1617 Bibl. Mont.

-13

Hiſtoriſchen Bilder-Saals Dreÿzehender Theil

Des neueröfneten

Hiſtoriſchen Bilder-Saals

Dreyzehenter Theil.

In welchem
die allgemeine Welt-Geſchichte
vom Jahr 1756 biß 1760,
unter Kaiſer FRANZ I.,
beſonders der durch Europa ſich ausgebreitete Krieg
mit vielem Fleiß, aufrichtig und unpartheyiſch beſchrieben, und
die vornehmſten Begebenheiten
in anmuthigen Kupfern vorgeſtellet ſind.
Nebſt einem vollſtändigen Regiſter.

Mit Römiſch Kaiſerlichen und Churfürſtlich Sächſiſchen
Allergnädigſten Privilegien.

Nürnberg,
Im Verlag der Jacob Seitziſchen Buchhandlung

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erklärung des Titul-Kupfers.

Umwinde den Altar, den Du der Vorſicht bauſt,
Betrübtes Deutſchland! jetzt mit Lorbeer und Cypreſſen.
Indem Du Deinen Bau im Grunde wanken ſchauſt:
So läſt ſich Dein Verluſt in Folgen nicht ermeſſen.
Du kämpfeſt für das Recht; doch manch erhaltner Sieg
Zog Dich in einen weit hinausgeſetzten Krieg,
Und Freyheit, Vorzug, Glück, Kunſt, Handlung und Gewerbe,
Stehn auf der Spitze faſt, daß ſie der Feind verderbe.
Indem die ganze Welt die raſchen Waffen hebt,
Das Schwerd durch Länder fährt, das Meer vom Streite rauchet:
Wird Deutſchlands Hoffnung noch durch den Auguſt belebt,
Der Schwerd und Scepter als der Friedens-Stiffter brauchet.
Sein Bild im Ehren-Saal ſtellt ſich zum Troſt uns auf,
Die Ehre meldet uns der groſſen Thaten Lauf,
Und ſo ermannt durch Ihn ſich Deutſchland in den Fluthen;
Erblickt den Frieden nah, ſieht Hoffnung zu dem Guthen;
Und die Mnemoſyne ſchreibt in ihr Buch es ein:
Franz, unſer Kaiſer, wird der Widerbringer ſeyn.

Vorrede.

In dem zwölften Theil iſt die Urſache, der Beweggrund, und die Art des Vortrags, in welcher der Hiſtoriſche Bilder-Saal geſchrieben werden mögte, ausgeführet worden. Bey dem Dreyzehenden, der ſich dem Geneigten Leſer hiemit darſtellet, muſte von unſerer Regel eine merkliche Ausnahme gemachet werden. Wir muſten uns faſt von dem weſentlichen Hiſtoriſchen Styl entfernen, wenn wir anderſt ſchreiben wollten, was in dem 1756. ſich angefangenen Kriege für wichtige Begebenheiten entſtanden, und ſich der Welt bekannt gemachet haben. Hier wird eine künſtliche Verbindung, eine mit Gründen und Urſachen ausgeſchmückte Hiſtorie, wenn ſie auch der

Gelehr-

Gelehrteſte anbringen wollte, jedoch fehlen, und, wenn man nach der Urſache dieſes Mangels fragt, die dermalige Zeit, welche mitten unter dem Geräuſch der Welt, ihren Bürgern ein Stillſchweigen aufleget, den Aufſchluß der Frage geben. Nicht einmahl den gegründeten Anfang, woher der Krieg ſeinen Urſprung genommen; nicht einmahl die von den Kriegführenden hohen Theilen der Welt vorgelegte Urſachen konnten wir anführen, indem ſolche von allen ſtreitenden Theilen alſo zweifelhafft vorgeſtellet werden, daß es eine Beleidigung ſeyn würde, einen Umſtand zur Feder anzunehmen, vermittelſt deſſen wir durch ſo viele Irrgänge der Meynungen kommen mögten. Selbſt das, was geſchehen iſt, was unter dem Angeſicht ſo vieler tauſend Zeugen vorgegangen, die mit ihrem Blut Wall, und Schlachtfeld gefärbet, iſt von dem einen Theil nur in einer ſolchen Geſtalt beſchrieben worden in welcher der andere ſolches als eine Hiſtoriſche Unrichtigkeit angiebt, und die Wahrheit des Gegentheils behauptet. Was das ſeltenſte war: ſo haben ſich die Federn der ſonſt ſo aufmerkſamen Verfaſſer der Jahrbücher ſo ſtumpf in ihrer Arbeit erwieſen, daß man auch nicht einmal eine Geſchichte in einem richtigen Zuſammenhang ſehen konnte, auſſer eine aus unzehlichen flatternden Schrifften zuſammengeſammlete Nachricht, welche nur einen beſſern Rang verdiente, als ſonſt ordentliche Zeitungen haben.

Indeſſen, wollten unſere Leſer die Beſchreibung des gegenwärtigen Kriegs haben, und ſich nicht begnügen, ſolche zu der gewöhnlichen Zeit, in welcher ſonſt der

der Hiſtoriſche Bilder-Saal erſcheinet, zu erwarten. Der Krieg gab ſoviel Stoff von Begebenheiten an die Hand, daß, wenn man auch nur in einer etwas reinen Ordnung ſchreiben ſoll, kaum die Gröſſe und Anzahl der Blätter eines Bands, die Hiſtorie von zwey Jahren auffaſſen kan. Gleichwohl durffte man von der einmal beliebten Ordnung nicht abgehen, Staats-Sachen, und beſondere einzelne Begebenheiten in dem Reich der Natur und Künſte miteinzumiſchen. Die Zeit zu erwarten, wenn ſich dieſer Krieg ſchlieſſen, und der Friede die Welt wieder beglücken würde, würde nicht ſowohl dem Wunſch unſerer Leſer zuwider geweſen ſeyn, als es unmöglich gefallen wäre, einen ganzen einigen Band davon zu liefern, da ſolches ein Werck von einem weit gröſſern Umfang iſt. Wenn man auch alles in die genaueſte Enge zuſammenfäſſet; wenn man auch nur faſt obenhin von den Begebenheiten redet, und nur das zu wiſſen ohnentbehrlichſte und das Weſentliche eines geſchehenen Falls anſetzet: ſo haben doch nur nicht gar 4 Jahre mehrere Fälle aufgewieſen, als man kaum in den ausführlichen Büchern von dem Dreyſigjährigen und von dem Spaniſchen- und dem Oeſterreichiſchen Erbfolg-Krieg aufgezeichnet findet. Es waren z. E. Ao. 1741 bis 1748. weder ſoviele ſtreitende Parthien noch von einer jeden ſoviele Heere und Corpo in verſchiedenen Gegenden geſtellet, als dermalen. So ſchnelle hat keine Schlacht die andere wieder gezeuget; ſo geſchwind hat keine Belagerung der andern die Hand gebothen, ſo plötzlich haben die Heere damahls ihre Bewegungen nicht verändert; als jetzo geſchehen. Dazwiſchen entſtunden auch Staats-Sachen, welche

dem

dem Krieg noch mehr Oehl in die Flamme gaben, und die Höfe arbeiteten im Cabinet alſo, daß im Felde der Ausbruch der Früchte zu ſehen war. Ich hoffe, unſere Leſer werden mit uns darinnen einig ſeyn, daß der Krieg, von deme wir die Erzehlung geben ſollen, wohl nicht in einem Band zuſammen vereinet ſich darſtellen könnte.

Es iſt demnach in dem gegenwärtigen nur der Zeitraum von Monath Aug. 1756. biß zu Ende des Jahrs 1760. beſchrieben worden. Darf ich mir ſchmeichlen: ſo hat diesmahl die Entfernung von allen Kunſtregeln dem Buch ſeinen rechten Geſchmack geben müſſen. Ich bin daher abwechslend von einem Lager gleichſam in das andere gegangen; habe kurze Tagreiſen gemacht, und überall angemerket, was nur in einer Zeit von 3 bis 4. Monathen ſich jedesmalen zugetragen. Soviel, als es die Kürze des Vortrags erforderte, habe ich die Weitläufftigkeit und die einzelne beſondere Umſtände vermieden. Wo es aber zu der Erkenntniß eines Falls etwas beytrug; werde ich das Nöthigſte anzuführen nicht vergeſſen haben. Unter den Staats-Sachen habe ich nur diejenigen angeſetzet, welche entweder mit dem jetzigen Krieg eine Verbindung haben, oder doch in der Hiſtorie der folgenden Jahre, ſo lange es GOtt gefallen wird, dem Schwerdt der Krieger den Lauf zu laſſen, ihre Stelle nothwendig haben. Es war ohnmöglich, vorbey zu laſſen, was die Haupt-Veränderungen in etlichen Staaten anbelangt; denn dieſe ſind jederzeit in der Hiſtorie unzertrennlich. Denen übrigen Begebenheiten und be-

ſondern Zufällen, muſte ich ihre Stelle laſſen, damit die Abſicht des Buchs erhalten, und die Entfernung von dem vorigen Vortrag nicht allzuweit ſcheinen mögte. Jedoch wird ihr Daſeyn eines Theils, der Hiſtorie des Kriegs nicht allzuviel Platz weggenommen haben, andern Theils iſt der mehrſte Theil davon mit ſolchen Fällen angefüllt, denen die Beziehung auf das Kriegeriſche eigen iſt.

Die Abtheilung geſchahe alſo, daß ich vermittelſt 2 Abſchnitte in dem Erſten den Krieg in Deutſchland, und in dem Zweyten den Krieg zur See abhandelte: Die Deutlichkeit führte mich auf dieſen Weg. Auſſerdeme würde der Leſer durch mich in eine übergroſſe Verwirrung geführet worden ſeyn. Ich glaube, daß ich in Anſehung des Kriegs zur See, deſſen Erzehlung nach den 4. Welttheilen, in welchen auf allen Gewäſſern ſich die Flaggen der ſtreitenden Theile begegnet, am bequemſten und faßlichſten eingerichtet habe. Und, wie ich nur da mich am längſten aufgehalten, was in Europa und America vorgegangen, weil auf den Meeren dieſer Welttheile und in ihrem feſten Lande ſich die Krieger am meiſten und hefftigſten einander die Spitze gebothen; alſo wird, wo ich bey den übrigen kürzer gegangen, der Geneigte Leſer aus dem Mangel der nähern Ausführung gleichwohl keinen Schaden oder Mangel an ſeiner Erkänntniß, ſoviel als dieſes Buch nach ſeiner Abſicht liefern kan, leiden dörfen.

Wel-

Welcher Vorrath von unzehlichen ſchönen Geſchichten iſt indeſſen geſammlet, dereinſtens, wenn der Oelbaum ſich in ſeinen Früchten ergiebig erzeiget, einen Band anzufüllen, welcher die Hiſtorie dieſer Kriegs-Jahre angenehm und mit den ſchönſten Bildern bereichert, darſtellen wird. Die Göttliche Vorſehung hat Wunder gewieſen, mitten im Krieg, der ſoviele Länder verheeret, ganze Länder zu erhalten, und auch ſogar da, wo die Schwerdter über das Feld hinfuhren, ſahe man doch alles aufleben, weil die Früchte des Friedens, Policey, Commercien, gute Ordnungen im Staat und in der Kirche zu gleicher Zeit aufblüheten.

Wahr iſt es: daß die gegenwärtige Geſchichte dieſes Theils jetzo ſehr mangelhafft zu ſeyn ſcheinet, weil ſie nicht pragmatiſch geſchrieben. Aber, wenn wird die Zeit kommen, daß man alſo ſchreibe. Dieſes iſt für die Nachwelt aufgeſpahret; und gleichwol muſte dieſe Geſchichte ſchon ihre Stelle finden, ehe ſie noch ſchwerer wurde, daß man ſie beſchreiben könnte. Die Neuigkeit iſt die Zierde eines Buches mit, und indem die Jünglinge in unſern Tagen auch die Geſchichte derſelben erlernen, ſo werden ſie bey reiferm Alter jedoch dieſen Krieg in ſeinen Abwechslungen deſto beſſer erkennen.

Mein Vortrag ſelbſt hat, ſoviel ich Vermögen dazu habe, der Schläfrigkeit im Leſen vorgebeuget, die

die Sache mit äuſſerſter Behutſamkeit abgehandelt, und ſich in dem Mittlern gehalten, daß ich auch von dem, worinnen die Erzehlungen der Kriegführenden hohen Theile abgehen, das Weſentliche beygebracht habe. Wird der HErr Leben und Geſundheit verleihen, ſo wird der folgende Theil die übrigen Kriegs-Jahre nebſt dem darauf kommenden Friedens-Schluß vollends beybringen, daneben auch die ſich ergebenden Veränderungen, ſo der Friede, wie der Krieg, in den Ländern verurſachet, behörig anzeigen. Wollte doch der Himmel die Wünſche der Sterblichen erhören, daß ſich die Bilder der Schrecken mit den Bildern der ſich einander küſſenden Treue und Friedens vertauſchten, und wir die Erwachſene, unſere Söhne in den Saal einführen könnten, in welchem die Glückſeeligkeit der Tugend und die Straffe des Laſters ſich unſern Augen vorſtellet; welche beſſere Zeiten auf unſere Nachkommen warten. Geſchrieben in der Michaelis Meſſe. 1762.

NB.

NB. Von dieſem Buch wird Jedermänniglich zur guten Nachricht gemeldet, daß ieder Theil ſo wohl bey den Verleger allhier in Nürnberg als auch bey deſſen Commiſſarii in Frankfurt am Mayn und Leipzig, nach eines Jeden Belieben, ſeparatim verkaufft wird, daß im Fall etwan Jemand ſchon einige Theile davon hätte, alsdann nach ſeinem Gefallen das Buch ſuppliren könne.

Eben dieſer Verleger hat wiederum aufs Neu aufgelegt, folgende Bücher.

Brands, M. D. (Jacob Hieronymus) Vollſtändiges Kräuter- und Haus-Arzneybuch, von allen in der Arzney-Kunſt gebräuchlichen Kräutern, Blumen, Gewächſen und Früchten, nach ihrem Eigenſchafften, Gattungen, und Gebrauch in der Heilungs-Kunſt, und zu andern Geſundheits Mitteln, auch für Nothdürfftige, in 4to.

Die Neueſte Art zu ſchreiben, oder der allzeit fertige Secretarius in einer Anleitung zu anſtändigen Briefen in allerley Fällen, mit einen Titular-Buch in Franzöſiſch, Italiäniſch- und deutſcher Sprache, nebſt einem Anhang von denen bey der Jägerey üblichen Benennungen, oder der edle Weydmann. Neueſte und völlig umgearbeitete Auflage, in 12mo.

Die von der Tugend eröfnete Ehrenpforte zur wahren Glückſeeligkeit, in Beluſtigung des Witzes für ieden

Stand

Stand und Alter aufgeſtellt, 2 Theile mit Kupfern in 8vo.

Dankerts neuverbeſſertes Zeichnungsbuch 2 Theile in Fol.

Der in vielen Wiſſenſchaften reichverſehene curiöſe Künſtler 2 Theile mit Kupfern in 4to.

Pictori neuerfundene Illuminirkunſt, darinnen viele rare Geheimniſſe, die Farben künſtlich zu bereiten und nützlich zu gebrauchen, in 8vo.

Pictori wohlerfahrner und fleißiger Gärtner in 8vo.

Steinbocks Unterricht von der Nutzbarkeit der Fiſcherey mit Kupfern in 8vo.

Klettens Neuverbeſſerter und wohlinformirter Tafeldecker und Trenchant, mit Kupfern in 8vo.

Roſtens Vorrath teutſcher Briefe in 8vo.

Werndle Tractat vom Zehendrecht in 4to.

Severi Wohlverſehene Juridiſche Schatzkammer 3 Theile in 4to.

Des

Des
neueröfneten Hiſtoriſchen

Bilder-Saals

Dreyzehnder Theil

von
den merkwürdigen Geſchichten
ſo ſich
während dem in Deutſchland ausgebrochenen Krieg von Monath Auguſt
1756 biß 1760,
unter der glorreichen Regierung
Kaiſers Franz des Erſten
zugetragen.

Erſter Abſchnitt.

Das I Capitel.

Von dem Krieg in Deutſchland 1756 und 1757.

DEn Krieg, den Frankreich und Engeland ſchon A. 1755 miteinander führten, und der den 18 May 1756 zu Londen förmlich erkläret wurde, der bloß einige Gränz-Streitigkeiten in Acadien in America anbetraf, hatte ſich unglücklicher Weiſe nach Europa gezogen, und in Deutſchland waren die Funken bereitet, in eine Flamme auszuſchlagen. Dieſer Krieg, deſſen 1756. Einleitung.

1756. Urſprung in unſerm Vatterland, deſſen Abſichten, Gerechtigkeit und Maas-Regeln ſich aus ſo verſchiedenen Geſichts-Puncten des Natur und Völker-Rechts, der Staats-Klugheit, zufälliger Dinge, und einer uns Menſchen unerforſchlichen Regierung aller Sachen in der Welt beurtheilen läſſet, war gegen Ende des Monaths Auguſt 1756 ſo unvermuthet ausgebrochen, als der Römiſch-Kaiſerl. Königl. Hof und der Königl. Preußiſche noch durch ihre Geſandten und die Feder, ſich beſchäfftigten, der würklichen Entzündung vorzukommen. Nichts wäre billiger und natürlicher, als die Geſchichte deſſelben mit der Anzeige der erſten Urſache und der Bewegungs-Gründe, wie Deutſchland in ihn mit verwickelt worden, anzufangen. Alleine eben dieſes iſt der wichtigſte Gegenſtand eines hefftigen Widerſpruchs zwiſchen den beyden höchſten Theilen. Der Kaiſerl. Königl. Hof verſicherte die Welt, daß der Grund der entſtandenen Irrungen in dem Beſtreben des Königs von Preuſſen, ſeine Macht und Gewalt in Deutſchland auszubreiten, und ſich durch Eroberungen anderer an ſeine Staaten angränzenden Länder zu vergröſſern, einig und allein anzutreffen ſeye, und alſo eine ſehr widrige Folge in dem ganzen Syſteme des Reichs, und deſſen innern Verfaſſung haben würde. Der König von Preuſſen behauptete dagegen: Oeſterreich habe eine geheime Verbindung mit Rusland und Sachſen verabredet, bey der erſtern günſtigen Gelegenheit gemeinſchaftliche Sache zu machen, und ſich der Macht des Hauſes Brandenburg entgegen zu ſtellen, Schleſien wieder zu erobern, und ſich eine mehrere Gewalt über die Freyheit des deutſchen Reichs zuwege zu bringen. Soviel haben die von Seiten dieſer höchſten Höfe hervorgekommene Staats-Schrifften beſagt. Was von dieſer und jener Seite würklich geſchehen, was ihre und die Heere ihrer Hohen Alliirten ausgeführet, und was ſich zugetragen, iſt bloß das Augenmerk unſerer Geſchichte. Sie iſt eben ſo ſchwer zu entwerfen, als

Der von den Höfen angegebene Urſprung des Kriegs.

Der Zweck dieſer Arbeit.

es

es nicht möglich iſt, die Trieb-Federn zu kennen, welche 1756.
dem Krieg von America nach Deutſchland ſeine Bewegung gegeben, und Preuſſen und Oeſterreich in das Mißverſtändniß geſetzet. Die Begebenheiten im Feld ſind ſo vielfältig und merkwürdig geweſen, die von Grosbritannien und Frankreich unternommene Thaten zur See ſind ſo mannigfaltig und höchſtwichtig, die Geſchichte alleine von deme, was Deutſchland an dieſem Krieg für einen Antheil gehabt, und wie es denſelben fortgeführet, iſt ſo ausnehmend reich an geſchehenen Fällen; der Vorrath der Materien ſo groß, und die Erzehlungen, aus denen man eine Geſchichte im Zuſammenhang verfertigen ſoll, ſind ſo verſchieden, daß ein Verfaſſer billig in Verlegenheit gerathen muß, wenn er eine wahre, deutliche, und der Sache gemäſſe Vorſtellung von dem Vorgang der Sache machen, und das in ſeine Ordnung und Wahrheit ſtellen ſoll, was von einem Theil, daß es ſich alſo zugetragen, behauptet, und von dem andern widerſprochen worden.

Schwürigkeit, ſo hiebey vorkommet.

Wir können daher keinen beſſern Weg wehlen, als diejenigen Schrifften ſelbſt reden zu laſſen, welche unter den Augen der Höfe hervorgekommen, ſie, wo es seyn ſoll und muß, anzuführen, und uns ein Augenmerk ſeyn zu laſſen, keinem der Kriegführenden Theile durch unſere Schreibart und Vortrag beyzupflichten, ſondern, wenn ihre Berichte von Sachen verſchieden ausfallen, den weſentlichen Unterſchied derſelben zu bemerken, und es dem Lauf der Dinge zu überlaſſen, den etwann ſich äuſſernden Widerſpruch zu entſcheiden. Dieſer Krieg dauert zwar nur wenige Jahre; er hat aber in Erwegung der groſſen Schlachten, der wunderbahren Wechslungen des Glücks, der merkwürdigen Fälle, und des vielen Blutvergieſſens, wenige ſeines gleichen. Er wurde mit allen Kräften angefangen, fortgeführet, und Macht, Geld und Witz haben ſich bey einem und andern Theil ſo ausnehmend in ihren Würkungen geäuſſert, daß die Nachwelt kaum die Geſchichte unſerer

Was der Verfaſſer ſich für Regeln vorgeſchrieben habe.

1756. Tage glauben würde, wo ſie nicht deren Wahrheit ſelbſt in den von den höchſten Kriegenden Theilen hervorgekommenen Schrifften fände. Welche Menge zu einem kleinen Raum! Welche Schwürigkeit, eine Kürze anzunehmen, die meine Erzehlung nicht mangelhafft oder ungeſchickt mache! Und welche Behutſamkeit, daß der Vortrag der Ehrfurcht nicht verfehle, die ſich nicht ſowol in der Stellung der Worte, als in der Erzehlung ſelbſten äuſſern ſoll! In der Vorrede habe ich die Urſachen meines Plans, in welchem dieſe Geſchichte entworffen iſt, angeführet, und erſuche jezt nochmals meine Leſer, das zu entſchuldigen, was meine Schwachheit unvermeidlich verſehen haben mögte.

Kurze Erzehlung von dem Krieg in America. Das Feuer des Kriegs entſtand in America. Frankreich verlangte mitten im Frieden von Engeland ein Stuck Landes, Acadien genannt. Dieſe leztere Nation hatte es im 15 Seculo entdeckt und in Beſitz genommen. König Carl I. hatte es Frankreich überlaſſen. Die Engeländer eroberten es wieder, und hatten es durch einen Vergleich wieder an Frankreich gegeben. Endlich kam es wieder an Engeland. Der Utrechter Friede ſezte 1713 die Krone Engeland in den unumſchränkten Beſitz des ganzen Acadiens, nach ſeinen alten Gränzen. Ein gewiſſer Articul in dieſem Friedens-Tractat ſchien zweydeutig. Er veranlaſſete Vorſchläge, konnte aber die Sache nicht heben. Ao. 1755 rüſteten ſich beede Mächte zum Krieg, ihre Flotten kamen in Nord-America bey Terreneuve im Jun. aneinander. Die Engeländer behielten die Ober-Hand, und erbeutheten 2 Schiffe; die Crone Frankreich erklärte dieſen Vorgang, als einen Friedensbruch und machte die Engeländer zu Angreifern. Wir haben von dieſem allen ausführlicher an ſeinem gehörigen Orth gehandelt. Frankreich forderte alle bißhero von den Engeländern weggenommene Schiffe zurücke. Dieſe verweigerten die Wiedergabe. Frankreich gerieth in Zorn; und Penſylvanien, eine Engliſche Provinz

vinz in America muſte die erſte Rache ausſtehen, und wurde verwüſtet. Der Engliſchen Nation drang ihre Colonie zu Herzen. Sie gerieth in Harniſch und erklärte A. 1756 den Krieg öffentlich. Aus dieſem glümmenden Feuer entſtand ein ſchrecklicher Brand, deſſen wütende Flammen aus der neuen in die Alte Welt überſchlugen. War daſſelbe gleich keine Haupt Urſache zu den Deutſchen Unruhen: ſo ſcheinet er doch eine mitwürkende in ſo ferne zu ſeyn, daß die Uneinigkeit eher ausgebrochen iſt, als man vermuthete, oder erfolgt wäre. Einige Höfe in Europa glaubten, es würde der König in Frankreich mit einer überlegenen Macht die Chur-Braunſchweiſchen Staaten angreifen; andere muthmaſſeten, Grosbritannien werde zur Vertheilung und Schwächung der Franz. Macht, mit Hülfe ihrer Deutſchen und im Sold ſtehender Völker, von Deutſchland aus einen Einfall in die Franz. Staaten wagen, um die Abſichten in America deſto beſſer zu erreichen. Das Mißtrauen nahm unter vielen Höfen zu. Jeder der Kriegführenden Theile ſuchte ſeine Parthie zu ſtärken. Frankreich ſuchte, wie wir im vorigen Theil gemeldet, eine Allianz mit dem König von Preuſſen zu bewerkſtelligen; alleine Grosbritannien wuſte ihm hierinn vorzukommen. Dieſe Crone befürchtete einen Einfall in die deutſchen Lande ſeines Königs, und ſuchte dahero ein mächtiges Bündniß in Deutſchland. Sie ſchloß mit dem König von Preuſſen den 16 Jan. 1756 eine Convention, welche wie bereits im vorigen Theil angezogen. Dieſe erweckte aller Orthen eine groſſe Aufmerkſamkeit, und Frankreich ſuchte eine Gegenbündniß zu machen. Den 1ſten May 1756 kam mit Oeſterreich der Freundſchaffts- und Allianz-Tractat zu Stande, ſo den Nahmen einer Neutralitäts-Convention führte. Unterdeſſen hatten die Franz. Waffen die Inſel Minorca den Engeländern abgenommen. In Deutſchland aber entſtanden zwey Haupt-Parthien, deren Jede ihre Bundsgenoſſen hatte. Vermög der Verbindung zwi-

1756.

Wird eine Neben-Urſache zu dem jezigen.

Wie er ſich nach Deutſchland gezogen.

1756. ſchen Großbritannien und Preuſſen wurden die Engliſch-Weſtindianiſchen Angelegenheiten mit den Deutſchen Sachen des Königs verbunden. Aus dieſen beyden ward eine gemeinſame Sache gemacht, und auch gemeinſam behandelt. Auf die Seite Frankreichs in Anſehung der Ruhe in Deutſchland traten Oeſterreich, und Rusland. Nachgehends muſte Schweden und das deutſche Reich ſich in den Krieg mengen. Denn der König von Preuſſen fieng an, ſeine Waffen auf einmal zu bewegen, und that in Sachſen den Einfal, in ein Land, das öffentlich gar keinen Antheil an den Streittigkeiten hatte, ſo er mit Oeſterreich durch den Degen, entſcheiden wollte. Oeſterreich merkte die obwohl ſtillen, jedoch gewaltigen Zurüſtungen in den Preußiſchen Staaten, und verſammlete dahero eine ſehr groſſe Macht in Böhmen und Mähren; Rusland ließ ein zahlreiches Heer an die Curländiſche Gränzen rücken; Frankreich verdoppelte ſeine Macht an dem Rhein und der Maaß; Preuſſen rüſtete ſich zuſehends. Die Miniſters der Höfe ſollten die letzte Hand anlegen. Aber es war umſonſt. Die Kriegs Trompete zertheilete mit ihrem Schall die ſanfften Lüfte des Friedens. Nur kein Theil wollte der Anfänger ſeyn, und Jeder rechtfertigte ſein Betragen.

Oeſterreichs Rüſtungen. Wir haben in dem vorigen Theil bereits erzehlet, was zwiſchen dem K. K. und dem Preußiſ. Hof mitten unter ihren Zurüſtungen vorgegangen, und welche Anträge der Miniſter des leztern, Graf von Klinggräf, an dem leztern gemacht habe. Eben daſelbſt haben wir die Antwort mitangefüget, ſo der Oeſterreiſchen Standhaftigkeit gemäß war. Die Ungariſche Haupt-Armee hatte während deſſen ſich in Böhmen bey Collin zuſammengezogen. Das Lager beſtund aus 19 Infanterie-Regimentern, jedes 4 Bataillons und 2 Grenadiers-Compagnien ſtark. ferner aus 16 Cuiraßiers- und Dragoner- und aus 4 Huſaren-Regimentern, wozu noch ein Corpo von 20000 Croaten und Sclavoniern kam. Ein

anders

anders Lager bey Oliſchau in Mähren begriff 5 Infanterie = 3 Cuiraſier = 1 Dragoner und 2 Huſaren Regimenter. In beeden Lägern ſchäzte man die Anzahl der K. K. Trouppen über 100000 Mann. Der Gen. Feld = Marſchall, Graf von Broune führte das Commando in Böhmen, und der Gen. Feldzeuchmeiſter, Fürſt von Picolomini in Mähren. 1756.

Der König von Preuſſen hatte eine Armee von 80000 Mann auf den Beinen. Dieſe gieng mit Ende des Monaths Auguſt in Sachſen in 3 Colonnen. Die erſte führte der König über Wittenberg, welche Stadt der Prinz Moriz von Anhalt Deſſau am 29 Aug. beſezte, nach Torgau, von dar ſie längſt der Elbe den 6 Sept. in das Lager bey Rothenburg einrückte. Die 2te Colonne hatte zum Anführer den Prinzen Ferdinand von Braunſchweig. Sie kam über Magdeburg und Halle den 28 Aug. nach Leipzig. Dieſe Stadt mit dem Schloß Pleiſſenburg wurde ſogleich beſezt. Die 3te Colonne unter dem Herzogen von Braunſchweig Bevern gieng durch die Lausnitz auf Elſterwerda, Bautzen, Stolpe und Lohmen. Der General Feld = Marſchall Graf von Schwerin eilte mit einer Verſtärkung von 11 Regimentern Infanterie und 40 Eſcadrons Reuthern nach Schleſien, wo er den 8 Sept. anlangte, und ein Heer von 36000 Mann commandirte. Die Beſitznehmung der Stadt Leipzig war für die andern beeden Colonnen das Zeichen, daß ſie auf Pirna den Marſch richten ſollten. Der König von Pohlen hatte ſo wenig an eine Preußiſche Unternehmung gedacht, daß er auch bereits im Begriff ſtunde, nach Pohlen zu gehen, wo er den Reichstag ausgeſchrieben Zwar hatte es anfangs geheiſſen, daß ſich die Chur = Sächſiſchen Trouppen gegen Böhmen zuſammen ziehen würden; daß aber Sachſen etwas unternehmen wollte, daran konnte kein Menſch gedenken, weil dieſe Trouppen erſt vor kurzem um ein anſehnliches waren vermindert worden. Alleine der König von Preuſſen bezeugte, verſi-

Preußiſ. Verfaſſung Und zog ſeine Armeen nach Sachſen und Böhmen.

Der Einfall in Sachſen.

1756. cherte Nachricht zu haben, daß Sachſen Vorhabens geweſen ſeye, die Preußiſche Armee zwar ungehindert nach Böhmen fortziehen zu laſſen, alsdann aber derſelben entweder in den Rücken zu fallen, oder in die entblößten Brandenburgiſ. Staaten einzufallen, und alſo den Preußiſchen Maasregeln Hinderniß zu machen. Die Preußiſchen Trouppen hielten zwar gute Mannszucht in dem Lande, nahmen aber nicht nur alle Königliche Caſſen in Beſchlag, ſondern bemächtigten ſich auch aller Kriegs Geräthſchafften im Lande, und forderten alle nothdürftige Fütterung und Verpflegung. Sie fanden auch nirgend Widerſtand, weil der Dresdner Hof ſich zur Neutralität erklären wollte, und daher alle Regimenter kurz vor dem Preußiſ. Einfall nach Dresden beordert und allda zuſammgezogen hatte.

König in Pohlen mit ſeiner Armee umzingelt.

Der König von Pohlen ſahe ſich, als Prinz Ferdinand von Braunſchw. von Leipzig her näher vorwärts auf Freyberg anrückte, und ſeine Commando ſchon biß Chemnitz ſtreifften, bereits den 4 Sept. von allen Seiten von den Preuſſen umgeben. Seine Armee war den 2 Sept. in das Lager bey Pirna eingerückt, und mogte in allem 16 - 17000 Mann betragen. Er glaubte, kein anders Mittel übrig zu haben, als ſich vor ihre Spitze zu ſtellen, indeme die Bemühungen des Engliſchen Geſandten, Lord Stormont, um eine Neutralität zu erhalten, fruchtlos abgelauffen, und der Königl. Pohlniſche General-Major Meagher ſolche auch nicht nach dem Sinn des Königs zu Stande bringen konnte.

Wird wegen der Neutralität gehandelt

Der erſtere hatte es ſoweit gebracht, daß der König von Preuſſen ſich erkläret hatte, eine Neutralität zuzugeſtehen, zugleich aber forderte, daß die Armee bey Pirna auseinander gehen, und die Trouppen ihre Quartier wieder beziehen ſollten. Alleine der König von Pohlen hielte die vorgeſchlagene Puncten für ſeine Hoheit und Ehre allzunachtheilig, und wollte lieber das Aeuſſerſte abwarten, als dieſelbe eingehen. Der König von Preuſſen hingegen hielte ſich durch alles

andere,

andere, was ihm von Seiten des Chur-Sächſiſchen 1756.
Hofs vorgeſtellet wurde, nicht geſichert und beharrete am Ende darauf, daß ihme ganz Sachſen zu ſeiner Adminiſtration, und die Armee zur Diſpoſition übergeben würde. Der König von Pohlen verſuchte dahero, mit ſeinen ſämmtlichen Trouppen auszurücken, und ſich nach Böhmen zu ziehen, um ſich mit der K. K. Armee zu vereinigen. Aber die Unmöglichkeit hinderte ſeinen Vorſatz; Der Prinz von Braunſchweig rückte mit ſeiner Armee immer näher; Canonen und Stücke würden im Stiche geblieben ſeyn, ohne einen Ausweg zu finden, indeme auf der andern Elb-Seite eine abgeſonderte Preußiſche Colonne ſtunde, welche der Armee in die Flanque gehen, und ſie Regimenter-weiſe über einen Haufen werfen könnte. Dieſen Vorſtellungen ſchien der König nachzugeben. Er ließ das Lager bey Pirna beſtens verſchanzen, welches ohnehin von einer fürtreflichen Lage war, und durch die Bergfeſtungen Sonnenſtein und Königſtein, wie auch durch die rings um gelegene Berge bedeckt war. Der General Meagher hatte daſſelbe durch ſeine groſſe Kunſt noch mehr befeſtiget, Werke in der Höhe eines Manns angelegt, ſolches mit ſtarken Verhacken verſehen und 400 Canonen aufgepflanzet. König Auguſt begab ſich in daſſelbe mit den beyden Prinzen Xaver und Carl, und ſeinem Premier Miniſter, dem Grafen von Brühl. Der Graf von Rutowsky commandirte daſelbſt als General-Feld-Marſchal, der den Chevalier von Sachſen, und den Prinzen Eugen von Anhalt-Deſſau nebſt andern Generals unter ſich hatte. Das Hauptquartier des Königs war zu Struppen. In dieſen Lager, erklärte ſich König Auguſt III. zu leben und zu ſterben, wenn die Preuſſen es angreifen wollten. Der Weg nach dem Königſtein ſtund ihm zu ſeiner Sicherheit noch offen, wohin auch die Koſtbarkeiten aus dem Königl. Schloß zu Dresden, wie auch die Maitres von der Porcellain-Fabrique zu Meiſſen gebracht wurden. Dieſes alles geſchahe nicht

Die Sächſiſche Armee will nach Böhmen.

So ihr aber unmöglich iſt.

Verſchanzt ſich in dem Lager bey Pirna.

1756. ſo geſchwind, als die Preuſſen ſo enge gegen das Lager von Pirna anrückten, daß nichts als die Elbe und der

König von Preuſſen ſchlieſt ſie ein

Königſtein die Scheidewand zwiſchen beeden Armeen waren. Der König rückte den 8 Sept. bey Wilsdruf, und den 9 bey Plauen hervor, und nahm das Haupt

Kommt nach Dresden.

Quartier zu Sedlitz. Er ſelbſt langte dieſen Tag zu Dresden an, wo er eine Beſatzung von 3 Grenadier- und 1 Fuſilier-Bataillons unter dem General Wylich einlegte. Er verfuhr daſelbſt, ſoviel die Königlichen Caſſen und Kriegs-Geräthſchafften anbetrifft, eben ſo, wie in den andern Städten. Das Zeughauß wurde ausgeleeret, und das Archiv auf dem Schloß durchſucht; die ſämmtlichen hohen Collegia, die nicht mit Civil-Juſtitz- und Kirchen-Sachen zu thun hatten, wurden auſſer Activität geſetzt, bey dem Ober-Steuer-Collegio aber eine beſondere Königl. Preußiſ. Commiſſion angeordnet. Die Armee ſelbſt aber hatte ihr Lager bey der Stadt. Den 13 September frühe brach der König mit derſelben gegen Pirna auf, und poſtirte ſich ſo, daß er die Communication mit Dresden of-

Prinz Ferdinands Bewegungen.

fen behielte. Der Prinz Ferdinand von Braunſchweig hatte ſich indeſſen mit ſeiner Colonne bey Stolpe geſetzt, um die Bloquade von der Elb-Seite zu bedecken. Damit auch die Oeſterreicher nicht die Gränzpäſſe einnehmen mogten, wurde der Prinz Ferdinand mit einem ſtarken Corpo gegen Peterwalde beordert, um in Böhmen einzudringen. Die Sachſen wurden darauf bey Pirna näher und näher eingeſchloſſen, und 38 Bataillons und 30 Eſcadrons cantonirten um daſſelbe in Sedlitz, Zehiſt, Cotta diſſeits, jenſeits der Elbe aber zu Schandau, Wehlen, Alt-Roden, Muckenthal, und Lohmen. Geſchwindigkeit und Ordnung zeigte ſich bey den Preuſſen, und innerhalb 6 biß 7 Tagen verwehrten ſie dem König Auguſt und ſeiner Armee allen Zugang. Dieſe Bloquade hinderte den König von Preuſſen, daß er nicht ſogleich in Böhmen einrucken konnte. Das Sächſiſche Lager anzugreifen, wollte er

ſeine

ſeine Armee nicht in Gefahr ſetzen. Der rechte Flügel 1756.
deſſelben hieng an der Feſtung Sonnenſtein, und der Bloquade der Sachſen.
linke an dem Königſtein. Die Fronte war unerſteig-
lich, weil die Natur aus der Gegend eine Arth von
Feſtungen macht. Denn man hatte vor ſich lauter ſteile
Felſen, die an einigen Orthen mit groſſen Fichten be-
wachſen ſind, vor welchen die Sachſen ſtarke Verhaue
gemacht hatten. Hinter Pirna und Sonnenſtein floß
die Elbe zwiſchen hohen und unerſteiglichen Felſen.
Die, obwol ſchwache, aber alſo ſehr vortheilhafft po-
ſtirte Armee wollte aber auch der König von Preuſſen
ſich nicht im Rücken laſſen, und ließ ſie dahero ein-
ſchlüſſen, auch durch ein Obſervations-Corpo verhin-
dern, daß derſelben etwas zugeführet würde, noch aus
Böhmen einige Hülfe ihr zugeführet werden konnte.
Inzwiſchen ſahe nun Sachſen ſich in der Gewalt eines Anſtalten in Sachſen.
fremden Herrn, der in dem Land ſolche Verfügungen
machte, wie es ſeinen Abſichten gemäß war. Er er-
nannte ein General-Feldkriegs-Directorium, welches
zu Torgau niedergeſetzt ward, und die Einkünfte des
ganzen Landes einnehmen und berechnen ſollte. Dieſes
ließ auch ſchon unter den 14 Sept. ein Proclama
durch das ganze Land ergehen, bezeugte aber auch dar-
innen, wie des Königs Abſicht nur dahin gehe, daß
das Land unter Königl. Preußiſ. Schutz und Verwah-
rung ſtünde, kein Menſch aber mit neuen Abgaben und
Auflagen beſchweret werden ſolle. Sonſten hingegen
ließ der König nach ſeinem Gefallen mit den Städten
im Lande verfahren. Torgau an der Elbe ward zu ei-
ner haltbaren Feſtung eingerichtet, die alten und ſchad-
hafften Fortificationes von Wittenberg niedergeriſſen,
und alles gethan, was ein Uberwinder nur immer thun
kan. Hierauf richtete der König ſeinen Zug nach Böh-
men, wo bereits die K. K. Völker Bewegungen mach-
ten, den Sachſen zu Hülfe zu kommen.

Der Feld-Marſchall, Graf von Broune hatte
ſobald er die Nachricht von dem Preußiſ. Einfall erhal-
ten

1756. ten ſeine Avantgarde unter dem Grafen von Wied von Kollin aufbrechen laſſen. Sie lagerte ſich den 6 Sept. bey Lowoſitz, und die Armee folgte nach, und bezog das Lager bey Budin an der Eger, wo ſie 2 Treffen formirte, und den Feind erwartete. Der König ſuchte ihren Anſtalten zu begegnen, und hatte den Feld-Marſchall Keith mit 29 Bataillons und 70 Eſcadrons über Peterswalde, Außig und Jonsdorff abgeſchickt. Die Scharmützeln nahmen ihren Anfang, und der Prinz Ferdinand von Braunſchweig hatte das Glück, bey Peterswalde den 13 Sept. den Oeſterr. Oberſten, Grafen von Perroni, der mit 8 Grenadiers Compagnien, 200 Pferden und ſoviel Huſaren dieſen Poſten beſezt hatte, genöthiget, ſich nach einem ziemlichen Widerſtand nach Nollendorf zu ziehen. Den 24 breitete ſich die Armee ſeitwärts biß Karbitz aus und der Elbe-Paß und Schloß Tetſchen in Böhmen muſte ſich ergeben.

Die Oeſterreichl. Armee ruckt in Böhmen näher heran.

Und die Preuſſen gehen ihn entgegen.

Den Preuſſen fiel es aber nicht ſchwer, alles zu coupiren, was ihnen im Weg ſtunde, da ſie in abgetheilten Haufen giengen. Beede Armeen blieben hierauf in ihrem Lager biß zu Ende Sept. ſtehen, da mitlerweilen der König von Preuſſen mit einem ſtarken Corps den 25 Sept. ſelbſt in dem Lager zwiſchen Karbitz und Außig anlangte.

Broune will die Sachſen bey Pirna befreyen.

Den 30 brach endlich Graf von Broune mit ſeiner ganzen Macht, in 4 Colonnen von Budin auf, und gieng bey Lowoſitz über die Eger, wo er ſich lagerte, und verſuchen wollte, wie er den König nöthigen mögte, von ſeiner Armee bey Pirna einen Theil nach Böhmen zu ziehen, damit die Sachſen deſto leichter durchbrechen könnten. Der Plan war unvergleichlich, aber er verfehlte. Keith war ſchon zu ſtark in Böhmen, und der König ſäumete nicht, auf ſeinen Feind loszugehen. Dieſer muntere und in ſeinen Unternehmungen ſchnelle Prinz war kaum bey Jonsdorf angelangt, als er den folgenden Tag mit 8 Bataillons und 20 Eſcadrons vorausgieng, und den 30 mit ihm die übrige Armee ſich vereinte. Kaum hatte ſeine Avantgarde

de die Höhen von Baſcopol erſtiegen; ſo erſahe ſie 1756.
ſchon das Feindliche Lager. Sie ruckte weiter vor biß nach Welmina, und die ganze Infanterie nach; der König, welcher noch zu Abend daſelſt angelangt, ließ einen Haufen Panduren daſelbſt vertreiben, und alle Anhöhen und Zugänge von Lowoſitz beſetzen, damit ſolche mit Nachdruck beſtrichen werden könnten. Zu Welmina blieb die Armee die ganze Nacht unter den Waffen, den folgenden Tag aber kam es zu einer ſehr blutigen Action, welche zwiſchen Oeſterreich und Preuſſen den würklichen Anfang des Kriegs machte. In der Ebene von Lowoſitz war das Lager des Gen. Feldm. Broune, deſſen rechter Flügel an die Elbe und Wilhoka ſtieß. Vor ſich hatte er Lowoſitz und zur Linken Sulowitz. In der Ebene zwiſchen dieſer Stadt und dem Dorf Sulowitz ſtunden 2 Colonnen Cavalerie; in den Anhöhen und auf den Weinbergen aber waren Grenadiers und Croaten, welche hinter 3 Schuh hohen Mauern ſtunden, und den Preuſſen den Eingang verwehren ſollten. Der König war nun den 1 October vorgerücket, und ſuchte vor allen, die in den Weinbergen ſtehende Grenadiers und Croaten zu überflügeln. Dieſes gelang ihm ohne Mühe. Ein dicker Nebel, welcher damals aufgeſtiegen, verhinderte die Oeſterreicher, daß ſie nicht ihres Feinds Bewegungen allemahl unterſcheiden konnten. Daher geſchahe es, daß die Preuſſen mit ihrer gröſten Macht auf den rechten Fliegel des F. M. Broune anruckten, und einige Unordnung anrichteten, auch das Dragoner Regiment Erzherz. Joſeph, alle Dragoner und das von Cordoua umringten. Nachdem aber der Fürſt von Löwenſtein mit 3 andern Cavalerie Reg. vom linken Flügel zur Unterſtützung herbey kam, änderte ſich die Sache, und die Preußiſche Cavalerie wurde biß an den Fuß des Bergs, wo ſich der König ſelbſt befand, in die Flucht geſchlagen, muſte auch hinter der Infanterie nachgehends marchiren. Inzwiſchen hatten die Preuſſen glüende Kugeln

Es läſſet ſich zu einer Schlacht an.

Welche auch den 1. Oct. erfolget.

1756. Kugeln in Lowoſitz eingeworfen, und die vörderſten Häuſer in Brand geſezt, wodurch die Oeſter. Infanterie, ſo auf der, an der Elbe befindlichen Anhöhe ſtand, theils wegen dieſes Brands keine Retirade mehr hatte, theils aber von der überwiegenden Macht, und durch das beſtändige Canoniren beunruhiget wurde. Daher ſelbige zuruckgezogen, und auf der Ebene vor Lowoſitz in Schlachtordnung wieder geſtellet wurde. Durch dieſes aber wurde der Feind bewogen, mit dem Feuer innen zu halten, und der Action ein Ende zu machen.

Preußl. Nachricht davon.

Die Preußiſche Relation ſetzet dieſe allgemeine und unbeſtimmte Erzehlung in den nähern Umſtänden auseinander. Sie meldet: daß, nachdem der König eine Zeitlang auf die in der Ebene befindliche Oeſter. Cavalerie canoniren laſſen, und dieſe ihre Geſtalt und Fronte öffters verändert, bald Schachſpiel weis geſtellt war, bald in 3 Linien ſtand, die alle aneinander ſtieſſen, offt mit 6 und 7 Haufen durch ihren linken Flügel durchgezogen; er hierauf die Reutherey durch das Fußvolk wider

der ſie anmarchiren laſſen; ſie habe, ohnerachtet des erſtaunlichen Feuers, welches auf ihre Flanquen gerichtet gewesen, die Oeſterreichiſche bey dem 2ten Anfall völlig über den Haufen geworfen; ſie habe dieſelbe über 3000 Schritte weit verfolget, und, da ſie ſich ihrer Hitze zu ſehr überließ, über einen 10 Schuhbreiten Graben geſetzet. Alleine allda ſeye ihrem Muth ein ſtarker Damm geſetzt geweſen, denn hinter dieſem Graben habe die gänze Oeſterreichiſche Armee in Schlachtordnung geſtanden. Dieſe ließe auf einmal 60 Canonen abfeuern, und das Feuer aus der Muſqueterie beſchleunigte den Ruckzug der Preußiſ. Cavalerie, wo ſie ſich an dem Berg bey der Infanterie ſetzte. Inzwiſchen marchirte der *linke* Pr. Flügel von den Anhöhen herunter, und *hatte* ſich der Weinberge völlig bemeiſtert. Die Cavalerie muſte hinter die Infanterie. Der General Broune hatte nach und nach bey 20 Bataillons hinter einander herziehen laſſen, die, als ſie durch Lowoſitz giengen, ſich längſt der Elbe ſtreckten, der König aber ließ dieſen Poſten angreiffen, und die entſtandene Zwiſchen-Räume durch Cavalerie bedecken. Der linke Flügel eroberte die Baterie, und nöthigte den Feind, ſich in den Orth zu werfen, der aber keine Zeit hatte, ſich feſte zu ſetzen. Die förderſten Häuſer geriethen in Brand, 2 Grenadier-Bataillons verſchoſſen hiebey, eine jede 90 Patronen, und es war ein ordentlicher Poſten-Streit. Hierauf drangen 2 Regimenter mit aufgepflanzten Bajonetten in die Stadt, forcirten darinnen 19 Bataillons; und dieſes habe alle an und von Lowoſitz in der Ebene geſtandene K. K. Völker zum Weichen gebracht. Der linke Oeſterr. Flügel verſuchte zwar ſein Heil, ob er nicht durch das Dorf Sulowiz an den *rechten* Preußiſchen Flügel kommen könnte. Alleine auch hier wurde er durch die auf den dortigen Bergen errichteten Batterien verhindert. Die Preuſſen ſchrieben ſich den Sieg zu, und führen zur Urſache, warum ſie ſolchen nicht durch Verfolgung ihres Feinds fortgeſetzet

1756.

Loboſitz die Stadt wird angegriffen.

Beede Theile behaupten das Schlacht Feld.

1756. ſetzet und vollſtändiger gemacht, an, daß ihr Cavalerie wegen der vielen breiten Gräben nicht habe fortkommen können, und daß der General Broune eine allzuſchöne Bewegung gemacht habe, welche ſie nicht verhindern konnten; indeme derſelbe den ganzen linken Flügel ſeiner Infanterie dazu nahm, um die zerſtreueten Trouppen zu bedecken. Der Verluſt war auf beeden Seiten gleich ſtark, wie man beederſeits mit gleichem Muth und nach dem beſten Regeln des Kriegs gefochten. Beede Theile ſchrieben ſich den Sieg zu. Der König hatte nach der Schlacht Lowoſitz und Sulowitz beſetzt, und das Lager auf dem Wahlplatz bezogen. Der General Broune blieb noch biß in die Nacht auf dem Kampfplatz ſtehen; gleichwie er aber allezeit hatte zurückmarſchiren müſſen, um ſowol zu ſeiner Bagage, als zur Subſiſtenz zu kommen, ſo rückte er den folgenden Tag in das Lager bey Budin wieder ein. Den Verluſt auf Seiten der Oeſterreicher berechneten dieſe in ihren Relationen auf 2900 Mann, und hatten 19 Generals und Ober-Officiers todt, 105 aber bleſſirte. Unter jenen, war der F. M. L. Graf Radicati, und unter dieſen der Gen. Maj. Fürſt von Lobkowitz, welcher gefangen wurde, dagegen ſie 240 Preuſſen gefangene bekommen. Preußiſcher Seits gab man 3 Canonen und 3 Standarten, als eine Beuthe, 1 General 2 Staabs Officiers und 700 M. als Gefangene an, und berechnete den Verluſt auf 2500 Mann. Hiebey büſten ſie die General-Majors, von Lüderitz, von Oerzen und von Quadt ein. Daß aber kein Theil bey dieſem Treffen allzuviel gelitten, zeigte auf Seiten der Oeſterricher die fernere Unternehmung, die Sachſen bey Pirna zu befreyen, und auf Seiten des Königs, die würkliche Erreichung ſeines Zwecks, die geſammte Sächſiſche Arme aufzuheben. Die Folge der Schlacht war wenigſtens für den König vortheilhafft, indeme die Oeſterreicher dadurch in ihrem Hauptplan, den eingeſchloſſenen Sachſen Lufft zu machen, zurückgeſetzt worden.

Verluſt wie er auf beeden Seiten angegeben wird.

Auf

Auf den Entſatz dieſer Alliirten war der K. K. Hof vornehmlich bedacht, und hatte dem Feld-Marſchall Broune den Befehl gegeben, alles mögliche zu verſuchen. Dieſer hatte der Sächſiſchen Generalität durch einige Officiers, die ſich heimlich in das Sächſiſche Lager gewagt, ſeinen Plan mitgetheilet, und nachdeme ſolcher gebilliget war, ließ er den 6 und 7 Octob. ſeine Vortrouppen aufbrechen, und den 8 folgte er mit einem Corpo von 8000 Infanterie und 800 Pferden. Den folgenden Tag erreichte er Kamnitz, und weil er längſt der Elbe verſchiedene Poſten ausgeſtellet hatte, ſeinen Marſch zu bedecken, und ſolchen vor den Preuſſen verborgen zu halten: ſo wurde auch derſelbe ohne Hinderniß fortgeſetzet. Denn 11 October traf das ganze Corpo in der verabredeten Gegend ein, beſetzte die Anhöhen von Schandau, und die Huſaren und Croaten rückten gegen ein Preußiſches Corpo von 4000 Mann an, brachten ſolches zum weichen, und kehrten alle Anſtalten vor, den verabredeten Angriff noch in derſelben Nacht, nemlich vom 11 auf den 12 October zu wagen. Alles ſchien einen glücklichen Ausgang zu verſprechen, indeme ſichs die Preuſſen nicht verſahen, auch keine Kundſchafft hatten, daß der Orthen ein regulirtes Corpo durch das unwegſame Gebürge einbrechen würde. Dieſelben würden auch die Ausführung nicht haben verhindern können, wenn ſolche nur in der damaligen Nacht hätte vor ſich gehen können. Alleine, eben der vortheilhaffte Poſten zu Pirna, in welchem man die Sachſen nicht angreifen konnte, war ihnen zum Unglück, indeme es ihnen ſehr ſchwer fallen muſte, ſich heraus zu ziehen. Theils waren die Preuſſen überall zu ſehr auf der Hut, theils hinderten ſie verſchiedene Zufälle. Sie verſuchten, den 10 eine Brücke über die Elbe bey Wilſtatt zu ſchlagen und bey Alt-Städtel auszubrechen. Dorten hatten ſie den Ausgang aus ihrem Lager, als die leichteſte Sache angeſehen, weil ſie von den Oeſterreichern Succurs erwarteten. Dorten war

1756.

Broune will die Sachſen befreyen.

Hinderniß bey den Sachſen, als ſie durchbrechen wollen.

1756. eine Ebene und in der Mitte der jähe und abhängige Berg Lilienſtein. Aber 5 in ein Creutz geſtellte Bataillons Preußiſche Grenadiers bewahrten daſelbſt einen Verhau; 500 Schritte weiter beſetzten 2 Brigaden Infanterie die Defileen von Burgersdorf. Die unerſteiglichen Felſen hinderten die Oeſterreicher ſich nach dieſem Dorf zu wagen. Hinter dieſen 2 Brigaden ſtanden 5 Eſcadrons Dragoner und über dieſer Defilee befindet ſich der Ziegenrück, ein 60 Schuhhoher Felſen, der wie eine Mauer da ſtund, und der in einem halben Cirkel dieſen harten Poſten umſchlieſt, indem er von beeden Seiten an die Elbe ſtößet. Der General-Lieutenant Leſtwitz ſtund mit 11 Bataillons und 15 Eſcadrons zwiſchen Schandau und einem Dorf, welches ſonſt die Wendiſche Fehre heiſſet. Dieſem gegenüber campirte der General Broune, und hatte die Dörfer Mittel- und Altendorf innen. Bey dieſer Beſchwerlichkeit hatten die Sachſen noch eine andere Hinderniß, die Schiffknechte wollten aus Furcht vor den Preuſſen, nicht arbeiten und die Soldaten muſten mit ihren eigenen Händen ſolches thun. Die Sachſen verſchoben daher die Ausführung biß zum 14 October. Inzwiſchen verſtärkten ſich die Preußen, und verſchanzten ſich auf allen Seiten. Die Sachſen giengen hierauf unter den Canonen des Königſtein über die Brücke; und 2 Grenadier-Bataillons erreichten den 12 Oct. mit genauer Noth das jenſeitige Ufer der Elbe. Wie aber ſelten ein Unglück alleine kommt: ſo muſten ſie auch ein neues Ungemach ausſtehen; ein entſetzlicher Platz-Regen ruinirte die Hohlwege ſo ſehr, daß die Pferde nicht mehr im Stande waren, die Artillerie aus den Verſchanzungen zu bringen. Cavalerie-Bagage, und Arriere Garde waren alles untereinander, und eines hielt das andere auf; der Weg war beſchwerlich; die Spitze der Trouppen konnte nur 1 Mann hoch gehen, und das Corp. de Bataille und die Arriere Garde

blieben

blieben unbeweglich. Doch dem allen ohngeachtet fielen ſie von einem Unfall in den andern. Fußvolk und Cavalerie muſte einen unüberſteiglichen Berg nach dem andern überſteigen, und nach einem 17 ſtündigen mühſamen Marſch kamen ſie den 13 Oct. Nachmittags auf die Anhöhen von Ebenheit. Der Prinz Moriz von Anh. Deſſau war der erſte, der davon Nachricht erhielte, und brach dahero mit ſeinen Trouppen nach dem Lilienſtein auf. Sie kletterten mit gröſter Mühe die Felſen hinauf, wo ihnen inzwiſchen Niemand Widerſtand that. Sobald ſie auf den Höhen waren, ſchloſſen ſie ſich. Die Huſaren griffen ſogleich 4 Sächſiſche Eſcadrons an, welche die Arriere Garde ausmachten, und trieben ſolche biß zu ihrer Infanterie nach Thürmsdorf. Zu gleicher Zeit ließ Prinz Moriz das Infanterie Regiment Preuſſen auf eine Anhöhe anrücken, ſo ſich den Sachſen zur Rechten befand. Kaum hatte man auf die Arriere Garde 2 Canonen-Schüſſe gethan: ſo gerieth alles in Unordnung. Die Huſaren fielen auf die Bagage der Armee; die Jäger aber ſchlichen ſich im Gehölze biß an die Elbe und feuerten ſtarck auf die Sächſiſche Arriere Garde. Die Sachſen wuſten nicht wo aus noch ein. Sie brachen daher die Brücke ab, welche der Strom biß an den Poſten von Roden trieb, wo man ſich ihrer bemächtigte. Die Preußiſche Armee war auf den Anhöhen von Struppen, hatte die Elbe zur Linken und zur Rechten einen biß Hennersdorf laufenden Hohlweg. In dieſer Stellung befanden ſich allerſeits Trouppen, als der König von Preuſſen den 14 mit 30 Eſcadrons von Loboſiz aus Böhmen ankam, womit er die Armee des Marggrafen Carl verſtärkte. Die Sachſen hofften auf den Eifer, mit welchen die Oeſterreicher ſie befreyen würden; dieſe hingegen erwarteten von den Sachſen ein Signal zum Angriff. Ohnerachtet nun von dem Königſtein 2 Canonen-Schüſſe geſchahen, und bey dem Vortroupp auf die Huſaren Flinten-Schüſſe giengen: ſo konnten aber

1756. Verſuchen es jedoch zu zwigen.

1756. bey dem ſtürmichten Wetter, brauſenden Wind, und groſſen Platzregen, die Oeſterreicher nichts hören. Es kam noch ein übler Zuſtand zu dem ſchon groſſen Unglück. Die Beſatzung auf dem Königſtein verſahe in der Dunkelheit der Nacht die Armee ihres Königs von dem Feinde, und machte ein entſetzliches Feuer unter ſie, durch welches viele Leuthe, und unter andern der General-Major Bölau, und der Major von Zettriz von der Leibgarde, todt geſchoſſen wurden. Die ganze Armee hatte an allem Mangel, und konnte nicht hinter, noch vor ſich, und niemand, ſie zu unterſtützen, war zu hören und zu ſehen. Denn der Feld-Marſchall Broune, welcher alle Anzeichen vor ſich hatte, daß die Sächiſche Armee ihrer Seits den Angriff nicht unternehmen könnte, trat den 14 den Ruckmarſch wieder an, ohne daß die Preuſſen ihn attaquiret hätten, auſſer, daß ſie ſeine Arriere Garde durch den Oberſten Warnery angriff, und viele Ungariſche Infanterie in die Pfanne hauete. Die Sächſiſche Generalität hatte gehoffet, daß die Oeſterreicher zu Rottmansdorf empfangen würden, ſobald ſie bey dem Verhau auf den Lilienſtein durchgedrungen ſeyn würden. Als aber die Nachricht dahin lautete, daß der Gen. Broune nicht weiter, als biß nach Lichtenhayn gekommen ſey, ſo wollte die Generalität den Angriff der Preuſſen, als völlig unnützlich und vergeblich, nicht geſtatten. Sie hielt einen Kriegs-Rath und faſte zur Capitulation einen Schluß, den ſie Alle und Jede unterzeichneten. Sie ſchickten auch an den König von Preuſſen, den Oberſt-Lieutenant von Bibra, welcher einen General ausbitten muſte, mit welchem der Sächſiſche General Rutowsky capituliren könnte. Hierzu ernannte der König von Preuſſen den General Winterfeld, und nachdem der König von Pohlen bey den dermaligen Umſtänden ſeinen Willen dazu gab, ſo wurde die Capitulation ſelbſt den 16 October zu Stande gebracht. Ohnerachtet nun der Feld-Marſchall Rutowsky verſuchte,

Groſſe Noth derſelben.

müſſen capituliren und ſich an den König von Preußen ergeben.

ſuchte, daß er das Regiment Garde und eine Bataillon 1756.
Grenadiers von der Kriegs-Gefangenſchafft wenigſtens ausnehmen mögte: ſo ſchickte jedoch der König von Preuſſen den Sächſiſchen Auffaz mit unter einem jeden Articul geſchriebenen ſehr kurzen Antwort zurück, und ließ dabey erklären, daß er davon nicht einen Nagelbreit abweichen würde. Der Innhalt der Capitulation war, daß die Armee des Königs von Pohlen ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben wolle. Die Antwort Preußiſ. Seits war: Wenn ſie der König an mich überlaſſen will, ſo iſts nicht nöthig, daß ſie ſich zu Kriegs-Gefangenen ergebe; ferner, daß die Generals, Commendanten und alle Officiers-Rang habende Perſohnen ſich ſchrifftlich verbinden ſollten, wider Preuſſen, biß zur Herſtellung des Friedens nicht zu dienen, und ihnen Freyheit gelaſſen werden ſolle, in Sachſen zu bleiben oder ſich hinzubegeben, wohin ſie wollen. Bey dem 5ten Articul, worinn begehret wurde, daß die Leib- und Grenadier-Garde nicht für Kriegs-Gefangene geachtet werden ſollen, ſchrieb der König die Antwort darunter: Es iſt keine Ausnahme zu machen, zumahl, da man weiß, daß der König von Pohlen an den Theil ſeiner Trouppen, der in vorbeſagtem Königreich befindlich iſt, Befehl gegeben, zu den Ruſſen zu ſtoſſen, und ſich zu dem Ende auf die Schleſiſchen Gränzen zu begeben; ſo, daß es widernatürlich wäre, wenn man Trouppen, die man in ſeiner Gewalt hat, gehen laſſen wollte, um ſich ſelbige zweymal entgegen ſtellen zu ſehen, und ſie alſo abermals zu Kriegs-Gefangenen machen zu müſſen. Alle Waffen, Seitengewehr und Patronen, Artillerie und Kriegs-Munition auch Zelten ſollten dem König ausgeliefert werden, biß auf Pauken, Standarten und Fahnen, welche auf den Königſtein geführet werden; und ſo waren mehrere Articuln, die alle dahinaus lieſen, daß der König das Uberwindungs Recht ausübte.

1756. Sobald die Capitulation zur Richtigkeit gekommen, ſo defilirte die Sächiſche Armee in das Preußiſche Lager, und nach den Preußiſchen Berichten traten

die meiſten in Königl. Preußiſ. Dienſte; die Officiers aber bekamen Erlaubniß, auf Parole nach Hauß zu gehen. Die Sächſiſchen und Wieneriſchen Berichte, welche deshalben auf dem Reichstag hervorgekommen, ja, ein Schreiben des Königs von Pohlen an Seine Kaiſerl. Majeſt. lauteten ganz anderſt, und ſprachen von nichts, als Gewalt, womit man die Sachſen wider ihren König zu dienen gezwungen habe. Den 18 October wurde zwiſchen dem Pr. General Winterfeld, und dem Sächſiſchen General von Spörken auch eine Convention wegen des Königſteins unterzeichnet, dieſe Feſtung für neutral erkläret und dabey bedungen, daß weder die Preußiſchen Transports zu Waſſer gehemmet, vielweniger den Oeſterreichern unter den Canonen derſelben Schutz gegeben werden ſolle. Als auch dieſes berichtiget war, ſo marſchirten die

Capitulation wegen des Königſteins.

Sächſi=

Sächſiſchen Regimenter in die Quartiere, theils in 1756. Sachſen, theils in die Brandenburgiſche Lande.

Der Feld-Marſchall Broune war wieder nach Böhmen zuruckgegangen, als ihm ſein Unternehmen fehl geſchlagen. Der König von Preuſſen hatte ſich hingegen zu ſeiner Armee nach Loboſiz begeben. Unterdeſſen hatte der Feld-Marſchall von Keith bey Tetſchen eine Brücke über die Elbe ſchlagen laſſen, um die Oeſterreicher auf ihrem Ruckzug zu verhindern. Der damalige Oberſt-Lieutenant von Laudhon gieng mit 500 Croaten dahin ab, die zu nachts in Tetſchen einfielen, und die darinn liegenden Huſaren niederhieben. Eben dieſer Ob. Lieut. muſte hierauf den Leutmeritzer Creyß wider die Preußiſchen Streifereyen bedecken. Den 19 langte der Graf von Broune wieder in ſeinem Lager zu Budin an. Den 25 Oct. ließ endlich der König ſeine Armee von Loboſiz in Sachſen führen, und bey Groß-Sedliz in die Winter-Quartiere gehen, auch eine von Chemnitz biß in die Lausnitz gezogene Kette von Trouppen verſicherte die Gemeinſchafft mit der Schweriniſchen Armee in Schleſien. Der General Haddick hatte indeſſen auf dem Rückmarſch der Preußiſ. Armee ihr nicht wenigen Schaden im Rücken zugefüget, und die Poſten bey Peterswalde bezogen. Der F. Marſchall Broune bezog nach dieſem auch die Winter-Quartier, und die Generale Maguire und Haddick commandirten den Cordon an der Sächſiſchen und Oberlausnitziſchen Gränze. Den 15 Nov. gieng die ganze Oeſt. Armee auseinander, und ruckte in die Quartiere, da denn das Haupt quartier nach Prag verleget wurde. Es kam auch bald nachhero im Carlsbad die Auswechslung der Gefangenen zu Stande, wobey der Oeſterr. Oberſt-Lieutenant, Graf von Thurn, und der Preußiſ. Oberſt-Lieutenant von Stranz die Oberſt-Commiſſarien waren. Die Auswechslung ſelbſt geſchahe zu Peterswalde. Die erſten Unternehmungen der K. K. Waffen hatten übrigens groſſes Ge-

Armeen gehen in die Winter-quartiere.

1756. fallen an dem Hof zu Wien verurſachet. Man bedauerte die harten Zufälle, welche die Befreyung der Sachſen verhindert hatten; bewunderte aber die Anſtalten des Generals Broune, und die Bereitwilligkeit der dazu angewandten Trouppen. Ihme, dem Grafen von Broune bezeugte die K. K. ihre Zufriedenheit durch Uberſendung ihres mit Brillanten beſetzten Portraits, welches auf 40000 fl. geſchätzet wurde. War es übrigens in dieſem Theil des Königsreichs Böhmen ſo blutig hergegangen; ſo hatte auf der andern Seite der Preußiſ. Feld-Marſchall Schwerin mit ſeiner Armee durch die Grafſchafft Glatz ſich biß Jaromirz ausgebreitet, nachdem er den Oeſt. General von Buccow, der mit 5000 Mann die Avantgarde des Fürſtens von Piccolomini, der ſich ſchon zu Anfang des Septembers mit ſeiner Armee aus Mähren in den Königsgräzer Creiß gezogen hatte, commandirte, biß Schmirſitz zurückgetrieben, auch den Oberſten von dem Huſaren Regiment Feſtetiz, den von Luſinsky, mit ſeinem Commando den 22 Sept. bey Ober-Pleß über den Haufen geworfen hatte. Beede Armeen lagerten ſich hierauf alſo, daß die Preuſſiſche zu Aujeſt, und die Oeſterreichiſche, bey welcher der General der Cavalerie, Graf von Serbeloni den 27 Sept. anlangte, bey Splena Lothka ſtunden. Dies dauerte biß den 21 October, da ſich die Preußen nach Jaromirz zurücke gezogen. Das Meiſte, was zwiſchen beeden Theilen vorgieng, geſchahe durch Parthien in Scharmützeln, da endlich die Preußen den 30 October ſich über Nachod und Lewin glücklich nach Glaz und von dar nach Schleſien zurücke zogen. Es wurden ihnen zwar die Generale, Spada, Ludwig von Stahremberg, und Rudolph Palfy nachgeſchicket, es kam auch bey Lewin im Glaziſchen zu einem ſcharfen Scharmüzel mit den Preußiſ. Grenadiers von dem Hinterheer; alleine die Sache hatte eben wenig zu bedeuten. Doch beſetzten die Oeſterreicher Lewin, und ſchloſſen es in ihre Poſtirung ein, worauf beede Theile in die Winter Quartiere

tiere giengen. Hiemit hatte der Feldzug auf das Jahr 1756. in Böhmen das Ende. 1756.

Sachſen ſahe indeſſen unter Preußiſcher Gewalt groſſe Veränderungen. Als der König von Preuſſen Dresden beſezt hatte, machte er auch Anſtalten, den Königl. Pohlniſchen Hof nicht nur auf einen ſolchen Fuß zu ſetzen, daß er ihm nicht ſchaden könnte, ſondern er ließ auch nunmehr der Königin den Schlüſſel zum Königl. Cabinet und Archiv abfordern, ſtellte eine beſondere Landes Adminiſtration auf, und entließ das Miniſterium ſeiner Dienſte. Die Sächſiſchen Officiers und die Schweitzer Garde, ſo er den 9 Sept. zu Dresden angetroffen, wurden zu Gefangenen gemacht, und muſten verſprechen, gegen den König von Preuſſen nicht zu dienen. Viele Räthe, und die Operiſten und Comödianten, die er für überflüßig anſahe, wurden abgeſchafft. Er legte über 17000 M. zur Beſazung in Dresden ein, und ließ kein Hauß, auch diejenigen, worinn die fremden Miniſters als Geſandten wohnten, nicht von Einquartierung befreyet ſeyn. Der Commendante muſte den mehrſten derſelben die Eröfnung thun, ob ſie nicht dem König von Pohlen, der nach Warſchau gegangen, dahin folgen wollten, zumal ſie an ihn eigentlich accreditirt waren. Dem Franzöſiſchen Geſandten, Grafen von Broglio beſonders wurde durch einen Oberſt-Lieutenant der Befehl gebracht, ſich vom Hofe zu entfernen, wie dann dieſer auch den 20 November von Dresden nach Warſchau abgieng. Der König war auch ſelbſt, als er nach Dresden kam, in dem Pallaſt des Grafen von Brühl, des Königl. Pohlniſ. Premier-Miniſters, und ſtellte die Befehle, die ihm nöthig zu ſeyn dünckten, Sachſen, als ein Unterpfand zu behalten. Das Hauptwerk betraf die Recroutirung der Armee, welche ſich zu Pirna an ihn ergaben. Der General Rezow, dem dieſe Sache aufgetragen war, eröfnete den Deputirten der verſchiedenen Kreiſe und Land-Stände, daß 10000 Recrouten herbeygeſchafft und die Eintheilung unter das

Preußiſche Verfügung in Sachſen.

1756. Land gemacht werden ſollte, und als dieſe Sache einige Schwürigkeit antreffen wollte, wurde die Erfüllung des Begehrens mit der Execution möglich gemacht.

Von beeder Kriegführenden höchſten Theile Rechtfertigung ihres Betragens.

Der König von Preuſſen hatte nicht verſaumet, ſeinen Krieg mit der K. K. ſowohl, als ſeinen Einfall in Sachſen zu rechtfertigen. Gleich bey ſeinem Eintritt in dieſes Land ließ er ein Manifeſt publiciren, in welchem er die Bewegungs-Urſachen anzeigte, die ihn veranlaſſet, mit ſeiner Armee allhier einzubrechen, und eben ſo ließ er durch ein beſonders Reſcript an ſeinen Comitial-Geſandten zu Regensburg ſolches bekannt machen. Die Kaiſerin Königin ermangelte aber auch nicht, die Welt eines andern zu belehren. Sie ließ unterm 20 Sept. an dero auswärtige Miniſters ein Reſcript ergehen, in welchem ſie gleich anfangs die Preußiſchen Manifeſt, und bißherige Aeuſſerungen für ein bloſſes Blendwerk erklärte, durch welches der König ſeine feindliche Abſichten wider Sie, und den zu deren Vorbereitung unternommenen gewalthätigen Einfall in Sachſen zubeſchönigen ſuche. Unter andern wird darinnen, was das letztere anbetrifft, gemeldet, wie kein einiger Rechts-Schein vorhanden ſeye, warum der König von Pohlen ſeiner Erblande entſetzt, und auf eine unerhörte Art mißhandelt werde. Sogar in der Preußiſchen Declaration werde kein Wort gemeldet, daß dieſer König und Churfürſt an den der K. K. von Preuſſen beygemeſſenen Geſinnungen Antheil genommen. Man geſtehe ſelbſt ein, daß der König von Pohlen gegen den König von Preuſſen nicht die geringſte Beſchwerde veranlaſſet, ſondern 1.) durch die Geſetze des Kriegs, 2.) die unglücklichen Zeitläufte, und 3.) durch die Sicherheit der Preußiſ. Lande der König von Preuſſen ſich als hierzu genöthigt angebe. Dieſe 3 Stücke werden ſodann durchgangen, und gezeiget, wie dieſer Prinz mit keinem Beſtand ſich habe darauf beruffen können. Ubrigens, heiſt es ferner darinn, liefen die angeblichen Beweg-Urſachen des mehr als feindlichen Verfahrens gegen Chur-Sachſen dahinaus, daß ſich die

K. K. Reſcript an die Miniſters an auswärtigen Höfen.

die K. K. von Preuſſen nicht ohne zubereitende Gegenwehr habe wollen überfallen laſſen; die wahre, von dem König in Preuſſen aber ſorgfältigſt verſchwiegene Grund-Urſache beſtehe in ſeinem gefaſſten Unwillen über den mit Frankreich errichteten Neutralitäts- und Defenſiv-Tractat, als wodurch ihm die Hofnung vereitelt worden, daß der Kaiſerin Majeſtät in die Americaniſchen Unruhen, und den daraus in Europa entſtandenen Krieg mit verwickelt, ihre Niederlande, nach dem gegebenen Fingerzeig, deshalb feindlich überzogen, und dem König von Preuſſen alsdann die vortheilhaffte Gelegenheit an die Hand gegeben worden wäre, dem Erzhauſe Oeſterreich einen in ſeinem unverſöhnlichen Herzen vorbereiteten tödtlichen Streich beyzubringen, und mit ſeiner unmäßigen Vergröſſerungs Begierde ein weites Feld zu eröfnen, ſomit ganz Deutſchland die Feſſeln anzulegen. 1756.

Auſſer dieſem merkwürdigen Reſcript ließ der K. K. Hof den Anfall des Königs, auf Böhmen mit der Feder eben ſo lebhafft beſtreiten, als er denſelben mit den nachdrücklichſten Anſtalten abzuweiſen ſuchte. Es kam eine weitläuftige Beantwortung des Königl. Preuſſiſchen Manifeſts ans Licht, in welcher die Sache des höchſten Erzhauſes gegen Preuſſen mit groſſer Würdigkeit vertheidiget, und ſeine vorgebliche Urſachen nach aller Möglichkeit entkräftet worden. So nothwendig dieſe Beantwortung für alle nothwendig wäre, welche von der Sache beeder Höfe gegeneinander ſich einen rechten Begriff machen wollen: ſo können wir doch wegen des Raums nicht mehr, als ein paar Stellen daraus anführen. Der Eingang lautet alſo: „ Nachdeme das ſeinem rechtmäßigen Lands- und Eigenthums-Herrn entriſſene Churfürſtenthum Sachſen allbereits durch die Preußiſ. Kriegs-Macht überſchwemmet; die Verletzung des Völkerrechts ohne alle unter Souverainen zu beobachtende Anſtändigkeit gegen eine Königl. Gemahlin vorgebracht, und das noch übrige feindſeeligſte Schickſal Ihro Majeſtet dem „ König

K. K. Beantwortung des Pr. Manifeſtes.

1756. „ König von Pohlen zubereitet worden: ſo hat nun„ mehro auch die Preußiſche Herrſch- und Vergröſſe„ rungs Begierde das Königreich Böhmen würklich „ angegriffen, und darinn den Schauplaz ihrer unge„ rechten Feindſeeligkeiten mehrmahlen eröfnet.„ Auf den Preußiſ. Vorwurf, daß das neue Erzhauß Oeſterreich, wie Kaiſer Ferdinand II. nach der Monarchie über Deutſchland ſtrebe, läſſet man ſich K. K. Seits alſo heraus: „ Weilen man an dem gegenwärtigen Betra„ gen des Wieneriſchen Hofs keine hinlängliche Ausſtel„ lung gefunden: ſo iſt man bemüſſiget worden, auf „ die Zeiten K. Ferdinands II. zurückzugehen, um von „ daher die rechtmäßige Kriegs Urſachen vermeintlich „ zu entlehnen. Es biethet aber das noch heut zu „ Tag beſtehende nemliche Erzhauß Oeſterreich „ der Verläumdung ſelbſt öffentlichen Trutz, die ge„ ringſte Spur in ihren Regierungs-Zeiten entdecken „ zu können, daß daſſelbe die erſten Reichs-Grundge„ ſetze in den förderſten Reichsgliedern gewaltthätig „ verletzt, ſich fremder Reichslande, bloß ihrer Lage und „ der eigennützigen Anſtändigkeit halber bemächtiget; eine „ Königl. Familie unter treuloſen Freundſchaffs-Verſi„ cherungen mit den äuſſerſten Drangſalen verfolget; den „ allgemeinen Ruhe-und Friedensſtand von Deutſchland „ von freyen Stücken geſtöhret; die Reichs-Mitſtändi„ ſchen Nachbarn wegen ihrer zubereitenden Gegenwehr „ feindlich überfallen; dem geſammten Reich eigenwillige „ Sätze wider deſſen hergebrachte Verfaſſung aufgedrun„ gen; zu Jedermanns Beſchwerde eine Menſchenrauberey „ ausgeübt; die ihm darinn begegnete Anſtände mit un„ erhörten Thätlichkeiten gebrochen; und endlich durch „ Unterdrückung aller mindermächtigen Stände einen „ fürchterlichen Deſpotiſmum in ganz Deutſchland ein„ geführet hatte. “ Den Königl. Preußiſ. Vorwurf „ von Undankbarkeit des Hauſes Oeſterreich gegen En„ geland, für deſſen im letztern Succeßions Krieg ge„ leiſteten groſſen Dienſte, beantwortete man dahin: „

„ An

„ Anſonſten ſollte der König von Preuſſen ſich wol am 1756.
„ meiſten bedenken, von fremder Dankbarkeit eine An-
„ regung zu machen, nachdeme er ſeine eigene dißfäl-
„ lige Schuldigkeit gegen das Erzhauß Oeſterreich,
„ als den Urſprung ſeiner Königl. Würde ſchonlängſtens
„ in einen todfeindlichen Haß verwandelt, und die ehe-
„ malige Warnungen ſeines Königl. Herrn Vatters
„ wahrgemacht hat, was von deſſen Gemüths-Arth
„ der Großmüthige Erhalter ſeines Lebens für dieſe und
„ mehr andere bekannte Wolthaten dereinſtens in ſeiner
„ Durchl. Abſtammung zugewärtigen habe. „

Das hier beygebrachte wird hinlänglich ſeyn, den Geiſt dieſer Schrifft kenntlich zu machen; wie dann auch der Titel einer folgenden Schrifft: Kurze Verzeichniß einiger aus den vielfältigen von Seiten des Königl. Preußiſ. Hofes wider die Berliner und Dresdner-Friedens Tractaten ausgeübten Friedensbrüchigen Unternehmungen, genugſam erkennen läßet, wie ſehr man ſich am K. K. Hof beſtrebet, Preuſſen vor aller Welt zu überzeugen, daß es bey gegenwärtigem Krieg unlautere dem geſammten Deutſchland ſowol, als dem Erzhauſe Oeſterreich höchſt-gefährliche Abſichten geheget habe. Bey dieſem Umſtänden mangelte es nicht an Königl. Preußiſ. Circular-Reſcripten, Pro Memoria auf dem Reichs-Tage, und andern öffentlichen Schrifften, in welchen die Preußiſ. Maas-Regeln gegen alle Einwürfe, als höchſtgerecht, unumgänglich nothwendig, und von der K. K. dem König abgedrungen vorgeſtellt wurden. Der meiſte Innhalt derſelben gehet dahin:

Königl. Preußl. Beantwortung bleibt nicht aus.

„ Man habe K. K. Seits mit den Rüſtungen den An-
„ fang gemacht, ja ſchon von langen Jahren her nichts
„ anders geſucht, als Preuſſen über den Haufen zu wer-
„ fen, um ſeiner Haupt-Abſicht, Deutſchland zu unter-
„ drucken, die vornehmſte Hinderniß aus dem Wege
„ zu räumen; daher habe man zu Wien mit Rusland
„ Defenſiv-Bündniſſe geſchloſſen, denenſelben aber den
„ geheimen Fall mit angehängt, daß man gemeinſchaft-

„ lich

1756. „ lich gegen den König in Preuſſen agiren, und den „ Dresdner-Frieden für gebrochen achten wolle, wann „ derſelbe Rusland oder Pohlen angreifen ſollte. Als- „ dann habe man geſucht, Uneinigkeiten zwiſchen Sr. „ Preuſ. Majeſtät und Rusland anzuzeddeln, damit „ der Fall des Bündniſſes erſcheinen mögte, und habe „ ſchon zum voraus eine Theilung der Brandenburgi- „ ſchen Lande entworfen. Sachſen habe dazu nach al- „ len Kräften geholffen, und ſattſam gezeigt, daß es „ von dem würklichen Beytritt zu dem Bündniß zwi- „ ſchen der K. K. und der Rußiſ. Kaiſerin nichts abhal- „ te, als die Furcht, zuerſt überfallen zu werden. Es „ habe ſich aber deutlich genug merken laſſen, daß es, „ wenn der König mit ſeiner Armee in Böhmen ſtün- „ de, in die Preußiſchen Lande einfallen, und Ihme „ alſo das Meſſer an die Kehle ſetzen wolle. „ Dies iſt ohngefehr der Innhalt einer weitläufftigen Schrifft und nach umſtändlicherer Beylagen, welche Seine Preußiſ. Majeſtät unter dem Titel: Memoire raiſonné etc. in ganz Europa kund machen laſſen, und wozu derſelbe, nach dero eigenem Angeben, die Originalien aus dem Geheimen Cabinet zu Dresden herholen laſſen, weil er zwar die Copien in Händen gehabt, durch die Originalien aber ſelbſt dem Sächſiſchen Hof alle Ausflucht abſchneiden wollen.

Die Römiſ. Kaiſerliche Erkenntniß in der Sache fängt ſich an.

Sobald, als Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſtät die Nachricht von dem Einfall des Königs in Sachſen erhielte, hatten Sie, als das höchſte Oberhaupt des Reichs und als der in den Geſetzen deſſelben erkannte Oberſte Richter aller Reichs-Ständiſchen Streitigkeiten, ſolches nach der Beſchaffenheit der Sache ſehr übel empfunden. Sie behaupteten Allerhöchſt dero Orths, daß durch das Betragen des Königs von Preuſſen, Allerhöchſt Ihro geſetzwidrig vorgegriffen ſeye. Man ſahe den Einfall in Böhmen und Sachſen, als eine dem Landfrieden ſchnurſtraks entgegen laufende Vergewaltigung an, wider welche die Kaiſerliche Gewalt und Anſehen ſich auf-

aufmachen, und Dero ſowohl, als des Geſammten Reichs Macht aufbiethen müſten, um die Bedrängten in Schutz zu nehmen, und ihnen Schadens-Erſetzung und Sicherheit für das künftige zu ſchaffen. Die Sache wurde dem Höchſtpreißl. Kaiſerl. Reichs-Hofrath übergeben, und dieſer erkannte Dehortatoria an den König von Preuſſen, Avocatoria an alle in deſſen Kriegsdienſten ſtehende Reichs-Vaſallen und Unterthanen, und Monitoria, Excitatoria, Dehortatoria und Inhibitoria an die geſammten Reichs-Creiſe und deren Ausſchreibende Fürſten, nicht weniger an die Reichs-Ritterſchafft. 1756.

An das geſammte Röm. Reich in ſeiner Verſammlung zu Regensburg, wo man eben ſo in der äuſſerſten Beſtürzung war, als ganz Deutſchland mit vielem Schrecken die Nachricht von dem Einmarſch in Sachſen und Anzug auf Böhmen vernommen, ergieng den 20 Sept. ein Kaiſerl. Hof-Decret in welchem ſich Jhro Kaiſerl. Majeſtät dahin äuſſerten, wie Sie bedauerten, daß das Chur-Brandenburgiſche Unternehmen in eine offenbare Empörung und gemeinſame des Reichs feindliche Uberziehung ausſchlage, durch welche die Kaiſerl. Authorität und die Hoheit des Reichs beleidiget, und der Verfaſſung des Reichs der gänzliche Umſturz, allen und jeden Ständen aber, ihrer Ordnung nach, eine gleichgeartete Vergewaltigung, und nach Niederwerfung deren für ihre und anderer Reichs-Mitſtänden Sicherheit noch in einiger Verfaſſung ſtehenden Stände, deren übrige gemeinſame, und alsdann nicht mehr zu erwehren ſeyende Unterdruckung nicht allein bedrohet, ſondern würklich allſchon mit der That ſelbſt angedrungen werde. Dergleichen Unternehmen ſeye auch in den betrübteſten Zeiten des deutſchen Vatterlands unerhört, und es hätten S. Kaiſ. Maj. ſelbiges dahin anſehen müßen, daß nebſt einem ohnhin offenbahren Landfriedensbruch, auch noch weiter eine Empörung wider Kaiſer und Reich, und nicht allein eine allgemeine Stöhrung der Reichs-Ruhe, ſondern ein zum würklichen Anfang nnd Vollzug allſchon gebrach-

Wird vor das Reich gebracht.

1ſtes Kaiſ. Hofdecret.

1756. gebrachtes Unternehmen des gänzlichen Umſturzes des Reichs, und damit der Beſitzungen, Freyheiten und Rechte aller Stände begriffen ſeye. Am Ende tragen es Ihro Kaiſerliche Maieſtät darauf an, daß die geſamten Reichs-Creiſe die Gefahr des Reichs von ſelbſt einſehen, und ihrer Freyheit eingedenk willig und geneigt ſeyen, allen Kräften aufzubiethen, um der Empörung zu widerſtehen, und dem die Ordnung zu erſt treffendem Stand alle mögliche Hülfe und Beyſtand zu leiſten, und die gegenwärtige Gefahr abzuwenden; ſomit an Allerhöchſt dieſelbe ein Reichs Gutachten geſtellet werde, wie derley Zudringungen des jetztmaligen Vergewaltigers vorgebogen werden möge. Dieſem Kaiſ. Hofdecret folgte den 22 Sept ein zweytes, in welchem dem Reich zu erkennen gegeben ward, daß wegen aller Welt vor Augen liegender Gefahr die Hülfe zu beſchleunigen ſeye, und dahero J. K. M. ſich verſähe, daß das Reich dieſem Nothfall nicht entſtehen, und deſto balder deliberiren mögte. Neben dieſen Kaiſerlichen Decreten erſchien auch das Chur-Sächſiſche Memorial an dem Reichs-Convent, in welchen der Pr. Einfall in Sachſen mit den fürchterlichſten Zügen abgeſchildert, und vorgeſtellt wurde, die gänzliche Umſtürzung der Reichs Verfaſſung, und die allen Ständen zu beſorgende Gefahr gefolger, und endlich von Seiten Chur-Sachſen gebetten wurde, ein baldiges Reichs-Gutachten zu ſtellen, damit der König von Pohlen und Churf. zu Sachſen zum ruhigen Beſitz und ungeſtörten Genuß Dero Lande und Leuthe ohnverzüglich wieder gelangen, auch durch billige volle Entſchädigung ſich conſoliret ſehen könnte. Ohngefehr um dieſe Zeit erſchien auch ein Königl. Franzöſiſches Circular-Reſcript auf dem Reichstag ſowol, als an allen Europäiſchen Höfen, in welchem unter andern gemeldet wird. „Es ſeye in Frankreich kund geweſen, daß der König von Preuſſen ſich „gegen Engeland verbunden habe, die K. K. in „Deutſchland anzugreifen, und daſelbſt einen Krieg „anzu-

2tes Kaiſ. Hofdecret.

Chur-Sächſiſches Promemoria.

Frankreich nimmt Antheil zum Beſten Oeſterreichs

„ anzuſpinnen, in den die Crone Frankreich verwickelt 1756.
„ werden könnte. Beede Könige hätten hiebey zweyerley Abſichten geführet; der König von Engeland, zuvorderſt die Franzöſ. Macht zur See zu vermindern, und beede zuſammen, ſich die in Deutſchland erregten Unruhen, zu Anzettlung eines Religions-Kriegs, zu Nutzen zu machen, und ihre Macht im Reich auf Koſten ihrer Nachbarn, der Catholiſchen ſowol, als Proteſtanten, zu vergröſſern. Die Ausführung dieſes Verſtändniſſes lege ſich nunmehro zu Tage. Der König von Frankreich hätte geſucht, Preuſſen darvon abzuhalten; er habe demſelben ſeine Verbindlichkeit und Willen, krafft des Tractats von Verſailles der Kaiſerin Königin beyzuſtehen, zu Gemüthe geführet. Der König in Preuſſen aber habe indeſſen zu Wien eine Declaration thun laſſen, die nichts, als ein Gewebe von falſchen Beſchuldigungen und Drohungen ſeye. Die Kaiſerin habe darauf mit aller Anſtändigkeit und Mäßigung geantwortet, gleichwol aber ſeye dieſer Prinz in das Churfürſtenthum Sachſen eingerückt, und brauche es alſo keiner Worte, um ein ſo ungerechtes Beginnen gehörig auszudrücken, da ſich ſelbiges von ſelbſten darſtelle, und zum allerwenigſten zur Trennung aller Geſellſchaffts-Bande zwiſchen ſouverainen Häuptern gereiche. S. Allerchr. Majeſtät ſtünden mit verſchiedenen Reichs-Fürſten in Tractaten, vermöge deren Sie Ihnen in gewiſſer Zeit nach geſchehener Requiſition mit Trouppen an die Hand zu gehen hätten. Sie hielten ſich gänzlich verſichert, dieſelben würden von dem ungerechten und verhaſſten Verfahren des Königs in Preuſſen ebenfalls gerührt ſeyn; folglich auch gemeinſame Sache machen, den König von Frankreich in Vertheidigung ſeiner Bundsgenoſſen zu ſecundiren, und ihre Mannſchafften noch vor den abgeredeten 3 Monathen, in Bereitſchafft halten. Noch zu kräftiger war das angehängte Poſtſcript. Darinnen iſt folgender Ausdruck: Der Allerchr. König hatte eben noch die Preußiſ. Requiſition an den König von Pohlen, um den Durchzug ſeiner Troup-

1756. pen durch Sachſen erhalten; dieſes ſey mehr für eine Uſurpations-Declaration, als ein Anſuchen um einen Durchzug anzuſehen. Durch dieſes neue bey vollem Frieden, ohne mindeſte Urſache und zur Zeit, da ſich der König in Pohlen auf die gegebene Freundſchaffts Verſicherungen verlaſſen, ausgeübte Attentatum, verletze der König von Preuſſen den Land-Frieden, den Weſtphäliſchen Frieden, alle Reichs-Geſetze und Verordnungen, und ſeinen eigenen Verband mit ſeinen Mitſtänden. Man müſſe nunmehr gewahr werden, daß das Syſtema des Königs von Preuſſen, und das darauf paſſende Syſtema des Königs von Engeland auf nichts anders zielen, als das Völker-Recht weder zu Waſſer noch zu Land reſpectiren, und alle Göttliche und Menſchliche Geſetze zu brechen. Die Reichs-Fürſten hätten allerdings gemeinſame Sache zu machen, um das Ubel, ſo ſie ſelbſt bedrohe, zu hemmen. Der König in Preuſſen habe ſich aller Vortheile der Defenſiv-Bündniſſe verluſtig gemacht, und Seine Allerchr. Majeſtät zweifelten keineswegs, daß alle mit Preuſſen alliirte Reichs-Fürſten die von den vornehmſten Mächten in Europa zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe und Herſtellung der geheimen Bande, worauf ſich die Sicherheit ſouverainer Häupter gründe, zu ergreifende Maasregeln ſecundiren würden.

Aeuſſerung des Königs in Preuſſen auf des R. H. Raths Verfahren.

Der König von Preuſſen hatte indeſſen auf die Erkentniſſe des Kaiſ. Reichs-Hof-Raths gerade zu nichts geäuſſert, wohl aber in einem Circular-Schreiben an Reichs-Mitſtände ſein Befremden darinn bezeuget, wie dieſes Allerhöchſtpreisliche Collegium wider Ihn mit ſolchen Erkenntniſſen hervorgehen wolle, da er keineswegs in der Qualität eines Churfürſtens und Reichsſtands, ſondern als König und Herr verſchiedener von dem Reich independenten ſouverainen Landen ſich gezwungen geſehen hätte, gegen die K. K. von Ungarn und Böhmen, als eine ebenmäßige ſouveraine Macht, und welche in Anſehung des letztern Königreichs von des Reichs Juris-

diction

diction eremt iſt, die Waffen zu ergreiffen; und daß man ſein Verfahren, in Anſehung des Durchzugs ſeiner Armeen durch Sachſen und deren Einrückung in das Königreich Böhmen, in ſolcher Maſſe und auf eine ſo gehäſſige Arth, wie geſchehen, dem Reich darſtellen, und beſonders in dem Reichs-Hofraths Concluſo zu ſolchen Extremitäten geſchritten werden wollen, welche, wenn er auch als Churfürſt und Reichs-Stand, wie doch in Anſehung vorliegender Umſtände nicht ſeye, zu betrachten wäre, dennoch über alle Maſſe, den Reichs-Satzungen und der Kaiſerlichen Wahl-Capitulation offenbar entgegen laufe, und die betrübteſte Folgen für geſammte Stände des Reichs, auch wol gar den Verluſt ihrer gröſten durch den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß befeſtigten Freyheiten und Vorrechte nach ſich ziehen könnte. 1756.

Aus dieſem und einem beygelegten weitläuftigen Promemoria, in welchem abſonderlich die Nothwendigkeit des Königl. Preußiſ. Verfahrens gegen Sachſen dargethan worden, wird endlich der Schluß gemacht, wie der König das zuverſichtliche Vertrauen hege, das Reich werde die höchſtunbillige und Reichs-Conſtitutions-widrige Verfahren des Reichs Hofraths wider S. K. Pr. M. mißbilligen, und es darauf antragen, daß wegen der von allen Ständen des Reichs aus einem ſolchen illegalen, deſpotiſchen, und mit den Reichs-Satzungen ſtreitenden Reichs-Hofraths Verfahren beſorglich entſtehenden gefährlichen Folgen hierunter von Reichs wegen Remedur getroffen, und dem König alle Genugthuung wiederfahren möge.

Der K. Reichs Hofrath aber ließ ſich durch alle Preußiſche Einwendungen nicht in Vorkehrung ſeines Amts ſtöhren, und es ergieng ein drittes Kaiſerl. Hof-Decret untern 10 Oct., in welchem die Beharrlichkeit des Königs in Preuſſen auf ſeinen eingeſchlagenen Vergewaltigungs-Wegen in Sachſen und Böhmen, dem Reich zu wiſſen gethan ward, anbey, wie Ihro 3tes Kaiſ. Hofdecret.

1756. Kaiſerliche Majeſtät nicht länger hätten entſtehen können, dero Kaiſerlichen Hof-Fiſcal ſeines Amtes erinnern zu laſſen; weil aber nichts zu hoffen ſtehe, daß der König von ſeinen bisherigen Maasregeln ablaſſe: ſo wolle J. Kaiſ. M. Dero fernere Reichs-Geſetzmäßige Amts-Verfügungen, wie auch den Entſchluß der Kaiſerin Königin, alle ihre Macht zu Hintertreibung des Preußiſchen Unternehmens aufzubiethen, dem geſammten Reich eröfnen, und die alsbaldige Entſchlieſſung der zu leiſtenden Hülfe an die vergewaltigte Theile nachdrücklich empfohlen haben. Weil man auch Preußiſcher Seits das Religions Weſen der A. C. Verwandten, ja die geſammte Freyheit des Reichs überhaupts bey den K. K. Anſchlägen und Maas-Regeln in Gefahr zu ſeyn vorgeſtellet; ſo lieſſen ſich Kaiſerl. Maj. hierauf heraus, und verſicherten, daß ſie als gemeinſamer Vatter des Reichs und aller deſſen Stände, einem, wie dem andern Religionstheil, bey dem, was einem Jeden im Religions- und Weſtphäliſchen Friedens Schluß zu Gute geordnet ſeye, zu allen Zeiten und in allen Fällen unwandelbar handhaben, auch fortan, wie bisher geſchehen, unpartheyiſches Recht und Gerechtigkeit mittheilen, auch jeden Stand des Reichs bey ſeiner Freyheit, Rechten und Beſitzungen, dero Kaiſerl. Amt gemäß, nach Dero theuerbeſchwornen Pflichten gegen das Reich, ſchützen und handhaben würden, und damit ſeye auch des Durchl. Ertzhauſſes bewährte und ohnehin angebohrne Patriotiſche Geſinnung vollkommen vereiniget.

Inhalt vieler Preußl. Schrifften darauf. Dieſes an ſich weitläuftige und nachdrücklich ausgeführte Hofdecret zog abermals verſchiedene Königl. Preußiſ. Gegen-Aeuſſerungen nach ſich, in welchen immer die K. K. als eine auf den Untergang des Königs in Preuſſen verſeſſene Potenz, welche in nahem Begriff geſtanden, den König zu überfallen, und zu Grunde zu richten, folglich der Vergewaltigung ſelbſt ſchuldig; Sachſen, als eine daran Theil nehmende Parthie, welche

che ſich nur ſolange habe verſtecken wollen, biß ſie ihren 1756.
Vortheil erſehen; die Reichs-Hofraths-Schlüſſe Geſetzwidrig, folglich null und nichtig vorgeſtellt; hingegen der König mit der gerechteſten Furcht befangen, und nur in die Nothwendigkeit geſetzt abgebildet worden, ſich ſelbſt, durch alle von GOtt verliehene Kräfte, wider den ihm zugedachten und würklich bereitete Untergang zu widerſetzen und zu vertheidigen, wobey auch nicht unterlaſſen worden, mehr als einmal anzudringen, daß die Gewiſſens-Freyheit der A. C. Verwandten, und die allgemeine Reichsſtändiſche Hoheiten, aller Stände auf der Spitze des Verluſts ſtünden, und nach erfolgten Ruin des Königl. Churhauſes Brandenburg der Untergang derſelben von ſelbſt erfolgen würde. (Siehe die Wieneriſ. Sammlung von Staatsſchrifften.)

Bewegung auf dem Reichs-Tag.

Dieſes brachte nun im Deutſchen Reich alles in Bewegung, und Jedermann richtete ſeine Augen nach Regensburg, um zu ſehen, wohin das zu verfaſſende Reichs-Gutachten den Ausſchlag geben würde. Selbſt Chur-Mainz kam mit Chur-Brandenburg wegen verſagter Dictatur einiger deſſelben Schreiben und Pro-Memoria, welche nach Chur-Mainziſ. Ermeſſen zu hart und dem Reſpect gegen Kaiſerliche Majeſtät nachtheilig ſchienen, in einen hefftigen Zwiſt, welcher ebenfalls etliche harte Aeuſſerungen gegeneinander nach ſich zog. Während deſſen hatte der König von Preuſſen an ſeine Unterthanen in Oeſterreichiſchen Dienſten Avocatoria ergehen laſſen, wodurch dieſelben bey Verluſt aller Haab und Güther, ſolche zu verlaſſen, angewieſen wurden. Die K. K. that ein gleiches, was ihre Unterthanen und Vaſallen anbetraf, die in Preußiſ. Kriegs-Hof- oder Civil-Dienſten wären; wobey Ihro Majeſtät erklärte, daß, wie ſie zu dieſem Schritt, durch das, was man zu Berlin vorgenommen, gezwungen worden; alſo auch dieſelbe in allen, was dieſen Punct beträfe, ſich nach demjenigen richten würden, was daſelbſt weiter vorfallen könnte. Endlich kam es

1756. zu Ausgang des Jahrs zur Frage, ob die Sache wider Preuſſen, in Propoſition geſtellet werden ſolle, ohne die Dictatur eines neuen Geſandſchaffts-Pro-Memoria von Chur-Brandenburg abzuwarten? in welchem Preußiſcher Seits nochmals die Reichshülfe und Würkung der über den Dresdner Frieden geleiſteten Reichs Garantie reclamiret ward; ſo wie der K. K. Majeſtät ebenfalls einige Zeit vorher die Reichs-Hülfe und Garantie gegen Preußen durch ein eigenes Schreiben erfordert hatten? Uber dieſe Frage kam es zuerſt zu einem Widerſpruch. Chur-Mainz, Böhmen und Sachſen waren der Meynung, ſogleich zur Reichs-Deliberation vorzuſchreiten. Endlich war das Schreiben des Churbrandenburgiſ. Comitial-Geſandten dictiret, und die Haupt-Sache den 10 Jan. 1757 in Propoſition geſtellet. Die mehrſten Stimmen der Reichs-Verſammlung fielen gegen Preußen aus. Einige redeten mit groſſem Nachdruck von dem Weg der Güte, der Pacification und einer anzubiethenden Reichs Vermitlung. Alleine den 17 Januar. kam das Reichs-Gutachten durch die allermehrſten Stimmen zu Stande, daß „Die Allerhöchſte Kaiſerl. Verordnungen „gegen den Churbrandenburgiſchen Einfall in Sachſen mit allerunterthänigſtem Danke zu verehren, und „Allerhöchſt-Dieſelbe zu erſuchen ſeyen, in dem eingeſchlagenen Weg der Oberſt-Richterlichen Verfügungen, nach den Reichs-Geſetzen überhaupts, insbeſondere aber nach Maasgabe der Executions-Ordnung, des Weſtphäliſchen Friedens und der Kaiſerlichen Wahl-Capitulation fortzufahren, und durch „fernere Vorkehrung der bereits zu Handen genommenen Mitteln nicht allein des Königs von Pohlen „Majeſtät zu dem Beſitz ihrer denſelben biß nun zu „vorenthaltenen Chur- und Erblande; dann zur Erſetzung der erlittenen Schäden und Unkoſten, ſondern auch Höchſt-Deroſelben und Jhro Majeſtät „der Kaiſerin, als Königin und Churfürſtin von

Erfolgter Reichs-Schluß.

„Böh-

„ Böhmen, zu Erlangung hinlänglicher Genugthu- 1756.
„ ung Oberſt-Richterlich zu verhelfen; zu welchem
„ Ende alle Reichs-Mitſtände, in Verfolg der Kaiſ.
„ Excitatorien, das Jhrige ohnweigerlich beyzutragen
„ hätten; daher auch geſammte Creiſe die Armatur auf
„ das Triplum ohngeſaumet her- und in dienſtbarn und
„ marſchfertigen Stand zu ſtellen, und mit allen Er-
„ forderniſſen zu verſehen hatten, und diß alles an
„ Kaiſerl. Majeſtät durch ein allermildeſt erfordertes
„ Reichs-Gutachten allergehorſamſt zu bringen ſeye.„

Wiederſpruch einiger hoher Reichs-Stände.

Dieſer wichtige Reichs-Schluß fand nun von Seiten Bremen mit den übrigen Votis des Hauſes Hannover im Fürſten-Rath, desgleichen S. Gotha und Altenburg; Weimar und Eiſenach, Brand. Culmbach, Braunſchw. Wolfenbüttel, Baden-Durlach- und Hochberg; Würtemberg, Holſtein-Glückſtadt in gewiſſer Maſſe, Heſſen-Caſſel, Henneberg, Naſſau Hadamar und Siegen, Dillenburg und Diez, desgleichen der Wetterau-Fränkiſchen und Weſtphäliſ. Grafen, einen heftigen Widerſpruch, ſo, daß ſie auch daran keinen Theil zu nehmen begehrten.

Kaiſerl. Ratification dieſes R. Gutachtens.

Alleine, da nicht nur im Fürſtenrath ein groſſer Uberſchuß der Stimmen übrig war, ſondern auch durch die Einſtimmung des Churf. und Reichs-Städtl. Collegii die Mehrheit auſſer allem Zweifel geſetzet war: ſo war zu einem Reichs-Geſetz nichts mehr abgängig, als die Kaiſerl. Ratification, welche den 31 Jan. auch erfolgte.

Churbrandenburgiſ. Proteſtation

Jnzwiſchen hatte der Churbrandenburgiſche Geſandte unter dem 24 Jan. ein gedrucktes Pro-Memoria den übrigen Geſandſchafften zugeſchickt, worinn er auf Befehl ſeines Königs wider des Reichs-Gutachten, als
„ illegal und Reichs-Conſtitutions widrig verfaſſt,
„ feyerlichſt proteſtiret und zu erkennen gegeben, daß
„ Seine Preußiſche Majeſtät es gegen alle die höchſt-
„ und hohen Stände des Reichs, welche ſich zu ſeinem
„ Beſten vernehmen laſſen, und an jenem Verfahren
„ keinen Antheil nehmen wollen, mit verbindlicher

1756. „ Danknehmigkeit erkenneten, auch verſicherten, alle „ Jhro von GOtt verliehene Macht zu deren Beſchü„zung und Aufrechthaltung der Reichsſtändiſchen „ Freyheiten und Gerechtſame gemeinſchaftlich mit an„zuwenden; hingegen ſeye es Allerhöchſt-Deroſelben „ lieb, diejenigen Höchſt- und hohe Stände nunmehr „ zu kennen, welche gut gefunden, ſich ſo widrig zu er„klären, um darnach mit Jhren hohen Allürten ſich „ benehmen zu können. „

Verwahrung des Verfaſſers. So weit war es damals gekommen, und der Krieg hatte nun auch das Römiſche deutſche Reich mit ſich eingeſchloſſen. Wir haben noch dies einige hierbey zu erinnern und zu bitten, daß der Gen. Leſer ſich von uns verſichern laſſe, wie wir an allem deme, was etwann an harten Ausdrücken vorkommt, keinen Antheil nehmen, ſondern, was hier geſchrieben iſt, aus bekanten und vor aller Welt Augen liegenden Actis publicis ausgezogen, aber auch in ihrem Weſentlichen unverändert gelaſſen haben, weil eines theils eine Veränderung in Staats-Schrifften nicht erlaubt, andern theils gefährlich, und endlich für unſere Leſer, welche ſolche Schrifften einzuſehen, nicht Gelegenheit haben, nichts gedienet wäre, wenn ſie nicht ſich vorſtellen könnten, wie Hohe Mächte ſich gegeneinander vertheidiget haben.

K. K. Hof fordert die Hülfe von ſeinen Allürten. Auf Seiten der K. Königin ließ man, um zum Zweck zu kommen, ſich alles angelegen ſeyn, zahlreiche Armeen und mächtige Bündniſſe in Würkung zu bringen. Gleich bey der erſten Nachricht von dem Preußiſ. Einfall in Sachſen und Böhmen wurde an allen mit Jhro Majeſtät Allürten hohen Höfen die Hülfe nach den Tractaten erfordert; alſo hatten ſie auch das Vergnügen, daß beſonders die Höfe zu Petersburg und Verſailles ſogleich ihren Beyſtand erklärten. Rußland. Die Rußiſche Kaiſerin bezeugte überall, und äuſſerte ſich beſonders gegen den König von Preuſſen, daß ſie ihre Verbindungen mit Oeſterreich pünctlich erfüllen, und Sachſen mit einer mächtigen Armee zu Hülfe eilen, auch ihre Troup-

pen

pen nicht ehender zurück ruffen würde, biß ihre Alliir- 1756.
ten eine vollkommene Genugthuung erhalten hätten. Eine Armee von 100000 M. zog ſich unter Commando des Grafen von Apraxin an den Churländiſchen Gränzen zuſammen, und ſie würde ſogleich vorgerücket ſeyn, wenn nicht ſowohl die ſpäte Jahrszeit, und der anbrechende Winter, als auch der Umſtand im Wege geweſen wäre, daß man nach dem Einverſtändniß mit dem Königreich Pohlen vorhero mit deſſen Ständen ſich benehmen muſte. Dem Engliſchen Geſandten, welcher auf Befehl ſeines Hofs den Vorſchlag thun muſte, ob es nicht rathſamer ſeye, durch eine Mediation die ſtreitenden Theile zu vergleichen, als durch gewaltſame Mitteln das Kriegs-Feuer zu vergröſſern; wurde zur Antwort gegeben, wie man ſich dergleichen Vorſchlags gar nicht zu ihme verſehen habe, und daß es bey dem Entſchluß verbleibe, die Oeſterreichiſ. und hohe Alliirten kräftigſt zu unterſtützen. Der Graf von Poniatowsky hingegen, den der König von Pohlen an die Kaiſerin abgeſchicket, hatte alle Verheiſſung der mächtigen Hülfe erhalten; und zum werkthätigen Bezeigen der Freundſchafft, lieſſen Ihro Majeſtät, an die Königin von Pohlen, die Frau Chur-Princeßin von Sachſen, und den Königlichen Prinzen Xaver groſſe Summen Geldes auszahlen. Der Schwediſche Hof Schweden.
welcher kurz vorher die Allianz mit Frankreich auf 12 Jahre verneuert, ermangelte nicht, als von wegen der Kaiſerin Königin und des Königs von Pohlen, bey Ihme die Vollziehung der Garantie des Weſtphäliſchen Friedens reclamiret wurde, darauf ſeine Bereitwilligkeit zu erklären, und dieſem Amt ein Genügen zu leiſten. Die Crone Frankreich ließ öffentlich durch ſeine Frankreich.
Miniſters im Haag und im Deutſchen Reich bekannt machen, daß ſie die Sache des Königs in Pohlen, in Anſehung der Chur-Sächſiſchen Lande für ihre eigene anſehe; und als der Graf von Stahremberg, der K. Königl. Geſandte im Nahmen ſeines Hofs die Tractaten

1756. mäßige Hülfe der 24000 Mann reclamirte: ſo verſprach man ihme nicht nur dieſe, ſondern eine noch weit erkleklichere, ſo ferne dieſe nicht genug ſeyn ſollte. Es ergieng auch ſogleich der Königl. Befehl an die hierzu ernannten Regimenter, ſich in ein Lager bey Metz zuſammen zu ziehen. Es liefen die Circular-Schreiben des Königs an allen Höfen ein, und bey dem blieb es noch nicht; ſondern man ließ dem Königl. Preußiſchen Miniſter, Baron von Kniphauſen, es ſo nahe legen, daß er ohne Abſchied von ſelbſten von Pariß abgieng; ſo wie der Franzöſ. Miniſter zu Berlin, Marquis de Valory Befehl, bekommen hatte, dieſen Hof zu verlaſſen. Nicht lang hernach bedeutete ein neues Circulare an alle Franzöſ. Miniſters an auswärtigen Höfen, wie durch das Verfahren des Königs von Preuſſen die Sachen zwiſchen beeden Höfen dahin gediehen wären, daß die fernere Correſpondenz und das gute Vernehmen gänzlich abgebrochen worden; daher ſie aller Orthen fernerhin nicht den geringſten Umgang mit den Preußiſchen zu pflegen hätten, und dieſe Ordre den Fürſten und Staaten, wo ſie reſidirten, kund machen ſollten.

K. K. Zurüſtungen. Bey ſolchen Geſinnungen der hohen Alliirten verdoppelte ſich der Eifer in den Anſtalten des Kaiſ. Königlichen Hofs, ſich in die ſtärkſte Stellung wider den eingebrochenen Feind zu ſetzen. Marſch der Niederländ. Regimenter nach Böhmen. Aus den Oeſterreichiſ. Niederlanden wurden die daſelbſt gelegene Trouppen beordert, nach Böhmen aufzubrechen, und die Haupt-Armee zu verſtärken. Im November ſetzten ſie ſich in Bewegung, und traten nebſt einer Artillerie von 80 Canonen dieſen weiten Marſch an, ſetzten auch denſelben ohnerachtet des damals ſehr rauhen Winters durch Deutſchland alſo eilig fort, daß ſie bereits im Januario in die Winterquartiere in Böhmen verlegt werden konnten. Zuletzt brach auch der Herr Herzog, Carl von Lothringen, von Brüſſel auf, und gieng in gröſter Geſchwindigkeit nach Wien, um bey Faſſung des Operations Plans auf die künftige Campagne gegenwärtig

zu

zu ſeyn, und das oberſte Commando zu übernehmen. 1756.
In Böhmen ergiengen die Verordnungen, alle junge Mannſchafft aus den der Feinds Gefahr am nächſten gelegenen Creiſen zurückzuziehen, welches ſich von dem 16 Jahr des Alters biß ins 45ſte erſtreckte. Gleicher Befehl gieng nach Mähren. Im Königreich Ungarn war der Eifer für die Sache der Monarchin durchgehends ausnehmend. Des Kaiſers Majeſtät hatten gleich beym erſten Ausbruch der Feindſeeligkeiten ein neues Huſaren Regiment aufgerichtet, ſo von dero Herrſchafft Hollitſch den Nahmen führet. Die geſammte Geiſtlichkeit der dort verſchiedenen Religionen erbothen ſich freywillig 447 wohlberittene Cavaleriſten nebſt noch 40 Pferden auf eigene Unkoſten aufzurichten. Die Ungariſchen Stände überhaupt beſchloſſen, die Cron Armee mit 15000 Mann zu vermehren. Anmerkungswürdig war noch das gefällige Bezeigen der Ottomanniſchen Pforte. Es hatte dieſe nicht nur die Feſthaltung der zwiſchen beeden Puiſſancen obwaltenden Tractaten verſichert, ſondern auch zum Dienſt der Huſaren-Regimenter, welche der Kaiſerl. Hof ins Feld ſtellen wollte, eine beträchtliche Anzahl Pferde einzukaufen verſtattet, und einige, als ein Ehren-Geſchenke an Kaiſerliche Majeſtäten zugeſandt.

Verordnungen nach Böhmen und Mähren.

Ungarn rüſt ſich zum Beſten ſeiner Königin.

Gefälligkeit des Sultans.

Wie nun auf der einen Seite Oeſterreich durch die mächtige Hülfe der Cron Frankreich, welche nicht nur als ein beſonderer Alliirter des Erzhauſes, ſondern auch als Garant des Weſtphäliſchen Friedens zu deſſen Beſten die Waffen auf dem feſten Land erhoben, und durch den Beyſtand der Crone Schweden, als gleichmäßigen Garants dieſes Friedens-Schluſſes ſeine Macht vermehret, zugleich auch Rusland zu einem wichtigen Gehülfen hatte, und annebſt das Deutſche Reich ſeine Kräfften anwandte, den Beleidigten Genugthung zu ſchaffen: Alſo war auf der andern Seite der König von Preuſſen mit Großbritannien ſo genau verbunden, daß da ſich dieſer letztere

Alliirte der K. Königin.

Staat

1756. Staat in Anſehung des Kriegs auf dem feſten Lande auf ihn verließ; Jenes hingegen durch ſeine Seemacht und eiferige Führung des Kriegs zur See dieſem die Operationes um vieles zu erleichtern ſuchte. König Georg II. und die Engliſche Nation erklärte ſich frey und unverſchränkt für Preuſſen, und wollte den zu Anfang des 1756 Jahrs geſchloſſenen Tractat aufs genaueſte erfüllen. Als der Kaiſ. Königliche Geſandte, Graf von Colloredo, bey dem König um die Gewährleiſtung ſowol der pragmatiſchen Sanction, als des Dresdner Friedens und Vollziehung der Defenſiv-Allianz von Warſchau, Anſuchung that, wurde ihme zur Antwort gegeben, „wie der König ſich äuſſerſt verwundern müſſe, daß bey gegenwärtigen Umſtänden in Europa, und da die Kaiſerin Königin gut gefunden hätte, mit der Krone Frankreich einen Defenſiv-Tractat zu ſchlieſſen, gleichwol an Ihme das Begehren, wegen einer Tractatenmäßigen Hülfeleiſtung zu ſtellen habe belieben mögen. Es könne demſelben alſo der König nicht bergen, wie er glaube, daß eben durch dieſen Defenſiv-Tractat der zwiſchen beeden Höfen bis dahin beſtandene Tractat von ſelbſt aufgehoben ſeye; und obgleich der König ſich gar wol der eingegangenen Tractaten erinnere, und ſo gar zugeben wolle, daß ſolche noch vordauerten: ſo müſſe er doch erklären, daß die Strittigkeiten zwiſchen Ihro K. K. Majeſtät und S. Königl. Maj. in Preuſſen keineswegs der Fall ſeye, in welchem die Hülfsleiſtung begehrt werden könne, indeme nicht in Zweifel zu ziehen ſeye, daß Höchſtgedachte K. K. der angreiffende Theil wäre.„ Es gieng aber dieſe Erklärung nach näher zur Sache. Dann im Febr. 1757 ließ der König ſeinem Parlament zu erkennen geben: „daß, da die ſeltſame Vereinigung auswärtiger Höfe, und die furchtbare Zurüſtungen Frankreichs, Europa überhaupts mit den ſchlimmeſten Folgen bedrohen, und deſſen ungerechte und rachgierige Anſchläge insbeſondre und unmittelbar wider die Churbraunſchw. Lande

Erklärung Englands gegen den K. K. Geſandten.

Erklärt ſich öffentlich für Preuſſen.

Seiner

Seiner Majeſtät und dero Alliirten den König von 1756.
Preuſſen gerichtet ſeyen, dero Vertrauen dahin geſtellet wäre, daß die Nation Ihme beyſtehen würde, eine Obſervations Armee zu billig- und nöthiger Vertheidigung der deutſchen Lande zu formiren und zu unterhalten, annebſt der König in den Stand geſetzet werde, ſeine Verbindungen mit dem König von Preuſſen zu erfüllen, dem Einfall fremder Armeen ſich zu widerſetzen, und die gemeine Sache zu behaupten. Man verwilligte nicht nur ſogleich 200000 Pfund Sterlings um 35000 Mann Hannoveraner ins Feld zu ſtellen, ſondern machte ſich auch erbiethig, noch ein mehrers zu thun, wann der Fall vorhanden wäre. Es wurde auch die Anſtalt getroffen, dieſe Obſervations-Armee ſogleich mit dem Frühjahr ins Feld würklich zu ſtellen. Der Preußiſ. General-Lieutenant, Graf von Schmettau, half den Plan dazu zu entwerfen, und war ſchon im December 1756 zu Hannover angekommen, wo er dieſes Werk betreiben muſte. Dieſe Armee ſollte 50000 Mann ſtark ſeyn und aus 26000 Hannoveranern, 6000 Braunſchweigern, 10000 Preuſſen, 12000 Heſſen, 2000 S. Gothaiſchen und 1000 Bückenburgiſches beſtehen, und ein wachſames Auge auf den beſorglichen Einfall der Franzoſen in Weſtphalen haben.

Indeme nun der König in Preuſſen mit ſeinen Kriegsthaten, und die Federn ſeiner Miniſters mit der Vertheidigung ihres Herrn beſchäftiget waren: ſo mehrte ſich alſo die Anzahl ſeiner Feinde, doch, ohne, daß dieſer Prinz die geringſte Kleinmüthigkeit durch einiges Abweichen von ſeinen erſten Wegen veroffenbahret hätte. Sobald der K. K. Geſandte zu Berlin Graf von Puebla ohne Abſchied fortzugehen Mine machte: ſo rief der König auch ſeine Miniſters von Wien ab. Da ſich Franckreich wider Ihn erklärte, und ſein Geſandter von Berlin abreiſete: ſo machte es ſein eigener Geſandter zu Pariß eben alſo. Als Rus-

Der König in Preuſſen geht von ſeinen Maasregeln nicht ab.

land

1756. land ſich würklich zu Werke ſetzte, ihme mit Gewalt zu begegnen: ſo gab er ebenfalls in dem mindeſten nicht nach. Man rüſtete ſich in Preuſſen, und glaubte, mit 36000 Mann 100000 Ruſſen aufzuhalten; und als das deutſche Reich mit Ernſt drein ſahe; ſo erklärte er Jederman für ſeinen Feind, der wider Ihn geſtimmet hatte. Und nunmehr eröfnete ſich das Theatre in allen Gegenden, wo man glaubte, daß man dem König am nächſten kommen könnte. Wir werden dieſen Krieg beſchreiben, und was bey einem Jeden Staat in ſeinem Innern vorgefallen, in ſo ferne es einen Zuſammenhang mit dieſem Krieg hat, genau und alſo anmerken, daß wir ſolches in ſeinen gehörigen Claſſen und bey einem jeden Jahre ſorgfältig anführen werden.

1757. Das Jahr 1757. war voll an den gröſten Veränderungen, ſo nur der Krieg geben kan. Die Kriegs-Rüſtungen waren von beeden Seiten erſtaunlich, die Folgen erſchrecklich, und das Ende ein Schluß, allen Kräfften zu weitern Unternehmungen aufzubiethen. Man redete von keinen mittelmäßigen Armeen; etliche 100000 Mann, viele 100000 Canonen, Waffen und Munition bedeckten Sachſen, Schleſien, Böhmen, Mähren, Weſtphalen, Nieder-Sachſen, und das Ufer am Rhein und Mayn, und der Krieg wurde von den beeden Havpttheilen durch Hülfe ihrer Alliirten und eigenen groſſen Armeen mit der gröſten Hitze fortgeführet. Der Aller-Chriſtlichſte König eröfnete ſowohl als ein Alliirter der K. K. als auch, als Garant des Weſtphäliſchen Friedens am früheſten den Feldzug auf ſeiner Seite, nachdem er vorher bey der Republic Holland, und bey der Reichs-Verſammlung zu Regensburg wegen der Nothwendigkeit, die Garantie des Weſtphäl. Friedens-Schluſſes in Vollziehung zu bringen, ſeine Erklärung gethan hatte. Dem Marſchall von Etrees war das General-Commando übertragen, nachdem er vorher am Kaiſerl. Hof zu Wien den Opera-

Eintritt der Franzoſen ins Weſtphäliſche.

tions-

tions-Plan concertiret. Unter ihme ſtunden der Herzog von Orleans, der Prinz von Soubiſe, der Prinz Conde, der Graf de la Marche und eine beträchtliche Anzahl berühmter General-Lieutenants. Der erſte Anmarſch gieng durch die Oeſterreichiſchen Niederlande nach Düſſeldorf an den Rhein. Die Anzahl der Trouppen belief ſich unſtrittig weit über 100000 Mann, ſo, daß man nicht im Anfang ſehen konnte, was dieſer erſtaunlichen Macht widerſtehen ſollte. Sie waren es aber nicht allein, welche den Zug dahin richteten: ſondern der Reſt der in den Niederlanden gebliebenen K. K. Völker unter dem Marquis von Dombale trat denſelben gleichfalls mit an, ohne was noch nachher von Pfälziſ. Trouppen dazu kam. Sobald die Nachricht von dem mächtigen Anzug dieſes Kriegsheers in die Lande des Königs von Preuſſen kam; ſo waren ſchon die Befehle da, ihnen überall auszuweichen. Es wurde demnach alles ſchwere Geſchütze aus dem Herzogthum Cleve gezogen, und näher in die Brandenburgiſ. Lande gebracht. Weſel die dortige Hauptfeſtung wurde völlig ausgeraumet, und alle Artillerie und Munition nach Amſterdam, und von dort zu Waſſer in beſſere Sicherheit gebracht, bloß nach der Feſtung Geldern wurde eine Preußiſche Beſatzung geworffen, welche dieſen Orth gegen den Feind halten ſollte. Der Eintritt der Franzoſen in das Cleviſche geſchahe eben nicht allzufreundlich. Die Oeſterreichiſchen Huſaren giengen voraus, und den 31. Martii rückten 130 derſelben in Cleve ein, beſetzten alle Thore, nahmen die Preuſſiſchen Wappen ab, wo ſie ſtunden, und ſetzten die Kaiſerlichen Oeſterreichiſchen an ihre Stelle. Der Graf von Lorges wurde zum Gouverneur von Cleve angeſtellt, und im Nahmen der Kaiſerin Königin hatte der Graf von Pergen, Dero Miniſter im Reich, die General-Gouverneurs-Stelle aller ehemaligen in ſelbigen Gegenden und in Weſtphalen dem König von Preuſſen eigen geweſenen Lande erhalten.

1757.

Die Preuſſen weichen ihnen aus.

Die Cleviſchen Lande werden für conquetirt geachtet.

Der

1757. Der zur Adminiſtration des Gelder-Lands, des Herzogthums Cleve, der Grafſchafften Mark, Moeurs, Ravensberg auserſehene K. K. Finanz- und Domainen Rath, Ritter Keerle ließ unterm 15 April alle Preußiſ. Caſſen in Beſchlag nehmen, und alle Räthe und Bedienten muſten an die Kaiſ. König. den Eid ablegen. Inzwiſchen war die Franz. Haupt-Armee immer näher angerückt, und hatte die Reichs-Stadt Cölln den 30 April durch den Marquis von Cuſtine beſetzet; Düſſeldorf wurde mit Erlaubniß des Churf. von Pfalz zum Waffenplatz gemacht, Weſel war ſchon in Franz. Gewalt, und nun ſetzte der Marſchall d'Etrees, der den 27 daſelbſt das Commando übernommen, ſich in Bewegung, und richtete den Marſch nach der Weſer.

Obſervations Armee iſt noch nicht im Stande.

Die Obſervations Armee in Nieder-Sachſen war bey dem Eintritt der Franzoſen noch nicht ſo angeordnet, daß ſie ihnen an den Gränzen hätte entgegen gehen können. Sie zog ſich nach und nach an der Weſer zuſammen, und ſteckte 2 Lager bey Nienburg und Hameln ab, und das Corpo Heſſen kam erſt zu Anfang des Monaths May von Engeland übers Meer. Man glaubte anfangs, daß ſie mit einem Corpo Engeländer verſtärkt werden würde, welches der König von Grosbritannien gerne geſehen hätte; alleine eine über deſſen Abſendung in dem Miniſterio entſtandene Zwiſtigkeit hatte es verhindert.

Herzog von Cumberland übernimmt das Commando.

Der Herzog von Cumberland, welcher die Armee commandiren ſollte, war zwar den 16 April zu Hannover angelangt. Er fand aber die Anſtalten noch nicht ſo beſchaffen, als er ſich eingebildet, und muſte noch verſchiedene Arrangemens machen, ehe er ſein Commando würkſam ausüben konnte. Er ließ das Lager auf der Schildiſchen Heyde bey Bielefeld in der Grafſchafft Ravensberg aufſchlagen, wo die aus Weſel und andern Cleviſchen Landen zuſammengezogene Preußiſche Trouppen ſtanden, welche durch die Franzoſen aus Lippſtadt ſchon waren vertrieben worden. Inzwiſchen hatte die Chur-Braunſchweigiſche

Regie-

Regierung zu Hannover, ſobald der Herzog von Cumber- 1757.
land einige Trouppen über die Weſer gegen die Franzo- Churbraun-
ſen im Osnabrück- und Paderborniſchen anmarſchiren ſchweigiſ.
laſſen, ein merkwürdiges Manifeſt unterm 23 April pu- Manifeſt.
bliciret, welches wir, als ein weſentliches Stück der Kriegs-Geſchichte, in den vornehmſten Stellen hier anführen müſſen. Es wird darinn gemeldet, daß, „nachdem der König von Grosbritannien mit dem König von Preuſſen eine Verbindung getroffen, welche zum Zweck gehabt, Frankreich von ſeiner Abſicht, die Churbraunſchw. Staaten anzufallen, und den Krieg nach Deutſchland zu verſetzen, abzuhalten; derſelbe jedoch, als ein anderer Krieg zwiſchen Preuſſen und Oeſterreich ausgebrochen, ſich durchaus enthalten, an demſelben Theil zu nehmen. Bey dieſem behutſamen Betragen werde die unpartheyiſche Welt nicht abſehen, was für rechtlichen Grund und Urſache die Crone Frankreich haben könne, die im Verband und Schutz des Reichs ſtehende Chur-Braunſchw. Lande anzugreifen. Denn, wenn der Vorwand dazu von dem Krieg zwiſchen Engeland und Frankreich hergenommen werden wollte: ſo würde dem entgegen ſtehen, daß ſothaner Krieg, und deſſen Urſprung und Abſicht den König von Grosbritannien, als Churfürſten und ſeine Deutſchen Lande im geringſten nicht angehen; „ und in Abſicht auf den zweyten Krieg fehle „es eines theils, um allenfalls, als Garant des Weſtphäliſchen Friedens gegen mehr beſagte Lande zu agiren, am Vorwand, ſolange keine Contravention des „Friedens-Schluſſes dem König aufgebürdet werden „könne, und andern theils könne Frankreich, wenn „es, als Alliirter und Gehülfe der K. K. zu Werke „gehen will, keine Reichsſtände anfallen, welche mit „derſelben weder Krieg noch Mißhelligkeit haben. „Da aber dem ohngeachtet eine zahlreiche Franzöſ. „Armee den deutſchen Reichs-Boden an der Weſt„phäliſchen Seite betretten, die Reichs-Stadt

1757. „ Cölln mit einer Beſatzung beleget, gegen die Chur-
„ braunſchw. Lande immer näher angerücket, und
„ bereits ins Münſteriſche vorgedrungen, mithin ſich
„ daraus ſelbſt ergiebet, was die Meynung und Ab-
„ ſicht gegen dieſe Lande ſey: ſo habe man ſich in die
„ unumgängliche Nothwendigkeit geſetzt geſehen, eine
„ Armee zu verſammlen und vorrücken zu laſſen, um
„ Unrecht und Verkehrung von Dero eigenen und Dero
„ Nachbarn Ländern abzuwehren. Und damit Jenes
„ Niemand befremden oder irgendwo Verdacht erwe-
„ cken möge; ſo habe der König von Grosbritannien
„ nicht verfehlen wollen, vor den Augen des geſamm-
„ ten Reichs hiermit feyerlich zu erklären, daß derſelbe
„ gegen irgend Einen ſeiner Mitſtände und ſelbſt ge-
„ gen die Crone Frankreich offenſive zu agiren, weit
„ entfernet ſeye, und durch die ihme abgedrungene
„ Armatur ſeiner Trouppen nichts anders ſuche, noch
„ wünſche, als feindlicher Invaſion und Gewalt ab-
„ zuwehren, und dasjenige zu thun, was in einem
„ ſolchen Fall, wie dieſer iſt, vor GOtt und Men-
„ ſchen recht iſt, und was die Vorſorge für ſeine Lan-
„ den erheiſche. „

Die Alliirten brechen in das Münſteriſ. ein.

Den 2ten May gieng der Herzog von Cumberland von Hannover nach Bilefeld ab, wohin auch der regierende Herzog von Braunſchweig kam, und eine Zeitlang bey der Armee blieb. Der General-Major Graf von Schulenburg gieng indeſſen nach dem Münſteriſchen Cloſter Marienfeld, um das dortige Franzöſiſche Magazin wegzunehmen. Das Detachement von dem Fiſcheriſchen Corpo, welches daſelbſt Poſto faſte, wurde mit Verluſt zurücke getrieben, und überhaupts in kleinen Scharmützeln den Franzoſen groſſer Abbruch gethan.

Beſetzen Rittberg.

Hierauf gieng den 5ten May der Gen. Major von Brunk mit einem Corpo von 2000 Mann nach Rittberg, welche Grafſchafft dem Kaiſ. Königl. Oberſt-Hof-Canzler, Grafen von Kaunitz Rittberg gehöret, um dieſen ſehr vortheilhaft liegenden

und

und haltbarn Platz, den die Franzoſen innen hatten, zu beſetzen. Dieſe verlieſſen aber den Orth, und Rittberg muſte ſich mit Accord übergeben. Ein anders Corpo unter dem General von Zaſtrow, bey dem ſich der Erb-Prinz von Braunſchweig befand, brach den 20 May nach dem Paderborniſchen auf, und machte in dortiger Hauptſtadt die Chur-Cöllniſche Beſatzung von 800 Mann zu Gefangenen. Es wurden ſodann 1000 Mann von Hanoveranern daſelbſt eingeleget, Neuhauß ebenfalls beſetzet, und die Armee gieng in das Lager bey Bilefeld. 1757. Nach Paderborn.

Die beeden Armeen ſtunden gegeneinander ohne Hauptbewegung ſtille; die Franzoſen aber machten mit ihren beſondern Corps ſoviele Märſche und ſoviel kluge Wendungen, daß dem Herzog von Cumberland bey nahe in dem Rücken gefallen, und er in die Enge gebracht worden wäre, wenn er nicht noch den 13. Jun. ſeine Retirade über Hervorden angeſtellet, und ſich über die Weſer zurückgezogen hätte. Die Arriere-Garde welche aus den Preußiſchen Trouppen beſtand, wurde von dem Franzöſ. General Chabo angegriffen, und ziemlich übel behandelt. Den 14. Jun. paſſirte die Armee hervor, und ließ 6 Bataillons daſelbſt zuruck, biß das Hoſſpital von dannen weggebracht werden konnte. Der Gen. Block, ſo dieſe Mannſchafft commandirte, wurde aufgefordert, that aber eine ſtarke Gegenwehre, und wies die Franzoſen nach einem zweymaligen vergeblichen Angriff ab. Den 16 endlich gieng die Armee über die Weſer, nachdem ſie ihrem Feind bey ihrem Rückzug ſeine Nachfolgen ziemlich übel vergolten. Nunmehro kam es darauf an, die Franzoſen von dem Ubergang über die Weſer abzuhalten. Der Herzog von Cumberland beſetzte Hameln, Minden, und andere an der Weſer gelegene Plätze, machte auch die Paſſage durch eingeworfene Haacken, verſenkte Schiffe, u. d. g. unmöglich. Alleine, der Weſer-Strom gieng weiter; und es ließ ſich bey der Schwä- Anſchlag der Franzoſen. Die Alliirten retiriren ſich. Haben einen Choc mit den Franzoſen. Gehen über die Weſer zurück. Bewegungen der Franzoſen.

1757. Schwäche der Alliirten Armee nicht thun, die Poſtirung weiter auszuſtellen. Gleichwol aber giengen die Anſtalten der Franzoſen bey ihrer groſſen Ubermacht langſam von ſtatten. Es ſeye nun, daß ſie noch abwarten wollten, ob Hannover die ihm angebottene Neutralität ergreiffen, die Feſtung Hameln dem Marſchall d' Etrees zur Verſicherung einraumen, und an dem Krieg in Dentſchland keinen Antheil zu nehmen ſich erklären würde; oder, daß die durch den König von Preußen gemachte Progreſſen in Böhmen, der von ihm erfochtene Sieg von Prag, und die Belagerung dieſer Haupt-Stadt, dieſe Langſamkeit veranlaſſet habe; Genug; es gieng die Sache nicht eher mit gröſſerm Ernſt, biß man durch einen bey dem Marſchall d' Etrees eingelangten Courier die Nachricht erhielte, daß ein abermaliges Treffen in Böhmen alldort der Sache eine andere Geſtalt gegeben, und den König von Preußen genöthiget habe, die Belagerung von Prag aufzuheben, und ſich ſelbſt zurücke zu ziehen.

Ihre Expedition auf Oſtfriesland. Das erſte alſo, was nach dieſem derſelbe unternahm, war die Expedition auf Oſt-Friesland. Dieſe war dem Marſchall de Champ, Marquis d' Auvet, aufgetragen, und er war damit faſt eher zu Ende, als man kaum wuſte, daß er ſie angefangen. Er hatte ohnweit der Stadt Emden den haltbarn Orth Leer beſetzt, und marchirte hernach vor dieſe Stadt. In derſelben war die Burgerſchafft und die Garniſon uneinig worden, weil die Arth ſich zu vertheidigen keiner Parthie ſo anſtand, wie es die andere wollte. Indeß verſchloſſen ſie doch die Thore, vor welche der Marquis d' Auvet Canonen bringen ließ, um ſich Bahn zu machen. Die Beſatzung beſtund in allem in 400 Mann. Er ließ auch Mine machen, einen Sturm zu thun. Als aber auf einmal bey 70 Uberläufer aus der Stadt kamen, welche anſagten, daß die Officiers den gemeinen Mann nicht in der Ordnung erhalten könnten, und in der Stadt ein allgemeiner Auflauf ſeye: ſo verdoppelte

er

er ſeine Anſtalten zum Sturmlaufen. Er ließ 100 Karren mit Fachinen gegen das Leer- und Auricher Thor anfahren. Von Aurich ſelbſt kamen 9000 Fachinen, und den 3 Jul. ſollte würklich der Sturm angehen. Indeſſen ſchickten die Franzoſen einen Major in die Stadt, welcher den Commendanten auffordern ſollte. Dieſer ſchlug die Ubergabe ab; die Franzoſen drangen auf das Thor an, und die Burgerſchafft zog den Franzöſ. Major zurück, welcher dann das Thor gleich in Beſitz nahm, und die Capitulation kam gleich zu Stande. Nach derſelben ward die ganze Garniſon Kriegs-Gefangene und alles, was dem König von Preuſſen zuſtändig, wurde für Franzöſiſche Beuthe erkläret. Die Nachricht dieſer Eroberung kam im Franzoſiſchen Hauptlager zu Bielefeld an, als der Marſchall von Etrees mit zwey ſehr groſſen Unternehmungen umgieng. Die eine war, den Landgrafen von Heſſen-Caſſel zu zwingen, ſich dem ergangenen Reichs-Schluß zu fügen, und die andere, die Weſer zu paßiren, und die Churbraunſchw. Lande in ſeine Sicherheit zu bringen, zugleich aber von dortaus in die Churbrandenburgiſ. Lande einzufallen. Die erſte Commißion wurde dem Herzog von Orleans übertragen, der ſich den 5 Julii mit 28 Bataillons, und 32 Eſcadrons nebſt einem Bataillon Artillerie aus dem Lager zu Bielefeld durch das Paderborniſche gerade nach Heſſen auf den Marſch ſetzte. Der Herr Landgraf wuſte dieſe Verfügungen längſt, hatte auch bereits aus etlichen Reichs-Hofraths-Concluſis deutlich erſehen können, was er zu gewarten habe. Er hatte ſeinen Entſchluß gefaſt, der Gewalt auszuweichen, und ſich nebſt der Erb-Prinzeſſin aus dem Lande und nach Hamburg zu begeben. Den 4 Jul. reiſte er dahin ab, und gleich darauf erſchienen die Franzöſiſchen Trouppen ſelbſt, welchen noch vor ihrer Ankunft der Ober-Stallmeiſter von Wittorf entgegen gieng, um ſich wegen der Abſichten ihres Anmarſches

1757.

Eintritt der Franzoſen in Heſſen.

1757. So ſich ihnen unterwirft. mit der Generalität zu bereden. In Heſſen ſetzte man ſich nirgends zu Wehre, ſondern der Fürſtliche Befehl enthielte, ſich den Königlichen Franzöſiſchen Trouppen und Befehlen völlig zu unterwerwerfen. Dieſe Erklärung veranlaſſete eine Veränderung in den Maasregeln des Marſchalls d'Etrees. Der Herzog von Orleans gieng nicht nach Heſſen, ſondern der Marquis de Contades trat dieſen Zug mit 4 Brigaden Infanterie und 20 Eſcadr. über Warburg an; den 12 Jul. erſchien er vor Caſſel und beſetzte dieſe Stadt mit etlichen 100 Mann. Die übrigen vertheilten ſich ins Land, und Marburg und Ziegenhayen erhielten Beſatzungen. Die Fürſtlichen Poſten wurden überall abgeſchafft, und bloß Kaiſerliche gelitten, ſo, daß auch die Poſtillions die Kaiſerl. Livree annehmen muſten.

Etrees hält um freyen Durchzug durchs Hannöveriſ. an. Der Marſchall d'Etrees ſchickte, ehe er noch von Bielefeld vorrückte, einen Trompeter an den Herzog von Cumberland, und ließ um den freyen Durchzug ſeiner Armee durch das Hannöveriſche Anſuchung thun, wobey er die Verſicherung gab, daß kein Huhn, wie der eigentliche Ausdruck lautet, vielweniger ein Menſch gekränket werden ſollte, wenn aber dieſer Durchmarſch nicht in der Güte bewilliget, ſondern verhindert werden ſollte, würde man ſich mit Gewalt den Weg zu öffnen wiſſen. Alleine, der Herzog gab zur Antwort: Es wäre dies ein Verlangen, welches gerade wider die Abſicht lief, weswegen er das Commando der Armee übernommen. Dieſer machte darauf Anſtalten, wie er mit möglichſter Vorſicht den Weſer-Strom verwahren konnte. Er ſtellte Poſten von Soldaten und bewafneten Bauern dieſen Fluß hinauf und herunter, welche zu Nachtszeit von einer Diſtanz zur andern durch Feuerzeichen ein Signal geben ſollten, wenn der Feind etwann zu Schlagung einer Brücke Anſtalt machen wollte. Von Söllingen biß Hameln wurde der Strom auch mit Canonen beſetzt. Das

Antwort hierauf.

Deſſen Anordnungen.

Haupt

Haupt-Quartier war zu Holzhauſen, die Armee aber ſtund bey Hausbergen, deren rechter Flügel ſich die Weſer hinunter ohngefehr eine Meile von Holzhauſen, der linke aber die Weſer hinauf biß oberhalb Rhemen erſtreckte. Von dar zog er ſich nach Rinteln und lagerte ſich zwiſchen Dankerſen und Oldendorf. Er ließ alle Fahren und Fahrzeuge auf der Weſer ins Waſſer werfen; an den Orthen, wo Sandbänke ſind, und wo man durchreiten konnte, wurden eiſerne Egen eingeſenket, und mit Ankern feſt gemacht, ſo, daß die Zacken in die Höhe ſtunden. Alleine, alle dieſe Anſtalten waren vergebens. Die Paſſage der Weſer geſchahe den 8 Jul. und zwar in der Gegend von Blankenhofen, und dieſes weit höher aufwärts des Stroms, als die Gegen-Anſtalten der Alliirten wegen ihrer Schwäche nicht reichen konnten. Der Marſchall d'Etrees ſandte, um ſolches deſto mehr zu verbergen, den Gen. Lieut. Broglio mit 10 Bataillons und 12 Eſcadrons auch 10 Canonen nach Engern. Der Gen. Chevert ſetzte ſich mit einem andern Corpo bey Herporden, und der Gen. Marquis d'Armentieres marchirte mit einem dritten nach Urlingshauſen. Dieſem letztern war eigentlich die Uberſetzung über die Weſer aufgetragen, und die beeden erſtern muſten nur Bewegung machen, daß man glauben ſollte, ein Jeder ſuche an dem Orth, wo er ſtehe, über den Fluß zu kommen. Indeſſen waren die Schiffbrücken zu Blankenhofen angelangt, und als der Marquis d'Armentieres daſelbſt angekommen, ſo gieng er mit ſeinem Corpo bey Hörter im Stifft Corvey innerhalb 3 Stunden glücklich über dieſen Fluß, und ſetzte ſich bey Holzmünden. Während deſſen berennte der Marquis de Souvre Rinteln, und bekam es in ſehr kurzer Zeit in ſeine Gewalt. Die Beſatzung legte das Gewehr nieder, und die Franzoſen führten alle daſelbſt gefundene Artillerie und Vorrath nach Lemgow. Mit Minden, wo 300 Hannoveraner in Beſatzung lagen, gieng es zwar ſo geſchwind nicht

1757.

Genommene Poſition.

Paſſage der Franzoſen über die Weſer.

Rinteln, und Münden eingenommen.

1757. zu, jedoch muſte ſich dieſer Orth auch bald ergeben. Hierdurch war dem Herzog von Cumberland ein Vorſprung von 6 Märſchen gemacht, ohne daß er dem Feind einen Mann entgegen ſtellen konnte, indem er unterhalb der Weſer ſtunde, der Feind aber oberhalb ſich geſetzet.

Groſſe Contributiones. Der Marſchall d'Etrees ſaumte nicht, als er innerhalb den Gränzen des Landes war, die Edelleuthe und Amtmänner vor ſich zu fordern, und ihnen übergroſſe Lieferungen aufzulegen. Er ließ auch an die Regierung zu Hannover ein Ausſchreiben ergehen, daß ſie etliche Millionen bereit halten ſollte, um ſolche, als ein Angeld ihrer künftigen Lieferungen an die Armee zu bezahlen. Göttingen wurde beſetzt, und die Franzoſen brachen nun mit jedem Tag tiefer ins Land. Mittlerweilen zog die Franzöſ. Armee jenſeits der Weſer ſich immer mehrers zuſammen, und wuſte ſich ihrer Uberlegenheit zu bedienen. Der Marſchall machte mit verſchiedenen Corps zugleich ſeine Bewegungen, und drang alſo, da der Herzog von Cumberland Hameln bedecken wollte, und ſich von Dankerſen dahin zog, durch die engen Wege nach der Stadt Oldendorp, wo es den 26 Julii bey Haſtenbeck ohnweit Hameln zu einer hefftigen Action kam. Hier hatte ſich der Herzog von Cumberland feſte geſetzet, und ein vortheilhaftes Lager eingenommen. Zur rechten Hand hatte er ein tiefes Feld, wo nicht agirt werden konnte, und zur Linken einen groſſen Berg, ſo mit lauter Holz bewachſen war. In der Mitte war das Dorf Haſtenbeck, vor welchem eine Baterie mit 12 Canonen war. Am rechten Flügel ſtunden in 2 Linien lauter Hannoveraner, in der Mitte Heſſen, S. Gothaner und Bückenburger, und den linken machten die Braunſchweiger aus. Alleine zu einer Action war das Terrain gar zu klein wegen der vielen Gebürge und kleinen Thäler. Den 26 formirten die Franzoſen an einem unvermutheten Orth, nemlich gegen das hohe Holz, wo der Alliirten linker

Kommet bey Haſtenbeck, ohnweit Hameln zu einer Schlacht.

Flügel

1757.

Flügel war, und auf das Centrum des Dorfs Haſtenbeck ihre Attaque. Hier ſtunden 3 Regimenter in der Flanque unter dem Berg zur Linken, unter dem Commando des Generals Spörke; alle Grenadiers vom Corps aber unter dem G. M. von Hardenberg im Holze ganz oben auf dem Berg. Hierauf rückten die Franzoſen mit dem linken Flügel gegen das Dorf Haſtenbeck, der rechte hingegen an einem Wald, allwo mehrere Colonnen hintereinander ſtunden, welche die erſtern unterſtützen ſollten; die Cavalerie, welche auf beeden Seiten der ſtreitenden Theile bey dem Terrain nicht agiren konnte, ſtellte ſich linker Seits hinter die Infanterie. Der Herzog von Chevert wandte ſich mit 3 Brigaden und vielen leichten Trouppen um das Gebürg. Das Feuer der Alliirten fieng frühe um 6 Uhr an; da aber der mit dem Herzog von Chevert verabredete Angriff erſt um 9 Uhr angehen ſollte; ſo war das Feuer der Franzoſen noch mäßig; um halb 9 Uhr aber ſetzte ſich ihre Armee in den Anmarſch, und ihre

Beſchreibung derſelben.

 Artil-

1757. Artillerie fieng nach ihrer Uberlegenheit gegen die von den Alliirten an, mit groſſer Würkung zu ſpielen. Die Alliirten melden in ihren Berichten, daß die Franzoſen in 6 Linien hoch in 16000 Mann, lauter Schweizern, gegen den General von Spörke angezogen; jedoch aber durch 2 Salven, und ſodann mit aufgepflanzten Bajonetten faſt gänzlich repousſiret und ihnen hiebey 12 Canonen abgenommen worden wären. Als aber der Herzog von Cumberland befürchten muſte, daß Spörke von der immer nachrückenden Macht der Feinde umzingelt werden mögte, ließ er denſelben näher gegen die Armee ziehen, und hierdurch gieng eine Baterie verlohren. Der Erbprinz von Braunſchweig kam endlich, als die Franzoſen einen neuen Anfall formirten, und das Centrum angriffen, mit ſeinem Leib-Regiment und 2 Bataillons, und ſchlug ihn mit gröſtem Muth zurücke. Der Feind rückte wieder mit friſchen Trouppen an, wie dann immer abgewechſelte Brigaden von 12 Bataill. anſetzten, und nahm die Baterie des Centri abermahl hinweg; der Oberſte von Breidenbach aber attaquirte 4 Franzöſiſche Brigaden, und eroberte eine feindliche Baterie von 14 Canonen, wobey er groſſen Schaden gethan, 6 Canonen mit ſich nahm, die andern aber unbrauchbar machte. Da ſichs nun auf dieſer Seite für die Alliirten zum Sieg anließ, litten hingegen die Grenadiers auf der andern Seite im Holze und muſten unterſtützet werden. Es zogen ſich demnach von dem Flügel des Generals Spörke einige Bataillons zu ihnen, und wollten eben auf den Feind den Angriff thun: Alleine, ein unvermutheter Befehl hieß ihnen, ſich zurücke zu ziehen, und der Feind war zugleich auf der Flucht. In den Franzöſiſchen Berichten wird von nichts, als Stärke und Geſchicklichkeit, mit welcher die Franzoſen den rechten Flügel und das Centrum der Alliirten forciret hatten, geredet; alleine, ſetzen ſie hinzu, es habe ein Umſtand den vollkommenen Sieg verhindert. Denn eine Co-

lonne

lone der Allirten von 3000 Mann Grenadiers, welche 1757.
quer durch den Wald vorrückte, habe Feuer auf eine Franzöſ. Brigarde gegeben, die auf einer Anhöhe poſtiret war; dieſe habe mit einem ſehr hefftigen Feuer dagegen geantwortet, und ſolches habe das Feuer der andern Franzöſ. Trouppen auf dieſe Brigade gezogen, wodurch, da alſo dieſe zugleicher Zeit mit dem Feind aufeinander ſchoſſen, beſagte Brigade genöthiget worden wäre, die Anhöhen zu verlaſſen. Die Batterien alldort hätten auch angefangen, auf die Flanquen der Franzöſ. Armee zu ſchieſſen. Das groſſe Feuer in dem Wald, und die Zurückweichung dieſer Brigade hätte glauben gemacht, daß ein feindliches den Franzoſen überlegenes Corpo ſich deren Anhöhen bemächtiget haben mögte, und der Marſchall von Etrees beredete ſich dieſes um ſo mehr, als er hörte, daß einige Cavalerie und Infanterie an dem Ende ſeines rechten Flügels zum Vorſchein käme, wodurch dieſer durch die Bewegung, ſo die ganze Infanterie gegen den Mittelpunct gemacht, völlig geblöſſet war. Dadurch war er gezwungen, mitten in der Action innen zu halten, welches den Alliirten diente, daß ſie ſich zurücke zogen, ohne weiters viel von den Franzoſen verfolget zu werden. Die Alliirten hingegen melden noch von ihrem Zurückzug, wie der Oberſte von Dachenhauſen noch etliche Franzöſ. Eſcadrons biß an die mit ſtarken Schritten zurückeilende Franzöſiſche Armee getrieben. Inzwiſchen koſtete dieſe Schlacht den Alliirten nach ihrer Berechnung nicht vieles, und etwann an Todten und Verwundeten 1500 Mann, da hingegen die Franzoſen bey 5000 Mann eingebüſſet haben ſollten. Dieſe verneinten auf ihrer Seite dieſe ſchwache Anzahl des Verluſts der Alliirten, beſtimmten ſolchen alleine auf 3000 todte, und gaben den auf ihrer Seite für nicht höher, als auf 18 Officiers und 1038 Gemine todte, und Verwundete auf 118 Officiers und 1150 Gemeine an. Die

Verluſt auf beeden Seiten.

Schlacht

1757. Schlacht dauerte von frühe um 6 Uhr biß gegen 4 nachmittags. Kein Theil hatte vollkommen geſieget, und die Alliirten nicht eine ſo vollkommene Niederlage erlitten, wie ihre Feinde es wünſchten. Jedoch muſten ſich die letztern, wegen der Ubermacht der Franzoſen zurücke ziehen, und die Franzoſen wollten ſich rühmen,

Cumberland zieht ſich tiefer zurücke.

das Schlacht-Feld behauptet zu haben. Jene zogen ſich, nach Lühne, Frille, Loccum und Drackenburg, und konnten die Hannöveriſche Lande nicht, wie ſie

Die Franzoſen erobern Hameln.

wünſchten, bedecken. Die erſte Franz. Unternehmung nach dieſem Vorfall war die Einnahme der Feſtung Hameln, welche den 28 Julii ſich an ſie übergeben muſte, nachdem die dortige Beſatzung von 800 Mann ausgezogen und der Armee nachgefolgt war, wobey 57 metallene Canonen, 3 Haubitzen nebſt 12 metalle-

Und Minden

nen Mörſern verlohren giengen. Die Franzoſen erhielten auch den 1 Aug. die Preußiſche Stadt Minden,

Sind Meiſter im Hannöveriſchen.

und nun waren ſie der Meiſter im ganzen Churfürſtenthum, wo ſie ſtarke Contributiones und Lieferungen ausbrachten; dem Land-Volk bey Feuer und Schwerd ſich ſtille zu halten gebotten, und über diß alles noch immer Verſtärkungen von groſſen Corpo an ſich zogen.

Feldzug der K. K. Ar. und Preußiſ. Armeen in Böhmen biß zu Ende Auguſts.

So mißlich es nun biß daher mit der Armee der Alliirten ausgeſehen: ſo veränderlich war das Glück der K. K. und der Königl. Preußiſ. Waffen in Sachſen und Böhmen, und der Feldzug war auf dieſer Seite eben ſo erſchrecklich, als wundernswürdig. Bald ſchiene es, als wenn dieſer Theil dem andern ſeine Force gänzlich benommen hätte, und in wenigen Wochen ja manchmal in etlichen Tagen erhohlte ſich eben derſelbe zum Erſtaunen; der vorher ſiegende Theil ward wieder empfindlich getroffen, und ihme der Untergang bey nahe gedrohet, und auf einmal rächete er ſich mit ſo vielem Nachdruck, daß es vielen 1000 Menſchen das Leben und auf einige Zeit die Freyheit koſtete. Das Kriegs Glück wechſelte, und ſtellte ſich auf keiner Seite entſcheidend, und man muſte bekennen,

daß

daß der Sieg vom HErrn käme, der ſolchen dem ertheilte, welchem er wollte. Der erſte Tag des Jahrs 1757 kündigte ſchon eine erſchreckliche Campagne an. Der K. K. General Major Laſcy commandirte die Poſtirungen gegen die Lausnitz. Er ſuchte in der Nacht vom 31 Dec. auf den 1 Jan. die Preußiſchen zu überfallen, und marchirte mit 9 Compagnien Croaten, Grenadiers und Mousquetiers auch 200 Pferden auf Marienthal, Oſtritz, Laube, und Rathmeritz, verjagte alle Vorpoſten weg, tödete viele, konnte aber weiter nichts ausrichten, und die Preuſſen behaupteten gleich wieder ihre Stellung. Zwiſchen dem 19 und 20 Febr. ereignete ſich bey Hirſchfeld ein blutiger und hitziger Vorgang, wo ein Bataillon Pr. Trouppen vom Prinz Heinrichiſ. Regiment überfallen wurde. Die Preuſſen meldeten in allen Berichten, denen man auch keinen Widerſpruch entgegen geſetzt ſahe, daß dieſes einige Bataillon von 4000 Croaten überfallen, und nachdem es ſich lang gewehret, endlich der Ubermacht zu weichen, und ſich nach Zittau zu ziehen genöthiget worden. Hirſchfeld ſeye ein offener Orth, der nur durch 2 Redouten, jede mit 50 Mann beſetzt, bedeckt worden. Es ſeyen auch nicht mehr als 20 Mann, und der commandirende Major von Göze geblieben; der Major von Knobelsdorf aber nebſt noch 3 Officiers gefangen worden. Alleine die Oeſterreicher wollten die Sache ganz anderſt vorſtellen. Der Feld-Marſchall Lieutenant Maguire hatte die Einrichtung der ganzen Sache gemacht. Der Fürſt von Löwenſtein hatte das Unternehmen auf Hirſchfeld mit 600 Croaten und Szluniern, denn etwas deutſcher Infanterie und 2300 Huſaren von dem Carlſtadt Mitrowskiſchen Regiment ausgeführet. Die Preuſſen werden auf 800 Mann angegeben, welche 2 Canonen bey ſich gehabt. Man habe ſie auf 3 Seiten angefallen, das Bataillon völlig zu Grunde gerichtet, und 2 Canonen erobert. Der Prinz von Bevern rächte nicht lang hernach

1757.

Die Kaiſerl. überfallen die Preußiſ. Poſtirungen in der Lausnitz.

Verfall bey Hirſchfeld in der Oberlausnitz.

1757. hernach dieſen Streich. Er zog ein Corpo in der Stille zuſammen, welches, nach den Oeſterreichiſ. Berichten 14 Bataillons, 6 Regimenter Cavalerie, und 1000 Huſaren auch 24 Canonen betragen haben ſolle. Mit dieſen überfiel er zwiſchen dem 9 und 10 Martii die Oeſterreicher zu Krottau. Die Beſatzung hatte ſich etliche Minuten zuvor in das Gebürge retiriret, und die Kaiſerlichen dort herumgelegene Trouppen waren alle zurücke gewichen, da ſie endlich ſich auf einer Anhöhe geſetzet, und die Preuſſen zurückgetrieben. Die Preuſſen hingegen ſagen, daß ſie das zu Friesland gefundene Magazin ausgeleeret, und als ihr Feind bey Reichenberg Sicherheit ſuchte, durch den Oberſten Puttkammer mit 300 Huſaren und 100 Dragonern, welche durch ein Grenadier-Bataillon unterſtützt waren, bey Buſch-Allersdorff, attaquiren laſſen, wobey ſehr viele der Oeſterreicher geblieben. Der Prinz ruinirte die Werke von Friedland, und kehrte darauf wieder in ſeine Quartiere.

Prinz von Bevern fällt in Böhmen ein.

Der K. K. Feld-Mar. Broune geht zur Armee.

Der Kaiſerl. Königl. in Böhmen commandirende General-Feld-Marſchall, Graf von Broune, hatte ſich biß in die Mitte des Monaths Martii zu Wien aufgehalten. Seine Abreiſe zur Campagne war das Signal für verſchiedene groſſe Prinzen, welche unter ihme den Kriegs-Verrichtungen beywohnen wollten. Der regierende Herr Herzog von Würtemberg, die Prinzen Xavier und Carl von Sachſen, der Erbprinz von Modena und der Prinz Friedrich von Zweybrücken giengen ebenfalls nach Prag. Seine Ankunfft daſelbſt brachte alle Trouppen aus ihren Quartieren, ins Feld zu rücken, und ſie ſollten ſich in zweyen Lägern, eines auf der Sächſiſchen Gränze, das andere unter dem Grafen von Serbeloni bey Königsgräz verſammlen. Zu Jaromirs, Jung-Bunzlau und Budin waren 3 ſehr groſſe Magazins angelegt, und zu Ende Aprils traf der Herzog Carl von Lothringen ein, um das General-Commando der ganzen Armee zu übernehmen, ſo

Will die Campagne eröfnen.

ſo, daß der Feld-Marſchall Graf von Broune Seiner Königl. Hoheit ad latus war. 1757.

Doch der König von Preuſſen ſuchte ſeinem Feind vorzukommen, verdeckte aber ſein Vorhaben alſo, daß der wachſame und kluge Graf von Broune glaubte, daß er ehender den König in Sachſen, als dieſer ihn in Böhmen heimſuchen würde; denn die Preuſſen ſaſſen überall ſtille, und ſchienen, ſich in Sachſen alſo feſtzuſetzen, daß ſie auch ſo leicht keine Gewalt heraustreiben ſollte. Alle Päſſe aus Sachſen nach Böhmen wurden meiſt alle verhauen. Faſt jedes Dorf auf der Gränze war mit Gräben und Palliſaden befeſtiget, auch Schanzen zu Canonen angelegt, als wenn man den Feind daſelbſt erwarten wolle. Es ſchiene auch, daß der König erſt ſpat auf die Eröfnunng des Felzugs gedächte, da etliche 1000 Pferde und Wägen zu Fortbringung der Fourage in Sachſen ausgeſchrieben, und dabey befohlen wurde, daß ſich ſelbige ohnfehlbar gegen den 12 May bey der Preußiſchen Armee einſtellen ſollten. Die K. K. Armee mogte auch ſich wohl ſicher glauben, indeme, als bereits in der Mitte des Aprils die Bewegungen der Preußiſchen Trouppen ausbrachen; in der That dieſelbe noch in keiner Bereitſchafft ſtunde. Der König hatte indeſſen bey Lokwitz die meiſten in Sachſen geſtandene Völker verſammlet, biß Ende Martii alle Läger errichtet, und einen unglaublichen Vorrath von Kriegs-Geräthſchaften beyſammen. Der Einbruch in Böhmen geſchahe zwiſchen dem 18 und 20 April mit 4 Colonnen, und an 4 Gegenden zugleich, ohne daß ſolches die Oeſterreicher gewahr würden. Die eine, welche der Fürſt Moriz von Anhalt Deſſau führte, und aus ohngefehr 20000 Mann beſtund. Dieſe war ſchon den 12 April über Zwikau und Plauen nach Oelsniz vorgerucket, um den Oeſterreichern beyzubringen, als ob die Preuſſen auf der Seite von Eger eindringen wollten. Sein aus Jägern und Huſaren beſtehender Vortrab drang den 12 April biß Wild-

König von Preuſſen kommt ihm zuvor.

Verſtellte Anſtalten des Königs.

Von der Colonne des Prinz Moriz von Anhalt.

1757. Wildſtein hervor und hier kam es zu einem leichten Treffen. Der Herzog Carl Leopold von Ahremberg, der in Wildſtein poſtiret war, und 20000 Mann hatte, erhielte eine halbe Stunde vor der Ankunfft der Preuſſen Nachricht von ihrem Anzug, und warf ſich in die Feſtung Eger. Prinz Moriz wollte aber bloß verhindern, daß das Ahrembergiſche Corpo die Feindliche Macht rechts und links der Elbe nicht verſtärken ſollte, und er erreichte auch dadurch ſeinen Endzweck. Er wandte ſich alſo mit ſeinem Corpo links bis Auerbach, zwey Meilen von Plauen. Hier theilte er ſolches in 2 Haufen, die längſt der Böhmiſchen Gränze in Böhmen einbrachen. Der eine nahm ſeinen Zug über Eibenſtock nach Commothau, und der andere gieng über Annaberg und Baßberg dahin. Als ſich dieſe beede Haufen dorten vereiniget, giengen ſie den 22 April nach Brix, wodurch die Oeſterreicher genöthiget wurden, ſich nach dem Egerfluß zu ziehen, und von da gieng er über Billin nach Linay, wo er ſich mit dem König, der faſt zu gleicher Zeit in den Leutmeritzer-Creiß eingedrungen, vereinigen ſollte. Ahremberg war indeſſen von Eger über Plan nach Satz gegangen, zog alle Völker in der Nähe zuſammen und eilte, damit er nicht von der Haupt-Armee abgeſchnitten würde, nach Budin, wo er noch den 27 April eintrafe.

Ihre Verrichtungen.

Zweyte Colonie unter Prinz von Bevern.

Die 2te Colonne der Preuſſen, welche unter dem Prinz von Braunſchweig-Bevern ſtunde, marchirte gegen Krottau, den erſten Poſten in Böhmen gegen die Lauſitz, und beſetzte dieſen ohne Verluſt eines Manns.

Action bey Reichenberg

Als ſie aber den 21 April in die Gegend von Reichenberg kamen, erfolgte eine hitzige Action zwiſchen dem Prinzen und dem K. K. Feldzeuchmeiſter Grafen von Königsegg. Die Preuſſen melden in ihren Berichten, daß ein Corpo von etlich 20000 Oſterreichern dorten geſtanden; daſſelbe habe ſich ungemein verſchanzt, vor ſich einen groſſen Verhack, und rechter Hand die Stadt Reichenberg gehabt, vor welcher Redouten mit Wolfsgruben

auf-

aufgeworfen geweſen. Der Prinz von Bevern aber habe dieſes Corpo durch ſeinen linken Flügel angreifen, und ſobald die Oeſterreicher gewichen, durch den rechten Flügel den Angriff nochmalen thun laſſen, und den Feind aus dem Verhack getrieben. Die Preußiſ. Cavalerie habe die Feindliche gänzlich über den Haufen geworfen; die Infanterie aber die Redouten forciret; die Stadt eingenommen, und die Oeſterreicher wären gänzlich in die Flucht geſchlagen worden, die der Prinz biß Liebenau verfolgen laſſen, wo ſie ſich hinter ein Defilee ſetzten, ſo die Preuſſen abhielte, ihnen weiter nachzugehen. 1757.

Dieſes ſoll in einer Zeit von 4 und einer halben Stunde geſchehen ſeyn. Der Prinz Friederich Eugen von Würtemberg und das Prinz Darmſtädtiſ. Regiment haben ſich, auf Seiten der Preuſſen ausnehmend hiebey erwieſen; Der Oeſterreichiſ. General Purpurati wurde niedergehauen, und der Graf Hohenfeld, Oberſter von den Lichtenſteiniſ. Dragonern, waren hiebey ebenfalls geblieben. Der Verluſt der Oeſterreicher wurde auf 1000 Todte,

1757. Fällt für die Preußen glücklich aus.

400 Geſunde und 700 Verwundete Gefangen von den Preuſſen geſchätzt, auch 3 Standarten und etliche Canonen erobert; Da hingegen es ihnen nicht mehr als 7 Subaltern Officiers und 100 Mann Todte, 170 Mann aber Verwundete, koſtete. Die Oeſterreichiſ. Nachrichten erzehlten die Sache alſo: Ihre Cavalerie ſeye der Preußiſ. entgegen gerückt, und habe ſie zum Weichen gebracht. Da ſie aber durch das Preußiſ. Muſqueten-Feuer zurückgetrieben worden, und ſich dadurch eine Oefnung ergeben, ſo ſeye auch das an die Reutherey geſtoſſene Fußvolk in Unordnung gerathen, und habe ſich aus ſeinen Poſten begeben. Hierauf habe der Graf von Königsegg ſich veranlaſſet geſehen, ſeine Trouppen in 4 Collonnen nach Liebenau zurücke zu ziehen, wo er biß den 24 April ſtehen geblieben. Als aber der Graf von Schwerin ſich auch in dieſe Gegend gezogen, und würklich Gitſchin und Turnau erreichet habe: ſo wäre der Graf Königsegg in Gefahr gekommen, zwiſchen dieſe beeden Corpo zu gerathen und abgeſchnitten zu werden, daher er ſeinen Marſch gegen Brandeiß gerichtet. Seinen Verluſt hatte dieſer General in allem auf 874 Mann angegeben. Inzwiſchen blieb jedoch der Vortheil in den Händen des Prinzen von Bevern, und dieſer marchirte, ohne auszuraſten, nach Turnau, wo er ſich mit der Armee des Grafen von Schwerin vereinigte.

Dritte Colonne unter dem Grafen von Schwerin.

Dieſer General machte die III. Colonne aus, und war am früheſten und zwar den 18 April ſchon aufgebrochen, auch mit 5 Colonnen und auf ſoviel verſchiedenen Wegen in Böhmen eingefallen. Die Poſtirungen in den Gebürgen beſonders in dem engen Weg von Gulden Oehls, von dem die Preuſſen ſelbſt geſtehen muſten, daß ſie niemals ohne groſſen Verluſt durchkommen konnten, waren dermahlen nicht hinlänglich beſetzt.

Ruckt dem Prinzen von Bevern entgegen.

Die daſelbſt befindlichen Panduren ſetzten ſich zwar zur Wehre, wurden aber mehrentheils niedergemacht. Es fehlte nicht viel, ſo hätte die Colonne, die über Schatzlar gieng, daſelbſt die beeden Prinzen von Sachſen aufgehoben.

gehoben. Die 5 Colonnen vereinigten ſich hierauf bey Königshof, und Schwerin gieng dem Prinzen von Bevern entgegen. Den 24 April rückte er auf das Königseggiſche Corps welches ſeinen Weg nach Brandeis nahm. Es wollte ſolches ſich nach Jungbunslau zurücke ziehen; alleine Schwerin erreichte dieſen Orth noch vor dem Feind, und bemächtigte ſich dort eines ſehr groſſen und reichen Magazins. Hierauf vereinigte er ſich zu Turnau mit dem Prinz von Bevern, und hohlte nebſt ihme die Arriere-Garde der Oeſterreicher ein, davon ein ziemlicher Theil Verluſt erlitte. Nach dieſem zog ſich das Oeſtreichiſ. Corpo nach Prag; die Preußiſ. Trouppen aber rückten den 25 biß Bennateck; von dort aus der Oberſte Wartenberg nach Altbuntzlau marchirte, unterwegs 1500 Huſaren und Panduren ſchlug, 400 derſelben tödete, und noch einen groſſen Theil gefangen nahm; aber hiebey ſelbſt ſein Leben einbüſte. Den 30ſten April nahme Schwerin auch Brandeis ein. Der 1. 2. und 3 May wurden mit Schlagung der Brücke über die Elbe zugebracht, und den 4ten marchirte der Feld-Marſchall über die Elbe.

1757.

Vereinigt ſich mit ihme

Ihre Verrichtungen.

Die IV. Colonne, welche der König in eigner Perſon, und unter ihm der Feld-Marſchall Keith anführte, geſchahe gegen die Seite von Außig, welches von dem General Zaſtrow eingenommen und ſo auch Tetſchen erobert wurde, wobey aber dieſer General ſein Leben verlohren. Den 22 vereinigte ſich der König mit dem Prinzen Moritz von Anhalt Deſſau, und gieng mit ihme den 24 nach Trebnitz. Den 25 verſammlete ſich die ganze Armee in dem Lager, und machte eine Anzahl von 70000 Mann aus, indeſſen rückte ein Detachement der Cavalerie gegen Budin, welches die Oeſterreicher, die da wahrnahmen, daß man ſie von dem Ahremb. Corpo abſchneiden wollte, veranlaſſete, ſich nach Welwarn zu ziehen. Den 28 April nahmen die Preuſſen das Lager zu Budin, wo ſie das zweyte groſſe Magazin antrafen; den folgenden Tag marchirten

Die Vierte Colonie unter dem König.

Vereinigt ſich mit den Prinzen von Anh. Deſſau.

Dringen ſtark in die Oeſterreicher.

1757. ſie nach Welwarn, und die Oeſterreicher zogen ſich hingegen zurücke nach Prag. Es folgte ihnen aber das ganze Corps aller Preußiſ. Grenadiers, 20 Eſcadrons Huſaren und eben ſoviel Cuiraſſiers und Dragoner, auf dem Fuſſe nach, wobey der General Ziethen auf die Arriere-Garde ſtieß, und einige gefangen machte.

Preußen nahmen Beſitz vom Weiſſenberg

Der Prinz von Anhalt-Deſſau gieng mit einer Avantgarde von 13 Bataillons, und hatte das Glück den 3ten May von dem Weiſſenberg bey Prag und der ganzen Gegend vom Victoria-Kloſter biß unterwärts Prag an der Moldau Beſitz zu nehmen. Der König hatte in Erfahrung gebracht, daß der General, Graf von Dhaun, welcher das Serbilloniſche Corpo übernommen, von Jaromirs her, im Anmarſch wäre, um den Feld-Marſchall Broune zu verſtärken, und daß er ſolches gar leicht den 7ten May bewerkſtelligen könnte.

Oeſterreicher nehmen bey Prag ihre Stellung.

Es würde ihm daher ſehr ſchwer gefallen ſeyn, die Oeſterreichiſ. Macht zwiſchen Bergen, Thälern und Moräſten anzugreifen. In dieſer Abſicht, eilete er, eine Schlacht noch vor Ankunfft der Dhauniſchen Armee dem Feld-Marſchall Broune zu liefern, welches nothwendig noch den 6 geſchehen muſte. Dieſer letztere mogte auf die Ankunfft des Generals Dhaun gerechnet haben, und ließ daher den 5 May bey dem König auf einen Stillſtand von 2 mal 24 Stunden antragen, muſte aber zur Antwort erhalten, daß ihm der König morgenden Tags die Reſolution wiſſen laſſen wollte. Dieſe war nun der Erfolg der groſſen und anmerkenswürdigen Schlacht vor Prag den 6ten May, welche in der Hiſtorie dieſes Kriegs eine Hauptſtelle wegen ihrer erſtaunenden Erheblichkeit findet.

Es kommt zur Schlacht

Der General-Feld-Marſchall von Broune hatte ſich vom Weiſſen-Berg durch Prag gezogen. Er wuſte, daß der König ohnweit Roſtock und Potbaba Brücken ſchlagen ließ, um die Moldau zu paßiren, ſohin trachte, ſich mit dem Feld-Marſchall Schwerin bey Winorz zu vereinigen, die Oeſterreicher an der rechten Seite anzu-

anzugreifen, oder ſie von ihren zu Colin und Kutenberg errichteten Magazinen abzuſchneiden. Es poſtirte ſich daher die Kaiſ. Königl. Armee alſo, daß der linke Flügel an Prag, der rechte aber gegen Maleſchiz und Bichowiz zu ſtehen kam. Den 5 May marchirte ein Detachement der Preußiſ. Armee nach Selz, wo es Brücken über die Moldau ſchlug. Den 6 May in aller Frühe rückte der König mit dieſem Detachement zu der Armee des Feld-Marſchall Schwerin. Er hatte die Verfügung getroffen, daß der Feld-Marſchall Keith und der Prinz von Anhalt Deſſau mit ihren Corps, jenſeits der Moldau auf der kleinen Seite von Prag bleiben ſollten. Sie muſten mit dem ſchweren Geſchütz und den noch übrigen Pontons oberhalb Prag eine Brücke ſchlagen, oder einen Orth aufſuchen, wo man durchkommen könnte, um, wenn das Glück ihme den Sieg gönnete, dem Feind auf ſeinem Abzug oder Flucht Abbruch zu thun. Als der König ſich mit Schwerin vereiniget hatte, wurde beſchloſſen, den Herzog Carl von Lothringen und den Gener. Broune noch an dieſem Tag anzugreiffen. Es war der König willens, um das feindliche Lager herum zu marchiren, und die Armee defilirte zur linken, über Potſchernitz. Als Broune dieſe Bewegung merkte, zog er ſich rechter Hand, um nicht in den Flanquen angegriffen zu werden. Die Preuſſen giengen durch ſehr enge Päſſe, durch Moräſte und unebene Hügel über Stege und ungangbare Orthe, welches die Infanterie etwas trennete. Dieſelbe that den Angriff in etwas zu eilig, aus welcher Urſache ſie das erſtemahl repouſſiret wurde, doch drang ſie um die Wette durch Gräben, wadete durch Moräſte, kletterte die Anhöhen hinauf, und attaquirte den rechten Flügel der Oeſterreicher. Sie muſten einen Regen von Kugeln und Kartetſchen aushalten, ſie ließ ſichs aber doch nicht anfechten; ſie drang mit aufgepflanzten Bajoneten ein, muſte aber wegen entſtandener Unordnung mit Verluſt ablaſſen. Der General Feld Marſchall ſuchte die Sache

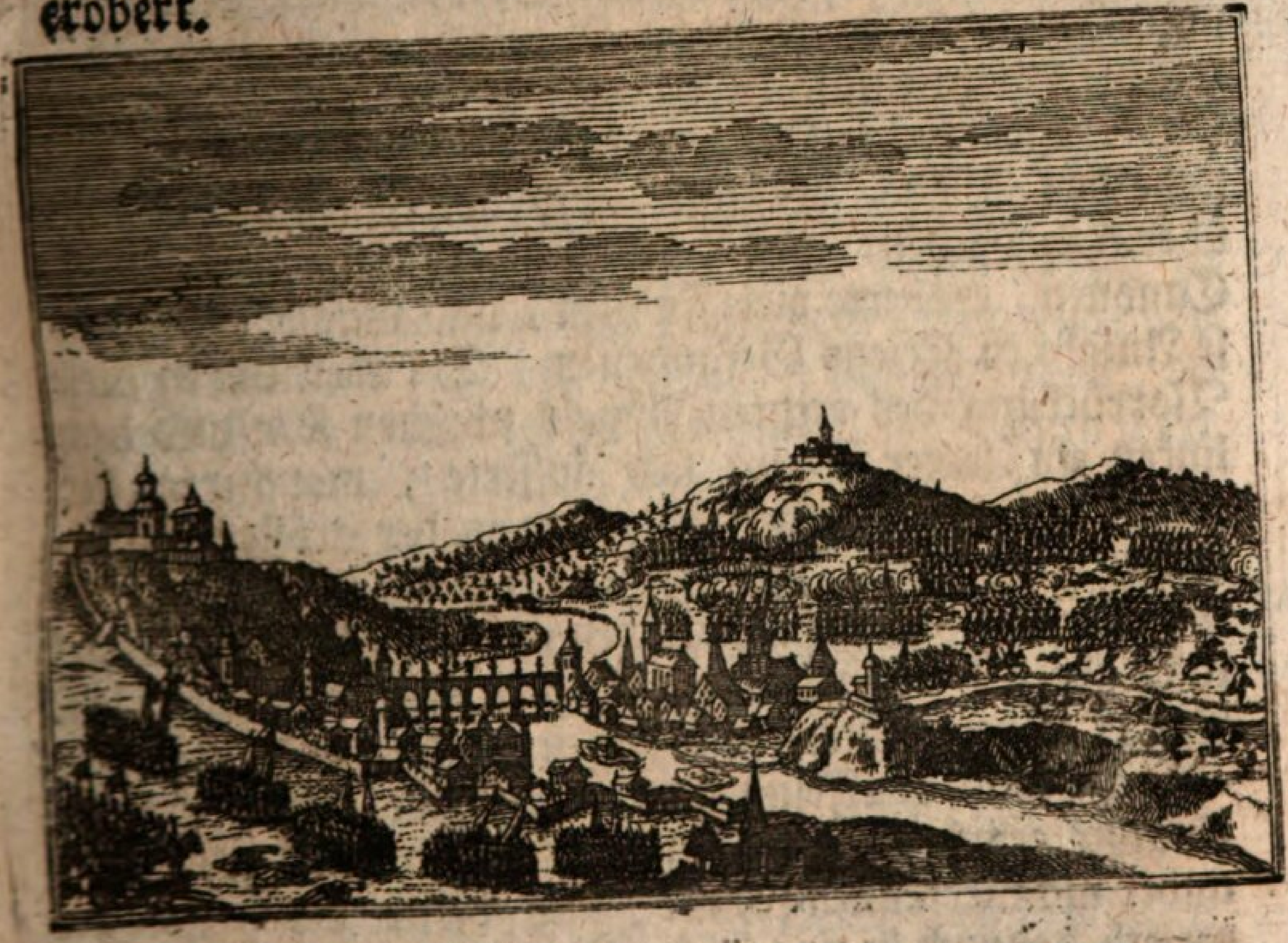
1757.

Den 6 May bey Prag.

1757. wieder gut zu machen, und durch ſein Exempel die Seinigen wieder anzufriſchen. Er ſtieg mit einer Fahne in der Hand an der Spitze ſeines Regiments an das feindliche Retranchement auf, und bekam 2 Schüſſe in den Kopf, und in die Bruſt, welche ihm das Leben mitten in ſeinem Beruf und in der gröſten Arbeit benahmen. Dieſes verdoppelte Muth und Rache bey ſeinen Soldaten, und ſie griffen zum zweytenmal an; Prinz Heinrich des Königs mittlerer Bruder ſtieg auch vom Pferde, und erkletterte an der Spitze ſeiner Brigade die erſte Anhöhe eines Bergs, wo er eine feindliche Baterie eroberte. Die Cavalerie des linken Flügels zwang die Oeſterreichiſ. Cavalerie von ihrem rechten Flügel nach einem 3maligen Angriff, zu weichen. Das Preußiſ. Centrum ſchlug hiebey die feindliche Infanterie in die Flucht, und trieb ſie mitten durch ihr Lager, welches noch aufgeſchlagen war. Der linke Flügel marchirte biß nach Michele. Es vereinigte ſich mit ihr einige Cavalerie, und ſie trennete die Oeſterreichiſ. Armee; deren rechter Flügel nach Saſawa flüchtete. Darauf griff der rechte Preußiſ. den linken Oeſterreichiſchen an, und nahm 3 Baterien weg, welche auf Anhöhen ſtunden, und eine nach der andern forciret werden muſten. Der rechte Flügel der Cavalerie hatte nicht Gelegenheit gehabt, zum Treffen zu kommen. Der Prinz von Braunſchweig Bevern, hatte 2 Baterien weggenommen. Der Prinz Ferdinand von Braunſchweig hatte den linken Flügel der Oeſterreicher in der Flanque angegriffen, und da der König mit ſeinem linken Flügel und einem Corpo Cavalerie ſchon die Moldau erreicht hatte: ſo muſte die ganze Oeſterreichiſ. Infanterie ſich in die Stadt Prag werffen. Es wollte dieſelbe von der Seite von Königs Saal in die 40000 Mann ausbrechen. Alleine ſie fand Widerſtand. Denn der Feld Marſchall Keith hatte ſie durch das Feuer des ſchweren Geſchützes zurückgetrieben, und ſie muſten in Prag bleiben. Der Oberſte von Puttkammer, welcher diejenige, ſo nach der Seite

von

von Beneſchau geflohen, verfolgete, machte noch viele 1757.
Gefangene, als ſich der rechte Flügel nach Budweiß retirirte, und man zehlete derſelben bey 4000 Mann. Die Sache war demnach Abends um 4 Uhr entſchieden, nachdeme von 11 Uhr an beede Theile Löwenmäßig geſtritten, und das Glück gönnete dem König von Preuſſen den Sieg, den er durch den Todt ſeines General Feld Marſch. Grafens von Schwerin, des Prinzen von Holſtein-Beck, 52 Officiers und bey 3400 Gemeinen ingleichen 15-1600 Vermiſſte theuer erkaufen müſſen. Der Bleſſirten waren nur alleine 297 Officiers, und 8208 Gemeine. Hingegen deckten bey 6000 todte Oeſterreicher das Schlachtfeld, und der Feld Marſch. Graf von Broune wurde ſchwer verwundet nach Prag gebracht. Die Anzahl der Gefangenen und Uberläufer vermehrte ſich auf 12000 Mann. Die Preuſſen hatten 22 Standarten, 19 Fahnen, 40 Canonen zu 24 Pf. und noch 36 andere nebſt dem ganzen Oeſterreichiſ. Lager erobert.



1757. Der Erfolg und der Ausſchlag der Dinge iſt die Probe von einem jeden militariſchen Probleme, und man kan den Sieg nicht anderſt, als nach ſeinen Folgen beurtheilen. Die Relation, ſo man Oeſterreichiſ. Seits von dieſer Bataille ertheilte, bemerket, daß Prinz Carl von Lothringen nicht mehr, als 55000 Combattanten gehabt, der König aber wol mit 80000 Mann den Angriff gethan habe. Um 7 Uhr habe das Feuer von der K. K. Artillerie angefangen, deme auch das von der Infanterie mit einer ſolchen Würkung gefolgt wäre, daß gar bald die erſte Linie des Grafens von Schwerin, die mit aufgepflanzten Bajoneten den Angriff machte, zu Boden geworffen wurde, da indeſſen auch die Oeſterreichiſ. Cavalerie auf die feindliche Schweriniſche losgienge, ſelbige zerſtreuete und dreymalen zum Weichen brachte. Als die Uberbleibſel von der erſten Linie der Preuſſen auf ihre andere Linie zurückprellte, gab die zweite Linie Feuer auf ſie, und rückte über die aufgehauft zur Erde liegende Cörper ihrer getödeten und Verwundeten hervor; ſie wurde aber eben ſo, wie die erſtere empfangen und über den Haufen geworfen. Der rechte Oeſterreichiſ. Flügel hatte alſo beynahe den Sieg, verfolgte auch den flüchtigen Feind über 600 Schritt weit, bemächtigte ſich 16 Preußiſ. Canonen, eroberte viele Fahnen, und machte eine groſſe Anzahl zu Kriegs Gefangenen. Da aber durch dieſe Vorrückung des rechten Flügels zwiſchen ihm und dem linken ein leerer Raum ſich äuſſerte, marchirte der König mit verſchiedenen Colonnen in der gröſten Eilfertigkeit dazwiſchen, und ließ zugleich ein Corpo friſche Cavalerie in vollem Lauf auf den von ſeinem linken Flügel ingehabten Platz einrücken, um dem rechten Oſterreichiſ. Flügel in den Rücken zu kommen, wodurch dann dieſer auf einmal ſich von Feinden umrungen ſahe. Zu mehrerm Unglück erhub ſich ein ſo groſſer Staub, daß man einander nicht erkennen konnte, und dieſer rechte Flügel gerieth dadurch in eine ſolche Verwirrung, daß es nicht mehr

Oeſterreichiſche Nachricht von dieſer Schlacht.

mehr möglich war, die Trouppen zuſammen zu bringen. 1757.
Ein Theil der Infanterie that hiebey das äuſſerſte, um den linken Flügel zu erreichen, welches ihr auch ſo gelungen, daß ſie endlich mit dieſem ſich in die Stadt Prag werfen konnte. Zweitauſend Reuther des rechten Flügels hielten ſich ohnweit des Schlachtfelds feſte, und dienten alſo den in Verwirrung befindlichen Trouppen zur Bedeckung, indeſſen war doch die ganze Artillerie de Reſerve, wie auch faſt alle ſchwere Bagage, die Pontons und die Kriegs Caſſe gerettet, welches alles zu Beneſchau den 8 May eingetroffen. Auf Seiten der Preuſſen ſollen 20000 Mann der Verluſt geweſen ſeyn. Während der Schlacht hatte indeſſen der General Beck mit einem Corpo Croaten die Stadt Brandeiß angegriffen, daſelbſt eine Preußiſ. Bataillon über den Haufen geworfen, davon 100 Mann getödet, und nebſt 5 Fahnen, 2 Canonen, 500 Pferden, und einer ſehr reichen Beuthe 1678 Mann zu Gefangenen gemacht.

Der König ließ in ſeinem Lager den 9 May das Te Deum ſingen, und während deß, beſtürmten die Preußiſ. Freybataillons den Ziskaberg und verjagten von dar die Panduren, ſo ſolchen beſetzt hatten. Der Feld Marſchall Graf von Dhaun war den 6 May, als die Schlacht vorgefallen, bereits mit ſeiner Armee zu Böhmiſch-Brod angelangt, und noch 2 Tagreiſen von Prag entfernet. Er blieb biß den 9 daſelbſt ſtehen, da er nach Kolin wieder zurück marchirte, und ſich zu ihme das Corpo von Beneſchau, wie auch die auf dem Marſch befindlichen Nadaſtiſchen Trouppen zogen.

Ziskaberg wird erobert

Daß dieſe Schlacht für die K. K. Trouppen nachtheilig ausgefallen, und daß der König von Preuſſen durch Eröfnung der Campagne ſeinem Feind den Rang abgelauffen, und abſonderlich durch Ruinirung der Magazins welche zu errichten, Millionen gekoſtet haben, groſſen Abbruch gethan habe, ſolches alles, wie auch, daß die Sache von Oſterreich einen ziemlichen Stoß erlitten, da bey die 50000 Mann nach Prag

Der Sieg iſt auf des Königs Seite.

 ſich

1757. ſich werfen müſſen; iſt nicht zu laugnen. Ubrigens aber hatte der König von Preuſſen das nach Beneſchau gezogene Theil der Kaiſerl. Armee ſehr mäßig verfolgt. Auch ließ der König den General Dhaun ziemlich lange ſtehen, und begehrte nicht ihn anzugreifen. Unterdeſſen hatte ſich dieſer durch Trouppen aus Ungarn und Mähren immer verſtärkt, und obgleich der Prinz von Bevern mit etwann 20000 Mann gegen ihn rückte, und ein und andere Scharmützeln vorfielen, ſo zog ſich doch der kluge General Dhaun beſtändig ſolange zurücke, als es ſeine Abſicht erforderte, und ließ indeſſen geſchehen, was er nicht ändern konnte.

Des Oeſter. Feld-Marſchall Dhauns kluges Betragen.

Belagerung von Prag.

Dies verzog ſich vom 6 May biß den 18 Junii, und während dieſer Zeit belagerte der König Prag. Gleich nach der Schlacht hatte er dieſe Stadt eingeſchloſſen. Hier offenbarte ſichs deutlich, was Treue und Eifer können, und wie ſtark der Trieb der Ehre in den Menſchen ſeye, wenn ſie ſich auf einen gewißen Punct getrieben ſehen, der zwiſchen Ehre und Schande die Wahl hat. Der König von Preuſſen hatte dem Feld-Marſchall Keith aufgetragen, ſich auf dem Weiſſenberg zu lagern, und er ſtand auf dem Ziskaberg. Die Entfernung aber von dem Ufer der Moldau bey Podbaba biß an des Königs Lager war mit ſtarken Poſtirungen dermaſſen eingeſchloſſen, daß nichts durchkonnte. Der Herr Herzog Carl von Lothringen hingegen wuſte alle Mittel hervorzuſuchen, die Belagerung zu vereiteln. Er ließ ſeine groſſe Beſatzung zum Theil auf den Wällen, zum Theil auf dem Glacis vor der Stadt, und Theils auf den öffentlichen Plätzen und Straſſen der Stadt campiren. Er ließ Ausfälle thun, und den 23 May geſchahe einer, der ziemlich wichtig war. Es hatte denſelben der Oberſt Laudon unternommen, und, wie die Preuſſen davon öffentlich bezeugten, ſo habe ſich der Herzog von Lothringen ſelbſt dabey befunden, und 12000 Ungarn hiebey angeführet. Die übrigen in Prag befindliche Trouppen hatten ſämmtlich auf den

Verſchiedene Ausfälle.

Wällen geſtanden, um, wenn der Angriff der erſten gelungen wäre, ebenfalls herauszudringen, und ſich geſammter Hand durchzuſchlagen. Die ganze Unternehmung war auf das Corpo des Feld-Marſchalls Keith gerichtet. Alleine die Preußiſche Piquets hatten ſich dem Angriff mit ſolcher Herzhafftigkeit entgegen geſtellt, daß die ganze Preußiſ. Armee Zeit erhalten, unter die Waffen zu kommen. Dieſe hatte hierauf ihren Feind zurücke getrieben, und ihme einen ſtarken Verluſt beygebracht. Noch ein anderer Ausfall geſchahe in der Nacht zwiſchen dem 27 und 28 May, und dauerte biß den andern Morgen um 10 Uhr, ſo, daß 12 Stunden lang unter beſtändigem Canoniren und Muſqueten-Feuer zugebracht worden. 1757.

Einfall des Oberſt-Lieuten. Majers in die Oberpfalz und in den Fränkiſ. Creiß.

Indeme nun die Augen von ganz Deutſchland und faſt von ganz Europa auf den Ausſchlag der Sachen in Prag gerichtet waren: ſo ereignete ſich ein neuer Auftritt von dem Krieg in Deutſchland, an welchen man einige Zeit vorher nicht denken können, der aber auch anderſt abgelaufen, als es anfangs geſchienen. Der König hatte noch vor der Prager-Schlacht den Commandeur eines Freybataillons, Oberſt-Lieutenant Mayer mit 2 Bataillons und etwas Huſaren in den Pilſſner Creiß geſchickt, um, wo möglich, das daſelbſt gelegene groſſe Magazin zu verderben, welches er auch den 2ten May eroberte, und noch 2 kleine andere demſelben beyfügte. Nach einigen Tagen erhielt er Ordre, in dem Reich einen Beſuch abzulegen. Daher richtete er ſeinen Weg nach der Oberpfalz, und ſchrieb in den Bambergiſ. Diſtricten Brandſchatzung aus; er rückte in das Sulzbachiſche, und kam den 23 May vor Herſpruck, einem noch der Stadt Nürnberg gehörigen Städtlein. Den 25 May trief er in Lauf ein, und den 26 ſtunde er an den Thoren von Nürnberg. Bey ſeinem ſo geſchwinden, als unvermutheten Anzug verlangte er an der Stadt Nürnberg, daß ſie die Neutralität ergreifen wolle; Unterdeſſen

hatte

1757. hatte der Rath ſeine Militz in die Stadt gezogen, und die Thore verſchloſſen gehalten, die Canonen wurden auf die Paſteyen geführet, und die Burger muſten mit Gewehr ſich auf ihre angewieſene Plätze verfügen. Dieſe Bewegungen dauerten biß auf den Erſten Junius, da die Stadt einen ihrer Staabs Officiers an den König abgehen ließ. Den 2 Junii brach ſein Corpo nach Zirndorf und Burgfarrenbach auf, woſelbſt ſich einige Trouppen des Fränkiſchen Creiſes zuſammenziehen ſollten. Zu Fach, 2 Stunden von Erlangen, kam es mit ihm und den Würzburgern zu einem Scharmützel, welcher für ihn vortheilhafft ausfiel. Jedoch, als er ſahe, daß die Stände des Fränkiſchen Creiſes mit geſammter Hand wider ihn ihre Trouppen ausſandten, ſtellte er ſeinen Rückzug an. Allein dieſer gieng nicht ohne Klagen ab. Das Corpo ſelbſt, welches indeſſen Nachricht von der in Böhmen vorgefallenen Veränderung mag erhalten haben, zog ſich nach dem Coburgiſchen zu, und die Würzburgiſ. und Bambergiſ. Auſſchüſſer und Bauern giengen immer hinten drein. Weil ſich dieſe in das Städtgen Weismeyn werffen, und von dannen auf die Preuſſen feyerten: ſo wurde von den Letztern das Städtgen in Brand geſchoſſen. Endlich richtete er, da die Creis-Völker je länger je ſtärker wurden, und immer ihme nachrückten, ſeinen Marſch durch das Vogtland nach Sachſen fort; und den 7 Jul. traf er zu Dresden ein, brachte Geiſeln von Nürnberg mit, und gieng von dort mit ſeinem ganzen Corpo nach Böhmen.

Preußiſ. Anfall auf Erfurth.

Da dieſes im Fränkiſchen Creiß vorgieng, hatte ein anders Königliches Preußiſches Commando unter dem General Oldenburg zu Erfurth ein gleiches unternommen: Dieſes geſchahe den 19 Jun. da ein Pr. Detachement von 2000 Mann biß auf 2 Stunden von der Stadt anrückte, um die Stadt zu überrumpeln. Es wurde aber ihre Abſicht von einem Bauern, der ſolches von etlichen Officiers hörte, verrathen, ſo, daß die

Preuſ-

Preuſſen die Stadtthore verſperret antrafen. Der General ſchickte darauf einen Major nebſt einem Tambour vor die Stadt, der Apell ſchlagen muſte. Nach einer Stunde ſchickte der Chur-Mainziſ. Stadthalter, von Wasberg, einen Capitain an den Preußiſ. Major, der vor dem Thor hielte, der ihn um ſein Begehren fragte. Der Major verlangte nichts, als zu dem Herrn Stadthalter ſelbſt gebracht zu werden, maſſen er von ſeinem König an ihn etwas auszurichten habe. Nachdem er eingelaſſen worden, meldete er, wie Ihro Königl. Preußiſ. Majeſtät dem General Oldenburg eine Ordre mit dem Befehl, ſolche in des Herrn Stadthalters Zimmer zu eröfnen, und ſolche pünctlich zu befolgen, geſchickt hätte, hier wäre die unentſiegelte Ordre, der Herr Stadthalter mögte ſolche ſelbſt recognoſciren, und eröfnen. Da dieſer ſich ſolches weigerte, ſo entſiegelte ſie der Major, und ſie war des Innhalts: Der König wüſte aus dem bisherigen Betragen des Churf. von Mainz, welcher in allen Stücken ſeinem Reichs-Tags-Geſandten zu Regensburg partheyiſch begegnet, Ihnen ſelbſt, alldort allenthalben Feinde zu werben geſucht, und ſogar Trouppen gegen Ihn in Subſidien gegeben, daß der Churfürſt Dero Feind wäre. Um ſich daher Genugthuung zu verſchaffen, ſollte der General Oldenburg die Stadt und Citadelle auffordern, beede, ſowol Kaiſerl. als Chur-Mainziſ. Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen machen, und die Stadt occupiren, im Verweigerungs-Fall aber ſolche forciren. Vor des Herrn Stadthalters Perſohn hätte der König alle gnädige Conſideration, zumal er wüſte, wie derſelbe hierinnen ganz unſchuldig wäre. Der Graf von Wasberg bat ſich hierauf aus, Jemand nach Mainz abfertigen zu dörfen. Der Major aber gab ihm nicht länger, als eine Stunde Bedenkzeit, und eine wiederhohlte Bitte um Aufſchub vermogte nichts. Hierauf verſammlete der Herr Stadthalter in ſeinem Nebenzimmer die Churfürſtl. Räthe, und gab ſodann 1757.

dem

1757. dem Major zur Antwort: Weil er nicht erſt bey ſeinem Herrn in Mainz anfragen dürfe, und viel zu ſchwach ſeye, Seiner Majeſtät zu wiederſtehen; ſo mögte der König wider die Stadt thun, was Er ſich vor GOtt und der Welt zu verantworten getrauete; er mögte dieſes dem General hinterbringen, und die Stadt ſollte übergeben werden, die Citadelle aber durchaus nicht, bevor Befehl von dem Churf. ankäme, und wolle er ſich nur 24 Stunden ausbitten, einen Officier nach Mainz zu ſchicken. Hierauf kam der General, bewilligte das Letzte, und rückte nach übergebenen Thorſchlüſſeln in die Stadt. Die Kaiſerl. und Mainziſ. Garniſon in 1200 M. zog mit der Artillerie auf die Citadelle. Den 21 in der Nacht kam der nach Mainz abgeſchickte Capitain Nettolinsky mit dem Befehl zurücke, ſich biß auf den letzten Mann in der Citadelle zu wehren. Es war der Tag der Ubergabe eben das Frohnleichnam-Feſt. Der Preußiſche General erbot ſich, die ſonſt gewöhnliche Proceßion bedecken zu laſſen; ſie wurde aber eingeſtellet. Die Preuſſen machten nun ſchon ihre Anſtalten, die Citadelle zu bombardiren; alleine dieſes Vorhaben wurde durch die Zufälle in Böhmen und auf eine vom König eingelangte Staffete aufgehoben, und der Rückzug ohnverweilt angetretten. Der Aufenthalt der Preuſſen währte alſo nur 6 Tage; aber ſie nahmen den Churfürſtlichen Geheimen Raths Director, Baron von Linker, einen Cammer-Rath von wegen der Stadt, und 2 Geiſtliche als Geiſeln mit, zur Sicherheit für 150000 Thaler wegen Stadt und Land, 30000 Thlr. wegen der Geiſtlichkeit und 5000 Thlr. wegen Douceur für die Mannſchafft, welche ihnen bezahlt werden ſollten.

Bombardement von Prag.

Indeſſen ſahe der König wol, daß ſein Aufenthalt vor Prag länger daure, als es ſich anfangs angelaſſen, und machte daher Anſtalten, dieſe Stadt durch ein Bombardement zur Ubergabe zu zwingen. Den 29 May waren dieſelbe fertig, die Stadt wurde aufgefordert,

dert, unter der Bedrohung, daß man das Aeuſſerſte 1757.
nach Möglichkeit anwenden werde. Alleine, bey einer Beſatzung von 50000 Mann dachte Prag nicht an die Ubergabe. Gegen Abend, da ein entſetzliches Donnerwetter nieder gieng, welches ein Wolkenbruch begleitete, ſo, daß der Moldaufluß zu den Waſſerthoren in die Stadt drang, und viele Magazins und Gewölbe, auch einen groſſen Vorrath von Lebens-Mitteln verdarb, erhob ſich das Bombardement. Das Feuer gieng des Nachts um 2 Uhr hinter der Dhom Kirche auf, und bald gerieth darauf dieſe in den Brand. So hielt das Feuer etliche Tage an, und täglich flogen bey 80 Bomben nebſt 200 Feuer-Kugeln in die Stadt, welches einen groſſen Nothſtand anrichtete. Dazwiſchen aber hatte ſich die Kaiſ. Königl. Armee unter dem G. F. Marſchall, Grafen von Dhaun mit ihren Verſtärkungen ſoweit gekommen, daß dieſer darauf denken konnte, das geängſtete Prag zu retten, und dem König von Preuſſen aufs neue die Spitze zu biethen. Er hatte ſich mit den Trouppen vereiniget, welche der General Nadaſti ihm aus Ungarn und Mähren zugeführet, und die von der Schlacht bey Prag nach Beneſchau geflohene Trouppen mogten auch 16000 Mann ausmachen, ſo, daß er ſich auf 55000 Mann berechnen konnte.

Die Dhauniſche Armee verſtärkt ſich

Der Herzog von Würtemberg hatte ſich in ſein Lager begeben, um dieſen Unternehmungen als ein hoher Volontair beyzuwohnen. Der Herzog von Bevern wurde von dem König abgeſchickt, den Grafen Dhaun mit 20000 Mann zu obſerviren. Der ungleichen Stärke ohnerachtet zog ſich dieſer jedoch in etwas an Mähren zurück, und es fielen einige Scharmützeln vor, und die Magazins zu Kuttenberg und Neuhof fielen den Oeſterreichern in die Hände.

Prinz von Bevern obſerviret dieſelbe.

Als Bevern den 7 Junii von dem König mit etlichen Regimentern verſtärkt war, rückte er vor, und griff den folgenden Tag das Nadaſtiſche Corp an, trieb daſſelbe von dem Johannes- und 3 andern Bergen bey Kank mit ihrem groſſen Verluſt ab,

Und thut ihr vielen Abbruch.

1757. ja nöthigte die ganze feindliche Armee, ſich nach Haber zu ziehen, von dar er ſein Lager bey Jenikau bezog.

Dhaun bricht von Jenikau hervor.

Jedoch den 11 Jun. bewegte er ſich in der Nacht von Jenikau, um auf den ihm entgegen ſtehenden Prinzen von Bevern anzudringen; jedoch hierbey ſeinen Marſch vielmehr auf Prag zu richten, um auf den König jenſeits der Moldau zu fallen. Der General Nadaſti ſollte das Beveriſ. Corpo angreiffen, und ſomit das Haupt Vorhaben bedecken. Alleine dieſes merkte ſolches, ſtellte ihm bloß die Cavalerie entgegen, und gieng ihm mit der Infanterie an der Seite biß Böhmiſch-Brod, wo der König mit einer Verſtärkung den 13 Jun. zu ihm ſtieß. Der General Nadaſti wollte zwar die Vorpoſten angreiffen, wurde aber repouſſiret.

Nadaſti hat etliche Actiones mit den Preuſſen

Den 16 attaquirten 4000 Panduren und Huſaren einen von Nienburg kommenden Transport, den der Major von Billerbeck mit 200 Mann bedeckte. Dieſer wehrte ſich aber 3 Stunden lang mit einer ſolchen Tapferkeit, daß er mit einem ſehr ſchlechten Verluſt an Mannſchafft den ganzen Transport ſicher ins Lager brachte. Der Graf von Dhaun machte hierauf Anſtalt, den Prinzen zu attaquiren, und brach den 16 Jun. in 4 Colonnen auf; alleine dieſer zog ſich zurück und ſetzte ſich bey Kollin, den andern Tag wandte er ſich nach Planian. Als er aber den 17 nach Sweichitz marchiren wollte, hatte ſich die Dhauniſche Armee auf den Anhöhen von Collin, Kuttenberg und Zasmuck geſetzet, und ſtunde in einem vortreflichen Lager. Vor ſich her hatte ſie Moräſte und Teiche. Die Preuſſen machten mit ihrer Armee eine Wendung, daß ſie ihren rechten Flügel an Chourzim, den linken aber gegen Nienburg erſtreckten, und Planian vor der Linken Seite ihrer Infanterie hatten. Sie beſetzten die Anhöhen von Planian, und die Armee defilirte mit dem linken Flügel gegen die Feindliche. Hier erfolgte nun eine Schlacht, welche die bey Prag in ihren Folgen ungleich übertraf,

und

und des Königs von Preuſſen groſſe Anſchläge würklich ſehr weit zurücke ſetzte. Ohnerachtet die Oeſterreichiſche Infanterie auf ſehr ſteilen Anhöhen ſtunde, und eine Batterie an der andern hinter ſich hatte: ſo beſchloß der König doch den Angriff. Er ſuchte ſeinem Feind in die rechte Flanque zu fallen, oder aber ſolche von Kolin abzuſchneiden. Der General Dhaun aber hatte ſolches abgemerkt, und einige Infanterie und Cavalerie aus dem zweyten Treffen nebſt dem Corpo de Reſerve an ſeinen rechten Flügel ziehen laſſen. Er hatte hieran die beſte Entſchlieſſung getroffen. Denn gleich darauf nachmittag um 2 Uhr, fiel der König mit ſolcher Hefftigkeit den rechten Flügel an, daß gleich anfangs die daſelbſt poſtirte Cavalerie in einige Unordnung ge-

1757. Schlacht bey Planian den 18. Jun.

geriethe, welche jedoch der General derſelben, Graf Serbelloni, und die Generals, Benedict Dhaun und Odonell, Trautmannsdorf und Aſpremont wieder herſtellten, und den Feind zurücktrieben. Doch, es verblieb bey dieſem Angriff nicht, ſondern der König

1757. hatten deren noch 6 andere und noch heftigere unternommen, welche jedoch allemal zurück geſchlagen wurden.

Preußiſche ausführliche Erzehlung.

Die Preuſſen, deren Berichte die Sache ausführlicher erzehlen, führen an: daß ihre Grenadiers die Anhöhe erſtiegen, den Feind aus einem Dorf getrieben, ſolches beſetzt, und ſich Meiſter von 2 Batterien, jede zu 12 biß 13 Canonen, gemacht. Hier aber habe die Infanterie durch ihre groſſe Hitze, und ohne, daß man ſie zurückhalten konnte, die Fronte des feindlichen Poſten angriffen, und dieſer Vorfall hinderte, daß die Attaque der Anhöhe nicht unterſtützt werden konnte. Sie glaubeten, daß, wenn ſie nur noch 4 Bataillons hätten hinaufbringen können, ihnen der Sieg nicht entgangen wäre. Der Feind hatte ſich dieſen Fehler zu Nutzen gemacht, und ließ Infanterie hinter ſeine Fronte ziehen, welche die Preußiſchen durch 3 wiederhohlte Feuer, und durch das Feuer von 40 Canonen geſchwächte 7 Bataillons unter dem General Hülſen angriff. Doch hatte ſie ſich noch ermannet, und ſolche repouſſiret. Das Dragoner-Regiment Normann fiel in einige Bataillons, zerſtreuete ſie, und eroberte von ihnen 5 Fahnen; es kehrte ſich nachhero gegen die Sächſiſchen Carabiniers, und verfolgte dieſe biß in die Gegend von Kollin. Indeſſen Avancirte die Infanterie immer gegen den feindlichen Poſten; durch das ſehr groſſe Canonen Feuer aber hatte ſie ſehr viele Leute eingebüſſet, und bey denen am meiſten mitgenommenen Bataillons waren zu groſſe Lücken, um ſieausfüllen zu können. Die Cuiraßiers von Prinz von Preuſſen poſtirten ſich hinter den Zwiſchen-Raum der Regimenter von Bevern und Heinrich; ſie griffen das ihnen gegenüberſtehende Oeſterreichiſche Regiment an, und hätten es überwältiget, wenn nicht zu gleicher Zeit eine Baterie mit Cartetſchen-Stücken zu Stand gekommen wäre. Durch dieſes Feuer wurden ſie genöthiget, umzukehren. Sie warfen ſich auf die Regimenter Bevern und Heinrich; eine Anzahl Oeſterreichiſ. Cavalerie verfolgte ſie,

dieſe

dieſe Regimenter aber waren ſo ruiniret, daß man ſie zurücke ziehen muſte. Dieſe Oeffnung ſchnitte dem König die Communication mit der Attaque der Anhöhe ab, und nöthigte ihn ſich zurückzuziehen. Das Bataillon von der Garde, welches zur Rechten war, trieb 4 Bataillons feindlicher Infanterie zurück, die es attaquirten, ſowol, als 2 Cavalerie-Regimenter, die es einſchlieſſen wollten, und that ſehr tapfer. Die Infanterie und Cavalerie des linken Flügels blieb auf dem Feld, welches die Oeſterr. zu Anfang der Bataille occupirt hatten, biß Abends um neun Uhr ſtehen, worauf ſie ſich zurückezog. Die Armee marchierte nach Niemburg, ohne daß ſie vom Feind wäre verfolget worden. Die Preuſſen ſelbſt gaben ihren Verluſt auf 10-12000 Mann in allem an, wiewohl die Oeſterr. ſolches wenigſtens auf 20000 berechnen. Sie hatten 22 Fahnen und 45 Canonen verlohren, und nach aller erwieſenen Tapferkeit, die ihr Feind ſelbſt an Ihnen rühmen muſte, hatten ſie Verluſt dermaſſen gelitten, daß ſie nicht nur die Belagerung von Prag aufheben, ſondern auch ganz Böhmen verlaſſen muſten. An dem König war es wenigſtens nicht gelegen, daß die Schlacht verlohren. Er ſchonte ſeiner Perſohn ſo wenig, als der geringſte ſeiner Leute. Er ritte vor dem Getümmel des Treffens durch ſeine ganze Armee, und munterte ſie zur Tapferkeit auf: Jezt meine Kinder! ſagte er, iſt der Tag der Entſcheidung. Zeiget, daß ihr Preuſſen ſeyd, und den Feind ſchon 7 mal geſchlagen habt! Aber nicht bloß die Menge und Uberlegenheit der Oeſterreichiſ. Trouppen, ſondern auch die Tapferkeit gegen einen tapffern Feind, und die groſſe Gegenwart des Geiſtes bey dem Grafen von Dhaun in einer groſſen Gefahr hatten vieles zu dem Sieg beygetragen, der viele und reiche Lorbeern brachte. Er ließ ſeine Armee die Nacht über en Ordre de Bataille ſtehen, und die leichten Trouppen dem flüchtigen Feind nachgehen. Er ſelbſt, der commandirende General, hatte 2 Wunden empfangen. Neben Ihme und den

[Margin: 1757.]

[Margin: Betragen des Königs in dieſem Treffen.]

1757. den Kaiſ. Königl. Generals und Staabs-Officiers, hatte der Herzog von Würtemberg keine Gefahr geſcheuet, und einen auſſerordentlichen Eifer bewieſen, wie nicht weniger der Ruſiſche Graf Czernichef, welcher eben ſowohl, als wenn er im Dienſt der K. K. geweſen wäre, ſich ausnehmend hervorgethan. Die Oeſterreicher hatten von ihrem Feind bey 6600 Todte auf dem Schlacht-Feld gezehlet. An Gefangenen waren deren alleine über 7000, worunter der Gen. Treſkow und General Pannewitz ſich befanden; An Deſerteurs hatte man die Zahl über 3000 geſchätzet, ſo, daß dieſer Tag den Preuſſen alleine an Leuthen über 20000 Mann gekoſtet. An Siegeszeichen waren 22 Fahnen und 45 Canonen erobert, und der Verluſt in allem auf 6000 Mann.

Befreyung der Stadt Prag.

Nunmehro hatten die Umſtände in Böhmen eine ganz andere Geſtalt gewonnen. Die Preuſſen wichen von nun an zurücke und ihr ganz Bezeigen war ein thätlicher Beweiß, daß ſie geſchlagen waren. Die erſte Folge des Siegs war die Befreyung der Stadt Prag. Der Feld Marſchall von Broune hatte noch das Glück erlebet, daß er ſich über den Sieg ſeiner Monarchin freuen konnte, und ſtarb etliche Täge hernach an ſeinen Wunden. Der Herzog von Lothringen, erſtattete von der Befreyung Prag an die K. K. folgenden Bericht, daß er, ſobald er die Nachricht von der Schlacht bey Planian erhalten, den Schluß gefaſt, die Preußiſche Belagerungs-Wercke anzugreifen, und den Feind, wo möglich, daraus zu vertreiben. Seine Verfügungen ſeyen auch ſo glücklich ausgeſchlagen, daß der Feind die Flucht genommen, und über 800 Todte und 1100 Bleſſirten zurückgelaſſen, 200 gefangen, 8 Feld- und 12 Batterien Stücke erobert und einer Menge Deſerteurs zum Ausreißen Lufft gemacht worden. Den 24 Jun. aber ſeye der gröſte Theil der in Prag gelegenen Infanterie in 45000 Mann, dann 3000 Pferden, und 1000 Huſaren nach Böhmiſch-Brod aufgebrochen, um ſich mit dem General Dhaun zu vereinigen, der

Oeſterreiſ. Bericht.

bereits

bereits den 23 vorher mit dem Hertzog von Lothringen wegen der fernern Operationen ſich weiters beredet. Wenn man die Preußiſ. Berichte anſiehet, ſo ſcheinet es nicht, daß die Oeſterreicher dabey eine Seide geſponnen haben. Der König hatte den Major Grant an den Feld-Marſchall Keith den 20 Jun. abgeſchickt, daß er ſich noch ſelbigen Tag zurücke ziehen ſollte. Dieſes wurde ins Werk gerichtet, und die ſchwere Artillerie und Bagage hatte den Marſch nach Welwaren geſetzt. Als die Beſatzung in Prag dieſe Anſtalten wahrnahme, fieng ihre Cavalerie an, hervorzurücken. Hierauf zog ſich ein ſtarkes Corpo Infanterie in den Grund gegen das Cloſter St. Margaretha; der Reſt formirte ſich in verſchiedenen Linien zwiſchen der Stadt und dem Strohhof. Die Cavalerie blieb in den Ebenen nahe vor der Stadt ſtehen. Um halb 3 Uhr ſchlugen die Preuſſen den General-Marſch, und kurz darauf zogen ſie mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen ab. Sobald, als die Colonne vom linken Flügel den Marſch antrat, kam der Feind zwiſchen Weleslawin und St. Margaretha herauf; als er aber ſahe, daß unſere Grenadiers in Schlachtordnung vor ihm ſtunden, machte er Halte, und begnügte ſich, dieſer Colonne hefftig in die Flanque zu feuern, ſolange, biß das Ende davon bey Weleslawin war. Die Arriere-Garde befand ſich die ganze Zeit über, gegen die Oeſterreicher in Schlachtordnung, biß ſie ſahe, daß die Colonnen von dem Feind, nicht mehr in der Flanque erreicht werden konnten. Als ſie hierauf die Piquets, ſo ſich noch in den Redouten befanden, an ſich gezogen hatte, trat ſie den Marſch ganz langſam an. Der Feind folgte ihr zwar, und machte einigemal Mine, als wenn er ſie angreiffen wollte; Aber die gute Contename der Grenadiers, und die gute Anſtalten des Generals Schmettau hielten ihn im Zaum. Es blieb alſo bey einem hefftigen Canon-Feuer, und es erſchienen bloß die Oſterreichiſ. leichte Trouppen, um den Preuſſen in Rücken zu kommen.

1757.

Preußiſche Erzehlung.

Rückzug der Preuſſen.

1757. kommen. Als ſie aber ſahen, daß es ihnen nicht angehen wollte, und daß die Preußiſ. Arriere-Garde ſchon das Cloſter St. Victoria erreichet, und daß die 2 Colonnen unter dem Prinzen von Preuſſen, um ſie zu unterſtützen, ſich auf der Anhöhe hinter Rußn in Schlacht-Ordnung geſtellet, ſo blieben die regulirten Trouppen zurück, und der übrige Marſch wurde nicht beunruhigt, als nur durch die Huſaren und Panduren. Die Preuſſen zogen ruhig den andern Tag biß Michowitz fort, wo ſie ſich lagerten. Beyläuffig ſchätzen die Preuſſen, was ihnen durch die leichten Trouppen Schaden gemacht worden, auf 200 Todte und Bleſſirten, und zwey 3pfündige Stücke, denen die Lavetten abgeſchoſſen waren, mogten in ihre Hände gefallen ſeyn. Die Preuſſen zogen ſich nach Budin; der König aber gieng mit ſeiner Armee auf der Straſſe nach Leutmeritz die Elbe hinunter.

Des Königs Rückzug überhaupts aus Böhmen

Indeſſen konnte man nicht ſagen, daß die Oeſterr. Armee den König gezwungen habe, Böhmen zu verlaſſen, indeme ſein Rückzug aus dieſem Lande in die 3 Wochen langſam, und ſo, daß ſeine Heere dabey ihre Kräfte wieder ſammlen konnten, vor ſich gieng. Er verließ es aber, weil die Rußiſch-Franzöſiſch-Schwediſche- und die Reichs Armee ſich in Bewegung geſetzt, und er es für räthlicher halten muſte, ſich näher an ſeine Staaten zu ziehen. Er hatte ſeinen Bruder, den Prinzen von Preuſſen mit einem beſondern Heer in den Bunslauer Creiß geſchickt. Dieſer brachte das groſſe Magazin daſelbſt in Sicherheit, und von dar gieng er nach Böhmiſch-Leipa, um die Lausnitz und Sachſen zu bedecken. Der König blieb mit dem General-Feld-Marſchall von Keith und der Haupt Armee 4 ganzer Wochen lang ſtehen, und hielte die Elbe ſammt der Eger frey. Auf dem Poſten von Gabel und Zittau beruhete die Sicherheit und Bequemlichkeit der Armee des Prinzen von Preuſſen. Da der König nebſt dem Feld-Marſchall Keith über das Gebürge nach

Pirna

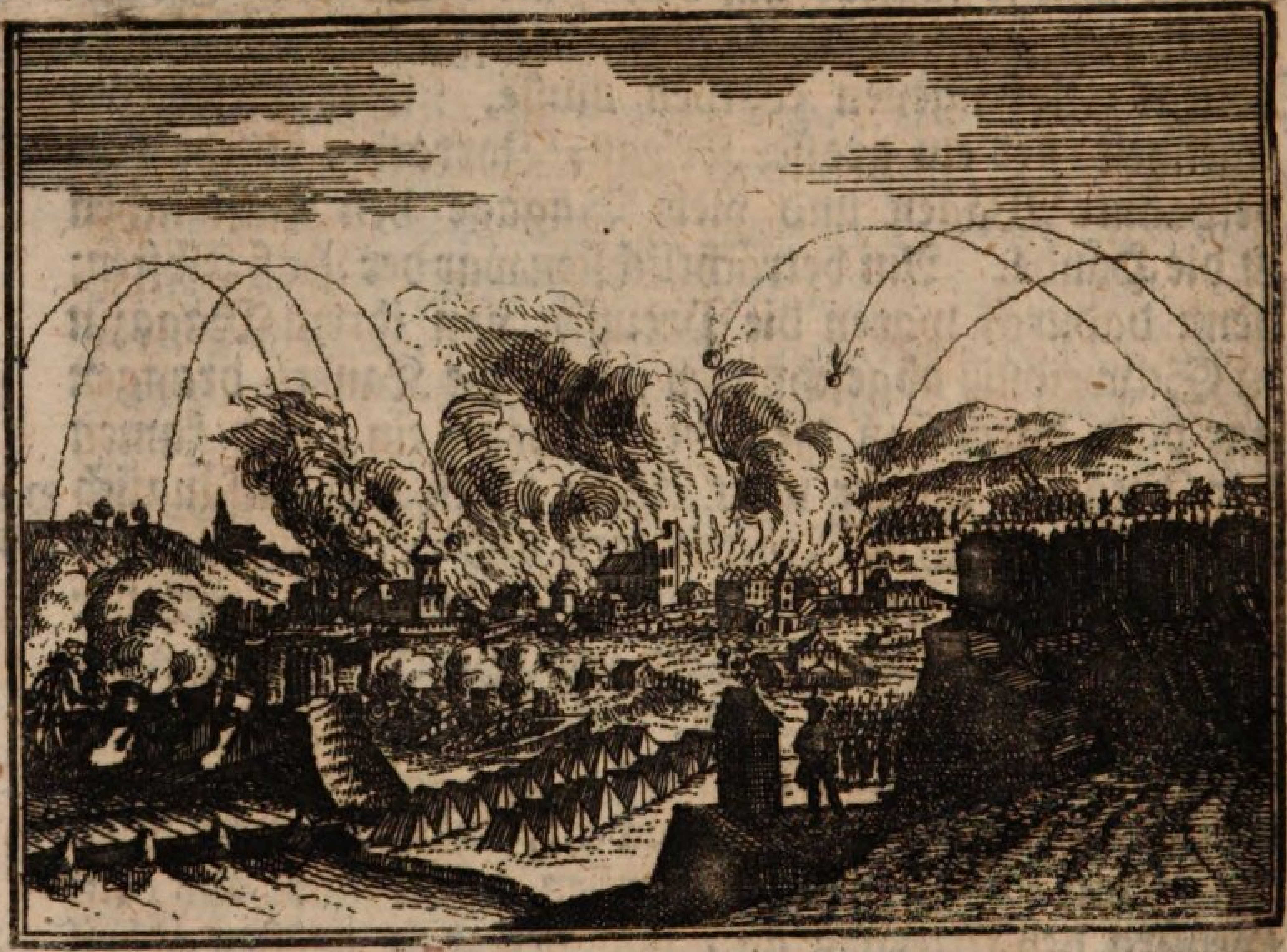
Pirna in die Nachbarſchafft von Dresden ſich 1757. zog, und Prinz Anhalt mit einem Corpo an der Böhmiſchen Gränze zu Cotta in Sachſen ſtehen blieb: wollte der Feld-Marſchall Dhaun es verſuchen, Gabel wegzunehmen. Er drang dichte hinter ihm in die Oberlausnitz ein, und gedachte das daſelbſtige groſſe Magazin der Preuſſen entweder wegzunehmen, oder zu ruiniren, und dabey die Beſatzung von Zittau, als woſelbſt ſich dieſes Magazin befand, zu Kriegs-Gefangenen zu machen. Vorhero aber muſte er Gabel wegnehmen. Alldorten lag der Pr. General Major Puttkamer mit 4 Bataillons, einem Commando Huſaren und 8 Canonen, um ſich die Gemeinſchafft mit der Oberlausnitz und Nieder-Schleſien offen zu halten. Allein der K. K. Gen. F. M. Lieutenant, Graf von Maguire mit Zuziehung des Generals, Herzogs von Ahremberg, kamen ihm ſo ſchnelle auf den Hals, und ihre Troupen thaten ſo lebhaffte Anfälle, daß ſich die Garniſon zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte. Bey dieſer Gelegenheit fiel ein groſſer Kriegs-Vorrath, etliche 100 beſpannte Wägen und viele Bagage den Kaiſerlichen in die Hände. Am beträchtlichſten war der Paß ſelbſten; denn dadurch waren die Preuſſen von ihrem Magazin zu Schweidnitz abgeſchnitten, und die Kaiſerl. drangen gar bald darauf in die Ober-Lausnitz ein, und kamen vor Zittau. Dieſer unglückliche Orth war anfänglich mit 2 Preußiſchen Regimentern und 500 Huſaren beſetzt, der Gen. Lieut. Graf von Schmettau, und der Prinz Georg Friederich Carl von Bevern commandirten daſelbſt. Den 21 Jul. legte ſich die ganze K. K. Macht davor, forderte dieſelbe auf; die Garniſon aber wuſte von nichts, als Gegenwehr. An dem nemlichen Tag kam der Prinz von Peuſſen zu Abends aus dem Gebürg bey Utterwitz an, und ließ den gröſten Theil ſeiner Völker mit dem Magazin herausziehen. Dieſes bewog die Oeſterreichiſ. Armee zu Anwendung der äuſſerſten Kriegs-Regeln, und in Gegenwart der beeden

Kaiſerl. rücken dem Prinzen von Preuſſen nach.

Eroberung von Gabel.

Vorfall bey Zittau.

1757. den Königl. Pohlniſchen Prinzen, Xavier und Carl wurde den 25 Jul. durch das Einwerfen der Bomben, glüenden Kugeln und Granaten die ganze Stadt dergeſtalt geängſtiget, daß ſie biß auf 142 Gebäude in die Aſche geleget ward. Als der Commendant ſahe, daß bey ſolchen Umſtänden ſeine Gegenwehre bloß unnütze wäre, leerte er noch alles aus, was er aus der Stadt bringen konnte, indeme ein Thor beſtandig offen geblieben, und überließ hernach den ausgebrannten Orth der K. K. Armee, welche gleich 1000 Mann hineinziehen ließ, aber nicht mehr, als 250 Mann zu Kriegs Gefangenen machten, weilen ihnen der Weg durch die eingeſtürzten Häußer verſperret geweſen. Bloß die harte Nothwendigkeit, den Feind ſeines Unterhalts zu berauben, hatte dieſes Unglück für dieſe gute Stadt bewürket, und der K. K. Generalität abgezwungen.



Kaiſerl. Armee ruckt in die Lausnitz. Hierauf folgte die 90000 Mann ſtarke K. K. Armee dem Prinzen von Preuſſen nach, welcher ſich nicht höher, als auf 40000 Mann rechnete. Er ſuchte eine

Ebene

Ebene zu gewinnen, und eilte nach Bautzen. Der König gedachte ſeinen Bruder zu verſtärken und ihme Lufft zu machen. Zu dem Ende war er mit 20000 Mann von Leutmeritz weggegangen, und den 29 Jul. zu Bautzen angelangt. Den 30 rückte er mit vereinigter Macht gegen Görlitz und lagerte ſich den 2 Aug. auf dem Weiſſenberg, dahingegen der Herzog von Lothringen ſich bey Eckartsberg poſtirte. Der General-Lieutenant Winterfeld ruckte mit einem Corpo von 14000 Mann in die Böhmiſchen Gebürge, um dem General Dhaun den Ruckweg und die Zufuhr abzuſchneiden. Uberhaupts ſuchte der König, dem Vorhaben der K. K. Armee, welche ſich die Bahn nach Schleſien eröfnen und dieſes Landes ſich wieder bemächtigen wollte, zugleich aber ein Corpo nach Sachſen abgehen laſſen wollte, ſich zu widerſetzen. Er ſuchte ſie dahero abermal zu einem Treffen zu bringen, und ſie dadurch zum Rückzug nach Böhmen zu nöthigen, ſich aber in den Stand zu ſetzen, der vereinigten Reichs- und Franzöſiſchen Armee deſto ungehinderter entgegen zu gehen. Die bißher ſiegreiche K. K. Armee wich zwar einem Treffen nicht aus, aber ſie wollte dabey eben nicht den Vortheil ihrem Feind in die Hände geben, ſondern ſich des ihrigen ſo bedienen, daß ſie ſich einen vortheilhafften Ausſchlag eines Treffens für ſich verſprechen könnte. Daher erfolgten auf beeden Seiten höchſtwichtige und nach den Regeln der gröſten Kriegs-Klugheit eingerichtete Bewegungen. Der General Nadaſti ruckte den 15 Auguſti bey Oſtritz vor, und erkundigte ſich der Stellung der Preußiſ. Armee. Die leichten Trouppen dieſer letztern waren ebenfalls in Bewegung, um die Poſition der Kaiſerl. näher wahrzunehmen. Der König aber ſelbſt brach dieſen Tag vom Weiſſenberg nach Bernſtädtl auf. Dieſe Bewegung war für die Oeſterreicher ſehr unvermuthet, denn die Huſaren von ſeiner Avantgarde bekamen die Equippage des General-Beck miteinander, ja, ſie drangen noch ſelbigen Tag

1757.

Verrichtungen beeder Armeen in der Ober-Lausnitz.

1757. biß Oſtritz vor, und kamen daſelbſt ſo ſchnelle an, daß der General Nadaſti ſelbſt, welcher eben über der Tafel war, ſich kaum auf das Pferd ſchwingen und die gehörigen Anſtalten zur Gegenwehr machen konnte, auch ſeine ganze Equippage, und Domeſtiquen, und deſſen Brief-Chatouille in die Hände bekam. Den andern Tag ruckte er aus den Waldungen von Hirſchfeld heraus, und lehneten ſeinen linken Flügel an die Neiß, den rechten aber ſtellte er auf die Anhöhen, und formirte 2 Treffen. Die Berichte von dieſem Dato ån,fangen ſich an alſo zu widerſprechen, daß wir nicht anderſt können, als was ein Jeder vor ſich anführet, in den hauptſächlichſten Umſtänden zu bemerken. Die Kaiſerlichen verſicherten, hier ſeye ihre Armee dem König auf 2000 Schritte entgegen gerückt, und habe ſich dergeſtalt in Schlacht-Ordnung geſtellet, daß der rechte Flügel an die Neiß zu ſtehen gekommen, der Linke ſich über einen groſſen Berg ausgebreitet, und die Waldung auf dieſem Berge mit Croaten und Artillerie ſtark verſehen worden. In ſolcher Stellung habe man ſich beederſeits die ganze Nacht canoniret, die Preußiſ. Jäger aber wären bey ihrem Angriff zurückgeſchlagen worden, und endlich habe ſich der König zurückgezogen. Der General Winterfeld habe den 17 mit 20000 Mann die Neiß paſſiret, und die Anhöhen bey Senkendorf bezogen: da ſich aber ihme der Graf Nadaſti entgegen geſtellet, ſo ſey jener auch behindert worden, ſein Deſſein auszuführen. Es hätten zwar darauf die Preuſſen den 18 und 19 Aug. mancherley Bewegungen gemacht, um den Kaiſerlichen etwas in ihrer Stellung abzugewinnen, und ſie ſodann anzugreiffen. Da aber dieſe ihnen allemal ihre Abſichten abgemerket und behörig abgewieſen: ſo wäre der König den 19 Abends aufgebrochen, und den 20 mit der ganzen Armee nach Oſtritz marſchiret. Die Preuſſen hingegen melden: daß der König den 16 mit der Avantgarde biß auf einen Canonen-Schuß vom feindlichen Lager angeruckt ſeye auch

Beede Theile wollen ſich ein Treffen liefern.

auch bereits die Vorpoſten vertrieben habe; es habe 1757.
aber der Feind kein Treffen angenommen. Den 17 ſeye der General Winterfeld im Angeſicht des Feinds über die Neiſſe gegangen, um das feindliche Corpo unter dem Grafen von Wied zu vertreiben, und die K. K. Armee auf ihrem rechten Flügel zum Treffen bringen; er habe ſich ohne den geringſten Widerſtand der Anhöhen bemächtiget, und darauf ſeye die Armee biß zum 20 frühe ſtehen geblieben. Da aber der Feind nicht angreiffen wollte, der Angriff hingegen auf ihn unmöglich war, indeme die Neiſſe, Moräſte, enge Defileen, Gräben, Wolfsgruben, 340 Canonen, überhaupts alle Vortheile die Oeſterr. Armee auf allen Seiten deckten, habe er zwar ein Treffen angebothen, es ſeye aber in dem Lager alles ruhig geblieben, und deswegen ſeye der König in der ſchönſten Ordnung abmarchiret, ohne im mindeſten verfolgt zu werden. Die K. K. Armee aber hatte den Vortheil, daß ſie ihre Abſichten, die nunmehro ſchon ſtark auf den Einbruch in die Preußiſch- und Schleſiſchen Lande gerichtet waren, ferner trieben und endlich ins Werk ſetzen konnten. Die Preuſſen behaupteten, daß ihr König ebenfalls ſeine Abſicht zum Theil erhalten hätte, als welcher auſſerdeme, daß derſelbe gerne ſeinen Feind in die Ebene und zum Treffen gebracht hätte, auch dahin gieng, von Görliz Beſitz zu nehmen, wie dann auch ſolches der General Grumkow gethan, und dadurch die Communication mit Schleſien erhalten. Als nun der König hier ſeinen Zweck die K. K. Armee zu einem Haupttreffen nicht bringen konnte, indeſſen aber die Reichs- und Franzöſ. Armee unter dem Prinzen von Soubiſe; die erſtere von Nürnberg her, die andere durch das Fuldiſche und die S. Eiſenach- und Gothaiſche Lande im Anzug waren, um ſich bey Erfurth zu vereinigen und geſammter hand in Sachſen einzudringen: ſo überließ der König den gröſten Theil ſeiner Armee dem Herzog Wilhelm von Bevern mit dem Befehl, die Oeſterreichiſ. Macht ſoviel möglich aufzuhalten, und die

Vermuthliche Abſicht eines Jeden Theils.

König geht nach Sachſen mit einer Armee.

1757. die Haupt-Abſicht auf die Bedeckung von Schleſien zu richten. Es war aber auch noch einige andere Urſache, ſo den König zu dieſen Zug veranlaſſte. Es waren vor ſeinem Abzug aus der Lauſnitz die Oeſterr. Trouppen in verſchiedenen kleinen Corpo ebenfalls aus Sachſen nach Böhmen geruckt, und ſuchten ſich der Elbe zu nähern. Der König hatte oder wollte wenigſtens aus der dem General Nadaſti weggenommenen Brief-Chatouille entdecket haben, daß der Chur-Sächſiſche Hof den Oeſterreichiſ. Generals einen Entwurf verſchafft habe, Meiſſen und Dresden zu überfallen, und daß die feindliche Spionen ſogar unter der Hof-Livree nach Dresden geführet worden, um die dort gemachten Veranſtaltungen einzuſehen; daß man hierdurch ferner getrachtet habe, den Krieg in die Brandenb. Lande zu bringen, und dabey die Stadt Dresden und alle im Land befindliche Caſſen haben weggenommen werden ſollen. Der König machte dieſe Correſpondenz aus den entdeckten Briefſchafften nicht allein kund, ſondern ließ auch die Briefe, welche gewechſelt worden, der Welt mittheilen. Dieſes aber trug vieles bey, daß dieſer Prinz ſeinen Zug nach Sachſen deſto eiliger veranſtaltete; je mehr nun die Macht ſeiner Feinde überall auf ihn andrang, und in Sachſen von der Reichs-Executions-Armee und den Franzoſen das Kriegstheatre aufgeſchlagen werden wollte.

Oeſterr. Corpetten gehen ebenfalls nach Sachſen.

Entdeckte Correſpondenz zwiſchen dem Sächſiſ. Hof und der K. K. Generalität.

Es war aber die Sache kürzlich dieſe. Nach der Schlacht bey Prag, da es mit den Umſtänden der K. K. Waffen eben nicht nach Wunſch ausſahe, hatte der Aller-Chriſtlichſte König über die bereits in dem Churfürſtenthum Hannover ſtehende, nicht nur eine neue Armee von 40000 Mann unter dem Marſchall von Richelieu dahin zu ſenden beſchloſſen, ſondern es wurde auch der Prinz Soubiſe mit noch einem Corpo von 24000 Mann beordert, über den Rhein zu gehen, und ſich theils durch Heſſen nach Thüringen in Sachſen, theils auch über Hanau, welche Stadt und Grafſchafft ſie völlig beſetz-

Franzöſiſche Völker unter Soubiſe wollen nach Sachſen gehen.

beſetzten, und das Fuldiſche ebenfalls nach Sachſen zu wenden. Ja auch mit den National-Völkern ließ es Frankreich nicht genug ſeyn, ſondern dieſe Crone ſchloß auch mit dem Herzog von Würtemberg, und endlich auch mit Churbajern Subſidien-Tractaten, in Folge deren, Jeder dieſer Fürſten 6000 Mann in Franzöſiſchen Sold, und Frankreich dieſelben an das Haus Oeſterreich als Hülfs-Völker überließ. 1757. Frankreich errichtet Subſidien-Tractate.

Die mehrſten Reichs-Creiſe hatten nun auch angefangen, dem den 10 Jan. ergangenen Reichs-Schluß gemäß, ihre Contingente aufzuſtellen und an die Sammelplätze anrücken zu laſſen. Es geſchahe dieſes mit vielem Eifer, und gegen die Helffte des Monaths Junius, da die Preußiſ. Einfälle durch die Oberpfalz in den Fränkiſ. Creiß und auf die Stadt Erfurth vor ſich gegangen, hatten ſich die Trouppen ohnweit Nürnberg zwiſchen dieſer Stadt und Fürth zuſammengezogen. Der Herzog von S. Hildburghauſen, dem Jhro K. K. Majeſtät das General-Commando über dieſelbe aufgetragen hatten, befande ſich würklich an ihrer Spitze, und etliche K. K. Cavalerie-Regimenter fanden ſich zur Verſtärkung derſelben ein. Sie führte den Nahmen einer Reichs-Executions-Armee, und ſollte nicht nur die Ausraumung von Sachſen zu ihrer Abſicht haben, ſondern auch diejenigen Fürſten und Stände, welche die Vollziehung des Reichs-Schluſſes entweder gar nicht achten, oder mit Aufſtellung ihrer Contingenten, und Abtragung in die Reichs Operations Caſſa ſich ſaumig wollten finden laſſen, zur Anerkenntniß der K. und Reichs-Verordnung der Reichs-Executions-Ordnung gemäß, anhalten. Mit ihr ſollte ſich die Franzöſiſche Armee unter dem Prinzen von Soubiſe vereinigen, und die Sache mit gemeinſamen Kräfften angehen. Die Armee des letztern war ſchon gegen Ende des Auguſts in Thüringen eingetroffen, und hatte das Haupt-Quartier zu Erfurth errichtet. Die Reichs-Völker aber traten zu Ende Auguſts den Marſch dahin an, und vereinig-

Die Reichs-Executions-Armee kommt zu Stande.

Ziehet ſich zwiſchen Nürnberg und Fürth zuſammen.

Soll ſich mit den Franzoſen vereinigen.

1757. einigten ſich den 11 Sept. mit derſelben. Während deſſen waren auch von Seiten des Kaiſers Avocatoria gegen den König von Preuſſen unterm 22 Auguſt erkannt, in welchen unter Bedrohung aller in den Reichs-Geſetzen verſehenen Straffen allen zum Römiſ. Reich angehörigen, Mittel- und Unmittelbaren, auch allen in Preußiſchen Dienſten ſtehenden Officiers und gemeinen Soldaten befohlen ward, ſich der Kriegsdienſte und Beſtallung bey dem König von Preuſſen völlig zu begeben, und ſich wider die R. Executions-Armee, die Chur-Sächſiſche und Böhmiſche Reichs-Lande, deren übrigen Alliirten und Aßiſtenten, nicht weniger alle andere Stände des Reichs, weder jetzt noch künftig gebrauchen zu laſſen. Sobald die Vereinigung mit den Franzöſiſchen Trouppen von der Reichs-Armee geſchehen war; ſo errichtete man ein anſehnlich Magazin zu Erfurth, und die combinirte Armee machte alle Anſtalten, in Sachſen ſelbſt einzudringen; bereits in den erſten Tagen des Septembers ſtreifften die Franzöſ. Huſaren biß an die Thore von Leipzig, und ſetzten die dortigen Trouppen der Preuſſen in eine ſehr groſſe Verlegenheit, indeme dieſe nicht ſtärker waren, als 10000 Mann. Jedoch unvermuthet änderte ſich der Schauplatz. Der König von Preuſſen rückte mit einem ziemlichen Corps ſeiner Trouppen die gerade Straſſen von Dresden heran. Die indeſſen ebenfalls in Sachſen eingedrungene leichten Trouppen, unter dem Oeſterreichiſ. General-Major Laudon, geriethen mit den Vortrouppen der Preuſſen in Scharmützeln, wo ſie merken muſten, daß ihnen dieſe letztern überlegen wären. Der Prinz Moritz von Anhalt hatte ſich zur linken Seite des Königs ebenfalls in Bewegung geſetzt, und der Zug der Armee gieng nach Leipzig. Gegen Anfang des Septembers trafe die Preußiſ. Avantgarde unter dem Oberſten Mayer in Leipzig ein. Es kam auch bald darauf würklich in den nächſt Leipzig liegenden Feldern bey Lützen zu den erſten Scharmützeln, und den 7 Sept. hatte der König

Die Reichs-Armee marſchirt nach Sachſen.

Kaiſerl. geſchärfte Avocatoria.

Die Vereinigung mit den Franzoſen.

Der König ziehet an.

Nach Leipzig.

ſein Haupt-Quartier zu Groß-Kugel, dem bekannten Poſten, von welchem aus der erſte Eintritt in Sachſen vorigen Jahrs von Prinz Ferdinand von Braunſchweig gethan worden. Den 9 Sept. rückte der König gegen Naumburg vor, da denn zwiſchen dieſen Orth und Vegau die Oeſterreicher eine ziemliche Einbuſſe hatten. 1757.

Dieſer Anzug bewog die Franzöſiſche und Reichs Armee, ſich nach Erfurth wieder zurückzuziehen, und von da in das Eiſenachiſche zu rucken, weil beede Armeen noch nicht ihr Geſchütze bey ſich hatten, und zumal die Franzöſiſche das ihrige im Eiſenachiſchen noch ſtehen hatte. Der König rückte ungeſaumt nach, und den 13 Sept. kamen die Preußiſchen Huſaren in der Ebene bey Erfurth zum Vorſchein. Kaum waren die Erfurther ſolches gewahr worden, ſo war die Avantgarde des Königs von 4000 Mann zu Pferd, und 3 Eſcadrons Garde de Corps in der Nähe, formirten ſich in einen halben Mond, und ſchickten einen Trompeter ans Thor, welcher die Stadt aufforderte, und von ihr begehrte, die Thore zu öffnen. Dieſes letztere geſchahe bald, und die Königl. Avantgarde ruckte vor, welche faſt einen ſolennen Einzug hielte. Noch ſelbigen Tags erſchien ein Trompeter bey der Feſtung Petersberg, und that einige Ausrichtungen, welche aber die Beſatzung dahin beantwortete, daß die Stadt unter dem Stadthalter ſtehe, und den Commendanten nicht angehe; ſollte aber die Feſtung aufgefordert werden, ſo wiſſe er, daß Seine Preußiſche Majeſt. tapfere Officiers und Soldaten lieben. Hierauf ließ der König durch den General Seidlitz erwiedern; wie Er weder Stadt noch Feſtung, ſondern bloß die Erklärung verlange, daß man ſich auf der Feſtung ſtille halten wolle, welchen Antrag aber die Beſatzung gänzlich ablehnte, und erklärte, daß ſobald ſich Preußiſche Trouppen unter den Canonen zeigten, ſie auf dieſelbe feuern würde. Endlich kam man damit überein, daß die Cyriasburg von keinen Theil beſetzt wurde. Die Reichs- und Franzöſ. Armee

Die combinirte Franz. und Reichs-Armee ziehet ſich zurück.

König geht nach Erfurth.

1757. Armee war völlig nach Eiſenach gezogen, und ſtunde in einem vortheilhafften Lager, so, daß ſie auch den Angriff des Königs dorten zu erwarten ſchiene. Es rückte auch die Preußiſche Armee hervor, und der König kam den 19 Sept. nach Gotha, wo er mit dem regierenden Herrn Herzog ſich einige Zeit ſehr vergnügt unterhielte. Während deſſen gieng es in der Nachbarſchafft von Gotha ernſtlich her. Tags vor der Ankunfft des Königs traf der General-Major Laudhon mit ſeinen Croaten und Panduren in der Nähe von Gotha ein. Dieſe hatten Befehl, ſich des daſigen ſchönen Zeughauſes zu bemächtigen, und alles Geſchütze und Gewehr aus demſelben wegzunehmen, damit ſich die Preuſſen deſſen nicht bedienen konnten. Die Naſſauiſchen Volontaires wurfen ſich auf das Zeughauß, und würden es geplündert haben, wenn die Officiers der Franzöſ. Garniſon, welche ſich noch ſelbigen Tags zu Gotha befand, ſolches nicht gehindert, und man endlich beyde verſichert hätte, daß die Preuſſen nicht das geringſte davon nehmen oder begehren würden. Der Herzog ließ den General Laudohn ſelbſt zu ſeiner Tafel ziehen; alleine die andringende Preußiſche Armee machte, daß er auf ſeinen Zurückzug dachte, ſo, wie die Franzöſ. Garniſon in der Nacht aufbrach. Die commandirende Generals der bey Eiſenach ſtehenden combinirten Armee nahmen ſich indeſſen den 18 vor, die Stellung der Preuſſen bey Gotha ſelbſt in Augenſchein zu nehmen. Sie lieſſen ein Detachement von 3000 Mann zu Pferd, und den Huſaren Regimentern Spleni und Feſtetiz, nebſt 13 Grenadiers-Compagnien und 4 Canonen unter dem Prinzen Auguſt von Baaden-Baaden, desgleichen 20 Grenadiers-Compagnien, und 10 Eſcadrons Dragoner von dem Franzöſ. Corpo, unter dem Gen. Lieut. Nicolai auf die Preuſſen anrücken. Den 19 kam ſelbiges in das Angeſicht von Gotha. Noch vor Tags begaben ſich die beeden oberſten Feldherren dahin. Von den Preuſſen war nichts angetroffen, ſagten die Reichs- und Franzöſ. Berich-

Nach Gotha.

Scharfer Scharmützel vor Gotha.

Reichs- und Franzöſ. Nachricht davon.

Berichte, als 2 Huſaren- und 1 Dragoner-Regiment, und da ſich ſolche bey dem Anrucken dieſes Corpo gleich zurücke zogen, auch über eine Stunde verfolgt wurden, ſo kam es zu keinen ſonderlichen Thätlichkeiten, auſſer, daß die Huſaren ſcharmuzirten, wobey die Preuſſen etliche Mann verlohren. Die Reichs-Trouppen verlohren durch eine Irrung 2 Fränkiſ. General-Adjutanten, und glaubten, etwas erkundiget zu haben, da ſie bey dieſem Vorfall erfuhren, daß der König nicht über 20000 Mann, und dieſes meiſt in Cavalerie ſtark ſeye. 1757.

Alleine die Preußiſche Berichte melden, daß zwar den 19. Sept. ein ſtarker Haufen K. K. desgleichen Franzöſ. Huſaren biß nach Gotha vorgerücket. Der General Seidlitz aber und der Oberſte Szekely hätten auf erhaltene Nachricht 100 Pferde ausrücken laſſen, um ſelbe zu recognoſciren, die übrigen bey Gotha gelegenen Huſaren hätten ſich nicht weniger zum Vorrücken bereit gemacht. Dieſes Piquet ſey kaum vor der Stadt vorbey geweſen; ſo hätten die Feinde ſchon die Preußiſche Vorpoſten angefallen, und ſelbige zum Rückzug genöthiget. Es habe ſich auch das Meinekiſche Dragoner-Regiment aus Gotha hervorgezogen, und ſich an die Huſaren angeſchloſſen. Es ſeyen die Kaiſerl. und Franzöſ. hingegen weiter angedrungen, und hätten tapfer auf die Preußen gefeuert, die Infanterie und Panduren aber hätten an der Stadt und den Gärten Poſto gefaſſet. Die Preuſſen hätten indeſſen wegen der feindlichen Ubermacht bey 1 und einer halben Stunde ſich zurückgezogen. Daſelbſt ſeye ihnen das Kattiſche Dragoner-Regiment zu Hülfe gekommen, habe ſich weit ausgebreitet, und die Preuſſen wären wieder auf ihren Feind angerückt. Dieſer habe ſich aber zurückgezogen, ſeye von den Pr. Huſaren verfolgt worden, und endlich ſeye ein Corpo von ihnen ſelbſt in Gotha eingefallen, woſelbſt ſich viele Generals befunden, deren Equippage, nachdem die Infanterie und Panduren vertrieben geweſen, den Preuſſen zu Theil geworden. Bey welcher Ge- Preußiſche Berichte.

Bayerische Staatsbibliothek München

1757. legenheit 1 Oberſt-Lieutenant, 2 Majors, viele andere Officiers von verſchiedenem Rang und bey 100 Gemeine in Pr. Kriegs-Gefangenſchafft gerathen. Auf dieſen Vorfall zog ſich die geſammte Reichs- und Franzöſiſche Armee abermals nach Eiſenach in das daſige vortheilhafte Lager, wiewohl ihre Huſaren beſtändig auf das Preußiſ. Lager bey Gotha anſprengten. Der König lag 14 Täge lang in daſigen Gegenden ſtille, und hätte gerne geſehen, daß ihn ſein Feind alldort angegriffen hätte. Er zog ſich demnach mit Ausgang des Septbr. nach Buttelſtadt. Sogleich rückte die combinirte Armee wieder über Gotha nach Erfurth heran, und fieng nunmehr mit Macht an, ihr Hauptwerk zu treiben, welches dahin zielte, den König zu nöthigen, über die Elbe zu paßiren, und wenigſtens ſich auf die rechte Seite dieſes Stroms zurücke zu ziehen. Den 10 October zog ſich die ganze Armee nach Langenſalza und ſchlug ihr Lager bey Herbsleben auf, wobey es immer zu Scharmützeln zwiſchen beederſeitigen Huſaren kam. Der Gen. Major Laudon gieng mit ſeinem Corpo gerade nach der Saale, und beobachtete den König auf ſeinem Marſch, biß endlich auch dieſer die Gegenden von Buttelſtadt verließ, und den Prinz Moriz von Deſſau mit einem beträchtlichen Corps nach Torgau, und den Prinz Ferdinand von Braunſchweig mit einem andern nach Magdeburg abſchickte.

Geht zurück nach Buttelſtadt.

Reichs- und Franzöſ. Armee ſetzt ſich bey Langenſalza.

Bewegungē der Franzöſiſchen Armee in Nieder-Sachſen, beſonders gegen die Reichsſtadt Bremen.

Der Grund dieſer ſonderbahren Bewegungen war theils der Anzug der Franzoſen auf Halberſtadt und Magdeburg, theils eine beſonders merkwürdige Unternehmung des K. K. Generals von Haddick auf die Preußiſche Reſidenz Berlin ſelbſten, welche beede Begebenheiten wir nunmehr der Ordnung nach, erzehlen müſſen.

Erzehlung von den Unternehmungen der Franzoſen gegen die Alliirten.

Nach der Schlacht bey Haſtenbeck waren die Franzoſen, wie wir oben gemeldet, Meiſter von dem ganzen Churfürſtenthum Hannover, und hatten alle haltbare Orthe in dem ganzen Braunſchweigiſ. biß auf Blankenburg

Bayerische Staatsbibliothek München

burg beſetzt, wohin ſich der Herr Herzog von Braun- 1757.
ſchweig mit ſeinem Hof begeben hatte. Der Herzog Cumberland
von Cumberland hatte mit ſeiner ſchwachen Armee von ſetzt ſich bey
Nienburg ſich biß nach Stade gezogen, wo er ein ſehr Stade.
vortheilhafftes Lager einnahm, und ſchiene, als wenn
er daſelbſt den Angriff der Franzoſen erwarten wollte.
Bey dieſen war eine Haupt-Veränderung vorgegan- Marſchall d'
gen, indeme der Marſchall d'Etrees, ohngeachtet der Etrees wird
Aller-Chriſtlichſte König mit ſeinem Betragen bißhero, zurückberuffen.
und über ſeine Unternehmung bey Haſtenbeck ſo zufrieden
zu ſeyn ſchiene, daß man auch zu Pariß das Te Deum
öffentlich anſtimmete, von ſeinem Commando abgeruf-
fen, und ſolches dem Marſchall von Richelieu über- Marſchall de
tragen wurde. Dieſer kam mit einer neuen Verſtärkung Richelieu an
von 40000 Mann aus Frankreich, und trat den 3 ſeiner Stelle
Auguſt ſeine hohe Würde an. Nachdem er die Ver-
fügungen im Hannöver- und Braunſchweigiſchen ge-
macht, war ſein erſtes, hervorzurücken, und der Alliir-
ten Armee nunmehro den Reſt zu geben. Den 29 Au-
guſt ſetzte er mit der ganzen Macht über die Aller und
lagerte ſich vorwärts Verden. Der Marquis d'Ar- Sucht Bre-
mentieres war bereits mit einem ſtarken Corpo aufge- men zu beſe-
brochen, näherte ſich der Reichs-Stadt Bremen und tzen.
begehrte ſchlechterdings, eingelaſſen zu werden. Es ließ
auch der Herzog von Richelieu dem dortigen Magiſtrat
ein Schreiben zufügen, welches eine ſchnelle Reſolution
deſſelben abdringen muſte, und die Urſache, daß er
dieſe Reichs-Stadt beſetzen wollte, gab er darinnen
alſo an, „daß die Stadt wider das, was ſie dem Kai-
„ſer, dem Reich, und dem König von Frankreich
„ſchuldig wäre, gehandelt habe; daß ſie in ihrer Stadt
„Magazin für die Alliirten angelegt, und gedultet,
„daß der König von Engeland ſehr viele Häuſer, die
„er darinnen hat, mit Kriegs-Geräthſchafften an-
„gefüllet. Er bediente ſich in ſeinem Schreiben fol- Deſſen
„genden Ausdrucks: Bedenken Sie ſich keines Au- Schreiben
„genblicks, dem gerechten Verlangen, das ich an Sie an dortigen Magiſtrat.

1757. „ ergehen laſſe, ein Genügen zu leiſten: ſo werde ich mich „ mit Schmerzen genöthiget ſehen, Sie die Würkung „ einer ſolchen Widerſetzung empfinden zu laſſen. Lei„ ſten Sie demſelben hingegen Folge; ſo will ich alles „ thun, was Sie nur verlangen können, Sie von „ den Geſinnungen der Gnade zu überzeugen, die der „ König bey allen Gelegenheiten von denen, die ſeine „ Trouppen commandiren, beobachten wiſſen will, „ welchen die Gerechtigkeit der Sache, die er in Ge„ meinſchafft mit dem Kaiſer und dem Reich unterſtü„ zet, zum einigen Bewegungs-Grund alles ſeines „ Verfahrens dienet, und der bloß, um Europa auf „ das baldigſte den Frieden wieder herzuſtellen, die „ Feinde zu erniedrigen verlanget.„ Der Marquis d' Armentieres, der auf der Bremer-Heyde ſchon angelanget war, als er dieſes Schreiben dem Magiſtrat behändigen ließ, tractirte hierauf mit den Deputirten der Stadt, und ließ, nachdem die Convention unterſchrieben war, 4 Grenadiers-Compagnien an eines, und 3 andere an ein anders Stadtthor, eine aber an den Hof des Königs von Engeland, der in der Stadt iſt, poſtiren. Die darinn befindlichen Magazins der Alliirten wurden weggeraumet, und viele prächtige Meublen, die von Hannover und Herrnhauſen nebſt der Staats-Uniform der Hannöv. Garde in den Churfürſtl. Häuſern daſelbſt aufbewahret worden, fielen den Franzoſen in die Hände. Nach dieſem giengen die Abſichten dahin, dem Herzog von Cumberland die Communication mit der Elbe und die Zufuhr auf dieſem Strom abzuſchneiden. An dem linken Ufer derſelben gegen Hamburg über, liegt Harburg, welcher Orth dazu diente, daß ganze Transports den Fluß hinunter in die Nähe des Hannöveriſ. Lagers gebracht werden konnten. Der Herzog von Richelieu ſuchte demnach vor allem, dieſen Orth ſeinem Feind wegzunehmen. Der Gen. Grandmaiſon nahm die Ausführung deſſen auf ſich. Er nahm 40 freywillige Dragoner, rennete mit ſelbigen auf die

Bremen beſetzt.

Harburg überrumpelt

Vor-

Vorwache an, und ſetzte über den vorgeſchlagenen Schlagbaum weg. Sobald er in der Stadt war, bemächtigte er ſich eines Magazins, und berennete das Schloß, deſſen Thor er von auſſen beſetzte, und ließ den Oberſten darinn auffordern, der ſich zu widerſetzen nicht im Stande war, ohnerachtet er 1000 bewafnete Bauern bey ſich hatte. Und ſo ergab er ſich den 4 Sept. zu Kriegs-Gefangenen. Bey Buxtehude, wo die Hannoveraner ein anſehnliches Magazin hatten, ſetzte es zwar einen Scharmützel, und die Franzoſen muſten leer abziehen. Alleine, die Franzöſ. Haupt-Armee war dermalen um den Herzog von Cumberland ſo herum poſtiret, daß dieſer nicht ſahe, wie er ſich aus dem mißlichen Spiel ziehen, oder mit einem glücklichen Erfolg ein Treffen zu wagen, Hofnung hätte. 1757.

Mißlicher Umſtand der Allürten Armee.

Faſt ſchiene es, als wenn es dieſer Armee ergehen ſollte, wir der Chur-Sächſiſchen bey Pirna, da ſie ſich mit allen an den König von Preuſſen ergeben muſte. Jedoch, es erfolgte ein Zwiſchenfall, den man ſehr bewunderte. Der König von Dännemark bemühete ſich mit allem Eifer, einen Vergleich zwiſchen beeden Theilen zu Stande zu bringen. Er hatte ſeinen Staats-Miniſter, den Grafen von Lynar abgeſchicket, welcher dem Herzog von Cumberland, und dem Herzog von Richelieu Vorſchläge thun muſte. Auf einmal wurden die Feindſeeligkeiten im Hannöveriſchen eingeſtellet, und es kam eine Convention zu Stande, die zu Kloſter Seven geſchloſſen worden, nachgehends aber eine wichtige Urſache zu dem fernern Krieg zwiſchen Frankreich und den Allürten abgegeben. Sie iſt es werth, daß wir ſie in ihrem weſentlichen Innhalt anführen.

Eine Convention zwiſchen beeden Armeen kommt zu Stande. Zu Cloſter Seven.

Nach dem I. Art. ſollten die Feindſeeligkeiten vom 8 September an, in 24 Stunden von beeden Seiten aufhören. Art. II. die Hülfs-Trouppen von der Armee des Herzogs von Cumberland, nemlich, die Heſſen, Braunſchweiger, S. Gothaner und die von Lippe-Bückeburg ſollten zuruckgeſandt werden; und, da es

Innhalt derſelben.

1757. nöthig war, den Marſch beſonders zu veranſtalten, welchen ſie nehmen, um nach ihren Landen zurückzukehren: ſo ſollte von der Alliirten Armee ein General-Officier und einer von jeder Nation beſonders abgeſchickt werden, mit dem man wegen ſeiner Trouppen, der Anzahl der Diviſionen, wie ſie marchiren ſollen, ihres Unterhalts und ihrer Paſſeports übereinkommen wird. Art. III. Der Herz von Cumberland verbindet ſich mit dem Theil der Armee über die Elbe zu gehen, welcher in der Stadt Stade nicht gelaſſen wird; der Theil ſeiner Trouppen, der zu Stade in Garniſon bleiben, und 4 - 6000 Mann ausmachen ſoll, wird daſelbſt unter der Garantie des Königs von Dännemark bleiben. Er ſoll keine Feindſeeligkeit ausüben, und keiner von den Franzoſen ausgeſetzt ſeyn. Zu folge deſſen iſt man durch Commiſſarien über die beederſeitige Gränzen übereingekommen, welche man rund um den Platz für ihn und die Garniſon bezeichnen wird, welche Gränzen nicht über eine halbe Meile erſtreckt werden können. Der Reſt der Hannöveriſ. Armee ſoll die Quartiere jenſeits der Elbe nehmen, und um den Marſch dieſer Trouppen zu erleichtern, wird der Marſchall von Richelieu den Weg angeben, den ſie nehmen ſollen. Dieſer verbindet ſich, alle Päſſe und die nöthige Sicherheit zu geben, damit beſagte Trouppen und ihre Bagage nach dem Orth ihrer Beſtimmung frey gebracht werden können. Was die Franz. Trouppen anbelangt, ſo ſollen ſie in dem Uberreſt der Herzogthümer Verden und Bremen, biß zu einer endlichen Ausſöhnung der beeden Souverains verbleiben. Art. IV Ehe dieſe Articuln in der kurzen Zeit vollſtreckt werden können, ſoll die Hannöveriſche Armee und die davon detachirten Corps in 24 Stunden ſich unter Stade retiriren; die Franzöſiſche Armee ſoll nicht über den Fluß Oſte in dem Herzogthum Bremen gehen, bevor die Gränzen regulirt worden. Uibrigens wird ſie alle Poſten und Länder behalten, wovon ſie im Beſitz iſt, und damit die Abzeichnung der Gränzen nicht verzögert werde;

ſo

ſo ſoll den 10 dieſes von beeden Theilen ein Commiſſarius von gleichem Rang nach Bremerförde gehen, ſolches zu reguliren. 1757.

Die Separat-Articuln waren folgende. 1. Verlangt der Herzog von Richelieu, daß die Alliirten des Herzogs von Cumberland nach dem Innhalt des zweyten Articuls der Convention in ihre Länder zurückgehen ſollen. 2. Da das Lauenburgiſ. Land nicht über 15 Bataillons und 6 Eſcadrons faſſen, auch die Stadt Stade die 6000 Mann Garniſon ſchlechterdings nicht einnehmen könne: ſo ſollen 15 Bataillons und 6 Eſcadrons nebſt dem ganzen Jäger Corps über die Elbe gehen. Die nachbleibende 10 Bataillons und 28 Eſcadrons ſollen in der Stadt und der nächſten Gegend um Stade in eine Linie verlegt werden, welche mit Pfälen von dem Ausfluß der Lühe in die Elbe, und geraden Wegs über die Mündung der Elmerbeeck in Oſte bezeichnet wird. Jedoch wol verſtanden, daß obbeſagte 10 Bataillons und 28 Eſcadrons in dem Stand allda verbleiben müſſen, worinn ſie ſich bey dem Augenblick der gegenwärtigen Convention befinden, ohne, daß ſie unter einigem Vorwand oder Fall recrutirt oder vermehret werden können.

Separat-Artikeln.

Die Feindſeeligkeiten hatten auch hierauf ihr Ende. Die Hanoveraner und übrigen Alliirten zogen ſich bey Stade völlig zuſammen. Der Herzog von Cumberland verließ bald darauf die Armee, um nach Londen zurücke zu kehren; es äuſſerten ſich aber ſchon bey ſeiner Abreiſe gewiſſe Umſtände, die ihn noch veranlaſſten, die bereits nach Hauſe aufgebrochene Heſſen und Braunſchweiger Halte machen zu laſſen. Die Franzoſen rückten indeſſen mit dem gröſten Theil ihrer Macht auf die Brandenburgiſ. Staaten ſelbſt an. Der Herzog von Richelieu kam nach Braunſchweig, und ein Theil ſeiner Armee drang in das Halberſtädtiſche ein, ſo daß die Huſaren nur einige Schritte vor Magdeburg ſtreifften. Der bekannte Oberſte Fiſcher mit ſeinem Corp, und

Fernere Bewegung der Franzoſen.

Gegen das Halberſtädtiſche und Magdeburgiſche.

1757. der Graf Turpin mit ſeinen Huſaren breitete ſich ſehr aus, der Graf von Rochambeau aber beſetzte den Regenſtein, ein altes ohnweit Halberſtadt gelegenes Bergſchloß, auf welchem 112 Preuſſen zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Den 19 September war bereits das Franzöſ. Hauptquartier zu Halberſtadt, und die Contributionen, ſo die Preußen für unerſchwinglich ausgegeben, waren faſt biß an die Thore von Magdeburg ausgeſchrieben. Indeſſen war die obengemeldte Anrückung des Königs auf den Prinzen von Soubiſe erfolgt, und dadurch wurde der Marſchall von Richelieu genöthiget, dieſen zu verſtärken, ſo, wie der König von Preuſſen ſich gezwungen ſahe, den Herzog Ferdinand von Braunſchweig mit einem Corpo nach Magdeburg abzuſchicken, um dortige Lande zu bedecken. Den 14 Sept. paſſirte dieſer Prinz die Unſtrut, und den 18 Sept. detachirte er ſchon ein Corpo von 300 Infanterie und 300 zu Pferde auf Aſchersleben; der General-Major Grabow gieng auf Quedlinburg und Prinz Ferdinand blieb mit dem Groß in der Mitte, um beede zu unterſtützen. Der Oberſt-Lieutenant von Horn, der das erſtere Commando führte, überfiel den Grafen von Luſignan mit ſeinem Detachement bey Egeln, forcirte die Thore, griff die Franzoſen auf den Gaſſen des Orths mit dem Degen in der Fauſt an, und ließ alles, was ſich zur Gegenwehr ſetzte, niederhauen. Nun wehrten ſich zwar die übrigen Franzoſen aus den Fenſtern und Häuſern ſehr tapfer, alleine, endlich muſten ſie ſich meiſtens zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Sie beliefen ſich nebſt dem Grafen Luſignan ſelbſt, und 18 Officiers, meiſtens von der Reutherey, auf 400 Mann. Es fielen noch allerhand Scharmützeln vor, die aber alle dahin ausgiengen, daß der Prinz mit ſeinem Corpo die Franzoſen zwang, das Halberſtädtiſche zu verlaſſen, und ſich nach Braunſchweig zu wenden, dahingegen er ſein Hauptquartier zu Halberſtadt, den 26 Sept. nahm. Beede Parthien blieben ruhig gegeneinander, ſo, daß ſich faſt ein allgemeines Ge-

Prinz Ferdinand geht ihnen entgegen.

Affaire bey Egeln.

Gericht von einem Stillſtand zwiſchen Frankreich und Preuſſen verbreitete, dem aber die Franzöſiſchen Miniſter allenthalben widerſprachen, ohnerachtet ſie nicht laugneten, daß Preuſſen hierzu Vorſchläge gethan habe. 1757.

Indem auf dieſer Seite die Sachen ſich alſo angelaſſen hatten: ſo führte der K. K. General Haddick ſeine Unternehmung auf Berlin aus, deren Anzeichen hauptſächlich den Rückmarſch des Königs von der Saale nach Sachſen, und die ganze Stille der Begebenheiten in Ober- und Nieder-Sachſen biß auf das Ende des Octobers und den 5 November nach ſich zog. Seitdem die Kaiſ. Königliche Armee, wie wir beſſer unten erzehlen werden, in Schleſien eingerückt war, und der Herzog von Bevern nichts anders zum Zweck hatte, als Breslau zu bedecken, biß der König ſeine Sache gegen die Reichs- und Franzöſ. Armee vertheidiget hätte: war der General-Feldzeuchmeiſter, Baron von Marſchall, in der Lausnitz mit einem beträchtlichen Corpo der Armee ſtehen geblieben, und hatte dadurch die Preuſſen ſowol wegen Dresden und Sachſen, als auch der eigenen Staaten ihres Königs, beſorgt gemacht. Dieſes hinderte nicht nur den König in etwas gegen die Franzoſen und Reichs-Trouppen, ſondern veranlaſte ihn auch, ſeine Force zu ſchwächen, und den Prinz Moritz von Deſſau von ſeiner Armee zu detachiren. Der General Haddick hatte von ſeiner Verrichtung ſelbſt eine Relation verabfaſſet, nach welcher wir die Sache beſchreiben, und, wo die Preuſſen ſolcher widerſprechen, mit anführen wollen. Der Gen. Haddick war den 11 October mit 3400 Mann verſchiedener Mannſchafft, 2 Falkaunen, und 2 Regiments-Stücken von Elſterwerda aufgebrochen, und hatte nach 6 Märſchen den 16 gegen Mittag vor dem Schleſiſchen Thor der Stadt Berlin ſich unvermerkt ſo poſtirt, daß er ganz nahe am Thor und der Spree-Brücke ſtunde, ſeine Force aber nicht entdeckt

Des General Haddick Unternehmungen auf Berlin.

1757. werden konnte. Zugleicher Zeit allarmirte der Oberſte Uyhari vom Baronayſchen Regiment mit 300 Pferden die Stadt auf der Straſſe auf Potsdam. Haddick ſandte gleich einen Trompeter an den Magiſtrat, mit einer Brandſteuer-Anforderung von 300000 Thaler, verlangte vor Ausgang einer Stunde 4 Deputirte, und bedrohete widrigenfalls die Stadt zu canoniren, und mit Gewalt anzugehen. Er bekam zur Antwort: daß der Magiſtrat um ſoweniger ſich erklären könne, als er dermalen noch unter den Ordres des Königl. Gouverneur ſtünde, und daß dieſer ſich dahin geäuſſert habe, daß, wenn ein commandirender General ſo nahe vor der Stadt wäre, derſelbe wol Nachricht haben würde, daß ein Gouverneur mit einer hinlänglichen Garniſon in der Reſidenz commandire, folglich alles, was die Stadt angienge, an dieſen gelangen müſſe. Der General Haddick hatte indeſſen, da man ſeinen Trompeter ganz ungewöhnlich lang aufgehalten, zur Attaque ſchreiten laſſen. Der Oberſte von Ried führte die Avantgarde, die aus 150 Freywilligen, den Gradiſcaner- und Sluiner-Grenadier-Compagnien, und den übrigen Croaten mit 2 Canonen beſtunde. Nach dieſen marchirte der Oberſte, Fürſt von Sulkowsky mit 2 Bataillons deutſcher Infanterie nebſt 2 Falkaunen, welche zum Soutien des erſtern auſſer dem Graben, der von dem Thor ungefehr 500 Schritt entfernet war, poſtiret worden. Die Huſaren ſtunden unter den Generalen Baboczay und Baron von Mitrowsky, und die deutſche Cavalerie unter dem Grafen von Gourcy an einer kleinen Ebene hinter der deutſchen Infanterie in 2 Linien etwas links gezogen, um, wenn die Infanterie repoußiret würde, dem Feind in die Flanque zu gehen. Dieſer hatte die Sprechbrücke mit ungefehr 300 Mann beſezt, und die Aufzugbrücke in der Mitte aufgezogen, das Schleſiſche Thor geſperret, und hinter demſelben ein ſtarkes Piquet geſezt. Haddick ließ hierauf die Freywilligen in die nächſten Häuſer gehen, zugleich die 2

Grena-

Grenadiers Compagnien an die Brücke rücken, und 1757.
auf den Feind feuern. Die 2 Falkaunen agirten gegen das Thor, es hatten auch die erſtere die Geſchicklichkeit, mit den dritten Schuß die Kette entzwey zu ſchieſſen, worauf die Brücke gefallen, und die Grenadiers mit aufgepflanzten Bajoneten auf den Feind eingedrungen, der in gröſter Confuſion ſich zurücke zog. Indeſſen wurde das Schleſiſche Thor durch die Falkaunen und das kleine Feuer auch forciret, und der Gen. Haddick rückte mit 700 Croaten, 300 Huſaren und 400 deutſchen Pferden durch das Thor in den Umfang der Stadt, und rangirte ſich auf dem kleinen Felde, ſo zwiſchen dieſer und den Gärten gelegen. Die deutſche Infanterie nebſt der übrigen Cavalerie wurde vor dem Thor zur Reſerve gelaſſen, und eine Grenadier-Compagnie nebſt 200 Croaten über und an die Spreebrücke geſezt. Haddick avantirte demnach von Innen gegen das Cotbuſer Thor, wo ohngefehr 300 Mann geſtanden. Der Commendante ließ kaum 2 complete Bataillons anrücken, dieſe näherten ſich längſt der Mauer den Oeſterreichern; er ließ ſie aber durch die beeden Huſaren Oberſten, Camaroni und Orzy mit den Huſaren und Cavalerie in vollem Galopp anfallen, und den Oberſten Baron von Ried mit ſeinen Croaten mit aufgepflanzten Bajoneten längſt der Mauer in den Flanquen attaquiren. Ohnerachtet des ſtarken Gegenfeuers drangen die Oeſterreicher glücklich ein, daß kein einiger ihrer Feinde entronnen, und 6 Fahnen erbeuthet wurden. Die bey dem Cotbußer Thor hinter den erſtern in Reſerve geſtandene 3 - 400 Mann ergriffen hierauf die Flucht, wurden aber durch die Cavalerie eingehohlet, und mehrentheils gefangen oder niedergehauen. Hierauf ſandte er den Rittmeiſter von Walterſerch nebſt einem Trompeter an den Präſidenten mit der lezten Erklärung, daß, da er bereits von der diſſeitigen Stadt Meiſter wäre, der Magiſtrat die Mildigkeit, die Ihro Majeſtät, die K. K. auch mitten unter den Waffen beybehalte, nicht mißbrauchen, ſondern ſich alſobald

1757. bald unterwerffen, und nunmehro von der über dem Haupt der Stadt ſchwebenden Gefahr, mit 500000 Thaler Contribution und 100000 Reichsthl. zu Befriedigung der Trouppen, welchen die Plünderung frey gelaſſen werden ſollte, ablöſen müſſe. Unterdeſſen hatte die Königin von Preuſſen nebſt dem Gouverneur und der übrigen Garniſon, die Stadt verlaſſen, und jener ſchickte den Plaz-Major an den Gen. Haddick mit dem Vermelden, daß er die Stadt bereits geräumet, und ſeiner Diſcretion überlaſſen habe. In einer kleinen Weile erſchien der Syndicus nebſt 2 Deputirten des Raths, und erklärten, „ daß ſich der Magiſtrat nebſt der ganzen Reſidenz-Stadt zu Füſſen lege, um Barmherzigkeit flehe, und ſich zur Brandſteuer, ſoviel ihr gegenwärtiger mißlicher Umſtand zulieſſe, ganz willig einverſtehen wolle. „ Die Sache wurde endlich ſoweit gebracht, daß die Stadt in allem in 8 Stunden 185000 Thlr. zuſammen gebracht hatte.

Die

Die Preuſſen hingegen wollten vorgeben, daß dieſes Corpo wol 8000 Mann ausgemacht habe; daß der General Haddick zu gleicher Zeit das Cöpenicker- und Cotbußer Thor angreiffen laſſen, und, nachdem er die bey dem erſtern befindlichen Paliſſaden über den Haufen ſchieſſen laſſen, mit hellem Haufen in die Vorſtadt gedrungen. Ein bloſſes Commando von 400 Mann wäre nach bereits ſchon von den Oeſterreichern eingenommenen Thoren detachiret worden, ſo ſich auch ſowohl gehalten, daß die Oeſterreicher einen groſſen Verluſt an Todten und Verwundeten gehabt, von welchen der Gen. Baboczai an ſeinen Wunden nachher zu Berlin verſtorben. Von den Preuſſen wären 50 Mann geblieben, und bey 200 Mann gefangen worden. Sowohl vor, als nach der Capitulation ſeyen von den Oeſterreichern groſſe Exceſſe begangen, viele Häuſer geplündert, auch viele unſchuldige Perſohnen, und unter denen der 80 jährige Geheime Rath von Stoß maſſacriret worden. Der Fürſt Moritz von Anhalt-Deſſau wurde von dem König zwar mit 8 Bataillons und 20 Eſcadrons von Buttſtädt über Naumburg, Leipzig und Torgau abgeſchickt, Berlin zu Hülfe zu eilen. Alleine Haddick hatte bereits 4 Tagreiſen voraus, und war ſchon über Lukau gekommen, ehe noch der Prinz in Leipzig angelangt. Dieſer hielte daher keinen Raſttag, und langte bereits den 18 Oct. vor Berlin an. Allein, es war zu ſpate, und Haddick hatte ſich ſchon den Tag vorher entfernet, und ſeinen Rückzug durch die Mark und Nieder-Lausnitz genommen. Der König war dem Fürſten von Anhalt-Deſſau ebenfalls nachgegangen. Da er aber hörte, daß der Feind ſich zurückegezogen, beorderte er den Prinzen zum Rückmarſch nach Sachſen, und er ließ an den Herzog Ferdinand von Braunſchweig bey Magdeburg und im Halberſtädtiſchen den Befehl, mit ſeinem Corpo ſich baldmöglichſt in der Nähe einzufinden, und ſich mit dem Königl. Heer zu vereinigen, um ſodann mit geſammter Hand auf die combinirte Franzöſiſche und Reichs-Armee loszugehen.

1757. Preußiſche Erzehlung.

Ehe

1757. Krieg mit Rusland. Ehe wir von den hierauf gefolgten wichtigen Veränderungen etwas anführen, führet uns die Ordnung auf die Umſtände, in welche damals die Sachen von Preuſſen durch die Rußiſche und Schwediſche Operationes im Königreich Preuſſen und in Pommern verſezt waren. Rusland hatte ſeinen Worten Krafft gegeben, ſeinen hohen Alliirten mit aller Macht beyzuſtehen, und der General Fermor hatte mit einem Theil der Rußiſchen unter dem Feld-Marſchall Graf Aprarin im Anzug begriffenen Armee das Preußiſche Gebiethe betretten.

Anzug der Kaiſerlich Rußiſ. Armee.

Dieſe Armee hatte nur allein 120000 Mann, ohne die irregulären Trouppen begriffen, und auſſer ihr hatten auch die Rußiſche Flotte Feindſeeligkeit gegen die Preußiſchen Schiffe in der See begonnen. Den 8 Jun. war die Avantgarde dieſer Armee über den Niemenfluß gegangen, und den 1 Julii war die ganze Macht über denſelben hinüber geſezt. So bald ſie die Preußiſchen Gränzen betrat, ließ der Rußiſche General 4 Manifeſte publiciren.

Ihre Manifeſte.

Avocatorien. Das Erſte war eine Abruffung aller in Preuſſiſchen Kriegs- und Civil-Bedienungen ſtehenden Rußiſchen Unterthanen;

Evocatorien. das Andere eine Anerbiethung an alle Menſchen, von welchem Stand und Religion ſie auch immer wären, daß ſie entweder in Rußiſche Lande oder wo andershin ſich begeben dürften.

Protections Verſprechen. Das Dritte war eine Bezeugung an alle Preußiſchen Landſaſſen, daß, obzwar die Kaiſerin dem König von Preuſſen eine Diverſion zu machen, und dadurch den Verbindlichkeiten gegen Ihro Bundsgenoſſen nachzukommen entſchloſſen wäre, dieſelbe gleichwohl entfernet ſeye, den grauſamen Beyſpielen dieſes Prinzen zu folgen, ſo, daß die Einwohner bey ihren Gewerben, beſonders dem Landbau, nicht das geringſte zu befürchten haben ſollten. Das Vierte war eine Eröfnung, daß zwar die Kaiſerin dem König den Krieg öffentlich zu erklären befugt, doch aber nur zur Zeit bloß Willens ſeye, als Hülfleiſtender Theil, eine Diverſion zu machen, um die Kriegsflamme nicht zum völligen Ausbruch kommen zu laſſen. Auf dieſe

Manifeſte kam auch bald die Würkung. Die Rußiſche Flotte und die Armee des Generals Fermor fanden ſich zu gleicher Zeit vor Memel ein. In 4 Tagen muſte ſich dieſe Preußiſche Feſtung ergeben. Die Preußiſ. Armee unter dem Feld-Marſchall Lehwald war zum Entſatz allzuweit entfernet. Alſo capitulirte die Garniſon, die von dato binnen Jahr und Tag nicht wider Rusland und deſſen Allürte dienen durffte. Die Preußiſche Armee, die ſich nicht ſtärker, als höchſtens 36-37000 Mann befand, that ihr möglichſtes, durch geſchickte Stellungen und Wendungen der feindlichen Uebermacht die Spitze zu biethen. Ihr Feldherr erwehlte ein vortheilhafftes Lager zu Inſterburg. Von dortaus detachirte er den General Kaniz mit 8000 Mann, um dem weitern Eindringen der Ruſſen von der Seite von Memel Einhalt zu thun. Hierauf betraten zu Anfang des Monaths Auguſt die Rußiſchen Völker von der andern Seite das Königreich Preuſſen, beſezten die Städte Tilſit und Gumbinen; die Coſacken durchſtreifften das platte Land mit vielen Grauſamkeiten, daß ſie mit Hülfe der Calmucken und Carkolpacken ein Dorf nach dem andern plünderten, und in die Aſche legten. Der General Feld-Marſchall Lehwald verlegte ſein Lager von Inſterburg nach Wehlau, dadurch er Königsberg bedeckte, und ließ den Oberſten von Malachowsky mit den Huſaren vorrücken, den Feind zu beobachten. Dieſer hatte bey dem Dorf Cumelen den Rußiſchen General Stoffel zweymal ziemlich in die Enge gebracht, und mit Beyhülfe des Major von Beuſt die Coſacken ſehr weit vertrieben, weiter aber nichts ausrichten können, als daß die wehrloſe Unterthanen dafür bey anderer Gelegenheit noch härter von dem Feind mishandelt worden, indem, wenn ein Schwarm in die Flucht geſchlagen worden, ein anderer erſchien, die Menge der Ruſſen aber auch ſo groß war, daß Lehwald ſeine detachirten Corpo unter den Generalen, Grafen von Dohna, Kanitz und Malachowsky, damit ſie nicht von ihm abgeſchnitten wer-

1757.

Memel wird erobert.

Anſtalt bey der Preußiſ. Armee.

Lagert ſich bey Inſterburg.

Von dort ziehet ſich nach Wehlau.

den

1757. Apraxin ziehet ſich nach Georgenburg.

den mögten, zur Haupt-Armee nach Wehlau ziehen muſte. Der Rußiſche General en Chef, Graf Apraxin hatte ſich bey Georgenburg gelagert, und nachdem der General Fermor mit ſeinem Corpo über Tilſit, auch der General Sibilsky mit der fliegenden Armee zu ihm geſtoſſen, fieng er an, ſich zu verſchanzen, und indeſſen muſte das arme Land durch die leichten Trouppen alles Ungemach ausſtehen. Endlich ruckte der General Lehwald den 26 Aug. dem Feind näher vorwärts nach Taplacken dem Feind entgegen. Es kam aber auch hierdurch zu einer groſſen und wichtigen Bataille bey Jägerndorf, in welcher die Ruſſen ſich einen groſſen und herrlichen Sieg zuſchrieben, die Preuſſen aber nur ſoviel davon einſtunden, daß ſie der Menge weichen muſſen, übrigens aber ſoviel behaupten wolten, daß die Ruſſen ihren vermeynten Sieg ſehr theuer hätten erkaufen müſſen. Dieſe leztern wollten nicht mehr als 50000 Mann ins Treffen geſtellt haben, und iene wollten darthun, daß ihrer 84000 geweſen. Der Hauptſtreit war um den Narkuterwald,

welchen

welchen die Preuſſen beſezten, und dadurch die Rußiſche Armee in die Enge, und zwiſchen die hinter dem Wald geſtandene ſtarke Bagage zu treiben, folglich derſelben alle Gegenwehr zu benehmen, geſucht hätten. Die Ruſſen ſuchten demnach in Beſetzung deſſelben vorzukommen, und darüber erhob ſich die General-Action beyder Armeen. Sie gieng den 30 Aug. vor. Die Preuſſen attaquierten zuerſt den linken Flügel, unter Anführung des Prinzen von Holſtein-Gottorp. Das eigene Regiment dieſes Herrn nebſt dem zweyten Bataillon von Schorlemer, und das Regiment Rueſch hatten die ganze Rußiſche Cavalerie über den Haufen geworfen. Das Corpo der Ruſſen und ihr rechter Flügel hatte ſich ſtark verſchanzt, und mit Baterien verwahret; doch hatten die Preuſſen 3 erobert, und in der einen hatte der Feld-Marſchall Lehwald ſelbſt, einen Rußiſchen Oberſten gefangen genommen; in der andern aber hatte ſich der Gen. Lapuchin mit Uiberreichung ſeines Ordens dem Fähndrich von Kanitz übergeben. Es würden auch die Preuſſen den Wahlplatz behauptet haben, wenn nicht unglücklicher Weiſe ihr zweytes Treffen, im Dampf der Canonen und der von den Ruſſen angeſteckten Dörfer, auf ihr eigenes erſtes Treffen ſelbſt gefeuert hätten, und auf ſelbiges eingedrungen wäre, ſo, daß ſelbiges nicht nur das Feuer von 150 Canonen und Mörſeln, ſondern auch das Pr. Feuer auszuſtehen gehabt. Hierdurch hatten die Ruſſen Zeit gewonnen, ſich zu ſetzen, die Preuſſen aber muſten wegen der groſſen Uibermacht vom Wahlplatz zurücke ziehen, und 12 Canonen im Stiche laſſen. Der Preußiſche Verluſt war bey 3000 M. worunter 30 Officiers geblieben, und 5 gefangen wurden. Hingegen waren der Ruſſen an die 9000 geblieben und verwundet worden. Der Sieg war, wie die Ruſſen ſelbſt angeben, 4 Stunden zweifelhafft. Das gewiſſe Kennzeichen aber ihres Verluſts war, daß die Ruſſen als Sieger ihren Feind nicht verfolget, und die Preußiſ. Armee, welche mit 445 Mann in ihr altes

1757.

Bataille bey Groß-Jägerndorff den 30 Aug.

Beede Theile ſchrieben ſich den Sieg zu.

1757. Lager eingerückt, niemalen weiters anzugreiffen geſuchet. Biß den 7 Sept. blieben die Ruſſen in ihrem Lager ganz ſtille, an dieſem Tag aber ſtellten ſie ſich, als wenn ſie über die Aller gehen wollten; jedoch ſie unterlieſſen ſolches; Es ſuchten zwar 2000 Mann auf Galeeren eine Landung an dem Curiſchen Haf, wurden aber von 600 M. Land-Miliz abgehalten. Auf einmal, und ehe man ſichs vermuthete, zogen ſie ſich den 14 Sept. aus ihrem Lager, und wandten ſich nach Inſterburg, wo ſie den 16 anlangten, 600 Wägen mit Bleßirten wegſchleppten, und den 20 bey Tilſit eintrafen. Die Preuſſen begleiteten ſie biß dahin, und das Regiment Malachowsky war ihnen beſtändig in den Eiſen, und that ihnen groſſen Schaden. Den 26 giengen ſie über die Memel, und den 27 verlieſſen ſie Tilſit, droheten aber der Stadt mit der Einäſcherung, woferne ſie dieſen Tag nur einen Preuſſen einlaſſen würden. Es rückten aber in der Nacht 4 Bataillons hinein, und errichteten etliche Batterien gegen die Ruſſen, welche ihnen 8 Canonen entgegen geſtellet hatten. Der Preußiſche Trompeter, welchen der General Lehwald an den Grafen Apraxin geſchickt hatte, wegen der vielen Verwüſtung, und da die Coſacken ſo viele Dörfer angezündet hatten, kam nimmer zurück; deſſen Trompete aber brachte ein Bauer mit einem von Niemand unterſchriebenen Zettel des Innhalts zurücke; daß, weil die Preuſſen zuerſt Feuer gegeben, ſie ſich der Antwort verluſtig gemacht. Mit einem Worte: Die Rußiſche Armee eilte aus Preuſſen, eine Colonne nach Memel, welche Stadt ſie mit 9-12000 Mann beſetzten, die andere zog ſich in das Pohlniſche Gebiethe. Die Galeeren wurden in Sicherheit gebracht, aber 1000 Säcke Mehl ins Waſſer geworfen, und 70 Kähne verbrannt. Das gröſte Unglück für Preuſſen war, daß der Schwediſche Einfall in Pommern den General-Feld-M. Lehwald zurück ruffte, ſonſt würde er eine oder andere Colonne noch eingehohlet haben. So aber, muſte er ſich begnügen,

Die Rußiſche Armee geht zurücke.

daß

daß die Ruſſen das Land verlaſſen hatten, und er dahin eilen konnte, wo ſeines Königs Lande Noth litten. 1757.

Schweden hatte, wie wir oben angeführet, dieſen Krieg für einen von dem König von Preuſſen geſchehenen Bruch des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes und der in demſelben beſtättigten Reichs-Grund Geſetze erkläret, und angeſehen, und deme zu folge ſich als Garant dieſes Friedens verbunden erachtet, mit Frankreich gemeinſchafftlich zu Werck zu gehen. Dieſe Crone that daher auf dem Reichstag und allenthalben eine faſt eben ſolche Erklärung, als Frankreich. Eine noch nähere wurde auch auf dem Reichstag erſt den 13 Sept. mitgetheilet, als die Schwediſchen Trouppen das Preußiſ. Gebiethe betretten hatten. Mit Ausgang des Monaths Auguſt befanden ſich 20000 Mann untern Stralſund in dem Lager beyſammen. Die Rußiſche Kaiſerin hatte zum Behuf der Schwediſchen Magazins die freye Ausfuhr des Getreides aus Liefland nach Pommern geſtattet. Der General-Feld-Marſchall Graf Ungern-Sternberg commandirte dieſe Trouppen. In der Nacht vom 12 auf den 13 Sept. nahmen die Operationes ihren Anfang. Sie ſetzten an 3 Orthen zugleich über die Peene, zu Loitz, bey Anclam, und der Inſel Uſedom gegenüber. Dieſe Inſel beſetzten ſie ſogleich mit ihrer Reutherey, und berenneten auch alſo die Peenamünder-Schanze. Ein Commando Infanterie näherte ſich der Stadt Anclam, und bemächtigte ſich ſogleich der dortigen Fähre. Die Peenamünder Schanze wurde belagert, und endlich auch Demin, und das ganze Land biß auf die Feſtung Stettin, und was unter ihren Canonen lag, beſetzt. Der General-Lieutenant, Graf von Hamilton, ließ ein Manifeſt ausgehen, in welchem er die Urſachen anführte, warum ſie ins Land gekommen wären, die Land-Stände vor ſich zu erfordern, und Contributiones und Lieferung mit ihnen zu reguliren, vorbeſchied, und zugleich auf alle Königliche Caſſen den Beſchlag legte. Der General-

Schweden nehmen als Garant des W. F. Antheil an dem Krieg.

Erklärung.

Tretten die Kriegs Unternehmungen an.

Ihr General

Machen ſich Meiſter von etlichen Orthen.

Schw. Manifeſt.

1757. Preußiſ Gegen-Manifeſt.

Major Mannteufel, welcher die Preußiſ. Trouppen im Lande commandirte, ſetzte ihm zwar ein anders Manifeſt entgegen, in welchem er behauptete, wie mit keinem Schein Rechtens die Crone Schweden dem König von Preuſſen etwas, wodurch der Weſtphäliſ. Friede gebrochen worden, zur Laſt legen könne, und alſo der Schwediſche Einfall in Pommern, und die geſuchte Abhaltung der Unterthanen von ihrer Pflicht widerſinnig ſeye: Alleine die Unterthanen konnten der Gewalt nicht ausweichen, und die Schweden machten gute Progreſſen. Die Peenamünder Schanz muſte ſich mit 200 Mann ergeben, nachdem ein Sturm auf ſie geſchehen. Mit Eintritt des Octobers kam der General en Chef zu Stralſund an, und da glaubte man, daß ſich wohl gar die Schweden mit den Franzoſen und Meklenburgern vereinigen, und ſodann in die Mark einbrechen würden. In der That war auch ein Detachement Franz. Huſaren in die Alte-Mark in die Prigniz eingerücket, und hatten einige Geiſeln weggeführet. Aber von Anrückung einer Armee oder eines anſehnlichen Corps war nichts zu hören, indeme die Franzoſen damals ſelbſt auf der Hut ſtehen muſten, was die Sachen in Sachſen bey der Reichs- und Soubiſiſchen Armee für einen Ausſchlag gewinnen würden. Die Schweden beſetzten indeſſen auch die Stadt und Inſel Wollin, und lieſſen in das Land Avocatorien ergehen. Sie formirten ſich darauf je länger, je mehr, und brachen in die Ukermark aus. Sie ſchrieben in ſelbiger groſſe Furage-Lieferungen aus, und belegten das Land mit 400000 Thl. Contribution. Es ließ zwar der General Mannteufel, der zu Stetin eine Garniſon von 12000 M. hatte, verſchiedene Ausfälle thun; alleine dadurch konnte er noch nicht den Schweden die Spitze biethen. Man glaubte, ſie würden weiter andringen, und ſich wol gar mit einem Corpo Kaiſerl. Völker bey Berlin vereinigen, alleine die Veränderung der Dinge in Preuſſen, und in Sachſen, wie wir bald erzehlen werden, brachte die Schwe-

Peenamünder Schanze erobert.

Schweden ſollē ſich mit den Franzoſen vereinigē

Ihr Glück bekommt einen Stoß.

Schweden auf andere Gedanken. Denn es kam der General Lehwald, als die Rußen ſich aus Preuſſen zurückgezogen, nachdem er nur einen Theil ſeiner Armee daſelbſt gelaſſen, den 27 Nov. in Stetin an, und gieng mit groſſem Ernſt und ohne Zeit-Verſaumniß wider ſeinen Feind an. Der Sieg bey Rosbach war ein Werk, worüber man zu Stetin groſſe Freudensbezeigungen anſtellte. Das Schwediſche Glück nahm gleich darauf für dieſes Jahr ein baldiges Ende. Die Preußiſchen Jäger und Huſaren giengen mit groſſen Haufen wider ſie an. Sie wurden den 24 November aus der Inſel und Stadt Wollin getrieben, von Tribeſeß weggeſchlagen, und vom 28 biß 29 rückte der Herzog von Holſtein bey Böſtland, vermittelſt der Schiffbrücke in das Schwediſche Pommern ohne Widerſtand. Am 29 Dec. muſten ſie Anclam verlaſſen, und Demin fiel in die Hände der Preuſſen wieder, da die Schweden es zum Glück ſich anrechnen konnten, daß ſie noch Strahlſund erreichet hatten. 1757.

Und ſie müſſen ſich zurücke ziehen.

Der König von Preuſſen hatte, nachdem der K. K. General Haddick von ſeiner Expedition von Berlin zurückgekommen war, und Prinz Moriz von Anhalt wieder zu ihm geſtoſſen war, ſeinen Zug ſogleich auf Leipzig genommen, wo er den 27 anlangte, und den folgenden Tag auch der Prinz Ferdinand von Braunſchweig eintraf. Ihro Majeſtät hatten bey Dero Abzug nach der Lausniß, den Feld-M. von Keith mit einem mäßigen Corpo Trouppen bey Leipzig zurückgelaſſen, um ſich der Franzöſ. und R. Armee während ſeiner Abweſenheit die Spitze zu biethen. Der Herzog von S. Hildburghauſen und Prinz von Soubiſe glaubten, daß es ihnen nun etwas leichter würde, ihre Abſicht zu erreichen, und ruckten dahero gegen dieſe Stadt an, ſo, daß ihre Trouppen den 24 October nur eine und eine viertel Meile von der Stadt weg waren. Der Prinz von S. Hildburghauſen ſchickte einen Trompeter nach Leipzig, und ließ dieſe Stadt auffordern. Der

Die Franz. und Reichs Armee ziehet vor Leipzig.

König kömt wieder daſelbſt an.

Leipzig wird aufgefordert

1757. Commendant, General-M. von Hauß behielt denſelben ſo lange zurück, biß er ſich mit Keith beredet hatte, und ſodann gab er jenem eine abſchlägliche Antwort. Es kam ein Zweyter, dem man ein gleiches zu verſtehen gab. Indeſſen hatte Keith alle an der Seite von Naumburg und Merſeburg hinterlaſſene Detachements an ſich gezogen, und noch ſelbigen Abend trafen 2 Regimenter zu Pferd daſelbſt ein. Den 25. Oct. ließ Keith die vornehmſten Magiſtrats-Perſohnen vor ſich fordern, und machte ihnen bekannt, daß der Prinz von S. Hildburghauſen ihre Stadt aufgefordert habe; da er ihm nun mit Extremitäten gedrohet, ſo ſeye er gezwungen, daß, wenn dieſer Prinz ein Beyſpiel geben würde, er eben ſo in allem verfahren müſſe, und daß ihme das Unglück angeſchrieben werden müſte, ſo der Stadt wider ſeinen Willen begegnen müſte. Hierauf wurde eine Deputation von dem Magiſtrat zu dieſem Prinzen und dem Prinz von Soubiſe ins Lager geſchickt. In dieſem Zuſtand kam noch ein dritter Trompeter mit einer wiederhohlten Aufforderung an. Alleine ſie wurde zum drittenmal verworfen. Der Feld-Marſchall Keith, welcher die Stellung ſeines Feinds recognoſciret, beſchäfftigte ſich ſodann 3 Tage mit allerley Veranſtaltung zur Vertheidigung der Stadt; Zwiſchen den Trouppen auf beeden Seiten gienzen Scharmüzeln vor, die aber mehrentheils nicht viel ſagen wollten. Endlich kam der König ſelbſt an, der ſich ſtark genug hielt, ſeinen Gegnern, obſchon der Prinz von Soubiſe durch ein anſehnliches Corps unter dem Duc de Broglio, das aus dem Hannöveriſchen angerückt war, verſtärkt worden, gleichwohl entgegen zu gehen, und dauerte es nicht länger als biß auf den 5ten November, an welchem Tag das beſondere Treffen bey Rosbach, ohnweit der Saale und Unſtrut, welches zwar verſchiedentlich vorgeſtellt worden, jedoch wegen ſeiner Folgen für den König vortheilhafft ausfiel, indem würklich die Franzöſiſche und Reichs-Armee von den fernern Unternehmungen in Sachſen abgehal-

Keith macht Anſtalten zur Vertheidigung.

König kommt zu Leipzig an

Und marchiret mit ſeiner Armee gegen den Feind.

Da es dann zum Treffen bey Rosbach kommt.

gehalten wurde. Die Haupt Relation von Seiten der Preuſſen war folgende: 1757.

Den 5. Nov. Rosbacher-Schlacht nach Preuſſiſcher Erzehlung.

Den 31. Oct. trat die ganze Armee des Königs den Marſch gegen die feindliche Quartiere an, und da ſie die Nachricht erhielt, wie der Feind ſich von allen Seiten retirire, ſo marſchirte die Colonne des Königs, und Er ſelbſt mit nach Weiſſenfels, wo Chur-Bayriſche und andere Trouppen waren. Die Preuſſen griffen die Stadt an, eroberten ſie, und machten 300 Gefangene, die Feinde aber verbrannten die Brücke über die Saale, um ihre Flucht zu erleichtern. Es äuſſerte ſich nunmehro, daß die combinirten Trouppen den Preuſſen den Uibergang über die Saale ſtrittig machen wollten. Die Reichs-Trouppen campirten jenſeits der Saale, Weiſſenfels gegen über, und poſtirten ſich hinter den Zaunen der Weinberge, und den Häuſſern, um den Preuſſen die Herſtellung der abgebrannten Brücke zu verhindern. Sie zogen einen Cordon längs der linken Seite des Stroms, und der Feld-M. Keith, welcher mit dem Groß der Armee biß Merſeburg marſchirte, fand, daß daſelbſt die Brücke verbrannt, und die Stadt mit 14 Bataillons Franzoſen beſetzt war, da zugleich ein Detachement Franzoſen die Brücke über die Saale bey Halle abgebrannt hatten. Keith wandte ſich mit einem Detachement nach Halle, und ließ die Brücke wieder herſtellen, wodurch die Feinde gezwungen wurden, alle ihre Poſten, ſo ſie jenſeits der Saale hatten, zu verlaſſen, und ſich nach Micheln zu retiriren. Dadurch konnten alle Brücken repariret werden, und die Preuſſen giengen in 3 Colonnen über die Saale bey Merſeburg, Halle und Weiſſenfels. Die 3 Colonnen vereinigten ſich an einem Tage bey Rosbach. Der König recognoſcirte das feindliche Lager, und da er fande, daß ſelbiges auf der rechten Seite anzugreifen wäre, ſo ward beſchloſſen, den folgenden Tag gegen daſſelbe anzumarſchiren. Den 4 Nov. trat die Cavalerie, als Avantgarde, den Marſch an. Da ſie auf den Anhöhen

1757. anlangte, ſo fand man, daß die Feinde ihr Lager verändert hatten. Es both ſelbiges nicht nur der Preußiſ. Armee die Fronte dar, ſondern es war auch auf ſeiner Fronte durch ein anſehnliches Ravin bedecket. Der rechte Flügel ſtand an einer Anhöhe im Holz, welche mit 3 Redouten und ſtarken Verhacken verſehen war. Die Preuſſen trugen Bedenken, dieſen ſtarcken Poſten anzugreifen, ſondern zogen ſich in ihr Lager zurück. Da der Feind ſahe, daß man ihn nicht angreiffen wollte, ſo ließ er aus ſeinem Lager einige Detachements ausrücken, und etliche Canonen-Schüße auf die Preußiſ. Cavallerie thun, die aber ohne ſonderliche Würkung waren. Den 5 Nov. Morgens erfuhr man, daß der Feind eine Bewegung zur Rechten machte, und bald darauf ſetzte ſich ſeine ganze Armee in Marſch. Gegen Mittag ſahe man den Anfang von ſeinen Colonnen gegen das Ende des linken Preußiſ. Flügels. Man wollte aber nicht eher eine Parthie ergreiffen, biß man von deſſen Abſicht mehr verſichert wäre. Um 2 Uhr Nachmittags ward man gewahr, daß die Feinde den linken Flügel überflügeln, und ihren Marſch nach der Seite von Merſeburg richten wollten. Die Preußiſche Armee ſtellte ſich alſo in Schlachtordnung, und begleitete die Feindliche durch eine halbe Wendung zur Linken. Die Preuſſen erreichten die Anhöhen, wovon die Cavalerie ſowohl zu profitiren wuſte, daß ſie der Feindlichen in die Flanque kam, und nach einigen Angriffen ſelbige gänzlich zerſtreuete. Die Infanterie erreichte das Dorf Reichenswerben, auf welches ſie ſich ſetzte, und da ſie ſahe, daß die Franzöſiſche Infanterie ſich in Colonnen formirte, und ſich in Schlachtordnung ſetzte, um die Preuſſen zu attaquiren, ſo marſchirten dieſe auf ſie an. Die Franzoſen wollten in 3 Colonnen den Angriff thun. Sie wurden aber alle drey ſogleich über den Haufen geworfen, und in einer Zeit von anderhalb Stunden ein Heer von mehr, als 60000 Mann in die Flucht geſchlagen. Nur 7 Pr. Bataillons waren ins

Feuer

Feuer gekommen; und die geſchlagene Macht wurde 1757.
über die Unſtrut biß Weimar verfolgt, da endlich die Nacht verhinderte, den Sieg noch mehr ſich zu Nutze zu machen. Den 6 Nov. marſchirte die ſiegende Armee biß Freyburg, den 7 paſſirte ein ſtarkes Corpo derſelben die Saale, und rückte biß an den Ekartsberg; und den 8 und 9 wurden die Reichs-Trouppen auf ihrem Marſch biß Erfurth verfolgt. An Gefangenen zehlten die Preuſſen 11 Franzöſiſche Generals, 250 Officiers von verſchiedenem Rang, und 6000 Gemeine. Die Nahmen der erſtern wurden in einer beſondern Liſte alle bekannt gemacht. Dabey wurden 63 Canonen, 15 Standarten, 7 Fahnen, und 2 Paar Paucken erobert.

Hauptbericht der Franzoſen.

Die Franzoſen meldeten ohngeheuchelt ſoviel. Die Preußiſche Cavalerie attaquirte mit Muth, während, daß die Artillerie unter der Infanterie eine ſchleunige Verwüſtung anrichtete. Die Sache dauerte kaum eine und eine halbe Stunde. Die Infanterie, ſo aus 36

1757. Franzöſ. und 12 Schweitzer-Bataillons beſtunde, gab nach, und riß aus. Die Reichs-Trouppen konnten und wollten vor dem entſetzlichen Feuer der Feinde auch nicht aushalten. Die Franzöſiſche Cavalerie verſuchte noch ihr möglichſtes. Sie muſte aber weichen, da ſie keine Zeit hatte, ſich in Schlacht-Ordnung zu ſtellen. Inzwiſchen erhielten die Brigaden der Cavalerie von Bourbon, von Beauvilliers und die Lüttichiſchen Freywilligen von Rougrave, welche die von Fiz-James unterſtüzten, die Ehre der Nation. Unter dem Commando des Grafens Rougrave hielten ſie nicht nur die Wuth der Preußiſ. Gens d'Armes auf, ſondern trieben ſie auch wieder zurück, warfen ſie 2mal über den Haufen, und ſäbelten einen Theil davon nieder. Dieſer Vortheil diente zur Retirade eines groſſen Corps Infanterie; allein, als mittlerweilen dieſe 4 Brigaden mit der gröſten Unerſchrockenheit das erſchreckliche Feuer der Preußiſ. Artillerie aushielten, muſten ſie auch einen beträchtlichen Verluſt erleiden. Die von Rougrave verlohr ein Drittheil ihrer Leuthe. Der Capitain bey den Lüttiſchen Volontaires hatte den Ruhm, dem Grafen Rougrave das Leben zu retten, da er ihn von einem Gens d'Arme loshalf, der ihm eben das Piſtol an den Kopf ſetzen wollte. Als ſein Oberſter, Blavier, welcher die Brigade von Rougrave commandirte, an der Spitze der von Bourbon ſtand, machte er einen Brigadier zum Gefangenen. Da eine Canonen Kugel eine ſeiner Standarten entzweygeſchoſſen, ließ er die Stücke davon zuſammenraffen, und es hatte dieſe Brigade alle ihre Standarten und Paucken behalten. Nachdem dieſer Tag ſo unglücklich ausgefallen, war man auf die am wenigſten ſchädliche Retirade bedacht. Ein Theil der Franz. Armee paſſirte die Unſtrut zu Freyberg, den andern Tag durch Laucha und langte zu Wiehe an, von dannen ſie biß nach Nordhauſen gewichen. Die Reichs-Trouppen waren mit der K. K. Cavalerie über Ilmenau jenſeits Weimar gegangen. Da kein Handgemeng

gemeng geweſen, ſo war der Franzöſ. Verluſt etwann 1500 Mann. Der von den Reichs-Trouppen war weit gröſſer, wie dann von dem aus 1200 Köpfen beſtandenen Chur-Trieriſchen Contingent ſich nach der Schlacht nur 275 wieder eingefunden. Das Regiment von Piemont hatte 40 Officiers verlohren, und von Plants wurden 18 gefangen. Von 30 ſchweren Artillerie-Stücken waren 20 dem Feind in die Hände gefallen. 1757.

Von wegen der Reichs-Armee kam noch eine Relation hervor, die wir ebenfalls anführen müſſen, da wir nicht im Stande ſind, die bey den Berichten von dieſem Treffen ſich ergebene Widerſprüche zu heben. Sie iſt eine der zuverläſſigſten. Der Prinz von Soubiſe hatte von ſeinem Hof den Befehl erhalten, ſich mit ſeiner Armee nicht über die Saale zu begeben, aber auch keine Gelegenheit zu vermeiden, den König von Preuſſen diſſeits dieſes Fluſſes zu ſchlagen. Daher bezog die vereinigte Armee den 2ten Nov. das Lager bey Micheln, wo ſie ſich alſo poſtirte, daß ſie rechter Hand ein Holz hatte, in welchem 15 Bataillons Reichs-Trouppen (denn der Reſt war unter dem Commando des Marggrafen von Baden-Durlach längſt der Saale zur Sicherheit der vorliegenden Creiſe abgeſchickt) Befehl erhielten, zu bleiben, und ſich mit einem Verhack zu decken. Man befeſtigte noch in derſelben Gegend einige Schanzen, als die einzigen, durch welche der Feind ſeinen Angriff thun konnte, und der Zwiſchenraum davon war mit Canonen beſetzt. Die Kaiſerl. und Reichs-Cavalerie nahm bey dieſem Holz einen vortheilhafften und zur Action bequemen Platz ein. Die Franzöſiſche Trouppen, welche den linken Flügel ausmachten, und an einen unzugänglichen Graben gelehnet waren, ſchloſſen an ſie, und auſſer dieſem errichtete man ein Reſerve-Corps von 8 Bataillons und 16 Eſcadrons Franzoſen. Den 3. Nov. kam der Feind zum Vorſchein. Er recognoſcirte auf den Anhöhen das Lager, Nähere Beſchreibung, ſo von der Reichs-Armee herrühret.

alleine

1757. alleine er wollte bey einem ſolchen Poſten kein Treffen angehen. Er ſchlug ſeiner Seits bey dem Dorf Rosbach ſein Lager, in welchem er vor ſeiner Fronte und in ſeinen Flanquen nicht anzugreifen war. Dies Lager erſtreckte ſich über einen hohlen Weg und eine kleine Anhöhe. Ein Bach, der in der That wenig bedeutete, der Uibergang über denſelben aber, wegen ſeiner jähen Ufer an vielen Orthen unmöglich war, bedeckte das eine und das andere vollkommen. Die auf einem Platz, der ein Amphiteater vorſtellte, poſtirte Trouppen machten zwey Linien von Infanterie über das Abhängige des Hügels, und eine dritte, die Cavalerie in der Ebene hinter den beyden erſten. Den 4 nahm der König mit allen ſeinen Generals das Lager der combinirten Armee aufs neue in Augenſchein; allein, da er weder an dieſem Tag, noch den folgenden Vormittag das Merkmal gab, daß er angreiffen wollte, ſo entſchloß man ſich, ihme das Treffen anzubiethen. Zu dem Ende commandirte man einige Franzöſiſche Bataillons und Eſcadrons, welche den Feind hintergehen ſollten, während daß die übrige Armee, indem ſie ſich auf dem rechten Flügel in 2 Colonen zog, von dem Gebürg herabmarſchirte, und ſich dergeſtalt dreheten, daß ſie ihm in den Rücken gehen konnte.

Es war ſchon 3 Uhr Nachmittags, als der König ſein Lager abbrach, mit vieler Eilfertigkeit marchirte, und ſich ſtellte, als wollte er ſich nach Merſeburg retiriren. Alleine, nachdem er eine Anhöhe gewonnen, die ihm ſeinen Feind aus dem Geſichte entzog, und denſelben verhinderte, ſeine Bewegungen wahrzunehmen, ſo ſtellte er hinter dieſe Anhöhe ſeine Cavalerie in Schlacht-Ordnung. Eine Perſohn von Anſehen und vom Stande kam in dieſem Augenblick, und verſicherte den Herzog von S. Hildburghauſen, daß hinter der Höhe nichts mehr von Preuſſen zu ſehen wäre. Alleine, bald darauf ſahe man den Feind in vollen Galopp ankommen, und die combinirte Armee in der Flanque angreiffen. Der

Herzog

Herzog gewann indeſſen noch die nöthige Zeit, die 2 K. K. Cavalerie Regimenter in die erſte Linie, und die Reichs-Cavalerie in die zweyte zu ſtellen, und auf ſeiner Flanque Front zu machen. Er führte perſöhnlich dieſe 2 K. K. Caval. Regimenter ins Treffen, und griff den Feind mit ſolcher Tapferkeit an, daß man eine ziemliche Weile die Cavalerie beeder Theile, Mann für Mann, fechten ſahe, ohne daß eine vor der andern weichen wollte. Endlich machten ſich dieſe beede Regimenter Lufft; alleine, die Preußiſche, welche an der Zahl viel ſtärker, als die dieſſeitige war, ſahe ſich im Stande, dieſe zu umzingeln. Indeſſen half ſie ſich aufs neue, und vereinigte ſich mit der Franzöſiſchen Cavalerie, da ſie dann den Feind 4mal zurücke trieb. Der Marquis de Caſtries hatte ſich bey dieſer Gelegenheit ſehr hervorgethan, und wurde mit 2 Säbelhieben am Kopf verwundet. Indem dieſes vorgieng, hatte der Herzog von S. Hildburghauſen ſich an die Spitze der Infanterie geſtellet, und, da die Franzöſiſche Armee ihm vorſchlug, den Feind mit aufgepflanzten Bajoneten und Colonnenweiß anzugreiffen: ſo war er damit zufrieden, und führte das Regiment Piemont auf 30 biß 40 Schritt gegen den Feind. Das erſchreckliche Feuer aber, das zu gleicher Zeit aus des Feinds groben und kleinem Geſchütze gieng, brachte dieſes Regiment zum Weichen, und in dieſem Augenblick breitete ſich ein Schrecken über die Trouppen ſo allgemein aus, daß kein Mittel übrig war, ein einiges Bataillon oder Eſcadr. aufzuhalten. Der commandirende General ſowohl, als der Prinz von Soubiſe gaben ſich zwar alle erdenkliche Mühe, die Trouppen wieder zuſammen zu bringen. Allein vergeblich! Die Nacht war noch zur Retirade günſtig, die nach Freyburg und von dar an der Unſtrut gegen Erfurth hingenommen wurde. Der Herz. von S. Hildburghauſen hat in dem Gemenge einen Säbelhieb bekommen, der aber zum Glück nicht viel bedeutete. Dem Prinzen von Soubiſe iſt kein Unfall begegnet, ob er ſich 1757.

gleich

1757. gleich allezeit an den allerhitzigſten und gefährlichſten Orthen befunden, ſo, daß ihm ſein Page durch eine Canonen-Kugel von der Seite weggeſchoſſen wurde. Die deutſchen Völker haben ihre Standarten, Fahnen, Paucken und Trompeten meiſtentheils gerettet, und ſie würden ſehr wenige Canonen verlohren haben, wenn die erſchrockene Knechte nicht die Stränge von den Pferden geſchnitten hätten, um mit ſolchen ihre Flucht zu beſchleunigen.

Man muß über die Schlacht-Ordnung der vereinigten Armee eine Anmerkung machen. Die Reichs-Infanterie ſollte nach deme, was man vorläufig verabredet, auf den rechten Flügel geſtellet werden. Alleine, da ſie aus einer Folge der vorhergegangenen Veranſtaltungen das Holz und die Verhacke eingenommen hatte, ſo konnte ſie ſich nicht ſo geſchwind, als die Franzöſiſche Infanterie, in Marſch ſetzen. Um alſo eine nöthige Bewegung nicht zu verzögern, bediente man ſich derſelben als eines Corps de Reſerve, und in dieſer Stellung befand ſie ſich unter Commando des Prinzen von Darmſtadt in einem ſehr hefftigen Feuer.

Nächſte Folgen dieſer Schlacht.

Dies ſind nun die Beſchreibungen dieſes Treffens. Man machte hier und dorten davon einen groſſen Ruf, und es ſchiene die Nachricht hier und dar einen Eindruck zu machen. Es iſt auch nicht zu laugnen, daß dieſer von dem König hiebey gemachte Vortheil ſeine Folgen gezeiget habe. Denn, die Franzöſiſche Trouppen zogen ſich von dem Reichs-Heer nach ihrer groſſen Armee zu, und nach dem Heßiſchen; die Reichs-Armee aber über Erfurt nach dem Frankenland, wo ſie ſich in die Winter-Quartiere begab, wovon das Hauptquartier nach Nürnberg angelegt wurde, dahingegen der Prinz von Soubiſe das Seinige zu Hanau aufſchlagen wollte, welches aber, wegen der bald darauf im Hannöveriſchen erfolgten Veränderung nicht geſchehen konnte.

Indeſſen erklärte ſich für den König von dieſer Schlacht an ein ſehr glücklicher Zeitpunct für ſeine anderweiten

weiten Unternehmungen, die, ſo mißlich ſich die Sache in Anſehung ſeiner angelaſſen, auf einmal derſelben eine ſolche Geſtalt noch in den folgenden 2 Monathen gegeben, daß man ſich über das Kriegs-Glück, zugleich aber auch über die Unternehmungen dieſes Monarchens ſelbſten nicht genug verwundern konnte. Wir haben oben gemeldet, wie er bey ſeinem Abzug nach Sachſen die Lausniz verlaſſen, und mit vieler Mühe die er Comunication mit dem General L. von Winterfeld unterhalten. Der Herzog von Braunſchweig-Bevern und der General Winterfeld ſtunden, als der König die Lausniz verließ, jener mit der Armee bey Görliz, und dieſer bey Moys in einem ſehr vortheilhafften Lager. Die Kaiſerl. Königliche Armee aber war den 6 September von Bernſtädtl in das neue Lager von Schönau eingerückt. Der Herzog von Lothringen ſuchte den herwärts Moys gelegenen ſogenannten Holzberg, als einen wichtigen Poſten zu behaupten, und das Winterfeldiſche Corpo von dannen zu delogiren. Er ließ demnach den 7 Sept. das Corp des Generals Nadaſty von Schönberg nach Oberſchönborn und gegen Herensdorf, wie auch das Reſerve-Corp über Khung marchiren, und ſich dem Feind nähern, um ſolchen zu attaquiren. Das Preußiſche Corpo unter dem General von Winterfeld, welches auf 10000 Mann geſchätzt wurde, ſtund ſo gelagert, daß in Form eines Triangels deſſen rechter Flügel, von der Neiß gegen dem herwärts Moys gelegenen Holzberg, der linke aber über Leopoldshayn biß wieder an die Neiß ſich erſtreckte, mithin durch Görliz bedecket wurde, und der Holzberg den Punct des Angels formirte, welcher Berg mit 2 Bataillons Grenadiers, 2 Batail. Fuſiliers, 1 Regiment Huſaren, dann mit Stücken und Haubitzen beſetzt, auch mit Schanzungen verſehen war. Der Herzog von Ahremberg, der das Corp. de Reſerve commandirte, führte mit den Generalen von Preyſack und dem Prinzen von Stolberg, wie auch allen Grenadiers-Compagnien die erſte Colonne, und wurde von dem Marquis

1757. Des Königs Umſtände gewinnē ein beſſers Anſehen.

Action bey Moys in der Lausniz den 7 Septemb.

1757. Marquis von Clerici unterſtützt. Der Graf von Eſterhaſy hatte die 2te, und der Graf von Wied die 3te Colonne; zwey Dragoner Regimenter, und die Sächſiſche Chevaux Legers aber deckten die Flanque der Infanterie. In ſolcher Ordnung zogen ſie ſich mit Anbruch des Tags an die Gegend, und der General Winterfeld hatte ihre Bewegung, bloß für einen Verſuch zur Fouragirung angeſehen. Um 11 Uhr aber fieng ſich die Attaque an. Die Grenadiers marchirten an, und drangen auf beeden Seiten mit aufgepflanzten Bajoneten ſtürmend den Berg hinauf. Der General Nadaſti ſprengte in eigener Perſohn am erſten in das Retrenchement, die Grenadiers folgten ſeinem Beyſpiel, überſtiegen die Bruſtwehre, brachten 4 feindliche Bataillons zum weichen, und trieben ſie die Anhöhen hinunter, ſo, daß ſie ſich gegen die feindliche Haupt-Poſition zurücke zogen.

Zu gleicher Zeit rückte der General Draskowiz auf der linken Seite der Grenadiers mit den Bannaliſten an, und brachte die feindliche von dem Berg herabgetriebene Infanterie, in Unordnung; die Grenadiers verfolgten den Feind in der erſten Hize immer weiters, machten viele Gefangene, und drangen in das Huſaren-Lager ein. Da aber die Zelter verhinderten, daß die Grenadiers nicht geſchloſſen bleiben konnten, ſo verſammlete ſich der Feind und ſchlug ſie wieder zurücke. Der Herzog von Ahremberg rangirte ſie aber wieder, ließ einige Bataillons zu ihrer Unterſtützung anrücken, und brachte endlich den Feind völlig zum weichen Es ſuchte zwar die Winterfeldiſche Cavalerie durch das Dorf Leopoldhayn ihnen in die Flanque zu kommen; der Graf Nadaſti aber hatte dieſem ſchon vorgebeuget, und Troupen dahin poſtiret, welche den anrückenden Feind ſo wol empfiengen, daß er mit Hinterlaſſung gegen 200 Todten ſich zurücke ziehen muſte. Der Feind hatte zwar bey ſeiner Retirade das Lager in Brand geſteckt, die Oeſterr. aber löſchten es bald, und eroberten 5 Canonen und 7 Fahnen, als Siegszeichen. Den Verluſt der

Preuſſen

Preuſſen war 2000 Mann, und der General-Lieutenant von Winterfeld muſte an ſeinen empfangenen Wunden ſterben. Während dieſes Vorgangs hatte der Feld-Marſchall, Graf von Dhaun, ſich an die Spitze der Haupt-Armee geſtellet, um, wenn der Prinz von Bevern diſſeits der Neiſſe etwas hätte machen wollen, Rath zu ſchaffen. Der Herzog Carl von Lothringen aber war jenſeits der Neiße gegenwärtig. Alleine, der Prinz von Bevern fande es nicht rathſam hervorzugehen, da er muthmaſſete, daß er ſelbſt angegriffen werden würde. Die Action war übrigens hitzig und rühmlich, koſtete aber mehr nicht, als 1500 Mann, und der Endzweck war erhalten. Die Preuſſen meldeten in ihren Berichten von dieſem Vorfall ſehr weniges. Sie wollten bloß behaupten, daß ein Oeſterreichiſches Corpo von 15000 Mann 3 Bataillons ihrer Infanterie, die auf dem Holzberg geſtanden, angegriffen, und nachdeme ſie etlichemal zurückgeſchlagen worden, die Anhöhe bekommen, jedoch aber, da es den Preuſſen 800 Mann gekoſtet, an 3000 Mann dabey verlohren. Sie beklagten den General Winterfeld, der ſich, als er einige Mannſchafft anführen wollte, dermaſſen gewagt, daß er an einem empfangenen ſchmerzhafften Schuß ſeinen Geiſt aufgeben muſte. 1757.

Preuſſen brechen von dieſer Action in ihren Nachrichten kurz ab.

Der 7 September war aber auch noch in einem andern Fall für die K. K. Waffen glücklich, daß währender Action mit dem General Winterfeld der General Haddick mit ſeinem Corpo ſich gegen Bauzen wandte, und die allda ſtehende Preuſſen überfiel, auch, ohnerachtet ſie ſich ins Schloß warfen, ſie doch nöthigte, ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben; da denn abermals 300 Mann, ein groſſer Vorrath von Proviant, und 75 Stück Ochſen ihnen in die Hände fielen.

Bauzen muß ſich an Haddick ergeben.

Dieſer Fortgang der K. K. Waffen ermunterte die ganze Armee, mit der gröſten Bereitwilligkeit gegen die Preuſſen anzugehen. Ihre Parthien breiteten ſich auf allen Seiten aus, und thaten dem Feind vielen Abbruch. Den 12 September geſchahe der Eintritt der K. K. Ar-

Eintritt der K. K. Armee in Schleſien.

1757. mee in Schleſien. Und den Einwohnern dieſes Landes wurde nachfolgendes ſehr merkwürdige Patent der K. K. bekannt gemacht.

Patent der K. K. bey dem Eintritt

„Wir Maria Thereſia ꝛc. ꝛc. Es iſt euch genugſam bekannt, wie der König von Preuſſen im verwichenen Jahr zum viertenmahl unſere Erblande mit einem ſtarken Kriegsheer überzogen, und wie er durch dieſes unerhörte Betragen wider die Reichs-Geſetze, und beſonders wider den öfentlichen Frieden ſowohl, als wider die mit ihm geſchloſſene feyerlichſte Verträge gehandelt. Dieſes ſein Verfahren entbindet uns vor GOtt und den Menſchen, von denen Uns durch dieſe Verträge auferlegten Verpflichtungen, und giebt Uns das Recht, die durch gedachte Tractaten abgetrettene Lande zu erobern. Zu dieſem Ende haben wir den Generalen, u. Commendanten unſerer Trouppen die ausdrücklichſten Befehle ertheilet, Niemand zu kränken, noch zu beunruhigen, und ſich ſo zu betragen, wie es Recht und Billigkeit bey ihrem Eintritt in die Schleſiſchen Lande und die Grafſchafft Glatz erfordern; einem Jeden, ohne Unterſchied der Religion, Unſern K. K. Schutz zu gewähren; nichts, als die gewöhnliche Contributiones von ihnen zu fordern, die Empfang-Scheine und Quittungen auszuſtellen, die erforderlichen Contributiones nach und nach zahlen, und endlich Unſere Trouppen die ſtrengſte Mannszucht beobachten zu laſſen, und wohl Acht zu haben, daß ſie keine Ausſchweifung begehen ꝛc.

Abſicht der K. K. Armee

Es kam nunmehro darauf an, ſich in Schleſien feſtzuſetzen, und ſich durch Eroberung eines feſten Platzes oder einer Stadt der Winterquartiere zu verſichern. Dieſes groſſe Werk zu befördern, war man ſchon von langer Hand her zu Wien mit Abfertigung einer ſchweren Artillerie nach Böhmen beſchäfftiget geweſen, und ward eine entſetzliche Menge Bomben- und Canonen-Kugeln auch Feuer-Mörſer und Baterie-Stücken nach und nach bey die Hand geſchafft, und endlich das Augenmerk auf die Feſtung Schweidnitz gerichtet.

Indem nun die Kaiſerl. Armee ſich alſo in Schle- ſien ausbreitete; Liegnitz beſetzte; Schweidnitz bedrohete, und zu gleicher Zeit der General Jahnus im Glaziſchen ſeine Poſtirungen anlegte, daß auch dieſe Feſtung ſo gut, als eingeſchloſſen war: ſo ſtunde der Herzog von Bevern in ſeinem Lager bey Bunslau unbeweglich, biß endlich die Kaiſerliche Armee ſolche Wendungen machte, aus welchen deutlich zu erkennen war, daß ihre Abſicht dahin gehe, ſich der Hauptſtadt von Schleſien ſelbſt zu nahen; da ſich dann der Herzog in gröſter Eile auf den Marſch begab, und ſolchen ſo abgemeſſen, und weislich einrich- tete, daß er nicht nur ohne einigem Verluſt, ſondern auch mit ſo glücklichem Erfolg den Kaiſerlichen zuvorkam, daß er ſich vor Breslau verſchanzte, und eine ſolche Stel- lung einnahm, daß es ein höchſtgefährliches Werk ſchie- ne, ihn in dieſem ſeinem Vortheil anzugreifen. Es ſtun- den ſich daher beede Heere etliche Woche nacheinander im Geſichte, ohne etwas hauptſächliches unternehmen zu können. Das Hauptquartier der K. K. Armee war dieſe Zeit über zu Liſſa, und das Preußiſche in den Vor- ſtädten von Breslau.

1757. will auf Breslau.

dem aber Bevern vor- kommt.

Stand der beeden Ar- meen gegen einander.

Indeſſen war der Graf Nadaſti mit einem anſehn- lichen Corpo nach Schweidnitz abgegangen, um die Be- lagerung von dieſer Feſtung zu unternehmen. Mit dem- ſelben ſollten ſich 6000 Bayern vereinigen, die auch im September daſelbſt ankamen, und diejenigen Trouppen waren, ſo Frankreich in Sold genommen, und der K. K. zu Hülfe geſchicket; nicht weniger hatte vermög eines gleichen Subſidien-Tractats der Herzog von Würtem- berg 6000 Mann zu der Kaiſ. Königl. Armee in eigener Perſohn herbeygeführet. Sie ſollten ſchon im Monath Julii nach Schleſien aufgebrochen ſeyn, allein ein wi- driger Umſtand war hierinnen ſehr hinderlich; denn, als den 20 Jun. 4000 Mann zu Stuttgard durch einen Franzöſiſchen Commiſſarium gemuſtert und übernom- men wurden: ſo waren die Formalitäten dieſes Geſchäffts kaum zu Ende, als das Volk zu murren anfieng, und in die Worte ausbrach: Wohl verkauft, aber noch nicht

Churbayern und Würtembergiſche Hülfs-Völker.

Aufſtand der Würtember- giſ. Troup- pen, da ſie marchiren ſollen.

1757. geliefert. Den andern Morgen deſertirten 30 Mann auf einmal, welchen ſogleich eine Menge anderer Partheyen von 20 und 30 Mann folgten, und durch die Wachen an den Thoren durchdrangen. Gegen Abend empörte ſich das ganze Corpo und ſchoß ſcharf aus den Caſernen auf die Officiers. Dem General und den Ober-Officiers, welche mit guten Worten die Soldaten zu beſänfftigen ſuchten, wurde ſchmählich begegnet, und der General ſelbſt bedrohet, daß er vom Pferde ſollte herunter geſchoſſen werden, wenn er ſich nicht retirirte. Als während dieſes Tumults einige der deſertirten von den nachgeſezten Officiers eingehohlet wurden, lieſſen ſich die Aufrührer verlauten, daß ſie, wenn man ihre Cameraden nicht los lieſſe, die Caſernen und das gemeine Landhauß in Brand ſtecken wollten; worauf den 22 Abends noch alle Gefangene los gegeben wurden. Die hierdurch in ihrer Ausgelaſſenheit noch mehr geſtärkten Soldaten raſeten die ganze Nacht, biß ſie den 23 ſich Morgens zuſammenrotteten, ihre Officiers arretirten, und darauf in ganzen Haufen mit rührender Trommel und fliegenden Fahnen zum Thor hinaus ſtürmeten. Auf dieſe Weiſe waren biß 3000 Mann verlauffen, und den übrigen hatte man auch die Ruckreiſe zu den übrigen frey zugeſtehen müſſen. Doch, der Herzog wuſte bald Rath zu ſchaffen. Er war eben, da ſolches vorgieng, bey der K. K. Armee, und hatte der Schlacht bey Planian

Herzog bringt es wieder zu Stande.

beygewohnet, als er die Nachricht davon erhalten. Er kehrte alſo in der gröſten Eile von der Armee nach ſeinen Landen zurücke, und ließ nach geſchehener Unterſuchung der Urſachen dieſes Aufſtands, Gnade und Drohung ergehen, und für die Entwichenen, die ſich nicht in wenig Tagen einſtellen würden, ein Patent publiciren, daß ihnen ihr Haab und Gut confiſciret werden ſollte. Wodurch er es dahin brachte, daß ſich die

Und führet es ſelbſt nach Böhmen.

allermehreſten wieder einſtellten. Er konnte alſo den 10 Auguſt ſich von neuem mit ſeinem Corpo in Marſch ſetzen und nach Canſtadt aufbrechen, von dort aus, Er es ſelbſten nach Böhmen abführte und im September zu dem Nadaſtiſchen Corpo ſtieß.

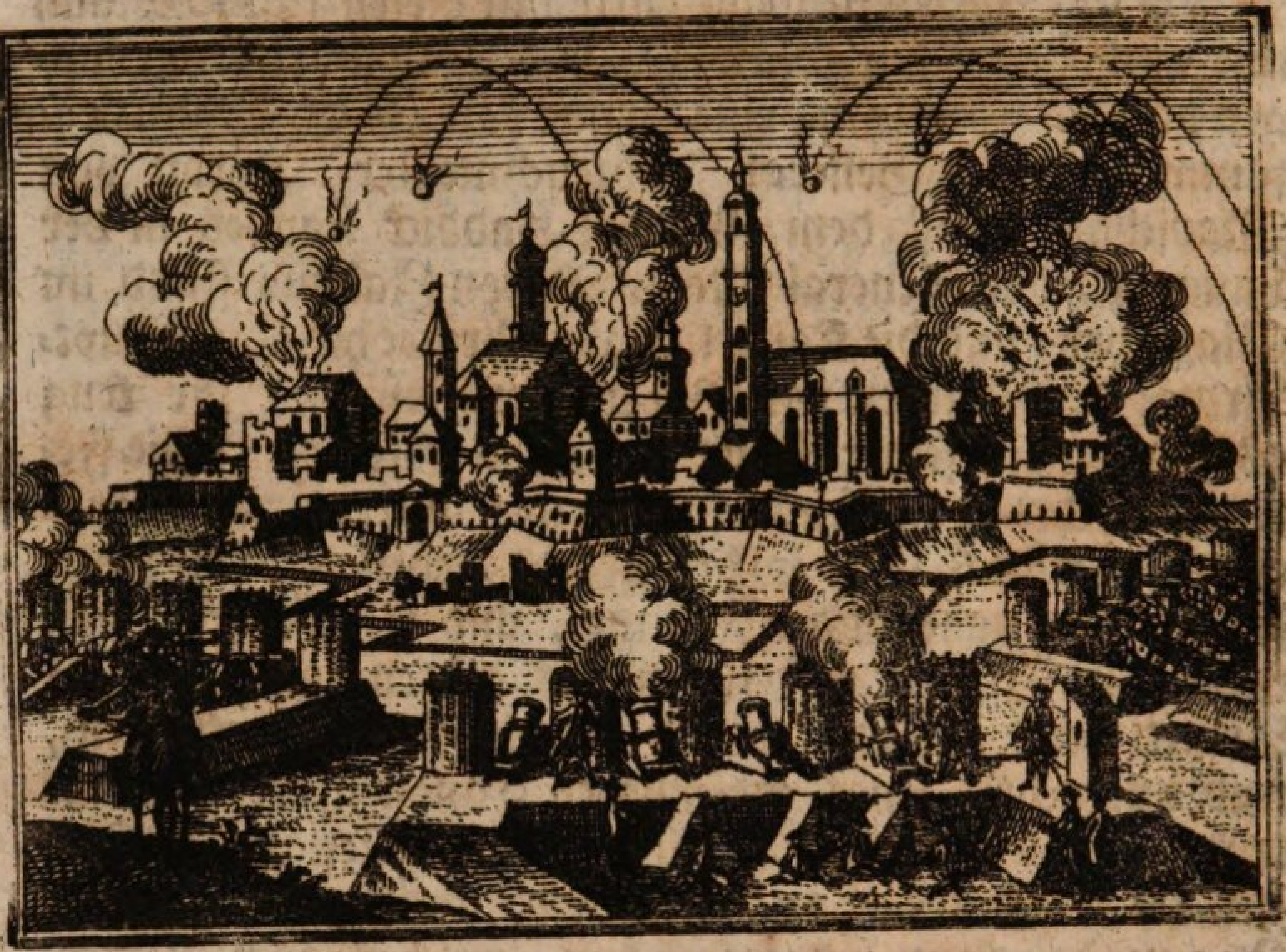
Der

Der General Nadaſti hatte mit dieſen 12000 Mann wie auch den Chur-Mainziſch- und Würzburgiſ. Troupen bey den Seinigen, eine Armee von 40000 Mann beyſammen. Der General Feldzeuchmeiſter, Baron von Marſchall, nebſt dem General Haddick ſtanden in der Lausnitz, der General Major Baron Jahnus ſtund im Glaziſchen; und die Kaiſerl. Haupt-Armee hielt die Haupt-Armee des Prinzen von Bevern im Reſpeck. Er trug es dahero auf ſeiner Seite mit allem Eifer an, die Feſtung Schweidnitz ſeiner Monarchin unterwürfig zu machen. Den 26 Oct. in der Nacht, eröfnete er die Laufgräben ſehr nahe an der Feſtung, und ſo glücklich, daß man den Verluſt faſt für nichts achten konnte. Die Arbeit ward mit unglaublicher Lebhafftigkeit getrieben, und unerachtet eines entſetzlichen Canonenfeuers ununterbrochen fortgeſezt. Gleich in den erſten Tagen fiengen die K. Baterien an, zu ſpielen, und ihr Feuer nahm Tag zu Tag ſo zu, daß faſt kein Zwiſchenraum zu merken war. Der General-Major von Beck hatte das Glück verſchiedene Preußiſ. Huſaren Commando, ſo die Belagerer beunruhigen ſollten, in der Ferne abzuhalten. Den 30 October that zwar die Beſatzung einen Ausfall, drang auch biß an die Approchen vor, tödete und verwundete einige Mannſchafft und Arbeiter, ja, führte den Grafen von Molza, einen Major, 15 Officiers gefänglich in die Feſtung und bey 300 Gemeine giengen den Oeſterr. darauf. Aber die Belagerung gieng immer fort. Man erſezte den Schaden der Laufgräben und Baterien gar bald, und vermehrte die Baterien zu Stücken und Bomben dermaſſen, daß erſtlich die Auſſenwerke, ſodann die Hauptwälle, und endlich die Gebäude in der Stadt die Würkung davon empfanden. Den 1 November gieng das Canoniren und Bombardiren in ſeine volle Gewalt. Funfzig Canonen und 30 Mörſer ſtunden auf 4 neuerrichteten Baterien. Eine Vorſtadt gerieth durch die Bomben in Brand und gar bald in Grauß und Aſche. Als der Brand am hefftigſten war: ſo verlangte der Commendant einen Stillſtand. Alleine

1757. Belagerung von Schweidnitz

Die belagerten halten ſich ſehr tapfer.

1757.



der Graf Nadaſti ſchlug ſolchen ab. Er errichtete vielmehr neue Baterien, und beſezte ſelbige mit 14 Canonen und 12 Mörſern. Als den lezten October durch die Bomben ein Heu-Magazin, und durch ſelbiges die Stadt in Brand gerieth: ſo ließ der Graf Nadaſti von ſich ſelbſt mit dem Schieſſen innen halten, um dem Löſchen Raum zu geben. Für diesmal aber gieng er härter. Der Brand des Magazins und der Stadt war in der That das fürchterlichſte Spectacul. Das Einfallen und Zerſpringen der Bomben hinderte alles Löſchen. Den 11 November grieff Nadaſti ſeine Sache mit erſtaunlicher Gewalt an. Er ſtürmte auf 3 Auſſenwerker zugleich, und eroberte eines nach dem andern. Die Croaten ſo gut, als die regulirten Trouppen, beſonders die Grenadiers thaten nicht anderſt, als wenn ſie mehr als ein Leben zuzuſetzen hätten. Kurz; die 3 Auſſenwerke wurden überwältigt, 500 Preuſſen geriethen in die Kriegs-Gefangenſchafft, und 300 Uiberläufer kamen in das Oeſterr. Lager. Nunmehr näherte ſich das Ende der Feſtung mit Macht. Der Graf Nadaſti ließ den 12 November

Erober. von Schweidnitz.

bey

1757.

bey hellem Tage Sturm laufen. Der Preußiſche Commendante ſahe, daß hier kein Widerſtand ſeye, und begehrte zu capituliren. Man ließ ſich ſolches gefallen; bezeugte aber gleich, daß man dem Herzog von Lothringen davon Nachricht geben müſſe, für die Beſatzung aber ſchwerlich etwas anders, als die Kriegs-Gefangenſchafft, zu hoffen ſeyn dürfe. Den 20 Nov. kam es auch mit der Capitulation zu Stande, nach welcher die ganze Garniſon zu Kriegs-Gefangenen ſich ergeben muſte. Solchemnach wurde der Commendante, Baron von Seers, die Generale Grumkow, Rebentiſch und Mitſchefahl, und 4500 Mann, auch 450 Huſaren zu Kriegsgefangenen gemacht. In der Feſtung fanden ſich 254 Canonen, eine ungeheure Menge Cartetſchen, 16 Mörſer, 145 Mörſer zu Granaten, 158183 Canonen-Kugeln, 13000 Bomben, 4500 Centner Pulver, ohne den Vorrath von Fourage und Lebens-Mitteln. In der Kriegs-Caſſe fand ſich eine Summe von 355576 Gulden baares Geld. Mit einem Wort: Die Eroberung dieſer Feſtung brachte dem König einen empfindlichen Stoß bey.

Groſſer Schatz un Vorrath der Feſtun

Gleich nach dem Abzug der Beſatzung, und nachdem Nadaſti alle nöthige Anſtalten für die eroberte Feſtung getroffen, brach er mit ſeinem Corpo zur groſſen Armee nach Breslau auf, mit der er ſich wieder vereinigte; und es vergiengen wenige Tage, als die K. K. Armee ein Werk unternahm, ſo billig unter die merkwürdigſten gerechnet werden darf. Sie entſchloß ſich, die bey Breslau ſtrak verſchanzte Preußiſche Armee unter dem Herzog von Bevern in ihren fürchterlichen Verſchanzungen und befeſtigten Dörfern anzugreifen. Sie ſchritte zu dieſem Unternehmen den 22 Nov. und es gelung ihr auf eine Arth, welche in allen Geſchichtbüchern aufgezeichnet und bemerket werden wird. Sie ſtand bißher von Groß-Maſſelwitz, biß Strachewitz in 2 Treffen; und hatte das Corp de Reſerve im Rücken, nicht minder hatte ſie zu Bedeckung des linken Flügels einige Infanterie-Regimenter gegen Klein-Maſſelwitz, dann

K. K. Arme rüſtet ſich einer groſſe Schlacht.

Stellung derſelben.

1757. zu Erbreitung des rechten Flügels des Corpo der Grenadiers von Großmochber biß Opperau pouſſiret, wo ſodann das Corpo des Gen. Nadaſti an der Lohe aufwärts über Klettendorf, einige Huſaren-Regimenter aber und leichte Gränz-Infanterie jenſeits der Lohe ſich poſtiren muſten.

Stellung der K. Preußiſ. und Beſchreibung ihres vortheilhafften Lagers.

Die Preußiſche Armee ſtand ebenfalls in zwey Treffen, und zwar die Infanterie im Erſten, die Cavalerie aber im Zweyten, von Caſel über Schmiedefeld gegen Klein-Mochber, woſelbſt ſie einen Winkel machte, und ſodann gegen der Nicolai-Vorſtadt von Breslau ſich erbreitete. Sobald ſie aber die Diſpoſitiones der Oeſterreicher wahrnahm, ſo ließ ſie das Treffen, ſo von Klein-Mochber gegen die Nicolai-Vorſtadt ſich befunden, an der Lohe aufwerts marchiren, einige Anhöhen occupiren, auch die Dörfer Kleinburg und Kreitern beſetzen, um andurch gegen die Trouppen des Grafen von Nadaſti Fronte zu machen. Sie hatte den Lohbach, der zwar nicht breit, jedoch meiſtentheils an beyden Ufern ſumpficht iſt, vor ſich, und hinter demſelben Feldſchanzen und Redouten angeleget; auf ihrem rechten Flügel in der Waldung einen breiten Verhack, und ſolchen mit dem Jäger-Corps beſezt; nicht minder 6 Bataillons Grenadiers zu Bedeckung ihrer rechten Flanque geſtellet; das Dorf Pilsnitz, wodurch die Lohe flieſſet, ſtark verſchanzet, vor und hinter demſelben eine Redoute nach der andern angeleget, desgleichen 4 Dörfer mit Bruſtwehren, Gräben, und dreyfachen Wolfsgruben alſo verſichert, daß der Zugang faſt ohnmöglich zu ſeyn ſchiene. Auſſerdeme befanden ſich zwiſchen und hinter den Dörfern, immer neue Redouten, und Baterien, wovon eine die andere biß an die Vorſtädte von Breslau vertheidigen konnte. Jenſeits der Oder waren 4 biß 5 Dörfer mit Infanterie beſezt, einige Cavalerie aber zwiſchen den Dörfern poſtiret, und auf dem linken Flügel ſtunden noch 2 Huſaren-Regimenter. In dieſer Stellung befanden ſich beede Armeen. Die Oeſterreicher rechneten die Ihrige auf 60000, und die Preußiſche auf 40000 Mann.

Mann. Soviel iſt aber gewiß, daß, die Kaiſerliche um zwey Drittheil ſtärker, als die Preuſſen geweſen, und es hat ſich auch dieſes aus dem Erfolg gewieſen; wie wir bald vernehmen werden. 1757.

In der Nacht vom 21 auf den 22ſten waren die Batterien errichtet, die Pontons in die Gegenden, wo die Brücken über die Lohe zu werffen waren, überbracht, und die Armee marchirte den 22ſten vor Tags in aller Stille aus dem Lager, und ſtellte ſich in 2 Treffen, wovon das Erſte aus Infanterie, das Zweyte aus Cavalerie beſtand. Um 9 Uhr ſpielte man aus 4 Baterien, ſo mit 20 halb Catthaunen und eben ſoviel Quartier-Schlangen verſehen waren, und fuhr damit biß Nachmittag um 3 Uhr fort; während deſſen wurden 7 Brücken im Angeſicht des Feinds und unter deſſen Feuer über die Lohe geworfen. Der Herzog von Lothringen und der Feld-Marſchall Dhaun fanden ſich bey Großmochber gegenwärtig, und auf ihren Befehl gieng der Angriff in folgender Ordnung. Die Generals Sprecher und Reichlin führten 35 Grenadiers-Compagnien, der General-Major Fürſt von Löwenſtein aber 12 Carabiniers- und Grenadiers-Compagnien zu Pferd über die Brücken bey Großmochber, und wurden durch den rechten Flügel der Infanterie des vordern Treffens unter den Generalen, Andlau, Duc d'Urſel und Baron Unruhe, Wied, Nicolaus Eſterhaſy, Blouquet, Wolf und Otterwolf mit dem Corp de Reſerve unterſtüzt, und endlich mit dem rechten Flügel der Infanterie vom 2ten Treffen, unter den Grafen Winulph von Stahremberg, und den General-Majors Wülfen und Buttler noch mehr verſtärket.

Deren Anordnung zum Treffen.

Erſte Attaque.

Zu gleicher Zeit paßirte eben daſelbſt die Lohe der General der Cavalerie, Graf von Lucheſi, mit dem F. M. L. Grafen Spada und Wöllwarth, und den Gen. Maj. de Ville, Kölbel und Aſpremont, ſammt der Cavalerie des rechten Flügels des vordern Treffens. Alle dieſe Trouppen formirten ſich jenſeits des Ufers in 2 Treffen unter des Feinds Canonen-Feuer, und avancirten auf den anrückenden Feind. Nach 1 Uhr fieng

1757. das kleine Feuer von beyden Seiten mit guter Ordnung an, und dauerte eine halbe Stunde, ohne, daß ein Theil gewichen wäre. Darauf aber zog ſich der Feind zurück, und die Oeſterreichiſ. Infanterie behauptete das Dorf Grabiſch, dann die groſſe hinter demſelben gelegene Preußiſ. Batterie. Die Oeſterr. avancirten immer weiter an das Retrenchement bey Kleinmochber, und repoußirten den Feind bey ſeinen 2 biß 3 maligen Angriffen.

Zweyte Attaque. Die zweyte Attaque dirigirte der Feld-M. L. Graf von Arberg, nebſt dem General Major Laſcy. Sie wurden unterſtüzt von dem Grafen von Maguire, Marquis de los Rios und Grafen Broune, auch die Cavalerie des linken Flügels vom zweyten Treffen unter dem Gen. der Cavallerie Stampach, dann dem Grafen von Stahremberg, Fürſten Lobkowitz, le Fevre und Martigni. Sie ſollten den Angriff von Neukirchen gegen Schmiedefeld und Höflichen machen. Sie ſezten Nachmittags um 3 Uhr über die Lohe. Arberg und Maguire attaquirten die Redouten von Schmidefeld, und ohngeachtet der Feind ſolche wohl vertheidiget, ſo wurde er doch daraus

vertrie-

vertrieben. Zu gleicher Zeit führte der General von Wied, ſo von dem Corpo de Reſerve ſich getheilet, und den Weg nach Höflichen genommen hatte, gegen dieſen mit Wolfsgruben, Gräben und Bruſtwehren verſehenen Orth den Angriff, und wurde davon Meiſter. 1757.

Die Dritte gegen Pilßnitz gerichtete Attaque war ſo lebhafft, als die Defenſion hartnäckig, mithin von langer Dauer. Die Zugänge dieſes Orths ſind ſehr coupirt, deſſen vorderer Theil von dem hintern durch den mit hohem Ufer daſelbſt verſehenen Lohbach getheilet, und bey dem Ein- und Ausgang waren Redouten angelegt. Um ſich deren zu bemeiſtern, war der Gen. Feldzeuchmeiſter, Freyherr von Kheul nebſt den Feld-M. L. Grafen Puebla und Clerici, dann Baron Anger und Haller, nebſt den Gen. Maj. d'Aynſe, Mayern, Okelly, Gemmingen, Würben und Cziskowitz nebſt dem linken Flügel der Infanterie; dann zur Unterſtützung der Gereral der Cavalerie, Graf Serbelloni, der F. M. L. Baron von Büccow, dann die G. M. Hedwiger und Graf Stampa mit der Cavalerie des linken Flügels vom andern Flügel beordert. Dreymal wurde dieſes Dorf angefallen, und dreymal muſte man davon ablaſſen; jedoch Abends um halb 6 Uhr wagten die Trouppen zum viertenmal den Angriff mit ſolchem Muth, daß endlich der Feind, nebſt dem Dorf und der Brücke über den Bach, eine Verſchanzung nach der andern zu verlaſſen, und die Flucht zu ergreiffen genöthiget worden.

Dritte Attaque.

Ausgang der Schlacht auf dieſer Seite.

Doch der Feind präſentirte ſich Abends um 6 Uhr neuerdings mit einer Colonne gegen Klein-Mochber, und trachtete den Cavalerie Regimentern in die Flanque zu kommen. Alleine, da der General Sprecher 6 Grenadier Compagnien herbeyführte: ſo wurde der Feind ſolang aufgehalten, biß das Inf. Regiment Carl Lothringen unter dem Oberſten Vogelſang, und das Cuiraßier-Regiment Lucheſi herbey eilen konnten, worauf der Feind völlig die Flucht nahm. Alles, was wir hier gemeldet, geſchahe nur von der K. K. Armee unter dem Herzogen von Lothringen, und dem F. M. Dhaun

Auff

1757.

Das Nadaſtiſche Corps agirte dabey alleine.

Auſſer dieſen aber waren die Belagerungs-Trouppen von Schweidnitz biß auf einige Bataillons dem General von der Cavalerie, Grafen von Nadaſti überlaſſen, auch ſolche unter dem Fürſten von Eſterhaſi mit 4 Cavalerie-Regimentern unterſtützet, und der Antrag dahin gemacht worden, daß dieſe Trouppen in 3 Colonnen abgetheilt, bey Jeder die Grenadier-Compagnien vornen an geſetzet, durch Bataillons und Brigaden unterſtützet, und nach Paßirung des Lohbachs der feindliche ihnen entgegen geſetzte Flügel attaquiret, vertrieben und deſſen Redouten bezwungen werden mögten.

Deſſen Unternehmung

Nadaſti hatte ſchon den Tag vorher das mit Infanterie und Cavalerie beſetzte Dorf Kreithern eingenommen, paſſirte den 22 mit Anbruch des Tags die Lohe in 5 Colonnen, und formirte ſich während der von der Haupt-Armee gemachten Canonade. Der Feind hingegen, ſo ſich mit ſeiner Cavalerie auf dortiger Plaine biß Durgau ausgedehnet hatte, ſuchte ihme in die Flanque zu kommen. Indeſſen attaquirte der General-Major von Wolfersdorf mit 16 Grenadier-Compagnien den Orth Kleinburg, vertrieb

aus

aus ſolchem den Feind, und avancirte biß Woiſchitz. 1757.
Inzwiſchen hatte der Feind in Kleinburg mit 7 Bataillons und einiger Cavalerie eingedrungen, ſolchen Orth völlig in Brand geſteckt, und ſich ſodann hinter die Redoute an der Vorſtadt von Breslau zurückgezogen, wo er noch eine kleine Zeit blieb, ſodann aber ſolche, da die übrige Armee ſchon nach 6 Uhr völlig delogiret, und theils über die Oder, theils an die Stadt gewichen war, ebenfalls verließ und ſich in Breslau einwarf. Solchergeſtalt war das Feld behauptet, und die ſiegende Armee blieb in dem von dem Feind verlaſſenen Lager, die Nacht über, unter den Waffen.

Preußiſche Nachricht davon.

Die Preuſſen wollten gleichwol behaupten, daß Sie ihrem Feind den Sieg ungemein ſchwer gemacht, und theuer zu kaufen gegeben hätten. Die Attaque, meldeten ihre öffentliche Berichte, geriethe den Oeſterreichern ſo übel, daß ihr rechter Flügel gänzlich geſchlagen wurde, und ſich nach Neumark retirirte. Der Gen. Lieut. von Ziethen, ſo den Preuſ. linken Flügel commandirte, warf auch das beſonders geſtandene Nadaſtiſche Corpo gänzlich über den Haufen, und der Feind hielt die Bataille ſchon für verlohren, und ſahe ſich an den mehrſten Orthen nach der Flucht um. Da aber auf dem Preußiſ. rechten Flügel einige Regimenter ſtark gelitten, ſo fand der Herzog von Bevern für gut, nachdem er den Wahlplatz biß um 5 Uhr behauptet, ſich in ſein Lager zurückzuziehen, und in der Nacht durch Breslau über die Oder zu gehen. Da die Oeſterr. ſahen, daß alles biß Breslau ledig war, ſo kamen ſie wieder, und bezogen den Wahlplaz. Der Verluſt wurde auf Seiten der Preuſſen bey 3000 Mann, auf Seiten der Oeſterreicher aber auf 15000 gewiß geſchätzet.

Prinz von Bevern wird gefangen.

Dieſer Sieg war ein paar Tage darauf, mit einem andern glücklichen Zufall vermehret. Der Prinz von Bevern hatte den andern Tag nach der Schlacht, den 24 Nov. Morgens früh, um 4 Uhr ſich auſſerhalb Breslau begeben, um den Feind zu recognoſciren. Er hatte eine Eſcorte bey ſich. Jedoch konnte ihn dieſe

nicht

1757. nicht beſchützen, daß er nicht den Croaten, von denen ein Commando auf ihn ſtieß, in die Hände gefallen wäre. Er gab ſich im Anfang für einen Preußiſ. General aus, und wollte ſich ranzioniren: alleine dieſe verſicherten ſich ſeiner Perſohn, und brachten ihn ins Hauptquartier. Er wurde hierauf nach Brünn in K. Gefangenſchafft abgeſchickt, wo ihme ein prächtiger Pallaſt angewieſen, auch ein vornehmer Officier zur Aufwartung beygegeben wurde. Er hatte bey ſeinem Abzug aus den bey Breslau errichteten Verſchanzungen eine mittelmäßige Beſatzung daſelbſt zurückgelaſſen, welche von der K. K. Generalität ſogleich nach Eroberung der Verſchanzungen aufgefordert wurde. Der General-Lieutenant von Leſtwitz war mit ohngefehr 8 Bataillons darinn. Dieſer ſahe wol, daß er ſich nicht lange gegen dieſe Oeſterreichiſche groſſe Armee halten konnte. Er legte ſich alſo zum Ziel, und bereits den 24 November kam die Capitulation dahin zu Stande, daß in Betracht der zu verſchonenden Stadt, der ſämmtlichen Preußiſchen Beſatzung ein freyer Abzug mit allen Ehren, doch ohne alle Artillerie, unter der Bedingung geſtattet ward, daß ſolche, ſolange dieſer Krieg dauerte, weder directe noch indirecte wider die K. K. noch deren Alliirte Trouppen dienen, geraden Weges nach Frankfurth an der Oder gebracht, und ſodann weiters in die Preußiſche Lande verlegt werden ſolle. Jedoch hatte der General Leſtwitz den General, Grafen von Nadaſti, durch ſeine Vorſtellungen dahin zu bewegen gewuſt, daß er in einem Nachtrag der Capitulation, ſowol die Regiments-Stücke mitzunehmen, geſtattete, als auch von der Bedingung, nicht weiter in dieſem Krieg zu dienen, abgegangen, ſo, daß der Auszug frey und mit allen Kriegs-Ehren erfolgte. Uibrigens wurde aber alles, was dem König zuſtand, zurück behalten, und als eine Beuthe angeſehen. An Beuthe fanden ſich in der Stadt 43 metallene Canonen, 37 eiſerne, 32 Falcaunen, 4 von einer andern Arth, 6 Metallene Mörſer, 8 eiſerne, 161300 Canonen Kugeln, 2 Millionen Cartetſchen, viele Artillerie Käſten, 1246

Die Stadt Breslau wird von den K. K. Völkern erobert

Schäffel

Schäffel Waizen, 54565 dito Rocken, 5733 dito Gerſten, 30000 dito Hafer und über 16000 Centner Meel. Die Oeſterr. Generalität hielt ſogleich nach dem Abzug der Preußiſchen Garniſon ihren Einzug, und ließ in ihrer Gegenwart den Biſchoff von Breslau, Grafen von Schafgotſch, das Te Deum laudamus anſtimmen, ſetzte auch allen Ev. Innwohnern einen Danktag an. 1757.

Retirade der Beveriſchen Armee.

Sobald indeſſen dieſe groſſe Veränderung vorgegangen: ſo zog ſich die Preußiſche Armee unter dem General Ziethen nach Gros-Glogau. Die Kaiſ. Königl. Haupt-Armee aber blieb bey Breslau ſtehen, und wollte eben ihren Marſch fortſetzen, um die Belagerung von Brieg zu unternehmen. Alleine, es kam die Reihe an ſie, behutſame und ganz andere Anſchläge zu faſſen.

Königs Zug nach Schleſien.

Der König hatte, nachdem er die Unternehmung der Franzöſiſchen und Reichs-Armee auf Sachſen auf dieſen Feldzug durch die Schlacht bey Rosbach rückgängig gemacht, beſchloſſen, nunmehro auch Schleſien zu retten, welches in die Hände der Oeſterreicher völlig zu gerathen ſchiene. Er gieng deswegen bey Merſeburg über die Saale zurück nach Leipzig. Hier beſtimmte er 18000 Mann, die er zu Befreyung dieſes Landes anwenden wollte. Der Zug gieng bey Eulenburg über die Mulde, und bey Torgau über die Elbe. In Groſſenhayn aber kam ſchon Nachricht, daß Schweidnitz die Ankunfft des Königs nicht erwarten habe können, ſondern ſich an den Feind ergeben. Dieſes aber hielt ſeinen Zug nicht auf, daß es vielmehr denſelben beſchleunigte. Eine unangenehme Nachricht traf unterwegs bey dem König ein.

Sucht die in der Lausnitz geſtandene Kaiſerliche Corpo wegzubringen.

Unterwegs ſtunde dem König das K. K. Corpo unter dem General-Feldzeugmeiſter, Baron von Marſchall, nebſt dem unter dem Gen. Feld-M. Lieutenant Haddick im Wege, und Ihm lag dran, ſobald als möglich nach Schleſien zu kommen.

Keith muß deswegen einen Einfall in Böhmen thun.

Um dieſe deſto ehender ſich von der Seite zu bringen; muſte der General-F. M. Keith einen abermaligen Einfall in Böhmen thun, welcher Prag in Allarm, und die Magazins zu Leutmeritz in Gefahr ſezte. Er ſchrieb in Böhmen ſehr groſſe Contribu-

tribu-

1757. tributiones aus, gieng in Perſohn nach Poſtelberg, und ſezte die Herrſchafften in groſſe Brandſchatzung, machte auch eine ſolche Bewegung, welche einen ganzen Ernſt auf Prag anzurücken, zeigte, ſo, daß auch viele Standes Perſohnen von dort zu flüchten anfiengen. Das hauptſächlichſte von dieſem allem war, daß das Marſchall- und Haddickiſche Corpo in der gröſten Eile auf Leutmeritz und Prag zueilten, und dem König dadurch die volle Straſſe auf Schleſien eröfnet und freygelaſſen ward, auf welcher er auch ungeſtört fortgieng, und den 28 Nov. zu Parchwitz anlangte, wo er ein Oeſterr. Detachement von 1100 Mann antraf, und ſolches mit groſſem Verluſt wegtrieb. Die Armee des Herzogs von Bevern hatte die Oder bey Glogau paßiret, und vereinigte ſich mit ihme den 2 December. Nachhero rückte er auf Neumark, wo 600 Mann, Panduren und Huſaren zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Hier erfuhr er, daß der Herzog von Lothringen von Breslau mit ſeiner Armee abmarſchiret, und biß diſſeits Liſſa vorgerücket wäre, ſo, daß er ſeinen rechten Flügel bey dem Dorf Nüpern, und den Linken bey dem Dorf Golau poſtiret, und das Schweidnitz-Waſſer im Rücken hatte. Er trat alſo den 5ten December in aller frühe den Marſch an. Unter ihm befehligte der Fürſt von Anh. Deſſau die Armee. Die Preußiſche Avantgarde ſtieß bey dem Dorf Borne auf die Feindliche, ſo aus 2 Regimentern Huſaren und den Sächſiſchen Dragonern beſtand, und trieb ſie nach einem geſchehenen Angriff, auf die feindliche Armee, machte auch 500 Kriegs-Gefangene. Da indeſſen die Preuſſiſche Armee die Anhöhen erreichet, ſo ward beſchloſſen, den linken Flügel des Feinds anzugreiffen. Die Preuſſen marchirten rechts auf, wodurch ihr rechter Flügel an den Schweidnitzer Bach zu ſtehen kam. Man fieng den Angriff mit einem Gehölze an, welches der Feind mit Infanterie beſezt hatte, woraus er aber bald vertrieben wurde. Da der Feind ſahe, daß er überflügelt war, und man ihm in die Flanque gekommen, ſo muſte er ſeine Stellung ändern. Er hatte ſeinen Rückhalt verloh-

Kommt in Schleſien an.

K. K. Armee rückt ihm entgegen.

Kommt bey Liſſa zu einer Schlacht den 5 Dec.

Beſchreibung dieſer Schlacht.

verlohren, und muſte alſo die erſte beſte Poſition neh- 1757.
men, um zu verhindern, daß der König nicht deſſen gan-
ze Armee von einem Flügel zum andern beſtreichen konnte.
Er beſetzte demnach eine hinter gedachtem Gehölze befind-
liche Anhöhe mit einigen Brigaden Infanterie, welche
von dem Preußiſchen rechten Flügel angegriffen, und
nach einem hefftigem Widerſtand erſtiegen wurde. Der
Feind formirte eine neue Linie bey dem Dorf Leuthen,
und vertheidigte ſich dort mit groſſer Tapferkeit; alleine,
er ward doch endlich hier auch forciret. Hierauf griff
die Cavalerie des Preußiſchen rechten Flügels die feindli-
che an, und ſchlug ſelbige in die Flucht. Sie ward
durch ein entſetzliches Cartetſchen-Feuer zurückgetrieben;
alleine, ſie ſetzte ſich gleich wieder, griff die feindliche In-
fanterie an, und machte viele Gefangene. Während
dieſen verſchiedenen Attaquen langte der rechte Oeſter-
reichiſ. Flügel an. Die Preußiſ. Cavalerie vom linken
Flügel griff die feindliche an, und warf ſelbige über den
Haufen. Hierauf attaquirte das Dragoner-Regiment
von Bayreuth die Oeſterr. Infanterie, ſo auf einer Hö-
he ſtand, im Rücken, während daß die Infanterie ſol-
che von vornen angriff. Dieſes Corpo wurde gänzlich
in die Flucht geſchlagen, und der König ließ es biß Liſſa
verfolgen. Die Action fieng um 1 Uhr an, und endigte
ſich um 4 Uhr. Hätten die Preußen noch eine Stunde
Tag gehabt, ſo würde die Oeſterr. Niederlage noch
gröſſer geweſen ſeyn. Den 6 verfolgten die Preuſſen
den Feind biß Breslau. Den 7 ſchloß man die Stadt
ein, und wurden alle Anſtalten gemacht, dieſelbe zu be-
lagern. Eben dieſen Tag noch, gieng der Gen. Ziethen
mit einem ſtarken Corpo den Feind zu verfolgen, ab. Er
hatte demſelben bey 3000 Bagage- und Munitions-
Wägen mit vielen Canonen abgenommen, und eine
ſehr groſſe Menge Kriegs-Gefangene gemacht. Die
Kaiſerlichen marſchirten nach Großburg. Die Preuſſen
hatten indeſſen in dieſer Bataille 291 Officiers zu Kriegs-
Gefangenen gemacht, unter welchen ſich die Generals
Odonell und von Noſtiz, der Oberſte, Graf von Broune,

1757. befanden. Ueberhaupts waren in der Bataille und im Verfolgen biß zum 12 Dec. 16000 Kriegs-Gefangene, über 80 Canonen, 51 Fahnen, und 4000 Wägen mit Equippage und Munition eingebracht worden. Der ganze Preußiſ. Verluſt betrug, wie man ihn, von Berlin aus, angegeben, in allem nicht über 3000 Mann. An Generals hatten die Preuſſen verlohren den von Krokow, der bey der Attaque der Cavalerie auf dem rechten Flügel, da ſelbige durch das Cartetſchen Feuer von den Baterien anfänglich repoußiret worden, verwundet wurde, und dem Feind in die Hände fiel.

Oeſterr. Bericht von dieſer Schlacht.

Die K. K. Armee konnte die Sache ſo, wie ſie die Preuſſen erzehlen, nimmermehr eingeſtehen. Sie hatte die ſchönſte Diſpoſition getroffen. Der Graf Nadaſti hatte ſich mit dem linken Flügel ſeiner Trouppen an die Cavalerie des linken Flügels angeſchloſſen, ſomit von dannen die Flanque zu einer ſeitwärtigen Anhöhe, welche mit Artillerie beſpickt war, formiret, von dieſer Anhöhe auch einen Hacke gemacht, und ſeine Mannſchafft ſo geſtellet, daß die Kaiſerl. Trouppen nächſt an die Armee,

ſodann

ſodann die Würtembergiſ. weiters in die Flanque, und 1757.
endlich die Bayeriſ. in der Spitze des Hackens zu ſtehen
kamen. Oeſterreichiſ. Seits giebt man den Verluſt der
Schlacht, dem Umſtand die Schuld, daß dem Feind
es gelungen, nachdem er verſtellte Bewegungen gemacht,
als wollte er den rechten Flügel angreiffen, und man
dahero das Corp de Reſerve auf dieſen Flügel gezogen,
daß ſeine Cavalerie auf den linken Flügel und deſſen
Flanque zu ſtehen kommen, und den Angriff daſelbſt thun
konnte. Es ſeye hierauf eine Unordnung unter die auf
dieſer Flanque geſtandene Trouppen gekommen, welche
mehrere Regimenter angegriffen, und der nicht mehr ab-
geholffen werden konnte. Während dieſes Vorfalls habe
der Feind auch das Dorf Leithen und den linken Flügel
der Armee ſelbſt attaquiret, auch ſeine meiſte Force dahin
angewendet, und ob er ſchon dreymal zurückgeſchlagen
worden; ſo hätten doch deſſen Trouppen in der Oefnung
der linken Flanque, und anmit auch im Rücken immer
weiter angedrungen, und wäre dahero nicht mehr aus-
zulangen geweſen; mithin hätten ſich die K. K. Trouppen
aus der Gegend von Leithen biß an das Schweidnizer
Waſſer und an die Loh zurückgezogen, und dem Feind
die Wahlſtatt überlaſſen. Unter ihren Todten waren der
General der Cavalerie, Graf Lucheſi, die General-Ma-
jors Prinz von Stollberg, Otterwolff und Preyſac.
Odonell war verwundet und gefangen genommen; vom
General-Staab biß auf den Fähndrich 384 Todt- und
Verwundete, der Gemeinen aber in allen 6574 geweſen.
Hierauf wurde ſogleich die Stadt Breslau noch den 7 Belagerung von Bres-lau.
Dec. berennet, und der König ſchonte derſelben ſo wenig
als er darauf umgieng, die ſo zahlreiche darinn gelegene
Mannſchafft und viele Generalität zur Uebergabe auf
Kriegs Gefangenſchafft zu nöthigen. Als man aber den
18 Preußiſ. Seits den Anfang zur Sappe machte, und
die Ricochet-Baterie auch zu Stande kam, daß man davon
feuern konnte; ſo capitulirte die Garniſon, und der Ge-
neral-Feld-Marſchall Lieutenant von Sprecher muſte ſich
mit der Oeſterreichiſ. Generalität und 17635 Mann zu

1757. Kriegs-Gefangenen ergeben. Der König hatte ſelbſt die ihm vorgeſchlagene Capitulation bey jedem Articul eigenhändig bewilliget oder abgeſchlagen. Wir wollen dieſelbe ohnverändert hier anſetzen. 1.) Der Commendant von Breslau wird mit ſeiner unterhabenden Garniſon durch dasjenige Thor, welches Ihro Königl. Majeſtät allergnädigſt zu beſtimmen geruhen werden, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen ausmarchiren, das Gewehr ſodann ablegen, und ſich als Kriegs-Gefangene ergeben. Antwort. Gut. Morgen frühe um 8 Uhr, als den 21 Curr. Die Garniſon muß Bataillonweiſe das Gewehr ſtrecken, und die Taſchen, auch das Gewehr ablegen, ohne ſolches zu beſchädigen, und zu zerbrechen 2) Sämmtliche Generalität, Staabs- und andere Officiers, ſo ſich von Ihro K. K. Mai. in hieſiger Stadt befinden, werden Ihro Königl. Mai. ihr Gewehr, und denen Unter-Officiers das Seiten-Gewehr, laſſen. Antw. Gut! 3.) Allen Generals-Staabs- und andern Officiers ihre Bagage-Pferde, Domeſtiquen, Fourier-Schützen, und was ihnen zugehörig, auch der Mannſchafft, vom Feldwaibel an ihre Schnapſäcke, denen von der Cavalerie aber, vom Wachtmeiſter abwärts, die eigene Bagage-Pferde und Bagage beyzulaſſen, allergnädigſt bewilligen. Antw. Alle Effecten, ſo der Königin von Ungarn Majeſtät gehören, als Kriegs-Caſſe, Wagen, ſo zur Armee und nicht zur Garniſon gehören, müſſen getreulich angegeben werden. Was Dienſtpferde ſind, müſſen ſie abgeben, was aber ihre Bagage iſt, können ſie behalten. 4.) Werden Ihro Königl. Mai. allergnädigſt zu verſtatten geruhen, daß diejenigen Generals-Staabs- und andere Officiers, ſowohl von Ihro Majeſtät der K. K. als ihren alliirten Trouppen, wie auch fremde Volontairs, ſo nicht von der Garniſon ſind, noch bey der Belagerung Dienſte gethan, ſondern nur wegen Bleſſuren oder Krankheit ſich anhero transportiren laſſen, von der Kriegs-Gefangenſchafft eximiret, und nach ihrer Geneſung mit Paßeports verſehen, ihnen der freye Abzug geſtattet, auch ſonſt nach allerhöchſter

Capitulation der Garniſon zu Breslau.

Königl. Gnade aller Vorſchub geleiſtet werde. Antw. 1757.
Nein! 5.) Dieſe allerhöchſte Gnade wird nicht weniger auch denen nicht zur Garniſon gehörigen Kranken und Bleßirten, vom Feldwaibel oder Wachtmeiſter abwärts, angedeihen. Antw. Nichts. 6.) Sohin allergnädigſt erlaubet werden, daß bey denen zu Breslau zuruck bleibenden Kranken und Bleßirten, ſowol bey denen von der Garniſon, als bey ienen ſonſt hereingekommenen Officiers von den Regimentern, Chirurgi und Kriegs-Commiſſariatiſche Bediente gelaſſen werden dörfen, welche für derſelben Verpflegung und Nothdurfft ſorgen, und wo ſie reconvaleſciren, zu ihren reſpe Corps und Bataillons abſchicken werden. Antw. Es iſt uns nicht verſtattet worden, alſo ihnen auch nicht. Eine exacte Liſte muß gegeben werden von den Officiers, Unter-Officiers und Gemeinen, Kranken und Bleßirten. 7.) Verhofft der Commendante, daß Ihro K. M. die allergnädigſte Verfügung machen werden, daß die Bataillons und Corps, nicht aus einander getheilt, ſondern nebſt den dazu gehörigen Officiers beyſammen gelaſſen, und wenn die Officiers das allerunterthänigſte Anſuchen machen, ſolche auf Parole in die Kaiſ. Erblande entlaſſen werden. Antw. Das wird mit den Oeſterreichern ſo gehalten werden, als mit den Preuſſen, ſo in der Oeſtereicher Händen ſind. 8.) Ihro Königliche Majeſtät wollen den Kriegs-gefangenen Officiers ihre Charactermäßige Gage und Fourage, dem Gemeinen Mann aber von Feldwaibel an, auf die Mund-Portion täglich 7 Kr. nebſt 2 Pfund Brod, wie er es dermalen genieſſet, gegen gehörige Quittung, allergnädigſt verabreichen, wie nicht minder die benöthigte Vorſpann-Pferde denen Officiers biß an den Orth ihrer Beſtimmung, und daſelbſt das unentgeldliche competente Quartier anweiſen laſſen. Antw. Iſt billig. 9.) Macht der Commendant das allerunterthänigſte Anſuchen, einen oder zwey Officiers an Ihro Königl. Hoheit, Herzogen Carl von Lothringen, abſchicken zu dürfen. Antw. Iſt gut. 10.) Zu Annehmung Königl. Preußiſ. Dienſte wird niemand

1757. gezwungen, noch verleitet werden. Antw. Niemand auf den Fuß, wie es die Oeſterreicher bey Gabel und Schweidniz, auch bey Colin gehalten haben. 11.) Die Ingenieurs, Artilleriſten und was zu dieſer Garniſon gehörig, ſind in dieſe Capitulation mit eingeſchloſſen; hergegen werden 12.) Dem ſeitherigen Gebrauch nach, die Medici, Chirurgi, das Kriegs-Commiſſariat und Proviant-Amt, ſammt deren Dependenz, Feld-Patres, Auditeurs, Quartiermeiſter und Rechnungs-Führer, Marquetender ꝛc. nicht als Kriegs-Gefangene angeſehen, ſondern mit Paßports frey gelaſſen werden. Antw. Medici, Chirurgi und Feld-Patres ſind nicht gefangen, aber was zum Kriegs-Commiſſariat gehöret, kan nicht eximiret werden. 13.) Nach geſchehener Capitulation wird Ihro Königl. Maieſtät Trouppen das Thor eingeräumet werden, ſo verlanget wird; jedoch getröſtet ſich der Commendant, daß biß zur völligen Uebergabe der Stadt, zu Vermeidung aller Unordnung, ohne Paßports, niemanden ein- und auszugehen, werde geſtattet werden. Antw. Das iſt gut. Das Schweidnizer, Ohlauer, und Nikels-Thor müſſen ſofort von Preußiſ. Trouppen beſetzet werden. 14.) Artillerie, Munition und in der Stadt wiſſendlich ſich befindendes Proviant, oder ſonſt Ihro K. K. Mai. zugehöriges Gut wird getreulich angezeigt werden. Antw. Alle Orthe, wo Magazins von Pulver ſind, müſſen ſo fort treulich angewieſen und übergeben werden. Gelder, ſo von der Stadt ſind erpreſſt worden, müſſen reſtituiret werden, auch was ſchon iſt verkauft worden, auch Montirungs-Stücke.

Zahl der Kriegs-Gefangenen u. des eroberten Geſchützes in Breslau.

Die in Breslau gefangen gemachten Oeſterreichiſ. Generals, Officiers und Gemeinen ſowol, als daſelbſt erbeuthete Canonen und Wagen waren. 1 General-Feld-Zeugmeiſter, 3 General-Feld-Marſch. Lieutenants, 9 General-Maiors, 17 Oberſten, 22 Oberſt-Lieutenants, 24 Majors, 190 Capitains, 346 Lieutenants, 86 Fähndrich, 2 Conducteurs, 10 Regiments-Quartier-Meiſter, 8 Auditeurs, 9 Wachtmeiſter-Lieutenants, 12 Proviant- und Wagenmeiſter, 15856 Köpfe an Unter-

Unterofficiers und Gemeine, 3 Profoſen und 1 Stück- 1757.
iunker, 2 Alt-Feuerwerker, 2 Brigade-Adiutanten, 465 Köpfe von Jungfeuerwerker an, 6 Fouriers und Büchſenmeiſter. 3 Zeugdiener, 13 Zeugſchreiber, 55 Wagenmeiſter, Geſchirr- und Stückknechte, 491 Perſohnen des Commiſſariat- und Proviant-Amts vom Feld-Kriegs-Commiſſario an, mit Einbegriff der Knechte. Summa 17635 Mann. Das Geſchüze beſtand: an Preuſſiſchen, 33 metallene Canonen, 2 metallene Haubitzen, 2 metall. Mörſer an Oeſterr. Geſchütze, 32 metallene Canonen, 6 dito Haubizen, 6 dito Mörſer. Nicht weniger 1024 Stück Proviant-Pferde und 220 Proviant-Wagen. Es wollte aber der mit ſeinem Commando darinn gelegene Gen. Baron von Beck keinen Antheil an dieſer Capitulation nehmen. Er trug darauf an, ſich durchzuſchlagen, wenn man keine billigere Bedingungen vom Feind erhalten könnte, und, als man ſich ſeiner Meynung nicht fügen wollte, ſo proteſtirte er förmlich gegen die Capitulation, und verſagte ſchlechterdings ſeine Unterſchrifft.

Gen. Beck proteſtirt wider die Capitulation.

Der Commendante in Lignitz erhielte würklich ein beſſers Schickſal. Bald nach der Schlacht, nemlich den 16 Dec. beſetzte der Pr. Gen. Lieuten. Drieſen alle Zugänge der Stadt, und den 20 ward dieſelbe noch enger eingeſchloſſen. In der Stadt lag der Oberſte des S. Hildburghauſiſchen Regiments von Bülow mit 3500 Mann. Dieſen forderte der zur Belagerung dieſes Orths commandirende Prinz von Anhalt-Deſſau zur Uebergabe auf, und der Commendante bezeigte auch wol einige Willigkeit hiezu, alleine, keineswegs auf die angetragene Bedingung einer Kriegs-Gefangenſchafft. Er verlangte freyen Abzug mit allen Kriegs-Ehren und der ſämmtlichen Artillerie. Indeme ſich Prinz Moriz ſolches nicht wollte beybringen laſſen, ſo war es den 27 December ſchon ſo weit, daß die Geiſeln von beeden theilen ſollten zuruckgefordert, und die Anſtalten zur Belagerung vorgekehret wurden. Endlich begab ſich eine Deputation des Stadtraths zum Prinzen, und bat ihn aufs wehemüthigſte, der durch bißherige Vertheidigungs-

Lignitz fällt wider in Pr. Hände.

1757. Anſtalten der Kaiſerlichen ohnedem ſchon in groſſen Schaden gekommenen Stadt zu ſchonen. Die Capitulation kam demnach den 28 December in der Nacht zu Stande, und den folgenden Tag geſchahe der Abzug der Garniſon, welche biß an die Böhmiſche Gränzen begleitet wurde.

So glücklich war das Ende des 1757 Jahrs für die Waffen des Königs von Preuſſen, daß er ſeinen Feind bemüſſiget, ſich wieder nach Böhmen zu begeben, und Schleſien zu verlaſſen, auch Sachſen wieder zu raumen. Seine erſte Anſtalt auf den Winter war die Bloquade von Schweidnitz, wohin ſich der General Treſkow mit einem Corpo begeben muſte, dieſen Orth näher einzuſchlieſſen. Er ſelbſt aber blieb zu Breslau und unterhielt ſich in Militair-Beſchäfftigungen ſowol, als mit Erluſtigungen des Wizes und Vergnügens, in welchen beeden er gleich groß iſt.

Neue Feindſeeligkeiten im Hannöveriſchen.

Grosbritannien billigt die Convention von Cloſter Seven nicht.

Dieſes Glück der Waffen veränderte ſich eben, wie gegen die Oeſterreicher, ſo auch gegen die Franzoſen in den Hannöveriſchen und Braunſchweigiſchen Landen. Die zu Cloſter Seven getroffene Convention, welche dem Marſchall von Richelieu eben ſo groſſe Vortheile verſchaffte, als ſie den Herzog von Cumberland und die Alliirte Armee aus einer nahen Gefahr entriß, verſchwand auf einmal. Es hatte ſchon bald nachher, als dieſe Convention geſchloſſen war, das Miniſterium zu Londen dem Königl. Preußiſchen Miniſter daſelbſt feyerlich erkläret, daß dieſer Schritt des deutſchen Miniſterii ihres Königs, ſeinen Verbindungen als König keinen Eintrag thun ſolle, ſondern die Crone Engeland alles anwenden würde, den König in Preuſſen nach Maasgabe der zwiſchen Ihnen errichteten Bündniſſe zu unterſtützen. Bald darauf kam es im Hannöveriſchen ſelbſt mit der Franzöſiſchen Generalität zu Mißhelligkeiten.

Richelieu macht beſondere Anmuthungen an die Alliirten.

Denn der Marſchall von Richelieu forderte, daß die von der Hannöveriſchen Armee abgehende Völker das Gewehr ablegen, und ohne ſelbiges in ihre Lande zurückkehren ſollten. Bald darauf behauptete man auch Churhannöveriſcher Seite, daß die Franzoſen durch verſchiedene Thätlichkeiten und unerhörte

Auſa-

Auflagen, mit denen ſie die Königl. Churlande zu ruiniren fortführen, dieſe Convention vielfältig gebrochen hätten. Endlich ſagte man den Franzoſen den Handel völlig auf; und der Herzog Ferdinand von Braunſchweig ſtellte ſich an die Spitze der ehemaligen Obſervations-Armee, und fieng die Feindſeeligkeiten gegen Frankreich von Neuem an. Frankreich ſahe und gab dieſes, als den ſchändlichſten Bruch der allerheiligſten Abreden, Zuſagen, Ehrenworte und geleiſteter Garantie an. Chur-Braunſchweigiſ. Seite aber ermangelte man nicht, in einer zu Staade ausgefertigten Declaration der Welt die Urſachen von dieſem Schritt kund zu thun. Sie iſt ein unentbehrliches Stück in unſere Hiſtorie, daß wir, ihren weſentlichen Innhalt hier anzuführen, nicht umhin gehen dörfen.

1757. Seine Thätlichkeiten in Hannöveriſchen. Neuer Chef der Alliirten Armee.

Urſachen, daß man der Convention von Cloſter Seven nicht mehr ſich fügen könne.

„Der Franz. Hof war nicht ſobald davon unter„richtet, als er eines Theils erklärte, wie er die Gül„tigkeit dieſer Convention bloß auf den Fall anerkennen „wolle und könne, wenn die Churbraunſchw. Trouppen „ſich ausdrücklich verbindeten, während des ganzen „Kriegs wider Frankreich und ſeine Alliirte nicht zu die„nen, andern Theils zu erkennen gab, daß die Hülfs„Trouppen, wenn ſie nach Hauſe kämen, ſchlechter„dings entwafnet werden müßten.

Churbr. Declaration.

„Der Herzog von Cumberland, der ſeines Orths auf guten Treu und Glauben, der Convention gemäß, alles erfüllet, und einen Theil der reſpe nach dem Lauenburgiſ. und nach ihrer Heymath beſtimmten Trouppen bereits in Marſch geſetzet hatte, konnte dieſes letztere Begehren nicht anderſt, als eine offenbare Contravention betrachten, weil Jenſeits verſprochen war, daß die Hülfs-Trouppen nicht nur frey abziehen, ſondern auch, als Kriegs-Gefangene, bey denen allein, und ſonſt nicht, die Entwafnung Statt findet, nicht angeſehen werden ſollten, und alſo ſandte Er an gedachte Trouppen Ordre, halte zu machen. Man ſuchte zwar die Sache auf allerhand Weiſe zu vermittlen; Allein man beharrte Franzöſiſ. Seits bey dieſer ſchändlichen Entwafnung ſchlechter-

1757. dings, biß erſt vor ganz kurzer Zeit ſich die Sprache dißfalls veränderte, da immittelſt die Trouppen in dem ihnen angewieſenen engen Bezirk, und bey der rauhen Witterung, Kummer und Mangel auszuſtehen hatten. Ob nun wohl Franzöſiſ. Seits die Convention von Cloſter Seven, als eine bloſſe Kriegs-Regulirung, wie es auch anfangs in der That nichts anders war, angeſehen werden will: „ſo hat ſich doch die Natur derſelben, theils durch erwehnte Franzöſiſ. Declaration, ſo die Gültigkeit derſelben ſuſpendiret, theils durch die Negociation wegen der Entwafnung, da die Antworten nicht ſofort von dem Franz. General ertheilet ſind, ſondern erſt von ſeinem Hof erwartet werden müſſen, gänzlich verändert, und es iſt aus der Sache der Generals eine Sache der Könige geworden.„ Seine Königl. Majeſtät als Churfürſt, würden indeſſen, ſo hart auch für Dero Trouppen die Bedingungen waren, es bey der Convention haben bewenden laſſen, wenn Allerhöchſt Dieſelben die feindliche Abſicht, Dero Armee und Lande gänzlich zu Grunde zu richten, nicht gar zu deutlich abgenommen, und man gegentheils durch die offenbarſten Uebertrettungen dieſer Convention, was man im Schilde führe, nicht klar gezeiget, ſelbſt dadurch aber Seine Majeſtät von aller Obligation gänzlich entbunden hätte. Es war nemlich die Abſicht, und ſelbſt die Natur eines Waffenſtillſtands bringt es mit ſich, daß alſobald an das Friedenswerk die Hand geleget, und dadurch ſowol der völlige Untergang der Churbraunſchweigiſchen Lande abgewendet, als auch in Anſehung der Alliirten eine gütliche Auskunfft getroffen werden ſollte, wozu aber der Franzöſiſche Hof ſo wenig geneigt war, daß derſelbe nicht nur zu wiederholtenmalen, wie er einem Frieden und gänzlicher Ausſöhnung mit Sr. Königl. Majeſtät, als Churfürſten, die Hände ſchlechterdings nicht bieten wolle, rundaus erkläret, ſondern auch durch die, nach geſchloſſener Convention, täglich vermehrte harte Gelderpreſſungen und Gewaltthätigkeiten genugſam zu Tage geleget, wie ſein Zweck bloß dahin gehe, die Churbraunſchweigiſchen und der

Alliir-

Alliirten Lande zum völligen Untergang zu bringen. Mit- 1757.
ten in dem Waffen-Stillſtand hat man offenbahre Feind-
ſeeligkeiten unternommen, das feſte Schloß Schwarz-
fels erſtiegen, geplündert, und die Hannöveriſche Gar-
niſon zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Die vorherigen
Kriegs-Gefangenen hat man nicht ausgeliefert, ohnge-
achtet ſolches in der zwiſchen den gegenſeitigen Generalen
getroffenen Verabredung ausdrücklich ſtipuliret, auch
diſſeits, mittels Loßgebung der Franzöſiſchen ſofort aufs
genaueſte erfüllet worden. Die Beamten derjenigen
Diſtricte, ſo diſſeits vorbehalten waren, wohinein keine
Franzöſiſche Trouppen kommen ſollten, ſind unter An-
drohung militariſcher Execution zu dem Franzöſiſ. Com-
miſſariat erfordert worden, um von ihnen die Hebung
zu erpreſſen. Verſchiedener von den Magazinen, welche
diſſeits in beſagter Verabredung nahmentlich reſerviret
waren, hat man ſich angemaſſet, und in der Stadt
Bremen, die doch der verbindlichen Abrede gemäß,
ein freyer Orth bleiben ſollte, der dort befindlichen Kö-
niglichen Häuſer, Intraden und Korn-Vorrathe,
nach, wie vor, bemächtiget, nicht zu gedenken der unter
geſitteten Völker ſchon längſt nicht mehr erhörten Dro-
hungen von Sengen, Brennen und Verwüſtung, un-
ter denen man die Vollſtreckung der Convention gefor-
dert hat.

Alle dieſe gewaltſame und widerrechtliche Unter-
nehmungen, welche deutlich zeigen, welchergeſtalt man
bloß die Verbindlichkeit zum diſſeitigen Schaden und an
dieſer Seite für bekannt annehmen, Franzöſ. Seits
aber an nichts gebunden ſeyn, ſondern ſchlechterdings
willkührlich verfahren wollen, ſind endlich zu einem ſo
hohen Grad angeſtiegen, daß Seiner Königlichen Gros-
britanniſchen Majeſtät Gedult dadurch ermüdet iſt, und
Allerhöchſt Dieſelben ſich nicht nur vor GOtt und der
ganzen unpartheyiſchen Welt befugt, ſondern auch ver-
bunden erachten, ohne fernere Rückſicht auf die Jenſeits
ſo offenbar, und vielfältig gebrochene Convention, die
Waffen, als das Mittel wieder zu ergreiffen, ſo GOtt

Ihnen

1757. Ihnen in die Hände gegeben, um Dero getreue Unterthanen, auch Alliirten, von dem Elend, Bedruck und den Drangſalen, worunter ſelbige dermalen ſeufzen, zu befreyen und zu erretten. Allerhöchſt Seine Maieſtät, welche, wie Dieſelben es vom Anfang des fortdaurenden leidigen Kriegs der ganzen Welt, und dem werthen deutſchen Vaterland beſonders, aufs feyerlichſte haben bezeugen laſſen, die Waffen nie zu Jemands Beleidigung aufgenommen haben, ſondern lediglich zu Ihro und Ihrer Bunds-Verwandten Selbſt-Vertheidigung und abgedrungenen Nothwehr, dazu haben ſchreiten müſſen, ſetzen in die Göttliche Güte das geſicherte Zutrauen, dieſelbe werde ſothane Sr. Majeſtät rechtmäßige Unternehmungen nicht ungeſegnet ſeyn laſſen.

Ferdinand von Braunſchw. komt bey der Armee an.

Auf dieſen Blitz folgte ſogleich der Schlag. Ferdinand, der Prinz von Braunſchweig war den 23 November bereits zu Stade angekommen, nachdem ihn ein Commando Franzoſen, welches ihn zu Lenzen aufheben ſollte, glücklich verfehlte hatte. Er übernahm das Commando der Armee und zog ſie völlig zuſammen, ſezte ſich auch gleich mit ihr in Bewegung. Die Trouppen erfreueten ſich dieſer Veränderung, biß auf das Fürſtlich-Braunſchweigiſ. Corpo, welches nach Befehl ſeines Herzogs an dieſen neuen Unternehmungen keinen Antheil nehmen wollen, und mit Gewalt dazu gezwungen werden muſte. Die Hannoveraner droheten, auf ſie Feuer zu geben, als ſie Mine zum Abzug machten, und der Prinz Ferdinand ließ 2 ihrer Generale mit Arreſte belegen. Indeſſen blieb der Erbprinz von Braunſchweig bey der Armee, und man hörte auch nichts von fernerer Widerſetzlichkeit der Trouppen. Der Landgraf von Heſſen-Caſſel ließ ſeine Völker ungeſtört dabey, und erklärte ſich in einem Reſcript an ſeinen Miniſter im Haag dahin, daß da die Franzoſen ſeine Lande ruinirten, und Engeland ihme, wenn er ſeine Trouppen zurücke nähme, die Subſidien entziehen würde, dieſe Crone auch ohnehin die Convention von Cloſter Seven nicht genehmigen wollen, ihme nichts übrig bliebe, als ſeine Trouppen in

Braunſchw. Völker wollen davon abgehen.

Heſſen-Caſſel läſt die Seinigen bey derſelben.

dem

dem Dienſt zu laſſen in welchem ſie ſchon geraume Zeit her geſtanden hätten. Der Prinz Ferdinand behielt alſo die Armee faſt in eben der Zahl, als ſie der Herzog von Cumberland verlaſſen hatte, und gewann gleich beym Antritt ſeines Commando das Herz und die Neigung aller Trouppen. Er erhöhete ihren Sold, er theilte ihnen täglich gewiſſe Portiones Brandwein und Bier aus. Er ſprach Officiers und Gemeinen huldreich zu. Er bedauerte, daß er ſie bey ſo ſpater Jahrszeit ins Feld führen müſte, ſtellte aber ihnen die Nothwendigkeit vor, und verſprach ihnen treue Fürſorge, daß ihnen keine Nothwendigkeit abgehen ſollte, und er ſelbſt dafür ſorgen wolte. Dieſes erweckte das Freuden-Geſchrey des gemeinen Manns, die Soldaten gaben einander die Hände, und verbanden ſich gleichſam, unter dieſem Feldherrn zu leben und zu ſterben. Er hielte ſelbſt eine Anrede an Sie, wiewohl nicht in derjenigen Form, von der man hier und dar Abſchrifften ſahe, und die Feld-Prediger muſten die Vorſtellungen des Prinzen in das Gebet einführen. Hierauf ließ er die Trouppen hervorrücken, und beſezte ſogleich Buxtehude und die Stadt Harburg, berennete die Citadelle der leztern, in welcher der Marquis de Perreuſe mit 1700 Mann eingeſchloſſen ward, nahm Lüneburg wieder ein, und ſchlug bereits den 3 December das Hauptquartier in Amelingshauſen 4 Meilen jenſeits Lüneburg auf, und den 4 ſezte es ſchon in dem Ebsdorfiſchen zwiſchen einem Corpo von 2500 Franzoſen und der Hannöveriſ. Avantgarde einer hefftigen Scharmüzel. Beede Theile ſchrieben ſich zwar den Sieg zu, und ſelbſt der Marquis von Cameran erhielte von Verſailles eine höhere Kriegswürde; alleine die vielen Gefangene, ſo die Hannoveraner machten, erwieſen das Gegentheil, und die Franzoſen zogen ſich auf allen Seiten zurück, um ſich hinter der Aller feſt zu ſetzen. Der Marſchall von Richelieu brach auf die Nachricht, wie ſein Feind, den er glaubte, eingeſchlummert zu haben, aufwachte, und ihn ſelbſt in ſeinen Quartiren bald aufſuchen würde, von Braunſchweig auf, wo er den

Winter

1757.

Des Prinz Ferdinands Mittel ſich Vertrauen bey der Armee zu erwerben.

Rückt mit der Armee hervor.

Geht nach Harburg.

Scharmüze bey Ebsdor[f]

Franzoſen weichen.

1757. Winter zu bleiben gedachte, und begab ſich mit ſeinen in dortigem Diſtrict gelegenen Trouppen nach Zelle. Der Prinz von Braunſchweig aber rückte nach Uilzen, und eroberte ein groſſes Magazin ſeines Feinds. Inzwiſchen ließ der Marſchall von Richelieu die bereits in die Winter-Quartiere verlegten Regimenter ſeiner Armee wieder ausrucken, und die zum Theil nach Pariß gegangene Generals wieder zurückberuffen, um den Alliirten, und da ſich auch im Magdeburgiſ. Halberſtädtiſchen und in Pommern die Preuſſen hefftig regten, Widerſtand zu thun. Biß dieſes alles aber geſchehen konnte, hatte Prinz Ferdinand Zeit genug, das Schloß von Harburg gemächlich zu belagern. Das ganze Corpo, ſo er davor hatte, beſtund aus 2500 Mann Hannoveranern und Heſſen.

Anſtalten des Marſch. von Richelieu.

Belagerung der Citadelle zu Harburg.

In dem erſten Ausrücken der Armee ward die Stadt weggenommen, und ſodann gieng die Belagerung des Schloſſes vor ſich. Der Marquis de Perreuſe, Commendante in derſelben hielte ſich, obſchon ſolche ſehr ſchlecht in ihren Feſtungswerkern war, faſt zum Erſtaunen. Er that Ausfälle auf die benachbarte Dörfer und

Elb-

Elb-Inſeln, von denen er Vieh und Lebens-Mitteln genug für ſeine Garniſon herbeyſchaffte. Die Belagerer tractirten ihr Werk ganz langſam. Sie wurfen nur dann und wann einige Bomben, und verlieſſen ſich darauf, daß die Kälte die Beſatzung zur Uebergabe zwingen würde. Ihre Hauptbaterie ſtand auf dem ſogenannten Schwarzenberg, und von dieſer geſchahe es mit Ausgang des Decembers, daß ſich der Commendante bemüßigt ſahe, den 31 December die Feſtung unter der Bedingung, während dieſes ganzen Kriegs nicht wider den König von Grosbritannien und ſeine Alliirten zu dienen, an den Herzog Ferdinand zu übergeben. Während deſſen hatte dieſer den gröſten Theil ſeiner Armee nach der Aller marchiren laſſen, hinter welcher der Marſchall von Richelieu ſeine Armee zuſammenzog, die er von allen Enden her dermaſſen verſtärket hatte, daß er dieſen Strom ſehr ſtark beſetzen konnte. Gegen den 25 December kamen beede Theile einander ſo nahe, daß die Hannöveriſchen Vortrouppen ſelbſt das Haupt-Quartier Zelle in Allarm ſezten, und den Marſchall veranlaßten, von der Vorſtadt Alten-Zelle her einige Häuſer abzubrennen, um ſich ſeinem Feind deſto nachdrücklicher zu widerſetzen. Dieſes war aber doch auch Urſache, daß die Alliirten ſich in etwas zurücke zogen, und bey Lüneburg zu ſtehen kamen; dagegen der Marſchall nach Hannover ſich begab, und Anſtalten machte, wie er den aus Pommern her, und durch das Hildesheimiſche einbrechenden Preuſſen ſowohl, als dem wachſamen Prinzen Ferdinand ſtandhaffte Gegenwehre thun könnte.

1757.

Harburg erobert.

1757.

Das II. Capitel.

Von den deutſchen Geſchichten, in Anſehung des Röm. Kaiſerlichen, und Königl. Hofs, der Reichs Verſammlung, und einzelner Reichs-Stände, in Betref des Kriegs, von 1756 biß 1757.

Wir umgehen dermahlen die beſonderen Umſtände, welche ſonſten den Jnhalt unſers Buchs ausmachen, daß wir von allen Vorfällen, die ſich in den Staaten und Ländern zugetragen, die kurze Hiſtorie darſtellen könnten, und betrachten bloß dasjenige, was einen Zuſammenhang mit der Hiſtorie dieſes Kriegs hat, um daraus die Geſchichte deſſelben noch mehrers zu erläutern, wie eine Haupt-Veränderung die andere nach ſich gezogen habe.

Römiſch. Kaiſerl. Königl. Hof.

Am Römiſch-Kaiſerl. Königl. Hof waren wie in den Kriegs-Zurüſtungen, ſo in Staats-Sachen die wichtigſten Verfügungen getroffen und, wie man es für das anſtändigſte hielte, die Würde der Kaiſer- und Königs-Crone zu behaupten, und die Kaiſerl. Oberſt-Richterliche Gewalt in dem gebührenden Anſehen zu erhalten, dabey aber des geſammten deutſchen Reichs Einverſtändniß und Mitbeytrag würkſam zu machen ſuchte: Alſo ermangelte man auf Seiten Jhro Majeſtät, des Kaiſers und Dero Reichs-Hofraths nicht, die dahin einſchlagende Geſchäfften mit vielem Eifer und Nachdruck zu betreiben, ſo, wie nicht weniger die Kaiſerin Königin mit ihren Alliirten alles vorkehrte, ſowohl ihre Lande zu beſchützen, als auch die Macht ihres ſich Jhr entgegen geſezten Feindes und ſeiner Alliirten zu unterbrechen. Unter ſolchen Bemühungen, und da der Ausgang des 1756 Jahrs nach den Umſtänden der einige Monath gedauerten Campagne, wo nicht die Erfüllung, jedoch die Erleichterung der Abſicht hoffen ließ, erfreuete die K. K. ihr

dem

Allerhöchſtes Hauß durch ihre glückliche Niederkunfft mit dem V Erzherzog an dem Geburths-Tag des Kaiſers, den 8 December, der noch ſelbigen Tag getaufet und ihme die Nahmen, Maximilian, Franz Xaverius, Johann, Anton Wenzel beygeleget, und der Churfürſt von Bayern und Seine Gemahlin, die Churfürſtin, zu Pathen deſſelben auserſehen wurden. Bey dieſer hohen Handlung hatte das Hauß Oeſterreich das ungewöhnliche Glück gehabt, daß ſich des Kaiſers Majeſtät von 12 Kindern umgeben ſahen, welche in der ſchönſten Hofnung vor Ihnen ſtunden. Sobald die Monarchin die Regierungs-Geſchäffte wieder ſelbſt übernommen hatten: ſo waren die Conferenzen über die Fortſetzung des Kriegs mit Preuſſen täglich, und das Miniſterium conferirte mit den Kaiſerlich-Rußiſch- und Königl. Franzöſiſchen Miniſtern wegen der zunehmenden Maaß-Regeln des Feldzugs. Man ſchloß mit dem leztern ein Cartel, wegen Auslieferung der Deſerteurs von den Armeen, und ſezte das gute Vernehmen mit deſſen Hof immer auf die feſtere Einverſtändniß. Man vernahm auch daher mit äuſſerſtem Schrecken die Nachricht, welche der Courier bey dem Grafen d'Etrées brachte, daß ein Meuchelmörder ſich an die Perſohn des Aller-Chriſtl. Königs gewaget, und es wurde in den öffentlichen Gebeten der Himmel um die Erhaltung deſſen theuerſten Lebens mit folgenden Worten angeruffen: „ Allmächtiger, ewiger GOtt, du Heil derer, die an dich glauben, erhöre uns, da wir dich für deinen Knecht, den mit unſerer Kaiſerin Königin verbündeten Aller-Chriſtlichſten König Ludwig XV. um die Hülfe deiner Barmherzigkeit anflehen, daß er wieder geſund werde, und dir ſelbſt in deiner Kirche ſeinen Dank abſtatten könne. Um unſers HErrn J. C. Willen! Amen. Nach Rusland wurde der General St. Andre mit noch einigen der geſchickteſten Ingenieur-Officiers abgeſchickt, und der General von Buccow gieng ebenfalls dahin, um den zu Wien entworfenen Operations-Plan mitzutheilen.

1757. Geburth des 5ten Erzherzogs.

Gutes Einverſtändniß mit Frankreich.

Oeffentliche Fürbitte für denſelben.

Die Generale St. Andre und Buccow gehen nach Rusland.

1757. K. K. ſucht nach Engeland von dem deutſchen Krieg abzuhalten.

Indeſſen ſuchte man, dem König von Grosbritannien, als einem ſonſtigen Alliirten durch verſchiedene Beweg-Gründe die Vorſtellung machen zu laſſen, daß er bey dem gegen Chur-Sachſen und die K. K. bisherigen Betragen des Königs von Preuſſen nicht mit dieſem gemeine Sache machen, ſondern, um Ruhe und Frieden vielmehr im deutſchen Reich zu erhalten und wiederherzuſtellen, denſelben ohne Beyſtand und ſeine Concurrenz laſſen mögte. Der K. K. Geſandte, Graf von Colloredo muſte daher, als es doch ſchiene, daß Grosbritannien ſich für dieſen Prinzen öffentlich erkläre, zu Ende Febr. den dortigen Staats-Secretarien erklären, wie man am K. K. Hof mit gröſtem Leidweſen ſähe, daß Großbritannien deſſen Parthie nehme. Ganz Europa wiſſe es, daß dieſer Prinz ohne einige Urſache, ja, ohne dem geringſten ſcheinbaren Vorwand die Feindſeeligkeiten angefangen habe. Allerhöchſt-dieſelben verlangten nichts, als den Frieden, und die Ruhe in Deutſchland, und Sie könnten nicht ohne die äuſſerſte Empfindlichkeit ſehen, daß ſich das Kriegsfeuer darinnen weiter ausbreite. Dies müſſe aber ohnfehlbar geſchehen, wenn der Engliſche Hof zum Beſten Preußens, Theil daran nehme. Die Fürſten und Stände des Reichs hätten den heilſamen Entſchluß gefaſſt, die Kriegsflamme durch Reichs-Conſtitutionsmäßige Mittel zu dämpfen, und den vergewaltigten Ständen die gehörige Schadloshaltung zu verſchaffen. Es hoffe dahero die K. K. daß der König ſeine eigene deutſche Lande nicht in Gefahr ſtellen werde, welches geſchehen müſſe, wann er ſich für ihren Gegentheil erkläre; übrigens aber habe der Franzöſiſche Hof keinen Anſchlag auf die Hannöveriſche Lande gemacht. Alleine Grosbritannien ſowohl, als das Miniſterium zu Hannover ſahen die Bewegungen von Frankreich nicht mit gleichgültigen Augen an, und wollten, daß es auf die deutſchen Erblande des Königs gerichtet ſeye, ſich nicht aus dem Sinne bringen laſſen; und eine Neutralität zu erwählen, hielt es für bedenklich, da die mit Preuſſen errichtete Convention von dem König ganz andere Verbindlichkei-

Vorſtellung des K. K. Geſandten zu Londen.

Welche aber nichts verfangen will.

lichkeiten erforderte, und die Neutralität jedoch auch nicht anderſt, als unter harten Bedingniſſen von Frankreich den deutſchen Landen des Königs eingeraumt werden würde. 1757.

Jhro Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät hatten während deſſen die Vollziehung Dero Kaiſerl. Befehle und daß Dero Kaiſerl. Avocatoria in den Landen des Deutſchen Reichs publiciret und angeſchlagen würden, überhaupts auch der den 17 Jan. ergangene Reichs-Schluß ſeine Krafft erhalten mögte, die Obſorge getragen. Schon im vorigen Jahr 1756 wurde dem Herzogen von S. Gotha aufgetragen, die Chur-Sächiſ. Directorial-Pflichten im Ober-Sächſiſchen Creiß zu übernehmen, deſſen er ſich zwar in einem Schreiben entſchuldiget, iedoch durch weitere Kaiſerl. Befehle deswegen zur Vollziehung angewieſen wurde. Da es nun auch hierauf bey dem Herzog Anſtand fand, ſo war ſchon unterm 22 Oct. des v. J. ein Reichs-Hofraths-Concluſum ergangen, vermög deſſen ſeine Vorſtellung nicht angenommen, ſondern ihm alles Ernſts angewieſen wurde, keine Verzögerung auf ſich zu bringen. Da aber der Herzog gleichwol Bedenklichkeiten und Urſachen vor ſich zu haben glaubte, daß er den Kaiſ. Anſinnungen kein Genügen leiſten könnte, und bey der Deliberation auf dem Reichstag wegen eines gemeinen zu faſſenden Reichs-Schluſſes ſeine Stimme mit andern Ständen auf den Weg der Güte, der Pacification und einer Reichs-Vermittlung ſtellte, auch ſichs mit der Vollziehung des Kaiſerl. Auftrags noch immer verzog, ſo ergieng mit Anfang des Febr. ein neueres Reichs-Hofraths Concluſum, in welchem dieſer Allerhöchſte Antrag von dem Herrn Herzogen abgenommen, ihme Kaiſ. Ungnade und Straffe angedrohet, und dabey angezeiget wurde, daß Kayſerl. Mai. ſelbſt das Nöthige an die Stände des Ober-Sächſiſchen Creiſes gelangen laſſen, ihm dem Herrn Herzog hingegen anbefohlen haben wollten, ſein Triplum ungeſäumt aufzuſtellen, die Avocatorien gegen Preuſſen alſo gleich anzuſchlagen, und ſich dem Reichs-Schluß vom 17 Januar. in allem

Bezeigen einiger Stände wegen der Avocatorien.

S. Gotha.

Scharfe Reichs-Hof-Raths Concluſa wider ihn.

1757. gemäß zu bezeigen. Die meiſten Reichs-Städte, beſonders die Handelsplätze hatten aus Beſorgniß ihrer Handlung wegen vorher in Bekanntmachung der Kaiſerl. Avocatorien einen Anſtand zu erhalten geſucht, biß die mächtigern Stände ihnen mit ihrem Exempel vorgegangen, oder ein allgemeiner Reichs-Schluß in der Sache erfolgt wäre. Sie wurden aber durch geſchärfte Reſcripte zu ungeſaumten Gehorſam angewieſen, und hatten bald darauf die Zufriedenheit, den Reichs-Schluß zu Stande gebracht zu ſehen, und in Fügung zu dieſem und den Creiß-Schlüſſen, ihre Obliegenheit erfüllen zu können.

[A]vocatorien [A]nſchlag [m]acht die [m]eiſten [R]eichs-Städte [b]eſorgt.

Nachdem nun der Operations-Plan auf Seiten der Kaiſ. Kön. zu dem Feldzug gebilliget worden: ſo gieng der Feld-Marſchall, Graf von Broune unter Hofnung und Wunſch des Hofes und ſo vieler Tauſenden in die Campagne ab, und beede Kaiſerl. Majeſtäten hatten die Tapferkeit dieſes Generals durch ausnehmende Gnadenbelohnungen ermuntert. Der Kaiſer hieng ihme in einem Ordens-Capitul des goldenen Vließes, dieſen hohen Orden höchſteigenhändig um. Die Kaiſerin Königin verehrte ihme eine mit Diemanten beſetzte Ordens-Kette, welche auf 70000 fl. geſchätzt wurde. Er hatte etlichemal die beſondere Gnade, mit Jhro Majeſtäten zu ſpeiſen. Bey ſeiner Abſchieds-Audienz, entließ ihn die Monarchin mit den huldreichſten Ausdrücken, und wünſchte ihm einen glücklichen Feldzug. Jedoch, das Glück wollte ſich nicht ſo erklären, als die Weißheit und Tapferkeit die Maaßregeln genommen hatten. Der Preußiſche Einbruch war eher erfolgt, ehe die K. K. Armee noch ins Feld rücken konnte. Man war zwar mit den Vorkehrungen zufrieden, welche die K. K. Generalität machte; Allein das Andringen des Feinds, und die Trennung der zu einer Zuſammenziehung beſtimmten Armeen erforderten neue Entſchlieſſungen. Es giengen alſo nicht nur des Herrn Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit eiligſt nach Prag, um das Commando der Armeen zu übernehmen, ſondern es begab ſich auch der Oberſt-Hof-Canzler, Herr Graf von Kaunitz-Rittberg eben dahin auf den Weg, um den neuen

[M]arſchall Broune [g]eht zu Felde.

Iſt aber unglücklich.

Uber-

Ueberlegungen der hohen Generalität beyzuwohnen. Es 1757.
war aber dieſer Miniſter noch unterwegens, als ihme die
Nachricht von dem Treffen bey Prag überbracht ward,
ſo, daß man ſich gezwungen ſahe, andere Anſtalten zu
treffen. Ohnerachtet nun alle Nachrichten ſehr mislich Beſtändig[er]
lauteten, und man den nahen Uebergang von Prag an Muth de[r]
den König von Preuſſen beſorgte: ſo blieb iedoch die K. K. K.
K. auf ihrem unbezwinglichen groſſen Muth, Dero Sa-
che mit äuſſerſten Kräften durchzuführen. Als auch da-
mals einige fremde Miniſters Friedens-Vorſchläge tha-
ten, nach welchen man zu Wien den Frieden erkaufen
ſollte: ſo verwurfen Sie doch Jhro M. auf der Stelle,
und gaben dem antragenden Miniſter zu erkennen, daß
man Sie mit dergleichen Vorſchlägen verſchonen mög-
te. Dero Verfügungen waren auch dem Muth gleich,
und es brach auf Jhren Befehl alles von den umherlie-
genden Regimentern, und ganze Schaaren Ungariſ.
leichter Trouppen auf; auch das Glück klärte ſich bald
wieder heiter auf. Nicht nur hatten die Franzoſen durch Verſicher-
ihren Einmarſch in die Königl. Preußiſ. Weſtphäliſchen ung Fran[k]-
Lande der Sache einen guten Anſchein gegeben, ſondern reichs.
es ſchickte auch der König von Frankreich nach dieſer Ba-
taille, den Marquis von Montazet nach Wien, um ſich
des eigentlichen Zuſtands der Sache zu erkundigen, um
die Hülfeleiſtung zu vermehren. Es gieng eine neue Ar-
mee der bereits abgeſchickten nach, und endlich erhielte
der Prinz von Soubiſe Befehl mit 24000 Mann zu der
Reichs-Armee zu ſtoſſen, und mit Churbaiern und
Würtemberg waren die Subſidien Tractaten getroffen,
daß 12000 Mann ihrer Trouppen zum Dienſt der K. K.
nach Böhmen aufbrechen ſollten.

Unter dieſen Anſtalten hatten Jhro Römiſ. Kaiſerl. Veranſtal-
Maieſtät an Dero höchſtem Orth alles würkſam beyge- tungen de[s]
tragen, zur Abſicht wider den ſo ſtark anziehenden Feind Kaiſers.
zu kommen. Das Reich hatte neben Aufſtellung des
Tripli durch ein Reichs-Gutachten 30 Römer Monathe
zur Operations Caſſe verwilliget; der die Reichs Armee
commandirende General, der Herzog von S. Hildburg-

1757. hauſen war ernennet, und der Reichs-Hofrath muſte in ſeinen Verfügungen mit Eifer fortfahren, und ſowohl gegen den König von Preuſſen, als einen Reichsſtand, als auch an die Fürſten, die ſich dem allgemeinen Reichs-Schluß widerſetzt, oder wider andere Stände, die es in dieſer Sache verſehen hatten, die Kaiſerl. Befehle ertheilen. Gegen den König von Preuſſen, hatte der Reichs-Fiſcal vermög der ergangenen Excitation, davon Jhro Kaiſerliche Majeſtät in den Hof-Decreten an das Reich ſelbſt erwehnet hatten, den 1 April eine Anklage übergeben, auf welche das höchſte Reichs-Gericht ein Votum ad Imperatorem erkannt. Und, was die andern Stände anbetrifft, werden wir davon in ihrer Stelle das Nöthige berühret finden. Jnzwiſchen hatte der verdiente Gen. Feld-Marſchall, Graf von Dhaun, durch den groſſen über den König erhaltenen Sieg bey Planian dem Oeſterreichiſchen Ruhm eine groſſe Zierde erworben, und zugleich für ſeine und der andern unter den Oeſterreichiſ. Waffen ſich ausnehmenden Helden Verdienſte, eben ſowohl die Zeichen der Großmuth und belohnenden Gnade zuwegegebracht, als dieſe Monarchin über den Tod eines andern um ihr Hauß hochverdienten Helden Dero gerührte Zärtlichkeit blicken laſſen.

Anklage des Reichs-Fiſcals wider den König von Preuſſen auf den Reichs-Bann; den 1. April.

Nach der Befreyung der Stadt Prag von der Preußiſchen Belagerung 2 Tage, war der Feld-Marſchall Graf von Broune an ſeinen Wunden geſtorben. Er hatte es nicht erlebet, daß er die Preußiſche Troupen vor ſich weichen ſehen, er hatte aber die Oeſterreichiſchen gegen ſie ſo angeführet, daß ſie von derſelben Tapferkeit überzeugende und empfindliche Proben gehabt. Er hat ſich von der unterſten Stelle biß an die Spitze der Armeen durch Thaten und Tapferkeit erhoben. Die Kaiſerin bedauerte ſeinen Verluſt, und gab ſeinem jüngern Sohn das Regiment des Vatters zum Denkmal ihrer höchſten Gnade und milden Erinnerung ſeinem Jhro geleiſteten Dienſte. An den Feld-Marſchall Dhaun hingegen ließ ſie 2 Tage nach der von ihm erfochtenen

F. Marſchall Graf Broune ſtirbt.

Schlacht

1757.

Stifftung eines neuen Militar-Ordens.

Schlacht ein Cabinet-Schreiben ergehen, in welchem ſie Ihme bezeugte, daß da Sie ſchon ſeit einigen Jahren im Vorſatz gehabt, einen neuen Militar-Orden zu ſtifften, und Dero für das Militare tragende Wohlwollen zu Tage zu legen, dem Orden auch einen ſichern Fond zu Beſtreitung der dazu gewiedmeten Penſionen zu verſchaffen, damit die Verdienſte der Officiers ſowol durch ein öffentliches Ehrenzeichen unterſchieden, als auch denſelben ein beſſers Auskommen und ein Zufluß zu ihrer Gage verſchafft werden mögte:

Bewegungs Grund dazu.

Sie durch den am 18 Junii erfochtenen herrlichen Sieg eine Gelegenheit hiezu gefunden, und alſo Dero Kriegsheeren mit Freuden die Ehre bey der ſpaten Nachkommenſchafft gönnen wollten, daß der neue Orden ſeinen Anfang dieſem Sieg zu danken habe. Da jedoch die Entwerfung der Statuten und die übrige nöthige Einrichtung noch einige Zeit erfordere: ſo hätte Sie iedoch dem Feld-M. dasienige vorläufig an die Hand geben wollen, was er dißfalls der ganzen K. K. Armee bekannt machen, und in Vollzug bringen ſolle. Es beſtunde nun ſolches in 18 Artikuln, welche wir ohnmöglich hier anſetzen können, und alſo nur ſoviel melden, daß nach dem 1. Art. dieſer Neue Orden der K. K. Nahmen führen, und der Militariſ. Maria Thereſia Orden genennet werden ſolle, in welchen ein Jeder K. K. Officier, der ſich bey der den 18 Jun. vorgeweſenen Schlacht beſondere Verdienſte erworben, oder künftig erwerben werde, aufgenommen werden ſoll. Nach dem 2ten Articul wird alle Gnade, Gunſt, hohe Geburth, langwürige Dienſte, empfangene Wunden, auch alle nach Ehr und Pflicht geleiſtete Schuldigkeit von den Bewegungs-Gründen, dieſen Orden zu ertheilen oder zu ſuchen, ausgeſchloſſen, und bloß dieienigen deſſelben fähig erklärt, die über ienes ſich durch eine beſonders tapfere That hervorgethan, kluge Rathſchläge gegen den Feind gegeben, und ſolche mitausführen helfen, dem Feind Abbruch gethan, etwa eingeriſſene Unordnungen herzuſtellen, widrige Zufälle abzuwenden, andern Corps nach den Regeln der Kriegs-Kunſt hülfliche Hand zu

 biethen,

1757. biethen, und ſie zu unterſtützen, Gelegenheit gehabt hätten. Nach dem III Art. haben ſich des Kaiſers Maieſtät entſchloſſen, zu deſto höherer Zierde dieſes Ordens die Großmeiſterſchafft davon ſelbſt zu übernehmen und auszuüben. IV Art. können alle K. K. Officiers vom Höchſten biß zum Niedrigſten, ohne Unterſchied der Religion, Geburth, und Dienſtiahre, ia auch fremde Ober-Officiers, welche bey den K. K. Armeen als Volontaires dienen, doch letztere ohne anklebende Penſion, als Candidaten dieſes Ordens angeſetzt ſeyn. Im V Art. werden zwey Claſſen der Ordens-Glieder gemacht, nemlich Groß-Creutze und Ritter, und die Erforderniſſe eines ieden genau beſtimmt. Nach dem VI Art. werden einer gewiſſen Anzahl dieſer Ordens-Creutze und Ritter jährliche Penſionen und zwar erſtern 1500 fl. den letztern aber theils 400 theils 200 fl. beſtimmt: Der VII Art. bemerket drey weſentliche Erforderniße eines Ordens-Candidatens. Im XIII Art. werden auch die K. K. Generals und Officiers bey den Alliirten Armeen dieſer Ehren fähig erkläret. Im XIV. Art wird die Bekanntmachung der Ritter, und die dabey zu beobachtende Ceremonien beſchrieben, wobey ſonderlich zu merken, daß ſeine rühmliche That in ihrer Beſchreibung öffentlich abgeleſen, dem neuen Groß-Creutz- oder Ritter von dem commandirenden General das Ordenszeichen unter Trompeten und Paucken-Schall an ein Knopfloch angehangen werden; ſelbiger den Candidaten unter einem anſtändigen Glückwunſch umarmen und küſſen, und ſolches auch nachher alle anweſende Groß-Creutze und Ritter befolgen ſollten. Im XVIII Art. wird endlich gezeigt, daß gleichwie dieſem, allein durch Tapferkeit und ausnehmende Verdienſte und Heldenmuth zu erwerbenden Orden kein anderer in der Hochſchätzung vorzuziehen ſeye: Alſo auch beede Kaiſ. Königl. Majeſtäten den Entſchluß gefaſſet hätten, bey der Regel des Goldenen Vlieſſes, daß nemlich neben demſelben kein anderes Ordenszeichen getragen werden könne, in Anſehung dieſes Mariä-Thereſien Ordens alleine, eine Ausnahme zu machen und zu verordnen

ordnen, daß deſſen Ehrenzeichen zugleich mit dem Goldenen Vließ getragen werden könne. 1757.

Mit Engeland wird abgebrochen.

Die K. K. hatte bißher mit Befremden zugeſehen, wie Grosbritannien und Churbraunſchweig ſich mit dem König von Preuſſen ſo genau verbunden habe. Man ſahe dieſes, als eine Hinderung der Kaiſ. und Königl. und ihrer Alliirten Waffen an, und nachdem der Graf Colloredo etliche mal zu Londen deswegen vergebliche Vorſtellung gethan: ſo faßten endlich Jhro Maieſtät den Entſchluß, die Correſpondenz mit dem Hof zu Londen abzubrechen. Der K. K. Ober-Hof-Canzler muſte daher dem Engliſchen Miniſter, Keith, den 18 Jun. die Eröfnung davon in ohngefehr folgendem Ausdruck machen: „ Nachdem der Hof zu Londen durch die dem König von Preuſſen geleiſtete und noch fortdaurende Hülfe ſowol, als andere darauf ſich beziehende Umſtände die feyerlichen Verbindniſſe gebrochen, welche dieſe Crone bißher an das Hauß Oeſterreich verknüpfft hatten: ſo habe die K. K. für zuträglich erachtet, ihren Miniſter von Londen wegzuruffen, und die Unterhaltung fernerer Correſpondenz von beeden Seiten innen zu halten. Jhro Majeſtät der Kaiſer folgten dem Beyſpiel der K. K. und rieffen ebenfalls Dero Toſcaniſchen Miniſter von Londen ab, ſo, daß würklich aller Zuſammenhang zwiſchen beyden Höfen abgeſchnitten ward, und der Engliſche Miniſter alſobald Anſtalt machte, ſich ebenfalls von Wien wegzubegeben.

Nieuport und Oſtende werden beſezt.

Hingegen knüpffte ſich das Band des guten Vernehmens zwiſchen Oeſterreich und Bourbon deſto feſter. Der General von Piſa, Commendante zu Oſtende, Nieuport und aller auf der Flanderiſchen Küſte befindlichen Häven- und Plätze muſte den 16 Jul. allen Engliſchen Schiffen entbiethen, ſich alſobald zu entfernen, nicht wieder zurück zu kommen, und allen Schiffen ihrer Nation zu hinterbringen, daß ſie ſich des Einlaufens in dieſe Häven völlig enthalten ſollten. Dabey blieb es nicht allein, ſondern den 19 darauf, ruckten einige Bataillons Franzöſiſ. Trouppen in Oſtende, und den 20 darauf andere in Nieu-

1757. port ein. Der General-Lieutenant de la Motte hatte das Commando über ſelbige, und ihm war das Militar-Commando auf dieſen Küſten völlig überlaſſen. Er ſelbſt legte einen Eyd in die Hände des Grafen Cobenzl, Bevollmächtigten K. K. Miniſters in den Oeſt. Niederlanden zum General-Gouverno derſelben, daß er die Staats- und Civil-Regierung dieſer Lande in ihrem Weſen belaſſen, und bloß das Militare nach dem Fuß des Gouvernements in den Holländiſchen Barriere-Städten verwalten wolte. Jedoch wurde dem Paquetboot von Engeland noch die freye Farth gelaſſen. Es konnte nicht fehlen, daß dieſes ein ſehr groſſes Aufſehen machte. Alleine, die Kaiſerin Königin zeigte auch die Gründe an, ſo ſie zu dem Entſchluß bewogen. Die vornehmſten waren, die Hintanſetzung der zwiſchen Engeland und Oeſterreich errichteten Tractaten von Seiten der erſten Crone; die fortdaurende Hülfsleiſtung derſelben an Preuſſen, die ſich ſoweit erſtrecke, daß man Armeen zuſammenziehe, um ſich dem Anzug der Kaiſerlichen Hülfs-Völker zu widerſetzen, und die Ausſchweifungen der Engl. Armateurs welche die Oeſterr. Küſten, Rheeden und Häfen violiret, ohne daß der Hof eine Antwort gegeben, die man bey angeſtellten Klagen geſucht habe; ferner, daß man zu Wien Nachricht haben wollte, daß die Engeländer dieſe beeden Häfen zu überfallen gedächten, da ſie wohl wüſten, daß ſie nicht von der K. K. könnten vertheidiget werden; dahero ſie den Franz. Hof erſuchet, dieſe Städte, biß zu Herſtellung eines Friedens in Verwahrung zu nehmen.

Gründe dieſes Verfahrens.

Achts-Proceß gegen Chur-Brandenburg.

Endlich brach die Erkenntniß des Allerhöchſtpreißl. Reichs-Hofrath hervor, wie die Fißcaliſch-geführte Anklage wider den König von Preuſſen die Beſchaffenheit der Sache darlegte. Den 22 Auguſt ergieng der Schluß, in welcher dieſer Prinz in ſeiner Churfürſtlichen Qualität vorberuffen ward, zu ſehen und anzuhören, daß er die Straffe der Erklärung in die Acht und die Entziehung aller Reichs-Gerechtſame und Freyheit verwürket habe. Der Kaiſer genehmigte auch das Reichs-Hof-

Raths Concluſum, erkannte die gebettene Citation und 1757.
ſezte dem König, als Churfürſten, einen Termin von 2 Monathen, wonebſt ſich alle die Verfügungen, die vermög des 22 Articuls §. 4 und 5 der Wahl-Capitulation das Recht erheiſchet, ausdrücklich vorbehalten wurden. Dieſen Schluß und erkannte Citation zu inſinuiren, war eine beſondere Schwierigkeit, indem alle Correſpondenz abgebrochen war. Von Seiten des Reichs-Fiſcals ſuchte man den Weg zu dem Königl. Preußiſchen Geſandten, und wollte ſelbigem die ergangene Kaiſerliche Citation einhändigen. Allein dieſer wollte nicht nur ſolche nicht annehmen, ſondern begegnete auch dem Notario der ihm ſolche zuſtellen wollte, ziemlich harte. Von Seiten des Kaiſers wurde aber der Weg eröfnet, daß dem Magiſtrat der Stadt Regensburg ausdrücklich anbefohlen ward, dieſe Citation an einen offentlichen, leicht in die Augen fallenden Orth öffentlich anzuſchlagen, und daſelbſt, daß ſie Jedermann leſen könne, auszuhängen. An die andern Preußiſch Geſinnte, oder offenbar auf dieſe Seite getrettene Reichs-Stände ergiengen eben auch den 22 Aug. ernſthafftere Kaiſerl. Befehle, wie dann unter andern dem Herzog von S. Gotha reſcribiret und eröfnet ward, wie Kaiſerl. Majeſt. Dero Reichs-Hof-Fiſcal wider Jhn hätte excitiren laſſen, und zwar Urſache gehabt hätten, ingleicher maſſen gegen den Herrn Herzogen, auch wegen dem von ihme thätlich geleiſteten und noch leiſtenden Beyſtand, als einiger weitern und noch ſchwerern Verbrechen, ſogleich von Nun an, der Ordnung der Geſetze gemäß, auf die Acht verfahren zu laſſen: Es hätte aber Kaiſerl. Maj. nach Kaiſerl. Milde angeſehen, wie höchlich es zu beklagen ſeye, daß in das von dem König in Preuſſen und Churfürſten zu Brandenburg, dem deutſchen Vatterland zugedrungene Unweſen noch mehrere Fürſten und Stände des Reichs, ſich ſelbſt zum äuſſerſten Schaden und dem Gemeinen Vatterland zu Verlänger- und Vermehrung deſſelben gegenwärtig allſchon erleidender Unglückſeeligkeit, wollten eingezogen werden. Und in dieſer Reichs-vätterlich

Kaiſerl. Mandat an den Herz. von S. Gotha.

allermil-

1757. allermildeſten, zugleich aber ernſtlichen Geſinnung gebiethen Ihro Kaiſ. Maj. dem Herrn Herzog hiemit von Röm. Kaiſ. Macht und Oberſten Gewalt wegen, daß er ſogleich nach Verkündigung dieſes Kaiſerl. Mandats, ohne alle Ein- und Wider-Rede, auch ohne mindeſten Zeit-Anſtand, Ausflucht und Vorwand, diejenige dem Landfrieden zuwider abgegebene Kriegs-Völker abruffen und in ſeine Lande zurücke ziehen, an der durch den beſagten König von Preuſſen, Churfürſten zu Brandenburg und deſſen Helfern gegenwärtig weitern Empörung einigen Antheil, weder mittel- noch unmittelbar, auch weder heimlich noch öffentlich Theil nehmen, dieſen auch einige Hülfe, Beyſtand, Vorſchub, Unter- und Durchſchleiff oder Vergünſtigung nicht mehr leiſten oder erzeigen, ſondern in allem denen, dieſer Sache halber ſchon erlaſſenen Kaiſerlichen Mandatis avocatoriis, inhibitoriis et dehortatoriis gemäß ſich verhalten wolle. Mit eben ſolchem Ernſt und Nachdruck verfuhr man auch gegen Heſſen-Caſſel, welches abermahls angewieſen ward, ſeine Trouppen von der Preußiſchen und Seiner Alliirten-Sache abzuziehen, ſeine Rückſtände zum Ober-Rheiniſchen Creiß abzuführen, und inſonderheit ſein Reichs-Contingent zu ſtellen, zu deſſen Erzwingung auf allem Fall der Executions-Auftrag an die Creis-ausſchreibende Fürſten erlaſſen wurde. In Sachen des Poſtweſens waren ebenfalls höchſtmerkwürdige Kaiſ. Reichs-Hofraths-Concluſa ſowol gegen Preuſſen und Brandenburg, als Hannover und Heſſen-Caſſel ergangen; deren eigene Poſten überall abgeſchafft, und dagegen die Kaiſerlichen eingeführet. Nicht weniger ergiengen auch den 22 Aug. abermalige und geſchärftere Avocatoria gegen den König von Preuſſen, als Churfürſten zu Brandenburg, und da in denſelben ausdrücklich enthalten war, daß der König, als Churf. bereits ausdrücklich auf die Acht angeklagt und rechtlich belanget, auch die Ladung gegen denſelben ergangen ſeye, wurde den Preußiſchen Miniſtern und Reſidenten im Reich, die Städte, wo ſie waren, zu verlaſſen, bedeutet.

Dergleichen an Heſſen-Caſſel.

Abſchaffung der Poſten in der Feindlichen Alliirten Landen.

Geſchärftere Avocatoria.

Den

Den Lauf der Sachen in Schleſien hatten beede Kaiſerliche Majeſtäten, ſo wohl in ihrem Fortgang, als in ihrem Umſchlag mit derjenigen Größe des Geiſtes ertragen, die ihnen eigen iſt. Als die Siegszeichen von Schweidnitz und Breslau nach Wien gebracht wurden: ſo hatten dieſelben eben ſo wenig eine übermäßige Freude, als bey Einlangung der Nachrichten von den Schlachten bey Rosbach und Leuthen oder Liſſa eine Niedergeſchlagenheit bezeiget. Die Monarchin ertrug die Abwechslungen des Glücks mit der Standhafftigkeit, die bereits in dem Krieg über die Erbfolge ihres Erzhauſes ihre Sache gegen alle ihre Feinde ſiegreich machte. Sie ſahe mit Eifer und Lebhafftigkeit den Maaßregeln entgegen, welche zu mehrern Befeſtigung mit ihren Hohen Alliirten am nächſten dienten. Dies war ein ſoviel wichtigeres Geſchäffte, da der unvermuthete Rückmarſch der Rußiſ. Armee im Anfang durch ganz Europa und beſonders bey der Alliirten Crone Schweden ein groſſes Aufſehen machte. Nachdem aber der Rußiſ. Kaiſerl. Miniſter, Herr Graf von Kaiſerling, die gewiſſeſten Verſicherungen gab, daß vorbemeldter Rückzug aus Preuſſen nicht nur ohne Vorwiſſen, ſondern auch zum gröſten Mißvergnügen der Kaiſerin erfolgt ſeye, und dieſelbe den General Grafen von Apraxin deswegen zur Verantwortung ziehen würde: ſo wuchs das Vertrauen von Neuem, und man machte ſoviel mehr Rechnung auf den neuen Einmarſch der Ruſſen in Preuſſen, der aufs neue verſichert wurde. Die Verſicherungen von Frankreich wurden wiederhohlet, und ihre Würkungen hatten ſich gezeiget, und in den erſten Tagen des Decembers brachte die Nachricht ein groſſes Vergnügen, daß das zwiſchen Oeſterreich, und Rusland, Frankreich, und Schweden im vorigen Jahr geſchloſſene Bindniß nicht nur erneuert, ſondern auch in ein würkliches Off- und Defenſiv-Bündniß verwandelt worden, Krafft deſſen ſich dieſe hohe Mächten anheiſchig machten, die Waffen gegen Preuſſen nicht eher niederzulegen, biß zuförderſt der König von Pohlen in ſeine Chur-Sächſiſ. Lande wieder eingeſezt, und

1757. geſetzte Gleichmüthigkeit des K. K. Hofs bey allen Umſtänden

Engere Verbindung mit den hohen Alliirten.

Off- und Defenſiv-Quadruple Allianz.

1757. und ihme und der K. K. Majeſtät, wie auch andern von Preuſſen überzogenen Ständen des Reichs wegen des Vergangenen Genugthuung, und wegen des künftigen Sicherheit geleiſtet worden.

Misvergnügen über Chur-Braunſchw. Die Convention von Cloſter Seven hatte Hofnung gegeben, daß die mit Preuſſen verbundene Höfe von ihme abgezogen, und auf die gewünſchte oder auch auf Kaiſerl. Königl. Seite gelenket werden mögten. Als aber Chur-Braunſchweig ſowol, als Heſſen-Caſſel dazu nicht zu bewegen waren, und erſteres von dieſer Convention gar nichts wiſſen wollte: ſo bezeigte man am K. K. Hof darüber ein groſſes Misvergnügen, ſo, daß auch dem Churbraunſchw. Miniſter, Herrn Baron von Steinberg, aller Zutritt bey Hof, und alle Gemeinſchafft mit dem K. K. Miniſterio unterſagt, und ihme zu verſtehen gegeben wurde, daß ihm bey ſolchen Umſtänden der fernere Aufenthalt zu Wien unmöglich angenehm ſeyn könnte, welche Eröfnung dieſen Miniſter veranlaſſete, ſich die nöthigen Päſſe zu ſeiner Abreiſe auszubitten, und ſolche anzutretten.

Churbraunſchw. Miniſter geht vom Hofe weg.

Reichs-Tag zu Regensburg. Die Hochlöbliche Reichs-Verſammlung zu Regensburg war dieſes Jahr hindurch eiferig bey den vielen vorgekommenen wichtigſten Materien beſchäfftigt, durch Anwendung der kräfftigſten Mitteln dem eingeriſſenen Ungemach des Kriegs vorzubeugen, und ihren gefaßten Reichs-Schluß ins Werk zu ſtellen. Frankreich und Schweden hatten ihre Erklärungen, daß ſie bey den jetzigen Umſtänden ſich als Garants des Weſtphäliſchen Friedens in das Mittel ſchlagen müſten, in dem Monath Martii 1757 durch beſondere Declarationes kund gethan, die in dem Weſentlichen der Sache nicht voneinander unterſchieden waren. Der Franzöſiſche Geſandte, Baron von Makau aber, hatte beſonders im Mart. wegen des Einmarſches ſeiner Völker an den Unter-Rhein eine nähere Erklärung ergehen laſſen, in welcher angeführet ward, daß der Aller-Chr. König den in Deutſchland ausgebrochenen Reichs-Conſtitutions-widrigen Krieg und den groſſen Nachtheil, ſo er den vornehmiſten

Franzöſiſche und Schwediſche Garantie Leiſtung.

Franzöſiſ. nähere Declaration wegen deſſelben.

nehmſten Ständen gebracht habe, mit höchſtem Miß- 1757.
fallen angeſehen, und bey dem König von Preuſſen alles angewendet habe, demſelben vorzukommen. Dieſer Prinz habe aber alles verachtet, Sachſen überfallen, und Böhmen feindlich angegriffen. In ſolchen Umſtänden hätten die von Preuſſen unterdrückt, angegriffene, oder bedrohete Stände die Franzöſiſ. und Schwediſche Garantie des Weſtph. Friedens erfordert; der König habe ſich dazu entſchloſſen, und nach vorgängiger Requiſition ſowol von Jener, als K. K. Seits dieſelbe würklich zu vollſtrecken begonnen, bloß in der Abſicht, daß die Beobachtung des öffentlichen Friedens, des Weſtphäliſchen Tractats und inſonderheit die Freyheit der drey im Reich feſtgeſtellten Religionen behauptet, den unterdruckten Bundsgenoſſen Seiner Maj. hinlängliche Genugthuung verſchaffet, und endlich die Ordnung und Ruhe in Deutſchland auf billige und ſichere Gründe hergeſtellet werde. Dieſe Geſinnungen würden ohne Zweifel hinlänglich ſeyn, den Gliedern des deutſchen Staats-Cörper ein Vertrauen einzuflöſſen, und das Blendwerk zu vertreiben, das man einem Theil der Proteſtantiſchen Fürſten gemacht habe. Der Tractat von Verſailles vom 1 May ſeye ein neuer Grund für dieſelbe. In der bloſſen Abſicht, den Krieg in Deutſchland bald möglichſt zu endigen, hätten Seine Maj. ſowohl mit der Kaiſerin als den General-Staaten, Neutralitäts-Conventionen getroffen; auch gewilliget, daß die Kaiſerin Königin eine gleichmäßige Convention für Hannover anbiethe, und wünſche Frankreich, daß der König von Grosbritannien, als Churfürſt, in dieſe Abſichten für das Beſte des Reichs eingehen möge. Indeſſen erneuere der König die Verſicherung, die er bereits gegeben, daß der Tractat von Verſailles Niemand, und beſonders der Proteſtantiſchen Religion nicht nachtheilig ſeye; ſondern des Reichs Ruhe, ſo, wie die von ganz Europa, zu erhalten ſuche; daß der König bloß in dieſer Abſicht eine Armee nach Deutſchland habe gehen laſſen, um damit dieſen nemlichen Ständen, die ihn geruffen, zu Erhaltung der Geſetze und Freyheiten

1757. ten von Deutſchland das Seinige beyzutragen, den Beleidigten Genugthuung zu verſchaffen, und das Elend des innerlichen Kriegs bald möglichſt aufhören zu machen. Zugleich wird auf die feyerlichſte Weiſe erkläret, daß dieſelbe auf dem Gebiethe des Reichs nicht die geringſte Eroberung zu machen verlangen, Dero Völker die genaueſte Mannszucht halten, und S. M. ſelbige, ſobald der Friede wiederhergeſtellet ſeye, ohnverzüglich zurückberuffen würden.

Anfängliche Gegen-Aeuſſerung des Churbrand. Geſandten.

Der Churbrandenburgiſ. Geſandte hatte anfangs in einer Gegen-Erklärung ſich ganz friedlich auf die Declarationes von den Garants herausgelaſſen, und bezeugt, wie es ſeinem König gar angenehm ſeyn würde, wenn dieſe beede Mächte in dieſem Stück gemeinſchäfftlich gehen wollten, indem die Abſicht ſeines Herrn auf nichts anders, als die Behauptung des Weſtph. Friedens gerichtet wären. Als aber nachher die Sachen in Böhmen und Weſtphalen ſich ſo ſehr veränderten: ſo veränderte ſich auch die Sprache des Miniſters auf dem Reichstag, wie wir bald hören werden.

Commißions-Decret vom 24 Febr die Operations-Caſſe betreffend.

Der Kaiſer hatte unterm 28 Febr. in einem Commißions Decret verlanget, daß dem Reichs-Schluß vom 17 Jan. gemäß, das Reich ſeine Mannſchafft gegen Ausgang des Martii nach den ihnen anzuweiſenden Sammel-Plätzen aufbrechen laſſen mögte, und begehrte zugleich deſſen Beytrag zu einer Operations-Caſſe. Dieſes wurde nebſt den dahin einſchlagenden Materien in Ueberlegung genommen, und die mehrſten Stimmen fielen dahin aus, daß auf 30 biß 40 Römer-Monathe, die in 3 Terminen zu Regensburg zahlbar ſeyn ſollten, angetragen; ieder Reichs-Creiß ſeine Mannſchafft mit Mund- und Kriegs-Vorrath ſelbſt verſehen, keine ſchwere Artillerie, ſondern nur Haubitzen gebraucht, wegen des Marſches und des Vorſpanns nach dem Reichs-Schluß vom 16 April 1734 verfahren, dem Kaiſer wegen des Sammel-Platzes der Armee, der Operationen desgleichen wegen der Generalität, die nöthige Verordnung zu machen anheim gegeben, und den bedrängten

und

und exponirten Creiſen und Ständen ſchleunige Hülfe geleiſtet werden, auch dieſer Reichs-Schluß ein durchgehendes Werk ſeyn ſolle, wovon ſich kein Stand des Reichs zu trennen befugt ſeyn ſolle. Dieſe Berathſchlagung endigte ſich endlich dahin, daß 30 Römer-Monathe feſtgeſetzt, und das Reichs Gutachten den 2 April zu Stand gebracht ward. Der Kaiſer ratificirte ſolches durch das gewöhnliche Decret, in welchem er zugleich dem Reich eröfnete, daß er das Commando der Reichs-Executions-Armee für dermalen dem Herzogen von S. Hildburghauſen übertragen hätte, daß derſelbe ſolches unter Mit-Einverſtändniß Se. Königl. Hoheit, des Herrn Herz. von Lothringen, als Kaiſerl. und des Reichs erſten Marſchalls führen, die Contingenter aber der Creiſe ſich zwiſchen Nürnberg und Würzburg ſammlen ſollten. 1757.

Reichs-Gutachten vom 2 April

Herz. von S. Hildburghauſen erhält das Commando

Der R. Armee Sammelplatz.

Der Churbrandenburgiſ. Geſandte ſetzte indeſſen, wann ſich ſchon alles gegen ſeinen König rüſtete, ſeine Beſchäfftigungen fort, ohnerachtet es immer verlauten wollte, daß er ſich von dem Reichstag entfernen würde; zumal, als die K. K. Miniſtri zu Regensburg ſich nicht nur ſeines Umgangs entſchlugen, ſondern auch bezeugen muſten, daß es Kaiſ. Mai. wolgefallen würde, wenn andere freundſchafftliche Miniſter dergleichen thäten. Alleine, er erhielte von ſeinem König den Befehl, da zu bleiben, und fieng an, ſich wegen des Einmarſches der K. K. Franzöſ. Hülfs-Völker in die Preußiſ. Weſtphäliſche Staaten nachdrücklich zu beſchweren. Er führte die Occupation der Cleve-Mörs- und Märkiſchen Lande nachdrücklich zu Gemüthe, und ſtellte unter andern vor: „ Daß die zwiſchen Seinem König und der K. K. auch „ dem König von Pohlen entſtandene Mißhelligkeiten, „ die Crone Frankreich zu dieſer gewaltthätigen Occupa- „ tion ſo wenig berechtigen könnten, als es vielmehr „ Reichskündig wäre, daß dieſe Crone durch ſolche In- „ vaſion und dabey öffentlich zu Tage gelegte Intention „ gedachte Lande für eroberte Lande zu halten, nicht al- „ lein verborgene und gemeinſchädliche Abſichten hege, „ ſondern auch dadurch ſelbſt zu erkennen gebe, daß die

Brandenb. Beſchwerung über den Einfall der Franzoſen.

1757. „ in ihrer Declaration vom 26 Mart. gethane Verſiche-
„ rung, keine Acquiſition in Deutſchland machen zu
„ wollen, eine Proteſtatio facti contraria ſeye. Am
„ Schluß dieſes Memorials wurde angetragen, daß das
„ Reich durch ein Reichs-Gutachten ſich bey Kaiſ. Maj.
„ verwenden wolle, damit Allerh. dieſelbe nach dem Inn-
„ halt Dero Wahl-Capitulation das deutſche Reich
„ von der Ueberſchwemmung fremder Kriegs-Völker
„ ungeſaumt befreyen, und dem Beleidigten alle Hülfe
„ und Rettungs-Mitteln, den Reichs-Conſtitutionen ge-
„ gemäß, angedeihen laſſen möge. „

Churbraunſchw. Aeuſſerung.

Der Churbraunſchweigiſ. that ein gleiches durch ein Pro-Memoria, ſowol wegen dem Anmarſch der Franzöſ. Armee, als den Geſinnungen des Königs von Grosbritannien, bey Verſammlung der Obſervations-Armee in den Churlanden, worinnen folgender Paſſus zu merken; daß Ihro K. Grosbrit. Maj. nicht zugemuthet werden könne, der Franz. Armee den Durchzug zu geſtatten, da das Land kaum zu ſeiner eigenen Noth verſorgt ſeye, und dadurch in Gefahr geſetzt würde, den Kriegs-Schauplaz abzugeben. Vielmehr ſollten, nach deutlicher Vorſchrifft der Kaiſerlichen Wahl-Capitulation Art. 4. et 7. ohne die jezo nicht vorhandene Einwilligung der Stände, überall keine fremde Trouppen ins Reich geführet werden, und deſſen Oberhaupt habe dagegen Hülfe, Handhabung und Rettung verſprochen. Seine Maj. bedienten ſich alſo der Mittel, welche das Recht der Natur und die Geſetze des Reichs an die Hand geben ꝛc. Zugleich begehrten Sie die Societätsmäßige Hülfe vom Reich, die Sie demſelben bey allen Nothfällen ſo öfters mit Aufſetzung Guths und Bluts geleiſtet hätten, und die inſonderheit Oeſterreich kräftigſt empfunden. ꝛc. ꝛc.

Churbrandenburg will ſich auch als Königl. Preußiſcher Miniſter erzeigen.

Bey dem Pro-Memoria des Churbrandenburgiſ. Miniſters wegen der Franzöſ. und Schwediſchen Garantie des W. F. äuſſerte ſich ein beſonderer Umſtand. Es hatte nemlich derſelbe ſeine Gegen-Erklärung auch in der Eigenſchafft eines Königl. Preußiſ. Miniſters und in latei-

lateiniſcher Sprache übergeben, anbey verlangt, ſolche ebenfalls durch öffentliche Dictatur bekannt zu machen. Dieſes ſchien dem Chur-Mainziſ. Miniſter befremdlich und äuſſerte ſich daher, daß er Befehle von ſeinem Hofe einhohlen müſſe; weil es nicht gebräuchlich, daß der Herr von Plotho, als Königl. Preußiſ. Miniſter unterzeichne. Dagegen machte nun dieſer, und die mit ihm einverſtandene Geſandten ſolche Bewegungen, daß endlich Chur-Mainz dieſelbe zu verwilligen verſprach. Als ſich aber wieder neue Schwürigkeiten hervor thaten: ſo ließ ſie der Herr von Plotho beſonders drucken, und nebſt einem Beſchwerungs-Memorial den Geſandten austheilen. 1757.

K. Commiſions-Decret wegen des Mayeri Einfalls in Reich.

Der nachher in dem Monath May erfolgte Einbruch des Preußiſchen ſogenannten Maieriſchen Corpo in die Bayeriſch- und Fränkiſchen Lande veranlaſſete neue Bewegungen. Der Kaiſer befand dieſes Verfahren ſo auſſerordentlich und ahndungswürdig, daß er ſolches an das ganze Reich gelangen ließ, und in dem Commißions-Decrete wurde angeführet „ Nachdeme hierbey der beſondere Umſtand obwalte, daß dieſes einige, wenige 100 Mann ausmachende Corpo aus Frey-Compagnien beſtehe, und von einem vor weniger Zeit von den Banden entlaufenen berüchtigten Böſewicht, Nahmens Mayer, angeführet werde, ſolches auch die betrettenden Orthſchafften mit vielfältigen Erpreſſungen beſchwere, die allgemeine Reichs-Sicherheit, in Beraubung der Poſten und Anhaltung der in Verrichtungen der Stände Reiſenden ſtöre, und nicht allein die Reichsſtadt Nürnberg, wo die Kaiſerl. Crone und übrige Reichs-Kleinodien verwahret liegen, begewaltigen zu wollen, ſondern auch die Mahlſtatt des verſammleten Reichs zu überziehen bedrohet, und einzelnen Ständen angemuthet, ihrer Reichsſtändiſchen Obliegenheit abzuſagen, und entweder ſich zu einer geſezwidrigen Neutralität zu erklären, oder gar der obſeyenden Empörung nachzuhängen: So hätten K. M. für dienſam ermeſſen, Dero Obſorge dahin zu richten, daß dieſes Corpo abgetrieben, die ſolches aus-

1757. machende Mannſchafft eingebracht, und ſelbiges ſowol, als hauptſächlich ihr Anführer, zu jenen Straffen gezogen werde, welche dergleichen Landzwinger und ſo kühne Verächter der Kaiſerl. Avocatorien verwürkt hätten.

Anderes Kaiſerl. Commißions-Decret wegen des Pr. Einfalls zu Erfurth.

Nichtsweniger kam wegen des Einfalls eines Preuſſiſchen Corpo zu Erfurth, ein anderes Kaiſerl. Commiſſions-Decret vom 4 Jul. an die Reichs-Verſammlung, worinnen das Reich ermahnet ward, die patriotiſche und werkthätige Hülfleiſtung zu thun, und durch vereinbarte Kräfften ſich allerſeits dahin zu verwenden, damit dem der Kayſ. Authorität und der Ehre des Reichs gleichſam ſpottenden, in voller Empörung und gänzlichen Gering-Achtung aller ſeiner Mitſtände befangenen Churfürſten zu Brandenburg, die Krafft der Geſetze und deren gleich durchgehende Verbindlichkeit einsmalen nachdruckſam empfindlich gemacht, und denen allerſeits beſchädigten, ſomit auch Sr. Churf. Gnaden zu Mainz die gebührende und in den ältern ſowol, als jüngern Reichs-Schlüſſen vorgeſehene und gemeinſamlich zugeſicherte Genugthuung verſchaffet werden möge. An welchem K. M. um ſo weniger zweifle, nachdeme GOtt die von Dero Kaiſerl. Gemahlin, der K. K. M. zur gleichmäßigen Nothwehr und Rettung Dero Reichslanden und der geſammten deutſchen Freyheit ergriffene gerechteſte Waffen geſegnet habe, anmeiſt es nunmehro an der Zeit ſeye, zulängliche künfftige Ruhe und Sicherheit der Reichsſtände ſich um ſo ehender zu verſchaffen, und dem leider! unglücklich ausgebrochenen Unweſen deſto geſchwinder das Ende zu machen, da des Königs in Frankr. M. indeſſen die Verſicherung ertheilet hätten, in Gefolg Dero dem H. R. Reich und deſſen bedruckten Ständen, über die allſchon anerbottene Hülfe, eine weitere nahmhaffte Anzahl Dero Völker anrücken zu laſſen, und zum allerſeitigen Beſten mit verwenden zu wollen. ꝛc.

Preußiſ. Ordre des Officiers an den Statthalter zu Erfurth.

Dieſem Allerhöchſten Decret, war als eine Beylage angebogen die von dem Königl. Preußiſ. Flügel-Adjutant von Marwitz an den Chur-Mainziſ. Statthalter zu Erfurth abgegebene Erklärung, die alſo lautete:

Der

„Der König, mein Herr, iſt zu mächtig und zu gerecht, um nöthig zu haben, ſich Alliirte durch Gewalt zu machen. Er will aber nicht, daß die Stände im Reich ſich abuſiren oder zwingen laſſen, ſich in den Krieg, ſo er mit der Königin von Ungarn hat, verwickeln zu laſſen. Er ſchickte deshalben dieſes Corpo Trouppen ins Reich, um diejenigen Stände, ſo wider ihn haben marchiren laſſen, oder wollen, zur Neutralität zu nöthigen. Wir haben Ordre, diejenigen, ſo die Neutralität annehmen, und deshalben an Ihn ſchicken, ſeiner Freundſchafft zu verſichern, und allmöglichſte Ordre in ihren Ländern zu halten; diejenige aber, ſo Hülfsvölker oder Geld zum Krieg gegen Ihn geben, als Feinde zu tractiren, ihre Trouppen an allen Orthen, wo wir können, zu attaquiren, ihre Länder in Contribution zu ſetzen, und als Feinde darinnen zu leben.„ 1757.

Faſt um eben dieſe Zeit ließ J. K. M. dem Reich durch ein anders Commißions-Decret den Vorfall mittheilen, von dem wir unten ein mehrers beybringen werden, daß der König von Preuſſen der Königin von Pohlen und der Kön. Familie anſinnen laſſen, in Zeit von 8 Tagen Dresden zu verlaſſen, und ſich nach Warſchau zu begeben, als welches für eine Vergewaltigung ſogar an den Perſohnen der Reichsſtände angeſehen, und zu des Reichs ſchweren Ahndung denſelben eröfnet wurde. Commißions-Decret wegen der Königin von Pohlen.

Waren auf der einen Seite genug Klagen und Beſchwerden über das Verfahren des Königs von Preuſſen: ſo führte deſſen Churf. Geſandte nicht weniger ſolche, und unter andern beſchwerte er ſich in einem Promemoria vom 11 Julii, über die Franzöſiſche Occupirung ſeiner Weſtphäl. Lande, mit groſſem Nachdruck. Dagegen brachte der Chur-Sächſiſ. Geſandte den 23 Jul. eine andere Beſchwerde über Preuſſen mit 28 Beylagen, daß zu Dresden und Leipzig durch einen von dem König von Preuſſen angeſtellten Jüdiſchen Pachter, Ephraim genannt, mit Ausmünzung geringhaltiger Münz-Sorten, unter Gebrauch der mit Gewalt an ſich gebrachten Chur-Sächſiſchen Prägſtöcke, Tag und Nacht fortgefahren Preußiſ. Beſchwerden über die Franzoſen. Chur-Sächſiſche Beſchwerden über Preuſſen wegen der Münz-Verpachtung in Sachſen.

1757. würde, und damit jene deſto ſtärker getrieben, das Land aber deſto mehr mit untauglichem Gelde, unter Einbuß vieler Tonnen Goldes überſchwemmt werden könne, beſagter Jude von dem Preußiſchen anmaßlichen Directorio zu Torgau nicht nur Edicte, wegen des von allen Orthen in die Münz einzuliefernden Goldes, Silbers und Kupfers, ſondern auch beſondere Befehle ausgewürket, daß ihme die zu Leipzig eingehende Steuer-Gelder gegen Quittung abzufolgen ſeyen, mithin derſelbe allein daher ſchon viele 1000 Thaler aus der Steuer-Caſſe zu ſeiner Münze gewinne, allwo ſie eingeſchmolzen, und in ſchlechterm neuen Gelde bey einzelnen Groſchen zu 19 Thalern, bey den Acht-Groſchen-Stücken aber zu 24 Thalern pro Cento betragenden Verluſt für das Publicum ausgemünzet würden.

Chur-Cölniſche Beſchwerden.

Chur-Cölln beſchwerte ſich über den Eintritt der ſogenannten Obſervations-Armee in das Münſter- und Paderborniſche. Es beſchwerte ſich über die Beſetzung von Paderborn, Erpreſſungen von Getreyde und Lebensmittel gegen das Churfürſtliche Verbott der Ausfuhr dergleichen Dingen, und bezeugte, daß Seine Churf. Durchl. zu dieſem allem keine andere Veranlaſſung gegeben, als daß Sie die Franzöſ. Hülfs-Trouppen, welche zurückzuhalten in ihrer Macht nicht geſtanden wäre, begünſtiget, und denſelben den Durchzug und Lieferung für die Bezahlung nicht verſagt hätten, da doch Sr. Churf. Durchlaucht ganz unbekannt geweſen, daß beſagte Trouppen etwas Feindliches gegen Hannover vorhaben ſollten; indem ſie bloß alleine zu Vollziehung der Königl Verordnungen cooperiren ſollen.

Mehrere dergleichen der kriegführenden Stände und der mit Krieg überzogenen.

Wenn wir überhaupts melden, daß eine Menge Beſchwerden der Reichs-Stände über das Betragen der Preußiſch- und Hannöveriſchen Alliirten Trouppen zu der Reichs-Verſammlung gekommen, worinnen die unerſchwinglichſten Lieferungen und Bedruckungen beklagt werden: ſo iſt unſern G. L. genug geſagt, und wir wüſten keinen Raum zu bekommen, wenn wir ſolche gegenwärtigem Buch einverleiben wollten. Chur-Sachſen

ſen brachte die Meiſten, Chur-Cölln, Chur-Mainz und die 1757.
Fränkiſ. Creiß-Stände ſehr viele und ſehr weitläuftige Klagen an. Churbraunſchweig mit Preuſſen klagten hingegen noch vielmehr, und Heſſen-Caſſel wuſte des Ungemachs, ſo es von den Franzöſiſchen Waffen zu erdulten hätte, kein Ende. Sie beantworteten indeſſen die gegen ſie gerichtete Beſchwerden von Punct zu Punct, und ſchoben theils den Grund dieſer Klagen auf diejenigen zurück, die ihme dieſen ganzen Krieg, als eine Nothwehr aufgedrungen; theils verneineten ſie dieſelben, und verſicherten, daß die Sachen zur Ungebühr vergröſſert wurden, theils formirten ſie weit anſehnlichere und gröſſere Beſchwerden, als die waren, auf welche ſie ſich einlaſſen wollten. Der Chur-Brandenb. Geſandte ließ bey dem Schwediſchen Einfall in Pommern ein Promemoria austheilen, in welchem nicht nur das Verfahren dieſer Crone wider Preuſſen, als ganz widerrechtlich, ſondern auch die Arth deſſelben, als hart und unchriſtlich abgebildet, ja das Reich zur Societätsmäßigen Hülfsleiſtung an Preuſſen aufgefordert wird. Churbraunſchweig führte die bitterſten Klagen gegen die, wie es ausdrücklich genennet wurde, ganz unausſprechlich und unmenſchliche Beſchwehrungen, womit man ſowohl Franzöſiſch- als K. K. Seite ſeinen Churlanden den gänzlichen Untergang drohe und bereite. Unter andern äuſſerte ſich dieſe Geſandſchafft in einem Pro-Memoria, mit Beziehung, wie Seine Königl. Grosbritanniſche Majeſtät bereits im Monath May wider die Franzöſ. Armee, ſo damals gegen Dero Staaten und Lande angerücket ſeye, denjenigen Beyſtand des Reichs nachgeſucht hätte, welcher allen Mitgliedern deſſelben, den Reichs-Geſetzen gemäß, gegen ungerechte Gewalt gebühre, und den Höchſtdieſelbe mit ſo mehrerm Grund fordern konnten, je geſetzmäßig- und unſchuldiger Ihr Betragen jederzeit geweſen ſeye, daß dieſe verlangte Hülfe ſo wenig erfolget ſeye; als hart und unerhört die Feindſeeligkeiten wären, welche ſeitdeme gegen Dero deutſche Länder ausgeübet worden. Nicht allein habe man dieſe Lande Nahmens Seiner Aller-

1757. Chriſtlichſten Maj: als eroberte und zu erobernde Länder qualificiret, benennet, und in der That behandelt, ſondern es füge ſich zu den hochbetrübten Umſtänden noch dies hinzu, daß zu Hannover ein K. K. Commiſſarius, Nahmens Kinkel, ſich eingefunden, und daſelbſt declariret, wie der K. K. Majeſtät mit der Crone Frankreich ſich dahin verglichen habe, daß in denen Ländern, welche dem König in Preuſſen gehöret hätten, und conquetirt werden würden, Sie die Regierung und Adminiſtration anordnen, und der Crone Frankreich die Helffte der Einkünfte herausgeben ſolle, da hingegen die Crone Frankreich in den Ländern, die gegen S. Grosbrit. Maj. erobert werden würden, die Regierung anordnen laſſen, und die Helffte der Einkünfte an Kaiſerliche Commiſſarien herausgeben wolle. Er, der v. Kinkel ſeye alſo nach Hannover gekommen, um die Hebung der Revenüen mit und neben dem Franzöſ. Commiſſario zu beſorgen. Wenn man dieſen Factis noch hinzuſetze, welche Vergewaltig- und Bedruckungen den Herzoglich Braunſchw. Wolfenbütteliſchen, ingleichen Fürſtlich-Heſſen-Caſſeliſchen Landen zugegangen, ſo ſeye zu bewundern, daß behauptet werden wolle, es ſeyen die Franzöſiſchen Völker, unter dem prächtigen Titel und Vorwand der Garantie des W. F. den Durchzug durch die Churbraunſchweigiſche Länder nehmen zu dörfen, berechtiget geweſen, deſſen Nichtgeſtattung aber ein ahndungswürdiges Verbrechen. Alles dieſes ſeye er, der Geſandte, befehlicht, dem Reich vorzuſtellen, und diejenige Hülfe zu begehren, ſo die Reichs-Conſtitutiones im gegenwärtigen Falle erforderten, mithin auf ein ſolches Reichs-Gutachten an S. Kaiſ. Majeſtät anzutragen, welches die Reſtitution der occupirten Churbraunſchweigiſchen Lande, die Befreyung derſelben von den Franzöſiſchen Trouppen, und die Erſetzung höchſtgedacht Ihro Königl. Majeſtät und Dero Unterthanen zugefügten Schadens bewürken könne.

Ihro Kaiſerliche Majeſtät lieſſen endlich nach dem Vorgang der Schlacht bey Rosbach ein abermaliges Commiſ-

Commißions-Decret ans Reich ergehen, in welchem, nach Belobung des von dem Reich zu Erfüllung der Reichs-Schlüſſe bezeugten patriotiſchen Eifers und geſchehener Anzeige der durch die bemeldte Schlacht ſich offenbahrenden Beharrlichkeit des Königs von Preuſſen, Churfürſtens von Brandenburg, auf den eingeſchlagenen Wegen und Hintanſetzung aller, Kaiſer und Reich, deme man ſich zudringe, gebührenden Rückſicht, die Nothwendigkeit, den Sächſiſchen Landen thätlicher noch zu Hülfe zu kommen, gezeigt, und endlich zu erkennen gegeben ward, daß Allerhöchſt dieſelbe ſich verſeheten „ daß ſie ſämmtlich den bisherigen Eifer nicht nur fortſetzen, ſondern auch alle Kräffte verdoppeln würden, um dem nunmehr dem ganzen Reich ſich zudringenden König von Preuſſen, Churfürſten zu Brandenburg, allen möglichen Widerſtand zu ſetzen, und beſonders deſſen allenfalls vorhabenden weitern Einbruch in die ruckliegende Creiſe abzuhalten. „ 1757. Kaiſerl. Commißions-Decret bey Rosbach.

Es war in dieſem Kaiſerl. Comißions-Decret inſonderheit mit berühret, daß der König in Preuſſen alle dieſe thätliche Widerſetzlichkeit bezeuget habe, da derſelbe würklich auf die Acht angeklaget ſeye. Jhro Churfürſtliche Gnaden zu Mainz hatten als Director der R. Verſammlung, als erſter Churfürſt des Reichs, und als ausſchreibender Churfürſt in dem Chur-Rheiniſchen Creiß, nach Dero längſtbekannten Klugheit und Rechtſchaffenheit alles beygetragen, was bey dem harten Schickſal des deutſchen Vatterlands das eingeriſſene Ungemach entweder in ſeinem Lauf, noch abhalten, oder demſelben vorbeugen; oder es wenigſtens erträglich machen könnte. Auf dem Reichstage zu Regensburg waren Höchſtdieſelbe mit Verwaltung Dero Directorii ſo lange gleichgültig, und brachten die daſelbſt übergebene Schrifften ſo lange zur Dictatur, biß dieſelben dünkete, daß der Reſpect gegen den Kaiſer und das Reich durch einige Preußiſche Aeuſſerung Noth leide. Höchſtdieſelbe hatten auch ihren patriotiſchen Eifer darinn zu erproben geſucht, Chur-Fürſten des Reichs. Maintz.

1757. ſucht, daß Sie in der K. K. Dienſt ein Corpo von 2400 Mann Dero Trouppen überlieſſen.

Chur-Cölln und Trier. Die Sorgfalt der Churfürſten von Cölln und Trier hatte ſich nicht weniger für die ſchleunige Abwendung der drohenden Gefahr erwieſen. Beede hohe Häupter hatten über die glückliche Erhaltung des Aller-Chriſtl. Königs unter dem gefährlichen Anlauf eines Königs-Mörders groſſe Feyerlichkeiten in Abſingung des öffentlichen Te Deum angeſtellet; Chur Cölln aber war durch die Lage ſeiner Länder frühezeitig in die Umſtände des Königs eingeflochten worden. Der Marſch der Franzoſen gieng ſowol durch dieſes Churfürſtenthum, als die mit denſelben verbundene Weſtphäliſche Hochſtiffter, und man hat denenſelben Churfürſtlicher Seite alle Gunſt in Beförderung des Marſches erwieſen. Der Marſchall d' Etrees hatte nach der Schlacht bey Haſtenbeck ſo viele Aufmerkſamkeit gegen Jhro Churfürſtliche Durchlaucht, daß er denenſelben durch eigene Abfertigung des Baron von Spiegel von Seppenhagen, ſeines General-Adjutanten, von dem Fortgang der Franzöſiſchen Auxiliar-Völker Nachricht ertheilen ließ. Dieſer kam den 30 Jun. Nachts um 1 Uhr zu Poppelsdorf an, wo ſich der Churfürſt enthielte, und eben in der Nachtruhe damals war, und ſtattete ſeiner Ch. Durchl. in dero Schlafzimmer den Bericht von dem erfochtenen Sieg ab. Gleich folgenden Morgen ließ Jhn der Churf. zu ſich ruffen, und führte Jhn in ſeinem Leibwagen zu den Jeſuiten, in Bonn, daß er dem Te Deum beywohnen ſollte, welches der Churf. daſelbſt anſtimmen ließ. Bey der Abreiſe erhielt er nebſt dem Patent über eine Oberſt-Lieutenants-Stelle bey einem Münſteriſchen Cavalerie-Regiment, ein Präſent von 50 Carolins zur Vergütung der Reiſekoſten, eine goldene Tabatiere, und 2 Diamantene Ringe, in deren einem das Portrait des Churfürſten gefaſt war, zum deutlichen Zeugniß des Vergnügens, ſo dieſer Prinz bey dieſer Nachricht geſchöpft habe.

Chur-Baiern. Seitdeme die groſſe Brandenburgiſche Sache auf dem Reichstag in Bewegung war, hatten die Churfürſtl. Geſandten bey allen

Gele-

Gelegenheiten, nach der Abſicht Ihro Kaiſ. Maj. Dero Stimme abgelegt, ohngeachtet Ihro Churfürſtliche Durchl. ſelbſt an dem Krieg Theil zu nehmen ſich nicht entſchlieſſen wollten. Als daher das obenerwehnte Preuſſiſche Corpo unter dem Oberſt-Lieutenant Mayer in die Oberpfalz einrückte: So wurde auch Dero Regierung zu Amberg von ihme die Neutralität angetragen. Es wurde aber dieſem Officier erkläret, daß auſſer der Reichsſtändiſchen Obliegenheit, Ihro Churf. Durchl. ſich in dieſe Streitigkeit zu mengen nicht gewilliget wären, und eben daher hoffeten, daß man Pr. Seits die Churbayeriſchen Lande in ihrer Ruhe zu ſtören nicht gemeynet ſeyn werde. Alleine, weiter gieng auch die Neutralität nicht, und ſobald der Bayeriſche Creiß ſeine Trouppen zu Hauſe nicht mehr nöthig fand; ſo trat auch das Churfürſtl. Contingent ſeinen Weg zu der ſich verſammlenden Reichs-Armee an, und der Churfürſt ſchloß noch einen Subſidien-Tractat mit Frankreich, krafft deſſen 6000 Mann in den Sold dieſer Crone übergiengen, welche hernach ihren Marſch zu der in Schleſien ſtehenden K. K. Armee antraten. 1757.

Das Churfürſtenthum Sachſen, der erſte Haupt-Platz in dieſem Krieg, empfand das Ungemach am allerſtärkſten. Wir haben oben ſchon vieles davon in dem 1ſten Capitel davon beygebracht. Nicht genug, daß es ſeine ſchöne Armee eingebüſſet, ihr Oberhaupt und Landsherr ſich auſſer ſeinen Gräzen begeben muſte, und ſeine Königl. Familie den Widerwärtigkeiten des Kriegs und ſo manchem Verdruß ausgeſezt war: ſo war auch dieſes Land ein völliges Theatre des Kriegs in dieſem Jahr geweſen, und muſte hierbey die Gewalt eines Königs empfinden, der es nach ſeiner Willkühr zu Erhaltung ſeiner Abſichten brauchte. Dresden und andere Städte im Lande und in der Lausnitz, wurden befeſtiget, und die verſchiedenen Lieferungen an Holz, Palliſaden, Steinen und andern Materialien waren eine ungemeſſene Laſt der Einwohner. Die Waldungen wurden lichte gehauen, und ein Schaden angerichtet, der in vielen Jahren

Sachſen.

Das von dem König in Preuſſen über das Land verhängte ſtrenge Betragen.

In verſchiedenen Arthen.

1757. ren ſich nicht erſetzet. Die Recrutirung der Sächſiſchen Regimenter, und ſo manche andere Anſtalten ſchienen den Sachſen unerträglich. Sowohl dem Adel, als insonderheit der Stadt Leipzig wurden groſſe Geld-Summen abgefordert; Schon im vorigen Jahr hatte dieſe Stadt alleine 500000 Thl. als ein Darlehen auf die Einkünfte der Steuer hergeben müſſen. Kaum war dieſer Abtrag geendiget, ſo folgte eine Anforderung von 900000 Thalern, welche zwiſchen dem 18 Mart. biß den 1 May bezahlet werden muſten. Die Deputirten des Magiſtrats und der Kaufmannſchafft giengen bey dieſem Antrag nach Dresden, um Sr. Königl. Preußiſ. Maj. die Vorſtellung der Unmöglichkeit zu machen; alleine ſie konnten nichts ausrichten. Zuletzt wurden etliche Perſohnen von dem Rath und der Kaufmannſchafft arretirt, und nach Magdeburg in die Citadelle abgeführt. Dem Lands-Adel wurde eine Summe von 600000 Thl. beyzuſchaffen angedeutet, und er ſollte noch eine neue Recrouten-Lieferung thun; und den 31 May wurden die Stände durch das Kriegs-Directorium von Torgau mit 2 Ober- und 8 Unterofficiers und 30 Soldaten Executions-Trouppen belegt, welche ihnen die Anforderung noch ſchwerer machten. Dieſe Begebenheiten machten viele Gemüther ſchwürig, und veranlaſſten allerhand widrige Folgen. Die erſten waren, die Arretirung verſchiedener Perſohnen des Hofs, und zwar der Gräfin Ogilvy und des Cammerherrn von Keſſel, als welche eines nachtheiligen Briefwechſels nach Böhmen beſchuldiget wurden. Die Königin von Pohlen ließ zwar durch Dero Hofmeiſter um Befreyung derſelben anhalten, und der König willigte auch drein; ließ aber auch die Königin erſuchen, daß Sie verhindern möchte, daß von Dero Hofſtaat keine weitere Correſpondenz nach Böhmen unterhalten würde, als welche bey jetzigen Zeiten ohnmöglich ſtatt fände. Kurz darauf ließ er der Gemahlin des Premier-Miniſtre, Herrn Grafen von Brühl, vermelden, daß ſie ihrem Gemahl nach Warſchau nachfolgen ſollte. Es ſetzte hierauf einen Schrifft-Wechſel.

Welches Anlaß zu widrigen Folgen giebt.

Arretirung verſchiedener Stands-Perſohnen.

Gräfin von Brühl muß nach Warſchau.

Die

Die Gräfin ſchrieb an den König. Er antwortete ihr. 1757.
Es muſte aber doch ſeyn, daß ſie ſich dem Willen des Monarchen unterwerfen muſte. Auch dabey blieb es nicht, ſondern den 9 April ward der würkliche Cabinets-Miniſter und Oberſt-Hofmeiſter des Chur-Prinzen, Graf von Wackerbart-Salmour, in ſeinem Quartier durch eine Preußiſ. Wache arretirt, und gleich folgende Tag, am Oſterfeſt, unter Begleitung zweyer Preuſſiſcher Officiers und einiger Commandirten auf die Feſtung Cüſtrin abgeführet. Noch ſelben Tag erhielte die Sächſiſche Schweizer Garde mit ihren Officiers durch den Preußiſ. Commendanten in Dresden ihre Entlaſſung, und ihre Hauptleuthe, der General Meagher und Hopf wurden angewieſen, ſich nach Coswig zu begeben. Das Gewehr dieſer Garde muſte gleich abgegeben werden, und da zwey Schweitzer eben damals bey dem Heil. Grab in der Hof-Capelle die Wache hatten: ſo wurden ſie durch 2 Mann Preuſſen abgelöſt. Die Preußiſ. Wache ſtunde nunmehro an der Stelle der Schweitzer an dem Schloſſe der Königin, und ließ keinen Menſchen zu dieſer Fürſtin paßiren, als die eigens dahin gehörten, und wovon der Preußiſ. Officier das Regiſter in Händen hatte. Endlich ließ der König durch den Feld-Marſchall von Keith die Eröfnung thun, daß der Churprinz, nebſt der Gemahlin und den beyden jüngern Königl. Prinzen Dero innenhabenden Palais raumen, und ſich auf das Schloß begeben mögten, und zuletzt ward auch der Befehl gegeben, daß keine andere Miniſters und Cavaliers nach Hofe kommen ſollten, als welche zur Beſtellung der Oeconomiſchen Geſchäffte daſelbſt nöthig wären. Da nun in allen Häuſern angeſagt worden, ſich der Correſpondenz nach Warſchau und Wien zu enthalten, ſich aller Communication und Annehmung auch Fortſchaffung heimlicher Briefe vom Königl. Hof, ingleichen der Verbergung Sächſiſcher Officiers bey Leibs- und Lebensſtraffe zu enthalten: So ſahe man endlich den Grund davon deutlich ein, und wenn man überdenkt, daß die Eröfnung der Campagne

Den Oberhofmeiſter des Chur-Prinzen arretirt.

Die Schweitzer Garde weggenommen.

Anſinnen, daß ſich auch die Königin wegbegeben ſollte.

1757. ſo unvermuthet geſchehen, daß man ſich nirgend derſelben vermuthet; der wird begreiffen, warum dies alles zu Dresden vorgegangen.

Aufſtand etlicher Regimenter.

Inzwiſchen kam es bey denen in Preußiſche Dienſte genöthigten Sächſiſ. Regimentern zu einem ordentlichen Aufſtand. Dieſes ereignete ſich den 4 April bey den Grenadiers des Hauſſeniſchen Regiments zu Leipzig. Sie rieffen auf öffentlichem Markt: Es lebe der König von Pohlen. Sie wurfen die Steine auf die Patrouille, die ſie verfolgte, und ohnerachtet dieſe Feuer auf ſie gab, ſo kam doch ein ziemliches Theil fort. Gleicher Zufall hatte ſich auch in der Lausnitz zugetragen, und 2 Eſcadrons des Rutowskiſchen Regiments, entkamen, unter Anführung ihrer Unter-Officiers nach Prag. Das erſte Bataillon des Inf. Regiments Prinz Friederich Auguſts ahmte dieſem Beyſpiel nach, und das zweyte folgte bald, und flüchteten ſich nach Meſeritz in Pohlen, ein Bataillon vom Regiment Prinz Xaver nach Poſen, und die Sächſiſchen Nachrichten verſicherten, daß ſich etliche 1000 Mann alſo den Preußiſchen Dienſten entzogen hatten. Alleine dieſes muſten die Landſtände bald entgelten, und der General Rezow eröfnete dem Adel, daß man nicht nur von Stund an, die Güther der Deſerteurs, welche ihre Fahnen verlaſſen, confiſciren, ſondern auch ihre Eltern anhalten ſolle, den Verluſt zu vergüten, der in Anſehung der Uniform und der Waffen entſtünden; und das Land muſte den Abgang in allem erſetzen.

Ubles Verfahren gegen das die Stadt Dresden.

Nach der Schlacht bey Colin, oder Planian ward die Haupt- und Reſidenz-Stadt Dresden ein völliges Lazareth, und die Kranken und Verwundeten wurden zu 1000 hineingebracht. Ihre Menge war ſo groß, daß man ſie anfangs gar nicht unterbringen konnte, und die Königin ſelbſt über den betrübten Anblick ſovieler auf der Gaſſen liegenden und der gröſten Sommerhitze ausgeſezten vielen Menſchen gerühret ward, und den grosmüthigen Befehl gab, ſoviel es möglich ſeye, in das Schloß und die Königl. Garten-Gebäude aufzunehmen. Als endlich mit dem Ausgang des Monaths Jul. die geſammte Preußiſ.

1757.

Macht aus Böhmen in Sachſen zurück kam: So hatte auch des Lands Ungemach auf das neue einen unvermeidlichen Fortgang, und der Hof muſte hiebey auch ſeinen groſſen Antheil leiden. Schon vor der Schlacht hatte der Preußiſche Commendante zu Dresden, General-Major von Bornſtädt, der Königin eröfnet, wie der Wille ſeines Königs dahin gehe, daß Jhro Majeſtät geruhen mögten, nebſt Dero höchſten Familie in Zeit von 8 Tagen ſich nach Warſchau zu begeben. Die Königin, welche kurz vorher ſelbſt erſt von einer ſchweren Krankheit geneſen war, und die Chur-Prinzeßin in hoher Schwangerſchafft, den Churprinzlichen Prinzen Anton aber krank bey ſich hatten, ſchlug ſolches rund ab; und brach in die Worte aus: Wenn Seine Preußiſ. Majeſtät, als ein König, zu Werke gehen, ſo werden Sie, wie ich hoffe, nicht vergeſſen, daß ich eine Königin bin. Jch werde meine Länder, meine Reſidenz, meine Bürger und meine Unterthanen nicht verlaſſen, wenn es mir der König, mein Gemahl, nicht befiehlet. Dieſe muthige Entſchlieſſung veranlaſſte eine Veränderung in dieſem Stück, und man hörte hernach nicht mehr, daß der König weiter darauf gedrungen habe. Als nachher die Oeſterreichiſchen Huſaren und leichte Trouppen in Sachſen zu ſtreiffen anfiengen: ſo erklährte zwar der General Bornſtadt der Königin, daß er ſeine Batterien werde anlegen müſſen, und es ſehr bedauern würde, wenn Jhro Majeſtät dadurch beunruhiget werden ſollten. Als aber dieſe Princeßin abermal mit eben dem groſſen Muthe zu erkennen gab, wie ſie ſich verſichert halte, daß die Oeſterr. Trouppen keinen Anfall auf Dresden thun würden; ſo blieb es abermals dabey, und die Königin verharrte darauf. Als aber ſich nachher bey dem Uiberfall der Preuſſen auf die Oeſterreicher bey Oſtritz in der Lausnitz eine verdächtige Correſpondenz entdeckte; ſo wurde fortgefahren, verſchiedene Perſohnen vom Hofe mit Arreſt zu belegen.

Muthige Antwort der Königin.

Die Klagen der Sachſen waren übrigens wegen ihrer Menge unzehlbar, und wie der Churfürſtl. Geſand-

Verſchiedene Klagen der

te

1757. te ſolche von Zeit zu Zeit auf dem Reichstag dem ganzen Reich vorlegte: ſo waren auch alle Nachrichten und andere öffentliche Blätter davon angefüllet. Nach dieſen iſt die Strenge in den Contributionen, Lieferungen und der Recrutirung ſehr groß geweſen. Preußiſcher Seits aber wollte man den gröſten Theil dieſer Beſchuldigungen verneinen, und geſtunde nichts ein, als was die Raiſon de Guerre unumgänglich nöthig gemacht hätte. Man gieng noch weiter, und hielte das Verfahren des Königs, den mit ihm in Krieg verfangenen Mächten zu einem Muſter der Nachfolge vor. Soviel aber war gewiß, daß die Stadt Leipzig in den letztern Monathen des Jahrs auf 500000 Thaler Contribution angeſetzt, und wegen Abtrag derſelben ſehr geängſtiget ward. Man ließ die Handelsbücher der Kaufleuthe mit gewafneter Hand aus ihren Häuſern abhohlen, und ſetzte nach Ausweiß derſelben einem jeden Handlungs-Hauß eine Summa an, die es unweigerlich erlegen ſollte. Da aber die Noth am gröſten war, ließ der König einen groſſen Theil ſeiner Anforderungen nach, die Geiſſeln der Stadt wurden von Magdeburg abgeführet, und die begehrte Summe ward erleget.

Wie man auf ſolche Preußiſ. Seits geantwortet.

Hartes Schickſal für Leipzig.

Tod der Königin.

Bey dieſem allen hatten die Sächſiſchen Lande Urſache, den allergröſten Verluſt zu beklagen, und mit der gröſten Betrübniß zu betrauren, daß unter den täglichen Beängſtigungen des Kriegs, und da der König abweſend war, der Tod ſie ihrer Königin, welche allgemein geliebt war, beraubt. Dieſe Princeßin hatte bey den Lands-Unruhen ſo viel widriges mit erfahren, als Ihres gleichen wenigen Fürſtinnen begegnet iſt. Ohnerachtet ſie ſich nun über alles dieſes mit einer groſſen Hoheit des Geiſtes erhaben, ſo mag doch ſo mancher Verdruß und Schrecken einen Einfluß in Dero Geſundheit gehabt haben. Den 17 November befand ſie ſich noch wohl und ruhig, verließ auch die Ihrigen Abends mit gutem Muth; bald aber nach dem Schlaffengehen befand ſie ſich nicht wohl, und ehe ſie noch diejenigen, die ſie beruffen ließ, erreichen konnten, hatte ſie ihren

Geiſt

Geiſt aufgegeben. Man fand zum Zeugniß ihrer Chriſtlichen Gemüths-Faſſung ihr ſämmtliches Toden-Geräthe völlig fertig, und zwar von Ihr eigenhändig gemacht, und ſetzte ſie alſo darinn eingekleidet in der Hof-Capelle in ein unter dem hohen Altar befindliches Gewölbe an die Seite der Prinzen ihres Hauſes, welche daſelbſt ihre Ruhe haben. Sie hatte ſelbſt alles unnöthige und zu dieſen Zeiten unſchickliche Gepränge, insbeſondere aber alle im Land zu haltende Leichen- und Ehren-Gedächtniß-Reden verbotten; daher auch der Leichendienſt in möglichſter Kürze und Stille geſchahe. 1757.

Der König von Preuſſen kam nach geendigtem Feldzug in Böhmen und Sachſen, der bey ſeiner kurzen Dauer, doch ſehr merkwürdig war, noch mit Ende des 1756 Jahrs nach Berlin, wo er die Verfügung auf den künftigen, und die Anſtalten bey der Regierung in ſeiner Abweſenheit, machte. Wir haben oben die glücklichen Umſtände angeführet, mit welchen ſeine Thaten im Anfang begleitet geweſen. Er hatte eine groſſe Feldſchlacht gewonnen, die Arriere ſeiner Feinde getrennet, ſie in mißliche Umſtände geſetzet, und ſeine Sache ſoweit gebracht, daß eine glückliche Entſcheidung nahe zu ſeyn ſchiene. Alleine, es änderten ſich dieſe plötzlichen Vortheile auf einmal, und ein betrübter Bothe aus Weſtphalen und aus Preuſſen kamen nacheinander, da Frankreich und Rusland ihre Empfindlichkeit über ſein Betragen, und ihre Begierde, ſeinen Feinden beyzuſtehen, in der würklichen That äuſſerten; das deutſche Reich in allen ſeinen Gliedern ſich rüſtete, um die beſchloſſene Execution gegen Ihn und ſeine Allürten in Deutſchland auszuführen; und die Ausſchweifung der Preußiſchen Trouppen über die Gränzen des bisherigen Kriegs-Theaters in die Fränkiſ. und Thüringiſche Lande waren von dem Erfolg nicht, wie es der König wünſchte. Endlich hatte der 18 Junius einen groſſen Strich durch den Plan und die Rechnung gemacht; und nun thürmten ſich wider ihn Umſtände zuſammen, wo er das Groſſe und Erhabene, mitten unter mancherley Unfällen offen- Chur-Brandenburg.

1757. bahren muſte. Bey allem dieſen aber war er, wie ein Fels, unbeweglich. Bey ſeiner Retirade aus Böhmen hatte er bey allen Kriegs-Verſtändigen ſich einen ſolchen Ruhm erworben, daß ihm dieſelbe zu einer ſeiner gröſten Proben des Wizes und der Kriegs-Kunſt angerechnet wird. Auf ſeinen einmal eingeſchlagenen Wegen blieb er feſte, und both allen ſeinen Feinden die Spitze. Als aber Rusland endlich mit ſeiner Macht hervortrat, und deſſen Armee in die Preußiſchen Lande eingieng, auch ſeine Flotte Feindſeeligkeiten gegen die Preußiſchen Schiffe angefangen hatte: ſo dünkte es ihme Zeit zu ſeyn, da er gegen Frankreichs Bewegungen eben ſo beſondere Achtung nicht machte, gegen die Rußiſchen eine merkwürdige Erklärung hervorzugeben, worinnen unter andern folgende beſondere Stelle anzutreffen, welche einen Grund des Preußiſchen bisherigen Verfahrens in Sachſen angiebt.

Declaration gegen Rusl.

„ Er, der König wolle bey ſeinem Krieg wider Rusland
„ niemalen die Regeln, welche unter geſitteten Völkern
„ mitten im Krieg gebräuchlich ſind, aus den Augen ſetzen.
„ Wenn aber ſolches wider beſſeres Hoffen und Vermu-
„ then von den Rußiſchen Trouppen geſchehen, und von ſel-
„ bigen in ſeinen Landen Grauſamkeiten und ungewöhnliche
„ Gewaltthätigkeiten ausgeübet werden ſollten; ſo würde
„ der König nicht zu verdenken ſeyn, wenn Er in Sachſen,
„ wo Er, biß ietzo, wie männiglich bekannt, die ſchärf-
„ ſte Diſciplin und Mannszucht, mit ſorgfältiger Ver-
„ meidung aller Exceſſe, von ſeiner Armee beobachten laſ-
„ ſen, wider ſeinen Willen und Neigung ſodann Repreſſa-
„ lien gebrauchen, und mit den Sächſiſchen Unterthanen ſo
„ umgehen müſſen, wie den Seinigen begegnet wird. “

Die Königl. Frau Mutter ſtirbt.

Unterdeſſen ſchien dieſem Monarchen bey ſeinen überwichtigen und bedenklichen Vorfällen dieſer einer der empfindlichſten, daß ſeine Königliche Frau Mutter, gegen die er von Jugend auf, eine ſehr zärtliche Liebe geheget, und ſelbſt ſeine Neigungen in vielen Gelegenheiten ihren Geſinnungen aufgeopffert, den 28 Junius im 72 Jahr ihres Alters, ſtarb. Bey der Stille, mit der man ihre Leiche in die Königliche Grufft gebracht, ward

das

das Königliche doch nicht vergeſſen. Man machte ihr Ableben allen hohen Höfen in Europa kund, und, da die Beſchaffenheit des äuſſerlichen Vernehmens nicht geſtattete, ſolches bey Frankreich durch eigene Miniſter zu beobachten: ſo verrichtete ſolches der Holländiſche Geſandte zu Pariß, und der Königliche Hof erwiederte dieſe Höflichkeit durch Anlegung einer 3 wöchentlichen Trauer. 1757.

Chur-Pfal

Chur-Pfalz hatte als mit ausſchreibender Churfürſt des Churkraiſes, das Seinige zu dem ſtandhafften Schluß dieſes Craiſes, der ſchon den 24 December 1756 gefaſſet worden, mit Eifer beygetragen. Es ließ ſich auch von ſeinen Geſinnungen für den Kaiſer und das Hauß Oeſterreich durch nichts abbringen, und hatte ſich ſtandhafft erkläret, als die Preußiſ. Völker droheten, in die Neuburgiſ. Lande damals einzufallen, da ſie ins Fränkiſche ihren Zug richteten. Der Churfürſt ließ nemlich dem Preußiſchen Miniſter zu Mannheim, als er wegen Uiberlaſſung der Pfälziſ. Trouppen an Frankreich Vorſtellung gethan haben ſoll, zu erkennen geben, daß „Seine Churf. Durchl. nach den Pflichten, die Sie an das Reich bänden, und Dero Mit-Sorge für die Sicherheit deſſelben erheiſchten, nicht in Abrede ſeyn könnten, daß ſie 6000 Mann an Frankreich überlaſſen hätten. Die Stellen des Weſtph. Friedens, beſonders §. 1. Art. 17. ſchrieben klar und deutlich vor, daß es keinem Reichs-Stand erlaubt ſeye, ſein Recht mit den Waffen in der Hand zu verfolgen; noch weniger gegen ſeine Mitſtände mit Gewalt zu verfahren, indem es ſonſt um die Freyheit des Reichs gethan ſeyn würde. S. C. D. hoften daher, daß S. K. M. andere Maas-Regeln zur Erhaltung der Ruhe nehmen, und nicht übeldeuten würden, daß S. C. D. in einer, die Freyheit des Reichs betreffenden Sache, ſich nicht von der Mehrheit der Stimmen trennen könnten.

Hannover, oder Chur-Braunſch

Die Chur-Braunſchweigiſ wie auch die Herzoglich Braunſchwigiſ Lande, wollten ihre von den Franzoſen ſeit dem Monath Jun. ausgeſtandene Bedruckungen für

1757. weit höher ſchätzen, als die Sächſiſchen Lande erfahren zu haben, angeben könnten. Sie berechneten einen Schaden von 24 Millionen Thaler. Sie klagten über den einreiſſenden und zu befürchtenden Mangel, über Krankheiten an Menſchen und über die Viehſeuche. Sie beſchwerten ſich, daß die Franzoſen ihr Land als ein erobertes Land behandelten, und ſo damit umgiengen, als wenn ſie es auf ewig ruiniren wollten, durch unerſchwingliche Contributionen und Lieferungen. Die Franzoſen lieſſen ſich hingegen auf dieſe Beſchwerden nicht ein, ſondern ſie ſchützten ſich bloß mit deme, daß der König von Engeland ſowol, als der Landgraf von Heſſen dieſe ordentliche Beſchwerlichkeiten des Kriegs über ihre Lande gezogen, weil ſie von Preuſſen nicht abzubringen geweſen, und endlich auch noch die Seveniſche Convention gebrochen hätten. Und am Ende des Jahrs hatte Muth und Verbitterung ſowohl die Einwohner, als die Hannöveriſ. Alliirte Armee belebet, das ihnen eiſerne Joch zu zerbrechen, und die bißherige Obſervation in einen ordentlichen Krieg gegen Frankreich, in Gemeinſchafft mit Preuſſen, zu verwandeln, und gegen ihre Feinde anzugehen.

Unerſchwingl. Contributiones.

Die Heſſen-Caſſel. Lande konnten mit Recht ein kläglicher Schauplatz des Kriegs genennet werden. Ihr Landsherr hat das Unglück gehabt, in des Kaiſers Ungnade und die Rache Frankreichs zu fallen, daß er ſeine im Dienſt und Sold von Grosbritannien ſtehende Trouppen nicht abgeruffen, und ſich den Kaiſerl. Befehlen und Reichs-Schlüſſen nicht fügen wollen. In wieferne er an ſeiner Seite Recht gehabt zu haben glaube, kan man aus derjenigen umſtändlichen Schrifft beurtheilen, die deſſen Comitial-Geſandter zu Regensburg deswegen bekannt gemacht. Wir wollen hier nur ſoviel anführen, was ſowol während dem Waffen-Stillſtand, der den 8 Sept. im Cloſter Seven geſchloſſen worden, in dieſen Landen vorgegangen, als auch, was zwiſchen dem Herrn Landgrafen und den Franzöſiſchen Generals ſich ereignet, nachdeme die Hannöveriſche Regierung dieſe Convention

umge-

umgeſtoſſen, und die Trouppen gegen die Franzoſen agiren laſſen. Ohngeachtet die Feindſeeligkeiten nach Innhalt der beſagten Convention aufhören ſollten, wurden dieſe Lande unter dem Nahmen der neueroberten Lande mit ganz unerſchwinglichen Geld-Contributionen belegt. Die Landgrafſchafft Heſſen muſte 850000 Thlr. die Grafſchafft Hanau 70000 Thlr. und die Grafſchafft Schaumburg 50000 Thlr. in 3 Terminen von 20 Oct. biß 20 Dec. entrichten. Hiernächſt muſte man 12 Bataillons und 28 Eſcadrons in die Winter-Quartiere nehmen, und verpflegen, auch eine übergroſſe Quantität Haber, Heu, Strohe, wie auch 25360 Säcke Weitzen und Korn liefern. Es wurde zwar der geheimbde Rath Donop, wie auch hernach der Ober-Stallmeiſter von Wittorf, an den Marſchall von Richelieu geſchickt, um die beweglichſten Vorſtellungen deswegen zu thun; konnten aber nichts ausrichten. 1757

Hierzu kam die prätendirte Entwafnung der Heßiſchen Trouppen, die krafft der Convention von der Hanöveriſchen Armee abgeſondert, und nach Hauſe geſchickt, keineswegs aber als Kriegs-Gefangene ſollten betrachtet werden. Es waren auch bereits alle Anſtalten vorgekehret, ihren Rückmarſch über Verden, Minden, Lippſtadt und Warburg nach Heſſen zu thun. Die erſte Diviſion war ſchon den 20 Sept. aufgebrochen, als der geheimbde Rath Donop von Braunſchweig aus, ſeinem Fürſten berichtete, daß ihme von dem Marſchall de Richelieu die Declaration geſchehen: was maſſen er zwar in der Convention nicht ausdrücklich habe anführen wollen, daß die Heßiſchen Trouppen die Waffen in ihrem Lande ablegen ſollten, gleichwol aber er nicht zugeben könnte, daß 12000 Mann armirte Kriegs-Völker und zwar von dieſer Qualität, hinter ihm verbleiben ſollten, und daß dahero Ordre von dem Herrn Landgrafen mögte geſtellet werden, damit beſagte Trouppen, ſo, wie ſie in dem Land ankommen würden, ihre Waffen in die Zeughäuſer, woſelbſt ſie biß zum künftigen Frieden verwahret werden ſollten, ohnfehlbar abgäben. Der Antrag des Marſchalls von Riche- lieu zur En- waffung de Heßiſchen Trouppen.

1757. rier abſchicken, und zur Zurückziehung ſeiner Trouppen bewegen wolle, widrigenfalls auf gleiche Arth, wie ehedeſſen in der Pfalz geſchehen, das Fürſtliche Reſidenz-Schloß in die Lufft geſprenget, die Stadt angeſteckt, und das Land mit Feuer und Schwerdt ſo ruiniret werden ſollte, daß es in etlichen Jahrhunderten ſich nicht wieder ſollte erhohlen können.

Harte Preſſuren gegen die Vornehmſten.

Alleine, da es dem Landgrafen unmöglich war, ſeine Trouppen zurückzuziehen, fieng der Herzog von Ayen mit dem Commiſ. Foulon an, nicht nur mit höchſter Schärffe die bereits ausgeſchriebene Contributiones einzutreiben, ſondern zwang auch das Geheime Miniſterium, den Erb-Marſchall von Riedeſel, den General-Lieutenant von Dieden, den Vice-Canzler mit der ganzen Regierung, den Ober-Jägermeiſter von Einſiedel, den Ober-Cämmerer von Roſey, und Ober-Stallmeiſter von Wittorf, zu Ausſtellung eines Reverſes, daß ſie ohne ſeine, des Herzogs, Erlaubniß, nicht aus der Stadt gehen wollen, legte auch der Gemahlin des Geheimbden Raths von Hardenberg, welcher ſich bey dem Landgrafen befand, und beſchuldigt wurde, daß er die angeſonnene Zurückziehung der Trouppen am meiſten behindert hätte, einen Unter-Officier zur Wache ein. Den 30 Nov. gab der Herzog von Ayen nicht nur zu völliger Abführung des erſten Contributions-Termins unter angedroheter Execution, nur 3 Tage Friſt, ſondern verlangte auch von dem Geheimbden Miniſterio, ein genaues Verzeichniß von allen dem Landgrafen zuſtehenden Häuſern, Meublen und Güthern, auch eine Deſignation aller Lands-Einkünffte.

Noch Executiones.

Nachdem der erſte Contributions-Termin bezahlt worden, wartete der Herzog nicht auf den geſezten zweyten, ſondern ließ den 3 Dec. die auf dem in Caſſel angeſtellten Landtag verſammleten Stände mit Execution belegen, wobey der Baron von Riedeſel allein, einen Officier mit 30 Mann bekam. Man muſte zugleich erfahren, daß die Kaiſerin Königin ſich mit Frankreich dahin verglichen, daß, da ſie bey der Adminiſtration der Preuſ-

ſichen

ſiſchen Lande dieſer Crone die Helffte von den Einkünften herausgäbe, dieſe Crone hinwieder bey übernommener Adminiſtration der Hannöveriſchen und Heßiſchen Lande die Helffte der Einkünffte der K. K. abgeben ſollte, weshalben ſich auch im Dec. ein Oeſterr. Commiſſarius, nahmens Chriſtiani, zu Caſſel befand. 1757.

Während deſſen nun kam der Prinz von Soubiſe mit ſeiner bey Rosbach geſchlagenen Armee zurücke, die hierauf ſich gröſtentheils in der Grafſchafft Hanau in die Winterquartiere legte, welche Grafſchaft ſo harte, als Heſſen ſelbſt, mitgenommen wurde. Jedoch; da ſie kaum 8 Tage daſelbſt gelegen, rückte ſie meiſtentheils vorwärts in das Heßiſche, löſete die Beſatzung zu Caſſel ab, und marchirte theils durch, um den Marſchall von Richelieu zu verſtärken. Als bey dieſer Veränderung der Herzog von Ayen den 12 Dec. von Caſſel abgieng, nahm derſelbe zwar die den Landſtändiſchen Deputirten bißher eingelegt geweſene Execution ab, wobey es auch der Prinz von Soubiſe bewenden ließ. Alleine, da an der Contribution nicht der geringſte Nachlaß geſchahe, war das Land nicht gebeſſert.

Prinz Soubiſiſche Armee kommt auch ins Land.

Der regierende Herr Herzog zu Braunſchweig war in Anſehung der Convention von Cloſter Seven anderer Meynung, als Heſſen-Caſſel. Er wollte dieſelbe gehalten wiſſen, er wollte auch nicht an den neuen Kriegs-Operationen Antheil nehmen, ſondern gab ſeinen Generals bey der Alliirten Armee Befehl, ſich von derſelben abzuſondern, und nach Hauſe zu kehren. Da nun der General-Lieutenant von Imhof und der General-Major von Behr ſolchem Befehl nachleben, und ſich der Ordre des commandirenden Hannöveriſchen Generals Zaſtrow nicht unterwerfen wollten, bekamen ſie Arreſt. Der Herzog war hierüber ſehr betretten, und ſchickte den 21 Nov. den Legations-Rath Stuven an das Hannöveriſche Miniſterium, das ſich damals zu Stade befand, und ließ Vorſtellungen dagegen thun, ertheilte auch dem Oberſten von Zaſtrow, der ad interim das Commando über die Braunſchw. Trouppen führte, die Ordre, daß

Braunſchweig. Erzehlung von ſeiner Trouppen Zurückhaltung.

1757. er auf dem ungehinderten Rückmarſch ſeiner Trouppen beſtehen, keinen feindlichen Unternehmungen gegen die Franzöſiſche Armee ferner beywohnen, und das äuſſerſte abwarten ſollte. Ob nun wol den 29 Nov. ein Preußiſches Vorſtellungs-Schreiben aus Magdeburg bey dem Herzog anlangte, ſo wurde doch weitläuftig darauf geantwortet, und dahin geſchloſſen, daß bey ſo bewandten Umſtänden Ihro Durchlaucht nichts anders übrig bliebe, als die Convention, ſoviel dero Trouppen anbetrifft, und mit derſelben dero Fürſtliches Wort getreulichſt zu erfüllen, und auf dem Zurückmarſch Dero Trouppen zu beſtehen.

Die beeden Generals Imhof und Behr wurden zwar ihres Arreſts entlaſſen, muſten aber ihre Parole von ſich geben, daß ſie biß zu Austrag der Sache nicht aus Stade gehen, noch ſich des Commando der Trouppen ferner unternehmen würden. Kurz darauf wurde dem General von Imhof auf Befehl des Generals Zaſtrow durch einige Staabs-Officiers angekündiget, ſich ungeſäumt aus der Stadt zu begeben, und ſeine Parole zurückzulaſſen, daß er nicht wieder zu den Trouppen gehen wolle. Dem General-Major Behr wurde ein gleiches bedeutet, worauf ſie ſich beede nach Altona begaben.

Der Herzog von Braunſchw. gab von allen dieſen Vorfällen dem Marſchall Nachricht, um ſeinen Ernſt zu bezeugen, daß er nicht weiter an dem gegenwärtigen Krieg Antheil nehmen wolle; er konnte es aber gleichwol nicht dahin bringen, daß ſeine Trouppen von der Armee hätten können abmarchiren, weil der Herzog Ferdinand von Braunſchweig, der den 26 Nov. das Ober-Commando ſelbſt über ſich nahm, dem Obriſten von Zaſtrow den begehrten Rückmarſch ſchlechterdings abſchlug, und dabey ihme und allen Officiers die ſchrifftliche Verſicherung gab, daß er die Verantwortung auf ſich nehmen wollte. Als aber dieſer leztere auf ſeines Herzogs Befehl gleichwol beſtand, und nicht weiter marchiren wollte, bekam er den 2 December von dem Prinzen eine ſcharfe ſchrifftliche Ordre, darinn es unter andern hieß: Ich kan nicht anders, wie leid

Scharfer Befehl des Prinzen Ferdinands wegen der Braunſchw. Trouppen.

leid es mir thut, als zu Extremitäten zu ſchreiten, als Ihnen hiermit ſolenniſſime zu erklären, daß an keinen Rückmarſch der Trouppen zu gedenken ſeye, ſondern ſolche der Armee und meinen Ordres, ſo, wie ſie es vor GOtt und der Welt zu thun ſchuldig ſind, folgen ſollen und müſſen. Ich unterſage und verbiethe daher dem Oberſten von Zaſtrow bey unausbleiblicher Ahntung, keinen Inſinuationen, Ordren und Befehlen, die dieſer meiner Declaration zu wider laufen, ſie kommen her, von weme ſie wollen, weiter das geringſte Gehöre zu geben, noch Folge zu leiſten. 1757.

Solchergeſtalten muſten die Braunſchweigiſchen Trouppen bey der Armee bleiben, und mit wider gegen die Franzoſen angehen. Selbſt der Erb-Prinz ſahe ſich genöthigt, dem Feldzug mit beyzuwohnen, und ſich an die Spitze der Herzoglichen Trouppen zu ſtellen. Der Prinz Ferdinand nahm ihn von Hamburg mit nach Stade, als er von dem erſtern Orth nach Holland reiſen wollte. Sein Herr Vatter berichtete dieſes aus Blankenburg mit folgenden Worten an ſeinen Geheimen Legations-Rath von Moll nach Wien. „ Auch laſſen wir euch nicht verhalten, daß unſers Herrn Sohns, des Erb-Prinzens Liebden, auf unſern Befehl bereits vor einiger Zeit die Obſervations-Armee und unſere Trouppen verlaſſen, und von Stade nach Hamburg zurücke gegangen, um von dort nach Holland zu reiſen. Als unſers Herrn Bruders, des Herz. Ferdinands Liebden, nach Hamburg gekommen, hat der Erbprinz ſich bewegen laſſen, den Herrn Oncle nach Stade zu begleiten, um vor der weitern Reiſe nach Holland, den Gen. Lieuten. von Imhof und andere Officiers nochmalen zu ſehen. Es haben aber darauf des Prinzen Ferdinands Liebden ſich einer Gewalt über unſers Herrn Sohns Liebden angemaſſet, und ihme befohlen, bey Ihnen zu bleiben, und nicht weiter zu gehen. Da die von uns erlaſſenen nachdrücklichſten Briefe den Erb-Prinzen von dem erleidenden Zwang noch nicht loß machen können, ſo werdet ihr daraus urtheilen, und wo es nöthig, zu erkennen geben,

Auch der Erb-Prinz wird bewogen, bey der Armee zu bleiben.

1757. ben, wie ſehr wir zu dieſer unglückſeeligen Zeit von allen Seiten und Orthen gedrängt und bekümmert werden.„

Man hat hernach nichts weiters von dieſer Sache gehöret, und die Braunſchweigiſchen Trouppen waren ſeitdeme beſtändig bey der Armee der Alliirten geblieben, und hatten mit ihr gemeinſchafftliche Dienſte wider die Franzoſen geleiſtet, wie denn auch der General-Lieutenant von Imhof nachgehends wieder bey der Armee ſich eingefunden, und Dienſte geleiſtet, wie wir in der Folge erzehlen werden.

Biſchof zu Fulda ſtirbt.

In den Geſchichten von Deutſchland müſſen wir noch kürzlich folgendes gedenken. Den 3 Dec. 1756 war der Biſchoff von Fulda, Amandus, aus dem Freyherrlichen Geſchlecht von Buſeck, ohnvermuthet mit Tod abgegangen. Bey der darauf angeſtellten Wahl, welcher der Herr Graf von Pergen, K. K. Miniſter im Reich, als Kaiſerlicher Commiſſarius, beywohnten, und durch ſeine groſſe Begabniſſe auch den Vergleich zwiſchen Chur-Mainz und dem Hochſtifft Fulde in den ehemaligen Streitigkeiten zu erwünſchtem Stande brachten, wurde den 17 Januar. 1757 Adelbert, Baron von Walderdorf, Capitular-Herr von Fulda Probſt zu Blankenau, ein leiblicher Bruder des Churfürſtens von Trier, zum Biſchoff erhoben.

Deſſen Nachfolger.

Anhalt nimt das Votum in der Sache wider Preuſſen, ſo wie es geſtellet war, zurücke.

Das Fürſtliche Haus Anhalt hatte bey dem Reichs-Schluß vom 17 Januar. ſeine Stimme, alſo in das Protocoll eingebracht geſehen, als wenn es ſich gegen Preuſſen erkläret hätte. Es hat auch die Sache ihre Richtigkeit gehabt; alleine durch nachgekommene Berichte ward ſolches ſeinem Comitial-Geſandten zur Laſt gelegt, daß er hierunter gegen den Befehl ſeines Herrn verfahren, ſogleich, das von ihm abgelegte Votum zurück genommen, und die Anhaltiſche Beyſtimmung zu den vor die Pacification ausgefallenen Votis erkläret.

Der Kaiſerl. General Feld-Marſchall Herr Graf von Seckendorf hat wegen ſeines hohen Alters ſeine von dem Reich aufgehabte Stelle eines Generals der Cavalerie niedergeleget. Hierauf hat der Prinz Georg von

von Heſſen-Darmſtadt dieſe Stelle bey dem Reich geſuchet, und ſolche durch ein Reichs-Gutachten erhalten, welches dieſem Herrn ein fürtrefliches Zeugniß ſeiner perſönlichen Eigenſchafften, und bereits um Kaiſer und Reich erlangten Verdienſte beygeleget. 1757.

Oben haben wir aus der Acht gelaſſen, und erſuchen den G. L. unter den Abſchnitt dieſes Capitels von dem Reichstage zu Regensburg, noch dieſes nachſtehende mit anzuſetzen. Es hatte die Reichs-Executions-Armee nach ihrem Rückzug aus Sachſen ſich eigenmächtig in die Quartiere verleget. Ihro Kaiſerl. Majeſtät hatten dahero in einer durch den Kaiſerl. Herrn Con-Comiſſarium, Grafen von Seidewiz, bekannt gemachten Erklärung geäuſſert, wie Allerhöchſt Dieſelbe hieran keinen Antheil nähmen, ſondern auch deſſen gegen die Wahl-Capitulation, ohne Zuthun und Einwilligung der betroffenen Stände, geſchehene Einrichtung mißbilligten, und Dero Principal-Commiſſion aufgegeben hätten, ſämmtlichen Miniſtern zu erklären, daß ſo lange nicht von Kayſerl. Maj. ſelbſt etwas ſchrifftliches an die Stände gelangte, niemand nöthig habe, ſich daran zu binden, viel weniger den zu machenden Forderungen ſich zu fügen; durch welche Erklärung dann vielen Klagen der Stände über dieſe Völker begnüglich abgeholfen ward. Kayſerl. Erklärung wegen der Winter-Quartier.

An verſchiedenen Orthen, ja ſelbſt zu Regensburg erſchienen einige Schrifften, die zum Theil mit Beylagen verſehen waren, in denen den Franzöſiſchen Trouppen im Reich allerhand, beſonders den Proteſtanten gar gehäßige Exceſſe Schuld gegeben, und ihnen Thathandlungen gegen die Prediger, Tempel und heilige Gefäſſe beygemeſſen waren. Dieſen widerſprach man Franzöſiſcher Seits anfangs überhaupts. Nachher aber, da man, wie es ſchiene, im Gegentheil die Würklichkeit verſchiedener vorgefallenen Exceſſe erkannt, ſo muſte der Franz. Geſandte, nahmens des Aller-Chriſtl. Königs erklären, „ daß Seine Majeſtät ſehr erſtaunet wären, da Sie dasjenige vernommen hätten, was von Exceſſen, die Dero Trouppen in Deutſchland ſowol, gegen die zur Franz. Erklärung aus Reich wegen der Exceſſe in Verunehrung des Proteſtantiſ. Gottesdienſts.

Reli-

1757. Religions-Uebung der Proteſtanten angewieſene Tempel, als derſelben Prieſter ausgeubet haben ſollen, bekannt gemacht worden. Ihro Königl. Maj. wären entſchloſſen, die ihren Generalen desfalls vorzubringende Informationen aufs genaueſte unterſuchen zu laſſen, und eine gehörige Genugthuung zu geben, indem die verurſachten Schäden ſollten erſetzt und diejenigen geſtrafft werden, die man als Urheber derſelben würde ausfindig machen. Sie würden auch an alle Generale ſtrenge Befehle ergehen laſſen, alle Ausſchweifungen von ſolcher Arth aufs ſchärfſte zu unterdrucken, und die Hand über einer guten und ſichern Zucht zu halten.

Das III. Capitel.

Von den Geſchichten der Europäiſchen Staaten, in wie ferne ſie an dem gegenwärtigen Krieg Theil genommen, oder denſelben von ſich abgelehnet, auf das Jahr 1756 und 1757.

I. Frankreich.

Franzöſiſche Geſchichte.

Da dieſe Crone in ihren Vortheilen in dem See-Krieg gegen die Engeländer, davon der G. R. in der IIten Abtheilung unſers Buchs das mehrere abgehandelt finden wird, immer mächtiger wurde; die Inſel Minorca ſich unterworffen hatte; in West-Indien ihren Waffen kein Widerſtand genugſam geſchehen konnte, das Engliſche Fort Oßwego erobert war, und auch in Oſt-Indien Sieg und Glück für ſie ſich erklärt hatten: ſo brachte der Preußiſche Einfall in Sachſen, und der Angriff auf Böhmen, die zwiſchen Preuſſen und Engeland beſtehende genaue Allianz, welche man als den Grund betrachtete, auf welchem Preuſſens Rechnung ſeiner Abſichten beſtunde, den Zeitpunct vor Augen, wo Frankreich die Gelegenheit hatte, dieſes ihm beſorg-

In wie ferne dieſe Crone an dem Krieg in Deutſchland Antheil nimmt.

beſorgliche Bündniß zu zertrennen, und ſeine Sache mit 1757.
Grosbritannien alleine auseinander zu ſetzen, oder, wo ja daſſelbe beſtünde, deſto mehrers und mit noch gröſſern Kräfften dem ihm neuverbindeten Erz-Hauß Oeſterreich die werkthätige Hülfe leiſten zu können. Gleichwie aber das Preußiſche Unternehmen gegen Oeſterreich ſich auf einer ſolchen Seite eröfnet, wo der Aller-Chriſtlichſte König es gar nicht vermuthete, daß nemlich die Lande von Chur-Sachſen, um deſto leichter den Angriff auf Oeſterreich vollführen zu können, ſollten angefallen werden: Alſo hielte Frankreich ſich für ſo mehr berechtiget, den nun in der Würklichkeit beſtehenden Caſum foederis nach dem Tractat von Verſailles vom 1 May, nicht aus den Augen laſſen zu dörfen, je mehr es dadurch aufgeruffen wurde, der Kaiſerin Königin nicht nur beyzuſtehen, ſondern auch als Garant des Weſtphäliſchen Friedens, da das Preußiſche Betragen, auf dem Reichstag von den mehrſten Reichsſtänden, als ein Landfriedens-Bruch und Vergewaltigung des Reichs, auch, wegen der damit verknüpfften Folgen, als die gröſte Gefährlichkeit für das ganze Reich, angeſehen wurde, ſeine Qualität auszuüben, und eine hinlängliche Armee nach Deutſchland zu ſchicken, welche mit den K. K. Trouppen ſich vereinigen, und ebenfalls wider die Preußiſchen Staaten gehen ſollte. Zwar unterließ man nicht, ſich anfangs an den König von Preuſſen zu wenden, und ihn dahin zu bewegen zu ſuchen, von ſeinem fernern Vorhaben abzuſtehen, und dem König von Pohlen eine vollkommene Genugthuung zu verſchaffen, daneben auch der K. K. die Kriegs-Koſten zu vergüten. Alleine, wie dieſer Prinz glaubte, daß er gegen Oeſterreich ohnehin ſchon mehr Mäßigung gebraucht habe, als ihm die Lage der Umſtände eingeraumet, und Sachſen ihme allzuviele Bedenklichkeiten an Hand gegeben hätte, als daß er ſich bey bloſſen Verſicherungen von einer Neutralität beruhigen ſollte: Alſo wollte er auch die von Frankreich gemachte Propoſitiones nicht für hinlänglich anſehen, daß er ſeine Allianz mit Engeland dabey aus den Augen ſetzen ſollte. Es war

1757. demnach der Bruch mit Preuſſen beſchloſſen, und nachdem das deutſche Reich ſelbſt einen allgemeinen Schluß gefaßt, ſeine Macht wider Preuſſen zuſammen zu ziehen; ſo auch die Crone Schweden es für nöthig anſahe, und den Fall für denjenigen hielte, in welchem es die Garantie des Weſtph. Friedens geltend machen ſollte: ſo hielte man in Frankreich nicht mehr länger zurücke, mit einer groſſen Armee hervorzugehen. Die nach den Tractaten der K. K. ſtipulirten Hülfs Völker konnten aber nicht noch in dieſem Jahr, wegen des allzunahen Winters nach Böhmen marchiren; daher Frankreich auf andere Art hierinn ſeine hohe Alliirten zu befriedigen ſuchte. Der König nahm hierauf, nachdem an alle zu dem Unter-Rhein beſtimmte Trouppen die nöthige Befehle gegangen, eine groſſe Promotion vor, bey welcher der Bothſchaffter am K. K. Hof, der Graf d' Etrees, zum Marſchall erhoben, und ihme das Commando über die Armee übertragen wurde.

Mitten unter den Zurüſtungen zu dem Krieg, hätte bey nahe ein unglücklicher Vorfall den AllerChr. König der Welt entriſſen, da ein nichtswürdiger Kerl, nahmens Damien ſeine Hand an den König legte, und denſelben mit einem bey ſich gehabten Meſſer niederſtoſſen wollte. Es geſchahe dies den 5. Jan. 1757. Abends, da eben der Monarch in Begriff war, nach Trianon zu gehen, und das Feſt der H. Drey Könige daſelbſt zuzubringen. Da er in Begleitung des Dauphins und anderer Prinzen und Herren unten an der Caroſſe ſtunde, und in dieſelbe einſteigen wollte, drang ſich unvermerkt ein blaugekleideter Menſch, ſo eben dieſer Böſewicht war, durch die Menge hindurch, ſtieß den Duc d' Ayen und den Grafen von Brionne, ja ſelbſt den Dauphin auf die Seite, und verſetzte dem König einen Stich in die Seite rechter Hand, ſo daß dieſer hinterwärts der Bruſt zwiſchen der 4 und 5 Rippe hineingieng, und auf 3 Daumen weit hineindrang. Als der König den Stoß fühlte: ſo meynte er, es ſtieſſe ihn Jemand, und ſagte; Wer iſt der Trunkenbold, der an mich ſtößt? Als er den

unbe-

unbekannten Kerl erſahe, ſo ſprach er: Dies iſt der 1757.
Menſch, der an mich will. Indeſſen ſpührte er an der Seite eine Alteration, und als er mit der Hand hinfühlte: ſo lief ihm das heiſſe Blut über die Finger; da denn der König ſagte: Er hat mich bleſſirt, arretirt ihn. Bey dieſen Worten erfolgte ein tödtlicher Schrecken; die Garde aber gerieth dabey in eine ſolche groſſe Wuth,

daß ſie den Mörder ſogleich in Stücken zerhauen hätte, wenn der König nicht geruffen hätte, man thue ihm ja kein Leid. Indeſſen begab ſich der König ſelbſt noch in ſein Zimmer. Bey dem entſetzlichen Schrecken und Jammer, der ſich unter allen Anweſenden ausbreitete, ſagte der König: Man beruhige ſich! Keine Confuſion! Dieſe dürfte mehr als alles andere zu befürchten ſeyn. Vielleicht hat es miteinander nichts zu bedeuten. Sollte ich aber gefährlich verwundet ſeyn: ſo geſchehe der Wille GOttes! Jedoch, zu allem Glück hatte die Göttliche Vorſicht, ſo über geſalbte Häupter wachet, es noch ſo gefüget, daß der Stich nicht gefährlich war, der Monarch ſich täglich mehr wieder erhohlte, und den 16 Jan.

1757. das Te Deum über deſſen völlige Geneſung abgeſungen werden konnte.

Veränderung im Miniſterio. Es gieng alſo das groſſe Werk vor ſich, zu deme Frankreich ſo groſſe Zurüſtungen machte, und es ſchiene, als wenn der König, um alle Hinderniſſe aus dem Weg zu räumen, auch bey ſeinem Miniſterio eine Aenderung vorzunehmen, ſich gemüßiget geſehen hätte. Er erließ an den Siegelbewahrer von Frankreich, de Machault, und an den Kriegs-Miniſter, Grafen von Argenſon, Lettres de Cachet. Dieſe waren gleichwohl von Königl. Gnade und Großmuth angefüllt. An den erſtern ſchrieb er: Wenn Ihr einige Gnade für eure Kinder zu ſuchen habt, ſo könnet Ihr es allezeit thun. Ich erhalte euch die Beſoldung eines Miniſters, und den Rang eines Siegelbewahrers. Als der Graf von Argenſon ſeinen Brief erhielt: ſo ſchien er anfangs beſtürzt. Sobald er ſich faſſete: ſchrieb er an den König, und bat ſich 24 Stunden aus, um ſeine Sachen in Ordnung zu bringen. Der König ließ ihm wiſſen, daß er ihm nicht nur dieſe, ſondern auch noch mehrere Zeit zugeſtehe, wenn er es nöthig habe. Hierauf ließ er den Marquis Paulmy d'Argenſon vor ſich kommen, und beſtättigte ihn in ſeiner Würde eines Kriegs-Secretairs, auf welche er die Anwartſchafft hatte. Nach dieſem behielte der König die Siegel in ſeinem Cabinet. Der Marquis von Paulmy d'Argenſon wurde Kriegs-Miniſter, und Mr. Moras, General-Controlleur der Finanzen. Der Marſch. von Belle-Isle nahm hierauf die erſte Stelle im Staats-Rath ein, und das Anſehen des Abt Bernis fieng an, je mehr und mehr zu ſteigen.

Declaration wegen der Garantie des W. Friedens. Indeſſen ließ der Hof zu Verſailles durch ſeine Miniſters an allen auswärtigen Höfen, wie auch auf dem Reichstag zu Regensburg bekannt machen: daß, da der Aller-Chr. König unabhänglich, wegen der mit der K. K. von Ung. und Böhmen durch den Vertrag zu Verſailles am 1 May 1756 getroffenen Defenſiv-Bündniß, als Garant des Weſtphäliſchen Friedens, der deutſchen Reichs-Verfaſſung und Freyheit, den Fürſten zu Hülfe

zu

zu kommen verbunden, welche unrechtmäßiger Weiſe unterdrückt, oder mit einer Unterdrückung bedrohet wären, und die Vollſtreckung dieſer Garantie erforderten: Als hätten S. M. auf vieler Reichs-Stände Erſuchen, ſich entſchloſſen, eine Armee am Nieder-Rhein zu verſammlen, welche nach der Sachen Beſchaffenheit, und wie es das Intereſſe Dero Alliirten erheiſchet, mehr oder weniger ſtark, in mehrere Corpo vertheilet ſeyn ſolle. Um nun den gegenwärtigen Uibeln abzuhelffen, und denen vorzukommen, die in der Folge entſtehen können, würden Sie mit der Crone Schweden, alle Kräften anwenden, um den Lauff der Waffen, welche Deutſchland verwüſten, aufzuhalten, und ſowol die Schadloshaltung zu verſchaffen, als beſonders die Gerechtſame der 3 im Reiche feſtgeſetzten Religionen zu behaupten, dadurch die deutſche Freyheit auf den Grund des Weſtphäliſchen Friedens wider alle Anfälle ſicher zu ſtellen, welche einige Macht, wer ſie auch ſeye, auf dieſelbe unternommen habe, oder noch unternehmen werde. Der Aller-Chriſtlichſte König hoffe aber auch, daß das deutſche Reich alle die Aufrichtigkeit und den ganzen Umfang ſeines Eifers für das Beſte des Reichs erkennen werde, und zweifle keineswegs, daß das geſammte Reich einen ſo rechtmäßigen, ſo heilſamen und ſo großmüthigen Entſchluß, nicht aus allen ſeinen Kräften unterſtützen werde. 1757.

Der Marſchall d' Etrees hatte bißher ſeine Thaten und Unternehmungen in dem Weſtphäliſchen zum Vergnügen des Königs geführet. Sie haben Denſelben, zumalen nach der Schlacht bey Haſtenbeck, bewogen, öffentl. Freudensbezeigungen darüber anzuſtellen. Gleichwohl aber hatte er vor räthlich gefunden, den Marſchall von der Armee zurückzuberuffen, und den Marſchall von Richelieu, an deſſen Stelle, zu ernennen, deſſen Unternehmungen wir oben ſchon beſchrieben haben. Was die von dieſem Herrn geſchloſſene Convention von Cloſter-Seeven bey dem Königl. Hof für ein Mißvergnügen in ſoferne angerichtet habe, daß ſie von Seiten der Alliirten Marſchall d' Etrees wird zurück beruffen.

1757. liirten nicht habe gehalten wollen werden, iſt nicht weniger ſchon angeführet worden.

Fruchtloſer Anfall der Engeländer auf Rochefort.

Doch war dieſes für Frankreich ein groſſer Vortheil, daß die von den Engeländern mit unermeßlichen Koſten begonnene Expedition auf ſeine Küſten, nicht ihren Zweck erreichet. Es war ſolches ein Vorhaben, welches dieſem Reich einen ſehr groſſen Schaden hätte thun können, wenn es gelungen wäre. Es war auf nichts geringers, als die Verbrennung und Ruinirung der groſſen See-Magazins und Zeughäuſer zu Rochefort, angeſehen. Es war auch der Schrecken in Frankreich nicht wenig groß, als dieſes Project ausbrach, und die Engliſche groſſe Flotte unter dem Admiral Hawke ſich auf daſigen Küſten ſehen ließ und landen wollte. Die daſigen Gouverneurs und Commendanten machten ſogleich beſtmöglichſte Gegenwehr. Das Königliche Hauß muſte alſobald ohne Zelten und Bagage dahin aufbrechen, und der König ſelbſt erklärte, daß er an deſſen Spitze die Feinde aus dortigen Gränzen vertreiben wollte. Bald darauf lief die Nachricht ein, daß ſich die Engeländer der Inſel Aix und des darauf gelegenen Forts mit Gefangennehmung 600 Mann bemächtiget hätten. Alleine auf einmal war dieſe Flotte zuruckgeſeegelt, und hatte weiter nichts unternommen, als daß ſie die Forts auf dieſer kleinen Inſel geſprengt.

II. Engliſche Geſchichte.

Uebler Zuſtand der Sachē überhaupts A. 1756.

Der Verluſt der Inſel Minorca, die Unfälle in America, die vergebliche Beſchäfftigungen des Admirals Hawke in der Mittelländiſchen See, wovon wir im II. Hauptttheil unſers Buchs das Nähere vortragen werden, waren für Engeland lauter Gegenſtände, welche ihm den Krieg, ſo ſie mit ſo vielen Freuden gegen Frankreich erkläret, faſt gereuend gemacht hätten, woferne nicht das Miniſterium und die Einigkeit des Parlements auf dem Grunde beharret wären, daß man die Würde der Crone auf das alleräuſſerſte behaupten müſte.

Dies war noch ein Troſtgrund, daß Frankreich ſeine gedrohete Landung im Jahr 1756 nicht ausführen konnte. Indeſſen hatten die Preußiſchen Bewegungen in Sachſen ihren Anfang begonnen, und, wie dieſe von Zeit zu Zeit zunahmen, ſo hatte ſich auch Frankreich eine Gelegenheit gemacht, die mit dem König von Engeland aufgerichtete Neutralitäts-Convention, als den Grund anzugeben, auf welchen Jener ſeine Unterſtützung in ſeinen Unternehmungen bauete. 1757. Bey den Preußiſchen Bewegungen.

Der König eröfnete ſein Parlement mit einer bedenklichen Anrede, welche ſehr groſſen Nachdruck hatte und fande. Unter andern giebt folgende Stelle die Beſorgniß des Königs zu erkennen, wie nun Engeland bald auch auf dem feſten Lande in den Krieg gezogen, und die Königlichen deutſchen Erblande überfallen werden könnten. Ich habe euch, ſagte der König, zu einer Zeit verſammlen laſſen, deren Umſtände den Rath, das Gutachten und den Beyſtand des Parlements vorzüglich erfordern, und ich hoffe, daß Eintracht und Standhafftigkeit meiner Unterthanen mit Göttlicher Hülfe mich aus allen Schwürigkeiten mit Ehren heraus ziehen, und am Ende die Würde und unſtreitigen Rechte meiner Crone an dem alten Feind dieſer Königreiche hinlänglich rächen werden ꝛc. ꝛc. Die ſo wenig natürliche Verbindung auswärtiger Höfe; die Unglücksfälle, welche in Folge dieſer unglückſeeligen Vereinigung, durch den Einmarſch fremder Armeen in das Reich, deſſen Verfaſſung erſchüttern, ſeine ganze Einrichtung zu Grunde richten, und die Sache der Proteſtanten mit einer völligen Unterdrückung bedrohen können: dies ſind Begebenheiten, welche auch den Geringſten meiner Unterthanen empfindlich betrüben müſſen, und die Augen von ganz Europa auf eine ſo neue, als gefährliche Veränderung gezogen haben. Ich habe das Corpo meiner Churfürſtlichen Trouppen, welche ich nach dem Verlangen meines Parlements hieher kommen laſſen, nach meinen Deutſchen Landen zuruckgeſchickt, indem ich mich auf die Liebe und Zuneigung meines Volks in Vertheidigung meiner Perſohn und Königreichs verlaſſe. Des Königs bedenkliche Anrede an das Parlement.

1757. Verhältniß dieſes Reichs gegen auswärt. Staaten.

Es war der Zuſtand der Sachen auch für Engeland ſehr critiſch. Mit Spanien ſtunde dieſe Crone am beſten noch im Vernehmen, und der Spaniſche Miniſter verſicherte noch immer die Neutralität ſeines Hofs in deſſen Krieg mit Frankreich. Mit Holland war man über den Punct der Schiffarth nach Frankreich noch ſehr über den Fuß geſpannt. Die General-Staaten hatten ſich verſchiedentlich über die Wegnahme der Holländiſchen Schiffe beſchweret. Engeland aber bildete ſich ein, kein Unrecht zu thun, zumal ſie ihrer Verbindlichkeit, nach den alten ſo wenig, als den neuen Tractaten, ein Genügen thäten. Man forderte immer noch den Tractaten-mäßigen Beyſtand von den Holländern, alleine, dieſe waren von ihrer ergriffenen Neutralität nicht abzubringen. In Norden war der Einfluß Engelands bey jetzigen Umſtänden nicht ſonderlich. Rusland nahm die Subſidien nicht mehr an, ſobald es der Allianz von Frankreich und Oeſterreich beygetretten. Schweden hatte ſeinen alten Subſidien-Tractat mit Frankr. erneuert, und die Crone Dänemark ſtunde in ebenmäßiger Verbindung mit dieſem Staat.

Engeland will ſich auf. der deutſchen Sachen nichts annehmen.

Indeſſen hatte der König ſeine deutſchen Troupen übers Meer nach Hauſe geſchickt, und die Heſſen ſollten bald nachfolgen, um in dem Hannöveriſchen eine Obſervations-Armee aufzurichten; und nunmehro betrieb der König, daß man zur Vertheidigung ſeiner Deutſchen Lande noch ein Corpo National-Troupen über das Meer mögte gehen laſſen. Der Monarch hatte kurz vorher, da das Volk über das Miniſterium ſehr aufgebracht war, daſſelbe verändert, und um die Eintracht deſſelben herzuſtellen, das Oracul des Volks, Herrn von Pitt, zum Staats-Secretaire der ausländiſchen Sachen ernennet. Alleine, eben dieſer richtete bloß auf das Engliſche Intereſſe ſein Augenmerk und wollte von den deutſchen Angelegenheiten nichts wiſſen, welche hingegen dem König ſehr am Herzen lagen. Es wurde in dem Königl. geheimbden Rath überlegt, ob man nicht dem Herzog vom Cumberland, welcher das Commando über

1757.

Heftige D[…] hatten hie[…] über im K[…] nigl. G. Rath.

die Obſervations-Armee in Deutſchland übernehmen ſollte, ein Corpo Engeländer mitgeben mögte. Die 4 Regimenter Garde hatten ſchon würklich Befehle, zu Schiffe zu gehen, und es kam darauf an, die Sache vors Parlement zu bringen. Dieſes ſollte der Staats-Secretär Pitt verrichten. Er widerſetzte ſich aber, und erklärte gegen den König, daß, wenn auch dieſe Meſſage durch andere Perſohnen, als ihn, nach dem Parlament gebracht werden ſollte, er ſich darinnen aus allen Kräften derſelben widerſetzen würde. Er fügte hinzu, daß, wenn Seine Königl. Hoheit die Obſervations-Armee in Deutſchland commandirten, es nicht in der Qualität eines Engliſchen, ſondern eines deutſchen Generals geſchehe, daher er auch keine Engliſche, ſondern eine deutſche Garde haben müſſe. Engeland brauche ſeine Trouppen höchſtnöthig, nachdeme alle fremde Völker aus dem Königreich gegangen wären, es ſeye noch nicht die National-Militz von Engeland errichtet, und, wenn ſolches auch geſchehe, ſo würde doch mehr, als ein Jahr verſtreichen, ehe man ſich etwas erſprießliches davon verſprechen könnte. Es gefielen aber dieſe Vorſtellungen niemand weniger, als dem Herzog von Cumberland. Nichts deſtoweniger fielen in dem Königl. Geheimbden Rath die mehrſten Stimmen dem Herrn Pitt bey. Der Herzog von Cumberland bezeugte darüber ſein Misvergnügen, und ſprach öffentlich, daß die Frechheit dieſes Manns nicht länger zu dulten wäre, und es einem Mann, der nichts weiter, als ein Bedienter der Crone wäre, nicht zukomme, mit ſovieler Authorität in dem Geh. Rath in Gegenwart des Königs zu ſprechen. Pitt aber antwortete darauf, daß er kein Bedienter der Crone, ſondern der Nation wäre, und in ſolcher Qualität er es für ſeine Schuldigkeit hielte, allen Maasregeln ſich zu wiederſetzen, welche zum Nachtheil ſeines Vatterlands gereichten; er habe alle mögliche Hochachtung für S. K. H. allein, ob gleich Dieſelbe eines Königs Sohn wären, ſo könne er Sie doch für nichts anders, als einen Unterthanen von Engeland betrachten, und

Und Conteſtation mit dem Herzog von Cumberland.

1757. daß Sie Dero Vaterland eben das, und noch mehr ſchuldig wären, als ein anderer Engliſcher Unterthan; er rathe ſeinem König das, was zu ſeiner Ehre und zu ſeinem wahren Nutzen gereiche; und laſſe an ſich keinen Ahitophel finden, der den Vatter betrüge, und dem Sohn böſe Rathſchläge einflöſſe. Die Ueberſchiffung der Engliſchen Trouppen blieb alſo unterwegs, dem Herrn von Pitt aber koſtete ſeine Freymüthigkeit ſeine Geheimde Rathswürde, die er jedoch mit gröſter Gleichgültigkeit verlohr, aber auch den Canzler des Exchequiers zum Nachfolger, und in wenig Tagen ſeine Freunde und Anhänger ſeinem Beyſpiel nachfolgen ſahe, ſo, daß die Schatzkammer und Admiralität, Summa, alles in eine Arth von Suſpenſion geſetzt ward. Der Herzog von Cumberland hingegen gieng in Geſellſchafft, des Grafen von Albemarle, des Oberſten Keppel, des Lords Cavendish, des Lords Lenox ꝛc. zu Schiffe nach Deutſchland.

Pitt verliehrt ſeine Würde.

Noch nicht genug, daß dieſe Abſicht hintertrieben war. Das ganze Volk gerieth darüber in Bewegung. Pitt hatte kaum ſeine Chargen verlohren, als der Lord Maire, und die Aldermanns von Londen ihn für ihren Bürger erklärten, ſeine Geſinnungen biß in den Himmel erhuben; und faſt ganz Engeland, ja ſelbſt Irland ihm ihre Hochachtung öffentlich bezeugten. Ja man ſahe ſich genöthiget, Trouppen in die Nähe von Londen zu ziehen, um einen öffentlichen Aufſtand zu verhüten. Bey den Groſſen und im Parlament gieng es nicht viel beſſer. Niemand trauete, die Stellen anzunehmen, ſo Pitt und Legge der Canzler des Exchequirs kurz vorher begleitet hatten. Der Herzog von Bedford, der Graf von Edgremont, Lord Edgemond, und der Ritter Robinſon verbaten die angetragene Staats-Secretariats-Würde, und Fox, den faſt alles Volk verwünſchte, muſte ſelbige alleine führen. Das Parlement war eben ſo getheilt, als das Volk und der Hof; dennoch hatte das alte Miniſterium, beſonders im Oberhauß ſeine mächtige Vertheidiger, die es auch würklich dahin brachten, daß jener Conduite gebilliget, und ſie für weiſe und dem

Darüber entſtehen groſſe Bewegungen.

Und das alte Miniſterium wird gebilliget.

Vatter-

Vatterland getreu geweſene Miniſter erkläret wurden. 1757.
Dabey aber blieben die deutſchen Angelegenheiten faſt gänzlich liegen, und endlich wollte das Parlement nicht ehender auseinander gehen, biß die erledigten Stellen im Staats-Miniſterio erſetzt wären.

Vornehmſte Glieder derſelben, worunter Pitt am erſten.

Der Herr von Pitt wurde dem Staat für ſo unentbehrlich gehalten, daß er neben dem Grafen von Holderneß das Staats-Secretariat wieder führte; der Graf Temple wurde geheimer Siegelbewahrer, der Graf Gower, Groß-Stallmeiſter, und Legge wieder Canzler, wie vorhin. Das groſſe Project von der National-Militz war indeſſen durch die Betreibung des Herzogs von Neucaſtle durchgangen, und an dieſes Werk Hand angelegt. Man hatte ihre Anzahl auf 50000 M. geſetzt, und ſie in den Waffen geübt.

K. K. Miniſter verläßt London.

Während deſſen ereignete ſich der völlige Bruch zwiſchen Engeland und Oeſterreich. Der K. K. Miniſter, Graf von Colloredo, der bißher ſo manche Vorſtellung im Nahmen ſeines Hofs thun muſte, daß man keine gemeine Sache mit dem König von Preuſſen machen, und der König wegen ſeiner deutſchen Lande die Neutralität ergreifen mögte, erklärte endlich den 28 Jun. da die K. K. ſähe, wie Seine Grosbritanniſche Maj. wegen der eingegangenen Verbindungen mit dem König von Preuſſen den Lauf der Operationen ihrer und ihres Alliirten, des Königs von Frankreich, Trouppen, hemmten, welche dieſe zu ihrem Beſten in Deutſchland wider die Preußiſ. Staaten vorzunehmen gedächten, und da dieſes wider die Ehre Ihrer Crone wäre, und Ihro Majeſtät ſich dadurch die Hände gebunden ſähen, und das beſte der Sachen nicht, wie ſie gerne wollten, befördern könnten: ſo hätten Allerhöchſt Dieſelbe für gut befunden, ihn, nebſt ſeinem Secretär zurückberuffen. Die Antwort darauf war ſehr kurz, wie nemlich der König ſich gar nicht wundere, daß der Wieneriſ. Hof ein ſolches Betragen äuſſere, da er lang voraus geſehen habe, daß der mit dem natürlichen Feind Engelands, dem König von Frankreich, getroffenen Allianz

Letzte Declaration deſſelben.

Antwort darauf.

1757. Die üblen Nachrichten verbittern die Nation.

zu folge, ein dergleichen Zufall ſich über kurz oder lang ereignen würde. Kaum war dieſes geſchehen, ſo bekam man Nachricht von den Schlachten bey Collin und Haſtenbeck, und daß die Franzoſen in Oſtende und Nieuport eingezogen. Nichts aber gieng dem Miniſterio und dem König mehr zur Empfindung, als daß die Hannöveriſche Lande bey ihrer Unſchuld und dem regelmäßigen Betragen in allen Fällen, von Frankreich wären ſo feindlich überzogen worden.

Die Expedition auf die Franzöſiſche Küſten.

Dieſes beförderte den Eifer der Nation, ihre groſſe und geheimnißvolle Expedition, an welcher ſie ſo lang gearbeitet, nunmehro in Würklichkeit zu bringen. Der Admiral Hawke, der ſolche dirigirte, führte dieſe Flotte den 7 Sept. in die See. Seine Flotte beſtund in 14 Schiffen, 3 Fregatten, 9 Chalouppen, 2 Bombardier Gallioten, und mehrern andern. Die Transport-Schiffe beliefen ſich auf 60, und es befand ſich auf ſelbigen ein Corpo von 17000 Mann, unter dem Gen. Lieutenant Mordeaunt. Engeland rechnete viel auf ihre Ausführung, und in ganz Europa richtete man darauf das Augenmerk; Allein, ehe die Engeländer ſelbſt recht wuſten, wohin die eigentliche Unternehmung gegangen, ſo war der Admiral Hawke mit ſeiner völligen Flotte und und mit der eingeſchifften Armee zu Portsmouth ſchon wieder eingelauffen. Die Flotte hatte keinen andern Verſuch gethan, als auf die Inſeln Aix und Oleron, die Küſten des Landes Aunis. Wahr iſts, daß Rochefort und Marſeille in groſſen Furchten ſtunden, daß ſie ein Bombardament etwann auszuſtehen haben mögten. Alleine Hawke fand viele Hinderniſſe, und Mordaunt konte bey ſeiner Landung gar nicht zum Zweck kommen. Soviel hatten indeſſen die Franzoſen dadurch erfahren, daß ſo gut ſie bißhero den Engeländern gedrohet, eine Landung vorzunehmen, eben ſo gut dieſe die Art und Weiſe wuſten, auf ihren Küſten zu landen. Die Nation war inzwiſchen gar nicht zu betäuben, als ſie erfuhr, daß Hawke und Mordaunt gar nichts ausgerichtet hätten. Das Volk fiel gar darauf, daß es die Schuld auf den

Unzufriedenheit der Engeländer darüber.

Hof

Hof ſchob, als wenn er ſich die Franzöſ. Drohung: Hannover in einen Steinhaufen zu verwandeln, wenn man eine Landung in Frankreich vornehmen würde, hatte in Furcht jagen, und die ganze Zurüſtung zurück kommen laſſen. Als aber der Staats-Secretär Pitt dieſes Gerüchte durch Bekanntmachung der dem Admiral ſowohl, als dem General nachgeſchickten Ordre, ſich an der Unternehmung nichts hindern, ja nicht einmal an die in der erſten Vollmacht beſtimmte Zeit binden zu laſſen, widerlegte: ſo ward zu gleicher Zeit, der Zorn auf die Häupter der Flotte und der Landtrouppen geworfen. Jedoch der Hof wuſte den Grimm des Volks geſchickt zu unterbrechen. Als die Stadt London im Begriff ſtunde, eine Addreſſe an den König zu übergeben, ihn um die ſtrengſte Unterſuchung dieſes der Nation zugezogenen Schimpfs anzuflehen: ſo ließ ihr der König vermelden, wie er ſelbſt geneigt wäre, nach dem Grund auf das genaueſte zu forſchen, und die Urheber empfindlich ſtraffen zu laſſen. Er ernannte auch einen Kriegsrath, in welchem der Herzog von Marlborough das Präſidium führte. Dieſer gieng das Tag-Regiſter der Flotte und der Landtrouppen ſehr genaue nach, belegte den General Mordaunt mit Arreſte, examinirte alle Officiers der Flotte, und der Armee, ja den General ſelbſt, und es ließ ſich ſo ernſtlich an, zumal, als einige Auſſagen nicht ſonderlich günſtig für den General ausfielen. Nachhero aber ſtattete der Kriegsrath den Bericht an den König ab, daß dem General Mordaunt nichts zu ſchulden komme, und er von aller Anklage freyzuſprechen ſeye. 1757.

Kriegs Gerichte über den Gen. Mordaunt.

Die Convention von Cloſter Seven war am allerwenigſten nach der Engeländer Geſchmack. Auf die erſte Aeuſſerung des Königs von Preuſſen, daß ihn dieſelbe höchſtens befremde, und es beſſer gethan geweſen wäre, die Armee dem Halberſtädt- und Magdeburgiſ. zuzuziehen: erklärte man ſich zu London feyerlich wider dieſe Convention, ſchob die Schuld auf das deutſche Miniſterium des Königs, und verſicherte, daß ſich der König von Grosbritannien dadurch nicht werde hindern laſſen,

Die Convention von Cloſter-Seven mißgebilligt.

1757. ſen, Allianz-mäßigen Beyſtand ihme zu leiſten. Bald darauf kam der Herzog von Cumberland nach Londen zurück, und das erſte, was man darauf von ihme zu vernehmen hatte, war, daß er alle ſeine Kriegswürden, und auch ſeine Staats-Stellen niederlegte, und ſich nach Windſor verfüget habe. Er war auch keineswegs von ſeinem Entſchluß abzubringen, ſondern erklärte, daß er kein Commando mehr annehmen würde, auſſer im Fall einer Landung auf Engeland; worauf der König den berühmten General Ligonier zum General-Capitain ſeiner Trouppen und den Prinzen Eduard, ſeinen zweyten Enkel, zum Chef der Regiments-Garde ernannte, die der Herzog bisher commandiret hätte.

Herzog von Cumberland legt ſeine Stellen nieder.

In dem II. Haupt-Stück werden wir von dem Schickſal der Waffen zur See, befinden, wie in West-Indien es eben ſo widrig für die Engeländer ausgeſehen habe, als ſich in Oſt-Indien ihr Glück in etwas aufgeheitert. Deswegen verdoppelte ſich nunmehro Eifer und Gewalt, den Krieg fortzuſetzen. An Hochachtung und groſſem Eifer für die Perſohn und Sache des Königs von Preuſſen fehlte es übrigens bey der Nation gar nicht. Als die Nachricht von dem Sieg bey Rosbach, und beſonders das Regiſter der daſelbſt gefangenen Franzöſiſchen Generals, Oberſten und anderer Officiers in Londen zum Vorſchein kam: ſo gerieth ſchon die ganze Nation in Bewegung. Als aber bald darauf die Schlacht bey Liſſa und der Ausſchlag der Belagerung von Breslau kund ward: ſo ſtieg Liebe und werkthätige Neigung für die Sache des Königs auf den höchſten Grad. Das Portrait dieſes Prinzen, mit der Unterſchrifft: **Friedericus Maximus** war in allen Häuſern anzutreffen. Ganz Engeland war nunmehro ganz Preußiſch. Selbſt der Staats-Secretarius von Pitt betrieb das Intereſſe dieſes Königs auf alle mögliche Weiſe; Hohe und Niedere ergriffen die Preußiſche Parthie, und waren bereit, alles, um ihn zu unterſtützen, beyzutragen, und das ganze Parlement erzeigte ſich, in Bewilligung anſehnlicher Subſidien ſo einſtimmig, daß man dergleichen bey

Neigung und Achtung gegen den König von Preuſſen.

Pitt ſelbſten befördert deſſen Intereſſe nunmehro.

bey ſolcher Gelegenheit faſt noch niemals wahrgenommen hatte. Der König hatte bey Eröfnung des Parlaments den 3 Dec. kaum vorgeſtellt, daß es nöthig ſeye, ſeinen guten Bruder und Alliirten, den König von Preuſſen zu unterſtützen: ſo erklärten ſich beyde Cammern über dieſen Punct ganz willig, und beſchloſſen ſogleich, ein anſehnliches Subſidium von etlichen Millionen für ihn zuſammen zu ſchieſſen. Es machten auch ſchon einige groſſe Capitaliſten den Anfang zu dieſem Beytrag, als man unverhofft vernahm, es habe der König von Preuſſen dem Hof die Eröfnung gethan, daß er keine Subſidien, ſondern nur die Feſthaltung der Tractaten verlange. Dieſe Erklärung ſetzte die Engeländer ganz auſſer ſich, und von dieſer Zeit an, wie die Engliſche Nation gewohnt iſt, alles aufs höchſte zu treiben, vermehrte ſich ihre Neigung gegen dieſen Monarchen, daß ſie nicht gröſſer werden konnte. Wir wollen hier nicht vorbeygehen, wie der König bey dem Kummer über ſeine Churlande auch noch die ſchmerzliche Empfindung in ſeinem Hauſe gehabt habe, daß ſeine dritte Princeßin Tochter, Caroline Eliſabeth, nach einer langwührigen Krankheit den 28 Dec. durch den Tod der Zeitlichkeit entnommen worden.

1757.

Princeßin Caroline ſtirbt.

III. Von Rußiſchen Geſchichten.

Schon lange war der Zunder des Mißvergnügens gegen Preuſſen verborgen, den nunmehro ſein Einfall in Sachſen und die feindliche Ueberziehung der Böhmiſchen Lande noch ſtärker vermehret, daß er in eine Flamme ausbrechen muſte. Ueber dem Mißvergnügen vergaß es der alten Zwiſtigkeiten mit Frankreich und der alten ſo ſtark geweſenen Freundſchafft mit Engeland, welches ihme ſo manche vortheilhaffte Tractaten und Bündniſſe vorgehalten; und ſeit dem Beytritt zu dem Tractat von Verſailles wollte man nunmehr von Nichts wiſſen, als wie man Preuſſen in enge Schranken ſetzen mögte, daß ſeine Uebermacht ſich nicht ausdehnen könne.

Rußland.

Deſſen Eifer in Vollziehung der Hülfe an ihre Alliirten.

1757. Schweden, dem Rußland vor einigen Jahren ſein Mißtrauen ſo nachdrücklich empfinden ließ, daß es dieſer Crone faſt den Innhalt vorſchrieb, wie ſie ſich gegen ſie reverſiren ſollte, und welches vorher ſich ſo ſtark beſchwerte, daß Rußland ſein Anſehen über ſie gar zu weit ausdehnen wollte, war nun einer ihrer engſten Alliirten, mit dem ſie zu gleichem Endzweck und zu gleicher Ausrichtung ihre Macht vereinigte und ihn unterſtützte. Kurz, die Rußiſche Armee, welche ſonſt allezeit eine ſehr lange Zeit brauchte, biß ſie ihren Alliirten zum Dienſt groſſe und weite Märſche machte, hatte ſich an den Preußiſchen Gränzen eingefunden, und eine anſehnliche Flotte von 24 Seegeln hat ſich an den Preußiſchen Küſten gezeiget, und die Empfindlichkeit der Kaiſerin über das Preußiſche Betragen, nachdrücklich bewieſen. Die Thaten dieſer Armee und beſonders die groſſe Schlacht derſelben mit dem Preußiſchen Feld-Marſchall Lehwald haben wir im 1ſten Capitel ſchon beſchrieben. Der Hof hatte über die Nachricht von dem dadurch erhaltenen Sieg groſſes Vergnügen. Kaum aber konnte man deſſen Folgen überdenken; ſo kam die Zeitung, daß der Feld-Marſchall, Graf Apraxin ſich mit den ſiegenden Trouppen zurückgezogen, ganz Preuſſen biß auf die Feſtung Memel verlaſſen, und auf dem Rückzug den Calmucken und Coſacken Ausſchweifungen verſtattet habe, welche ganz Europa für unerhörte Grauſamkeiten angeſehen. Die fremden Miniſters ſowol, als der Hof, erſtaunten über beydes, und man kan das Sonderbare dieſes Marſches am beſten aus dem Schreiben des Generals Sibilsky, der bey der Armee und leztern Schlacht groſſe Dienſte gethan hatte, erkennen. Er führet darinnen folgendes an: Wie groß war nicht mein Erſtaunen, als ich auf dem feindlichen Gebiethe ankam, und auf ſelbigem plindern, brennen und ſengen ſahe, und ein Zeuge von andern Grauſamkeiten ſeyn muſte, welche die Coſacken, wider alle Regeln des Kriegs-Rechts, begiengen. Schon vormals ſahe ich den Mangel vorher, der zum Unterhalt für Euer K. M. Armee aus dieſen Mißbräuchen folgen müſſe. Allein, mein

Mißvergnügen über den Rückmarſch der Armee.

Schreiben des Generals Sibilski deswegen.

Entſetzen

Entſetzen war weit gröſſer, und ich war gleichſam betäubet, als nach dem vollkommenen Sieg, den die Kaiſ. Trouppen erfochten, und nachdem die Feinde in die Flucht geſchlagen, auch in ſolche Unordnung gebracht waren, daß man ihre Niederlage noch gröſſer hätte machen, und ihnen einen Streich beybringen können, von dem ſie ſich nicht ſo leicht zu erholen vermogt; ich den Verfolg ſo groſſer Vortheile verabſaumen ſahe, und hatte den Verdruß, daß ich nicht einmal 3 Infanterie-Regimenter erhalten können, mit denen ich ſelbſt die Feinde verfolgt haben würde. 1757.

Die Vorſchläge, ſo ich deswegen gethan, waren auf die Erfahrung und auf die Erwägung der Umſtände gegründet, worinn man ſich damals befand, und die allen Anlaß gaben, ſich einen ununterbrochenen Fortgang zu verſprechen. Ich hatte aber das Unglück, daß man mich nicht anhörte, obgleich meine Gründe auf Gewisheit geſtüzt waren, deren Möglichkeit ich klärlich erwieß, ob ich mich ſchon erboth, bey der Ausführung meiner Anſchläge allezeit ſelbſt gegenwärtig zu ſeyn. Ich hatte Urſache, gar bald den unvermutheten Entſchluß des Kriegsraths zu beklagen, als welcher den Zurückzug der Kaiſerlichen Armee beſchloß; einen ſo frühzeitigen, als übereilten Zurückzug, der aber gleichwol mit einer ſiegreichen Armee geſchahe, deren Helffte die Feindliche hätte ſchlagen können, die in Furcht und Schrecken war, da die Trouppen Euer K. M. den Eifer bewieſen, den Kampf von neuen anzufangen, und ſie noch reichlich mit Lebens-Mitteln und Kriegsbedürfniſſen verſehen waren. Ich habe dem Entſchluß des Kriegs-Raths nicht beygeſtimmet, weil ich dadurch gegen meine Pflicht hätte handeln müſſen; ich habe mich auch nicht unterſchrieben, um nicht mein Gewiſſen zu verletzen. Da ich demnach ſahe, daß die Kriegs-Operationen für dieſes Jahr geendiget waren, und daß man Königsberg verließ, obſchon dieſe Stadt, wo man bereits eine Capitulation entworfen, und nichts als den Augenblick erwartete, ſich Ew. K. M. zu unterwerfen, und Dero Gnädigſten Schutz

1757. anzuflehen. Da ich auch übrigens wahrnahm, daß man in die Winter-Quartiere eilete, ſo glaubte ich, daß meine Gegenwart bey der Armee keinen weitern Nutzen haben werde, und bath den Herrn Feld-Marſchall, Grafen Apraxin, mir, vermög ſeiner Vollmacht, die Erlaſſung zu ertheilen, und zu erlauben, daß ich nach Warſchau zurück gienge. Er hat mir ſolches bewilliget, und nahm es auf ſich, bey Euer Maieſtät ſolches zu verantworten, wie es ſeine Handſchrifft bezeuget, wovon ich die Copey angeſchloſſen habe.

Ich hoffe alſo, daß Ihro Kaiſ. Maj. mir die Abreiſe von der Armee nicht zum Fehler annehmen, und mir erlauben werden, daß ich Ihnen fußfällig meine Dienſte von Neuem anerbiethe, ſo ſchwach auch dieſelbe ſeyn mögen, und zugleich bitte, ſolche gnädigſt aufzunehmen, daferne die Operation es wieder angefangen werden ſollte.

Die Kaiſerin äuſſert ſelbſt ihr Mißvergnügen.

Die Kaiſerin ermangelte nicht, als die fremden Miniſters, wie der Hof, erſtaunten, daß der General Apraxin dieſen Ruckzug gethan hätte, ihr Mißvergnügen über denſelben öffentlich zu bezeugen, und die Alliirten Höfe zu verſichern, daß ein ſo unerwartetes Betragen ohne Befehl geſchehen ſeye, iedoch aber dem ſtandhafften Entſchluß, den Sie einmal gefaſſet, ihren Verbindungen genau nachzukommen, nicht den geringſten Eintrag thun ſolle. Man gieng noch weiter, und trat gleich mit beſagten Miniſtern in Unterhandlung, die bisherige Allianz aufs neue zu befeſtigen, und dahin zu erweitern, daß man die Waffen nicht eher niederlegen wolle, biß man den König von Preuſſen zur Genugthuung an alle beleidigte Theile genöthiget habe, und den 16 Novembr. ward die Acte dieſer neuen Verbindung von der Kaiſerin eigenhändig, desgleichen von den Röm. Kaiſerl. wie auch Königl. Franzöſiſchen und Schwediſchen Miniſtern unterzeichnet. Selbſt der Grosfürſt von Rusland ſtellte eine Verſicherung von ſich, daß er bey ſeiner nach GOttes Willen erfolgenden Beſteigung des Rußiſchen Throns, in dieſen Verordnungen bleiben, und den darinn beſtimmten Maas-Regeln ununterbrochen nachgehen wolle.

Ja,

1757.

Apraxin wird des Commando entſetzt.

Ja, auch dabey blieb es nicht; ſondern die Kaiſerin nahm auch alſobald dem Grafen von Apraxin das General-Commando und übertrug es dem General Fermor; ließ den erſtern zu Narva in Arreſt bringen, und ihn vor das Kriegs-Recht ſtellen, um von dem Grund ſeines Verhaltens-Rede und Antwort zu geben; dem letztern aber ſogleich den Befehl ertheilen, die Kriegs-Operationes ohne Anſtand anzufangen, der dann mit Beſchluß des Jahrs den Marſch der Armee wieder zurücke nach Preuſſen richtete.

Geburth einer Princeßin Tochter des Großfürſtens.

Die Großfürſtin erfreuete übrigens das Kaiſerliche Hauß durch die Geburth einer Princeßin, den 22 Dec., welche in der H. Taufe den Nahmen Anna Petrowna erhielte, und von ihrer Taufpathin, der Kaiſerin ſelbſten, ihr das Ordensband von St. Catharina angehänget wurde.

Schweden.

Die Crone Schweden hatte das innerliche Feuer der Zwitracht und die Anſchläge der widriggeſinnten Parthie, welche die Regierungs-Form abzuändern willens war, durch Ernſt und Schärfe unterdrückt, und den gehaltenen Reichs-Tag beſchloſſen. Die Reichs-Stände verſtändigten den König und die Königin über die Scrupel, die ſie bisher über die Ausübung der Königl. Würde und die Erziehuug ihrer Kinder gehabt, in beſondern Schrifften dermaſſen, daß Jhro Majeſtäten, nicht anderſt, als mit Einwilligung des Senats und nach deſſen mehrſten Stimmen zu regieren; ihre Kinder aber, als Kinder des Reichs und der Nation anzuſehen verſprachen. Dem Oberſten von der Garde, der an des enthaupteten Grafen Brahe Stelle gekommen, machte man eine ſolche Inſtruction, daß er ſich genau nach dem Willen des Senats in allem fügen mußte. Und als alles beſchloſſen war, ſo gieng der Reichstag mit aller Feyerlichkeit auseinander, und der König ließ zuletzt ein öffentl. Gebot ausgehen, daß wegen des im verwichenen Sommer von einigen ruchloſen Leuthen angeſponnenen, durch beſondere Schickung GOttes aber entdeckten höchſtgefährlichen Aufruhrs, den 3 Dec. 1756 ein Bet- und

König und die Königin machen ſich verbindlich.

1757. Dankfeſt in ganz Schweden und allen deſſen Provinzen gehalten werden ſollte. Das Placat deswegen war ſehr umſtändlich und zeigte die dem Reich vorgeſtandene Gefahr, in Umſtürzung der Regierungs-Form, Freyheit und Sicherheit der Reichsſtände, auch vorgehabten Einführung der Souverainete.

Mit Frankreich wird die Allianz erneuert.

Mit Frankreich wurde die Allianz nicht nur auf 12 Jahren verneuert, ſondern auch in Anſehung des Preuſſiſchen Einfalls in Sachſen und Böhmen auf Reclamation der Garantie, ſo Schweden wegen des Weſtphäliſ. Friedens im Reiche hat, dieſelbe zugeſichert, und auf dem Reichstage zu Regensburg, feyerlich erkläret. Man hatte dahero auch alle Anſtalten getroffen, ein Corpo von 22000 M. National-Trouppen nach Deutſchland überzuſetzen. Auf die Anfrage des Preußiſ. Miniſters, wohin dieſe groſſe Rüſtungen gezielet wären? antwortete man gerade zu; daß die Garantie des Weſtphäliſchen Friedens eine der anſehnlichſten Vorzüge des Schwediſchen Reichs ſeye, und daß, da man auf dem Reichstag zu Regensburg des Königs von Preuſſen Majeſtät einmal für den angreiffenden Theil erkläret habe, Schwediſcher Seits keine andere, als dieſe Maas-Regeln ergriffen werden könnten, zu Aufrechthaltung dieſes Friedens-Schluſſes ein Corpo Völker nach Deutſchland zu bringen. Dieſes wurde durch eine andere Schwediſche Erklärung auf dem Reichstag zu Regensburg zu gleicher Zeit, als die Schwediſche Trouppen die Operationes anfiengen, näher vorgeſtellet; es erſchien aber dagegen von Seiten des Königs von Preuſſen eine ſtarke und heftige Schrifft, wie wenig Schweden es um dieſe Garantie ſeye, und wie dieſe Crone ganz andere Abſichten habe, daß ſie ſich in dieſen Krieg mit eingeflochten. Die erſten Progreſſen der Schweden unter dem G. F. M. Grafen von Ungern-Sternberg erweckten viel Vergnügen, die Veränderung aber der Sachen nach Ankunft der Preuſſiſchen Armee unter dem Feld-Marſchall Lehwald eine ziemliche Beſtürzung. Da indeſſen mit Ausgang des Jahrs die Allianz mit Oeſterreich, Rusland und Frankreich

Die Garantie des W. Friedens-Schlußes übernommen.

Preußiſches Manifeſt dagegen.

1757.

Verändert den General ſeiner Trouppen.

reich erfolgte, und die Ruſſen ſich wieder in Marſch ſezten, um in das Königreich Preuſſen einzudringen: ſo veränderte Schweden ſeinen General, und machte Anſtalten einen neuen Tranſport von 12000 Mann nach Pommern gehen zu laſſen, um der Sache eine vortheilhafftere Stellung wieder zu geben.

Dänemark.

Der Königl. Dähniſche Hof ſuchte der Ruhe bey den groſſen Bewegungen zu genieſſen. Man hatte behaupten wollen, daß dieſe Crone mit Preuſſen und Engeland in eine nähere Verbindung tretten wollte: Alleine ſie hatte ſich die genaueſte Neutralität erwählet; und auf dem Reichstag zu Regenſpurg, wo man deliberirte, ob das Reich gemeine Sache wider Preuſſen machen ſollte, ließ ſie wegen des Herzogthums Hollſtein-Glückſtadt es auf die gütliche Beylegung und des Reichs Mediation antragen. Dahero ließ ſie auch an ihrem innerlichen Zuſtand und deſſen Flor zu arbeiten ſich höchſtens angelegen ſeyn, und brachte mit dem Herzogen von Ploen einen Succeßions-Tractat zu Stande, nach welchem die Agnaten und Verwandten des Hauſes Holſtein Ploen des an dieſes Land habenden Erbrechts ſich begeben haben, und alſo der König von Dähnemark, ſobald der Herzog Todes verfähret, in den Ländern deſſelben nachfolget, hingegen auch die Berichtigung der auf dem Lande hafftenden Schulden übernommen. Nächſtdeme hatte Seine Majeſtät das Vergnügen, daß Dero erſter Königl. Prinz von Dero jetzigen Gemahlin, Friederich, zum Coadjutor in dem Stifft Lübeck erwehlet wurde.

Erwehlt die Neutralität.

Succeßions-Tractat wegen Holſtein-Ploen

Königl. Prinz Coadjutor zu Lübeck.

IIII. Pohlniſche Geſchichte.

König kommt im Reich an.

Der König Auguſt III. muſte, da er einen Reichstag in ſeinem Königreich auf den September ausgeſchrieben, um das Wohl und die Eintracht deſſelben Provinzen zu befeſtigen, der Gewalt, die ihme unvermuthet in ſeinen deutſchen Erblanden ausgebrochen, weichen, und nach Pohlen gehen, daß er in dem Schooß dieſer Republic die Hofnung beſſerer Zeiten und den Bey-

1756. ſtand ſeiner Alliirten erfahren könnte. Der Reichstag blieb unterwegs, indeme Jhro Majeſtät durch die eigenen wichtigſten Fälle in Dero Churfürſtenthun aufgehalten wurden, und ihre Ankunfft zu Warſchau erſt den 27 October geſchahe. Dieſelbe ſandten ſogleich den Grafen von Poniatowsky, als Dero Ambaſſadeur nach Moſcau, um daſelbſt den Beyſtand der Rußiſchen Kaiſerin werkthätig zu machen, und zu beſchleunigen. Jhro Seits aber lieſſen Sie Dero in Pohlen gelegene Chur-Sächſiſche Trouppen den Marſch nach Mähren antretten, um ſich mit den K. K. Armeen zu vereinigen, wozu auch die von Jhnen angeworbene Ulanen angewieſen wurden. An den Römiſ. Kaiſer ließ der König unterm 22 November ein ſehr bewegliches Schreiben ergehen, in welchem er für deſſen ergriffene Oberſt-Richterliche Maasregeln zum Beſten ſeiner bedruckten Erblande dankete, und die fernere Zuverſicht verſicherte, daß Seine R. K. M. in den gefaſſten Entſchlieſſungen beharren, und dieſelben zu völliger Sicherheit aller Mitſtände des Reichs zu Vollſtreckung bringen würden. „Unterdeſ„ſen (heiſſet in dieſem ſchönen Schreiben eine Stelle) „häufen ſich die Gewaltthätig- und Feindſeeligkeiten der „Preuſſen in Unſern Erblanden und gegen Unſere ge„treue Unterthanen von Tag zu Tag dergeſtalt, daß „wenn man Uns nicht die durch die Vereinigung des „deutſchen Reichs ausgemachte Hülfe aufs eheſte an„gedeihen läſſet, wir Uns nichts gewiſſers, als des „gänzlichen Ruins unſerer Lande und Unterthanen, zu „verſehen haben. Unſere Armee, welche die Preuſſen „in dem Lager zu Pirna eingeſchloſſen, und der ſie alle „Zufuhr abgeſchnitten hatten, iſt endlich gezwungen „geweſen, dieſen Poſten zu verlaſſen, und hat ſich „darauf umringt, und durch die Lage der Oerther, auch „ſonſtige Folgen unglücklicher Umſtände gezwungen ge„ſehen, ſich durch Capitulation, als Kriegs-Gefange„ne zu ergeben. So hart auch die Bedingungen beſag„ter Capitulation geweſen, ſo hat man ſie nicht nur „alleine nicht gehalten, ſondern hat vielmehr Unter-

Schickt einen Ambaſſadeur nach Petersburg.

Läſſet ſeine Trouppen zu den K. K. ſtoſſen.

„Officiers

„ Officiers und Gemeine mit Stockſchlägen, Hunger, 1757.
„ und andern grauſamen Begegnungen gezwungen,
„ unter den Preuſſen Dienſte zu nehmen. Man fähret
„ fort, ſich alle unſere Einkünfte zuzuziehen ꝛc. Man
„ will unſere Officiers und Landsſtände durch die härt-
„ ſten Bedrohungen, ja gar bey Strafe des Feſtung-
„ baues zwingen, eine Menge Recrouten zu ſtellen,
„ welche in unſern Landen aufzubringen unmöglich iſt,
„ und alſo unſere eigene Unterthanen auf eine ganz un-
„ erhörte Weiſe gegen Uns ſelbſt zu bewafnen. Man
„ macht alle Anſtalten, unſere Lande, und ſelbſt Unſere
„ Reſidenz-Stadt Dresden, welche ſchon jetzt zu einem
„ Magazin und Lazareth gebraucht wird, mit unerträg-
„ lichen Winterquartieren zu beladen, um ſolchergeſtalt
„ unſere Lande völlig zu vernichtigen. „

Des Rußiſchen Groß-Canzlers Schreiben an den Primas.

Die Kaiſerin in Rusland war ſo willfährig, als ſogleich entſchloſſen, die würkliche Hülfe dem König von Pohlen wiederfahren zu laſſen. Der Groß-Canzler, Graf von Beſtuchef, ließ ein Schreiben an den Primas in Pohlen ergehen, in welchem er das Verfahren des Königs in Preuſſen barbariſch, frech und unerhört betitelt, und die Pohlen auffordert, ſich ihres Königs anzunehmen, wenigſtens der Rußiſchen Armee einen willigen und unſchädlichen Durchzug zu geſtatten. Allein es ermangelte auch nicht der König in Preuſſen durch ſeinen Legations-Secretär zu Warſchau dem Cron-Groß-Feld-Herrn eröfnen zu laſſen, daß, krafft des Tractats von Wehlau 4 Bataillons und einige Eſcadrons Preuſſen Befehl hatten, von Stargard aus biß auf den Grund und Boden der Republique vorzurücken, und daß, da Pohlen ſich in dieſem Tractat anheiſchig gemacht habe, die Staaten des Königlichen Churhauſes Brandenburg zu vertheidigen, und dieſem 4000 Mann Hülfs-Trouppen im Fall der Noth zukommen zu laſſen, der König von Preuſſen den Cron-Feld-Herrn erſuchen lieſſe, dieſes Corpo marſchfertig zu halten, und in den Stand zu ſetzen, agiren zu können. Er fügte dieſem noch hinzu: Im Fall die Rußiſch-Kaiſerlichen Trouppen

Preußiſ. Eröfnung an den Cron-Groß-Feldherrn.

1757. pen ihren Zug gegen die Staaten Sr. Preußiſchen Maj. richten ſollten, der König der Hofnung lebe, daß die Republic denſelben nimmermehr den Durchzug geſtatten würde, ſintemal ſie dadurch ſich ſelbſt den Krieg ins Herze ziehen werde.

Die Pohlen ſehen den Durchzug der Ruſſen an.

Man ſahe aber von Seiten der Republique weder auf das eine noch das andere eine Gegen-Erklärung, oder Aeuſſerung, und alle Nachrichten davon waren widerſprechend. Eine Parthie im Reich widerſetzte ſich dem Anmarſch der Ruſſen ſtark, und ſchiene gefährliche Bewegungen machen zu wollen. Die mehrſten aber betrachteten die Umſtände des Reichs, die nicht geſtatteten, einer ſo groſſen eindringenden Macht ſich zu widerſetzen, und daß man lieber die Gelegenheit mitnehmen ſollte, die in den Provinzen in groſſem Vorrath vorliegende Früchte und Proviant um baares Geld zu verkaufen, wenn nur ſonſt mit Rusland eine ſolche Convention errichtet werden könnte, daß die Völker dieſer Potenz auſſer ihrem Durchzug der Republic keine Beſchwerlichkeit zuziehen dürfften. Und ſo ſahen ſie den fremden Gäſten entgegen, ohne, daß ſich hiebey etwas zu Gunſten ihres Königs durch ihre Anordnung ergeben hätte.

V. Holländiſche Geſchichte.

Die Republique iſt in groſſer Verlegenheit.

DJe Republique Holland war bey den ausgebrochenen Unruhen in Sachſen und Böhmen in der gröſten Verlegenheit. Von allen Potenzen wurde ſie ſollicitiret, ihre Verbindungen zu erfüllen. Die Kaiſerin Königin reclamirte die Garantie der Pragmatiſchen Sanction, und die Vollziehung der mit den Seemächten ehedem geſchloſſenen Defenſiv-Bündniſſe. Frankreich begehrte eine ſehr genaue Neutralität, wie ſie in dem Krieg mit Engeland ſolche ihr zu geſtanden. Engeland forderte eine Hülfe von 6000 Mann und wenigſtens 12 Kriegs-Schiffen. Der König von Pohlen ließ durch ſeinen Miniſter, den König in Preuſſen, als den Unterdrucker ſeines Hauſes und Landes öffentlich anklagen, und be-

gehrte

1757.

gehrte von der Republique nachdrückliche Hülfe; Preuſſen ſtellte ihr vor, wie Oeſterreich ſein offenbahrer Widerſacher wäre, und wie ſeine Erhaltung zugleich die Stütze der Freyheiten von Europa, Deutſchlandes und der Republic ſelbſten ſeye. Bey dieſen widereinander laufenden Sollicitationen kam der Franzöſiſche Ambaſſadeur, Graf Afry, und zeigte den Marſch der Franzöſiſchen Trouppen nach dem Unter-Rhein an, um das Lager zwiſchen dem Rhein und der Maas auf der Höhe von Düſſeldorf zu beziehen. Er ſetzte zum voraus, daß die Republique ſich bey ihrer Neutralität ferners behaupten werde, und verſprach im Nahmen des Allerchr. Königs, daß auch ſelbſt dieſe Trouppen zu derſelben Vertheidigungen dienen ſollten, wenn man aus Unwillen gegen Ihre Neutralität, etwas wider Sie unternehmen ſollte. Die General-Staaten erklärten ſich, wie der Hof zu Verſailles es wünſchte. Sie bezeugten, daß ſie zwar gewünſcht hätten, es möge der Friede erhalten werden, und die Abſendung dieſer Armee nicht nöthig ſeyn: Sie verlieſſen ſich aber auf die Verſicherungen Jhro M., daß Dero Trouppen ihnen nicht die geringſte Beſchwerlichkeit machen würden.

Frankreich ſucht um die Neutra[lität] an.

Zu der Re[publique ...] ſich verſteh[en ...]

Da man in Holland ſo gedachte; ſo verſchwanden auch alle Vorſchläge zu Vermehrung der Land-Armee völlig; und man war nur darauf befliſſen, 14 Kriegs-Schiffe auszurüſten, um die Schiffarth gegen alle Anfälle der Capers, beſonders der Engliſchen zu bedecken. Die Holländer wollten nicht glauben, daß die Handlung mit Maſten, Holz zum Schiffbau, Hanf und andern dergleichen Dingen Contrebande ſeynd ſollten. Die Engeländer zehlten aber ſolche darunter und führten die Holländiſche Schiffe mit ſich nach ihren Häven, wiewohl ſie ſelbige nicht confiſcirten, ſondern den Werth der Waaren, wie auch die Fracht bezahlten, und die Schiffe wieder leer zurückſchickten.

Irrungen mit Engeland wegen der Contre[bande].

Indeſſen hatte die Republique bey ihrer Neutralität das zu beklagen, was eine allgemeine Klage neutraler Staaten iſt, die man um das erſucht, was ſie nicht abſchlagen

Wie Frankreich ſich be[y] dieſer Neutralität w[...] befindet.

1757. ſchlagen dörfen, und denen man zu wiſſen macht, was man ſchon gethan hat. Als die Franzoſen ihre Kriegs-Munition die Maaß hinunter, bey Maſtricht vorbey, an die Gegend bringen wollten, wo ſie ſich groſſer Kriegs-Operationen verſahen; ſo erſuchte ſie der Franz. Miniſter um ihre Einwilligung. Der Engliſche Geſandte kam geſchwinde mit einem Memorial, und bildete darinnen ab, wie ſie durch die Begünſtigung dieſer Bitte die Neutralität verletzen würden. Die General-Staaten gaben auch eine Antwort, die dem Engliſchen Geſuch näher, als dem Franzöſiſchen war. Alleine der Franzöſ. Hof ließ ſich nichts irre machen, ſondern erklären, daß es ſeyn müße; daß es die Umſtände nicht anderſt mit ſich brächten, und die General-Staaten es auch nicht abſchlagen könnten, da ſie dem König von Preuſſen bereits geſtattet hätten, Artillerie und Munition durch ihr Gebiethe zu führen. Sie ſtunden auch die anverlangte Paſſagen durch ihre Feſtungen zu. Der Franzöſ. Hof hingegen ließ auch die ſtrengſten Befehle an ſeine nach dem Preußiſchen Geldern und Cleve anziehende Trouppen ergehen, die genaueſte Neutralität gegen das Gebiethe der Gen. Staaten zu beobachten, und ſelbiges mit allem Durchzug möglichſt zu verſchonen. Ja, als einige Fehler vorgiengen: ſo muſte der Graf Afry in öffentlicher Verſammlung der General-Staaten erklären, wie der König äuſſerſt ungehalten ſeye, daß ſeine Trouppen durch Schlagung einiger Brücken über die Maas, das Gebieth der Republique verlezet hätten, und daher dieſe Brücken alſogleich abgetragen werden ſollten.

erkennet auch ſolches.

Die Republique aber gerieth in eine ſeltene Aufmerkſamkeit, als der K. K. Hof anfieng, die Correſpondenz mit Engeland abzubrechen, und daß Nieuport und Oſtende mit Franzöſ. Trouppen beſetzet worden, und Jedermann fieng an, in Holland groſſe Augen zu machen. Es hatten dahero der K. K. Geſandte im Haag, und der Herr Graf Afry erkläret, wie Ihro Majeſtät die K. K. mit Widerwillen vernommen, wie der König von Grosbritannien fortfahre, nicht nur den in denen

Was es mit der von den Franzoſen beſchehenen Beſetzung von Oſtende und Nieuport für eine Beſchaffenheit habe.

zwiſchen

zwiſchen ihnen ſtipulirten Tractaten enthaltenen Succurs 1757.
ihr zu verſagen, ſondern ſogar auch auf alle Arth und Weiſe ihrem Feind beyzuſtehen, damit er den Krieg gegen ſie deſto nachdrücklicher fortſetzen könne; und da J. K. K. M. ſich alſo dieſer Hülfe beraubet ſähen, ſo hätten Sie ſich in der Nothwendigkeit gefunden, ihre Trouppen aus den Niederlanden herauszuziehen; und da ſie ferner benachrichtiget worden, daß der Hof von Londen die Häfen von Oſtende und Nieuport zu überrumpeln gedächte, die Sie nicht vertheidigen könnte; ſo hätten Sie ſich entſchloſſen, ihren Alliirten, den Franzöſiſchen Hof, zu erſuchen, dieſe Städte, biß zur Herſtellung des Friedens in Verwahrung zu nehmen. Jhro Maj. hätten mit dem Aller-Chr. König die Verfügung getroffen, daß die Staats-Verwaltung dieſer Poſten in den Händen derjenigen Perſohnen, wie vormals verbleiben ſollte, denen die K. K. ſolche anvertrauet, und obſchon die Franzöſiſchen Commendanten die militariſche Direction darüber haben ſollten, ſo würden ſie doch den Eid der Treue der Regierung über die Oeſterr. Niederlande leiſten, und zwar auf eben den Fuß, wie die Holländiſchen Generale in den Gränz-Plätzen gewohnt wären. Dieſer Miniſter ſetzte noch hinzu, daß Jhro K. K. Majeſtät ihme aufgetragen, dieſe Verfügungen der Republic mitzutheilen, und zu erklären, daß die Schiffe der Republique, nach wie vor, ihre Fahrt dahin fortſetzen könnten.

Vorfall in Oſtfriesland.

Im Monath May ereignete ſich ein Vorfall, wo die Republique erfahren konnte, was ihr die Neutralität bey Oeſterreich und Frankreich für Nutzen bringe. Der Capitain und Commandeur eines Engliſchen Schiffes, mit welchem er in dem Dollaer unter der Ems kreutze, bemächtigte ſich 2 den Einwohnern von Oſtfriesland zugehörigen mit Lebens-Mitteln beladenen Schiffe, die der Franzöſ. Armee auf dieſem Fluß ſollten zugeführet werden, und erklärte ſie für gute Priſen. Allein im Auguſt vernahm man, daß die K. K. dem von ihr aufgeſtellten Commiſſario in Oſt-Friesland, Kinkel,

1757. Befehl zugeſchicket habe, dieſen Handel zu unterſuchen, und diejenigen ſchadloß zu ſtellen, die an dieſem Schiff Antheil haben ſollten. Solchemnach hatte er nicht nur beſagte Schiffe von der Republic reclamiret, und die Erſtattung des Intereſſe gefordert, ſondern auch alle Güther und Einkünffte, welche die Holländer in Oſt-Friesland beſitzen, ſolange ſequeſtiret, biß den Intereſſenten der Schade wieder erſetzet ſeye. Jedoch nach einer kurzen Zeit hob die K. K. den Sequeſter wieder auf, und zugleich ließ ſie der Republic die vergnügte Nachricht ertheilen, wie in Anſehung der auf dem Fürſtenthum Oſt-Friesland hafftenden Holländiſch. Capitalien Sie die Befehle erlaſſen hätte, die Intereſſen davon und die gänzliche Zahlung des Stammes an die Republic zu reguliren.

Engliſcher Geſandte macht Vorſtellung wegen Nieuport und Oſtende.

Inzwiſchen ſaumte der Engliſche Geſandte nicht, die mit Franzöſiſchen Trouppen beſchehene Beſetzung von Nieuport und Oſtende als einen offenbahren Bruch des Utrechter Friedens und deſſen 14 Articuls anzugeben, deme ſich die Republique zu widerſetzen, alle Urſache habe. Es hatte auch die ganze Sache in Holland groſſes Aufmerken gemacht, und die Frau Statthalterin war der Meynung, daß man es von Seiten Hollands nicht nachgeben ſollte, ſondern die Herſtellung in vorige Umſtände begehren, und eine Vermehrung der Land-Macht vornehmen müſte, ja der Adel in verſchiedenen Provinzen hatte mit dem Statthalteriſchen Hof einerley Gedenkens-Arth. Alleine, da der K. K. und Franz. Hof dagegen einwenden lieſſen, daß der Utrechter Friede bloß von einer Abtrettung dieſer Plätze und Länder rede, und es darauf im mindſten, ſondern nur auf eine Beſatzung derſelben, während die Kaiſerl. Trouppen in Böhmen gebraucht würden, angeſehen ſeye, und man Engliſ. Seits nichts ſuche, als die Republique in den Krieg zu verwikeln, und ſie um ihre gedeihliche Neutralität zu bringen; anbey der Franzöſ. Miniſter zu erkennen gab, daß ſein König die geringſte Anſtalt zu einer Trouppen-

Ver-

Vermehrung für ein Mißtrauen gegen ſein geheiligtes Wort, und ſeine der Republic gegebene Freundſchaffts-Verſicherungen aufnehmen, und ſeine Gegen-Anſtalten treffen würde: ſo hielte ſich die Republique lieber an die Franzöſiſche Erklärung, als daß ſie hierinnen dem Begehren des Engliſ. Geſandtens ſich gefüget hätte. 1757.

Wegnahm eines Geldſchatzes zu Osnabrüg durch die Franzoſen.

Noch ein anderer Fall kam zu Schulden, wo Frankreich ſeine Gefälligkeit den Holländern ſchätzbar machte. Den 17 Dec. d. J. kamen 6 Wägen mit 38 Fäßgen, und 7 Käſtlein mit Geld, oder auch ungemünzten Gold und Silber zu Osnabrügg an. Die Franzoſen im dortigen Lande hatten davon Nachricht erhalten, lauerten daher auf die Wagen, und bemächtigten ſich derſelben miteinander, lieſſen den Schatz bewahren, und ſchickten ihn nach Weſel in genaue Verwahrung. In Holland meldeten ſich darauf einige Juden und Kaufleuthe, als Eigenthümer dieſer Gelder, und hielten ſo dringend an, die Loslaſſung dieſer Gelder von dem Franzöſ. Hof zu begehren, daß der Holländiſche Ambaſſadeur zu Pariß würklich Befehl erhielte, ſelbige zurück zu fordern. Sowol der Abt Bernis zu Pariß, als der Franzöſ. Miniſter im Haag gaben hierauf ſchrifftliche und mündliche Verſicherung, daß, obwohl die Sache mit dieſem Gelde ſehr verdächtig ſchiene, und man ſelbiges für Engliſche dem König von Preuſſen oder den Hannoveranern gewiedmete Hülfs-Mittel anzuziehen Urſache habe; jedoch der Aller-Chr. König hiemit verſichere, daß, wenn die Unterthanen der Republic das Eigenthum und die Beſtimmung dieſer Gelder behörig dargethan haben würden, ſelbige ihnen ohnfehlbar wieder zugeſtellet werden ſollten.

Das

1758.

Das IV. Capitel.

Von dem Krieg in Deutſchland während dem Jahr 1758.

Der Krieg läſſet ſich weitläuftig an.

War der Krieg im vorigen Jahr in Anſehung ſeiner Veränderungen, da er ſich über Preuſſen, Böhmen, Sachſen, die Braunſchweigiſ. und Heſſen-Caſſeliſche auch faſt alle Weſtphäliſchen Lande ausgebreitet, faſt allgemein geworden; und ſahe es dabey mit jedem Monathe gefährlich aus, daß er weiter um ſich greiffen würde; war er bißhero auf allen Seiten mit der gröſten Lebhafftigkeit geführet, und hatte endlich das Ende des Jahres dem König von Preuſſen und ſeinen Alliirten einen ſehr vortheilhafften Umſchlag ihrer Sache gegeben; ſo war es gleich bey dem Anfang dieſes Jahrs noch bedenklicher, da, wenn auf dieſer Seite die Alliirten eine feindliche Armee aus den Landen brachten, auf der andern eine noch ſtärkere feindliche in das Königreich Preuſſen eindrang, und wenn die Preuſſen in Pommern Progreſſen machten, ſie auf einer andern Seite in Sachſen und Schleſien genug zu thun fanden, daß ſie ſich vor einem Anfall bewahrten. Wir machen den Anfang von den Bewegungen der Alliirten mitten im Winter gegen die Franzoſen.

Franzoſen machen eine Ravage auf Halberſtadt.

Der Marſchall von Richelieu ſahe ſich zu Anfang des Jahrs von ſeinem muthigen Feind an allen Gegenden aufgeſucht. Es war ihm ſeine Hofnung, die er auf die Schweden ſetzte, verſchwunden, und er merkte wol, daß das ganze Corpo Trouppen der Preuſſen, ſo in Pommern ſtunde, ihm leicht eine Diverſion machen könnte. Um Rache zu nehmen, ſchickte er den General-Lieut. Voyer d' Argenſon nach Halberſtadt, unter dem Vorwand, die Innwohner wegen deſſen heimzuſuchen, daß ſie die Contribution und Lieferungen, welche er ihnen im vorigen Jahr aufgeleget, nicht abgeführet hätten. Dieſer Gen. Voyer kam alſo in den erſten Tagen des

Monath

Monath Jan. dahin, überfiel die Stadt, ängſtigte ſie dermaſſen, daß ſie ohne alle Minderung 100000 Thaler erlegen muſte, und führte, nachdem er eine ziemliche Verwüſtung daſelbſt angerichtet, ſoviel an Naturalien und Vorrath hinweg, daß er den Regenſtein auf ein halb Jahr von dem Raub der Halberſtädter verſehen konnte, hatte die Unterthanen dergeſtalt geplagt, daß ſie auch kaum bey einer Plünderung ſo vieles hätten verliehren können, als ſie nun eingebüſſet, und ſeine Strenge gieng ſoweit, daß er etliche Ruthen von ihrer Stadt-Mauer nebſt ihren Stadtthoren niedergeriſſen, und verbrannt. Die Beſchreibung, ſo die Preuſſen davon machen, iſt nicht ohne Rührung zu leſen, und zeiget, wieweit es eine feindliche erbitterte Gewalt bringen könne, wo ſie den Meiſter ſpielet. Bey dem Abzug nahmen die Franzoſen 9 Geiſeln mit, daß ihre Mitbürger alles das halten würden, was ſie ihnen bey ihrem Abzug auferleget. Allein der König von Preuſſen nahm dieſes Verfahren ſo übel auf, und wuſte der Franzöſiſchen Generalität ſolche Vorſtellungen zu machen, daß ſie von freyen Stücken die Geiſſeln wieder zurückſchickte. Bald darauf ſammlete ſich eine neue Preußiſ. Armee in dieſen Gegenden, wie wir in der Folge erzehlen werden, und indeſſen fieng ſich ſelbſt der für die Franzoſen unglückliche Periodus an, daß ſie ganz aus den Braunſchweigiſchen Landen verdränget wurden. 1758.

Zweyte Beſitznehmung der Franzoſen von Bremen.

Die beederſeitigen Völker lagen in den Cantonirungs-Quartieren. Der Marſchall von Richelieu aber der wol muthmaſſen konnte, daß ſein Feind bald hervorgehen würde, ſuchte ihm im Rücken einen empfindlichen Streich beyzubringen, oder wenigſtens zu verhüten, daß die Preuſſen, wenn ſie aus Pommern und dem Mecklenburgiſchen in das Hannöveriſche Gebiethe einrückten, ihme nicht zuvor kämen, und die Stadt Bremen beſetzten; mithin richtete er ſelbſt auf dieſe Stadt ſein Augenmerk. Andere wollen ſagen, wie er dem Prinz Ferdinand es abgemerket habe, daß er ſelbſt dieſe Stadt beſetzen, und alſo ſich einen Weg nach Oſt-Friesland

1758. land bahnen mögte, ſo den Franzoſen groſſe Ungelegenheit hätte auf den Hals ziehen, und das ganze Corpo von der Franzöſiſchen Haupt-Armee abſchneiden können. Um ihm vorzukommen, langten die Franzoſen den 15 Jan. um 8 Uhr Abends unter Commando des Duc de Broglio an, der von der Stadt verlangte, daß ſie ihm die Thore unverzüglich, und vor Ablauf einer Stunde öffnen ſollte, auſſerdem er Gewalt brauchen, und die Vor-Stadt anzünden würde, da ſich dann die Stadt alles Unheil ſelbſt zuſchreiben müſte. Der Rath ließ ſogleich die Burgerſchafft aufs Rathhauß beruffen, und es wurden in der Eile Berathſchlagungen gehalten. Die Stimmen waren ſehr getheilet, und die meiſten wollten, daß man entweder eine genaue Neutralität beobachten, oder Gewalt mit Gewalt abtreiben müſte. Der Magiſtrat verſuchte indeſſen die Bürger von der Nothwendigkeit zu überzeugen, anbey aber doch den Duc de Broglio auf andere Gedanken zu bringen, und verlangte nur Bedenkzeit biß morgen. Allein dieſer ſchlug es rund ab, und berief ſich auf ſeine Ordre. Inzwiſchen ließ der Rath der Stadt es bey ſchwerer Straffe anſagen, daß ſich ein Jeder biß zum Ausgang der Sache ſtille, und ruhig in ſeinem Hauſe verhalten ſollte. Der Gemeine Mann äuſſerte bedenkliche Geſinnungen, und verlangte zum Walle zu gehen. Die Franzoſen aber waren zwiſchen dieſer Zeit nicht müßig, und machten an verſchiedenen Orthen Anſtalten, über den Stadtgraben zu ſetzen, und Canonen heranzuführen. Sie warfen Leitern und Bretter über den aufgeeiſeten Graben, und waren im Begriff beym Doventhor den Wall zu erſteigen. Um 1 Uhr des Nachts wurde ihnen daher das Oſterthor eingeraumet, welches ſie mit einem Detachement Grenadiers beſetzen, welchem nach und nach mehrere folgten, ſo auch in der Stadt Poſto nahmen. Als die Einrückung kund wurde, rottirte ſich das Volk mit Beilen und andern Inſtrumenten zuſammen, und wollte das Rath- und Zeughauß forciren, und die Franzoſen wieder hinaustreiben, allein es war zu ſpäte. Die Franzoſen hatten

Franzoſen wagen einen Sturm ſich in Bremen feſte zu ſetzen.

hatten die vornehmſten Gaſſen, wie auch die Buchtſtraſſe 1758.
beſetzt, und hatten 3 erſchoſſen, und einige verwundet. Anfangs waren 1500 Mann Infanterie, und 300 Cavalerie eingerucket, welche ſich der Wälle, des Zeughauſes, und des Poſten bemächtigten, auch beſtändig durch die Stadt patrouillirten, und auf allen Gaſſen Wacht ausſtellten. Nachdeme nun die Stadt beſetzt, und das tumultuirende Volk auseinander gejagt war: ſo trat man wegen einer Capitulation zuſammen, und ſelbige kam bald zu Stande, daß die Stadt ihrer Reichsfreyheit und Unmittelbarkeit, auch ihre Verfaſſung in Kirche und Staat verſichert, alle Freyheit von den Kriegs-Beſchwerden, ja ſo gar künftige Einſchlieſſung in den General-Frieden verſprochen ward. Sobald die Ruhe wiederhergeſtellet ward, und das Volk ſich begriffen hatte, ſo entſtund eine neue Noth, indem auf der andern Seite die Franzöſiſche Beſatzung ſehr verſtärkt und viele Trouppen in die Nähe gezogen wurden; andern theils die Hannoveraner ſich ebenfalls herbeyzogen, und zu befürchten ſtunde, daß die Engliſche Schiffe am Ausfluß der Weſer alle Zufuhr abſchneiden, und alſo ein groſſer Nothfall die Rhede überfallen würde. Dieſem vorzubeugen, erließ der Magiſtrat nicht nur ein Schreiben an die Republic Holland, in welchem ſie um die Interceßion bey den Krieg führenden Mächten anflehete: ſondern ſchickte auch eine eigene Deputation nach Londen, welche die Einräumung der Stadt an die Franzoſen entſchuldigte und begreiflich machen, zugleich alles der Stadt von Ihro Königl. Majeſtät teutſchen Trouppen und die Engliſ. Kriegsmacht zu befürchtendes Ja-Wort abbitten ſollte.

Rothenburg von denen Alliirten erobert.

Inzwiſchen eröfnete Prinz Ferdinand ſchon den 19 Febr. den Feldzug, und rückte von Lüneburg nach Verden, wo ſich die Franzoſen bey ſeiner Annäherung überall retirirten. Rothenburg wurde zuerſt wieder erobert. Der Gen. Major Wangenheim griff den Ort mit dem Corpo, welches aus dem Bremiſchen vorgerückt war, frühe den 20. Febr. an. Die Beſatzung von 200 M. warf

ſich

1758. ſich in die Schanze. Hierauf kam den folgenden Tag die Otter?berg Reihe an Ottersberg, einen weiter gegen die Weſer liegenden Orth. Da derſelbe gröſſer und befeſtigter war, als Rothenburg, ſo erwartete man von daher Widerſtand; alleine die Beſatzung, welche die Brücke des Schloſſes hinter ſich abgeriſſen, hatte ſich herausgezogen. Doch die Franzöſiſchen Troupen verlieſſen in den folgenden Tagen noch mehrere Plätze; eben am gedachten 21 fanden die Alliirten auch Verden verlaſſen, die Eilfertigkeit war ſo groß, daß ſie das Hoſpital von 145 Kranken zurücke ließ. Sie nahm ihre Zuflucht nach Bremen; wo man ſich vorgenommen hatte, lange Widerſtand zu thun. Die Beſatzung daſelbſt war ſehr unruhig, und brachte das ſchwere Geſchütz auf die Wälle, machte auch alle Anſtalten zur Gegenwehr, und die Zurüſtungen dauerten den 23 biß um Mitternacht. Am 24 aber rüſteten ſich die Franzoſen ſchon zum Abſchied, den dieſelbe ſehr ſtille nahmen, und ſich nach Vechte in das Münſteriſche zog, um ſich auf dieſer Seite, weil die Alliirte bereits Meiſter von der Weſer waren, mit der Haupt-Armee zu vereinigen. Allein ſchon den 24 Febr. gegen Mitternacht langten einige hundert Preußiſche Huſaren und Hannöveriſche Jäger an, welche durch die Stadt ihren Weg nahmen, und den Feind verfolgten. Den andern Tag kam ein ſtärkeres Corpo unter dem General Diepenbroick mit 2 Reg. Cavalerie und 4 Reg. Infanterie vor der Stadt an, und verlangte eingelaſſen zu werden; der Rath, welcher dieſen Antrag ungerne ſahe, wollte ihn durch Vorſtellung hintertreiben. Sie fanden aber kein Gehör, als welcher für ſeine Trouppen eben das Recht forderte, ſo die Franzoſen ſich angemaſſt hätten. Das Murren des Volks über die Unentſchlüßigkeit des Raths und die Drohung deſſelben die Hannoveraner ſelbſt einzulaſſen, wenn der Rath noch länger darüber Anſtand nehmen würde, nöthigten ihn endlich dem General Diepenbröick die Thore zu öfnen. Er ließ nur 2 von ſeinen Regimentern zur Beſatzung darinn, mit den übrigen eilte er den Franzoſen nach, und dieſen

Franzoſen verlaſſen Bremen.

Hannover kommen daſelbſt an.

dieſen war es nicht möglich, ihren Verfolgern zu entkom- 1758.
men. Sie wurden eingeholt, und es kam zu einer ſcharfen Action, bey der ſie 8 Canonen, 1 Paar Pauken, 2 Standarten und 300 Gefangene einbüſſeten. Die Stadt Hoya wurde ſchon von dem Erb-Prinzen von Braunſchweig mit ſtürmender Hand eingenommen. Hoya eingenommen. Nachdem der Prinz Ferdinand an dieſem Tag über die Aller gegangen war; lief die gewiſſe Nachricht ein, daß die Franzoſen unter dem Grafen von Chabot mit einem anſehnlichen Detachement ſtünden. Es wurde gleich beſchloſſen, dieſelbe mit Gewalt aus dieſem guten Paß an der Weſer zu treiben, und der Erb-Prinz übernahm dieſe Ausführung, welche er ſo tapfer, als klug verrichtete. Er marſchirte mit 2 Hannöveriſchen Reg. und 2 Bataillons von dem Braunſchw. Leib-Regiment auf

Hoya loß; eine halbe Stunde vor der Stadt ließ er das eine Regiment vermittelſt 2 Kähne, welche man daſelbſt antraf, über die Weſer ſetzen. Dieſes griff das Franzöſ. weit zahlreichere Detachement, welches die Brücke bedeckte, an, da indeſſen der Prinz auf der andern Seite

1758. die Stadt angriff. Er führte eine Grenadier-Compagnie ſelbſt an, und dieſe war die erſte, welche mit aufgepflanzten Bajonets in den Feind eindrang. Die Bedeckung der Brücke wurde indeſſen gleichfalls mit vielem Verluſt in die Stadt gejagt, welches den Grafen von Chabot nöthigte, ſich mit 2 Regimentern in das Schloß zu werfen. Er hatte noch das Glück, mit denſelben einen freyen Abzug, doch mit Hinterlaſſung ſeiner Equippage und 4 Canonen, zu erhalten. Es fehlte dem Prinzen an Artillerie, das Schloß ohnverzüglich mit Nachdruck anzugreiffen, und es kam Nachricht, daß ein ſtarkes Corpo, welches damals von Bremen aufgebrochen, ankäme; folglich war es das rathſamſte, ſich geſchwind des Platzes zu verſichern. Der Verluſt der Franzoſen war ſehr beträchtlich. Sie verlohren bey der Vertheidigung der Brücke und Stadt viele an Todten, und da ſie weichen muſten, wurden 19 Officiers und 400 Gemeinen in der Stadt gefangen, da hingegen der Erbprinz von Braunſch. nur 14 Todte und 64 Bleßirte hatte. Der Verluſt dieſes Poſten brachte eben zuwege, daß das Haupt-Corpo ſich von Bremen wegzog, und ſich jenſeits an der Weſer hinunter ziehen wollte. Die Franzoſen litten in dieſen erſten Tagen gewaltig viel. Die Garde Lorraine, das Fiſcheriſche Corps und das Regiment Champagne hatten ſehr viele Leuthe ſitzen laſſen; und das Regiment Harcourt verlohr ſeine ſämmtliche Bagage.

Verſchiedene Scharmützeln.

Die mehreſten Franzöſ. Beſazungen brechen den 26 Febr. auf.

Indeſſen kam der Prinz Heinrich, der Bruder des Königs von Preuſſen, von Leipzig, mit einer Armee nach dem Halberſtädtiſchen. Dieſer drang durch das Hildesheimiſche ins Land tiefer ein, und brachte durch ſeine Annäherung den Feind ſoweit, daß er den 26 das ganze Biſthum Hildesheim raumte, und an eben dieſem Tag die Beſatzungen von Braunſchweig, Wolfenbüttel und Zelle, von Göttingen und aus der ganzen Gegend, biß an den Werraſtrom aufbrachen. Ihr Abſchied geſchahe auf unterſchiedliche Weiſe, ſo, wie ihre Befehlshaber mehr oder weniger Menſchenliebe hatten. Zu Zelle com-

mandirte

1758.

Zu Zelle der Marquis d'Armentieres.

mandirte der Marquis d'Armentieres, der in den Chur-braunſchweigiſ. Landen durch ſeine Gerechtigkeit, und Großmuth ſich ein ewiges Denkmal aufgerichtet. Die Stadt wollte ihm bey ſeinem Abſchied ein Ehren-Geſchenke geben. Aber er ſchlug es großmüthig aus. Bey dem Abzug bewieß er die genaueſte Aufſicht über ſeine Soldaten. Er ritte ſolange, als die Zubereitung zum Abzug dauerte, beſtändig durch die Straſſen, um die Exceſſe durch ſeine Gegenwart deſto nachdrücklicher zu verwehren. Er war in dieſer Abſicht der letzte, der die Stadt verließ. Von den anſehnlichen Magazinen muſte er zwar aus Kriegs-Raiſon ein groß Theil verderben; er vergaß aber auch nicht, etliche 1000 Säcke unter die Armen zu vertheilen. In Wolfenbüttel gieng es hingegen ungeſtümm zu. Es war der Marquis Voyer d'Argenſon Befehlshaber in dieſer Stadt. Er war ſich in ſeinem Thun ähnlich, als er bey der Ravage auf Halberſtadt geweſen war. Er begab ſich den 25 Febr. auf das Rathhauß, und forderte 36000 Thaler zum letzten Opfer ſeines Eigennutzes. Man war nicht im Stande, mehr, als 12000 Thaler aufzubringen, die er endlich annahm, und ſich dadurch erbitten ließ, von der Anzündung der Stadt abzuſtehen. Allein er drohete den andern Tag ſchon wieder mit einem neuen Unglück, da er die Stroh- und Heu Magazins, ſo neben dem Zeughauß und der Bibliothek waren, anſtecken laſſen wollte. Die vornehmſten Magiſtrats-Perſohnen baten ihn um Verſchonen, jedoch vergeblich; biß Herr Negre, der ehehin das Commando in der Stadt gehabt, und jetzo unter des Marquis Befehlen ſtand, es noch mit dem wider Ihn gebrauchten Ernſt abgewendet. Hierauf aber gieng es aufs Würgen und Verderben. Nachdem aller Vorrath von Meel, Brod und Getreyde auf ſeinen Befehl ins Waſſer geſchüttet war: ſo muſten ihm die Bürger 12000 Pfund anders Brod, und 3000 Quart Brandewein für die Soldaten zum Abſchied geben. Auſſer dieſem wurden alle Canonen ſowol im Zeughauſe, als auf den Wällen unbrauchbar gemacht, und die Lavetten zer-

Zu Wolfenbüttel der Marquis Vojer d'Argenſon.

Verderblicher Abzug deſſelben.

1758. brochen, auch alles Gewehr der Burgerſchafft verderbt; und alle Ammunition, Pulver und Kugeln wurden in den Graben geſchüttet. Den 26 Febr. brachen die Franzoſen auch von Goslar und Hildesheim auf. In beeden Orthen waren die Beſatzungen anſehnlich. Am letzten Orth ſtunden 4 Brigaden unter dem Marquis von St. Pern, und als die Preuſſen von Halberſtadt ſich näherten, marſchirten 4 Bataillons nach Goslar zur Verſtärkung. Am 1ſten Mart. langte die Avantgarde des Preußiſ. Corpo unter Prinz Heinrich von Hildesheim an. Es waren 400 Dragoner und 100 Huſaren. Sie trafen auf den Feldern hin und wieder kleine Schaaren von Franzoſen an, welche ſich verſpätet, hoben ſie auf, und machten ſie zu Gefangenen. Der Abzug von Goslar und Hildesheim gieng mit dem Verderben der Innwohner ab, und mehr als 6000 Pferde muſten herbeygeſchafft werden, die ſie mit nach Hameln nahmen. Die Preußiſche Avantgarde hielte ſich biß den 2 Mart. in Hildesheim auf, weil die Franzoſen die ſteinerne Brücke in Calenberg geſprengt hatten. Alleine, da ſie wieder aufbrach, ſo wurde von ihnen dem Feind nachgeſetzet, der Preußiſche Major von Bork aber nahm den 2 Mart. Beſitz von Hildesheim. Die Franzoſen nahmen ihren Weg in 3 Colonnen nach Hannover, und weiter nach Hameln, unter beſtändiger Beunruhigung von Jägern und Huſaren, welche die gute Ladung, die ſie aus den verlaſſenen Orthen mit ſich führten, reitzte. Schon den 26 Febr. Abends wurde die 3te Colonne von den Preuſſiſchen Huſaren bey Goslar eingehohlet, welche viele Bagage einbrachten. Das Corpo von 12000 M. welches der Graf von Clermont bey Batmer zuſammen zog, um die Retirade zu decken, konnte nur ſoviel helffen, daß Artillerie und Bagage nicht ſämmtlich verlohren giengen, jedoch nicht verhüten, daß nicht ein groſſer Theil davon in der Preuſſen Hände gerathen wäre. Die Wege waren ſchlecht und die Urſachen, ſie eilfertig zurückzulegen, waren dringend. Sobald die Trouppen aus Braun-

Zu Goslar und Hildesheim.

Preuſſen zu Hildesheim.

Beſchwerlicher Abzug der Franzoſen.

ſchweig

ſchweig und Wolfenbüttel ausrückten; ſo ſtellten ſich 1758.
auch Corpo von Preußiſcher Cavalerie hinter und neben ihnen ein, die ſie biß nach Hildesheim begleiteten. Und, um ihnen zu entgehen, muſten die Franzoſen im Angeſicht dieſer Städte viele Wagen und Canonen in den Moräſten ſtecken laſſen. Der Zug der Franzoſen überhaupts biß nach Hannover und Hameln ward einer Flucht ähnlich, die Deſertion ſehr groß, und Wetter und Elend machten das Ungemach noch unerträglicher. Den 28 Febr. verlieſſen ſie auch Hannover, nachdem die Stadt in banger Furcht und Warten des Schickſals, das man ihr drohete, die Zeit zugebracht hatte. Die Franzoſen wandten zwar noch alles an, das noch vorhandene Geld von den Einwohnern hervor zu bekommen. Am 24 wurden die Wachten verdoppelt und das Schloß mit 2 Compagnien Grenadiers beſetzt, ſonderlich wurde das Landſchaffts-Hauß genau verwahret, und Niemand erlaubt, von demſelben herunter zu gehen, weil man Schätze daſelbſt vermuthet, welche zu entdecken alle Zimmer durchſuchet wurden, ja, man hatte ſogar durch Minirer die Gewölbe durchforſchen laſſen. Hierauf wurde eine neue Contribution der Stadt aufgeleget, und die Plünderung gedrohet, wenn jene nicht erleget würde, und man befriedigte die Franzoſen endlich durch Silber-Geräthe und Kirchen-Geſchirre. Am 25 wurde das Zeughauß geräumet, und Pulver, Kugeln und Gewehr in die Leine geworfen, die Magazine verdorben, und alles verſchüttet, und bey dem Abzug der Franzoſen muſten auch die Adelichen ihre Pferde hergeben. Der ganze Zug hielt eine Stunde vor der Stadt das Nachtlager; des Abends trafen andere Regimenter ein, in der Frühe brachen dieſe auch wieder auf, und den 28 Febr. war Hannover biß auf 1730 Kranke verlaſſen. Der Graf von Clermont, der ſeit ſeiner Ankunfft das Hauptquartier daſelbſt gehabt, gieng ebenfalls ab, und des Abends fanden ſich ſchon Preußiſ. Huſaren ein. Und hierauf wurden von Tage zu Tage Gefangene und erbeutete Bagage von ihnen eingebracht, mit welch letzterer ſie daſelbſt

Hannover wird von ihnen verlaſſen.

Vorher geſchaben der Stadt viele Drangſalen.

1758. Markt hielten, und verkauften. Ein Maulthier, z. E. war um einen Gulden feil. Der Herzog von Randan, der Gouverneur zu Hannover war, hatte indeſſen durch ſeine Menſchenliebe und billiges Weſen ſich einen groſſen Nachruhm gemacht. Er hatte die Plünderung der Stadt noch hintertrieben, er verwehrte alle Unordnungen beym Abzug, und war der letzte, ſo aus der Stadt zog.

Lob ihres Gouverneurs, des Herzogs von Randan.

Franzöſiſche Armee zieht ſich nach Hameln.

Alle Franzöſiſche Trouppen nahmen nunmehro den Weg nach Hameln, wo ſie über die Weſer giengen. Die Preuſſen von denen Corps des Prinzen Heinrich folgten ihnen, und Prinz Ferdinand eilte ſo geſchwind, als es möglich war, die Weſer hinaufwärts. Den 28 Febr hatte ſich Nienburg an ihn ergeben, und von dort gieng er nach Minden, wohin ſich 5000 Franzoſen eingeworfen, welche die daſige ſteinerne Brücke über die Weſer geſprenget. Da ſich der Commendante auf die an ihn beſchehene Aufforderung erklärte, daß er ſich wehren würde, ſo wurde Anſtalt gemacht, den Orth zu belagern. Der Prinz ließ eine Communications Brücke unterhalb der Stadt über die Weſer ſchlagen, um den Angriff von beyden Seiten zu thun, und die Laufgräben wurden in der Nacht vom 7 auf den 8 Martii eröfnet. Der Commendante daſelbſt, der General-Lieutenant Morangies that zwar im Widerſtand ſein äuſſerſtes, und hatte eine zahlreiche Beſatzung von 3500 Mann, daneben eine Artillerie von 67 Canonen. Es kam aber die Arbeit der Belagerer ſoweit, daß den 13 Martii das Bombardement ſo hefftig fortgetrieben wurde, daß der Commendante um Stillſtand anhielt, um von dem Prinzen von Clermont Verhaltungs-Befehle einzuhohlen. Da man ihm aber ſolches auf Seiten der Alliirten abſchlug, und den 14 neue Baterien zu Stande kommen: ſo bequemte er ſich zur Uibergabe, wenn man ihm einen freyen Abzug verſtatten würde. Alleine dieſer wurde ihme nicht geſtattet, und er muſte ſich mit der Garniſon zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Die darunter befindliche Pfälzer waren über ihr Schickſal ſo erbittert, daß ſie noch vor dem Abzug ihre Fahnen und Gewehr in

Nienburg erobert.

Minden von den Alliirten belagert.

Minden muß ſich ergeben.

Stücken ſchlugen. Hameln war bereits den 18 Martii von den Franzoſen verlaſſen, und machte den Alliirten Platz, die nunmehr von der Weſer Meiſter wurden. Eben ſo kam auch die Reihe an die Franzöſ. Armee in Heſſen und an die Trouppen in Oſt-Friesland. In dieſem Lande geſchahe der Abzug den 20 Martii aus Emden mit Zurücklaſſung eines groſſen Magazins und vieler Bagage, ſo den Engeländern in die Hände fiel, die nun wieder dieſe Stadt beſetzten. In Heſſen begaben ſich den 20 und folgenden Tage die Franzoſen auf den Marſch, und der Duc de Broglio führte aus Caſſel die Beſatzung ſelbſten. Jedoch hatte er vorher das Fürſtliche Zeughauß ausgeleeret, und alles Geſchütze nach Hanau und von dorther weiters ſchaffen laſſen. Das Hauptquartier des Grafen von Clermont war Paderborn, wohin ſich die mehrſten Trouppen zogen. Da aber dieſer die Lücken welche Sterben, Krankheit und der andringende Feind unter der Armee gemacht hatte, allzugroß fand, wie er dann in allem kaum 45000 M. Geſunde zehlen konnte: ſo gieng es nach dem Rhein zu, und alle Städte biß dahin wurden von den Alliirten wieder beſetzt. Nachdem Minden geräumet war: ſo kam die Reihe an Lippſtadt. Die Franzoſen hatten die vortheilhaffte Lage dieſes Orths wol genutzt, und ſolchen zu einer ſtarken Feſtung gemacht. Alleine ſie getraueten ſich doch nicht, daſelbſt es auszuhalten, und ihr Abzug geſchahe den 26 Martii ſo ſchnelle, daß ſie nicht einmal die benöthigten Fuhren zuſammenbrachten, ſondern Geſchütz und Vorrath, und unter andern zehen 24 pfündige Canonen im Stiche lieſſen, welche erſt ganz neu gegoſſen waren. Kaum, waren ſie hinweg, ſo fanden ſich die ſchwarzen Huſaren unter dem Preußiſ. Major von Beuſt ein, und lieſſen ſich, obſchon die Brücke über die Lippe abgebrochen war, nichts abhalten, durch dieſen Fluß zu ſchwimmen, und gleich machten ſie Anſtalt, daß der Prinz von Holſtein mit der ſämmtlichen Avantgarde Abends daſelbſt einmarchiren konnte. Der Major von Beuſt ſetzte den andern Tag dem Feind biß nach Soeſt nach, wo er die ganze Arriere-

1758.

Verlaſſen Heſſen und Oſt-Friesland.

Ziehen ſich ins Paderborniſche.

Lippſtadt verlaſſen.

Action bey Soeſt.

1758. Garde des Herzogs von Broglio vor ſich fand. Die Infanterie derſelben gab auf ſeine 400 Mann Feuer; dieſe aber nöthigte den Feind doch, die Stadt zu verlaſſen, und es fielen neben vielen Gefangenen 400 Kranke den Preuſſen in die Hände. Der Graf von Clermont nahm den 30 Martii ſein Haupt-Quartier zu Weſel, und kehrte die Anſtalten wider eine Belagerung vor, und verlegte übrigens ſein Volk in die Cantonirungs-Quartiere.

Erlittener Verluſt der Franzoſen, bey ihren Rückzug.

Es hatte demnach der Graf von Clermont eben ſo wenig, als der Marſch. von Richelieu das verabſäumte wieder einbringen können. Der letztere hatte das Glück der Franzöſ. Waffen im Hannöveriſchen in voller Blüthe der erſtere aber in ſeinem gröſten Verfall geſehen. Es hatten, als er bey der Armee im Febr. eintraf, ſchon Krankheiten und Sterben etliche 1000 hingerafft, und ein und andere eingeriſſene Unordnungen waren den Progreſſen, die man hoffen hätte können, ſehr hinderlich. Dieſe Unordnung wurde bey dem Eindringen der Alliirten noch gröſſer, und es iſt keine Vergröſſerung, wenn man den bey dieſem Rückzug erlittenen Verluſt für ſtärker, als wenn die Franzöſiſche Armee die hefftigſte und gröſte Schlacht unglücklich angegangen hätte, angiebt. Wagen und Artillerie giengen in Menge verlohren; der Gefangenen führten die Alliirten über 6000 zuſammen, und 7000 Kranke geſtunden die Franzoſen ſelbſt zu, zurückgelaſſen zu haben.

Das Preuſſiſche Corpo zieht ſich wieder nach Sachſen.

Nachdeme nun der glückliche Fortgang, den die Alliirten wider die Franzoſen hatten, ihnen einen Theil ihrer Armee entbehrlich machte: ſo gieng das Preußiſche Corpo unter dem Prinzen Heinrich, welches bis in die Gegend von Hameln vorgerückt war, bereits den 16 Mart. zurück, zog ſich durchs Eichsfeldiſche, und kam wieder in Sachſen zu ſtehen, wo es ſich bey Zwikau verſammlete und mit dem Corpo des Feld-M. Keiths vereinigte.

Feldzug der K. K. und Kön. Preuſſ. Armee.

Die eifrige Zubereitungen, womit man ſich bey der Oeſterreichiſchen ſowol, als der Preußiſchen Armee den ganzen Winter hindurch beſchäftigte, deuteten einen frühen

frühen Feldzug an. Er wurde demnach ſehr bald eröffnet. Es war bereits am 12 Martii, als der Feld-Marſchall Dhaun in dem Hauptquartier zu Königsgrätz anlangte, und das Commando über eine ſehr groſſe und verſtärkte Armee übernahm. Es war dieſelbe laut ihres Verzeichniſſes 33 Regimenter Infanterie, ſo 64 Bataillons ausmachen, 45 Compagnien Grenadiers, 17 Regim. Cavalerie, oder 102 Eſcadr. ſtark, dazu kamen noch die Croaten-Corps der Generale Beck, der Oberſten Jahnus und Laudohn, und ein Corps Huſaren unter dem Grafen von Kalrokv, ohne dem Corps, welches die K. K. zur Reichs-Armee ſtoſſen ließ. Dieſes hinderte jedoch den König von Preußen nicht, die Belagerung von Schweidnitz auszuführen, zu welcher man nach einer ſeit dem 15 Dec. geführten Bloquade, den 30 Martii ſchritte. Der General Lieutenant Fouquee muſte, um die Belagerung deſto beſſer veranſtalten zu können, die Oeſterr. in der Grafſchafft Glatz angreiffen, ſo auch den 19 Martii glücklich bewerkſtelligt wurde. In der Nacht vom 31. Mart. auf den erſten April wurden die Trancheen 500 Schritte von dem Galgenfort eröfnet. Der Commendant, der G. F. M. L. Graf von Thürheim entdeckte das Vorhaben der Belagerer zu ſpat, und machte, da der Angriff verſtellt war, vergebens Widerſtand. Die Belagerer führten ihre Parallele von 1950 Schritten nebſt der Communication von Säbiſchdorf aus. Den 2ten April kamen 9 Baterien zu Stande. Der König hatte indeſſen ſein Hauptquartier zu Grulich, und ließ die Belagerung durch den General Treskow, der kürzlich aus der Oeſterreichiſchen Kriegs-Gefangenſchafft kam, ausführen. Den 10 April wurde die Fleche occupirt, die Sappen giengen eines Weges fort, und den 15 wurde der Sturm auf das Waſſer-Fort veranſtaltet, den in der Nacht um 2 Uhr die Grenadiers-Bataillons unternahmen. Man beobachtete hiebey eine ſolche Stille, daß dieſe Trouppen unvermerkt von hinten her das Fort überſtiegen. Dadurch wurde der Commendante bewogen, die Chamade eine halbe Stunde darauf zu ſchla-

1758.

Die Stärke der erſtern.

Belagerung von Schweidnitz.

1758. ſchlagen, und muſte ſich mit der ſämmtlichen Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben, mit der er den 18 aus dem Strigauer Thor abzoge. Sie beſtunde aus 2 Generals, nemlich dem Commendanten, und dem General-Maj. Krottendorf, 172 Ober-Officiers, 2439 Gemeinen, 1300 Kranken, und in allem 4912 Köpfen. An Geſchütze fanden die Preuſſen alle Canonen wieder, die ſie im Nov. v. J. mit dem Platz verlohren hatten; an Oeſterr. Artillerie aber bekamen ſie 20 zwölfpfündige, drey 24 Pfündige, und drey 10 Pfündige Canonen, und 25 Mörſer. In der Kriegs-Caſſa war noch eine Summe von 62000 fl. und der Vorrath an kleinem Gewehr ſowol, als an Ammunition war ſehr anſehnlich. Die ganze Belagerung ward mit 5000 M. Infanterie unternommen, und ſoll nicht mehr als 250 Mann gekoſtet haben. Nach Eroberung dieſes Platzes waren die Oeſterreicher völlig aus Schleſien hinweg, und eben dadurch rühmten ſich die Preuſſen dieſes Vortheils, und wollten nunmehro ihren Feind in ſeinem eigenen Lande aufſuchen.

Muß ſich an den König ergeben.

Abſichten des F. M. Dhaun und des Königs.

Der Feld-Marſchall, Graf Dhaun, hatte zwar ſeine Armee näher gegen Schleſien geführet; indeſſen ſchien es ihm nicht für rathſam, ſich zum Entſatz von Schweidnitz in eine Bataille mit dem König einzulaſſen, ſondern lieber einen Einfall des Königs in Böhmen zu verhindern, als ihm ein Treffen anzubiethen. Es mogte auch die Abſicht des Königs auf dieſes gerichtet geweſen ſeyn; alleine Dhaun blieb auf ſeinem Vorſatz, und hielte ſich bereit, die Anfälle des Königs zurückzuweiſen, und er wollte keinen Schritt thun, deſſen er nicht verſichert ſeyn konnte. Der Poſten zwiſchen Königsgrätz und Jaromirz war für ſeine Armee ſo vortheilhafft, daß der König es nicht wagen durfte, denſelben anzugreifen; und da derſelbe ebenfalls die Mitteln wuſte, wie er ſeinen Feind zu keiner Uibermacht kommen lieſſe: ſo muſte er ſich zu einer andern Unternehmung entſchlieſſen, um den Gen. Dhaun deſto eher zu einer Bataille zu veranlaſſen. Es ſetzte ſich demnach die Preußiſche Armee aus dem

Gebürge

Gebürge unter Vorgehung des Königs, der die Avantgarde führte, nach Ober-Schleſien in Bewegung; da indeſſen der Gen. Dhaun ſein Hauptquartier zu Skalitz hatte, und einen Angriff des Königs erwartete. Der Gen. Lieutenant von Fouquee blieb in der Grafſchafft Glatz, und der Gen. Ziethen bey Landshut zurücke, um die Einfälle der Oeſterr. Trouppen abzuwehren, und wenn Dhaun mit der Armee aufbrechen würde, ihme im Rücken zu folgen. Der König nahm ſeinen Marſch nach Mähren über Schwenkfeld, Münſterberg, Neiſſe, und nachdem der Prinz von Würtemberg den General de Ville aus Troppau vertrieben, und dieſer nach Ollmütz ſich retiriret, nach Troppau, wo er den 29 April ſeine Völker zuſammenzog, und ſie den 1 May in Mähren einführte. Proviant und Fourage erhielt ſeine Armee aus den Magazinen zu Neiß, indem ihr ſolches auf mehr, als 8000 Wägen nachgefahren wurde. Am 2ten May wurde Ollmütz berennet, da ſich die Armee ſeitwärts bey Littau ſetzte. 1758. Marſch des Königs nach Mähren. Ollmütz berennet.

Für die Oeſterreicher war dieſe Wendung etwas unerwartetes. Jedoch, ohngeachtet ihnen die Preuſſen ſchon 6 Märſche voraus abgewonnen: ſo wuſten ſie ſich doch ſehr bald in der Nähe ihrem Feind zu zeigen. Sie brachen den 3 May von Skalitz dahin auf, wohin Tags vorher der Gen. Laudohn die Avantgarde führte, nachdem ſie zu Beobachtung der Preuſſen unter dem Gen. Fouquee, ein Corpo von 26000 M. zuruckgelaſſen Der General de Ville, der ſich von Ollmütz nach Proſnitz gezogen, und die Generale Laudohn und Jahnus ſollten dem König die Belagerung ſchwer machen. De Ville ſtand mit 6500 Mann auf ſeinem Poſten, aus dem ihn der König vertreiben wollte. Die Preußiſchen Nachrichten wollten zwar verſichern, daß de Ville unter die Canonen von Brünn habe zurücke weichen müſſen; die Oeſterreichiſchen aber meldeten, daß, obzwar de Ville ſich wegen der feindlichen Uibermacht zurückgezogen, er ſich doch bey Drillitz an einer Defilee geſetzet; es habe auch der Gr. von St. Ignon, der das Würtemb. Dragoner Bewegung der K. K. Armee. Action mit dem G. von Ville.

1758. goner Regiment commandiret, den Feind alſo tapfer angegriffen, daß er mit groſſem Verluſt ſich nach Prosnitz zurücke begeben müſſen.

Der Feld-M. Dhaun hatte ſein Haupquartier zu Leutomiſchel; zog aber das weiter gegen Schleſien und die Lausnitz geſtandene Corps unter dem G. F. Zeugmeiſter Grafen von Harſch an ſich, und rückte den 25 May näher biß Zwittau an, wie Harſch ſein Lager bey Mähriſch-Tribau genommen. Wie es unter dieſer Zeit an keinen Scharmützeln fehlte, welche mehrentheils für die Kaiſerlichen vortheilhafft ausfielen: alſo hatten auch die Preußiſchen Vortrouppen biß ins Oeſterreichiſche geſtreiffet, und die Gegend von Wien in Unruhe gebracht, wie dann auch die Sächſiſchen Trouppen, welche unter dem General Dyherrn zu der Franzöſiſchen Armee ſtoſſen ſollten, und bereits ihren Marſch durch Bajern angetretten, bey Vilshofen Halte machen muſten, um auf den erſten Wink nach Wien zu gehen. Gegen Ausgang des Monaths May ruckte der Gen. Dhaun abermahls näher an die Prreußiſ. Armee, und errichtete das Hauptquartier zu Gewitz, dahingegen ſich der Graf von Harſch mit ſeinem Corpo bey Allerheiligen ſetzte. In dieſer Stellung beobachtete er beſtändig den Fortgang der indeſſen fortdaurenden Belagerung der Stadt Ollmütz, und ſeine leichten Trouppen thaten den Preuſſen durch unaufhörliche Anfälle nicht wenig Schaden. Den 27 May waren die Trancheen vor Ollmütz eröfnet. Der General Feld-Zeugmeiſter, von Marſchall, war Commendante darinn, von dem der K. K. Hof alles erwarten konnte, da er vorhin bey der Vertheidigung von Maſtricht gegen den Franzöſ. Marſchall, Graf von Sachſen viele Ehre eingeleget. Die Belagerung wurde von dem Feld-Marſchall Keith, welcher den General Fouquee unter ſich hatte, geführet; der König aber bedeckte die Belagerung mit der Haupt-Armee und ſtand zu Klein-Latein. Der F. M. Dhaun hatte ſich endlich bey Gewitz poſtiret, wo ſich ſeine Armee 2 Meilen von der Preußiſchen verretranchirte. Es war dem Platz ſehr

Belagerung von Ollmütz.

ſchwer

ſchwer beyzukommen, indem die Feſtungswerker ſeit dem vorigen Krieg ungemein und trefflich vermehret waren. Der König ließ die andere Seite des Morawa Fluſſes nach der Gegend von Dolein, beſetzen, und die Sächſiſche und Oeſterr. Cavalerie unter dem General de Ville biß jenſeits Wiſchau vertreiben; und um das Belagerungs-Corpo deſto ſicherer zu ſtellen, beſetzte der König unter ſeiner eigenen Aufſicht die Anhöhen zwiſchen Proßnitz und Oliſchau; und der Marggraf Carl beſetzte Neuſtadt, der Fürſt Moritz von Anh. Deſſau Littau, und der Gen. Major Nemieſt. Die Belagerungs-Nothwendigkeiten und der gröſte Theil des Proviants muſten indeſſen aus Schleſien nachgeführt werden. Am 10 Jun. langte daher der General von Puttkammer mit einem ſtarken Tranſport im Lager glücklich an. Es gelung hiebey den Oeſterreichern über die Freybataillons le Noble und Rappin einige Vortheile zu erfechten. Dieſe ſtunden unter Commando des Marggrafen Carl zu Sternberg, und wurden dem Tranſporten, der den 10 anlangte, nach Bährn zugeſendet. Sie wurden aber von dem Oberſt-Lieuten. Lanius angegriffen und verlohren 400 Mann und 3 kleine Canonen. Indeſſen hatte auch der Commendante zu Ollmüz durch verſchiedene Ausfälle den Preuſſen groſſen Schaden zugefüget. Den 4 Jun. in der Nacht fiel der Simſhöniſche Major von Tillier mit 400 Grenadiers und Fuſiliers und 120 Arbeitern heraus, zerſtörte einen groſſen Theil der Preußiſ. Werke, tödete viele Leuthe in den Laufgräben, und machte viele Gefangene. Den 7 Jun. wurde von der Stadt aus das Pulver- und Bomben-Magazin der Preuſſen durch eine Bombe getroffen, durch welche 11 Batterie-Stücke unbrauchbar gemacht und viele Leuthe ruiniret worden. Um ſelbige Zeit ſuchte der Feld-M. Dhaun, der zu Gewitz ſtand, und ein Corps von ohngefehr 60000 Mann biß Proßnitz hatte vorrücken laſſen, wo möglich, einen Succurs in die Stadt zu bringen. Der Feld-M. Keith wollte es zwar hindern. Er poſtirte deswegen die Frey-Compagnien bey Biſtrowan und Holian, und die Bay-

1758.

Wie ſich der König gegen die Oeſterreicher verſichert.

Ausfälle aus Ollmütz.

Dhaun rückt Ollmütz immer näher.

1758. Bayreuthiſ. Dragoner bey Wiſternitz. Allein die Oeſterreicher griffen dieſelbe an, und brachten ſie gänzlich in Deroute, machten auch ſehr viele Gefangenen, und der Succurs von 1200 M. Inf. kam glücklich hinein. Den 17 Jun. marſchirte der General Dhaun ſelbſt mit der ganzen Armee und in ſolcher Geheim von Gewitz nach Ewanowitz, daß der König davon nicht das Mindeſte erfuhr; und dieſen Marſch rühmten die Kriegs-Verſtändige, als ein Meiſter-Stück der groſſen Kriegs-Erfahrenheit des F. M. Dhaun. Er führte eine ſtarke Armee mit aller Bagage und Artillerie in 3 Colonnen über Berg und Thal, und zog in ſolcher Stille, daß nicht einmal die Zelten aufgeſchlagen, und Nachts kein Feuer gehalten werden durfte, und ſeine Ankunfft zwiſchen Predlitz und Ewanowitz kame den Preuſſen eben ſo befremdlich vor, als ſie ſchon würklich in der Meynung ſtunden, daß ſie nicht mehr an der Eroberung des Orths gehindert werden könnten. Ollmütz war zwar noch nicht aufs Aeuſſerſte, aber doch ſoweit gebracht, daß der Entſatz nothwendig war. Dhaun bemerkte, daß ſein Feind anfieng, ſeine Trouppen zu concentriren. Er marſchirte demnach den 27 Jun. von Ewanowitz aus, und gieng nach Klanowitz und Dobromielitz biß Grosteinitz, um nunmehr den Entſatz von Ollmütz zu bewerkſtelligen. Indeſſen hatte man im K. K. Lager Nachricht erhalten, daß ein Transport von etlich 1000 Wägen unter einer Bedeckung von 6000 Mann über Troppau zur Armee des Königs im Anzug ſeye. Dieſer Transport beſtund aus Munition, Geld und Meel. Dhaun verſaumte nicht die Gelegenheit, hierbey ſeinem Feind etwas anzubringen, ob er nicht vielleicht dadurch demſelben auf einmal in ſeinem Plan ein Loch machen könnte. Er ließ daher den General Laudohn mit 4 Bat. deutſcher Infanterie, 1 Regiment Dragoner und 1 von Huſaren, auch einem Corpo Croaten in die Gegend von Bährn und Sternberg gehen, wo ſich der Oberſte Graf von Lanius auch ſchon befand. Ingleichen muſte der Gen. Siskowitz zu gleichem Vorhaben dahin abgehen. Die Preuſſen kamen ruhig biß Bautſch,

Läſt eine Preußiſche Convoy ruiniren.

4 Mei-

4 Meilen von Ollmütz den 27 Jun. und warteten allda 1758.
auf eine Verſtärkung aus dem Lager vor dieſer Stadt. Laudohn aber eilete dieſer vorzukommen, that die Nacht hindurch einen forcirten Marſch, und langte bey Kunersdorf an. Dhaun hatte inzwiſchen, damit er die Aufmerkſamkeit des Königs auf ſeine Bewegungen vornehmlich ziehen mögte, allerhand bedrohliche Wendungen gemacht. Doch der König ließ ſich durch die Scharmüzel der Trouppen auf dieſer Seite nichts hindern, weil er glaubte, daß ihn der General Dhaun doch nicht angreifen würde, und ſandte den General-Lieutenant von Ziethen nebſt den Generalen Puttkamer und Krokow mit 4 Bataillons, 2 Regiment. Cuiraßiers und 900 Huſaren dem Transport entgegen. Ehe aber dieſe ankommen konnten, hatten Laudohn und Siskowitz ſolchen angegriffen. Drey Preußiſche Bataillons muſten den Angriff dieſer ganzen Macht ſolange aufhalten, biß man ihnen aus der Wagenburg zu Hülfe kommen konnte. Ein Bataillon und 700 Recrouten waren die erſtern, welche ſie verſtärkten. Sie würden aber unvermeidlich verlohren geweſen ſeyn, wenn es den Oeſterreichern gelungen wäre, einen Berg, der ihnen die linke Flanque und den Rücken bedeckte, zu beſetzen. Sie waren eben im Begriff, ſolches zu thun, als ein Marquetender, der ſich in Sicherheit begeben wollte, den Preuſſen davon Nachricht gab, daß ſie dieſen Berg noch zu rechter Zeit beſetzten, und dadurch waren ſie im Stand, den Feind durch das Feuer ihrer Canonen alſo einzuſchränken, daß er nur von vornen angreifen konnte. Nach einem ſcharfen Gefecht von 5 Stunden waren ſie auch ſo glücklich, daß die Oeſterreicher mit einigem Verluſt von etlich 100 Mann und 3 Canonen wieder abzogen. Und einige Stunden nach dieſem tapferabgeſchlagenen Angriff kam die Verſtärkung unter dem General Ziethen an. Alleine es war zu ſpat, indem ſchon vieles ruiniret war, und das eingefallene ſchlimme Wetter den Transport noch mehr aufhielte, wodurch die Oeſterreicher Zeit gewannen, ſich noch mehr zu verſtärken und den Angriff zu wiederhohlen.

Preußen werden geſchlagen.

1758. Neuer Anfall auf dieſelben. hohlen. Der General Siskowitz that den Angriff den 30 Junii, und Laudohn ſetzte bey Neudörfel vor. Der erſtere war ſo glücklich, die Bedeckung völlig zu zerſtreuen, 500 Mann Preuſſen auf dem Platz zu erlegen, 2 Grenadiers-Bataillons nebſt 2 Staabs- und 28 Officiers und 650 Mann gefangen zu nehmen, und mehr als 1000 mit Munition beladene Wägen zu erbeuthen, wiewohl dieſe ſogleich in die Lufft geſprenget wurden. Der Angriff des Gen. Laudohn zu Neudörfl war von noch gröſſerem Erfolg. Ohnerachtet die Preuſſen gleich bey deſſen Erblickung eine Wagenburg geſchlagen, und ſelbige mit 3 Bataillons und 6 Canonen beſetzt, auch Cavalerie mit Fußvolk auf den umliegenden Anhöhen geſtellet hatten: ſo ward doch ihre 5mal an Zahl überlegene Cavalerie von den Dragonern zurückgeſchlagen und verſprengt, die Wagenburg erobert, die feindliche Cavalerie in die Flucht geſchlagen, und eine ſolche Niederlage angerichtet, daß 2000 todte und ſchwer verwundete auf dem Platz blieben; der Gen. Puttkammer, 2 Majors, 3 Hauptleuthe und andere Officiers nebſt 700 M. gefangen genommen, 1100 Wägen mit Proviant, Munition, nebſt 6 Canonen erobert, ſomit von der ganzen Convoye über 2000 Wägen ruiniret worden.

Belagerung vor Ollmütz aufgehoben. Dieſer Vorgang bewog den König von Preuſſen, in den bisherigen Maasregeln eine Aenderung zu treffen. Weil die Armee die Zufuhr aus Schleſien in der gegenwärtigen Stellung ſehr nöthig hatte, alle Wendungen des Feld-M. Dhaun aber auf den Entſatz von Ollmütz abzielten, ſo beſchloß der König die Belagerung von Ollmütz aufzuheben. Den 1 Jul. um Mitternacht, hörte das Feuer auf die Stadt auf einmal auf, und die ganze Pr. Armee nahm ihren Marſch auf Littau. Die Oeſterreicher muſten die gute Ordnung bewundern, mit welcher dieſelbe ſich von Ollmütz abgezogen; denn ſie lieſſe nicht mehr, als 4 Mörſer und eine 24 pfündige Canone zurücke, und der Feld-M. Dhaun gaben dieſen Rückzug ſelbſt für eine Probe der Kriegs-Wiſſenſchafft des Königs an. Sie geſtunden, daß er durch dieſe Wendung

Rückzug des Königs wird gerühmt.

auf

auf einmahl ihr Vorhaben abgeändert, ihn ganz von allen Seiten einzuſchlieſſen, und von allen Seiten anzugreifen. Sie hatten auch dazu alle Anſtalten gemacht, und Dhaun hatte ſich den 1 Jul. dem König über die Marſch und auf den Anhöhen von Grosteinitz und Hechowitz genähert. Nach ſeinem Plan war der König völlig in die Enge geſetzt. Die Beſatzung von Ollmütz ſollte nun von der Haupt-Armee unterſtützt, einen nachdrücklichen Ausfall thun. Dhaun wollte während deſſen von vornen angreifen, der General von Bünow aber und der Gen. St. Ignon in die Flanquen, und die Generals Janus, Laudohn, und Siskowitz nebſt dem Oberſt-Lieut. Lanius in den Rücken fallen. Allen dieſen Anſtalten aber entgieng der König ſo ſicher, daß es auch den Oeſterreichern kaum gelungen, ihrem Feind im Nachſetzen Abbruch zu thun. 1758.

Die Stadt war übrigens von den Bomben bey nahe ganz zu Grunde gerichtet, und ihre Feſtungswerke ſehr beſchädigt. Man lieferte ein Verzeichniß der beederſeitigen Canonen- und Bomben-Schüße während den

Ollmütz ha vielen Scha den gelitten

1758. 32 Tagen, als die Belagerung gedauert. Von den Preuſſen wurden nemlich 43200 Canonen-Schüſſe gethan, und 25230 Bomben geworffen. Die Belagerten aber beantworteten ſolche mit 41623 Canonen-Schüſſen, und 15000 Bomben. Die Preußiſche Armee hatte indeſſen ihren Marſch nach Böhmen ruhig und ſicher angetretten, indeme der F. M. Dhaun erſt den 4 Jul. mit der Haupt-Armee aus dem Lager bey Gros-Teinitz nachfolgen konnte. Der Fürſt Moritz von Deſſau führte die Avantgarde, und bemächtigte ſich zu Leutomiſchel des groſſen Oeſterr. Magazins. Der König nahm mit einer beſondern Collonne den Weg über Konitz und Teibau; der Feld-M. Keith aber, ſo die ſämmtliche Artillerie bey ſich hatte, gieng über Littau, Müglitz und Tribau. Alle Bewegungen der Oeſterreicher wollten die gehoffte Abſicht nicht gewinnen, und die Pr. Armee langte den 11 Jul. bey Königsgrätz an, wo ihr ein anders groſſes Magazin in die Hände fiel. Die Oeſterr. hatten daſelbſt eine Anhöhe ſehr vortheilhafft beſetzt, um den Preuſſen die Beſatzung dieſer Stadt beſchwerlich zu machen. Allein, dieſe ſpielten ihnen den Vortheil geſchickt aus den Händen. Sie ſtellten ſich, als ob ſie ihren Weg weiter nehmen wollten, und giengen ſtracks durch Königsgrätz durch. Die Oeſterreicher wollten ſie verfolgen, und trieben ſie, den Berg zu verlaſſen. Kaum aber hatten die Preuſſen ſolchen geräumet, als ein Preuſſiſches Detachement ſich deſſelben durch eine unerwartete Schwenkung verſicherte, und ſie den Weg ſeitwärts zu nehmen nöthigte. Ein Vorfall am 12 Jul. darf nicht vergeſſen werden. Das Cuiraßier-Regiment von Bredow und ein Theil des Mohringiſchen Huſaren-Regiments bedeckten die Bagage. Es wurde von 3 Dragoner-Regimentern, einigen Compagnien Grenadiers und Eſcadrons Huſaren von einer Anhöhe herunter, angegriffen. Dieſes Regiment ſtellte ſich gegen eine ſo überlegene Macht nur 2 Mann hoch, um dadurch eine Ausbreitung zu erhalten, und erwartete den Feind in einer guten Faſſung. Es muſte aber dem Feind nothwendig weichen;

Preußiſ. Armee zieht ſich nach Königsgrätz.

Scharmützel an den Böhmiſch- und Mähriſchen Gränzen.

weichen; biß endlich die Möhringiſchen Huſaren dazu kamen, da es ihm ſodann glückte, auf die feindliche linke Flanque einzufallen, und ſolchen in Unordnung zu bringen, und bey 300 Gefangene von ihme zu machen, wiewohl ihr Verluſt nicht weniger beträchtlich geweſen. Es würde jedoch aber auch den Preuſſen nicht gelungen haben, woferne nicht der Feld-M. Keith annoch zu rechter Zeit ihnen mit einem Theil der Armee zu Hülfe gekommen wäre. 1758.

Während deſſen hatte ſich der Schauplatz des Kriegs zwiſchen den Franzoſen und Alliirten am Unter-Rhein auch eröfnet. Der Graf von Clermont hatte ſich verſtärkt, und die Alliirten lieſſen einen Theil ihrer Völker nach Heſſen gehen, um dieſes Land vor einem weitern Einfall zu ſchützen, und wo möglich, die Prinz Soubiſiſche Armee von Hanau wegzubringen, indeme die Franzöſiſche Armee ſich vom Unter-Rhein biß an den Mayn und Frankfurth ausgebreitet. Sie vermehrte ſich nicht nur, da ſie ſchon wieder auf 60000 Mann angewachſen, durch 6000 Pfälzer, 6000 Würtemberger, und 6000 Bajern, ſondern auch durch ein Corpo von 10000 Sachſen, die ſich in Ungarn verſammlet, nun aber durch Bajern und Schwaben zu ihnen ſtoſſen ſollten, nachdeme ſie der K. K., dem König von Pohlen, und dem König von Frankreich den Eyd abgeleget. Im Monath May fiengen ſich die Unternehmungen der Alliirten an, und Prinz Ferdinand hatte zum Endzweck, einen Uibergang über den Rhein zu verſuchen. Den 25 May rückte der gröſte Theil der Armee in ein Lager bey Notteln. Den 27 war dieſelbe bey Dulmen, und unter dem General Wangenheim verſammlete ſich ein anders Corpo bey Dorſten, mit der Ordre, die Ruhr zu paſſiren, biß vor Düſſeldorf vorzudringen, und die leichten Trouppen über den Rhein ſetzen zu laſſen. Ein neu-errichtetes leichtes Corpo, welches man von ſeinem Anführer das Scheiteriſche nennet, ſetzte in der Nacht vom 29 auf den 30 May in aller Stille über, den 29 gieng der G. L. von Wutgenau mit einem beſondern Detachement

Kriegs Operationes am Unter-Rhein.

Verſtärkung der Franzöſ. Armee.

Alliirten verſuchen den Gang über den Rhein.

1758. ment auf Weſel zu. Er trieb die Sache ſoweit, daß er ſogar die Feſtung aufforderte, und der Graf von Clermont ſich bewogen fand, zu ſagen: voila, nos ennemis nous font rire. Aber dies geſchahe nur, um das wahre Vorhaben zu verbergen, welches dahin gieng, bey Lobith den Rhein zu paßiren. Dieſes geſchahe den 2 Jun. in der Nacht. Es trafen viele Schiffe in der Gegend, wo die Paſſage vor ſich gehen ſollte, ein, welche oben mit Heu beladen waren, unter welchen Huſaren und Grenadiers und die Geräthſchafft, eine Schiffbrücke zu ſchlagen, verdeckt waren. Von dieſen ſetzte man, nachdem die Franzöſ. Piquets durch einige voraus ans Land gebrachte Mannſchafft theils niedergehauen, theils verjagt worden, die Brücke ſo hurtig, und ohne Verluſt eines Manns zuſammen, daß der bey Emerich befindliche rechte Flügel ſchon Morgens um 2 Uhr anfieng, den Strom zu paſſiren. Eine Grenadier-Compagnie, welche der Erb-Prinz von Braunſchweig, ſo der erſte im Schiff war, anführte, und der Pr. Major von Beuſt, gewannen das jenſeitige Ufer am erſten, und faſſten daſelbſt Poſto. Auf Seiten des Feinds, der ſich deſſen nicht verſehen hatte, war alles in Unordnung; Er zog ſich, ohne ſonderlichem Widerſtand gegen Cleve, wo der Sammelplatz ſeiner Trouppen war, mittlerweilen aber paßirte die ganze Armee den Strom, und war gegen Mittag völlig hinüber. Die Brücke über den Rhein war geſchlagen, und die Armee bezog das Lager, ohne Beunruhigung und ſetzte den Marſch auf Cleve fort. Alleine der Feind hatte dieſen Orth verlaſſen, und hin und wieder waren die Scharmützeln mit den Alliirten für ihn nachtheilig. Der Prinz Ferdinand, der ſich nunmehro längs der Niers, über Joch, Udem und Sousbeck gezogen, und den Franzoſen 2 Märſche gegen die Maas abgewonnen, machte Anſtalt, ſie auch vom linken Flügel abzuſchneiden. Es gewann alſo den 11 Jun. ein ernſthafftes Anſehen, indem die Bagage nach dem Rhein zurückgeführet wurde; es verzog ſich aber biß zum 12, da endlich die Franzoſen ihr ſchönes

Dieſer geſchiehet, mit ziemlichen Glück.

Lager zwiſchen Alphen und Boort den Alliirten überlieſſen, und zugleich von Geldern und Weſel abgeſchnitten wurden. Die Franzöſiſche Armee hatte ſich bey Crevelt in ein neues ſehr bequemes Lager gezogen, wo ſie hinter einer dreyfachen Landwehre und verſchiedenen Gräben ſicher zu ſeyn glaubte, und den Alliirten den 24 Jun. ein Treffen liefern wollte. Alleine Prinz Ferdinand faſſte ſeine Anſchläge ganz anders, ſo, daß es ſchon den 23 Jun. zu einer Schlacht ohnweit dieſem Orth kam. Er rückte alſo zuvorderſt am 20, mit 35 Bataillons und 55 Eſcadrons über Kempen vor, und formirte daſelbſt den rechten Flügel, der linke aber erſtreckte ſich biß Huls. Auf dieſe Bewegung zog ſich das Corps des Grafen von St. Germain von Crevelt zur Armee, welche Stadt die Alliirten wegen der Nähe des feindlichen rechten Flügels, der nur eine viertel Meile davon entfernet war, nicht beſetzten. Auf dieſe Art hatte die Franzöſ. Armee ihre Stellung von Crevelt nach Andrad, wohin ihr linker Flügel reichte. Der Prinz Ferdinand hielt es für das räthlichſte, ſich um den linken Flügel des Feinds in deſſen Flanque zu ſchwenken. Er konnte aber den Weg dahin nicht anders bahnen, als durch einen Wald, und diß in ſo engen Defileen, daß nur 4, ja auch nur 2 Mann nebeneinander gehen konnten. An manchen Orthen muſten die Trouppen Mann vor Mann durch die Thüren der Häuſer und Gärten gehen, dazu kam noch die Unbequemlichkeit, daß der rechte Flügel durch dieſe Wendung von dem Centro der ganzen Armee abgetrennt wurde, welches wegen der Natur der Gegend nicht einmal die Gemeinſchafft mit dem linken Flügel haben konnte. Doch war auch der Marſchall von Clermont nicht im Stande, dieſe Stellung zu ſeinem Vortheil anzuwenden, weil ſie ihn ungewiß machte, auf welcher Seite der Angriff erfolgen mögte. Den 23 um 2 Uhr Morgens brachen die Alliirten aus ihrem Lager bey Campen in aller Stille auf, und kamen gegen Mittag wegen der engen Wege auf dem beſtimmten Sammel-Platz an. Der Marſchall von Clermont hatte ſeinen rechten Flü-

1758.

Alliirten wollen den Franzoſen ein Treffen liefern.

Schlacht bey Crevelt.

1758. Stellung der Franzoſen. gel an ein Holz geſtellet, welches an dem Theil von Viſchelen hinlaufft, von dannen er die Landwehr biß an Hokelſeman beſetzte. Weiter hinaus in gleicher Linie gegen Anrad, ſtunden 4 Bataillons. Auf dem linken Flügel war eine Reſerve, und hinter der Infanterie am Centro waren 2 Linien Reuthereŋ. Der eine Theil von Crevelt war mit 800 M. Infanterie, Caval. und Huſaren beſetzt.

Anordnung des Prinz Ferdinands. Beŋ den Alliirten ſollte nun der rechte Flügel auf den Franzöſiſchen linken die Haupt-Attaque thun, und der Erbprinz von Braunſchweig ſolchen anführen; und dieſe ſollte durch den linken Flügel unter dem General Spörken, und das Centrum der Armee unter dem General Oberg unterſtützt werden, welche ſich gefaſſt zu halten hatten, ſobald der rechte Flügel einige Vortheile über den Feind haben würde, ihme mit der Canonade zuzuſetzen. Des Mittags um 1 Uhr erreichte der rechte Flügel der Alliirten den Feind, und ein hartnäkigt und langweiliges Gefechte nahm alſo ſeinen Anfang. Die Franzoſen muſten aus einem Gebüſche getrieben werden, ſo ſie mit 15 Bataillons und 30 Eſcadrons beſetzt hielten. Nachdem ſie ſich von dieſem Meiſter gemacht; erfolgte faſt ein zweŋtes Treffen auf der vor dem Gebüſche befindlichen Ebene. Hier fochte der Kern der Franzöſ. Armee. Der erſte Angriff der Alliirten Cavalerie gerieth zu einem ziemlichen Verluſt. Doch die Heßiſchen blauen Dragoner trieben den Feind wieder zurücke. Die Franzöſ. Carabiniers waren beŋ dieſem Vorfall ſehr unglücklich. Sie ſuchten mit etlichen Eſcadrons 3 Hannöveriſche Bataillons, die etwas entfernt ſtunden, über den Haufen zu werfen. Doch dieſe erwarteten ſie unbeweglich. Und da ſie biß auf 20 Schritte gegen dieſelbe anjagten, wurden ſie von dieſen biß auf ein Drittheil aufgerieben, zumal, da die Hannoveraner hierauf ſogleich mit dem Bajonet auf ſie losgiengen. Während dieſem Gefechte war der rechte Flügel der Alliirten angelangt; wodurch der Linke Franzöſiſche bemüßiget wurde, ſich zurück zuziehen. Eine Franzöſiſche Baterie feuerte zwar ohne Unterſchied auf ihre eigene Leuthe

und

und auf die ihnen nachſetzende Hannoveraner, alleine ſie brachte jene nicht zum Stehen, und dieſe nicht von ihrer Nachfolge ab. Indeſſen war der Gen. Oberg mit dem Centro der Armee gleichfalls ſoweit vorgedrungen, daß er den Feind, von der vor dem Lager befindlichen Landwehre mit doppelt tiefen Graben, vertrieben hatte, wodurch die Vereinigung mit dem rechten Flügel bewürket war. Der General Spörken aber kam mit der Canonade dem feindlichen rechten Flügel immer näher. Und dieſe Umſtände machten endlich die Retirade der Franzöſiſchen Armee, Abends, allgemein, die über Neuß biß faſt an Cölln gieng, und ein Theil derſelben unter die Canonen dieſer Stadt zu ſtehen kam, von dar ſie ſich nach Wohringen zog. Die Franzoſen geſtehen es ſelbſt ein, daß ihr Verluſt ſtärker, als der ihrer Feinde geweſen ſeye. Die Allürten wollten den ihrigen auf 1500 Mann berechnen, und die Franzoſen gaben ihren auf 312 Officiers, und 3400 M. ſelbſt an, wiewohl ſolcher von andern noch auf höher geſchäzt wurde. Der Graf von Giſors, der Sohn des Marſchalls Belle-Isle, welcher Oberſter unter den Carabiniers war, muſte ſein junges Leben in der ſchönſten Blüthe, im 26 Jahr ſeines Alters laſſen, da er zu Neuß an ſeinen Wunden verſtarb. Er hatte aber noch mehrere Freunde, welche die Erde mit ihrem Blut färbeten. Die Allürten lieſſen ihrem Feind Gerechtigkeit wiederfahren, und gaben ſeiner Tapferkeit das gebührende Lob, daß ſie ſich ausnehmend erwieſen habe.

1758. Der Sieg lenkt ſich auf der Allürten Seite.

Verluſt auf beeden Theilen.

Die Einnahme von Rüremonde war die erſte Folge dieſes Treffens. Der Erbprinz von Braunſchweig langte den 28 Jul. vor dieſem Platz mit 8000 M. an. Nach einer Canonade von 2 Stunden ergab ſich die Beſatzung, die aus 3 Regimentern Franzoſen und 300 Mann Kaiſerlichen beſtand. Dadurch wurde den Allürten der Weg nach Brabant eröfnet, und ſie bedienten ſich des Vortheils, da ihre leichten Trouppen biß nach Löwen und Tirlemont rückten, Contributiones eintrieben, und Unruhe erweckten, daß ein Corpo von 3000

Rüremonde von den Allürten eingenommen.

1758. Düſſeldorf bombardirt. Oeſterreichern und 7000 Franzoſen, zwiſchen Brüſſel und Düſſeldorf zuſammenruckten. Gleichfalls wurde den 28 Jun. Düſſeldorf durch den General Wangenheim angegriffen. Da die Garniſon ſich nicht ergeben wollte: ſo wurde die Stadt ſo hefftig bombardiret, daß in kurzer Zeit über 100 Häuſer, verſchiedene Kirchen, ſelbſten das Churf. Schloß und beſonders die Zimmer der Chur-Fürſtin ſehr beſchädiget wurden. Endlich da der Churfürſt von der Pfalz ſeinem Commendanten den Befehl zuſchickte, die Stadt lieber zu übergeben, als das äuſſerſte abzuwarten: kam die Capitulation zu Stande, nach welcher 3 Regimenter Franzoſen und 8 Bataillons Pfälzer den 7 Jul. den Orth raumten.

Clermont legt das Commando der Franzöſ. Armee nieder. Während deſſen ſtand die Armee der Alliirten zwiſchen Grevenbroick und Bedburg. Das Hauptquartier des Grafen von Clermont war anfänglich zu Nippes, und ſeine Armee war bey Cölln. Wider alles Vermuthen erreignete ſich bey derſelben der beſondere Vorfall, daß der Marſchall den 8 Jul. das Commando niederlegte, und ſelbiges dem Marquis von Contades übergab. Gleich den andern Tag ließ dieſer die Armee aufbrechen, und nach Gloſſen vorrücken, und wollte dem Prinz Ferdinand ein Treffen anbiethen. Dieſer aber zog ſich rückwärts und über die Erfft bey Neuß und Holzheim. Alliirten ziehen ſich zurück. Die Urſache davon war, daß er den Engliſchen Succurs, der in Emden anlangen ſollte, erwarten wollte, auf der andern Seite kam die Bothſchafft von dem mislungenen Vorhaben des Königs von Preuſſen auf Ollmütz, und die Nachricht, daß Prinz Soubiſe auf die Heßiſch- und Thüringiſ. Lande einen Einfall machen wollte. Dieſe bedenkliche Bewegung mag alſo der Hauptgrund geweſen ſeyn, daß der Prinz Ferdinand keinen Angriff machen wollte; wiewol, auch der groſſen Uiberlegenheit ohngeachtet, Contades ſich in eine ſolche Stellung geſetzet, daß es eine Verwegenheit geweſen ſeyn würde, ihn anzugreifen. Inzwiſchen muſte Prinz Ferdinand ſeinen Ruckmarſch vom Rhein behutſam anſtellen. Er gieng von Neuß nach Rüremonde an die Maas und ſtellte ſich,

als

als wolle er dieſen Strom paßiren, und vielleicht gar auf Brabant anrücken. Als die Franzoſen herbeyzogen, ſolches zu hindern, ſo rückten ihnen die Alliirten wieder entgegen, und machten Mine, als wenn ſie ihnen ein Treffen liefern wollten. Wenn nun dieſe ſich wieder in eine Poſitur ſtellten, und den Angriff erwarteten; ſo brach der Prinz in der Nacht auf, und ſetzte ſeinen Zug in ſolch guter Ordnung und mit geſchloſſenen Colonnen fort, daß ihm weder auf ſeinem Marſch noch in den Stille-Lägern beyzukommen war. Jedoch marchirten die Franzoſen ihrem Feind ſo nahe überall nach, daß ſie immer in ſeine verlaſſne Poſten kamen. Der Rhein war indeſſen ungemein angewachſen, und hinderte den Ubergang. Der G. L. Herzog von Chevert war mit einem Corpo, welches die Alliirten für 10000 Mann angaben, die Franzoſen aber nur aus dem Regiment du Roi und 8 Bataill. beſtanden zu haben verſicherten, über den Rhein gegangen, in der Abſicht, die feindliche Brücke bey Rees zu ruiniren; das daſelbſtige groſſe Magazin wegzunehmen; folglich die noch jenſeits des Rheins geſtandene Alliirten von dem indeſſen zu Emden angelangten Engliſchen Succurs unter dem Herzog von Marloborough abzuſchneiden. Der Tag dieſer groſſen Ausführung ſollte der 5te Aug. ſeyn, den Tag vorher aber bekam der Braunſchweigiſ. General von Imhof von dieſem Vorhaben Nachricht. Dieſer ſtand mit 1 Bataillon von ſeinem Regiment, 1 Bat. Heſſen und 3 Eſcadrons Reuther bey Meer, und ließ ſelbige nach Rees anrücken; zu gutem Glücke hatte er auch die andern Trouppen jenſeits des Rheins herüber gezogen. Die Alliirten ſahen bald darauf ihren Feind gegen ſich im Anzug mit 12 Canonen, und das Gefechte nahm bald ſeinen Anfang. Der Gen. Imhof aber fiel bald darauf mit dem Stolzenbergiſ. Regiment in die Flanque der Franzoſen, brachte ſie mit dem Bajonete auf der Flinte gar bald in Unordnung und erfochte den Vortheil, ſo daß dieſe mit Verluſt einiger Canonen und Todten auf dem Wahlplatz, ſich in groſſer Eile nach Weſel zurücke ziehen muſten. Dieſes

1758. Kluge Märſche der Alliirten.

Action bey Meer.

1758. Der Alliirten Rückzug über den Rhein.

erhielt den Alliirten ihre Brücken, ſtellte ihre Communication mit der Armee jenſeits des Rheins ſicher, und eröfnete ihnen einen ungeſtörten Rückzug über den Rhein, den ſie auch den 10 Auguſt, ohne merkliche Hinderniß vollführten; ſo, daß alle Grenadiers ihrer Armee den Rückzug bedeckten, und nach geſchehenem Uebergang die Brücke in Brand ſchoſſen. Kurz vorher hatte ſich auch die Alliirte Beſatzung aus Düſſeldorf gezogen, und einen Theil der dortigen Artillerie mitgenommen, einen Theil derſelben vernagelt, und ſolchen in den Rhein verſenket.

Einfall der Soubiſiſchē Armee in Heſſen.

Die Armee des Prinzen von Soubiſe, welche bisher bey Hanau cantoniret hatte, war den 8 Jul. in Bewegung nach den Heßiſchen Landen. Zu gleicher Zeit, nemlich den 9 Jul. brach auch ein Corps Würtembergiſcher Trouppen von 6800 Mann aus dem Lager bey Ludwigsburg auf, das unter eigener Anführung des Herzogs über Sinsheim gleichfalls nach Heſſen marſchirte, um die Franzöſ. Unternehmungen zu unterſtützen, und ſich mit dem Prinzen von Soubiſe zu vereinigen. Es konnte dieſem aber nicht ſchwer fallen, ſich faſt auf einmal in ganz Heſſen auszubreiten, da dieſes Land eine ſehr ſchwache und geringe Bedeckung wider eine Armee, die ohne das Würtembergiſche Corpo, 24000 Mann ſtark war, aufſtellen konnte. Der Gen. Lieutenant, Prinz von Iſenburg, der die Heſſen commandirte, hatte ſich zwar gleich, nachdem der Graf Clermont die Franzöſ. Armee im Monath Martii über den Rhein zurückgeführet, mit einigen Regimentern von der Alliirten Armee nach Marburg gezogen, und mit Zuziehung der Land-Militz ein Corpo von 5000 M. errichtet. Dieſes kleine Corpo hatte bisher dazu gedienet, die Franzöſ. Partheyen zurückzuhalten. Er war aber viel zu ſchwach, einer andringenden Armee die Spitze zu biethen, und muſte alſo in dieſem Falle auf eine kluge Retirade denken. Er ließ alſo den 14 Jul. ſeine Trouppen durch einen Canonen-Schuß ins Gewehr bringen, unter welchen ſie die Nacht über blieben. Die Franzöſiſchen Vortrouppen

pen wurden zwar zurückgewieſen; alleine es ſtunde wenige 1758.
Tage an, ſo war der Prinz von Soubiſe, wie ein Strom ausgebrochen. Er drang in einem Strich biß in die Gegenden von Fritzlar; daſelbſt aber fand er einigen Aufenthalt. Der Prinz von Iſenburg hatte ſich in einen vortheilhafften Paß geſetzt, und erwartete den Angriff der Franzoſen. Dieſe rückten nach, und erſchienen den 21 Julii mit ſtarken Haufen, ſo, daß des folgenden Tags das ganze Feld mit ihren Schaaren bedeckt war. Sie machten 14 Bataillons, eben ſoviel Eſcadrons mit 28 Canonen aus, davon die Infanterie ihren Weg durch Caſſel nahm. Die Heſſen erwarteten ſie auf einer kleinen Anhöhe und die zwiſchen den Hecken und kleinem Gebüſch ausgeſtellten Jäger thaten dem Feind bey ſeinem Abzug vielen Abbruch. Das Gefechte gieng um 1 Uhr. Nachm. an, und die Heſſen beantworteten mit ihren 10 Canonen das feindliche Feuer, ſie trieben auch die Franzoſen 4mal zurück, und die Schlacht währte biß um 7 Uhr Abends. Der Sieg mögte ihnen auch, ſo, wie es die Franzoſen in ihren Berichten ſelbſt eingeſtanden, gelungen ſeyn, wenn ſie nur mehrere Cavalerie gehabt, oder wenigſtens lauter regulirte Trouppen gehabt hätten. Aber einige Unordnungen bey der Land-Militz, da ſie eine Oefnung machte, daß die Franzöſiſche Cavalerie zwiſchen ihr und den regulirten Trouppen eindrang, und beſonders die Beſchaffenheit der Gegend, die für ein ſo kleines Corpo zu weitläuftig war, und dem Feind geſtattete, überall einzudringen, nöthigte endlich den Prinzen von Iſenburg, von Sangerhauſen, wo ſich die Action ereignete, ſich zurückzuziehen. Sie war indeſſen ſehr blutig, da eine ſchwächere Macht ſich wider den Angriff einer weit gröſſern ſo lange vertheidigte. Der Verluſt der Heſſen wurde auf die 1800 Mann gerechnet, und unter den Verwundeten befand ſich ihr Chef, der Prinz ſelbſten. Die Franzoſen aber ſollten bey die 4000 M. eingebüſſet haben. Die Heſſen zogen ſich nach Münden und von da weiter nach Einbeck, wo ſie den Weg über die Gebürge, die man von Caſſel

Schlacht bey Sangerhauſen ohnweit Caſſel

Heſſen ziehen ſich zurück.

nach

1758. nach Hannover paßiren muß, mit 3000 Mann beſetzten. Alleine alldort war ihres Bleibens nicht lange, ſondern ſie muſten ins Land immer tiefer zurück, und die Franzoſen beſetzten Münden und Göttingen, und ſchrieben in dem Hannöveriſchen ſehr groſſe Contributiones aus.

Von der Reichs- und Prinz Heinrich-Preuſſiſ. Armee.

Während deſſen war zwiſchen der Prinz Heinrichiſchen Preußiſchen Armee, welche ſich aus dem Braunſchweigiſchen wieder nach Sachſen im Monath Martii zurückgezogen, und den Trouppen der deutſchen Reichs-Stände, welche dem Reichs-Schluß von 1757 gemäß agiren ſollten, mancherley wichtiges vorgefallen. Prinz Heinrich ſollte ſich dem Kaiſerlich-Königlichen Corpo in Böhmen unter dem General, Grafen von Serbelloni, und der Reichs-Executions-Armee entgegen ſtellen, und bey glücklichem Lauf der Sachen, das ganze, dem König nicht zugethane Reich, entweder mit Güte oder Ernſt auf Preußiſche Seite ziehen, und die Franzoſen aus der Grafſchafft Hanau vertreiben. Seine Armee wurde auf 40000 Mann geſchätzt. Alleine es gieng mit ihrer Expedition nicht nach Wunſch und Willen. Der Kaiſer hatte, als der Herzog Prinz Joſeph von S. Hilburghauſen ſeine Stelle, als commandirender Chef der Reichs Armee, in die Hände Ihro K. Maj. niedergeleget, dieſe Stelle dem Herzog Friederich von Pf. Zweybrücken übertragen, den kurz vorher die K. K. zum Feld-Marſchall bey Dero Armeen ernennet hatte. Die Reichs Armee formirte ſich bey Bayreuth, beſetzte die Päſſe Plaſſenburg, und campirte auf der hohen Straſſe von Bayreuth, ohne, daß die Preuſſen etwas anders thaten, als daß ſie einmal einen Anfall auf Hof und Plauen machten, etliche Compagnien Schwäbiſ. Creis-Trouppen überfielen, und den zu Hof krank gelegenen General Grafen von Wittgenſtein zum Kriegs-Gefangenen machten. Die Reichs-Armee, welche auf 26000 Mann, oder nach einer andern Berechnung 30000 M. ausmachte, und deren Gebrauch ebenfalls in Kraft des Reichs-Schluſſes von 1757 Ihro R. Kaiſ. Maj. lediglich überlaſſen war, trat im Monath

Herz. Friedrich von Zweybrück commandirt die R. Armee.

R. Armee marſchirt nach Böhmen.

May

May den Marſch nach Böhmen an, um ſich daſelbſt 1758.
mit dem Serbelloniſchen Corpo zu vereinigen. Ihr Zug ward auch ohne Hinderniß von Preußiſcher Seite, fortgeſetzt. Nur bey dem Eintritt in Böhmen ereignete ſich der Zufall, daß ein groſſer Tannenwald, während daß eine Colone dadurch marſchirte, in vollen Brand gerieth. Den 29 May langte die Armee bey Satz an, und ließ ſogleich eine Avantgarde von 6000 M. nach Brüx vorrucken.

Preuſſen bewegen ſich aus ihren Quartiren

Kaum war der Eintritt der Reichs-Armee in Böhmen erfolgt: ſo fiengen die Preuſſen in Sachſen an, ſich zu bewegen. Sie errichteten 3 Lager, ſo, daß 16000 M. bey denen ſich auch das Meyeriſche Freybataillon befand, zwiſchen Freyberg und Chemnitz, etliche 1000 ohnweit Pirna, und die andern bey Neuſtadt über Dresden zu ſtehen kamen. Der General-Lieutenant von Drieſen aber gieng mit einem Corpo von 6000 Mann zu einer Unternehmung in den Fränkiſchen Creiß ab.

und gehen Franken.

Prinz Heinrich aber rückte zu ſeiner Unterſtützung vorwärts nach Plauen und Hof. Drieſen ließ ein Patent ausgehen, worinnen er bekannt machte, wie er dieſe Unternehmung auf des Prinzens Befehl vollſtrecke, und ſchärfte darinn den Einwohnern ein ſtilles und gebührendes Betragen ein. Der Oberſt Meyer machte bey dieſem Zug die Avantgarde. Er langte den 23 May mit ſeinem Corpo und 2 Eſcadrons Huſaren in Hof, und den 26 in Bayreuth an. An dieſem Orth fand er noch beträchtliche Beuthe an Montirung, Proviant und Munition für die R. Armee, ſo ſie daſelbſt zurückgelaſſen hatte. Die bey Lichtenfels zurückgelaſſene Bedeckungs-Trouppen retirirten ſich, wurden aber unterwegs eingehohlet, und der gröſte Theil, muſte eilen, um nach Bamberg zu kommen, wo ſie ſich wieder verſammlete.

Ihr Einf[…] zu Bamb[…]

Den 31 May kam ein Preußiſcher Officier vor das Steinthor zu Bamberg, und wurde auf ſein Begehren, eingelaſſen zu werden, vor den General Roſenfeld gebracht. Biß dieſer ſeine Abfertigung erhielte, waren die Preußiſchen ſchon mit den Spleniſchen Huſaren handgemein, und die 2 Regimenter Reichs-Trouppen

nebſt

1758. nebſt einem Commando Cezeniſcher Huſaren zogen ſich in die Stadt Bamberg. Das Oberſt Meyeriſche Freybataillon wollte zwar eindringen, es wurde aber etlichemal zurück geſchlagen. Es wurde aber bald darauf unterſtützt, und bekam 2 Haubitzen, um ſeine Operationen deſto nachdrücklicher zu machen. Inzwiſchen kam in der Gärtnerey an verſchiedenen Orthen Feuer aus, wodurch 33 Häuſer und 22 Städel in die Aſche verfielen, da mitlerweilen das Preußiſche Corpo ſich biß unter die Gegend von Seehof lagerte. Zur Vermeidung fernern Brennens und Verwüſtens ſchritte man alſo zur Capitulation. Nach derſelben zog die Garniſon frey aus, aber die zur Reichs-Armee gehörige Commiſſarien, wurden als Kriegsgefangene erkläret, und alles Gewehr, Kriegs-Munition, wie auch all anderer Vorrath derſelben, muſte den Preuſſen ausgeliefert werden. Es zogen alſo die Creiß-Trouppen den 31 May Nachts um 10 Uhr über den Markt zur Stadt hinaus. Am 2 Jun. begab ſich der Preußiſ. Oberſte von Arnſtadt auf das Rathhauß, und eröfnete dem Stadt-Magiſtrat im Nahmen des Königs, daß die geſammte Burgerſchafft bey Vermeidung der ſchärfſten Ahntung eine getreue Anzeige von allem deme, was der Reichs-Armee zuſtändig wäre, machen ſollte. Desgleichen gieng noch ſelbigen Tag ein Geboth aus, daß alles Gewehr geliefert, und 50 Wägen nebſt behörigem Vorſpann bereit geſtellt werden ſollten. Das Hochſtifft ſollte ſogleich 400000 fl. Contribution erlegen, und, weil dieſe Summe nicht aufzubringen war: ſo wurde von allen Kirchen ohne Ausnahme das Silber in die Hof-Capelle geliefert, allwo es von den Preußiſ. Commiſſarien eingepackt ward, und um ſolches fortzubringen und die andere Vorräthe mit aufzuladen, wurden nun anſtatt der 50, 150 Wägen, ja wohl auch den 4 Jun. 300 Wägen verlanget. Den 5 wurden des Fürſten regulirte Haußtrouppen, als Kriegsgefangene zuſammen gebracht, ſolche aber biß auf 63 M. wieder entlaſſen, 1 Major, 2 Capitains und 2 Lieutenants aber als Kriegsgefangene abgeführet. Den 9

wurde

wurde alles Gewehr, was man nicht fortbringen könnte oder wollte, auf dem Rathhauß durch ein eigens hierzu beſtelltes Commando in Stücken geſchlagen, und in die Regnitz geworfen. Den 10. Jun. zogen die Preuſſen wieder ab, und das Meyeriſche Corpo machte den Anfang. Alsdann wurden die Thore vernagelt. Als Geiſſeln wurde der Stadthalter und Regierungs-Präſident F. Herr von Werdenſtein, der Weihbiſchoff, der Oberſt-Stallmeiſter von Radwitz, der Hof-Canzler, Baron Karg von Bebenburg; der Geheimde Rath und Stadt-Vice-Dom Baron von Rothenhahn, und der Prior des Benedictiner-Cloſter Michaelisberg ob Bamberg abgeführet. Die an die Preußiſ. Trouppen abgegebene Summen belieffen ſich an Silber auf 110703 fl. und an baarem Geld auf 171534 fl. Die Ober-Pfalz hatte auch ihr Antheil an dieſer Ravage des Preußiſ. Corpo gehabt, und es hohlte von Auerbach eben auch Contributiones ein. 1758. Ziehen wieder von Bamberg ab.

Prinz Heinrich hatte ſein Hauptquartier in Plauen genommen, indem er noch nicht rathſam befand, in Böhmen, welches von Lebens-Mitteln entblöſt war, einzudringen. Gleich nach dem Abmarſch der Trouppen von Dresden nach dem Vogtlande, wurden zwar die irregulirten Trouppen der Oeſterreicher in daſigen Gegenden ziemlich unruhig. Sie lieſſen ſich zu 1000 blicken, und kamen biß an die Thore von Dresden, da ſie auf die Wache feuerten. Auch verſammlete ſich ein Corpo derſelben von 5000 M. in aller Stille bey Pirna, und ſuchten dieſen Poſten den 31 May zu überfallen. Weil es aber eine groſſe Wachſamkeit in der Stadt vermerkte: ſo muſte es ſich unverrichter Dingen zurücke ziehen, und Prinz Heinrich ſchickte ein groſſes Detachement aus, welches die Gegenden rein halten muſte. Anſchlag der Oeſterreicher auf Pirna.

Kaum waren die Preuſſen aus den Gegenden von Franken fort: ſo erſchien ein Corpo aus den Niederlanden K. K. Trouppen, ſo bey der Franzöſ. Armee am Unter-Rhein geſtanden, von 17000 Mann unter dem G. F. M. L. Dombale, bey Bamberg, ſetzte ſeinen Marſch fort, Ankunfft eines neuen K. K. Corps aus den Niederl. in Sachſen.

1758. fort, und bezog den 1 Jul. das Lager bey Münchsberg, ließ auch nach Jena, Saalfeld und Gera ſtreifen. Da nun der K. K. General, Graf Eſterhaſi, um gleiche Zeit mit 6-7000 Mann bey Eger campirte: ſo ſtunden ſie im Begriff ſich zu verreinigen und mit geſammter Hand in Sachſen einzudringen. Sie nöthigten den Feind zu forderſt das Vogtland und die Gränzen des Fränkiſchen Creiſes zu verlaſſen, und er muſte ſich der Elbe, beſonders der Stadt Dresden zuziehen. Dieſe ward nicht nur ſehr ſtark befeſtiget, ſondern auch den Innwohnern verſchiedene Verordnungen bekannt gemacht, wie ſie ſich im Fall eines Angriffs zu verhalten hätten. Indeſſen ſtreifften die Oeſterreicher biß vor die Thore von Leipzig, und ſetzten auch Halle in Contribution den 4 Aug. Man muſte ſie in die Stadt nach einigem Widerſtande einlaſſen, da dann das ganze Detachement, in Huſaren und Pfälziſchen Dragonern, bey 700 Mann ſtark, einrückte. Der commandirende Oberſte forderte 50000 Thl. von der Stadt, 150000 Thl. von dem Saal-Creiſe, 6000 von der Hälliſchen Judenſchafft, 2000 vom Waiſenhauß, und für 500 Thl. Medicin von demſelben. Alleine den 7 Aug. kamen 500 M. Preußiſ. Infanterie mit Huſaren, welche ſogleich in die Stadt eindrangen, und die Oeſterr. zum Abzug nöthigten.

Oeſterr. Einfall in Hall.

Was in Pommern vorgegangen

Die Schweden waren durch den Ausſchlag der Sachen in Preuſſen, und durch die Einrückung der Preußiſchen Armee unter dem Feld-M. Lehwald genöthiget geweſen, ſich bey Stralſund, und ihre Cavalerie auf der Inſel Rügen aufzuhalten. Die Preuſſen beſetzten hierauf nicht nur alle Zugänge nach Stralſund, ſondern es ſchiene auch, als wenn ſie eine Belagerung vornehmen wollten. Jedoch hiezu kam es nicht, und beede Theile hielten ſich in ihrer Stellung. Die Preuſſen giengen zum Theil ins Meklenburgiſche, und zum Theil zur Armee der Allirten. Endlich formirte ein Corpo unter dem General Mannteufel die Belagerung der Penamünder Schanze, und dieſer General nöthigte die Schweden durch ein ſtarkes Bombardement, ſich in

1758.

24 Stunden zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. Den Schweden hingegen kam die Luſt wieder an, dieſe Schanze zu erobern, und ſie thaten den 4 und 5 April darauf einen Anfall, der aber fehl ſchlug, indem der Anführer, Baron von Rooſen durch ein Bajonet erſtochen, und 64 Mann gefangen worden. Nach dieſem Vorfall blieb es lange ſtille. Die Preußiſ. Armee bekam einen neuen Commendanten in der Perſohn des Gen. L. Grafens von Dohna, indem der Feld-M. Lehwald wegen ſeines Alters den König um ſeine Erlaſſung gebetten. Hingegen muſte dieſer Chef vor allen ſtarke Detachements auf die Gränzen von Pommern ſchicken, um den anrückenden Ruſſen zu begegnen, mit denen ſie auch, ſonderlich bey Bütow und Behrend verſchiedene Actiones hatten. Inzwiſchen wurden die Mecklenburgiſche Lande von den Preuſſen völlig wieder verlaſſen, nachdem die verlangten 3000 Recrouten, 400 Proviant-Knechte und 1000 Cuiraßiers und 1500 Proviant-Pferde zuſammen gebracht waren. Der Oberſte Froideville, der das ſämmtliche Corpo commandirte, verließ Roſtock den 16 April, und ſtieß zu den wider die Ruſſen ausgeſchickten Parthien. Die Ruſſen hielten ſich damals mit ihrer gröſten Macht in der Gegend von Danzig auf. Ehe ſie weiter hervorgieng, ſuchten ſie durch Beſetzung dieſer Stadt ſich einen ſichern Waffenplatz und Retirade zu verſchaffen. Alleine der Rath und die Bürgerſchafft hielten auf ihrer Neutralität, und vergaßen bey den Unterhandlungen auch nicht, ſich gegen einen Angriff in guten Vertheidigungs-Stand zu ſetzen, wie ſie dann ohnverzüglich die Beſatzung mit etlich 100 Mann vermehrten, und ſie in die Auſſenwerke und die Münder-Schanze verlegete, da die Bürger den Wall beſetzten, und die Gegenden um die Stadt wurde unter Waſſer geſetzet. Endlich erlangte die Stadt am Ende des Jun. die Verſicherung von Warſchau, daß ſie von weitern Anſprüchen in dieſer Sache frey ſeyn ſollte. Die Ruſſen brachen übrigens den 10. Jun. aus ihren Quartieren auf, und der General Fermor verließ das bisherige Lager bey Dirſchau

Rußiſche Einfälle in Preußiſche Pommern.

Preuſſen verlaſſen das Mecklenburgiſche.

Von den Rußiſchen Bewegungen.

wollen Danzig beſetzen.

brechen aus ihren Quartieren auf.

1758. ſchau, und gieng nach Konitz, wo ſich die ganze Armee verſammlete. Ihre Bewegungen bedroheten Pommern mit einem Einfall, den das Preußiſ. Corpo unter dem Gen. Major Plathen bey Stolpe nicht verhindern hätte können. Es war alſo nöthig, daß man die Troupen aus Schwediſch-Pommern zu Hülfe nahm. Der General-Lieut. Graf von Dohna verließ alſo im Jun. die bißher inngehabte Gegend, und lagerte ſich jenſeits der Peene, eine Meile von Loitz nach der Seite gen Anclam, von dar der Zug über die Oder den Ruſſen weiters entgegen gieng. Indeſſen detachirte der General Fermor, den General Demikow mit 2000 Coſacken, 3000 Huſaren und 2000 Grenadiers zu Pferde nach Razebuhr, das nächſte Pommeriſche Städtgen, wo es zu verſchiedenen Scharmüzeln kam, die wir hier nicht alle beſchreiben können. Der Aufenthalt in Hinter-Pommern war mit unzehlichen Exceſſen verknüpft, und die Plünderung zu Razebuhr wird ſelbſt von den Ruſſen in ihren Tagebüchern, als eine groſſe Verheerung beſchrieben. Das in Pommern erbeuthete Vieh wurde alles zur Rußiſ. Armee gebracht. Jedes Regiment erhielt 60 Stück Hornvieh, und 150 Schaafe, und auſſer dieſen hatten die Coſacken noch 525 Stück Ochſen und 2000 Schaafe zuſammgetrieben. Nachdem dieſe Horden den Neuſtettiniſchen Creiß auf dieſe Arth verheeret, ſo gieng der Zug mit vielen Drangſaalen gegen die armen Einwohner nach der Neuenmark. Der General Fermor hatte indeſſen das Lager bey Poſen genommen, um in dieſes Land einzurucken. Die Urſache dieſer Wendung war dieſe, die Unternehmungen auf dieſe Arth deſto näher bey der Oeſterreichiſ. Armee zu eröfnen, und nach dem verabredeten Plan, den König von Preuſſen deſto geſchwinder zwiſchen zwey Feuer zu bringen, und durch die überlegene Macht über den Haufen zu werfen. Der G. L. von Dohna aber, der den Ruſſen nach ihren Bewegungen folgte, hatte ſich gleichfalls gegen die Neuemark beſſer hinaufgezogen, und blieb ihnen zur Seite. Dadurch war die Mark vor Einfällen auf einige

Der Ruſſen Exceß in Pommern.

Abſicht der Rußiſchen Armee bey ihrem Eintritt in die Brandenb. Lande.

Zeit bedeckt, auſſer, daß ſtreifende Partheyen zuweilen auf unbewehrte Orthe Verſuche thaten. 1758.

Der General en Chef, Fermor, hatte ſich mit ſeiner auf 50000 M. angegebenen Armee in der Gegend von Poſen bey Wrocka geſetzt, und erwartete die ihm nachfolgende Verſtärkungen. Dieſe waren ein Corps von 30000 M. unter dem Gen. Lieut. Broune, welches über Warſchau anzog, und 4000 Coſacken unter dem Gen. Jeframor. Die Pr. Armee unter dem Grafen von Dohna, welche höchſtens 30000 Mann ſtark war, ſtand in der Gegend von Frankfurth, um die Oder zu behaupten. Nachdem ſich dieſe groſſe Macht ſämmtlich vereiniget hatte; fieng ſie ihre Unternehmungen bey Drieſen an. Der General Demikow kam am 10 Jul. mit etlich 1000 Mann davor an, und forderte den Commendanten Grafen von Schwerin, und den Oberſten Hordt, der mit ſeinem Frey-Regiment darinn lag, auf, und attaquirte auf die abſchlägige Antwort den Ort. Das Feuer dauerte 24 Stunden lang, da ſich die Ruſſen genöthiget ſahen, die Retirade zu nehmen, nachdem ſie die Vorſtadt abgebrannt. Der General Fermor war unterdeſſen den Brandenburgiſ. Gränzen mit dem Groß der Armee näher, und zog ſich unter Schwerin und Meſeritz. Die Beunruhigung des Lands durch Streifereyen, und die damit verbundene Verheerungen und Gewaltthaten wurden von Zeit zu Zeit häufiger. Sie betrafen nebſt der Neumark auch einen Theil von Schleſien, beſonders die Fürſtenthümer Croſſen und Glogau. Doch fiel von Wichtigkeit nichts vor, auſſer daß man Rußiſcher Seits den 18 Jul. den am 10 mislungenen Angriff auf Drieſen wiederhohlte. Da der Oberſte von Hordt an dieſem Tage ſahe, daß eine weit überlegenere Macht wider ihn anrückte, welche ihm den Rückweg abzuſchneiden ſuchte: ſo muſte er den Orth verlaſſen, und ſich nach Friedberg zurücke ziehen. Die Rußiſche Armee blieb hierauf noch eine geraume Zeit in verſchiedenen Corps bey Königswalde, Meſeritz und Kloſter Paradieß, biß die Feſtung Cüſtrin zwiſchen der Oder und

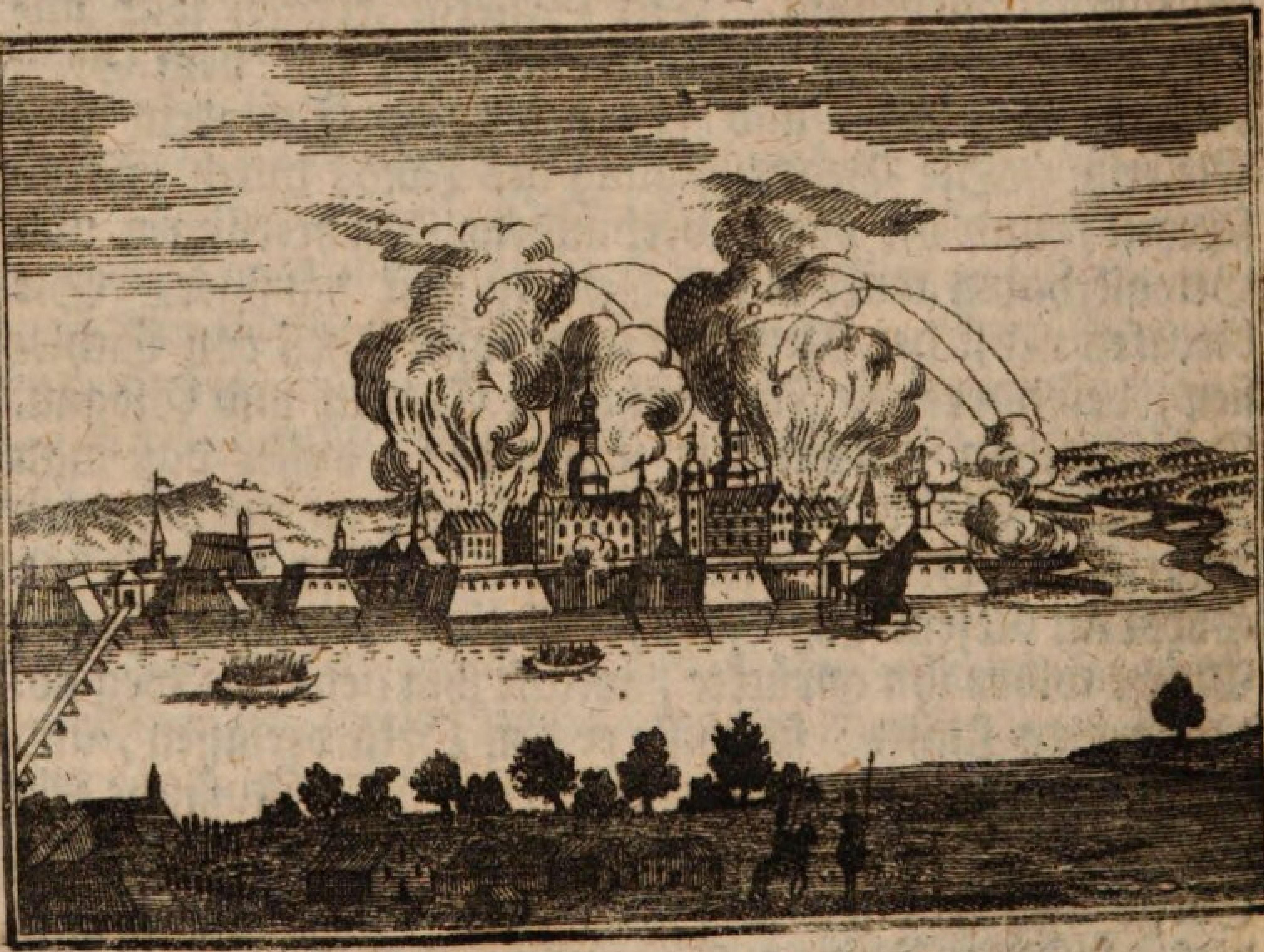
Einfall der Ruſſen in die Neue-Mark.

Die Stadt Drieſen attaquiret das erſtemahl.

Drieſen zum 2ten mahl angegriffen.

Ruſſen rücken vor Cüſtrin.

1758. Warte von ihnen angegriffen wurde. Sie ſchlug das Lager bey Landsberg und wandte ſich vor dieſe Stadt den 13 Aug. Ob nun gleich der Gen. Lieut. Graf von Dohna den 14 ein Corpo von 6 - 7000 M. dahin detachirte, um die Feſtung ſolang, als möglich zu bedecken: ſo war doch alle Vorſorge vergebens. Den 15 kamen die beederſeitigen Huſaren vor der Feſtung bereits zu heftigem Scharmuziren. Alsdann ſahe man eine ſtarke Colonne Rußiſcher Infanterie von Tamſel und Warnick an der Warte mit Canonen anmarchiren. Sie hatte kaum die Weinberge erreichet, als ſie ſogleich anfieng, mit Cartetſchen auf die Preußiſ. Huſaren zu feuern, welche, durch die groſſe Uiberlegenheit der Ruſſen genöthiget, ſich nebſt den übrigen auf dieſer Seite befindlichen Trouppen in der beſten Ordnung in die Feſtung zogen. Das den 14 von der Armee angelangte Corps zog auſſer der hinterlaſſenen Verſtärkung, über die Oder, allwo es ſtehen blieb, und den Ruſſen den Uibergang über die Oder und den Angriff auf die Feſtung von der andern Seite verwehrte. Kaum waren die Preußiſ. Trouppen in die



Stadt

Stadt zurückgekehret, als das Bombardement ſeinen Anfang nahm, und bey der fünfften Bombe gerieth die Stadt in Brand, der die unglückliche Stadt faſt völlig in die Aſche legte. Es war ſchwer, die gehörige Anſtalten zum Löſchen vorzukehren, weil eines Theils die Häuſer allzudichte aneinander gebauet waren, andern Theils dieſelben mit allerhand Vorrath angefüllt waren, indem den Einwohnern anbefohlen worden, ſich auf 6 Monath zu verſorgen; endlich aber auch der Feind das Feuer auf die brennende Orthe verdoppelte, daß niemand ohne Gefahr ſich denſelben nähern konnte. Jedermann ſahe ſich alſo genöthiget mit Hinterlaſſung ſeines ganzen Vermögens, die Rettung ſeines Lebens zu ſuchen, und es waren nun Arme und Reiche einander gleich. Nachdem die Gluth aus Mangel weiterer Nahrung aufgehöret hatte, fand man von der Stadt nichts mehr, als die Garniſon-Kirche, und alle andere Gebäude waren durch die Flamme verzehret. 1758. Einäſcher von Cüſtri

Den 17 Aug. und erſt den 3 Tag hernach, ließ der Rußiſ. General den Commendanten auffordern, mit Bedrohung, daß man bey verweigernder Uibergabe Sturm lauffen und die Beſatzung niedermachen würde. Jedoch dieſer hielte ſich, und nach wenigen Tagen kam der König ſelbſt aus Schleſien mit ſeiner Armee an, um ſeine Lande zu retten. Er war vom 11 biß zum 26 Jul. mit derſelben bey Königsgrätz geſtanden. Der General Fouquee wurde von dortaus mit 16 Bataillons und 15 Eſcadrons zu Beſetzung des Poſten von Nachod und der Päſſe in die Grafſchafft Glatz abgeſchickt. Der König ſelbſt aber gieng mit einem Corps nach Opotſchna, und ließ den General Laudohn daſelbſt vertreiben. Am 22 Jul. bezog der F. M. Dhaun auf den Anhöhen von Lübiſchau ein ſehr ſicheres Lager, welches weder von der Fronte, noch von den Flügeln angegriffen werden konnte. Daher beſchloß der König, da ihn zumal die Annäherung der Ruſſen in ſeine Lande und an die Gränzen von Nieder-Schleſien ruffte, Böhmen zu verlaſſen, und ſich nach Schleſien zu wenden, um ſich dadurch in den Stand zu ſetzen, durch Abziehung eines beträchtlichen König von Preuſſen verläſt das Lager bey Königsgrä

1758. Corps von der Armee den Verwüſtungen der Ruſſen Einhalt zu thun. Am 26 verließ er demnach ſein Lager, wobey den Oeſterreichern eine Redoute mit der darinn befindlichen Mannſchafft und 2 Canonen in die Hände fiel. Der General-Major von Saldern und der Oberſte von Blankenburg, welche die Retirade zu beſorgen hatten, wurden bey einem nächtlichen Angriff der Panduren auf das Regiment von Pannewitz in der Vorſtadt von Königsgrätz in der Nacht vom 26 auf den 27 Jul. erſchoſſen, und daher kam es, daß die Officiers, die nicht die behörige Diſpoſitiones wuſten, auf dieſen Poſten nicht Acht hatten. Die Oeſterreicher giengen in die 3000 Mann ſtark der Arriere-Garde nach; jedoch ohne beſondern Vortheil, und die Preußiſ. Armee gieng den 28 glücklich über die Metau, nach Scalitz. Den 2 Aug. gab es noch ein ſcharfes Gefecht mit Laudohn, da dieſer mit 8000 Mann einen Berg attaquirte, auf welchem ſich ein Corpo Preuſſen poſtiret hatte. Er wurde aber, da dieſe von einem Detachement Grenadiers unterſtützt worden, zurückgetrieben, und die Armee kam den 9 Aug. bey Landshut an; den 11 aber brach der König mit einem Detachement von 15 Bataillons und 20 Eſcadrons nach der Armee des Grafen von Dohna auf, um den Ruſſen Widerſtand zu thun. Der Marſch des Königs gieng ſehr ſchnelle. Den 20 Aug. kam er zu Frankfurth an der Oder an. Den 22 geſchahe die Vereinigung ſeiner Trouppen mit der Armee des Grafen von Dohna bey Cüſtrin, worauf den 23 die geſammte Macht bey Guſtebieſe über die Oder gieng, und ſich zwiſchen Zellin und Cloſſow lagerte. Dieſer letzte Marſch, welcher von 4 Meilen war, hatte die Armee ſowol wegen des Ubergangs über den Fluß, als auch wegen der Arbeit an den Schiffbrücken ermüdet. Dieſer Ort liegt einige Meilen unter Cüſtrin und muſte zum Ubergang erwehlet werden, weil ſolcher gerade bey Cüſtrin wegen der feindlichen Armee nicht möglich war. Die Preuſſen aber erhielten dadurch den Vortheil, die Rußiſ. Detachements in Suet, Neumark und Freyenwalde von ihrer Armee abzu-

wendet ſich nach Schleſien.

Geht den Ruſſen entgegen.

paſſirt über die Oder.

abzuſchneiden, und der General Fermor ſahe ſich gezwungen, die Belagerung aufzuheben. Den folgenden Tag marſchirte der König dem Feind näher, und dieſer gieng nach Quartſchen, ſetzte ſeinen linken Flügel an dieſem Orth an, ſein rechter aber erſtreckte ſich biß an das Dorf Zucker. In dieſer Stellung erwartete er die Preuſſen, die den folgenden Morgen ihn angriffen, und eine Schlacht lieferten, die in gegenwärtigem Krieg eine der gröſten genannt werden kan. Die Berichte davon ſind ſehr widerſprechend, weil die Ruſſen eben ſowol geſieget haben wollten, als die Preuſſen ſich deſſen berühmet. Wir werden aber den G. L. bloß auf die Folgen des Treffens, auf die von der einen Seite gemachten viele Kriegs-Gefangenen, auf die erbeutete groſſe Menge der Artillerie und die behauptete Wahlſtatt hinweiſen; ſo wird derſelbe von ſelbſten ſein Urtheil darüber beſtimmen können. Die Relation, die der Rußiſche General Fermor an die Rußiſche Kaiſerin ergehen laſſen, ſetzen wir vor allen an. Nach derſelben heiſt es: „Die Preuſſen griffen mit einer Armee von 60000 Mann und ſogleich mit einer weit überlegenen Anzahl, (indem der General, Graf Romanzow mit ſeiner ganzen Diviſion, und der General Stoffeln ſich bey Schwerdt befanden, und nicht ſogleich zur Armee ſtoſſen konnten:) zuerſt den rechten Rußiſchen Flügel an, extendirte aber bald darauf ſeine Attaque gegen die ganze Fronte, anfänglich mit dem groben Geſchütz, und hernach mit dem kleinen Gewehr, und das Feuer dauerte ohne Aufhören auf beeden Seiten biß in die Nacht. Die Ruſſen behaupteten ihre Stellung und thaten einen ſolchen Widerſtand, daß die Feinde nicht einen Fußbreit Terrain gewinnen konnten, ohngeachtet ihnen der Wind, der allen Rauch auf die Ruſſen triebe, günſtig war. Gegen Abend vermehrte ſich die Hofnung zu einem vollkommenen Sieg, indem der linke Flügel den feindlichen rechten mit dem Bajonet anfiel, über den Haufen warf, und ein groſſes Blutbad unter demſelben anrichtete. Es gelung zwar auch zu gleicher Zeit dem Preußiſ. linken Flügel

1758.

Und liefert den Ruſſen ein treffen.

Widerſpruch in den Berichten davon.

Rußiſcher Seits.

1758. den Rußiſ. Rechten zum weichen zu bringen; der Feind aber war ſchon abgemattet, und durch ſeinen Verluſt ſo geſchwächt, daß er ſeines Vortheils ſich nicht bedienen, die Rußiſche Armée aber Zeit gewinnen konnte, ſich wieder zu rangiren, und darauf der Feind genöthiget wurde, das Schlacht-Feld zu verlaſſen, auf den die Ruſſen in deſſen Angeſicht die Nacht zubrachten und des folgenden Tags, als den 26 ſich abermal rangirten. Der Feind ſuchte das Gefechte zu verneuern, und zeigte ſich frühe um 10 Uhr. Da er aber die Rußiſche Armee in voller Bereitſchafft gegen ſich fande, ſo wagte er es nicht, dieſelbe anzugreiffen, ſondern that nur eine Canonade. Die Ruſſen lieſſen ſolche nicht ohne Antwort, und thaten durch die ihrige der feindlichen Cavalerie groſſen Schaden, biß ſie die Flucht ergreiffen muſte. Es waren zwar die Generals Soltikow, Czernichef, Tieſenhauſen und Sievers dem Feind in die Hände gefallen; hingegen aber hatten die Ruſſen 2000 Gefangene gemacht. Es hatte zwar auch der Feind 18 Canonen erbeuthet, dagegen aber 12 von den Seinigen eingebüſſet.

Die

Die Preuſſen erzehlen ihren Sieg, den ſie bey Zorndorf über die Ruſſen, obzwar mit vielem Blut, jedoch ſehr vollſtändig erhalten haben wollen, kürzlich alſo: Der König brach den 25 Aug. frühe zwiſchen 2 und 3 Uhr auf, paßirte den kleinen Fluß Mizeb und andere kleine Bäche, und ließ die Armee durch den Wald von Maßin und das Dorf Barzelow defiliren, um auf dieſem Weg die linke Flanque des Feinds zu gewinnen. Nachdem die Trouppen die Ebene vor Barzelow erreichet: ſo breitete ſich die Cavalerie und Infanterie zur Linken aus, biß die Armee Zorndorf erlangte, wodurch ſie dem Feind in den Rücken kam. Die Ruſſen blieben in ihrer Stellung unbeweglich, und verlieſſen ſich auf ihre Menge. Ihre Armee war in 4 Linien aufmarſchirt, und überflügelte die Preußiſche, die nur aus 2 Linien beſtunden, und da ſie ein Quarree formirten: ſo bothen ſie dem König überall die Fronte. Die rechte Flanque der Ruſſen war durch das Dorf Zucker bedeckt, und jenſeits derſelben breitete ſich die Cavalerie aus. Durchgängig aber hatten ſie ſich mit Canonen und Spaniſchen Reuthern ſehr wol verwahret. Doch der König ruckte mit ſeiner Armee an. S. Majeſtät und unter Ihnen, der Fürſt Moritz von Anh. Deſſau commandirte die erſte Linie, der General von Manteufel den linken Flügel der Infanterie, und der General von Seidlitz führte die Cavalerie dieſes linken Flügels; der Gen. Lieut. Graf von Dohna commandirte den rechten Flügel dieſer Linie. Die Infanterie fieng die Attaque des Dorfs Zucker unter der Bedeckung eines Feuers, aus 6 und 12 Pfündigen Canonen an. Eine Brigade von 2200 Grenadiers gieng darauf einen Sturm an, der aber mislungen. Sie muſte ſich retiriren, da ſie faſt den Sieg in ihren Händen hatte, ohne, daß man die Urſache davon wuſte, und wurde erſt 1000 Schritte von dannen wieder zuſammen gebracht. Dieſer Umſtand war für die Preußiſche Armee ſehr gefährlich. Es wurde dadurch eine groſſe Oefnung in die Cavalerie gemacht und die Infanterie hatte ihre Flanquen unbedeckt. Die Ruſſen aber ver-

1758. Preußiſ. Relation.

1758. gaſſen ihres Vortheils. Der König ließ ſogleich 3 Inf. Regimenter und 2 Grenadier-Bataillons dahin marchiren, und ſolche durch die Gens d'Armes und die Garde de Corps unterſtützen. Sie fiengen die Attaque wieder an, und der General Seidlitz fiel, nachdem er, ohngeachtet ihn das von vielen moraſtigen Canälen durchſchnittenen Terrain hinderte, gleichwohl mit der Cavalerie ſich näherte, und die feindliche in Unordnung brachte, ſo geſchickt in die Flanque der Ruſſen, daß man endlich nach einer Attaque, die durch 40 Canonen ſtark genug unterſtützt wurde, das Dorf mit der Kriegs-Caſſe und Bagage eroberte. Der feindliche rechte Flügel war alſo in Unordnung gebracht, wollte aber das Terrain noch nicht räumen, welches zu einem erſchrecklichen Blutbad ſowol mit dem Seitengewehr, als den mit Cartetſchen geladenen Canonen, die ſehr weit reichten, Gelegenheit gab. Der Verluſt der Ruſſen wurde dadurch beträchtlich. Endlich beſieaten die Preuſſen durch das Eindringen mit dem Bajonet die Hartnäckigkeit derſelben, und brachten ſie zur Retirade. Sie wandten ſich mit Untergang der Sonne linker Hand, und vereinigten ſich in der Nacht mit ihrem linken Flügel und dem Corps de Reſerve in der Gegend von Quartſchen. Sie hatten es noch dem Gen. Demikow zu danken, daß dieſer gegen Abend mit einem Corpo der beſten Trouppen einen nochmaligen Angriff auf den Preußiſchen rechten Flügel that und dadurch der übrigen Infanterie ſoviel Zeit und Raum verſchaffte, daß ſie ſich retiriren und eine neue Stellung nehmen konnte. An dem Tag der Schlacht wurden die Rußiſchen Generals, die oben ſchon genennet worden, etliche Oberſten und der junge Fürſt Sulkowsky als Volontair, gefangen genommen; und der Gemeinen waren über 2400. Mann. Man zehlte auf der Wahlſtatt bey 15000 dahin geſtreckte Ruſſen, und eine noch groſſe Anzahl derſelben in den Wäldern und auf den Straſſen. Auſſerdem verlohren ſie einen beträchtlichen Theil ihrer Artillerie, 103 Canonen und 12 Mörſer, ingleichen 27 Fahnen und 5 Standarten,

und

und ihre Kriegs-Caſſe von 858000 Rubeln. Den 26 ſchien es, als wenn ſie willens wären, eine neue Schlacht zu wagen; es war aber eigentlich, um ihre Retirade zu bedecken, daher es bloß auf beeden Seiten bey einer Canonade blieb, und hierauf zogen ſie ſich des Nachts über Gros-Camin nach Vietz; der König aber nahm das Hauptquartier zu Tamſel. Die Ruſſen ſetzten ſich zwiſchen dieſen 2 Orthen auf vortheilhaffte Anhöhen, in der Abſicht, die Zerſtreueten wieder zuſammen zubringen, und ihre Artillerie fortzuſchaffen, denn ſie litten würklich an Pferden und Fuhrweſen groſſen Mangel, der ſie auch genöthiget hatte, einen groſſen Theil der Bagage zu verbrennen. Der Verluſt der Preuſſen war nach ihrem Angeben gering, und ſoll ſich auf nicht höher, als an Todten auf 563 Mann, und 1082 Bleßirten belaufen haben. Wenn man ſich auf die Ungleichheit des Verluſts auf beeden Seiten verwundern will; ſo giebt man Preußiſcher Seits zur Urſache an, daß die Rußiſche Artillerie ſehr ſchlecht bedient geweſen, indem ihre Kugeln immer 8-10 Fuß hoch über die Preuſſen hingeflogen; die Artillerie aber auf dieſer Seite ſo gut gerichtet geweſen wäre, daß man den Rußiſchen Canonen die Laveten abgeſchoſſen, und dadurch einen groſſen Theil derſelben zum Schweigen gebracht. Dazu kam noch, daß es den Zietheniſchen Huſaren bey dem Einhauen in den Feind gelungen, die Pulver-Käſten anzuzünden, und daß die Ruſſen gegen die ſchnelle Kunſt des Preußiſ. Fußvolks im kleinen Feuer nicht viel ausrichten konnten.

1758. Action des andern Tag

Die kleinen Corpo der Ruſſen hatten ſich mittlerweilen eilfertig zurückgezogen, und giengen mit der Armee den 31 Aug. über Blumberg und Maßin nach Landsberg. Die Preuſſen brachen den 1 Sept ebenfalls von Tamſel auf, und marchirten biß Blumberg, und der General Malachowsky fiel ihnen in die Arriere Garde. Der König aber brach den 2 Sept. mit einem anſehnlichen Theil der Armee, nach der Lausnitz auf, um die Oeſterreicher, welche ſich inzwiſchen in dieſer Gegend ausgebreitet, zu vertrei-

Rückzug der Ruſſen.

1758. vertreiben. Die Ruſſen, welche ſichs zu Nutze machten, daß nunmehro die Preußiſche Armee geſchwächt war, blieben eine geraume Zeit zu Landsberg, und verſchanzten ſich, da indeſſen der General-Lieut. Dohna, dem der König das Commando überließ, ſein Hauptquartier in Blumberg hatte. Der General Mannteufel aber ſtand zwiſchen Libenau und Steinewitz eine Meile von Landsberg. Am 26 Sept. gieng die Rußiſ. Armee über Soldin und Pyritz nach Stargard; der Preußiſ. General Wobersnow aber muſte ihre zurückgebliebene Beſatzung zu Landsberg vertreiben, und auf dem ganzen Marſch war das Mannteufeliſche Corps den Ruſſen beſtändig im Nacken, wie dann ein Corpo von 4000 M. bey Pyritz abermal den Kürzern ziehen muſte. Endlich that der General Fermor noch den Verſuch, ob es nicht möglich ſeye, ſich von der Feſtung Colberg zum Meiſter zu machen, um zur Verſicherung der Winterquartiere in dem Brandenb. Gebiethe feſten Fuß zu gewinnen. Er ſandte alſo den General von Palmbach aus dem Lager bey Stargard mit 16000 Mann dahin ab, welcher am 3 Oct. den Orth mit einem Bombardement angriffe. Der Commendante darinnen, der Major von Heiden, hielte ſich tapfer, und der General Fermor konnte zu Stargard das Ende nicht abwarten, ſondern verließ den 17 Oct. das daſige Lager, und wandte ſich über Reetz und Callirs gegen Pohlen. Die Ruſſen thaten indeſſen viele Stürme auf Colberg, die aber alle abgeſchlagen wurden. Sie waren 15000 Mann ſtark, und man rechnete, daß ſie 2000 Mann davor aufgeopffert hätten, wiewohl ſie endlich doch den 31 Oct. die Belagerung aufheben muſten. Den 22 Nov. verlieſſen die zu Drieſen gelegene Ruſſen auch dieſen Orth, ſo der letzte war, den ſie in der Neuen Mark innen hatten. Nachdem die ganze Armee über die Weichſel gegangen war, marchirte ſie in Pohlniſch Preuſſen in die Winter-Quartiere, doch kamen auch einige Trouppen in dem Königreich Preuſſen und Pohlen zu liegen.

Von Landsberg nach Stargard.

Colberg belagert.

Ruſſen ziehen ſich vollends nach Pohlen.

Wir

Wir wollen aber nun fortfahren, auch von den Unternehmungen des Feld-Marſchall Dhauns, ſeitdeme der König von Preuſſen Böhmen völlig verlaſſen hatte, zu melden, und zugleich ſeine Vereinigung mit der Reichs-Armee zu beſchreiben. Es wurde nach dem Abzug der Preuſſen aus Böhmen für das räthlichſte gehalten, mit der Armee gegen Sachſen zu marchiren, um dadurch den König zu nöthigen, ſich mit ſeiner Armee gleichfalls dahin zu ziehen, und dadurch den Generals von Harſch und de Ville, die mit ſtarcken Corps an der Sächſiſchen Gränze geblieben, Raum zu machen, daß ſie deſto nachdrücklicher agiren könnten, auch den Prinz Heinrich mit ſeiner Armee aus ſeinem Poſten zu vertreiben und die Stadt Dresden ſammt dem gröſten Theil von Sachſen wieder in Freyheit zu ſetzen. Dieſem zu folge, brach Dhaun mit der Armee den 10 Aug. aus ſeinem Lager bey Horzinowes ohnweit Königsgrätz auf, und marchirte über Turnau und Reichenberg nach der Oberlausnitz, die er den 16 Aug. bey Ulbersdorf ohnweit Zittau erreichte. Er ſetzte die folgende Täge ſeinen Zug weiter fort, und kam den 31 zu Königbrück, den 4 Sept. zu Radeberg, und den 5ten zu Stolpe an, wo er ſich lagerte, nachdem inzwiſchen der Prinz von Badendurlach mit einem ſtarken Corpo von der Reichs-Armee ſich zwiſchen Oſtritz und Lauban geſetzt hatte, um den Feind gegen Schleſien zu beobachten, und die Lauſitz und Böhmen zu bedecken. Der Graf Dhaun poſtirte ſich bey Stolpen alſo, daß er die in der Nähe befindliche Reichs-Executions-Armee in ihren Unternehmungen unterſtützen könnte. Mittlerweilen hatte ſich der General Laudohn mit einem Corpo des Cottbuſiſchen Creiſes, der dem König von Preuſſen in der Niederlausnitz gehört, bemächtiget. Er hatte ſeinen Marſch zu gleicher Zeit, da die Armee von Königsgrätz aufbrach, angetretten, und war von Hohen-Elbe über Reichenberg und Friedland den 18 Aug. zu Seidenberg angelangt, wo er den General-Major von Nauendorf, die Queiß beſetzen ließ, ſelbſt aber über Görlitz und Moſca den 24

1758.

Zug der Oeſterreicher aus Böhmen nach Sachſen.

Dhaun kommt zu Stolpe an.

zu

1758. zu Forſt anlangte. Er ließ ſogleich einen Hauptmann nach der Preußiſ. kleinen Feſtung Peitz abgehen, der ſolche auffordern muſte, und der Commendante, Oberſte von Bröſicke, ergab ſich mit ſeiner Garniſon zu Kriegs-Gefangenen. Man fand darinn allerley Geſchütze und Munition, beſetzte den Orth, und ſchrieb in dem Cottbuſiſchen Creiß 50000 Thl. Contribution aus. Indeſſen hatte er den Oberſt-Lieutenant Pallaſti nach Frankfurth an der Oder über Guben und Neuzelle abgeſchickt, der ſich aber bald wieder nach Spremberg zurückeziehen muſte. Den 4 Sept. muſte auch der General Laudohn bey Annäherung eines feindlichen Corps Peitz wieder verlaſſen, und ſich über Hoyerswerda, Ottendorf und Radeberg gegen Dresden wenden, weil der Marggraf Carl mit einem Corpo nach Sachſen marſchirte.

Operationes der R. Execut. Armee. Die Reichs-Armee war den 20 Julii aus den Lagern bey Saatz und Laun aufgebrochen, und lagerte ſich zwiſchen Brix und Bila; der General Haddick aber zog ſich näher an die Sächſiſchen Gränze. Den 29 Jul. giengen die Generale Dombale und Luſinsky biß Gefäll nach Plauen und Reichenbach, um den Preußiſ. General Itzenplitz in Zwickau einzuſchlieſſen, der aber dieſe Stadt verließ, ehe der Feind hinkam. Den 2 Aug. wurde der Preußiſche General Fink aus dem Lager von Tſchoppau abgeſchickt, den General Dombale, der biß Zwickau vorgerückt war, zu vertreiben. Jedoch ſie muſten bald wieder zurücke, und Dombale beſetzte Zwickau, und der General Maguire rückte mit dem Corpo de Reſerve über Brix und Commotau an. Dieſes bemüßigte den 6 Aug. den Prinzen Heinrich das Lager zu Tſchopau zu verlaſſen, und er trat mit dem größten Theil der Armee den Marſch nach Chemnitz ins Lager nach Dippolswalde an, nachdem er ein Corpo unter dem General Hülſen zu Freyberg ſtehen, ein anders aber unter dem General Knoblauch nach Maxen vorrücken laſſen. Die Vortrouppen der R. Executions-Armee breiteten ſich darauf nicht nur in dem ganzen Erzgebürge und dem Vogtland aus, ſondern es kam auch der Oberſte Etwöß

den

1758.

den 4 Aug. nach Halle, der General Dombale biß Tſchopau und Chemnitz, und der General Haddick biß Güshübel, der General Guaſco aber gieng mit allen Grenadier- und Carabiniers Compagnien bey Tetſchen über die Elbe, rückte biß Schandau hervor, und ließ eine Brücke über die Elbe ſchlagen. Den 20 Aug. gieng Prinz Heinrich von Dippolswalda nach Gros-Sedlitz gegen Pirna, und ſetzte ſich daſelbſt ſo feſte, daß obſchon die Reichs-Armee bey Schandau und die Oeſterr. Haupt-Armee bey Meiſſen die Elbe zu paſſiren ſuchte, er doch ſeinen Poſten ſtets behauptete. Er ließ, um Pirna zu bedecken, den Kohlberg befeſtigen und mit Canonen beſetzen, muſte aber den 22 Aug. Freyberg und Dippolswalde verlaſſen, und ſeine ganze Macht bey Sedlitz zuſammenziehen. Der General Haddick beſetzte von Gishübel aus die Anhöhen von Pirna, worauf alle Corps der Armee in dieſe Gegend rückten. Der General Serbelloni traf den 25 die Anſtalten, das berühmte Pirniſche Lager wegzunehmen, worauf den 27 die Reichs-Armee in daſſelbe einrückte. Prinz Heinrich war indeſſen in ſeinem Lager ruhig, und es erſtreckte ſich ſolches vom Kohlberg biß Dresden. Der rechte Flügel der R. Armee hatte den Königſtein im Rücken, der linke aber ſtand an Kriſchowitze. Die Generale, Haddick und Kleefeld ſtunden dem rechten Flügel der Preußiſ. Armee gegenüber, und der Oberſte Wecßey ſtand zu Freyberg und Dippolswalde, um die Preuſſen auf dieſer Seite zu beobachten.

Eroberung der Feſtung Sonnenſtein.

Der Prinz von Zweybrückmachte nun Anſtalt, das Preußiſ. Lager zu beſchieſſen. Nachdem er eine Redoute und Baterie aufwerfen laſſen, fieng man den 2 Sept. an, auf die Preuſſen zu canoniren, worauf Prinz Heinrich ſich hinter die Müglitz zog, die Feſtung Sonnenſtein bey Pirna aber, unter dem Oberſten von Grope beſetzt lieſſe. Den 3 Sept. ließ ſie der Herzog auffordern, und dem General Maguire war die Direction der Belagerung übertragen, der noch dieſen Tag die Trencheen öfnen, und 2 Baterien errichten ließ. Um die Belagerung zu bedecken, muſte der Gen. Haddick biß Neutmannsdorf vorrücken, und der Prinz von

Baden-

1758. Badendurlach die Poſten von Gishübel und Gersdorf, der Würtemb. Oberſte von Auge aber den Kohlberg beſetzen, jenſeits der Elbe aber der Oberſt Törreck biß Reſendorf vorrücken, um die Garniſon von Dresden zu beobachten. Den 5ten fieng man an, Pirna von allen 3 Baterien zu beſchieſſen, und Abends ergab ſich der Commendante mit ſeiner Beſatzung von 1500 Mann zu Gefangenen. Man erbeutete darinn 38 Canonen und 8 Mörſer. Den 7 unterredete ſich der Prinz von Zweybrück mit dem Grafen von Dhaun, der mit ſeiner ganzen Armee auf der andern Seite der Elbe ſtunde. Man richtete nunmehro ſein Abſehen auf Dresden, alleine der König hatte ſeinen Anzug alſo geſtellet, daß das Vorhaben eine Hinderniß nach der andern antraf.

Die Reichs-Armee will auf Dresden.

König kommt nach Sachſen.

Gleich nach der Schlacht bey Zorndorf gieng der Prinz Franz von Braunſchweig mit einem Corpo ab, die Oeſterreicher, die ſich in der Lausnitz biß an die nächſten Orthe der Mark verbreitet, zu vertreiben. Die Armee des Königs langte ſchon den 9 Sept. zu Groſſenhayn an, wo ſie ſich mit dem Corpo des Marggrafen Carl, ſo aus Schleſien kam, vereinte, und den 10 zwiſchen Moritzburg und Dresden marſchirte. Der Feld-M. Dhaun hatte ſich aus der Gegend von Dresden nach dem Gebürg zurücke gezogen, und ſein Lager bey Stolpe genommen. Der Prinz Heinrich hatte ſich von Sedlitz nach Gemitz gezogen; der König aber langte den 11 Sept. ohngehindert in Dresden an, verſtärkte die Trouppen ſeines Bruders, des Prinzen Heinrich, und poſtirte ſich ſo, daß Dhaun keinen Angriff auf ihn wagen konnte; vielmehr ſuchte Prinz Heinrich ſeinen Feinden eine Diverſion zu machen. Den 24 Sept. detachirte er den Oberſt-Lieutenant von Belling mit ſeinen ſchwarzen Huſaren über Dippolswalde nach Satisdorf, wo ſich der feindliche linke Flügel endigte. Er gerieth mit den hier ſtehenden Panduren und Huſaren in einen hitzigen Scharmützel und trieb ſie biß ins Lager. Der Oberſt-Lieutenant von Kleiſt nahm der Reichs-Armee bey Freyberg viele mit Meel beladene Wägen hinweg, wie auch das

Dhaun nimmt ſein Lager zu Stolpe.

Magazin

1758.

König rücket ihm näher.

Magazin bey Altenburg. Der König war indeſſen mit ſeinem Heer nach Schönfeld näher gegen die Oeſterr. Haupt-Armee aufgebrochen, und der General-Lieut. Rezow muſte den nemlichen Tag den General Laudohn aus Radeberg delogiren, worauf ſich dieſer bey den Anhöhen von Arnsdorf ſetzte. Er wurde den 15 nochmal angegriffen, und der Prinz Carl von Bevern ſtunde dem Laudohniſchen Corpo in der Flanque rechter Hand, und der Gen. Rezow ſuchte die zur Linken zu gewinnen. Der König aber brach in aller Frühe den 16 Sept. mit einem Corpo auf, marchirte nach Fiſchbach, an der Bauzner Straſſe, dem Gen. Laudohn in den Rücken zu kommen; dieſer aber hatte ſich zurücke gezogen. Ein Theil ſeines Corps von Ungariſcher Infanterie und Scharfſchützen hatte ſich zu lang im Wald verweilet, und wurde von den Vortrouppen des Gen. Rezow angegriffen. Und dieſe trieben ſolche Poſten nach kurzem Widerſtand ſo blutig zurücke, daß 600 Oeſterr. niedergemacht und 320 Mann gefangen wurden. Der Gen. Laudohn ſetzte ſich nach dieſem Vorfall aufs neue auf den Höhen von Biſchofswerda mit einem Corpo von 16000 Mann. Um ihn aus dieſer Stellung zu bringen, und die Oeſterreicher zu einer Action hervorzulocken, machte der König neue Bewegungen. Er rückte den 27 Sept. nach Hauswalde, und den 28 nach Ramnau. Doch Laudohn fand es nicht für gut, den Angriff abzuwarten. Der König hatte hierauf die Oeſterreicher von Bautzen abgeſchnitten, und dieſen Orth den 30 Sept. wieder beſetzt, wo er 150 Mann zu Gefangenen machte, und ſich eines Theils des Magazins und der Feldbekerey bemächtigte. Der General Rezow aber gieng mit einem beſondern Corpo nach Zittau.

Zwey biß 3 Actiones mit dem G. Laudohn.

Preuſſen gehen wieder nach der Lausnitz.

Wohin Dhaun auch aufbricht.

Dieſes veranlaſte den Feld-Marſchall Dhaun, um ſich den Rücken frey zu halten, ſein vortheilhafftes Lager bey Stolpen den 6 Oct. zu verlaſſen und ſich nach Neuſtadt zu wenden. Von dar gieng der Zug nach Löbau, um den König mit ſeiner Armee von Schleſien abzuſchneiden, und alſo dem General Harſch, der ein beſonders

1758. Corpo daſelbſt anführte, zu welchem auch der General de Ville geſtoſſen war, freye Hand zu machen, um die Plätze ungehindert nacheinander zu belagern und zu erobern. Der König von Preuſſen hingegen beobachtete die Bewegung ſeines Feinds genau, und blieb ihm beſtändig zur Seiten. Den 10 Oct. ließ er die Armee von Bautzen nach Radewitz vorrücken. Der General F. M. Keith, traf erſt den 11 October bey Radewitz ein. Der General Laudohn ſuchte deſſen Convoye mit 3000 Panduren, und 30 Eſcadrons Huſaren und Dragonern zu überfallen, und brach bey Bautzen hervor. Er wurde aber von den Canonen und Huſaren ſo empfangen, daß er ſich wieder in ſein Lager zurückziehen muſte.

Beede Armeen hatten hierauf ihre Stellung gegeneinander über, ſo, daß ſich die Oeſterr. längs den Anhöhen von Weiſſenburg bis Löbau verbreitet hatte. Der Feld-M. Dhaun nahm ſein Lager bey Kittlitz; der Prinz von Durlach poſtirte ſich mit ſeinem Corpo bey Reichenbach an der Straſſe von Weiſſenberg nach Görlitz; der Gen. Laudohn aber hinter Weiſſenberg auf einer Höhe von Wuiske, wo ſich der linke Flügel der Armee endigte. Der König aber war den 8ten October mit ſeiner Armee aufgebrochen und biß Bautzen geruckt, von dar er ſich den 10. Oct. alſo lagerte, daß ſein rechter Flügel biß Hochkirchen, und der andere biß Kotitz nach Weiſſenberg reichte.

Action bey Hochkirchen

Nachdem Dhaun befunden hatte, daß, wenn er den Preußiſchen rechten Flügel über den Hauffen werfen, und ſich der Anhöhen bey Hochkirchen bemächtigen könnte, die ganze Macht deſſelben geſchlagen würde, faſſte er den Entſchluß, den König anzugreiffen, zumal, da er merkte, daß er in groſſer Sicherheit wäre. Der Angriff war ſchon auf den 13 beſtimmt, alleine die Beſchwerlichkeit der Umwege und des Transports der Artillerie machten, daß es biß auf den 14 aufgeſchoben wurde. Um nun den König deſto mehr irre zu machen, ließ Dhaun die ſeinem rechten Flügel gegenüber befindliche Waldung verhauen, und den General Laudon in

der

der Nähe derſelben ſich poſtiren. Die Colonnen mit der zu dem erſten Angriff beſtimmten Artillerie kamen um 4 Uhr frühe, einen Flintenſchuß vor den feindlichen Vorpoſten in aller Stille an, und es war noch nicht Tag, als die vorausgehende Avantgarde und das Laudohniſche Corpo ſich der feindlichen Werke und des Poſtens von Hochkirchen, auch der Anhöhen rückwärts des feindlichen Lagers in einem Augenblick bemeiſterte; und da der Tag zu grauen anfieng, wurde die Infanterie ſchon auf den Anhöhen und in des Feindes eigenem Lager rangiret. Gleich darauf griff der Gen. F. Z. M. Herzog von Aremberg des Feindes linken Flügel an, und bemeiſterte ſich ebenfalls der dortigen Redouten. Ohngeachtet eines ſehr hartnäckigen Widerſtands, muſten die Feinde doch endlich dem tapffern Angriff der Oeſterr. Infanterie nachgeben, als dieſe bloß mit dem Säbel in der Fauſt und mit aufgepflanzten Bajoneten ohne Unterſtützung der Canonen die feindlichen Reihen und Glieder durchbrach. Als der Feind von ſeinem rechten Flügel vertrieben war, verfolgte die Avantgarde denſelben beſtändig, ſo auch von den Grenadiers aus allzugroſſer Hitze geſchahe, da inzwiſchen der Feind ſeine Infanterie formirte, die Avantgarde und Grenadiers zurücke trieb, und mit ſeinen beſten Trouppen das Dorf Hochkirchen angriff. Dadurch wurde das Feuer aus den Canonen und dem kleinen Gewehr ungemein hefftig, auch der Feind nach einem 3 maligen Angriff wieder Meiſter von einem Theil dieſes Dorfs. Gleichwie aber dieſer Poſten der Sache den Ausſchlag geben muſte, ſo marchirte der Gen. Maj. Ayaſaß mit 7 Reg. zu Fuß, wie auch den Grenadiers und Carabiniers an, wobey das Clericiſche Reg. viel litte, das Bathianiſ. aber 4 Fahnen eroberte und bey 300 Gefangene machte. Mittlerweilen der Feld-M. Dhaun beſchäfftigt war, dem Feind den Poſten von Hochkirchen mit Gewalt aus den Händen zu reiſſen, ſtand der übrige linke Flügel mit dem Feind in beſtändigem Feuer. Man durfte aber jenſeits nicht eher vorrücken, als biß Hochkirchen gänzlich behauptet war. 1758.

1758. Endlich retirirte ſich der Feind unter beſtändigem Feuer aus ſeinen vielen Canonen, nachdem der Feld-Marſchall Keith und der Prinz Franz von Braunſchweig geblieben, welcher erſtere den rechten Flügel commandiret hatte. Während daß die Action auf dieſer Seite ſo hefftig war, und der Feind die Cavalerie auf dem linken Flügel zum Weichen gebracht hatte, die aber durch den General Odonell wieder in Ordnung gebracht wurde, muſte der General Graf Laſcy mit einem Theil der Grenadiers zu Pferd und der Carabiniers in die feindliche Infanterie, ſo auf den Oeſterreichiſ. linken Flügel anrückte, einbrechen, wodurch die Sache ein beſſers Anſehen gewann. Indeſſen hatte der General Bůccow und der Herzog von Ahremberg die zu forciren gehabte Defileen paßiret, und den Feind ebenfalls unter einem ſehr hefftigen Feuer zum Weichen gezwungen. Das bey Weiſſenberg ſtehende Feindliche Corps, ohngeachtet es der Fürſt von Löwenſtein obſervirte, wollte dem feindlichen linken Flügel zu Hülfe eilen, der General Bůccow aber ließ ſogleich durch einige Regimenter unter den Generals, Grafen von Zollern und Bettoni die Spitze dieſes feindlichen Secourſes angreifen, und über den Haufen werfen. Der Feind war nun gänzlich überwunden, wich immer weiter, und zog ſich auf die hinter ſich habende Anhöhen, ſo deſſen Retirade bedeckten. Um 9 Uhr ließ das Feuer in ſeiner Hefftigkeit nach, und die Preuſſen giengen auf Predlitz zurück, wo ſie ſich in einer Plaine formirten, und unter Bedeckung ihrer ganzen Cavalerie jenſeits des daſigen Waſſers ſich hinüber zogen. Das ganze Preußiſ. Lager nebſt der Bagage wurde erbeuthet. An Canonen wurden 101 Stück mit einer groſſen Menge von Munition erobert, und der Verluſt des Feinds mag mit Inbegriff der Gefangenen, Verwundeten und Deſerteurs ſich auf 10000 Mann belaufen haben, da hingegen der von den Oeſterreichern an Todten und Bleßirten 5314 Mann, und darunter 350 Officiers ſich befanden.

Die

Die Preuſſen wollen zwar in ihren Berichten den erlittenen Schaden nicht laugnen, aber auch nicht ſo groß zu ſeyn wiſſen, als er von dem Gegentheil angegeben worden. Sie ſagen: Es hätten, da auſſer der damaligen ſtarken Finſterniß der Nacht ein ſehr dicker Nebel gefallen, ſich die Panduren, nachdem ſie die Freybataillons, ſo ganz an der äuſſerſten Spitze der Flanquen ſtunden, delogiret, in das Dorf geſchlichen, und ſolches in Brand geſteckt. Die Oeſterreicher hätten zwar verſuchet durch gedachtes Dorf zu paßiren, ſie wären aber ſowol von der Infanterie, als Cavalerie zuruckgetrieben worden. Zu gleicher Zeit habe der Prinz von Durlach den General Rezow angegriffen, ſeye aber zurückgeſchlagen worden, und darauf habe ſich dieſer mit der Armee vereiniget, deren linker Flügel zu eben der Zeit angegriffen wurde, da ſelbiger den rechten verſtärken ſollen, ſo auch geſchehen, und ſeye nur eine Bataillon von Kleiſt zurücke geblieben, welches, da es ſich zu weit gewagt hatte, um den Feind zu ſchlagen, nicht wieder zur Armee ſtoſſen konnte und ſich zu Gefangenen ergeben muſte. Der Poſten des rechten Flügels ſeye von 5 biß 10 Uhr behauptet worden, biß die Armee Befehl erhielte, ſich zurücke zu ziehen. Der Gen. Rezow habe ſich mit derſelben vereinigt. Die Preuſſen haben den Feld-M. Keith und den Prinzen Franz von Braunſchweig eingebüſſet. Der Fürſt Moritz von Anh. Deſſau wurde verwundet, und gerieth in die Kriegs Gefangenſchafft, als er ſich nach Bautzen wollte bringen laſſen; es hatte ihn aber der Feld-M. Dhaun auf Parole nach ſeinem Gefallen hinziehen laſſen. Der König, der Margraf Carl und faſt alle Generals, ſo ſich dabey befunden, hatten theils Contuſionen bekommen, theils waren ſie verwundet. Der Verluſt wurde etwas über 3000 Mann angegeben. Die Nacht hatte die Regimenter verhindert, ihre Zelten abzuſchlagen, welche folglich verlohren giengen. Gleichwohl hätten die Preuſſen bey dieſem harten Stoß 500 Gefangene gemacht, worunter ſich der Gen. Marquis von Vitteleschi befande.

1758. Was die Preuſſen davon melden.

1758.

Nach dieſer Action rückte der König mit der Armee in das Lager von Dobreſchütz, wo er biß den 24 Oct. ſtehen blieb, und indeſſen den Prinz Heinrich mit 7000 Mann an ſich zog. Alsdann brach er mit einem ſtarken Corpo nach Schleſien auf, um die von den Oeſterr. Trouppen belagerte Feſtung Neuß zu entſetzen.

Neiß in Schleſien war indeſſen hart belagert.

Dieſe Feſtung war den 4 Aug. von dem General, Marquis de Ville von der Seite nach Neuſtadt eingeſchloſſen, die Seite aber nach der Citadelle noch frey geblieben, und den 30. Sept. hatte der General Feld-Zeug-Meiſter Graf von Harſch ſich mit dem Villiſchen Corpo vereiniget und das Commando übernommen. Den 3 October wurde die Stadt und Feſtung mit 20000 Mann von allen Seiten eingeſchloſſen. Die Belagerung wurde mit vielem Eifer geführet, wie auch von der Stadt aus der beſte Widerſtand geſchahe. Als aber der General Harſch die Nachricht erhalten, daß der König mit einem ſtarken Corpo aus der Lausnitz nach Schleſien anmarſchire: ließ er die Canonen und Mortiers von den Batterien abführen, und ſchickte ſie mit vieler Munition bey Klumpenau über die Neiße, ließ aber die Arbeit an den Approchen und Redouten noch fortſetzen, um den Belagerten nicht merken zu laſſen, daß er die Belagerung aufheben wolle.

aber die Belagerung aufgehoben.

Den 4 Nov. marchirte das Corps in 3 Colonnen ab, und gieng den 5 über die Neiße nach der Gegend von Ziegenhals. Man behielte die Approchen noch immer beſetzt, welches den Commendanten, General von Treskow bewog, einen Ausfall zu thun, der ſo gut von ſtatten gieng, daß der Bajeriſche Oberſte, Graf von Graviſy nebſt 3 Capitains, und 4 andern Officiers auch 451 Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Den 6 Nov. verlieſſen endlich die Oeſterreicher die Approchen auch, und hinterlieſſen viele 1000 Bomben und Kugeln auch anders Belagerungs-Geräth.

König zieht zum Entſatz der Neiß.

Der König war biß den 24 Oct. zu Dobreſchütz nach der Action bey Hochkirchen geblieben. Der Feld-Marſchall Dhaun formirte in der That die Obſervations-

Armee

Armee von dieſer Belagerung, und ſeine Abſicht gieng dahin, den König in der Lausnitz aufzuhalten, damit der General Harſch die Zeit gewinnen mögte, ſeine Belagerung zu vollführen. Die Preußiſ. Armee ſetzte ſich in der Nacht vom 24 auf den 25 Oct. in Marſch, und langte den 26 durch einen Umweg in der Ebene von Görlitz an. Die Oeſterreicher bemüheten ſich, dieſen Poſten vor dem König zu erreichen. Alleine ihre Grenaders und Carabiniers konnten nicht weiter, als biß Lands-Cron kommen. Sie zeigten ſich auch bey der Preußiſ. Avantgarde, welche aus dem Huſaren Regimente von Werner und dem Dragoner Regiment von Czetteritz beſtunde; ſie wurden aber zum Weichen gebracht. Den 28 marſchirte der König nach Lauban, wobey der General Laudohn ſeine Arriere-Garde ſehr beunruhgite; den 30 Oct. aber rückte er in Schleſien ein. Die Oeſterreicher thaten alles, was ihnen möglich war, um einen Marſch aufzuhalten, der dem Feldzug einen vergebenen Ausſchlag geben könnte. Es hatte zu dem Ende der F. M. Dhaun dem General Harſch einen Succurs von 4 Regimentern zu Pferd und 15 Bataillons Infanterie zugeſchickt. Den 31 hatte der General Laudohn die Preußiſ. Arriere Garde von Cavalerie, welche die Pontons bedeckte, attaquiret und einige derſelben bekommen; der König aber hatte befohlen, ſich nicht damit aufzuhalten, um nicht des Entſatzes von Neuß zu verfehlen. Den 6 Nov. langte er mit ſeiner Armee zu Noſſen an, und an eben dieſem Tag hatte der Gen. Harſch die Feſtung Neiſſe zu verlaſſen ſich bemüßiget gefunden, da er ſodann über Altſtadt und Grulich nach Böhmen gieng, der General de Ville aber ſich über Neuſtadt nach Troppau zurücke zog. Eben ſo wurde von den Oeſterreichern die Bloquade der Feſtung Coſel den 9 Nov. aufgehoben. Als ſie nun den 11 Nov. von neuem davor erſchienen waren, wurden die General-Majors Werner und Golze mit 3 Bataillons Infanterie, 4 Eſcadrons Dragoner und eben ſoviel Eſc. Huſaren detachiret, welche auch den 14 unweit Reinsdorf

1758.

Die Belagerung von Coſel aufgehoben.

1758. dem Feind unvermuthet auf den Hals kamen, und ſolchen mit ziemlichen Verluſt zum Weichen brachten. Zu gleicher Zeit that der Commendante in Coſel, der Gen. Maj. Lattorf einen Ausfall, wobey er dem Feind Schaden beybrachte. Der General de Ville war den 15 mit ſeinem ganzen Corps von Peterwitz ohnweit Jägerndorf biß Leobſchütz vorgerückt, um die Bloquade von Coſel zu unterſtützen, oder das Pr. Detachement abzuſchneiden. Der Preußiſche General Fouquee aber hatte, um den Rückmarſch zu decken, Hotzenplotz beſetzen laſſen, und damit das Abſehen der Oeſterr. rückgängig gemacht.

Operationes der Reichs-Armee.

Während des Monaths October war auf Seiten der Reichs-Armee in Sachſen, alles angetragen, den Prinzen Heinrich mit ſeiner Armee näher zu faſſen. Den 14 Oct. zog ſich der Prinz von Zweybrück mit dem linken Flügel und dem Centro ſeiner Armee nach Gieshübel, der G. F. Z. M. Landgraf von Fürſtenberg aber blieb mit dem rechten Flügel in Pirna ſtehen. Inmittelſt wurde der General Haddick durch ein Preußiſ. Corpo unter dem Gen. Hülſen genöthigt, Freyberg zu verlaſſen, und dieſer zog ſich wieder nach Dippolswalde, gleichwie jener wieder Freyberg beſetzte. Den 3 Nov. geſchahe des Prinzen von Zweybrück Aufbruch von Gieshübel nach Lauenſtein und Frauenſtein, und die Abſicht gieng dahin, ſich der Stadt Dresden zu nähern, und die Preuſſen von der Elbe und aus Sachſen zu vertreiben. Prinz Heinreich hingegen war mit ſeiner Armee von Gamich nach Bennerich unweit Keſſelsdorff, aufgebrochen, wobey es zwiſchen dem Oeſterr. General-Major von Ried, der die Arriere Garde mit 4000 Mann angriff, und dem Preußiſ. General-Major Meyer zu einem Gefechte kam, in welchem jener mit einem Verluſt von vielen Todten und 52 Gefangenen zum Weichen gebracht wurde. Den 3 und 4 Nov. veränderte die Reichs-Armee ihre Stellung, und ihr Vorder-Treffen rückte biß Freyberg vor, der übrige Theil aber nebſt dem Corpo des Grafen von Serbelloni lagerte ſich bey Lauenſtein, und ließ das vorige Lager bey Struppen, die

Stadt

Stadt Pirna und die dortige Brücken nur mit 1000 Mann leichten Trouppen beſetzt. Der Preußiſ. General Mayer griff, um von der gegenſeitigen Stellung Nachricht zu haben, den 4 Abends die auf den Vorpoſten ſtehende Panduren mit 500 Mann an, und trieb ſie biß nach Gros-Sedlitz. Dieſes bewog den General Izenplitz, welcher in Abweſenheit des Prinzen Heinrich in Sachſen commandirte, ſein bisher bey Gamich unweit Dresden gehabtes Lager aufzuheben, und ſich nach Bennerich zu ſetzen. Inmittelſt war der Feld-Marſchall Dhaun, da er dem König den Weg nach Görlitz und Schleſien nicht hatte abſchneiden können, nur biß Görlitz gefolget, und hatte den General Laudohn mit 20000 Mann detachiret, daß er der feindlichen Armee nachgehen, und ihr glauben machen ſollte, als ob es die Oeſterr. ganze Armee wäre. Er ſelbſt aber gieng mit derſelben in forcirten Märſchen gerad nach Dresden zu, paßirte den 6 Nov. die Elbe und ſtellte ſich auf den Anhöhen von Lockwitz in Schlacht-Ordnung. Sein Abſehen war, ſich der Stadt-Dresden unvermuthet zu bemächtigen, und zu gleicher Zeit auch Leipzig und Torgau einzunehmen, auch mit denen in Sachſen befindlichen kleinen Corps Preußiſ. Trouppen fertig zu werden, ehe der König von Preuſſen zu Hülfe kommen konnte.

1758.

Dhaun gehet von Görlitz wieder nach Sachſen.

Seine Abſicht.

Den 7. beſetzte der Gen. Major Mayer die Vorſtädte von Dresden mit einigen Freybataillons und den ſchwarzen Huſaren. Sie konnten aber nicht verhindern, daß nicht den 8 ein Oeſterr. Detachement anrückte, um die äuſſern Gegenden der Stadt zu recognoſciren, mit denen ſie bey dem Moſchinskiſchen Garten einen hitzigen Scharmützel hielten. Inzwiſchen hatte der Gen. Major einige kleine Canonen in dem groſſen Garten vor dem Pirniſchen Thor pflanzen laſſen, auch die daſelbſt ſtehenden Huſaren mit einigem Fuß-Volk unterſtützt, wodurch den Oeſterreichern viele Leuthe getödtet, und ſie ſich Abends zurücke ziehen muſten. Der Commendante, Graf von Schmettau hatte indeſſen viele brennende Materien in die an die Contreſcarpe des Stadt-

Vertheidigung der Preuſſen in und um Dresden.

1758. grabens gebaute Häuſer bringen laſſen, um ſie bey erfolgter Attaque deſto leichter in Brand zu ſetzen.

Oeſt. Armee langt vor Dreſden an.

Den 9 Nachmittags langte die Oeſterreichiſ. Armee in 2 Colonnen bey dem groſſen Königl. Garten vor dem Pirniſchen Schlag an. Ihre Vortrouppen kamen mit den im Garten befindlichen Preuſſen, in einen heftigen Scharmützel, wobey dieſe weichen muſten. Die Oeſterreicher ſchlugen ihr Lager hinter dem groſſen Garten auf, ſo nahe an der Stadt, daß man auf den Wällen die Trompeten in demſelben hören konnte.

Itzenplitz muß weichen.

Der General Itzenplitz ſtand indeſſen noch immer mit ſeinem Corpo in der Gegend von Keſſeldorf, muſte ſich aber nunmehro zurücke ziehen. Er wollte ſich anfangs nach Meiſſen wenden, um ſich der Verſtärkung, die aus der Mark erwartet wurde, zu nähern. Er muſte aber ſein Vorhaben ändern, und zog ſich durch die Stadt und Neuſtadt auf die andere Seite der Elbe, und lagerte ſich vor dem ſchwarzen Thore.

Ordre des Commendanten wegen der Vorſtädte.

Den nemlichen Abend aber gab der Commendante, der General Schmettau, den Freybataillons die Ordre, daß ſie ſich, wenn ſie in der Nacht in den Vorſtädten angegriffen würden, von Hauß zu Hauß vertheidigen, und alle Gaſſen, die ſie nicht behaupten könnten, abbrennen ſollten. Nach Mitternacht wurde Lermen in der Stadt, weil man erfuhr, daß der Graf von Dhaun, der ſelbſt bey der Armee war, 4 Baterien anlegen laſſen, unter deren Bedeckung die Vorſtadt angegriffen werden ſollte.

Oeſterr. rücken auf dieſelbe an.

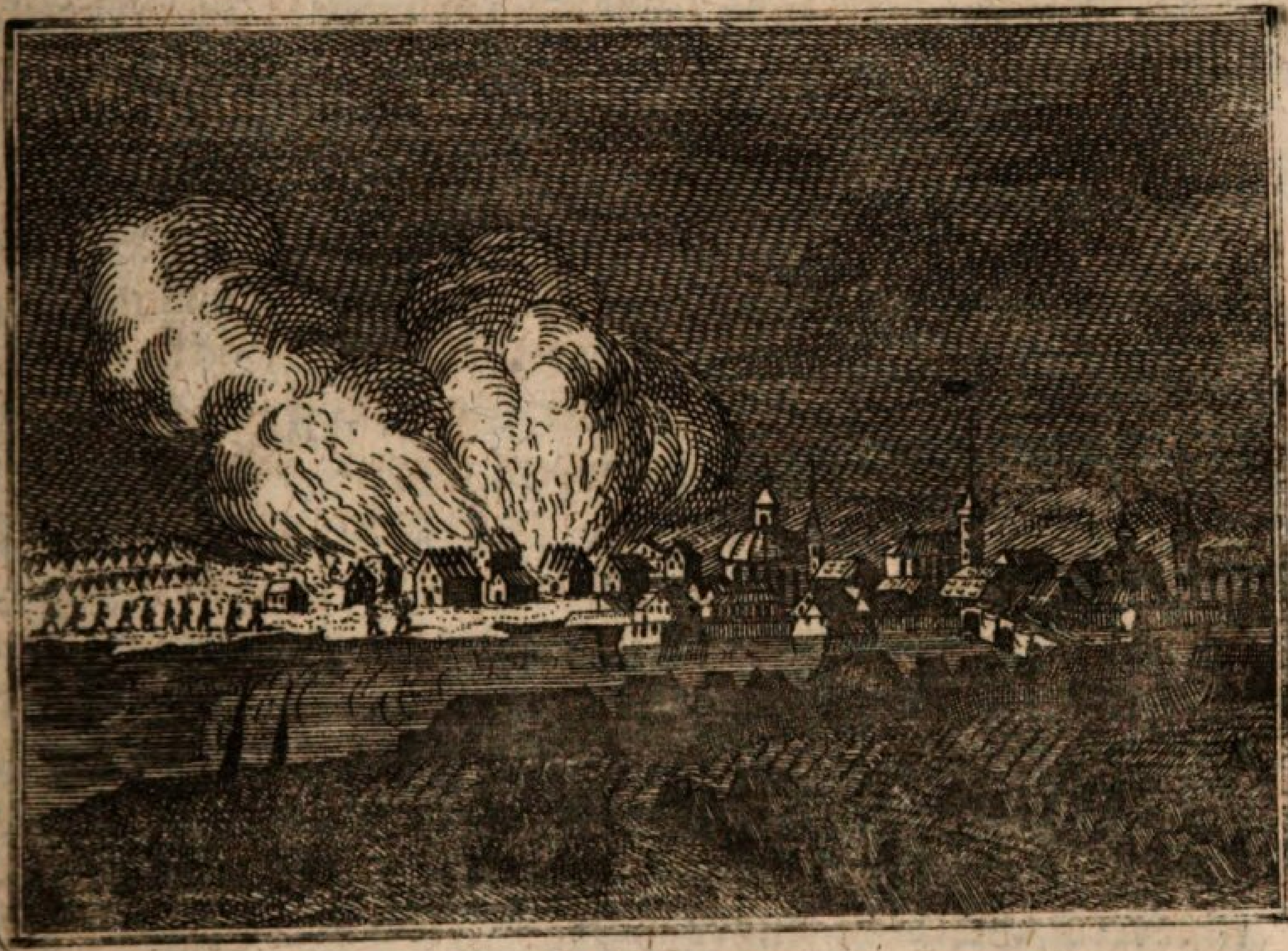
Als man nun würklich den 10 Nov. um 3 Uhr Morgens die Oeſterreicher gegen die Vorſtadt anrücken ſahe, zogen ſich die Freybataillons nach der Stadt, und zündeten die Vorſtadt an. Da man nun zugleich von den Wällen aus den Canonen und Haubitzen mit Feuer Kugeln und Granaten feuerte, ſo wurden in kurzer Zeit überall ſoviel Häuſer abgebrannt, als der Commendant haben wollte.

Die Vorſtädte werden angezündet.

Der General Mayer muſte hierauf mit ſeinen Trouppen durch die Stadt und über die Elb-Brücke marchiren, und ſich zu dem Itzenplitziſchen Corpo ziehen, da immittelſt der

Oberſt-

Oberſt-Lieut. von Wunſch die Feinde aus den Defilees und Verhack am Sandberg und aus Loſchwitz verjagte, und eine ſo gute Stellung nahm, daß dadurch der rechte Flügel des General Itzenplitz wider allen Angriff geſichert war. 1758.



Die entſtandene Feuersbrunſt hatte indeſſen den vorgefaſſten Angriff der Vorſtadt verhindert, weil man beſorgte, es mögte das Feuer ſich auch der Stadt mittheilen, da zumalen ganze Klumpen Feuer in dieſelbe hineinfielen. Jedoch die guten Gegen-Anſtalten und ſtarke Piquets verhinderten allen weitern Schaden. Nachmittags um 4 Uhr ſchickte der F. M. Dhaun den Oberſten Zavoisky mit einem Trompeter an den Commendanten, um ihm ſeine Befremdung über das unerhörte und harte Betragen, da er die Vorſtädte einer Reſidenz hätte in Brand ſtecken laſſen, zu erkennen zu geben, mit dem Beyfügen, daß er für dieſes und alles andere Unglück, ſo der Stadt noch begegnen könnte, für ſeine Perſohn hafften müſte. Der Graf von Schmettau ließ zur Antwort ertheilen; daß, da er die Ehre habe, dem

Dhaun läßt ſeine Beſchwerde dem Commendanten wiſſen.

1758. Antwort deſſelben. dem Feld-M. Dhaun bekannt zu ſeyn, er ſich ſchmeichele, daß dieſer ihm zutrauen würde, daß er die Kriegs-Regeln verſtünde; er wolle für alles, was er gethan hätte, und noch thun würde, hafften; es wäre allemal nach der Kriegs-Raiſon gebräuchlich, Vorſtädte von feſten Plätzen, die man vertheidigen wollte, zu verbrennen; und er würde endlich ein gleiches zur Vertheidigung der Wälle thun, und ſich, wenn er ſolche nicht länger behaupten könnte, von Gaſſe zu Gaſſe vertheidigen.

Oeſterreicher ſcheinen nochmal anzuſetzen. Den 12 Nov. machten die Oeſterreicher Mine und einige Bewegungen, als wenn ſie in den Vorſtädten, welche das Feuer nicht ganz verzehret hatte, und davon noch zwey Drittel, obgleich über 280 Häuſer in die Aſche geleget worden, ſtehen geblieben waren, Poſto faſſen wollten. Dies verurſachte, daß man abermals mit Feuer-Kugeln, Bomben und Granaten darauf feuerte, und da die ganze Oeſterreichiſ. Armee Nachmittag im Gewehr war, und ſich langſam in Schlachtordnung der Stadt näherte; ſo glaubte der Commendante, daß man einen Sturm wagen würde. Es muſten daher 500 Cuiraßiers in die Stadt rücken; und wurde noch mehr ſchweres Geſchütze eingebracht. Jedoch die Armee zog ſich auf einmal hinter dem Groſſen Garten zurücke.

Die Abbrennung der Vorſtadt von Dresden machte überall ein groſſes Aufſehen. Doch der General, Graf Schmettau, ließ einen Bericht von der wahren Beſchaffenheit der Sache kund werden, in welchem er ſich zu rechtfertigen ſchiene; den wir aber nicht anführen können, ſondern nur ſoviel davon melden, daß er nicht diejenige Stärke gehabt habe, die zu Regensburg angebrachte Beſchwerden über dieſen Vorgang zu entkräften. Da

Aus Pommern kommen die Dohna- und Wedeliſ. Corps. dieſes indeſſen bey Dresden vorfiel, hatten der General Lieutenant, Graf von Dohna, und der Gen. Major von Wedel mit ihren unterhabenden Corps auf Befehl des Königs aus Pommern und der Mark, in ſolcher Geſchwindigkeit nach Sachſen geeilet, daß ſie den Oeſterreichern und Reichs-Völkern, welche vor Torgau und Leipzig gerückt waren, über den Hals unvermuthet

kamen.

kamen. Der General Wedel langte den 12 Nov. zu Torgau an, und brachte den General Haddick, der vor dieſer Stadt lag, zum Weichen. Den 14 traf auch der Graf von Dohna ein, und dieſer gieng mit Wedel den 15 nach Eulenburg, wo ſich der General Haddick geſetzt hatte. Dieſer ſtand jenſeit der Stadt auf einer Anhöhe, und hatte die Mulde vor ſich, die Stadt aber und ein davor gelegenes Dorf waren mit Croaten beſetzt. Der Gen. Major von Wedel, ſo die Avantgarde führte, ließ das Dorf durch den Oberſten, Grafen von Hordt mit ſeinem Regiment angreiffen, ſo derſelbe mit ſo vieler Tapferkeit ausrichtete, daß der Feind ſich aus der Stadt zog. Jedoch, dieſer wollte ſich auf den Anhöhen jenſeit der Stadt wieder ſetzen. Alleine der General Major Malachowsky ſetzte mit ſeinen Huſaren und 5 Eſcadrons Dragonern durch die Mulde, und zwang ſeinen Gegentheil, ſich nach Grimma zu retiriren; wobey er 80 Mann, und 3 Canonen in ſeine Hände bekam. Hierauf endigte ſich die von dem Reichs Trouppen bißher geführte Bloquade, und dieſe muſten ſich über Borna nach Freyberg retiriren.

1758. Torgau entſetzt. Action bey Eulenburg. Bloquade bey Leipzig aufgehoben.

Inmittelſt war der König ſelbſt mit einem anſehnlichen Corpo von Schleſien her im Anzug. Da nun überall die Preuſſen anrückten, ließ der Feld-Marſchall Dhaun alle Anſtalten zum Abmarſch vorkehren. Er brach den 16 November frühe aus dem Lager bey dem groſſen Garten würklich auf, und marſchirte über Pirna nach Böhmen zurücke. Es wurde ſogleich von den Preuſſen eine Schiffbrücke unterhalb Dresden geſchlagen, und einige Trouppen ſeiner Armee nachgeſchickt, die aber dem wachſamen und tapfern Feind nichts anhaben konnten. Die Oeſterreicher hatten indeß ihr Lager bey Pirna genommen, biß ſie endlich Sachſen freywillig verlieſſen.

Oeſterr. Armee verläßt Sachſen.

Den 20 Nov. langte der König in Begleitung ſeines Herrn Bruders, des Prinzen Heinrich, von Bautzen unter Bedeckung eines Regiments Huſaren zu Dresden an, deme den 21 die 7000 Mann, welche dieſer

König kommt zu Dresden an.

Prinz

1758. Prinz am 18 Oct. nach Bautzen dem König zugeführet, folgten, die in der Stadt einquartieret wurden. Den 22 wurde der General Hülſen mit einem ſtarken Corpo abgeſchickt, um den Erzgebürgiſchen Creiß und Vogtland ſich unterwürfig zu machen, nachdem die Reichs-Armee über Plauen nach Franken zuruckgegangen, ohne den Grafen von Dohna abzuwarten, der ſich zu Leipzig einfand, und durch ſeine Trouppen das ganze Land Sachſen durchziehen ließ. Den 29 Nov. rückte der General Itzenplitz mit etlichen Regimentern in Zwickau ein. Er ließ den Oeſterr. General Uyhaſy, der zu Reichenbach Poſto gefaſſt, durch den Major von Roel nach einem hefftigen Scharmützel vertreiben; und ſo bezog die Preuſſiſche Armee ihre Winter-Quartiere in Sachſen, und der Prinz Heinrich erhielte über alle ihre verſchiedene Corps das General-Commando. Die Reichs-Armee mit denen dabey befindlichen Trouppen bezog ihre Winter-Quartiere in Franken; die Dhauniſche Armee aber in Böhmen. Und ſo hatte der Feldzug in dieſen Gegenden ſein Ende genommen.

deſſen Fein-
e ziehen ſich
lle aus
Sachſen.

Unter dieſer Zeit hatte ſich aber auch zwiſchen den Franzoſen und Alliirten mancherley zugetragen. Die Franzöſ. Trouppen unter dem Pinzen von Soubiſe hatten ſich biß an die Paderborniſche Gränzen und ins Hanöveriſche ausgebreitet, und Minden und Göttingen war von ihnen beſetzt. Zu Ende des Monaths Aug. aber zogen ſie ſich, und zwar die Franzoſen nach Warburg, und Münden, die Würtemberger aber nach Geismar. Der Prinz Ferdinand von Braunſchweig ſchickte hierauf ein Corpo unter dem General Oberg zur Verſtärkung des Prinzen von Iſenburg, der noch immer bey Einbeck ſtand. Den 8 Sept. rückte Prinz Soubiſe aus dem Lager bey Warburg nach Münden, der Marquis du Mesnil aber blieb zurück, den General Oberg zu beobachten. Der Graf von Lamion marſchirte mit den Grenadiers und Carabiniers nebſt den Volontaires und allen leichten Trouppen voraus, der Marquis von

Bewegun-
en der Ar-
een in Heſ-
n von
Monath
ug. an.

Caſtries

Caſtries aber gieng rechter Hand mit 2 Brigaden. Der erſtere nahm den 9 Sept. Göttingen in Beſitz, und die Armee marſchirte den 11ten auf Northeim. Die Alliirten unter dem Prinzen von Iſenburg hatten ſich zuruck gezogen, und die Franzöſ. Generalität gieng durch Eimbeck auf eine Höhe, von da ſie das Lager der Heſſen im Feuer, ihr Corps aber auf der Retirade erblickte, die nach Coppenbrügge geſchahe. Der General Oberg war indeſſen den 23 Sept. aus der Gegend von Neuhauß bey Paderborn nach Heſſen aufgebrochen, und nöthigte die Franzoſen, Warburg zu verlaſſen, zu gleicher Zeit aber ſtieß der Braunſchw. Gen. Maj. Zaſtrow mit etlichen Regimentern zum Prinzen von Iſenburg, welche bey Holzmünden über die Weſer giengen, und, wie der General Oberg, ihren Marſch nach Caſſel richteten. Dies bemüßigte den Prinzen von Soubiſe von Nordheim und Einbeck nach Göttingen den Ruckzug zu nehmen, und ſchickte an den General-Lieutenant Contades, um ihn durch ein Corpo zu verſtärken. Indeſſen ließ er ſeine Vortroupen biß Caſſel vorrücken, den Gen. Waldner aber mit etlich 1000 Mann bey Grebenſtein lagern, und den Paß bey Münden ſtark beſetzen; das Fiſcheriſche Corps aber kam um Caſſel herumzuſtehen. Endlich verließ Soubiſe Göttingen und Münden, und ſetzte ſich den 27 Sept. ſelbſt bey Caſſel. Bey nahe wäre es hier dem Gen. Oberg gelungen, den Franzoſen zuvorzukommen, indem die Franzoſen wegen der vielen Defileen nicht ohne groſſe Mühe die Anhöhen von Caſſel erreichen konnten. Alleine es war zu ſpät, indeme der Prinz von Soubiſe ſchon geſorgt hatte, Caſſel mit 7 Regimentern zu bedecken. Inzwiſchen vereinigten ſich der Prinz von Iſenburg mit dem General von Oberg zu Hof-Geismar ohnweit Caſſel, und ruckten an dieſe Stadt auf der Seite von Wilhelmsthal an, und die Franzoſen ſtanden nur eine Stunde davon am Weiſenſtein, aber allzuvortheilhafft, als daß jene dieſe hätten angreifen können. Daher veränderten die Alliirten den 3 Oct. ihr Lager, und zogen ſich über die Fulda auf den Sangerhäuſer 1758.

Berg,

1758. Berg, um den Feind aus ſeiner Stellung zu bringen. Die Franzoſen ſuchten ſie davon zu verhindern, und wollten ſie den 4 Oct. von dieſem Berge vertreiben, muſten ſich aber mit ziemlichen Verluſt, weil ſie keine Canonen bey ſich hatten, zurückeziehen. Die Alliirte Armee poſtirte ſich hierauf völlig auf dem Sangershauſer Berg an einen Wald, faſt auf die Stelle, wo der Prinz von Iſenburg bey der letzten Action geſtanden.

Die Franzoſen hofften indeſſen mit Verlangen auf den Succurs, den ihnen der General Contades durch den General von Chevert zuführen ließ. Es gieng ſolcher über Büren, Stadtbergen und Wolfshagen, und marchirte in 2 Colonnen, langte auch den 9 Oct. bey Caſſel an, und vereinigte ſich mit dem Prinzen Soubiſe. Jedoch, ehe die letztere Colonne völlig anlangte, gieng man über die Fulde, worauf in der folgenden Nacht die Generals von Oberg und Iſenburg ſich nach Lutterberg gegen Münden zogen, und daſelbſt den Angriff der Franzoſen erwarteten. Dieſer erfolgte auch den 10 October und die Franzoſen behaupteten die Wahlſtatt.

Action bey Lutterberg.

Die Alliirten erzehlten dieſe Action alſo: der Prinz Soubiſe ſeye durch den Duc de Chevert auf 30 biß 40000 Mann verſtärket worden, und hätte geſucht, die Alliirten, ſo nicht über 20000 Mann ausmachten, von Münden abzuſchneiden, daher ſich dieſe nach Lutterberg gezogen. Dorten ſeye der Feind von allen Seiten angerückt, und habe die hinter dem linken Flügel befindliche Anhöhe und Wald zu gewinnen, getrachtet. Der General-Maj. Zaſtrow aber, der dieſe Flanque deckte, habe ſie 2mal repouſſiret. Als der General Bork hierauf zu deſſen Unterſtützung und Behauptung der Höhe angekommen, auch der Gen. Poſt in den Wald gegen das Dorf Sichelſtein ſich begeben: wäre der Feind mit dem mehrſten Theil ſeiner Trouppen gegen den linken Flügel angerückt, und habe auch vor Landwerhagen noch mehrere Artillerie aufgeführet, mit welcher er den rechten Flügel der Alliirten und den kleinen Wald heftig cgnonirte.

Nachrichten der Alliirten

canonirte. Zu gleicher Zeit ließ er mit überlegener Macht den General-Major Zaſtrow angreiffen, wobey die Cavalerie durch die Menge übermannet ſich retiriren muſte, und der Feind den Vortheil erlangte, den rechten Flügel in dem Rücken beſchieſſen zu können. Dadurch ward der Gen. Oberg, der den rechten Flügel commandirte, genöthiget, ſich mit ſeinem Corps nach Münden zurücke zu ziehen, welches in ziemlicher Ordnung geſchahe, obgleich in den Defileen vor Münden einige Canonen liegen bleiben muſten. Doch wurde er von den Feinden nicht verfolgt. Der Verluſt der Alliirten beſtund nach ihrer Berechnung in 12-1300 Mann, worunter der Gen. Major Zaſtrow, der Heßiſche Oberſte von Urf vom Iſenburgiſ. Regiment, und der Hannöveriſche Oberſte von Ferſen bleßirt und gefangen wurden. Daneben verlohren ſie 2 Fahnen, 1 Standarte, 16 Canonen, 20 Munitions-Wägen, und 120 Pferde von der Artillerie. 1758.

Die Franzoſen geſtunden ſelbſt ein, daß die Alliirten ſich ungemein tapfer gehalten hätten. Sie ſagten, daß der Herzog von Chevert mit 15000 Mann den Alliirten linken Flügel, der völlig auf einer Anhöhe im Wald ſtunde, in der Flanque und rückwärts anzugreifen geſucht habe; zugleich aber der General Voyer mit dem linken Franzöſ. den Alliirten rechten Flügel attaquiret habe. Das Centrum ihrer Armee habe ſich den Alliirten gerade gegen über in Schlachtordnung geſtellet, und ihre Artillerie vorwärts geſetzt, aber nicht eher gefeuert, als biß der Herzog von Chevert angegriffen. Dieſer habe alle Sachſen und Pfälzer unter ſich gehabt, welche ſich unvergleichlich gehalten. Das ſehr ſtarke Feuer aus der Artillerie habe auch überall die Alliirte zum Weichen gebracht, und unter dem Feuer muſte die Infanterie beſtändig vorrücken, und weil ſie einen hohlen und unpracticablen Weg vor ſich hatte, den Holweg gewinnen und darüber marchiren. Endlich hatte ſie die Anhöhe gewonnen, und der Graf von St. Germain, der den rechten Flügel führte, hatte den Wald erreicht, und Franzöſiſche Erzehlung davon.

1758. Berg, um den Feind aus ſeiner Stellung zu bringen. Die Franzoſen ſuchten ſie davon zu verhindern, und wollten ſie den 4 Oct. von dieſem Berge vertreiben, muſten ſich aber mit ziemlichen Verluſt, weil ſie keine Canonen bey ſich hatten, zurückeziehen. Die Alliirte Armee poſtirte ſich hierauf völlig auf dem Sangershauſer Berg an einen Wald, faſt auf die Stelle, wo der Prinz von Iſenburg bey der letzten Action geſtanden.

Die Franzoſen hofften indeſſen mit Verlangen auf den Succurs, den ihnen der General Contades durch den General von Chevert zuführen ließ. Es gieng ſolcher über Büren, Stadtbergen und Wolfshagen, und marchirte in 2 Colonnen, langte auch den 9 Oct. bey Caſſel an, und vereinigte ſich mit dem Prinzen Soubiſe. Jedoch, ehe die letztere Colonne völlig anlangte, gieng man über die Fulde, worauf in der folgenden Nacht die Generals von Oberg und Iſenburg ſich nach Lutterberg gegen Münden zogen, und daſelbſt den Angriff der Franzoſen erwarteten. Dieſer erfolgte auch den 10 October und die Franzoſen behaupteten die Wahlſtatt.

Action bey Lutterberg.

Nachrichten der Alliirten

Die Alliirten erzehlten dieſe Action alſo: der Prinz Soubiſe ſeye durch den Duc de Chevert auf 30 biß 40000 Mann verſtärket worden, und hätte geſucht, die Allijrten, ſo nicht über 20000 Mann ausmachten, von Münden abzuſchneiden, daher ſich dieſe nach Lutterberg gezogen. Dorten ſeye der Feind von allen Seiten angeruckt, und habe die hinter dem linken Flügel befindliche Anhöhe und Wald zu gewinnen, getrachtet. Der General-Maj. Zaſtrow aber, der dieſe Flanque deckte, habe ſie 2mal repouſſiret. Als der General Bork hierauf zu deſſen Unterſtützung und Behauptung der Höhe angekommen, auch der Gen. Poſt in den Wald gegen das Dorf Sichelſtein ſich begeben: wäre der Feind mit dem mehrſten Theil ſeiner Trouppen gegen den linken Flügel angerückt, und habe auch vor Landwerhagen noch mehrere Artillerie aufgeführet, mit welcher er den rechten Flügel der Allijrten und den kleinen Wald heftig

cgnonirte.

canonirte. Zu gleicher Zeit ließ er mit überlegener Macht den General-Major Zaſtrow angreiffen, wobey die Cavalerie durch die Menge übermannet ſich retiriren muſte, und der Feind den Vortheil erlangte, den rechten Flügel in dem Rücken beſchieſſen zu können. Dadurch ward der Gen. Oberg, der den rechten Flügel commandirte, genöthiget, ſich mit ſeinem Corps nach Münden zurücke zu ziehen, welches in ziemlicher Ordnung geſchahe, obgleich in den Defileen vor Münden einige Canonen liegen bleiben muſten. Doch wurde er von den Feinden nicht verfolgt. Der Verluſt der Alliirten beſtund nach ihrer Berechnung in 12-1300 Mann, worunter der Gen. Major Zaſtrow, der Heßiſche Oberſte von Urf vom Iſenburgiſ. Regiment, und der Hannöveriſche Oberſte von Ferſen bleßirt und gefangen wurden. Daneben verlohren ſie 2 Fahnen, 1 Standarte, 16 Canonen, 20 Munitions-Wägen, und 120 Pferde von der Artillerie. 1758.

Die Franzoſen geſtunden ſelbſt ein, daß die Alliirten ſich ungemein tapfer gehalten hätten. Sie ſagten, daß der Herzog von Chevert mit 15000 Mann den Alliirten linken Flügel, der völlig auf einer Anhöhe im Wald ſtunde, in der Flanque und rückwärts anzugreifen geſucht habe; zugleich aber der General Voyer mit dem linken Franzöſ. den Allürten rechten Flügel attaquiret habe. Das Centrum ihrer Armee habe ſich den Alliirten gerade gegen über in Schlachtordnung geſtellet, und ihre Artillerie vorwärts geſetzt, aber nicht eher gefeuert, als biß der Herzog von Chevert angegriffen. Dieſer habe alle Sachſen und Pfälzer unter ſich gehabt, welche ſich unvergleichlich gehalten. Das ſehr ſtarke Feuer aus der Artillerie habe auch überall die Allürte zum Weichen gebracht, und unter dem Feuer muſte die Infanterie beſtändig vorrücken, und weil ſie einen hohlen und unpracticablen Weg vor ſich hatte, den Holweg gewinnen und darüber marchiren. Endlich hatte ſie die Anhöhe gewonnen, und der Graf von St. Germain, der den rechten Flügel führte, hatte den Wald erreicht, und Franzöſiſche Erzehlung davon.

1758. Berg, um den Feind aus ſeiner Stellung zu bringen. Die Franzoſen ſuchten ſie davon zu verhindern, und wollten ſie den 4 Oct. von dieſem Berge vertreiben, muſten ſich aber mit ziemlichen Verluſt, weil ſie keine Canonen bey ſich hatten, zurückeziehen. Die Alliirte Armee poſtirte ſich hierauf völlig auf dem Sangershauſer Berg an einen Wald, faſt auf die Stelle, wo der Prinz von Iſenburg bey der letzten Action geſtanden.

Die Franzoſen hofften indeſſen mit Verlangen auf den Succurs, den ihnen der General Contades durch den General von Chevert zuführen ließ. Es gieng ſolcher über Büren, Stadtbergen und Wolfshagen, und marchirte in 2 Colonnen, langte auch den 9 Oct. bey Caſſel an, und vereinigte ſich mit dem Prinzen Soubiſe. Jedoch, ehe die letztere Colonne völlig anlangte, gieng man über die Fulde, worauf in der folgenden Nacht die Generals von Oberg und Iſenburg ſich nach Lutterberg gegen Münden zogen, und daſelbſt den Angriff der Franzoſen erwarteten. Dieſer erfolgte auch den 10 October und die Franzoſen behaupteten die Wahlſtatt.

Action bey Lutterberg.

Nachrichten der Alliirten

Die Alliirten erzehlten dieſe Action alſo: der Prinz Soubiſe ſeye durch den Duc de Chevert auf 30 biß 40000 Mann verſtärket worden, und hätte geſucht, die Alliirten, ſo nicht über 20000 Mann ausmachten, von Münden abzuſchneiden, daher ſich dieſe nach Lutterberg gezogen. Dorten ſeye der Feind von allen Seiten angerückt, und habe die hinter dem linken Flügel befindliche Anhöhe und Wald zu gewinnen, getrachtet. Der General-Maj. Zaſtrow aber, der dieſe Flanque deckte, habe ſie 2mal repouſſiret. Als der General Bork hierauf zu deſſen Unterſtützung und Behauptung der Höhe angekommen, auch der Gen. Poſt in den Wald gegen das Dorf Sichelſtein ſich begeben: wäre der Feind mit dem mehrſten Theil ſeiner Trouppen gegen den linken Flügel angerückt, und habe auch vor Landwerhagen noch mehrere Artillerie aufgeführet, mit welcher er den rechten Flügel der Alliirten und den kleinen Wald heftig

cgnonirte.

canonirte. Zu gleicher Zeit ließ er mit überlegener Macht den General-Major Zaſtrow angreiffen, wobey die Cavalerie durch die Menge übermannet ſich retiriren muſte, und der Feind den Vortheil erlangte, den rechten Flügel in dem Rücken beſchieſſen zu können. Dadurch ward der Gen. Oberg, der den rechten Flügel commandirte, genöthiget, ſich mit ſeinem Corps nach Münden zurücke zu ziehen, welches in ziemlicher Ordnung geſchahe, obgleich in den Defileen vor Münden einige Canonen liegen bleiben muſten. Doch wurde er von den Feinden nicht verfolgt. Der Verluſt der Alliirten beſtund nach ihrer Berechnung in 12-1300 Mann, worunter der Gen. Major Zaſtrow, der Heßiſche Oberſte von Urf vom Iſenburgiſ. Regiment, und der Hannöveriſche Oberſte von Ferſen bleßirt und gefangen wurden. Daneben verlohren ſie 2 Fahnen, 1 Standarte, 16 Canonen, 20 Munitions-Wägen, und 120 Pferde von der Artillerie. 1758.

Die Franzoſen geſtunden ſelbſt ein, daß die Alliirten ſich ungemein tapfer gehalten hätten. Sie ſagten, daß der Herzog von Chevert mit 15000 Mann den Alliirten linken Flügel, der völlig auf einer Anhöhe im Wald ſtunde, in der Flanque und rückwärts anzugreifen geſucht habe; zugleich aber der General Voyer mit dem linken Franzöſ. den Alliirten rechten Flügel attaquiret habe. Das Centrum ihrer Armee habe ſich den Alliirten gerade gegen über in Schlachtordnung geſtellet, und ihre Artillerie vorwärts geſetzt, aber nicht eher gefeuert, als biß der Herzog von Chevert angegriffen. Dieſer habe alle Sachſen und Pfälzer unter ſich gehabt, welche ſich unvergleichlich gehalten. Das ſehr ſtarke Feuer aus der Artillerie habe auch überall die Alliirte zum Weichen gebracht, und unter dem Feuer muſte die Infanterie beſtändig vorrücken, und weil ſie einen hohlen und unpracticablen Weg vor ſich hatte, den Holweg gewinnen und darüber marchiren. Endlich hatte ſie die Anhöhe gewonnen, und der Graf von St. Germain, der den rechten Flügel führte, hatte den Wald erreicht, und

Franzöſiſche Erzehlung davon.

1758. durch den Feind durchgebrochen, der zu weichen anfieng. Die Action dauerte von Mittag an biß Abends 6 Uhr. Die Franzoſen haben ihren Verluſt nicht gemeldet, doch muß er in der Anzahl der Leuthe ſtärker, als der bey den Alliirten geweſen ſeyn, weilen bey 1800 Verwundete nach Caſſel gebracht worden. Indeſſen legte der Prinz von Soubiſe ſoviel Ehre durch dieſen Sieg ein, daß ihme nicht lange nach der Schlacht der Marſchalls Stab von ſeinem König überſchickt wurde. Es war auch merkwürdig, daß noch 2 Generals bey dieſer Bataille geweſen, die binnen Jahresfriſt ebenfalls die Marſchalls-Würde bekommen, nemlich der Herzog von Broglio, und der Herzog von Chevert.

Oberg vereinigt ſich mit Pr. Ferdinand zu Soeſt.

Die Alliirten Trouppen muſten ſich über Münden und Göttingen zurücke ziehen, und ihre Feinde in Heſſen, woraus ſie dieſelben zu vertreiben gedacht, ungeſtört laſſen. Der Gen. Oberg ſonderte ſich mit ſeinem Corpo wieder von dem Prinzen Iſenburg ab, und zog ſich biß Holzmünden zurücke, wo er über die Weſer gieng, und ſich den 22 Oct. in der Gegend von Soeſt mit der Armee des Herzogs Ferdinands wieder vereinigte.

Iſenburg bey Mohringen.

Der Prinz von Iſenburg aber blieb mit 6000 Mann zu Mohringen ſtehen, und hielt Göttingen beſetzt. Es brach auch der Gen. Lieut. von Chevert mit einem Theil

Herzog von Chevert geht wieder zur Contadiſchen Armee

ſeines herbeygeführten Corpo den 14 Oct. von der Soubiſiſchen Armee wieder auf und gieng zu der Contadiſchen Armee zurücke. Im November giengen die Armeen von beeden Seiten in die Winterquartiere. Der Herzog Ferdinand nahm ſein Hauptquartier zu Münſter, und der Marſchall von Contades zu Crevelt, nachdem er ſeine Trouppen gröſtentheils über den Rhein hinüber gezogen. Die Soubiſiſchen Trouppen giengen in die Gegenden von Gieſſen, und Friedberg, und Marpurg wurde von ihnen beſetzt, und am erſten December ließ er durch den Marquis von Caſtries die Feſtung Rheinfels überrumpeln. Denn nachdem dieſer General von Coblenz den 30 Nov. abgegangen; ließ er den folgenden

Tag

Tag die Stadt St. Goar, ſo unter Rheinfels liegt, 1758.
erſteigen, und 50 Mann darinnen zu Kriegs-Gefangenen machen. Gleich darauf forderte er den Commendanten zu Rheinfels, den Oberſten von Freywald auf, der aus Mangel der Munition mit ſeiner Garniſon von 700 Mann ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte, worauf dieſer Orth von den Franzoſen, wie auch die kleine Feſtung Katz beſetzt wurde. Der Abzug der Franzoſen aus Caſſel war kaum dem Prinzen von Iſenburg zu Göttingen zu Ohren gekommen, als er Münden beſetzen ließ, auch ſeine Avantgarde nach Caſſel ſchickte, welche durch die Fulda ſetzten, und in die Stadt eindrangen, weil die Franzoſen die Thore hinter ſich verſchloſſen, und die Schlüſſel mitgenommen hatten. Der Prinz kam ſelbſt den 24 mit ſeinem Corpo nach, und beſetzte mit etlichen Regimentern die Stadt. Er ſchickte auch den Major Freytag mit ſeinem Jäger-Corps und den Major von Schlotheim den Franzoſen biß Fritzlar nach, und er ſelbſt rückte den 30 dahin. Alleine, da die rauhe Jahrszeit keine Unternehmung verſtattete, blieb er daſelbſt im Haupt-Quartier, und ſein Corpo verlegte ſich auf die Mainziſchen Dörfer.

Feſtung Rheinfels erobert.

Soubiſe geht in die Winter-Quartiere.

Nach dem Rückgang über den Rhein, den der Herzog Ferdinand eben ſo rühmlich gethan, als er dieſen Strom etliche Monath zuvor paßiret hatte, ſahe man wohl voraus, daß die von dem Prinzen Soubiſe bey Caſſel gemachte Bewegungen dahin abzielten, ihme in den Rücken zu kommen, und weil der General-Lieutenant von Contades mit ſeiner Armee den Alliirten ebenfalls über den Rhein herüber nachfolgte, wenigſtens eine Vereinigung zwiſchen ihnen beyden erfolgen ſollte, daher er ſich, ſolches zu verhindern, mit ſeiner Armee, zu welcher 4000 Engeländer geſtoſſen, den 29 Aug. bey Dulmen gelagert hatte, wobey der Prinz von Holſtein die Stadt Haltern an der Lippe beſetzte. Contades war den 20 von Weſel aufgebrochen, und der Herzog von Chevreuſe gieng mit der Avantgarde voraus, welchem die ganze Armee in 4 Colonnen folgte, und ſich bey

Operationes der Franzoſen am Unter-Rhein nach Weſtphalen.

1758. Recklingshauſen lagerte. Da der Marſchalls-Stab, womit der König den Herrn Marquis von Contades beehret, dieſen ſehr aufmunterte, alles zu verſuchen, damit ſeine und die Soubiſiſche Armee in dieſem Feldzug noch etwas nahmhafftes ausrichten mögten, und ſeine Vortrouppen waren, um ſich mit dieſer zu vereinigen, bereits im Stifft Paderborn eingetretten. Alleine, das wohlbeſetzte Lippſtadt, deſſen Zugänge der Oberſt Luckner mit ſeinen leichten Trouppen verwehrte, und den leichten Trouppen beeder Franzöſ. Armeen, dem Grafen von Chabot, der bey Ham ſtand, und dem Oberſten von Wurmſer, Chef der Naſſauiſchen Huſaren, der ins Paderborniſche eingedrungen, groſſen Abbruch that; ingleichen das Iſenburgiſche Corpo zwiſchen Eimbeck und Göttingen, waren die Hinderniſſe, die Vereinigung im Angeſicht der Alliirten Armee zu bewerkſtelligen. Biß in den Monath October blieben beede Armeen in ihren Lägern ſtehen, welche der Lippe-Fluß voneinander ſcheidete. Sobald der Marſchall von Contades die Abſendung des Obergiſchen Corps vernommen; formirte er den 30 Sept. ein Corpo, das unter den General-Lieutenants Herzog von Chevert und Fitz-James, den 2 Oct. ſeinen Marſch über Büren nach Heſſen nahm. Mittlerweilen hatte ſich ein Franzöſiſches Detachement dem Lager des Prinzen von Holſtein genähert. Dieſer muſte ſich nach Olphen zurücke ziehen; jedoch ſammlete er ſeine Trouppen gar bald wieder, und entſchloß ſich den Feind anzugreifen, der das ſchon eingenommene Lager deſſelben wieder räumen und ſich retiriren muſte. Den 6 Oct. zog ſich der Marſchall von Recklingshauſen nach Ham; Der Herzog Ferdinand von Braunſchw. aber marchirte nach Münſter, von dort aus er, als ihme die Nachricht von der Action bey Luttersberg zugekommen, wieder aufbrach, und durch die Telgter-Heide über Wahrendorf und Rheda den Zug ſo eilig fortſetzte, daß der Erb-Prinz von Braunſchweig ſammt dem Prinzen von Holſtein mit der Avantgarde den 17 Oct. ſchon in der Nähe von Lippſtadt anlang-

Contades kan ſich nicht mit Soubiſe vereinigen.

Sein Marſch nach dem Paderborniſchen.

Alliirten ziehen ſich auch dahin.

anlangte, und ſich auf der Bennighäuſer Heide lagerte, 1758.
da inzwiſchen die leichten Trouppen unter dem Oberſt-Lieut. Beuſt ſich gegen Soeſt zogen, und den Uibergang der Vortrouppen über die Lippe verbargen. Die ganze Alliirte Armee langte endlich auch aus der Gegend Rheda auf der Lippſtädter Heide an. Der Erbprinz überfiel hierauf den 18 das Franz. Lager bey Soeſt. Der Herzog von Chevreuſe hatte ſich zwar noch vor Tags mit dem gröſten Theil ſeiner Trouppen von Soeſt weggezogen, aber deſſen Reſt ward dennoch überfallen, das Lager und die Magazins in Soeſt erbeuthet, und auſſer vielen Todten bey 200 Mann gefangen.

Scharmüzel bey Soeſt.

Den 19 rückte der Erbprinz und der Prinz von Holſtein mit den Vortrouppen nach Werl, verjagten die Franzoſen von dannen, und verfolgten ſie biß Werl, und dadurch wurde die Vereinigung der beeden Franzöſiſchen Armee zu nichte, auch die Grafſchafft Mark von den Franzoſen befreyet, und beede Haupt-Armeen ſtunden zwiſchen Soeſt und Werl gegeneinander.

Der Herz. Ferdinand hatte bey ſeinem Aufbruch von Münſter den Gen. Lieut. Grafen von Kielmannsegg mit 3 Caval. und eben ſoviel Inf. Regimentern zurückgelaſſen. Dieſer hatte ſich, Ham gegen über zu, Drenſtevoort gelagert, um die Bewegungen der Franzoſen alldort zu beobachten. Den 21 zog ſich die Alliirte Armee von Soeſt näher gegen Ham, und lagerte ſich bey Hoveſtadt, wo den folgenden Tag der General Oberg wieder zu ihr ſtieß. Der General Chevert that mit ſeinem Corpo ein gleiches zu der Armee des Marſchalls von Contades, ob ihn gleich der General Imhof, der ſich zwiſchen Contades und dem Gen. Chevert geſetzt, daran zu verhindern ſuchte.

Alliirten gehen nach Ham.

Inzwiſchen that den 25 der Marquis von Armentiers einen Verſuch, die Stadt Münſter zu überrumpeln. Er hatte ein Corpo von 15000 Mann, mit welchem er nach dieſer Stadt marchirte, um ſich derſelben und der daſigen Magazins und Kranken zu bemächtigen. Er fand den Platz im guten Stande, wollte aber den

Franzöſiſcher Uiberfall bey Münſter.

 Graben

1758. Graben ausfüllen, und die Stadt beſteigen laſſen. Alleine der Graf von Kielmannsegg war ſchon den 24 wieder daſelbſt angelangt. Als ſich nun den folgenden Tag der Feind mit 2000 Leitern, einer Menge Bäume und mit mehr als 200 Fudern Fachinen, um Sturm zu laufen, annäherte: ſo zog ſich Kilmannsegg in die Stadt. Die Franzoſen formirten ein Lager, ſo, daß ihr linker Flügel ſich biß an die Jeſuiten Inſel, und der rechte biß an die Weſer erſtreckte; ihre leichten Troupen wagten ſich auch biß auf einen Canonen-Schuß an die Stadt, und es ließ ſchon, als wenn ſie den Angriff auf der Anhöhe vor dem Egydier Thore vornehmen wollten. Man machte aber dagegen ſeine Anſtalten; mitten aber unter denſelben hörte man im feindlichen Lager General-Marſch ſchlagen, und daß der Feind abmarchirte. Der Capitain von Scheither folgte der Arriere-Garde nach, und hohlte noch viele vom Feind ein.

Alliirten kehren von Lippſtadt um zurück nach Münſter.

Dieſer Anzug der Franzoſen auf Münſter bewog den Herzog Ferdinand, nach Münſter zurückzukehren. Er paßirte den 26 Oct. die Lippe bey Lippſtadt. Der Erbprinz von Braunſchw. welcher jetzo die Arriere Garde führte, blieb ſolange zurücke, biß alles hinüber war. Darauf gieng der Zug der Armee in 2 Colonnen über Rheda und Wahrendorf, wo er den 30 anlangte, und ließ einen Cordon zwiſchen Lippſtadt und Münſter machen. Nach wenigen Tagen aber giengen beede Armeen in die Winterquartiere.

Schwediſche Unternehmungen in Pommern.

Der Feldzug der Schwediſchen Armee von dem Monath Jul. an, hat zwar nicht viel merkwürdiges hervorgebracht; jedoch iſt auch das, was vorgefallen, nicht gänzlich mit Still-ſchweigen zu übergehen. Sobald der Preußiſche General Lieutenant Graf von Dohna den Ruſſen entgegen gehen muſte, und ſein Corpo an die Gränze von der Neuen-Mark gezogen, beſetzten die Schweden, die ohne Garniſon gelaſſene Städte Anclam und Demin, rückten auch vor die Penamünder Schanze, wurden davon Meiſter, und machten die darinnen befindliche Beſatzung von 300 Mann zu Kriegs-Gefangenen.

Das

Das Ober Commando bey den Schweden führte der 1758.
General, Graf von Hamilton, der ein Corps gegen die von Stettin aus abgeſchickten Preußiſchen Freybataillons ſandte. Es war 4000 Mann ſtark, und führte 7. Canonen bey ſich, rückte nach Ferdinandshof und Ukermünde, und griff dieſelben den 17 Aug. in dem Dorf Torgelow an, aus welchem ſolche nach einem 4 ſtündigen Gefechte herausgetrieben wurden. Bey Ausgang des Auguſts näherten ſich die Schweden der Ukermark, giengen über Friedland, und beſetzten den 31 Paſewalk. Weil dieſelben keinen Widerſtand fanden, ſetzten ſie ihren Marſch über Lychen und Fürſtenberg biß in die Grafſchafft Ruppin fort, und breiteten ſich von dannen biß Zehdenick und Fehrbellin aus.

Hierauf ließ der König von Preuſſen, als er nach der Schlacht bey Zorndorf nach Sachſen gieng, von dortaus den General-Major Wedel mit einem Corps von 8000 M. nach der Mark und Pommern marchiren. Von dieſen Trouppen langten die Cav. den 20 zu Berlin an, von dar ſie den 21 nach dem Orth ihrer Beſtimmung aufbrachen, nachdem der Herzog von Bevern ſchon vorher durch einige aus Stetin abgeſchickte Batailions, und die Pommeriſchen Frey-Parthien die Schweden von Straßburg, Prenzlow und Lychen getrieben, und dieſe Oerther beſetzet. Als der General Wedel bey Oranienburg mit ſeinem Corpo anlangte, ſuchte er, den bey Zehedenik ſtehenden Grafen von Heſſenſtein anzugreifen, ließ aber, da ſich dieſer ſchon entfernet, den 22 durch den Major Laßberg, 600 Mann, welche von den Schweden daſelbſt zurückgelaſſen worden, angreiffen und zerſtreuen. Auf ſeinem Marſch von Oranienburg nach dem eine Meile von Ferbellin gelegenem Dorf Dichtow, erfuhr er, daß ein Schwediſches Bataillon Infanterie nebſt 200 Dragonern aus Fehrbellin ausgerückt wäre, um eine groſſe Fouragierung zu bedecken. Er nahm daher 400 Huſaren und eben ſoviel Dragoner, und gieng mit denſelben in vollem Galop von Cremen biß nach dem Dorfe Tarnow, vor welchem er die Schweden aufmarchiret

1758. chiret fand, die er ſogleich angriffe, die Schwediſche Cavalerie über den Haufen warf, jedoch, da ſeine Huſaren in ihre Infanterie drang, er aber keine hatte, ſo gelung es dieſer, nach Fehrbellin zu kommen. Hierauf nahm er ſein Lager bey Deichtow, und gieng darauf um, die Schweden aus dieſer Stadt, von dar ſie das Haveland in Contribution ſetzten, zu vertreiben. Er marſchirte mit 1200 Mann und 4 Canonen darauf loß, und der Feinde waren darinn 1400 Mann, und war ſo glücklich, ſie zum Weichen zu bringen, jedoch richtete er die daſige Verſchanzungen zu Grunde, und ließ die Brücke über Rhinſtrom verbrennen. Indeſſen ward Fehrbellin noch von den Schweden vor ihrem Abzug gänzlich ausgeplündert, alles Vieh getödet, und die Bürgerſchafft hart mitgenommen. Den 4 Oct. wurde die Stadt Loitz in Schwediſch-Pommern jenſeits der Peene weggenommen, und die Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen gemacht, worauf die Schweden Anclam und Demin verließen, und ſich nach Greifswalde zogen, wodurch die Preuſſen wieder Meiſter von der Peene wurden, und durch das ganze Schwediſch-Pommern biß unter die Canonen von Stralſund ſtreifften. Endlich verlieſſen die Schweden auch ihr Lager bey Ruppin, und giengen über Fürſtenberg und Lychen zurück; und der General Wedel marchirte mit ſeinem ganzen Corpo von Zechdenik nach Templin. Da er nun vernahm, daß die Schweden von Lychen nach Boizenburg gegangen wären; detachirte er den General Major Spaen mit 2 Bataillons und 500 Pferden, um ſelbige allda zu überfallen. Dieſes geſchahe auch ſo glücklich, daß die Feinde bey der geſchwinden Gegenwart der Preuſſen nicht zum Gewehr kommen konnten, ſondern ihr ganzes Corpo von 1200 Mann gröſtentheils ohne Kleidung, theils die Flucht nehmen, theils ſich gefangen geben muſten. Doch der Schwediſche General, Graf von Heſſenſtein, der in dem ohnweit davon gelegenen Schwediſchen Lager das Commando führte, kam noch zu rechter Zeit, und nöthigte die Preuſſen nach Templin zurücke. Dieſer ließ

auch

auch den 14 October durch den Schwediſchen Oberſt-Lieut. von Blix die Stadt Anclam mit einem Detachement wieder zu erobern ſuchen. Er ließ 3mal ſtürmen, wurde aber von den darinnen liegenden 300 Mann Preuſſen zum Weichen gebracht. Mit Demin aber gieng es den Schweden glücklicher. Der General-Major Sterneld rückte den 18 Oct. mit 2500 Mann 8 Canonen und 2 Mörſern vor dieſen Orth, und beſchoß ihn etliche Stunden lang, ſo hefftig, daß die Preuſſen unter dem Capitain Lehwald ſich zu ſchwach befanden, den Orth zu vertheidigen, und daher auf den freyen Abzug capitulirten. Die Schweden fiengen hierauf an, mit ihrer ganzen Macht ſich wieder nach der Seite von Anclam zu wenden, daher die Preuſſen ſich von dort weggezogen, um nicht zwiſchen zwey Feuer zu kommen, welches auch den 21 Oct. geſchahe. Zu Ende dieſes Monaths marchirte der General Wedel mit einem Theil ſeines Corps nach Sachſen, um die daſigen Völker zu verſtärken, dagegen der General-Lieutenant Mannteufel mit einem andern Corpo herbey kam, der bisher die Ruſſen in Pommern beobachtet hatte. Dieſer nahm ſein Lager zu Granzow, und ſuchte die Schweden, davon das Gros ihrer Armee ohngefähr 9000 Mann ſtark war, in einem verſchanzten Lager bey Prenzlow, ein anders Corpo aber von 6000 Mann bey Paſewalk ſtunde, von der Märkiſchen Gränze abzuhalten, dahingegen die Detachements der Stettiniſchen Garniſon ſie hinderten, ſich über die Randow und Uker auszubreiten. Unter vielen Scharmützeln fiel den 18 Nov. einer bey Guſtow vor, wo die Preuſſen einen ſtarken Verluſt litten. Es war daſelbſt ein Vorpoſten von Huſaren und 100 Mann zu Fuß nebſt einer Canone. Dieſer wurde von 1 Bataillon Grenadiers und 2 Canonen an 3 Orthen angegriffen. Die Huſaren muſten ſich zurücke ziehen, die wenige Infanterie aber wehrte ſich mit ſolcher Tapferkeit, daß, da der Gen. Mannteufel ihn mit 1 Bataillon zu Hülfe kam, ſie ſchon ſelbſt von den Schweden 1 Officiers und 10 Gemeine getödet hatten. Allein 1758.

1758. Die Schweden ſetzten noch einmal an, wurden Meiſter des Poſtens, und nahmen alle darinn ſich befindliche Preuſſen gefangen. Inzwiſchen war die Stadt Prenzlow von den Schweden, die ſich nach Paſewalk gezogen hatten, verlaſſen worden. Der General Major Platen beſetzte die Stadt, und der General Mannteufel folgte mit dem ganzen Corpo nach. Von dort aus gieng Platen hierauf nach Paſenwalk, weil die Schwediſche Armee biß in die Defileen von Ferdinandshof nach Anclam marchirte, wohin ihr der Gen. Mannteufel auf dem Fuß nachfolgte. Aber ganz unvermuthet verließ ſie auch allda ihr Lager, und retirirte ſich über Anclam und die Peene nach Schwediſch-Pommern. Den 24 Dec. wurde auch der ganze Wolgaſter Winkel von ihr verlaſſen, und es befand ſich nichts weiter von den Schweden auf der Inſel Uſedom, als Penamünde. Solchergeſtalten ſtunden ſie wieder auf der alten Stelle, und das ganze Preußiſche Gebiethe war von ihnen befreyet. Dieſes widrige Schickſal aber ſoll Urſache geweſen ſeyn, daß der Graf von Hamilton das Commando niederlegen muſte, welches nunmehro dem General-Lieutenant von Langtinghauſen übertragen wurde.

Das V. Capitel.

Von dem Kaiſerlichen Königlichen Hof, dem Reichstag und des R. Reichs-Ständen im Jahr 1758.

Geſchichte des K. K. Hofs.

WEder Ihro R. Kaiſerl. Majeſtät, noch die großmüthige Kaiſerin Königin lieſſen ſich den Schluß des vorigen Jahrs, ſo widrig er auch der von ihnen geführten Gemeinen Sache geſchienen, irre machen, ſondern ermunterten ihre groſſe Standhafftigkeit, alles anzuwenden, was nach Dero Uiberzeugung der Aufrechthaltung ihrer Abſichten und ihren Maasregeln förderlich ſeyn mögte. Als der Einbruch des Königs von Preuſſen nach Mähren, und deſſen Vordringung

bey

bey Ollmütz einige Befremdung an dem Hofe zu Wien machen wollte: ſo wurden die Anſtalten verdoppelt, dem Feind die behörige Macht zu widerſetzen, und um die Zufuhr zu den Armeen deſto freyer und häufiger zu machen, wurden alle Mauth und Zoll-Gebühren von Getreyd, und Lebens-Mitteln aufgehoben. Die Oeſterreichiſchen Staaten lieferten zu dem Heer eine Schaar nach der andern. Der Graf Nadaſti, welchen die Kaiſerin Königin zum Banno von Croatien und General-Feld-Marſchalln erhoben, hatte durch ſeine Bemühungen es bewerkſtelliget, daß eine Colonne nach der andern aus Ungarn, Dalmatien und Croatien nach Wien kam, um die Armeen zu verſtärken. Die klugen Vorkehrungen des Gen. Feld-M. Dhauns hatten nicht lang hernach die Hoffnung zu dem fernern Glück der Oeſterr. Waffen hergeſtellet, und die Aufhebung der Belagerung der ſo wichtigen Stadt Ollmütz war das erſte, ſo in dieſem Feldzug den Hof erfreuete. 1758.

Noch ehe der Feldzug eröfnet war, hatte die K. K. den Prinzen Friederich von Pfalz-Zweybrück, zum Feld-Marſchall Dero Armeen, den Prinzen von Baden-Durlach, den Herzog von Ahremberg, die Generals Sincere, Andlau, Puebla, Bohn und Clerici zu General-Feld-Zeuchmeiſtern, und noch mehrere andern zu höhern Ehrenſtellen ernennet. Neben dem Türkiſchen Bottſchaffter, den der Groß-Sultan an den Kaiſerlichen Hof ſandte, um ſeine Gelangung zum Thron bekannt zu machen, und der ſich einige Zeit zu Wien aufhielte, war der Herzog von Braunſchweig-Bevern, der den 23 Nov. vorigen Jahrs in die K. K. Kriegs-Gefangenſchafft verfallen, die andere merkwürdige Perſohn, welche den Kaiſerl. Hof beſuchte. Er langte den 15 Martii zu Wien an, von dar er nach vielen genoſſenen Ehren wieder in ſeiner Freyheit nach Breslau, und von dort nach ſeinem Gouvernement zu Stettin abgieng. Um die Verdienſte der in dem Höchſten Dienſt ſich ausnehmend erwieſenen Helden, in Gnade und mit Vorzug zur Aufmunterung anderer zu verehren, wurde den

Groſſe Promotion.

Türkiſcher Geſandte kommt an.

Herzog von Bevern ebenfalls.

Groß Creutze und Ritter des Ho-

1758. [...]hen Ordens Maria Thereſia.

den 7 Martii die Inſtallation der erſten Gros-Creutze von dem hohen Maria Thereſia-Orden vorgenommen. Ihro Majeſtät der Kaiſer ertheilten ſolchen dem Herrn Herzog, Carl von Lothringen, als dem erſten, und dem General-Feld-Marſchall Grafen Leopold von Dhaun als dem andern Groß-Creutz in Höchſteigener Perſohn. Zum dritten Groß-Creutz aber wurde der neuernennte Gen. Feld-Marſchall Franz, Graf von Nadaſti, und die Generals Haddick, Sincere, Graf Wied, Fürſt Kinsky, Gen. de los Rios, von Jamus, Laudohns d'Ayaſſas, Oberſten Grafen von St. Ignon und Amadee zu Rittern aufgenommen. Die Inſtallirung des dritten Groß-Creutz, Grafens von Nadaſti, geſchahe den 12 Jun von dem Erzherzog Carl von Lothringen, aus Vollmacht Ihro Kaiſ. Maj. als Großmeiſters, in Beyſeyn des Grafen von Kaunitz, als Ordens-Canzlers und Schatzmeiſters.

Ernennung des Prinzen Pfalz-Zweybrück zum Reichs-General.

Das Commando bey der aufgeſtellten Reichs-Armee hatten Ihro Kayſ. Majeſtät im Monath Febr. dem Herrn Herzog Friederich von Pfalz-Zweybrücken, in Höchſt Dero und des Reichs Nahmen übertragen, und deswegen ein Kaiſerl. Commißions-Decret an das verſammlete Reich zu Regensburg bringen laſſen. Ob nun auch ſchon der Herr Herzog ſelbſt bey demſelben die Anſuchung that, daß, da Seine Durchl. als Kaiſerl. Feld-M. erkläret worden, auch von Reichswegen ihnen die Würde eines Reichs-General-Feld-Marſchalls mögte beygeleget werden: ſo machte jedoch dieſe Sache, beſonders im Anfang, groſſes Aufſehen. Der König von Preuſſen ermangelte nicht, von dieſem Gelegenheit zu nehmen, in verſchiedenen Schreiben und Geſandſchafftl. Pro Memoria, ſolches als ein Zeugniß der über das Reich ſich anmaſſenden Kaiſ. Gewalt und Willkühr anzugeben. Die Reichs-Generalität ſelbſten wollte die Sache in Bedenklichkeit nehmen, da der Herr Herzog noch nicht in ſo hohem Kriegs-Character bey dem Reich ſtünde, daß Ihme das Anſuchen zur R. G. F. M. Stelle und das General-Commando der Reichstroup-

pen

pen offen geſtanden hätte; und es äuſſerte ſich hin und wieder vieles Mißvergnügen. Ob nun zwar Ihro Kaiſerl. M. ſich in der Sache nichts ſtöhren laſſen, auch der Herr Herzog ſeine hohe Stelle zum allgemeinen Beyfall und ſeinem höchſten Ruhm verſehen; ſo hatte doch die würkliche Ernennung dieſes Herrn zu einem R. G. F. M. noch in dieſem Jahr auf Seiten des Reichs einen Anſtand erhalten. 1758.

Es iſt bekannt, wie der Kaiſerl. Hof-Fiſcal im vorigen Jahr gegen den Churfürſten von Brandenburg excitirt und ſeines Amts erinnert worden, ſelbigen auch bereits vor einiger Zeit auf eine Citation zum Achts-Proceß geklaget, ſelbige erhalten, und die Citation dem Chur-Brandenb. Geſandten zu Regensburg zwar präſentiret, aber nicht von ſelbigem angenommen worden. Den 21. Aug. kam dieſe groſſe Sache im Kaiſ. Reichs-Hofrath abermal vor, und ward nunmehr, wegen der von dem beklagten Herrn Churfürſten geäuſſerten contumaciae, lis pro conteſtata, und Libellus pro confeſſato angenommen. Unter dem 22 Aug. wurde aber auch von dem Kayſerlichen Hof-Fiſcal gegen folgende Reichs-Stände die Anklage auf die Reichs-Acht übergeben, nemlich wider den Churfürſten von Braunſchweig-Lüneburg, wider den Landgrafen und Erbprinzen von Heſſen-Caſſel; daneben gegen die Prinzen und Brüder des Königs von Preuſſen, Heinrich und Ferdinand, den Marggrafen Carl von Suet, den Erbprinzen von Braunſchweig, den Prinzen Friederich Eugen von Würtemberg, Prinzen Moriz von Anhalt Deſſau, Prinzen Adolph von Anh. Deſſau, den Grafen von Dhona und den Grafen von Neuwied. So ergiengen auch an eben dieſem Tage 2 Reichs-Hof-Raths Concluſa wider den Herzog von Braunſchw. Wolfenbüttel, und den Grafen von Lippe-Lückeburg, desgleichen den commandirenden General der Hannöveriſchen Alliirten Völker, Prinz Ferdinand von Braunſchweig, eine Ladung, daß er in eine Straffe von 2000 Mark löthigen Goldes verurtheilt werden. Gegen Chur-

Achts-Proceß gegen Brandenb. und deſſen Alliirten im Reich.

Braun-

1758. Braunſchw. wurden würklich die Avocatoria, Excitatoria etc. ſo wie ehemals gegen Churbrandenburg, ins ganze Reich erlaſſen, und ſelbige ohngeſäumt anzuſchlagen befohlen, ſo auch in den meiſten Ländern und Städten des deutſchen Reichs geſchehen.

aiſ. Decret i der Meck- enburgiſ. lag-Sache ider reuſſen.

In Anſehung der von dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin angebrachten Klage über den Einfall der Preußiſchen Trouppen in ſeine Lande, und deren ausgeübtes Betragen erkannte der höchſtpreißliche K. Reichs-Hofrath den 21 Aug. wider den König von Preuſſen, als Churfürſten ein Mandatum S. C. und ſtellten auf den König von Dänemark, als Herzogen von Holſtein ein Protectorium aus, daß Er in Kaiſerl. Nahmen die Preußiſ. Kriegs-Völker aus den Mecklenb. Landen abtreiben, ihnen alles Erpreſſte abnehmen, und dem Herrn Herzogen zu Mecklenburg und deſſen Unterthanen zuſtellen, auch weiter die daſige Lande wider alle fernere landfriedensbrüche Vergewaltigung ſchützen, und Ihn, den Herrn Herzog, jetzo und inskünftige bey dem Beſitz ſeiner Lande und Leuthe mit zulänglichen Hülfs-Mitteln manuteniren ſolle.

5. Wei- iariſche Te- aments- Sache iacht Ir- rung.

Der den 28 May verſtorbene Herr Herzog von S. Weimar hatte in ſeinem hinterlaſſenen Teſtament verordnet, daß der Herr Herzog von Braunſchweig, und ſeine verwittibte Gemahlin, Anna Amalia, gebohrne Princeßin von Braunſchweig die Vormundſchafft ſeines jungen Erbprinzen führen ſollte, dabey der König von Dänemark, als tutor honorarius und Executor teſtamenti erbetten war. Ihro K. M. aber hatten durch ein Allerhöchſt anbefohlnes Concluſum des Höchſtpreißl. R. H. Raths verſchiedene demſelben entgegen geſetzte Verfügungen getroffen. Die von der Fürſtlichen Frauen Wittib gebettenen venia aetatis wurde zwar bewilliget, hingegen ſtatt des im Teſtament beſtimten Mit-Vormunds und des tutoris honorarii die Mit-Vormundſchafft und Landsverweſung Seiner Majeſtät dem König von Pohlen als Churfürſten von Sachſen angewieſen und übertragen. Die Sache aber verurſachte ziem-

liche

liche Bewegungen, wie wir ſolches unten mit mehrern berühren werden. 1758.

K. K. nimmt den Titel Apoſtoliſch an.

Jhro Majeſtät die K. K hatten durch die Erhabenheit Dero groſſen Geiſtes, Gottesfurcht, und ungemeine Standhafftigkeit, wie bey aller Welt, ſo auch bey dem neuen Pabſt, Clemens XIII. ſich die beſondere Verehrung zugezogen. Daher S. Päbſtl. Heiligkeit wenige Tage nach Dero Krönung Höchſt-derſelben in einem Breve den von den Ungariſchen Königen ehemals geführten Titel eines Apoſtoliſchen Königs verneuerte, und Sie erſuchte, daß ſie denſelben wieder anzunehmen, und künfftig zu führen geruhen, auch ſolchen ihren Nachfolgern zu gleichem Gebrauch überlaſſen mögte. Jhro K. K. Maj. nahmen derohalben dieſen Titel mit Vergnügen an, und lieſſen ihn in allen Dero Königreichen und Landen bekannt machen, damit dieſe Benennung; Jhro K. K. Apoſtoliſche Majeſtät künfftig Dero übrigen Titulaturen in allen Berichten und ſonſt an Jhro gelangenden Zuſchrifften beygefüget werde. Jn dem Päbſtl. Breve wird der fürtrefliche König der Ungarn, Stephanus, gerühmet, der wegen ſeines Eifers in Ausbreitung der Chriſtlichen Religion in die Zahl der Heiligen erhoben worden, auch haben ſeine Nachfolger am Reich dieſem ſeinem Beyſpiel zu allen Zeiten nachgeahmet. Es haben daher die Römiſ. Päbſte die Ungariſche Nation ſammt ihren Königen und Fürſten mit vielen Freyheiten beehret, wie denn denſelben, wenn ſie öffentlich erſcheinen, das Creutz, als ein Zeichen des Apoſtolats durch einen Biſchoff vorgetragen wird. Auch haben die Könige von Ungarn dadurch ſoviel erworben, daß ſie zu mehrmalen und bey nahe durchgehends mit dem Nahmen eines Apoſtol. Königs beehret worden, ob man gleich den Urſprung dieſer Gewohnheit und die Authenticitaet von einem ſolchen Privilegio nicht entdecken kan.

Reichstags Geſchichte.

Bey der Reichs-Verſammlung zu Regensburg hatte der Chur-Sächſiſche Miniſter in dem Monath Febr. ein Promemoria einrichten laſſen, welches eine

Menge

1758. Menge Beſchwerden über die von dem König von Preuſſen in den Sächſiſchen Landen vorgenommene Gewalthätigkeiten enthält. Unter andern wurde darinnen die Auſſage und Geſtändniß des ehemalig Königl. Pohlniſch- und Churf. Sächſiſchen Cabinets-Canzeliſtens Menzels, der zu Warſchau arretirt worden, mitgetheilet, und dadurch entdecket, wie dieſer Menſch zu Begehung ſeiner Verrätherey mit Hervorgebung etlicher Schrifften aus dem Königl. Cabinet verleitet worden

Nachricht, wie der König von Preuſſen aus dem Königl. Polniſ. Cabinet die Urkunden erhalten.

wäre. Er, der Delinquent, war einem ehemals ſich zu Dresden aufgehaltenen Menſchen, Nahmens Rhenitz 100 Thl. ſchuldig geweſen, der ihn um deren Bezahlung ſehr angelegen. Als er aber ſein Unvermögen bekennet, ſo hat ihm dieſer einen Weg eröfnet, wie er ihm Geld ſchaffen wolle, und ihn zu dem damaligen Preußiſ. Secretar zu Dresden, Hecht, gebracht, der ihn bey dem Preußiſ. Geſandten, von Malzahn eingeführet. Dieſer habe ihm 100 Thaler mit dem Erſuchen gegeben, ihme dann und wann etwas neues aus der Cabinets-Canzley zu communiciren. Menzel konnte dieſes nicht bewerkſtelligen, weil der Geſandte bloß Sachen aus dem Etranger Departement und beſonders die Correſpondenz mit den beeden Römiſch- und Rußiſch-Kaiſerlichen Höfen verlanget. Da aber Menzel zu dieſen Pappieren um deswillen nicht kommen können, weil ſelbige in Schränke verſchloſſen geweſen, und über diß der Hof nach Pohlen verreiſet war, ſo hätte ihm im Dec. 1752 der Preußiſ. Secretär Pleßmann einen ganzen Bund Schlüſſel gegeben, die der geheime Rath Eichel aus Potsdam geſchickt haben ſollte, um damit zu verſuchen, ob etwan einer darunter die Schränke zu dieſem Departement aufſchlieſſen mögte. Weil aber keiner derſelben aufgeſchloſſen, ſo habe Menzel ſolche wieder zuruckgegeben, jedoch an dem einem nach Maasgabe des Schlüſſellochs an den Schränken dasjenige bemerkt, was an demſelben zu ändern wäre. Ohngefehr 3 Wochen darnach habe Plesmann einen andern Bund Schlüſſel dem Menzel zugeſtellet, unter welchen endlich einer

die

die gedachten Schränke aufgeſchloſſen. Mittels deſſen habe er den Schrank eröfnet, und hauptſächlich die Petersburger-Depechen communiciret, wie er dann auch in Warſchau die Wiener-Depechen an den Preuſſiſchen Secretair Benoit zu 3 biß 4mal mitgetheilet. Jedesmalen, wenn er eine Depeſche originaliter dem Plesmann zugeſtellet, habe er ſolche kurz darauf wieder erhalten und ſie in die Schränke gelegt. Während dem letztern Aufenthalt des Hofs zu Warſchau, habe er meiſtentheils die Circular-Schrifft, wenn er in ſolcher etwas merkwürdiges gefunden, auch dann und wann die Ponikaruiſchen Depeſchen an Benoit communiciret. Er geſtunde anbey, das er binnen dem Aufenthalt des Hofs zu Warſchau, von dem Nov. Ao. 1756 und 1757, nach und nach, etliche 100 Thl. von dem Kön. Preußiſ. Secretair Benoit baar, zuſammen aber an die 3000 Thl. Geld erhalten habe. 1758.

Der Innhalt des Pro-Memoria, welches wir eben angeführet, war übrigens merkwürdig, je mehr man daraus erſahe, wie weit der König von Preuſſen ſeine Bedrückungen in Sachſen ausgedehnet habe. Man klagt darinn, daß am Ende des Jahrs 1757 ſoviel Getreyde und Fourage anverlangt worden, daß, da die Preußiſ. Magazins ſchon angefüllt waren, alleine für den durch die verhängten Executiones noch nicht eingetriebenen Ueberreſt eine Summa von bey nahe 300000 Thaler abgefordert worden. Man führet an, daß der Stadt Leipzig ihrer gethanen Zahlung von 800000 Thl. ohngeachtet, und wider die Verſicherung, daß ſie künftig gänzlich verſchonet bleiben ſolle, abermal eine Auflage von 800000 Thlr. geſchehen; daß Dresden, ſo ſchon an die 2 Million Thaler Aufwand gehabt, mit einer neuen Contribution von 500000 Thlr. belegt worden; daß das Preußiſ. General Feldkriegs Directorium die Stände aus allen Chur-Sächſiſchen Provinzen nach Leipzig beruffen und viele Eingriffe in die Landsherrliche Gerechtſame gemacht habe; ſonderlich, daß unter dem Vorwand desgleichen Verfahrens der Rußiſchen Trouppen

Chur-Sächſiſche Klagen.

1758. in Königsberg und überhaupts im Königreich Preuſſen der Magiſtrat in Wirtenberg, Dresden, Leipzig, Zwickau, Freyberg ꝛc. einen ſogenannten Eid der Treue an den König von Preuſſen abzulegen gezwungen worden wären.

Klagen der andern Reichs-Stände gegeneinander

Doch Chur-Sachſen klagte nicht alleine, ſondern es brachte auch Chur-Cölln über Preuſſen und Hannover groſſe Beſchwerden bey dem Reich an. Der Biſchoff von Bamberg und Würzburg legte ſeine groſſen Bedrängniſſe in öffentlichen Schrifften an den Tag, wie Meklenburg dieſelbe ſeiner Seits auch in Uebermaaſe erlitten zu haben vorſtellte. Hingegen führte auch Churbraunſchweig bittere Klagen über die Oeſterr. Alliirten; Heſſen-Caſſel wuſte den Jammer bey den Franzöſiſchen Bedrückungen nicht kläglich genug abzuſchildern, und ganz Deutſchland empfand die Laſt des Kriegs in ausnehmender Maaße.

Kaiſ. Commißions-Decret wegen neuer Römer-Monathe.

Als indeſſen den 6 Jun. ein abermaliges Kaiſerl. Commißions-Decret wegen Bewilligung neuer Römer Monathe hervortrat: ſo ließ die Churbrandenburgiſche Geſandſchafft ein Pro-Memoria dawider erſcheinen, welches allerhand Erinnerungen wider die gegen den König in Preuſſen in dem Commißions-Decret enthaltenen Ausdrucke machte, am Ende aber mit

Chur-Brandenb. Aeuſſerung darauf.

folgender Erklärung beſchloß; „daß der König von Preuſſen alle diejenige Reichsſtände, welche in die Maßrichtung des Kaiſerl. Hofs eingehen, und demſelben in ſeinen Abſichten mit Geld-Mannſchafft oder ſonſt, fernern Vorſchub leiſten würden, nicht anderſt, als ſeine öffentliche Feinde anſehen, und ſich ſolchergeſtalt gegen ſie würde benehmen müſſen, wie es von den fremden Hülfs-Völkern des Wiener-Hofs in des Königs und ſeiner Alliirten Landen geſchehen ſeye.„

Kaiſerl. Hof-Decret wegen Braunſchweig.

Endlich ergieng im September ein Kaiſerl. Hof-Decret wegen Chur-Braunſchweig, und der demſelben zu Laſt fallenden Theilnehmung an dieſem Krieg, an die Reichs-Verſammlung, welches groſſe Bewegungen machte. Die Churbraunſchw. Geſandtſchafft ließ ein

leſenswürdiges und höchſtmerkliches Pro-Memoria dagegen im Publico erſcheinen, und erforderte darinn ein Reichs-Gutachten, durch welches dahin angetragen werde, daß Seine Kaiſerl. Maj. mit Aufhebung der Mandatorum nicht nur die kräftigſte Maas-Regeln, um die Churbraunſchw. Lande zu beſchirmen, und ſolchen die verdiente Entſchädigung zu verſchaffen, ergreiffen; ſondern auch gegen der K. K Maj. als Erzherzogin von Oeſterreich, den Herrn Churfürſten von der Pfalz und den Herrn Herzog von Würtemberg dasjenige mit gröſten Fug verfügen mögen, was von Allerhöchſt-Dero ohnangeruffen, an Seine Königl. Majeſtät und Churf. Durchl. hat erlaſſen werden wollen. 1758. Churbraunſchw. Pro-memoria.

Der Achts-Proceß wider den König von Preuſſen und ſeine Allürten verurſachte bey den Proteſtantiſchen Reichsſtänden hierauf mancherley Berathſchlagungen. Das Corpus Evangelic. hielte am 29 Nov. eine höchſtmerkwürdige Verſammlung hierüber in dem Chur-Sächſiſchen Quartier, und formirte ein Concluſum, deme das Votum des Chur-Braunſchweigiſchen Geſandten zum Grund gelegt ward. Der Chur-Sächſiſche Geſandte aber nahm keinen Antheil daran; doch hatten es die mehreſten Stimmen beſchloſſen, wiewol 14 Stimmen abgiengen. Der Innhalt deſſelben gehet dahin: Concluſum des Corp. Evang. in der Achts-Sache.

„Es hätten Ihro Kaiſ. M. die verſchiedentliche Aeuſſerung gethan, auch die Verſicherung von ſich gegeben, daß die dermalen hin und wieder angedroheten Achts-Proceße, nach der in den Reichs-Geſetzen, und beſonders in der neueſten Wahl-Capitulation Art. XX. deutlich und ohne einige zugelaſſene Ausnahme vorgeſchriebenen Art behandelt werden ſollten. Nachdeme aber gewiſſe Vorkehrungen die Beſorgniß erwecken, als ob wol gar über ſolche klare und gemeinverbindliche Reichs-Satzungen hinausgegangen, und beſagte Achts-Angelegenheiten dem Willen und der Mehrheit der Stimmen einer allgemeinen Reichs-Verſammlung unterworffen, anfolglich die Verfaſſung des deutſchen Reichs andurch in

1758. beſondere Gefahr geſetzt werden mögte: Als hat man dieſe für die Sicherheit aller und ieder, inſonderheit Evangel. Stände des deutſchen Reichs ſo höchſtwichtige Angelegenheiten bey dem Corpore Evangel. in Deliberation geſtellet, und nach allen dabey vorgekommen-reiflich erwogenen Umſtänden, vor gut befunden und beſchloſſen, daß Abſeiten des Corp. Evangel. in einige gegen die Vorſchrifft der Reichs-Conſtitution, und hauptſächlich der beſchwornen Wahl-Capitulation Art. XX. vorzunehmende Aenderung, ſie geſchehe auch, unter was vor einem Vorwand ſie immer wolle, auf keine Weiſe gewilliget, ſondern vielmehr bey entſtehendem Fall mit behöriger Standhafftigkeit anverlanget werden ſolle, daß nach jener Vorſchrifft auf die verbindliche Maſſe, Form und Weiſe verfahren werde.

Alles dasjenige, was gleichwohl dieſem entgegen geſchehen mögte, von Corp. Evangel. wegen, jederzeit ſo angeſehen werden ſolle, wie dazu die Wahl-Capitulation ſelbſt, Art. XX. §. 10 die Anleitung, das Recht und die Befugniß wörtlich und ausdrücklich ertheilet.

S. Weimariſ. Vormundſchaffts-Sache. Die Frau Herzogin von S. Weimar hatte, als Mit-Vormunderin über ihren Sohn, den jetzigen Herzogen, und ſo auch der Herr Herzog von Braunſchweig, den Herrn Grafen von Bünau als ihren gemeinſchafftlich bevollmächtigten Miniſter nach Regensburg an die Reichs-Verſammlung abgeſchickt, welcher die Gültigkeit des von dem verſtorbenen Herrn Herzog von S. Weimar errichteten Teſtaments behaupten ſollte. Endlich mit dem Schluß des Jahrs erfolgte abermals ein K. R. H. Raths-Concluſum, nach welchem der Frauen Herzogin, und Dero Herrn Vatters Verlangen nicht Statt fände, und mit Verwerfung der von ſämmtlichen Fürſtlichen Agnaten ſowol, als auch von den Landſtänden gemachten Einwendungen, es lediglich bey voriger Kaiſerl. Verordnung ſein nochmaliges Bewenden haben ſoll. Dahingegen wurde das von dem König in Pohlen und Churf. zu Sachſen ſchrifftlich geleiſtete Vormundſchafftl. Angelöbniß angenommen,

und

und derſelbe für dieſesmal aus Kaiſerlich-Ober-Vormundſchafftlichen und Oberſt-Lehenherrl. Macht und Gewalt von würklicher Eidesleiſtung diſpenſiret. Ob nun wol derſelbe vermeynte, als ob bey der Churlinie wegen Leiſtung der Vormundſchafftl. Präſtandorum eine beſondere Obſervanz hergebracht ſeye: ſo wurde ihm jedoch das Gegentheilige zu erkennen gegeben. 1758.

Churbajern blieb in ſeinen Geſinnungen gegen das Haus Oeſterreich unbeweglich, und ſowohl das Corpo Völker, ſo in Franzöſiſchem Sold ſtand, hatte den Feldzug über in Böhmen und Mähren erſprießliche Dienſte geleiſtet, als auch das zu der Reichs-Armee geſtellte Contingent hatte vieles zu dem gemeinſamen Dienſt mit beygetragen. Da nun aber durch den im Früh-Jahr gemachten Einfall der Preußiſchen Trouppen in Franken die Ober-Pfälziſchen Lande von der benöthigten wehrhafften Hand entblöſſet ſtunden, die Preuſſen ſich darinn auszubreiten anfiengen, da und dorten Contributiones eintrieben, und zu befürchten war, daß das Uebel noch tiefer einreiſſen mögte: ſo reclamirten Jhro Churfürſtliche Durchl. die Bajeriſchen Creiß-Trouppen in einem Schreiben an J. Kaiſ. Maj. unterm 12 Jun. 1758. Alleine, als ſich die Lage der Sachen gleich darauf veränderte, und der Einbruch der Preuſſen in Franken eben ſo wenig Fortgang hatte, als im vorigen Jahr; das Andringen des K. K. Dombaliſchen Corpo ſolchen auch verhinderte, und in Mähren die Preußiſche Sache ebenfalls eine groſſe Veränderung erlitte, ſo lieſſen der Churf. die Creiß-Trouppen noch ferners unter den Befehlen des Herrn Herz. von Pfalz-Zweybrück.

Churbajern reclamirt ſeine Trouppen von der Reichs-Armee.

Läſſt ſie wieder bey derſelben.

Die Churf. Sächſiſchen Lande ſahen gleich im Anfang dieſes Jahrs eine gewaltige Veränderung über das bißher ſchon überſtandene Ungemach des Kriegs. Der König von Preuſſen wollte wegen der von Rußiſcher Seits unternommenen Eroberung ſeines Königreichs, und daß man in demſelben den Magiſtraten und Einwohnern den Eid der Treue abgefordert, Repreſſalien

Chur-Sachſen beſonders die Huldigung an Preuſſen.

1758. gebrauchen, und befahl dahero, daß auch die Magiſtraten in den Sächſiſchen Städten, worinnen ſich Garniſon fande, gleichfalls den Eid der Treue an S. Majeſtät, nach dem eingeſchickten Rußiſchen Formular ablegen ſollten. Und der Preußiſ. Commendante zu Dresden muſte ſolchen Befehl von dem dortigen Magiſtrat vollziehen laſſen. Als aber dieſer ſich deſſen weigerte, wurde das ganze Collegium auf dem Rathhauß in Arreſt behalten, und ſolches mit 1 Oberofficier und 300 Mann beſetzte. Der Rath ſtellte zwar vor, wie dieſe Repreſſalien hier keine ſtatt finden, und die Königliche Verſicherungen bey dem Einmarſch der Trouppen ein ganz anders beſagten, und erboth ſich endlich zu einem Revers, nichts gegen den König zu unternehmen, auch allenfalls zu Niederlegung ihrer Aemter. Alleine, es war alles vergebens, und der Preußiſ. General bedeutete ihm endlich, daß wenn ſie nicht vor 8 Uhr folgenden Tags den abgeforderten Eid ablegen würden, eine Viertel Stunde hernach eines Jeden derſelben Hauß Preis gegeben, und demoliret werden ſollte. Der ganze Rath ſahe ſich alſo gezwungen, da keine Abänderung der Ordre zu hoffen war, den 14 Febr. doch mit vorhergehender Aeuſſerung, daß ſolches mit Vorbehalt der Sr. Königl. Maj. von Pohlen, und deſſen Churhauß ſchuldigen treueſten Unterthans-Pflicht geſchehe, den Eid abzuſtatten. Und ſo ergieng es, wie wir oben ſchon gemeldet, in andern Städten Sachſens, denen überdies die Königl. Aeuſſerung das bedenklichſte war, daß das Land für alles, was die Preußiſ. Staaten von den Oeſterr. Alliirten ausſtehen würden, büſſen ſollte.

Harte Anforderungen ans Land.

Die Stadt Leipzig muſte in Abtragung ihrer auferlegten Contribution alles anwenden, um einem härtern Schickſal zu entgehen, womit ſie bedrohet war, und die 600000 Thaler muſten beygebracht werden. In dem Anf. des Dec. wurden die Landſtändiſchen Deputirten von dem K. Preußiſ. Kriegs-Directorio angewieſen, auf das Jahr 1759, 8 Millionen Thaler herbeyzu-

beyzuſchaffen, und ihnen zugleich erkläret, wie der König Sachſen nicht mehr, als ein Depoſitum, ſondern als eine eroberte Provinz anſähe, nachdem er daſſelbe durch ſeine Trouppen gegen die feindlichen Armeen, denen man Sächſiſ. Seits allen Vorſchub zu thun beflieſſen geweſen, beſchützen und ſelbige herausſchlagen müſſen; auch ſollte für die Preußiſ. Armee Proviant, Fourage, und alles andere, nach der Kammer-Tax, wie es den Oeſterreichern geſchehen, geliefert werden, welches von den 8 Millionen abgeſchrieben werden ſollte. Bey den Geldforderungen blieb es nicht alleine. Man verlangte auch 12000 Recrouten, und es wurde Alter und Länge vorgeſchrieben, ſo jeder derſelben haben ſollte. So ſchwer auch ſolches bewerkſtelliget werden konnte, theils auch die Unterthanen ſich widerſetzten, theils die einmal geſtellten wieder deſertirten; ſo muſte jedoch der Abgang vom Lande erſetzt werden. 1758.

Der Hof wurde immer beſchuldiget, daß er mit den Oeſterreichern Correſpondenz führe. Daher wurde bald dieſe, bald jene Perſohn in Arreſt gebracht, und endlich, bey der Ruckkunfft des Königs von Preuſſen aus Schleſien, das Königl. Pohlniſche Cabinets-Miniſterium angewieſen, ſich nach Pohlen zu begeben. Von dem Hofe der verſtorbenen Königin muſten ebenfalls verſchiedene Perſohnen den Weg dahin nehmen. Weil auch die Sächſiſchen Officiers, welche in dem Lager bey Pirna 1756 in Preußiſ. Kriegs-Gefangenſchafft gerathen, und wegen ihres künfftigen Betragens, und daß ſie keine Kriegs-Dienſte wider Preuſſen thun wollten, einen Revers ausgeſtellt, den Orth ihres Aufenthalts verlaſſen, und mehrentheils zu dem Corpo Sachſen im Franzöſiſchen Sold abgegangen waren: ſo ließ der König gegen ſie Avocatorien publiciren, in welchem ſie, bey Verluſt Haabe und Guts, auch Ehre und Reputation angewieſen wurden, ſich vor dem letzten Februar. 1759 an den ihnen beſtimmten Aufenthalts-Plätzen einzufinden, oder ſonſt von dem Orth ihres Aufenthalts Nachricht zu geben.

Unfreundliches Betragen gegen den Hof.

Avocatorien an die Sächſiſchen Officiers.

1758. Chur-Brandenburg.

Die Chur-Brandenburgiſche Lande hatten den Krieg, den ihre Nachbarn, die Sachſen, in einer groſſen Ueberlaſt fühlten, in dieſem Jahr ebenfalls mit Nachdruck und einer ſtärkern Gewalt, als im vorigen Jahr, auf ſich anziehen ſehen, und oben haben wir ſchon angeführet, wie weit die Ruſſen in der Neuen-Mark es gebracht haben. Kurz vorher, ehe dieſe Völker ins Land kamen, hatte den 12 Junius der älteſte Herr Bruder, Ihro Königlichen Majeſtät und Dero vermuthlicher Cron-Erbe, Prinz Auguſt Wilhelm, welcher den unterſcheidenden Nahmen unter ſeinen folgenden beeden Herrn Brüdern, des Prinzen von Preuſſen, führte, ſein Leben in der beſten Blüthe ſeiner Jahre, im 36 ſeines Alters beſchloſſen. Die Preußiſ. Unterthanen hatten ſich von dieſem Herrn groſſe Hofnung gemacht, und ſein Gemüths Character wurde, als der treflichſte und glücklichſte beſchrieben. Er war ein mehrmaliger Gefehrte des Königs in ſeinen groſſen Unternehmungen, und in dem jetzigen Krieg hatte er nach der Schlacht bey Collin ein Corps der Armee nach der Lausnitz geführet, da er endlich wegen einer ihn befallenen Krankheit nach Leipzig ſich begab, und die mehrſte Zeit des Jahrs daſelbſt geblieben. Noch nicht recht davon hergeſtellt, hatte er ſich nach Oranienburg begeben, wo ihn endlich ein Steckfluß überfiel, und zum gröſten Leidweſen des Königlichen Hauſes dahin raffte. Als der König in Mähren ſeinen Todt vernahm, ward ſein Inneres ſo ſehr gerühret, daß ſeine Geſundheit in etwas litte. Groſſer GOtt, ſagte er bey Erhaltung der Nachricht davon, war denn dieſer Prinz nicht zur Wohlfahrt meines Volks nöthig? Und dieſem Ausruf folgten bittere Thränen. Die Haupt-Urſache ſeines Todes ſoll ein Sturz vom Pferd, den der Prinz A. 1744 bey der Belagerung von Prag, als das Dejour-Reiten ihn betraf, auf den Kopf gethan, geweſen ſeyn. Nach dieſer Zeit hatte er ſehr offt über Schmerzen an ſeinem Haupte geklaget. Von ſeiner Gemahlin, Louiſe Amalia, einer Frauen Schweſter der Königin, hinterließ er 2 Prinzen, und das noch

Prinz von Preuſſen ſtirbt.

in

in dem Leibe der Mutter verborgene Pfand ſeiner Liebe, 1758.
die ſehr zärtlich geweſen zu ſeyn, gerühmet wird.

Wegen eines am Anhalt-Zerbſtiſchen Hof ſich aufgehaltenen Franzöſiſchen Bevollmächtigten, hatte ſich ein beſonderer Vorfall ereignet. Er nannte ſich Marquis de Fraigne, und war, wie die Franzoſen bezeugten, mit öffentlichem Character, wie aber Preußiſche Nachrichten ſagen, bloß für ſich und nur unter Recommendation des Franzöſiſchen Miniſterii eine Zeitlang zu Zerbſt. Sein Aufenthalt ſchien dem König einen Verdacht erregen zu wollen, und er ließ dem Zerbſtiſchen Hof anſinnen, ſelbigen fortzuſchaffen. Als dieſes nicht gehen wollte; ſo kam ein Preußiſ. Commando dahin, und wollte den Marquis nach Magdeburg abhohlen. Er entrann aber damals ihren Nachſtellungen. Als er aber wieder zum Vorſchein kam: ſo hub ihn ein anders Corpo Preuſſen auf, und führte ihn nach Magdeburg, wo er als ein Staats-Gefangener bewahret wurde. Von Wien und Pariß aus ward dieſer Vorgang, als eine offenbare Verletzung des Völker-Rechts angegeben, und zu deſto mehrern Beſcheinigung wurden die Briefe des Abts, Grafen von Bernis, an den Fürſten von Anhalt-Zerbſt, und deſſen Frau Mutter, in öffentlichen Zeitungen bekannt gemacht, die in Form öffentlicher Credentialien geſchrieben waren. Preuſſen behauptete indeſſen, daß dieſer Marquis erſtlich keinen öffentlichen Character, ſondern bloſſe Recommendations-Schreiben bey ſich gehabt habe, und dann eine dem Königl. Preußiſ. Intereſſe höchſtnachtheilige Correſpondenz geführet, ja ſo gar, der Franzöſiſchen Generalität Vorſchläge gethan habe, wie man der Feſtung Magdeburg am beſten beykommen könne, folglich den König berechtiget habe, denſelben als einen Particulier und Spion anzuhalten, zu dem Ende habe er ihn nach Magdeburg in gute Gewähr bringen laſſen, woſelbſt er ſolang bleiben ſolle, biß er keinen Schaden mehr thun könne. Der Marquis ſaß ſchon etliche Monath, als er Mittel fand, durchzukommen, und abermals

Arretirung des Franzöſ. Marqui de Fraigne.

1758. mals auf dem Weg nach Zerbſt war; da ein Unter-Officier unter einem Preußiſ. Regiment, der ihn zu Magdeburg geſehen, ihn erkannte und anhalten ließ, worauf er zurückgebracht, genauer verwahrt, ja gar in Ketten und Banden gelegt ward.

Betrübter Zuſtand im Reich. Die Verwüſtung, welche einige deutſche Provinzen in dieſem Jahr über ſich ergehen haben laſſen müſſen, können wir nicht nach ihren eigentlichen Umſtänden beſchreiben, je einen gröſſern Raum ſolches einnehmen würde. Was die Preuſſen und ihre Alliirten in den Chur-Cöllniſchen Stifftern, in Weſtphalen, in Mecklenburg, und in allen Gegenden für einen unſäglichen Schaden angerichtet, das haben die Franzoſen in Heſſen, in der Grafſchafft Hanau, in den dem König von Preuſſen gehörigen in Weſtphalen liegenden Landen, im Hannöveriſchen in gleicher, wo nicht doppelter Maaſſe vergolten, und von den Drangſalen und dem Elend der Preußiſchen Unterthanen, ſo dieſe von den Ruſſen, und auch öffters den Oeſterreichern zu erleiden vorgegeben, ſind ganze beſondere Schrifften ans Licht geſtellet worden, welche eine ſo traurige Geſchichte vorſtellen, daß ſie mehrere harte Fälle auf einmal darzeigt, als man in der Hiſtorie des 30 jährigen Kriegs kaum aufgezeichnet findet.

In den deutſchen Fürſtenhäuſern hatte inzwiſchen der Tod das Herzogliche Hauß Sachſen-Weimar, Eiſenach und Jena ſchmerzlich betroffen; da deſſen regierender Fürſt, Herzog Ernſt Auguſt Conſtantin den 28 May im 21 Jahr ſeines Alters, der Welt entriſſen wurde. Was ſein nachgelaſſenes Teſtament in Anſehung der von ihm geordneten Vormundſchafft ſeines hinterlaſſenen Erbprinzen für mancherley Anſtöſſe gehabt, iſt oben an ſeinem Ort ſchon beſchrieben worden.

Das

1758.

Das VI. Capitel

Von den Staaten in Europa, was in denſelben während dieſes Kriegs im Jahr 1758 ſich zugetragen.

a) Frankreich.

NIchts weniger, als daß Frankreich durch den Unfall, der ſeinen Armeen in den Hannöveriſchen Landen, und bey ihrem Rückzug an den Rhein zugeſtoſſen; oder daß es durch die im vorigen Jahr von den Engeländern, auf der See erhaltenen Vortheile, müde geworden wäre, die Sache in Deutſchland ferners mit allen Kräfften zu unterſtützen: ſondern vielmehr mit einem verdoppelten Eifer ſetzte dieſe Krone den Feldzug fort, und zeigte ſeine Macht ſowol zu Lande, als zu Waſſer. Von dem erſtern haben wir oben die Proben geſehen, und das andere werden wir im II. Haupt-Abſchnitt dieſes Buchs bemerken. Jedoch müſſen wir hier von dem abermal vergeblichen Anfall der Engeländer auf die Franzöſiſche Küſten Erwehnung thun. Engeland hatte den ganzen Winter über erſtaunliche Rüſtungen gemacht, und gedrohet, auf den Küſten von Frankreich eine Landung vorzunehmen. Würklich erſchienen auch verſchiedene Flotten der Engeländer frühezeitig genug auf den Küſten des Oceans, thaten der Fahrt der Franzoſen nach America vielen Abbruch, und die Handlung des Reichs ward auf eine unerhörte Arth von ihnen geſtöret. Die Haupt-Flotte aber von mehr, als 200 Segeln erſchien den 4 Juni auf den Küſten von Bretagne. Man hatte ſich aber überall in ſo gute Verfaſſung dawider geſetzt, daß man ihre Ankunfft mit weniger Schrecken anſahe, als vorhero die Ohren von ihrer Ausrüſtung damit erfüllet

Landung der groſſen Engl. Flotte auf den Küſten von Bretagne.

1758. füllet wurden. Die Marſchälle von Senecterre und Thomond, die an den Küſten von Bretagne und Guienne das Commando führten, waren mit genugſamen Trouppen verſehen, um die platten Ufer zu bedecken, und in den See-Plätzen war alles in guter Bereitſchafft, die Feinde tapfer zu empfangen. Da man auch in Flandern eine Landung befürchtete, muſte ſich bey Duynkirchen ein ſtarkes Corpo zuſammenziehen, welches der Graf Graville commandirte. Der Admiral Anſon war den 26. May mit den Schiffen von der Linie, der Adm. Hawke aber den 28 mit den Tranſport-Schiffen von Spithead nach St. Helena abgeſeegelt, der Lord Howe gieng mit der kleinern Flotte voraus. Der Herzog von Marloborough war faſt mit 20000 Mann auf den Schiffen equippirt, und hatte eine zahlreiche Artillerie bey ſich. Den 5 Jun. ließ er in der Bay von Concale ohne ſonderlichen Anſtand einen Theil der Trouppen ans Land ſteigen, welche der Lord Sackville anführte. Jederman glaubte, daß es nun auf die Ruinirung des Hafens von St. Malo abgeſehen wäre. Es waren auch 12000 Mann ans Land würklich geſtiegen. Sie kamen nach der Vorſtadt St. Servant, und verbrannten ein Pulver Magazin, bey 60 Fahrzeuge und Barquen, viele Fahrzeuge mit Kaufmanns Güthern, etliche Magazins, worinn viele Kriegs Geräthſchafft geweſen, und richteten die Röhren zu Caranae, wodurch das Waſſer nach St. Malo geleitet wird, zu Grunde. Jedoch konnten ſie wegen des ihnen gethanen Widerſtands mit keiner Baterie gegen die Stadt Malo zu Stande kommen. Der Herzog von Aiguillon hatte 2000 Mann in die Stadt gezogen, mit denen ſich 3000 bewafnete Bürger vereinigten. Alleine die Engeländer kehrten nach Concale zurücke, zogen ſich nach der Bay, lieſſen einen Theil ihrer Lebens Mitteln, und Canonen im Stiche, giengen zu Schiffe, wo ſie wegen widrigen Winds bey 4 Tage ſtille liegen muſten, und giengen endlich den 21 wieder unter Seegel nach Engeland.

kehrt wieder zurücke.

Der

Der Admiral Anſon creutzte indeſſen mit dem gröſten Theil der Flotte immer auf der Höhe von Breſt, ohne daß er etwas unternommen hatte. Den 18. Jun. verließ ihn der Adm. Hawke auf der Höhe von Heyſant und kehrte auch nach Portsmouth zurücke; und den 17 Jul. folgte ihme der Adm. Anſon mit der Flotte ſelbſt nach, weil er aus Mangel der Lebens Mitteln und des Waſſers nicht länger in der See bleiben konnte. Hiermit endigte ſich der erſte Auftritt der groſſen Flotte. Der Lord Anſon ſollte indeſſen noch einmal die Expedition wiederhohlen. Er hatte den Contre-Admiral Holmes und den Commandeur Howe unter ſich, welcher letztere wieder den Transport der Trouppen, die zur Landung beſtimmt waren, unter ſeiner Flagge hatte. Man verſprach ſich nun ein beßers Glücke, weil er den Königl. Prinzen Eduard bey ſich hatte. Die Trouppen, ſo er am Bord ſeiner Eſcadre hatte, commandirte diesmal an ſtatt des Herzogs von Marloborough der Gen. Bligh. Der Admiral Saunders aber ſtand mit einer Eſcadre in Bereitſchafft, die Unternehmung zu unterſtützen, und den Lord Anſon zu verſtärken. Den 6 Aug. legte ſich der Commandeur Howe vor den Franzöſiſchen Hafen Cherbourg vor Anker, und ließ in der Nacht etliche 20 Bomben in die Stadt werfen, um den Franzoſen ſeine Abſicht zu verbergen. Den andern Tag gieng er wieder unter Seegel, warf aber 2 Meilen Weſtwärts von Cherbourg in der Bay von Naoqueville Anker. Hier wollte der Gen. Bligh eine Landung verſuchen, obgleich 3000 Mann mit Artillerie hinter den Düynen poſtirt ſtunden. Es muſten zur Erleichterung des Debarquement alle Fahrzeuge anrücken, und ihre Artillerie ſpielen laſſen, und während deſſen wurden die Trouppen ans Land geſetzt. Dieſe marchirten mit vieler Hitze an, und brachten die Franzoſen in Unordnung zu ihrem groſſen Verluſt. Die Action dirigirte der General Dury, der General Bligh aber fuhr fort, die übrigen Trouppen nebſt der Artillerie landen zu laſſen, und gieng mit ſeinem ganzen Corpo vor Cherbourg, welcher von den Franzoſen geraumet,

1758.

Lord Anſon geht abermal mit der Flotte nach den Küſten.

Cherbourg wird von den Engeländern erobert.

1758. raumet, und dadurch den Engeländern eine Beuthe von 100 Canonen, und 3 Mörſern überlaſſen wurde. In dem Hafen befanden ſich ohngefehr 20 Franzöſiſche Schiffe, ſo ſie verbrannten, und das gröſte einen Caper mit ſich nahme. Die fremden Schiffe durfften ſich aus dem Hafen retiriren. Den 9 hielte der Prinz Eduard und der Commandeur Howe ihren Einzug in die Stadt. Darauf ließ er durch 3000 Mann das Baſſin nebſt dem Hafen, wie auch alle Baterien, Forts, Magazins und Munition ſowol in der Stadt, als an der ganzen Küſte, gänzlich ruiniren und verbrennen, wodurch er einen Schaden von mehr dann 9 Millionen

Livres anrichtete, weil das Baßin, ſo bey nahe 48 Schiffe von der Linie faſſen konnte, nebſt den Fortificationen unſägliche Summen gekoſtet. Den 16 verließen die Engeländer wieder die Küſte, nachdem ſie 2 Käufleuthe, als Geiſel mitgenommen. Ihre gemachte Beuthe ſoll ſich nebſt den Contributionen auf 169000 Pf. Sterling belaufen haben. Während deſſen allen creutzte der Lord Anſon beſtändig auf der Höhe von Breſt, und beobachtete

tete die Franzöſiſchen Eſcadres. Alleine, nun wollten auch die Engeländer den dritten Auftritt vornehmen. Jedoch, dieſer nahm ein ſehr ſchlechtes Ende. Denn die gelandeten Trouppen wurden den 11 September bey St. Caſt ohnweit St. Malo von den Franzoſen geſchlagen. Der Commandeur Howe, bey deme der Prinz Eduard abermal war, und der General Bligh entſchloſſen ſich, an ſtatt St. Malo anzugreiffen, tiefer in das Land zu marchiren, und daſſelbe zu beunruhigen, da man glaubte, daß die Franzoſen keine Armee beyſammen haben würden. Sie lieſſen den 10 die Trouppen nach dem Dorf Matignan marchiren, die ſich bey St. Caſt lagerten, und 2 Baterien machten. Die Franzoſen attaquirten aber ihre Arriere Garde. Sobald die Feinde ſolches anſichtig wurden, fiengen ſie an, ſelbige ſogleich von 4 biß 5 Fregatten und eben ſoviel Bombardir-Gallioten, welche ſehr nahe am Lande waren, zu canoniren und zu bombardiren. Der Herzog von Aiguillon ſchickte hierauf zur Rechten des Ufers den Grafen von Barleroy mit 5 Regimentern; zur Linken ſtellte er den Grafen von Aubigny mit 2 Regimentern und 3 einzelnen Bataillons; und der Marquis von Broc muſte gegen das Centrum der Engeländer marchiren. Der Ritter von St. Pern aber führte die Reſerve. Indem nun dieſe Trouppen mit Muth ihre Attaquen und Anſtalten ausführten, dauerte das Engliſche Feuer aus den Fregatten und Bombardier-Galliotten ohne Unterlaß fort. Die Trouppen begaben ſich zu den feindlichen Verſchanzungen, und brachten die Engeländer zum Weichen; jedoch ſetzten ſie ſich wieder, und die Action wurde allgemein. Die Feinde wurden forciret, und von der Artillerie unter ihnen ein groſſer Schade angerichtet. Drey von ihren Barquen giengen zu Grunde, und auf verſchiedenen andern verlohren ſie viele, welche die Flotte nicht mehr erreichten. Endlich entfernten ſich die feindlichen Fahrzeuge, da die ſchwere Artillerie der Franzoſen ankam. Der Boden war mit Todten ganz bedeckt, und eine groſſe Menge ſchwammen auf dem Waſſer. An dem

1758.

Action bey St. Caſt ohnweit St. Malo.

Ufer

1758. Ufer waren bey 900 Mann geblieben, worunter verſchiedene Officiers von Diſtinction befindlich waren, ohne die, welche ertrunken waren. Unter den letztern befand ſich der General Dury, und man machte noch 800 Gemeine und 39 Officiers zu Gefangenen, ſo, daß man den Verluſt der Engeländer auf 4000 Mann ſchätzte, da hingegen auf Seiten der Franzoſen ſolcher nicht höher, als [illegible]0[illegible] Mann betragen haben ſoll. Dieſer Erfolg wurde als ein wichtiger Sieg von dem Königl. Hof geſchätzt, als wodurch den Engeländern auf einmal die Rechnung verkürzet würde; wie dann auch die ganze Flotte hierauf den 19 in ihren beſtimmten Häfen einlieſſen, da es ihr nicht gelungen, bey einem unermeſſlichen Aufwand und überſchwinglichen Koſten in der Haupt-Sache einen Ausſchlag zu geben.

Verfall der Franzöſiſ. Marine. Jedoch war es nicht zu laugnen, daß die Franzöſiſche Marine überhaupts durch die Engeländer einen ungemeinen Choc erlitten. Die koſtbarſten Anſtalten und Ausrüſtungen in den Häfen von Toulon und Breſt hatten einen unglücklichen Erfolg, indeme, theils die aus dem erſten ausgelaufene Eſcadre unter Commando des Herrn la Clue das widrige Schickſal hatte, ohnweit Gibraltar von den Engeländern geſchlagen zu werden; andern theils die groſſe Flotte unter den Marquis von Conflans nicht auslaufen konnte, und bereits im Monath May mehr als 20 groſſe Kriegs-Schiffe gezehlet wurden, welche den Engeländern in die Hände gefallen. Aus Weſt-Indien giengen klägliche Nachrichten genug ein, und Louisburg nebſt aller dort herum gelegenen Gegend wurde der Crone Frankreich entriſſen; Quadaloupe gieng verlohren; in Africa waren die Waffen ebenfalls unglücklich, und die Engeländer waren am Fluß Senegal Meiſter geworden; und dieſes alles überwog die Vortheile, die etwann in Oſt-Indien erlangt wurden, da der Marquis de Montmorency Laval die Engl. Städte und Forts, St. David und Goudelour abnahm, und es ſich anließ, daß die Inſel Madras noch unter Franzöſiſ. Gewalt gebracht werden könnte.

Inzwiſchen

1758.

Veränderung im Miniſterio.

Inzwiſchen machten ein und andere wichtige Veränderungen im Miniſterio groſſes Aufſehen. Der Kriegs-Miniſter, Mr. Paulmy-d' Argenſon, legte dieſe wichtige Stelle nieder, und der König übertrug dieſelbe dem Marſchall, Herzog de Belleisle mit aller Gewalt, die zu ertheilende Befehle in Nahmen Seiner Majeſtät zu unterſchreiben.

Marſchall Belleisle wird dirigirender Kriegs-Miniſter.

Weil aber dieſer groſſe Miniſter bereits 74 Jahr zehlte, folglich bey der ſo mühſeeligen Stelle eine Erleichterung nöthig hatte: ſo muſte gedachter Marquis d' Argenſon ihme hiebey hülfliche Hand leiſten, und ganz Frankreich verſprach ſich davon groſſe Vortheile; wie denn auch ſogleich die verfallene Kriegs-Zucht wieder hergeſtellt, und die Subordination alles Ernſts feſtgeſetzt ward.

Diſpüte des Grafen von Maillebois mit dem M. d' Etrees.

Die vornehmſte Probe davon war der Fall des General-Lieutenants Maillebois. Denn da derſelbe gegen den Marſchall von Etrees ſich auflehnte, und durch ein öffentlich bekanntes Memoire ihme Fehler vorrückte, welche die Schlacht bey Haſtenbeck nicht ſo vortheilhafft ausfallen lieſſen, als ſolches hätte geſchehen können, auch das Tribunal der Marſchalle von Frankreich darauf die Sache unterſucht hatte:

Seine Straffe.

ſo wurde Maillebois dahin verurtheilet, daß er ſeiner Kriegs-Stellen entſetzt, und auf dem Schloß zu Dorlens als ein Arreſtante verwahret werden ſollte. Der König beſtättigte nicht nur dieſes Urtheil, ſondern ließ auch dem Vatter dieſes Herrn, dem Marſchalln Grafen Maillebois bedeuten, ſich ebenfalls auf ſeine Güther zu begeben. Es ſollte hernach der Marſchall d' Etrees das General-Commando der Armee wieder übernehmen; alleine eine ſchwere Krankheit, welche ihn überfiel, hinderte ihn daran, und der Graf von Clermont konnte und wollte ebenfalls wegen ſeiner kränklichen Umſtände ſich nicht mehr damit beläſtigen laſſen, daher der Gen. Lieutenant Contades ſolches ferner führen muſte.

Unzufriedenheit über die Schlacht bey Crevelt.

Die Schlacht bey Crevelt hatte nicht ſowohl in dem Felde ihre Folgen, als ſie vielmehr zu Pariß mancherley Würkungen nach ſich zog. Der Tod des Grafen von Giſors, des einigen Sohns des Marſchalls von

1758. König und ſein Hauß beſuchen den Marſchall de Belleisle.

Belle Isle machte eine groſſe Beſtürtzung. Der König ſogar, der Dauphin und deſſen Gemahlin wie auch die Princeßinnen des Königl. Hauſes erwieſen dem Vatter bey dieſer traurigen Gelegenheit die ungewöhnliche Ehre, daß ſie ihn in Perſohn beſuchten, und ihm ihre Condolenz bezeugten. Die Befehlshaber der Armee aber wurden in Paris ziemlich getadelt, daß ſie mit einer Armee, welche, wie die Pariſer ſagten, unter einem Marſchall von Sachſen ganz Deutſchland hätte Geſetze vorſchreiben können, nicht nur nichts ausgerichtet, ſondern auch ſelbſt die Armee in einen ſtarken Verfall gebracht hätten.

Anſtalten zur Vermehrung der Seemacht.

Die Landungen der Engeländer an den Küſten von Frankreich hatten den Hof ermuntert, dieſe zugefügte Beleidigung auf eine gewiſſe Zeit auf eine nachdrückliche Arth zu ahnten. Vor allen Dingen ſuchte man die geſchwächte Seemacht wieder herzuſtellen, um den Engliſchen Flotten das Haupt biethen zu können. Zu dem Ende wurden zuforderſt die Geld-Mitteln in groſſen Summen herbeygeſchafft, ſodann die Ausgaben des Staats durch Aufkündigung der hin und wieder bezahlten Subſidien vermindert, und in allen Häfen des Reichs mit Eifer an der Ausrüſtung der Schiffe gearbeitet, abſonderlich wurde eine Flotte von 9 Kriegs-

Breſter Flotte unter dem Grafen von Bompart.

Schiffen und etlichen Fregatten zu Breſt fertig. Der König übergab dem Grafen von Bompart das Commando über dieſelbe; alleine ſie konnte in dieſem Jahr noch nicht auslaufen, weil Wind und Wetter ihr hinderlich war.

General Rüſtung zu einer Landung in Engeland.

Nächſt dieſem war der Hof darauf bedacht, eine General-Rüſtung aller zum Krieg gehörigen Schiffe, Fregatten und Fahrzeuge anzufangen, um auch in Europa den Engeländern den Ernſt zu weiſen, damit eine anſehnliche Flotte im Canal und auf der Mittelländiſchen See erſcheinen, und auch eine Landung in Engeland ſelbſt vorgenommen werden könnte.

Veränderung in Staats-Miniſterio.

Unter dieſen groſſen Bemühungen ereignete ſich in Anſehung des Staats-Miniſterii der ausländiſchen Sachen eine unvermuthete Veränderung. Der ehemalige

lige Abt und nunmehrige Cardinal Bernis war bißhero in dem gröſten Anſehen geſtanden, als er dieſe Würde trug. Die Kaiſerin Königin hatte den Pabſt vermocht, daß er nach beſtiegenem Päbſtl. Stul, ihn mit dem Cardinals-Hut beehrte. Der König von Frankreich beehrte ihn noch vor etlichen Monathen, daß er ihm den Cardinals Hut eigenhändig aufſetzte. Alleine, der Römiſche Prälat, der ihm ſolches überbracht hatte, war noch zu Pariß gegenwärtig, als der Cardinal den unverhofften Befehl bekam, ſich von Hofe hinweg, und nach einer ſeiner Abtheyen zu begeben, da ihm den 15 Dec. ein verſiegelter Brief des Königs zukame, der ihn auf einmal von dem Hofe entfernte. Seine Stelle nahm hierauf der Herzog von Choiseuil über ſich, welcher unter dem Nahmen eines Marquis de Stainville bißhero, als Franzöſiſcher Miniſter am Römiſch Kaiſerlichen Hofe geſtanden, und deſſen Sohn, als General-Lieutenant bey der Armee am Nieder-Rhein ſich ungemein hervorgethan hat. 1758

b.) Engeland.

Wir haben unter den Geſchichten des vorigen Jahrs bereits gemeldet, wie groß der Eifer der Nation gegen den König in Preuſſen in der Hochachtung und dem Beſtreben geworden, Ihn auf alle mögliche Arth zu unterſtützen, und wie das Parlament es dahin angetragen, noch nähere Verbindungen mit ihme zu treffen. Der König Georg II. war über das Schickſal ſeiner Lande in Deutſchland ſehr verlegen, und es erfolgte die Hintanſetzung der mit dem Marſchall Richelieu zu Cloſter Seven getroffenen Convention. Die groſſe Veränderung der Sachen in Schleſien durch die Schlacht bey Liſſa erweckte den Muth der Engeländer, und man ſahe den König von Preuſſen für den alleinigen an, der im Stand wäre, wenn ihn Engeland unterſtützte, Frankreich die Spitze zu biethen. Als nun auch der Prinz Ferdinand von Braunſchweig ſich mit

Engliſche Geſchichte.

Freude der Nation über die Preuſſiſche Progreſſen.

1758. einem Corpo Preuſſen unter dem Prinzen von Holſtein-Gottorp vereinigte, und die Franzoſen aus dem Hannöveriſchen hinweg, und glücklich über die Weſer biß über den Rhein hinüber getrieben, nicht weniger der Königl. Prinz Heinrich mit einem anſehnlichen Corpo ſolches ſehr nachdrücklich unterſtützet: ſo war die Freude in Engeland noch gröſſer. Die Nachricht, welche ein expreſſer Courier dem König überbrachte, würkte bey dieſem ein unbeſchreibliches Vergnügen. Er ließ ſich die Nachtruhe nicht ſo lieb ſeyn, als dieſe Bottſchafft. Denn, da der Courier mit ſelbiger ſehr ſpat, als der König ſchon zur Ruhe lag, zu St. James ankam, und dem König ſeine Depechen ablegen wollte; ſtunde derſelbe auf, kleidete ſich an, ſprach ſelbſt mit dieſem, und ließ ſich verlauten; eine ſolche Nachricht ſey wol werth, eine Nacht wachend zuzubringen, und ſich im Schlaffe ſtöhren zu laſſen. So wenig Theil die Engeländer ſonſt an den Angelegenheiten von den Braunſchweig. Landen nehmen wollten: ſo wichtig war es ihnen nunmehr, ihres Monarchen Sorgen für ſeine Erblande zu erleichtern, je mehr ſie ſahen, daß Frankreich, nun gegen Grosbritannien den Krieg nachdrücklicher zu führen, ſolchen auch gegen ihren König auf dieſer Seite fortſetzen wollte. Alles ward nun rege, ſich aufs genaueſte mit dem König von Preuſſen zu verbinden, und die Bewunderung war allgemein, als es kund ward, daß dieſer Prinz nicht ſowol Geld, als die Feſthaltung der Tractaten verlangte. Endlich brachte es das Engliſche Miniſterium dazu, daß die Nation beſchloß, durch eine Diverſion in Frankreich, und durch eiferige Fortſetzung des Kriegs in America, Africa und Aſien, ihrem Feind wehe zu thun, und eine Armee nach Deutſchland überzuſetzen. Den 9 April langte der Baron von Kniphauſen mit dem Character eines außerordentlichen Geſandtens des Königs von Preuſſen zu Londen an, und durch dieſen wurd den 11 April eine Convention zwiſchen Engeland und Preußen geſchloſſen, deren Innhalt dahin gieng:

Will ſich der Deutſchen Angelegenheiten noch mehr annehmen.

Convention mit Preußen geſchloſſen.

Daß

Daß, nachdem Frankreich ſeit der Convention 1758. vom 16 Jan. 1756 nicht nur mit zahlreichen Armeen das deutſche Reich überzogen, und beede Könige und ihre Alliirten angegriffen, zugleich auch andere Potenzen rege gemacht, eben ſo zu verfahren; es auch nicht weniger allgemein bekannt wäre, daß die außerordentliche Bemühungen, welche der König von Preußen angewendet, ſich wider eine Anzahl von Feinden, die denſelben von allen Seiten auf einmal angefallen, zu vertheidigen, ungemein ſchwere Koſten verurſachet haben, da mittlerweile von der andern Seite Höchſt-Dero Einkünffte in den Gegenden Ihrer Lande, welche der Sitz des Kriegs geweſen, ſtark verringert worden; beede Könige aber entſchloſſen ſeyen, zu ihrer Vertheidigung, Sicherheit, und Wiedereroberung ihrer Beſitzungen, zu Beſchützung Ihrer Alliirten und zu Aufrechthaltung der Freyheit von Deutſchland ihre Kräfte daran zu ſetzen: So habe Seine Großbritanniſche Majeſt. den Entſchluß gefaſt, dem König von Preußen eine unmittelbare Beyſteuer an Geld, als die geſchwindeſte und würkſamſte Hülfe zu geben: und dieſe ſolle beſtehen in 4 Millionen Reichsthaler, oder 670000 Pf. Sterling, in einer völligen und in einem einzigen Tage auszuzahlenden Summe, welche der König von Preuſſen zur Unterhaltung und Vermehrung der Trouppen anzuwenden verſpricht, und die alſo agiren ſollen, wie es der gemeinen Sache am nützlichſten ſeyn mögte. Anbey aber machten ſich die hohen Contrahenten verbindlich, weder irgend einen Friedens-Stillſtands-oder Neutralitäts-Tractat, noch irgend eine andere Convention, oder einen andern Vergleich, er möge Nahmen haben, wie er wolle, mit denjenigen Potenzen, welche an dem gegenwärtigen Krieg Theil genommen, nicht andersſt, als nach beederſeitig genommener Einverſtändniß, und daß der eine oder andere Theil nahmentlich mit darinnen begriffen iſt, zu ſchlieſſen.

Den 19 April beſchloß die Cammer der Gemeinden; die obgedachten 670000 Pf. Sterling, dem König für

1758. nſehnliche ubſidien s Parla- ments.

den König von Preuſſen zuzugeſtehen, ferner 463084 Pf. zur Unterhaltung 38000 Mann Hannoveraner, Braunſchweig-Sachſengothaiſch- und Bückenburgiſ. Trouppen; dann 386915 Pf. zur Fourage für dieſelbe; 165454 Pf. für 12000 Heſſen in Engliſ. Solde. Ja der Eifer der Nation gieng ſo weit, daß die zum Dienſt des 1758 Jahrs bewilligten Subſidien auf 10 Millionen 49500 Pf. Sterlings beſtimmet wurden.

iethet änemark ubſidien e u.

Der Grosbritanniſche Hof gab ſich hernach viele Mühe, den König von Dänemark durch ein Subſidium von 500000 Pf. Sterling dahin zu bringen, daß er 30000 Mann ſeiner Trouppen zu der Hannöveriſchen Armee ſtoſſen laſſen mögte. Alleine, obgleich dieſer eine anſehnliche Armee im Holſteiniſchen verſammlet, ſo ließ er ſich doch nicht bewegen, von ſeiner erwehlten Neutralität abzugehen. Eben ſo wenig konnte man bey dem Rußiſch Kaiſerl. Hof ſeinen Zweck erreichen, ob man ſich gleich viel Mühe gab, denſelben wenigſtens zur Neutralität zu bringen. Man würde Grosbritanniſcher Seits vielleicht ernſtlichere Maaßregeln genommen haben, dieſen Hof an ſeinen Unternehmungen gegen die Preußiſchen Lande zu hindern, wenn nicht die Vortheile der Handlung in dieſem Reich für die Engliſche Nation allzugroß wären, als daß man durch völlige Aufhebung des bisherigen guten Vernehmens ſich um dieſelben bringen ſollte. Doch ließ man ſich keine Mühe dauern den Rußiſchen Hof auf andere Gedanken zu ſetzen. Schon im Febr. hatte der Rußiſ. Miniſter zu London die Aeußerung erhalten; wie Grosbritannien gar zu gerne ſähe, daß das beederſeitige gute Vernehmen durch die unglücklich ausgebrochene Unruhen in Deutſchland nicht geſtöhret würde. Es würde der Rußiſ. Hof bey genauerer Erwegung der Umſtände ſelbſt finden, daß die feindſeeligen Gedanken Frankreichs gegen Großbritannien, und Oeſterreichs gegen den König von Preuſſen an dieſem Krieg Urſache wären, und man nicht ergründen könnte, wodurch der Rußiſche Hof gereitzt worden, an dieſem Krieg Theil zu nehmen. Es würde zu Wiederherſtellung des Friedens in

mühung-, um den ßiſ. Hof gewinnen.

Europa

Europa ein glücklicher Schritt ſeyn, wenn die Ruſ- 1758.
ſiſche Armee Halte machte, und zugleich ein Mittel und eine Beſtättigung zur Fortdauer der ungeſtörten guten Eintracht beeder Reiche. Man hofte noch zur Zeit das Beſte, und vermuthete nicht, daß Grosbritannien gezwungen ſeyn würde, dem König von Preuſſen ſolche Hülfe zu ſenden, die es vermög der Verbindlichkeit mit dieſem Monarchen nicht abſchlagen könnte. Eben dieſen Vortrag that der Engliſche Miniſter zu Petersburg; alleine, ob er gleich das Verſprechen machte, daß Grosbritannien ihme das Jährliche Subſidium von 100000 Pf. Sterling zahlen würde, woferne er ſeine Trouppen aus den Preußiſchen Landen zöge, und die Neutralität erwehlen würde: ſo war doch dieſes alles vergebens, und man wollte Rußiſ. Seits ſich eben ſo wenig zu einer Friedens Vermittelung zwiſchen Oeſterreich und Preuſſen verſtehen, als, wenn dieſe letztere Crone ſich verbände, Oeſterreich und Sachſen ſchadlos zu halten. Da auch der Engliſ. Miniſter Erwähnung von einer Eſcadre gethan, die man alsdann nach der Oſt-See zu ſenden genöthiget ſeyn würde, hatte der Rußiſ. Hof eine neue Convention mit Schweden geſchloſſen, vermög welcher ſich die Rußiſche und Schwediſche Flotten miteinander vereinigen ſollten.

Mit der Crone Schweden ſchien es ſogar zum Friedensbruch zu kommen. Man ſchickte den Herren Goderick, als accredidirten Miniſter nach Stockholm, um allda allerhand gute Vorſtellung zu Herſtellung des guten Vernehmens mit Preuſſen zu thun. Alleine, das Schwediſche Miniſterium wollte nicht einmal dieſen Miniſter annehmen, unter dem Vorwand, weil er vor etlichen Jahren als Geſandter am Preußiſ. Hof geſtanden, dieſer aber nun ein Feind von Schweden wäre. Der Grosbrit. Hof nahm dieſes ſo übel auf, daß er ſogleich dem Schwediſchen Geſandſchaffts Secretär, Weynanz, der 40 Jahr zu Londen geweſen, Hof und Reich verbiethen ließ, der ſich auch nicht ſaumte, nach Schweden zurücke zu kehren. Doch, ſo ſehr ſich

Irrungen mit Schweden.

1758. Gutes Vernehmen mit Spanien.

der Franzöſiſche Hof Mühe gegeben, das gute Vernehmen Engelands mit Spanien zu unterbrechen, ſo war doch dieſe Crone von ſeiner Neutralität nicht abzubringen, ob es ſich gleich in gute Kriegs Verfaßung ſetzte, und ſonderlich an Ausrüſtung einer guten Flotte ſtark arbeitete. Bey ſolchen Umſtänden war ganz Engeland entſchloſſen, den Krieg mit aller Macht fortzuſetzen, und ſeinen Alliirten, den König in Preußen gegen ſeine Feinde kräfftigſt zu unterſtützen. Die Nation ſetzte ein vollkommenes Vertrauen in den Staats-Miniſter Pitt, und war völlig überzeugt, daß deſſen Bemühungen die Mittel ausfindig machen werden, durch eine kluge Wirthſchaft die Schuldenlaſt der Nation zu erleichtern. Dazu waren noch andere Bewegungs Gründe.

Engelands groſſe Macht zur See.

Alle Gewäſſer ſowol in Europa, als in Oſt- und Weſtindien waren von Engliſchen Kriegs-Schiffen bedeckt, und ihre Flotten ſetzten alle Küſten, denen ſie ſich näherten, in Furcht und Schrecken, und Frankreich war ihrer Seemacht nicht gewachſen, da die Etabliſſements dieſer Crone in Oſt- und Weſtindien, und auch ihre ganze Marine mit der Handlung zur See täglich abnahme. Der Admiral Osborne hatte mit ſeiner Flotte in dem Mittelländiſchen Meer gekreuzet und viele Priſen gemacht, dabey auf den Franzöſiſ Chef d'Eſcadre, de la Clue gelauert, der in dem Spaniſchen Hafen Carthagena lag, und ſich nicht in die freye See wagen wollte, ſondern auf eine Verſtärkung wartete, die ihm der Herr du Quesne zuführen wollte, der deswegen den 14 Febr. mit 3 Kriegs-Schiffen und 2 Fregatten von Toulon auslief. Sobald der Admiral Osborne, der ebenfalls eine Verſtärkung von etlichen Kriegs-Schiffen erhalten, davon Nachricht erhielte, richtete er ſeinen Lauf in eben dieſe Gegend, um die Vereinigung dieſer beeden Eſcadres zu verhindern. Nachdeme der Herr du Quesne auf der Höhe von Carthagena angelangt, gab er zwar durch das verabredete Zeichen dem Herrn de la Clue ſeine Annäherung zu erkennen. Da aber die widrige Winde dieſem nicht geſtatteten, von Car-

Seetreffen bey Carthagena.

thagena

thagena auszulaufen, um zu ihme zu ſtoſſen, creutzte der erſtere 3 Tage lang vor dem Hafen, in Hoffnung, daß der Wind ſich ändern würde. Er änderte ſich auch würcklich. Alleine ein gewaltiger Nordweſtwind brachte ihn in der Nacht vom 28 auf den 29 Febr. gegen das Cap de Gatte, wo er am folgenden Morgen frühe, die Engliſche Eſcadre entdeckte, die mit 14 Schiffen auf ihn losgienge. Es kam darauf zu einer ſehr hefftigen Action. Der Herr du Quesne, der das Schiff le Foudroyant commandirte, befand nach tapferer Gegenwehr für gut, ſich wegen ſeiner Schwäche mit ſeiner kleinen Eſcadre zu retiriren, aber die Schiffe wurden getrennet, und zwey davon fielen den Engeländern in die Hände, deren eines 80 Canonen und 700 Mann, und das andere 64 Canonen und 500 Mann auf ſich hatte. Der Herr du Quesne wurde nebſt andern Officiers gefangen und nach Northamton gebracht, wo er auf ſein Ehrenwort Freyheit hatte, und er war derjenige, der vorhin den Engeländern in America ſehr vielen Schaden zugefüget hatte. 1758.

Der Admiral Osborne kehrte nach der Action, worinn die Engeländer 400 Todte und Bleßirte gehabt, nach Gibraltar zurück, wo er um ſeine Zurückberuffung anſuchte, weil er ſich an einer Kranckheit ſehr übel befand.

Die Nachricht von der Schlacht bey Crevelt war ein anderer Bewegungs-Grund, alles mit Eifer anzugehen, und brachte den Entſchluß zu wege, den Krieg in Deutſchland mit anzutretten, und einen Tranſport von Trouppen dorthin thun zu laſſen. Dadurch wuchs auch die Eintracht der beeden Cammern des Parlaments, dergleichen man in langen Jahren in der Hiſtorie nicht finden wird. Darauf kam die neue Nachricht von der Eroberung der Feſtung Louisburg, der Inſel Cap Breton, und St. Jean in America, welche Eroberung biß in den Himmel erhoben, und der König ermahnet ward, ſelbige zu einem ewigen Eigenthum ſeiner Krone zu machen. Selbſt das Parlement

Freude über den Sieg bey Crevelt.

Über die Eroberung von Cap Breton.

1758. lement beſchloß, dem Admiral Boſcawen und General Amhorſt eigene Dankſagungen für ihre wolgeleiſtete Dienſte abzuſtatten, welche Ehre auch dem Admiral Osborne wiederfuhr, weil er durch das Treffen bey Carthagena den Succurs von Cap Breton zurück gehalten, und alſo dieſe Eroberung befördert hatte.

Mißvergnügen über den üblen Ausſchlag der groſſen Flotte.

Doch dieſe Freude litte einen Abgang, durch den üblen Ausſchlag der dritten Landung auf die Franzöſiſ. Küſten unter dem General Bligh. Wir haben kurz vorhin ſolches erzehlet. Der General Bligh wurde beſchuldiget, daß er ſich zu lang auf dieſen Küſten aufgehalten, biß die Franzoſen auf ihn hatten anrücken können. Der König warf auch eine groſſe Ungnade auf Ihn. Hingegen war die Zufriedenheit des Monarchen und der Nation um ſo gröſſer, gegen den zweyten Prinzen des verſtorbenen Prinzen von Wallis, Eduard, als welcher bey der ganzen Expedition viele Ehre durch ſeine erwieſene Tapferkeit abgeleget, und bey der Action von Caſt kaum bewogen werden konnte, ſich zu retiriren, und die Generals ihn mit ſchwerer Mühe wieder an Bord brachten.

Die Begierde, die Scharte wieder auszuwetzen, munterte die Nation auf, mit neuem Eifer an abermalige Unternehmungen zu gedencken, und man trug ſchon wieder alles zuſammen, eine eben ſo groſſe Flotte zu equippiren, um den Franzoſen zu zeigen, daß man durch die letztern Unfälle bey Unternehmungen ſolcher Arth noch nicht abgeſchreckt wäre.

Klagen über die Engliſchen Armateurs von Seiten Hollands.

Das meiſte Geſchäffte, auſſer den Kriegs-Angelegenheiten, machten dem Hof die Engliſche Armateurs und Schiff-Capitains. Die Holländer hatten ſich ſehr häufig zur Hin- und Herbringung der Producten in den Franzöſiſchen Colonien in America gebrauchen laſſen, und die Engeländer faßten den Entſchluß, dieſen ihnen nachtheiligen Handel zu ſtöhren. Daher fiengen ihre Armateurs an, die Holländiſchen, und auf die letzte auch alle neutrale Schiffe in offener See zu viſitiren. Daraus entſprungen Mißbräuche, die in der Erlaubniß,

niß, ſo der Hof gegeben hatte, freylich nicht enthalten waren; Beraubungen, Entwendungen, Plünderungen, Gewaltthätigkeiten gegen Schiffe, Waaren und Menſchen, ja gar Vergreifungen an unverletzlichen Güthern, dergleichen die Equippage eines auf einem Holländiſchen Schiff nach Copenhagen beſtimmten Königl. Spaniſchen Geſandten geweſen. Die Holländer führten hierüber groſſe Klagen, und wollten einen Verluſt von vielen Millionen berechnen, den ſie ſchon erlitten hätten, und ſtellten die bevorſtehende Gefahr des völligen Ruins ihrer Handlung vor. Endlich wollte die Republique Holland 25 Kriegs-Schiffe zum Schutz ihrer Kaufarthey-Schiffe ausrüſten. Das Engliſche Miniſterium ſchiene, dieſen Gewaltthätigkeiten Einhalt thun zu wollen, und eine Unterſuchungs Commißion nieder zuſetzen, auch die Schuldigen zu beſtraffen. Jedoch behaupteten ſie auch mit ſtandhafftem Muthe, daß, wann die Unterthanen der neutralen Mächte den Handel der Franzöſiſchen Colonien unter ihrer Flagge treiben, und dadurch den Franzoſen die Mitteln zur Fortſetzung des Kriegs in die Hände liefern würden; ſo würde ſich Engeland mit allem Eifer dawider ſetzen, und die auf die Franzöſiſche Rechnung geladene Waaren ohne Unterſchied wegnehmen laſſen. Ja, der Staats-Secretarius, Herr von Pitt, ſoll ſich gegen den Holländiſchen Geſandten ſoweit geäuſſert haben, daß man lieber mit Holland einen öffentlichen Krieg führen, als ſolches zugeben wollte. Es wurde auch eine ſolche Commißion niedergeſetzt. Alleine ihre erſte Verrichtung fiel für die Holländer nicht zum beſten aus, indeme etliche 20 ihrer Schiffe für gute Priſen erklähret wurden. Wir werden das mehrere davon in den Holländiſchen Geſchichten beybringen. 1758.

c.) Portugall.

JOſephus I. der unter den Königen ſeinen Vorfahren wegen ſeiner ungemeinen tiefen Einſicht und löbli-

1758. lement beſchloß, dem Admiral Boſcawen und General Amhorſt eigene Dankſagungen für ihre wolgeleiſtete Dienſte abzuſtatten, welche Ehre auch dem Admiral Osborne wiederfuhr, weil er durch das Treffen bey Carthagena den Succurs von Cap Breton zurück gehalten, und alſo dieſe Eroberung befördert hatte.

Mißvergnügen über den üblen Ausſchlag der groſſen Flotte.

Doch dieſe Freude litte einen Abgang, durch den üblen Ausſchlag der dritten Landung auf die Franzöſiſ. Küſten unter dem General Bligh. Wir haben kurz vorhin ſolches erzehlet. Der General Bligh wurde beſchuldiget, daß er ſich zu lang auf dieſen Küſten aufgehalten, biß die Franzoſen auf ihn hatten anrücken können. Der König warf auch eine groſſe Ungnade auf Ihn. Hingegen war die Zufriedenheit des Monarchen und der Nation um ſo gröſſer, gegen den zweyten Prinzen des verſtorbenen Prinzen von Wallis, Eduard, als welcher bey der ganzen Expedition viele Ehre durch ſeine erwieſene Tapferkeit abgeleget, und bey der Action von Caſt kaum bewogen werden konnte, ſich zu retiriren, und die Generals ihn mit ſchwerer Mühe wieder an Bord brachten.

Die Begierde, die Scharte wieder auszuwetzen, munterte die Nation auf, mit neuem Eifer an abermalige Unternehmungen zu gedencken, und man trug ſchon wieder alles zuſammen, eine eben ſo groſſe Flotte zu equippiren, um den Franzoſen zu zeigen, daß man durch die letztern Unfälle bey Unternehmungen ſolcher Arth noch nicht abgeſchreckt wäre.

Klagen über die Engliſchen Armateurs von Seiten Hollands.

Das meiſte Geſchäffte, auſſer den Kriegs-Angelegenheiten, machten dem Hof die Engliſche Armateurs und Schiff-Capitains. Die Holländer hatten ſich ſehr häufig zur Hin- und Herbringung der Producten in den Franzöſiſchen Colonien in America gebrauchen laſſen, und die Engeländer faßten den Entſchluß, dieſen ihnen nachtheiligen Handel zu ſtöhren. Daher fiengen ihre Armateurs an, die Holländiſchen, und auf die letzte auch alle neutrale Schiffe in offener See zu viſitiren. Deraus entſprungen Mißbräuche, die in der Erlaubniß,

niß, ſo der Hof gegeben hatte, freylich nicht enthalten 1758.
waren; Beraubungen, Entwendungen, Plünderungen, Gewaltthätigkeiten gegen Schiffe, Waaren und Menſchen, ja gar Vergreifungen an unverletzlichen Güthern, dergleichen die Equippage eines auf einem Holländiſchen Schiff nach Copenhagen beſtimmten Königl. Spaniſchen Geſandten geweſen. Die Holländer führten hierüber groſſe Klagen, und wollten einen Verluſt von vielen Millionen berechnen, den ſie ſchon erlitten hätten, und ſtellten die bevorſtehende Gefahr des völligen Ruins ihrer Handlung vor. Endlich wollte die Republique Holland 25 Kriegs-Schiffe zum Schutz ihrer Kaufarthey-Schiffe ausrüſten. Das Engliſche Miniſterium ſchiene, dieſen Gewaltthätigkeiten Einhalt thun zu wollen, und eine Unterſuchungs Commißion nieder zuſetzen, auch die Schuldigen zu beſtraffen. Jedoch behaupteten ſie auch mit ſtandhafftem Muthe, daß, wann die Unterthanen der neutralen Mächte den Handel der Franzöſiſchen Colonien unter ihrer Flagge treiben, und dadurch den Franzoſen die Mitteln zur Fortſetzung des Kriegs in die Hände liefern würden; ſo würde ſich Engeland mit allem Eifer dawider ſetzen, und die auf die Franzöſiſche Rechnung geladene Waaren ohne Unterſchied wegnehmen laſſen. Ja, der Staats-Secretarius, Herr von Pitt, ſoll ſich gegen den Holländiſchen Geſandten ſoweit geäuſſert haben, daß man lieber mit Holland einen öffentlichen Krieg führen, als ſolches zugeben wollte. Es wurde auch eine ſolche Commißion niedergeſetzt. Alleine ihre erſte Verrichtung fiel für die Holländer nicht zum beſten aus, indeme etliche 20 ihrer Schiffe für gute Priſen erklähret wurden. Wir werden das mehrere davon in den Holländiſchen Geſchichten beybringen.

c.) Portugall.

JOſephus I. der unter den Königen ſeinen Vorfahren wegen ſeiner ungemeinen tiefen Einſicht und löbli-

1758. lement beſchloß, dem Admiral Boſcawen und General Amhorſt eigene Dankſagungen für ihre wolgeleiſtete Dienſte abzuſtatten, welche Ehre auch dem Admiral Osborne wiederfuhr, weil er durch das Treffen bey Carthagena den Succurs von Cap Breton zurück gehalten, und alſo dieſe Eroberung befördert hatte.

Mißvergnügen über den üblen Ausſchlag der groſſen Flotte.

Doch dieſe Freude litte einen Abgang, durch den üblen Ausſchlag der dritten Landung auf die Franzöſiſ. Küſten unter dem General Bligh Wir haben kurz vorhin ſolches erzehlet. Der General Bligh wurde beſchuldiget, daß er ſich zu lang auf dieſen Küſten aufgehalten, biß die Franzoſen auf ihn hatten anrücken können. Der König warf auch eine groſſe Ungnade auf Ihn. Hingegen war die Zufriedenheit des Monarchen und der Nation um ſo gröſſer, gegen den zweyten Prinzen des verſtorbenen Prinzen von Wallis, Eduard, als welcher bey der ganzen Expedition viele Ehre durch ſeine erwieſene Tapferkeit abgeleget, und bey der Action von Caſt kaum bewogen werden konnte, ſich zu retiriren, und die Generals ihn mit ſchwerer Mühe wieder an Bord brachten.

Die Begierde, die Scharte wieder auszuwetzen, munterte die Nation auf, mit neuem Eifer an abermalige Unternehmungen zu gedencken, und man trug ſchon wieder alles zuſammen, eine eben ſo groſſe Flotte zu equippiren, um den Franzoſen zu zeigen, daß man durch die letztern Unfälle bey Unternehmungen ſolcher Arth noch nicht abgeſchreckt wäre.

Klagen über die Engliſchen Armateurs von Seiten Hollands.

Das meiſte Geſchäffte, auſſer den Kriegs-Angelegenheiten, machten dem Hof die Engliſche Armateurs und Schiff-Capitains. Die Holländer hatten ſich ſehr häufig zur Hin- und Herbringung der Producten in den Franzöſiſchen Colonien in America gebrauchen laſſen, und die Engeländer faßten den Entſchluß, dieſen ihnen nachtheiligen Handel zu ſtöhren. Daher fiengen ihre Armateurs an, die Holländiſchen, und auf die letzte auch alle neutrale Schiffe in offener See zu viſitiren. Deraus entſprungen Mißbräuche, die in der Erlaub-

niß,

niß, ſo der Hof gegeben hatte, freylich nicht enthalten 1758.
waren; Beraubungen, Entwendungen, Plünderungen, Gewaltthätigkeiten gegen Schiffe, Waaren und Menſchen, ja gar Vergreifungen an unverletzlichen Güthern, dergleichen die Equippage eines auf einem Holländiſchen Schiff nach Copenhagen beſtimmten Königl. Spaniſchen Geſandten geweſen. Die Holländer führten hierüber groſſe Klagen, und wollten einen Verluſt von vielen Millionen berechnen, den ſie ſchon erlitten hätten, und ſtellten die bevorſtehende Gefahr des völligen Ruins ihrer Handlung vor. Endlich wollte die Republique Holland 25 Kriegs-Schiffe zum Schutz ihrer Kaufarthey-Schiffe ausrüſten. Das Engliſche Miniſterium ſchiene, dieſen Gewaltthätigkeiten Einhalt thun zu wollen, und eine Unterſuchungs Commißion nieder zuſetzen, auch die Schuldigen zu beſtraffen. Jedoch behaupteten ſie auch mit ſtandhafftem Muthe, daß, wann die Unterthanen der neutralen Mächte den Handel der Franzöſiſchen Colonien unter ihrer Flagge treiben, und dadurch den Franzoſen die Mitteln zur Fortſetzung des Kriegs in die Hände liefern würden; ſo würde ſich Engeland mit allem Eifer dawider ſetzen, und die auf die Franzöſiſche Rechnung geladene Waaren ohne Unterſchied wegnehmen laſſen. Ja, der Staats-Secretarius, Herr von Pitt, ſoll ſich gegen den Holländiſchen Geſandten ſoweit geäuſſert haben, daß man lieber mit Holland einen öffentlichen Krieg führen, als ſolches zugeben wollte. Es wurde auch eine ſolche Commißion niedergeſetzt. Alleine ihre erſte Verrichtung fiel für die Holländer nicht zum beſten aus, indeme etliche 20 ihrer Schiffe für gute Priſen erklähret wurden. Wir werden das mehrere davon in den Holländiſchen Geſchichten beybringen.

c.) Portugall.

JOſephus I. der unter den Königen ſeinen Vorfahren wegen ſeiner ungemeinen tiefen Einſicht und löbli-

1758. löblichen Regierung ſich eben ſowohl, als durch ſeine Standhafftigkeit, Großmuth und Menſchen-Liebe den Vorzug erhalten, hatte viel gewagt, da er nicht nur die Inquiſition eingeſchränkt, ſondern auch gegen die in ſeinen Staaten befindliche Jeſuiten eine ſcharfe Unterſuchung anſtellen laſſen. Dieſe letztern ſollen in Weſt-Indien durch ihre mißgebrauchte Gewalt, und da ſie ſich in den jenſeits des Meers gelegenen von den Königen in Spanien und Portugall abhängigen Ländern und Herrſchafften einer ganzen Provinz Paraguay unter eben dem Titel angemaſſet, als die Portugieſen Braſilien, und die Spanier Peru und Chili, den König bewogen haben, die äuſſerſte Schärfe gegen ſie zu gebrauchen. Er hat nicht nur viele von ihnen gefangen nach Portugall bringen, und nach den äuſſerſten Gränzen des Königreichs ſchaffen laſſen, ſondern es auch bey dem Pabſt Benedicto XIV. ſoweit gebracht, daß der Patriarche zu Liſabon, Cardinal d' Attalaja, zum qualificirten Reformator des Ordens in Portugall ernennet worden. Dieſer hatte ihnen bey Strafe des Banns auferleget, binnen 3 mal 24 Stunden eine richtige Charte von allen den Güthern und Ländereyen, welche ſie beſitzen, und eine genaue Liſte von allen Capitalien, die ſie in Depoſitum gegeben, ferner alle Schlüßel von allen Magazinen und Packhäuſern, mit der Anzeige der darinn niedergelegten Waaren und Güther, benebſt den Comtoir-Büchern und dem Aufſatz der laufenden Wechſelbriefe ihme einzuhändigen, ohne das geringſte zurückzuhalten. Eben dergleichen ſollte auch von ihrem Orden in Braſilien und in dem Portugieſiſchen Indien an die hierzu ernennte Königl. Miniſters geſchehen. Der Cardinal ließ auch einen Paſtoral-Brief an die Kirchthüren anſchlagen, und in ſolchem ihnen allen das Beicht-Sitzen, und andere Amts-Verrichtungen unterſagen. Hierauf ließ der Orden 28 Exemplarien von der Geographiſchen Charte der Provinz Paraguay, ſo insgemein das Land der Mißion genennet wird, abdrucken, und theilte ſie an die

Unterſuchung wider die Jeſuiten.

die Behörden aus. Sie wurden beſchuldiget, daß ſie in Weſt-Indien die Austauſchung von Nuova Colonia verhindert hätten. Nicht weniger waren ſie einige zeither der Ehre beraubet worden, die Beicht-Vätter Stellen bey der Königlichen Familie zu begleiten. Der Beſitz von Paraguay machte ſie bey Hof gehäßig, und man ſchrieb auf ihre Rechnung, daß ſie bey 300000 Familien Indianer unter ihrer Bothmäßigkeit hätten, unſägliche Reichthümer geſammlet, und dem König und ſeiner Rentkammer eine Menge Unterthanen und einen beträchtlichen Betrag von Einkünften entzogen hätten. 1758.

Ohngefehr im Monath Martii kam eine Königliche Verordnung wegen der Inquiſition hervor, in welcher unter andern verſehen war, daß dieſes Gericht künftig Niemand länger, als 4 Tage im Gefängniß eingeſchloſſen halten ſollte, es ſey denn mit Vorwiſſen des Groſſen Raths des Königs, und nachdem die Mißethat bekannt gemacht worden, ferner, daß ihme die Macht aufs Künftige benommen ſeyn ſollte, Jemanden, unter welchem Vorwand es wolle, wegen Ketzerey oder des Judenthums mit dem Tode zu beſtraffen, es wäre dann der Criminal-Proceß in dem Königl. groſſen Rathe mit den richtiggeführten Beweiſen überſehen, und unterſucht, und das Todes-Urtheil ſelbſt von dem König eigenhändig unterzeichnet worden. Es machte dieſe Verordnung des Königs eine groſſe Zufriedenheit unter ſeinen Unterthanen, und man ſahe die Würkung davon an dem Auto de Fe, das den 27 Aug. zu Liſabon gehalten wurde. Es geſchahe nicht mehr, wie ſonſt, eine Publication davon. Die Verurtheilten giengen nicht in Proceßion, und es wurde weder Predigt, noch ſonſt einiger Gottesdienſt gehalten. Der König wohnte demſelben nicht bey, und man ſahe auch keine Liſte der Verurtheilten. Die meiſten von ihnen waren R. Catholiſche Chriſten, die ſchwere Verbrechen begangen hatten, die übrigen aber waren aus dem Judenthum bekehret worden, und wurden beſchuldigt,

Einſchränkung der Inquiſition.

Auto de Fe.

1758. ſchuldigt, daß ſie demſelben aufs neue angehangen hätten; doch wurde keiner von allen zum Feuer verdammt. Ubrigens hatte der König vor die Wieder-Auferbauung der Stadt Liſabon ernſtlich geſorget, und den 2 Jun. ſeinen Entſchlus bekannt gemacht, nach welchem die Stadt binnen 5 Jahren wieder aufgebauet werden ſollte. Nach dem Entwurf ſollten die Häuſer ſämtlich nach dem entworfenen Plan aufgeführet, und die Gaßen theils vermehret, theils erweitert werden. Es wurde eine groſſe Anzahl Maurer und Zimmerleuthe aus allen Provinzen dieſes Königreichs zur Arbeit, auch viele Trouppen nach Liſabon verſchrieben. Jedoch mitten unter dieſen Anſtalten und bey der allgemeinen Liebe gegen den König waren noch viele der Regierung gehäßige Perſohnen verborgen, durch deren Bosheit eine abſcheuliche That wider den König gefaſſt wurde.

Liſabon ſoll wieder aufgebauet werden.

Als den 3 Sept. der König, ſeiner Gewohnheit nach, ganz allein von einem ſeiner in der Nähe von Belem gelegenen Luſtſchlöſſer wieder dahin zurück fuhr, ſo fielen 3 Schüſſe auf deſſen Caleſche, ſo daß der erſte, der auf den Poſtillion geziehlet war, verſagte, die andern beeden aber durch die Rückwand der Caleſche durchdrangen, und an verſchiedenen Orthen dem König in dem Leib giengen, ihme groſſe Verwundungen verurſachten, und ſeinen rechten Arm zerſchmetterten. Niemand wuſte, woher dieſer entſetzliche Anſchlag herrührte. Das öffentliche Gerüchte kündigte zwar ſogleich die Familie des Grafen von Tavora für den Urheber an: Allein der Hof gieng bedächtlich zu Werke, indeme dieſes Hauß eines der angeſehenſten in Portugall geweſen, und einen groſſen Anhang hatte. Endlich kam man auf eine ſonderbare Arth hinter das Geheimniß der Bosheit. Um die Sache möglichſt zu entdecken, breitete man in ganz Liſabon die Nachricht aus, daß der König in den letzten Zügen läge, und fertigte eine Advis-Jagd nach Braſilien ab, als ob ſelbige die auf ſolchen Fall nöthigen Befehle dahin überbringen ſollte. Man zweifelte nicht, daß ſich die Verſchwornen eben

Mörderiſcher Anſchlag auf den König.

Wie die Sache entdeckt worden

eben dieſes Mittels bedienen, und ihre Mitgenoſſen 1704.
von den, ihrem Bedünken nach zu ergreifenden Maaß-Regeln benachrichtigen würden. Der Capitain der Jagd hatte alſo geheimen Befehl vor ſich, den er vor ſeiner Ankunfft an den Canariſchen Inſeln nicht eröfnen ſollte. In demſelben fand er bey ſeiner Ankunfft daſelbſt, die Anweiſung, nicht weiter zu ſegeln, ſondern ſich aller an ſeinem Bord befindlichen Perſohnen und ihrer Briefſchafften zu verſichern, und mit ſelbigen nach Portugall zurückzukehren. Dieſer Officier verrichtete ſeinen Befehl mit aller Treue, und ſomit kam der ganze Grund dieſes unmenſchlichen Unternehmens ans Licht. Der Hof ließ darauf alle in der Nähe gelegenen Trouppen, nach Liſabon zuſammen ziehen, unter dem Vorwand, ſie in den Waffen üben zu laſſen. Gegen den 13 Dec. waren alle Verfügungen zu Ende, und man ſchritte nunmehro zum Werk. Noch ſelbigen Tags in aller Frühe wurden der Herzog von Aveiro, der Marquis de Tavora, ſeine Gemahlin, ihre Söhne und Eidame beſonders der Graf Atougia und verſchiedene Hausbediente derſelben in Verhafft genommen, und, welches Jedermann in Verwunderung ſetzte, alle Klöſter, Häuſer, Reſidenzien und Collegien der P. P. S. J. mit Wachen und Soldaten beſetzt, auch Niemand ohne beſondern Paß ein- und ausgelaſſen. Jedermann aber erſtaunte, ſo hohe und angeſehene Perſohnen, als des ſchrecklichſten Hochverraths verdächtig, und in Ketten und Banden zu ſehen. Der König aber ließ ein Edict öffentlich kund machen, in welchem die ganze Sache in ihrer Beſchaffenheit entdeckt, auch allen, die von dieſem verruchten Vorhaben, den König zu ermorden, einige weitere Entdeckungen thun könnten, ſogar den Mitſchuldigen, anſehnliche Belohnungen verheiſſen, und unter andern den Edelleuthen die Würde eines Fidalgo; den Unedlen der Adelſtand, allen aber die gröſten Belohnungen verſprochen wurden, im Fall ſie das ihrige zu völliger Entdeckung des Verbrechens beytragen würden. Niemand war von dieſen Verſprechungen

Die Haupt-Mitſchuldige.

1758. ungen ausgenommen, als das Haupt der Verſchwörung; und es ſollte, dieſe Entdeckungen zu machen, Niemand nichts, auch nicht einmal das natürliche Band von Bluts- und Anverwandtſchafft, ja nicht die Rükſicht vom Vatter auf Sohn, oder von dieſem auf Jenen von der Anzeige zurück halten.

Werden zum Geſtändniß gebracht. Den 20 Dec. wurde der Herzog von Aveiro, nachdem er vorhero aller Bürgerlichen und National-Rechte eines Portugieſen beraubt erkläret worden, nebſt dem Marquis von Tavora und dem Grafen von Antugoua auf die Folter gebracht, und die Marter erpreßte endlich das Geſtändniß. Man ließ indeſſen die Gefangenen, beſonders die vornehmſten Häupter und Theilhaber des Verbrechens, nicht lang in den Gefängnüſſen. Das beſonderſte aber war, daß auch einige P. P. S. J beſchuldiget worden, daß ſie an dieſem Anſchlag Antheil genommen und ſogar den Herzog von Aveiro und ſeinen Anhang verführet hätten, wie dann 3 der vornehmſten mit in das Gefängniß gebracht, überhaupts aber eine groſſe Anzahl der vornehmſten Perſohnen im Reich mit Verdacht angeſehen, und ebenfalls verwahret worden.

Nachricht von ihnen. Niemand aber bedauerte die Verſchworne und Haupt-Mitſchuldigen, und wie das hernachgefolgte Urtheil belehrte, ſo muß ihre Boßheit nur allzukund und abſcheulich geweſen ſeyn. Ihre Haupt-Abſicht war, eine ganze Veränderung der Regierungs-Forme in Portugall anzuſtellen, und vor allen den König aus dem Weg zu räumen. Der Herzog von Aveiro ſuchte hierunter ſeinen Zweck am beſten erreichen zu können. Er war ein Vetter des unter der Regierung Königs Johann V. in ſo hohem Anſehen geſtandenen Beicht-Vatters, des P. Gaspard del Incarnatione. Dieweil nun der jetzige König dieſem ſeine vorige Gewalt benommen hatte, auch die geiſtlichen Pfründen, welche er dem Herzog von Aveiro zugewandt, zurückgefordert, und die Vermählung deſſen Sohns mit der Schweſter des Herzogs von Cadaval nicht begnehmiget, ließ dieſer

ſchwäch-

ſchwächliche Prinz, ihr Bruder majorenn geworden ſeyn würde, und ſich vermählet hätte, ſo faßte er einen grauſamen Haß gegen den König; und, da er ſonſten gegen den Jeſuiter-Orden eine außerordentliche Feindſchafft geheget, ſo ſetzte er ſolche auf die Seite, vereinigte ſich vielmehr mit demſelben auf das genaueſte, und ſchmiedete den erſten Vorſatz, in welchem er durch eine gefährliche Uiberredung; daß einer, der den König umbringen würde, nicht einmal eine Läßliche Sünde (peccatum veniale) zu begehen glaubte. Zu mehrerer Beförderung hatte er die Marquiſin von Tavora ins Complot gezogen, und dieſe beförderte hernach am meiſten den Anſchlag. Sie ſtellte ſich als heilig, und verließ ſich auf ihren Gewißens-Rath, den P. Malagrida. Mit Beyhülfe deſſelben, und noch zwey anderer P. P. Matos und Johann Alexander zog ſie ihr ganzes Haus in die Verſchwörung, und verband Mann, Sohn und Eidame in ihr ſchändliches Complot, ja ſie ſchoß Geld vor, die Meuchelmörder zu belohnen, ſo den 3 Sept. die Schüße auf den König gethan hatten. Sie und ihr Ehemann und der Herzog von Aveiro beſtellten die Mörder, bezahlten ihnen 40 Moedas, und ſchafften Pferde und Gewehr für dieſelben. Sie hielten vielerley Zuſammenkünffte, und ſchritten in der Nacht des 3 Sept. zur Ausführung. Etliche Wochen vorher hatten ſie durch dazu erkaufte Perſohnen hin und wieder ausſprengen laſſen, es wäre eine Weiſſagung vorhanden, daß der König nicht mehr lange leben, und der September-Monath der letzte ſeines Lebens ſeyn würde, und dieſe Weiſſagungen wurden ſogar in fremden Ländern verbreitet. Die Verſchwornen verſammleten ſich in der Nacht des beſagten Tags in verſchiedenen Rotten, und ſtellten zwiſchen dem Luſt-Schloß du Meyo und dem von Cirna verſchiedene Poſten aus, die mit ſcharf- und zwar gehacktem Bley geladenen Röhren dem König aufpaſſeten, ſo, daß, wenn derſelbe einem entgienge, er doch dem andern in die Hände fallen müſte. Als nun der König um die Ecke der Gebäude

1758.

Wie ſie zu Werke gegangen.

1758.

des Schloſſes Mayo herumfuhr; ſo trat der Herzog von Aveiro zu förderſt unter einen Schwibbogen, woſelbſt er nebſt zweyen Bedienten dem König aufpaßte, hervor, und wollte vors erſte den Poſtillion deſſelben erſchieſſen. Es brannte aber das Pulver der Zündpfanne ab, und der Schuß verſagte. Der Poſtillion wurde den Blitz gewahr, und hörte das Krachen des Gewehrs; fiel auch gleich auf den Gedanken, daß eine Verrätherey vorgehe, und jagte alſo mit all möglicher Behendigkeit davon, um der Nachſtellung zu entgehen, und den König in Sicherheit zu bringen, dem er aber kein Wort eröfnete. Als dieſes die andern beyden Meuchelmörder, welche ſo, wie ihr Anführer, Maſquen vor den Geſichtern hatten, und ſchwarz gekleidet waren, innen wurden: ſo ſetzten ſie der Königl. Poſt-Caleſche in vollem Galoppe nach, und da ſie keine bequemere Stellung erreichen konnten, ſo brannten ſie endlich ihre Carabiner auf die Rückwand des Königs loß, und das gehackte Bley zerſchmetterte nicht nur die Caleſche, ſondern verwundete auch den König an vie-
len

len Orthen des Leibes, ſonderlich aber am rechten Arm 1758.
von der Achſel an biß zum Ellenbogen. Derſelbe fühlte nicht ſobald ſeine ſtarke Verwundung; als er ſogleich dem Poſtillion zurief, umzuwenden, und ihn zu ſeinem erſten Wundarzt zu führen. Wann der König gradenwegs nach Belem gefahren wäre: ſo würde er dem andern Hinterhalts Poſten der Zuſammen Verſchwornen in die Hände gefallen ſeyn. Der Monarch legte indeſſen eine merkliche Probe ſeines Glaubens und Andacht ab, da er, aller Gefahr ohngeachtet ſich doch nicht eher verbinden laſſen, biß er gebeichtet, und GOtt für die augenſcheinliche Errettung aus der Todes-Gefahr, gedanket hatte.

Alles dieſes lieſet man in derjenigen Schrifft, die auf Königl. Befehl an allen auswärtigen Höfen ſowol, als auch allen Unterthanen des Portugieſiſchen Reichs bekannt gemacht worden, und worinn zugleich die Gründe vorgetragen werden, was den König bewogen habe, mit dergleichen Urtheil, als nachher vollzogen worden, hervorzugehen. Nach ſelbigem wurden ſie für ihre Perſohnen zu den entſetzlichſten Straffen verdammet; ihre Güther wurden eingezogen, ihre Wohnplätze und Häuſſer niedergeriſſen, geſchleifft mit Salz beſtreuet, und zu ewig öden Plätzen erkläret, ihre Nahmen wurden durch das ganze Reich verbothen, ihre Kinder, und Kinds Kinder imfam gemacht, und kurz, ihnen alles auferlegt, was jemals die Rechte und Geſetze zur Anzeige der Verdammlichkeit ſo ſchändlicher Mißethaten verordnet haben.

Urtheil der Schuldigen.

Indeſſen überſtand der König eine der ſchmerzlichſten Curen aus, die aber doch ſo wol gerieth, daß der Arm vollkommen und ohne Lähmung hergeſtellet wurde; und den 23 Sept erhob er ſich im öffentlichen Staat mit dem Geſammten Königl. Hauſe unter dem Jubel des Volks nach der Hauptkirche, wo dem Höchſten ein ſolennes Dankopfer abgeſtattet wurde.

König geneſet.

An den Haupt Miſſethätern aber wurde das Urtheil auf folgende Arth vollzogen. Die Marquiſin von

Vollſtreckung des Urtheils.

1758. Tavora war die erſte Perſohn. Sie trat nicht ohne Beſchämung, doch aber noch ziemlich gefaßt, auf das Blut Gerüſte, vor welchem 4 Regimenter zu Pferde hielten. Sie hielte eine merkwürdige Anrede an das Volk. Sobald ſie auf dem Stul niedergeſetzt war, ſo ſchlug ihr der Scharfrichter den Kopf mit einem Hieb weg, daß er ihr in den Schos fiel.

Man legte hierauf den Cörper nebſt dem Kopf auf ein Bret mitten auf dem Schavot, und bedeckte ihn mit einem Wachstuch. Nach Ihr erſchien ihr Sohn, Joſeph Tavora, ein noch junger und außer ſeinem Verbrechen liebenswürdiger Herr. Dieſer wurde entkleidet, nackend auf eine Breche in Form eines Andreas-Kreutz gelegt, ſodann von einem Henkersknecht erdroßelt, und lebendig geradebrecht. Seinem Cörper gieng es, wie dem Vorigen. Auf gleiche Weiſe wurde der Graf Antigoua und der Marquis von Tavora vom Leben zum Tod gebracht, und 2 Bedienten des Herzogs von Aveiro und einem Bedienten des jungen Tavora wiederfuhr ein gleiches. Alsdann beſtieg der alte Marquis

Marquis von Tavora das Gerüſte. Dieſer ward leben- 1758.
dig gerädert, ſo, daß ihm erſtlich der rechte Arm und rechte Schenkel mit einer eiſernen Keule entzwey geſchlagen; ſodann 2 Stöße auf die Bruſt gegeben wurden, die ihn tödeten, zuletzt ihm auch die Beine entzwey geſchlagen wurden. Nunmehr traf die Reihe den Joſeph Mascarenhas, Herzogen von Aveiro. Zu mehrern Beſchimpfung muſte er mit entblöſtem Haupt zum Tode gehen, deme ein gleiches wiederfahren. Sein Mörderiſcher Bedienter, der auf den König geſchoſſen, und das Bildniß ſeines Cameraden, welcher mit der Flucht ſich gerettet, wurden an aufgerichteten Pfählen angebunden, und zuletzt ſteckten die Henkersknechte das Schavot in Brand. Als alles in Aſche verfallen war, ſo wurde dieſe von den Henkers-Knechten geſammlet, und in die brauſende See geworffen.

Hierauf gieng man mit der Unterſuchung gegen die Jeſuiten, und alle, welche einen Antheil an der Verſchwörung von der Ferne oder in der Nähe gehabt, ferners fort. Das ganze Collegium St. Franciſci de Borgo wurde aufgehoben. Man verkaufte alle Effetten deſſelben öffentlich, und der König gab zu allen Verhängnißen, ſo die Jeſuiten betraf, die ausdrücklichen Befehle. Das Mehrere ſoll unten beygebracht werden.

d.) Spanien.

Spaniſche Geſchichte.

Läſt eine Flotille auslaufen.

SO groß anfänglich die Zurüſtung einer Flotte war, und ſo ſtark ſich die Land-Trouppen vermehrten, und daher zu vermuthen war, daß die Negociationes von Frankreich dieſe Crone vermögen könnten, an dem Krieg mit Engeland Theil zu nehmen, weil die Engliſchen Progreſſen zur See ſelbſten dem Hof zu Madrit bedenklich vorkommen muſten; So war jedoch dieſer vielmehr bedacht, ſich an eine genaue Neutralität zu halten und die Spaniſ. Flotten hatten ſich mit nichts weiter beſchäftiget, als daß der General-Lieutenant zur See, Don Reggio, und der Graf von Vegaflorida mit einer Eſcadre von

1758. 16 Schiffen von der Linie und 6 Fregatten im Junio von Cadix auslieſſen, und auf die Algieriſche Eſcadre, die an den Portugieſichen Küſten kreutzte, und verſchiedene kleine Priſen machte, lauerte, welche aber bald ihre Fahrt zurücke anſtellte. Alleine, ein widriger Wind führte ſie nahe an Gibraltar. Daſelbſt begegneten ſie 3 Spaniſchen Kriegs-Schiffen, welche Engliſche Flaggen aufſteckten, aber, da die Algierer ihnen näher kamen, ihnen unter Spaniſcher Flagge eine völlige Lage gaben.

ſamt ſeinem Herrn Vatter ein Grabmal. Inzwiſchen hatte der König nach dem letzten Willen ſeines Herrn Vatters, K. Philipp V. in einer Capelle der Collegiat Kirche zu St. Ildephonſe, wo deſſen Leichnam begraben worden, ein koſtbares Grabmahl aufrichten laſſen, das wenigſtens für 2 Millionen Realen werth geachtet wird. Königin ſtirbt. Kurtz darauf aber muſte der Monarch das widrigſte Schickſal in ſeinem Leben erdulten, da ſeine tugendhaffte Gemahlin, ihme von der Seite geriſſen wurde, als ſie nach einer langwührigen Krankheit den 22 Aug. ein ſanfter Tod auflöſete. Die Liebe, die er gegen ſie jederzeit getragen, wurde durch Königs Betrübniß und Krankheit. dieſe Trennung ſo ſchmertzlich gerühret, und der König zog ſich dieſen Trauerfall alſo zu Herzen, daß er ſich voller Beſtürzung nach Villa Viciosa begab, der Betrübniß ſich völlig überließ, in eine febriliſche Krankheit fiel, und endlich von einem Eckel gegen alle auch zur Erhaltung des Menſchlichen Lebens allernothwendigſten Dinge verfiel. Dieſes ſtieg ſo hoch, daß er zu verſchiedenenmahlen, auch binnen 48 Stunden keine Nahrung zu ſich nahme, und ſogar die Menſchen zu ſcheuen anfieng. Die dringendſten Vorſtellungen ſeiner Räthe und der Bedienten, die er noch um ſich leiden mogte, fanden keinen Eindruck, endlich aber brachten ſie Ihn doch dahin, daß er ſich entſchloß, ein Teſtament zu machen. Der Graf von Valdeparaiſo hatte ſolches in Gegenwart des Oberſt-Cämmerers, Herzogs von Bejar geſchrieben, und von deſſen Innhalt wurde ſoviel bekannt, daß er den König beeder

Sicilien

Sicilien als ſeinen Nachfolger ernennet, und die ver- 1758.
wittibte Königin zum Haupt der Junta angeordnet, welche ſolang die Regierung des Reichs verwalten ſollte, biß dieſer ſein Nachfolger in Spanien angelanget ſeyn würde; hiernächſt hatte er 1200000 Stücke von Achten für Seelmeſſen ausgeſetzet. Unterdeſſen führ- te während der Krankheit des Königs der Infant Don Ludwig, mit Zuziehung des Staats-Secretarii, Don Richard Wall die Regierungs-Geſchäffte.

e) Rusland.

Dieſer Staat erwarb ſich bey dem gegenwärtigen Krieg ſoviel Anſehen, und Gelegenheit, in die Sachen Deutſchlands einen Einfluß zu bekommen, als man vor 50 Jahren kaum es würde haben glauben kön- nen, wie weit in Europa es derſelbe würde bringen kön- nen. Engeland wandte alle Mühe und Koſten an, es auf ſeine Seite zu bringen, und wo auch dieſes nicht wäre, jedoch die Verwendung ſeiner Vermittlung zum Frieden zu erlangen, damit die Rußiſche Heere nicht wei- ters hervorgehen ſollten. Oeſterreich und Frankreich hingegen ſuchten die Rußiſche würkſame Beyhülfe beyzu- behalten, die Kaiſerin immer zur feſtern und engern Ver- bindung mit ihren Höfen zu gewinnen; und wenn Schwe- den ſich von Engeland eine Ahntung deswegen beſorgte, daß es gleichfalls wider den König von Preuſſen eben auf dieſe Arth den Krieg erhoben, als Frankreich ſich in ſol- chen eingelaſſen: ſo war die Rußiſ. Kaiſerin die Gewähr- leiſterin, daß dieſes ihrer Nachbarin, dieſer Crone, keine Gefahr bringen, ſondern vielmehr ſie ſelbſt den kräftig- ſten Schutz und Sicherheit leiſten wolle.

Rußiſche Geſchichte.

Groſſes Anſehen in Europa.

Dieſe Monarchin, welche einen ſo erhabenen Ruhm ſich durch ihre groſſe Eigenſchafften in Europa erworben, und die Sache Oeſterreichs mit allen ihren Kräfften un- terſtützet, war über das Betragen ihres General-Feld- Marſchalls, des Grafen Apraxin ſehr ungehalten, daß er nach der Schlacht bey Gros-Jägersdorf in Preuſſen

General Apraxin muß ſich rechtfertigen.

1758. die Armee aus dieſem Lande zurückgezogen. Es wurde ihm das Commando genommen, und eine Kriegs-Unterſuchungs-Commißion wider ihn angeſetzet, er ſelbſt aber in der Citadelle zu Narva in Verwahrung. Gleichwol blieb es immer noch ein Räthſel, ob ſich dieſer General ohne einen Befehl vom Hof wol ſich habe wagen können, einen ſolchen Schritt zu thun. Jedoch er war nicht allein derjenige, welcher der Kaiſerin Ungnade zu tragen hatte, ſondern es folgte ihm darinn der bißher in ſo groſſem Anſehen geſtandene Groß-Canzler des Rußiſſen Reichs, Graf Beſtuchef-Riumin, der den 25 Febr. auf einmal ſeiner Würden und Ehren beraubt, und nebſt ſeiner Gemahlin und ſeinem Sohn, dem Rußiſchen Gen. Lieutenant und Cammerherrn in Arreſt genommen wurde.

Fall des Groß-Canzlers Beſtuchef.

Die Kaiſerin hatte ein auſſerordentliches Conſeil Abends um 8 Uhr verſammlen und den Groß-Canzler hiezu ruffen laſſen. Kaum aber war er in die Verſammlung eingetretten, als ihm die Ungnade der Kaiſerin und alle ſchreckliche Folgen des Zorns der Monarchin angekündiget, und folgenden Tags den fremden Miniſtern eine Note bekannt gemacht wurde, die zwar nicht die eigentliche Urſache, doch aber ſoviel überhaupts zu erkennen gab; wie Ihro Majeſtät ſchon lange Zeit Urſache gehabt habe, ihrem Groß-Canzler zu mißtrauen; ſich aber nach ihrer Neigung zur Milde begnüget, auf ſeine Handlungen zu merken. Inzwiſchen hätte ſich eine groſſe Menge Verbrechen, Mißhandlungen und Verrätherenen, und andere niederträchtige Handlungen, die auf einen Hochverrath hinauslaufen, entdecket. Sie überlieſſe nun die Sache lediglich dem Lauf des Rechts, und habe befohlen, dieſen ehemaligen Kanzler zu arretiren, und alle ſeine Aemter und Würden abzunehmen, auch eine Unterſuchung ſeines und ſeiner Mitſchuldigen Verhaltens anzuſtellen.

Note deswegen.

Eröfnung an den K. K. und Franz. Geſandten.

Dem K. K. Geſandten, Grafen Eſterhaſy, und dem Franz. Marquis del' Hoſpital aber geſchahe noch die Eröfnung, daß dieſe Veränderung im Miniſterio keineswegs eine Veränderung der Rußiſ. Kaiſerlichen Geſinnungen

nungen zum Grund habe, ſondern vielmehr dieſelbe be- 1758.
feſtigen, und der Allianz mit dieſen Höfen und dem König von Pohlen Churfürſten von Sachſen zum groſſen Nachdruck gereichen ſolle. Gleichwohl aber hat ſich nachher das Schickſal des Grafens Beſtuchef weiter nicht verſchlimmert, auſſer daß ſeine Familie kein Glück weiter unter dieſer Regierung ſich verſprechen kan; er aber durfte mit ſeiner Gemahlin auf ſeine Güter gehen, wo er nun den Reſt ſeiner Tage beſchlieſſen ſoll. Die Groß-Canzlers Stelle erhielte der Graf von Woronzow, der nachhero die Kaiſerliche Gnade ebenfalls in ausnehmendem Grad ſich zu gewinnen gewuſt, und deme ſeine Souverainin ſo gar die Ehre angethan, der in ſeinem neuen Hauſe vorgegangenen Einweihung der Capelle beyzuwohnen, und bey der Tafel zu bleiben, ihn zum Groß-Canzler des Reichs zu ernennen, und ihme eine Anweiſung auf 40000 Rublen zum Geſchenke einzuhändigen.

Graf Woronzow wird Groß-Canzler.

Zu der Zeit, als der Graf Beſtuchef fiel, und der ehemalige Gen. Feld-Marſchall Graf Apraxin noch enger zu Narva verwahret ward, kam der Engliſche Miniſter, von Keith, welcher den Hambury Williams ablöſete, nach Petersburg. Wir haben oben unter den Engliſchen Geſchichten geſehen, worauf ſein Antrag gegangen, die Antwort aber, ſo er vorläufig erhielte, war, daß die Verbindungen der Kaiſerin dem guten Einverſtändniß nicht zuwider wären, das zwiſchen Ihr und Grosbritannien beſtehe; daß aber dieſe Verbindungen Jhro Majeſtät auch nicht geſtatteten, davon abzuweichen, biß der Endzweck erfüllet wäre, daß der K. K. und dem König von Pohlen wegen des Preußiſ. gegen dieſe unternommenen Einfalls, eine hinlängliche Entſchädigung nebſt der Wiedergabe von ganz Sachſen, und allem, was davon abgenommen, wie auch die Wiedererſtattung alles andern Nachtheils, verſchafft wäre, ſo dieſe beyden Mächte in dem Krieg, den Preuſſen gegen ſie angefangen, gelitten haben. Als nun den 11 April die groſſe Convention zwiſchen Grosbritannien und dem König von Preuſſen zu Stande gekommen: So war zu

Engliſcher Miniſter, Keith langt an.

Antwort darauf.

Kaiſerin nimmt ſich der Sache wider Preuſſen noch mehrers an.

1758. Petersburg alles in Bewegung. Der Franz. Ambaſſadeur erklärte, daß der König, ſein Herr, ſich dadurch von den einmal getroffenen Verbindungen nichts würde abwendig machen laſſen, und hielte ſich darüber auf, daß in dieſer Convention die Allianz des Hauſes Oeſterreich mit der Crone Frankreich als eine unnatürliche Verbindung angegeben worden. Der Schwediſche Miniſter negociirte beſonders auf den Fall, wenn etwann eine Engliſche Flotte in der Oſtſee erſcheinen, und den Lauf der Operationen gegen Preuſſen hemmen wollten, und war ſo glücklich, daß eine Convention errichtet wurde, daß Schweden und Rusland eine gemeinſchafftliche Flotte aufrichten, und einer Engliſchen ſolche entgegen ſtellen wollte. Nicht weniger wurde der bisherige Freundſchaffts- und Allianz-Tractat zwiſchen beyden Reichen auf 12 fernere Jahre ohne Veränderung erneuert. Ja, es langte ſchon im Jul. die combinirte Flotte in der Kiöger Bucht an, wo ſie den ganzen Sommer über blieb, und den Sund gegen eine Engliſche Flotte bedeckte. Der Rußiſchen Schiffe, an der Zahl 26 wurden von dem Admiral Miſchowkow, dem Vice-Admiral Polanzki, und die Contre Admirale Lapuchin und Martinow, die Schwediſchen aber an der Zahl 9 von einem Vice-Admiral commandiret.

Convention mit Schweden.

Combinirte Flotte.

Endlich ſchritte Rusland auch mit Macht zu Werk, und ließ ihre Armeen in Pommern und Brandenburg eindringen. Der General Fermor hatte, da ihm das General Commando über dieſelbe nach dem Fall des Grafen von Apraxin von ſeiner Kaiſerin übertragen worden, ihr das Königreich Preuſſen gleich in dem Januar. d. J. unterworfen, und dieſe hatte erkläret, daß ſie ſelbiges ſolang, als ein Unterpfand behalten würde, biß der dem König von Pohlen und Churfürſten zu Sachſen zugefügte Schaden, dem man ſchon biß daher auf 140 Millionen rechnen wollte, erſetzt und vergütet worden. Der Röm. Kaiſer hatte ihn nachhero in den Reichs Grafen-Stand erhoben, und er wandte alle ſeine Kräfften an, die von ihm gemachte Erwartung zu erfüllen. Er war mit

Unterwirfft ſich das Königr. Preuſſen.

mit Anfang des Martii ſchon in Pohlniſch-Preuſſen mit der Armee eingerückt, hatte aber, da er Elbingen, Thoren, Dirſchau, beſetzte, unter den Pohlen ein groſſes Mißvergnügen verurſachet, welches jedoch, da ein Rußiſch-Kaiſerl. Manifeſt die Gründe und die unvermeidliche Nothwendigkeit darſtellte, warum dieſer Schritt zu thun geweſen, weiter keine Folgen hatte. Nur bey Danzig konnte er nichts ausrichten, denn dieſe Stadt blieb nicht nur bey ihrer Neutralität feſte, ſondern machte auch Anſtalten, wenn ihr mit Gewalt einige Trouppen eingelegt werden ſollten, ſolches mit äuſſerſter Vertheidigung abzulehnen. Wir werden davon unten bey den Pohlniſchen Geſchichten, das mehrere anführen. Als die Armeen nun würklich über die Weichſel gegangen, erſchien auf Seiten der Kaiſerin eine ſehr merkwürdige Declaration, welche von der zu Londen getroffenen Convention zwiſchen Grosbritannien und Preuſſen veranlaſſet wurde. In derſelben wird zu erkennen gegeben, wie Ihro Majeſtät nicht ohne Mißvergnügen vernehmen können, daß durch dieſe Convention der Grosbritanniſche Hof nicht nur aus dem angezündeten Krieg des Königs von Preuſſen, ſeine eigene Streitigkeit zu machen vermeyne, ſondern daß man auch den Entſchluß gefaſſet habe, den Puiſſancen nicht die geringſte Genugthuung zu geben, die doch ſo unbillig angegriffen, und ſo ſchwerlich beleidiget worden, ſondern den Krieg aufs äuſſerſte fortzuſetzen. Aus dieſem Grunde geſchehe es ohne Zweifel, daß man die Verheerungen, die der König von Preuſſen ſelbſt in verſchiedenen neutralen Staaten ausübete, mit dem Nahmen einer Vertheidigung und der Aufrechthaltung der Freyheiten der deutſchen Reichs bemäntele, und daß der Widerſtand der K. K. gegen die gänzliche Verheerung ihrer Erblande, als ein gefährliches Vorhaben gegen die Proteſtantiſche Religion, und endlich der Beyſtand, der dieſer Fürſtin von ihren Alliirten geleiſtet wird, als ein Angriff auf das Reich benennet werde.

1758. Von Beſitznehmung der Städte in Pohlen. Bewegungen da über in Pohlen.

Merkwürdige Declaration wegen der Convention zu Londen.

1758. Es ſeye zwar die Kaiſerin von Rusland darinn nicht genennet worden; alleine, da der König in Preuſſen bereits im vorigen Jahr und bey der Einrückung der Rusſiſchen Trouppen in Preuſſen eine Declaration wider ſie habe publiciren laſſen, ſo habe er deutlich zu erkennen gegeben, daß er ſich bemühe, wo möglich, den in ſeinen deutſchen Landen entſtandenen Krieg im Reiche allgemein zu machen, und die neutralen Fürſten zu bereden, daß er bloß zum Beſten des Reichs handele, und daß er nur aus dieſer Abſicht ihre Mitwürkung erlange.

Sie erkläret ferneres: daß, wenn ſie gleich an dem Krieg nicht anders, als Krafft ihrer vorhergegangenen Verbindungen Theil genommen; ſie doch die ganze Invaſion des Königs von Preuſſen in die Staaten ihrer Alliirten, nicht mit gleichgültigen Augen betrachten, ſondern dem angegriffenen Theil mit aller ihrer Macht beyſtehen würden; daß, um einen ſolch heilſamen Endzweck zu erreichen, die Rußiſche Völker in die Deutſchen Staaten des Königs von Preuſſen, ſo weit, als nur möglich, einzudringen ſuchen werden; man aber zum voraus verſichert ſeyn könne, daß ſie nichts vornehmen können, was die Geſetze und Freyheiten von Deutſchland verletzen mögte, ſondern, daß vielmehr die Einwohner ſelbſt feindlicher Lande, ein jeder nach ſeinem Zuſtand die Würkungen der Güte der Kaiſerin empfinden ſolle, wie man ſolches bereits an der Erlaubniß ſehe, welche Sie zu einem freyen Handel und Wandel ſogar in den Gegenden zugeſtanden, wohin der Schauplatz des Kriegs verſetzet werden dürfte. Woferne ſich aber dieſe Völker genöthiget ſehen ſollten, durch das Gebiethe der Republique Pohlen zu ziehen, ſo wurden die Verſicherung aufs neue wiederhohlet, daß man gar nicht daran denke, während einem ſolchen Durchzuge, und in dem mindeſten Umſtand die Gerechtſame und Freyheiten der Republic zu verletzen; daß endlich Ihro Rußiſ. Kaiſ. Majeſtät, ſo ungewiß auch immer der Ausſchlag der Waffen ſeyn mag, zum voraus verſichere, daß Ihre Standhafftigkeit keineswegs werde erſchüttert werden, und daß, an-

ſtatt

ſtatt ihre aufrichtige Vereinigung mit ihren Alliirten zu vermindern, Sie ſich niemals von der Verbindung mit ihnen entfernen, nichts weder von einem Stillſtand der Waffen, noch von einem Frieden, für ſich beſonders tractiren, ſondern alles das aufs genaueſte ausführen wolte, was ſie einmal beſchloſſen, verſprochen, und öffentlich erkläret habe. 1758.

Der Kaiſerin Menſchen-Liebe.

In ſolcher Geſinnung für Oeſterreich und Sachſen war zwar die Zeitung, daß die Rußiſ. Trouppen einen groſſen Sieg bey Zorndorff über Preuſſen erfochten hätten, der Kayſerin angenehm. Die Kaiſerin aber konnte ſich kaum entſchlieſſen, Freudenfeſte deswegen anſtellen zu laſſen. Ihr General Feld-M. Fermor hatte zwar alle Vorſtellung gemacht, wie es ein wahrhaffter Sieg wäre, deſſen ſich Rusland berühmen könnte. Alleine er hatte den groſſen Verluſt nicht langnen können: und die Nachrichten haben nicht genug das Mitleid und den Schmerzen dieſer Fürſtin zu beſchreiben gewuſt, den ſie über den Tod der Erſchlagenen bey ſich empfunden, und ſowol auf ihre eigene Unterthanen, als auch auf die Feinde einen Blick der Menſchenliebe geworffen.

Prinz Carl von Pohlen in Petersburg

Den Königl. Pohlniſchen Prinzen, Carl, nahm ſie, als er ſich im Frühling dieſes Jahrs an ihrem Hof einfand, mit ungemeiner Liebe und Hochachtung auf, und ließ ihm, kurz nach ſeiner Ankunfft, eine Chatoulle mit 20000 Rubeln baares Gelds präſentiren; und er hatte biß zu ſeiner Abreiſe zur Armee viele Merkmale der Kaiſerlichen Güte erhalten, nicht weniger aber derſelben ſeine Beförderung bey der Wahl eines Herzogs in Curland, ſo auf ſeine Perſohn ausgefallen, zu danken.

Ein Türkiſcher Bothſchaffter kommt an.

Hingegen machte der Türkiſche Bothſchaffter, welcher die Thronbeſteigung des Sultans Muſtapha V. notificiren ſollte, der Monarchin manches Mißvergnügen, da derſelbe vielerley unanſtändige Handlungen zu ſchulden kommen laſſen. Er hörte die Klagen vieler Leuthe, die im lezten Türken-Krieg waren gefangen worden, und ſich zum Chriſtenthum gewendet, nunmehr aber angegeben, daß ſie

1704. ſie dazu gezwungen worden, ſehr begierig an, nahm ſie in Schutz, und verlangte ſie, nach Petersburg mitzunehmen. Bey ſeinem Durchzug durch Tweer war in ſeiner Bedienung ein Fehler vorgegangen; und man muſte ſogleich den daſigen Policey-Meiſter in Arreſt nehmen; Selbſt zu Petersburg leuchtete nichts, als Trotz und Stolz aus ſeiner ganzen Aufführung; ja er hatte wegen des Marſches der Ruſſen durch Pohlen in einer Conferenz mit dem Grafen von Woronzow ein groſſes Aufhebens gemacht, und ſonderlich der Beſatzung von Elbing und Thoren mit vieler Hefftigkeit gedacht. Der Rußiſche Hof beſchwerte ſich über dies Betragen bey der Pforte, daher dieſelbe ſogleich dieſen Mann abruffte, worauf er ganz andere Saiten aufzog, und faſt wegen des Vergangenen um Verzeihung bat, es auch bey ſeiner Beſorgniß, daß es ihm zu Conſtantinopel übel gehen mögte, durch ſein gebeſſertes Bezeigen ſoweit bey der Kaiſerl. Gnade brachte, daß ihm der Hof zuentbiethen ließ, wie er es bey ſeinem Herrn dahin einleiten würde, daß er ſich nichts zu befürchten hätte.

Beſondere Aufführung deſſelben.

f) Schweden.

Schwediſche Geſchichte.

Commißion gegen die Mißvergnügten.

Das alte Feuer, welches, um es zu dämpfen, 1756. ſoviel Blut gegoſſen worden, glümmte noch immer unter der Aſche. Die Königl. Commißion, welche unter dem Vorſitz des Reichsraths, Baron von Palmſtirn niedergeſetzt war, einige in Dalkarlien in Verhafft genommen Perſohnen zu verhören, welche wider die Regierungs-Form verdächtige Anſchläge gefaßt, ſahe immer täglich ein weites Feld, daß ſie auch noch viele Jahre zur Unterſuchung nöthig gehabt hätte. Der vornehmſte unter denſelben war ein alter Bergmann von einem hohen Alter, Nahmens Lamberg, der vor einiger Zeit, weil er ſich der in ſeiner Provinz entſtandenen Unruhen theilhafftig gemacht, auſſer Landes entflohen, aber durch Liſt wieder zurück geſchickt, und ſeinem Richter in die Hände geliefert worden. Durch ſeine Anzeigen ſind ver-

verſchiedene andere in ſeine Schickſale gezogen worden, 1758.
worunter ſich ſonderlich der Senftenträger, Tiberg, ein Büchſenſpanner der Königin, und verſchiedene Domeſtiquen des Königlichen Luſt-Schloſſes Drottingholm befinden. Man bemächtigte ſich auch im Sept. das Kleinſchmidts Engberg, der vormals dem Grafen von Löwenhaupt aus dem Arreſte geholffen, und eines Bauers in Dalkarlien, die beyde vor die Commißion gebracht wurden. Desgleichen wurde auch im Oct. der Läufer Ruſſa in Verhafft genommen. Obgleich die Commißion ſich ſehr eiferig erwieſen, ſo blieben doch ihre Unterſuchungen vor den Augen des Publici gänzlich verborgen. Es wurden auch verſchiedene Perſohnen vom Range, und unter andern die Gräfin von Gyllenſtirna, der Ober-Jägermeiſter, Graf von Ferſen, und der Oberſt-Lieutenant vom Ramſay vor dieſe Commißion geladen.

Der Ausſchlag des letztern Feldzugs war freylich nicht nach dem Geſchmack der Nation, dann er ſoll, da er nicht den geringſten Vortheil erlanget, ſchon 8 Millionen und 233350 Thl. Silber Münze gekoſtet haben. Jedoch das gute Vernehmen mit Rusland, und die neue Conventiones mit dieſem Hof, ermunterten Schweden, bey den ergriffenen Maasregeln zu beharren, und in Gemeinſchafft mit Ihme zu Werk gehen. Das Concluſum Corp. Evang. zu Regenburg vom 29 Nov. erhielte daher gar keinen Beyfall. Der Reichstags Geſandte wegen Pommern bekam ausdrücklichen Befehl, die Unzufriedenheit der Krone Schweden darüber zu bezeigen, und gar keinen Antheil daran zu nehmen; kurz, die Feindſeeligkeit derſelben mit Preuſſen gieng immer weiter. Als der König von Preuſſen zu Emden Armateurs gegen die Schwediſchen Schiffe ausrüſten ließ, und auch an viele Engliſche Freybeuther Patente austheilte, um gegen die Schwediſchen Schiffe zu kreutzen: ließ der Hof viele Fregatten auslauffen, welche ſeine Kaufarthey Schiffe bedecken ſollten.

Andere Maas-Regeln.

g) Däne-

1758.

g) Dänemark.

Der Genuß des Friedens war die einige Abſicht, ſo dieſer Hof mitten unter den Bewegungen in Deutſchland und in Norden zu erhalten ſuchte. Damit aber die Crone Dänemark ſich bey den Kriegführenden Potenzen in Achtung ſetzen, und ſo ihre Deutſche Lande um ſo mehr von allem Ueberzug oder widrigen Anſinnungen verwahrt bleiben mögten: entſchloß ſich der König eine Schutzrüſtung vorzunehmen, und ließ eine Armee von 24000 M., die in 44 Eſcadr. Cavalerie und 26 Batail. Infanterie beſtand, in dem Herzogthum Holſtein zuſammenziehen, welche unter den Befehlen des Marggrafen Friedrich Ernſt von Brandenburg Bayreuth zwiſchen Lübeck und Hamburg ſich verſammlete. Der Königliche Entſchluß war nicht ſobald kund geworden, als ſich das Gerüchte verbreitete, daß der König ſich für eine oder die andere Partie erklären, und ſomit der Sache ein anders Anſehen geben wollte. Alleine es wurde ſolchem nicht nur öffentlich wiederſprochen, ſondern auch in einem beſondern Patent erkläret, wie Seine Majeſtät eine genaue Neutralität halten, aber auch dieſelbe von keiner Parthie geſtört wiſſen wollte. Neben der Armee aber wurde auch eine Eſcadre von 6 Schiffen von der Linie und 4 Fregatten unter dem Schout bey Nacht, Fiſcher unter Seegel geſetzt. Uibrigens aber hielte ſich Dänemark ganz ſtille, und man hörte auch eben ſo wenig, daß der König das von dem Kaiſer auf ihn geſtellte Protectorium auf Mecklenburg in die Würkung geſetzt habe.

Obſervations Armee in Holſtein.

h) Pohlen.

Der Rußiſche Hof ließ ſich nichts mehrers angelegen ſeyn, als den Ständen dieſes Reichs die Reinigkeit ſeiner Abſichten zu erkennen zu geben, da es die Nothwendigkeit erforderte, einige Städte in Pohlniſch

Preuſ-

1758.

Preuſſen durch die Rußiſ. Trouppen beſetzen zu laſſen.

Der Stadt Danzig Beſorgniß.

Die Stadt Danzig hatte aber hiebey doch einen ziemlichen Sturz zu überwinden, indem ihre Vorſtädte und die Weichſelmünder Schanze den Ruſſen allzubequem ſchienen, als daß ſie nicht ſollten zu einem Waffen-Platz gemacht werden. Anfangs hatte ein bloſſes Gerüchte die Stadt erſchreckt, wie die Rußiſche Armee auf ihrem Herauszug aus Preuſſen, ſowohl ſie, als das Cloſter Oliva beſetzen würden; und der Magiſtrat ließ deswegen bey dem Rußiſchen Reſidenten ſich des nähern erkundigen, der aber nicht nur ſolches, als eine bloſſe Erdichtung angab, ſondern auch ſogar ein Schreiben des Generals Fermor vorlegte, worinnen er ſolches ganz von ſich ablehnte. Jedoch das Gerücht nahm dergeſtalt die Oberhand, als wenn die Ruſſen eher keinen Schritt weiter nach Pommern und Schleſien vorrücken wollten, bevor ſie ſich der Stadt Danzig verſichert hätten, und

Königl. Preußiſche Declaration wegen des Einmarſches der Ruſſen.

ſogar der König von Preuſſen ließ durch ſeinen Legations-Secretar Benoit zu Warſchau an den Cron-Groß-Feldherrn die Eröfnung machen; daß, ſobald einige Rußiſche Trouppen ihren Weg durch Pohlen nach Schleſien nehmen würden, der König ſich bemüßiget fände, eine Armee von 60000 Mann nach Pohlen zu ſenden, und wider die Republic, deren beſtändig und alter Freund er bisher geweſen, feindlich zu verfahren. Ja,

Schreiben des Königs an die Stadt Danzig.

es ergieng unterm 25 April ein Schreiben des Königs an die Stadt, welches nachdrücklich verfaſt war, die Stadt belobete, daß ſie ſich gefaſt hielte, dergleichen Uiberzug vorzubeugen, und ſie verſicherte, daß ſie von Preußiſ. Trouppen niemals beleget, oder etwas widriges wider ſie vorgenommen werden ſollte, welches der Neutralität zuwider wäre, zugleich aber erklärte, daß, wenn ſie ſich gleichwol bewegen laſſen würde, Rußiſ. Trouppen einzunehmen, ſie alsdann dem König nicht verdenken könne, wenn er ſeine Feinde ſuche, wo er ſie fände. Dieſes veranlaſte einige Aeuſſerungen von Rusland, ſo, daß der Kanzler, Graf Woronzow, an die Senatoren und den Adel in Pohlen ein Circular-Schrei-

1758. ben erließ, in welchem er den Eindrücken dieſer Preußiſ. Vorſtell- und Drohung vorzubeugen ſuchte; und in einem andern wiederhohlte er wegen des Durchzugs der Ruſſen und der Beſetzung der Pohlniſchen Städte, alle Verſicherungen der Ohn-Schädlichkeit, und daß keine Gefehrde mit unterlauffe. Endlich aber erſchien ein Kaiſerliches förmliches Manifeſt, in welchem ſolennes Verſprechen gethan wird, daß, woferne es die Kriegs-Raiſon unumgänglich erheiſchen würde, eine Anzahl Trouppen nach Elbing und Thoren zu verlegen, ſolche nicht nur daſelbſt die allerſtrengſte Mannszucht halten, ſondern auch, ſobald die Kriegs-Raiſon nicht mehr exiſtiren wird, dieſe beeden Plätze ohnverzüglich geräumet werden ſollten. Die Stadt Danzig blieb indeſſen auf ihrer Hut, biß ſie endlich durch die Vermittlung Dänemarks und Hollands, auch da der König von Pohlen bey Rusland ſich ſelbſt verwendete, von ihrer Beſorgniß befreyet wurde.

Ruſiſ. Manifeſt.

Danzig wird ihrer Furcht frey.

Reichstag kommt nicht zu ſtande.

Nachhero eröfnete ſich der Reichstag den 2 October, der aber kein beſſers Schickſal, als die vorigen hatte. Nachdem die Wahl des Landboten-Marſchalls vor ſich gegangen, hatte man die gröſte Hofnung, daß endlich diesmal der erſte Reichstag unter des Königs Regierung zu ſtande kommen mögte. Allein, als es zu den Deliberationen kam, beſchwerten ſich ſehr viele Landbothen über den Aufenthalt der Ruſſen in Pohlen. Man ſuchte ſie zwar zu beſänftigen, und zu bewegen, daß ſie zu dem König in die Senatoren-Stube giengen. Alleine der Landbothe Podhorsky von Vollhynien proteſtirte dawider, daß nichts eher vorgenommen werden ſollte, biß die Ruſſen aus dem Reich geſchafft wären, und durch dies hemmete er die Activität in der Landbothen Stube, und machte dadurch den Reichstag fruchtloß. Er beharrte 2 Tage bey ſeiner Proteſtation, den dritten aber blieb er ganz hinweg. Daher ſich der Marſchall den 11 Octobr. genöthiget ſahe, die ſämmtlichen Landbothen zu beurlauben.

Inzwiſchen

Inzwiſchen hatte der König eine groſſe Linderung in ſeinem Kummer bey den bisherigen Umſtänden, da ſein Prinz, Carl, zum Herzogen von Curland erwehlet wurde. Nachdem nemlich das Senatus-Conſilium, als das gewöhnliche Hülfs-Mittel nach einem zerriſſenen Reichstag ſich angefangen: ſo wurde das Herzogthum Curland in demſelben für erledigt gehalten, weil eines Theils der erwehlte Herzog Ernſt Biron den Bedingnißen ſeiner Wahl kein Genügen gethan, Theils ſeit ſeiner Inveſtitur im Herzogthum nicht zum Vorſchein gekommen; ferners in Rußiſchen Dienſten das beſondere Schickſal gehabt, daß ſeine und ſeiner Nachkommenſchafft Erledigung nicht zu erwarten ſtünde, ſintemal die Rußiſche Kaiſerin ſolches durch ihren Miniſter zu Warſchau mehrmalen auf das nachdrücklichſte zu erkennen geben laſſen. Da nun aber, heiſt es in dieſem Senatus-Conſulto, alle Wünſche und Stimmen der Senatoren zu Gunſten des Königlichen Prinzen Carl ausgefallen: ſo hofften Sie, daß Seine Maj. dieſes Zeichen ihrer Ergebenheit für die Königl. Familie gütigſt aufnehmen, und verwilligen würden, Seine Königl. Hoheit, als Herzogen von Curland und Semigallien, nach Maaßgabe der Conſtitution von 1736 einzuſetzen und zu belehnen. Hierauf wurde dem Prinzen das von dem König unterzeichnete, und mit den groſſen Siegeln von Pohlen und Litthauen beurkundete Diploma ſeiner Ernennung zum Herzog von Curland überreichet, und im Januario 1759 die Belehnung angeſetzt. 1758. Königl. Prinz Carl wird Herz. von Curland.

Das Königreich Pohlen verlohr übrigens mit dem Schluß des Jahrs einen der gröſten Senatorn und gelehrteſten Magnaten durch den Tod des Biſchoffs von Cracau, Andreas Stanislaus Zalusky in dem 60 Jahr ſeines Alters, deſſen jüngſter Bruder ein gleich groſſer Gelehrter iſt, nemlich der Kron-Gros-Referendar. Joſeph Andreas Zalusky. Biſchoff Zalusky ſtirbt.

1758.

i) Italieniſche Staaten.

Pabſt Benedict XIV. ſtirbt.

Benedictus XIV. der ſo ruhmwürdige, gelehrte, und in ſeiner Weißheit, wie in ſeinen Gemüths-Eigenſchafften fürtrefliche Pabſt, das in der That würdigſte Oberhaupt der R. Cath. Kirche gieng den 3 April noch allzufrühe aus der Welt, ohnerachtet er ſein Leben auf 83 Jahre und 1 Monath gebracht hatte.

Seine Lebens Geſchichte.

Sein Leben war eine Reihe der gröſten Verdienſte um die Gelehrſamkeit, um die Tugend, und um die Kirche. Sein voriger Nahme war Proſper Lambertini aus einem vornehmen Geſchlecht. Er war den 31 Martii 1675 zu Bologna gebohren. Seine Studia brachte er, da er ſich dem Geiſtlichen Stand gewiedmet, in der Theologie und dem Canoniſchen Rechte zu. Pabſt Clemens XI. nahm ihn unter ſeine Hauß-Prälaten, Referendarios beyder Signaturen, und Conſiſtorial-Advocaten auf. Darauf wurde er Secretar bey der Congregation, des Concilii und Beyſitzer des H. Officii, ſo ihm Pabſt Innocentius XIII. auftrug. Pabſt Benedict XIII. war ſein groſſer Beförderer. Er machte ihn zum Erzbiſchoff von Theodoſia, und zog ihn zu den wichtigſten Congregationen. A. 1725 war er einer unter den Prälaten, welche über die Orthodoxie der 12 Lehr-Articul des Cardinals Noailles das unpartheyiſche Urtheil fällen muſten. A. 1726 erhielt er das Biſthum Ancona, und 1728 die Cardinals-Würde unter dem Titel eines Prieſters St. Crucis in Jeruſalem, und den Sitz in den wichtigſten Congregationen, und zeigte ſich als einen der gelehrteſten, geſchickteſten und tugendhaffteſten Cardinäle zu Rom. A. 1730 half er Pabſt Clemens XII erwehlen, der ihm im folgenden Jahr das Erzbiſthum Bologna übertrug, wo er ſich auch biß auf den Tod dieſes Pabſts aufhielte, und währender Zeit durch ſeine Redlichkeit, Mäßigung und groſſe Gelehrſamkeit in ſeinen Theologiſ. Schrifften ſehr hervorleuchtete. Als Clemens XII. den 6 Febr. 1740

geſtorben, gieng er mit ins Conclave, und hatte nach 1758
langen Weitläuftigkeiten, ſo in demſelben herrſchen, das Glück, den 17 Aug. zum Pabſt erwehlet zu werden, da er dann den Nahmen Benedict XIV. annahm. Er machte den Cardinal Valenti zum Staats-Secretar, und den C. Aldovrandi zum Pro-Datario. Dieſer hatte vor ihm die gröſte Hofnung zur Päbſtl. Würde gehabt, dahero machte er ihm folgendes Compliment: Wenn es auf mich angekommen wäre, ſo ſollten Sie Pabſt worden ſeyn. Wir müſſen aber beyde dem Himmel nachgeben; ich, da ich wider meinen Willen, und gegen mein Vermuthen Pabſt worden bin; Sie aber, da Sie es, ob ichs wol ernſtlich gemeynet, nicht Pabſt worden ſind. Uebrigens werde ich mich gegen Sie, als einen ſolchen Pabſt erzeigen, wie ich gewünſcht, daß ſie als Pabſt gegen mich ſeyn mögten. Weil er ausnehmend gute Eigenſchafften hatte, und dem Nepotiſmo, der Verſchwendung und Unordnung feind war, ſo verſprach man ſich eine gute Regierung von Ihme. Er lebte ordentlich und theilte ſeine Zeit wol ein. Er ſtudirte alle Tage, ehe er Audienz gab. Bey ſeiner Tafel, die niemals prächtig war, erſchien er nüchtern, nach derſelben gieng, oder fuhr er ſpazieren, und biß zur Abendtafel brachte er die Zeit in Geſellſchafft zu. Für die Aufnahme der Päbſtl. Cammer und des Kirchenſtaats ſorgte er vor allen, führte Künſte ein, und ließ das öde Land anbauen. Den Hafen zu Civita-Vecchia machte er zu einem freyen Hafen; und ſchrenkte durch Geſetze Pracht und Uppigkeit ein. Bey den Geiſtlichen war er ein ſtrenger Sittenrichter, und errichtete eine Congregation zur Prüfung der Eigenſchafften und Verdienſte der Biſchöffe, das Verhalten aber der ſchon geſetzten Biſchöffe und aller Geiſtlichen in einer jeden Dioeces ließ er ſich alle 2 Jahre in einer richtigen Anzeige kund machen. In eigner Perſon verrichtete er viele Prieſterl. und Biſchöfliche Handlungen. Er ſtifftete 4 neue Academien, zur Kirchen-Geſchichte, zu den Röm. Antiquitäten, zur Prüfung und Erkenntniß der Canonum, Concilien und

1758. Decreten der Päbſte, und eine zur Erkenntniß der Liturgie und Heil. Rituum. Für die Ausbreitung des Glaubens bezeigte er vielen Eifer. Er war entſchloſſen, nicht eher zu ruhen, als biß er alle Mishelligkeiten beygeleget hätte, die noch zwiſchen dem Päbſtl. Stul und einigen Europäiſchen Höfen dauerten. Seine Regierungs-Geſchichte iſt übrigens in unſerm Werk bereits vorgetragen. Seinen letzten Eifer ließ er an dem Werk des P. Berruyer aus, das den Titel, Geſchichte des Volks GOttes, führet, indem er ein umſtändlich Breve wider ſolches den 17 Febr. 1758 herausgab. Er hat auch noch vor ſeinem Ende den Portugieſiſchen Cardinal von Saldanha zum Reformator des Jeſuiter-Ordens im Königreich Portugall ernennet. Endlich nahete ſich ſein Sterbetag heran. Es befiel ihn den 26 April eine Unpäßlichkeit, welche von den Schwächlichkeiten des hohen Alters herrührte. Den 2 May empfieng er die Heil. Sacramenten, wobey der Cardinal Galli, als Groß-Poenitentiarius ſein Amt verrichtete. Er bereitete ſich mit aller Faſſung, die man von dem Oberhaupt der Kirche vermuthen kan. Als er die H. Hoſtie empfieng: ſo weinte er bey dem Eintritt des Venerabilis in ſein Zimmer, und rief mit ungemeiner Lebhaftigkeit: „HErr, ich bin nicht „werth, daß du unter mein Dach geheſt; ich bin unwürdig geweſen, deine Stelle auf Erden zu vertreten. „Schaue auf mich zurücke, HErr! ich werfe mich in „Deine Hände, Du wirſt mich bald richten. Ich muß „vor Deinem Gericht erſcheinen, und von dem Amt, „das ich unwürdig verwaltet habe, Rechenſchafft geben. Richte mich HErr, mit Verſchonen; ich bin „nicht würdig, vor Dir zu ſtehen. Den 3ten May frühe um halb 7 Uhr gab er ſeinen Geiſt auf, und der Cardinal Galli, ein ſehr frommer und redlicher Prälate drückte ihme die Augen zu.

Character deſſelben. Er war von mittelmäßiger Leibs-Statur und hatte bey ſeinen grauen Haaren ein ſehr ehrwürdiges Anſehen. Etwas liebenswürdiges von ganz beſonders einnehmender Art leuchtete ihme aus den Augen, und aus allen Zügen ſeines Geſichts, welches

ches ſtets voll Freundlichkeit und Leutſeeligkeit war. Er liebte in allen Stücken die Mäßigung. Ob er gleich weder Pracht noch Hochmuth ſpühren ließ, war er doch über die Vorzüge ſeiner Würde ſehr eiferſüchtig. Seine Gottesfurcht hatte nichts Entlehntes oder Gekünſteltes; ſeine Verweiſe waren beiſſend und ſcharf, wenn er ſie gleich mit einer lächlenden Mine gab. Sonſten liebte er in allen Dingen den Frieden. Im Umgang war er angenehm und geſprächſam, milde gegen die Armen, und in ſeinen Entſchlieſſungen beſtändig. Seine gröſte Luſt fand er am Bauen, daher er den Glanz der Stadt Rom durch Ausbeſſerung der alten, und Aufführung neuer Gebäude, recht erhöhet hat. Sobald Benedictus XIV. das Zeitliche verlaſſen hatte, verrichtete der Cardinal Hieronymus Colonna, als Cämmerling der R. C. Kirche ſein Amt, und rief ihn dreymal überlaut bey ſeinen Taufnahmen, worauf er ein Notariats-Inſtrument errichten ließ, und dann das Officium der Todten und Vigil anſtellte. Das Conclave hatte diesmal nicht mehr, dann 55 Cellen nöthig, weil 15 Stellen in dem Heil. Collegio offen waren. Den 15 May giengen die Cardinäle in daſſelbe. Den 16 war Scrutinium, welches dem Cardinal Delci ſo geneigt war, daß er 15 Stimmen kriegte, und ihm folglich nur noch ein Paar an den erforderten zwey Drittheil der Anweſenden fehlte. Den folgenden Tag hatte der Cardinal Guadagni 17 Stimmen. Man merkte wol, daß es kein Ernſt ſeye, dieſe beeden alten Cardinäle auf den Thron zu ſetzen. Inzwiſchen gieng es in dem Kirchenſtaat ſo ruhig nicht zu, als man vermeynte. Zu Peruggia hatte das Volk einen Tumult erreget, weil es ſeine alten Freyheiten wieder verlangte. Auch zu Viterbo geſchahe den 23 May ein gleiches. Den 26 hatten alle anweſende Miniſters, wie auch der von Pariß angelangte Fürſt von Francavilla, bey den Cardinälen und Oberſten in den Clöſtern Audienz. Als die ſämmtlichen Cardinäle biß auf den einigen Cardinal von Roth, Biſchoffen zu Conſtanz beyſammen waren, ſchiene es, als ob der Cardinal Cavalchini die

1704

Cardinäle gehen ins Conclave.

Verſchiedene Cardinäle die nahe daran ſtanden, Pabſt zu werden.

1758. Päbſtl. Würde davon tragen mögte. Er hatte bereits 33 Stimmen vor ſich. Alleine, die Franzöſiſche Cardinäle erklärten, daß der AllerChr. König ſeine Wahl nicht für angenehm hielte, ſondern dawider proteſtirte. Die nächſten nach ihme waren, die Cardinäle Tempi und Moſca. Den 2 Jul. verfügte ſich der Franzöſ. Extraord. Ambaſſadeur, Graf von Stainville in das Conclave, wo der Großmarſchall deſſelben, Fürſt Chigi ihn in ſeinem Apartement empfieng. Als ihm hierauf die kleine Pforte eröfnet wurde, überreichte er den Häuptern der Cardinals ſein Creditiv, und hielte an das Collegium in Franzöſ. Sprache eine Rede, die der Cardinal Spinelli beantwortete. An eben dieſem Tag langte der K. K. auſſerordentliche Botſchaffter, der Gen. F. M. Z. M. Marcheſe Clerici zu Rom an, der den 4 ins Conclave geführet wurde, wo ſeine Anrede von dem Cardinal Portocarero beantwortet worden. Er beſprach ſich hierauf mit einigen Cardinälen, und darunter mit dem Cardinal Rezzonico, der in dem Scrutinio 28 Stimmen ſchon gehabt, und deme nur 2 Stimmen zu einer Canoniſchen Wahl gefehlet. Doch da man den 6 Jul. 29 gewiſſe Stimmen für denſelben zehlte, nahm man ſich vor, die Wahl für ihn zu wagen, und dies um ſo mehr, weil man vermuthete, daß der Cardinal von Roth ſich für ihn erklären würde, indeme man vernommen, daß der Hof ihn unter die eligiblen Cardinäle gezehlet. Unter denjenigen, welche am ſtärkſten für ihn gearbeitet, und ſeine Wahl befördert, wurden die Cardinäle Corſini, Cavalchini, Spinelli und von Roth genennet. Endlich dieſen Tag Nachmittags, nach einem 53tägigen Conclave und da der Päbſtl. Stul 65 Tage vacant geſtanden, wurde der Cardinal, Carl Rezzonico, ein Venetianer, Biſchoff zu Padua, eine Creatur Pabſts Clemens XII. durch 44 Stimmen zum Pabſt erwehlet. Es wurde auch die Wahl durch den Cardinal Delci, als Decanum des Heil. Collegii, den Cardinal Rezzonico angedeutet, der ſie denn unter dem Nahmen Clemens XIII. annahm. Die Freude, die man

[Randnoten:] Cavalchini erhält von Frankreich die Excluſivam.

Cardinal Rezzonico, zum Pabſt erwehlet,

Nimmt den Nahmen Clemens XIII. an.

man über ſeine Erhebung hatte, war unbeſchreiblich, 1758.
abſonderlich aber feyerte Venedig darüber groſſe Feſte. Nachricht
Denn Carl Rezzonico, eines reichen Banquiers und von ſeiner
Nobili Sohn war zu Venedig den 7 Mart. 1693 geboh- Perſohn.
ren. Nachdem er ſich in den Wiſſenſchafften wol umgeſehen, auch auf etlichen Academien ſtudieret, und beyder Rechten Doctor geworden, kam er nach Rom, wo er ſich in Anſehen ſezte. Clemens XI. machte ihn zu einem ſeiner Hof-Capläne und zum Protonotario Apoſtolico, hernach zum Gouverneur von Rieti. Benedict XIII. berief ihn nach Rom, und gab ihm die Stelle eines Auditors di Rota wegen Venedig. Er erhielte den 20 Dec. 1737 auf Nomination der Republic Venedig den Cardinals-Purpur, und empfieng das Biret aus des Pabſts Händen. Ao. 1739 ward er Präfect der Oeconomie von Fortpflanzung des Glaubens, welche Stelle er aber 1743 quittirte. Im Jahr 1743 wurde er Biſchoff zu Padua, darzu ihn der Pabſt ſelbſt machete. Er hatte ſich in ſeinem Biſthum meiſtens befunden, und wenig von ſich zu reden Gelegenheit gegeben, weil er eingezogen lebte, und ſich mit keinen öffentlichen Affairen beläſtigte. Ao. 1747 trat er in die Ordnung der Card. Prieſter unter dem Titel St. Maria in Ara Coeli. Seine Gelehrſamkeit und groſſe Gerechtigkeits Liebe werden an
ihm ſehr gerühmet. Der Courier, ſo von ſeiner Erhe- Freude der
bung zur Päbſtlichen Würde die Nachricht brachte, be- Republique
kam von dem Senat 200 Sequinen zum Geſchenke. Venedig.
Man kündigte ſolche ſogleich dem Volk durch Läutung aller Glocken an, und erwehlte 8 Senatores, die bey dem Neuen Pabſt im Nahmen der Republique die Glückwünſche abſtatten ſollten. Den 10 Jul. hatte der Senat den Bruder des Pabſts Don Aurelio Rezzonico zum Ritter vom Goldenen Stern creiret. Der Patriarche hielte ein muſicaliſches Te Deum, wobey die ſämmtliche Artillerie von den Caſtellen abgefeuert wurde, und die Canonen auf den Schiffen antworteten. Den 18 ertheilte der Senat dem obgemeldten Herrn Rezzonico die Würde eines Procurators von St. Marco,

1758. und deſſen Sohn den Ritter-Orden vom Goldnen Stern. Die Mutter dieſer ſo glücklichen Söhne, Victoria Rezzonico, eine Schweſter des Patriarchen zu Venedig, Barberigo, ſtarb den 28 Jul. im 90 Jahr ihres Alters. Der neue Pabſt ernannte den Cardinal Archinto zum Staats-Secretar und Vice-Canzler der Kirche, den Cardinal Cavalchini zum Prodatario, und ſeinen Vetter und Bruder-Sohn, Rezzonico zum Secretar der Memorialien. Dieſen, den Abten Grafen von Bernis, damaligen Staats-Secretair von Frankreich, und den Biſchoff zu Vicenza machte er den 2 Oct. zu Cardinälen, und den erſten, nach Abſterben des Cardinals Archinto zum Vicecanzler der Kirche.

Seine Mutter ſtirbt.

Cardinals-Promotion.

Befremden des Pabſts über die Sachen in Portugall.

Die Sachen von Portugall waren dem Pabſt erſchrecklich zu vernehmen, und er beklagte die Zeiten, die ihn ſolche Dinge in einem ſonſt ſo ruhigen Königreich erleben lieſſen. Der Portug. Hof ermangelte nicht, verſchiedene Jeſuiten, als Theilhabere an dem vorgeweſenen Königs-Mord öffentlich anzuklagen, und die Thaten einzelner Ordens-Brüder als eine Sache des ganzen Ordens anzuſehen. Ehe ſich S. Heiligkeit darüber erklärte: ſo hatte auch Portugall zugefahren, und den Sequeſter auf alle Güther der Jeſuiten geleget, ſo, daß einem Jeden nur 10 Sous täglichen Unterhalts angewieſen wurden. Der Pater General des Ordens ſtellte dem Pabſt vor, wie der ganze Orden das allenfallſige Verbrechen einiger Glieder nicht tragen könne, daß der verhängte Sequeſter ohne Päbſtliche Einwilligung, ein Eingriff in die Rechte der Kirche und das Verfahren gegen den Orden eine Würkung der böſen Anſchläge der Feinde deſſelben ſeye. Es verboth auch der Pabſt, das Urtheil der Königl. Portugieſiſchen Commißion über die Verbrecher, in Rom zu verkaufen, und erſtreckte ſolches Verboth auch auf den Portugieſiſchen Geſandten, als derſelbe dieſe Schrifft bekannt machte. Mit einem Wort, die Sache gewann ein ſolches Anſehen, daß ſich ſogar zwiſchen dem Päbſtli-

chen

chen Stul und der Crone Portugall allerhand Weite- 1758.
rungen hervor thaten.

Die anhaltende Krankheit des Königs von Spani- Neaple und Sicilien.
en hatte ſeinem Halb-Bruder, den König beeder Sicilien ein weites Feld zu vielen Berathſchlagungen eröfnet, in wieferne er, wenn ihn die Thronfolge nach Spanien ruffte, in ſeinem Königreich Sicilien die Succeßion ſowohl auf ſeine Linie, als auch auf den Herzog von Tarento den Jüngſten ſeiner Söhne bringen mögte; und je mehr er hiezu des Beyſtands der Crone Engeland nöthig zu haben glaubte, im Fall ſich wegen der Succeſſion Irrungen erheben ſollten, deſto mehr hielte er ſich an die Neutralität, verſahe ſich aber auch wider alle Fälle, wenn ſich ein Krieg in Italien deswegen erheben ſollte, und zu Waſſer und Land ſich in Vertheidigungs Stand ſetzte. Indeſſen arbeitete der Päbſtliche Nuncius und der Franzöſiſche Geſandte an Beybehaltung der Ruhe; und zu gleicher Abſicht langte auch der Kaiſerl. Königl. Geſandte, Graf von Neuperg zu Neapel an.

Der König von Sardinien war nicht weniger Sardinien.
auf dieſen wichtigen Punct der Veränderung aufmerkſam, und betrachtete wie ein kluger Schiffmann, das Wetter, machte aber indeſſen alles zu rechte, um ſich in Bewegung ſetzen zu können. Er hat die Anverwantſchafft auf das Herzogthum Piacenza, im Fall der Infant Don Philipp nach dem Aachiſchen Friedens-Schluß, dem neuen König von Spanien in beyden Sicilien ſuccediren würde, erhalten, und machte ſich gefaſſt, durch ſeine zuſammengezogne Trouppen ſein Recht auf dieſer oder jener Seite geltend zu machen.

Die Republique Venedig hatte bey ihrer Freude, Venedig.
daß der Cardinal Rezzonico, ihr Lands-Kind, auf den Päbſtlichen Stul erhoben worden, auch das Vergnügen, daß nunmehro ihre Irrungen mit dem Päbſtlichen Stuhl, die ſich 1755 erhoben, zu Ende giengen. Das Recht an den Pabſt in Diſpenſations-Sachen zu recurriren, war von dem Rath angefochten worden,

1758. und Benedict XIV. wollte ſolches nicht fahren laſſen. Der jetzige Pabſt, hatte noch als Cardinal ſich bemühet, öffters Vergleichs-Vorſchläge zu thun, welche aber bey ſeinem Vorfahrer keinen Eingang hatten. Nunmehro aber konnte er in Päbſtl. Macht und Vollkommenheit die Sache entſcheiden, und brachte es endlich dahin, daß die Republique ihr Decret vom Jul. 1755 wieder aufhob, und den Recurrenten in dieſen Fällen an ihrem Recht weiters nicht mehr hinderte.

k) Holland.

DIe Weißheit, ſo allemal die Behutſamkeit zur Schweſter hat, führte dieſe Republique durch manche beſchwerliche Begegniſſe, bey denen ſich ihre Neutralität in den engſten Schranken halten muſte. Frankreich war auf die geringſten Fälle aufmerkſam, wo ſie die General-Staaten theils zu einem Beſſern ermahnen, theils nach ſeinem Gefallen zu Erweiſung aller Beförderung gegen die Franzöſiſche Armee lenken konnte. Doch in dieſem Jahr hatte Holland einen weit wichtigern Punct, der ihr Sorgen machte, da Engeland anfieng, die Holländiſche Schiffe in offener See zu viſitiren, ob ſie nicht den Franzoſen Contrebanden zuführten, und nach den Colonien in America Proviant und Bedürfniſſe brächten, und von daher Handels-Waaren zurückſchafften. Die Franzoſen hatten nemlich wohl erfahren, daß es bald mit ihrem Handel gethan ſeyn würde, wenn ſie ihn einig und allein unter ihrer Flagge führen ſollten. Sie fiengen alſo an, ſich der Schiffe neutraler Völker zu bedienen, und vermittels derſelben ihre Waaren ſowol nach ihren, als fremden Häfen zu verſchicken, und ſodurch ihren Handel fortzutreiben. Sie hielten ſich dazu berechtiget, weil in den ehemaligen Tractaten der Engeländer mit andern Völkern, beſonders den Holländern, meiſtentheils der Handel mit Contrebande und Kriegs-Materialien unterſagt war. Die Holländer glaubten dahero, wenn ſie ihre Schiffe mit unſchädli-

Klagen über die von den Engeländern geſtörte Handlung.

chen und zum Krieg nicht gehörigen Waaren befrachteten, ſo könne den Engeländern nichts daran liegen, wem dieſelben gehörten. Alleine dieſe urtheilten alſo; Was auf Rechnung des Feinds geladen iſt, dies iſt des Feinds, und was des Feinds iſt, müſſe man ihme zu ſeinem Abbruch wegnehmen, wo man es antrifft; Und daher hielten ſie alle mit Franzöſiſchen Waaren beladene Schiffe fremder Völker an, ſie mögten ſie antreffen, wo ſie wollten, und die Holländiſchen Schiffe waren die meiſten, ſo dieſer Unfall betraf. Die Engliſchen Armateurs ſetzten allen Holländiſchen Schiffen nach, viſitirten dieſelben, und beklemmten alſo ihre Fahrt, und es kamen auch hiebey viele Exceſſen zu ſchulden. Der Gouverneur von St. Euſtache in Weſt-Indien drang auf die Freyheit, die Fahrt der Holländiſchen Schiffe mit Gewalt verſichern zu dürfen, und die Kaufleuthe zu Roterdam ſchickten eine groſſe Klag-Schrifft über die Engliſchen Armateurs, durch ihre Deputirten nach dem Haag, in welcher ſie auf das inſtändigſte um eine kräfftige Beſchützung ihres Handels, Anſuchung thaten, ja gar, auf den Weigerungs-Fall mit ihrem Abzug in ſolche Lande droheten, wo die Handlung der Unterthanen in beſſern Betracht gezogen würde. Dieſe Beſchwerden wurden bey Grosbritannien zwar angebracht. Alleine, dieſer Hof wollte behaupten, daß das Verfahren der Holländer, die Franzöſiſche Handlung mit ihrer Flagge zu begünſtigen, den Tractaten zuwider lauffe, und daß ſolche Zufuhren die Franzoſen in America bisher in den Stand geſetzt hatten, ihnen ſo vielen Abbruch zu thun, folglich die Holländer ſich dieſen Schaden ſelbſt beyzurechnen hätten, und zufrieden ſeyn mögten, daß man nicht ihre Schiffe, ſondern nur die den Feinden von Grosbritannien zuſtändige Ladungen confiſcire. Das Verfahren der Engliſchen Armateurs gieng alſo eines Weges fort, und die Kriegs-Schiffe fiengen ein gleiches zu thun an, und es wurde eine Menge Holländiſcher Kauffahrer in ihre Häfen gebracht. Man berechnete die Summen der weggenommenen Schiffe und Waaren auf 150 Millio-
nen 1758.

1758. nen Gulden. Die Staaten der Provinz Holland nahmen ſich der Sache am meiſten an, und ſchickten deswegen im Octobr. eine Deputation an die Frau Statthalterin, daß ſie ihren Credit anwenden mögte, daß die Land-Provinzen ſich bewegen lieſſen, in eine Ausrüſtung von 6 Kriegs-Schiffen zu willigen. Nicht weniger langte eine Deputation von Kaufleuthen aus Holl und Seeland an; alleine dieſe Princeßin muſte ſie bloß mit dem Troſte von ſich abgehen laſſen, wie Sie bey dem Könige, ihrem Herrn Vatter, ihr Geſuch beſtens unterſtützen wollte. Als nachher einige Wochen verfloſſen waren, die Sache aber ſich nicht geändert hatte, kam eine neue Deputation der Kaufleuthe den 6 Dec. an die Frau Gouvernantin, welche aber eine ſolche für anzüglich gehaltene Anrede führte, daß man deren Bekanntmachung öfentlich unterſagte. Um aber die Kaufleuthe wegen ihrer Beſchwerden einigermaſſen zu befriedigen, ließ man ihnen bekannt machen, wie der König von Grosbritannien dieſe Capereyen ſelbſten mißbillige, und verſprochen habe, ſolche unterſuchen und nach Befinden abſtellen zu laſſen.

Vermehrung der Macht zu Land und Waſſer kommt in Vorſchlag.

Als der Prinz Ferdinand ſich in der Mitte des Monaths Jul. von dem Rhein entfernte, und an die Maaß ziehen muſte, ſo, daß die Alliirte Armee ohnweit Venlo zu ſtehen kam, und es ſich anließ, als wenn ſie gar ins Holländiſche ſich retiriren mögte, und zu befürchten ſtunde, daß ſodann die Franzöſiſ. Armee nicht weniger derſelben nachfolgen mögte, auch Frankreich ſchon drohete, daß es dieſen Schritt der Alliirten, als eine offenbahre Verletzung der Neutralität anſehen wollte; hielte die Frau Gouvernantin für nothwendig, dem Staat eine ſchleunige Vermehrung der Land- und Seemacht vorzutragen. Sie begab ſich daher zu zweyenmalen in die Verſammlung der General-Staaten, und empfahl ihnen dieſe Sache mit vielen ſtattlichen Gründen. Würklich fielen auch die Deputirten verſchiedener Provinzen derſelben nebſt dem Adel von Holland zuſtimmig bey; alleine, der Widerſpruch der Städte, beſonders Amſterdam

ſterdam, Harlem, ꝛc. hinderte den Zutritt von Holland, 1758.
und dieſe Sache endigte ſich mit nichts anders, als daß
endlich die Vermehrung der Seemacht beſchloſſen wurde.

Das VII. Capitel.

Von dem Krieg in Deutſchland, 1759.

Preußiſche Schwediſche Operationes biß in Monath April.

Der König von Preuſſen nahm der Zeit gewahr, da er den Feldzug des vorigen Jahrs mit Vortheil bezogen hatte, daß er in Schleſien und Sachſen freye Hände hatte, daß er den Schweden näher zudringen, und die Lande von Mecklenburg nach ſeiner Abſicht für ſeine Armee in Pommern zum Winter-Quartiere machen konnte. Der General-Lieutenant, Graf von Dhona, richtete aus Sachſen ſeinen Marſch mit vieler Eile dahin, und bahnte ſich durchs Mecklenburgiſche den Weg nach Schwediſch-Pommern. An ſtatt ſich mit der Belagerung von Demin und Anclam und mit Paßirung des Peene-Stroms aufzuhalten, nahm er einen kleinen Umweg, und ſetzte ſeinen Marſch auf das 2 Stunden von Stralſund gelegene Städtgen Damgarten. Den 1 Jan. wurde der Commendante daſelbſt, Capitain von Oerzen aufgefordert, und bey erfolgter Weigerung angefangen, von den in vorhergehender Nacht angelegten Baterien den Orth zu beſchieſſen. Nach einigem Widerſtand wurde Stadt und Schanze den Preußiſ. Trouppen mit allen darinn befindlichen Canonen und Munition zu Theil, die Beſatzung aber erhielte einem freyen Abzug, unter Bedingniß, binnen einen Jahr nicht wider den König von Preuſſen und ſeine Alliirten zu dienen. Den 2 Jan. wurden die Schwediſchen Trouppen durch die aus Stettin auf Uſedom ausgeſchickten Detachements aus Wolgaſt vertrieben; und indeſſen ſetzte der General Dohna mit der Armee ſeinen Marſch fort. Die Beſatzung zu Tribbeſes und der für Damgarten beſtellte Succurs zog ſich eiligſt

zu-

1759. zurücke; gleichwohl aber geriethen 11 Officiers und 300 Gemeine von den Schweden in ihrer Feinde Hände. General Dohna aber rückte dabey immer vorwärts, und machte ſich von den Städten Richtenberg, Grimme und Grifswalde Meiſter. Die Schwediſche Armee hingegen zog ſich anfangs hinter einem Arm der Trevel, ingleichen hinter die von Stralſund liegende Defileen, und faſte in den Dörfern Brandshagen und Elmenhorſt Poſto. Als ſie aber Dohna daſelbſt anzugreifen ſuchte, zog ſie ſich noch weiter unter die Canonen von Stralſund.

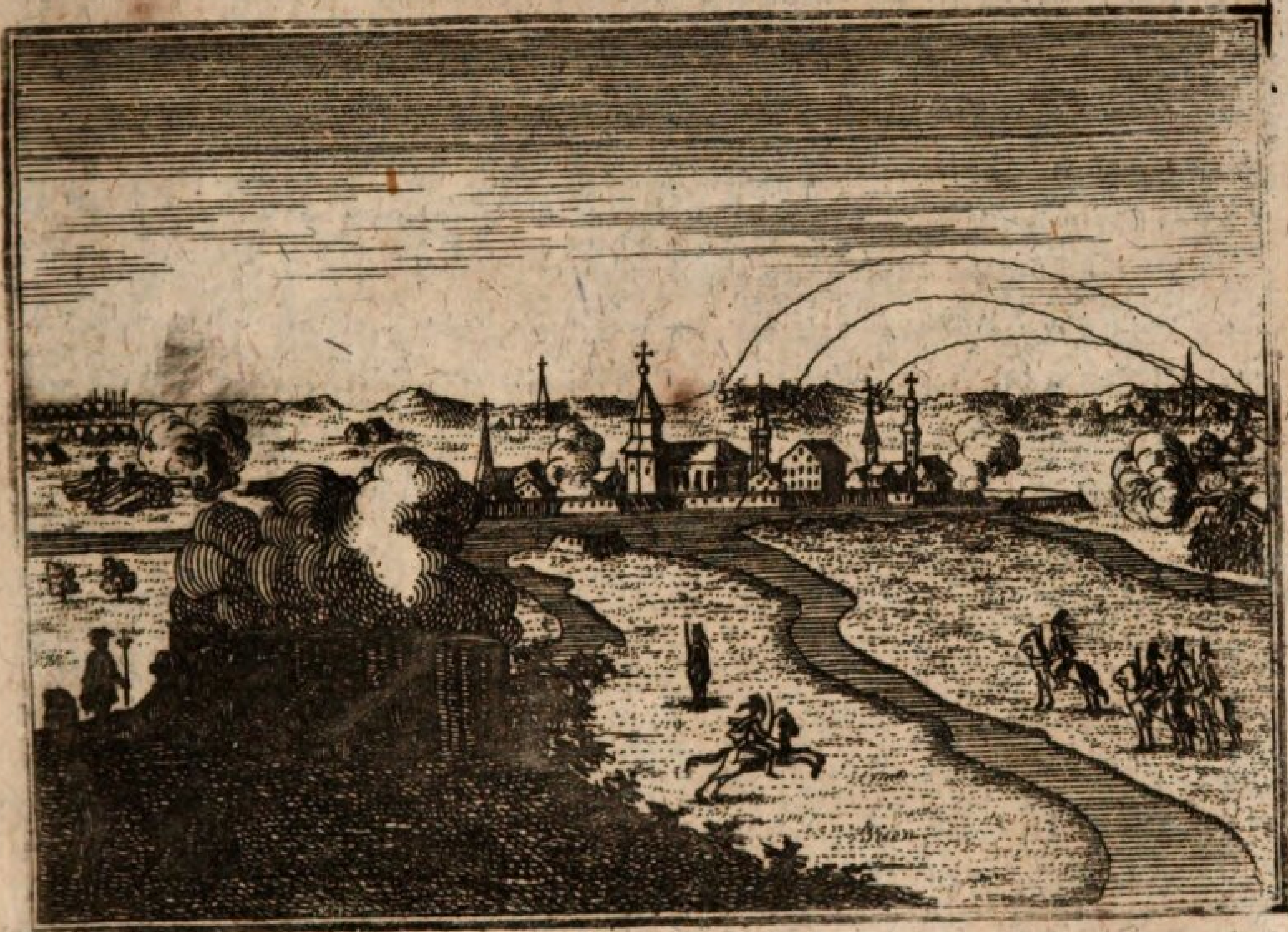
Belagerung von Demin und Anclam.

Indem nun der Graf von Dohna alſo von der Seite der Recknitz vorrückte, gieng der General-Lieutenant von Mannteufel gleichfalls bey Stolpe über die Peene, der General Major Platen aber drang bey Schlatkow hervor, welches alles ohne dem geringſten Verluſt auf Preußiſcher Seits abgieng. Zu Griefswalde und Grimme traf man beträchtliche Magazins an, und die Beſatzungen von Anclam und Demin waren von den Schweden ganz abgeſchnitten, dahero nun auch die Preuſſen auf beede Städte losgiengen. Der Graf von Dohna wollte ſie in der Güte zu erhalten ſuchen, und ſchrieb deswegen den 12 Jan. an den Schwediſchen General Lantinghauſen, der das Ober-Commando bey der Armee führte; daß es ein Eigenſinn ohne Nutzen ſeyn würde, wenn man die Uibergabe verweigerte; vielmehr aber es eine Zunöthigung wäre, daß man alſo dieſe Oerther plündern und einäſchern laſſen würde. Es beruhe alſo bey dem General Lantinghauſen, dieſes Uebel abzuwenden, welches zu verhängen ihm aber ſo nahe gehen würde, als es richtig ſeye, daß man Preußiſcher Seits zu dem Krieg in dieſen Gegenden keine Veranlaſſung gegeben. Der Schwediſche General antwortete darauf: Es wäre den Officiers zu Anclam und Demin der Befehl gegeben, welchen abzuändern ihn ſo wenig der drohende Inhalt von dem Schreiben des Gen. Dohna veranlaſſen könnte, als ihme darüber zu urtheilen gebührte, wer in dieſen Gegenden zum Krieg Anlaß gegeben; der Graf Dohna würde ſelbſt ermeſſen, daß

Schreiben des General Dohma an den General Lantinghauſen.

der

dergleichen Urtheile und Bewegungs-Gründe die Entſchlüſſe eines Befehlshabers nicht beſtimmen könnten, und er würde Repreſſalien zu gebrauchen wüſſen. Solchemnach machten die Preuſſen den 15 Jan. den Anfang, Demin von 4 Baterien zu beſchieſſen. Sie formirten 1759.



2 Attaquen, davon eine der General Lieut. Mannteufel, die andere aber der Gen. Maj. von Platen dirigirte. Die Schweden antworteten mit ohngefehr 6 zwölfpfündigen Canonen, die aber wenig Schaden anrichteten. Abends wurden die Schweden auf des Generals von Platen Seite aus einem Poſten an der Brücke vertrieben. Die Fleche war zu feſte und niedrig, ſo, daß die kleinen Canonen keinen Schaden thaten. Die Schweden brannten in der Nacht die Zugbrücke ab, da indeſſen die Preuſſen die kleinen Canonen dorthin poſtirten. Der General von Platen ließ noch eine neue Baterie an der Peene aufrichten, um mit ſeiner Artillerie dasjenige Baſtion, ſo von dem Gen. Mannteufel beſchoſſen wurde, zu beſtreichen. Den 16 frühe gieng das Feuer von allen Seiten wieder an. Gegen 10 Uhr machten einige Demin wird erobert.

1759. Bürger aus der Stadt, Vorſtellung, daß man den Orth verſchonen mögte, die aber an den Commendanten verwieſen wurden. Gegen 11 Uhr Abends ließ der Gen. Major von Platen 20 Freywillige, unter dem Lieutenant Mannſtein auf Kähnen über die Peene ſetzen, die durch einen Umweg der feindlichen Flanque in den Rücken kamen. Hierauf ſchlug man in der Stadt Lermen, gegen 12 Uhr Nachts aber Chamade. Der Commendante, Oberſte von Lilienberg ließ ſeine Garniſon zu Kriegs-Gefangenen anbiethen. Den 17 wurde der ganze Tag mit den Capitulations-Puncten zugebracht, und die Beſatzung muſte das Gewehr ſtrecken, und die Preuſſen bekamen alſo 1275 Mann Gefangene, 24 Canonen, ein Magazin von 500 Scheffel Meel, 3124 Scheffel Gerſten, 1800 Scheffel Haber, 500 Centner Heu, 1190 Scheffel Hexel, und noch mehrern.

Anclam erobert. Die Stadt Anclam that noch weniger Widerſtand. Sie ergab ſich den 21 Jan. auf gleiche Arth wie Demin. Ihre Beſatzung beſtunde aus 1421 Köpfen, die von dem Oberſt-Lieutenant Graf Johann Sparre commandirt wurde. Auſſerdeme fanden die Preuſſen darinnen 238 Pferde, 36 Canonen, Mörſer und Haubitzen, ein Magazin von 2000 Centner Brod, 300 Centner Pöckelfleiſch, 2000 Centner Heringen, 20000 Centner Heu ꝛc. Uiberhaupt litte die Schwediſche Armee bey dem Vorrücken der Pr. Trouppen in Schwediſch-Pommern einen Verluſt von 64 Canonen, 12 Fahnen, und über 3000 Mann an Kriegs-Gefangenen. Indeſſen war ſie theils in Stralſund eingerückt, theils auf der Inſel Rügen in die Winter-Quartier gegangen. Die Preußiſche Armee hingegen bezog nur einige Meilen von Stralſund die Cantonnirung, ein Theil aber rückte ins Mecklenburgiſche ein, und forderte daſelbſt ungemeine ſtarke Lieferungen. Den 22 Febr. verſuchte ein Corpo von 2000 Schweden einen Ausfall aus Stralſund zu thun und zu fouragiren. Es wurden aber die Vortrouppen davon durch den Preußiſ. Oberſt-Lieut. von Beuſt zurücke getrieben, und das ganze Corpo muſte ſich in die Stadt

Schweden rücken nach Stralſund.

zurücke

zurücke ziehen. Das Preuſ. Corpo im Mecklenburgiſchen unter dem Gen. Major von Kleiſt breitete ſich übrigens im Martio über Guſtrow biß Schwerin aus, und verlangte die Ubergabe dieſer Stadt. Den 14 giengen ohngefehr 800 Mann Preuſ. Cavalerie und Huſaren in die Gegend, und 5 biß 6 Bataill. Preuſ. Infanterie mit vielem ſchweren Geſchütze unter den Gen. von Kleiſt und von Malachowsky forderten den Herzoglichen Commendanten, Gen Maj. von Zülow mit dem Anſinnen auf, daß ſich die Stadt ſowol als die Garniſon ergeben ſollte. Weil aber dieſer antwortete; daß er zwar, was die Stadt anbeträfe, der Gewalt weichen, die Garniſon hingegen ſich nicht ergeben würde, ſo waren die Preuſſen ſchon im Begriff, die Stadt und das Schloß zu beſchüſſen, als indeſſen der Commendant die Beſatzung nach der in der Schweriniſchen See liegenden kleinen Inſel der Caninchen-Werder genannt, überſchiffen ließ. Der General Major von Kleiſt ließ darauf von der Stadt und Schloß Beſitz nehmen, wo der Prinz Ludewig und übrige Herzogliche Familie zuruckblieben. Die Preuſſen kehrten alle Anſtalten vor, die Herz. Trouppen zu delogiren, und ſich ihrer zu bemächtigen; es wollte ihnen aber nicht gelingen, weil es ihnen an dem benöthigten Geſchütze, das ſoweit reichte, und an den Fahrzeugen fehlte, weil die Mecklenburgiſ. Trouppen dieſelben nach ihrer Uiberfahrt nicht wieder zurückgeſchickt hatten. Der Commendante zu Dömitz war mit ſeinen 400 Mann gleichfalls entſchloſſen, ſich biß auf den letzten Mann zu wehren. Jedoch die Sorge war vergebens. Nachdem die Preußen 10 Tage zu Schwerin geſtanden, brachen ſie den 25 Marti von da wieder auf und zogen ſich über Güſtrow nach dem Schwediſchen Pommern. Daſelbſt übernahm, weil Dohna durch eine Krankheit gehindert wurde, indeſſen ſeine Stelle der General Lieut. Manteufel. Unter dieſem erfolgte die Eroberung der Feſtung Peenamünde. Zu gleicher Zeit hatte die errichtete kleine Preußiſche Flotte auf der Oder den Schweden nicht

1759. Preußiſcher General Kleiſt rückt in Mecklenb. ein.

Kommt vor Schwerin.

General Manteufel commandirt an ſtatt des Grafen von Dohna.

1759. weniger vielen Abbruch gethan. Den 6 April gieng dieſelbe mit 4 groſſen und 4 kleinen armirten Schiffen, jedes mit 12 Canonen von Stettin aus unter Seegel. Die Commandeurs, welche Capitains Character hatten, waren lauter Schiffer, und ihre Beſchäfftigung war, die Oder, das Haff und die 3 Pommeriſche Häfen, den Rudner, den Schwiener und Dievenwer vor den Feinden zu decken.

Preußiſche Flotille auf der Oder in Pommern

Wie nun die Preuſſen wieder die erſten waren, welche den Feldzug auf dieſer Seite eröfneten, ſo waren ſie es nicht weniger in Anſehung der Kaiſerlichen Königl. und der Reichs Executions-Armee. Nachdem die Reichs-Armee den 24 Nov. 1758 auseinander gegangen war, und der General Graf von Maguire den Cordon an der Sächſiſchen Gränze angeordnet hatte, übergab er das Commando dem R. G. F. M. L. Prinzen von Stollberg, da inzwiſchen der Prinz von Zweybrück nebſt dem Generalen, Grafen Serbelloni, ſich nach Nürnberg begeben hatte. Die Preußiſ. Trouppen beunruhigten dieſen Cordon nicht wenig, da den 22 Dec. 200 Mann und ein Commando Huſaren von dem Corpo des Gen. Majors zu Schlaiz in Vogtland anlangten, und dieſen Orth beſetzten, ohnerachtet die Reichstrouppen nicht weit davon ſtunden. Der Prinz von Stollberg ließ hierauf den zu Saalburg ſtehenden Oberſt-Lieutenant Splenny mit 200 Croaten und 100 Huſaren die Feinde abtreiben, ſo, daß dieſe, nachdem der Orth überrumpelt worden, mit groſſem Verluſt zurückgejagt worden. In Thüringen rückten aber an verſchiedenen Orthen zugleich, beſonders in der Gegend von Cölleda, viele Preußiſ. Trouppen mehrentheils zu Pferde ein. Man war daher zu Erfurt, wo der G. M. Quaſco das Commando führte, ſehr beſorgt, ſich daſelbſt recht feſt zu ſetzen, und ließ die Stadt mit Feſtungs Werkern noch beſſer verſehen. Der Oeſt. General Arberg aber muſte mit dem General von Blonquet ein Corpo von 8 Regimentern in Franken zuſammenziehen, um den Cordon der Reichs Armee zu ver-

Kriegs Operationes im Winter in Thüringen und Franken

Oeſter- und Reichs-Trouppen ihre Poſtirungen.

verſtärken, und die Bamberg- und Würzburgiſchen Lande nebſt den daſigen Magazins zu decken, da inzwiſchen zwey andere Corps unter den Generals von Haddick, und Campitelli, den Cordon gegen Thüringen und an der Vogtländiſchen Gränze formiren ſollten. 1759.

Gleich in den erſten Tagen des N. Jahres gieng ein Corpo combinirter Trouppen nach der Gegend von Waſungen, ein anders Corpo aber zog ſich von Fulda nach Eiſenach; und in Erfurth rückte ein Pfälziſch-Dragoner-Regiment, 2 Eſc. Huſaren und 3 Bataillons Infanterie ein. Der Commendant daſelbſt ließ zu den Feſtungswerkern aus dem Fürſtenthum Gotha 8800 Palliſaden, 6000 Bäume von 60 Schuh, 40000 Fachinen, und 550 Klafftern Holz nehmen. Als man ſich damit ſchwürig erwieß, ſchickte er ein Executions Commando in das Gothaiſche Amt Kranichfeld, um darinn einen Wald umzuhauen, worzu eine Menge Bauern zuſammgetrieben wurden. Indeſſen beſetzte man auch Ilmenau und Arnſtadt, der General Riedeſel aber muſte mit dem Pfälziſchen Dragoner Regiment nach Georgenthal und Apelſtädt, und die Seczeniſchen Huſaren nach Eiſenach ziehen, um die Communication mit den andern Trouppen zu unterhalten.

Preuſſen unter Gen. Aſchersleben.

Immittelſt hatte ſich der Preuſ. General Major von Aſchersleben mit einem kleinen Corpo jenſeits der Unſtrut biß Sachſenburg ausgebreitet, und ein anders Preußiſ. Detachement unter dem Major von Kalben ſtund in der Gegend von Langenſalza, um die ruckſtändigen Contributiones einzutreiben, davon aber ihnen ein beträchtliches Theil wieder abgenommen und nach Leipzig gebracht ward.

Oeſter- und Reichs-Trouppen gehen ins Heßiſche.

In den erſten Tagen des Febr. näherte ſich der General von Arberg mit Oeſterr. und Reichs-Trouppen den Heßiſchen Landen, beſetzte Schmalkalten und die Aemter Friedland und Viereck, und breitete ſich biß Vacha aus. Den 9 bemächtigte er ſich der Stadt Hersfeld, und ob ſie gleich von den Alliirten genöthiget wur-

1759. den, dieſelbe zu verlaſſen, beſetzten ſie doch dieſen Orth den 20 Febr. aufs neue. Es verurſachte dieſes Corpo in Caſſel groſſe Bewegung, und man befürchtete daſelbſt den dritten Beſuch von fremden Trouppen. Der Prinz von Iſenburg, der mit ſeinem Corpo Alliirten bey Fritzlar cantonnirte, rückte näher nach Caſſel, und erwartete Verſtärkung. Indeſſen aber hatten die Preuſſen einen empfindlichen Streich ihren Feinden angebracht. Der Prinz Heinrich, der in Sachſen wieder das Commando führte, hatte, nachdem er mit dem Herzog Ferdinand von Braunſchweig die Maasregeln genommen, den General-Major von Knobloch mit einem Corpo aus Sachſen nach Erfurth geſendet. Dieſe Trouppen verſammleten ſich bey Naumburg an der Saale, und ſetzten ſich daſelbſt den 25 Febr. in Bewegung. Der Prinz Heinrich gieng ſelbſt nach Naumburg, um die nöthigen Anſtalten vorkehren zu helffen. Indeſſen hatte der Gen. Aſchersleben die Stadt Gotha beſetzt. Den 27 langte der Gen. Knobloch mit ſeinem Corps zu Erfurth an. Sobald der Commendante daſelbſt, General Guaſco Nachricht davon erhielte, ließ er die Stadt-Thore ſchlieſſen, und die Garniſon in die Waffen kommen. Die Preuſſen, welche über den Stollberg herunter in das Kämfer-Feld näher anrückten, ſchickten ſie einen Trompeter in die Stadt, worauf 2 Preußiſ. Officiers in derſelben anlangten, mit denen die Capitulation geſchloſſen, und nachgehends von dem General Knobloch ratificiret wurde. Den 28 Febr. marchirte die ganze Garniſon in 2 Bataillons ſamt der Bagage aus, und wurde biß Illmenau begleitet; Das Bataillon von Gaisrügg aber zog ſich auf die Feſtung Petersberg, die nebſt der Cyriansburg neutral bleiben ſollte. Eine Stunde hernach ruckte das Pr. Huſaren-Regiment Czeckuly ein, welches einige Kriegs-Gefangene, und darunter 2 Officiers bey ſich führte. Alsdenn folgten einige Eſcadrons, und etliche Grenadiers-Compagnien. Den 1 Mart. ſchloß man eine Convention wegen der Contributionen und Lieferungen. Die Catholiſche Geiſtlichkeit ſollte 100000 Thl. zahlen,

Erfurth von en Preußen ingenommen.

zahlen, kam aber mit 24000 davon. Die an die Regierung und Stadt begehrte Contribution war aber gröſſer, und man muſte Geiſſeln geben; und das vorhandene Magazin, das ſich auf 700 Erfurther Malter Haber belief, wurde nach Naumburg abgeführet. Die Preuſſen ſtreiften in der Gegend von Erfurth, und breiteten ſich biß ins Eiſenach und Heßiſche aus; die Huſaren kamen ſogar nach Fulda, und nahmen daſelbſt eine Brandſchatzung von 12000 fl. 1759.

Immittelſt hatte der Oberſt-Lieutenant Kleiſt mit 200 Huſaren auf der Seite von Bach die Stadt Eiſenach überrumpelt, und daſelbſt 1 Capit. 2 Lieut. und 120 Gemeine von den Münſteriſchen Trouppen überfallen. Indeſſen war auch der Heſſiſche General-Maj. von Urf mit 4000 Mann Alliirten Trouppen abgegangen, um die Reichs-Trouppen aus dem Heßiſchen zu vertreiben. Der Angriff ſollte an verſchiedenen Orthen geſchehen; alleine, da die leichten Trouppen ſchon vorher den Angriff machten, ehe die regulirten Trouppen beyſammen waren, zogen ſich dieſe nach Königshofen und Meinungen, und biß in das Bambergiſche. Immittels wurde zu Friedewald ein Rittmeiſter mit 25 Huſaren und 60 Pferden, und zu Philippsthal ein Capitain mit 90 Cöllniſchen Grenadiers aufgehoben. Zu gleicher Zeit griff der Oberſt-Lieutenant von Wunſch mit 3000 Preuſſen den Verhau der Reichs-Trouppen bey Frauenwalde an, und vertrieb die daſelbſt poſtirte Grenadiers vom Thierheimiſchen Regiment.

Eiſenach überfallen.

Alliirten wollen den Feind aus dem Heſſiſ. vertreiben.

Scharmützel bey Frauenwalde.

Während dieſen Bewegungen wurden auf Seiten der Reichs-Armee alle Maasregeln genommen, die Magazins zu Bamberg, Schweinfurth, Kitzingen und Marckbreit von allem Ueberfall zu bedecken, deshalben den 7 Mart verſchiedene Fränkiſ. Creiß-Regimenter gegen Forchheim und Bamberg anrückten, wohin auch der General F. Z. M. Serbelloni, der bißhero das Commando über die Armee führte, und ſich zu Nürnberg im Hauptquartier hielte, abgienge. Den 11 Mart. verlieſſen die Preuſſen wieder Erfurth, und zogen ſich nach

Reichs Armee ruckt wieder vor ins Heßiſ.

1759. Naumburg und Langenſalza zurücke, worauf die Reichs-Trouppen wieder nach Erfurt vorrückten, und die Heßiſchen Städte, Schmalkalten, Friedewald, Bach und Hersfeld beſetzten. Als der General Kolb den 15 von Schmalkalten Beſitz nahm, forderte er 50000 Thaler Brandſteuer, nahm die Vornehmſten in Verhafft, und machte die Unterthanen wehrloß. Allen Staabs- und Ober-Officiers muſten frey Tractament, und jedem Gemeinen Eſſen, und Fourage umſonſt geliefert werden.

Beſetzte Schmalkalten ꝛc.

Hersfeld. Der General Urff hatte kaum ſoviele Zeit, ſich nach Caſſel zu ziehen, als den 16 der Oeſterreichiſche Oberſte Wecſey zu Hersfeld anlangte. Er hatte die Infanterie über die Brücke gehen, zu gleicher Zeit aber in der Stille 400 Mann zu Pferde durch die Fulda ſetzen laſſen, worauf er den Heſſen plötzlich über den Hals kam. Es wurde ein Theil von ihnen niedergehauen, viele gefangen genommen, und die Kaiſerlichen Executions-Patente überall angeſchlagen, auch das Heßiſche Berg-Schloß Friedewald in Beſitz genommen. Alleine, es währte wenig Wochen, ſo rückten die Alliirten wieder an, und delogirten die Reichs-Trouppen aus dieſen Gegenden.

Action bey Saalfeld. Die Preuſſen waren indeſſen aus der Gegend von Erfurth wieder nach Saalfeld vorgerückt, wo ſich die Reichs- und Oeſterr. Trouppen feſtgeſetzet hatten. Der Gen. Knobloch ſetzte ſich mit 1 Grenad. Bataillon, dem Frey-Bataillon von Wunſch und 280 Pferden, auch nachdem er bey Rudelſtadt noch 3 Bataillons und 150 Huſaren an ſich gezogen, den 26 Mart. dahin in Marſche. Die Oeſt. und Reichs-Trouppen beſtunden aus 4-5000 Mann unter dem Gen. Maj. Grafen von Broune und dem Oberſten Etwös, und hatten ſich, da ſie dieſe Stadt verlaſſen, hinter dem Dorf Carnsdorf auf einem Berg linker und rechter Hand des Wegs nach Gräfenthal alſo poſtirt, daß ſie nicht anderſt, als en fronte angegriffen werden konnten. Die Canonade fieng ſich durch eine Canonade an, und dauerte 6 Stunden. Die Oeſterr. hatten Carnsdorf mit ihren Grenadiers

diers ſtark beſetzt, indem ihnen an dieſem Poſten viel gelegen war, die Retirade zu bedecken. Da aber der Oberſt-Lieutenant Wunſch ſeine Canonen auf einer Anhöhe rechter Hand von dieſem Dorf anführen laſſen, ſo wurde dadurch die Oeſter. Cavallerie zum Weichen gebracht. Der Oberſte Schenkendorf, welcher indeſſen mit ſeinen Grenadier-Bataillons angekommen war, fieng auch an, die Oeſterreicher mit gutem Erfolg zu beſchieſſen, das Wunſchiſche Freybataillon aber, detachirte ſeine Jäger in das Dorf hinein, und vertrieb daraus die Grenadiers. Gegen 6 Uhr Abends brachten die Oeſterreicher ihre Canonen weg, worauf Wunſch ſeine Canonen in die Ebene näher an die Oeſterreicher bringen und auf ſie feuern ließ, wodurch ihre Infanterie zur Retirade gezwungen ward, und endlich wurden die Oeſterr. Grenadiers, welche ſich ungemein tapfer verhielten, zum Weichen ebenfalls gebracht, und das ganze Corpo gieng nach Greffenthal zurücke; die Preuſſen aber giengen, nach demolirten Retrenchements, und weggenommenen Lebensmitteln in ihre vorige Cantonirungs-Quartiere. Zu gleicher Zeit hatte auch der Gen. Major Lindſtadt den Oeſterr. General Campitelli aus Hof zum Weichen gebracht, muſte aber dieſe Stadt den 30 Martii verlaſſen, worauf ſie der General Campitelli wieder beſetzte. 1759.

Der Feldzug zwiſchen den Franzoſen und Alliirten fieng ſich ſehr hitzig an, und beede Theile wollten einander in der Ausführung glücklicher Unternehmungen zuvorkommen. Der Prinz Soubiſe hielte ſich bey der Beſchaffenheit ſeiner Winterquartiere, zu Hanau nicht ſo ſicher, noch den Orth für ſo bequem, daß er daſelbſt über ſeine Cantonirungen die Befehle ſtellen, und die erforderliche Magazins anlegen konnte. Er richtete alſo ſein Abſehen auf Frankfurth. Weil aber eine Beſatzung in dieſe anſehnliche Reichsſtadt zu bringen, keine ſo leichte Sache war, ſo bediente er ſich folgenden Anſchlags. Es waren bisher nach der mit dem Magiſtrat daſelbſt getroffenen Verabredung, öffters die Franzöſiſche Troup-

Operationen der Franzoſen und Alliirten am Mayn.

Frankfurth am Mayn von den Franzoſen beſetzt.

1759. pen, Bataillons-Weiſe durch die Stadt gezogen. Er ließ alſo an dem Neu-Jahrstage eine gleiche Requiſition wegen eines Bataillons und 100 Dragoner ergehen und ſolches geſchahe ohne die mindeſte Unordnung. Noch ſelbigen Abend lief ein anders Requiſitions-Schreiben ein, daß den 2 Jan. zu verſchiedener Zeit und Thoren der Durchzug für 4 oder 5 Bataillons erlaubet würde. Den andern tag frühe ward dieſer Durchmarſch auf 2 Bataillons abgeſagt. Gegen 12 Uhr Mittags erſchien 1 Bataillon des Naſſau-Saarbrückiſchen Regiments vor dem Affenthor. Die Frankfurther Wache ſtellte ſich ins Gewehr, das zur Durchführung deſſelben gewöhnliche Commando war bey der Hand, der Major ſetzte ſich zu Pferd, und das Bataillon marchirte hinter ihm ein. Die Vorderſten waren alſo bereits über die Brücke des Stadtgraben zu Sachſenhauſen, als die letztern zum Schlagbaum einrückten. Anſtatt, daß dieſe den erſtern nachfolgen ſollten, ſo commandirte der ſie aufführende Officier, Halt! und befahl der Frankfurther Wache, das Gewehr abzulegen, und nach Hauſe zu gehen. Indeſſen drangen die Franzoſen zu, und bemächtigten ſich der Zugbrücke und des Thors. Die voraus weg waren, giengen immer fort über die Sachſenhauſer Brücke biß zu dem Thurn, der Sachſenhauſen und Frankfurth ſcheidet, und der dort geſtandene kleine Poſten wurde von den letzt Anziehenden auch abgewieſen. Indeſſen kamen die Förderſten zu der Conſtabler Wache unter der Bornheimer Pforte, und da ließ ſich das Vorhaben nicht mehr geheim halten. Dem Stadtmajor wurde bedeutet, daß er ſich nicht weiter bemühen, und ſein Commando das Gewehr niederlegen ſollte, der Reſt des Franz. Bataillon aber rückte in vollem Lauf nach der Haupt Wache, der ſie ſich bemächtigten. Immittelſt rückten noch mehrere Bataillons theils durch das Sachſenhauſer Thor, theils durch andere Thore in die Stadt ein, und in einer halben Stunde waren 4 - - 5000 M. in der Stadt. Dieſes ganze Corp ſtunde unter dem Brigadier, von Wurmſer, ein zu der ganzen

ganzen Sache tüchtigen Manns. Dieſer begab ſich 1759.
ſogleich auf das Rathhauß, und eröfnete dem verſammleten Rath, daß der König zu dieſem Vorgang ausdrückliche Ordre gegeben, der Monarch aber die Stadt in beſondere Protection nehme, weil ſich allerhand bedenkliche Bewegungen und Abſichten der Alliirten auf die Stadt äuſſerten, und erſuchte den Rath, daß die Trouppen mögten einquartiret werden. Bald darauf traf auch der Marſchall Prinz von Soubiſe ein, begab ſich auf das Rathhauß, und erklärte, daß dieſer Vorgang den Vorrechten und Freiheiten der Stadt in Kirche und Regiment nicht nachtheilig ſeyn, ſondern vielmehr zum Beſten derſelben gereichen ſolle. Die Zeug und Vorraths-Häuſer nebſt den öffentlichen Plätzen wurden beſetzt. Bald hernach wurden verſchiedene Poſten wieder mit Soldaten von der Stadt beſetzt, und an den Thoren ſtunden ebenfalls einige derſelben, doch ohne Gewehr, um auf die Gefälle der Stadt ein wachſames Auge zu haben. Nachdem die Einquartierung beſchehen war, reiſte der Marſchall Prinz Soubiſe nach Pariß, wo er als Staats-Rath dem König diente, und übergab das Commando dem Gen. Lieut. Herzog von Broglio. Ehe er noch von Frankfurth abreiſete, ließ er dem Magiſtrat zu Wetzlar andeuten, daß, da man aus den Bewegungen des Iſenburgiſ. Corpo vermuthen müſſe, daß ſolches ſich der dortigen Brücke über den Lahnfluß zu bemächtigen ſuchte, er ſich genöthiget fände, beſagtem Corpo, ſobald es ſich zur Ausführung dieſes Anſchlags anſchicken würde, zuvorzukommen. Da nun hierauf der dortige Magiſtrat nicht nur den Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, als Schutzherrn, ſondern auch den Churfürſten zu Mainz, als Reichs-Erz-Canzler erſuchte, es in die Wege zu richten, daß von keiner Seite gegen die Stadt etwas wider die Sicherheit des Cammer-Gerichts und Archivs vorgenommen würde, ſo nahm der Chur-Mainziſ. Comitial-Geſandte zu Regensburg mit den übrigen Comitial-Geſandten die Abrede, daß das R. Directorium nur für ſich, inſonderheit

dem

1759. dem Churbraunſchweigiſchen Comitial-Geſandten, Baron von Gemmingen zu erkennen geben mögte, wie man von Churbraunſchweig und deſſen Alliirten der Hofnung lebe, daß nichts zur Beunruhigung des R. Cammer Gerichts und der Stadt Wetzlar unternommen werden mögte, da ja ſelbſt der hohen Alliirten, als Reichs-Stände eigenes Intereſſe darunter leiden muſte.

Der Heßiſche General, Prinz von Iſenburg ſtunde damals zu Fritzlar, der Herz. Ferdinand von Braunſchweig bey Münſter, da indeſſen die Contadiſche Armee unter dem Marquis von Armentieres in dem Erzſtifft Cölln und Herzogth. Jülich cantonirte, und ihr Hauptquartier zu Crevelt hatte. Der Erb-Prinz von Braunſchweig, war hierauf bey dem Iſenburgiſ. Corpo in der Gegend von Caſſel mit einer Verſtärkung angekommen, und nachdem er zu Wilhelmsthal mit dem Prinzen von Iſenburg eine Unterredung gehalten, wurde dem Heßiſchen Gen. Major Urf aufgetragen, die Reichs Völker zurückzutreiben, wovon wir kurz vorher gehandelt. Sobald der Prinz Ferdinand von Braunſchweig den 13 Mart. zu Münſter die Nachricht erhielte, daß die Oeſt. und Reichs Trouppen mit verſtärkter Macht durch das Fuldiſche wieder in Heſſen ſich eingefunden, und in den Gegenden von Schmalkalten und Hersfeld Meiſter wären, brachen in Weſtphalen den 20 Martii alle Trouppen auf, und nur der Engliſche General Sackville, der nebſt dem G. L. Gramby und den G. M. Moſtyn aus Engeland zurücke kam, führte nebſt dem G. L. Spörke zu Münſter das Ober-Commando, da indeſſen der Gen. Imhof zu Osnabrügg, der Gen. Hardenberg zu Lippſtadt, und der Gen. Oberg auf den Poſtirungen längs dem Rhein commandirte. Von der Armee des Prinzen Ferdinands gieng den 25 Mart. der Erbprinz von Braunſchweig mit der Avantgarde voraus, der Prinz von Iſenburg aber commandirte das aus dem Paderborniſchen angelangte Corps, und Prinz Ferdinand führte das Ober-Commando. Der

Marſch

Marſch gieng nach Fulda, wo der Erbprinz den 27 Mart. anlangte. Der Prinz von Holſtein Gottorp rückte von Fritzlar nach Marpurg, welches von den Franzoſen beſetzt war. Der Biſchoff von Fulda war indeſſen nach Saalmünſter gegangen, um den ankommenden fremden Gäſten aus dem Geſicht zu kommen. Den 30 langte der Herzog Ferdinand mit der Armee zu Fulda an, da der Erb-Prinz nach Oſtheim vorrückte. Hier traf er ein Bataillon und 2 Eſcadrons Cuiraßiers an, die er mit 2 Eſcadrons ſchwarzer Huſaren angriff, und bey 200 gefangen machte. Er ſetzte ſeinen Marſch nach Meinungen fort, bemächtigte ſich dieſes Orths und 2 Magazins, machte auch 2 Bataillons von Chur-Cölln und Münſter gefangen. Den 1 April griff ein Commando von 100 Huſaren das Kaiſerliche Dragoner Regiment Savoyen in der Gegend von Tanne an, tödete viele, und nahm ihm 4 Standarten weg. An eben dieſem Tag gieng der Prinz von Holſtein mit einem Detachement von 400 Preußiſ. Dragonern, 1 Eſcadr. ſchwarzer Huſaren und einiger Heßiſcher Infanterie nach Freyenſteinau, um 400 Franz. Volontairs von Elſaß unter dem Oberſten Begerley aufzuheben, die aber den Abmarſch nahmen, nachdem ſie 1 Capitain und 60 Mann als Gefangene zuruckgelaſſen. Den 2 April machte der Erbprinz den gröſten Theil von dem Regiment des Chur-Cölln. Generals Baron von Nagel zu Waſungen gefangen, und marchirte nach Schmalkalten. Allein, ehe er die Stadt erreichte, hatte der Oeſt. General Arberg die 4 Kaiſ. Regimenter, ſo die Werra beſetzt hielten, zwiſchen Frauen- und Altenbreitungen zuſammengezogen und mit andern Reichs-Trouppen ſich vereinigt, ſo, daß er ein Corps von 8000 Mann hatte. Mit dieſem griff er den Erbprinzen beherzt an, allein er muſte mit einem anſehnlichen Verluſt weichen, und die Alliirten beſetzten Schmalkalten, von dar er den 6 April ſich wieder zur Armee nach Fulda zog. Unterdeſſen ließ Prinz Ferdinand, da die Franzoſen auf dem Bergſchloß Ulrichſtein die Poſtirungen, welche der Prinz von Holſtein im Ried-

1759. Marſch der Alliirten nach Fulda.

Erbprinz rückt vorwärts nach Meynungen und Schmalkalten.

Ziehet ſich zur Armee nach Fulda.

Ulrichſtein erobert.

1759. Riedeſeliſchen commandirte, ſehr beunruhigten, ſolche durch dieſen vertreiben. Er rückte den 7 April mit 3 Bataillons Heſſen, dem Pr. Dragoner Regiment Finkenſtein und einem Commando Jäger vor dieſem Orth an. Der Angriff war lebhafft, aber die Gegenwehr nicht weniger beherzt, jedoch muſte die Garniſon von 400 M. Infanterie vom Fiſcheriſchen Corpo unter Commando des Oberſt-Lieutenants, Baron von Ried, ſich ergeben.

Broglio iſt auf die Beweg. der Alliirten aufmerkſam.

Der Herzog von Broglio war mittlerweilen auf guter Hut, und ſetzte ſich gegen alle Anfälle überall in gute Verfaſſung. Er ließ die Grafſchafft Hanau am meiſten fühlen, was der Krieg mit ſich brachte und die von den Gen. Staaten geſchehene Fürbitte für dieſes Land, hatte am Franz. Hof eine ſchlechte Würkung. Denn der Oberſte Fiſcher zwang den 15 Febr. im Nahmen des Intendanten von Foullon der Regierung und dem Magiſtrat eine ſchriffliche Verpflichtung ab, daß ſie von dieſer Zeit an biß in dem September d. J. nach und nach die Summa von 640000 Livres unter dem Nahmen der Fourage-Gelder abführen wollten, ohnerachtet ſie im verwichenem Jahr bereits gegen 600000 Rationen in Natura geliefert. Weil die Erfüllung dieſes Engagements unter den allerhärtſten Drohungen gefordert wurden, ſo ward auch der erſte Zahlungs Termin ſogleich berichtiget, und den 25 Febr. annoch 65000 Livres erleget. Die Verſicherungen, die dagegen Franzöſiſcher Seits gegeben wurden, waren, daß die nach Straßburg und Nantes geführte Hanauiſche Regierungs Glieder wieder frey gegeben, und die Neuheimer Salzwerke wieder eingeraumet, das ganze Land aber künftig erleichtert werden ſollte.

Beweg. der Generale Blaiſel und St. Germain.

Der Marſchall de Camp, du Blaiſel bekam den 28 Martii die Ordre, mit den leichten Trouppen von Siegen her in die, von Trouppen ganz entblößten Heßiſchen Aemter Frankenberg und Hayna einzurücken, welches der Graf St. Germain ebenfalls von der Sieg gegen Heſſen that. Der erſte langte auch würklich über Wildungen zu Frankenberg an, und breitete ſich durch das

ganze Amt Heyna und biß Fritzlar und Treyſa aus. Allein es rückte ein Corpo von Alliirten unter dem General Hardenberg in Heſſen ein, welches nicht nur den 8 April die zu Fritzlar und Werkel zurückgebliebenen Magazins nach Caſſel trasportiren ließ, ſondern auch die Franzoſen nöthigte, die ganze Gegend zu verlaſſen. 1759.

Den 10 April brach der Herzog Ferdinand mit ſeiner ganzen Armee in 3 Colonne aus den Cantonirungen im Fuldiſchen und Riedeſeliſchen wieder auf, und langte denſelben Tag zu Freyenſteinau an. Der Obriſt-Lieut. von Freytag gieng mit Hannöveriſchen Jägern zu Pferd und Fuß voraus, und kam zu Birſtein an, wo der Franzöſiſche Oberſter Graf von Eſparbes mit 400 Reuthern und 700 M. Inf. ſtunde, der aber dieſe Stadt verließ. Den 12 forcirte der Oberſt-Lieut. Freytag mit der Büloiſchen Jäger-Compagnie die Thore der kleinen Stadt Windacken, und machte etliche Officiers und 50 Gem. zu Gefangenen. Der Herzog von Broglio hatte ſchon den 11 April Nachricht erhalten, daß die Alliirten wider ihn im ſtarken Anzug wären. Er ſchlug ſolches nicht in den Wind, ſondern ſetzte ſich mit ſeiner Armee bey Bergen, einem auf einer Anhöhe anderhalb Stunden von Frankfurth und 3 Stunden von Hanau gelegenen Hanauiſchen Dorfe. Zugleich beorderte er den Oberſten Fiſcher mit ſeinem Corpo, ſich nach Friedberg zu begeben, um das daſige Fourage-Magazin ſo lange, als möglich, zu erhalten, oder, wenn er es nicht behaupten könte, in Brand zu ſtecken. Den 12 Abends verſammlete ſich die ganze Armee zwiſchen Vilbel und Bergen, und ſtund die ganze Nacht hindurch im Gewehr. Sie ſtieß rechter Hand ans Dorf Bergen, welches gerade vor der Höhe liegt, die von da an biß nach Frankfurth das Lager bedeckte, und bey dem Dorf ſehr ſteil iſt. Das Dorf ſelbſt iſt rings umher mit lebendigen Hecken umgeben, vor denen viele Obsbäume ſtunden, aus welchen man einen Verhack gemacht hatte. Zur Linken der Armee lag ein Holz, in welchem ſich ebenfalls ein ſehr ſteiler Abhang befand, der ſich um das Dorf Vilbel, ſo

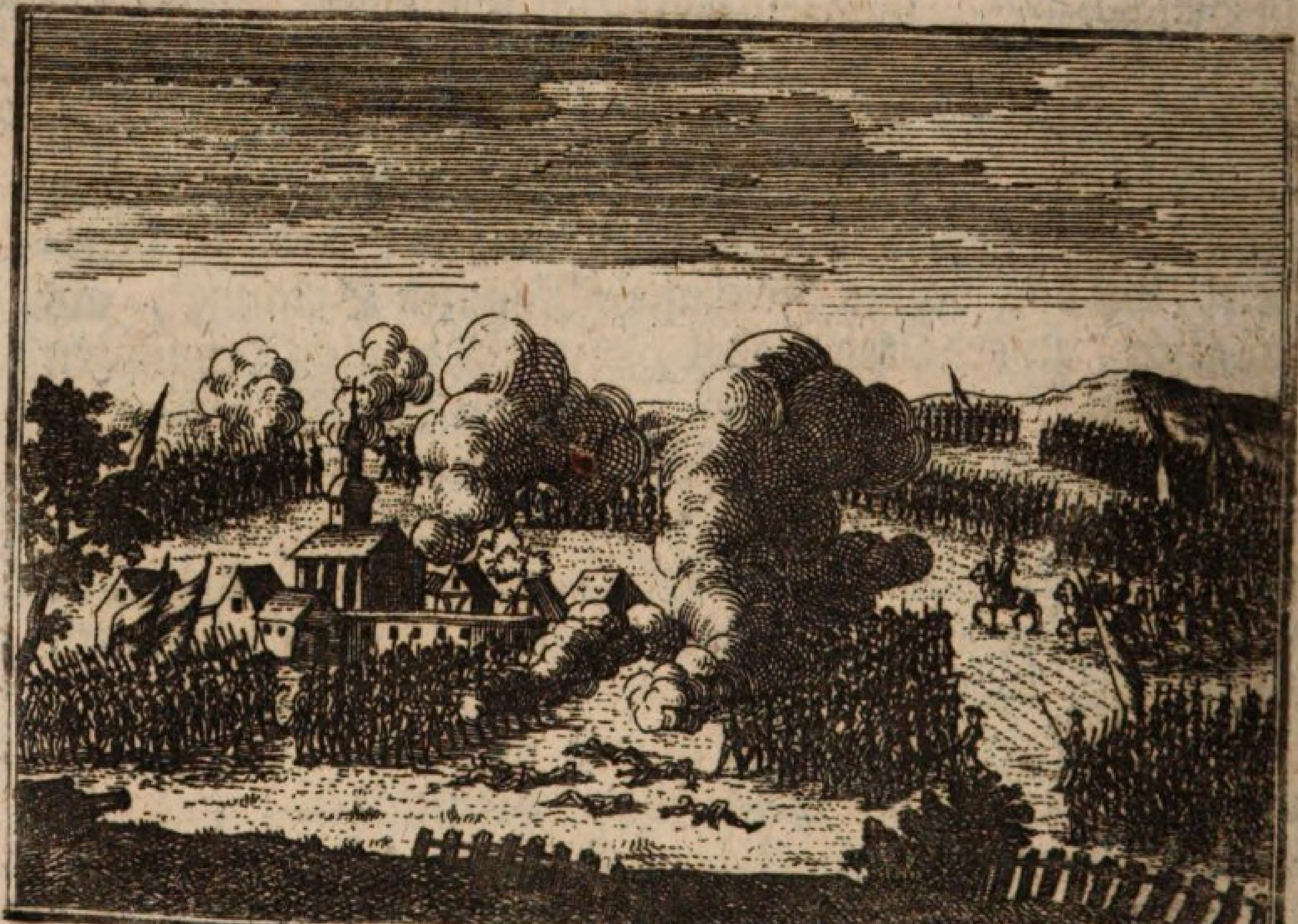
Die Alliirte Armee bricht gegen Frankfurth auf.

Beſchreibung des Franzöſiſ. Lagers bey Bergen.

1759. ſo gegennüber liegt, herumziehet, und ſich bey dem Fluß Nidda endigt. Von der rechten Hand gegen die Mitte erhebt ſich dieſe Höhe allmählig biß an einen alten Thurn, Von da gehet das Erdreich eben ſo allmählich wieder herunter biß zur Linken. Zwiſchen dem Dorf und Holtz liegt eine Ebene, die durch einen Hohlweg völlig in die Queere abgeſchnitten iſt. Den 13 frühe gegen 8 Uhr kamen die Alliirten würklich zum Vorſchein. Sie mach- ten ihre Diſpoſitionen unter Begünſtigung einer kleinen Anhöhe, hinter welcher ſie bedeckt waren; gegen 10 Uhr aber brachen ſie gegen Bergen hervor, und thaten einen ſehr lebhafften Angriff auf den mit einem Graben und einer Mauer umgebenen Flecken Bergen, mit einer ſol- chen Hitze, daß die Grenadiers und die Infanterie kaum eine Minute Zeit hatten, auszuruhen. Der Herzog von Broglio hatte dieſen Orth durch 9 Bataillons der auserleſenſten Sächſiſchen und Schweitzer-Regimenter, und mit ſchwerem Geſchütze beſetzen laſſen. Die Alliirten hatten damals nicht mehr, als 4 ſechs pfündige Canonen und einige Feldſtücke bey ſich. Feuerkugeln und Haubitzen

Action bey Bergen.

Angriff der Alliirten.



würden

würden den Feind ohne Zweifel genöthiget haben, 1759.
den Flecken zu verlaſſen; aber der Prinz Ferdinand und der Erbprinz konnten ſich nicht entſchlüſſen, den Orth in Feuer aufgehen zu laſſen.

Der linke Flügel der Franzoſen wurde von dieſem Flecken bedeckt, ihr rechter Flügel aber ſtieß an eine Anhöhe mit Holz und an die Nidda. Die Alliirte Armee ſtellte ſich auf die Anhöhe, der ſich die Jäger vorher bemächtiget hatten. Die Hannöveriſchen Regimenter befanden ſich auf dem linken Flügel, und von da aus erfolgte der Angriff auf Bergen. Die Braunſchweiger und Heſſen formirten den linken Flügel. Die Cavalerie war auf beeden Flügeln vertheilt, das Muſqueten Feuer war ſehr hitzig, und währte von 9 Uhr Morgens biß an den Mittag. Die Iſenburgiſchen Trouppen thaten zwey Attaquen, wurden aber jedesmalen zuruckgetrieben. Der Prinz, der ſie commandirte, endigte dabey ſein Leben, da eine Muſqueten Kugel ihm auf ſeinen Ordens-Stern ſtieß und ihn in die Bruſt verwundete.

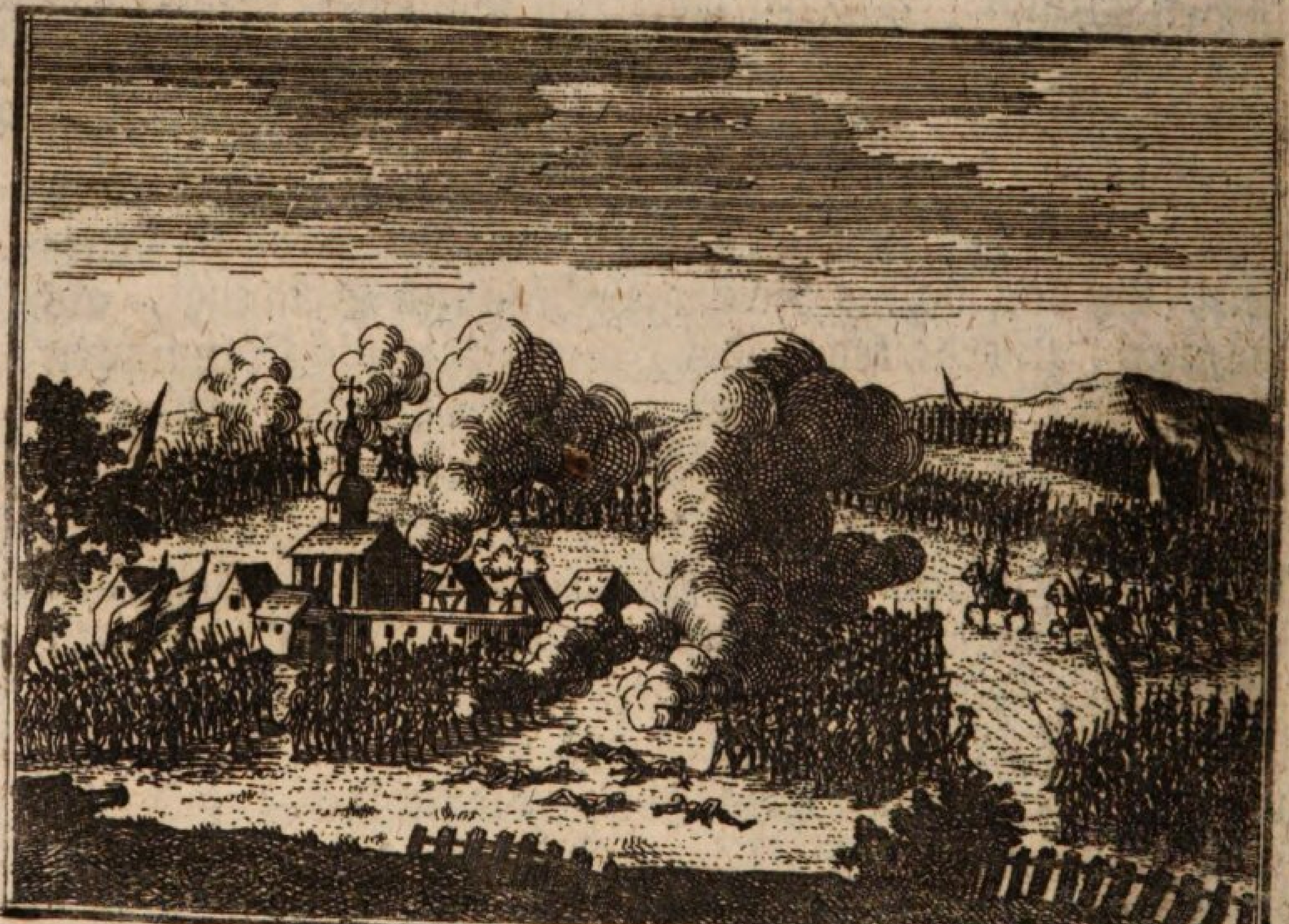
Prinz von Iſenburg tödlich verwundet.

Dieſer Verluſt machte die Alliirten in etwas verlegen. Die allzuvortheilhaffte Stellung der Franzoſen, und ihre ungemein ſtarke Retrenchements nöthigten die Alliirten, ſich zurücke zu ziehen. Ihr Rückzug bewog einige feindliche Regimenter, auf das freye Feld herauszurücken; aber ſie retirirten ſich bald wieder, als die Alliirten mit aufgeſteckten Bajoneten auf ſie loß fielen. Die Cavalerie konnte nicht mit in die Action kommen, ausgenommen ein Heßiſches Cuiraßier- und ein Dragoner-Regiment. Dieſe beede machten ſich an ein Franzöſ. Bataillon, welches faſt gänzlich zu Grunde gerichtet wurden. Die Hannöveriſche Dragoner machten ſich Meiſter von einem Holwege. Sie muſten ſich aber wegen des ſtarken Canonenfeuers zurücke ziehen. Die Mitte und der linke Flügel der Franzoſen, wie auch der rechte Flügel der Alliirten kamen gar nicht zum Treffen, nur das Canoniren kam von allen Seiten her, und war allgemein.

1759. ſo gegenüber liegt, herumziehet, und ſich bey dem Fluß Nidda endigt. Von der rechten Hand gegen die Mitte erhebt ſich dieſe Höhe allmählig biß an einen alten Thurn, Von da gehet das Erdreich eben ſo allmählich wieder herunter biß zur Linken. Zwiſchen dem Dorf und Holz liegt eine Ebene, die durch einen Hohlweg völlig in die Queere abgeſchnitten iſt. Den 13 frühe gegen 8 Uhr kamen die Alliirten würklich zum Vorſchein. Sie machten ihre Diſpoſitionen unter Begünſtigung einer kleinen Anhöhe, hinter welcher ſie bedeckt waren; gegen 10 Uhr aber brachen ſie gegen Bergen hervor, und thaten einen ſehr lebhafften Angriff auf den mit einem Graben und einer Mauer umgebenen Flecken Bergen, mit einer ſolchen Hitze, daß die Grenadiers und die Infanterie kaum eine Minute Zeit hatten, auszuruhen. Der Herzog von Broglio hatte dieſen Orth durch 9 Bataillons der auserleſenſten Sächſiſchen und Schweitzer-Regimenter, und mit ſchwerem Geſchütze beſetzen laſſen. Die Alliirten hatten damals nicht mehr, als 4 sechs pfündige Canonen und einige Feldſtücke bey ſich. Feuerkugeln und Haubitzen

Action bey Bergen.

Angriff der Alliirten.



würden

würden den Feind ohne Zweifel genöthiget haben, den Flecken zu verlaſſen; aber der Prinz Ferdinand und der Erbprinz konnten ſich nicht entſchlüſſen, den Orth in Feuer aufgehen zu laſſen. 1759.

Der linke Flügel der Franzoſen wurde von dieſem Flecken bedeckt, ihr rechter Flügel aber ſtieß an eine Anhöhe mit Holz und an die Nidda. Die Alliirte Armee ſtellte ſich auf die Anhöhe, der ſich die Jäger vorher bemächtiget hatten. Die Hannöveriſchen Regimenter befanden ſich auf dem linken Flügel, und von da aus erfolgte der Angriff auf Bergen. Die Braunſchweiger und Heſſen formirten den linken Flügel. Die Cavalerie war auf beeden Flügeln vertheilt, das Muſqueten Feuer war ſehr hitzig, und währte von 9 Uhr Morgens biß an den Mittag. Die Iſenburgiſchen Trouppen thaten zwey Attaquen, wurden aber jedesmalen zuruckgetrieben. Der Prinz, der ſie commandirte, endigte dabey ſein Leben, da eine Muſqueten Kugel ihm auf ſeinen Ordens-Stern ſtieß und ihn in die Bruſt verwundete. Prinz von Iſenburg tödlich verwundet.

Dieſer Verluſt machte die Alliirten in etwas verlegen. Die allzuvortheilhaffte Stellung der Franzoſen, und ihre ungemein ſtarke Retrenchements nöthigten die Alliirten, ſich zurücke zu ziehen. Ihr Rückzug bewog einige feindliche Regimenter, auf das freye Feld herauszurücken; aber ſie retirirten ſich bald wieder, als die Alliirten mit aufgeſteckten Bajoneten auf ſie loß fielen. Die Cavalerie konnte nicht mit in die Action kommen, ausgenommen ein Heßiſches Cuiraßier- und ein Dragoner-Regiment. Dieſe beede machten ſich an ein Franzöſ. Bataillon, welches faſt gänzlich zu Grunde gerichtet wurden. Die Hannöveriſche Dragoner machten ſich Meiſter von einem Holwege. Sie muſten ſich aber wegen des ſtarken Canonenfeuers zurücke ziehen. Die Mitte und der linke Flügel der Franzoſen, wie auch der rechte Flügel der Alliirten kamen gar nicht zum Treffen, nur das Canoniren kam von allen Seiten her, und war allgemein.

1759. Gleich beym Anfang der Action ſuchten ſich die Franzoſen in dem ihnen zur linken gelegenem Dorfe Vilbel zu befeſtigen, aber 2 Jäger-Compagnien zu Fuß delogirten ſie, und nahmen daſelbſt Beſitz, wodurch der rechte Flügel der Alliirten bedeckt wurde. Als Prinz Ferdinand ſahe, daß ſeine Leuthe ſich des Fleckens Bergen nicht bemächtigen konnten, ſo machte er verſchiedene Wendungen, die den Feind bewegen ſollten, denſelben zu verlaſſen. Aber, da auch dies nicht gelingen wollte, ſo ließ der Prinz Abends auf Bergen mit Canonen feuern. Indeſſen hatte ſich eine Linie der Alliirten einen Canonen-Schuß näher gegen den Feind gemacht, als bey der erſten Poſition geſchehen war. Dieſe Attaque koſtete den Alliirten bey 2000 Mann, und ſie blieben biß Mitternacht auf dem Schlachtfeld ſtehen, alsdann ſie ſich zurücke zog, und den 14 April geruhig ſtehen blieb, und den 15 erſt um Mittag nach Marienborn marchirte, ohne, daß ſie im geringſten verfolgt wurde. Prinz Ferdinand ſelbſten hatte dieſe Action, eine mislungene Unternehmung genennet. Unter den Todten war der Prinz von Iſenburg, und der Braunſchweigiſche Oberſte von May, und unter den Bleßirten, die General Majors Gilſe und Schulenburg, und der Oberſte von Linſow, der gefangen wurde. Von denjenigen Franzoſen, die ſich in der Action zuweit gewagt, waren 164 Mann in die Kriegs-Gefangenſchafft der Alliirten gerathen, einige Regimenter aber übel zugerichtet. Sobald die Alliirten die Gegenden bey Hanau und Frankfurth wieder verlaſſen, hatte der Herzog von Broglio ſeine Trouppen gröſtentheils wieder in die Cantonirungs-Quartiere gehen laſſen. Uibrigens aber hatte der Duc de Broglio durch dieſe Schlacht an ſeinem Hofe groſſe Ehre eingeleget. Die Vornehmſten unter den Franzöſiſchen Generals, die dabey ihr Leben enden muſten, waren der Brigadier von Chabrie, der General-Lieutenant, Baron von Dyherr, der die Sachſen commandirete. Dieſer war durch einen abgeſchoſſenen Baum-Aſt in dem Unterleib gefährlich verwundet worden, daß er nach

[Alliirte verliehren die Schlacht]

etlichen

etlichen Tagen zu Frankfurth verſtarb. Hätten übrigens die Alliirten geſieget, würden ſie ſich von der ganzen Wetterau zum Meiſter gemacht haben, und gewiß in Franken eingedrungen ſeyn. Alleine dieſer Sieg hatte ihr Vorhaben vernichtet, und verſchaffte den Franzoſen im Feldzug das Uibergewicht; ſo, daß die Alliirten ſich nicht lange bey Caſſel halten konnten, ſondern ganz Heſſen wieder unter Franzöſiſche Gewalt fiel. 1759

K.K. Haup[t]armee zog ſich in Böh[-]men zuſammen.

Die Kaiſerliche Königliche Haupt-Armee unter dem Feld-M. Dhaun hatte ſich indeſſen völlig in Böhmen zuſammengezogen, und war bey Zeiten ins Feld gerückt. Sie wurde auf 160000 Mann mit allen ihren Corpo geachtet, und ſie ſollte in dieſem Jahr mit den Ruſſen die Operationes zeitlicher anfangen, ſo, daß dieſe nunmehro in Schleſien eindringen, Dhaun aber auf die Unterſtützung derſelben, und auf die Sächſiſchen Lande ſein Auge wachſam haben ſollte. Während deſſen hatte der Königliche Prinz Heinrich ſeine Bewegungen gegen Böhmen gerichtet, und es ſchiene, als ſuche er den Feld-M. Dhaun, der indeſſen zu Münchgrätz angelanget war, von den Poſten, die er gegen den König eingenommen hatte, wegzubringen, und ihme den Eingang in Böhmen zu erleichtern. Auf Preuſ. Seite aber gab man vor, daß ihre Abſicht auf nichts anders gerichtet geweſen wäre, als den K. K. Trouppen, die auf der Gränze von Sachſen errichtete Magazins zu ſtöhren, um ihnen den Einbruch in Sachſen, wo nicht ohnmöglich, doch ſchwer zu machen, und die auf ſelbigen Gränzen befindliche Trouppen jenſeits Eger zurückzutreiben. In dieſer Abſicht ſeye Prinz Heinrich den 14 April von Dresden aufgebrochen, und habe ſein Haupt Quartier zu Gros-Sedlitz genommen. Von hieraus geſchahe der Einmarſch in Böhmen in 2 Colonnen, davon die eine über Peterswalde, die andere aber über Paßberg und Commotau gienge. Die erſte führte der Prinz ſelbſten, die andere der Gen. Lieuten. Hülſen. Der Oberſt-Lieutenant von Wunſch, der mit der Avantgarde zu Zehiſt

Einbruch des Prinz[en] Heinrich i[n] Böhmen.

 ſtand,

1759. ſtand, gieng mit 2 Frey-Bataillons, 600 Commandirten von der Infanterie und einigen Commandirten von den Dragonern und Huſaren voraus nach Peterswalde und Nollendorf. Er ließ daſelbſt den ſtarken Verhau der Oeſterreicher forciren, und nachdem ſie ſich in ihren Verhauen hartnäckig vertheidiget hatten, wurden ſie endlich durch das Preußiſ. Canonen-Feuer mit Verluſt von vielen Todten und Bleßirten zum Weichen gebracht. Die Preußen marſchirten darauf nach Auſſig. Diſſeits der Stadt ſtand das in Kaiſerl. Sold geſtandene Chur-Mainziſ. Infanterie-Regiment auf einem hohen Berg, welches aber, um nicht von den Preuſſen abgeſchnitten zu werden, die Retirade nahme. Die in Auſſig beſtehende Beſatzung und ein Regiment Oeſter. Cuiraßiers thaten ein gleiches, und die Preuſſen bekamen ein Magazin von 850 Fäſſern Meel, etlichen 1000 Scheffeln Haber, und einer groſſen Menge Heu. Auch wurden daſelbſt etliche hundert Küſten mit Munition, Kugeln, Bomben und Gewehr für die Reichs Trouppen erobert. Hierauf gieng der Marſch nach Lowoſitz, wo ihnen 400 Faſſe Meel, und von dar auf Leutmeritz, wo ſie 1000 Fäſſer Meel, und 30000 Portiones Brod, 1500 Scheffel Haber und eine Quantität Heu antrafen. Hierauf kamen ſie den 17 April nach Budin, ohne, daß ſolches die Oeſterreicher verhindern konnten. Hier fanden ſie das groſſe Magazin, ſo in 13 groſſen Schütt-Böden beſtunde, und mit Haber und Gerſte angefüllet war. Etwann 10 biß 1200 Wiſpel Waizen, ſoviel Rocken und Erbſen, einige Säcke Reis und Hirſe, wurden nebſt einem Magazin von Salz, und 100000 Rationen Heu- und Strohe erobert, welches alles eine Million Thaler gekoſtet haben ſolle. Der Haber und die Gerſte wurde in den Schloß-Graben geworfen, worzu über 400 Perſonen gebraucht wurden. Endlich deckten die Preußen die Dächer der Magazins ab, damit der Stadt kein Schaden geſchehen mögte, und ſteckten dieſelbe den 19, als ſie nach Lowoſitz zurücke marchirten, in Brand. Ohngeachtet der Oberſt-Lieutenant

Oeſterrei. Magazins in Böhmen ruiniret.

nant Wunſch an die Einwohner Geld austheilen ließ, 1759.
um den entſtandenen Brand zu löſchen: ſo fehlte es
doch an Waſſer und Spritzen, ſo daß der mehrſte Theil
dieſes Städtgens in die Aſche verfiel. Der Prinz Heinrich marchirte indeſſen allmählig nach, und bedeckte die
Unternehmungen der Avantgarde, und detachirte den
General-Major von Meinecke nebſt dem Oberſt-Lieut.
Kleiſt von den grünen Huſaren, über die Eger, die ein
Corps vom feindlichen Huſaren und Croaten angriffen,
viele davon niederhieben, und 130 Mann mit 3 Officiers
gefangen nahmen, auf der Elbe aber den Oeſterreichern
150 Fahrzeuge verbrannten. Die zweyte Colonne unter
dem Gen. Lieut. Hülſen, welche zu gleicher Zeit auf der
Seite von Commotau in Böhmen einrückte, fand die
Paſſage des Paßbergs mit einem Corps von Croaten
und den Oeſt. Regimentern Andlau und Königseck beſetzt. Die Cavalerie, welche durch Priesnitz marchirte,
fiel dem Feind in den Rücken, während deſſen die
Infanterie denſelben vorwärts angriff, und aus den
Verſchanzungen weichen machte. Es wurde hiebey der
Oeſt. General-Major von Reinhard, 31 Officiers und
bey 2000 Gemeine zu Kriegs Gefangenen gemacht, 3
Fahnen aber, 2 Standarten und 3 Canonen erobert,
wobey die Preuſſen ihren Verluſt nicht ſtärker, als auf
200 Mann rechneten. Der Gen. Major von Aſchersleben, der bey dem Hülſiſchen Corps die Avantgarde
führte, rückte biß Saatz vor, um daſelbſt ſowohl, als
ſchon zu Commotau geſchehen, das groſſe feindliche Magazin zu verwüſten, nachdem die Oeſterreicher ſich biß auf
Prag zurück gezogen hatten. Nachdem Prinz Heinrich
dieſes alles ausgerichtet, gieng er wieder nach Sachſen
zurück; er hatte aber auch die rechte Zeit dazu getroffen,
indeme die von dem Feld-M. Dhaun abgeſchickte Corps
demſelben ohnehin ſolchen Abbruch gethan haben ſollen,
daß ihr Verluſt beträchtlich genug geweſen. Kaum hatte aber dieſer Prinz einige Tage ausgeraſtet: ſo unternahm er eine neue Expedition, und zwar gegen die combinirte K. K. und Reichs-Armee in Franken. Er ver- Der Preuſſen Zug nach Franken.

1759. ſammlete zu dem Ende den 5 May ſeine Armee zu Zwikau, nachdem er den General Knobloch mit einem Corpo über Jena und Rudelſtadt gegen Saalfeld abgeſchickt hatte, der bey Saalburg über die Saale gieng, und den 8 May den General Ried bey Nordhalben angriff, ſolchen zum Weichen brachte, und ſich den 10 bey Cronach lagerte, das er nebſt dem Schloß Roſenberg aufforderte, und nach erhaltenem Abſchlag zu beſchieſſen anfieng. Ein anders Corpo unter dem General Fink muſte auf Aſch los gehen, und Mine machen, als wenn er ſich gegen Eger wenden wollte; Allein es wandte ſich, und es kam zwiſchen Ihm und dem zu Aſch commandirenden General Maguire zu einer zimlichen hitzigen Action. Die Preuſſen berichteten davon, daß ſich dieſer General auf die Annäherung des General Finks zurücke gezogen; deſſen Arriere Garde aber, welche der Prinz von Salm commandiret, eingehohlet worden wäre. Der Oberſt von Belling und der Oberſt-Lieutenant von Kleiſt hatten 2 Compagnien vom Regiment Salm und einige Eſcadrons vom Regiment Modena angegriffen, einen ziemlichen Theil davon niedergemacht, und den Prinzen von Salm nebſt 4 Officiers und 126 Gemeinen zu Kriegs Gefangenen gemacht. Die Kaiſerlichen aber wollten behaupten: das Preußiſ. Corpo von 10000 M. habe angegriffen; der General Maguire aber habe ſich den ganzen Tag wider daſſelbe gehalten. Die Preußiſche Reutherey ſey von den Regimentern Alt-Modena und Baronay, welche der Prinz Lobkowitz und der General Lucinsky geführet, zurückgeſchlagen worden. Als indeſſen die Preuſſen ſich zu einem neuen Angriff gefaſt gemacht, und ſolchen mit ſchweren Geſchütz unternehmen wollen, habe ſich Maguire über Haslau nach Eger zurückgezogen. Die Preuſſen hätten die Arriere Garde angegriffen, wobey der Oberſte Prinz von Salm, der ſolche geführet, mit dem Pferd geſtürzet und dabey gefangen worden ſeye. Sein ganzer Verluſt belaufe ſich höchſtens auf 100 Mann, dahingegen die Preuſſen gewiß dreymal ſoviel verlohren hätten. Der

Action bey Aſch.

General

General Maguire ſeye den 9ten zu Eger ſtehen geblieben. Als er aber geſehen, daß ſich die Preuſſen auf dem Weg nach Hof zurückgezogen, ſo ſeye er den 10 ebenfalls wieder aufgebrochen, und auf den Frankenhammer marchiret, um ſich mit der combinirten Reichs-Armee zu vereinigen. Er nahm den Marſch den 12 May auf Vilſegg, den 13 auf Amberg, den 14 auf Altorf in dem Nürnbergiſchen, und den 15 auf Nürnberg. 1759. Maguire ziehet ſich nach Nürnberg.

Der Prinz Heinrich mit dem Haupt-Corpo nahm ſeinen Marſch über Reichenbach und Oelsnitz auf Hof, wo ſich 4000 M. leichter Trouppen unter dem General Kleefeld geſetzt hatten, die ſich aber auf den Anmarſch der Preuſſen zurücke zogen. Seine Armee lagerte ſich darauf bey Hof, die Vortrouppen aber giengen biß auf Pirk, wo der Oeſt. General Rudolph Palfy, der die Avantgarde der Reichs-Armee commandirte, bißher geſtanden, der ſich gegen Hornberg zog. Palfy zog ſich den 9 May von Mönchberg weg, nachdem er das Magatzin in Brand geſteckt hatte, worauf der Marſch über Gefreeß, wo die Preuſſen 300 Tonnen Meel erbeutheten, und nachher auf Bayreuth giengen. Die Haupt Armee unter Prinz Heinrich.

Die geſammte combinirte Armee hatte ſich den 10 May bey Culmbach geſetzt, daſelbſt erhielte ſie die Nachricht, daß auch ein Corpo der Alliirten Armee aus Heſſen neuerdings über Fulda ins Würzburgiſche eingedrungen, und ſich biß Königshoven genähert habe. Dieſe Umſtände veranlaſſeten alſo den Herzog von Zweybrück, um nicht zwiſchen zwey Feuer zu gerathen, die Stellung bey Culmbach zu verlaſſen, und ſich nach Caſſendorf zurücke zu ziehen, von dannen aber auf Schaslitz zu marchiren. Den 11 paßirte hingegen die Preußiſ. Armee die Defileen von Berneck, und lagerte ſich eine Meile von Bayreuth bey Penk; Jenſeits Himmelcron ſtund der General von Riedeſel mit 1 Bataillon von Cronegg und dem Regiment Pfälziſcher Dragoner, und wollte ſich eben wegen andringender Macht zurücke ziehen. Der Pr. General Meinecke aber griff, ohne die Infanterie abzuwarten, denſelben an, und hatte das Glück, durch- Die Reichs Armee ziehet ſich zurück. Preuſſen rücken nach Himmel-Cron.

1759. durchzudringen, dieſes Corpo über den Haufen zu werfen, und dieſen General ſelbſt mit 29 Officers und 600 Mann gefangen zu nehmen, ohnerachtet ſie eine hartnäckige Gegenwehre gethan. Ehe Prinz Heinrich aus dem Lager von Penk aufbrach, wurde der Gen. Lieutenant von Itzenplitz mit einigen Trouppen gegen Culmbach geſchickt, um den Gen. Maj. von Knobloch, welcher gegen Lichtenfels marchirte, zu unterſtützen. An beeden Orthen fand man Vorrath von Lebens-Mitteln.

reuſſen hen nach amberg.

Den 16 May vereinigten ſich dieſe Generale mit einem Theil der Vortrouppen zu Bamberg, wo bißher der Prinz von Zweybrück mit dem Groß der Reichs-Armee geſtanden, der aber bereits ſein Lager verlaſſen, und ſich nach Forchheim gewandt hatte. Dieſer Prinz hatte ſich den 13 May nach Bamberg gezogen, und der General Pretlach war zu ihme mit 3 Regimentern geſtoſſen; Eben an dem nemlichen Tag war auch Prinz Heinrich nach Bamberg aufgebrochen, in der Meynung, der Reichs-Armee daſelbſt ein Treffen zu liefern, welchem aber dieſe auswichen, und ihren Feind in einer andern Gegend erwarten wollten. Der an dieſem Orth geſtandene General Kolb fand ſich dahero zu ſchwach, die Anfälle der Preuſſen aufzuhalten, und zog ſich ebenfalls nach Forchheim. Die Preuſſen rühmten ſich in ihren Tagebüchern, daß ſie daſelbſt noch ein anſehnliches Magazin angetroffen, ohngeachtet für 20000 Rthl. vorher davon vernichtet worden wäre, indeſſen hätten ſie noch 400000 Portionen, und 100000 Rationen Haber angetroffen. Die Preußiſ. Armee marchirte auf Sachſendorf; die Vortrouppen aber giengen auf Streitberg und Ebermannſtatt, von dannen ſie ihre Parthien ausſchickten. Bey ihrem Eintritt in Bamberg geſtunden ſie ſelbſten, daß die Freybataillons Unordnung ausgeübt, jedoch daß ſolche ſogleich auf eingezogene Nachricht abſtellet und beſtrafft worden. Die Oberſt-Lieutenants von Kleiſt und Wunſch giengen über Burg-Eberach nach Kitzingen ohnweit Würzburg, da indeſſen der General Knobloch ſich zu Burg-Ebrach lagerte, um ihren Marſch

zu

zu decken. Sie fanden zu Kitzingen ein anſehnlich Magazin, welches ſie zu Grund gerichtet haben würden, wenn nicht von dem General St. Andre aus Würzburg ein ſtarkes Detachement angelangt wäre, und ſolches verhindert hätte, wobey 30 Mann von den Freybataillons nebſt einem Officier in die Gefangenſchafft geriethen. Die Reichs Armee hatte ſich biß Nürnberg zurückgezogen und ihr Lager bey Schweinau genommen. Das Hochſtifft Würzburg gerieth hiebey in groſſe Verlegenheit, und man verſahe ſich eines Angriffs der Hauptſtadt deſſelben. Dieſes bewog den Herzogen von Broglio auch ſeines Theils für ihre Vertheidigung zu ſorgen; und fertigte verſchiedene Commando des Ingenieurs Corpo von Frankfurt auf der Poſt dahin ab. Die Avantgarde der Franzöſiſchen Armee am Mayn und die leichten Trouppen ſetzten ſich in Bewegung, die daſige Beſatzung unter dem General St. Andre zu unterſtützen. Der Oberſte Weczey ſtreifte vorwärts und bey Ochſenfurt kam es zu einem ſcharfen Scharmützel, in welchem die Preuſſen den Kürzern ziehen muſten. Kurz, die Preußiſchen Progreſſen ſtemmten ſich zwiſchen Nürnberg und Würzburg, ſo daß ſie nach einem kurzen Stillager anfiengen, den Rückweg nach Sachſen zu nehmen. Die Urſache ihres Rückzugs wird verſchiedentlich angegeben. Die meiſte Urſache mag der Anmarſch des Marſchalls Contades auf Heſſen, und der Anmarſch der K. K. Generale von Gemming und Brentano in Sachſen, auch in die Brandenburgiſche Lande geweſen ſeyn, wie dann würklich ihre Vortrouppen biß nach Cottbus vorgedrungen waren, geweſen ſeyn. Die Bambergiſchen Lande hatten übrigens das Daſeyn der Preußiſchen Völker ſchwer zu empfinden gehabt, und nach vielen Bedruckungen wurden dieſem Hochſtifft eine Contribution von 500000 Thlr. in 5 Monathen zu bezahlen auferlegt, auch zu dem Ende verſchiedene Geiſeln mitgenommen.

1759.

Reichs-Armee zieht ſich nach Nürnberg.

Würzburg ſchickt ſich zur Vertheidigung an.

Preuſſen gehen zurük nach Sachſen.

Während dieſen Bewegungen im Fränkiſchen Creiſe waren die Franzöſiſche Anſtalten zur Eröfnung des Feld-

1759. Eröfnung des Feldzugs der Franzöſiſ. Armee.

zugs ebenfalls zu Stande gekommen. Sowol die Armee am Mayn, als die am Nieder-Rhein bekamen Verſtärkung. Der Marſchall Contades marchirte mit dem gröſten Theil der Armee den Rhein hinauf, und ſammlete ſich in der Nähe von Gieſſen in ein fúchterliches Lager. Der Herzog von Broglio machte mit ſeiner Armee die Reſerve ſeiner Armee aus, und alles zog ſich auf Heſſen zu. Nur allein der Marquis Armentieres war mit einem Corps bey Weſel geblieben, um den Nieder-Rhein gegen allen feindlichen Anfall zu decken. Seit dem 13 April hatte ſich der Prinz Ferdinand von Braunſchweig von den Gegenden des Mains biß in Weſtphalen zwiſchen Hamm und Unna entfernet. Bey Dulmen und Haltern ſtund ein anders Corpo der Alliirten, welches einige Brücken über die Lippe ſchlug. Noch ein anders Corpo derſelben ſtand zu Fritzlar, und es ſchien, als ſollte es nochmals in der Nähe von Caſſel abermals zu einem Treffen kommen. Allein, die Sachen veränderten ſich gar ſehr. Die Franzoſen lieſſen ſich in ihrem Marſch nach Heſſen nicht aufhalten, und die Alliirten fanden ſich bey weitem nicht im Stande, ſich der auf ſie andringenden Macht zu widerſetzen. Den 6 Jun. brach die geſammte Franzöſ. Armee von Wabern auf, und zog in 2 Colonnen, davon die eine über Marburg, die andere über Michelbach gieng, und den 7 machten die Alliirten ſchon bey Fritzlar Anſtalten zu ihrem Aufbruch. Sie ſchlugen zwar 2 Stunden von Caſſel ein Lager, verlieſſen es aber wieder, und ſetzten ihren Marſch ins Paderborniſche fort. Dem General von Imhof aber wurde diß zur Ehre angerechnet, daß er ſich, ohngeachtet ſich die Franzoſen alle Mühe gaben, ſein Corpo abzuſchneiden, ohne Verluſt zurückgezogen. Drey Hannöveriſche Regimenter rückten den 8 Jun. in ein bey Caſtel ausgeſtecktes Lager. Den 10 kamen 5 bis 600 Hannöveraner und Scharf-Schützen mit Canonen vom Imhöfiſchen Corpo nach Caſſel zurück und poſtirten ſich auf der Franckfurther Land-Straſſe. Um 12 Uhr des Mittags erſchienen bereits die leichten Trouppen der Fran-

Stand der Alliirten.

Die Alliirte ziehen ſich aus Heſſen.

Verlaſſen Caſſel.

Franzoſen, zogen ſich aber nach einem kurzen Schar- 1759.
mützel zurück. Alleine in der Nacht verlieſſen die Alliirten doch ihr Lager, und den 11 Jun kamen die Franz. Vortrouppen nach Caſſel. Ein Commando von Clermont beſetzt die Thore, und ein anders gieng ſogleich auf Münden. Dichte vor dieſer Stadt hatten ſich die Jäger geſetzt, und feuerten ſo hefftig, daß ſich die Franzoſen zurücke zogen. Alleine, dadurch gewannen die Jäger Zeit, ſich auch zurücke zu ziehen. Daſelbſt aber fiel den Franzoſen noch ein groſſes Magazin in die Hände. Wehrend deſſen ſtunden die ſämmtlichen bey Caſſel angelangten Franzöſiſ. Trouppen im Angeſicht dieſer Stadt in zwey Lägern. Beede machten ohngefehr 16000 Mann aus, und den 14 rückten ſie ebenfalls über Marburg dem Paderborniſchen zu. In Caßel blieben zwey Schweitzer-Regimenter in Beſatzung, und man fand über 2000 Malter Frucht, nebſt vielen tauſend Rationen, die Beckerey der Alliirten, und noch unzehlig andere Geräthſchafft. Kurz, ganz Heſſen war nun wieder in Franzöſiſchen Händen.

Und ganz Heſſen iſt wieder in Franzöſiſ. Händen.

Indem nun Broglio Heſſen eroberte; ſo rückte der Marſchall Contades immer den Prinzen Ferdinand näher. Er war den 6 Jun. von Marburg aufgebrochen, den 19 ſtand er zu Corbach im Waldeckiſchen, und von dannen rückte er immer den Alliirten nach, die ſich nach Lippſtadt zogen. Man glaubte, ſie würden die engen Wege aus den Paderborniſchen nach Weſtphalen zu behaupten ſuchen; allein Contades kam ihnen zuvor, und drang mit ſeiner geſammten Armee den 14 durch dieſelben, ſo, daß ſie dieſen Tag in 2 Linien in Schlacht-Ordnung gegen die Alliirten ſtunde und auf der Fronte der erſtern 62 Canonen hatte. Noch ſelbigen Tags griffen die Alliirten Jäger mit Unterſtützung der Huſaren die Franzöſiſchen Freywilligen im Dorf Fürſtenberg hefftig an, und der Marſchall glaubte, es ſeye dieſes der Vorbote eines allgemeinen Angriffs. Er ließ ſeine Armee etwas vorrücken; alleine, die Alliirten giengen immer zurücke, und, welches das ſonderbarſte war, ſo hinterlieſſen ſie überall

Marſchall von Contades rückt vorwärts.

1759. überall die beträchtlichſten Magazine. Die Reſerve des Herzogs von Broglio traf dergleichen bey ihrem Anmarſche immer mehrere an. Da nun die Alliirte Armee über die Lippe zurückgegangen war: ſo ſtund ſie gegen Ausgang des Monaths Junii in den Gegenden von Rietberg, wo der Prinz Ferdinand ſein Hauptquartier anlegte. Ehe noch die Sachen ſoweit gekommen waren, hatte der Erb-Prinz von Braunſchweig mit einem Detachement von 3000 Mann einen Streif nach Elberfeld vorgenommen, und daſelbſt einige Franzöſ. Commando überfallen, ja einen Allarm biß nach Cölln erwecket. Alleine zu geſchweigen, daß kein Haupt-Vorhaben darunter die Abſicht geweſen zu ſeyn ſchiene; ſo hatte auch der Marquis d'Armentieres, durch ſchnelles Vorrücken ſeines Corps von Weſel dem Schrecken in daſigen Gegenden ein baldiges Endt gemacht. Armentieres blieb hierauf bey Schernbeck ſtehen, und beobachtete ein Corpo der Alliirten bey Dulmen, welche beede ſich nach den Bewegungen der Haupt-Armeen richteten.

Erb-Prinz von Braunſ. ſtreifft gegen den Rhein.

Die Alliirte verlaſſen Rietberg.

Je mehr die Franzoſen vorrückten, je beſſer waren die Alliirten zurück marchirt. Die klugen Märſche des Contades wurden allemahl gerühmet, als der den Feind ohne Schwerdſtreich aus einem vortheilhafften Poſten nach dem andern herauszubringen wuſte. Zugleich aber bewunderte man die Weißheit des Prinzen Ferdinands, welcher bey einer faſt ihn über die Helffte überſteigenden feindlichen Ubermacht immer die Mittel fande, einem Haupttreffen auszuweichen, ſeine Armee ohne Verluſt zurückzuziehen, und ſeinem Feind Schritt vor Schritt ſtreitig zu machen. Den 26 machte Contades Anſtalt, die Alliirten von Rietberg zurückzubringen, oder ihn anzugreifen. Zu dieſem Ende wurden verſchiedene Detachements gemacht. Der Graf Berechiny muſte die Brücke über die Lippe bey Böcke angreifen, welche mit 400 Jägern bedeckt war, und dieſe vertheidigten ihren Poſten mit aller Gewalt. Der Graf d'Apchon gieng mit einem andern auf Deſſbrug, griff auch da einen Alliirten Poſten an, und brachte ihn in die Flucht. Der Chevalier

de

de Muy marchirte nach der groſſen Heyde an dem Urſprung des Haſtenbecks und der Ems, um die Zugänge zu dem Lager der Alliirten zu recognoſciren. Den 29 brach die ganze Armee auf und kam nach Oſt-Schlangen, und die Reſerve des Duc de Broglio nach Oſterhold. Ein Corps unter dem Duc de Chevreuſe rückte auf Neuhauß, um Paderborn zu bedecken, und man ſuchte den Alliirten, wo es möglich, beyzukommen, die mit ihrem rechten Flügel an Rittberg und mit dem Linken auf die Straſſe nach Werbe ſtieſſen. 1759.

Fernere Bewegungẽ beeder Armeen.

Sobald der Prinz Ferdinand von dem Marſch der Franzöſiſchen Armee Nachricht erhielte, und befürchten muſte, daß ihme der Rückzug eheſtens gar verlegt ſeyn mögte; ſo brach er in der Nacht vom 29 auf den 30 Jun. von Rittberg auf, und zog ſich nach Güterslohe und Marienfeld. Das Fiſcheriſche Corpo ſchickte nunmehr ſchon Detachements nach Bilefeld, und die Armee brach den 2 Jul. auf, um ſich zu Stuckenbroich zu lagern. Bey Rittberg wurden etliche 50 Grenadiers und Reuther der Alliirten, nebſt einer Anzahl kranker Engeländer zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Zu Bielefeld, woſelbſt der Oberſt Fiſcher ankam, fand er abermals ein groſſes Magazin, desgleichen bemächtigten ſich die Turpiniſchen Huſaren eines andern. Den 3 Jul. brach die Franzöſ. Armee auf, in Meynung, die Alliirten, welche hinter Marienfeld zwiſchen der Abtey und Harswinkel ſtanden, anzugreiffen; alleine in der Nacht war ſelbige bereits vorgerückt auf Treſſen. Die Franzoſen marchirten nachhero auf der Straſſe nach Bilefeld an, beſetzten Herforden, und alle leichte Trouppen giengen gegen die Vorpoſten des Feinds. Lippſtadt war eingeſchloſſen, woſelbſt 4000 zu Fuß, und 500 zu Pferde unter dem G. L. von Hardenberg zurückgeblieben waren. Das Hauptquartier des Prinzen Ferdinands war bey den Dörfern Halle und Ravensberg, wo es zu einer ſcharfen Action kam, bey welcher von beeden Seiten viele blieben, die Franzoſen aber Halle beſetzten.

So

1759. So ſtunde die Sache auf Seiten der Franzoſen im Anfang des Monaths Julius. Bey der Reichs-Armee hatte ſich indeſſen eine groſſe Veränderung zugetragen. Die ſämmlichen bey derſelben geſtandene K. K. Regimenter bekamen Befehl, nach Böhmen zu ziehen, und giengen auch unter Commando des Generals Haddick dahin, um in Vereinigung mit dem Gemmingiſchen Corpo den Kriegs-Schauplatz weg, und ſelbſt nach dero Böhmiſchen Erblanden zu bringen, wo dero Macht ſich beyſammen befunden. Dieſe Trouppen langten auch zu Eger an, dahingegen die Reichs-Armee ſich dem Fuldiſch- und Heßiſchen näherte, und Prinz Heinrich in ſeiner Stellung ruhig blieb; auſſerdeme aber das Preußiſ. Finkiſche Corpo eine Bewegung nach Böhmen machte; aber ſo ſchleunig wieder umkehrte, daß man wol ſehen muſte, daß ſein Unternehmen für unthunlich angeſehen worden.

K. K. Armee in Böhmen.

Die K. K. Armee in Böhmen hatte zwiſchen Schurz und Jaromirz im Anfang des Monaths May ihr Lager genommen. Der General der Cavalerie, de Ville, ſtunden mit einem ziemlich ſtarken Corpo auf den Gränzen von Ober-Schleſien und Mähren, der General Laudohn commandirte ein eigenes Corpo, bey welchem ſich die leichten Trouppen befanden; und überhaupts waren alle Anſtalten ſo gemacht, daß man ſich einem feindlichen Einfall ſtündlich entgegen ſtellen, und die eigene Unternehmungen, wenn man wollte, anfangen könnte.

Preußiſche Armee unter dem König.

Der König in Preuſſen hatte ſeine Armee lange in den Cantonnirungs-Quartieren liegen laſſen, und ſelbige nicht eher bey Landshut in ein Lager zuſammengebracht, als biß er den 8 May den Anmarſch der Kaiſerlichen auf Schurz vernahm. Statt der Gewohnheit voriger Feldzüge, zuerſt mit Unternehmungen vorzuſchreiten, begnügte ſich der König diesmal ſein Lager zu verſchanzen, und den Angriff ſeines Feind zu erwarten. Der General Fouquee ſtunde dem Marquis de Ville entgegen, und ſuchte Gelegenheit, dieſen General anzugreifen, und

hatte

wo möglich, über den Haufen zu werfen. Der König 1759.
hatte ſich zu dem Ende etlichmal, in eigener Perſohn, dieſen General anzugreifen, und, wo möglich, über den Haufen zu werffen eingefunden, und war zum öftern in Perſohn bey dieſem Corps. Alleine der General, Marquis de Ville war entweder glücklich ausgewichen oder that einen ſolchen tapfern Widerſtand, daß man das Vorhaben mit ihme anzubinden, wieder aufgeben muſte. Beede Theile blieben in ihrer Stellung unbeweglich biß in den Ausgang des Junii, ſo, daß auſſer einigen kleinen Scharmützeln nichts ſonderliches vorfiel. Alles ſchien auf die Ankunfft der Ruſſen zu warten; und mit dem Marſch derſelben verzoge ſichs einige Monathe. Mit dem erſten Anfang des Früh-Jahrs ſuchte zwar der König auch, wie es ſein Bruder Prinz Heinrich in Böhmen machte, die für die Rußiſ. Völker angelegte Magazine wegzunehmen, und ſo ließ er ein Corps von 6 Bataillons und 25 Eſcadrons zu Pferd und 400 Huſaren in das Gebieth von Pohlen einrücken. Der General-Major Wobersnow commandirte dieſe Trouppen, und machte bey ſeinem Eintritt in dem von dem König ſelbſt unterzeichneten Patent bekannt, daß er des Vorhabens ſeye, ſeine Feinde auch in Pohlen aufzuſuchen, und ſich auf das Exempel der Ruſſen beruffe; hingegen aber die Verſicherung mache, daß man dieſen nicht nachahmen, noch der Republique die Beſetzung ihrer Städte und Plätze anmuthen; ſondern ſich Freundſchäfftlich bezeugen, und ſeinen Feinden Abbruch thun, und deren allzuoffenbahren Anhängern einige Empfindlichkeit zeigen wolle. Gegen den König und der Republique habe er Freundſchafft im Sinn, und das ganze Preußiſche Bezeigen ſeye bloß auf einen unſchädlichen Durchzug zu Abhaltung der Feinde und Behinderung der ſchädlichen Abſichten gerichtet. Sogleich erfolgte auch der Einmarſch dieſes Pr. Corps. Es dauerte aber die ganze Sache nicht lange. Denn, nachdem der Oberſte von Platen mit ſeinem Dragoner Regiment von Poſen, woſelbſt vorher ſchon die Rußiſche Magazins erobert worden, längſt der War-

Einfall der Preuſſen in Pohlen, im Mart.

1759. te nach Meſeritz marchiret, und ebenfalls unterſchiedene Rußiſche Magazins, welche 46000 Pohlniſche Scheffel betrugen, ruinirt: ſo zog ſich das ganze Corpo wieder zurück. Das ſonderbarſte auf dieſem Zug war die Aufhebung des Fürſten Sulkowsky, welchen die Preuſſen nach Grosglogau führten, weil derſelbe, wie ihm ſie Schuld gaben, bey allen Gelegenheiten, die von der Republic ergriffene Neutralität überſchritten, und den Feinden des Königs allen Vorſchub gethan, indeme er nicht alleine Magazins fur die Ruſſen angelegt, ſondern auch damit umgegangen ſeyn ſoll, ein Regiment für Oeſterreich zu werben. Man verſicherte ſich auch ſeiner Perſohn zu Liſſa, ſeiner Reſidenz, und entwafnete auch die Fürſtliche Leibwache und Grenadiers, der Fürſt wurde nach Glogau und von dar nach Magdeburg geführet, und überhaupts ſo gehauſſet, daß man die Empfindlichkeit des Königs über den Fürſten leicht merken konnte.

Fürſt von Sulkowsky aufgehoben.

Bewegungē der Ruſſen.

Sobald der General Feld-M. Graf Fermor von Petersburg wieder bey der Armee angelanget war, ließ er den 12 April an die ſämmtliche Generalität die Ordre gehen, ſich biß den 27 April fertig zu halten, um über die Weichſel zu gehen. Den 1 May machte er ſelbſt mit dem General-Staab den Anfang mit dem Vorrücken, und es ſchiene, als wenn die Rußiſche Armee mit neuer Stärke in gröſſerer Anzahl im Feld erſcheinen würde. Aus dem Verzeichniß, welches man von dieſer Armee zu Geſicht bekam, konnte man abnehmen, daß ſie über 60000 Mann ausmachte, und ein von der Haupt-Armee abgeſondertes Corpo, welches zu Bedeckung Preuſſens und der Weichſel dienen ſollte, war noch nicht darunter begriffen. Der commandirende General Lieutenant dieſes Corps war der Graf Romanzow, und hatte unter ſich 6 Infanterie-Regimenter die bey Marienwerder ſtunden, um die Brücke über die Weichſel zu bedecken, und für die Sicherheit ihrer Magazins zu wachen. Die leichten Trouppen thaten zwar verſchiedene Streifereyen auf Pommern, wie auch auf die den Pohlniſchen

Ihre Stärke

Gränzen

Gränzen am nächſten gelegene Schleſiſche-Preußiſche Orthe; alleine es wollte nicht zum Hervorrücken der ganzen Armee kommen. Der General Feld-Marſchall Dhaun ſchien in dem Feldlager zu Schurz ſolange unbeweglich ſtille zu bleiben, um die Operationen, dem verabredeten Plan zu folge, in Gemeinſchafft der Rußiſ. Armee zu beginnen; und da endlich Nachrichten einlieffen, daß ein Theil derſelben bereits bey Groß-Glogau angekommen ſeye: ſo gerieth man in eine ſtarke Befremdung, als man in der Mitte des Monath Jun. auf einmal vernahm, daß die Preußen unter dem G. L. Grafen von Dohna den Ruſſen nach Pohlen entgegen getretten, und Manifeſte publiciret. Die Rußiſche Armee war in 3 Corpo vertheilt, wovon das hauptſächlichſte unter dem General Fermor nach Schleſien beſtimmt geweſen; ein anders, welches die Belagerung von Colberg abermal unternehmen ſollte, und das 3te, welches an der Weichſel, wie wir erſt berühret ſtehen blieb. Jnzwiſchen ereignete ſich eine groſſe Hinderniß. Der Graf Fermor hatte mit Erlaubniß der Kaiſerin, ſein General-Commando niedergeleget, ſich aber erbothen, dennoch bey der Armee zu bleiben; und biß der neue Chef, Graf Soltikow bey der Armee eintraf, verzog ſich's biß zu Ende des Junii.

1759.

Mancherley Hinderniße hindern ihren Marſch.

Aenderung im Comando.

Jndeſſen rückte ſowol der Graf von Dohna, als der aus Sachſen zur Verſtärkung deſſelben mit 10 Bataillons und 20 Eſcadrons aufgebrochene General-Lieutenant Hülſen in Pohlen ein, und beide ſtieſſen den 22 Jun. bey Meſeritz zuſammen. Zu gleicher Zeit näherte ſich der General von Wobersnow von Grosglogau her mit einem Corpo von 15000 Mann. Der Graf von Dohna machte hierauf ein anders Manifeſt bekannt, in welchem er ſich von der Republique Pohlen alle Förderung und guten Willen verſprach, und Fürſten und Glieder derſelben zu einem Aufſitz einlud, daß ſie Trouppen- oder Fahnenweiſe ſich zu der Preußiſchen Armee wenden und mit ſelbiger gemeinſchafftliche Sache machen mögten. Dabey ſetzte ſeine Armee den Marſch immer wei-

Dohna und Hülſen gehen den Ruſſen entgegen.

Abermaliges Manifeſt

1759. ter nach Pohlen fort, und langte den 3 Jul. bey Kananowa, ohnweit Obernick an, wo ſie ein Rußiſches Magazin fanden. Als ſie über Cloſter Lobzec auf Poſen, wo damals die Rußiſche Haupt-Armee ſtunde, anrückte, ſuchte ſie nach allerhand Wendungen derſelben in den Rücken zu kommen. Alleine die Ruſſen warteten den Angriff nicht nur ſtandhafft ab; ſondern vereitelten auch durch einen klugen Zurückzug über die Warte das Preußiſ. Vorhaben. Der Rußiſche General hatte das Glück, daß eine ſeiner Partheyen die Preußiſche Feldbeckerey ruinirte, und dadurch den Grafen von Dohna in groſſe Noth brachte. An ſtatt auch, daß die Pohlen ſich zu den Preuſſen geſchlagen hätten: ſo thaten ſie vielmehr gar ſchlechte Zufuhren, und die Preußiſ. Armee fieng an, den bitterſten Mangel zu leiden. Sie ſuchte zwar, die Rußiſche in gleiche Umſtände zu ſetzen, wie dann währender Zeit, daß die Dohnaiſche Armee bey Poſen ſtund, der Graf Hordt mit ſeinem Regiment und 200 Huſaren nach der Weichſel abgieng, und zu Bromberg, wie auch an andern Orthen im Rücken der Rußiſchen Armee anſehnliche Magazine wegnahm und ruinirte, wovon ſich die Summe auf 62000 Scheffel Haber, und allerley andern Getreides belief; alleine, die Rußiſche Armee fieng an, zu zeigen, daß ſie alles Ernſts nach Brandenburg und Schleſien zu gehen gedenke. Der Graf von Dohna machte darauf Bewegungen, den Ruſſen den Weg dahin zu verlegen. Er brach den 9 Jul. auf, vereinigte ſich mit ſeiner Avantgarte, und kam den Ruſſen zu Caſeiniez zuvor. Dieſe ſtanden damals zwiſchen Tornowa und Jaucowitz auf der geraden Straſſe nach Schleſien. Die Preuſſen wollten ſie abermahls hier angreiffen; alleine die Ruſſen marchirten nach den auf der rechten Seiten der Preuſſen gelegenen Bergen bey Wilczina ſo, daß dieſe abermahls zu thun hatten, ihnen vorzukommen. Sie beſetzten den 11 Jul. dieſe Anhöhen, und beede Armeen canonirten einander. Nunmehr aber ſchien es den Ruſſen Ernſt zu werden, ihre Feinde anzugreiffen, und machten

r. Armee räth in oth.

erſchiedne ewegungē er Armeen.

Ruſſen wollen eine

machten den 12 Julii ſolche Bewegungen, daß ſie ihnen 1759
in die linke Flanque kommen wollten; und marchirten auf Pinne. Hier dachte es dem General Dohna Zeit zu ſeyn, noch in der Nacht auf Neuſtadt zu marchiren, und den 14ten fand er die Ruſſen zwiſchen Conin und Pinne poſtirt. Die Preuſſen, welche noch immer Noth liten, und die kaum auf den Dörfern Ziegel haben konnten, die Beckerey anzulegen, ſahen ſich genöthiget auf Meſeritz zuruckzugehen. Der Graf von Dhona fand ſich inzwiſchen in ſeinen Geſundheits-Umſtänden je länger, je ſchwächer; und der König ernannte den General Wedel ihme zum Nachfolger in dem Commando; der Graf von Dhona hatte ſich indeſſen nach Züllichau zurückgezogen; den 23 Jul. aber kam es zu einem Treffen, welches für die Preuſſen ſehr mißlich ausfiel.

Preuſſen ziehen ſich zurücke.

Dohna tri des Com. mando de G, Wedel

Dieſen Tag ſetzte der General Feld-Marſchall Graf Soltikow die Armee mit anbrechender Morgenröthe in Marſch, und defilirte rechter Hand, um den Preuſſen zuvorzukommen, und die Straſſe nach der Oder auf Croſſen und Frankfurth zu gewinnen. Die Preuſſen ſuchten eben dieſe Straſſe zu gewinnen, ſtellten ſich aber, als wenn ſie den Ruſſen in die Bagage gehen wollten. Die Haupt-Armee continuirte ihren Marſch immer fort, und nachdem ſie das Dorf Nicken erreicht, machte ſie Halte. Vor der erſten Diviſion zeigten ſich zwar einige Eſcadr. feindlicher Cavalerie, der General Fermor aber begrüſſete ſie ſo nachdrücklich aus ſeinen Canonen, daß ſie bald unſichtbar wurden; und ſie vermutheten nichts weniger, daß es dieſen Tag zu einem Treffen kommen ſollte, da die ganze Zeit über, ohngeachtet die Armee der feindlichen beſtändig nachgegangen, und ſich jedesmalen im Geſicht derſelben gelagert, die Preuſſen ohngeachtet der Anhöhen und vortheilhaften Gegenden, dieſelben dennoch mehrentheils des Nachts wieder verlaſſen hatte. Die Preuſſen hatten ſich wieder geſammlet, und auf einem Berg geſetzet, und fiengen ſo fort mit den leichten Trouppen ein hefftiges Feuer an. Sie wendeten ſich aber plötzlich mit dem linken Flügel

Schlacht bey Palzig

1759. und griffen den Rußiſchen rechten Flügel an, worauf das Canonen-Feuer von beeden Seiten anfienge, und eine Stunde dauerte. Die Preuſſen canonirten im Anmarſch, und da ſie auf einen Muſqueten-Schuß angerückt waren; ſo thaten ſie den Angriff mit vieler Hitze. Jedoch brachte ſie das Rußiſche ſtarke Muſqueten-Feuer zum Weichen, und da ſie gleich im Zurückeziehen immer neue Trouppen wieder anrücken lieſſen, und auf ſolche Arth dreymal attaquirten, ſo wurden ſie doch allemal zurückgetrieben. Der General Wedel ließ darauf ſeine Cavalerie anrücken, die zwar durch die erſte Linie der Ruſſen durchbrach, aber auch gleich von dem General Demekow, der mit der Reſerve zwiſchen dem erſten und zweyten Treffen ſtand, zum Weichen gezwungen wurde. Bey ihrem Rückzug detachirten ſich einige Eſcadrons, und fielen auf das Rußiſche erſte Grenadier-Regiment, aber das Artillerie-Feuer brachte ſie wieder zum Weichen. Da nun Wedel gegen den rechten Flügel nichts ausrichten konnte, ſo griff er den linken zu zweyenmalen mit der gröſten Hefftigkeit an, und ſchickte einen Theil ſeiner Cavalerie nach dem Dorf Ricken, um durch ſelbiges zu gehen, und in die linke Flanque der Ruſſen zu kommen. Der General-Major Tottleben aber, der ſich wieder bey dem linken Flügel der Rußiſchen Armee eingefunden, lies gedachtes Dorf anzünden, und zernichtete dadurch deſſen Vorhaben. Indeſſen fiel der Oberſte Boulazel auf ein Preußiſches Infanterie-Regiment und zerſprengte es; und nach einer 5 ſtündigen Schlacht wurden die Preuſſen zum Weichen gebracht, und von den leichten Trouppen verfolget. An Todten hatten die Ruſſen den General-Lieutenant Demikow, 2 Staabs-Officiers, 2 Capitains und 880 Mann verlohren, an Verwundeten aber 158 Officiers, und 3744 Gemeine bekommen. Preußiſcher Seits aber waren der General Wobersnow todt, und die Generals Mannteufel, Stutterheim und Canitz verwundet, und 4220 Mann wurden begraben, und über 1200 Mann gefangen. Während dem Treffen hatten die Ruſſen 14

Cano-

Canonen, 4 Fahnen, und 3 Standarten erobert, auf der Wahlſtatt aber 45 Trommeln gefunden. Nachdem der Feind von dem geraden Weg nach der Oder abgeſchnitten worden, wurde er noch mehr den Kürzern gezogen haben, wo ihm nicht die Dunkelheit der Nacht zu ſtatten gekommen wäre. Die Preuſſen haben aber allzuvieles bey dieſem Bericht zu erinnern, daß wir nicht ſolches hier noch berühren ſollten. Sie melden ſoviel, daß die beeden Avantgarden aufeinander getroffen, der General-Lieutenant von Mannteufel mit 6 Bataillons den erſten Angriff gethan, die erſten Baterien und bey 40 Canonen weggenommen, und daß die Rußiſche Cavalerie und Infanterie bereits in völliger Retirade geweſen ſeye. Alleine der Feind habe eine ganze Strecke von Anhöhen eingenommen, deren eine von der andern beſtrichen wurde, und auf welche er immer neue Artillerie aufgeführet habe. Das Carteſchen-Feuer aus derſelben war das hefftigſte, ſo man ſich vorſtellen kan. Wegen der Moräſte konnten die Preuſſen ihre Artillerie nicht hervor bringen, auch nicht gehörig gebrauchen. Es muſte daher alles mit dem kleinen Gewehr ausgerichtet werden. Dieſes und das ſehr unſtatthafte Terrein habe ſie auch nicht in den erhaltenen Vortheilen bleiben laſſen. Das Feuer währte von beyden Seiten ganzer 4 Stunden. Der Preußiſche rechte Flügel blieb auf dem Berg bey Kay, wo ſich die Attaque angefangen, und nach Palzig zu fortgeſetzt wurde, wobey ſich die Preuſſen auf die nebenliegenden Anhöhen poſtiret, und in dieſer Stellung die ganze Nacht geblieben. Der Feind hatte nicht wenig Leuthe verlohren, und, was die Preuſſen eingebüſſet, war dagegen wenig zu rechnen. Drey Canonen, 10 Feld-Stücke, aber hatten ſie im Stiche laſſen müſſen. Den 24 giengen ſie auch bey Tſchicherzig über die Oder und nahmen das Lager bey Sawada. Der Feind hatte aber ohne Noth über 5 Dörfer in Brand geſteckt.

1759

Preußiſch Erzehlun

Inzwiſchen war doch ſoviel richtig, daß die Preuſſen eine Arth der Flucht ergriffen, und ſowohl Croſſen, als

Folgen de Siegs.

1759. als Frankfurth verlaſſen müſſen. Jedoch die bald darauf erfolgte Ankunft des Königs ſchien ihre Sache gut zu machen. Indeſſen hatte auf Seite der Ruſſen der Sieg ſeine Folgen. Der General, Prinz Wolchonsky, war mit ſeinem Detachement bey Croſſen angekommen, wo er 6 Preußiſ. Huſaren-Eſcadrons angetroffen, die ſich mit den Coſacken herum geſchoſſen. Er hatte darauf einige Bomben werfen laſſen, um dadurch den Feind zu verjagen, welcher ſogleich ſich zur Rechten längs der Oder retiriret. Während deſſen hatte der Oberſte, Nahmens Münſter mit 2 Eſcadrons Dragoner und etlichen Feldſtücken, die feindliche Huſaren, ſo in der Vorſtadt lagen, attaquiret, und in die Flucht gebracht. Hernach zog dieſer Oberſte die Infanterie an ſich, und umringte die Vorſtadt, worauf die Garniſon in Croſſen die Brücke zwiſchen der Stadt und Vorſtadt, niederriß, und auf die Ruſſen mit Canonen feuerte. Sobald aber der Prinz Wolchonsky mit Canonen auf ſelbige zu ſchieſſen angefangen, und einige Baterien aufführen laſſen, um auch die Stadt zu beſchieſſen: ſo retirirte ſich die Garniſon mit ihrer Artillerie aus der Stadt, welche ſich darauf durch Deputirte der Rußiſchen Kaiſerin unterwarf. Die Ruſſen ruckten hierauf weiters hervor und beſetzten Frankfurth an der Oder, wo ſie eine Bataillon Preußiſ. Landmiliz antrafen, die ſich bald ergab.

Croſſen erobert.

König ziehet mit einen Corpo aus Schleſien.

Auf die Nachricht von dieſen Vorfällen ereigneten ſich groſſe Bewegungen auf beeden Seiten. Der König von Preuſſen zog mit einem Corpo von 20000 Mann aus Schleſien nach der Neuen Mark, um noch ſeine Reſidenz-Stadt Berlin zu erretten, welche der Gefahr nahe war, die Ruſſen bald bey ihr eindringen zu ſehen, und dieſes mit ſolcher Behendigkeit, daß er ſich mit dem Anfang des Auguſts mit dem Gen. Wedel vereinigte, und den 3ten Aug. zu Breskau mit der geſammten Armee anlangte. Zu gleicher Zeit waren die K. K. Generals Haddik und Laudohn in zwey verſchiedenen Wegen aufgebrochen, um ſich mit den Ruſſeu zu conjungiren; deren

Haddick und Laudon wollen ſich mit den Ruſſen conjungiren

deren beede Corps zuſammen auf 40000 Mann angege- 1759
ben worden. Auf der andern Seite marchirte Prinz Heinrich mit dem gröſten Theil ſeiner Armee aus Sachſen, um ſich Theils mit dem König zu vereinigen; Theils für ſeine Perſohn das Commando der Armee in Schleſien bey Löwenberg zu übernehmen. Selbſt der Feld-Marſchall Dhaun ruckte mit der groſſen Haupt-Armee auf Lauban; und die Reichs-Armee war in Sachſen eingebrochen.

Dhauniſche Armee bricht nach der Lausnitz auf.

Die Dhauniſche groſſe Armee war bereits den 28 Jun. aus dem Lager bey Schurtz aufgebrochen, woſelbſt ſie bisher unbeweglich geſtanden, um den Marſch der Ruſſen zu erleichtern, und der F. M. Dhaun hatte bey dieſem Aufbruch eine groſſe Kriegs-Erfahrenheit an den Tag geleget. Der König von Preuſſen war mit 70 -- 80000 Mann bey Landshut hinter ſtarken Verhacken, und unter dem Schutz von mehr, als 400 Canonen geſtanden. Anfangs glaubte der König, daß die Bewegung der K. K. Armee auf nichts anders, als einen Zurückzug angeſehen ſeye; alleine der F. M. Dhaun hatte eine ganz andere Abſicht; und gieng nach der Oberlausnitz. Sobald der König, ſolches innen ward, ſo brach er den 5 Jul. von Reich-Hennersdorf auf, um ſich ſeinem Gegentheil entgegen zu ſtellen. Bey Greifenberg kam es zu einigen Scharmützeln. Der General Laudohn wollte dieſen Poſten beſetzen; und ein Detachement Preußen unter dem General Seidlitz kam ihm entgegen; wobey ſich beede Theile des erhaltenen Vortheils berühmten. Der F. M. Dhaun ſetzte indeſſen ſeinen Marſch an den Gränzen von Schleſien nach der Lausnitz fort, und den 11 Jul. ſtunde er bey Mark-Liſſa. Der König aber ruckte mit der Haupt-Armee ſeinem Feind entgegen; nachdem der General Fouque das Lager bey Landshut bezogen. Aus Sachſen aber ſetzte ſich der Prinz Heinrich von Preuſſen mit einem anſehnlichen Theil ſeiner Armee ebenfalls nach der Lausnitz in Marſch.

Der König hatte während ſeines Zugs, gegen den General Rudolph von Palfy eine Colonne nach Som-

1759. merfeld detachiret, und denſelben zum Weichen gebracht. Hierauf erfuhr der General Haddick, daß eine neue Preußiſ. Colonne angelangt und in ſchnellem Anzug begriffen ſeye; Er merkte alſo wol, daß es ihme gelten ſollte, und weil er ſich in Gefahr ſahe, von der Ubermacht umringet zu werden, und über das der Marſch des Laudohniſchen Corps nach Frankfurth an der Oder bedeckt war: ſo zog er ſich ſeitwärts hinter Förſt bey Weiſag. Alleine die Preuſſen marchirten die ganze Nacht mit übermäßigen Schritten, und zeigten ſich den andern Tag in aller Frühe an den Haddickiſchen Arriere-Garde, fiengen auch gleich an, mit ſelbiger zu ſcharmutziren, um dadurch den übrigen Trouppen Zeit zu geben, auch herbeyzukommen. Allein dieſes war ſobald nicht thunlich, und es blieb alſo bey Scharmitzeln; der Gen. Haddick aber ſetzte ſeinen Zuruckzug auf Horichen ohnweit Spremberg fort. Ob nun gleich derſelbe auch für die Sicherheit der Bagage geſorget hatte, und ſelbige von der Arriere-Garde und einer Würzburgiſ. Bataillon, und einer Eſcadron Cuiraßiers von Modena bedecken laſſen: ſo geſchahe es dennoch, daß Theils durch dabey entſtandenen Allarm die Knechte die Stränge abſchnitten, und die Wägen ſtehen lieſſen, Theils auch einige Bagage verlohren gieng; das Würzburgiſ. Bataillon und Modeneſiſche Eſcadron aber, da ſie ſich auf einen abſeitigen Weg begeben, ſeitwärts angefallen, und mit Zurücklaßung 4 dreypfündiger Canonen einen ziemlichen Verluſt litte, welchen die Preußen alſo ſpecificirten, daß das ganze Würzb. Bataillon nebſt 4 Canonen, 2 Fahnen, 500 Meel- und Proviant- auch Munition Wägen, nebſt eiſernen Backöfen erobert, und von 1 biß auf den 4 Aug. 36 Officiers und 2000 Gemeine gefangen genommen worden. Jedoch hatte der Gen. Laudohn ſeinen Marſch glücklich zur Rußiſchen Armee fortgeſetzt, und der Gen. Feld-Marſchall Dhaun war bey Lauban angerücket, ſo, daß der König damals wohl mitten in das Gedränge geriethe, und ſich ſeine Umſtände ſehr mißlich anließen, biß ſich die Schlacht bey Kummersdorf ereignete.

reuſſen erngen Vortheile über n Gen. addick.

nete. Unterdeſſen hatte die combinirte K. K. und Reichs Armee, da die Königl. Preußiſche Armee unter dem Prinzen Heinrich aus Sachſen durch die Lausnitz nach Schleſien ſich gezogen, nicht weniger ihre Progreſſen glücklich fortgeſetzet. Sie hatte ſich mit dem Anfang des Jul. dem Fuld- und Heßiſchen genähert, Schmalkalten beſezt, und die ruckſtändigen Contributiones eingetrieben. Ein Corpo derſelben unter dem General Ried marchirte über Mühlhauſen nach der Pr. Grafſchafft Hohenſtein und dem Halberſtädtiſchen, um dieſem Theil der Preußiſ. Lande zu vergelten, was die Preuſſen den Bambergiſchen und Würzburgiſchen Landen angethan. Den 17 Jul. war dieſes Corpo biß auf der Tanne, 4 Meilen von Halberſtadt, auf dem Harz angelangt, und hatte die Preußiſ. Jäger zurückgetrieben. Der Erb-Prinz von Heſſen-Caſſel, Gouverneur zu Magdeburg hatte hierauf dem Oberſt-Lieut. Byla Ordre gegeben, mit 200 Mann und 4 Canonen nach Halberſtadt zu marchiren. Aber am 20 Jul. war der General Ried mit 12-1400 Mann ſchon bey Blankenburg angekommen, und den 21 frühe ſtand ſein ganzes Corpo vor Halberſtadt. Die Preußiſche Garniſon hatte ſich zwar etliche Stunden vor dem Blankenb. Thor gehalten; die Oeſterr. Huſaren aber rannten durch ein anders Thor ihnen im vollen Galopp entgegen, und umringten die 200 Preuſſen dergeſtalt, daß faſt kein Mann von ihnen hätte entkommen ſollen. Demnach hatten dieſe das Mittel gefunden, ihre Retirade zu bewerckſtelligen. Die Lands-Deputirten giengen hierauf dem Gen. Ried entgegen, und empfahlen ſich und der Stadt, in ſeine Gnade. Er antwortete: daß er nichts, als was abzutragen möglich wäre, verlange. Seine Forderung aber beſtund in einer Million Thaler und 30000 Thl. Douceur-Geld. Nach vielem Bitten wurde die Summe auf 800000 Thl. Contribution, und 45000 Thlr. Douceur angeſetzt, mit dem Bedeuten, daß, wenn dieſe leztere nicht noch denſelben Tag bezahlet würden, die Stadt geplündert und aller Orthen angeſteckt werden ſollte.

1759.

Operationes der Reichs-Armee.

Corpo des Gen. Ried geht nach Halberſtad und Hohenſtein.

1759. Es wurden zu dem Ende 2 Bataillons Panduren und Croaten auf den Dhomplaz geſtellt, welche auf Ordre warteten, die Drohung zu vollziehen. In dieſer dringenden Noth brachte der Reiche und der Aermſte ſeinen Beytrag, gleichwohl aber wurden dieſen Tag mehr nicht als 20000 Thlr. beyſammen gebracht. Der General kam ſelbſt auf die Regierung, und wiederhohlte nochmals, daß, wenn er die 45000 Thlr. nicht vor Sonnen-Niedergang beyſammen hätte, ſeiner Ordre zu folge, geplündert und die Stadt angeſteckt werden ſollte. Das Jammern und Schreyen der Unterthanen war unbeſchreiblich. Und man hatte Abends um 9 Uhr nicht mehr, als 35000 Thaler, ſo, daß auch kein Menſch einen Groſchen baar Geld mehr übrig hatte. Der Baron von Ried war endlich zu frieden, als er die Unmöglichkeit ſahe, daß er ein Paar Kaufleuthe für das übrige hafften ließ. Was aber die Contribution von 800000 Thlr. anlangte, ſo wurden dafür der Cammer-Director Dieterichs, und noch zwey andere, als Geiſeln, mitgenommen.

Halle wird beſezt. Die andern Corpo der Reichs-Armee waren auch nicht müßig. Sie giengen in das Magdeburgiſche und beſetzten Halle, legten auch dieſer Stadt eine Contribution von 100000 Thlr. auf, und führten einen anſehnlichen Salz-Vorrath nach Naumburg. Das Haupt-Corpo der Armee ſelbſt zog indeſſen über Erfurth, Weimar, Jena und Naumburg gegen Leipzig heran. Den 4 Aug. traf der General Graf von Trautmannsdorf nach Weiſſenfels, der Gen. Kleefeld aber rückte ſelbſt auf Leipzig heran, welche Stadt durch den Oberſten, Freyherrn von Wiedmann, aufgefordert wurde. Der Commendante, General-Major von Hauſe, hatte zwar ſeit einiger Zeit Anſtalten zur Gegenwehre gemacht; die Canonen auf den ſchlechten Wällen derſelben aufgeführet, und den Einwohnern der Vorſtädte bedeuten laſſen, daß ſie ausraumen ſollten, indem er ſolche anzünden laſſen würde. Er ließ es aber doch bey der Aufforderung am nächſten bewenden, und unterzeichnete den 5 Aug. die Capitu-

Leipzig erobert.

Capitulation, durch welche er einen freyen Abzug erhielte. Die zu Leipzig befindliche Geiſeln aus den K. K. Reichs- und ihrer Alliirten Landen, wie auch die dortigen Kriegs-Gefangenen erhielten dadurch ihre Freyheit. Die Gefangenen von der Reichs-Armee blieben ebenfalls zurücke, jedoch auf Parole zur künfftigen Auswechslung und Bezahlung der vorgeſchoſſenen Verpflegung, die in 12 Canonen beſtehende Artillerie, nebſt aller Munition und allem Gewehr blieb der Garniſon über. Der Abzug der Beſatzung aber gieng nicht ſo ruhig ab. Die darunter befindlichen Sachſen und Ausländer riſſen aus, und den 6ten drangen ſie mit Gewalt zu den Stadttohren hinaus, zu deren Eröffnung ſie von den Hufſchmiedten Hämmer genommen hatten. Die mehrſten führten nichts als Seiten-Gewehr bey ſich, und auf dieſe Arth giengen mehr, als 1000 Mann davon. Währenden Auszug ſelbſt, und da der Reſt der Beſatzung nach Eiteritz kam, gieng es noch bunter untereinander. Die Preuſſen führten verſchiedene Sachſen, als Gefangene mit, und wollten einen arquebuſiren. Darüber entſtand ein Gemurmel im gemeinen Haufen, und als der Oberſte von Plotho ſtille zu ſchweigen befahl: ſo gab einer ein verabredtes Zeichen zur völligen Aufruhr mit einer Schallmey. Nunmehro theilte ſich der Haufen in zwey Parthien. Beede gaben Feuer aufeinander, und es riſſen ſich abermahls bey 300 Sachſen davon.

1759.

Tumult der abziehenden Garniſon.

Die Reichs-Armee machte ſich gefaſt, auch Torgau anzugreifen, und alſo den Preußen die Gemeinſchafft mit der Elbe abzuſchneiden; und es gelung ihr auch ſolches nach einer dreytägigen Belagerung, ſo, daß den 14 Aug. die Capitulation zu Stande kam, nach welcher, der Commendante, Oberſte von Wolfersdorf einen freyen Abzug mit ſeiner Garniſon erhielte, jedoch das groſſe auf eine Million und 60000 Rthlr. geſchätzte Magazin zurücke laſſen muſte. Wittenberg muſte ſich etliche Tage hernach ebenfalls auf gleiche Bedingungen ergeben; und die Preußiſ. Magazins fielen den Uberwindern

Torgau ebenfalls erobert und Wittenberg.

1759. windern in die Hände. Eben ſo geſchwind gieng es mit den Bewegungen der Franzoſen in Weſtphalen. Ihre Reſerven unter dem Herzog von Broglio und unter dem Marquis d'Armentieres, waren ſehr geſchäftig den groſſen Endzweck ihres Königes zu befördern. Der erſtere rückte ſoweit vor, daß ſein Bruder, der Graf von Broglio, bereits den 9 Jul. für Preußiſch-Minden ankam, und ſich dieſes Platzes mit dem Degen in der Fauſt bemächtigte. Eine Garniſon von 1400 Mann Alliirter Trouppen fiel ihm, als Gefangene in die Hände, und der Paß über die Weſer war nun in Franzöſ. Händen. Der Marquis d'Armentieres war mit forcirten Märſchen bey Münſter angekommen, wo die Alliirten eine Beſatzung von 3000 Mann unter dem General Zaſtrow zurück gelaſſen hatten, und hatte den 9 Julii den Platz berennet. Der Chevalier von Chabo forderte ſogleich den Commendanten auf; der aber es verweigerte; dahero die Belagerung unternommen wurde, welche einen ſo guten Erfolg hatte, daß nachdem die Laufgräben in der Nacht vom 19 auf den 20 Julius vor der Stadt, und in der folgenden Nacht vor der Citadelle eröfnet wurden, ſich den 22 die erſtere ergab, die Garniſon aber in die Citadelle zog, dieſe auch ſich nicht länger, als biß auf den 25 hielte, indeme die Belagerer ein ſo erſchreckliches Feuer aus Canonen und Mörſern machten, daß nicht eine ſichere Ecke für die Beſatzung übrig blieb, ja gar das Pulver Magazin durch eine Bombe geſprengt wurde, daß alſo die Beſatzung die weiſſe Fahne ausſteckte, und ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte. Worauf der Marquis d'Armentieres mit ſeinem Corpo, ſo auf 190000 Mann geſchätzt wurde, die Belagerung von Lippſtadt unternahme.

Operationes der Franzoſen in Weſtphalen. *Minden erobert.* *Münſter berennet.* *Münſter erobert.* *Lippſtadt belagert.*

Der Prinz Ferdinand machte indeſſen allerhand bedenkliche Bewegungen, von welcher Cantades ſelbſt rühmte, daß ſie wol ausgeſucht und reif überdacht wären. Den 17 Jul. hatte er ſich der Franzöſiſcher Haupt-Armee dermaſſen genähert, daß es auf dieſe ankam, ein

Bewegungē beeder Theile biß den 1 Aug.

Treffen

Treffen zu liefern; alleine der Marſchall von Contades wollte ſeine Stellung nicht verlaſſen. Den 27 ließ Pr. Ferdinand die Franzoſen bey Lübecke angreiffen; der Erb-Prinz von Braunſchweig führte dieſe Unternehmung mit 6 Bataillons und 8 Eſcadrons Dragoner. Er marchirte über Hille, und bemächtigte ſich der bey Lübecke nach Münden führenden Hohlwege. Sobald dies geſchehen war, ſo brach die Armee den 29 in 3 Colonnen auf, und marchirte nach Hille. Bey ihrer Ankunft erhielt ſie durch einen von dem General-Major Drewes abgeſchickten Courier die Nachricht, daß ſich derſelbe von Oſnabrügg Meiſter gemacht, die Franzöſiſche Beſatzung mit Verluſt von dannen getrieben, und das verlohren geweſene Magazin der Alliirten mit der indeſſen dazugekommenen Franzöſiſchen Vermehrung wieder erobert habe. Dieſe Bewegungen hatten die geſuchte Würkung. Der Marſchall de Contades konnte nun nicht mehr bey Minden ſtehen bleiben; denn er war von ſeinen Magazinen abgeſchnitten, und muſte ſich entweder zurücke ziehen, oder ein Treffen liefern. Er entſchloß ſich zu dem Letztern; zog die jenſeits der Weſer geſtandene Reſerve des Duc de Broglio an ſich, und lieferte den 1 Aug. auf der Mindner-Heide ein für ihn ſehr unglücklich ausgefallenes Treffen. Die Franz. Generalität hatte, wie eine der zuverläßigſten Nachrichten Franzöſiſcher Seite lautete, ſich den 31 Jul. um 6 Uhr des Abends bey dem Marſchall von Contades verſammlet, und den Schluß gefaſt, an den Feind noch dieſe Nacht zu rücken, und ſelbigen mit anbrechendem Tage anzugreifen. Die Armee muſte daher in 8 Colonnen auf den Platz marchiren, wo ſie ſich in Schlacht-Ordnung ſtellen ſollte. Die Reſerve unter dem Herzog von Broglio, ſo mit 8 Bat. Grenadiers verſtärkt war, muſte die 9 Colonne ausmachen, und ſich rechts am linken Ufer der Weſer hinziehen. Der Herr Marſchall hatte die ganze Action ſo eingerichtet, daß er vorausſetzte, daß Prinz Ferdinand durch die Bewegungen des 29 Jul. und folgender Tage ſeine gröſte Macht auf ſeinen

1759.

Schlacht bey Minden.

Franzöſiſ. Diſpoſitiones

1759. nen rechten Flůgel gezogen, und auf ſeinem linken Flůgel nur ein mittelmåßiges an die Krůmme der Weſer angelehntes und von dem Reſt ſeiner Armee, deren rechter Flůgel an Hille anſtieß, weit entferntes Corpo gelaſſen habe. Der Herzog von Broglio bekam den Auftrag, und dieſes an die Weſer angelehnte mittelmåßige Corpo anzugreiffen. Man ſtellte ſich dieſes um ſo leichter vor, als dieſer den Alliirten weit ůberlegen war, und die Diſpoſition gieng dahin, daß, wann es nun ůber den Haufen geworfen wåre, der Herzog dem Corps der Alliirten Armee in die linke Flanque fallen, und dadurch der Armee des Herrn Marſchalls die Attaque ſowol, als den Sieg erleichtern ſollte. Der Herzog von Broglio war vor Tags auf einen Muſqueten Schuß von den Hauptwachten der Alliirten, in Schlacht-Ordnung. Er hatte Stellung. 9 Bataillons in ſeiner erſten Linie, 9 in der zweyten, und 4 andere Bat. machten ſeine Reſerve aus. Seine Cavalerie ſtand in 2 Colonnen hinter den linken Flůgel ſeine Infanterie, um ſich in Schlacht-Ordnung zu ſtellen, und ſelbige im Nothfall ſowohl, als den Chevalier Nicolai, deſſen Diviſion von 3 Brigaden Infanterie an dieſen linken Flůgel anſtieß, und keine Cavalerie bey ſich hatte, zu unterſtůtzen. Der linke Flůgel der Franz. Armee unter dem G. L. Guerchy ſtieß an einem Fluß, deſſen Ufer eine Arth von Moraſt ausmachten. Der Marſchall ſelbſt hatte 60 Eſcadrons zum Mittelpunct ſeiner Armee, und dieſe Cavalerie hatte keine andere Unterſtůtzung, als die rechts und links von ihr in der Linie ſtunde. Der Herzog von Broglio hielt den Angriff auf die Alliirten ſolang zurůck, biß die Diviſions des Nicolai und hernach die von dem Herrn Beauveau auf ihren Plåtzen angelanget waren. Darauf ließ er einige Pelotons von Infanterie vorrůcken, um die Haupt-Wachen des Feindes zu vertreiben, und unter dem Vorſchub dieſer Pelotons begab er ſich ſelbſt auf die Anhöhe, welche von der ganzen Fronte herlief, und die Stellung des Feinds vŏllig bedeckte. Die Gelaſſenheit, mit welcher die Alliirten dieſe Annåherung geſchehen lieſſen

lieſſen, beſtättigte dasjenige, was der Marſchall von Contades vorausgeſetzt. Man konnte glauben, daß auf dieſer Seite nichts als Poſten und ein klein Corpo Trouppen ſtünden, um jene zu unterſtützen. Aber ſeine Verwunderung ward ſehr groß, als er auf dem Rand der Anhöhe ein ſtarkes Corpo Hannöveriſcher Infanterie in Schlachtordnung erblickte, welches ſich von der Krümme der Weſer biß in das Gehölze erſtreckte, und in ſeiner Linie die Meyerey von Toſtenhauſen, welches zu einem verſchanzten Poſten gemacht war, eingeſchloſſen hatte. Der Herzog ließ indeſſen doch die Canonen herbey bringen und gegen 5 Uhr fiengen ſie an zu feuern; weil er aber die Sache in ganz andern Umſtänden fand, als der Angriff formirt war, ſo ließ er es dem Marſchall von Contades berichten. Die Alliirten beantworteten die erſte Canonade ganz ſchwach, als ſie aber gewahr wurden, daß Broglio nicht weichen wollte, ſo machten ſie gar bald ein lebhafft und ſtärkeres Feuer, welches die Franzoſen aushielten, biß von dem Marſchall Ordre einlief. Broglio bat die Generals ſeines Corps, die von ihm gemachte Entdeckung zu bemerken, und dieſe ſahen ſo wie er. Endlich begab ſich Broglio in Perſohn nach dem Mittelpunct, wo ſich der Marſchall befand. Aber dieſer hatte nun keine Zeit mehr, ſeinen Plan zu ändern. Es war 8 Uhr. Die Alliirten ruckten an, und bedroheten den Mittelpunct, es brach auch ein ſtarkes Corpo Engliſcher und Hannöveriſcher Infanterie von Cavalerie unterſtützt hervor, und ruckte auf die Franzöſiſ. Cavalerie auf den Mittelpunct hervor. Dieſe aber kam dem Anfall zuvor, und das war ihr einiges Hülfsmittel. Allein, ſo lebhafft ſie auch anfiel, ſo wurde ſie doch zurücke geſchlagen, weil ſie keine Unterſtützung hatte. Die Brigaden Infanterie von Touraine und Revergue, die in ſelbiger Linie zur Rechten ſtunden, wagten es, es zu verſuchen, ob ſie jene unterſtützen könnten, alleine, ſie wurden in Stücken zerhauen. In dem Augenblick, als die Alliirte gegen den Mittelpunct mit einem Corpo Infanterie anrückten, konnte man auch 1759.

1759. auch bereits abſehen, daß die Schlacht verlohren war. Der Herzog von Broglio und die Generals ſeines Corps nahmen ſogleich ihre Entſchlieſſung. Die Reſerve ſtieß ohngeſaumt zu der Diviſion des Ritters von Nicolai, und beyde Corpo kamen unter Commando des Duc de Broglio herbey, ſich vor den in Unordnung gerathenen Mittelpunct zu ſtellen, und demſelben zur Vormauer zu dienen. Dieſe Bewegung hieß um ſo mehr ein kühn gewagter Streich, als man zu gleicher Zeit dem ſiegenden Corps der Alliirten und dem ſtarken Corpo derſelben an der Weſer eine andere Einbildung beybringen muſte. Unter der Begünſtigung dieſer guten Standhaftigkeit des rechten Flügels gieng das Mittlere der Armee über den Fluß zurücke, und wollte ſich im vorigen Lager wieder in Schlacht-Ordnung ſtellen. Der linke Flügel folgte demſelben nebſt der Cavalerie des rechten Flügels, und die Infanterie des letztern blieb in dem Gebüſche unter den Canonen von Minden ſtehen, um alle dieſe Bewegungen durch ihr Feuer zu bedecken. Nichts nöthigte die Franzoſen zu einem weitern Rückzug und dieſes Treffen hätte weiter nichts zu bedeuten gehabt, als etwann einen vergeblichen Angriff, den man noch einmal hätte wiederhohlen können. Allein, in dem Augenblick, als ihr Mittelpunct von dem Feind bedrohet ward, bekam auch der Marſchall von dem Grafen von Briſſac, welcher mit einem Corpo Trouppen, zur Verſicherung der Communication mit Hervorden, zu Corsfeld geſtanden, die Nachricht, daß ihn der Erb-Prinz von Braunſchweig mit 10000 Mann angegriffen, und genöthiget habe, ſich auf Minden zurückzuziehen; welcher Coup den Prinzen zum Meiſter von den engen Gebürgen machte. Der Marſchall entſchloß ſich alſo, die Armee auf die andere Seite der Weſer hinüber zu ziehen. Der Uibergang geſchahe Abends; als die ſämmtliche Equippagen hinüber waren; die Infanterie in dem Gebüſche zog ſich unter Begünſtigung der Canonen von Minden durch dieſe Stadt, woſelbſt einige 100 Mann gelaſſen wurden, um für die Bleßirten zu capituliren. Dieſer

Zurück-

Zurückzug geſchahe in der beſten Ordnung. Den 3 Aug. zog ſich die Armee auf Oldendorf, den 5ten war ſie zu Haſtenbeck und den 6 zu Minden. Indeſſen hatten die Franzoſen nach ihrem eigenen Geſtändniß 6000 Todte, Bleßirte und Gefangene und ohngefehr 30 Canonen verlohren Das wunderbarſte an dieſem Treffen iſt der Einfall des Prinzen Ferdinands, daß er es gewaget hatte, ein Corps von 10000 Mann zu der Zeit abzuſchicken, da er ſich in Bereitſchafft ſetzen muſte, gegen eine ihm ohnedeme überlegene Armee zu fechten. 1759.

Dieſe Schlacht war wegen ihrer Folgen ſo merkwürdig, daß wir unſern Leſern billig auch die Erzehlung Hannöveriſcher Seits mittheilen wollen. Der Prinz Ferdinand ließ ſeine Armee mit 9 Colonnen in Marſch ſetzen. Inzwiſchen hatte der General Wangenheim den Feind en Ordre de Bataille formirt, wahrgenommen, worauf der Oberſt-Lieutenant der Infanterie Huth mit der ſchweren Artillerie gegen die feindliche vorrückte, und dieſe letztere währendem Abprozen ein ſtarkes Feuer gegen die erſtern zu machen anfieng. Der Feindliche

Relation auf Seite der Alliirten

1759. rechte Flügel marchirte vor. Der General von Wangenheim avancirte gegen denſelben, und fieng des Morgens gegen 5 Uhr die Bataille an. In währender Zeit debouchirte die Armee mit Colonnen halb rechts halb links durch die gemachten Oefnungen nach der Mindner-Heide, und an dem aßigrirten Orth marchirte dieſelbe in aller Geſchwindigkeit auf. Als der feindliche linke Flügel, ſo aus 15 Bataill. Sachſen beſtand, dieſes wahrnahm, avancirte derſelbe gegen den Alliirten rechten Flügel auf die Engliſche Infanterie. Dieſe lief, ſo zu ſagen, gegen denſelben, und fiengen beederſeits hitzig zu feuern an. Zu gleicher Zeit ſpielten die Canonen von beeden Armeen entſetzlich aufeinander; die Franzoſen hatten ihre mehrſte Force auf den rechten Flügel gezogen, um das Wangenheimiſche Corpo, worunter auch die Grenadier-Bataillons begriffen, übern Haufen zu werfen, bevor die Armee ſich formiret hätte, um ſolcher hernach in die Flanque kommen zu können: Alleine, der Oberſt-Lieutenant Huth hatte mit ſeiner Brigade ſchwerer Artillerie die gegen ihm gelegene 3 feindliche Baterien alſo zugerichtet, daß ſie mehrentheils ſtillſchweigend geworden, und er ſeine Artillerie alsdann gegen die feindliche Cavalerie und Infanterie wenden konnte, welche gegen ſelbige ein ſolch erſchreckliches Feuer gemacht, daß ſie nicht weiter avanciren, ſondern ſich in Unordnung retiren müſſen, und nicht eher als auſſer dem Canonen-Schuß der Alliirten in eine Tiefe ſich ſetzen konnte. Der Graf von der Lippe-Bückeburg, ſo ſelbſt auf dieſer Baterie commandirte, hatte nebſt dem Wangenheimiſchen Corpo, unter beſtändigem Chargiren mit groſſem und kleinem Gewehr, dem Feind ſolchergeſtalt zugeſetzt, daß er nicht länger widerſtehen können, ſondern mit Zuruck-laſſung verſchiedener Canonen ſich nach der Flucht umſehen müſſen. Indeſſen gieng es bey der Armee, und beſonders auf dem erſten Flügel der Engel. und Hannov. hitzig her, und da dieſe ſehr litten, muſte das Engliſ. Regiment Kingsley aus der zweyten Linie vorrücken, und waren mit groſſem und kleinem Gewehr im beſtändi-

gen Feuer. Der Prinz von Anhalt, der nebſt dem Königl. Preußiſ. General-Major Finkenſtein de Jour war, und das Piquet von ohngefehr 1600 Mann Infanterie und 200 Pferden commandirte und den rechten Flügel bedeckte, bekam Ordre, den Feind, ſo das Dorf Halem beſetzt hatte, herauszutreiben, und ſich jenſeits des Dorfs zu ſetzen, um etwann dem Feind in die Flanque zu kommen. Derſelbe aber wurde zweymal repoußiret, und als er das drittemahl mit aller force attaquirte, ſteckte der Feind einige Häuſer in den Brand, den Prinz aufzuhalten; aber dieſer drang durch und delogirte den Feind. Unterdeſſen litte die Engliſche Infanterie ſehr, dahero der General-Lieutenant von Wutginau von ſeiner Diviſion aus dem Centro der Armee, das Hannöveriſche Wangenheimiſche Regiment und die Heßiſche Garde den Engeländern zu Hülfe ſchicken muſte. Bevor aber dieſe ankamen, hatten die feindliche Carabiniers in die Hannöveriſche Garde und in das Engl. Regiment Welſch geſetzt, und ohngeachtet ein ziemlicher Theil von den Carabiniers von den Pferden herunter geſchoſſen worden, muſten jedoch dieſe 3 Regimenter Infanterie repliiren. Die Heßiſche Garde und das Wangenheimiſche Regiment avancirten alsdann in ſolcher Eile, daß ihnen ihre Canonen nicht folgen konnten, und ſtieſſen auf 4 Bataillons Sachſen, chargirten gegen dieſelben mit dem kleinen Gewehr, biß die Feld-Stücke erſagter 2 Regimenter ankamen, deren Abfeurung mit Cartetſchen die Sachſen aber nicht aushalten konnten, ſondern in Confuſion durcheinander fortlieffen, und ihr Gewehr wegwarfen. Indeſſen hatten ſich die repoußirt geweſene Engliſche Regimenter geſetzt, da denn der Hannöveriſchen Garde zu Fuß die von den Carabiniers verlohrne Pauken und Standarten zu Theil worden. Auf dieſe Arth war der Franzöſiſche linke Flügel durch den Rechten der Alliirten völlig geſchlagen, und gieng gegen Minden zu auf ſeiner Retirade. Das Centrum der erſten Linie muſte alſo beſſer vorrücken, um die zweyte Linie mit einigen Bataillons die 1759.

1759. Oefnung zu ergänzen, da dann der Feind in ſeiner völligen Flucht noch eine ſtarke Canonade ausſtehen muſte. Indem nun dieſes vorgieng, ſtand die Cavalerie der Alliirten vom linken Flügel zwiſchen dem Wangenheimiſchen Corps und der Armee poſtirt, und hatte eine ſehr ſtarke Linie feindlicher Cavalerie vor ſich. Als der Feind auf ſie zukam, chargirten ſie faſt eine ganze Stunde gegeneinander, biß die Cavalerie der Alliirten die feindliche über den Haufen warf, und dieſer verſchiedene Paucken und Standarten abnahm. Auf dem linken Flügel der Infanterie war eine Baterie von 8 Canonen, welche von etlichen Brigaden Franzöſiſ. Grenadiers bedeckt war. Dieſe feuerten ſehr ſtark auf dieſelbe und auf die Cavalerie des linken Flügels. Dieſe hatten es unterſchiedenemal gewaget, ſolche wegzunehmen, ſie wurden aber jedesmal repouſiret. Indeſſen machte das Hannöveriſche Leib-Regiment Cavalerie währender Zeit ein ſolches Mouvement, daß es ſich zwiſchen dem Heßiſ. Grenadier-Regiment der feindlichen Baterie und dabey ſtehenden Franzöſiſchen Grenadiers poſtirte, zog ſich aber hierdurch ein greuliches Cartetſchen- und Muſqueten Feuer auf den Hals, und wurde genöthiget, in Geſchwindigkeit ſich davon zu entfernen; Inmittelſt war dieſes Regiment nahe an beſagte Baterie gekommen, und thaten einen furieuſen Anfall. Das Grenadier-Regiment war gerade gegen der Baterie, eroberte ſolche, ehe der Feind mit Canonen feuern konnte, bekam jedoch eine General-Decharge von den dahinter ſtehenden feindlichen Brigaden, woran es aber ſich nicht kehrte, ſondern mit gefälltem Bajonet auf ſolche eindrungen, die aber ſolches nicht erwarteten, ſondern davon lieſſen. Hier hatte der Herzog von Holſtein, mit der Preußiſchen, und der General von Urf mit der Heßiſchen Cavalerie Gelegenheit einzuhauen, und ſie in völlige Deroute zu bringen, auch Canonen und Fahnen zu erbeuthen. Nun war alles geſchlagen, und die ganze Franzöſiſche Armee auf der Retirade. Ihre Cavalerie ſetzte ſich zwar öffters; alleine die Canonen der Alliirten brachten ſie bald zum weichen.

weichen. Beſonders hatte der General von Wangen- 1759
heim Gelegenheit und Terrain, den Feind biß vor Minden zu verfolgen. Der Graf von der Lippe, mit der Artillerie des Oberſt-Lieutenant Huth hatte dem Feind einen entſetzlichen Schaden verurſacht. Wie dann der erſte Flügel der Alliirten den Feind ebenfalls mit Canonen biß vor Minden erfolgt, woraus von der Garniſon zwar auch, aber ohne Würkung geſchoſſen worden. Die ganze Bataille hat etwas über 2 Stunden gedauert, nnd die Engl. Cavalerie iſt nicht zum Choc gekommen. Es werden wenig Actiones geweſen seyn, wo mit ſolcher Geſchwindigkeit eine noch einmal ſo ſtarke Armee geſchlagen worden.

Der Erb-Prinz von Braunſchweig, welcher mit ſeinem Corpo jenſeits dem Gebürge gegen Lübecke poſtiret ſtand, und mit dem General von Gilſe auch Communication hatte, war von einem feindlichen Corpo von 8000 Mann unter dem Grafen von Briſſac obſerviret worden. Als ihm aber der Herzog Ferdinand durch einen Adjutanten wiſſen ließ, daß die feindliche Armee verwichene Nacht in die Mindner Heide vorgerücket, und er im Begriff ſeye, ſolche anzugreiffen, hatte der Erb-Prinz dieſes Corpo in ſolcher Stille und Geſchwindigkeit angegriffen und geſprenget, daß er 6 Canonen erobert, und über 100 Gefangene, ohne die Todten zu rechnen, gemacht. Uberhaupt war der 1 Auguſt ſo glücklich und herrlich für die Alliirte Armee geweſen, indem ſie eine Menge Siegszeichen und Canonen erobert. Die Armee hatte des Abends gegen 6 Uhr das Lager auf der Minner Heyde als dem Champ der Bataille aufgeſchlagen. Der Franzöſiſche Verluſt hatte wenigſtens 8000 Mann Todte ohne die Bleſſirten betroffen, und der letztern waren wenigſtens 9000 Mann. Den 3 Aug. capitulirte die Garniſon zu Minden. Sie beſtunde in 300 Mann und befanden ſich 276 bleßirte Officiers daſelbſt.

Dieſes Siegs erſte Folge war, daß nunmehro der Marquis d' Armentieres Lippſtadt nicht belagerte, wie er Vorhabens war, ſondern er zog ſich nach Pader-

1759. born. Die Franzöſiſ. Armee nahm ihren Ruckweg längs der Weſer nach Caſſel zu. Bey Dettmold und bey Eimbeck kam es abermals zu Scharmützeln, wo die Franzoſen behaupteten, daß der Ritter von Nicolai den Alliirten einen beträchtlichen Verluſt zugezogen habe; ſo, wie der Graf von St. Germain ihnen 600 Mann niedergehauen und 5 Canonen abgenommen habe; dahingegen ſich die Hannoveraner rühmeten, bey beeden Orthen groſſe Vortheile erhalten zu haben. Den 14. Aug. ſtund die Franz. Armee in der Gegend von Caſſel, und hatte an Bagage, Stücken und Leuthen einen überaus groſſen Abgang erlitten, welchen zu erſetzen, der König gleich bey der erſten Nachricht, von Straßburg 100 Canonen abgehen ließ. Die Franzöſiſchen Generals wandten alle ihre Klugheit an, um den Rückzug ſoviel möglich, unſchädlich zu machen. Indeſſen hatte Prinz Ferdinand darauf angetragen, Heſſen zu befreyen, und die Franzoſen meldeten in allen ihren Berichten, daß ſie ſich zu Caſſel behaupten wollten. Der König von Frankreich ſchickte noch über dieſes den Marſchall von Etrees zur Armee, um ſeine Anſchläge wegen der fernern Operationen in der Nähe zu geben. Der Prinz Ferdinand zog indeſſen dem Feind immer nach. Der Aufbruch der Franzöſiſchen Armee, welche ſich am 11 und 12 dieſes bey Caſſel verſammlet hatte erhielte die Nachricht, daß ſowohl das Corpo des Herrn Herzogs von Broglio bey Naumburg vom Herzog von Holſtein, als auch das Armentieriſche bey Wolfshagen vom Erbprinzen von Braunſchweig ziemlichen Verluſt erlitten, Er beſchloß alſo den 18 Aug. mit Anbruch des Tags aus der Gegend Caſſel aufzubrechen, und gegen Fritzlar zu marſchieren. In Caſſel wurde der Brigadier Villeterque mit einer Beſatzung von etwann 400 Mann, Theils Franzoſen, Theils Sachſen zurückgelaſſen, um die Retirade zu bedecken. Alle Thore wurden verſchloſſen, die darinn geſtandene Trouppen muſten auf die Wälle, der Reſt aber ſich in die Reſidenz begeben. Gleich darauf wurde die Lands-Regierung

Caſſel komt wieder in ſeine Freyheit von den Franzoſen.

zum

zum Commendanten aufs Schloß gefordert, und ihr angedeutet, daß ſie ſolange darinnen bleiben müſte, biß man ihm mit ſeiner Beſatzung und den 1500 Kranken und Bleßirten eine honorable Capitulation zugeſtehen würde. 1759.

Gegen Abend fanden ſich vor dem Alt-Neuſtädter Thor 200 Jäger ein, welche die Stadt ſogleich aufforderten. Der Commendante, welcher auf einen freyen Abzug beharrete, drohete, daß, wenn man ihm dieſen nicht einräumen würde, er ſich biß auf den letzten Mann wehren wollte, ohnerachtet er weder Canonen noch Lebens-Mitteln hatte. Die Alliirten forderten den andern Tag ihn wieder auf, und als die Antwort zu lang verzog, und indeſſen ein Sächſiſcher Officier mit einer Flinte nach einem Jäger geſchoſſen, geſchahen einige Schuſſe mit Cartetſchen, welches den Commendanten nöthigte, ſich zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. Hierauf marchirte er mit ſeiner Garniſon aus der Stadt nach der Eſplanade, woſelbſt das Jäger-Corpo in zwey Reihen ſtand, und legte allda das Gewehr nieder, wornach ſie zu der Franzöſiſ. Armee gebracht worden. Sie beſtunde aus 1 Brigadier, 8 Capitains, 8 Lieutenants, und 411 Mann Gemeinen. Uibrigens war die Feſtung Ziegenhayn am 24 Aug. auch an die Alliirten übergangen, und die aus 3-400 Mann beſtandene Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden.

Ziegenhain muß ſich auch an die Alliirten ergeben.

Der König von Preuſſen war aus Schleſien, wie wir oben angeführet, nach ſeiner Armee wider die Ruſſen gegangen, um ihren Progreſſen noch zu rechter Zeit vorzubeugen. Allein, den 12 Aug. kam es zwiſchen Ihm und ſeinem mächtigen Feind, der ſich durch das Corpo des Generals Laudohn noch mehr verſtärkt fand, zu einer Hauptſchlacht, welche einen ſolchen Ausgang hatte, der nicht mit der Hofnung übereinkam. Die Königin von Preuſſen hatte ſich mit ihrem Hof etliche Tage vorhero von Berlin nach Magdeburg begeben. Der König war mit einer Armee von 60000 Mann zwiſchen Lebus und Cüſtrin über die Oder gegangen,

Schlacht zwiſchen den Preuſſen und Ruſſen bey Kunersdorf.

1759. und der Gen. Soltikow hatte ſich in Bereitſchafft geſetzt, demſelben zu begegnen. Den 12 Aug. um 3 Uhr Morgens fieng der König an, ſich zu bewegen, und machte Mine, als ob er den gröſten Theil ſeiner Macht gegen den Rußiſchen rechten Flügel ziehen wolle; er hatte aber nur damit eine groſſe Baterie, die er gegen den Rußiſ. linken Flügel errichten laſſen, zu verbergen geſucht. Um halb 12 Uhr fiengen die Ruſſen zu feuern an, und zugleicher Zeit waren die Preußiſ. Colonnen aus den Thälern und Wäldern hervorgebrochen, und hatten ihre Angriffe gegen den linken Flügel und daſige Flanquen der Rußiſchen Armee gerichtet. Das Musſqueten-Feuer war darauf von allen Seiten angegangen, und die Rußiſ. hatte einiges Terrain verlohren. Alleine der Graf Soltikof hatte das zweyte Treffen gebrochen, ſolches in verſchiedene Linien vertheilt, und hintereinander auf ſeine linke Flanque geſtellt. Da nun auch der König von Preuſſen ſeine Macht wider dieſe Flanque verdoppelt, ſo hatte ſich die ganze Diſpoſition der Armee verändert, ihre Linien wurden der feindlichen Gewalt überlegen, und das Treffen, ſo die Ruſſen bißher defenſive geführet, ein Angriff auf ihre Seite. Der König wurde alſo zum Weichen gebracht, ob er gleich ſein Aeuſſerſtes gethan, ſeine Vortheile zu behaupten. Er hatte 7 Angriffe hintereinander gewagt, und die Maſſacre war ſoweit getrieben worden, daß die Cartetſchen-Stücke von beeden Seiten kaum 40 Schritte voneinander geſtanden. Gegen 5 Uhr hatte endlich die ungemein geſchwächte Preußiſ. Armee angefangen, umzukehren; die Rußiſ- und K. K. aber ihre Kräffte verdoppelt, die Preuſſen von einem Poſten nach dem andern vertrieben, und gegen 7 Uhr völlig in die Flucht gebracht. Die Preußiſche Infanterie hat der erſten Hefftigkeit der ſiegenden Ruſſen nicht anderſt, als unter Begünſtigung des von ihrer Cavalerie gemachten entſetzlichen Staubs entgehen können. Der General Laudohn aber hatte ihnen mit etlichen Oeſterreichiſchen Eſcadrons nachgeſetzt, ſelbige auch ihrer Eilfertigkeit

ohn-

ohngeachtet eingehohlt, und verſchiedene der letztern Escadrons in die Moräſte gejaget. Auf einer andern Seite hatten die Oſterreichiſ. Huſaren unter dem Generalen von Bethlem ein ganz Preußiſches Bataillon entwafnet, und zu Gefangenen gemacht. An Canonen wurden 120 mehrentheils von groſſen Calibre, wie auch 20 Fahnen und Standarten erobert und das Schlachtfeld war von mehr als 15000 Todten und bleßirten Preußen bedeckt geweſen, und der Gefangenen waren 5000 Mann. Der geſammte Verluſt der Ruſſen und Oeſterreicher aber war in allem 8000 Mann. 1759.

Die Preußiſchen Berichte geſtunden es ein, daß eine groſſe Niederlage auf Seiten des Königs erfolgt wäre, ob ſchon nicht ſo ſtark, als die Ruſſen angegeben, ſondern, was den Verluſt dieſer letztern anbetrifft, wohl geringer. Man ſchätzte die Rußiſche Macht auf 70000 Mann, überdem war der General Laudohn mit einem groſſen Corpo zu derſelben geſtoſſen. Die Preußiſ. Armee wäre eigentlich nur 35 - 36000 Mann geweſen, und die Ruſſen hätten noch über das Zeit gehabt, ein vortheil- Preußiſche Erzehlung.

1759. vortheilhaftes Lager zu nehmen, und ſelbiges mit vielen Baterien zu befeſtigen. Den 11ten Aug paßirte der König mit ſeiner Armee bey Seitwein, eine Meile von Cüſtrin, die Oder. Den 12 um 11 Uhr geſchahe der Angriff, anfänglich mit ſo gutem Erfolg, daß man 3 Feindliche Baterien eroberte, und bereits 8 Canonen in Händen hatte; auch war der gröſte Theil der Rußiſchen Armee in die Flucht geſchlagen, und der Sieg war über 6 Stunden an Seiten des Königs, dergeſtalt, daß auch die Ruſſen ſelbſt ſchon anfiengen, ihre eigene Bagage zu plündern, in Meynung, wie die Schlacht verlohren wäre. Da aber ein Theil ihrer Trouppen bey einer groſſen Batterie, ſo ohnweit den Juden-Kirchhof ohnweit Frankfurth angelegt war, ſich noch hielte, ſo that die noch ganz friſche Oeſterreichiſche Cavalerie auf die Preußiſche ermüdete den Angriff, und repouſſirte ſelbige, zumahl, da der Gen. Lieut. von Seidlitz nach einer empfangenen Wunde, das Commando über ſelbige nicht weiter fortführen konnte. Die Cavalerie jagte in die Infanterie, und brachte dieſelbe in Unordnung. Der König that zwar alles nur erſinnliche, um die Sache wieder herzuſtellen. Er führte die Trouppen ſelbſt dreymal von neuem an, wobey er vor ſeine Perſohn die höchſte Gefahr lief, indem Ihm 2 Pferde unter dem Leib geſchoſſen, und ſein Kleid durch Kugeln zerlöchert wurde. Da er aber ſahe, daß die Trouppen durch die ausgeſtandene Fatiguen und auſſerordentliche Hitze des Tags alſo abgemattet waren, daß man gegen die Uberlegenheit des Feindes nichts weiters ausrichten konnte, ſo ſahe er ſich genöthiget, den Rückzug zu nehmen, und die ſchon erhaltene Vortheile fahren zu laſſen. Die Armee retirirte ſich zuförderſt biß zu dem Orth, wo der Angriff geſchehen; den folgenden Tag aber nach Reitwein, wo ſie die Oder paſſirt hatte. Der Feind blieb noch etliche Tage in ſeinem Lager ſtehen. Der Verluſt gleicht deme nicht, den die Ruſſen erlitten, und den man daraus beurtheilen kan, daß die Preuſ-

ſiſche

ſiſche Cavalerie an dieſem erſchrecklichen Tage in die 1759.
6 Stunden lang ein gräuliches Blutbaad unter den Ruſſen angerichtet, und man wenigſtens allein an Todten 10000 Mann beſtimmen kan. Von den Pr. Generals und Officiers waren viele bleßirt, doch, daß man zu ihrer Geneſung baldige Hofnung haben konnte. Der gröſte Verluſt, den die Preuſſen hatten, beſtand in Canonen, welche man, ohnerachtet der eroberten feindlichen vorrücken laſſen müſſen, weil man wegen Unterſchied des Calibers letztere nicht gebrauchen können, und nachhero, da das Blat ſich umwandte die Preuſſen viele verlaſſen muſten. Währender Action hatte der General-Major von Wunſch mit ſeinem Freybataillon die Stadt Frankfurth eingenommen, und daſelbſt 300 Ruſſen zu Gefangenen gemacht; da aber die Umſtände ſich geändert, ſo muſte er dieſe Stadt verlaſſen, doch, daß er dieſe letztern ins Lager gebracht.

Verlegenheit des Königs.

Indeſſen gab der König ſeine Hofnung noch nicht auf, obſchon zur Vermehrung des Unglücks ſich auch nunmehr die Schweden wieder aufmachten, indem ſie ſich in ein Lager bey Loitz zuſammenzogen, und ihre Operationes anfiengen. Er ſchrieb noch am Tag des Treffens, den 12 Aug. an ſeine Gemahlin, die Königin; Ich habe einen Streich gewagt, der mir aber fehl geſchlagen, doch ſo, daß das Uebel nicht unerſetzlich iſt, Ich hoffe, bald wieder im Stande zu ſeyn, meinen Feinden mich zum andernmal entgegen zu ſtellen; doch wollte ich Ew. Majeſtät rathen, ſich von Berlin wegzubegeben. Es ſchiene übrigens, als wenn die Ruſſen gleichwohl nach dieſer Schlacht ſich in die Brandenburgiſchen Lande ziehen wollten. Der König aber hatte dieſen ſoweit vorgebogen, daß er in der Gegend von Berlin dieſelbe erwarten konnte, nachdem er ſeine Armee verſammlet, und ſeine Artillerie ergänzet hatte.

Ruſſen ziehē ſich zurücke nach Pohlen.

Endlich war der General Laudohn mit ſeinem Corpo, als auch ſelbſt die Rußiſche Armee aus ihrem Lager bey Guben aufgebrochen, und hatten den Marſch nach Sommerfeld gerichtet. Der König war derſelben den

16 Sept.

1759. 16 Sept. aus ſeinem Lager bey Waldau gefolgt, und drang biß Cottbus hervor. Ein Corpo Ruſſen zog ſich auf Glogau, und wollte dieſen Platz belagern. Der König aber kam durch einen geſchwinden Marſch über Sagan denenſelben zuvor. Den 15 October befand ſich die Rußiſche Armee noch hinter dem Barzfluß, ohweit Gührau, welcher Orth von ihnen in die Aſche gelegt wurde. Der König aber gieng ihnen ſo nahe, daß ſie nach Herrenſtadt marchirten, welche Stadt ein gleiches Schickſal hatte. Endlich wegen Mangel der Lebens-Mittel zog ſie ſich über Bojanova nach Pohlen, und das Laudohniſche Corpo trennete ſich von derſelben.

Was nach der Schlacht bey Minden paſſiret.

Nach der Schlacht bey Minden ſchien es das Anſehen zu haben, als wenn die Franzöſiſche Armee ſich in der Gegend von Marburg ſetzen, und ein zweytes Treffen erwarten wollte. Sie hatte ſeit dem 23 Aug. zu Groß-Seelheim ein vortheilhafftes Lager bezogen, wodurch ſie Marburg bedeckte, und die Ankunft des Marſchalls von Etrees erweckte nicht weniger bey ihr Freude und Hofnung. Gegen ihren rechten Flügel ſtunde aber der Prinz von Holſtein, der ſich mit dem Erbprinzen von Braunſchweig vereiniget hatte. Daher marchirte die Franzöſiſche Armee den 4ten Sept. von Gros-Seelheim nach der Gegend von Gieſſen zurücke, und das Fiſcheriſche Corpo, welches bisher Marburg beſetzt hatte, zog auch von da weg, und wurde der Oberſt-Lieutenant de Pleßis zur Vertheidigung des Schloſſes zurückgelaſſen. Der Herzog Ferdinand hatte inzwiſchen beſchloſſen, auch die Franzoſen von Marburg zu delogiren, daher alle Anſtalten zur Belagerung des daſigen Schloſſes gemacht wurden. Damit aber die Stadt dadurch nicht Schaden nehmen mögte, ſo wurde zwiſchen beeden commandirenden Generals ausgemacht, daß die Stadt weder vom Schloß beſchoſſen, noch von ſolcher Seite der Angriff auf das Schloß geſchehen ſollte. Der Commendante machte indeſſen groſſe Anſtalten zur Vertheidigung. Als der Prinz von Bevern, der das

Franzoſen ziehen ſich nach Gieſſen

Marburg belagert.

Be-

Belagerungs-Corpo führte, ihn auffordern ließ; ſchlug er es rund ab. Da man nun alles, was zu einer Belagerung erfordert wird, nicht bey der Hand hatte, ſo wurde der Ingenieur-Capitain Bauer beordert, mittels Aufwerfung einer Batterie auf dem Damelsberge, den Zuſtand in dem Schloß genauer auszuforſchen, und zu gleicher Zeit nahm das Leib-Regiment Heſſen Beſitz von der Stadt. Es war ſchon Nacht, als der Commendant die Arbeit auf dem Damelsberg entdeckte, und die Baterie ſchon fertig, als man vom Schloß durch ein unaufhörlich Feuer mit Canonen und Bomben, ingleichen der Muſquetirer die Arbeit zu verhindern ſuchte, man fuhr auch mit dieſem Feuer den folgenden Tag fort. Endlich wurde der Angriff des Platzes dem regierenden Herrn Grafen von Schaumburg Lippe-Bückeburg aufgetragen, welcher 2 Attaquen anordnete, welche ſo gute Wirkung thaten, daß der Commendante den 10 zu capituliren begehrte, und ſich mit der Garniſon zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte, die aus etlichen 100 Mann beſtunde, und auf dem Schloß wurden 30 Canonen gefunden. An dem nemlichen Tag hatte der Herzog Ferdinand von Braunſchweig ſein Hauptquartier nach Ober-Weimar verlegt, und die Corps der Vortrouppen unter Commando des Erbprinzen, des Herzogs von Holſtein, und des Generals von Wangenhein, marchirten zu beeden Seite der Lahn näher gegen Wetzlar bis Gieſſen, um die Franzöſiſ. Armee zu beobachten. Durch die Annäherung der beeden Armeen wurde das Kaiſerliche und Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar, in nicht geringe Verlegenheit geſetzet, abſonderlich da den 13 und 18 Sept. eine Parthey Alliirter Jäger und Huſaren in die Stadt drang, wobey es nicht ohne Thätlichkeiten abgieng, ſie wurden aber durch den Herzog von Broglio aus den von ihm beſetzten Thoren, und aus der Stadt wieder delogiret. Das Cammer-Gericht hatte nach dieſem Vorfall ſogleich Deputirte an den Marſchall von Contades, und an den Herzog Ferdinand von Braunſchweig wegen Beobachtung der Neu-

tralität

1759.

Deſſen Uibergabe.

Prinz Ferdinand rückt den Franzoſen immer nach.

Seine Vortrouppen ſtreifen biß Wetzlar.

1759. tralität abgeſchickt, welches auch gute Würkung that. Den 16 Sept. rückten die bey der Armee geſtandenen Sachſen, zum theil in Frankfurth in Beſatzung ein. Der Prinz Ferdinand aber verlegte ſein Hauptquartier nach Crofdorf, und der Marſchall von Contades das ſeine nach Klein-Linnes und Anneroth Der Herzog von Broglio und der General Wangenheim poſtirten ſich bey Wetzlar gegeneinander über. So, wie die Alliirten hier und da Schanzen und Läger aufwurfen, thaten es die Franzoſen ebenfalls. Ein Corps Alliirter Trouppen rückte nach Ehrenbreitſtein, und den 25 kam ein Major nebſt einem Trompeter, dieſe Feſtung aufzufordern. Die ihm ertheilte Antwort aber war nicht nach Wunſch. Man wollte die Feſtung vertheidigen, ein Bataillon von Löwenthal kam an, und der Churfürſt begab ſich nach Coblenz. In Gieſſen machte die Franzöſiſche Beſatzung nicht weniger Vertheidigungs-Anſtalten. Im October gieng der Graf von St. Germain mit einigen 1000 Mann in die Gegend Hirſchfeld, um daſige Gegend von den Alliirten rein zu halten. Endlich gieng der Marſchall von Contades nach Verſailles, und übergab dem Herzog von Broglio das Commando, welcher ſich angelegen ſeyn ließ, den Feind von der Lahne wegzubringen. Unterdeſſen kamen die Herzoglich-Würtembergiſche Völker in die 9-10000 Mann ſtark, als Subſidial-Trouppen in der Wetterau an. Alleine, indeme der Herzog von Broglio dieſelben auf das Fürſtenthum Hersfeld eines Theils, und der Niedern-Werra, andern Theils, in dem Marſch eingeleitet hatte, damit die Alliirten ſowohl auf ihrer Flanque beunruhiget, als auch Ihnen die Zufuhr aus dieſen Gegenden abgeſchnitten wurde: ſo hatte der Herzog von Würtemberg bald nach ſeiner Ankunfft eine hitzige Action mit denſelben. Er hatte das Hauptquartier in Fulda genommen, und ohngefehr 1000 Mann Königl. Franzöſiſ. leichter Reutherey zu Lauterbach und Herberſtein zwiſchen ſeiner Poſition und der Alliirten Armee verleget. Dieſe eine Meile weit voneinander gelegene Orthe ſind beede 6 Stun-

Alliirten ihr Lager bey Crofdorf.

Herzog von Broglio erhält das Commando en Chef.

Würtenb. Trouppen kommen an.

Stunden von Fulda entfernet; und um dieſen Poſten 1759.
noch beſſer zu verſichern, ließ der Herzog noch eine Bataillon Infanterie und ein Cuirassier-Regiment zwiſchen dieſen Städtlein und dem Hauptquartier cantonniren.
Hierauf ſchickte er den General-Major Wolf in die Gegend Hirſchfeld mit 4 Bataillons, und 2 Eſcadrons Ihre Diſpoſition.
und dem gröſten Theil ſeiner Huſaren; dieſe Trouppen wurden längs der Fulda verleget, und der Cordon zwiſchen Hirſchfeld und Lauterbach ſo gezogen, daß die Patrouillen einander begegneten. Der General von Auge wurde mit einem ſtarken Theil der Trouppen gegen der Werra poſtiret, und verhinderte alle Zufuhr zum Feind. Gegen Rothenburg zeigte ſich eine Parthie von ohngefehr 800, gegen Wanfried aber eine von 500 Huſaren. In dieſer Poſition ſtunde er, als ein feindliches Detachement den 29 Nov. in Lauterbach eingeruckt war, und der Brigadier Normann, der mit 500 Königl. Franzöſ. Dragonern und Huſaren lag, hatte ſich nach Schlitz und ſogar nach Fulda retiriret. Der Herzog gab dem Grafen von Greaulme, dem Aide Marſchall, den der Herzog von Broglio zu dem Würtembergiſchen Corpo detachiret, den Auftrag, den Brigadier von Normann wieder über die Fulda gehen, und ſich zwiſchen Lauterbach und Fulda ſetzen zu laſſen. Die übrigen Trouppen ließ er eiligſt nach Fulda kommen. Alleine Action bey Fulda mit den Alliirten
den 30 Nov. wurde das Phulliſche Cuirassier-Regiment biß an die Fuldiſche Stadbrücke durch die feindliche Avantgarde getrieben, und es ſtand nun der Herzog auf dem Punct, von 8-9000 Mann Alliirten Trouppen angegriffen zu werden. Er hatte damals nichts, als 1200 Grenadiers und dieſes Cuirassier-Regiment zu Fulda, und ſahe nur 2 Wege vor ſich, entweder nach Hirſchfeld ſeinen Regimentern entgegen zu marchiren, und wenn er ſich mit ihnen gegen Hünefeld vereiniget hätte, ſich wo möglich nach der Reichs-Armee in Sachſen zu ziehen, oder mit dem Erbprinzen von Braunſchweig, der auf ihn ſtieſſe, mit der geringen Anzahl der Grenadiers zu ſtreiten, und ihme den Uibergang des

Fluſſes

1759. Fluſſes ſolange diſputirlich zu machen, biß alle übrige Trouppen angelangt ſeyn würden. Der Herzog entſchloß ſich zum letztern, und ließ die drey ſteinern Brücken, ſo in der Gegend von Fulda ſind, und ſeinen Grenadiers und einigen Canonen zu beſetzen. Er ließ 1 Grenadier-Compagnie über die Brücke gehen, um die Cuiraßiers zu unterſtützen, mit welch letztern der General von Gourcy eine geſchloſſene Attaque auf die feindliche Dragoner und Huſaren that, und ſolche auf eine viertel Stund repoußirte, und durch ein beſtändiges Scharmuzieren biß gegen 1 Uhr Nachmittags aufhielte, da er dann der feindlichen Infanterie und Artillerie den Platz cediren muſte. Um dieſe Zeit erſt kam die Tete von der Brigade des Gen. Augee, und ſetzte ſich, wie ſie ankam, in Schlachtordnung diſſeits des Fluſſes. Die linken Ufer des Fluſſes ſind in dieſen Gegenden ſehr erhaben, und dominiren ſtark die niedrigen Ufer zur Rechten und die Brücken. Auf dieſe Anhöhen formirte ſich die mit einer zahlreichen Artillerie verſehene feindliche Infanterie. Die Cuiraßiers muſten nunmehro über den Fluß gehen und die Grenadiers hielten ſich lange auf den Brücken, ohngeachtet des feindlichen Canon-Feuers; Da es aber endlich nicht mehr auszuſtehen war, wurden ſie abgehohlet, daß ſie die Stadt defendiren ſollten. Als aber der Feind die St. Johannes Brücke auch forciret hatte, beſetzte er das Thor, welches auf das Feld führte, wo die wenigen zuſammengebrachten Bataillons aufmarchiret waren, wodurch 5-600 Grenadiers, die jenſeits der Stadt waren, abgeſchnitten worden, die aber durch ein anders Thor, ſo zu dem St. Petersberg führet, drangen. Ein verſpätetes Bataillon von dem Werneckiſchen Regiment wurde von dem Feind erreichet, und über eine Stunde wegs weit unter beſtändiger Action und Attaque der meinſten feindlichen Cavalerie ſolang getrieben, biß die mehrſten todt, und bleßiret, und der Reſt davon zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Die Berichte von Seite des Erb-Prinzen von Braunſchweig belehren freylich den Umſtand

ganz anderſt, und wollen bloß angeben, als wenn 1759.
die Avantgarde dieſes Corpo der Alliirten in allem nur 6 Eſcadrons ausgemacht hätte, und durch dieſe die Action bewerkſtelliget worden wäre. Sie melden, daß, als ſie die Höhen von Fulda erreichet hätten, ſie die Würtembergiſ. Cavalerie, in 4 Eſcadr. Cuiraßiers, 4 Eſcadrons Dragoner, 2 Bataillons von Werneck und 3 Bataillons Grenadiers, angetroffen, die ſich auf einer kleinen Anhöhe formirten, die Infanterie aber ſich verdeckt hatte. Sie geben an, daß ſie 1600 Gefangene von den Würtembergern gemacht, auch 2 Canonen und 2 Fahnen erbeuthet hätten. Wir laſſen aber dieſes an ſeinen Orth eben ſo geſtellet ſeyn, als wohl zu vermuthen, daß die von Stuttgard aus gekommene Berichte nicht gänzlich von Wahrſcheinlichkeit entblöſſet ſind. Jedoch wir wenden uns zur Franzöſiſchen Haupt-Armee. Den 5. Dec. brach dieſe auf, und lagerte ſich bey Friedberg. Den Alliirten war es hiebey ohnmöglich, hievon einen Vortheil zu ziehen. Doch der Gen. Lieut. Kilmannsegg bezog ſogleich mit 6000 Mann das verlaſſene Lager, und ein Rittmeiſter forderte auf Befehl des Herzogs Ferdinands Gieſſen auf, worinnen 2000 Mann Beſatzung unter dem Marſchall de Camp, Herrn von Blaisel gelaſſen worden. Es erfolgte aber eine abſchlägige Antwort, und Gieſſen wurde immer näher eingeſchloſſen.

Fran ratio We … 13. Op… …nes in …phalen

Inzwiſchen konnten es die Alliirten ohnmöglich gleichgültig anſehen, daß Münſter in Weſtphalen in Franzöſiſchen Händen bleiben ſollte. Der General Imhof hatte ſeit dem 3 Aug. dieſen Orth bloquirt, und den 26 wurden die Laufgräben davor förmlich eröfnet. Allein er ſahe ſich genöthiget, den 5 Sept. die Belagerung wieder davor aufzuheben, indeme der Marquis d' Armentieres ſolche den 2 Sept. entſetzte, nachdem über 200 Häuſer und etliche Kirchen eingeäſchert wurden. Unterdeſſen, wurden die Alliirten unter dem Gen. Imhof aufs neue verſtärkt, und poſtirten ſich zwiſchen Ham und Beckum. Es glückte zwar hierauf

Schickſal der Stadt Münſter.

wieder dem Marquis d' Armentieres, faſt im Angeſicht
1759. des Feindes eine groſſe Convoye von Kriegs-Munition in die Stadt zu bringen; allein da dieſer endlich genug Trouppen bey ſich hatte, und von Lippſtadt noch mehrere ſchwerere Artillerie bey ihm ankame; ſo gieng auch eine ordentliche Belagerung nunmehro vor ſich, welcher der Erb-Prinz von Braunſchweig und der Graf von Bückeburg beywohnten. Die Laufgräben wurden in der Nacht vom 14 auf den 15 Nov. eröfnet, und nahmen am 16 ihren förmlichen Anfang. Der Erbprinz commandirte die Belagerung, und der G. L. Imhof bedeckte ſie. Den 20 ſahe ſich der Commendante genöthiget, die Stadt durch Capitulation zu übergeben, und der Commendante de Gayon hatte ſich ſo viele Hochachtung bey dem Erb-Prinzen und Grafen von Bückeburg erworben, daß ihm auch der freye ehrenvolle Abzug zugeſtanden wurde, auſſer, daß alle Artillerie und Munition an die Alliirte hinausgeliefert werden muſten. Der Marquis d' Armentieres gieng über Dorſten wieder nach dem Rhein zurücke, und die Hannoveraner breiteten ſich in dem Herzogthum Bergen aus und trieben überall Fourage ein.

Der König hatte nach der Schlacht bey Kunnersdorf ein Corpo von dortaus nach Sachſen wieder detachiret, und der Gen. Fink und Wunſch waren ſchon wieder in Sachſen eingefallen. Die Dhauniſche Armee hatte ſich hingegen ſchon den 11 Aug von Lauban in Marſch geſetzt, um über Görlitz und Rothenburg nach Pribus vorzurücken. Weil aber zu gleicher Zeit die Prinz Heinrichiſche Armee von Löwenberg biß Naumburg zu marſchiren anfieng: ſo gieng auch der rechte Flügel der Dhauniſchen Armee nach Lichtenberg, und es ſchiene, als wollte er den Eingang nach Schleſien bey Glogau machen, und daß eine andere Armee unter dem General Bückow bey Mark Liſſa und Lauban ebenfalls dahin den Aufbruch machen mögte. Der Gen. Beckh hatte mit einem anſehnlichen Corpo die Avantgarde formiret, und ſich bey Sorau geſetzet. Endlich

auf

auf einmal, da Prinz Heinrich aus Schleſien durch die Lausnitz wieder nach Sachſen ſich wandte; kehrte ſich der F. M. Dhaun, und ſuchte ihn vielmehr abzuſchneiden, und ſelbſt nach Sachſen zu gehen. 1759

Dresden von den K. K. und R. Völkern erobert.

Die Reichs-Armee hatte inzwiſchen den allerwichtigſten Vortheil ausgeführet, da ſie den 4 September die Haupt- und Reſidenz-Stadt Dresden von dem Feind befreyete. Nachdem ſie von der Seite von Wilsdruf her, und die K. K. Generals Serbelloni und Maguire aus der Ober-Lausnitz, auf der Neuſtädter-Seite anrückten: ſo machte der Preußiſche Gouverneur, Graf von Schmettau, deme der Oberſte von Hofmann zum Vice-Commendanten beygegeben war, die Anſtalten, die Neuſtadt zu verlaſſen.

Was vor der Einnahm von Dresden vorgegangen.

Zu dem Ende wurde ſchon den 18 Aug. die ſchwere Artillerie hinüber in die Alt-Stadt gebracht; allein noch denſelben Nachmittags ein guter Theil wieder hinüber geſchickt, und, ſobald ſich nur Kaiſ. Trouppen ſehen lieſſen, von den Neuſtädter Wällen canoniret. Mittlerweilen ſchloß er, mit dem Königl. Pohlniſchen Geheimten Rath, Grafen von Bolza, über das groſſe zu Dresden befindliche Magazin, mit Genehmhaltung Seiner Königl. Hoheit des Chur-Prinzen, einen Contract, daß dieſer Graf ſolches gegen eine gewiſſe Summe Geldes übernehmen muſte, weil ſonſt zu befürchten war, daß man Preußiſ. Seits dieſes Magazin in den Brand ſtecken, und die ganze Neuſtadt in das gröſte Unglück gerathen würde. Hierauf hefftete man das Königl. Pohlniſche und Churfürſtl. Sächſiſche Wappen an die Behältniſſe. Viele Schiffe wurden mit Meel in Fäſſern durch Hülfe der Garniſon geladen, auch bedungen, daß, daferne der Gouverneur für ſeine Beſatzung noch ein mehrers nöthig haben mögte, ihm ſolches gegen Wieder-Bezahlung verabfolgt werden mögte. Unterdeſſen fielen zwiſchen den Kaiſerlichen und Preußiſchen Trouppen vor dem ſchwarzen Thor in der Neuſtadt einige Scharmützeln vor, und endlich ward am 25 Aug. in der Nacht, das auf den Neuſtädter Wällen noch befind-

1759. liche ſchwere metallene Geſchütz nach Alt-Dresden hinüber gebracht; die eiſernen Canonen aber vernagelt und die Lavetten zerſchmiſſen. Den folgenden Tag zogen die in der Neuſtadt gelegene Preußiſche Trouppen ſich allmählig von den dortigen Wällen nach Alt-Dresden, die Zugbrüken aber an den Thoren blieben aufgezogen, und die Thore verſperrt. Der Gouverneur ließ hierauf alle Anſtalten zu Alt-Dresden machen. Indeſſen lieſſen die Stadtgerichte in der Neuſtadt die Bürger innwendig der Stadt an die Thore tretten, doch nur mit Spaniſchen Röhren, weil Ihnen vor 3 Jahren das Gewehr abgenommen

Oeſt. Huſaren kommen in die Neuſtadt.

worden. Um 2 Uhr erſchienen 10 Oeſterr. Huſaren am ſchwarzen Thore, und da ſie befanden, daß weder dieſes Thor, noch der Wall, und die Feſtungs-Werker zu Neuſtadt beſetzt waren, ſo ſuchten ihrer zwey einen Weg nach der Neuſtadt. Sie hoben zu dem Ende einige Palliſaden aus, und kamen glücklich hinein. Hierauf veranſtalteten ſie, daß das Schloß an der Zugbrücke aufgeſchmiſſen wurde, wodurch die andern 8 Mann ebenfalls hinein kamen, welche ſodann auf

den

den Wällen am weiſſen Thor bey der Hauptwehr an 1759.
der groſſen Elb-Brücke auch ſonſten irgendwo recognoſcirten. Da ſie aber nirgend Preuſſen antrafen, ſo ritten ſie zum Thor wieder hinaus. Um 3 Uhr ritten 50 Croaten, und 50 Huſaren in die Neuſtadt, welche die Thore und Hauptwache beſetzten, und ihnen folgten noch andere, und den 28 waren ſie auf 800 Mann angewachſen. Den 29 kam der Herzog von Pfalz-Zweybrück ſelbſt in der Neuſtadt an, und traf die Veranſtaltung, daß das Stroh-Magazin aus dem Königlichen Garten hinweggeſchafft wurde. Des Abends rückten 2 Bataillons K. K. Infanterie in die Neuſtadt, welche an Wegſchaffung des Strohes mit arbeiten muſten.

Den 30 Aug. ließ der Graf von Schmettau in der Reſidenz alle unter den Schlägen ausgeſtellte Piquets in die Stadt ziehen, und des Abends nach 6 Uhr, ließ er die in den Vorſtädten auf den Häuſern angebrachten Carkaſſen, anzünden, wodurch ſofort ein entſetzliches Feuer entſtunde. Zugleich wurde von den Wällen der Reſidenz aus den Canonen hefftig herüber geſchoſſen, und ſo wurde den folgenden Tag noch fortgefahren, abſonderlich auf die Gegenden, wo die Kaiſerlichen auſſerhalb der Stadt und ſonſten Baterien angelegt hatten. Den 2 Sept. wurde an der Elb-Brücke bey der Kaiſ. Seite daſelbſt errichteten Bruſtwehr Appel geſchlagen, worauf der Kaiſ. Königl. General Maquire von Neuſtadt her, und der Preußiſ. General Schmettau von Altdresden ſich faſt mitten auf die groſſe Elbbrücke bey dem Crucifix, in Begleitung ihrer Adjutanten und einiger ihrer Staabs-Officiers begaben und einander beſprachen. Abends um 6 Uhr kam der Herr Herzog von Pfalz Zweybrücken aus Dero Hauptquartier Korbitz über die bey Ubigau geſchlagene Schiffbrücke abermal in der Neuſtadt an, und traten bey dem zum Commendanten in der Neuſtadt ernannten Gen. Major von Muffling in dem Gräflich-Lynariſchen Hauſe ab. Er begab ſich von da zu Fuße in behöriger

1759. Begleitung an die Bruſtwehre auf der Elbbrücke, und nahm alles in Augenſchein, und von dieſem Abend um 7 Uhr biß den andern Tag Nachmittags 3 Uhr war Waffen-Stillſtand. In derſelben Nacht kam die K. K. ſchwere Artillerie, ſo biß Loſchwitz eine Stunde von Dresden auf der Elbe von Prag herunter geſchafft worden, zum ſchwarzen Thor herein. Alsdann fiengen die Kaiſerlichen eine ſo ſtarke Canonade auf die Reſidenz an, dergleichen noch nie geweſen, wodurch viele Perſohnen in der Stadt ums Leben kamen. Den 4 Sept. ſahe man noch mehr Infanterie in der Neuſtadt, die ſich des Tags vorhin dahin gezogen hatten. Nach 4 Uhr Nachmittags hörte die Burgerſchafft mit allgemeinen Frohlocken, daß die Capitulation mit dem Grafen von Schmettau zu Stande gekommen, Abends kam der Herzog von Pfalz-Zweybrück, und begab ſich ſogleich in die Reſidenz. Zu gleicher Zeit kam ein K. K. Infanterie Regiment von der Neuſtadt nach Alt-Dresden, worauf die Elbbrücke und Thore von den Kaiſerlichen und Preuſſen gemeinſchäfftlich beſetzt wurden. Man vernahm, daß der Preußiſche Vice-Commendant der Oberſt Hofmann den Preußiſ. Capitain Sidow darüber zur Rede geſtellet, daß er ihme nicht gemeldet habe, wie die fremden Völker ſich ſchon in der Reſidenz befänden, worüber es zu einem Wortwechſel und hernach zu Thätlichkeiten gekommen, dergeſtalt, daß der Oberſte nach dem Capitain gehauen, auch eine Piſtole auf ihn gelöſet, worauf dieſer einem Muſquetier das Gewehr aus der Hand genommen, und den Oberſten durch den Leib geſchoſſen, daran er den andern Tag verſtorben.

Was ſich biß zum 7ten Dec. zugetragen.

Den 5 Sept. frühe hörte man nach Moritzburg zu eine ſtarke Canonade, welche immer näher kam, und viele Stunden fortdauerte, und man vernahm, daß es ein Preußiſcher Succurs war. Es wurden auch viele verwundete Croaten und Preußiſ. Deſerteurs nach Neuſtadt gebracht. Die Königliche Herrſchafften begaben ſich ſodann nach Pilnitz, und von da nach Pirna, um

um ſich nöthigen Falls auf die Feſtung Königſtein zu be- geben. Die Capitulation beſtunde aus 18 Articuln, in welcher der Preußiſ. Garniſon der freye Abzug mit allen militariſchen Ehren eingeraumet, und hierzu der 6te Sept beſtimmet worden. Die Garniſon durffte alle Re- giments-Stücke, und alles Königl. Preußiſ. Gewehr, Bagage, Montirungs-Stücke und Pontons, auch die Munition für die mitnehmende Regiments-Stücke mit ſich führen. Alles was Magazin heiſſet, muſte den Kaiſerl. Königl. Trouppen übergeben werden; doch aber die Beckerey und Fuhrwerk verblieb den Preuſſen, wie auch alle Königl. Preußiſ. Schrifften und Caſſen. Zwey Thore, an der die Elbbrüke muſten eingeräumet wer- den, jedoch daß die Preußiſche Garniſon eine Wache hinter die Kaiſ. und Reichs-Trouppen ſetzen könne, da- mit alle Exceſſe und Deſertion verhütet werde. Es hatte nachgehends der Gen. Schmettau ſich in einem Schreiben an den Herzog von Pfalz-Zweybrück beſchwe- ret, daß nicht alle und jede Articuln dieſer Capitula- tion ſo genau und richtig befolget worden wären, als es die Billigkeit erfordert hätte; alleine man ſahe auch aus der Beantwortung, welche der Gen. Feldzeuchmei- ſter Graf von Maquire darauf verfüget, daß es mit der Sache eine ganz andere Beſchaffenheit gehabt habe. Dieſer erfahrne General wurde hierauf zum Gouverneur und Commendanten in Dresden angeſtellt.

1759. Capitulation von Dresden.

Indeſſen hatte der Gen. Major Wunſch, wel- cher, ſeitdem er von der Schlacht bey Kunnersdorf wieder in Sachſen eingetretten, von dem König von Preuſſen dieſen Character erhalten hatte, den 28 Aug. die Stadt Wittenberg wieder eingenommen, und ſich von Torgau wieder zum Meiſter gemacht, hernach aber verſuchet, noch nach Dresden zu kommen. Den 3 Sept paßirte er die Elbe, und marchirte biß Cosdorf, den 4 aber biß Groſſenhayn, von da er noch ſelbigen Tag biß Dresden marchirte, in welcher Gegend er auf dem ſogenannten Drachenberg einen ſtarken feindlichen Vorpoſten biß nach Dresden verfolgen ließ. Den 5

General Wunſch ge biß nach Dresden.

1759. September kam er bey Dippelsdorf an, und traf den Gen. Maguire mit einigen Trouppen und 2 Canonen jenſeits Reichenberg auf einer Anhöhe und in den Weinbergen wol poſtirt an. Wunſch griff ihn an, und trieb ihn durch den Wald gegen Trachau zu, worauf die Preuſſen, weil die Bataillons zurücke blieben, auf dem Berg, von welchem die Oeſterreicher delogiret waren, ſtehen blieben. Da nun aber Wunſch bey dieſer Expedition wahrnahm, daß in Dresden alles ſtille war, und leicht ſchlieſſen muſte, daß der Commendante bereits capituliret habe, ſo marchirte er noch in der Nacht biß Groſzenhayn zurücke.

Action bey Torgau. Indeſſen kam es gleich hernach den 8 Sept. zu einer ſehr blutigen Action bey Torgau. Der K. K. Gen. St. Andre verſuchte Torgau wieder zu erobern, und machte ſich den Zug des Gen. Wunſch nach Dresden zu Nutze, ſo, daß er den 6 über Eulenburg dahin aufbrach. Der Gen. Wunſch aber eilte mit 3 Bataillons und der Cavalerie zu Hülfe, und da er den Feind recognoſciret hatte, ſo beſchloß er, denſelben den 8 Sept anzugreifen. Nachdem die zu Cosdorf gelaſſene Infanterie nachgekommen war; ſo defilirte ſelbige durch die Stadt, und ruhete in den Gärten aus, ohne, daß ſie wahrgenommen werden konnte. Die combinirten Reichs-Trouppen thaten alles, was man nur von ihnen wünſchen konnte. Sie canonirten über 3 Stunden. Aber die Preuſſen antworteten nicht, biß die Artillerie und Cavalerie auf die Flanquen poſtirt waren. Endlich rückten ſie auf der Ebene hervor, und griffen den linken Flügel, ſo in den Weinbergen ſtunden, mit ſo gutem Erfolg an, daß, ohnerachtet er ſich 4 mal ſetzte, er doch jederzeit zurücke geſchlagen, und zur völligen Retirade gezwungen wurde, die er nach Eulenburg nahm. Er wurde noch eine Meile weit biß dahin verfolgt, das ganze Lager deſſelben aber mit allen Zelten, und 7 Canonen hingegen erbeutet, auch 11 Officiers und 400 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Man ſchob die Urſache dieſes widrigen Erfolgs auf die Cavalerie,

die

1759.

die in Unordnung gerathen ſeyn ſoll. Man wollte behaupten, daß der General Ried, der die Arriere Garde ausmachte, die Preuſſen, als ſie in der Nachfolge begriffen waren, zurücke getrieben hätte. Alleine es widerlegte ſich ſolches, da den Preuſſen alle Zelten, die mehrſte Bagage und faſt alle Feldkeſſeln in die Hände fielen, und der Gen. St. Andre ſich bemüßiget fand, ſich an die R. Armee zu ziehen.

Poſition der Armee und ihrer Corpo.

Den 10 Sept. veränderte indeſſen die combinirte Reichs-Armee ihre Stellung, und bezog ein neues Lager bey Plauen, wo ohnweit zu Röttwitz der Herzog von Zweybrück das Haupt-Quartier nahm. Der General der Cavalerie, Haddick, der von der Lausnitz her, ein anſehnliches Corpo führte, war dieſen Tag, mit ſolchen ins Lager eingerucket, dagegen die Generale Vehla und Rudolph Palfy, mit ihren leichten Trouppen nach Spremberg abgiengen, um die Bewegungen der Prinz Heinrichiſchen Armee, die damals zu Waldau ſtunde, zu beobachten, und bey Heyerswerde Poſto zu faſſen. Inzwiſchen muſte der Gen. Brentano mit ſeinen Trouppen ſich nach Groſſenhayn ziehen, weil der Preußiſche Gen. Fink mit einem Corpo dahin den Marſch richtete. Der Herzog von Zweybrück aber gieng in das Lager des Feld-M. Dhauns, um die fernere Operationes einzurichten. Unter dieſer Zeit aber hatte den 13 Sept. der Gen. Wunſch Leipzig unter ſeine Gewalt gebracht, wohin er ganz unvermuthet kam, und die Garniſon, ſo aus 2 Bataillons unter dem General des Fränkiſchen Creiſes beſtunde, zu Gefangenen machte, und die Stadt mit Preuſſen beſetzte, welche ſogleich 20000 Thlr. als Douceur bezahlen muſte, zugleich aber eine neue Contribution von 300000 Thlr. abführen ſollte.

Die Reichs-Trouppen bringen die Preuſſen unter den Gen. Fink zum Weichen.

Der General Haddick war mit ſeinem Corpo, deſſen Avantgarde aus den leichten Trouppen des Gen. Ried, Brentano und Kleefeld beſtunde, und 1400 Mann ausmachte, den 16 Sept. aus dem Lager bey Plauen abgerücket, um dem Corpo des Gen. Fink, ſo ſich auf

1759. 18000 M. belief, das weitere Annähern zu wehren. Als dieſe Avantgarde bey Tanneberg anlangte, wurde ſie daſelbſt attaquirt, ſie brachte es aber nach einem dreyſtündigen Geſechte ſo weit, daß die Preuſſen hinter Miltitz und Heinitz zurückgetrieben wurden, wo ſie ſich auf den Anhöhen ſetzten. Der Gen. Haddick hingegen lagerte ſich auf den Anhöhen vor Tanneberg und Birckhayn, ſo, daß nur der groſſe Ravin, ſo ſich von Keſſelsdorff biß Meiſſen extendiret, beede Theile voneinander ſchiede. Der Herzog von Zweybrück machte hierauf ſeine Anſtalten; ließ zu Dresden 36 Bataillons unter dem G. Maj. Kolb zurücke, und brach mit der Armee den 18 Sept. nach Wilsdruf auf, wo er die dortigen Anhöhen beſetzte. Am 19 muſten ſich die Preuſſen zurücke ziehen, der General Fink aber richtete ſeinen Marſch alſo ein, daß er mit aller Bagage und ohne Hinderniß nach Meiſſen kommen konnte, wo er zu Corbitz ins Lager rückte, der General Wunſch aber mit der Avantgarde auf den Anhöhen bey Siebeneichen Poſto faſſete. Fink hatte daſelbſt ein vortheilhafftes Lager genommen, daß der linke Flügel bis in den Grund, worinnen die Stadt Meiſſen liegt, und der Rechte biß an die Anhöhen von Löthein ſich verbreitete, anbey die Fronte durch 2 Dörfer, und den von Keßeldorf biß Meiſſen laufenden groſſen Ravin, auch der rechte Flügel durch Hohlwege und Gräben bedeckt wurde. Auf dem rechten Flügel befande ſich der General Fink, bey dem Linken aber, wo das Dorf Siebeneichen war, ſtunden die Generale Wunſch und Wolfersdorf. Der Herzog von Zweybrück, wollte hierauf eine Bewegung vorwärts machen, um dem General Haddick Gelegenheit zu geben mit ſeinem Corpo dem Feind in die rechte Flanque zu fallen, und ſelbigen aus ſeiner Stellung zu vertreiben. Haddick ſetzteſich auch den nemlichen Tag mit ſeinem Corpo und den leichten Trouppen in Marſch über Miltitz. Die Armee blieb auf den Anhöhen vor Neuſtadt, und ſuchte des Dorfs Partsdorf ſich zu bemeiſtern, welches ganz nahe an dem rechten Flügel der combinirten

Der ſich bey Meiſſen ſezt

Dorten kommt es zu einer Action.

Armee lag. Um 9 Uhr aber rückten die beeden feindlichen Corpo von ihrem Lager aus, und detachirten einige Trouppen nebſt Artillerie, um dieſes Dorf zu behaupten. Der General Maguire hatte Befehl, dieſes Dorf einzunehmen, welches nach wiederhohlten Attaquen geſchahe. Indeſſen hatte der Feind mehrere Artillerie zu Unterſtützung ſeiner Vorpoſten herbeygebracht, daß alſo die Canonade an der ganzen Fronte allgemein wurde, wobey zugleich der General Ried mit den Croaten vorrückte, und die feindliche Vorpoſten verjagte, der Prinz von Stolberg aber ſich des Dorfs Rinsdorf bemächtigte. Der General Haddick ließ hierauf die Generale Brentano, Weczey, und Loſy die Attaque auf ſeiner Seite anfangen, und unterſtützte ſolche mit ſeinem Corpo. Auf dies veränderten die Preuſſen ihre Stellung, ſo, daß das ganze Finckiſche Corpo ſich dieſer neuen Attaque entgegen ſetzte, und den General Brentano ſo gewaltig anfiel, daß er ſich zurücke ziehen muſte, biß der G. Maj. von Lamberg mit 2 Inf. Reg. ihn unterſtützte, und der G. Maj. Fürſt von Lobkowitz mit 5 Carabinier-Compagnien und einem Regiment Cuiraßiers anrückte, die Preußiſ. Cavalerie zum Weichen brachte, in die Infanterie eindrang, und den Ueberreſt mit Zurücklaſſung der Canonen in die Flucht jagte. Zu gleicher Zeit kam der General Schallenberg mit der übrigen Cavalerie auf die Feindliche, die zum Secours herbey rückte, und trieb dieſelbe ebenfalls zurücke Die einbrechende Nacht aber verhinderte ſowohl die Armee, als das Haddickiſ. Corpo, von dieſem guten Erfolg und der Confuſion des Feinds zu profitiren, wodurch dieſer Zeit gewann, ſich wieder zu ſammlen, und ſich in eine Stellung zu ſetzen, daß ihme ohne Gefahr und groſſes Nachtheil nicht wol mehr beyzukommen war. Die Reichs-Armee blieb noch ſelbige Nacht und den ganzen folgenden Tag auf dem Wahlplatz ſtehen, nur das Haddickiſche Corpo zog ſich gegen Mittag wieder näher an dieſelbe. Von dem Feind wurden 300 M. und 6 Officiers eingebracht, und ſein Verluſt war auf 1759.

2000 M.

1759. 2000 M. zu rechnen, dabey noch 9 Canonen, und 1 Standarte erbeuthet worden, da hingegen der Verluſt auf dieſer Seite in allem nur 150 Mann betrug. Die Preuſſen hingegen wollten ihren Verluſt in allem nicht für höher, als 800 Mann gelten laſſen, und bezogen ſich, daß der auf Seiten ihres Feinds erlittene, ungleich ſtärker ſeyn müſſe, auf die Folgen der Action, indem die combinirte Reichs-Armee ſich am 23 wieder wegzog und nach Wilsdruf nahe bey Dresden gieng, nachdem ſie vorhero noch 461. Gefangene an die Preuſſen zurückgelaſſen.

Pr. Heinr. Armee langt in Sachsen an.

Die Annäherung des Prinz Heinrich bey Heyerswerda und die Schlagung der Brücke bey Meiſſen, welche der Gen. Fink unternehmen ließ, mag zu dieſem Rückzug des Herz. von Zweybrück die mehrſte Urſache gegeben haben; denn man muſte beſorgen, daß eine Conjunction dieſer beeden geſchehen mögte. Prinz Heinrich hatte auch mit ſeinem Marſch alſo geeilet, daß er auch der Dhauniſchen Armee um einen Marſch vorgekommen, jedoch, da dieſe letztere den 29 Sept. bey Dresden über die Elbe gieng, den Uibergang über die Elbe bey Torgau verſuchen muſte, und dabey in Gefahr ſtund, überraſchet zu werden. Der F. M. Dhaun hatte, da er wahrnahm, daß Prinz Heinrich in Sachſen eindringen wollte, den 28 Sept. ſein Lager bey Bauzen aufgehoben, und war über Dürrenfur und Harte dieſen Tag über 3 Brücken über die Elbe gegangen, und hatte ſich bey Keſſelsdorf in 3 Treffen gelagert.

Dhauniſche Armee komt auch in Sachſen an.

Nunmehro fanden ſich in der Gegend von Meiſſen und Dresden 4 groſſe Kriegs Heere, nemlich die Oeſter. die Kaiſ. und Reichs-Armee, die Preußiſch-Finkiſche und die Prinz Heinrichiſ. die keinen andern Endzweck haben konnten, als das äuſſerſte daran zu wagen, den Beſitz von Sachſen zu erlangen und zu behaupten. Dresden wurde nunmehro zu einer wehrhaften Feſtung gemacht, indem an den Feſtungs-Werken täglich 2000 Bauern ohne die Soldaten arbeiten muſten. Uiber

Stehen 4. Armeen in Sachſen.

10000 M.

10000 M. ſtunden in Garniſon darinnen, und ihre Werke waren mit 400 Canonen beſetzt. 1759.

Die Abſicht des F. M. Dhauns gieng dahin, die Conjunction des Prinzen Heinrich mit dem Gen. Fink zu hindern, und ließ demnach den Gen. Haddick nach Miltitz gegen Meiſſen anrücken, deme die ganze K. K. Armee biß Donaberg folgte. Alleine Fink hatte ſein Lager verändert, und ſich bey Strehlen zwiſchen Meiſſen und Torgau geſetzt; und Prinz Heinrich hatte durch ſeine geſchickten Wendungen es getroffen, daß er den 2 Oct. über die Elbe gehen, und ſich den 4 mit ihme vereinigen konnte. Dhaun hatte ſich indeſſen den 6ten zwiſchen Oſchatz und Weyda gelagert, ſo, daß er dem Feind gegenüber ſtand. Dieſer aber hatte bey Strehlen ein ſolches Lager genommen, wo das Aeuſſerſte hätte verſucht werden müſſen, wenn man ihn aus ſeiner Stellung hätte bringen wollen. Dahero trachtete man nur, den Feind zu amuſiren, daß er eine andere Stellung nehmen ſollte. Prinz Heinrich hatte ſich überdiß die Communication mit Leipzig offen gehalten, und es konnte ihm der Oeſterreichiſche Gen. Lucinsky auf dieſer Seite nicht beykommen. Endlich aber, als die Generale Maguire und Büccow ihme in den Rücken marchirten, und ihn von Torgau abzuſchneiden ſuchten, von daher er ſeine Subſiſtenz bezog, ſo brach er den 16 von dar auf, und ſetzte ſich bey Belgern. Der Feld-M. Dhaun gieng ihm nach, als er ſich zurücke zog, und nahm ſein Lager ebenfalls bey Strehlen, und die Reichs-Armee ließ 3 Cavalerie-Regimenter nach Groſſenhayn, jenſeits der Elbe gegen Torgau nachziehen, um, wo es möglich wäre, die Preuſſen aus dieſen Gegenden zu bringen. Den 22 Oct. rückte die Dhauniſche Armee in das Lager bey Schilda. Der General Herzog von Ahremberg gieng mit 24 Bataillons, 19 Grenadier-Compagnien, 6 Cavalerie, und 1 Huſaren-Regiment nach Strehlen. Von dort aus ſchickte er den Gen. Baron von Gemmingen mit einem Detachement nach Eulenburg, um den Gen. Fink daſelbſt zu delogi-

Die K. K. Armee zieht ſich nach Meiſſen.

Verſchiedene Bewegungen der Kaiſerlichen Armeen.

1759. delogiren. Dieſer aber retirirte ſich in gröſter Eile nach Leipzig, und von dar nach der Prinz Heinrichiſchen Armee. Der Herzog von Ahremberg kam nach der Seite von Wittenberg, um den Preuſſen die Zufuhr auf der Elbe ſchwer zu machen, und es gelung ihm, den Pr. Gen. Rebentiſch von Düben nach Bitterfeld zu treiben. Da dieſes der Gen. Wunſch wahrnahm, gieng er mit 6 Bataillons und 5 Eſcadrons den 27 in aller Stille bey Torgau über die Elbe, repaßirte den Fluß bey Wittenberg, und vereinigte ſich mit dem Gen. Rebentiſch. Den 29 darauf ereignete ſich bey Pretſch eine Action.

Action bey Pretſch.

Das Ahrembergiſche Corpo hatte ſeinen Marſch biß Domitſch ſo verdeckt fortgeſetzt, daß man Preußiſcher Seits nicht das geringſte davon innen wurde. Kaum aber hörte Prinz Heinrich davon, ſo marchirte er mit dem Finkiſchen Corpo gleich dahin. Er traf den rechten Flügel des Ahrembergiſchen Corps in einer ſehr vortheilhafften Lage an, und konnte den Angriff ſogleich nicht wagen; es zeigte ſich aber, nachdeme der General Wunſch mit dem Corp des Generals Rebentiſch ſich vereinigte, hierzu den 29 Oct. eine beſſere Gelegenheit. So, wie Ahremberg den Preuſſen vorhin in den Rücken gegangen war, ſo giengen dieſe Generale ihm nunmehro ebenfalls in den Rücken, welches den Herzog von Ahremberg bemüßigte, von Domitſch nach Pretſch zu rücken, wo ihme Rebentiſch und Wunſch begegneten. Prinz Heinrich marchirte mit dem Gen. Fink biß nach Pretſch, und es geſchahen einige Canonen-Schüſſe auf die feindliche Cavalerie. Als Ahremberg ſich zwiſchen zwey Corps ſahe, zog er ſich zurücke, und nahm den Weg nach Düben. Eine Colonne gieng durch Schmiedeberg, und dieſe konnte von den Preuſſen die über Pretſch marchiret waren, nicht mehr erreicht werden. Die andere feindliche Colonne hingegen wurde, nachdem ſie eine ſehr lebhaffte Canonade von dem Gen. Rebentiſch unter ziemlichen Verluſt aushalten müſſen, auf ihrem Marſch verfolgt, den ſie über Greiffenhayn nahme. Bey Sickwitz griff der Gen. von Platen, und der Oberſte

ſie von Gersdorf mit ihren Regimentern dieſelbe an, warfen ein Regiment über den Haufen, und trieben den Feind zurück, wobey man 22 Officiers und 1166 Gemeine zu Gefangenen bekam. Der General von Gemmingen und der Oberſt Haller wurde gleichfalls gefangen. 1759.

Unterdeſſen waren dem Feld-M. Dhaun die Nachrichten eingegangen, wie bereits von der Königlich-Preußiſchen Armee in Schleſien ein groſſes Corpo unter dem Gen. Lieutenant Hülſen nach Sachſen gienge, dahero er den Gen. Beck, der bey Zella ſtund, deſto ehender verſtärken wollte. Er ſelbſt zog ſich alſo wieder in ſein Lager bey Dresden; welches von Seiten der Reichs-Armee gleichfalls geſchahe, und Prinz Heinrich war nunmehro Meiſter unterhalb der Elbe. Das groſſe Magazin zu Wittenberg war nunmehro ſicher, und dieſer Orth blieb der Waffenplatz, und durch ihn wurden die Churmärkiſchen Lande bedeckt. Auf dem Marſch gieng indeſſen den K. K. und Reichs-Armeen der Gen. Lieutenant Czetteritz und der Gen. Major Aſchersleben mit einem fliegenden Corpo nach, und Prinz Heinrich war nicht weniger biß Hainitz vorgerücket; der Gen. Lieut. Fink aber gieng ihm in der Flanque beſtändig biß nach Döbeln, welches er durch den Gen. Wunſch, nachdem die K. K. Trouppen ſich von dort weggezogen, beſetzen ließ. Von da aus breitete ſich Wunſch tiefer ins Land aus, und ſtreiffte biß in den Erzgebürgiſchen Creiß, die K. K. Armee war indeſſen in das Lager zu Friedenrichs-Stadt bey Dresden eingerückt, und die Reichs-Armee zog ſich gegen das Gebürge. Der König von Preuſſen aber war den 13 Nov. bey der Armee angelangt, und hatte ſein mitgebrachtes Corpo mit derſelben vereiniget, war auch noch ſelbigen Tag biß Gretſch vorwärts gerückt, und die Colonne des Gen. Wedel hatte nicht nur Meiſſen erobert, ſondern auch daſelbſt 150 M. zu Gefangenen gemacht. Die Preußiſche Avantgarde rückte auch bey Keſſeldorf vor, die Haupt-Armee aber nach Wilsdruf. Die Generals Fink, Wunſch und Rebentiſch hatten, der erſte bey Freyberg, die andern

Dhaun zieht ſich zurück.

1759. dern aber bey Noſſen Poſto gefaſt; Der Gen. Ziethen gieng in das Vogtländiſche, und der Oberſte von Kleiſt in Böhmen, um alle Zufuhr der K. K. Armee zu benehmen, und zugleich Contributiones einzuhohlen; Der Gen. Fink aber beſetzte die Defileen von Maxen und Ottendorf, und während deſſen zog ſich der Gen. Hülſen mit ſeinem Corpo über die Elbe, und beſetzte Freyberg, von dar ſich das Hohenzolleriſche Regiment weggezogen. Dieſes veranlaſſete den Herzog von Pf. Zweybrück, den Chur-Bayeriſ. Gen. Lieutenant Grafen von Hollenſtein mit einem Corpo nach Dippolswalde zu ſchicken, um ſowohl die dortige Gegend zu bedecken, als auch den Feind zu beobachten. Ein anders Corpo, meiſtens Croaten, muſte nach Dohna marchiren, und ſollte den Preuſſen bey Dippolswalde Einhalt thun. Am 16 Nov. brach auch der Herzog ſelbſten auf, um ein Lager bey Gishübel zu nehmen. Alleine die Preuſſen hatten den nemlichen Tag den Grafen von Hollenſtein angegriffen, ihn mit ſeinem Corpo zum Weichen gebracht, und waren biß Maxen vorgedrungen. Es fehlte auch nicht viel, daß ſie der Reichs-Armee bey Gishübel vorgekommen wäre. Doch dieſe zog ſich endlich noch dahin, nachdem ſie mit dem Feind einen glücklichen Choc ausgeführet hatte.

Jedoch, hier ſtemmeten ſich die Progreſſen des König in Preuſſen in Sachſen auf einmal, und er erlitte eine ſolche Wunde, die allenthalben mit groſſer Bewunderung angemerket wurde. Der Feld-Marſch. Dhaun wollte dem Vorhaben des Königs, ihme die Subſiſtenz von Böhmen und dem Erzgebürgiſchen Creiß und von Meiſſen her ſchwer zu machen, ſich widerſetzen, und ließ daher den Gen. Maj. Brentano ſich mit einem Corpo in die Nähe ziehen. Die Preuſſen aber ſtunden unter dem Gen. Lieuten. Fink bey Maxen und Dippolswalde. Der F. M. Dhaun ließ hierauf den General Sincere mit einem anſehnlichen Corpo den 19 Novembr. in aller Frühe nach Dippolswalde abrucken, und da er daſſelbe mehrentheils mit Cavalerie verſahe, ſo übertrug

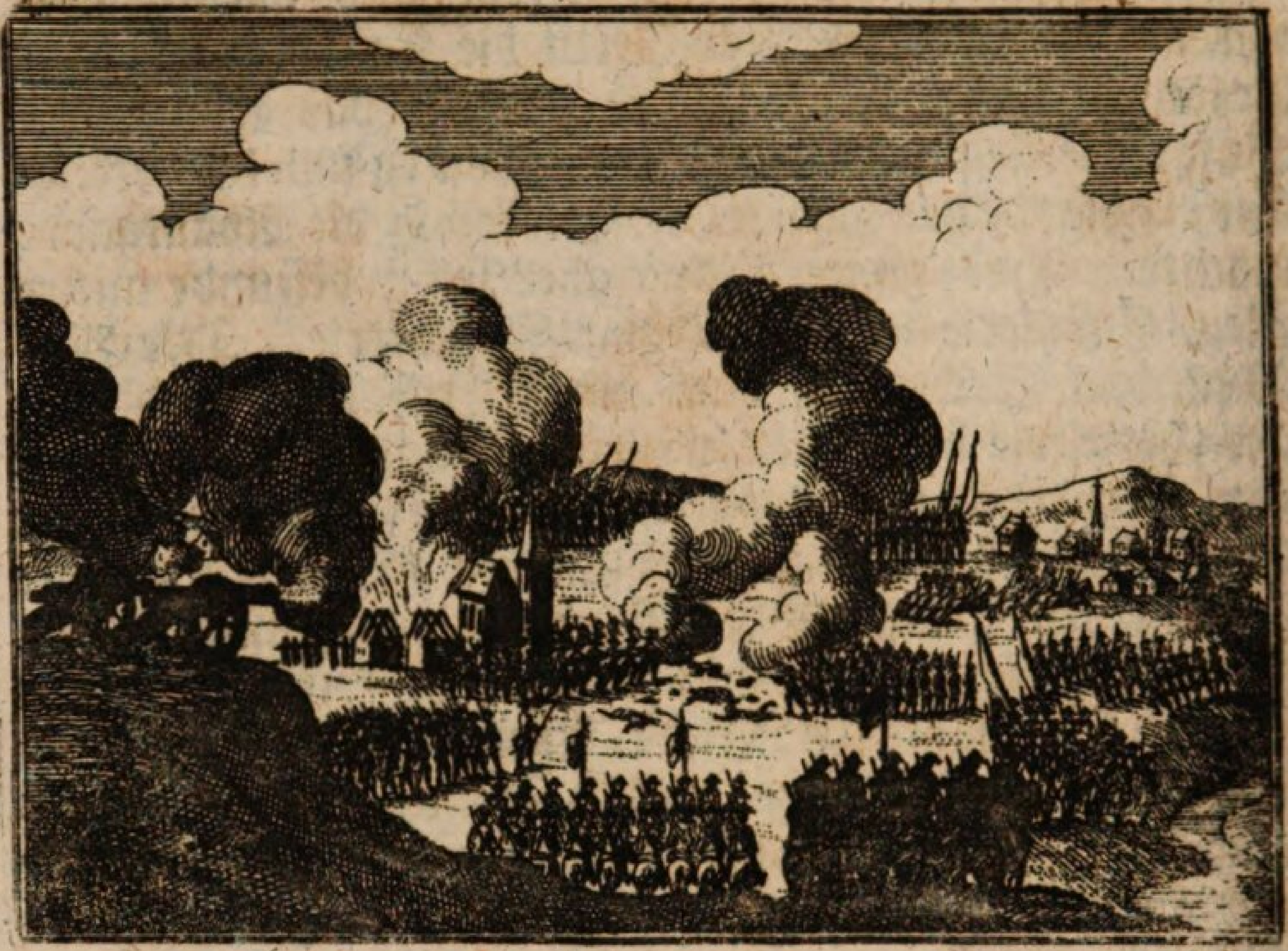
er

er dem Gen. der Cavalerie, Grafen von Odonal das 1759.
Commando; er aber begab ſich zu der Action ſelbſten, welche die wichtigſte ſeyn ſollte und auch geworden. Den 20 Nov. marchirten die Kaiſ. Königl. in 4 Colonnen gegen den Feind an, wobey das Seczeniſche Huſaren-Regiment einige 100 Croaten und die Grenadier-Brigade des Gen. Maj. Siskowitz die Avantgarde machte. Das ganze Corpo aber ſelbſt beſtunde aus 7 Reg. Cavalerie und 10 Regim. Infanterie. Der Gen. Maj. von Seckendorf blieb mit 2 Inf. Reg. und einiger Cavalerie bey Maltern zurücke, um ſich der Paſſage von Freyberg auf Dippolswalde zu verſichern. Der Gen. Brentano aber näherte ſich mit ſeinem Corpo über Lockwitz dem Feind alſo, daß, wenn das Haupt-Corpo denſelben angriffe, er ihm ebenfalls beykommen könnte. Von der combinirten Reichs-Armee giengen auch einige Trouppen auf die Anhöhen von Dohna, um den Feind von dorten zu canoniren, wie denn auch der Gen. Palfy mit dem Gen. Ried und Kleefeld mit Huſaren und Croaten die Preuſſen auf daſiger Seite einſchränken ſollten.

Anordnung zu einem Treffen.

Bey der Ankunfft ohnweit Reinharts-Grimme, welches ein Preußiſ. Frey-Bataillon und Huſaren beſetzt hielten, wurde dieſes Dorf verlaſſen, auch wich der Feind mit ſeiner Macht aus dem Wald und zog ſich auf die erſte Anhöhe jenſeits deſſelben. Der Feld-M. Dhaun ließ ſolchen ſogleich mit Huſaren und Croaten beſetzen, welche den Feind von den erſten Anhöhen vertrieben. Die Colonnen waren benanntes Dorf indeſſen paßirt, und hatten in möglichſter Geſchwindigkeit den Wald eingenommen. Sobald eine Grenadier-Bataillon die Anhöhe rechter Hand beſtiegen: ſo nahm auf derſelben der F. M. ſelbſt die feindliche Stellung in Augenſchein, und fand, daß ihm in die Flanque gegangen, von der linken aber derſelbe canoniret werden könnte, mithin ließ er die ſchwere Artillerie aufführen und zu feuern anfangen, die Colonnen aber in möglichſter Eile das Defilee, wie auch den Wald paßiren, und ſolche

1759. Schlacht bey Maxen. verdeckter am Abfall der Anhöhe biß zum Angriff poſtiren. Die Canonade war von beeden Seiten ſehr heftig, und darauf geſchahe die Attaque.



Die Infanterie that ſolche in Colonnen, Bataillonweiſe; die Cavalerie aber eben ſo mit Eſcadrons hintereinander, mit ſolcher Tapferkeit, daß die Preuſſen von ihrer Haupt-Anhöhe, welche ſehr ſteil war, mithin, um auf ſelbe zu gelangen, man ſehr tief in ein Thal hinunter, und ſodann wider die Gähe hinauf klettern muſte, und aus denen darauf errichteten Redouten nach Hinterlaſſung vieler Canonen abgetrieben worden. Hierauf ſtellten ſich die K. K. Trouppen auf den Anhöhen in 2 Treffen augenblicklich; die Grenadiers aber ſetzten auf das Dorf Maxen an, und vertrieben aus demſelben den Feind. Jedoch dieſer hatte ſich auf der Anhöhe über Maxen wieder geſetzet, ſeine Canonen aufgepflanzet, und erwartete einen neuen Angriff. Alleine er wurde auch von dar, und ſo von einer Anhöhe biß zur andern vertrieben, daher er biß zu dem Dorf Ploſchwitz flüchtete, wobey die K. K. Cavallerie verſchiedenemal einhauete,

hauete, und, wenn die Nacht nicht bereits angebrochen wäre, ſo würde das ganze feindliche Corpo wol gar in die Elbe geſprengt worden ſeyn. Die ſiegreiche K. K. Armee aber blieb dieſe Nacht über, auf den eingenommenen Anhöhen ſtehen. Dazwiſchen hatte der General Brentano nicht weniger dem Feind vielen Schaden zugefüget; und nunmehro wurde beſchloſſen, die Preuſſen mit Anbruch des Tags aufs neue anzugreifen. Währender Nacht, hatte der General Fink das bey Dippolswalde geſtandene Corpo des Gen. Seckendorf repoußiren laſſen. Dies bewog den F. M. Dhaun, die Anhöhen bey Maxen durch den F. M. L. Blonquet mit 6 Bataill. und 2 Reg. Cavalerie beſetzen zu laſſen, auch muſte der General Baron von Angern mit 4 Bat. nach Ripken abgehen, um ſo, wie ſich der Feind bey Dippolswalde verſtärkte, dieſen Poſten ebenfalls unterſtützen zu laſſen. In aller Frühe fand ſich der G. F. M. wieder bey der Armee ein, und wollte den Angriff unternehmen laſſen, als ſich der Preußiſ. General Rebentiſch mit einem Trompeter meldete und mit dem F. M. zu ſprechen begehrte; deme aber dieſer durch den General Graf Laſci bedeuten ließ, wie man von nichts weiters hören würde, als daß ſich das völlige Preußiſ. Corpo zu Kriegs Gefangenen ergeben oder im Weigerungs-Fall erwarten ſollte, daß man das äuſſerſte gegen daſſelbe vornehmen würde. Es geſchahe auch, daß der General Fink ſich und ſeine Leuthe an die ſiegende Armee übergab, und nur um die Beybehaltung der Bagage bat, welches er auch erhielte. Worauf das ganze Corpo das Gewehr ſtreckte, und alle Canonen und übrige Kriegs-Zeichen übergab, nachgehends aber, biß man daſſelbe weiter an den Orth ihrer Beſtimmung nach den Kaiſerl. Erblanden führte, in den groſſen Garten vor Dresden gebracht wurde. Man zehlte der gefangenen Preußiſ. Generale 9, den Chef, G. Lieutenant von Fink, und die G. Majors Rebentiſch, Lindſtätt, Moſel, Wunſch, Platten, Vaſolt, Bredow und Gersdorf, daneben 6 Oberſten, 3 Oberſt-

1759.

K. K. Trouppen ſiegen.

Preuſſen müſſen ſich zu Gefangenen geben.

1759. Lieutenants, 32 Majors, 88 Capitains, 168 Ober-Lieutenants, 85 Unter-Lieut. 100 Fähndriche, vom Staab 50 Mann; von der Artillerie 8 Mann, und von Feldwaibel und Wachtmeiſter an bey 12000 Mann. Die eroberten Kriegszeichen waren 3 Paar ſilberne Paucken, und 1 Paar dito von Kupfer, dann 24 Eſtandarten und 96 Fahnen. An Artillerie aber verlohren die Preuſſen 70 Canonen, und 44 Munitions Wägen. Der ganze Verlüſt der Kaiſ. König. Trouppen war nicht ſtärker, als 4 Tode und bleßirte Officiers, 934 Mann an Todten und Bleßirten.

Pr. Nachricht davon. Die Preuſſen konnten ihren erlittenen Verluſt nicht laugnen, jedoch wollten ſie die Stärke nicht gelten laſſen, die ihre Anzahl betragen haben ſoll. Sie melden, daß die Oeſterreicher mit einer ihnen 3mal überlegenen Macht, und an 3 verſchiedenen Orthen das Finkiſche Corpo angegriffen; daß es ihnen geglückt, ſich der um Maxen befindlichen Anhöhen zu bemeiſtern, die dort geſtandene Trouppen zu vertreiben, und daß ſie ein leichtes gehabt hätten, das in einem Grund geweſene Corpo mittelſt dreyer Baterien zu beſtreichen. Ohngeachtet dieſer üblen Umſtände, habe ſich der G. L. von Fink den ganzen Tag tapfer gehalten, und geſucht, ſich währender Nacht zurückzuziehen, welches unglücklicher Weiſe nach dem Städtgen Dohna geſchehen muſte, da der Weg nach Freyberg abgeſchnitten war, und den 21 Nov. des Morgens ſich alſo von den Oeſterreichern umzingelt ſahe, daß, da ohnedem alle Munition verſchoſſen war, für ihn nichts übrig blieb, als ſich mit ſeinem ganzen Corpo zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. Inzwiſchen wäre dieſes nicht ſehr ſtark geweſen, indeme faſt alle Bataillons und Eſcadrons nicht halb vollſtändig waren, zu geſchweigen, daß eine groſſe Anzahl Soldaten entkommen; und es habe dieſer unglückliche Vorfall wenigſtens den König nicht gehindert, ſeine Vortheile wider den F. M. Dhaun zu behaupten, und deſſen groſſe Macht in dem engen Raum von Dresden biß Dippolswalde faſt eingeſchloſſen zu halten.

Doch

Doch zu dieſer ſtarken Niederlage auf Seiten der Preuſſen kam wenige Tage nachher den 3 Dec. ein anderer Unfall, da ein Corpo unter dem General Diericke von 10 - 12 Bataillons und 1000 Pferden, ſo jenſeits der Elbe, Meiſſen gegenüber, ſtand, durch den General von Beck über den Haufen geworfen wurde. Dieſer war auf dem Drachenberg ohnweit Dresden poſtirt, erhielte aber von dem F. M. Dhaun, 2 Grenad. 3 Fuſiliers-Bataillons und 500 Carabiniers unter dem G. Major Pellegrini zur Verſtärkung, und den Befehl zum Angriff. Nun war zwar dieſer von dem Anzug der Oeſterreicher benachrichtigt, ſo, daß er ſich in eine gute Poſitur ſo vortheilhafft ſetzte, daß ihm weder en Fronte, noch in der Flanque, vielweniger im Rucken an der Elbe wegen der jenſeits auf den Anhöhen aufgeführten vielen Infanterie, ohne 10 Mann gegen einen zu verliehren, beyzukommen möglich war. Es ließ dahero der Gen. Beck durch den Gen. Pellegrini von oben, von unten der Elbe an aber, durch den Gen. Wieſe mit der Cavalerie die Retirade dem Feind abſchneiden, ſodann durch den Gen. Nauendorf auf der Plaine rechts neben dem Gebürge, die Cavalerie der Preuſſen mit Huſaren und Uhlanen attaquiren, über den Haufen werfen, ein Theil Gefangene machen, und die übrigen biß an den Fuß des Bergs unter die Stücke ſich ziehen. Der Gen. Diericke verſuchte zwar auf einigen von Meiſſen herüber geſchickten Pletten und Schiffen über die Elbe zu ſetzen: es ließ aber der Gen. Pellegrini, um ſolches den Preuſſen zu erſchweren, auf einer Anhöhe einige Canonen poſtiren, und mit ſolchen die ganze Nacht hindurch die Elbe beſtreichen, ſo, daß 5 beladene Schiffe zu Grunde giengen. Doch kam der gröſte Theil des feindlichen Corpo vermittels der Artillerie jenſeits der Elbe, nach und nach hinüber, der Reſt aber zog ſich von der Anhöhe hinunter an der Elbe auf den Capelberg; worauf der G. Beck den Oberſten, Baron von Zettwitz, mit 4 Grenad. Compagnien, 1 Bataillon Bannaliſten, und 2 Bat. Waradinern dem Feind auf den Fuß nach-

1759. Action bey Köhlen ohnweit Meiſſen

1759. rücken, auch ſelbigen auf dem Capelberg en Fronte angreiffen ließ; da zu gleicher Zeit der Oberſte von Rieſe mit 1 Bataillon Warasdinern von oben an der Elbe ihm in den Rücken gieng; der Gen. von Nauendorf hingegen fiel in die Bagage ein; wodurch dann endlich der Feind gezwungen wurde, zu weichen, und ſich auf Diſcretion, zu übergeben, ſo, daß der Gen. Maj. Dierike, 1 Oberſter, 1 Oberſt-Lieutenant, 4 Majors, 11 Capitains, 27 Lieutenants, 11 Fähndriche, und 1640 Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht, 8 Canonen und 61 meſſingene Trommeln, und alle Officiers-Bagage erbeuthet wurde.

Dieſer und der Vorfall bey Maxen mag den König bewogen haben, von der Armee der Alliirten ein Corpo Trouppen zu ſich ſtoſſen zu laſſen, und der Erbprinz von Braunſchweig führte ſolches in die 14000 Mann ſtark an, ſo, daß es den 28 Dec. bey Freyberg und Chemnitz anlangte, und den 29 von dem König gemuſtert wurde. Die Armeen auf beeden Seiten blieben indeſſen theils in Cantonirung, theils im freyen Felde, und lieſſen ſich die rauhe Winterszeit nicht hindern, einander den möglichſten Abbruch zu thun. Somit ſchloß ſich dieſes Jahr mitten im gröſten Geräuſch der Waffen, und wir werden in der Folge finden, daß der Krieg einen noch gröſſern Umfang genommen, und die anſcheinenden Friedens-Strahlen hinter die düſtern Wolken verſteckt habe.

Das VIII. Capitel.

Von Deutſchland, der Reichs-Verſammlung, und verſchiedenen Reichs-Ständen.

Römiſ. Kaiſerl. Königl Hof.

Ihro Kaiſerliche Majeſtät waren mit der K. K. Majeſtät eben ſo ſehr bemühet, den bedrangten und von den feindlichen Waffen überzogenen Ständen Schutz und Schirm zu verſchaffen, als Sie

zu

zu kräftigem Widerſtand und Abtreibung der Gefahr, 1759.
den Feldzug mit den ſtärkſten und vereinigten Kräften
anfiengen lieſſen. Noch vor Eröfnung deſſelben hatten
den mächtigen Beyſtand diejenigen Sächſiſchen Officiers
und ihre Soldaten erfahren, welche den Königlich
Preußiſchen Dienſten entgangen, und ſich anfangs nach
Ungarn und von dannen in Königl. Franzöſiſche Dienſte
zur Armee am Rhein begeben hatten. Der König von
Preuſſen hatte Avocatorien wider dieſelbe erkennet, in
welchen er ſie beſchuldigte, daß ſie das ihm gegebene
Ehren-Wort gebrochen, und dieſem zuwider ſich in die
Dienſte ſeiner Feinde begeben hätten; daher auch Ihnen
drohete, daß, wo ſie ſich nicht vor dem letzten
Febr. 1759 wieder ſtellen, oder ſonſt dem Preußiſchen
Kriegs-Directorio von dem Orth ihres Aufenthalts
Nachricht ertheilen würden, ſie als Deſerteurs betrachtet,
und im Fall man ihrer habhafft werden würde,
an Leib und Leben, auſſerdem aber auch an Gut und
Vermögen, auch Ehre und Reputation beſtrafft werden
ſollten. Da nun aber dieſe Officiers ihre Dienſte
gegen ihren eigenen König und Herrn nicht leiſten, ſonſten
aber auch Urſache zu haben vermeynten, ſich nicht
mehr als Kriegs-Gefangene anſehen zu laſſen: ſo ſtellten
ſie die Rechtfertigung ihres Betragens gegen Preuſſen
von ſich, welche von dem K. K. und dem Kön.
Franzöſiſ Hof nicht nur gebilligt, ſondern auch ihnen
der Schutz gegen dieſe Drohungen verſichert wurde.
Beede Höchſte Höfe lieſſen hierauf ſehr nachdrückliche
Declarationes deswegen ergehen. In der K. Königlichen
wurde erwehnet, wie gegen den Verſtand der mit
dieſen Officiers ehemals getroffenen Capitulation in dem
Lager bey Pirna, ihnen nicht nur der Gehalt und Gage,
ſondern auch der allernöthigſte Lebens-Unterhalt verſaget
worden, mithin von ſelbſten in die Augen falle,
daß dieſe Officiers nicht einſeitig an ihr Wort gebunden
ſeyen, noch ihren Reverſen eine gröſſere Krafft, als
der Capitulation ſelbſten, und der allgemeinen Kriegs-Gewohnheit
zugeſchrieben werden könne, zumal ihnen

Nimmt ſich der Sächſiſ von dem König von Pr. avocirten Officiers an

K. K. Declaration deswegen.

1759. keine andere Auswahl übrig geblieben ſeye, als entweder mit Entſagung aller Ehre und Gewiſſens, GOtt und ihrem Herrn eydbrüchig zu werden, und denſelben, wie auch ihr eigenes Vatterland mittels Eintrettung in die Königl. Preußiſchen Dienſte, bekriegen zu helfen, oder aber anderwärts ihren nöthigen Lebens-Unterhalt zu ſuchen. Gleichwie ſie aber den erſten Ausweg nicht einſchlagen können; ſo wäre auch das letztere keine freywillige, ſondern eine gezwungene und ſolche Entſchlieſſung, bey welcher die K. K. nicht nur kein Bedenken getragen, ſondern vielmehr den Freundſchaffts- und Bunds-Pflichten, womit Sie dem König von Pohlen zugethan, wie auch der Werthſchätzung, ſo ehrliebende und ihrem Herrn getreue Officiers, bey Freund- und Feinden verdienen, gemäß gefunden, die in ihre Erblande herüber getrettene Sächſiſche Officiers willigſt aufzunehmen, und ihnen in ſolang Unterhalt zu ſchaffen, biß ſie wieder bey den verſammleten Chur-Sächſiſchen Trouppen zur Dienſtleiſtung angeſtellt werden, und in ordentlichen Sold eintretten können; wornächſt ſie dann, auch nach der mit dem Allerchriſtl. König gepflogenen Einverſtändniß, als Auxiliar-Trouppen zu der Franz. Armee abgegangen. Wann aber, heiſſet es in dieſer Erklärung, die Königl. Preußiſ. Drohungen gegen beſſers Vermuthen ins Werk geſetzt werden ſollten: ſo würde die K. K. und Ihre Bundsgenoſſen die Mißhandlung ſolcher ehrliebender Officiers ohnmöglich mit gleichgültigen Augen anſehen, und behielte ſich das Recht bevor, über kurz oder lang Repreſſalien zu gebrauchen, und auf gleiche Arth gegen die Officiers des Königs von Preuſſen zu verfahren. In der Königl. Franzöſiſchen Declaration, welche überdiß vor der Spitze des Sächſiſchen Corpo bekannt gemacht wurde, wird ein gleiches gemeldet. Ihro Kaiſerl. Majeſtät aber lieſſen kurz hierauf den 30 April durch den Reichs-Hofrath ein öffentliches Patent an die Chur-Sächſiſchen Generals, Ober-Officiers und Gemeine ergehen, in welchem ihnen vorgehalten wurde, wie die ihnen abgedrungene Capitulation

Königl. Fr. Declaration

Kaiſerl. Patent deswegen.

tion bey Lilienſtein nach dem Reichs-Schluß vom 17 Jan. 1759.
1757 in Anſehung des Kaiſers und Reichs null und nichtig, mithin ohne alle Verbindlichkeit und Würkung ſeye, folglich, daß derjenige, ſo dieſer ungültigen Handlung einige Verbindlichkeit zuſchreiben, und ſich dadurch von deme, worzu ihn die Schuldigkeit, inſonderheit die Kaiſerlichen Avocatorien anweiſen, zu entziehen, oder gar unter des Churf. zu Brandenburg Kriegs-Völkern Dienſte zu leiſten vermeyne, ſich den ausgeſetzten Straffen gefliesſentlich ausſetzen würde. Zugleich wurde ihnen zur Einſicht die Ungültigkeit und Unverbündlichkeit dieſer Convention öffentlich und noch dieſes zu wiſſen gemacht, daß der König von Preuſſen, als Churf. durchaus kein Recht habe, ſich auf dieſelbe zu beruffen, und ſie, als Kriegs-Gefangene zu tractiren, oder ſie durch Abruffungs-Patente von ihrer Pflicht- und Dienſtleiſtung abzuziehen, oder auf andere Arth ſie in ihrer Schuldigkeit irre zu machen, auſſerdeme nur ein Jeder ſich ſelbſt zuzuſchreiben habe, wenn er als ein Verbrecher gegen die Ruhe des deutſchen Vatterlands und Theilnehmer der Empörung angeſehen und beſtraffet werden ſolle. Es hat alſo unter ſolch mächtigem Schutz das Sächſiſche Corpo ſeine Kriegsdienſte bey der Franz. Armee am Rhein und Mayn nicht nur ungeſtöhrt, ſondern auch mit vielem Ruhm unter Anführung des Königl. Prinzen Xaverii von Pohlen fortgeſetzt, ohne, daß Nahmens des Königs von Preuſſen einige widrige Würkung bezeigt worden.

Der Herzog von Broglio, welcher durch ſeine ausnehmend gute Maaßregeln den Sieg bey Bergen erfochten, erhielte die Ehre, daß Jhro Kayſ. Majeſtät Jhn in den Reichs-Fürſten-Stand erhob, und ihme hierüber das Diploma ausfertigen lieſſen.

Reichs-Tags-Geſchichte.

Hatte das den 29 Nov. 1758 hervorgekommene Concluſum Evang. ein groſſes Aufſehen, in der wider

1759. Conferenz geſchehen wäre, wo man Gelegenheit gehabt haben würde, Seine Durchl. an dero Religions-Reverſalien zu erinnern, vermög deren Sie in Sachen, die das Evangel. Weſen betreffen, die Hände nicht einſchlagen, ſondern ſolches Ihrem Evangel. Miniſterio überlaſſen wollten. Hierauf theilte der Herr von Gemming einigen andern Geſandſchafften eine Regiſtratur von dieſem Diſcours mit, und widerſprach in einer beſondern Nota dem Vorgeben, als wenn der Schwediſche Hof dieſem Concluſo nicht beytrette, als einer aus unreinen Quellen geſchöpfften Nachricht. In der Sachſen-Weimariſchen Vormundſchaffts-Sache gerieth es nicht weniger zu groſſen Bewegungen. Der Herzog von Braunſchweig-Wolfenbüttel, die Frau Herzogin von S. Weimar, und die Fürſtlich Sächſiſchen Agnaten hatten den 10 Martii dem Reich ein Schreiben in ihrer Angelegenheit übergeben laſſen, deme noch mehrere ſehr ſtarke Acten beygelegt waren. In demſelben brachten ſie ihre Nothdurfft gegen die dem König von Pohlen und Churf. zu Sachſen aufgetragene Contutel und Landesverweſung, als dem vorhandenen Fürſt. Vätterlichen Teſtament, den gemeinen Rechten und den Befugnißen der Herren Agnaten des Fürſtlich Erneſtiniſchen Hauſes zuwider, an das Reich, mit Bitte durch ein Reichs-Gutachten und Interceßion bey Kaiſ. Majeſtät um die Abänderung mitanzuſuchen. Die S. Weimariſche Geſandſ. behauptete ſowol münd- als ſchrifftlich, daß ohne Beywürkung oder mit Ausſchlieſſung der Weimariſ. Stimmen keine Propoſition auf dem Reichstag vorgenommen werden könnte. Von Seiten des Kaiſ. Hofs hingegen war man einer andern Meynung, und beharrete darauf, daß bey vorwaltenden Umſtänden eine Quieſcenz der Weimariſchen Stimme allerdings ſtatt finden könne und müſſe. Endlich aber erlangte die ganze Irrung einen ſolchen Ausſchlag, daß Ihro Königliche Majeſtät von Pohlen, als Churf. von Sachſen, die Ihro vom Kaiſ. Hof aufgetragene Contutel verbath; Ihro Kaiſ. M. der verwittibten Fr.

S. Weimar. Vormundſchaffts-Sache.

[A]usgang [d]erſelben.

Herzogin

Herzogin auch die Großjährigkeit würklich dahin er- 1759.
theilten, daß ſie nach dem Teſtament ihres verſtorbenen Gemahls die Vormundſchafft alleine führen könnte; worauf auch der Herr Herzog von Braunſchw. Wolfenbüttel auf die Vormundſchafftliche Mitregierung Verzicht that.

Bewegung auf dem Reichs-Tag bey dem Einmarſch der Preuſſen in Franken.

Die unter dem Königlichen Prinzen von Preuſſen, Heinrich, nach Franken eingetrettene Armee hatte übrigens zu Regensburg im Monath May eine gewaltige Bewegung gemacht. Da ſich der Herzog von Pfalz-Zweybrücken mit der combinirten Reichs-Armee nach Nürnberg zurücke zog, und Prinz Heinrich Mine machte ihr nachzufolgen, zumahl da ſein Anzug mit überlegener Macht geſchahe: ſo war einem Reichstags-Geſandten durch eine Staffette die Nachricht zugekommen, wie die Preuſſen den 19 May die Stadt Nürnberg eingenommen hätten, und die Reichs-Armee verfolgten, welche ihren Marſch nach Donauwörth richtete. Dieſes erweckte eine groſſe Beſtürzung, und den andern Tag, an einem Sonntag, verſammleten ſich die anweſenden Comitial-Geſandten, um über die Sicherheit des Reichs-Tags zu berathſchlagen. Es kam auch noch ſelbigen Tags ein Schluß von allen drey Reichs-Collegien folgenden Innhalts zu Stande: Man ſetze zwar auſſer allen Zweifel und verſtehe ſich von ſelbſten, daß ſämmtliche dermalen Kriegführende Hohe Theile der Reichs-Verſammlung ihre nöthige, vermög der Verfaſſung und kundbaren Geſetze feſtgeſtellte und derſelben zu vergönnende Ruhe ſchmälern, oder durch die Ihre ſtöhren zu laſſen, nicht gemeynet ſeyen. Da aber gleichwolen es zu mehrern Beruhigung gereichen würde, wenn wegen ſothaner Sicherheit von ſämmtlichen hohen Theilen reciproque und verbindliche Verſicherungen ertheilet werden wollten: ſo hat man hierüber bey den fürtreflichen Geſandſchafften, welche durch ihre Berichtserſtattungen die Sache dahin einzuleiten vermögend ſind, den Antrag dahin gemacht, der auch willig übernommen worden, alſo, daß ſie wegen Ertheilung dergleichen zu mehrern Beruhigung der

Reichs-Schluß.

Reichs-

1759. Conferenz geſchehen wäre, wo man Gelegenheit gehabt haben würde, Seine Durchl. an dero Religions-Reverſalien zu erinnern, vermög deren Sie in Sachen, die das Evangel. Weſen betreffen, die Hände nicht einſchlagen, ſondern ſolches Ihrem Evangel. Miniſterio überlaſſen wollten. Hierauf theilte der Herr von Gemming einigen andern Geſandſchafften eine Regiſtratur von dieſem Diſcours mit, und widerſprach in einer beſondern Nota dem Vorgeben, als wenn der Schwediſche Hof dieſem Concluſo nicht beytrette, als einer aus unreinen Quellen geſchöpfften Nachricht. In der Sachſen-Weimariſchen Vormundſchaffts-Sache gerieth es nicht weniger zu groſſen Bewegungen. Der Herzog von Braunſchweig-Wolfenbüttel, die Frau Herzogin von S. Weimar, und die Fürſtlich Sächſiſchen Agnaten hatten den 10 Martii dem Reich ein Schreiben in ihrer Angelegenheit übergeben laſſen, deme noch mehrere ſehr ſtarke Acten beygelegt waren. In demſelben brachten ſie ihre Nothdurfft gegen die dem König von Pohlen und Churf. zu Sachſen aufgetragene Contutel und Landesverweſung, als dem vorhandenen Fürſt. Vätterlichen Teſtament, den gemeinen Rechten und den Befugnißen der Herren Agnaten des Fürſtlich Erneſtiniſchen Hauſes zuwider, an das Reich, mit Bitte durch ein Reichs-Gutachten und Interceßion bey Kaiſ. Majeſtät um die Abänderung mitanzuſuchen. Die S. Weimariſche Geſandſ. behauptete ſowol münd- als ſchrifftlich, daß ohne Beywürkung oder mit Ausſchlieſſung der Weimariſ. Stimmen keine Propoſition auf dem Reichstag vorgenommen werden könnte. Von Seiten des Kaiſ. Hofs hingegen war man einer andern Meynung, und beharrete darauf, daß bey vorwaltenden Umſtänden eine Quieſcenz der Weimariſchen Stimme allerdings ſtatt finden könne und müſſe. Endlich aber erlangte die ganze Irrung einen ſolchen Ausſchlag, daß Ihro Königliche Majeſtät von Pohlen, als Churf. von Sachſen, die Ihro vom Kaiſ. Hof aufgetragene Contutel verbath; Ihro Kaiſ. M. der verwittibten Fr.

S. Weimar. Vormundſchaffts-Sache.

[A]usgang [d]erſelben.

Herzogin

Herzogin auch die Großjährigkeit würklich dahin ertheilten, daß ſie nach dem Teſtament ihres verſtorbenen Gemahls die Vormundſchafft alleine führen könnte; worauf auch der Herr Herzog von Braunſchw. Wolfenbüttel auf die Vormundſchafftliche Mitregierung Verzicht that. 1759.

Die unter dem Königlichen Prinzen von Preuſſen, Heinrich, nach Franken eingetrettene Armee hatte übrigens zu Regensburg im Monath May eine gewaltige Bewegung gemacht. Da ſich der Herzog von Pfalz-Zweybrücken mit der combinirten Reichs-Armee nach Nürnberg zurücke zog, und Prinz Heinrich Mine machte ihr nachzufolgen, zumahl da ſein Anzug mit überlegener Macht geſchahe: ſo war einem Reichstags-Geſandten durch eine Staffette die Nachricht zugekommen, wie die Preuſſen den 19 May die Stadt Nürnberg eingenommen hätten, und die Reichs-Armee verfolgten, welche ihren Marſch nach Donauwörth richtete. Dieſes erweckte eine groſſe Beſtürzung, und den andern Tag, an einem Sonntag, verſammleten ſich die anweſenden Comitial-Geſandten, um über die Sicherheit des Reichs-Tags zu berathſchlagen. Es kam auch noch ſelbigen Tags ein Schluß von allen drey Reichs-Collegien folgenden Innhalts zu Stande: Man ſetze zwar auſſer allen Zweifel und verſtehe ſich von ſelbſten, daß ſämmtliche dermalen Kriegführende Hohe Theile der Reichs-Verſammlung ihre nöthige, vermög der Verfaſſung und kundbaren Geſetze feſtgeſtellte und derſelben zu vergönnende Ruhe ſchmälern, oder durch die Ihre ſtöhren zu laſſen, nicht gemeynet ſeyen. Da aber gleichwolen es zu mehrern Beruhigung gereichen würde, wenn wegen ſothaner Sicherheit von ſämmtlichen hohen Theilen reciproque und verbindliche Verſicherungen ertheilet werden wollten: ſo hat man hierüber bey den fürtreflichen Geſandſchafften, welche durch ihre Berichtserſtattungen die Sache dahin einzuleiten vermögend ſind, den Antrag dahin gemacht, der auch willig übernommen worden, alſo, daß ſie wegen Ertheilung dergleichen zu mehrern Beruhigung der Reichs-

Bewegung auf dem Reichs-Tag bey dem Einmarſch der Preuſſen in Franken.

Reichs-Schluß.

1759. Reichs-Verſammlung gereichenden feyerlichen Erklärungen einberichten würden, und längſtens in 3 Wochen damit im Stande zu ſeyn hoffeten. Wobenebſt auch dieſes zugleich verabredet, und zu befördерlicher Berichts-Erſtattung übernommen worden, daß die auf der Poſt ab- und zulaufende Berichte hieſiger Comitial-Geſandſchafften und darauf erfolgende Reſcripte ihrer Höfe, ſo fort ſämmtliche derſelben Correſpondenzien auf den Poſten künfftig uneröfnet bleiben, und ihren ohngehinderten Lauf haben ſollen. Der Churbrandenburgiſche Geſandte, Freyherr von Plotho fertigte dieſes Concluſum durch einen eigenen Courier an den Prinz Heinrich ab, und die Oeſterreichiſche Canzley verſahe den abgefertigten Courier mit einem Paß. Als man es dem Herrn Geſandten zuſtellte: ſo verſicherte derſelbe zum voraus, daß die Geſinnungen des Königs, ſeines Herrn, keinesweegs auf die Stöhrung, ſondern vielmehr auf die Beſchützung des Reichstags abzielten. Es war aber auch dieſe über die Comitial-Sicherheit entſtandene Bewegung weder Seiner Kaiſ. Maj. noch verſchiedenen andern hohen Reichsſtänden angenehm, weil ſie leicht eine Trennung des Reichstags hätte veranlaſſen können.

Churbajern. **Chur-Bajern** zeigte mitten im Krieg, wie ſeinem Oberhaupt, Ihro Churf. Durchl. die Ausbreitung der Wiſſenſchafften und Künſte angelegen ſeyn. Höchſtdieſelbe errichteten daher an Dero Geburths-Tag eine Academie des Sciences zu München, und erklärten ſich zum Beſchützer derſelben. Den 20 Dec. eröfnete ſich dieſelbe, und der Herr Präſident des Bergwerks-Collegii, Graf von Haimhauſen, wie auch der Geheimde Raths-Canzler, Baron von Kreitmeyer, wurden, jener zum Präſidenten, dieſer aber zum Vice-Präſidenten ernennet.

Meklenburg Die Mecklenburgiſchen Lande ſind von der Laſt des Kriegs ſo betroffen worden, daß die Berichte davon die Klagen nicht genug ausdrücken konnten, welche die Unterthanen zu führen hatten. Nicht nur muſten die Preußiſchem Trouppen überall ohne Entgeld verpfle-

get

get werden; und nicht nur hatte man ſich aller Herrſchafftlichen Gefälle und Domainen auch Städte bemächtiget, ſondern es gieng die Hinwegnehmung der jungen Mannſchafft zu Preußiſchen Kriegs-Dienſten ſoweit, daß ſie ſich auf Kinder von 15 Jahren erſtreckte, viele Menſchen ſich flüchteten und in andere Oerther wandten, in Moräſte und Brüche verſteckten, und viele vor Hunger und Elend umkamen. Viele flüchteten ſich nach Hamburg und Altona, woſelbſt ſich der Herzog aufhielt, und er ſahe ſich genöthiget, für den Unterhalt derſelben zu ſorgen. Es fehlte auch nicht an beſondern Exceſſen, welche bey Gelegenheit der Werbungen vorgiengen. Zu Loiz fand ſich an einem Sonntag nach Oſtern ein Troupp Huſaren ein, und beſetzte währenden Gottesdienſts die Kirchthüren. Nach der Predigt gieng der Wachtmeiſter vor die Canzel und fragte den Prediger, ob der Gottesdienſt zu Ende ſeye? Als dieſer zur Antwort gab, er habe noch die Communion zu halten, ſo lieſſen die Preuſſen ſolches ruhig geſchehen. Sobald aber dieſe zu Ende war, ſo trat das Commando in die Kirche, und erklärte 42 Communicanten für Recrouten, die ſich ſodann mit 20, 30 Rthlr. loßkaufen muſten. Der Herzog konnte übrigens ſeinem bedrangten Land nicht zu ſtatten kommen, und ſahe wohl, daß man auch damit umgienge, ſich ſeiner zu Schwerin geſtandenen Trouppen zu bemächtigen. Er ſchloß alſo mit der Crone Schweden eine Convention, welche blos auf die Erhaltung desjenigen Theils ſeiner Infanterie, den die Feſtung Dömitz nicht faſſen konnte, abzielte. Es blieben aber die Trouppen in dem Sold und alleinigem Befehl des Herzogs, und ſollten nicht die geringſte Kriegsdienſte zum Beſten Schwedens verrichten. Sie bekamen ihre Quartiere auf der Inſel Rügen in den entfernſten Gegenden, und damit alles vermieden würde, was dem Herzog und deſſen Unterthanen zur Beſchuldigung gemacht werden könnte, ſo wurden dieſelbe nicht einmal zur Beſatzung des Ufers der Inſel gebraucht, und ihr Herr hatte ſich feyerlich vorbehalten, ſobald in ſeinen

1759.

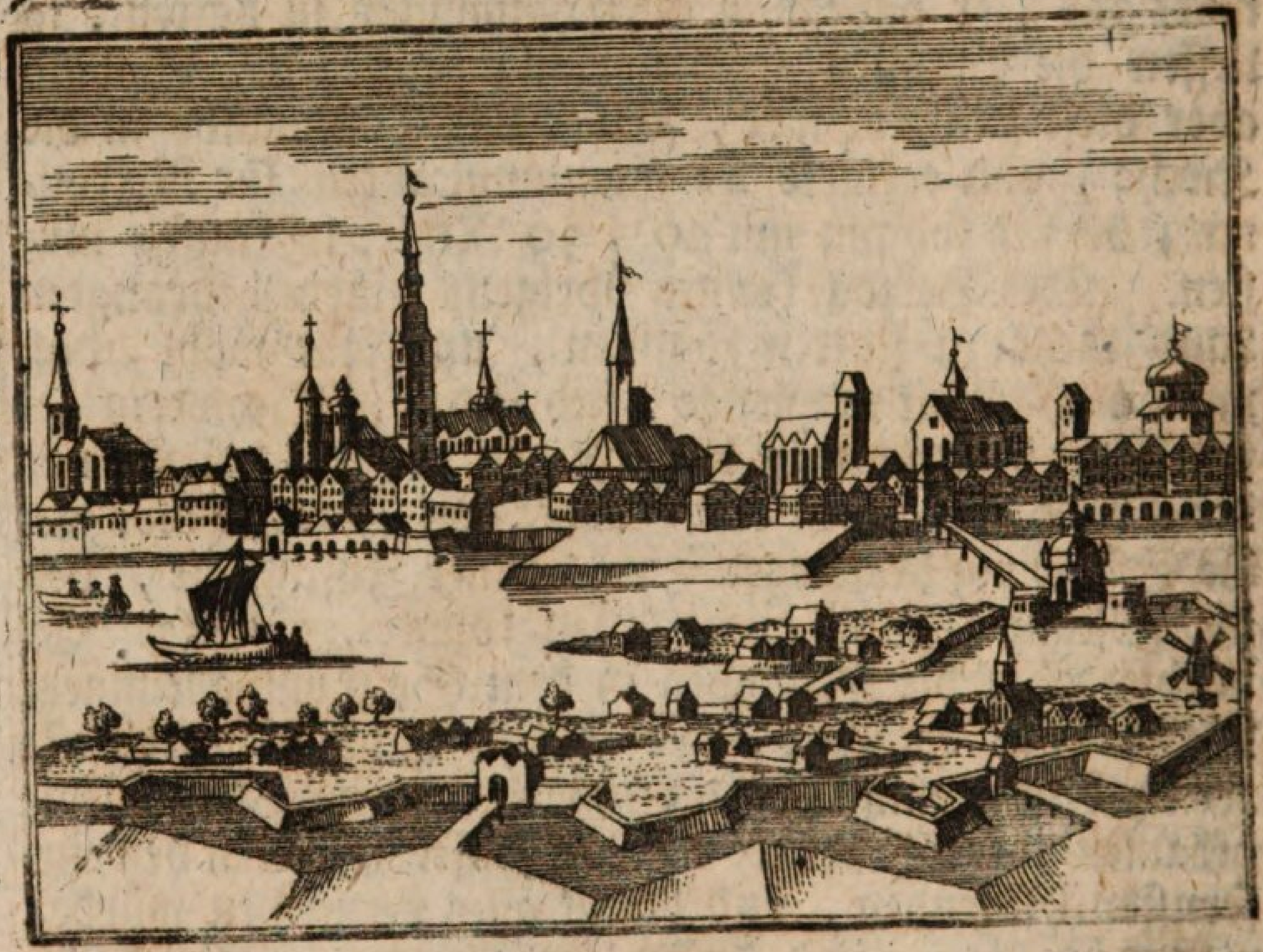
Herzog übergiebt ſeine Trouppen in Sequeſtration.

Landen

1759. Landen keine Gefahr zu beſorgen wäre, und nach ſeiner Willkühr, dieſe Mannſchafft zurücke zu nehmen.

Bremen von den Alliirten beſetzt.

Die Reichs-Stadt Bremen muſte, ehe die Schlacht bey Minden vorgieng, den 15 Jul. eine Uberraſchung von Seiten der Hannöveriſch-Alliirten Armee erfahren. Es war ein kleines Commando von ihren Stadt-Soldaten in einem Auſſenwerk, welches von einem anrückenden Corpo der Alliirten, das im Anzug war, überwältiget und gefangen wurde, ohne, daß man in der Stadt etwas merkte. Gleich darauf kam der Hannöveriſche General-Major von Drewes mit ohngefehr 4000 Mann bey dem Bunten-Thor an. Das groſſe Corps hielte ſich etwas entfernet, und es erſchien nur ein Commando Huſaren, deſſen Officier mit etlich andern in die Stadt verlangte, um Caffe zu trinken, und vorgab, daß die andern ſeine Rückkunfft vor der Stadt auſſen erwarten ſollten. Kaum aber war er auf



der Brücke, ſo machte er Halte, und das Commando rennete hinein, und bemächtigte ſich des Thors. Das ganze Corpo ruckte ihme nach, und marchirte gerade nach dem Domhof,

Domhof, ſo, daß Bremen von den Alliirten beſetzt war, ehe es die Bürgerſchafft wahrgenommen. Der Magiſtrat berief hierauf die Bürgerſchafft zuſammen; allein, es war geſchehen, und ſie konnten ſich über nichts berathſchlagen, als wie ſie den Anforderungen des Generals, der ſich auch auf dem Rathhauß einfand, am leichteſten ein Genügen ſchaffen mögten. Indeſſen muſte Bremen ſeine Zeughäuſer öfnen, und die Hannoveraner beſetzten mit dem Geſchütz derſelben ihre Wälle, ſo, daß es ſchiene, als wann ſie hinter ihren Mauern ſich gegen einen Feind wehren wollten. Alliirter Seits entſchuldigte man dieſen Vorgang theils mit den Exempeln anderer Städte, die Franzöſ. Seits beſetzt worden, theils weil man Nachricht gehabt, daß der Marſchall von Contades ſolches zu thun vorgehabt habe, und alſo nur Prinz Ferdinand ihme zuvor gekommen. 1759.

Das IX. Capitel.

Von den Geſchichten der andern Europäiſchen Staaten, im Jahr 1759.

a) Portugall.

So, wie bey der Erzehlung der Geſchichte des vorigen Jahrs ſchon erwehnet worden, daß König Joſephus die in ſeinen Staaten allenthalben angerichtete Collegien der P. P. S. J. in Verdacht gefährlicher Anſchläge wider ſeine Perſohn gehabt, und wie ſogar drey der vornehmſten dieſer Ordens Männer mit den ſtärkſten Beſchuldigungen des Hochverraths und der Rebellion beleget worden: fand man auch in dem den 12 Jan. wider die Königs Mörder eröfnetem Urtheil dieſelben als Häupter der Zuſammen-Verſchwörung mit einer weitläufftigen Beſchreibung der ihnen beygemeſſenen Verbrechen angegeben. Und der König ließ ein ganzes Manifeſt an alle Höfe ergehen, welches nicht weniger allen Prälaten des Königreichs mitgetheilet

Verfolgung gegen die Jeſuiten geht fort.

1759. wurde. Hierauf wurde der Anfang gemacht, die Güter, Einkünfte, Häuſer und Meublen der Jeſuiten nach einem ausdrücklichen Befehl des Königs einzuziehen, und theils anzuſchlagen, theils für Rechnung der Crone zu verpachten. Wo nur Reſidenzen, Collegia und Coadjutorien dieſes Ordens waren, wurden Trouppen hingeſchickt, ſelbige auszuleeren, zu verſperren, und alles zu confiſciren. Auf den Azoriſchen Inſeln wurden ihre Beſitzungen ebenfalls eingezogen, und ein Schiff voll dieſer Ordensleuthe nach Liſabon gebracht, die nebſt vielen andern Jeſuiten in die Clöſter von St. Roch und St. Anton geführet wurden. Eben ſo ergieng es allen andern in Braſilien. Den 21 Febr. nahm man alle Jeſuiten des Collegii von S. Franc. de Borgo in Verhafft. Diejenigen, ſo nicht Geiſtliche Orden hatten, wurden in das Caſtell zu Liſabon, die Prieſter aber nach dem Thurn von St. Julian gebracht, und die Meublen und Effetten verkauft. Wir würden unſern Leſern beſchwerlich fallen, und gleichwohl ein mäßiges Buch nicht genug ſeyn, wenn wir hier alles umſtändlich beſchreiben wollten. Indeſſen iſt es billig, daß wir auch der Vertheidigung gedenken, die von Seiten des Ordens hervorkam, und welche mehrentheils das aus dem Weg zu räumen ſuchte, was ihme wegen der Landſchafft Paraguay zur Laſt geleget worden. Das Weſentlichſte derſelben kommt darauf an: Die Engeländer wollten ſich in dem Südlichen Theil von America feſte ſetzen, und ſtellten dem Portugieſiſchen Miniſter groſſen Vortheil für beede Nationen vor, wenn Spanien vermogt werden könnte, unterſchiedene Colonien, ſo die Jeſuiten angeleget, an Portugall gegen die Colonie vom Heil. Sacrament abzutretten. Die Königin von Spanien Ferdinands VI. Gemahlin, die Schweſter des Königs von Portugall wurde mit ins Geheimniß gezogen, und dieſe brachte ihren Gemahl und die Mehrſten im Miniſterio auf ihre Seite, daß dieſe Vertauſchung vor ſich gehen ſollte; jedoch der König von Spanien wollte vorhero ſeine Verwalter von Heil. Sacrament zu Rathe

Vertheidigung derſelben wegen Paraguay.

ziehen.

ziehen. Einige derſelben waren von der Königin und dem Portugieſiſchen Miniſter auf die Seite gebracht, und meldeten, wie der Tauſch für Spanien ſehr vortheilhafft wäre, zumal, da dieſe Colonie den Contrabandiers zum Aufenthalt diente. Einer davon beredete den P. Provincial von den Jeſuiten in Paraguay, ſeinen Bericht nach Hof zu unterzeichnen. Hierauf unterſchrieb der König den Befehl, den Tauſch vorzunehmen. Da die Jeſuiten in Paragnay von der Unterzeichnung des P. Provincials Nachricht erhielten, trugen ſie es auf eine Provincial-Congregation an, worinn beſchloſſen wurde, dem Hof zu Madrit die Unthulichkeit dieſes Tauſches und die ſchädliche Folgen, ſo Spanien zu befürchten hätte, vorzuſtellen. Unter andern wird angeführet, daß der König von Spanien hiebey auf 300000 Unterthanen, gegen eine geringe Anzahl, ſo er in der Colonie des Heil. Sacraments haben würde, verliehre, welches dann die Portugieſen in der Anzahl unendlich ſtärker machen und in Stand ſetzen würde, das ganze Land, wenn ſie nur wollten anzugreiffen; Ferner, daß den ganzen Fluß hinauf, wo man die Colonien einzuraumen gedächte groſſe Waldungen und viele Bäume wären, ſo zum Schiffbau dienen, ſomit die Portugieſen nicht ſäumen würden, hieraus ſich Schiffe zu machen, und mit Beyhülfe ihrer Freunde der Engeländer, auf gemeldtem Fluß bey 7 Stunden weit in dieſe Provinz einzudringen. Als die Jeſuiten ihren Bericht an den Hof zu Madrit gelangen lieſſen: wurden ſie von der Königin und ihren Creaturen als Leuthe angeſehen, welche ihre Herrſchafft über die Wilden beybehalten, und das Königliche Intereſſe untergraben wollten. Ihr Bericht wurde verworfen, und man ſandte Bevollmächtigte Leuthe, die Gränzen zwiſchen Spanien und Portugall einzurichten. Der Königl. Verwalter zu Buenos Ayrez war hiebey geſinnet, wie die Jeſuiten, und wollte ſich in die Händel der Bevollmächtigen nicht einmiſchen. Der Staats-Miniſter Marquis del' Enſenada, der niemals mit dem Vorhaben des Portugieſiſchen Miniſters 1759.

1759. ſters übereingeſtimmt, brachte unter der Hand den Neapolitaniſchen Geſandſchaffts-Secretar auf ſeine Seite, daß dieſer bey Hof um einen Paß für einen Courier nach Neapolis anhielte. Bey ſolcher Gelegenheit ſchickte Enſenada an den König von Neapel den Bericht der Jeſuiten, des Verwalters zu Buenos Ayrez und ſeine eigene Anmerkungen, rieth auch dem König, er ſollte, als vermuthlicher Erbe von Spanien nach der Form Rechtens gegen den Tauſch proteſtiren; welches dann auch geſchahe; den Hof zu Madrit aber ſehr verwirrete, und die Jeſuiten in den Verdacht brachten, als wenn ſie die Urheber dieſer Dinge wären. Hieraus entſtand der Verfall dieſer Ordens-Männer in Portugall und Spanien, die Entfernung der Beicht-Vätter, und der Entſchluß des Portugieſiſchen Miniſters, auf Einrathen der Engeländer die Jeſuiten zu verderben. Hernach hat ſich die Verſchwörung gegen den König geäußert, wo man vorgegeben, daß die Jeſuiten daran Theil genommen oder auch wol ſolche angeſtifftet hätten, ohne jedoch eine haltende Probe davon angeben zu können.

Wie weit dieſes gegründet seyn möge, iſt nicht das Werk unſerer Unterſuchung, und es wird erſt eine lange Reihe der Jahre das Geheimniß entdecken. Die Jeſuiten hatten indeſſen Urſache ſich über ihr trauriges Schickſal zu beklagen. Der Staats-Secretar Don Caravalho, durch deſſen Anſtalten die Schuldigen an der Conſpiration wider den König, am meiſten entdeckt und überzeugt worden, ſtand bey dem König in gröſtem Anſehen, und wurde nicht nur in den Grafenſtand erhoben, ſondern ihm auch eine Herrſchafft auf ſeine männliche Nachkommenſchafft und eine Penſion von 8000 Cruſaden auf ihn und ſeine Enkeln nach Ihme verliehen. Von den Jeſuiten aber muſten den 17 Sept. 133 ſich auf ein Raguſiſches Schiff einbarquiren, und nach Civitavecchia, als den Orth ihrer Verweiſung abführen laſſen. Die Sache der Staats-Gefangenen hatte übrigens noch kein Ende genommen, ſondern es wurden auch noch

mehrere

mehrere immer in die Gefängniße gebracht, und abſonderlich auch unter den Weltl. Vornehmen Portugieſiſchen Herren fiel mancher in Ungnade, und wurde wohl auch in engern Verhafft gebracht, wenn nur der mindeſte Verdacht vorhanden war, daß er über die Regierung des Königs einen Widerwillen von ſich merken laſſen. 1759.

b) Spaniſche Geſchichte.

Wir finden von deme, was ſonſt zum Endzweck unſers Buchs gehöret, auf dieſes Jahr wenig von Staats-Sachen, welche ſich in demſelben ereignet, bey dem Spaniſchen Hof anzumerken. Die angehaltene ſchwere Gemüths- und Leibs-Krankheit des Königs hatte alles in eine Inactivität geſetzet. Die See-Rüſtungen waren bloß gegen die See-Räuber angeſtellet, um ſie von den Spaniſchen Küſten abzuhalten. Wann auch gleich bey dem Krieg zwiſchen Frankreich und Engeland die Schiffe der letztern Crone, ohne einige Rückſicht auf Spanien zu haben, ſogar die Schiffe dieſer Nation, auf denen ſie Franzöſiſche Waaren vermuthet, nicht unangetaſtet lieſſen; wann auch gleich der Herr von Wall, deme das Staats-Secretariat des Kriegs-Weſens übertragen ward, wegen ſeiner Anhänglichkeit an Engeland, der Spaniſchen Marine verhaſt wurde, und die General-Capitains der Spaniſchen Trouppen ſich weigerten, Befehle von ihme zu erkennen und anzunehmen, und man daher befürchtete, daß die Gährung allzuſtark werden, und wol gar man mit Frankreich gemeine Sache wieder Engeland machen mögte: So blieb doch das einmal ins Stecken gerathene Syſtema gegen auswärtige Potenzen unverändert. Endlich aber, da König Ferdinand VI. ſeine Aufflöſung von ſeinen Schmerzen und Kümmernißen erhielte, als ihn den 10 Aug. ein ſanffter Tod dieſer Welt entnahm: ſo gerieth das Königreich auf einmal in geſchäfftige Bewegungen. Dieſer Prinz war den 23 Sept. 1713 gebohren, und

Inactivite in Spanien.

König ſtirbt.

1759. der Sohn Königs Philipp V. den er von Maria Louiſe Gabriele, Herzogs Victor Amadei II in Savoyen Tochter gezeuget. Er führte biß an den Tod ſeines Vaters ein ſtilles Leben, und betrug ſich mit ſeiner Frauen Stiefmutter, der noch verwittibten Königin Eliſabetha in ziemlicher Eintracht, die er auch, als er 1746 König ward, fortſetzte, und gegen ſeine Stiefgeſchwiſterte eine ausnehmende Zärtlichkeit hegte, wie er dann biß an den letzten Tag ſeines Lebens den Infant Don Ludwig beſtändig an ſeiner Seite hatte, und ihme alles erſinnliche zu Gefallen erwieſe. Er liebte den Frieden ungemein, und vermied alle Gelegenheit von weitem, wo er ſahe, daß er in weitläuftige Händeln eingeflochten werden könnte. Alle ſeine mehrſten Expeditiones giengen auf die Dämpfung der Seeräuber, die er gerne vertilgt ſehen wollte, und hierzu trieb ihn vornehmlich der Eifer in der Religion, der ſeine Andacht und ſtilles Weſen noch mehr erhub. Hiebey aber vergaß er niemals, daß er ein groſſer König wäre, und Pracht, Großmuth, und genaue Aufmerkſamkeit auf ſeine Miniſters und den Hof überhaupts, beſchäfftigten ihn in den 13 Jahren ſeiner Regierung. Die Liebe zu ſeiner Gemahlin, Königs Johann V. in Portugall Tochter Maria Magdalena hatte nicht ihres gleichen; ſie bemeiſterte ihn in allen Geſchäfften, in welchen dieſe Princeßin einen Einfluß hatte, und nach ihrem Tod verwandelte ſie ſich in eine Sehnſucht, ſo die Geiſtes- und Leibes-Kräffte hinfällig machte, und ihn in einem Zuſtand ſetzte, der troſtlos und mitleidens würdig war. Er war in ſeinem Thun gerecht, milde, und hatte ein natürlich gutes Hertz, das aber von der Gerechtigkeit eines ſo groſſen Monarchens, als er war, nicht abwiche. Er verdiente die Liebe ſeines Volks, und man kan ſagen, daß in langer Zeit kein König von Spanien ſo ſehr von ſeinen Unterthanen betrauret worden. Er hinterließ die Thronfolge, die er auch in einem Teſtament ordnete, ſeinem älteſten Bruder, dem König Carl von beeden Sicilien. Dieſer Prinz war in das ihm zugefallene

Character deſſelben.

groſſe

groſſe Reich den 17 October gekommen, da er nebſt 1759.
ſeiner Gemahlin und ganzen Königl. Familie zu Barcelona ausſchiffte. Den 28. Oct. hielt er ſeinen öffentlichen Einzug zu Saragoſſa, von dar er den 9 Dec. zu Madrit in dem Pallaſt von Buen-Retiro anlangte. Der Empfang, womit ihm die Königliche Frau Mutter entgegen kam, überwand alles Ceremoniel, und dieſe Fürſtin konnte ſich in den Umarmungen ihrer liebſten Enkeln nicht erſättigen. Der Anfang der Regierung des Monarchen verſprach Spanien eine neue und friſchauflebende Glückſeeligkeit, je mehr Seine Majeſtät zur Huld und Gerechtigkeit die ſtärkſten Regungen haben.

c) Frankreich.

So, wie der groſſe Marien Thereſien Militar-Orden in gegenwärtigem Krieg die unter den Fahnen des Durchl. Erzhauſſes Oeſterreich ſtreitende Tapferkeit der Helden bereits belohnet hat, und zur Aufmunterung des Eifers und Beſtrebens nach Ehre dienet, und wie der St. Ludwigs-Orden in Frankreich ſchon ſeit langen Jahren zu gleicher Abſicht errichtet worden, jedoch aber keine andern Ritter zuläſſet, als welche der R. Cath. Religion zugethan ſind: auf gleiche Weiſe hat der Allerchriſtlichſte König für die Generals und Officiers der fremden Regimenter, welche Proteſtanten ſind, zum Zeugniß, wie hoch er ihre Dienſte ſchätze, ein anders unterſcheidendes Kennzeichen gleicher Ritterlichen Würde ausgeſetzet, welches den Nahmen Merite militaire heiſſen ſoll, und beſondere Statuten hierüber unterm 10 Mart. würklich errichtet. Kein General oder Officier ſoll damit anderſt bekleidet werden, als daß er ein von dem König eigenhändig unterſchriebenes Diploma erhalte. Es ſollen 3 Ordnungen und Grade ſeyn, wie bey dem Ludwigs Orden, einer immer höher, als der andere, ſo, daß ein Ritter zur Würde eines Commandeurs, und dieſer zur Würde eines Gros-Creutz ſteigen kan, jedoch beſtehet es lediglich in des Königs

1759. Auswahl, welchen er in dieſem oder den andern Grad erhöhen wolle. Diejenigen im erſten Grade führen ein guldenes Creutz, auf deſſen einer Seite ein Degen, wie ein Pfal aufgerichtet, mit der Uiberſchrifft: Ludovicus XV. inſtituit 1759 und ſie tragen ſolches an einem kleinen ungewäſſerten dunkelblauen in einem Knopfloch angemachten Band. Die im II Grad, laſſen ſolches an einem breiten Bande von gleicher Farbe über die Achſel hangen, und der Commandeurs ſollen nur 4 ſeyn. Die zu dem III Grad erhoben werden, tragen auſſer dieſem groſſen Ordensband ein von Gold geſticktes Creutz auf ihrem Kleid und Mantel, und darzu werden nur zwey gelangen.

Die Erforderniſſe bey einem Candidaten ſind mit denen bey dem St. Ludwigs-Orden einerley. Welche der König dazu ernennet, legen einen Eid ab, und empfangen die Umarmung, und darüber wird eine öffentliche Acte errichtet, daß der Ritter würklich aufgeſchworen habe. Er ſchwöret aber, Ihro Majeſtät treu zu ſeyn, ſich niemals dem Gehorſam, welchen er

Ihnen

Ihnen und denen, die unter Dero Befehl commandiren, ſchuldig iſt, zu entziehen; des Königs, und der Crone Ehre, Anſehen, und Rechte nach allen Kräften zu erhalten, und zu vertheidigen; des Königs Dienſt, ohne ſeine ſchrifftliche Einwilligung nicht zu verlaſſen, um ſich in auswärtiger Potenzen Dienſte zu begeben; dem König alles zu offenbahren, was ihme wider deſſen Perſohn und den Staat zur Wiſſenſchafft gelangen ſollte, und ſich aufzuführen, wie es tugendhafften und tapfern Rittern zuſtehet. Wenn der König dieſen Eid nicht in Perſohn abnimmt, ſo wird ein Königl. Commiſſarius hierzu ernennet. Die erſten Gros-Creutze waren der Fürſt Wilhelm Heinrich von Naſſau-Saarbrück, General-Lieutenant und Oberſter über das Königliche deutſche Cavalerie-Regiment von Naſſau, und der General von Eſcher ein Schweitzer. 1759.

Wir werden in dem II Abſchnitt mit mehrern ſehen, wie in dieſem Jahr der Crone Frankreich der Krieg zur See in den entfernten Welttheilen ſehr mislich ausgeſchlagen, und die mehrſten Colonien auf den Antilliſchen Inſeln, abſonderlich aber die Inſel Canada, auf der Gefahr des Verluſts ſtunden. Dieſes beſchäfftigte das Franzöſ. Miniſterium ausnehmend, je mehr auch alle Vortheile der Königlichen Macht auf dem feſten Lande davon abhiengen. Es wurde demnach alles angewendet, das Seeweſen von neuem in ſolchen Stand zu ſtellen, daß man den Engliſchen Flotten die Spitze biethen könnte. Die vornehmſte Abſicht gieng dahin, auch wol ſelbſt in Engeland eine Landung vorzunehmen. Die groſſe Flotte zu Breſt, Rochefort und Toulon wurden mit Macht ausgerüſtet, und in den Häven von Bretagne an einer Menge platter Fahrzeuge gearbeitet, ſo eine Armee wenigſtens von 30000 Mann nach Engeland überſetzen ſollten. Zu Havre de Grace war der Haupt-Zimmer Platz, und es arbeiteten täglich einige tauſend Mann an Verfertigung derſelben, die von beſonderer Erbauung waren. Ein jedes ſollte 300 Fußgänger mit ihrer ſämmlichen Bagage tragen, und vornen und hin-

1759. ten eine Canone von 28 - 36 Pf. haben. Diejenige, auf denen ſich die Reutherey einſchiffen ſollte, faſte jedes 50 Reuther mit den Pferden, und jedes war mit Brücken verſehen, um deſto ehender zu landen. Zur Beförderung dieſer Anſtalten giengen wochentlich 100000 Livres nach den Schiffzimmer-Plätzen ab; die Arbeit gieng auch lebhafft von ſtatten; und die dazu beſtimmten Regimenter marchirten den Küſten zu. In Flandern verſammlete ſich unter dem Gen. Lieutenant Herzog von Chevert eine Armee, und die Flotte ſollte in 36 Schiffen von der Linie, 12 Fregatten, 8 Brandern, 6 Chebecken, 8 bewafneten Galeeren, und 500 Transport-Schiffen beſtehen. Dieſe Flotte wurde dem Marquis de Conflans übergeben. Alleine, die Engeländer erhielten von dieſen Anſtalten zu zeitlich Nachricht, und machten in kurzer Zeit ſolche Anſtalten, daß wenig fruchtbarliches damit ausgerichtet werden konnte. Den 21 May langten bereits die Engl. Admirals Hawke und Haedy mit 22 Schiffen von der Linie, und 20 Fregatten auf der Höhe von Breſt an, um die Franzöſiſche zu beobachten, und ihr beym Auslaufen ſogleich ein Treffen zu liefern. Einige Fregatten und Chalouppen recognoſcirten die Franzöſ. See-Küſten, und einige wagten ſich ſo dichte vor die Häfen von Breſt und Havre de Grace, daß man aus dieſen Plätzen aus Canonen auf ſie feuern konnte. Dieſes ſetzte den Engliſchen Admiral Rodney in Stande, daß er das Project formirte, die platten Schiffe ſowohl als die Zimmer-Plätze und Magazins zu Havre de Grace zu verbrennen. Das Engliſche Miniſterium genehmigte ſeinen Vorſchlag, und den 3 Jul. erſchien eine Engl. Flotte beſonders von 6 Linien-Schiffen, 12 - 14 Fregatten, 3 Bombardier-Gallioten, und 9 Brandern vor Havre. Die Franzöſ. Berichte wollten ihre Verrichtung ſehr geringſchätzig machen. Es hatten zwar die Engeländer biß auf den 7 gegen 7000 Bomben auf die Stadt, den Hafen und die Zimmer-Plätze geworfen; die wenigſten aber hatten ihre Würkung gehabt, und die Garniſon habe das

Bombardement von Havre de Grace.

Feuer

1759.

Feuer an der Hauptkirche, dem Gouvernement und an den Häuſern bald gelöſchet, es hatten ſich auch den 7 die Engeländer zurückgezogen, weil ſie die Hofnung, weiter zu kommen, aufgeben muſten, da ſie nicht die Kenntniß gehabt hatten, auſſerdeme ſie im Stand geweſen wären, den ganzen Hafen zu verderben. Kurz man redete Franzöſ. Seite ſehr verächtlich von dieſer mislungenen Unternehmung. Die Engeländer wollten hingegen das ausgerichtet haben, warum ſie gekommen wären. Sie meldeten, daß ſie ihr Bombardement auf 52 Stunden lang unaufhörlich fortgeſetzt, das Holz-Magazin ruiniret, ohne die Kirchen und öffentliche Häuſer 240 andere in Brand geſteckt, 30 im Hafen gelegene Fahrzeuge ruiniret, und da das meiſte verrichtet geweſen, ſo habe der Admiral Rodney die Anker wieder gehoben, und ſeye den 8 Jul. wieder in Engeland eingeſchiffet. Der Admiral Hawke war indeß mit der groſſen Flotte auf der Höhe von Breſt geblieben, und beobachtete den Marquis von Conflans, der den 23 Jul. Mine machte, auszulauffen. Die Franzöſiſchen Avantgarde Schiffe kamen auch auf der groſſen Rheede angeſeegelt, und es kam zwiſchen ihnen und zwey Engliſchen Kriegs-Schiffen zu einer lebhafften Canonade. Als aber der Admiral Hawke ſeine Flotte rangirte und den Angriff erwartete: ſo gieng die Franzöſiſche zurücke. Sobald dieſes in Engeland kund ward, ſo wurden noch etliche Kriegs-Schiffe, nebſt 5 biß 6 Fregatten zur Verſtärkung des Admirals Hawke abgeſchickt. Alleine die Franzöſ. Flotte kam nicht zum Vorſchein, ſondern es ſollte ſich erſt die Flotte von Toulon unter dem Herrn de la Clue von 12 Kriegs-Schiffen und 6 Fregatten, mit ihr vereinigen. Wie unglücklich es dieſer letztern ergangen, da ihr der Engl. Admiral Boſcawen begegnete, und ihr bey Gibraltar ein Treffen lieferte, und wie endlich im Nov. die groſſe Unternehmung der Flotte von Breſt auf der Höhe von Belle-Isle auf einmal durch den Admiral Hawke vernichtet wurde, wird der G. L. im II Abſchnitt mit mehrern angemerket finden. Genug, die

Hawke paſſet auf die Flotte von Breſt.

Unglück der Franzoſen zur See gegen die Engeländer.

1759. die Landung auf die Engliſche Küſten unterblieb und konnte nicht ins Werk geſetzt werden. Der Krieg auf dem feſten Lande war auch nicht nach Frankreichs Wunſch ausgefallen. Wenn auch der am 13 April erfochtene Sieg bey Bergen gleich bey Anfang des Feldzuges Hofnung machte, und groſſe Feyerlichkeiten zu Pariß erweckte, auch den Herzog von Broglio mit Ehren überſchüttete, und der König ihn zum Pair von Frankreich erklärte: ſo waren doch die folgende Unternehmungen der beeden Armeen unter dem Marſchall Contades und Broglio nicht mit der Abſicht einſtimmig, und die Schlacht bey Minden machte alle Progreſſen, die ſich biß zum Monath Auguſt ſo vortheilhafft anlieſſen, krebsgängig. Frankreich ließ aber hiebey den Muth nicht ſinken, ſondern ſpannte alle ſeine Kräfften an, die verlohrne Sache wieder herzuſtellen. Damit auch in Anſehung der Finanzen die Quellen deſto häufiger und eiliger ſich ergeben mögten, hatte der König dieſes groſſe Department dem Herrn de la Silhouette übergeben, der eine ſolche Einrichtung zu treffen wuſte, daß auch Engeland dieſelbe öffentlich berühmte. Er machte mit den General-Pachten eine Haupt Veränderung, vermög deren dem König, ohne einige neue Auflage, jährlich über 80 Millionen Livres mehr als bisher zufloſſen. Er erhielte hierdurch den Beyfall des Königs und des Volks. Nur die Pachter waren mit ſeinen Anſtalten nicht zufrieden. Es ſchrieb aber dieſer kluge Miniſter einen einzigen Brief an die Vornehmſten derſelben, der ſo kräfftig geſtellet war, daß ſich die Ehrfurcht und die Beſorgniß des Künftigen bey dieſen Herren ſogleich bequemte.

Finanz-Anſtalten.

d) Engeland.

Beſorgniß wegen Deutſchland.

DIe Sachen in Deutſchland beunruhigten dieſe Crone biß zu der erfolgten Mindner-Schlacht nicht wenig. Der mislungene Streich des Prinzen Ferdinand bey Bergen, hatte die ganze Geſtalt der Sachen verändert, und

und da man an der Verſtärkung der Armee in Deutſchland, und an den Subſidien für Preuſſen und Heſſen ſoviel gearbeitet, und die möglichſte Unterſtützung gethan: ſo fieng man an, über das Glück des Feld-Zugs ſich Sorge zu machen; zumal, da der Anmarſch der Franz. Armee auf die Hannöveriſche Staaten, und die von Frankreich gedrohete Landung an den Engl. Küſten ſelbſten auf einmahl allzuwichtige Gegenſtände waren, denen man nicht genug mit der erforderlichen Stärke begegnen konnte, ohne eines oder das andere verlohren zu geben, oder auf Engeland annähern zu ſehen. Endlich ſchien ſich das Glück in vollem Glanz zu zeigen, da eine erfreuliche Bothſchafft über die andere einlangte. 1759.

Die Eroberungen im vorigen Jahr hatten die Nation aufgemuntert, die gröſten Subſidien dem König zuzugeſtehen, und, wie der mehrſte Theil davon auf die Seemacht verwendet wurde: ſo ſahe man auch bald eine ſolche Macht beyſammen, von der man ſich vieles verſprechen konnte. Der Admiral Coates war mit 9 Kriegs-Schiffen in den Gewäſſern von Jamaica, und ſtöhrte die Franzöſiſche Handlung, der Admiral Moore nebſt dem Commandeur Hughes war mit einer Flotte von 13 Schiffen beſchäfftiget, mit Mitwürkung eines Corpo von einigen 1000 Mann unter dem General Barringthon, Martinique, Guadaloupe Mariagalante und Dominique, auf den Antilliſchen Inſeln unter Grosbritanniens Botmäßigkeit zu bringen. Dieſer letztere hatte den 24 Jannuar. die Hauptſtadt von Guadaloupe, Baßeterre eingenommen, und im Monath May hatte ſich auch der Reſt der Inſel mit dem Gouverneur und allen Einwohnern ergeben. Anſtalten in America.

Inzwiſchen erhielte man die Nachricht, wie Frankreich eine Landung auf den Engliſchen Küſten unternehmen wolle. Dieſes wurde von dem König an das Parlament gebracht, und die ganze Nation ſtellte hierauf an den Monarchen ſolche Addreſſen, in welchen ſie Ihn, mit den ſtärkſten Ausdrucken verſicherten, daß ſie Leib und Leben, Haab und Guth daran ſetzen wollten, die Perſohn, Rüſtet ſich gegen die Franzöſiſ. Landung.

1759. Perſohn, Regierung und Familie S. M. wie auch die Freyheit der Religion und des Staats gegen ein ſolches Unternehmen zu vertheidigen. Wie nun Engeland eben ſo geſchwind zur See mit einer Macht erſcheinen kan, als Frankreich auf dem feſten Lande: ſo gieng auch der Admiral Hawke mit einer anſehnlichen Flotte auf die Höhe von Breſt, um entweder der Franzöſ. Flotte das Auslaufen zu verhindern, oder ihr ein Deciſives Seetreffen zu liefern. Dabey hatte es noch nicht ſein Bewenden, denn der Admiral Redney führte auch eine Eſcadre vor Havre de Grace, und obſchon die Ausrichtung derſelben nicht nach Wunſch gerieth, ſo wurde doch fortgefahren, den Haupt-Verſuch auf die Franz.

Prinz Wallis wird majorenn.

Flotte mit aller Macht zu unterſtützen. Der König hatte bey ſeinem hohen Alter hiebey das Vergnügen, daß der Prinz von Wallis, ſein Thron-Erbe, die Jahre ſeiner Volljährigkeit erreichte, an welcher Freude die ganze Nation ihren Antheil nahm, und daß der Prinz Eduard, der zweyte Enkel des Königs ſich durch ſeine Tapferkeit und Geſchicklichkeit im Seeweſen bey dem ganzen Volk in Liebe und Hochſchätzung ſetzte. Es gieng auch dieſer muntere junge Herr zur Flotte des Admirals Hawke vor Breſt, und hatte nicht weniger Antheil an dem nachgehends auf der Höhe von Breſt erfolgten Seetreffen, welches für die Engeländer ſo rühm-

Groſſe Freude über den Sieg bey Münden.

lich und glücklich ausgeſchlagen. Dazwiſchen langte die Nachricht von dem Sieg bey Minden ein, und die Freude in Grosbritannien war ſo groß, daß wir eine weitläufftige Beſchreibung hier machen müſten, ſo wir alle Feyerlichkeiten anführen wollten. Die beſte Folge für die Preußiſche Sache war der Schluß des Parlaments, den Abgang der Engliſchen Trouppen zu erſetzen, und ſolche mit noch mehrern zu verſtärken. Der Lord Sackville, welcher mit der ihme untergebenen Cavalerie nicht nach den Befehlen des Prinzen Ferdinands ſich betragen wollte, fiel in des Königs Ungnade, und muſte das Commando niederlegen, welches dem Lord Granby übertragen wurde. Und um ſich dem

König

König von Preuſſen noch gefälliger in Unterſtützung ſeiner Sache zu beweiſen: wurde der Antrag gemacht, die bisher mit ihme beſtandene engere Convention wegen der Subſidien zu erneuern, und die Hofnung aufs neue mit den kräfftigſten Hülfs-Mitteln wieder zu beleben. 1759.

e) Die Nordiſchen Reiche.

Die Standhafftigkeit der Rußiſchen Kaiſerin, mit ihren Alliirten den Krieg ſo lange fortzuſetzen, biß man einen dauerhafften und ihren allerſeitigen Waffen zur Ehre gereichenden Frieden erhalten könnte, hatte die vielen widrige Vermuthungen vernichtiget, die man da und dorten geheget, daß endlich doch Rusland, wo nicht auf die andere Seite, jedoch zu einer ganz andern Geſinnung gebracht werden mögte. Die Monarchin hatte dem General-F. M. Fermor die geſuchte Erlaſſung ſeiner Würde ertheilet, an ſeine Stelle aber den General und Ritter, Grafen von Solticķow ernennet, welcher ohnehin die Ancienneṫät vor jenem ſchon hatte. Die Kriegs-Verrichtungen dieſes Herrn haben wir ſchon oben geſehen. Hingegen ließ ſie zum Zeichen ihrer Gerechtigkeit gegen Schuldige und welche ihrer Obliegenheit kein Genüge geleiſtet, den 5 April das Urtheil über den geweſenen Gros-Canzler Beſtuchef ergehen, worinn zugleich ſeine Mißhandlungen bekannt gemacht wurden. Vermög deſſen wurde er auf ſeine Güther nebſt ſeiner Familie verwieſen, und die Mehrſten ſeines Anhangs muſten nach Siberien wandern. Mit ihren Alliirten unterhielt indeſſen die Monarchie die engſte Vertraulichkeit, und ſo, wie mit dem K. K. General Tillier der Operations-Plan, wie die Rußiſche Armee mit der K. K. agiren ſollte, getroffen worden, wurde ein ſolcher mit dem Schwediſchen General Lieven errichtet. Es war auch von Seiten der Crone Schweden der Feldzug, obwohl erſt im Monath Auguſti, jedoch mit vielem Nachdruck eröfnet; jedoch ein- und andere innerliche Hinderniſſe legten ſich dieſer Crone in den Weg, daß ſie

Ruslands Beſtändigkeit.

Schweden ſieht viel Hinderniße in ſeinem Innern.

1759. ſie ihre Abſicht nicht erreichen konnte. Die zu Stockholm niedergeſetzte Commißion hatte immer noch mit Meutherern und Mißvergnügten zu ſchaffen, und, wenn ſchon dieſer ſchädlichen Schlange mit vielen Köpffen einer herunter genommen ward: ſo entſtunde doch auf der Stelle wieder ein anderer. Bey dieſer innerlichen Unruhe war es bedauerlich, daß noch die Hauptſtadt Stockholm den 19 Jul. mit einer groſſen Feuersbrunſt heimgeſuchet ward, die an 3 Gegenden zugleich ausbrach, und bey 70 ſteinerne und 180 hölzerne Häuſer verzehrte, und einen Schaden von mehr als 9 Millionen Thalern anrichtete.

Feuersbrunſt zu Stockholm.

In dem Königreich Pohlen war dieſes Jahr durch die Einfälle des Preußiſchen Corpo unter dem General Wobersnow, und durch den langwührigen Zug der Rußiſchen Armee, nicht weniger, da der Preußiſ. General Graf von Dhona eine ziemliche ſtarke Armee wider die Ruſſen entgegen führte, eine ſolche Zeit, worüber die Magnaten klagten, und ein Theil derſelben auch ziemlich nachdrückliche Beſchwerden führten. Der König war gleichſam in der Mitte zwiſchen den ſich hiebey geäuſſerten Factionen. Er verwendete ſich bey der Rußiſchen Kaiſerin, daß dieſe endlich die feyerliche Erklärung that, daß Niemand von den Gliedern und Unterthanen der Republique Pohlen, der geringſte Schaden oder Verluſt wiederfahren ſollte. Wegen der Preuſſen aber und ihres Einfalls in die Gränzen muſte auf ſeinen Befehl der Primas Regni an die Magnaten ein ſehr eingreifendes Circulare ergehen laſſen, in welchem er gegen das Preußiſche Manifeſt beſonders ſeine Klagen führte, und einige derſelben auf den 3 Aug. einlud, um nebſt dem König über die ſchnellſten und beſten Maaßregeln zu berathſchlagen. Gegen dieſes nemliche Manifeſt kam auch eine Declaration der Rußiſchen Kaiſerin zum Vorſchein, in welchem die Republique abgemahnet wurde, den Preußiſ. Vorſtellungen kein Gehör zu geben, je mehr dieſelbe nur auf Spaltung abzieleten, am Ende aber eröfnet wurde, daß ſo unveränderlich auch der

Pohlen ſind mißvergnügt.

Königs Bemühungen hiebey.

Rußiſche Declaration

der Kaiſerin Vorſatz wäre, den Aufenthalt und Durchzug der Rußiſ. Trouppen auf keine Weiſe überläſtig zu machen; ſie ſich doch gezwungen ſehen würde, ihre Waffen auch gegen diejenigen zu wenden, die der Königlichen Preußiſ. Parthie nachhängen würden, wie dann, woferne ſich Jemand unterfangen mögte, eine Confoderation zu ſtifften, oder den Preußiſ. Trouppen beyzuſtehen, derſelbe für Ruslands und ſeines Vatterlands Feind angeſehen werden ſollte. 1759.

Herzog von Curland belehnt.

Indeſſen hatte der König bey den vielen widrigen Fällen, die Ihme zugeſtoſſen, das Vergnügen, eine Handlung in den erſten Tagen des Jahrs vorzunehmen, welche für Pohlen merkwürdig, und der eigenen Perſohn des Königs ſehr angenehm war. Es war ſolches die den 8 Jan. vollzogene Belehnung des Königl. Prinzen Carl mit dem Herzogthum Curland, welche mit groſſer Feyerlichkeit vor ſich gieng. Der König ſaß auf ſeinem Thron im Senatoren Saal. Die Miniſtri und Beamten der Crone und des Herzogthums Lithauen befanden ſich mit bedecktem Haupt um den Thron, vor welchem der erwehlte Herzog niederkniete, und in einer lateiniſchen Anrede den König um die Belehnung anſuchte. Er bezeigte darinn unter andern, daß er, nicht aus Begierde nach der Provinz und dieſem Amte, ſondern nach der geheiligten Pflicht, die er ſeinem König und Vatter ſchuldig ſeye, um dieſes Lehen fußfällig bitte, und ſich äuſſerſt beſtreben würde, nicht nur ſeinen Gehorſam gegen den Vatter, ſondern auch ſeine herzliche Liebe gegen die Pohlniſche und Lithauiſche Nation in allen Stücken zu bezeugen. Der Cron-Gros-Canzler beantwortete dieſe Rede ebenfalls in Latein, und der Herzog legte ſodann kniend mit der Standarte in der Hand, den Eid ab. Worauf es nicht an Feſtivitäten und Freudensbezeigungen bey dem Pohlniſ. Adel fehlte. Die Reverſales, welche der Herzog noch vorher an die Churländiſchen Stände ertheilte, enthielten folgende merkwürdige Articuln, nemlich: die Stände und Einwohner in der fernern Uebung des A. C. Bekenntniſſes

1759. zu laſſen; das Conſiſtorial-Gericht künfftig, als die letzte Inſtanz, alles entſcheiden zu laſſen, was zur Verwaltung der Geiſtlichen Sachen gehöret: in allen Kirchen, wo ſonſten ein Herzog das Patronat-Recht hat, auch in andern Herzoglich und Adelichen Kirchen keine Veränderung zu machen, noch ſonſt einige Kirche, Oratorium, oder Capelle R. Cath. Religion weder zu bauen noch zu bauen zu erlauben; das Gegentheil vielmehr zu verhindern, und alles in Eccleſiaſticis, ſo, wie er es gefunden, allerdings zu belaſſen. Alle, welche Bedienung haben, oder der Verwaltung geiſtlicher Geſchäffte vorgeſetzt ſind, ſollen ohne Ausnahm der A. C. zugethan ſeyn, und wer dieſe Religion verändert, ſoll ipſo facto ſeine Bedienung niederlegen. Eben ſo wenig ſollen Communitäten, Collegia und Geſellſchafften R. C. Religion ſich im Umfang des Herzogthums niederlaſſen; und wenn in der Reſidenz Miethau eine Capelle zum Röm. Gottesdienſt errichtet würde: ſo ſoll ſelbige ſogleich wieder aufgehoben und vernichtiget ſeyn, ſobald ein Herzog A. C. folge. Es entſtunden aber über dieſe und noch andere Puncte einige Schwürigkeiten. Der neue Herzog verſagte die Begnehmigung deswegen, weil ſein Bevollmächtigter die Gränzen ſeiner Commiſsion überſchritten hätte. Die Stände aber beharrten die Erfüllung dieſer Reverſalien, und hatten deswegen auch einen Abgeordneten nach Petersburg abgeſchickt, wo es endlich durch Vermittlung der Monarchin ſoweit gediehen, daß die Huldigung der Stände an den Herzog den 5 Nov. zu Mietau vor ſich gienge.

f) Italien.

Ihro Päbſtliche Heiligkeit waren in groſſe Beſtürzung gerathen, als Ihnen die Nachrichten von dem Schickſal der Jeſuiten in Portugall ertheilet wurden, und es wird erzehlet, daß Sie hiebey in die Worte ausgebrochen: Mein GOtt! Was für Unglücksfällen iſt deine Kirche ausgeſetzt! Das Reich, das bisher am ruhigſten

1759.

ruhigſten geweſen, macht uns mehr Sorgen, als alle andere; Dieſes alles haſt du meinem Pabſtum aufbehalten! Der General dieſes Ordens, P. Ricci, ermangelte nicht, dem Pabſt vorzuſtellen, wie der geſammte Orden das allenfallßige Verbrechen einiger Glieder nicht übertragen könne; daß der verhängte Sequeſter, ohne Päbſtliche Einwilligung, ein Eingriff in die Rechte der Kirche, und das ganze Verfahren gegen den Orden eine Würkung der böſen Anſchläge ſeiner Feinde wäre.

Pabſt ſteht den Jeſuiten gegen ihre Verläumder bey.

Es kam auch ſo weit, daß der Pabſt verboth, das Urtheil der Königlichen Commißion über die Verbrecher, in Rom zu drucken; ja ſolches auch dem Portugieſiſchen Geſandten unterſagte, als dieſer ſolche Schrifft bekannt machen wollte. Jedoch ließ Seine Heiligkeit ſich nicht bewegen, ſo ſehr auch der P. General der Jeſuiten darum bath, das Breve des Pabſts Benedicti XIV. das er wegen der Apoſtoliſchen Viſitation der Jeſuiter-Klöſter im Königreich Portugall gegeben, wieder aufzuheben. Damit aber der Haß gegen dieſe Ordens-Leuthe ſich nicht in andere Catholiſche Reiche, und beſonders in Spanien ausbreiten mögte: ließ er eine Breve an den Nuncium Spinola zu Madrit ergehen, darinn er ihme meldete, daß, da an verſchiedenen Orthen in Spanien wider dieſe P. P. eine Menge boshaffter Schrifften und verläumderiſcher Bücher ausgeſtreuet würden, mit dem Vorgeben, daß dieſe Schrifften zu Rom gut geheiſſen, und von dar hingeſchickt worden; dieſe Verläumdungen aber wegen der ſchädlichen Würkungen, die ſie in der ganzen Chriſtenheit gegen Geiſtliche, die ſich um die Kirche GOttes ſo verdient gemacht, und deren Ordens-Statuten alle Uebungen zur Gottſeeligkeit und Beförderung der Religion beförderten, ausgieſſen, nicht ohne Leidweſen anzuſehen, noch weniger zu dulten wären: ſo ſollte er allen denen, die ſich durch ſolche falſche Verläumdungen einnehmen lieſſen, den Irrthum benehmen, und dargegen einen Jeden belehren, daß die Geſinnung des Pabſts und der Geiſt der Catholiſchen Kirche weit davon entfernet ſeye,

1759. eine ſolche geiſtliche Geſellſchafft zu unterdrücken und übelausſchreyen zu laſſen, welche die Ehre GOttes ausbreitet, die Jugend wol erziehet, und die guten Sitten und das Heil der Glaubigen beſorget. Es wurde daher dieſem Prälaten aufgegeben, eine genaue Unterſuchung anzuſtellen, und ſowol alle dergleichen Schmähe Schrifften, als auch deren Urheber ausfindig zu machen. Der Päbſtl. Nuntius hatte hierauf dieſes Schreiben dem Königlichen Rath und dem General-Inquiſitor übergeben, worauf die Unterſuchung ihren Anfang nahm, und dieſe Würkung hatte, daß zu Madritt einige dergleichen Schrifften und Bücher, als: die Republique von Paraguay; die Schrifft, nuda veritas etc. durch den Scharfrichter verbrannt worden.

Der Tod hatte indeſſen in dem Cardinals-Collegio in kurzer Zeit viele angeſehene Säulen der Kirche hingeriſſen. Der Cardinal Archinto gieng ſehr plötzlich dahin; und ihme folgten Sagripanti, d'Argenvilliers, Guadagni und Doria in kurzen Friſten nacheinander. Der Cardinal Erzbiſchoff von Mecheln nebſt dem Card. Tavannes, Erzbiſchoffen von Rouen, wurden ebenfalls aus der Zeitlichkeit abgefordert, und man ſahe 20 Stellen im Heil. Collegio ledig, die der Pabſt endlich, nachdem er mit den andern Chriſtlichen Puiſſancen wegen der an ſie zu ſendenden Nuntien einig geworden, mit folgenden Perſohnen erſetzte, und den 24 Sept. auf

Cardinals-Promotion. einmal 22 Perſohnen ernannte, als 1) Ignatius Crivelli, einen Meyländer, Nuntium zu Wien, geb. den 30 Sept. 1698. 2) Ludwig Gualter d'Orvietto, Nunt. zu Pariß, geb. 12 Oct. 1706. 3) Jeremias Spinola, einen Genueſer, Nunt. zu Madrit, geb. 15 Oct. 1713. 4) Philipp Acciajoli von Florenz, Nunt. in Portugall, geb. 12 Mart. 1700. 5) Ludwig Morlini de Forli, Präſident von Urbino, geb. 13 Nov. 1690. 6) Ferdinand Maria de Roſſi, ein Römer, Vice-Regent zu Rom. 7) Xantus Verrneſe, Biſchoff von Padua, von Venedig, geb. 12 Jul. 1684. 8) Nicolaus Parelli, von Neapolis, Schatzmeiſter der Apoſtol.

Apoſtol. Cammer, geb. 22 Oct. 1696. 9) Johann 1759.
Conſtant Caraccioli Santobono, Auditor und General der Schatzkammer. 10) Marc Anton Colonna, von Rom, Päbſtl. Major-Dome, geb. 16 Aug. 1724. 11) Anton Maria Erba Odeſcalco, von Meyland, Päbſtlicher Cammermeiſter, geb. 11 Jan. 1712. 12) Joſeph Alexander Furietti di Bergamo, Secretair der Congregation des Concilii, geb. 24 Jan. 1685. 13) Peter Jeremias Wilhelm von Jeſi, Secret. der Congregation der Biſchöffe und Regularen, geb. 1695. 14) Nic. Antonelli von Süngalle, Secretair de Propaganda Fide. 15) Ludwig Valenti von Trevi, Aſſeſſ. des H. Officii, Biſchoff von Spoleto. 16) Peter Paul Conti von Camenim. 17) Peter Franz Buſſy, von Rom, Auditor, Dechant di Rota geb. 1684. 18) Cajetan Fantuzzi von Ferrara, Audit. di Rota, geb. 1 Aug. 1708. 19) Joſeph Maria Caſtelli von Meyland, Commandeur von S. Esprit. geb. 1705. 20) Andreas Corſini, von Rom, Vicarius des Lateran geb. 11 Jun. 1735. 21) P. Joſeph Auguſtin Orsi, von Florenz, Dominicaner-Ordens, geb. 1692. 22) P. Lorenz Ganganelli von Urbino, Minoriter-Ordens geb. 1705.

g) Beede Sicilien.

Was in dem Aachniſchen Friedens-Schluß auf den Fall der Thronfolge in beeden Sicilien ausgemacht worden.

IN dem Aachniſchen Friedens-Schluß wurden die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guaſtalla an den Spaniſchen Infanten Don Philipp abgetretten, jedoch mit dem Beding, daß alle dieſe Staaten an die Kaiſerin Königin und in Anſehung eines Theils von Piacenza an den König von Sardinien zurückfallen ſollten, daferne der Infant Don Philipp, ohne männliche Poſterität ſterben, oder auch entweder er, oder andere ſeine Deſcendenten, auf den Thron von Spanien oder Sicilien gelangen ſollten. Der König beeder Sicilien aber unterzeichnete dieſen Friedens-Schluß nicht, ſondern ſahe ſeine Crone, und die Diſpoſition darüber, als

1759. Perſohnen, von männlichem Abkommen, ſoll die Nachfolge derjenigen Perſohn, weiblichen Geſchlechts, von demſelben Geblüt und von der Agnation, die zur Zeit ſolcher Erlöſchung am Leben ſeyn wird, es mag nun ſelbiges des jetzigen Königs, oder die Tochter eines in Männlicher Linie von ihnen abſtammenden Prinzen ſeyn, zufallen, welche mit dem regierenden König, und mit dem letzten männlichen Nachkommen in der Agnation, der verſtorben iſt, oder mit dem Prinzen, der unmittelbar nachher des Todes verfahren ſollte, am nächſten verwand ſeyn wird. Doch ſoll hiebey überall das Recht der Repräſentation beobachtet werden. In dem Fall aber, wenn die ganze Nachkommenſchafft von der Linie des nunmehrigen Königs in Spanien auslöſchen ſollte, ſo ſoll alsdann die Nachfolge auf den Infanten Don Philipp, und deſſen in männlicher Linie abſteigende Nachkommen gelangen, und, wenn dieſer Zweig verlöſchet, ſo ſoll die Erbfolge in gleicher maſſe auf den Infanten Don Ludwig, und deſſen männliche Nachkommen fallen. Jedoch wol zu verſtehen, daß nach der von dem König vorgeſchriebenen Erbfolgs-Ordnung die Spaniſche Monarchie nimmermehr mit der Souverainete der Staaten und Domainen in Italien vereiniget werden ſolle.

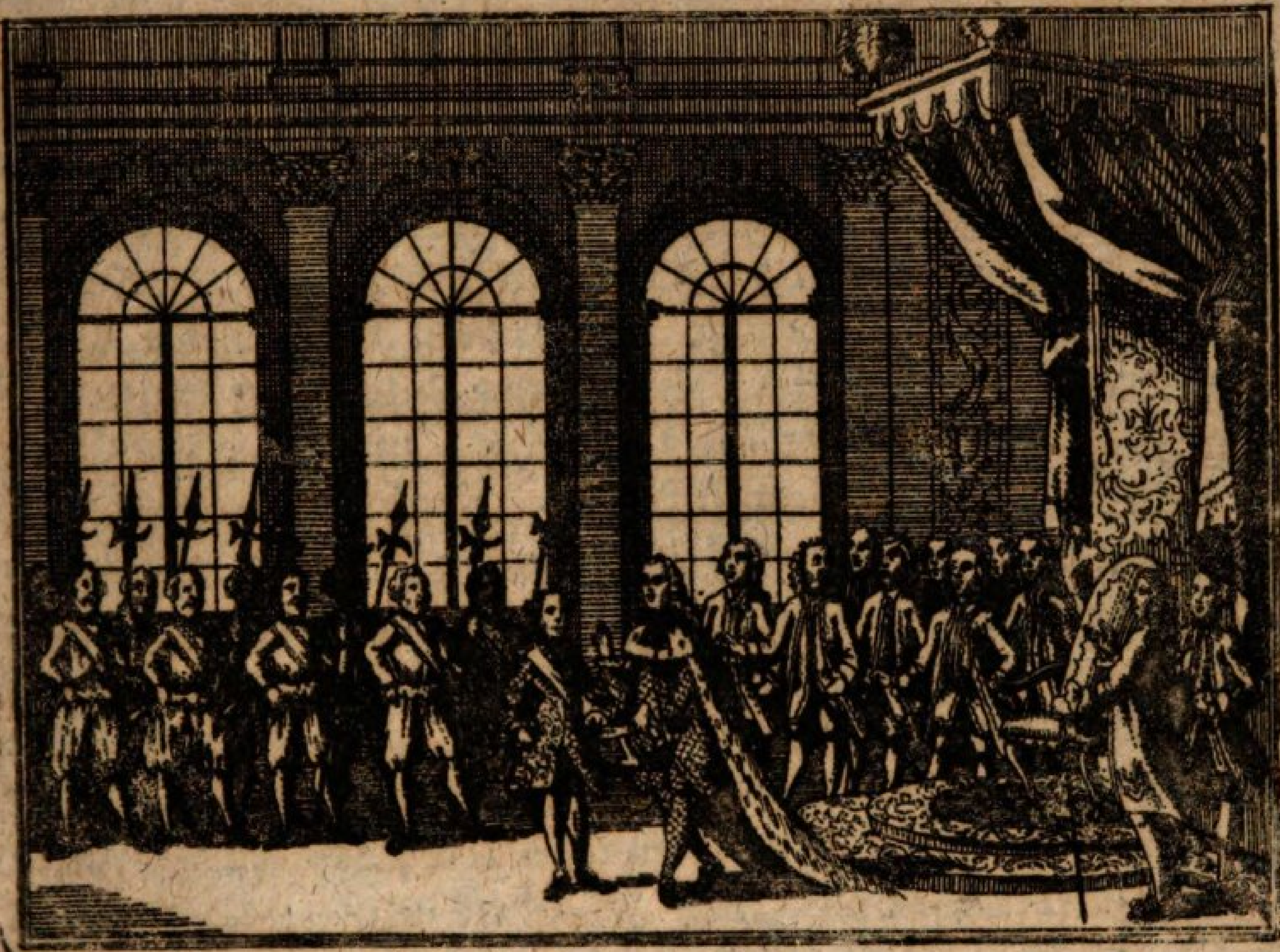
Spaniſche Monarchie ſoll nicht mehr mit beeden Sicilien vereinet werden.

Merkwürdiger Abſchied des K.

Sogleich nach Unterzeichnung dieſer Pragmatiſchen Sanction trat der König ſeinem Prinzen, dem Infant Don Ferdinand dieſe beeden Königreiche ab, welcher auf den Thron ſtieg, und den Scepter in die Hand nahm. Bey dieſer Handlung umgürtete ihn der Herr Vatter mit eigener Hand mit einem ſehr koſtbaren Degen, und ſagte zu Ihme: Ludwig XIV. König von Frankreich ſchenkte dieſen Degen Philipp V, eurem Groß-Vater und meinem Vatter; Dieſer gab ihn mir, und ich ſchenke euch ſolchen wieder, damit ihr euch deſſelben zu Beſchützung eurer Unterthanen und des Glaubens bedienet. Fürchtet GOtt, liebet die Gerechtigkeit und euer Volk.

Hierauf

1759.



Hierauf umarmte er den neuen König, gieng ſodann an Bord der Flotte, und ſeegelte noch ſelbigen Tags, ſo der 6 October war, nach Barcellona ab. Reiſet nach Spanien.

Die Republique Genua hatte den P. P. Capucinern in ihrem Gebiethe ein hartes Schickſal zugedacht, welches ſie auch bey nahe getroffen hätte. Es hatte der P. General dieſer Ordens-Geiſtlichen, mit dem Haupt der aufrühriſchen Corſſen, dem Paoli, einen Briefwechſel unterhalten, und dieſem zu Gefallen den P. Altiani ernennet, an ſeiner Stelle die Clöſter ſeines Ordens unter dem Character eines General-Vicarii zu viſitiren. Dieſes brachte der Senat in Erfahrung, und ließ den 4 Sept. ein Mandat ergehen, in welchem dieſem Orden anbefohlen wurde, binnen einem Monath alle Genueſiſche Lande zu raumen. Der P. General that ſofort alles, was die gröſte Reue über ſeinen Fehler zu Tage legen konnte, wesfalls die Republique bewogen wurde, diesmal die Gnade der Strenge vorzuziehen, und ihnen wieder die Landshuld auf das neue einräumte.

1759. Perſohnen, von männlichem Abkommen, ſoll die Nachfolge derjenigen Perſohn, weiblichen Geſchlechts, von demſelben Geblüt und von der Agnation, die zur Zeit ſolcher Erlöſchung am Leben ſeyn wird, es mag nun ſelbiges des jetzigen Königs, oder die Tochter eines in Männlicher Linie von ihnen abſtammenden Prinzen ſeyn, zufallen, welche mit dem regierenden König, und mit dem letzten männlichen Nachkommen in der Agnation, der verſtorben iſt, oder mit dem Prinzen, der unmittelbar nachher des Todes verfahren ſollte, am nächſten verwand ſeyn wird. Doch ſoll hiebey überall das Recht der Repräſentation beobachtet werden. In dem Fall aber, wenn die ganze Nachkommenſchafft von der Linie des nunmehrigen Königs in Spanien auslöſchen ſollte, ſo ſoll alsdann die Nachfolge auf den Infanten Don Philipp, und deſſen in männlicher Linie abſteigende Nachkommen gelangen, und, wenn dieſer Zweig verlöſchet, ſo ſoll die Erbfolge in gleicher maſſe auf den Infanten Don Ludwig, und deſſen männliche Nachkommen fallen. Jedoch wol zu verſtehen, daß nach der von dem König vorgeſchriebenen Erbfolgs-Ordnung die Spaniſche Monarchie nimmermehr mit der Souverainete der Staaten und Domainen in Italien vereiniget werden ſolle.

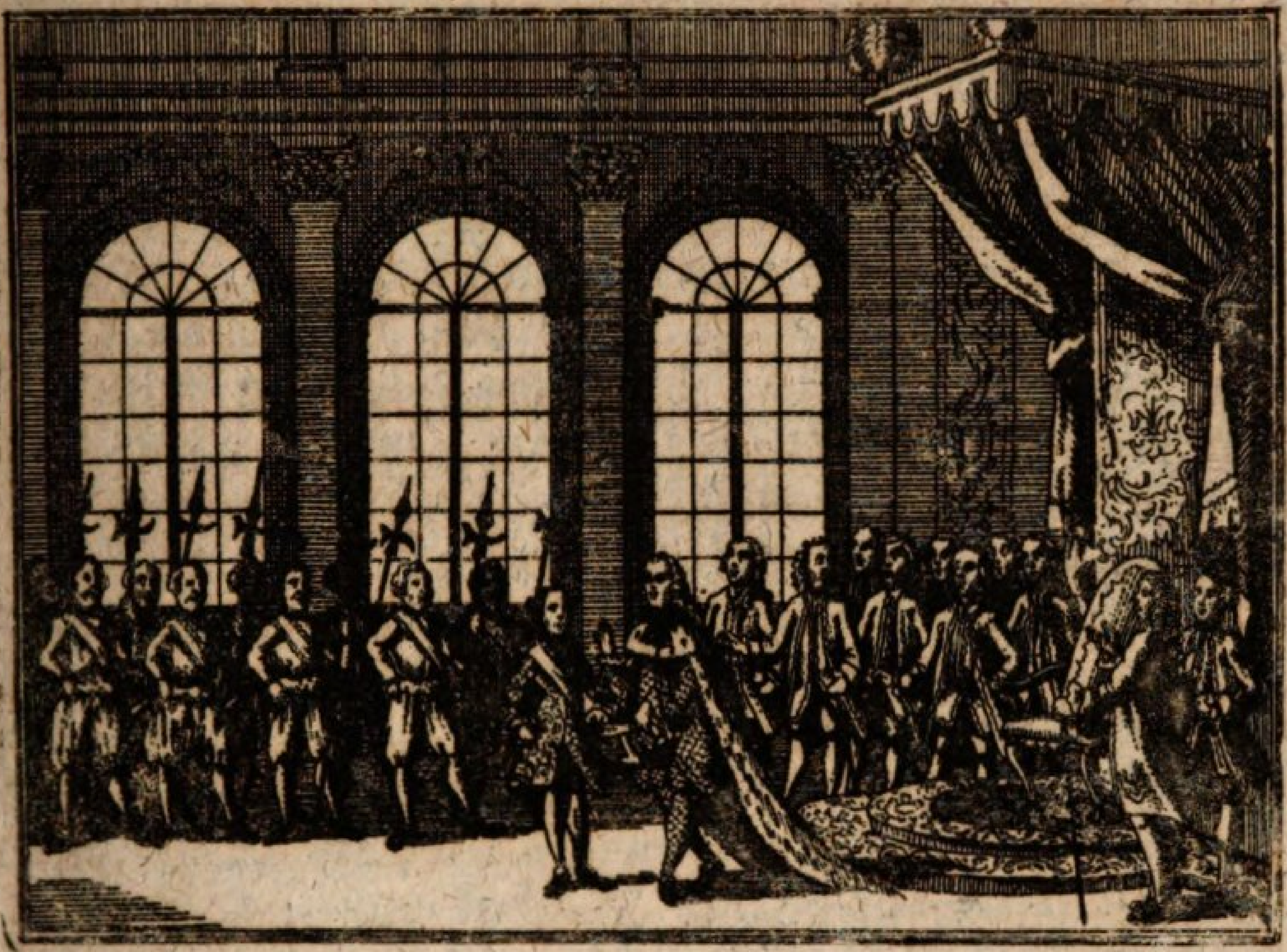
Spaniſche Monarchie ſoll nicht mehr mit beeden Sicilien vereinet werden.

Merkwürdiger Abſchied des K.

Sogleich nach Unterzeichnung dieſer Pragmatiſchen Sanction trat der König ſeinem Prinzen, dem Infant Don Ferdinand dieſe beeden Königreiche ab, welcher auf den Thron ſtieg, und den Scepter in die Hand nahm. Bey dieſer Handlung umgürtete ihn der Herr Vatter mit eigener Hand mit einem ſehr koſtbaren Degen, und ſagte zu Ihme: Ludwig XIV. König von Frankreich ſchenkte dieſen Degen Philipp V, eurem Groß-Vater und meinem Vatter; Dieſer gab ihn mir, und ich ſchenke euch ſolchen wieder, damit ihr euch deſſelben zu Beſchützung eurer Unterthanen und des Glaubens bedienet. Fürchtet GOtt, liebet die Gerechtigkeit und euer Volk.

Hierauf

1759.



Hierauf umarmte er den neuen König, gieng ſodann an Bord der Flotte, und ſeegelte noch ſelbigen Tags, ſo der 6 October war, nach Barcellona ab. Reiſet nach Spanien.

Die Republique Genua hatte den P. P. Capucinern in ihrem Gebiethe ein hartes Schickſal zugedacht, welches ſie auch bey nahe getroffen hätte. Es hatte der P. General dieſer Ordens-Geiſtlichen, mit dem Haupt der aufrühriſchen Corſſen, dem Paoli, einen Briefwechſel unterhalten, und dieſem zu Gefallen den P. Altiani ernennet, an ſeiner Stelle die Clöſter ſeines Ordens unter dem Character eines General-Vicarii zu viſitiren. Dieſes brachte der Senat in Erfahrung, und ließ den 4 Sept. ein Mandat ergehen, in welchem dieſem Orden anbefohlen wurde, binnen einem Monath alle Genueſiſche Lande zu raumen. Der P. General that ſofort alles, was die gröſte Reue über ſeinen Fehler zu Tage legen konnte, wesfalls die Republique bewogen wurde, diesmal die Gnade der Strenge vorzuziehen, und ihnen wieder die Landshuld auf das neue einräumte.

1759.

h) Holländiſche Geſchichten.

Holland.

Mitten unter den Unruhen, welche die Kaufmannſchafft in den Holländiſchen Provinzen wegen der von den Engeländern ferner fortgeſetzten Viſitation und Aufbringung der Schiffe unter dem Vorwand eines Contreband-Handels, beklagten, und da man auf eine Rüſtung zur See alles antrug, um die Handlung zu bedecken: kam es endlich zu offenbahren Zwiſtigkeiten zwiſchen den See- und Land-Provinzen, denn die letztern drangen darauf, daß man auch die Armee zu Lande vermehren ſollte, und wollten nicht ehender zur Ausrüſtung der Kriegs-Schiffe einwilligen, ſolange nicht die Trouppen-Vermehrung beliebt werden würde. Aber auch mitten unter dieſen Bewegungen, welche die Frau Statthalterin durch ihre Klugheit und Bemühungen aufs Schiedliche zu ſetzen ſuchte, überfiel dieſe Princeſſin eine tödliche Krankheit, welche eine Art einer ſehr hefftigen Waſſerſucht war, und ſie den 12 Jan. d. J. zur groſſen Beſtürzung der ganzen Republique dahin riß. Dieſe groſſe Fürſtin, deren ſeltene Gemüths Gaben Geiſt- und Weltliche Redner nicht genug preiſen können, und deren Gedächtniß in den Zeit-Büchern im beſtändigen Ruhm grünen wird, hatte ihr Leben nicht höher, als auf 49 Jahr, und etwas über 2 Monathe gebracht. Sie hatte biß zum letzten Augenblick ihres Lebens eine vollkommene Gemüths-Faſſung und Ergebenheit in den Göttlichen Willen bewieſen, auch kurz vor ihrem Hintritt die Articul von dem Vermählungs-Tractat zwiſchen ihrer Tochter, Princeßin Carolina und dem Fürſten von Naſſau-Weilburg unterſchrieben; und ein Schreiben an die Herren General-Staaten hinterlaſſen, worinn Sie dieſelbe um ihre Einwilligung hiezu erſuchte. Man hatte ſie als eine Fürſtin gerühmt, deren geſchärfter Verſtand, fertiger Geiſt, durchdringende Urtheils-Krafft und groſſes Erkenntniß in Staats-Sachen ſie ihres Rangs vollkommen würdig gemacht.

Die Frau Erbſtatthalterin ſtirbt.

Ihr Character.

die mit Recht den Nahmen einer Königs Tochter und 1759.
Perle der Brittiſchen Crone, verdiente, aus deren Minen und Betragen lauter Freundlichkeit, Liebe und Anmuth hervorleuchtete, welche eine aufrichtige und ohngeheuchelte Gottesfurcht beſaß, in verſchiedenen Sprachen und andern Wiſſenſchafften ungemein erfahren war, welche eine zärtliche, aber auch ſehr genau auf Tugend und gute Erziehung haltende Mutter abgegeben, und deren letzte Vermahnung an ihre Durchl. Kinder eine Aufmunterung zum guten geweſen. Gleich etliche Stunden nach ihrem Tode, erhub ſich der Feld-Marſchall, Herzog Ludwig von Braunſch. Wolfenbüttel nach dem Juſtitz-Hofe, wo Jhro Königl. Hoheit Dero Teſtament niedergelegt, und brachte es in die Verſammlung der General-Staaten. Als man es daſelbſt eröfnete, fand man, daß Sie den König von Grosbritannien, ihren Herrn Vatter, und die verwittibte Fürſtin von Oranien, ihre Frau Schwieger-Mutter, aus jeder Provinz einen der Herren General-Staaten bey ſeinen Nahmen, zu Vormündern erkläret, dem Herzog Ludwig von Braunſch. Wolfenbüttel aber die Stelle eines würklichen Vormunds und Verweſers der dem Hauſe Oranien gehörigen Güther und Herrſchafften währender Minderjährigkeit des Prinzen Statthalters anvertrauet, weshalb derſelbe ſogleich in dieſer Qualität ſowol, als in der eines General-Capitains und General-Admirals der Republic biß zur Mündigkeit des Prinzens, dem Eid in die Hände der Herren General-Staaten ablegte. Die dabey befindlichen Deputirten der Staaten von Holland und Seeland verliehen dem Herzog zugleich die Macht, die Gouverneurs und Commendanten zu ernennen, desgleichen auch bey Generals-Promotionen 3 Subjecta vorzuſchlagen; von denen einer erwählet werden ſolle. Die General-Staaten machten das Abſcheiden der Princeßin Statthalterin dem König von Grosbritannien kund, und es kommt in dieſem Schreiben eine ungemein-rührende Stelle vor, welche wir unſern Leſern nicht entziehen wollen: Die äuſſerſte Betrübniß,

Ihr Teſtament und Verordnung der Vormundſchafft.

Notification des Staats an den K. von Grosbritannien.

1759. niß, heiſſet es darinnen, darinn wir wegen des Verluſts dieſer groſſen Princeßin ſind, låſt uns leicht von dem Zuſtand urtheilen, worinnen das Vatterherz Ew. Maj. ſich in dieſem traurigen Umſtande befinden muß. Wir empfinden es lebhafft, und wünſchen nichts mehr, als daß wir im Stande ſeyn mögen, durch Vereinigung unſerer Thrånen mit denen von E. M. Dero gerechten Schmerz auf einige Weiſe verringern zu können. Wir erkühnen uns, zu verſichern, daß wir für die Rechte und das Intereſſe des jungen Prinzen und deſſen Princ. Schweſter, welche wir, als Kinder der Republic betrachten, alle Sorge tragen, und alle erſinnliche Obacht haben werden. Den 5 Febr. wurde der Leichnam der Princeßin öffentlich auf einem Paradebette ausgeſtellt, und Jedermann 5 Tage aneinander erlaubt, ſolchen zu ſehen. Man hat während dieſer Zeit bey nahe 40000 Perſohnen gezehlet, ſo die Fürſtliche Leiche geſehen. Dieſe wurde faſt mit eben dem Geprånge, wie bey der des Herrn Statthalters geſchehen, nach Delfft, in das ordentliche Begråbniß des Hauſes von Oranien, gebracht.

Begråbniß der Princeßin.

Negociation wegen der Engl. Armateurs.

Die Staaten von Holland hatten übrigens eine Ausrüſtung von 25 Kriegs-Schiffen beſchloſſen, und nach Verlauf einiger Zeit hatten auch die General-Staaten ſolche biß auf Gröningen und Ober-Yſſel angenommen. Indeſſen verſuchten ſowohl die General-Staaten, als die Krone Engeland ſelbſt, ſich einander zu nåhern, und den völligen Bruch zwiſchen zweyen ſo nahe Alliirten Måchten zu vermeiden. Auf das Betreiben der Kaufleuthe wurde eine auſſerordentliche Geſandſchaft nach Engeland abgeſchickt, welche den Auftrag hatte, erſtlich auf die ſchleunige Wiedergabe der Schiffe zu bringen, und zweytens in ihrer Unterhandlung ſich an den Tractat von 1674 zu halten. Es fruchtete auch dieſes ſoviel, daß das Engl. Miniſterium zimliche Aufmerkſamkeit auf ihren Antrag machte. Als aber die Nachricht von der Eroberung der Franzöſiſchen Inſeln Guadaloupe, Marigalante ꝛc. in Londen eintraf, ſprachen

die

die Engeländer im alten Thon, und es fand ſich noch vieles auszumachen, ehe die völlige Wiederherſtellung der guten Harmonie zwiſchen den beeden Seemächten erfolget. Die Vermählungs-Sache der Princeßin Carolina mit dem Fürſten von Naſſau-Weilburg hatte nicht weniger einen ziemlichen Aufenthalt genommen. Die Staaten von Holland und beſonders die Sitzführende Städte waren Anfangs nicht zu bewegen, ohngeachtet einige andern Provinzen der Meynung waren, daß man die gehabten Scrupel billig auf die Seite räumen ſollte. Die Stadt Amſterdam und der Adel beſtunden vornehmlich darauf, daß das Decret, in welchem dem Herrn Statthalter dieſe Würde erblich und zwar auf beyderley Geſchlecht übertragen worden, für ein Staats-Grund-Geſetz anzuſehen ſeye, welches man ohne ſeinen Nachtheil und ohne deſſen Entkräfftung nicht angreiffen dürfe, ſintemal, wenn dieſe Einrichtung einmal eine Veränderung erlitten, ſelbige ſogleich zu mehrern Veränderungen Gelegenheit giebt; und nach der eigenen Verordnung des Prinzen Statthalters ſolle der zuerwehlende Gemahl der Princeßin der herrſchenden Landes-Religion, daß iſt der Reformirten zugethan ſeyn. Dieſe Verſchiedenheit der Meynungen gieng ſoweit, daß auch das ganze Jahr über kein Schluß gemacht werden konnte.

1759.

Vermählungs-Sache der Princ. Carolina.

i) Aſiatiſche Geſchichte.

Der Türkiſche Kaiſer, Muſtapha III. wandelte in den Fußſtapfen ſeiner Vorfahren und richtete ſich in Anſehung der innerlichen Reichs-Affairen nach dem Beyſpiel ſeines Vatters, liebte den Frieden, und lebte mit allen Chriſtlichen Puiſſancen in Freundſchafft. Es war aber dieſe Regierungs-Art nicht nach dem Geſchmack aller Muſelmänner, und der Groß-Allmoſenier des Sultans wurde an ihme ein Verräther, und ſteckte ſich hinter deſſen Medicum, daß dieſer jenem Gifft beybrachte; der aber zum Glück noch zu rechter Zeit aus dem

Ottomanniſche Pforte.

Groß-Sultan wird Gifft beygebracht.

1759. dem Cörper getrieben worden. Beede hatten ihren Lohn empfangen, indem ſie lebendig in einen Sack geſteckt und ins Meer geſchmiſſen worden. Noch im vorigen Jahr. 1758 hatte der Gros-Sultan ſeine Schweſter, die Wittib des Jahia Pacha, Gouverneurs von Belgrad, mit dem Groß-Vezier, Raghib Mehmed Pacha vermählet. Den 6 April begab ſich der Kiaja Bey von Seiten des Groß-Veziers nach Ejub in den Pallaſt der Sultanin wohin ſich auch der Kislar-Aga, der Mufti, die beeden Cadileckers und der Stambol Effendiſi verfügten. Daſelbſt hielte der Kiaja Bey die Anwerbungs-Rede. Hierauf begab ſich der Kislar-Aga nach dem Harem, der Sultanine davon Bericht abzuſtatten. Als ſie ihre Einwilligung gegeben, arbeiteten ſodann die Geſetz-Verſtändigen an dem Heyraths-Contract, und die Sultanin überſchickte ihrem Bräutigam das Braut-Präſent. Der Mufti erhub ſich zu dem Groß-Vezier, den Glückwunſch ihm abzuſtatten. Am 13 als an eben dem Tage, da ſich die Sultanin nach dem Pallaſt des Gros-Veziers begeben ſollte, verfügte ſich der Kiaja Bey mit ſeinem ganzen Gefolg nach dem Pallaſt der Princeßin, um ſie dazu einzuladen, und ſie biß nach der Pforte zu begleiten. Sie ſetzte ſich in einen Sechsſpännigen-Wagen der mit einer Menge Schwarz Verſchnittener umgeben war, und deme 12 andere Wägen mit dem Frauenzimmer und den Sclaven der Sultane folgten. An eben dem Tag überſchickte der Gros-Sultan der Princeßin, ſeiner Schweſter, reiche Präſente, die in koſtbaren Edelſteinen, einem Hanger und einer mit Brillanten beſetzten Uhr, und einer Robbe mit einem prächtigen Futter beſtanden. Um 1 Uhr in der Nacht begab ſich der Kislar-Aga nach der Pforte mit Befehl, den Groß-Vezier zu ſeiner Braut zu führen.

Vermählung der Schweſter des Sultans mit dem Groß-Vezier.

Den folgenden Tag kam der Groß-Sultan, bey ſeiner Schweſter den Glückwunſch abzulegen. Man breitete auf der Erde von dem Ort an, wo der Monarch vom Pferd abſteigen wollte, bis zu den Zimmern oben, die ſchönſten Teppiche und Scharlach-Tuch

aus,

aus, und bedeckte die Orthe, worüber ſein Fuß gehen 1759. ſollte, mit Drap d' Or. Alle Miniſtri des Hofs waren auf dem groſſen Hof auf beeden Seiten rangiret, dem Gros-Sultan ihre Unterthänigkeit zu bezeugen. Der Kiaja Bey näherte ſich biß in die Straſſe, und der Groß-Vezier biß zu der groſſen Halle, den Monarchen mit köſtlichem Rauchwerk zu empfangen, und nach einer tiefen Neigung, traten ſie vor ihm her zu Fuß, wo er vom Pferd abſtiege; daſelbſt nahm der Groß-Vezier den Gros-Sultan unter den rechten Arm, und führte ihn biß an das Apartement. Gegen 4 Uhr Nachmittags kamen die andern Schweſtern des Gros-Sultans, die neue Gemahlin des Gros-Veziers zu complimentiren, der dem Sultan eine koſtbare Mahlzeit gab. Der Credit des Gros-Veziers nahm hierauf von Tag zu Tage zu, obgleich ſeine Neider durch ihre heimliche Kunſt-Griffe ſolchen zu vermindern ſuchten. Auf ſein Anrathen wurden viele Einrichtungen zu Stande gebracht, an welche die vorigen Sultane ſonſten ſehr ſchwer giengen; abſonderlich geſchahe dieſes in Policey-Sachen. Unter andern wurden die Griechen, Armenianer und Juden angehalten, von oben biß unten ſchwarz gekleidet zu gehen, und dies Geboth war ſo ſcharf, daß ein Jude und ein Armenier, der eine, weil er gelbe Schuhe getragen, und der andere wegen rother Kleidung den Kopf hergeben muſten, welches unter dem Volk einen groſſen Schrecken verurſachte. Ferners wurde den Türken ſelbſt das Tragen von Atlas und Turbans von feinem Neſſeltuch, ingleichen das Tabackrauchen auf den Straſſen verbothen. Der Groß-Sultan wollte durchaus haben, daß ſeinen gegebenen Geſetzen nachgelebet würde, daher er in eigener Perſon incognito alles in der Stadt genau beobachtete. Als er daher einsmals ein Brod um 5 Dragma zu leicht befand, ließ er den Becker aufhängen. Eben ſo wurde auf ſeinen Befehl allen ausländiſchen Geſandten und Miniſtern zu erkennen gegeben, daß hinführo Niemand ſich auf Europäiſche Art kleiden ſollte, als die, welche in der That Europäer wären, zugleich erklärte

Verſchiedene Einrichtungen in Policey-Sachen.

1759. klärte man ihnen, daß ſie künftig keinem türkiſchen Unterthanen eine Protection mehr geben ſollten. Denn ſie hatten vorher in Gewohnheit gehabt, diejenigen Türkiſchen Unterthanen, die keine Mahomedaner waren, und bey ihrem Gewerbe gegen die Türken bedeckt ſeyn wollten, in ihren Schutz zu nehmen. Jedoch bezeigte ſich der Sultan in andern Dingen denſelben gefälliger. Er ließ auf Anſuchen etlicher Chriſtlichen Potenzen Commiſſarien nach Paläſtina oder ins gelobte Land gehen, die daſelbſt alles wieder auf den alten Fuß geſetzet, und die Heil. Oerter zu Jeruſalem, die vor einiger Zeit den Franciſcanern durch die Griechen abgenommen worden, denſelben eingeraumet.

Feldzug gegen die aufrühriſchen Araber.

Es hatte zwar das Anſehen gewonnen, als wenn die Pforte ſich zu einem Krieg rüſtete, indem alle Troupen verſammlet, viele neue Artillerie gegoſſen, und auf dem ſchwarzen Meer eine Flotte equippiret wurde. Alleine der Ausgang hatte gewieſen, daß es auf die aufrühreriſchen Araber angeſehen geweſen. Dieſes Rauberiſche Volk ſtehet unter des Gros-Sultans Schutze, hat aber wenig Furcht und Gehorſam. Wenn die türkiſchen Caravanen, die nach Mecca gehen, ſich nicht in gutem Vertheidigungs-Stand ſahen, ſo ſtunden ſie in der Gefahr, von den Arabern angegriffen und geplündert zu werden. Dieſes hatte auch im Dec. 1757 die groſſe Caravane betroffen, ſo jährlich von Conſtantinopel nach Mecca zu dem Grabe des Mahomets gehet, und die damals 60 - 70000 Mann ſtark war, und von den Arabern überfallen, ein Theil getödet, die andern aber zerſtreut, und die ganze Caravane geplündert wurde. Der Verluſt, den die Handlung dadurch erlitten, betrug über 10 Millionen. Das Gefechte hatte über 16 Stunden gedauert. Der erſte Vortheil der Araber war, daß ſie den Baſſa von Sidon, der mit Lebens-Vorrath für die Pilgrime im Anzug war, von ihnen abgeſchnitten und getödet. Der Groß-Sultan war über dieſe Frevelthat ſehr entrüſtet, und ſahe ſie für eine Beleidigung an, ſo die Religion

und

Ehre ſeines Reichs verletze. Er ließ den Gouverneur zu Aleppo arretiren, weil man ihn im Verdacht hielte, daß er mit den Arabern in einem Verſtändniß gelebt hätte, und ſchickte eine Armee von 40 - 50000 M. gegen dieſes Geſindel aus, um es zu Paaren zu treiben. Es lief aber die Nachricht ein, daß dieſe Armee im Monath Jul. geſchlagen worden, worauf ein anders Kriegsheer dahin gieng, weil es hieß, es würde Mecca in allen 4 Zugängen der Gebürge von den Rebellen eingeſchloſſen gehalten, und ſtünde in äuſſerſter Gefahr, mit den allda befindlichen Schätzen ruiniret zu werden. Dieſe Armee hatte das Glück, die Araber zu zweyenmalen zu ſchlagen und zu zerſtreuen, worauf die groſſe Caravane von Mecca, die wegen der Streifereyen der Araber unterwegs ſtille liegen muſte, in völliger Sicherheit ihre Reiſe nach Mecca glücklich fortſetzte. Dieſe frohe Nachricht langte den 15 Nov. an dem Tage und in der Stunde an, da der Groß-Sultan das Feſt des Mahomeds in der Moſchee feyerte, und er ließ ſolches vor der ganzen Gemeinde ableſen. Dieſes brachte ihm eine vortheilhaffte Würkung zuwege, und er erhielte von dem Volk den Nahmen, des Ruhmwürdigen, welcher ihme auch in allen öffentlichen Schreiben beygeleget wird. 1759.

Uebrigens unternahm der Gros-Sultan ein Werk, das ſeinen Nahmen bey der Nachwelt verewigen muß, da der See Aſcanius durch einen Canal am Fuß des Olimpiſchen Gebürgs, an dem Fluß Zagariä, der bey der Stadt Nicomedien ins Meer fällt, dahin geleitet werden ſoll, damit mit leichter Mühe und geringern Koſten allerhand Lebens-Mitteln und Früchte aus Natalien, beſonders aber das Bauholz nach andern Provinzen tranſportiret werden könne. Die Niederkunfft ſeiner Gemahlin mit einer jungen Sultanin, welche den Nahmen Hemelutha, d. iſt. Theodoſia, erhielte, verurſachte eine Feyerlichkeit von 7 Tagen lang. Gleich mit anbrechendem Tag wurden alle Canonen abgelöſet, und die Imams verkündigten von der Höhe der Thürne, daß eine Princeßin gebohren ſeye. Die Schweſtern des Sul-

Anlegung eines groſſen Canals.

Niederkunft der Sultanin.

1759. tans präſentirten der Sechswöchnerin eine Wiege, dergleichen wohl noch niemals in der Welt gemacht worden. Sie war von purem Golde, zwey und Vierzig Pfund ſchwer, aufs prächtigſte getrieben, und mit den Koſtbarſten Perlen, Steinen, und Brillanten von ungemeiner Gröſſe beſetzt, überhaupts ſo koſtbar, daß der Sultan dem Officier, der ſie ihme zeigte, einen groſſen Beuthel voll Zechinen, und den vier Handelsleuthen, die ſie beſorgt hatten, prächtige Caffetans verehren ließ.

Landplagen. Immittelſt hatte es in dem Türkiſchen Reich an allgemeinen Land-Plagen nicht gemangelt, nur den Krieg ausgenommen. Das gröſte Ubel war Theurung und Hungers-Noth, und zu Conſtantinopel gieng es ſoweit, daß der Pöbel 3 Schwediſche und 2 Dähniſche mit Korn beladene Schiffe plünderte, ohne, daß die an dem Ufer des Boſphorus Wachthaltende Janitſcharen ſolche Gewaltthätigkeit hindern konnten. Zu Smirna entſtand über dieſer Theurung eine Conſpiration. Es beſchloſſen nemlich die Janitſcharen auf Anſtifften einiger, gegen die Chriſtlichen Einwohner übelgeſinnten Türken, die denſelben Schuld gaben, daß ſie an der Theurung der Lebens-Mittel Urſache wären, ihr Quartier in Brand zu ſtecken und ihre Häuſer zu plündern. Doch, indeme dieſe Zuſammen-Verſchwörung ausbrechen wollte, entdeckte ſolche ein Janitſchar dem Venetianiſchen Conſul, der die Chriſten wegen der ihnen bevorſtehenden Gefahr ſofort warnete, worauf dieſe ſich mit Gewehr verſahen, und dadurch die Zuſammen-Verſchwornen auf andere Gedanken brachten.

Conſpiration zu Smirna.

Das X. Capitel.

Hiſtorie des Kriegs in Deutſchland, 1760.

1760. Unvermuthet, und da der Krieg mit Ende des 1759 Jahrs in voller Gährung ſtunde, ließ ſich der Friede von weitem merken, und wollte mitten durch

durch die gewaltigen Rüſtungen, ſo die Kriegführende Theile machten, durchdringen; alleine der göttlichen Vorſehung gefiel es noch nicht, daß die Völker ihrer Wünſche gewähret würden, und die Waffen blieben auch währenden Winter in den Händen der Krieger, welche gegeneinander ihre Kräfften verdoppelten, den Krieg noch ſolange fortzuſetzen, biß Preuſſen und Engeland beſſere und vortheilhafftere Anſchläge thun würden, als bishero geſchehen. Es hatten zwar dieſe beede Potenzen gemeinſchäfftlich durch den Feld-Marſchall Prinzen Ludwig von Braunſchweig-Wolffenbüttel den im Haag anweſenden Miniſters der wider ſie Krieg führenden Potenzen eine Einladung zu einem Friedens Congreſſe machen laſſen, wie etwann die bißherigen Irrungen entſchieden werden könnten. Es wurde aber dieſelbe von dem hohen Gegentheil ſo beantwortet, daß, wenn man zu einem ſo heilſamen Werk ſchreiten wollte, auch die andern Bundsgenoſſen, der König von Pohlen, Churfürſt zu Sachſen, und der König von Schweden auch förmlich zu einem Friedens-Congreß eingeladen werden müſten; daß der König von Spanien ſeine Vermittelung angetragen habe, welche von dem Franzöſiſchen Hof auch angenommen worden wäre, daß dieſe Mediation aber nur den Frieden in America, nicht aber den in Europa zum Vorwurf habe. Die Republique Holland ſchlug indeſſen die Stadt Breda zu dem Congreß vor, wie der König Stanislaus von Pohlen ſeine Stadt Nancy darboth. Breda würde auch vor allen von den Kriegführenden Potenzen beliebt worden ſeyn, wenn man nur im Hauptwerk hätte einig werden können. Alleine, es wurde auf einmal dem Herzog Ludwig von Braunſchw. Wolfenbüttel in einer am 3 April 1760 bey dem Ruß. Kaiſ. Ambaßadeur, Grafen von Gallowkin zu Ryswick gehaltenen Conferenz die Antwort der Römiſch K. K. Rußiſch-Kaiſerlichen und Königl. Franz. Höfe ertheilet, wie zwar dieſelbe allerſeits verlangten, das Ihrige zu Wiederherſtellung der öffentlichen Ruhe auf einen billigen und dauerhafften Fuß beyzutragen,

1760. Königl. Großbrit. und Preußiſ. Friedens-Aeuſſerung

Wird von ihrem hohen Gegentheil beantwortet.

1760. da aber der König von Spanien die Vermittelung angebothen bey dem Kriege ꝛc. ꝛc. und ſodann folgt in mehrerm dasjenige, was wir ſo eben kurz von dem Innhalt dieſer Antwort gemeldet.

Kriegs Operationes der K. K. und K. Preußiſ. Armee in Sachſen, den Winter hindurch.

Unter dieſen Unterhandlungen dauerten die Kriegs-Operationes fort, und auf allen Seiten waren die Armeen obgleich nicht in Hauptbewegungen, doch in Actionen und beſtändiger Activität gegeneinander. Der König von Preuſſen ließ zumahl in Sachſen ſeine Haupt Armee ein wachſames Auge auf die K. Königliche halten, und dieſe ſuchte auch im Winter ihren Plan auszuführen. Denn, an ſtatt, ſich nach Böhmen zu wenden, wie des Königs Abſicht geweſen ſeyn mogte, daß ſich ſein Gegentheil entfernen ſollte, blieb dieſelbe bey und in Dresden, und hielte die beſchwerlichſte Winter-Campagne aus. Sie hatte ihren Feind faſt völlig umgeben, mehr als 100000 Mann ſtunden ihm in der Fronte, an der Seite von Böhmen, in der Lausnitz und an der Elbe, entgegen; von Schleſien hatte ſie ihn faſt ganz abgeſchnitten, und dorten hinderten ihn die K. K. Völker an der Recroutirung; wie die Ruſſen ein gleiches in Hinterpommern thaten; über dies war, da der König durch den Erb-Prinz von Braunſchweig eine ziemliche Verſtärkung erhalten, das Harſchiſche Corpo von Trautenau in Böhmen nach Sachſen marchiret, und hatte den linken Flügel der Armee bey Dippolswalde verſtärket.

Stellung der Armeen gegen einander.

Der General Laudohn war nicht weniger mit ſeinem ganzen Corpo von 24000 Mann aus Mähren in die gegen Sachſen gelegene Böhmiſche Creiſe angerucket; bey Friedland in Böhmen biß nach Zittau hatten ſich K. K. Völker zuſammengezogen, um die Preuſſen in der Communication mit Schleſien zu hindern; und damit der König nicht über die Elbe Trouppen überſetzen könnte, poſtirte ſich der Gen. Beck mit einem Corpo jenſeits dieſem Fluß über. Hingegen hatte der König von Preuſſen in Sachſen biß auf die Gegend von Dresden alles in ſeiner Gewalt, und dieſes Land, wie auch der Türingiſche Creiß muſten ihm Recrouten und ſoviel Vorrath ſchaffen, daß

er

er ſeine Magazins aufſchütten konnte. Seine Zurüſtung geſchahe unvermerkt, und fiel ergiebiger aus, als man vermuthete, und er brachte eine Armie von 200000 Mann zuſammen, welche derjenigen an Schönheit und Tüchtigkeit der Trouppen nichts nachgab, die er 1758 ins Feld geführet. Freyberg, wo ſein rechter Flügel blieb, ſchaffte ihm eine ſolche gute Stellung, daß er daſelbſt nicht leicht beunruhigt werden konnte, indem die Verhacke in dem Tarantiſchen Wald allen Zugang verſchloſſen. Auf dieſem Flügel ſtand das Corpo der Alliirten unter dem Erbprinzen von Braunſchweig und der linke Flügel ſtand unter Prinz Heinrich bey Priesnitz Keſſelsdorf und Wilsdruf. Jenſeits der Elbe bey Torgau, Wahrenbrück und Mühlberg obſervirte der General Czetteritz die Feinde, und in der Lausnitz zogen ſich aus Schleſien die Generals Golze, Schmettau und Gablenz, auch ein Theil des Fouquetiſ. Corps bey Lauban und Görlitz beyſammen. Ein und andere kleine Corpo aber trieben die im Lande ausgeſchriebene Contributiones ein, und obſervirten die Reichs-Trouppen. In dieſer Stellung ſtanden beede Heere gegen einander; Jeder Theil ſuchte den andern aus ſeinem Vortheil und Platz zu ſetzen, und auf Seiten der K. K. Armee ſchien es auch, daß der Streich nicht fehlen ſollte, da der General Laudohn dem Feind in den Rücken zu gehen trachtete. Jedoch, weil die üble Witterung und ſchlimmen Wege die Nachfuhr der Artillerie und des Proviants verhinderten, ſo konnte dieſer General weiter nichts thun laſſen, als, daß die Huſaren und Croaten den Feind beunruhigten. Inzwiſchen ſpielten die Preuſſen den Meiſter im Lande, und erhielten ſich in ihrer Stellung fort und fort biß in die Mitte des May-Monaths ſo, daß auch der Erb-Prinz von Braunſchweig ſein Corpo, weil der König ſchon ſelbſt ſich ſeinem Feind gewachſen ſahe, wieder ab- und zu der Alliirten Armee zuruckführte, und den 6 Febr. von Chemnitz aus ſeinem Lager aufbrach, auch den Marſch über Gebenſee, Langenſalze durch das Eichsfeldiſche richtete. Zu gleicher Zeit deta-

1760.

Bewegung der Preuſſen

1760. chirte der König den Prinz Heinrich mit einem anſehnlichen Corpo gegen die Ruſſen, welches an den Gränzen von der Niederlausnitz gegen die Neumark- und Schleſiſchen Lande ſich poſtirte. Nicht weniger muſte der General Fouquee ſich aus der Lausnitz näher nach Schleſien ziehen, um die Feſtung Glogau zu bedecken. Dieſe Bewegungen veranlaſſten den Kaiſ. General Beck jenſeits der Elbe, eine Unternehmung gegen die Preuſſen unter dem General Czetteritz zu verſuchen. Er ließ den 19 Febr. unter dem Gen. Vieſe ein ziemliches Corpo biß nach Groſſenhayn gehen, wo 4 deutſche Grenadier-Compagnien unter Commando des Grafen d'Arberg blieben, eine Colonne aber bey Walda die Reder paſſirte, und eine andere bey Wildenheim über dieſen Fluß gieng; der Gen. Simſchön marchirte hingegen mit 2000 Mann Infanterie und Cavalerie längs der Elbe hinunter biß gegen Meiſſen, ſetzte ſich in die Gegend von Rieſa und Strehlen, und allarmirte und behinderte den Feind, daß er ſich mit ſeinen Fahrzeugen nicht über die Elbe retiriren konnte. Hierauf gieng die erſtere Colonne jenſeits der Elbe gegen Cosdorf, um den Preuſſen zugleich in den Rücken und die Flanque zu kommen, die andere aber marchirte geraden Wegs auf der Poſtſtraſſe nach Cosdorf, wo der General Czetteritz ſein Quartier hatte. Dieſer rückte zwar mit den Dragonern und Huſaren von dieſem Orth aus, und zog ſeine übrigen Trouppen zuſammen; alleine die Oeſterreicher drangen mit ihrer Avantgarde ſo geſchwind durch Cosdorf, daß ſie den Feind in der Fronte attaquirten, die andere Colonne denſelben im Rücken und der Flanque nahmen, und das zu deſſen Succurs ankommende Cuiraßier-Regiment von Schmettau völlig von ihm abſchnitten. Dieſem letztern giengen ſogleich einige Eſcadrons Cavalerie und Huſaren nach, und ſchlugen ſelbiges in die Flucht. So ſehr indeſſen der Preußiſ. General Czetteritz alle Mühe anwandte, die Trouppen zu verſammlen, und zum Stehen zu bringen, um ſeine Retirade zu bedecken; ſo wurde er doch von den Huſaren und Dragonern

Action bey Cosdorf.

nern

nern über den Haufen geworfen, und nebſt 6 Officiers zu Gefangenen gemacht. Hierauf kam die Reihe an die andern feindlichen Trouppen, die bey Blumberg ſich ſetzen wollten. Dieſe wurden zerſprengt und muſten viele Gefangene, 7 Officiers und 275 M. auch 500 Pferde zurücke laſſen, da hingegen auf Seiten der Oeſterr. der ganze Verluſt kaum 45 M. ſich erſtreckte. Inzwiſchen hatte der König in ganz Sachſen den Proviant und Vorrath aufgeraumet, und durch Contributiones das baare Geld aus dem Lande an ſich gebracht, und nur alleine die Stadt Leipzig muſte eine übergroſſe Summe an denſelben abtragen, die, ohngerechnet der Summe, ſo dieſe Stadt ſeit dem Monath Sept. da ſie wieder unter Preußiſ. Gewalt kam, mit vielen tauſend Thalern erlegen muſte, auf 800000 Thlr. geſtiegen. Der Preußiſ. Commendante, Major von Keller, hatte hierbey ſeine im Nahmen des Königs gemachte Forderungen mit vieler Strenge betrieben, da er den 29 Dec. v. J. den geſammten Magiſtrat durch die Wache auf die Pleiſſenburg führen, und in die Gemächer, worinnen ſonſt die Kriegsgefangene gemeine Soldaten geſeſſen, bringen ließ. Schon ſeit etlichen Wochen vorher, ſaſſen einige Kaufleuthe daſelbſt in Arreſt, die auf der bloſſen Erde ohne Strohe, ohne Tiſche, Stühle, und Bänke, Betten und Licht ſich behelffen muſten. Die Furcht hatte verurſachet, daß mehr, als 70 von denen ſonſt vor dem Krieg im beſten geſtandenen Kaufleuthen ſich davon gemachet. Dieſe wurden in öffentlichen Zeitungen unter angedroheter Confiſcation ihrer Güther citiret, ihre Gewölbe und Keller verſiegelt, und einige, ſo ſich in Altenburg ſicher zu ſeyn glaubten, durch ein dahin geſchicktes Huſaren-Detachement aufgehoben, und gefänglich nach Leipzig gebracht. Von den Preußiſ. Poſt-Controlleurs wurden die Briefe und die damit aekommenen Gelder eröfnet und letztere zuruckbehalten. Die Preußiſ. Münz-Juden prägten Tag und Nacht neue 8 Groſchen-Stücke mit der Jahrzahl 1753 aus, die um 10 pro Cento ſchlechter, als andere ringhaltige Sorten waren,

1760.

Die Stadt Leipzig wird wegen der Contribution hart gehalten.

1760. dem ohngeachtet aber gegen letztere noch 1 pro Cento gewannen, weil alle Preußiſ. Anlagen in ſolchen 8 Groſchen-Stücken bezahlet werden muſten. Die Stadt hatte zwar 150000 Thaler baares Geld gebotten, wenn man ihr Preußiſ. Seits nur Credit verſchaffen, und Waaren an Zahlungsſtatt abnehmen wollte. Sie erhielte es, daß ſie an den König nach Freyberg Deputirte abſchicken durffte; alleine dieſe wurden nicht nur abgewieſen, ſondern es fand ſich auch der Königl. Flügel-Adjutant, Capitain von Dyherrn, ſelbſt zu Leipzig ein, welcher erſt die Drangſaalen gegen den arretirten Magiſtrat und die Kaufleute fortſetzte, den 17 Jan. alle noch übrige Kaufleute auf das Rathhauß forderte, die, ſo nicht gleich erſchienen, und der Abweſenden Bediente durch Unterofficiers aufſuchen, ſie in die Rathsſtube ſperren, aufs neue, am 19 aber darauf an der Zahl 96 auf die Pleiſſenburg auf den ſogenannten Trozer bringen ließ. Alle Vorſtellungen konnten nichts ausrichten, und nach einem harten Arreſt, in welchem es 24 Stunden lang dem Magiſtrat ſowol, als den arretirten Kaufleuthen an allen deme fehlte, was Nothdurfft und Bequemlichkeit heiſſet, muſten ſie endlich verſprechen 400000 Thaler den 4 Febr. baar zu erlegen. Man hatte zwar hierauf die Raths-Perſohnen nebſt den Kaufleuthen pfleglicher gehalten; aber in der Stadt war die Geld-Noth deſto gröſſer und allgemeiner. Eine Deputation muſte die Repartition der 400000 Thl. machen, und jeder bekam einen gedruckten Contributions-Zeddel mit ſeinem Beytrags-Quanto ins Hauß geſchickt. Endlich konnte zu Aufbringung dieſer Summe auch nicht einmal der Kirchengeräthe geſchonet werden, biß den 13 Febr. mit Jammer und Mühe die ganze Summe herbeygebracht worden. Alleine deswegen kamen die Arretirten noch nicht loß, ſondern es wurde ihnen eröfnet, daß, wenn nicht in einem andern kurzen Termin die andere Helffte mit 400000 Thl. nicht minder auch das Agio davon gegen alte Louisdor bezahlet würde; der Magiſtrat und die Kaufmannſchafft mit der ſtrengſten Execution beleget

werden ſollten. Auf gleiche ſtrenge Weiſe wurde es in den andern Gegenden gehalten. Die Aufhebung der Mannſchafft im Lande zu Recrouten, da deren Anzahl auf 15000 Mann ſich belief, gieng mit der gröſten Schärfe ihres Gangs fort. Der Aufſatz ſämmtlicher ausgeſchriebenen Contributionen und Lieferungen ließ erkennen, wie das Land völlig entkräfftet, und die Abſicht geführet würde, es von Geld, Mannſchafft, Viehe, und aller Subſiſtenz in der Geſchwindigkeit vollends zu entblöſſen. In dem Erzgebürgiſchen Creiß alleine betruge die Contribution 793833 Thlr. die der Chur-Sächſiſchen Ritterſchafft angeſonnene auſſerordentliche Contribution kan auf 600000 Thaler gerechnet werden; über die ordin. Contribution wurden die meiſten Städte noch beſonders angeleget, und bey allem dieſem hatten die General- und Land-Acciſen, Trankſteuer, Zoll und Geleite ihren Fortgang. An Getreyde und Futter war in allen Creiſen eine ſo erſtaunliche Menge angelegt, daß der Betrag deſſelben aufs Geld gerechnet, in dem Leipziger-Creiß auf 1 Hufe allein 12 - 18 Scheffel Ausſaat, ſeit der letzten Erndte über 100 Rthl. zu ſtehen kam. Endlich, da das Churf. Sächſiſche Cammer-Collegium von vorigem Jahr noch einen Reſt von 340000 Thl. ſchuldig war, ſo hatte das Preußiſ. Feld-Kriegs-Directorium in den Gonneriſchen und andern an der Elbe und Saale gelegenen Königl. Forſten, ſoviel Eichen-Nutz- und anders Holz ſchlagen laſſen, als zu Abtragung dieſer Summe erforderlich war, und alle Beamte und Vorwerks-Pächter wurden unter der ſchärfſten Drohung angewieſen, ihre zu erhebende Cammer-Revenues und Pachtgelder binnen 14 Tägen zu bezahlen. Es war demnach kein Wunder, daß die Preuſſiſche Armee in einem fremden Boden von Tag zu Tag in ihrer Stärke zunahm, und in Sachſen, gleichſam im Mittelpunct den übrigen Armeen ihres Königs das Leben und die Activität geben konnte. So wenig aber dieſer Prinz an dem Gen. Feld-M. Dhaun jemals eine Blöſſe bemerken konnte, wo er ihn aus ſeiner guten

1760. Und ſo in ganz Sachſen.

1760. Stellung hätte ſetzen mögen; ſo wenig hielt es dieſer für räthlich, den König anzugreiffen, ſondern begnügte ſich, ihn in ſeinen Unternehmungen einzuſchränken, den Uebergang über die Elbe zu erſchweren, und ſuchte, wenn es ihm ja gelingen ſollte, ihme mit ſeiner ganzen Macht, die würklich auf 110000 M. geſchätzet werden konnte, näher auf den Leib zu gehen. Der König wuſte aber jedoch ein Corpo nach dem andern über die Elbe gehen zu laſſen, und theilte ſeine Macht, die ſich würklich auf 200000 Mann belief in 3 Armeen ab. Prinz Heinrich hatte bey Frankfurth an der Oder 35000 Mann gegen die Ruſſen poſtiret, und auf allen Fall konnte der General Forcade mit ſeinem Corpo ſolche unterſtützen. Nach Pommern ließ er ſo viel Volk abgehen, daß 23 Batail. und 45 Eſcadrons unter dem General Stutterheim den Schweden die Spitze biethen ſollten. Nach Schleſien gieng eine Verſtärkung nach der andern, und mit der Haupt-Armee blieb er in ſeiner alten Stellung, unter deren Bedeckung er 3 groſſe Haupt-Magazins zu Oſchatz, Torgau und Wittenberg anlegte, aus welchen auch die gegen die Ruſſen detachirten Völker auſſer der Haupt-Armee, verſehen werden konnten. Daneben machte er der Dhauniſchen Armee durch ſeine Bewegungen ſo viel zu ſchaffen, daß dieſe abermahl den General Laudohn, welcher ſich etliche Wochen vorher nach Schleſien gezogen, und dort ſeine Operationes anfangen ſollte, wieder nach Böhmen zurückruffte. Zwar hatten die Reichs-Trouppen nebſt dem Lucinskiſchen Corpo hier und dort einige empfindliche Streiche denen im Thüringiſchen und in dem Erzgebürgiſ. Creiſe befindlichen Preußiſ. Trouppen beygebracht, auch die Hannöveriſchen Alliirten, die ſich durch das Fuldiſche biß nach Schmalkalten wagten, zurückgetrieben; jedoch war im Hauptwerk damit noch nichts ausgerichtet, auſſer, daß der General Kleefeld in dem Erzgeb. Creiß den feindlichen Drangſalen einen Damm ſetzte, da er den Preußiſ. Hauptmann, Froideville, welcher in der Gegend von Chemnitz die Execution eintrieb, bey Niedermilſen mit 5 Officiers

König macht verſchiedene Bewegungen.

Action bey Zwickau.

und

und 107 Köpfen nebſt einer Canone gefangen nahm, und 172 Wagen, nebſt 685 Pferden, die der Feind in dortiger Gegend ſchon zuſammen gebrachte, frey machte, auch den Feind nöthigte, ſich an die Haupt Armee zu ziehen. 1760.

Verrichtungen des G. Laudohn.

Der General Laudohn war an den Vördern Böhmiſ. Creiſen biß gegen Ende Febr. mit ſeinem Corpo geblieben. Da aber, wie oben angezeiget worden, wenig erſprießliches ausgerichtet werden konnte, und der F. M. Dhaun durch ſeine weißlich getroffene Maas-Regeln den König zu nöthigen wuſte, ſeine gröſte Force beyſammen zu halten, und, ſoviel er nur Trouppen aus Schleſien an ſich ziehen konnte, an die Gränzen von der Lausnitz zu poſtiren: ſo dünkte es beſſer zu ſeyn, wenn Laudohn die Operationes in Schleſien anfienge, je ſchwächer dorten die Preußiſchen Trouppen waren, und noch überdiß die Preuſſen, von Ober-Schleſien biß an die Oberlausnitz einen Cordon ziehen, und die ſtreiffenden Ruſſen beobachten muſten. Laudohn kam alſo mit Anfang Martii ins Land, und ſeine Unternehmungen waren eiferig, würden auch die Abſicht erreichet haben, wo nicht abermal die ſchlechte Witterung ihn aufgehalten hätte. Er ſuchte vor allen die Preußiſchen Bataillons, die ſich zu Neuſtadt und Leobſchütz befanden, zu überfallen, und formirte ſein Heer in 4 Colonnen zum Marſch, wobey er auch ſich von Ratibor zum Meiſter zu machen trachtete. Den 14 Martii brach die Armee, die ſich auf 35000 Mann belief, von Hozenplotz und Johannis-Thal auf; der Marſch geſchahe die ganze Nacht hindurch; alleine Sturm, übles Wetter und ſchlimmer Weg hinderten die Trouppen, daß ſie erſt um 3 Uhr Morgens bey dem halben Weg zwiſchen Troppau und Leobſchütz eintreffen konnten, wegen des ausgetrettenen Waſſers aber eine Brücke machen muſten. Die Preuſſen, ſo durch einen Edelmann von Troppau die Nachricht von dem Anzug der Oeſterreicher erhalten, waren ſchon ausgezogen, als eine Vierthel Stunde hernach die Cavalerie und Huſaren anlangten. Es muſte alſo der General

Sucht die Preuſſen bey Neuſtadt in Ober-Schleſien zu überfallen.

Verfehlt aber ſeines Zwecks.

Laudohn

1760. Laudohn es dabey bewenden laſſen, die wenige Cavalerie, die ihre Arriere-Garde ausmachte, in Stücken hauen, und ihre Bagage überfallen zu laſſen, wobey der Feind mehr, als 300 Mann verlohren. Die Preuſſen machten hingegen von dieſer Action eine für ſie ungleich vortheilhaftere Beſchreibung. Der zu Neuſtadt commandirende Gen. Lieut. Golze hatte, wie erzehlet wird, kaum dieſen Orth verlaſſen, ſo wurde er linkerhand von dem Löwenſteiniſchen Dragoner-Regiment, rechts aber von 1000 Huſaren umgeben, und der Gen. Laudohn ſelbſt war ihm mit einem Cuiraßier-Regiment und 14 Grenadiers in den Rücken gekommen. Da die Preuſſen auf 2 maliges Verlangen das Gewehr nicht ſtrecken wollten, ſo wurden ſie etlichemal von allen Seiten attaquiret, jedoch ſchlugen ſie ſich mit einem Verluſt von 170 Todten und Gefangenen durch ihre Feinde, indeme der Gen. Golze, die Avant- und Arriere Garde, deren jede kaum 100 Mann ausmachte, in Form eines Quarre ſtellte, die ſo ſtark feuerten, daß jeder Soldat 120 Patronen verſchoſſen haben ſoll. Auſſerdeme hatten die Preuſſen nicht mehr, dann 5 Bagage- und Proviant-Wägen im Stiche gelaſſen, jedoch auch von den Oeſterreichern etliche Gefangenen gemacht. Es ſoll auch der Gen. Golze nicht mehr, als ein einiges Regiment bey ſich gehabt, bey dem König aber durch ſeine Bravoure ſoviel Ehre eingelegt haben, daß er nicht nur in einem eigenhändigen Schreiben ihme dankte, ſondern auch dem ganzen Regiment ſeine Zufriedenheit bezeigen ließ. Soviel war indeſſen gewiß, daß der Gen. Laudohn ſich wieder rückwärts nach Ottmachau zuruckzog, und von Ratibor, deſſen er ſich bemeiſterte, biß Zugmantel einen Cordon formirte. Inzwiſchen, da er auf eine neue Unternehmung ſich gefaſt machte, war Prinz Heinrich, der ſich geſichert hielte, daß die Ruſſen noch nicht, wie es anfangs verlautete, ſobald aus Pohlen mit ihrer Haupt-Armee aufbrechen würden, im Anzug, und ließ zu dem Gen. Lieut. Fouquee, der zwiſchen Neumark und Breslau ſtand, ein ziemliches Theil ſeiner

Preuſſen wollen den Verluſt nicht eingeſtehen.

Trouppen

1760.

Preuſſen wollen im April einen Einfall in Böhmen thun.

Laudohn kommt ihnen zuvor.

Trouppen marchiren; er machte aber auch Mine, mit 15 - 16000 Mann in Böhmen einen Einfall zu wagen, und das Haupt-Magazin der bey Trautenau unter den Gen. Jahnus und Wolfersdorf geſtandenen Oeſter. Corps wegzunehmen. Wie nun aber dieſes einer ſolchen andringenden Macht nicht gewachſen war: ſo eilte der Gen. Laudohn wieder aus Schleſien, um noch zu rechter Zeit, ehe der Feind einbrechen mögte, nach Trautenau zu kommen; er trat auch den 28 April ſeinen Marſch in 3 Colonnen an, nachdem er den General Draskowitz mit 8000 Mann in Schleſien gelaſſen, da indeſſen der Gen. Beck mit ſeinem Corpo in der Lausnitz die Preußiſchen Völker aufhalten muſte, um ſich hernach mit der Laudohniſchen Armee zu vereinigen. Dieſes würkte ſoviel, daß die Preuſſen von ihrem Vorhaben abſtanden, je mehr ſie die Gegen-Anſtalten gegen ſich für allzuwohl gefaſt hielten.

Der K. K. Haupt-Armee und der Reichs-Völker ihre Stellung.

Der Feld-M. Dhaun, der die Bewegungen des Königs nicht aus den Augen ließ, hatte ſich in eine ſolche Verfaſſung geſetzet, daß er auſſer der guten Diſpoſition ſeiner Haupt-Armee bey Dresden einen ſtarken Cordon von Sachſen durch die Lausnitz nach Böhmen und Schleſien unterhielte. Dresden war genugſam bedeckt, und jenſeits der Elbe gegen die Lausnitz hin, hatte der General, Graf Laſcy, ein Corpo von mehr als 36000 Mann, welche dem Feind den Uebergang über die Elbe erſchwerete, und nachdem auf Seiten der Franzoſen alles angetragen wurde, eine Conjunction zwiſchen den Allirten und Preuſſen zu verhindern, die Reichs-Völker aber auch in vollzehligem Stande wieder hervorgerucket, bey welchen der Herzog von Zweybrück, als ihr Chef wieder angelanget, der General Lucinsky aber mit einem ſtarken Corpo combinirter Trouppen und vieler Artillerie nach Römhild ſich poſtiret: ſo war alles veranſtaltet, ſobald die Preußiſ. Armee ſich in Bewegung ſetzte, mit der Hauptmacht wider ſie anzugehen. Der König hatte verſchiedene Märſche und Contremärſche gethan, und zur Bedeckung des rechten Flügels ſeiner Armee ein

Corpo

1760. Corpo von etlichen 1000 Mann unter dem General Schenkendorff gegen Zeitz, Gera, und an der Seite von Thüringen gegen die Reichs-Trouppen agiren laſſen. Er ſelbſt verließ mit der Haupt-Armee den 25 Apr. Freyberg, Wilsdruf, Keſſelsdorf und die ganze Gegend von Dresden, ohne, daß ihm die Oeſterreicher ſeine Arriere-Garde beunruhigten. Es wurde zwar Freyberg und Chemnitz ſogleich von den Kaiſerlichen beſetzt, und die Reichstrouppen näherten ſich biß an Zeitz, Naumburg und Altenburg; alleine dieſe konnten wegen der feindlichen Menge nichts unternehmen, und der Feld-M. Dhaun wuſte wol, daß der König bey allen ſeinen Märſchen dieſes zur Abſicht habe, ihn aus ſeiner Stellung zu bringen, und von Dresden wegzuziehen; da es dann, wenn man ihm hätte nachfolgen wollen, leicht hätte geſchehen können, daß ſich der König gewendet und auf Dresden gezogen hätte. Die Preußiſ. Armee war indeſſen in ihr Lager zwiſchen Strehlen und Meiſſen gegangen. An dem letztern Orth waren 4 Brücken über die Elbe geſchlagen, und ſoviel waren über die Mulda bey Noſſen. Daſelbſt verſchanzte ſie ſich, und führte um ihr Lager biß Oſchatz tiefe Gräben, in welche man das Waſſer aus der Elbe leiten konnte. Natur und Kunſt hatten daſſelbe vortheilhafft gemacht, und auf ſeiner Fronte alleine waren biß 250 Canonen aufgeführet. Der May-Monath war gleichſam eine Zeit des Stillſtands zwiſchen der K. K. und der K. Preußiſ. Armee, und es wollte ſich kein Auftritt ereignen, weil es ſchien, als ob die Kriegs-Kunſt in dieſem Feldzug ihre Stärke biß auf die letzte ſpahren wollte; und jeder Theil beobachtete den andern mit einer langſamen und wohlüberdachten Vorſicht, da beede auf das ungewiſſe Glück Mißtrauen und hingegen deſto mehr Vertrauen auf wohlgefaßte Maasregeln ſetzten. Dhaun nahm indeſſen ſich dieſen Stillſtand zu Nutze, und ließ, da er den König in ſeinem verſchanzten Lager zwiſchen Noſſen und Meiſſen genug einſchränkte, den General Laudohn in Schleſien die Operationes fortſetzen. Wie er aber hiebey wohl ſich die Rechnung machte, daß der König

König zieht ſich ins Lager zwiſchen Noſſen und Meiſſen.

Beede theile beobachten ſich.

alles

alles verſuchen würde, über die Elbe zu gehen, und Verſtärkungen nach Schleſien zu bringen; ſo ließ er den Gen. Laſcy mit deſſen groſſen Corps jenſeits der Elbe bey Moritzburg Poſto faſſen, und zugleich, wenn er ſelbſt mit ſeiner Armee wider den König anzugehen hätte, damit er Dresden deſto ſicherer ſtellen mögte, die Reichs-Völker näher gegen Dresden anrücken. Der Herzog von Zweybrück, der ſeine Armee in verſchiedenen Lägern Brigadenweiß bey Staffelſtein im Bambergiſchen, bey Eltmann, bey Haßfurth und bey Culmbach im Monath May campiren laſſen, ließ den General Kleefeld an den Saalſtrom gehen, und dem Feind einen groſſen Abbruch thun; endlich verſammlete er den 11 Jun. ſeine Armee bey Hof in Vogtland, und führte ſie in Sachſen ein. Das Prinz Stollbergiſche Corpo machte die Avantgarde und rückte von Reichenbach über Zwickau und Lichtenſtein nach Chemnitz und Auguſtusburg; der Gen. Kleefeld aber bedeckte den Marſch der Armee bey Penig und Glaucha, da die Armee ſelbſt biß den 19 Jun. biß Tſchoppa nachrückte, von dar ſie den 22 Jun. in 3 Märſchen in den Lager bey Plauen ohnweit Dresden ankam, und der Gen. Kleefeld nach Freyberg marchirte. Bey Dresden ſchloß ſich die Armee an 6 Kaiſ. Infanterie und 4 Cavalerie-Regimenter, welches Corpo der General Maguire geführet, der die Gouverneurs-Stelle in Dresden hatte.

1760.

Die Reichs-Armee gehet nach Sachſen.

Mittlerweilen war in Schleſien ſchon vieles wichtiges vorgegangen. Nachdem die Gegenwart des Laudohniſchen Corps in Böhmen die Abſichten des Prinzen Heinrich und des Gen. Fouquets, in dieſe Lande einzudringen vereitelt hatte: ſo gieng er mit ſeiner Armee, die ſich von der Dhauniſchen Armee ſehr verſtärket hatte, und mit den Corpetten des Gen. Jahnus und Wolfersdorf, den 27 May von Königsgrätz über Braunau, Oberſpach und Trautenau vorwärts, um den Preußiſ. Gen. Fouquee zu Lemberg und den Gen. Schenkendorf bey Landshut irre zu machen. Fouquee, der vor allem Landshut geſichert wiſſen wollte, ließ zwar einen Theil ſeines

Laudohns Operationes in Schleſien.

Bricht aus Böhmen dahin auf.

1760. ſeines Corps unter dem General Noble den 27 May vom Bober gegen Landshut in Marſch ſetzen, jedoch nur in die Gegend von Freyburg rucken. Der General Laudohn hingegen hatte ſeinen Marſch ganz anders wohin gerichtet. Er war kaum bey Koſtoletz angelangt, ſo ließ er ſchon einige Regimenter nach Glatz mit einem forcirten Marſch nehmen, und die Armee folgte nach und hatte ſich biß in die Gegend von Frankenſtein geſetzet. Zu gleicher Zeit hatte der Gen. von Wolfersdorf ſeinen Marſch biß Deutſch Prausnitz fortgeſetzt; der General Draskowitz aber war mit 10000 Mann biß Ottmachau vorgerückt, und hatte dieſen Orth eingenommen. Der Oberſte von Kollmitz blieb mit einem kleinen Corpo bey Neuhinde, 2 Stunden vor der Feſtung, und der Oberſte Graf von Zollern zu Biſchkewitz, und ſo war Glatz von den Preußiſchen Corps abgeſchnitten. Dieſer unvermuthete Streich, daß Laudohn dem Gen. Fouque vorkam, machte bey dieſem groſſem Bewegungen. Er eilte daher, daß er ſeinen Feind, der Mine machte, auch bey Schweidnitz Poſto zu faſſen, wieder in die Grafſchafft Glatz zurücktriebe. Der Gen. Laudohn legte hierauf ſeinem Feind ein anders Netze. Er ließ verſchiedene Läger ausſtecken, und ſtellte ſich, als wenn er gegen Zoptenberg hervorrücken, und die Communication zwiſchen Schweidnitz und Breslau unterbrechen wollte, welches die Preuſſen bewog, alle ihre Trouppen, welche in Landshut und dortigen Gegenden poſtiret ſtanden, in ſolcher Eilfertigkeit zuſammen zu ziehen, daß ſie den 5 Jun. Landshut nebſt einem ſehr beträchtlichen Magazin hinterlieſſen, und die K. K. Trouppen unter dem Gen. Wolfersdorf dieſe Stadt ſogleich beſetzten. Während dies hatte ſich das Preußiſ. Corpo unter dem General Golze von Lauban nach Bunzlau zuzückgezogen, weil der Kaiſ. General Beck mit ſeinen Trouppen über die Queiß gegangen, und ſich mit dem Laudohniſchen Corpo die Communication eröfnet, die Schleſiſchen Gebürge beſetzt, und die Stadt Hirſchberg mit Brandſchatzung beleget. Da es nun dem Gen. Laudohn

Setzt ſich in der Grafſchafft Glatz feſte.

Preuſſen verlaſſen Landshut.

Laudon nicht räthlich zu ſeyn dünkte, die Feſtung Schweidniz und das Fouquetiſche Corpo im Rucken zu laſſen, faſte er den ſchnellen Entſchluß, ſeine Cavalerie bey Frankenſtein ſtehen zu laſſen, die Päße, Silberberg, Wartha und Frankenſtein wol zu beſetzen, und ſeine Infanterie in die Grafſchafft Glatz zurückezuziehen. Er berennete auch dieſe Stadt, die den Schlüſſel zu Schleſien abgiebt, und machte ſolche Anſtalten, daß kein Entſatz für ſie zu hoffen ſtunde. Landshut wurde mit 5 Deutſchen und 3 Croatiſchen Bataillons, 1 Cuiraßier- und 1 Huſaren-Regiment beſetzt. Zu Friedland muſten 5 Bataillons und 7 Eſcadrons Poſto faſſen, um allenfalls die Verſchanzungen bey Landshut zu unterſtützen. Aus dieſen Anſtalten konnte Gen. Fouquen wol abnehmen, wie es mit der Belagerung von Glatz nunmehr ernſtlich gemeynet, auch die ſchwere Artillerie bereits angekommen ſeye, und blieb ihm daher nichts mehr übrig, als ſich von Landshut wieder zu bemeiſtern, damit er ſich dadurch den Weg nach Böhmen, nach Glatz, und nach der Queiß eröfnen mögte. Inzwiſchen war ſchon den 18 Jun. ein Sturm auf die Feſtung Glatz mit 10000 M. unternommen, der aber nicht allzuglücklich ablief, da die Schleuſſen, und die Werker, nebſt dem zur Uiberſchwemmung dienenden Waſſerthurn noch immer in ihrem guten Zuſtande blieben, und nicht zu Grunde gerichtet werden konnten. Der Gen. Fouquee rückte hierauf mit ſeinem ganzen Corpo vor Landshut, beſetzte daſelbſt die ſogenanten Buchenberge, in deren Verſchanzungen 600 Croaten waren, vertrieb ſie aus ſolchen, und wurde Meiſter von Landshut. Dieſes bewog den Gen. Laudohn, alle ſeine im Glatziſchen zuruckgelaſſene Trouppen, biß auf die, ſo zur Bloquade der Stadt Glatz und Beſatzung der Päße nöthig waren, ohnverzüglich bey Landshut zuſammen zu ziehen, auch von dem Corpo des Gen. Becks einige Trouppen nach Schmideberg abgehen zu laſſen, um daſelbſt dem Feind die Wege zu verlegen. Die Preuſſen hatten indeſſen ihre Verſchanzungen ſo eingerichtet, daß ſie nicht in bloſſen Redouten beſtanden, ſondern

1760.

Laudohn berennet Glatz.

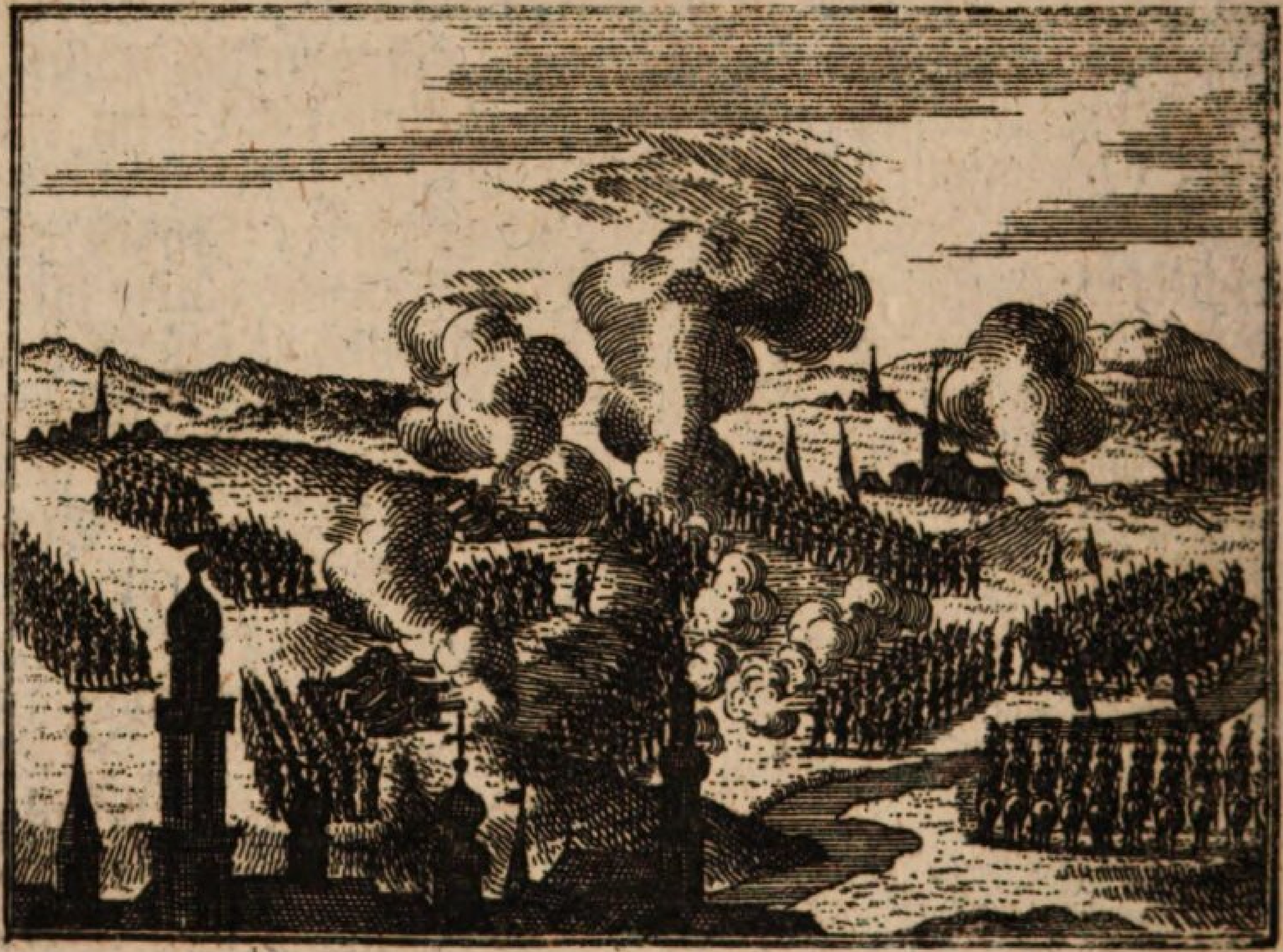
Preuſſen werden Meiſter von Landshut.

Poſition in den dortigen Gebürgen.

1760. ordentliche ſolide mit Blockhäuſern verſehene Werke mit Palliſaden, Sturmpfählen, Aufziehe-Brücken, tiefen Gräben und mit einer Communications-Linie, geweſen. Dieſes ſchreckte den General Laudohn nicht ab, ſeinen Zweck aufs äuſſerſte zu betreiben, und ſich den Feind vom Halſe zu ſchaffen, der ihn an Eroberung der Feſtung Glatz hindern könnte.

Er leiß dahero den 22 Jun. alle ſeine Trouppen bey Schwarzwalde zuſammenkommen, und lieferte den andern Tag ſeinem Feind eine Action, die allezeit in der Hiſtorie mit Ruhm erzehlet wird. Noch in der Nacht zwiſchen dem 22 und 23 Jun. muſte der Angriff auf die Preuſſen geſchehen, und die Preußiſchen Retrenchements wurden an 3 Orthen zugleich angegriffen, auf der Seite von Groshennersdorf aber eine fauſſe Attaque gemacht. Innerhalb dreyviertel Stunden waren die zwey vornehmſten auf dem ſogenannten Docter- und Buchenberg erſtiegen, ſodann die zwiſchen dieſen Bergen gezogene Linie forciret, und die Preuſſen von einem Berg biß zum andern, und aus der Stadt vertrieben, ein Bataillon

groſſe Schlacht bey Landshut.



nach-

nach dem andern über den Haufen geworfen, und zum 1760.
Weichen gebracht. Die Preuſſen hatten ſich allemal von einem Berg biß zum andern in beſter Ordnung und unter beſtändigem Feuer ſowol mit kleinem Gewehr als Canonen, Schritt vor Schritt gezogen. Endlich nach einem ſehr hartnäckigem Gefechte, das biß in 6 Stunden gedauert, ſahen ſich die noch übrig gebliebenen Bataillons und Eſcadrons gezwungen, auf freyem Felde das Gewehr wegzuwerfen und um Pardon zu ruffen, ſomit, als Krieg-Gefangene ſich zu ergeben.

Dieſe Schlacht war eine der allerhefftigſten. Man kan ſich vorſtellen, wie die Oeſterr. Generals von einem Berg zum andern in die Höhe hinauf das Volk zu ihrem Angriff führen muſten. Von oben herunter gieng von den Preuſſen ein entſetzliches Cartetſchen-Feuer, welches ganze Glieder von den Aufſteigenden weggerafft. Die Preuſſen wollen verſichern, daß ihre Feinde hierbey, wie bey einer Feſtung Sturmleitern gebraucht hätten. Es hatten 5 Preußiſ. Bataillons ſich in 3 Redouten, 2 Stunden lang gegen die Macht ihrer Feinde gewehret, ſie widerſprechen aber, daß, nachdem der Gen. Fouquee ſich in die noch übrigen 2 Redouten geworffen, ſeine Trouppen um Pardon geruffen hätten, ſondern behaupten, daß obwohl der Gen. Laudohn dieſen durch einen Trompeter zweymal aufruffen laſſen, ſich als Kriegsgefangene zu übergeben, dieſer aber es allemal abgeſchlagen. Endlich aber habe er ſich, als die Oeſterreicher mit dem gröſten Haufen bey der Redoute vom Galgenberge eindrangen, und der General Nauendorf mit 2 Huſaren, und 2 Drag. Regim. auf ihn ſtieſſe, er aber ſelbſt 2mahl ſchwer verwundet geweſen, da Unmöglichkeit und die äuſſerſte Nothwendigkeit ihn gezwungen, mit den Seinigen zu Kriegs-Gefangenen ergeben müſſen. Man hat nachgehends eine Preußiſ. Relation geſehen, welche verſicherte, daß der Gen. Laudohn in die 40-42000 Mann ſtark geweſen, das Preußiſche Corpo aber nicht mehr als 15 Bataillons und 15 Eſcadrons und höchſtens 10000 Mann ausgemacht habe.

1760. Inzwiſchen waren die Pr. Generals, Fouquee, Mala-
Verluſt der chowsky und Schenkendorf, 4 Oberſten, 1 Oberſt-
Preuſſen Lieutenant, 14 Majors, 46 Hauptleuthe, 150 Lieute-
nants, 30 Fähndriche, 1 Auditeur, 3 Regiments-
Feldſcheers, und 7819 Mann, auch 218 obligate
Knechte gefangen. Der Siegeszeichen aber waren 64
und Canonen und 9 Haubitzen, 34 Fahnen, 2 Standar-
ten und ein Paar ſilberne Paucken. Wenige Mann-
ſchafft, die man nur zu etlich hundert zehlen kan, war
dem Schwerd entronnen, und der ganze Verluſt der
Oeſter-reicher. Oeſterreicher ſoll an Todten 760 Mann, und an Bleßir-
ten 2750 Mann ausgetragen haben, welchen hingegen
die Preuſſen auf 6000 Todte alleine angeben, und be-
haupten wollen, daß Laudohn an dieſem Tag an Tod-
ten und Bleßirten 15000 Mann habe zehlen müſſen.
Auf beeden Seiten ward dies Gefechte hitzig und auf
das äuſſerſte geführet, und beede Theile muſten von ein-
ander rühmen, daß Schritt vor Schritt das Terrain
einander ſtrittig gemacht worden. Da alſo die Preuſ-
ſen eine ſolche tiefe Wunde in dieſer Action davon tru-
Laudohn ſetzt ſeine Operationes fort. gen, und Laudohn ſo leicht nichts mehr von ſeinem Feind
in dieſen Gegenden zu befürchten hatte, ſetzte er die ſo
glücklich angefangene Operationes fort, ehe noch der
König von Preuſſen, von dem wohl zu vermuthen war,
daß er alles anſpannen würde, Volk nach Schleſien zu
bringen, die Scharte ausmerzen könnte. Da nun noch,
wie wir gleich hören werden, die Königl. Preußiſ. Ar-
mee über die Elbe gegangen war, ſo ſuchte der Feld M.
Dhaun den Gen. Laudohn in den Stand zu ſetzen, daß
er, nebſt dem Beckiſchen Corpo von den Gränzen von
der Lausnitz hervorbrechen, und, wenn Dhaun den
König, wenn dieſer über die Elbe gehen ſollte, angreif-
fen würde, Laudohn mit ſeiner Macht heran rücken und
ihn zwiſchen 2 Feuer ſetzen könnte. Es gieng demnach
von der Dhauniſchen Haupt-Armee unter dem General
Stampa ein Corpo von 5 Inf. und 2 Cavalerie-Regi-
mentern zu der Laudohniſchen. Gleich nach der Schlacht
hatte der Gen. Draskowitz ſein Corpo bey Glatz durch
6 Bat.

1760.

6 Bat. Deutſcher Infanterie, 3 Bataillons Croaten, und 2 Dragoner-Regimenter verſtärket; Laudohn aber ſelbſt ſchlug ſein Lager bey Landshut, und ließ den General Nauendorf nach Freyburg ohnweit Schweidnitz gehen; Die Haupt-Armee aber blieb bey Löwenberg, und zog mit dem Beckiſchen Corpo einen Cordon an der Oder, um dem König den Einmarſch in Schleſien zu verwehren, und ihn vor allem von Breslau abzuſchneiden.

Was bey der Dhauniſchē Armee im May und Jun. vorgieng.

Der Feld-M. Dhaun blieb indeſſen dieſen Monath eben nicht ohne Bewegung. Er wuſte ſeinen Feind geſchickt zu blenden, und machte ihn dadurch von Tag zu Tage irre, daß er ſich immer ſtellte, als wenn er hervorrücken wollte, wie er denn den 5 May das alte Lager bey Dresden wieder einzunehmen ſuchte, und den 19 May auch die Armee in das Lager bey Keſſelsdorf einrücken zu laſſen Mine machte, ſo, daß die Preuſſen immer befürchten muſten, daß ein Angriff auf ſie geſchehen würde. Bald hatte es das Anſehen, als wenn der Gen. Laſcy über die Elbe gehen, und den Preuſſen in die Flanque oder in den Rücken zu kommen ſuche; bald ſchien es, als wenn der Gen. Dhaun ſelbſt nach Meiſſen vorrücken wolle. Unterdeſſen hatte der Gen. Laſcy, gegen Torgau eine Recognoſcirung vorgenommen, und brachte das Ziethenische Huſaren-Regiment jenſeits der Elbe bey Nichtewitz, Adel- und Kettlewitz mit 600 M. aus dieſen Gegenden den 2 Jun. mit ſo gutem Erfolg, daß ohnerachtet die Preuſſen ſich dreymal zur Wehre ſetzten, ſie doch nach Torgau flüchten muſten.

König von Preuſſen geht über die Elbe und will nach Schleſien,

Jedoch nicht bloß die Verlegenheit, in welche die Oeſterreicher den König geführet hatten, daß er eine Verſtärkung nach Schleſien bringen mögte, ſondern, wie die Preußiſchen Berichte melden, die von ihme abgemeſſene Zeit, und, da die Oeſterreicher ins Feld gerücket, bewogen ihn, die Operationes anzufangen, und er ſuchte, vor allen ſeinen Zug nach Schleſien zu vollbringen. Er gieng auf einmal den 15 Jun. mit dem gröſten Theil ſeiner Armee bey dem Dorfe Zehren über

1760. über die Elbe, und ließ einen geringern Theil unter dem Gen. Lieut. von Hülſen und von Bülow in dem Lager bey Schlettau. Dieſer Zug verurſachte in dem Dhauniſchen und Laſciſchen Lager eine allgemeine Bewegung. Der Gen. Dhaun verſtärkte dieſen mit einigen Regimenter, und den 17 Jun. defilirte ſeine meiſte Armee über die Elbe, und ſezte ſich bey Uibigau ins Lager, wo ſie eine Communications-Brücke ſchlug. Der König marſchirte indeſſen die Elbe hinaufwärts nach Groſſenhayn, und ſuchte dem Gen. Laſcy in die Flanque zu kommen, der die Sächſiſchen Dragoner und Uhlanen nebſt dem Corpo des Gen. Brentano an ſich gezogen, und bey Bernsdorf ſich poſtiret. Jedoch, ob man gleich vermuthete, daß eine Schlacht unvermeidlich ſeyn würde, weil Laſcy in einem ziemlich vortheilhaften Poſten ſtand, und der Feld-M. Dhaun ſo nahe war, daß er in 2 Stunden zu Ihme ſtoſſen konnte: ſo hielten doch beede es noch nicht für räthlich, mit dem König von Preuſſen anzubinden, und Laſcy zog ſich in das Lager bey Reichenberg zwiſchen Moritzburg und Dresden. Es fehlte hiebey nicht an Scharmützeln, wobey der Vortheil ſich immer noch auf die Oeſterr. Seite neigte. Inzwiſchen ſuchte der König ſeine Abſicht mit ſeinem Marſch zu erreichen, wie er dann ſolchen den 2 Jul. aus ſeinem Lager bey Dobritz würklich nahme. Der Feld-Marſchall Dhaun, deſſen Wachſamkeit nichts entgehen konnte, und der als ein zweyter Fabius Cunctator alle Bewegungen auf das rechte Ziel zu meſſen wuſte, wenn es ſchon das Anſehen hatte, als wenn er in etwas langſam zu Werk gienge, ſuchte, dem König in ſeinem Marſch vorzukommen, daß er eher an den Gränzen von Schleſien wäre, als der König dahin gelangen könnte. Er ließ ein beträchtliches Corpo Trouppen in Dresden unter dem Gen. Maguire zurück, und ein anders unter den Gen. Guaſco und Lanthiery bey Boxdorf, welches ſich mit der Reichs-Armee vereinigte. Der Gen. Laſcy aber hatte Befehl, den König auf ſeinem Marſch zu beobachten, jedoch, wenn dieſer mit Uibermacht auf ihn

Findet Hinderniß.

Dhaun ſucht ihm im Marſch nach Schleſien vorzukomen.

Zug der beeden Armeen nach Schleſien.

ihn eindringen wollte, ſich in nichts hauptſächliches ein- 1760.
zulaſſen, ſondern ſein Augenmerk auf Dresden zu rich-
ten, an deſſen Erhaltung dem Feld-M. das Meiſte
gelegen war. Er ſelbſt brach den 3 Julii in 4 Colon-
nen auf, und kam mit der Armee nach Harte; Der
Graf Laſcy aber hatte ſeine Poſition bey Lichtenberg ge-
nommen, und ſein Lager biß nach Pülsniz gezogen, da
indeſſen der König bey Cracau ſtehen blieb. Der Gen.
Graf von Wied ſezte ſich auf Befehl des Feld-Marſch.
mit dem 2ten Treffen der Armee den 4 Julii in den
Marſch nach Bauzen. Der König war aber auch ſchon
von Krakau aufgebrochen, und nach Lichtenberg mar-
chiret, wobey ihn der Gen. Laſcy beſtändig harcelirte,
und jenem es nicht wohl möglich war, dieſem beyzukom-
men, indeme er nach dem Vorfall ſich immer weiter zu-
rücke zog, und wieder annäherte. Die Dhauniſche
Armee war über Bauzen, und Biſchofswerda den 6 Jul.
ſchon zu Reichenbach, wo Dhau veranſtaltete, dem König,
der linker Hand zwiſchen Marienſtern und Schweinerde
dieſen Tag ſtunde, den Riegel nach Schleſien vorzuſchie-
ben, wie denn der General Beck von Löwenberg nach
Naumburg vorrückte, und ſich des Uibergang über die
Queiß verſichern muſte; Dhaun aber den 7 den Marſch
nach Görliz richtete, die Queiß paßirte, und bey Otten-
dorf in Schleſien einruckte, da der Gen. Beck ſich nach
Bunzlau zog, der Gen. Ried aber bey Görliz ſtehen
blieb, Laudohn hingegen zwiſchen Ligniz und Panewiz
ſich poſtirte, ſomit durch dieſe Stellung von der Neiß
biß an die Oder eine ſolche Linie zog, daß der König
von Breslau ſich abgeſchnitten ſahe. Somit war die
Dhauniſche Armee der Preußiſ. um 3 Märſche zuvor-
gekommen, da der Gen. Laſcy den König ziemlich aufge-
halten, welcher zwar den 6 Jul. biß Klein-Bauzen kam,
wo er den General Ried delogiret, alleine den G. Laſcy
zwiſchen Biſchofſswerda und Bauzen gegen ſich hatte.
Hier vermeynte der König, den Proceß von Maren
nachahmen zu können. Er recognoſcirte unter einer Be-
deckung von 3 Drag. Regim. und vieler Infanterie das

Die Dhauniſche kommt um 3 Märſche vor.

König wird in ſeinem Zug aufgehalten.

1760. Lager des Gen. Laſcy; er fand aber von dem Lichtenſteiniſchen Dragoner-Regiment einen hefftigen Widerſtand. Der Gen. Laſcy ließ ſogleich die Cavalerie aufſitzen, und eilte ſeinen Vorpoſten zu Hülfe, griff die Preuſſen an, und hatte das Glück, ſie über alle die Anhöhen, von denen vorher die Pr. Vorpoſten vertrieben waren, zurückzudringen. Da dieſes der König ſahe, veranſtaltete er, daß in ſeinem Lager alle Cavalerie auffaß und ſeinen Trouppen zu Hülfe eilte; daher Laſcy ſich zurücke zog, und ſich auf einer Anhöhe poſtirte, um den Feind zu erwarten, jedoch bey deſſen überlegener Macht ſich gegen Göthau in beſter Ordnung zurücke zog. Alleine, es ſchiene, daß der König mit gutem Bedacht dieſe Gegend von Kleinbautzen für bequem hielte, da der Feind einmal ihm im Marſch vorgekommen wäre, eine Schwenkung zu machen, und, da er wenig Widerſtand bey Dresden nunmehro zu finden vermeynte, darauf loszugehen; wie wohl die Oeſterr. in allen ihren Berichten behaupteten, daß, da dieſer Prinz es für unmöglich halten muſte, in Schleſien ſeinen Zweck zu erreichen, er um den F. M. Dhaun aus dieſem Lande zu bringen, dieſe Diverſion gemachet habe. Laſcy, der die Abſicht des Königs merckte, eilete hierauf, ſich nach Dresden zurückzuziehen, um dieſen Orth vor allem zu bedecken, wie wol er beſtändig mit dem ihm nachmarſchirenden Feind ſcharmutziren und ihn im Marſch aufhalten ließ. Er gieng daher auf der hohen Straſſe über Biſchoffswerda, Harta und Schmiedefeld nach Dresden. Der König richtete ſeinen Marſch nach Dürrenfur, und trachtete dem Lager bey Boxdorf, wo die Kaiſerl. Kön. und Reichs-Trouppen unter dem Herzog von Zweybrück ſtanden, in den Rücken zu kommen. Doch dieſe waren ſchon den 9 Julii unter die Canonen der Neuſtadt von Dresden gerückt, und hatten über die dortige Elbbrücke defiliret. Der König marchirte zwar hierauf gegen das Laſciſche Corp; jedoch auch dieſes gieng glücklich über die Elbe, und poſtirte ſich zwiſchen Sedlitz und Lockwitz. Bey Weiſſig

König wendet ſich auf einmal wieder nach Sachſen.

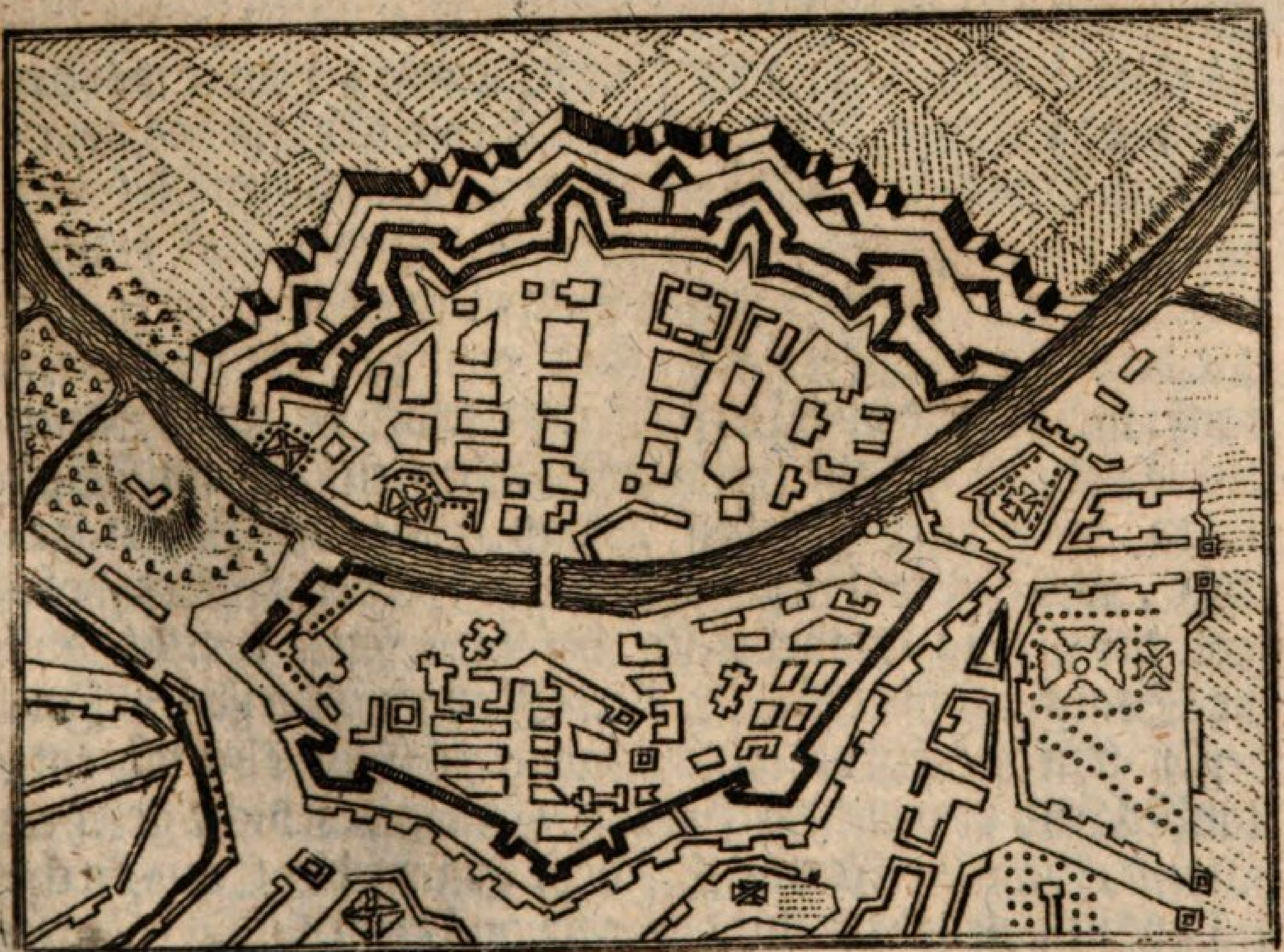
Und gehet vor Dresden

hatte

1760.

hatte ſich der König der wichtigen Defileen vom Weiſ-ſig bemächtiget, und den 12 war er mit der Armee biß Reichenberg marchiret, wo er das von ſeinem Feind verlaſſene Lager demoliret, welches einer Feſtung mehr ähnlich ſahe: zu gleicher Zeit machte der Gener. Hülſen vorwärts gegen Dresden einige Bewegungen, und hielte die K. K. und Reichs-Trouppen ab, daß dieſe ober und unterhalb dieſer Stadt die Königl. Armee an Schlagung der Brücke nicht hindern konnten. Bald darauf ſchlug dieſe ihre Brücke zwiſchen Serkwitz und Cadiz. Ob nun wohl der Herzog von Zweybr. während deſſen ſeine Armee en Ordre de Bataille unter dem Gewehr hielte, der General Laſcy hingegen von Blasnitz biß Pilsnitz die Elbe garnirte: ſo war jedoch die Preußiſ. Armee, da ſie ſich mit dem Hülſiſchen Corpo vereiniget, allzu ſtark, als daß man einen Angriff von ihr erwarten, und, es mögte auch der Fall ausſchlagen wie er wollte, hernach Dresden nicht mehr erretten könnte. Vielmehr untergab er dem Gen. Maguire zu deſſen Beſatzung von Dresden noch 10000 Mann, und zog ſich ins Lager bey Gros-

Dresden vertheidiget ſich.



1760. Sedlitz und Burkerswalde, wo ſich mit ihme der Gen. Laſcy vereinigte. Den 13 Jul. ſetzte ſich die Königliche Armee vor Dresden, berennete die Alt- und Neuſtadt, grieff ſogleich zu verſchiedenen malen die aufgeworfenen Werke von der Altſtadt an, wurde aber mit Verluſt abgetrieben. Er hatte vorher den Gen. Maguire auffordern laſſen, die Stadt zu übergeben, wobey ihme der freye Abzug für ſich und die Garniſon angebotten und verſichert worden, daß ſodann der Stadt kein Leid wiederfahren ſollte. Der Commendante aber verwarf dergleichen Capitulation, und antwortete, daß er die Stadt aufs äuſſerſte vertheidigen wollte. Mit den Vorſtädten war es bald gethan, und dieſe angezündet, und als die Garniſon in 4 Stürmen dem König mehr, als 10000 Mann ruiniret, ließ der König die Baterien anlegen, und ſuchte, noch in der erſten Hitze und mit äuſterſter Gewalt die Stadt durch ein Bombardement zur baldigen Ubergabe zu zwingen, ehe noch die Dhauniſche Armee, welche ſchon wieder auf dem Rückmarſch aus Schleſien begriffen war, zum Entſatz ankommen konnte. Man lieſet in den Oeſterreichiſchen Berichten, wie dieſes Bombardement ſo ſtark und hefftig geführet worden ſeye, daß man auch mit völliger Beyſeitſetzung des gegen Königl. Familien und Reſidenzen ſonſt üblichen Reſpects darauf umgegangen, dieſe prächtige Stadt auf einmal einzuäſchern. Die Preuſſen ſuchten zwar ihr Verfahren mit deme zu rechtfertigen, daß weil ſie ihre Batterien ganz nahe an den Werkern und ſelbſt an dem Rand des Grabens gehabt, einige Bomben auf die am Wall ſtehenden Häuſer gefallen, und ſelbige in Brand geſetzet, welches wol nicht verhindert werden konnte, obwol der König ausdrücklich befohlen hatte, nicht auf die Stadt, ſondern gegen den Wall zu ſchieſſen. Indeſſen würde hieraus keine allgemeine Feuersbrunſt entſtanden ſeyn, wenn die Preußiſ. Canoniers nicht geſehen hätten, daß die Feinde auf dem Thurn der Creutzkirche 4 Canonen gehabt, mit denen ſie auf die Preußiſ. Baterien ſchoſſen. Um nun ſolche zum Stillſchweigen zu bringen,

Vorſtädte verbrannt.

Die Stadt bombardiret

und ohne Noth verwüſtet.

wären

wåren einige Bomben dahin geworfen worden, die den 1760.
Thurn in Brand ſetzten. Sein Einfall håtte das Feuer den benachbarten Håuſern mitgetheilet, und der ſtarke Wind die Brunſt ſo weit ausgebreitet, daß ein Theil der Stadt dadurch verzehret worden. Jedoch die Oeſterreicher führten von allem dieſem einen Gegenbeweiß, und ſetzten die Einåſcherung der Gebåude, als eine Probe der Bitterkeit und Rache auf Preußiſche Rechnung, weil ſich die Stadt nicht übergeben wollen, und der König wohl geſehen habe, daß ſein Unternehmen fruchtlos ſeyn würde.

Der F. M. Dhaun gieng, ſobald als er die Ankunft des Königs vor Dresden vernommen, den 14 Julii von Görlitz zurück, nachdem er den Gen. Beck zur Bedeckung der Paſſage über die Queiß zurückgelaſſen. Der Gen. Ayaſaß war auf den Weiſſenberg marchiret, der Gen. Ried aber, der dieſen Tag ſich ſchon des Poſtens vom weiſſen Hirſch bemåchtiget, ſtunde den Preuſſen im Angeſichte, und erleichterte ſomit den Ausfall, den die Garniſon zu Dresden dieſen Tag machte. Denn Nåhere Erzehlung. das ganze Corpo Croaten, 3 Bataillons Deutſche Troppen und 6 Grenadiers-Compagnien giengen dem Prinzen von Holſtein in den Rücken; und der General Ried griff denſelben vornen mit 4 Reg. an, wodurch jener ſich in das Lager bey Boxdorf ziehen muſte. Der Gen. Buccow beſetzte indeſſen den 18 Jul. die Anhöhen von Weißig, und den 19 ruckte der Feld-M. Dhaun mit der ganzen Armee ein. Der Herzog von Holſtein muſte hierauf, um nicht von dem König abgeſchnitten zu werden, den 19 noch ſich über die Elbe ziehen, wobey ihm der General Ried groſſen Schaden zufügte, und auſſer den vielen Todten 200 Mann und 3 Canonen den Oeſterr. in die Hånde fielen. Die Verfolgung dauerte 5 Stunden lang, da dann endlich die Preuſſen die Elbe auf den bey Uibigau und Kaditz geſchlagenen Schiffbrücken repaßirten und der K. K. Armee die offene Communication mit Dresden eröfneten. In derſelbigen Nacht wurde auch ein Ausfall von dem Gouverneur daſelbſt

1760. auf die feindliche Baterie bey dem Chur-Prinzlichen Garten gemacht, auch würklich 9 Canonen erobert, die man aber aus Mangel der Pferde ſtehen laſſen muſte. Uiber ſolche Vorfälle, und da noch über dies dem König der Angriff bey dem Pirnerthor mislungen, auch den 20 Jul. von der combinirten Reichs-Armee ſeine Vorpoſten angegriffen, und zurückgetrieben worden: wurde den Belagerten und der Stadt noch hefftiger zugeſetzt, ſie mit feurigen Kugeln beſchoſſen, und verſchiedenes Brennzeug eingeworffen, um noch dieſelbe zur Uibergabe zu zwingen. Indeſſen ſo ſehr ſich auch die Preuſſen bemüheten Meiſter zu werden: ſo konnten ſie doch der Dhauniſchen Armee die Communication mit der Neuſtadt nicht benehmen, und muſten endlich den 21 Jul. die Belagerung völlig aufheben. Der König hatte diesen Tag in etwas ſeine Stellung verändert, ſo, daß er ſeinen rechten Flügel auf die Anhöhen von Reppgen zog, mit dem Linken aber ſich über Leubnitz verbreitete, jedoch in abgetheilten Corpo ſtunde. Da er nun das Feuer in die Stadt noch immer ſtark fortſetzen ließ, und der Anfang zur Breche gemacht wurde: ſo nahm der Feld-M. Dhaun den Entſchluß, die Batterien ſeines Feinds zu vernichten. Zu dem Ende hatte er in der Nacht des 21 auf den 22ſten 9 Grenadier-Compagnien mit eben ſoviel Bataillons nebſt 5 Eſcadrons Cavalerie über die unter den Canonen der Neuſtadt geſchlagene Brücken detachiret, welche in die Pirna- und Wilsdrufer-Vorſtädte eindrangen, unter Anführung des Generals Baron von Angern die ſämmtliche Baterien ruinirten, die darauf geweſene Artillerie vernagelten, und, da zu gleicher Zeit ein Ausfall geſchahe, den Endzweck alſo erreichten, daß den 22ſten das Feuer gegen ermeldte Reſidenz-Stadt plötzlich aufhörte. Das Feuer war beederſeits ſehr hefftig, indem der Feind aus ſeinem Lager ſowol hinter dem groſſen Garten, als aus dem von Recknitz und Plauen Trouppen anrucken laſſen, deswegen ſich auch ein Verluſt von 500 Mann auf Seiten der K. K. Trouppen ergab. Jedoch war ſoviel zuwege gebracht, daß

Die Belagerung wird aufgehoben.

daß der völlige feindliche linke Flügel ſich zum Aufbruch 1760.
fertig machte, und die Artillerie zurückgebracht wurde. Jedoch die Preuſſen wollen ſich hierbey auch einen Vortheil anrechnen, daß ſie den Feind glücklich zurückgetrieben und biß in die Stadt verfolget, auch ihme einen Verluſt von 1000 Mann verurſacht hätten; wie dann nicht in Abrede zu ſtellen, daß der Gen. Maj. Nugeat, etliche Officiers und 200 Gem. der Oeſterr. Trouppen gefangen gemacht wurden. Der Feld-M. Dhaun ließ den 24 Jul. 800 Mann unter einem Brigadier ſogleich nach Alt-Dresden marchiren, damit an den dortigen Feſtungs-Werkern alles wieder hergeſtellt, und noch mehrere Baterien angelegt würden. Er ließ auch den 26 durch ein Commando Freywilliger nebſt einigen Jägern in die Pirnaer- und Wilsdrufer-Vorſtädte einen Einfall thun, und die noch übrige feindliche Baterien und Verſchanzungen zu Grunde richten. Endlich gieng er damit um, dem König noch einen empfindlichen Streich beyzubringen, um mit kurzer Hand denſelben zu bemüſſigen, ſich aus der Gegend von Dresden gänzlich zu ziehen. Auf die Nachricht, wie von Magdeburg her auf der Elbe gegen Meiſſen und Rieſa einige beladene Schiffe gezogen würden, ertheilte er dem General Ried die Ordre, mit einem verſtärkten Corpo und einigen Canonen und Haubitzen nebſt 500 Pferden abzugehen, und dieſen Transport wegzunehmen, welches dieſer ſo wol ausführte, daß nicht nur 35 Schiffe und das ganze Convoye-Commando weggenommen, ſondern auch diſſeits der Elbe in einem Thurn 100 Centner Pulver erbeuthet wurden. Dieſes fehlte noch, um den König vollends zu bewegen, aus ſeinem Lager bey Plauen die Artillerie und Bagage den 28 Jul. abziehen zu laſſen. Den 29 als den Tag, da die K. K. Armee wegen Eroberung der Feſtung Glatz Freudens-Bezeigungen machte, that die Garniſon zu Dresden einen Ausfall gegen den groſſen Garten, welches die Preußiſ. Armee in einen ſolchen Allarm ſetzte, daß ihre ganze Cavalerie dagegen ausrücken muſte, der König aber Anſtalt machte, ſeinen

König verläſt endlich Dresden.

1760. ſeinen Abzug würklich zu nehmen, der auch den 30 Jul. in der Nacht biß auf Keſſelsdorf erfolgte, wo ſein rechter Flügel an dieſen Orth, der Linke aber an Weißtrupp in 2 Treffen zu ſtehen kame, und Benerich von der Arriere-Garde beſetzt wurde. Bey ſeinem Abzug folgte ſogleich der General Brentano mit der Avantgarde des Laſciſchen Corps, welches ſelbſt nachruckte und das Lager bey Plauen bezog. Der Prinz von Zweybrück ließ ſodann die Generale Kleefeld und Weczey, den erſtern nach Freyberg, letztern aber über Rabenau ziehen, und führte ſelbſt die combinirte Armee den 31 in das Lager bey Plauen. Der König hingegen war ſchon um Mitternacht von Keßelsdorf aufgebrochen, und hatte nach einem ſtarken Marſch über Wilsdruff biß unter Meiſſen ſich unter den Keterbach geſetzet, auch ein Corpo nach Althirſchſtein poußiret, und nur ein kleines Corpo bey den Katzenhäuſern gelaſſen.

Die Reichs Armee rückt vor.

Laudohn belagert Glatz.

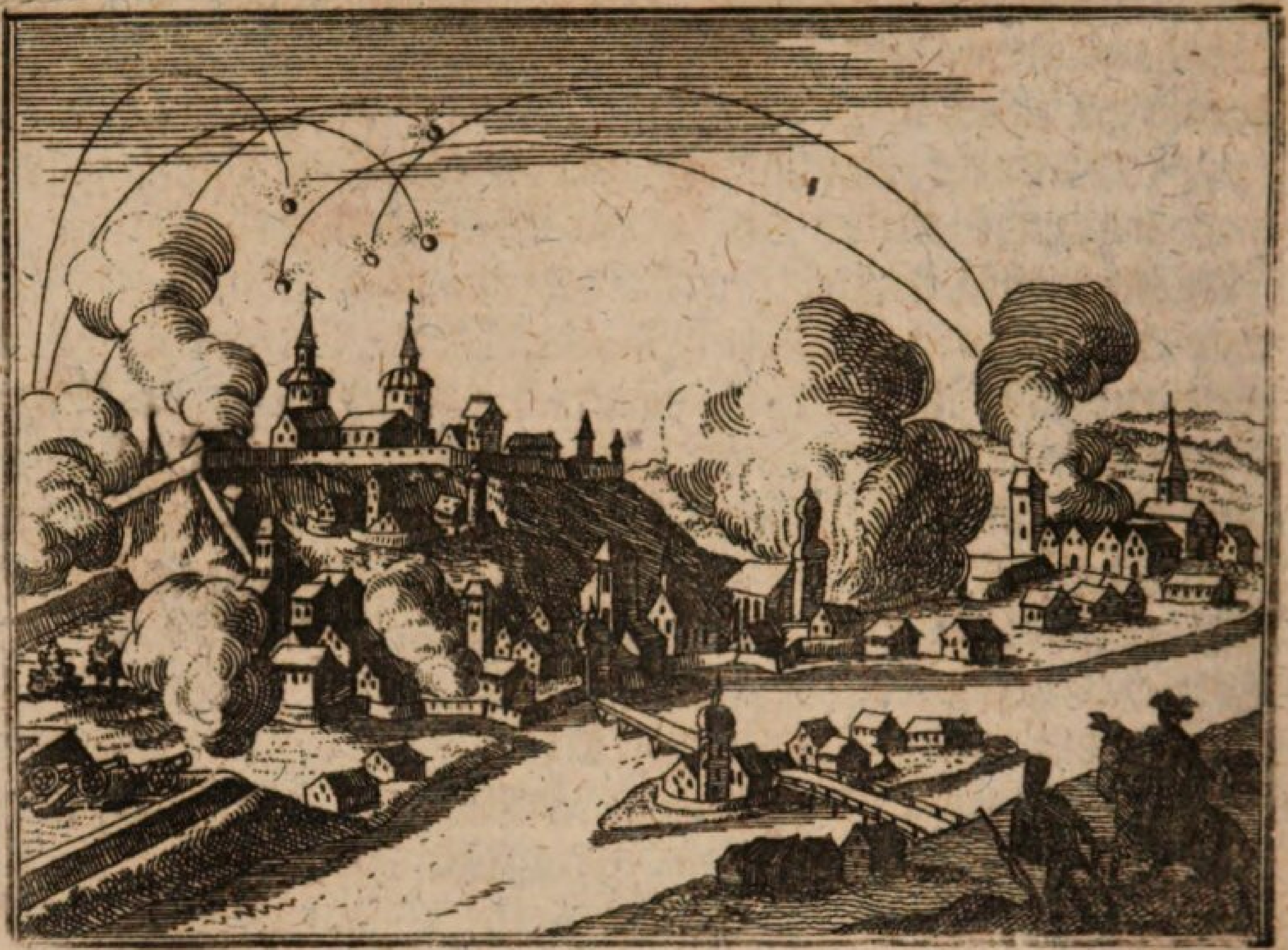
Die vornehmſte Urſache dieſes Rückzugs des Königs mogte wohl die Eroberung der Feſtung Glatz geweſen ſeyn, welche der General Laudohn zu Jedermanns Bewunderung zu Stande gebracht, und da ihm der Monath Jul. in 2 Haupt Unternehmungen, nemlich in dem Marſch nach Schleſien, und in der Belagerung von Dresden ſo gar mißgünſtig geweſen, ſo verdoppelte er ſeine Kräffte, nunmehro, es mogte auch koſten was es wolle, dahin zu gelangen, je mehr ſichs nun anließ, daß Schleſien auf der Gefahr des Verluſts ſtunde, Laudohn auch ſolche Progreſſen gemacht, die faſt nicht aufzuhalten waren, und eine ziemliche Armee der Ruſſen ihren Marſch dahin richtete, um an ihrer Seite die Oeſterr. Vortheile zu unterſtützen, und dieſes Land der K. K. wieder völlig erobern zu helffen. Der tapfere General Laudohn hatte alles angetragen, mit der Feſtung Glatz bald fertig zu werden. Er hatte zu Verſtärkung des Belagerungs Corps den General Unruhe mit 8 Bat. Infanterie, und 1 Cuiraßier-Regiment abgehen laſſen; eben ſo gieng auch der General Geisrugg noch mit mehrern dahin, und den 23 Julii war der

Gen. Feld-Z. M. Baron von Harſch in dem Lager vor 1760.
Glatz angekommen, um die Belagerung zu dirigiren, der ſchon alles in Bereitſchafft daſelbſt antraf, da den 20 Julii unter Anführuug des Gen. Draskowitz ſelbſt und nach Anleitung des Gen. Maj. Gribauval und 3 Ingenieurs-Majors die Trencheen ſo glücklich eröfnet waren, daß ohnerachtet des ſehr ſtarken Feuers aus der Feſtung mit Anbruch des Tags die erſte Parallele in einer Erſtreckung von 1200 Klafftern und kaum 150 Klafftern von den Palliſaden hinweg, zu Stande gebracht war, wobey kaum 50 Todte und Bleßirte zu zehlen waren. Vom 21 und 22 Julii an war die Arbeit in der Trenchee beſonders in der Mitte fortgeſetzt, und ſolche erweitert, auch von den beeden Artillerie Oberſten Alfſon und Rouvroy wegen Errichtung der Baterien die nöthigen Diſpoſitiones gemacht. Den 25 Jul. konnte man bereits die Artillerie auf 16 aufgeführte Baterien bringen, und 110 Canonen nebſt 60 Mörſeln wurden gegen die Stadt gerichtet. Die Belagerten ſuchten zwar 25 ganzer Stunden lang gegen dem linken Flügel der Trenchee etwas auszuſtecken, zu dem Ende auch ſelbige eine Canone aus der gegen gedachten linken Flügel von der Glacis aufgeführten Fleche herausgezogen, und durch deren Feuer ihre vorhabende Arbeit oder vielmehr Recognoſcirung der Trenchee zu bedecken, ſie wurden aber durch den Widerſtand der Croaten davon abgehalten. Den 26 frühe nach 5 Uhren wurde die an den Baterien des linken Flügels gepflanzte Artillerie unter Commando des Oberſten Rouvroy, die Royal-Baterie aber unter dem Oberſten Alfſon gegen die alte Feſtung mit merklichem Nachdruck abgefeuert, worauf der Feind die linker Hand der Attaque befindliche Fleche verließ. Es war eben der General Laudohn den 25 in dem Lager eingetroffen, und mit dem Gen. Draskowitz auf dem linken Flügel der Trenchee gegenwärtig, als der Feind von dieſer Fleche gewichen. Sie wurden beede eines, einige 100 Freywillige zu Beſetzung erwehnter Fleche aufzumuntern, welches der Major von dem Sap-

Glatz wird erobert.

peurs

1760.



peur-Corpo, Bechard mit 2 Grenadier-Comp. alſo bewürckte, daß er mit Hülfe einiger Sappeurs das Logiment errichtete, und ſich darinn feſte ſetzte. Der Gen. Draskowitz beorderte ſofort noch 1 Bat. aus der Trenchee, um ſothane Fleche zu unterſtützen, und obſchon die Belagerten ſich zu zweyenmalen der Fleche zu bemächtigen ſuchten, ſo hatte ſie doch der Obriſt-Wachtmeiſter Bechard tapfer vertrieben. Es kam hierauf noch der Oberſte Nouvroy dazu, der nebſt dieſem Major den Feind nicht nur zum weichen brachte, ſondern ihn auch biß an den bedeckten Weg und äuſſern Eingang der Auſſenwerke verfolgte, ſo, daß man dieſen beeden Officiers die glückliche Eroberung dieſes Platzes alleine zurechnen konnte. Sobald der Gen. Harſch dieſen glücklichen Anfang erfahren, ließ er noch 2 Bat. anrücken, und begab ſich ſelbſt in die Trencheen; da aber der Feind einmal biß in die Hauptwerke der Feſtung getrieben war, und die Deſerteurs mit ganzen Haufen zu den Oeſterreichern übergegangen, warf der noch übrige Reſt der Garniſon das Gewehr hinweg, ergab ſich zu Kriegs-Gefangenen,

und

und ſo gieng die alte Hauptfeſtung nebſt der Stadt mit Sturm über. Eine Stunde darauf folgte die neue Feſtung nach, ohne die mindeſte Capitulation, bloß auf Gnade und Ungnade, wodurch dieſe wichtige Unternehmung, die in allem 6 Stunden gedauert beſchloſſen ward. Die Urſache dieſes dem König ſo unvermutheten Streichs ſoll der Aufſtand geweſen ſeyn, den die Garniſon erreget, welche die Feldthore aufgeſprengt, und den Oeſterreichern dadurch das Eindringen erleichtert, welche dann die ſich noch wehrende Preuſſen über den Haufen geworfen; worauf die andern Trouppen auf den übrigen Baſtionen und in der Stadt, das Gewehr auch hinweggeworfen hatten. Der Gen. Laudohn ſetzte hierauf in der Stadt und in der alten Feſtung den General Vogelſang, in der Neuen aber den General Calenberg zu Interims-Commendanten ein, und der Gen. Geisrugg verblieb mit 6 Bataillons daſelbſt in Beſatzung. Der Sturm hatte in allem 200 M. gekoſtet. Die Gefangenen waren 2000 Mann, darunter der Commendante, ein Irrländer von Geburth, Graf von O, und 100 Officiers, und unter dieſen 3 Oberſten, 4 Oberſt-Lieutenants und 5 Majors waren. Mehr als 60 Staats-Gefangene erlangten durch dieſe Begebenheit ihre Freyheit. Man fand ein ſehr groſſes Magazin, viele andere Sachen von groſſem Werth, und was das beſte, ein ſehr wichtiges Archiv, einen Vorrath, von mehr, dann 3000 Centner Pulver, 2 Millionen Patronen, 23000 Centner Meel, und von andern Lebens-Mitteln eine ſo groſſe Menge, daß die Garniſon noch eine lange Zeit zur Suſtentation allen Vorrath gehabt hätte. An Artillerie alleine, bekamen die Oeſterr. 200 Canonen, gegen 70 groſſe und kleine Haubitzen, viel Feuer-Gewehr, und anders Geſchütze.

1760.

Groſſe Beuthe in Glatz.

Unter währender Belagerung vor Glatz waren die von der Armee des Generals Laudohn nicht weniger in kleinen Actionen gegen die Preuſſen, die ſich in kleinen Detachements ſehen lieſſen, glücklich, und es würde nur der Raum gebrechen, wenn wir ſolche alle hier anführen wollten. Eine Armee der Preuſſen konnte ſich

Preuſſen ſehen ſich gehindert die Ruſſen aufzuhalten.

1760. ſich nicht entgegen ſtellen, indeme Prinz Heinrich, der die Ruſſen beobachtete, alles zuſammen halten muſte, dieſen begegnen zu können; auſſer, daß er ſich in etwas näher an den Gränzen von Schleſien ſetzte. Daher fiel es auch den K. K. Trouppen leicht, den 24 Jul. die 2 groſſen Paſſagen über die Oder zwiſchen Glogau und Breslau zu beſetzen, um mit dem Corpo Ruſſen unter dem General Czernichef ſich zu vereinigen, und mit deſto beſſerm Erfolg die Stadt Breslau ſelbſt durch das Draskowitziſche Corps belagern zu laſſen. Jedoch Prinz Heinrich, der dieſe Abſicht merkte, verdoppelte ſeinen Eifer, beedes zu verhindern, und hatte ſich zu dieſem Ende noch zu rechter Zeit von Landsberg gegen Meſeritz gezogen, und den Gen. Golze zu Croſſen ſtehen laſſen, um Glogau zu bedecken. Laudohn fuhr indeſſen in ſeinen Unternehmungen fort, und trachtete, bey dem glücklichen Anſchein ſeiner Progreſſen, wie er bald von Breslau Meiſter werden könnte. Das Corpo des Gen. Draskowitz defilirte alſo von Glatz nach Grichwitz ohnweit Breslau, und Laudohn näherte ſich mit ſeiner Armee bey Liſſa. Die Preußiſchen Vorpoſten muſten ſich in die St. Nicolai-Vorſtadt bey Breslau ziehen, und die Anſtalten wurden gemacht, daß der dortige Commendante, Gen. Maj. von Tauenzinn ſich auf das äuſſerſte wehren wollte. So genau auch die Oeſterreicher auf allen Poſten beobachteten, was vorgieng, ſo konnte doch den 30 Julii in der Nacht der Pr. Maj. Owſtin den gröſten Theil der Cavalerie nach Glogau abführen, daß dieſe zu dem Corpo des Prinzen Heinrich kam. Den 31 Jul. wurde indeſſen Breslau auf allen Seiten berennet. Jenſeits der Oder nahm ein Oeſterr. Corpo bey Carlowitz, wie die Haupt-Armee zwiſchen Klein-Mochbeer und Popelwitz das Lager; der Gen. Draskowitz aber campirte mit ſeinem Corpo von Gabis biß Dürgau, und ſeine Cavalerie erſtreckte ſich biß an die Ohle, die Infanterie aber ſtand zwiſchen der Ohle und Oder, und die Panduren beſetzten die Vorſtädte. Selbige nun zu delogiren, ſahe ſich der

Die Oeſterreicher gehē nach Breslau.

Com-

Commendante gezwungen, die vörderſten Häuſer der Vorſtädte anzuzünden. Des Morgens um 11 Uhr kam der Oberſte Rouvroi und forderte Breslau auf, verſicherte zugleich, daß das Corps der Armee 56 Bat. und 85 Eſcadrons ſtark ſeye, und daß man an keinen Succurs denken dürfe. Der Commendante aber erwiederte bloß, daß er ſich in keine Capitulation einlaſſen würde; Er ließ auch ſogleich durch kleine Ausfälle eines Freybataillons und durch ein anhaltendes Feuer von den Wällen, den Feind abhalten, ſich der Stadt zu nähern, und in den Vorſtädten Werker anzulegen. 1760. Wird aufgefordert.

Der Gen. Laudohn ließ hierauf den 1 Aug. 3 Redouten und Wurfbaterien gegen die Stadt aufrichten, und machte durch ein geſchriebenes Promemoria dem Commendanten zu wiſſen, daß, weil er ſich an einem unhaltbaren Orth wehre, und dieſe Stadt, ſo nur ein bloſſer Kauf und Handelsplatz wäre, der Gefahr einer Einäſcherung ausſetzte; er vor alles Widrige hafften müſſen würde. Er gab ihm Nachricht, daß die Belagerungs-Artillerie eingetroffen, daß die Rußiſch-Kaiſerl. Armee von etlich 70000 Mann im Anmarſch und nur noch 3 Märſche davon entfernet wäre; daß hingegen für ihn kein Secours vom König zu hoffen, und daß der Prinz Heinrich eben ſo wenig einen Entſatz bewürken könne; ſomit er ohne weitern Anſtand die Stadt übergeben ſollte. Endlich machte er ihm die Drohung; daß weil der König nicht das mindeſte Bedenken getragen, Dresden, als eine Churfürſtl. Reſidenz und ungleich feſtere Stadt zu berennen, man ſich K. K. Seits auch nichts daraus machen werde, Breslau zu bombardiren, und zu beſtürmen, mit dem Commendanten und ſeiner Garniſon aber, als mit Leuthen zu verfahren, ſo wider alle Raiſon und Kriegs-Recht gehandelt, wo alsdann, wenn die Rußiſche Kaiſerliche Armee angelangt ſeyn würde, kein Pardon zu hoffen wäre. Der General Tauenzinn hatte hierauf eine, zwar kurze, aber ſehr nachdrückliche ſchrifftliche Antwort ertheilet, welche dahin gieng, daß er ſich auf das alleräuſſerſte vertheidigen würde, und daß es nicht allezeit Nochmalige Aufforderung.

1760. auf die Menge ankomme, mithin ſeine Garniſon ſtark genug ſeye, und ſich ſo wehren werde, wie es rechtſchaffenen Leuthen zukomme, die ihrem Herrn biß auf den letzten Bluts-Tropffen treu zu dienen verſprochen haben. Jedoch, Laudohn unterließ nicht fortzufahren zu verſuchen, ob er nicht die Stadt ohne gewaltſame Mittel unter Oeſterr. Bothmäßigkeit bringen mögte, und ließ daher durch den Major der Ingenieurs von Eimpt an den Raths-Director melden; wie er noch denſelben Abend die Stadt an 5 Orthen durch 45 Feuer-Mörſer in Brand ſtecken laſſen wolle; und daß kein anderer Weg, dieſes Unglück zu vermeiden übrig wäre, als daß die ſämmtliche Burgerſchafft dem Commendanten beybrächte, daß noch biß Abends für die Garniſon eine Capitulation zu erhalten ſtünde. Alleine, auch dieſes war nicht das Mittel, von Breslau Meiſter zu werden.

Bombardiret die Stadt. Daher wurden den 2 Aug. die Drohungen erfüllet, und es rückten verſchiedene Detachements gegen das Nicol- Ohlauer- und Ziegelthor an; um halb 10 Uhr aber beſchoß er die Stadt von 3 Baterien aufs hefftigſte mit Haubitz-Granaten, Bomben und Feuerkugeln, 2 Stunden lang, wodurch der Pallaſt des Königs, und das ganze Vierthel vom Neuen-Markt in Brand geſetzt wurde, der aber wegen der guten Gegenanſtalten gar bald gedämpfft, und den Croaten, ſo währendem Bombardement an den bedeckten Weg gekommen, hefftiger Widerſtand gethan wurde. Der vorgenommene Sturm unterblieb alſo, und Laudohn befand, daß alle Werker wol beſetzt, und die Garniſon überall rege war. Den andern Tag kam der Oberſte Rouvroy abermal vor die Stadt, und ſuchte den Commendanten zu ſeiner Abſicht zu bewegen, ja, wie die Preuſſen in ihren Berichten öffentlich behaupteten, machte er das Anerbieten, daß er die Capitulation nach eigenem Gefallen entwerfen und ihme ſolche gewähret ſeyn ſollte. Dieſer aber antwortete: wie der Brand in der vorigen Nacht ſeinen Sinn noch lange nicht geändert habe; wie er Wälle und Mauern vertheidige, und daſelbſt alle feindliche Anſtal-

ten erwarten wollte; indeſſen aber es unerlaubt wäre, 1760.
daß man die Belagerung mit den Häuſſern und Einwoh-
nern anfange. Den 3 Aug. machten hierauf die Oeſterr. Hebt die Belagerung auf.
groſſe Bewegungen, daraus man ſchlieſſen konnte, daß
ſie in der Nacht etwas wichtiges unternehmen wollten.
Alleine ſolches unterblieb, auſſer, daß ſie einige Auſſen-
werker allarmirten, wo ſie aber nicht viel ausrichteten.
Auf einmal ſahe man den 4 Aug. frühe um 5 Uhr den
Feind die Zelter abbrechen. Das Corpo, ſo bey Car-
lowitz geſtanden, gieng bey Oſtritz über die Oder und
brach die Schiffbrücke ab, und um 10 Uhr marchirte die
ganze Armee in 3 Colonnen nach der Gegend von Kenth
ab. Es war aber Prinz Heinrich im Anzug, und eilte Prinz Heinrich kommt an.
zum Entſatz zu der Hauptſtadt Schleſiens, und um
die Communication zwiſchen den Oeſterr. und Rußiſchen
Trouppen zu trennen. Er war mit 40000 Mann über
Guhrau eingebrochen, und wuſte die in der Nähe ge-
ſtandenen Ruſſen alſo zu blenden, daß dieſe glaubten,
wie er ſich ſeitwärts von ihnen weggezogen; der Gen.
Goltze blieb zu Züllichau, um das Magazin bey Croſſen
zu bedecken; der Prinz aber war ſchon den 1 Aug. zu Und bringt die Oeſterr. zum Weiche.
Lübben, und war den 5 auch auf dem Wege nach
Neumarck, und paßirte zu Liſſa und Marſchwitz die
Schweidnitz. Laudohn konnte mit ſeiner Armee indeſſen
ſich ſo geſchwinde nicht in das Gebürge ziehen, daß
nicht ſeine kleinern Corpo da und dorten einen ziemlichen
Stoß erlitten hätten. Der Pr. Oberſte Dingelſtatt
gieng nach Prochnitz den 3 Aug., um das daſelbſt be-
findliche Dragoner-Regiment von Collowrath zu atta-
quiren, welches ſich aber noch zu rechter Zeit davon zog,
und ein kleines Commando mit weniger Bagage zurück
laſſen muſte. Der Gen. Laudohn konnte nun freylich
nicht mehr auf die Conjunction mit den Ruſſen gedenken,
und ſetzte deswegen den 6 Aug. ſeinen Marſch fort nach
Sachwitz, um ſich bey Striegau zu lagern. Prinz Hein- Preuſſen komen nach Breslau.
rich aber nahm ſein Lager zwiſchen Liſſa und Neumark,
wo er die Nachricht erhielte, daß ſich bey Hundsfeld
eine groſſe Macht Rußiſcher Völker befände. Er ließ

1760. dahero die Anhöhen bey Freyenwalde einnehmen, ehe der Feind daſelbſt Poſto faſſte, und eine andere nicht weit davon gelegene Anhöhe einnehmen könnte, von der er die Stadt Breslau leicht bombardiren mögte. Auf dieſen Anhöhen ſetzte ſich der Oberſte Thadden feſte, und entdeckte, wie die ganze Rußiſ. Armee hinter dieſen Anhöhen ſtünde. Der Prinz ließ zur Bedeckung der Stadt ein Corpo unter dem Gen. Platen, auf den Anhöhen bey Freyenswalde aber eine Redoute aufwerfen, gegen welche die Ruſſen nichts ausrichteten, ob ſie gleich nur mit 1 Bataillon beſetzt war. Sie warfen zwar den 7 Aug. Granaten von der gröſten Gattung, jedoch fruchtloß, und die Preußiſ. Armee blieb indeſſen zwiſchen Gräbſchen und Mochbeern ſtehen, und bedeckte die Stadt. Am 9 marchirte die feindliche Armee von Hundsfeld biß Scheibitz und Kunzendorf; der Prinz aber gieng, nachdem er von der Ankunfft des Königs in Schleſien Nachricht erhalten, den 12 Aug. über die Oder und lagerte ſich bey Hünern, welches die Ruſſen in ſolche Unruhe brachte, daß ſie 4 Dörfer anzündeten und bey Peterwitz ihr Lager aufſchlugen. Der Gen. Chernichef war zwar über die Oder gegangen, um ſich mit einem Oeſt. Corpo zu vereinigen, oder auch wol den Prinz Heinrich zu nöthigen, ein Corps über die Oder zu detachiren, und ſeine Macht zu trennen; er gieng aber den 18 wieder über dieſen Strom zurücke, und an eben dieſem Tag verlieſſen die Ruſſen ihre vortheilhaffte Stellung, und lagerten ſich hinter die Moräſte bey Ugeſchütz. Ein ziemliches Corpo Preuſſen folgte ihnen, und den 19 brach die Pr. Heinrichiſche Armee ebenfals auf, und gieng ihnen nach. Biß den 25 Aug. hatten ſich aber die Ruſſen gegen Herrnſtadt gezogen, wohin ihnen Prinz Heinrich nachfolgte, und ſie endlich biß an die Gränzen von Pohlen hinaus drang. Alleine, die wahre Urſache, daß ſich die Ruſſen zurückgezogen, war der den 15 Aug. dem General Laudohn mißlungene Anſchlag, und daß der damals gegen den König gemachte Plan in der Schlacht bey Lignitz gefehlet. Denn der Feld-

Bewegung der Ruſſen.

Die Ruſſen ziehen ſich aus Schleſien an die Gränzen nach Pohlen.

Nächſte Urſache ihres Rückzugs.

Feld-M. der Rußiſchen Armee, Graf von Soltikow und der Gen. Laudohn hatten feſtgeſetzt, daß, wenn der König von Preuſſen ſich gegen Steinau oder Glogau wenden, und die Oder paßiren würde, der letztere eben- falls dahin gehen, ſich mit dem Gen. Czernichef vereinigen, und auf die Preuſſen losgehen ſollte; wenn der König aber ſich der Oder nicht näherte, Czernichef über die Oder kommen, und mit dem Gen. Laudohn gemein- ſchafftlich agiren ſollte. Es war auch den 15 Auguſt. Czernichef bey Auras würklich die Oder paßiret; da der König aber nach gedachtem Treffen nach Neumark geeilet, ſo hatte er ſich wieder hinüber gezogen. 1760.

Nach der dem König mislungenen Belagerung von Dresden und ſeinem genommenen Marſch urtheilte der Gen. F. M. Dhaun allzuwohl, daß nunmehro ſeines Feinds Haupt-Abſicht dahin gehe, ſich nach Schleſien wieder zu wenden. Damit er ihm aber nochmals den Vorſprung abgewinnen möchte, brach er den 31 Jul. aus ſeinem Lager bey Weiſſig auf, und ſetzte den Marſch über Harta nach Biſchoffswerda noch denſelben Tag fort. Der General, Fürſt von Löwenſtein, der in dem Lager bey Boxtorf mit dem Corps de Reſerve ſtand, und der Gen. Ried bedeckten den Marſch gegen die Seite von Königsbrück und Camenz, und der General Laſcy nahm ihre Stellung wieder ein, und ſollte dem König im Rücken auf deſſen Marſch folgen. Dieſer war den 1 Aug. bey Hirſchſtein die Elbe paſſirt, und lagerte ſich bey Dallwitz, gieng darauf über Noitſch, Arensdorf, Rothwaſſer und kam den 7 Aug. nach Bunzlau, ſo, daß er in 5 Tagen 20 Meilen zurücklegte. Dhaun war indeſſen den 4 Aug. in 5 Colonnen in das Lager zwiſchen Reichenbach und Gersdorf eingeruckt. Der König ſuchte ſeinen Marſch zwar durch allerhand Bewegungen zu masquiren; er gewann aber damit nichts weiter, als daß er ſeine Trouppen ſehr abmattete, indem ihm der Gen. Laſcy be- ſtändig an der Seite blieb. Es hätte auch bey nahe nicht gefehlet, daß er ihn angegriffen hätte, woferne er nicht mit Canonen und vieler Infanterie ſogleich zu Hülfe ge- eilet

Die Armeen brechen im Anfang Aug. aus Sachſen nach Schleſien auf.

Rückten in Schleſien ein.

1760. eilet wäre, ſo daß ſich Laſcy begnügen muſte, daß er ſein Lager bey Böhla beziehen konnte. Die K.K. Haupt-Armee hatte indeſſen den 5 Aug. bey Görliz die Neiſſe und den 6 die Queiß paßiret, und rückte alſo in Schleſien ein, wo er bey Schutſeiffen das nemliche Lager bezog, welches der König im vorigen Jahr innen gehabt hatte.

Schwürigkeiten des Königs im Marſch.

Der König hatte übrigens ſeinen Marſch, ohngeachtet er einen ſo mächtigen Feind vor ſich und an der Seite gehabt, ſoweit poußiret, daß er mit einem Tag zugleich auch in Schleſien einruckte, und ſehr groſſe Schwürigkeiten glücklich überwand. Eine Armee mit einem Gefolge von mehr, als 3000 Wagen, welche 5 Flüſſe, die Elbe, Spree, Neiſe, Queiß und den Bober paſſiret, welche auſſer der feindlichen Haupt Armee annoch ein Corps unter dem Gen. Ried von Bautzen aus zur Seite, das Corpo des Generals Laſcy im Rucken, und das Corpo des Gen. Beck bey Bunzlau vor ſich gehabt, muſte allerdings ſehr behutſam marſchiren. Und hierbey rühmten ſich die Preuſſen, ohngeachtet dieſer Hinderniß, bey Burckenbrück über das Beckiſche Corpo viele Vortheile erlangt zu haben. Erſt den 8 Aug. gönnte der König ſeinem müden Volk einen Raſttag; den 9 aber gieng der Marſch auf Goldberg, und das Lager wurde bey Hohendorf genommen. Alleine hier war ſeine Stellung ſehr mislich, und der Gen. F. M. Dhaun hatte es ſowohl angetragen, ihn in die Mitte zu faſſen, ſo, daß auch die Ruſſen ihme in den Rücken kommen könnten.

Dhaun hätte ihn beynahe in der Mitte gefaßt.

Denn den 10 Aug. ſetzte Dhaun ſeinen Marſch in 4 Colonnen gegen ihn fort. Der Gen. der Cavalerie, Fürſt von Löwenſtein machte mit dem Corp de Reſerve die Avantgarde, wornach das ganze erſte Treffen folgte. Dieſe paſſirte die wütende Neiſſe zwiſchen Schöna und Niedergrain, und gieng auf die Anhöhen von Hochkirchen, die zweyte Colonne marchirte ebenfalls dahin zwiſchen Kleindiz und Eichenholz. Die dritte Colonne von lauter Grenadiers und Carabiniers marſchirten nach ihren Eintheilungen zwiſchen beeden Treffen, theils auf dem rechten, theils auf dem lincken Flügel. Die 4te Colonne

war

war das Beckiſche Corpo. Von allen dieſen Colonnen giengen die Regimenter durchgehends, wo es das Terrain zuließ mit ganzen Eſcadrons und Diviſions. Zu gleicher Zeit war der General Laudohn mit ſeinem Corps, wie auch der General Laſcy gegen den König alſo anmarſchiret, daß jener die linke, dieſer aber die rechte Flanque gewonnen hätte, mittlerweilen die Haupt-Armee vor dem Feind en Fronte geſtanden wäre. Der König, der durch die weiſe Anſtalten ſeines Feinds und ſeine Stellung gehindert war, über die Katzbach und das Schwarzwaſſer zu kommmen, ſuchte aber auch in ſeiner eigenen Weißheit die Mitteln, ſich aus vier, vor, hinter, um, und neben Ihm geſtandenen feindlichen Armeen, die wenigſtens zuſammen 200000 Mann ausmachten, herauszuziehen und auf einmal ihren Plan zu verkehren. Er brach alſo den 10 Aug. in der Nacht um 11 Uhr auf, um ſelbſt ſeinem Feind in den Rücken zu kommen, und Jauer zu gewinnen. Mit Anbruch des Tags waren auch ſchon die Colonnen bey Hochdorf, von wo man ein neues Lager bey Preußnitz bemerkte, und von einigen Gefangenen erfuhr, daß ſolches das des Generals Laſcy wäre. Der König ließ ſogleich den Ubergang über die Kazbach machen, um dieſen General anzugreifen. Dieſer aber machte ſo geſchickte Wendungen, und wuſte von dem Vortheil des Terrains alſo zu profitiren, daß er ſich an die Dhauniſche Armee ohne allen Verluſt zurücke zog, und ſich auf den Anhöhen bey Hennersdorf poſtirte, welche Jauer decken, ehe die Preußiſ. Armee wegen der beſchwerlichen Defileen dort eintreffen konnte. Dieſe lagerte ſich indeſſen bey Seichau, und die feindliche bey Hernsdorf und Schlaup. Den andern Tag verſuchte der König, dem Feind über die Gebürge durch Pomſen und Jägerdorf abermal in den Rücken zu kommen; allein das Proviant-Fuhrweſen konnte durch die rauhen und beſchwerlichen Wege nicht gebracht werden. Wann es ihm gelungen wäre, ſo würde den Oeſterreichern die Zufuhr über Landshut abgeſchnitten worden ſeyn. Es hatte ſich deswegen auch die ganze K. K. Armee in den Marſch

1760.

König weiß dieſen Gefahren auszuweichen.

Macht ſeinem Feind viel zu ſchaffen.

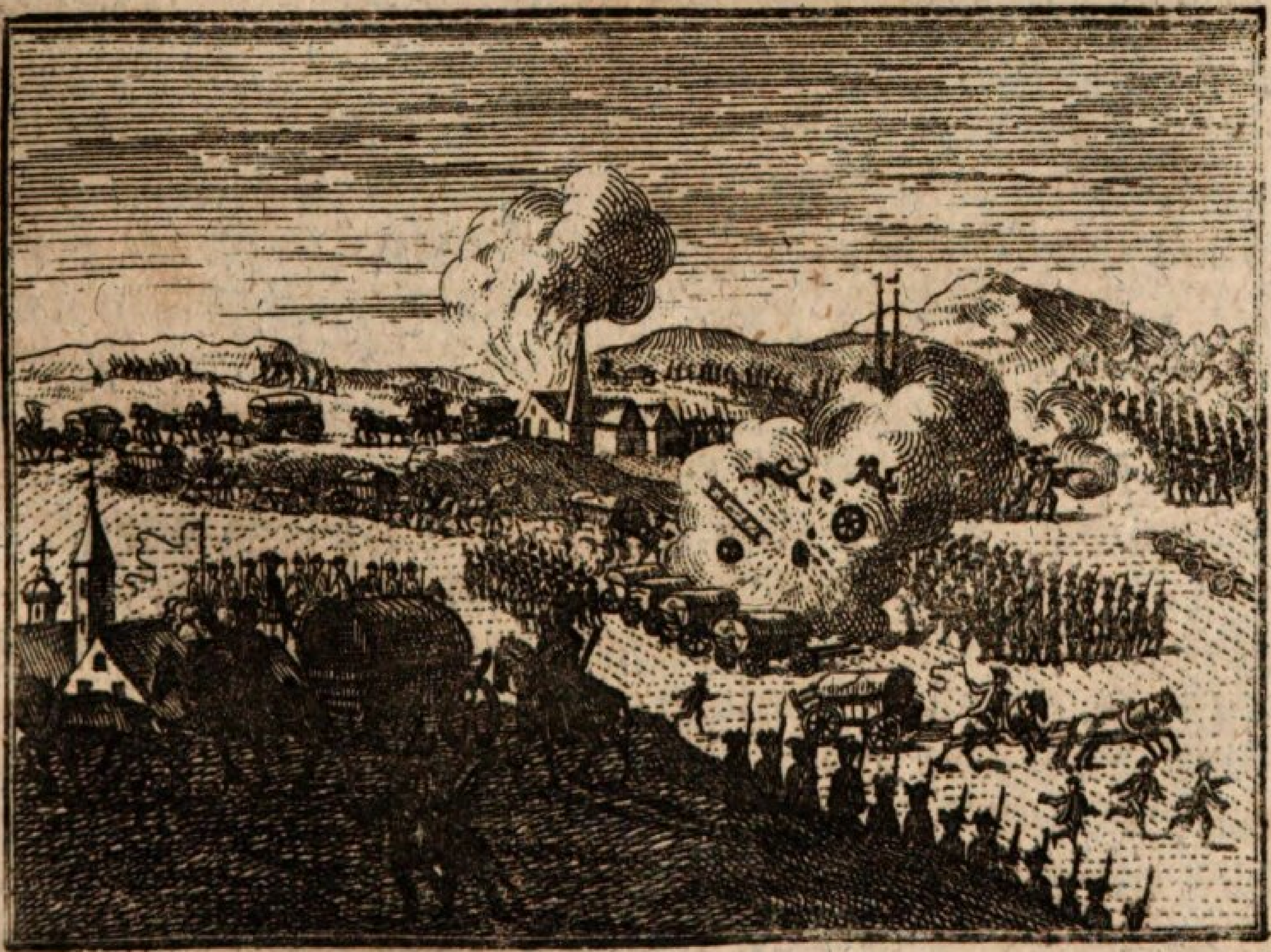
1760. nach Jauer geſetzt, und war den Preuſſen eine Stunde zuvorgekommen. Den 12 Aug. wollte Dhaun den König abermal angreiffen; es hatte aber derſelbe ſeine Poſition wieder verändert. Auch den 13 ſtellten ſich die Kaiſerl. in Schlacht-Ordnung; aber auch da erwartete der König den Angriff nicht, ſondern marſchirte wieder nach Lignitz, wie wohl ſeine Arriere Garde hiebey ziemlich gelitten. Nach ſo vielen gemachten Maſquen vernahm der König, daß die Ruſſen bey Auras eine Brücke geſchlagen, und der Gen. Czernichef 24000 M. herüber führen würde. Ueberdeme muthmaſſete der König, daß endlich der F. M. Dhaun doch den abgezielten Angriff auf ihn thun würde. Hätte der König in ſeinem Lager bey Lignitz denſelben erwartet: ſo würde der General Laſcy die Katzbach paſſiret und ſich auf den Preußiſ. rechten Flügel gezogen, der Feld-Marſchall Dhaun aber die Fronte angegriffen haben, und der General Laudohn wäre auf den linken Flügel gekommen, indeme er die Anhöhen von Pfaffendorf beſetzt hatte. Dieſe Betrachtung veranlaſſeten allem Anſehen nach den Marſch, den der König den 14 in der Nacht that, um die Anhöhen von Pfaffendorf zu gewinnen. Der General Laudohn hatte den 14 Aug. den General Wolfersdorf mit 8 Bat. und 2 Caval. Regimentern zur Beſatzung der Anhöhen von Hochkirchen detachiret, und gieng mit dem übrigen Corpo über Konitz in die Gegend von Katzbach, wo er dieſen Fluß bey Fortmühle paßirte; damit er bey Anbruch des Tags an dem Feind ſeyn mögte. Sobald es dunkel war, ließ der König ſeine Vorpoſten ſtehen, war aber aus ſeinem Lager mit 16 Bataillons und 12 Eſcadrons aufgebrochen, um dem General Laudohn ſelbſt entgegen zu gehen; den ganzen rechten Flügel ließ er auf dem Terrain ſtehen, wo er ſich formiret hatte, um den F. M. Dhaun zu beobachten. Die Oeſterreicher wollten dagegen behaupten, daß der König mit ſeiner ganzen Armee zwiſchen Humeln und Pfaffendorf in eben der Gegend ſich poſtiret, wo Laudohn debouchiren wollte. Der General Nauendorf machte mit den leichten Trouppen den

Verändert auf einmal ſeine Stellung und geht von Lignitz nach Pfaffendorf.

Und dem General Laudohn entgegen,

den Vortrab gegen die Steinauer Straſſe, um von den Bewegungen des Königs Nachricht einzuziehen. Laudohn aber ſelbſt gieng mit den Colonnen von der Katzbach über Bennerwitz nach Banden, und es mogte den 15 Aug. Frühe Morgens 3 Uhr ſeyn, als ſeine Tede auf der Anhöhe des letztern Orths auf das Zietheniſche Huſaren-Regiment ſtieß. Hier kam es zu einer ſehr blutigen Action, in welcher der König vielen Vortheil erfochte. Laudohn glaubte, daß, wie noch den Tag vorher die Rapports gelautet, auf dieſer Anhöhe nicht mehr, als 2 Huſaren-Regimenter und etwann einige Freybataillons von feindlichen Trouppen poſtiret ſtünden, und ließ in dieſer Meynung, da die Zietheniſchen Huſaren ſich ſtellten, als wenn ſie flüchteten, den Marſch mit den Colonnen nur deſto eiferiger fortſetzen, um gedachte Anhöhen zu gewinnen, und ſich auf ſelbigen zum Angriff formiren zu können. Alleine, als darauf der Tag anbrach, und er ſo eben die Anhöhen einnehmen wollte, wurde er gewahr, daß ſelbige ſehr ſtark mit Infanterie und Artillerie beſetzt waren. Er konnte ſich

1760. wo es zu einer hitzigen Schlacht kommt.



aber

1760. aber nicht mehr zurückeziehen, ſondern muſte ſich in das Gefechte einlaſſen. Das Corps de Reſerve, ſo er ſelbſt anführte, fochte mit ſolcher Standhafftigkeit, daß auch dieſe Anhöhen, nebſt allem darauf befindlichem Geſchütze, ſo in 72 Canonen beſtanden, von den Preuſſen verlaſſen worden. Indem er nun davon profitiren wollte, und weiter avancirte, auch im Begriff war, dieſe Anhöhen völlig zu erſteigen: ſo rückte die ganze Preußiſ. Armee, welche hinter dem Wald von Humeln rangiret ſtand, auf einmal hervor, und das Treffen fieng ſodann aufs hefftigſte an. Nun thate zwar Jedermann in der Action ſeine Schuldigkeit, wie dann 4 Reg. Cavalerie in die feindliche Infanterie ſehr ſtark einhieben, und die Regimenter Collowrath und Schmerzing, jedes 5 Fahnen von dem Feind erbeuthet; jedoch war die Ueberlegenheit deſſelben allzugroß; und es gieng ohne nahmhafften Verluſt an Mannſchafft und Artillerie gar nicht ab; es muſte auch der Gen. Laudohn, um das Corps de Reſerve nicht völlig über den Haufen werfen zu laſſen, ſeine beeden Treffen engagiren; am Ende aber jedoch der Uebermacht weichen. Er ordnete ſeine Retirade nach dieſem ſo gut an, daß ſie im Angeſicht des Feinds ſicher und ohne mindeſtem Verluſt geſchahe, wie er dann auf der Anhöhe von Bennowitz durch den Oberſt Rouvroy ſeine Artillerie wieder aufführen, dieſe Anhöhe durch 2 Grenadier-Bataillons beſetzen, und von ſolcher den Feind canoniren ließ, wodurch auch dieſer von weiterer Verfolgung ſogleich abgeſtanden, und die Retirade ruhig vollzogen wurde. Es iſt hiebey das Exempel einer beſondern Tapferkeit anzuführen, da der Major des Inf. Regiments Laudohn, von Calcwel, nachdem das Reg. ſchon über die Katzbach paſſiret, für ſeine Perſohn umgekehret, und eine Eſcadron von dem Prinz Albertiſchen Cuiraßier-Regiment auf die feindliche Cavalerie angeführet, eingehauen, und ein ganzes feindliches Regiment über den Haufen geworfen, und repouſſiret. Der König hielte es indeſſen nicht für rathſam, ſeinen Feind zu verfolgen, damit

ähere Um- ände dieſer Schlacht.

er

er ſeinen rechten Flügel verſtärken, und unterſtützen 1760.
könnte, im Fall es dem F. M. Dhaun gelingte, von Liegnitz heranzurucken. Es verſuchte es auch derſelbe zu verſchiedenen malen. Es wollte aber nicht angehen, weil das Terrain ihme contrair war, und ſeine Colonnen von den Pr. Baterien enfiliret wurden. Ueber dieſes hatte er einen ziemlichen Umweg biß an den rechten Flügel der Pr. Armee zu nehmen. Der General Laſcy, da er ſahe, daß es mit dem Laudohniſchen Corpo ſchon eine geſchehene Sache wäre, wollte auch nun nicht mehr den Angriff thun, und, da die ganze Force des Feinds wider Ihn gerichtet wäre, trug er Bedenken, ſich bey ſolchen Umſtänden mit Ihme einzulaſſen. Die Preuſſen, denen man den Sieg hierbey nicht abſprechen kan, berechneten, daß 4000 Oeſterr. auf dem Platz geblieben ſeyen; 2 General Majors, Baron von Biela und Graf von Contrecourt, 3 Oberſten, als Gr. von Stahremberg, Gr. Coutrel und Baron von Creutz nebſt 81 Officiers und bey 3000 Mann wurden gefangen, auch 82 Canonen und 23 Fahnen erobert; die Deſertion war nicht weniger groß und kam den Oeſterreichern theuer genug zu ſtehen. Die Oeſterr. hingegen wollten von nicht mehr, als 1420 Todten, 2370 Bleßirten, 112 Gefangenen, und 2100 Unwiſſenden, Meldung geben. Die Preuſſen ſollen aber in allem einen Verluſt von 1500 Mann erlitten haben, und nur dies einigemahl kamen ſie ſo glücklich durch, daß ſie keinen General eingebüſſet. Auf beeden Seiten wurde auf das äuſſerſte gefochten, und man muſte dem General Laudohn Recht geben, daß er alles gethan, was man von einem Feldherrn nur immer fordern kan. Auf Seiten der Oeſterreicher nennte man dieſe Schlacht ein bloſſes Handgemeng. Doch, wenn man ein Corps de Reſerve anführet, und die Armee in 2 Treffen formiret, ſo ſiehet man leicht, daß es zu einer hefftigen Bataille gekommen ſeyn müſſe. So, wie Dhaun auf das ganze Laudohniſche Corpo vieles rechnete, und wenn die Ruſſen ſich mit demſelbigen hätten vereinigen können, er ſeinen Plan in einer andern Gegend

Verluſt der Oeſterr.

Mehrere Umſtände von dieſer Action.

aus-

1760. ausgeführet, und die Wiedereroberung von Schleſien erleichtert hätte: ſo muſte derſelbe ſich nunmehr zurücke ziehen, und darauf ſehen, daß er ſich in Schleſien noch immer behaupte.

Folgen davon.

Das Laudohniſche Corpo war indeſſen durch dieſe Action dünner gemacht, die Ruſſen kehrten ſich wieder aus Schleſien hinweg, und wollten erſt ſehen, welche Bewegungen die K. K. Armee jetzo machen würde; der König aber hatte nunmehr die freye Communication mit ſeinem Bruder, Prinz Heinrich, und ſuchte, ſeinem Feind eine Deciſiv-Bataille anzutragen. Der König entfernte ſich nach dieſer Action über Parchwitz von der K. K. Armee ſehr weit biß Neumark, von da er nach Breslau gieng, und in der Gegend von Liſſa das Lager ſchlug, wo er mit der Armee des Prinzen Heinrich die Conjunction getroffen, und in dieſer Stellung blieb er biß den 29 Aug. da ſodann dieſe combinirte Armee gegen die Oeſterreichiſche wieder aufs neue gezogen.

Was in Sachſen vorgegangen.

Mittlerweilen war in Sachſen nicht weniger vieles vorgefallen. Als der Feld-M. Dhaun ſich nach Schleſien in den erſten Tagen des Auguſti in Marſch ſetzte, um dem König dahin vorzukommen: ſo gieng der Herzog von Zweybrück damit um, wie er das zuruckgebliebene Corpo des Gen. Lieut. Hülſen delogiren mögte, je mehr daſſelbe in einem ſehr vortheilhafften Lager zwiſchen Löthein und Meiſſen ſtunde, von da aus ſowohl nach Leipzig, als durch den ganzen Meißniſchen Creiß viele Streifereyen geſchahen.

Reichs-Armee bricht von Dresden auf.

Er ließ zu dem Ende das Corpo de Reſerve unter dem Prinzen von Stollberg nach Keſſelsdorf vorrücken, und den Gen. Weczey mit den leichten Trouppen nach Wilsdruf gehen; zu gleicher Zeit marchirte der Gen. Kleefeld von Freyberg nach Auguſtusburg, und jenſeits der Elbe hatte der Oberſte Zetteritz Poſto gefaſt.

Vertreibt den Preuſ. Gen. Hülſen.

Den 13 Aug. brach er mit der ganzen Armee in 2 Colonnen aus dem Lager von Plauen auf, und das Grenadier- und Carabinier Corpo des Gen. Guaſco, welches die Tete der Armee formirte, lagerte ſich zwiſchen Selingſtadt und Burkerswalde. Der Prinz von Stollberg ruckte hierauf nach Patzdorf und

Sieben-

Siebeneichen hervor, trieb den Feind aus allen ſeinen 1760.
Poſten, und verfolgte ihn biß an die Vorſtädte von Meiſſen. Während deſſen hatte der Gen. Kleefeld die mit Redouten und Verſchanzungen befeſtigte Anhöhen bey den Katzenhäuſern eingenommen, und verſchiedene Gefangene bekommen; zu gleicher Zeit allarmirte der Oberſte Czettwitz das Ufer jenſeits. Den 14 nahm die Armee die Anhöhen von den Kazenhäuſern ein, und der Feind wurde aus den dortigen Dörfern vertrieben. Der Gen. Hülſen ſtand indeſſen in einem vortheilhafften Lager. Sein linker Flügel war durch die Elbe, der rechte hingegen nebſt der Fronte und dem Rücken durch 2 ſehr tiefe Ravins, ſo nur durch hohle Wege ihre Ausgänge hatten, bedeckt; das ganze Lager aber mit einem Retrenchement und Baterien rings um verſichert. Es ließ dahero der Herzog den Prinzen von Stollberg auf der Straſſe gegen Lomatſch vorrücken und dem Feind die Zufuhr abſchneiden, welches die Würkung that, daß er den 16 Aug. noch in der Nacht ſein Lager verließ, und ſich zwiſchen Rieſa und Pauſitz ſetzte, wobey er alles anwenden muſte, daß er noch in das durch Natur und Kunſt befeſtigte Lager bey Strehlen kommen konnte. Meiſſen wurde nunmehro mit etlich 100 Mann Reichs-Trouppen beſetzt, wo man noch einen ziemlichen Vorrath von Kriegs-Geräthe und ein groſſes Magazin antraf.

von Meiſſen besetzt dieſe Stadt.

Die Preuſſen wollten ſich für ſtärker nicht, als in allem 10000 Mann angeben. Soviel iſt gewiß, daß der Gen. Hülſen um die Helffte in der Zahl geringer war, als die Reichs-Armee. Indeſſen hätte dieſer General eine ungemeine Bravoure erwieſen, und ſich in allen Fällen biß auf den letzten Schritt gegen ſeinen Feind gehalten, der noch allezeit ſich um 6000 Mann verſtärken konnte, da das Gen. Lucinskiſche Corpo auf ſeinem Marſch von Schmalkalten nach Naumburg und biß in die Gegend von Wurzen anzog; auch der Herzog von Würtemberg mit einem andern anſehnlichen Corpo aus ſeinen Landen nach Sachſen eilete, um mit demſelben die

Umſtände, in denen ſich die Pr. befanden

1760. die Operationes der Reichs-Armee zu unterſtützen. Der
Action bey Strehlen. Gen. Hülſen ſahe nun wol, daß der Herzog von Zweybrück alles anwenden würde, ihn aus dieſen Gegenden zu verſetzen; er machte ſich alſo gegen einen Angriff gefaſt, doch ſo, daß, wo er demſelben noch entgehen könnte, er ſich gegen Torgau ziehen mögte. Doch es ließ ihm die Reichs-Armee nicht Zeit, und gieng zwiſchen den 19 und 20 Aug. wider ihn im vollen Marſch. Die Haupt-Attaque wurde dem Prinzen von Stollberg aufgetragen, der den Gen. Kleefeld mit ſeinen Croaten und Huſaren bey ſich hatte, und der Gen. Guaſco ſollte mit dem Grenadier- und Carabiniers-Corpo denſelben unterſtützen. Dieſe Trouppen ſollten den Angriff bey Dürenberg thun, allwo das feindliche Retrenchement nebſt dem daran ſtoſſenden Wald wie auch ein paar Dörfer, Laas und Glauswitz die rechte Flanque und den Rücken des Gen. Hülſen deckten. Die Haupt-Armee ſollte auf der Plaine in Schlacht-Ordnung gegen das feindliche Hauptlager anrücken, um dadurch deſſen Stärcke zu vertheilen, und zu hindern, daß der Feind die Anhöhen

und

und Verſchanzungen ſeines rechten Flügels nicht unterſtützen könnte. Der Oberſte Zetteritz muſte mit ſeinen Dragonern und Huſaren durch die Elbe ſetzen, um den Feind auf deſſen linkem Flügel zu allarmiren, und der General Weczey machte mit dem Haddick- und Sclavoniſchen Huſaren-Regiment die Avantgarde der Armee. Um 11 Uhr in der Nacht ſetzte ſich alles in Bewegung. Prinz Stollberg marchirte über Schmerkau gegen die Windmühle auf dem Dürnberg. Da aber dem Feind wegen der Verſchanzungen und der mit Artillerie wol verſehenen Baterien nicht beyzukommen war, ſo ſuchte er den Dürenberg zu umgehen, und dadurch die rechte Flanque des Feindes zu gewinnen. Während deſſen war das Grenadier-Corpo auf den Ottenberg, der dem Dürenberg gegenüber liegt, hinaufgerückt, und hatte ſich daſelbſt in volle Fronte geſetzt. Die Armee formirte ſich vor Conitz, damit ſie im Fall vorrücken, und den Angriff unterſtützen könnte. Gleich mit Anbruch des Tags wurden die Preußiſ. Vorpoſten durch den Gen. Weczey und den Oberſten Zettwitz biß unter die Canonen ihres Lagers zurückgetrieben. Indeſſen fieng die Canonade auf der Preuſſen rechten Flügel auf dem Dürenberg frühe um 4 Uhr gegen das Corpo des Prinzen von Stolberg an. Der Gen. Guaſco beantwortete ſolche von dem Ottenberg mit vieler Lebhafftigkeit, und erleichterte dadurch den Angriff dieſes Prinzen, der ſolchen unter einem unaufhörlichen Canonen-Cartetſchen- und Mouſqueten-Feuer vollzog, den Feind wegſchlug, biß an den Wald verfolgte, und auch im ſelbigen, ohnerachtet ſeines hefftigen Widerſtands zurücktrieb. Zu gleicher Zeit attaquirte der Gen. Kleefeld, ſo alle dieſe Anhöhen mit ſeinen leichten Trouppen, dann mit regulirter Mannſchafft und den Zweybrückiſchen Chevaux Legers noch mehr links umgangen, die Dörfer Loas und Glauswitz, und trieb aus denſelben den Feind zurucke. Indeme nun dieſer in der Ebene von Glauswitz debouchiren und um den Feind weiter zu verfolgen, ſich formiren wollte: ſo erſchien das Preußiſ. Schorlemeriſche 1760.

1760. Drag. Reg. auf, welches die Zweybrückiſchen Chevaux Legers unter dem Prinzen von Naſſau-Uſſingen losgiengen. Da nun zugleich etliche Eſcadrons feindlicher Huſaren und Dragoner in den dahinter liegenden Wald, aus welchem das Reg. Nicol. Eſterhaſy und 1 Gren. Bataillon die feindliche Grenadiers ſchon vertrieben hatte, in dieſe eingehauen, und durch ſie durchgedrungen; ſo wurden die Chev. Leg. in den Rücken genommen, und erlitten einen beträchtlichen Verluſt, biß ein Theil der übrigen Cavalerie, ſo wegen der Anhöhen und Felſen nicht ſo geſchwind vorrücken konnte, herzueilte, da dann die feindliche Cavalerie ſich retirirte und von dem Hohenzolleriſchen Reg. biß unter die Canonen des Lagers verfolgt wurde. Die Preuſſen melden von dieſem Umſtand; daß, als der Pr. Gen. Maj. Broun ſeine Grenadiers ins Feuer nach dem Wald ſetzte, mehr nicht als 5 Eſc. des Schorlem. Drag. Reg. unter dem Major von Marſchall mit ſolchem Nachdruck in die rechte Flanque der im Walde ſtehenden Oeſterreicher gedrungen, daß ſie ſolche gänzlich über den Haufen geworfen, viele niedergehauen, und ein groß Theil gefangen genommen, die 8 Grenadiers-Compagnien und das Regiment Nic. Eſterhaſy ruiniret, und den Preuſſen den Rücken frey gemacht. Dieſer hefftige Angriff habe auch bewürket, daß das, was vom Feind auch nicht entamirt wurde, ſondern nur in der Nähe war, das Gewehr wegwarf und flüchtete. Ob nun wol die Oeſt. Cavalerie in der Plaine bey Laas ſich zeigte, um den Preuſ. den Ruckweg abzuſchneiden, wenn ſie von ihrer Infanterie zum Weichen gebracht würden; ſo habe doch der General-Lieutenant Schorlemer mit ſeinen andern 5 Eſcadrons, und der Oberſte Kleiſt mit 5 Eſc. Huſaren und leichten Dragonern einen Anfall auf ſie gethan, ſie über den Haufen geworfen, und das Reg. von Zweybrück faſt mehrentheils gefangen, worauf die übrigen vom Feind hinter den Brisnitzer-Mühlenberg flüchteten. Die Preußiſ. Cavalerie verfolgte ihre Attaque biß gegen Kanvertitz, die übrige feindliche Cavalerie aber, ſo der

Tete

Tete folgen ſollte, retirirte ſich. Die Oeſterreicher, 1760.
welche dieſen Umſtand obzwar nicht widerſprochen, jedoch nicht in allem gelten lieſſen, beſchlieſſen ihre Erzehlung damit, daß die Pr. Infanterie von dieſem Umſtand mit dem Regiment Nic. Eſterhaſy und dem Zweybrückiſchen, profitiren wollen, und ihr äußerſtes gethan habe, um ſich in dem noch übrigen Theil des Waldes zu behaupten, und, wo möglich, den Prinzen von Stolberg aus dem bereits erfochtenen Terrain zu drücken. Alleine das Feuer gieng von neuem an, und, da das Grenad. Corpo die Attaque ſowol mit der Canonade, als dem kleinen Gewehr unterſtützte, und die Churbajeriſ. Brigade unter dem General Hegnenberg bereits auch ſchon die Anhöhen eingenommen hatte: ſo wurde der Feind faſt völlig aus dem Wald vertrieben, wie er dann auf allen Seiten gegen ſein letztes Retranchement ohnweit Strehlen ſich retiriret, und von dortaus ſeinen Rückzug über die 2 Dörfer, Leckwitz und Kleinriegeln, die er in Brand geſteckt, nach Belgern und Torgau nahm. Die Preuſſen hingegen erzehlen ihren Rückzug anderſt. Es habe nemlich der Prinz von Zweybrück bey Opitſch und Reuſſen einige 1000 M. ſtehen laſſen, um das Lager bey Strehlen in Echec zu halten, mit allen übrigen Trouppen von dem Ottenberg aber ſich links gewendet, und ſeinen Marſch auſſer dem Canonen-Schuß um den Briſnitzer-Mühlenberg herum gegen Mölau, dahin ſich auch das Corpo, ſo die Attaque auf dem Dürenberg gemacht, voran zog, ſo genommen, daß deſſen Tete ſchon gegen Schöne hin gezogen. Daraus hatte der Gen. Lieut. von Hülſen wol abſehen können, daß nunmehro ſein Feind mit aller Macht nach Torgau gehen, und den dahin marſchirenden Preuſſen zuvorkommen mögte. Es habe daher derſelbe das Regiment von Bevern nebſt der auf dem Dürenberg ſtehenden Artillerie herunter und es auf eine Anhöhe gezogen, die auf der rechten Flanque des Retranchements lag, in welch letzterm der Reſt des Corps, ohne weiter attaquirt zu werden, verblieben war. Hierauf habe er

1760. ſelbſt Schöna zu gewinnen geſucht, und wäre glücklich Abends um 7 Uhr bey Torgau angelangt.

Hülſen zieht ſich nach Torgau.

Inzwiſchen war es für die combinirte Reichs-Armee ein theurerkaufter Sieg, der ihr nach ihrer eigenen Ausrechnung 1500 Mann, nach Preußiſ. Erzehlung aber 2500 Mann koſtete. Mehr dann 40 Officiers und 1214 Gemeine wurden gefangen, und 3 Fahnen nebſt 1 Canone eingebracht. Der Verluſt der Preuſſen war, wie die Reichs-Armee behauptete, 3000 Mann; Jene aber wollten von nicht mehr als 650 M. wiſſen, ſo, daß es dem General Hülſen bey dieſem ſo harten Treffen wenig gekoſtet. Die Reichs-Armee rückte hierauf nach Belgern. Die Preuſſen aber ſetzten ſich bey Torgau in ein unzugänglich Lager, wo ſich der linke Flügel gegen die Stadt und den groſſen Teich erſtreckte, und durch einen dahinter gelegenen Wald bedeckt war. Jedoch unterließ jene nicht, die Operationes auf eine andere Arth fortzuſetzen, und ein Theil derſelben zog ſich über Bitterfeld, um Wittenberg zu gewinnen, und dieſe Stadt zu coupiren, ſomit aber die Preuſſen bey Torgau im Winkel zu halten, daß ſie ſich noch gar zu Kriegs-Gefangenen ergeben ſollten. Indeſſen breiteten ſich die Kaiſerlichen und Reichs-Waffen in ganz Sachſen mit vielem Glücke aus, und der Herzog von Würtemberg und der General Luzinsky hatten ſich ſo ausgebreitet, daß die wenigen Preußiſ. Detachements, die noch da und dorten im Lande geweſen, ſich endlich alle zurücke zogen, und nirgends mehr anſichtig wurden. Der erſtere war den 14 Aug. aus dem Heſſen-Schmalkaltiſchen nach Erfurth gekommen, und hatte dem Herzog von Würtemberg Platz gemacht. Von dort ſetzte er ſeinen Zug nach Weimar biß Naumburg, von dort aus er 2000 M. gegen Leipzig und in das Hälliſche ſchickte, mit dem gröſten Theil ſeines Corps aber über Pegau und Borna in die Gegend von Wurzen gieng, wo er den Preußiſ. Parthengänger Kowatſch angriff, und deſſen Corpo zerſtreuete. Hierauf gieng er den 23 Aug. nach Eulenburg, verjagte das dortige Preußiſ. Corpo, und

Weitere Deſſeins der R. Armee.

Lucinsky rückt in Sachſen ein.

und ſetzte von dort ſeinen Marſch über Düben und Bitterfeld nach Halle, wo er ſich den 29 Aug. lagerte, und ſeine Commando biß nach Deſſau, Düben, Bitterfeld und ins Halberſtädtiſche ausſchickte, auch in dieſem letztern Fürſtenthum einige 100000 Thlr. Contribution ausſchrieb. 1760.

Der Herzog von Würtemberg hatte ein Corpo von 10 - 12000 Mann aus ſeinen Landen durch den Fränkiſchen Creiß nach Sachſen geführet, und war den 12 Aug. bey Meynungen angekommen. Die Stadt und Gegend von Schmalkalten muſte ſeinen Eifer zu Abtragung der Reichs-Gebühren und ihrer Schuldigkeit empfinden, indem er nicht nur eine Contribution von 100000 Thlr. ſondern auch eine Lieferung von 400000 Portionen, und 6000 Klaffter Holz derſelben auflegte, den Rath, der die Unmöglichkeit ſolche zu erlegen vorſchützte, in Verhafft nehmen, und der Burgerſchafft bey 6000 Centner Eiſen abfordern ließ: Den 21 nahm er das Lager bey Gotha, von dort er bey Langenſalza ſich nach Mühlhauſen wandte, über Sondershauſen gieng, und in die Grafſchafft Hohenſtein einrückte, und wo er hinkam, die Execution mit vielem Nachdruck und Eifer vollziehen ließ. Alle dieſe Bewegungen lieſſen noch erkennen, daß nun bald die Reihe an Leipzig kommen, und man dieſe Stadt je eher je lieber von Preußiſ. Gewalt loszumachen ſuchen werde. Dieſes veranlaſſte den Preußiſ. Commendanten daſelbſt, auf ſeine Vertheidigung zu gedenken, der auch dem Magiſtrat die Erklärung that, daß, woferne ſich ein Feind nähern ſollte, er Befehl habe, ſich biß auf den letzten Mann zu wehren, und auch die Vorſtädte wegzubrennen. Jedoch es hatte ſich, wie im folgenden erhellen wird, dieſes harte Schickſal geändert. Die Ordnung erinnert uns auch, was bey den andern Armeen während dieſer Zeit ſich zugetragen, kürzlich anzuführen, und wir werden uns zu deme, was zwiſchen der Hannöveriſch-Alliirten und der Franzöſ. Armee vorgefallen. Der Herzog von Broglio war mit ſeinem Heer freylich ſtehen geblieben,

auch der Herzog von Würtemb.

Leipzig wird von Preuſſen bedrohet.

Franzöſiſche und der Alliirten Armee Operationes.

1760. daß er die Winterquartiere, wie im vorigen Jahr beziehen konnte; aber die Alliirte zurücke zu treiben, daß ſie ihm einen Weg nach den Caſſeliſchen Landen offen lieſſen, fiel ihm ohnmöglich, und es würde ihm ſogar ſchwerlich gefallen ſeyn, die Winterquartiere einzunehmen, wenn nicht die Aufſchwellung der Flüſſe und Bäche die Alliirten genöthiget hätte, ſich von der Lahne beſſer abzuziehen. Er hatte ſich die Entfernung des Corps ſo der Erbprinz von Braunſchw. nach Sachſen geführet, zum Vortheil machen wollen, den Prinz Ferdinand, der den Abgang bey ſeiner Armee nicht ſogleich durch das Inhöfiſche Corpo aus Weſtphalen erſetzen konnte, zu überfallen, oder enger einzuſchlieſſen. Zu dem Ende ſollte ein Corpo von der Armee am Nieder-Rhein eine Diverſion in der Gegend von Dillenburg machen, und zu gleicher Zeit die Würtembergiſchen Trouppen mit einigen Franzöſ. Regimentern unterſtützt, ſich über Schotten an den rechten Flügel der Alliirten nähern, und von Butzbach aus wurden die Vorpoſten derſelben beſtändig beunruhiget. Es war auch den 26 Dec. v. J. der Marquis de Voyer d' Argenſon bereits mit 7-8000 M. zu Siegenburg und Hachenburg angekommen, der ſich den 1 Jan. d. J. zu Mengels-Kirchen mit dem Marquis de Vogue, den der Herzog von Broglio zu ihme entgegen ſtoſſen ließ, vereinigte. Währender Zeit muſte der G. L. Graf von St. Germain mit 40 Grenadier-Compagnien die Communication mit der Feſtung Gieſſen unterhalten, der Baron von Cloſen aber mit 2400 Mann und 300 leichten Pferden die Alliirten biß Staufenberg zu vertreiben ſuchen. Eigentlich aber war es mit dieſen Bewegungen darauf angeſehen, um die Aufmerkſamkeit des Prinzen Ferdinands auf ſeinen rechten Flügel zu ziehen, und ihn auf ſeinem Linkem deſto ehender zu ſchwächen. Es war alſo dieſer von ſeinem Feind faſt völlig umgeben. Doch er wuſte ſich aus dieſer Verlegenheit bald zu ziehen, und ließ den 4 Januar. ſeine Armee näher gegen Marburg zurücke gehen, ohne, daß die Franzoſen ihme nachgefolgt wären. Er nahm mit derſel-

Bewegungen der Franzoſen.

Wollen den Pr. Ferdinand zurück treiben.

1760.

Franzoſen nehmen Dillenburg weg.

derſelben eine Stellung, daß er ſeinen linken Flügel biß nach Homburg an der Ohm ausdehnete, wo der Feind ſeine Abſicht nicht erreichen konnte, ſondern bald wieder zurücke gieng, und ſeine Diſpoſitiones nicht ausführte. Dillenburg war indeſſen von den Franzoſen eingenommen, und dieſen Orth wollte man ihnen nicht laſſen. Der Gen. Voyer d' Argenſon hingegen rechnete ſoviel darauf, daß er auch das dortige Schloß vor allem noch immer haben wollte, und an den Prinzen Ferdinand den 6 Jan. durch einen Fürſtlich-Naſſauiſchen Abgeordneten wiſſen ließ, daß er ſolches haben müſſe, es koſte auch, was es wolle. Dieſer aber machte ſogleich Anſtalten die Franzoſen von dort wieder wegzubringen. Es hatte gegen ſeinen linken Flügel zwar die Haupt-Armee des Broglio angeſetzt, daß ſie ihn zwingen wollte, ſeine Force dahin zu wenden. Alleine, er ließ ſich dadurch nicht irre machen, ſondern brach den 7 Jan. in aller Frühe von Marburg nach Gladebach auf, wo das Hauptquartier des General-Lieut. von Wangenheim war, und marchirte mit einem Detachement deſſelben in aller Stille in die Gegend von Dillenburg, wo er anhielte, biß die Nacht eingebrochen war, ſodann dieſes Corpo anmarchiren ließ, und dem Oberſt Luckner Befehl ertheilte, mit der Avantgarde, bey der ſich ein Haufen Schottländer befand, anzumarchiren; er ſelbſt aber blieb mit 4 Bataillons die Nacht über unter freyem Himmel im Walde, um den General Wangenheim unterſtützen zu können. Dieſer marchirte mit der gröſten Geſchwindigkeit, und der Gen. Adjutant des Prinzen, Nahmens von Derenthal, gieng rechter Hand voraus, nahm zu Wiſſenbach einen feindlichen Vorpoſten von Dragonern ohne Schwerdſchlag hinweg, der Oberſte Luckner hingegen trieb das Fiſcheriſche Corpo von Ober- und Nieder-Schelde ohne Widerſtand zurücke, gieng durch die daſige Defileen, und mit Anbruch des Tags ſtunden beede in der Nähe von Dillenburg. Der Franzöſ. Commendante der Garniſon, Paravicini, hatte durch die ausgeſtellten Vorpoſten nichts von dem Anmarſch dieſer

Hitzige Action von dieſer Stadt.

1760.

Trouppen erfahren, und wurde alſo überfallen. Die Garniſon beſtunde aus 800 Mann von Waldener-Schweitzer, 4 dergleichen Grenadier Compagnien, nebſt 2 Eſcadrons Cavalerie. Die Schottländer avancirten, und fiengen, nachdem ſie kaum die erſte Salve gethan hatten, mit aufgeſtecktem Bajonet den Sturm an, und brachten die Schweitzer zum weichen. Die Garniſon der Alliirten auf dem Schloß ließ es auch an ſich nicht fehlen, und that einen Ausfall. Die Gegenwehr der Schweitzer war ſehr hartnäckig und Paravicini wandte alles mögliche an, und das Blutbad war ſo groß, daß ſich auf der Brücke die Cörper der Getödeten häufften. Zwey Stunden lang hatte das Gefechte gedauert, da endlich, weil kein Secours zu hoffen war, und der commandirende Paravicini tödtlich bleßiret, auch der Oberſt-Lieutenant von Planta eine tödtliche Wunde erhalten, die übrigen ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſten. Dieſer letztern zehlte man alleine 700 Mann, 37 Officiers mit 7 Fahnen und 2 Canonen, der Getödeten aber 800 Mann. Der tapfere Paravicini ſtarb den 3 Tag hernach

hernach an ſeinen Wunden zu Marburg; zu gleicher Zeit hatte der Oberſte Luckner ein feindliches Detachement Reuther überfallen, bey 100 Mann gefangen, 50 niedergehauen und bey 200 Pferde erbeuthet. Dieſer Streich nöthigte den Marquis de Voyer, ſich weiters zuruckzuziehen, und nun ſuchten die Franzoſen die Winterquartiere, weil der Herzog von Broglio ſahe, daß Pr. Ferdinand über ſeine Bewegungen Meiſter genug wäre, und ſich nicht weiter entfernte, als er ſelbſt wollte. Die Alliirten giengen hierauf ebenfalls in die Winter-Quartiere, jedoch hatte der General Imhof in Heſſen die Citadellen Marburg, Dillenburg, Ziegenhayn, Staufenberg und Homburg zur Vormauer, dabey dominirte er über das Eichsfeld- und Fuldiſche, und hatte in dieſen Landen biß in den Fränkiſchen Creiß anſehnliche Contributiones ausgeſchrieben, wobey der Oberſte Luckner ſehr gute Dienſte that, der dadurch den Würtembergern und Sachſen vielen Tort erwieß, und ſie von dieſen Gränzen entfernet hielte, ſo, daß er auch bis ins Eiſenachiſche eindrang. Dem Biſtum Fulda wurde auf 4 Monathe, in Jedem eine Lieferung von 200000 Rationen und 500000 Portionen auferlegt, und dem Eichsfeld ergieng es auch nicht beſſer in den Anforderungen.

1760. Die Armeen gehen in die Winterquartier.

Mit dem 31 Jan. ſtarb der Landgraf von Heſſen-Caſſel, Wilhelm der VIII. Jedoch hatte ſein Tod in der Sache keine Veränderung gemacht, und ſein Nachfolger trat in alle Maas-Regeln ſeines Herrn Vatters, ſo, daß die Franzoſen keinen Vortheil dadurch erhielten, daß etwann der neue Landsherr ihnen die Lande zum Durchzug öfnen, oder wol gar ſeine Völker aus Engelands Sold abruffen mögte. Broglio war daher beſorgt, wie er ſeinem Feind wenigſtens währendem Winter eine Diverſion machen, und ihn hindern mögte, daß er ſich nicht mit dem König in Preuſſen vereinigen, oder eine Diverſion in die Fränkiſchen Lande thun, oder auf Gieſſen einen Anſchlag faſſen könnte. Er verlegte daher in daſigen Gegenden ſeine Trouppen alſo,

Des Marq. de Broglio Vorbeugungen gegen die Alliirten.

1760. daß ſich in kurzer Zeit 40000 Mann zuſammenziehen mogten, und nach Franken defilirten einige Regimenter, welche der Graf von Solms unter ſich hatte. Indeſſen hatte der Commendante zu Gieſſen, Blaiſel, für die von den Alliirten im Fuldiſchen ausgeübten Exceſſe die Wiedervergeltung genommen, da er den 1 Martii Marburg überraſchte, 100000 fl. Contribution auflegte, und 2 Geiſeln mit ſich nahm. Dabey waren die in Franken ſtehende Reichs- und Franzöſiſche Trouppen in beſtändiger Wachſamkeit, und die Alliirten muſten immer harte Kämpfe angehen, wenn ſie eine Contribution einhohlen wollten. Als nicht lange hernach in der Mitte des Monaths Martii ein Corpo unter den General Gilſe und Ob. Luckner näher gegen das Fuldiſche drangen, und ein anders Corpo unter dem Gen. Imhof ſich bey Alsfeld ſetzte: ließ Broglio den Marquis d' Eſpies mit 16 Eſcadrons zu denen bey Würzburg ſtehenden Sächſiſchen und Würtembergiſchen Trouppen, und den Prinzen von Rebecqu mit einem Corpo von 6 biß 7000 M. gerade gegen Fulda aufbrechen. Uber diß muſte der Gen. Lieut, Graf von Solms, das General-Commando über das am Ober-Mayn ſtehende Corpo übernehmen, und die Reichs-Trouppen waren biß Ulmenſtatt, Königshofen und Römhild vorgerücket, auch hatten die Würtemberger und Sachſen ſich näher ins Fuldiſche gezogen; jedoch die Alliirten hatten ſchon mehrentheils ausgerichtet, was ſie haben wollten. Denn nicht nur hatten ſie aus dem Fuldiſchen zur Sicherheit der Contribution Geiſeln aus den Vornehmſten mit ſich genommen, ſondern auch zu Alsfeld, Schlüchtern, und Schwarzenfels mehr als 1000 M. zu Recrouten ausgehoben, und die Legion Royale, ſo ihnen unter Wegs Hinderniß machen wollte, zum Weichen gebracht; nicht weniger hatte der Oberſt-Lieut. von Freytag die Gegend um Schmalkalten, und dieſen Orth ſelbſt ſolchergeſtalt beſetzt, daß weder die Franzoſen, noch die Reichstrouppen ihn von dannen delogiren konnten. Daneben poſtirten ſich die Alliirten mit Ende des Monaths Martii

Verſchiedene Bewegungen gegeneinander.

bey

bey Wanfried, Eſchwege, Creutzburg und Eiſenach, 1760.
und bezogen mit den Preuſſen zu Naumburg, Zeitz, Weiſſenfels einen Cordon, der ſich von Freyberg in Sachſen biß nach dem Cöllniſchen Sauerland erſtreckt. Nun drangen zwar den 8 April abermahl K. K. Trouppen in Schmalkalten ein, und thaten daſelbſt ein gleiches, was in dem Fuldiſchen von den Alliirten geſchehen. Alleine der Gen. Imhof machte ebenfalls neue Bewegungen, ſo, daß der Herzog von Broglio genug zu thun hatte, um ſeinen Cordon zu verwahren. Die Heßiſchen Völker giengen auf Gräbenau, Hersfeld und Rothenburg, und wenn ſchon biß nahe an Fulda einige Regimenter Franzoſen anmarſchirten; ſo lieſſen ſich jene doch nichts hindern, trieben ihre Feinde bald hinweg, und hielten die Reichs- und Franzöſiſchen Trouppen in ſolchem Reſpect, daß der Herzog von Broglio, welcher 24000 M. mit den Reichstrouppen combiniren wollte, damit Anſtand nahm, weil er befürchtete, daß ſodann die mehrſte Macht der Alliirten auf ihn anrücken mögte. Es fehlte hiebey auf beeden Seiten nicht an Exceſſen, und kein Theil gab hierinnen dem andern etwas nach. Die Würtembergiſ. Trouppen hatten in Oechſen dergleichen gethan; und die Heſſen machten es nicht anderſt zu Hünefeld und Geiſe. Es ſchiene nachher, als wenn ein Theil der Franzöſ. Armee über die Vocherbrücke marſchiren, und ſodann an der Werra ſich einen Weg ins Hannöveriſche bahnen wollte, damit die bey Eiſenach und in dortiger Gegend poſtirte Heſſen und Hannoveraner genöthiget würden, ſich zurücke zu ziehen. Alleine, es hatte ſich der Gen. Hardenberg mit 10000 M. gegen die Seite von Eichsfeld gezogen, und die Alliirten machten Mine ein Corpo von 36000 M. bey Mühlhauſen zu poſtiren; desgleichen ſtand der Gen. Imhof mit 16000 M. im Fuldiſchen, mithin wurde es auf dieſer Seite dem Herzog von Broglio ſchwehr gemacht, ſeine Abſicht zu erreichen. Er mochte ſich auch nicht verſehen haben, daß die Engliſchen Völker in ſo groſſer Anzahl über das Meer kommen, und in den Braunſchweigiſ.

1760. und Weſtphäliſchen Landen die Mannſchafft ſo ergiebig ſeyn würde, daß Prinz Ferdinand ihme eine Armee von 100000 Mann entgegen ſtellen könnte.

Broglio rüſtet ſich ſtark, den Feldzug zu eröfnen.

Bey dieſen Umſtänden war Broglio nur beſorgt, ſeine Armee auf den künftigen Feldzug ins Feld zu ſtellen, und, wie am Nieder-Rhein der Graf von St. Germain eine Armee von 36000 M. verſammlete, und der Prinz Xaver von Sachſen ein Heer von faſt eben ſoviel beyſammen hatte, ſo ſuchte Broglio das Centrum dieſer Heere mit einer Armee von 80000 Mann zu formiren! Eine Macht, die bey der Tapferkeit der Franzöſ. Trouppen zureichet, ein ganzes Königreich zu bezwingen. Seine Artillerie war 210 Canonen und 162 Feldſtücke ſtark, und der Operations-Plan war ſo wol gefaſſt, daß es faſt nicht hätte fehlen ſollen, die Abſicht in allem zu erreichen. Man hatte in Frankreich auf Befehl des Königs öffentliche Andachten angeſtellet, den Segen des Himmels für die Waffen zu erbitten, und es fehlte an Feuer und Lebhafftigkeit nicht, den Feldzug mit dem gröſten Nachdruck anzufangen. Jedoch blieb die Haupt-Armee am Mayn biß faſt an das Ende des Junii in den Cantonirungen, unter der Hand aber verbreiteten ſich die Gerüchte, daß die Belagerung von Münſter, Lippſtadt und Marburg das erſte ſeyn ſollte, womit ſich die Franzoſen beſchäftigen wollten. Doch die Alliirten waren nicht weniger überall gegenwärtig.

Was am Nieder-Rhein vorgieng.

Am Nieder-Rhein konnten die Franzoſen wenig ausrichten, und den 10 May waren dorten ſchon die Alliirten Trouppen wieder in Bewegung. Dieſe hatten ſich bey Dülmen verſammlet, wo ſie biß Hamm einen Cordon gezogen hatten. Ueberhaupt wollte ſich auf dieſer Seite nichts ergeben, und der Graf von St. Germain muſte vielmehr immer Trouppen von dem Nieder-Rhein zu der Armee am Mayn gehen laſſen.

Diſpoſition des Prinz Ferdinands in Heſſen.

Der Prinz Ferdinand hatte indeſſen mit ſeiner mehrſten Macht ſich nach Heſſen gezogen, und machte, da die Engliſchen Corps zu der Armee geſtoſſen, eine ſolche Stellung, daß die in Weſtphalen gebliebene Trouppen den rechten

Flügel,

Flügel, die im Eichsfeldiſchen den Linken, und das Centrum ſich ohnweit der Ohme formirte. Sein Haupt-Abſehen richtete er auf Gieſſen, und ſuchte durch ſeine vertheilten Corpo die an den Fuldiſchen Gränzen ſtehende Sachſen und Franzoſen abzuhalten; es zeigten ſich ihm zwar Hinderniſſe genug, indeme die Reichstrouppen eben ſowol mit einem Einfall in das Hannöveriſche droheten, wie die Franzoſen, daher er im Eichsfeldiſchen ein ſtarkes Corpo halten muſte. Eben ſo poſtirte er ein anders Corpo bey Breitenbach im Hersfeldiſchen und bey Langenſalza und in dem Eiſenachiſchen hielten ſich ebenfalls einige Detachements auf; und der Erbprinz von Braunſchweig muſte mit ſeinem Corpo ſich in dem Fuldiſchen ausbreiten, damit die Sachſen und Franzoſen nebſt den Würtembergern nicht eindringen mögten. Er ſelbſt beobachtete mit der Haupt-Armee die Franzöſiſche bey Fritzlar, ſo, daß ſein rechter Flügel ſich an dieſen Ort, der Linke aber an Niedermelrich lehnte, und in dieſer Stellung war er allen Abſichten des Herzogs von Broglio vorgekommen. 1760.

So inactiv dieſer bißher zu ſeyn ſchiene: ſo lebhafft war ſein Betragen. Er verbarg ſeine Abſichten, und machte immer ſeinen Feind irre, und das Corps des Grafen von Guerchy in der Grafſchafft Sayn-Hachenburg; des Marquis de Chabot zu Siegburg, des Prinzen Camille an der Unterlahne ſetzten denſelben überall in Unſicherheit, daß er nicht wuſte, wo ſich der Feldzug eröfnen würde. Ja, er machte ſogar auf dem Weſterwald und in den Gegenden von Cölln gegen die Wipper Bewegungen, ſo, daß die Alliirten auf die Gedanken geriethen, daß auch wol auf dieſer Seite die ganze Franz. Macht ausbrechen würde. Jedoch der Herzog von Würtemberg änderte hierinn in etwas den Plan, da er ſein ganzes Corpo von der Franzöſiſchen Armee zurücke zog, und mit demſelben in ſeine Lande gieng. Der Prinz Ferdinand wartete nicht, daß der Abgang dieſes Corpo mit andern 12000 Mann erſetzt würde, ſondern ließ den Erbprinzen von Braunſchweig in das Fuldiſche einrü-

Des Marſchalls von Broglio.

Herzog von Würtemb. ſondert ſich von der Franzöſ. Armee.

1760. einrücken, eben zu der Zeit, da wegen des Aufbruchs der Würtembergiſ. Trouppen, ſich die in Franken verlegte Franzöſ. Völker aufmachten, und mit den Sachſen ihre Stellung verändern und nach Fulda marchiren muſten, um noch von dieſer Seite den Fränkiſchen Creiß zu decken. Den 14 May hatten auch die Vortrouppen der Alliirten das Glück, daß die Franzöſ. Garniſon zu Butzbach, auf ihr Annähern ſich zurücke zog, und ein anſehnliches Magazin ihnen zurücke ließ. Die bey Kirchhayn, Amöneburg, und Hirſchfeld geſtandenen Corpo waren überal auf ihrer Hut, zwiſchen welchen der Erbprinz von Braunſchweig mit ſeinem Corpo immer hin und her gieng. Dieſe und die Franzoſen delogirten einander, da und dorten, und bald waren die letztern mit den Sachſen, Meiſter vom Fuldiſchen, bald waren es iene, und das Fürſtenthum Fulda war jedem Theil

eine Vorraths-Cammer, die aber am meiſten von den Alliirten geleeret wurde, zumal da ein fliegendes Magazin, ſo bey ihrer Armee eingeführet war, täglich 800 Anſpann-Pferde erforderte, welche von allen Dörfern geſtellet

geſtellet werden muſten. Den 29 May hatte zwar der General de la Noue de Var die Hannoveraner mit Hinterlaſſung vieler Todten aus Fulda vertrieben; alleine der Beſuch des Erb-Prinzens, der den 13. Jun. mit 10000 Mann und 24 Canonen geſchahe, wird Fulda unvergeßlich bleiben. Denn er ruckte nicht nur in der Nacht gegen Brückenau und Hammelburg weiter fort, ſondern ſetzte auch die Franzoſen und Sachſen bey Schlichtern in Bewegung und brachte die Reichs-Trouppen in Allarm, raumte dem Feind alles mögliche weg, was ihm Subſiſtenz ſchaffen konnte, ſetzte die Dörfer um Fulda in ſehr ſtarke Contribution, und der Oberſte Freytag muſte die noch ruckſtändigen 300000 fl. Brandſchatzung, viele Fourage nach Schlitz, und alle Victualien ins Lager bey Fulda abfordern, biß endlich auf vielfältiges Bitten ſtatt der Contribution 50000 fl. angenommen worden. 1760.

Endlich dünkte es dem Marſchall Broglio Zeit zu ſeyn, den Feldzug mit Macht zu eröfnen. Er erwehlte ſich den Weg nach der Ohme, um an deren Ufer in Heſſen einzudringen. Die Ausführung ſeines Entwurfs beruhte auf dem Geheimniß der Zuſammenziehung ſeiner Armee und ſein Marſch gieng geſchwinde. Den 21 Jun. bezog das Hauptheer zwiſchen Hungen und Butzbach das Lager, und gieng den folgenden Tag in 5 Colonnen in die Gegend von Grünberg. Der Graf von Melfort wurde mit 1200 Mann gegen Homburg abgeſchickt, dieſen Platz einzunehmen, den die Alliirten noch zu rechter Zeit verlaſſen, und ſich an ihre Haupt-Armee gezogen. Der Marquis de Chabot wandte ſich mit einem Corpo nach Dillenburg, um das dortige Schloß zu berennen, und, wo es ſich nicht gutwillig ergeben würde, zu bombardiren. Während deſſen muſte der Graf von St. Germain vom Nieder-Rhein aufbrechen und ſich nach Dortmund ziehen. Die Reſerve aber, ſo der Prinz Xaver von Sachſen führte, war von Schlichtern aufgebrochen, und vereinigte ſich den 24 Jun. mit der Haupt-Armee, die über 3 Brücken die Ohm paßirte.

Broglio bricht mit der Armee auf.

Läßt Homburg an der Ohme wegnehmen.

1760. Sein Zug macht die Alliirten verlegen. Prinz Ferdinand, deme der Marſchall von Broglio alſo zuvorgekommen, war hierůber nicht wenig betretten, je geſchwinder dieſer in ſeinen Progreſſen fortgieng, da er ſich der Schlősſer Amőneburg, Schweinsberg und Homburg an der Ohm bemåchtiget, und Neuſtadt einen Mainziſ. Flecken beſetzt, wo er ſein Hauptquartier anlegte, auch der Marquis de Chabot von Dillenburg her auf Marburg gieng, um ſich des dortigen Schloſſes zu bemåchtigen, ſo ihm auch den 30 Jun. nachdem er etliche Bomben in daſſelbe werfen laſſen, ſo gelungen, daß ſich der Commendante mit 380 Mann als Kriegs-Gefangene ergeben, und auſſer vieler Munition und Proviſion 18 Canonen, 1700 Såcke Meel und 40000 Rationes Haber ůberlaſſen muſte.

Marburg von den Franzoſ. erobert.

Pr. Ferdinands Bewegungen. Prinz Ferdinand marchirte auf die erhaltene Nachricht von Annåherung des Feinds mit gröſter Eile aus Wavern ůber Frauendorf nach Ziegenhayn, wo ſich ſeine Armee lagerte, und den 24 mit dem Erbprinz von Braunſchw. vereinigte, von dar ſie den andern Tag auf Allendorf gieng. Als nun die Franzoſen ihren rechten Flůgel verdoppelten, um den Linken der Alliirten anzugreifen: ſo ließ er die Armee in Schlachtordnung ausrucken; jedoch gieng der Befehl an dieſelbe, ſich noch weiter zurůcke zu ziehen, wo ſie zu Lemsfeld den 26 Halte machte, und von dort nach Dietershauſen marchirte. Den 27 machte ſie gegen die Franzoſen Fronte, als dieſe ůber die Anhőhen bey Ziegenhayn herkamen, und in Schlachtordnung aufmarchirten, und ſtellte ſich ihme entgegen. Alleine es war auf diesmal auf Seiten der Franzoſen kein Ernſt zu ſchlagen, und es blieb nur bey Scharmůtzeln, worauf ſich die Alliirten bey Ziegenhayn in ein feſtes und wolverſchanztes Lager zogen und den Angriff ihres Feinds erwarteten.

Broglio muß ſeinen Marſch abåndern. Jedoch Broglio mogte eben ſo wenig vermuthet haben, daß Prinz Ferdinand ihme auf dieſer Seite ſo nachdrůcklich Tete machen wůrde. Er ſahe ſich bemůßiget, auf der Seite von Frankenberg gegen Corbach ſich zu wenden, und trachtete, wie er nur dahin den Marſch verdeckt und ſchnelle genug richten kőnnte.

Er ließ alſo, ehe er von Neuſtadt aufbrach, den Ritter 1760.
Nordmann mit 1200 Reuthern, und den Baron von Vorfall be[y]
Wurmſer und Grafen von Vermenil nach Fritzlar ab- Fritzlar.
gehen, wo er wuſte, daß die Alliirten Magazins hät-
ten, um ſolche entweder aufzuheben, oder doch das
Hintertreffen derſelben zu beunruhigen. Doch ihr Vor-
haben wurde verrathen, und es war ſchon die Bagage
der Alliirten nach Caſſel abgegangen, ſo, daß nur Vier
24 pfündige Canonen mit etlichen Canoniers, und 100
gefangene Berechiniſche Huſaren daſelbſt angetroffen
wurden. Mit dieſer Beuthe zogen die Franzoſen nach
Frankenberg ab, und langten zu Freyenheim an; es
kame ihnen aber der Oberſte Luckner mit ſeinem Corpo
und 2 Reg. Reuthern unvermuthet nach, und that auf
ſie einen Angriff, der auf beeden Theilen ziemlich Blut
koſtete, doch den Alliirten nicht ohne Vortheil bliebe.
Jedoch, die Franzoſen wollten es für eine von dem Mar- Die Haupt-
ſchall Broglio gebrauchte Maſque angeben, daß er da- Arm. we[ich]t auf der
durch den Marſch nach Frankenberg und Corbach deſto Seite nach
beſſer zu bedecken geſucht hätte, daß er hierbey auch dem Corbach de[n]
Prinzen Ferdinand den Rang abgelaufen, da er in ei- Marſch.
nem 14 ſtündigen Marſch Corbach beſetzet, und ſich mit
der Reſerve des Grafens von St. Germain coniungiret,
ohne, daß es die Alliirten weder durch ihre Haupt-Ar-
mee, noch durch das von Weſtphalen herauf marchiren-
de Corpo des General Spörken verhindern können. Biß Ihr Au[f]-
den 7 Jul. war er bey Neuſtadt ſtehen geblieben, und bruch.
4 Tage vorher hatte er den Freyherrn von Cloſen mit
den Grenadiers Bataillons, den Jägern, der Brigade
von Roial-Suedois nebſt noch 3 Regim. und den Frey-
willigen von Dauphine nach Frankenberg detachiret, um
die dortige Gegend vor dem Feind zu verwahren. Alleine
dieſer wurde von dem Oberſt Luckner angegriffen, und
muſte, ohngeachtet ihn der Gen. Poyanne unterſtützte,
den Kürzern ziehen. Den 7 Jul. war die Franzöſiſche
Armee aufgebrochen. Das Hintertreffen beſtand aus
dem Corp von Lillebonnes du Blaiſel, unter dem Com-
mando des Grafens von Stainville; der Graf von der

1760. Lauſitz aber, oder Prinz Xaver von Sachſen, machte die Arriere. Die Wachten gegen die Läger der Alliirten wurden mit Reuthern und Dragonern zu Fuß ausgeſtellt, damit die Alliirten nichts ehender von ihrem Abmarſch innen würden, als biß die Armee völlig decampiret wäre, indem die Bauern in der Gegend alle, ſolange zu Waſſenberg angehalten wurden, und nicht abgehen durfften, biß die letzten Trouppen abgezogen waren. Der Marſchall ließ indeſſen den Freyherrn von Glaubitz zur Bedeckung von Marburg mit 5000 M. ſtehen, um zugleich die von dar und von Gieſſen abgehende Convoyen zu verſichern. Der Baron von Cloſen wandte ſich mit 2400 M. gegen Stadern, vorwärts Saſſenberg, um den Zugang von den hohlen Wegen und der Ebene von Corbach zu bedecken. Der Prinz von Robecq aber gieng nach Wildungen, um dem Feind das Deſſein, über die Edder zu gehen, beſchwerlich zu machen. Jedoch Ferdinand war geſchwind genug mit ſeinem Marſch über die Edder. Die Vortrouppen, bey denen der Erbprinz von Braunſchweig war, kamen zu gleicher Zeit, als der Baron von Cloſen ſich bey den Anhöhen von Corbach zeigte, an, und es fehlte noch wenige Stunden, daß nicht auch die Haupt-Armee eben in dem Augenblick angekommen wäre, da der Marſchall, von Broglio ſich mit dem Grafen von St. Germain vereinigte. Niemand war in gröſſerer Verlegenheit, als die Franzoſen. Der Erb-Prinz avancirte den 10 Jul. in aller Frühe von Sachſenhauſen nach Corbach, wo er allſchon die Feinde in Bereitſchafft antraf. Es hatte nemlich der Marſchall von Broglio, als der Graf von St. Germain vom Nieder-Rhein in der Abthey zu Bretzlar mit ſeinem Corpo angekommen, und die ermüdeten Trouppen ausruhen laſſen wollte, dieſes nicht zugegeben, ſondern vor allen ihme den Befehl zugeſchickt, daß er ohne allen Anſtand kommen und ſich mit ihme vereinigen ſollte, indeme der Feind im Anmarſch wäre. Nun ließ ſich zwar der Erb-Prinz in eine Action mit den Franzoſen ein. Da dieſe aber immer mehr und mehr verſtärket wurden, und an Troup-

Sucht den Alliirten an der Edder vorzukommen.

Ferdinand kommt aber doch an dieſen Fluß.

Action bey Corbach.

Trouppen und Artillerie ihme weit überlegen waren: ſo 1760.
war es ihme nicht möglich, die Franzoſen aus ihren Poſten zu vertreiben, und es gelung ſogar dem Marſch. von Broglio, den Alliirten die Flanque abzugewinnen. Es war aber auch der Haupt-Armee des Prinzen Ferdinands nicht möglich, gleich ihme zu Hülfe zu kommen; daher dieſer dem Erbprinzen den Befehl zuſchickte, ſich an die Haupt-Armee zu ziehen, und in dieſem Augenblick, da dieſer hierzu die Anſtalt machte, geſchahe es, daß einige Bataillons und Eſcadrons in Unordnung geriethen, von welcher der Feind profitirte, und mit ſeiner Cavalerie, auch einem ſehr ſtarken Feuer aus der Artillerie den Alliirten zuſetzte, daß, wenn der Erbprinz nicht durch ſeine Tapferkeit die Gefahr abgewendet, und Die für die Alliirten ſchlecht ausfällt.
an der Spitze des Engliſchen Dragoner Reg. Howard und 1 Eſc. von Bland den Feind mit einem ſolchen Eifer angegriffen hätte, daß die Infanterie Zeit gewann, ſich wider zu ſetzen, und in Ordnung zuruckzuziehen, einige Bataillons zu Grunde gegangen wären. Er konnte es dahero nicht hindern, daß dem Feind bey 15 Canonen in die Hände gefallen. An und vor ſich aber war der Nachtheil, der den Alliirten daher zugewachſen, von daher gerühret, daß die Cavalerie derſelben nichts ausrichten konnte, weil der Feind gleich alle Anhöhen mit Artillerie beſetzt, und etliche Regimenter aus dem Vordertreffen der Alliirten Haupt-Armee bey Sachſenhauſen hervormarſchirten, als die Action ſchon zu Ende geweſen. Der Erb-Prinz von Braunſchweig hatte Verluſt auf beeden Theilen.
eine Wunde unter der Schulter durch eine Kugel bekommen, ſo aber wenig bedeutete, und die Alliirten wollten den Franzoſen keinen erlangten Vortheil zugeſtehen, vielmehr behaupten, daß ſich dieſe nach einem Verluſt von mehr als 2600 Mann nach Corbach leerer Dings zurückgezogen; da hingegen die Alliirten, die in allem 800 M. eingebüſſt haben wollten, ohngefehr eine Stunde von dem Platz, wo ſie ſich mit dem Feind gemeſſen, die Nacht unterm freyen Himmel und unter dem Gewehr geblieben, und ihren Feind erwartet. Die Action war

1760. indeſſen ſehr hefftig, und auch der Marſchall von Broglio ſelbſt und der Prinz Conde waren währender Action in groſſer Gefahr. Ein unglücklicher Zufall mit einer Haubitze, wodurch 10 mit Cartetſchen angefüllte Küſten in die Luft giengen, und bey 100 Mann getödet wurden,

Gefahr des M. Broglio.

ereignete ſich, da beyde Generale keine 20 Schritt von dieſem Orth entfernet waren. Sie wurden von den Stücken der Cartetſchen-Laden ganz bedeckt, und durch die ſcheugewordene Pferde in etwas gequetſcht. Sonſten aber rechneten die Franzoſen ihren Verluſt für nicht höher, als 600 Mann, und wollten neben den eroberten Canonen auch noch 500 M. Gefangene gemacht haben. Inzwiſchen muß man doch auch geſtehen, daß im Hauptwerk die Alliirten den Marſchall nicht gehindert; denn, woferne nur 10000 Alliirten an der Edder geſtanden wären, als Broglio dieſen Fluß paßiren wollen, ſo würde es ihme, wo nicht ohnmöglich, doch ſchwehr gefallen ſeyn. Es war aber auch dem Prinzen Ferdinand nicht möglich, mit der ganzen Armee ehender aufzubrechen, biß er Nachricht erhielte, daß der Feind mit ſeiner

ganzen

ganzen Macht faſt an Orth und Stelle war, weil er ſonſten ſeine Flanquen allzubloß gegeben hätte, und zu beſorgen war, daß ihm ſeitwärts ein beträchtliches Corpo gar in den Rucken gehen mögte. Er hatte aber auch nach der Action eine ſolche Stellung genommen, die ſeinem Feind immer genug Sorgen machte. Sein rechter Flügel ſtund vor Sachſenhauſen auf dem Berge, und hatte Hörnighauſen vor ſich. Seine Linie lief gerade von Sachſenhauſen herunter biß Altraf. Das Anhaltiſche Corpo deckte die rechte, und das Gilſiſche die linke Flanque. Die Franzoſen ſtunden gerade gegen über auf den Anhöhen bey Buchholz biß Strathen, und alſo keine Stunde voneinander, doch hinderten die dazwiſchen gelegenen ſtarken Defileen, daß es ſo leicht nicht zu einer Bataille kommen konnte, und bey dieſer Poſition waren die Franzoſen verlegen, auf welche Seite ſie marchiren ſollten. Ihr Haupt-Punct hatte verfehlet, Denn, an ſtatt die Alliirten von dem Spörkiſchen Corpo abzuſchneiden, und über Warburg gegen die Weſer vorzudringen, kam dieſes Corpo den 13 Julii glücklich nach Landau, wo es ſich mit Prinz Ferdinand vereinigte. Jedoch die Affaire bey Corbach wurde etliche Tage hernach den Franzoſen wieder vergolten.

1760.

Der Alliirten ihre Stellung nach der Schlacht.

Mißliche Stellung der Franzoſen.

Der Marſchall de Champ von Klaubitz war den 12 und 13 Julii mit 6 Bataillons und dem Huſaren Regiment Berechiny gegen Ziegenhayn marchiret, und campirte zu Waſſenberg, um 6 Bataill. Alliirte in dortigen Gegenden zu obſerviren. Der Erbprinz, der ſchon von ſeiner Wunde wieder hergeſtellet war, gieng den 14 von Sachſenhauſen nach Fritzlar, wo er dieſe 6 Bataillons antraf. Er marſchirte hierauf nach Zweſten, wo der Oberſte, nunmehrige General Luckner, mit ſeinem Huſaren-Regiment und ein Engl. Dragoner-Regiment zu ihme ſtieſſen, von dort er biß Treiſa den Marſch fortſetzte. Mittlerweile waren die Franzoſen von Waſſenberg bis Emsdorf vorgerückt. Der Erb-Prinz marſchirte hierauf den 16 biß Speywinkel, wo ſich der Major Frederich mit ſeinen Jägern poſtiret, und der Oberſte

Action bey Emsdorf oder Kirchhayn.

1760. von Freytag mit ſeiner Brigade ſich hingezogen hatte. Die Infanterie traf erſt um 11 Uhr mittags ein. Die Franzoſen hatten ihr Lager dichte unter einigen Bergen genommen, ſo, daß ihr linker Flügel an einen Wald vor Emsdorf ſtieß, und das Dorf Erxdorf vor dem rechten lag. Der Erb-Prinz nahm 5 Bataillons zu ſich, ſchickte die Jäger zu Fuß und eine Brigade Cavalerie, als eine Avantgarde, voran, nahm einen Umweg von 2 Meilen mitten durch den Wald des Gebürgs, und ſuchte alſo dem Feind in die linke Flanque zu fallen. Dieſer wurde alſo unverſehens überraſchet, und hatte kaum ſoviel Zeit, 2 Bataillons an ſeine Flanque zu ſtellen, die aber nach der erſten Attaque der Jäger durch das Heßiſche Garde-Regiment über den Haufen geworfen wurden. Vier Canonen ſchoſſen aus dem Wald auf das Lager, die 5 Bataillons aber rückten im Augenblick hervor, und trieben die Franzoſen, die ſich hinter ihrem Lager formiren wollten, zurücke. Unterdeſſen erſtieg der General Luckner, der bisher in einem niedrigen Thal vor Speywinkel ſtehen geblieben, mit der Cavalerie und 1 Bat. Hannoveraner auf den erſten Schuß die Anhöhen, und griff den Feind auf dem rechten Flügel an, wo das Huſaren Reg. Berechiny ſtand. Er muſte freylich daſelbſt eine General-Salve aushalten, brachte aber dabey den Feind in Unordnung, und trieb ihn durch ein Gehölze, ſo, daß die ganze Equippage, alles Geſchütze und Gezelte in ſeine Hände fiel. Der Feind retirirte ſich hierauf durch Langenſtein, wohin ihn das Hannöv. Bataillon von Bähr verfolgte, und weil ſie ſich in einen andern Wald warfen, ſo gieng die Bataillon durch Langenſtein durch, und poſtirte ſich an der ſteinern Brücke über die Ohme. Während deß, hatte die Cavalerie die rechte Seite des Erbprinzen gewonnen, und indem ſie den Feind beſtändig begleitete, ihme den Weg nach Amöneburg abgeſchnitten. Weil die Infanterie ohnmöglich folgen konnte: ſo nahm der Erbprinz das leichte Dragoner Reg. Elliot nebſt einigen Huſaren, und ſetzte den Feinden durch den Wald nach, den ſie jenſeits

jenſeits der Ohme erreicht hatten. Da er ſie nun auf der Ebene in vollem Marſch nach Niederklein antraf, attaquirte er ſie verſchiedenemahl, brach 4 - 5mal durch ſie, und ſchnitte endlich 500 M. von ihnen ab, welche das Gewehr ſtrecken muſten. Damit aber war dieſer muntere Prinz noch nicht zufrieden. Er gieng aufs neue dem Reſt der feindlichen Infanterie zu, welche ſich in Niederklein geworfen, und dichte an einem Wald geſetzt hatte, wo ſie eingeſchloſſen, und ſämmtlich zu Gefangenen gemacht wurde. Faſt das ganze Huſaren-Regiment Berechiny wurde von den Lucknerischen Huſaren theils niedergehauen, theils gefangen genommen. Die Grafen von Helfenberg und Mouchinsky muſten durch Canonen-Schüſſe bleiben. Der Chef des Corps, Baron von Klaubitz, der Brigadier, Prinz Erdmann von Anh. Cöthen, und der Brigadier von Falkenhayn waren die vornehmſten Gefangenen. An Officiers bekam man 179 und an Gemeinen 2482 M. Jedoch es koſtete auch auf Seiten der Alliirten manchem Officier das Leben und Blut in den Wunden. Der Oberſte Freytag und der General Adjut. des Prinzen Ferdinand waren verwundet, und der General Trimbach muſte an ſeinen Wunden ſterben. Indem nun aber hierauf derſelbe wieder zu der Haupt-Armee ruckte: ſo hatten ſeine zurückgelaſſenen Freybataillons und Jäger den 20. Jul. das Glück, dem Regiment Bouillon zu begegnen ſolches zu zerſtreuen, und ihme einen Transport von 600 Ochſen, den es bedecken ſollte, wegzunehmen; ingleichen hatten ſie in der Nacht auf den 24 Jul. den von Frankfurth abgegangenen Meeltransport zwiſchen Marburg und Buzbach angegriffen, und über 1200 Säcke aufgehauen, und das Meel verſchüttet, wobey es nicht viel gefehlet, daß ihnen der Chur-Sächſiſche General Graf von Solms in die Hände gefallen wäre.

1760.

Erbprinz wird gehindert, Marburg wegzunehmen.

In der Gegend von Marburg erbeuthen die Alliirte vieles.

Unter dieſer Zeit war es in dem Lager der beeden Haupt-Armeen auch nicht ſtille. Ohne der kleinen Scharmützeln, und daß den 15 Jul. auch Dillenburg ſich an die Franzoſen ergeben müſſen, zu gedenken, da

Bewegungen bey der Haupt-Armeen im Monath Jul.

1760. des Hauptwerks ſovieles iſt, daß wir genug davon zu melden haben. Der Herzog Ferdinand veränderte ſein Lager den 24 Jul. und zog ſich nach Wolfshagen, und die Franzöſiſche folgte ihm in das bey Freyenhagen. Beede Theile konnten nicht ehender ihre Bewegungen machen, indem einer den andern allzugenau obſervirte. Broglio wollte ein ſolches von Prinz Ferdinand erwarten, und hatte im Sinne, wenn ſich dieſer hinwegzöge, ins Paderborniſche zu gehen, und ihn von der Weſer abzuſchneiden. Dieſe Verzögerung veranlaſſete zwiſchen Ihm und dem Grafen von St. Germain eine ziemliche Unzufriedenheit, die endlich ſoweit gieng, daß letzterer den 20 Jul. würklich von der Armee aufbrach, und mit ihme noch andere vornehme Officiers abgiengen. Uebrigens muſte Prinz Ferdinand darauf bedacht ſeyn, die Gemeinſchafft mit den Hannöveriſchen Landen zu unterhalten. Alleine, Heſſen gieng darüber verlohren, und die Alliirten wurden gezwungen, über die Dymel zu gehen, ehe ihr Feind über dieſen Fluß hinüber ſich ziehen, und vollends ſich der Weſer bemächtigen mögte.

Anſchlag der Franzoſen auf Warburg.

Sobald Prinz Ferdinand mit der Armee ſich hierauf in die Nähe von Caſſel gezogen, rückte der Broglio über Liſten nach, und die Reſerve des Grafen von St. Germain, welche nunmehro unter Commando des Ritters Muy ſtand, nebſt dem Fiſcheriſchen Corpo wandte ſich gegen Warburg. Das Glück muſte es fügen, daß man aus einer aufgefangenen Depeche des Marſch. von Broglio erfuhr, wie er mit dem Gros der Armee nach Warburg ſich wenden, indeſſen aber durch das Corpo des Prinzen Xavier dem Prinz Ferdinand eine Schlacht anbiethen wolle. Dieſer detachirte den Erbprinzen von Braunſchw. mit 8 Eſcadrons, 3 Engliſchen Grenadiers-Bataillons, 2 Bat. Schottländern, und 3 Bat. Hannov. von Calle, und mit ihme vereinigte ſich das Spörkiſche Corpo, worauf ſie nach Corbek marchirten. Den 30 Jul. aber marchirte die ganze Armee in 6 Colonnen nach, um Jene zu unterſtützen, und das Kielmannseggiſche Corpo blieb bey Caſſel ſtehen.

Der Ritter Muy ſoll über Warburg ins Hannöveriſ. dringen.

Prinz

1760.

Prinz Ferdinand kommt ihm entgegen.

Prinz Ferdinand hingegegen ſetzte ſich bey Liebenau. Den 31 ſetzte der Erbprinz mit ſeinem Corpo über die Dymel, und marchirte in 2 Colonnen auf des Feinds linke Flanque, wo ſich alsdann eine ſolche Action ereignet, welche faſt im Angeſicht der Franzöſ. Armee ihre ganze linke Reſerve zu Grunde richtete, und auf einmal viele Projecte vereitelte, ſo, daß die Rechnung, die man ſich vorher auf dieſelbe gemacht, in allem fehlen muſte.

Broglio will ſelbſt die Alliirten angreifen.

Der Marſchall von Broglio hatte hiebey, da der Ritter Muy dieſe Bewegung machte, den Anſchlag gefaſſt, den Prinz Ferdinand anzugreifen. Der rechte Flügel ſeiner Armee kam auf die Anhöhe des Dorfs Elen, der linke gegen Malsburg, und das Centrum bey Zieremberg. Alle Grenadiers und Jäger-Bataillons die Gendarmerie, die Brigade der Garden, 3 Brigaden Infanterie und das Corpo des Prinzen Rebeq lagerten ſich unter dem Prinzen von Conde bey dem Dorf Düremberg, wo ſie die Feinde, die bey Oberwelmar ſtunden, zum Weichen brachten. Die Reſerve zur rechten Hand hatte den 29 Jul. den Weiſſenſtein oder ſogenannten Winter-Kaſten attaquiret, 2 Bataillons zum Weichen gebracht, und ſich dieſes Poſtens am Fuß des Berges gerade dem verſchanzten Lager gegenüber, bemächtiget.

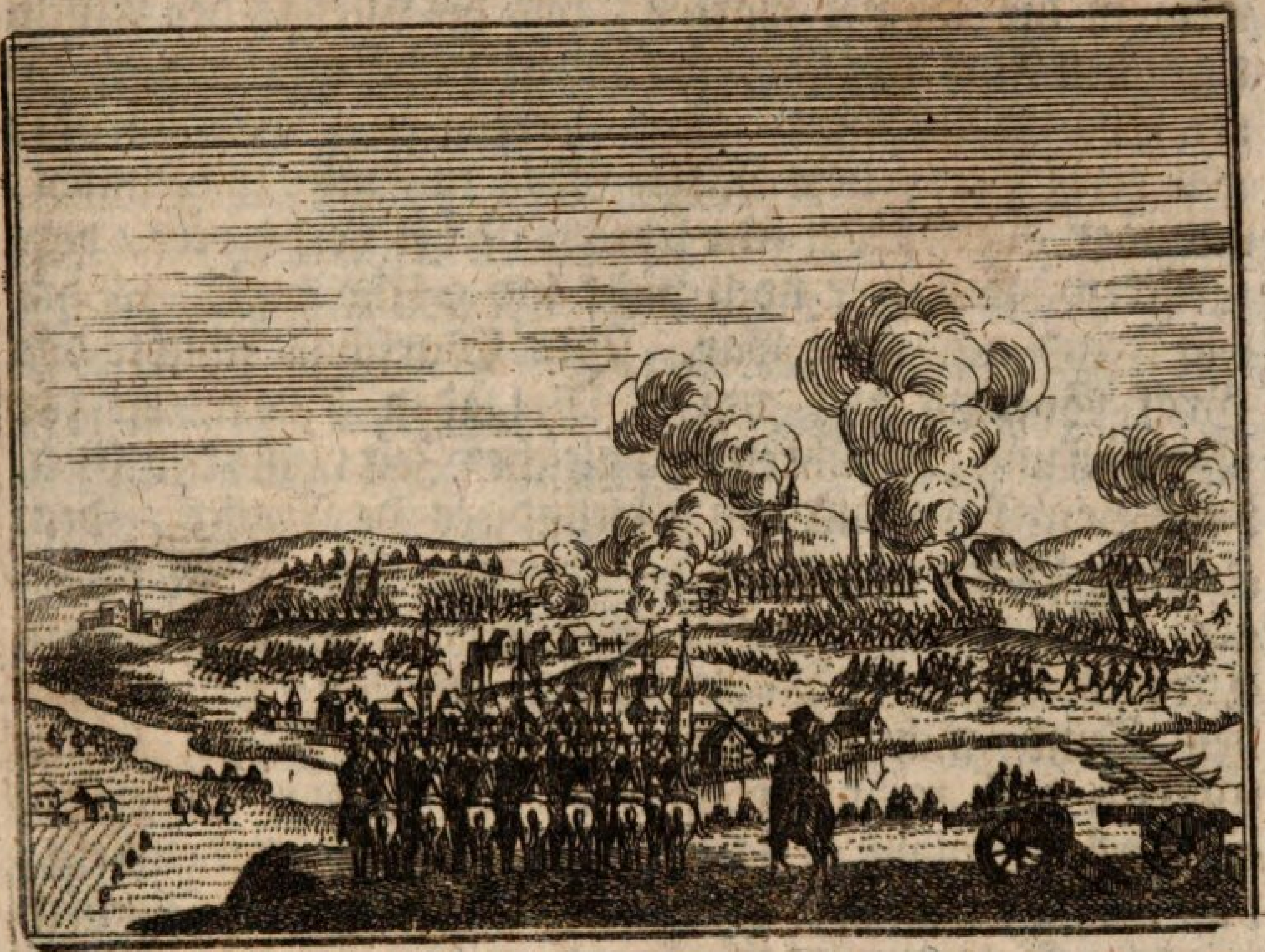
Erfolgt den 31 Jul. eine hitzige Action bey Warburg.

Mittlerweile ſetzte ſich das Corpo des Ritters Muy auf den Anhöhen von Warburg, und verwahrte ſeine Flanquen, indem es viele Infanterie und Canonen vor dieſelbe ſtellte. Denn dieſer General ſahe ſchon aus den Vorbereitungen der Alliirten, daß ſich ſein Vorhaben auf Hedeminden an die Weſer zugehen, woſelbſt die Feldbeckerey der Alliirten war, und dann dem Herzog Ferdinand in den Rücken zu dringen, nicht wol ausführen ließe. Er glaubte aber nicht, daß ihn der Erbprinz angreifen würde, ſondern vermeynte, daß dieſes von der Haupt-Armee geſchehen müſte. Mit dieſer machte Prinz Ferdinand allerley Bewegungen, um dadurch die Aufmerkſamkeit der Feinde von dem Erbprinzen

1760. abzuwenden. Der Marſchall von Broglio, dem der Ritter de Muy berichtete, wie er die Annäherung eines feindlichen Corpo bemerke, war ſelbſten wegen der Allirten Armee in Zweifel, ob ſie ſich nach der Dymel oder nach der Fulde richten würde. Er ließ daher den 30 Jul. in der Nacht durch die Grenadiers- und Jäger-Bataillons, Oberwellmar und Fürſtenwald beſetzen; die übrigen 4 Brigaden Infanterie und Jäger blieben auf dem Terrain, wo ſie den Tag paßiret hatten, um im Stande zu ſeyn, in aller Frühe, dem Feind zu folgen, wenn er abmarchiren würde, oder die Avantgarde der Armee auszumachen, um ihn anzugreifen, wenn er noch in ſeinem Lager wäre. Alleine dieſe Fürſorge war vergebens. Der Erbprinz war den 31 Jul. ſchnell mit Anbruch des Tags marſchirt, und hatte eine ſehr geſchickte Wendung gemacht, mittels welcher er dem Ritter Muy in die linke Flanque kam. Der Angriff erforderte viele Behutſamkeit und es muſte auf einem Berg Fuß gefaſſt werden. Der Erb-Prinz, die Gen. Lieut. Spörke und von Zaſtrow führten mit ihrem eigenen Beyſpiel ihre Trouppen an, und da ſie den Berg erſtiegen hatten, gieng Nachmittag um 1 Uhr die Canonade, und auch darauf das kleine Gewehr-Feuer an. Zu gleicher Zeit hatte die von ferne dem Erbprinzen nachgefolgte Armee gegen die rechte Flanque des Ritters Muy Flanque gemacht, ſo daß dieſer bloß auf dieſer Seite den Angriff vermuthete. Indeſſen hatte ſich auf der linken die Bataille angefangen, und der Erbprinz hatte das Glück, daß ſeine Cavalerie die vielen und ſtarken Defileen überwand und an den Berg hinauf kam; da dann die Engliſche Cavalerie die Brigade von Lochmann von 4 Bataillons Schweitzern angegriffen, ſolche gröſtentheils gefangen gemacht, und ihre Canonen und Fahnen erobert. Eine Eſcadron vom Breitenbachiſ. Dragoner-Regiment ſtieß auf das Fiſcheriſche Corpo, und that demſelben einen ſehr groſſen Schaden. Die Infanterie, und zumal 1 Bat. Engliſ. und 1 Bat. Hannov. Grenadiers, welches letztere der Oberſt-

Nähere Umſtände davon.

1760.



Oberſt-Lieut. von York führte, drang in die Fronte mit ſolchem Nachdruck ein, daß alles in Unordnung kam, und gegen 5 Uhr Nachmittag ſich zum Rückzug bequemen muſte. Das Treffen war eines der hitzigſten, und die Gefahr die gröſte, da gegen 30000 Franzoſen kaum 15000 Alliirte waren. Der Erbprinz war überall zugegen, und munterte mit ſeinem Exempel, da ihme 3 Pferde unter dem Leib erſchoſſen worden, und er das 4te Pferd beſtiegen, die ſämmtlichen Trouppen auf. Die Franzoſen hatten eine gänzliche Niederlage erlitten und ſein ganzes Corpo muſte den Ruckweg biß in die Gegend Corbach nehmen, dahin er biß Volkmüſſen durch den Milord Gramby und den Gen. Bülow verfolgt wurde. Das Schlachtfeld war mit Leichen bedeckt, und der Verluſt der Feinde mag an Todten, Verwundeten und Gefangenen bey 8000 Mann betragen haben. Dabey waren 15 Canonen, viele Fahnen und Standarten erobert. Die Retirade der Franzoſen war unordentlich, und koſtete noch mehrern das Leben. Denn indem ſie Trommeln und Torniſter, wie auch das Gewehr

1760.

Urſache, warum Broglio den Ritter de Muy nicht ſecundiret.

wehr in die Dymel warfen, und die Menge der Flüchtigen den Fluß ſtopffte, ſo fanden nicht wenige noch ihren Tod im Waſſer. Der Herzog von Broglio aber war verhindert, dem Ritter Muy zu Hülfe zu kommen, und war durch einen ſehr ſtarken Nebel verhindert, vorzurucken, ſo daß er noch nicht um 9 Uhr wuſte, wohin ſein Feind gegangen war. Der Marſchall ſchickte den Graf Guerchy ab, um 3 Brigaden Infanterie zur Verſtärkung zuzuführen; zu gleicher Zeit muſte der Gen. Lieut. von Peru mit den Grenadiers de France, dem Königl. Hauſe, und mit 10 Canonen ſich dahin verfügen. Er, der Marſchall ſelbſten, marſchirte mit dem Corpo des Prinzen Rebecq in dieſe Gegend; weil er aber den Feind nicht erreichen konnte, der Nebel ſeinen Marſch noch mehr verhinderte, und er von Caſſel her ein ſtarkes Canoniren hörte, welches ihn vermuthen ließe, daß die Reſerve unter dem Prinzen Xavier von Sachſen mit dem Kielmannseggiſ. Corpo in Gefahr ſeyn mögte, ſo hielt er für nöthiger, ſich nach Wolfshagen ohnweit Caſſel zu ziehen, wohin der Prinz von Conde mit den Grenadiers, 4 Brigaden Infanterie, der Gendarmerie, und den Carabiniers ebenfalls den Weg nahm.

Caſſel fällt in die Hände des Prinz Xaviers von Sachſen.

Jedoch dorten war der Vorfall ſchon vorüber, und Caſſel in den Händen des Prinz Xaviers, auch die Alliirten in der Flucht, und biß nach Münden getrieben, ſo, daß ein einiger Tag zwey ſehr groſſe Actiones zuwege brachte, in deren einer die Franzoſen gelitten, in der andern aber einen deſto wichtigern Streich ausgeführet, und ſich die Oefnung in die Braunſchweigiſ. Lande auf einmal gemacht.

Die von den Alliirten erlangten Folgen dieſer Schlacht.

Für den Prinzen Ferdinand war es genug, die ganze Reſerve ſeines Feinds auf dieſen Feldzug bey nahe unbrauchbar gemacht, den Feind von Paderborn abgeſchnitten, und ihn in eine ſolche Faſſung gebracht zu haben, daß, da er ſonſten in 3 Colonnen marſchiret, und den Alliirten immer die Flanquen abgewonnen, er nun in 2 Treffen agiren muſte. Uiberdies hatte er den Vortheil erhalten, die Weſer zu behaupten, ohne ſie zu paßiren, und was das Meiſte war,

ſo

ſo hatte er bey dieſem Vorfall wenig von ſeinen Troup- 1760.
pen zugeſetzet, und kaum 1500 Mann verlohren, hin-
gegen ſeinen Feind um 7 - 8000 M. verringert. Es
konnte ihm aber wol nicht verborgen ſeyn, daß Brog-
lio die Gelegenheit in Obacht nehmen werde, in ſeiner
Entfernung ſich von Caſſel Meiſter zu machen. Der
Verluſt dieſer Stadt aber war als ein geringerer dem
gröſſern weit vorzuziehen, der gewiß entſtanden ſeyn
würde, wenn die Franzoſen den Weg an die Weſer
unten, ſicher und leicht erhalten, zugleich Caſſel attagui-
ret, und, indem man dieſen Orth nicht ſo leicht hätte
verlaſſen können, folglich eine verderbliche Belagerung,
oder wol gar den Ruin dieſer Reſidenz hätte erwarten
müſſen, etwann noch gar den Alliirten in den Rücken
gekommen wären, und ſie zwiſchen zwey Feuer geſetzt
hätten. Er hatte dahero noch zu rechter Zeit das be-
ſte und ſchwerſte Geſchütz aus der Stadt weggezogen,
und dem General-Lieutenant von Kilmannsegg den Be-
fehl ertheilt, wenn die Feinde auf ihn mit Ueberlegenheit
andringen wollten, ſich zurückzuziehen. Indeſſen, was Umſtände von der Einnahme von Caſſel.
die Einnahme von Caſſel ſelbſt betrifft: ſo hatte Prinz
Xavier den 31 Jul. mit 4 Colonnen gegen das ſtark be-
feſtigte Lager des General Kilmannsegg Bewegung ge-
macht, und gegen 11 Uhr die Redouten und neuen Ver-
ſchanzungen an der Neuſtadt durch einen Theil Sachſen,
und die Brigade la Mark, angreiffen laſſen, an deren
Spitze er ſich ſelbſt befand, und ſeine Trouppen mit ei-
nem ſolchen Muth anführte, daß die Alliirten ſich zu-
rücke zogen, und durch die Freywilligen von Hainault
und Auſtraſien, ingleichen durch die Dragoner, die
ober- und unterhalb der Stadt die Fulda paßiret,
harceliret wurden. Die Alliirten lieſſen 18 ſchwehre Ca-
nonen nebſt einer Haubitze ſtehen, und zogen durch Caſ-
ſel, um ſich noch in Münden zu werfen. Mehr als 600
Pferde und 500 M. Gefangene wurden von den Fran-
zoſen eingebracht; und in der Stadt traf man 50 Offic.
und 1000 Kranke und Bleßirte an. In der erſten Hi-
tze, und, um den erhaltenen Vortheil vollſtändig zu
machen,

1760. machen, ließ er ſein Corpo dem Feind nachſetzen, der auch noch denſelben Tag Münden verlaſſen, und ſich in die Gegend von Dransfeld ziehen muſte. Die Beuthe war nicht geringe, und auſſer 314 Mann, die man zu Münden gefangen machte, wurde ein ſehr ſtarkes Magazin und ein groſſer Vorrath von Kriegs-Geräthe erbeuthet.

Münden erobert.

Folgen nach der Schlacht bey Warburg.

Hiebey war das Vornehmſte, daß nunmehro die Alliirten in Heſſen keinen Fuß mehr ſetzen konnten, und die Entfernung der Reſerve des Prinzen von Sachſen, der nun ſeine Progreſſen weiter erſtrecken wollte, der Haupt-Armee keinen Nachtheil brachte, da das Oeſt. Lucinskiſche Corpo, welches in der Gegend von Römhild ſtunde, allezeit ſich in den Marſch nach Caſſel ſetzen konnte. Es war nun für die Alliirten gleich nothwendig, daß ſie ſich an der Dymel behaupteten. Dorten kam es alles darauf an, die Weſer zu bedecken, an welchem Strom auſſerdeme ihre Macht nicht zugereichet hätte, dem überall eindringenden Feind zu begegnen, und es wurde dahero auch dem Herz. Broglio ſehr ſchwer gemacht, ſeinen Plan auszuführen. Als die Action ſo mislich ausgeſchlagen, ſo war noch Hofnung, daß die Reſerve unter dem Prinz von Sachſen erſchiene, und hitzig über Münden hinausgehen, und das Kilmannseggiſche Corpo entweder über den Haufen werffen, oder es wenigſtens zwingen würde, ſich zur Haupt-Armee der Alliirten zu wenden. In dieſen Gegenden war den Franzoſen alles offen; ſie hatten den 4 Aug. Göttingen beſetzt, ſie waren ſchon biß Einbeck hervorgedrungen, und hatten dieſen Orth auch in ihrer Gewalt. Alleine Broglio konnte ſich nun nicht mehr ſeitwärts wenden, und die Alliirten ſetzten ſich bey Uslar, erhielten auch von ihrer Haupt-Armee durch das Luckneriſche Corpo Verſtärkung. Dahero auch Prinz Xavier Göttingen verließ, ſich nach Münden zurücke zog, und einen Verluſt erlitte, der ihm genug wieß, wie er es nicht immer mit gleichem Glück gegen ſeinen Feind aushalten könne. Prinz Ferdinand hatte nach der Schlacht bey Warburg ſich an

Stellung der Haupt-Armeen gegen einander.

der Dymel behauptet. Sein rechter Flügel ſtieß an Schervelt, der linke an Ovelgünne, und zu Warburg hatte er das Haupt-Quartier. Die Franzoſen hatten ſich jenſeits der Dymel ihme gegenüber bey Ober-Meiſſen und Welda gelagert. Indeſſen hatte ſich die Reſerve des Ritters Muy ſeit dem 3 Aug. wieder gegen Stadtbergen geſetzt und Mine gemacht, durch dieſen Paß tiefer nach Lippſtadt und Paderborn vorzurücken. Es gieng aber den 4 der Gen. Maj. von Breidenbach mit einem Corpo nach Wrexen, ſo ein Poſten an der Dymel iſt, und ihme folgte der Gen. Lieutenant von Hardenberg mit einem andern Corpo, das ſich bey dem Cloſter Dalheim im Smitfelde poſtirte, und endlich kam den 7 noch ein Corpo unter dem Heßiſchen General von Wutgenau in die Gegend zwiſchen Eſſen und Meerhof, worauf der Gen. Hardenberg näher gegen Stadtbergen über Eſſen vorrückte, und den rechten Flügel, ſo, wie das Breidenbachiſche Corpo von Wrexen her, den linken Flügel formirte. Längs der Dymel wurden die Defileen gegen Stadtbergen und gegen die Alliirte Armee zu, ſo verhauen, und durch Verſchanzungen ſo bewahrt, daß es den Franzoſen ſchwer fiel, die Alliirten anzugreifen, welche durch ihre leichten Trouppen beſtändig Bewegungen machten, und ihrem Feind alle Auswege benahmen. 1760.

Biß zu dem 21 Aug. waren beede Armeen in einerley Stellung geblieben. Endlich mogte der Duc de Broglio den Anſchlag gefaſſt haben, mit ſeiner geſammten Macht über Münden hinaus, in das Hannöveriſche einzubrechen, und ſetzte ſich den 22 Aug. in den Marſch nach Caſſel. Alleine Prinz Ferdinand war weit zu merkſam, als daß ihm ſein Feind nur einen einzigen Marſch voraus abgewinnen konnte, und er ließ links und rechts eine Colonne abgehen, um ihme das Geleite zu geben. Die Vorpoſten rückten ſogleich über die Dymel, und verfolgten den Feind biß Welder, wo ſie die Arriere-Garde antrafen. Der muntere Erbprinz von Braunſchweig ruckte ſogleich hervor, und die Generale Zaſtrow

Broglio zieht ſich gegen Caſſel.

Die Alliirten richten ſich nach ihm in ihrer Bewegung.

1760. und Bock ſtieſſen bey Welda zuſammen, und formirten ein Lager zwiſchen Braune und Malsburg; der Erbprinz aber gieng mit einem Detachement nach Zierenberg, um die feindliche Arriere-Garde, welche der Duc de Fronſac commandirte, anzugreifen. Solches geſchahe auch in ſoweit, daß man die hinterſte Mannſchafft eines feindlichen Dragoner-Regiments zu Schanden richtete.

Pr. Ferdinands Poſition. Eben ſo gieng es den Franzoſen auf der andern Seite. Denn, da der Graf von Stainville mit einem Corpo nach Ziegenhayn rückte, und Corbach verließ, gieng ein Detachement leichter Trouppen dahin, beſetzte dieſen Orth, und bekam das Franzöſiſ. Hoſpital in ihre Hände. Prinz Ferdinand zog indeſſen, da er die Haupt-Armee zu Warburg gelaſſen, mit einem Corpo ſich längs der Weſer, in etwas näher, und ſchlug ſein Lager bey Liebenau und Dringelburg auf, damit er dem Feind immer gegenwärtig wäre.

Operationes der Schweden und Ruſſen. Wir haben in der Geſchichte des vorigen Jahrs abgehandelt, daß es ſich mit den Schwediſchen Operationen am Ende deſſelben, nicht mehr ſo günſtig angelaſſen, als es vorhero ausſahe, da die Ruſſen bey Parchwitz, und Kunnersdorf Progreſſen machten. Nunmehro ſuchten mit Anfang des 1760 Jahrs die Preuſſen, einen Einfall in das Schwediſche Pommern zu thun.

Preuſſen gehen an die Peene. Es war den 20 Jan. da der Pr. General Mannteufel bey Anclam und Stolpe über die Peene gegangen, und die dortigen Redouten angegriffen. Die erſtere, ſo mit 80 Mann beſetzt war, und 3 Tage lang einen ſehr tapfern Widerſtand that, muſte ſich endlich ergeben. In der andern faſſete ein Fähndrich mit 24 Grenadiers den Entſchluß, ſich herauszuziehen, und durch die Preuſſen durchzuſchlagen, welches er auch ſoweit ausführte, daß er über eine halbe Meile mitfortkam. Weil aber ſchon die meiſten verlohren, und ſich doch nicht ergeben wollten, ſo wurden die übrigen niedergehauen, und er ſelbſt unter vielen und tödtlichen Wunden gefangen. Darauf griffen die Preuſſen die zunächſt an der Peene

ſtoſſende

ſtoſſende Schwediſche Quartiere an, und nöthigten ſie zum weichen. Der Chef der Armee, von Lantingshauſen, ließ ſogleich ſeine Armee verſammlen, und dieſe ſtellte ſich bey Greifswalde. Den 23 Jan. brach er mit derſelben unter Vorrückung des Gen. Lieut. von Horn mit der Avantgarde auf, um die Preuſſen zu Wrangelsburg anzugreifen. Da aber dieſe glaubten, daß ſich die Schweden bey Grüne zuſammenziehen würden, ſo hatten ſie ſich von Wrangelsburg in den Marſch geſetzt, um ſich von Greifswalde zum Meiſter zu machen. Da ſie aber einen andern Weg nahmen, indem die Schweden über Gros-Kieſow giengen, ſo hatten ſie Gelegenheit, von den dortigen Anhöhen die Anrückung der letztern zu beobachten. Sie zogen ſich hierauf gleich zurücke, und zwar, daß ſie von der Schwediſchen Avantgarde nicht eher, als zwiſchen Siſſow und Radekow eingehohlet werden konnten, da ſie dann Stand halten muſten. Die Schwediſche Avantgarde marchirte gegen die Preuſſen auf, ſobald ſie die Defileen von Wrangelsburg paßiret hatte, in 2 Linien in Schlacht-Ordnung. In derſelben muſte ſie die Nacht über bey der gröſten Kälte bleiben, und hatte Mangel an Waſſer und Lebensmitteln. Mit Anbruch des Tags gieng ſie auf die Preuſſen los, und die ganze Armee folgte ihr, ſie zu unterſtützen. Die Preuſſen aber fanden es nicht für rathſam, länger zu warten, ſondern zogen ſich in der Nacht nach Ranzin, und lieſſen das Dorf Siſſow mit Infanterie und leichten Trouppen beſetzt, die ſich aber, da einige Canonen-Schüſſe auf ſie geſchehen, aus dem Dorf in einen Wald zogen. Die Schweden verfolgten ihren Feind den ganzen Tag, ſo, daß ſeine Reutherey bey Stolpen, die Infanterie aber bey Anclam wieder über die Peene zurückegieng, und nur die leichten Völker in Ziethen, eine Viertheil Meile von Anclam blieben. Den folgenden Tag trieb die Schwediſ. Avantgarde die feindlichen leichten Trouppen völlig nach Anclam hinein, und die Armee näherte ſich der Stadt biß auf eine Viertheil-Meile. Der Ge-

1760.

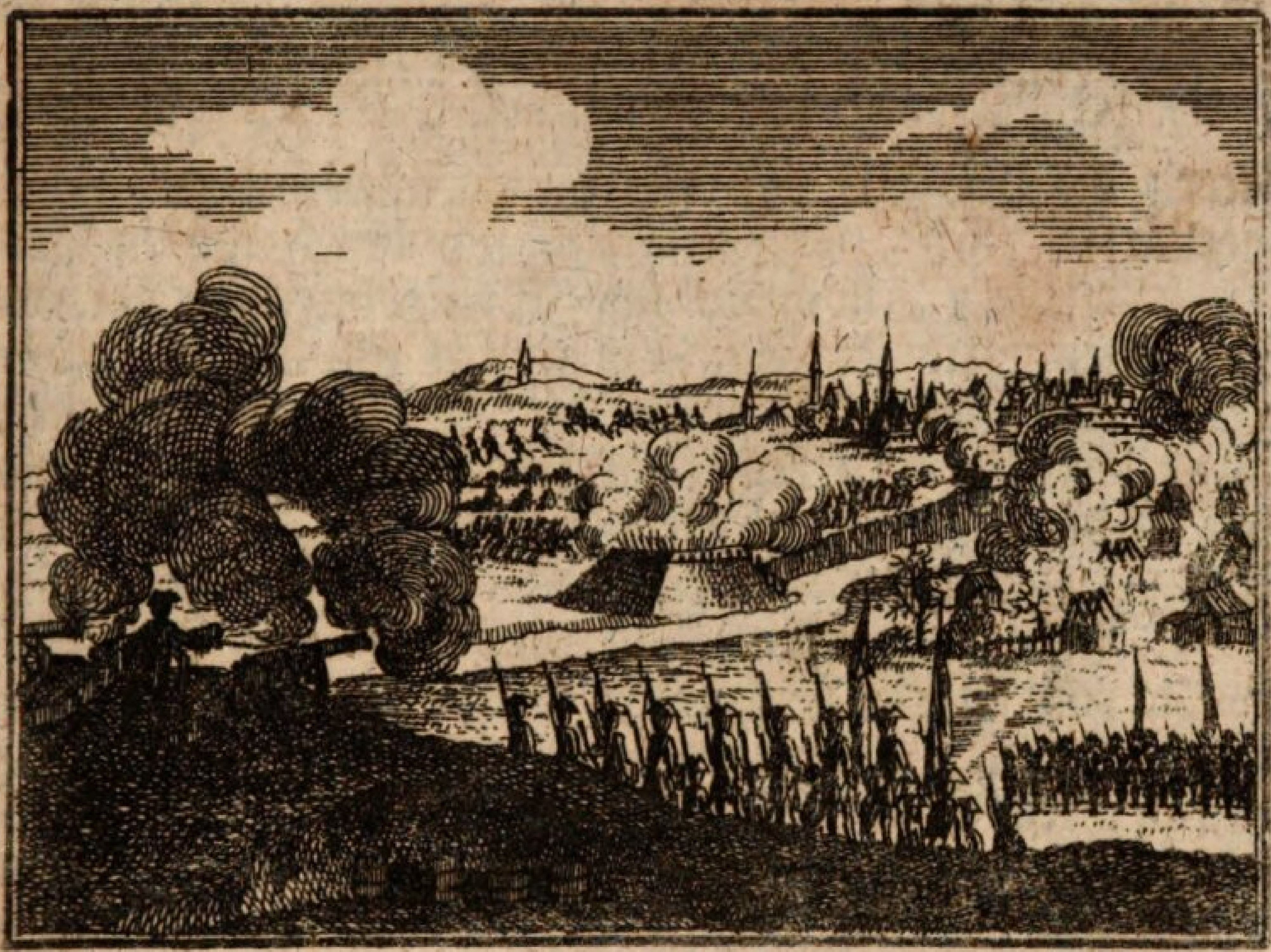
Schweden machen ihnen vieles zu ſchaffen.

1760. neral en Chef ſchickte ſeinen Gen. Adjutanten, den Baron von Wrangel an den commandirenden feindlichen General-Lieut. von Mannteufel, der von ihm die Abbrechung der bey Anclam über die Peene geſchlagenen Brücke verlangen muſte. Dies geſchahe deswegen, weil die Preuſſen von dortaus die Schweden immer in ihren Quartieren beunruhigen konnten. Man drohete aber auch, daß, wenn ſolches nicht geſchehete, die Stadt Anclam in Grund geſchoſſen werden ſollte. Da ſolches aber von dem General Mannteufel nicht geſchahe, vielmehr dieſer die Vorſtadt von Anclam mit 2 Bataillons und Canonen beſetzt hatte, welche von 6 andern in der Stadt liegenden Bataillons unterſtützt worden: ſo rückten die Schweden den 28 Jan. hervor, um den Feind von dieſer Seite der Peene zu vertreiben. Ueberhaupts wollten auch die Schweden es hindern, daß nach dem Mecklenburgiſchen die Preuſſen nicht gehen könnten, und warteten zugleich auf die Ruſſen in Hinterpommern, da ſie dann mit geſammter Hand hervorgehen, und die Preußiſ. Trouppen aus Pommern delogiren wollten. Der Gen. Lieut. von Horn rückte den 28 Jan. vor Anbruch des Tags mit 2 Bataillons Grenadiers, und 5 Bataillons auf den Damm der Vorſtadt, das grobe Geſchütz wurde voran geführet, und der Gen. Lieut. Graf von Ferſen unterſtützte den Angriff mit der übrigen Armee. Die Preuſſen machten zwar ein heftiges Feuer aus ihren Canonen und kleinem Gewehr; die Schweden aber griffen mit ſolchem Eifer an, daß die auf dem Damm befindliche Freybataillons mit ſehr groſſem Verluſt in die Stadt hinein getrieben wurden. Das Scaraborgiſche Bataillon drang in der erſten Hitze in die Stadt. Da es, wie das Pr. Regiment des Gen. Grafen von Hordt, blau gekleidet, ſo vermeinte der Gen. Mannteufel, daß Jenes dieſes wäre, näherte ſich demſelben, und rief ihm zu: Meine Kinder! an das Thor müſſet ihr mit mir marſchiren, und da Halte machen, nicht aber hieher. Kaum aber waren dieſe Worte geſprochen: ſo hörte er die unvermuthete

Haupt-Abſicht der Schweden.

Action bey Anclam.

1760.



muthete Antwort: Wir ſind Schweden, und wollen nicht hinter, ſondern vorwärts marſchiren. Auf dies bekam er durch ein Bajonet 3 Wunden, muſte dahero fallen, und ſich alsdann an den Schwediſchen Major Lewin zum Kriegs-Gefangenen ergeben. Nachdeme die Preuſſen nun von dem Damm vertrieben waren, und ſich beſagtes Schw. Bataillon wieder aus der Stadt gezogen: ſo marſchirten alle Trouppen, die den Angriff gethan, unter beſtändigem Canoniren des Feinds aus der Vorſtadt zurücke, die von den Preuſſen abgebrannt ward. Dieſe litten einen ziemlichen Verluſt, und viele muſten auf der Flucht in der von ihnen vorher aufgeeiſeten Peene ertrinken. Neben dem Gen. Mannteufel waren der Major von Kalkſtein, nebſt 4 andern Officiers und 140 M. zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Der General-Major von Stutterheim hatte ſogleich das Commando über die Preußiſ. Trouppen übernommen, und ſeine Anſtalten vorgekehret, die ihm ſowol gelungen, daß er den Schwediſ. General Horn zum Weichen brachte. Jedoch brach er nachher die Brücke über die

G. Mannteufel wird gefangen.

Stutterheim übernimmt das Commando.

1760. Peene ab, weil die Schweden droheten, daß ſie die Stadt Anclam mit der gröſten Force angreiffen würden.

Ruſſen zie- hen ſich in Hinter-Pommern, und an die Schleſiſchen Gränzen.

Dies war nun der erſte Angriff auf dem Kriegstheater; die Preuſſen aber thaten bald einen andern. Sie verſtärkten ſich, verſammleten ſich bey Demmin und machten Mine, nochmal ins Mecklenburgiſche hervorzudringen. Unterdeſſen aber zeigten ſich auch auf der Seite von Hinter-Pommern die Ruſſen, die nun nicht mehr bloß mit Coſacken-Partheyen in dieſes Land und biß an die Schleſiſchen Gränze ſtreifften, ſondern auch in dem erſtern bey Conitz, ein ganzes Corpo unter dem General Tottleben zuſammengezogen hatten. Rusland wollte von keinem Schein-Frieden wiſſen, ſondern beharrte darauf, daß Oeſterreich, Sachſen und Schweden zu ihrem Recht wieder gelangen ſollten. Die Ruſſiſche Armee war ſchon gleich bey Anfang des Winters mit 10000 Coſacken vermehret, und der Gen. Tottleben rückte in die Preußiſ. Lande, nachdem er ein Manifeſt publiciren laſſen, in welchem er erklärte, auf welchen Fuß künftig die Brandenburgiſ. Lande, wo ſeine Völker hinkommen, tractiret werden ſollten. Mit ohngefehr 12000 M. war er ins Land eingedrungen, und ließ einen Theil ſeiner Trouppen nach Frauenſtadt, Liſſa, Kaliſch und Ravicz abgehen, die aus Pohlen nichts nach dem Brandenburgiſchen und Schleſiſchen lieſſen, und abſonderlich an den Gränzen die Werbungen und Recroutirung hinderten, biß in die Neue-Mark eindrangen, Drieſen, Arnswalde, Stargard beſetzten, und auch biß nach Landsberg und Croſſen ſich ausbreiteten. Ganz Hinter-Pommern war faſt in den erſten Tagen in den Händen der Ruſſen, wo ſie ziemlich aufraumten, und von Stettin aus weiter nicht gehindert werden konnten, ſondern auf- und abgiengen, und Fourage abhohlten. Dorten drangen ſie ſchon bey Stolpe, Coeslin, auch in den Soldiner-Creiß ein, und machten gleiche Verrichtungen wie die Preuſſen in Sachſen der Zeit gethan. Die dortige Ritterſchafft muſte die Steuern auf ein Jahr voraus bezahlen; die Königlichen Domainen

muſten

muſten allen Ertrag nach Konitz liefern, und die Contributionen nahmen kein Ende. Den 21 Febr. hatte ein Capitain von den Coſacken ſogar biß nach Suet ſich gewaget, und den Marggrafen von Suet mit ſeiner Princeßin Tochter, wie auch den Prinzen Friedrich Eugen von Würtemberg gefangen geführt, jedoch da jener ſich mit 20000 Thl. ranzionirte, und dieſer ſich als einen Kriegs-Gefangenen reverſiret, beede wieder losgelaſſen. Doch bey dem allen, ſo ſehr ſich auch der General Tottleben Mühe gegeben, nur einen Orth zu einem feſten Poſto zu haben: ſo ſehr war es ihm mislungen. Als ſich im Monath Martio die Preuſſen wieder verſtärkten, und gegen ihn ausgiengen; zog er ſich zurücke. Der Preußiſche Major Podewils aber war mit einem Detachement ſtark genug, die Coſacken, ſo lange ſie noch in Horden ſtreiften, aus der Neuenmark wieder wegzuweiſen. Zu Arnswalde in dieſer Provinz an den Hinter-Pommeriſchen Gränzen ſtanden 400 Coſacken, welche Colbatz, Stargard ꝛc. brandſchatzten, ohngeachtet ſie nach dem Manifeſt, als Unterthanen der Ruſſiſchen Kaiſerin ſollten behandelt werden. Er attaquirte dieſelbe den 12 Martii mit 300 Dragonern und Huſaren, und delogirte ſie mit groſſem Verluſt ſo, daß ſich die übrigen in gröſter Eile über Fürſtenau und Stolpe zurücke zogen. Er marſchirte hierauf gegen Tempelburg, allwo ebenfalls 1200 Ruſſen waren, die zwar Mine machten, als wenn ſie ſich wehren wollten; als aber etliche Canonen-Schüſſe auf ſie geſchehen, ſich eilfertig nach Pohlen retirirten, und ihr zu Neuſtettin zuſammengebrachtes Magazin verlieſſen, ſo den Preuſſen zu Theil wurde. 1760.

Fernere Bewegungen der Ruſſen und Preuſſen in Hinter-Pommern.

Als der Pr. General Grabow anfieng, ein ziemliches Corpo in Hinter-Pommern zu formiren, von welchem verſchiedene Detachemts auf die hin und wieder im Lande zerſtreuet gelegene Ruſſen angerücket, muſte der General Tottleben ſeine Verſtärkung, die ihm der Gen. Lieut. Martinof mit 8000 Mann von der Weichſel herführte, an ſich ziehen. Bey nahe aber hätte es dem

1760. erſtern geglücket, eine ſehr groſſe Unternehmung auszuführen. Es war gegen ihn die Colbergiſche Beſatzung nebſt andern Detachements ausgeſchickt, die er ſo wol obſervirte, daß, da die Feinde glaubten, wie ſie ihn delogirt und biß nach Pohlen zurückgetrieben hätten, er vielmehr alle ſeine Trouppen zuſammenzog, und jene bey Ceten und Partin abſchnitte. Da es ihm aber an ſchwerem Geſchütz und Fußvolk fehlte, und er alſo nicht auf den Feind losgehen, noch ihm es verwehren konnte, ſich zurücke zu ziehen, ſo marchirten die Preuſſen nach Slawe, doch wurden ſie biß Stolpe verfolgt, und Tottleben gieng über Polnow nach Zonau dem Feind voraus, der ſich nach Cöslin ziehen wollte. Dieſer blieb zu Rügenwalde ſtehen, und wandte ſich nach Coeslin, wo er den 24 Mart. eintraf, doch war ſein Marſch unter lauter Scharmützeln mit den Ruſſen begleitet, da endlich der Gen. Tottleben ihm nichts mehr anhaben konnte, weil der General Forcade mit 10000 M. bey Cöslin ſtunde.

Congreß zu Bütow zerſchlägt ſich.

Unterdeſſen hatte ſich auch der Congreß zu Bütow wegen der Auswechslung der K. Rußiſ. und Königlich Preußiſchen Kriegs-Gefangenen gegeneinander zerſchlagen. Es wurde nemlich nach geſchloſſenem Cartel verabredet, daß gewiſſe von beeden Theilen zu benennende Officiers vorzüglich ſollten ausgewechſelt werden. Die Preußiſchen Commiſſarien ſetzten dahero die Rußiſchen General-Lieutenants von Czernichef und Soltikow, den Brigadier Sievers, und den Fürſten von Sulkowsky in Freyheit, ehe noch ein Preußiſ. Kriegs-Gefangener zu Bütow angekommen. Endlich kam eine geringe Anzahl derſelben an, der Oberſte, Graf von Hordt, aber, ſo der vornehmſte unter denen war, welche man Preußiſ. Seits verlangte, blieb unter allerhand Vorwand beſtändig zurücke, ob ſich gleich die Rußiſchen Commiſſairs nichts merken lieſſen, daß er gänzlich zurückbehalten werden ſollte. Schon damals ſtand man Preußiſcher Seits durch die Auslieferung ſovieler Generals und Staabs-Officiers in einem Avanco von mehr, als 2500

Preußiſche Erzehlung davon.

Mann

Mann. Die Rußiſ. Commiſſairs verlangten von den 1760.
Preußiſ. einen Vorſchritt nach dem andern, und da jene keine Preußiſ. Generals unter den Gefangenen mehr hatten: ſo fiengen ſie an zu behaupten, wie ſie nicht ſchuldig wären, für die ſchon ausgelieferten Rußiſchen Generals und Staabs-Officiers die Cartelmäßige Anzahl Köpfe von Pr. Kriegs-Gefangenen auszuwechſeln, ſondern ſie vermeynten, ihre Generals mit Gelde auslöſen zu können. Um aber doch das Auswechslungs-Geſchäffte nicht gleich im Anfange zu unterbrechen: ſo wurde von den Preuſſen der Brigadier Tieſſenhauſen ausgeliefert, nachdeme der Rußiſche Gen. Jacowlef ſchrifftlich erkläret; daß, ſobald ſolches geſchehen, er die Freyſprechung des Oberſten, Grafen von Hordt, auf das gewiſſeſte verſichern könne, und aller Stein des Anſtoſſens gänzlich gehoben ſeye. Sobald er aber die Befreyung aller Rußiſchen Generals und Brigadiers erhalten, ſo wurde an den Grafen von Hordt gar nicht mehr gedacht, ſondern erklärt; wie ſich die Rußiſ. Commiſſarien in nichts weiter einlaſſen könnten, ehe die zu Ravitz und Frankfurth an der Oder gemachte kriegsgefangenen Rußiſche Souvegarden losgelaſſen wurden. Pr. Seits erkannte man ſie dafür, aber man konnte doch wegen der Loslaſſung des Grafen von Hordt nichts erhalten. Endlich zuletzt ruckte der Rußiſ. Commiſſarius mit der Declaration hervor, daß zwar alle Preußiſche Lands-Kinder ausgewechſelt werden ſollten; der Graf von Hordt aber nicht, als ein Kriegs-Gefangener, ſondern als ein Staats-Verbrecher des Schwediſchen Reichs anzuſehen ſeye, und daher niemals ausgewechſelt werden, ſondern biß nach geendigtem Krieg in Rusland bleiben ſollte. Die Sache verurſachte auf beeden Seiten mancherley Streitſchrifften, und man ſahe von Rußiſcher und K. K. Seite Beantwortungen der hierinn von Preuſſen hervorgegebenen Schrifften, welche nicht weniger mit groſſer Stärke geſchrieben ſind, und die Gerechtigkeit der Rußiſchen Sache überzeugend darſtellen wollten.

Macht viel Aufſehen.

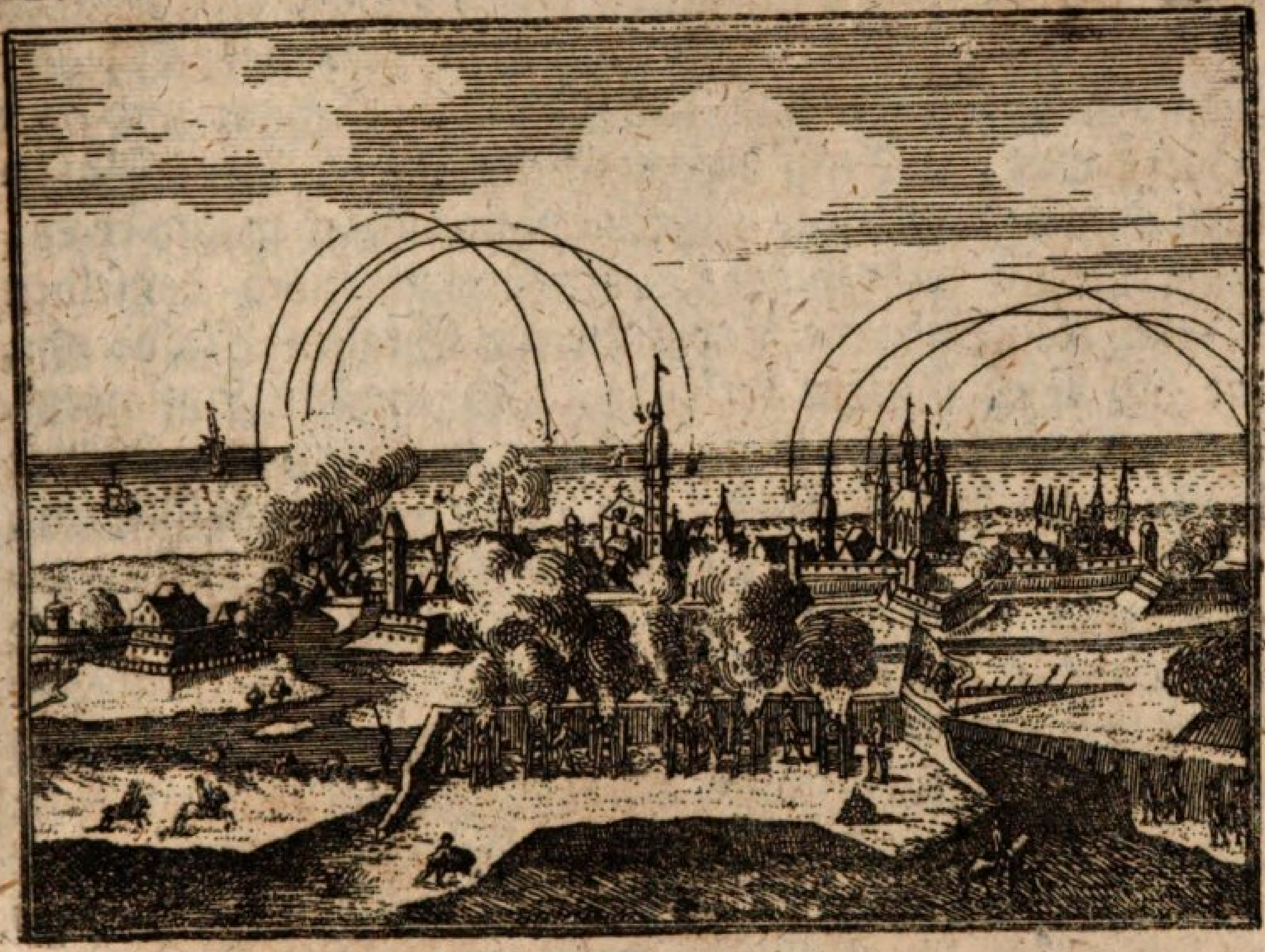
1760. Indeſſen waren gegen die Mitte des Sommers die Rußiſ. Völker mit Macht aus Pohlen aufgebrochen, und theilten ſich in 2 Haupt-Armeen, da eine in die Brandenburgiſ. die andere in die Schleſiſchen Gränzen eindrang. Um die Operationes überall mit deſto gröſſerm Nachdruck fortzuſetzen, war auch der Admiral Miſchokof mit der Cronſtädtiſchen Flotte, die aus 10 Schiffen von der Linie und 6 Fregatten beſtunde, unter Seegel gegangen, um ſowol den mit Recrouten und Munition für die Armeen beladenen Fahrzeugen zur Convoye zu dienen, als auch bey Danzig die Eſcadre des Vice-Admirals Polansky an ſich zu ziehen, hierauf auf die Höhe von Gothland abzuſeegeln, ſich daſelbſt mit der K. Schwediſchen Flotte zu vereinigen, und an der Schoniſchen Küſte eine ſolche Stellung zu nehmen, daß einer fremden Flotte der Eingang in die Oſt-See beſchwerlich genug gemacht würde. Auf einmal wandte ſich ein Theil derſelben in die 50 Seegel ſtark nach Colberg, um von der Waſſer-Seite dieſe Stadt und Feſtung anzugreifen, da die Rußiſche Generale, Schwanenberg und Demikow, mit 10000 Mann ſolches zu Lande unternahmen. Daſelbſt war der Oberſt Heyde, der ſchon das vorigemal ſeine Tapferkeit den Ruſſen gewieſen, Commendante, und machte auch diesmal, ohnerachtet er nur ein Corpo Landtrouppen bey ſich gehabt, dem Feind vieles zu ſchaffen. Der General Lieutenant Czernichef, mit dem General Tottleben, war mit einer anſehnlichen Armee von bey nahe 50000 Mann in Schleſien eingerückt, und ſollte mit der Oeſterreichiſchen Laudohniſchen ſich vereinigen, daß alſo der Prinz Heinrich nebſt dem General Golze die unter ſich habende Preußiſche Armee auf das genaueſte zuſammenhalten muſten, um auf dieſer Seite den Feind zu beobachten, und an Colberg nicht denken durften. Da aber nach der den 15 Auguſti bey Lignitz für den König ſo glücklich ausgefallenen Schlacht ſich auf einmal das Blat wendete, die Ruſſen aus Schleſien ſich an die Gränzen von Pohlen biß nach Liſſa zurücke zogen, und der König ſelbſt die

Die Rußiſ. Armee bricht auf.

Auch die Rußiſ. Flotte geht in die See.

Colberg wird belagert.

die Armee wider die combinirte Dhaun- und Laudohniſche Armee anführte, und dieſe immer weiter zurück biß in die Gegend von Landshut weichen machte: ſo ward auch in Anſehung Colbergs, und dadurch des ganzen Hinterpommerns den Ruſſen die Abſicht ziemlich verkür- 1760.



zet. Denn, indeme dieſe in die 4te Woche die Belage- Durch de Preußiſ. Gen. Wer- ner entſet
rung mit ziemlichem Eifer fortgeſetzt, hatte der König den General-Major von Werner mit ſeinem Regiment Huſaren, und 3 Bataillons Infanterie aus dem Lager des Gen. Lieuten. Golze, bey Glogau abgeſchickt, der das Glück hatte, nicht nur in 13 Tagen dorthin zu kommen, ſondern auch auf einmal der Belagerung ein Ende zu machen. Den 18 Sept. kam derſelbe, ohne, daß die Ruſſen die mindeſte Nachricht davon hatten, vor der Stadt an, nachdem er ein feindliches Detachement von 300 Mann Infanterie, ſo eine Defilee zwiſchen Selnow und dem Kauzenberg beſetzt hatte, mit ſolcher Geſchwindigkeit vertrieben, daß ſie nicht Zeit hatten, die Brücke über die Perſante zu ruiniren, und 160 M. Gefangene nebſt vielen Todten, wie auch eine Canone

1760. im Stiche laſſen muſten. Er machte noch ſelbigen Tags die Stadt auf beeden Seiten des Perſante-Stroms frey, zog ſich durch die Feſtung, um das feindliche Lager hinter dem Stadtwalde am Strand zu recognosciren, und fand, daß ſelbiges an 8-10000 M. ſtark, auch ſehr ſchwer anzugreifen war, indem es auf allen Seiten mit Defileen und Moräſten ſehr gedeckt, der Feind auch Meiſter von der Münder-Schanz und dem Hafen war, und auf beeden Seiten verſchiedene Batterien angelegt geweſen. Deme ohngeachtet wagte er es, ſeine Abſicht auszuführen. Er ſprengte noch denſelben Abend die feindliche Cavalerie am Stadt-Walde an, die ſich nach Cöslin retirirte, und machte Anſtalten, den folgenden Tag den Feind völlig zu delogiren. Alleine dieſer hatte in der Nacht das ganze Lager mit Zeltern, allem Geräthe und Vorrath an Lebens-Mitteln, zugleich auch die 8 Batterien zu Lande mit aller Artillerie und einer erſtaunenden Menge Ammunition in gröſter Verwirrung verlaſſen. Die Trouppen hatten ſich theils wieder zu Schiffe eingeſchifft, theils hatten ſie ſich durch verdeckte Wege über Cöslin retiriret. Die Schwediſche Flotte war gänzlich verſchwunden, und ob ſich gleich die Rußiſche noch einige Zeit ſehen ließ, ſo gieng ſie doch auch bald in die See. Die ganze Expedition hatte dem General Werner nicht mehr, als 2 gebliebene Huſaren gekoſtet, und man hatte den glücklichen Erfolg vornehmlich der Geſchwindigkeit ſeines Marſches und der Dreiſtigkeit in ſeinen Manoeuvres zuzuſchreiben. Es muſte ſich aber dieſem Glück auch dieſer Umſtand beygeſellen, daß eben den 18 Sept. ein ſchweres Ungewitter die Rußiſ. und Schwediſche Schiffe genöthiget, die volle See zu gewinnen, dahero die Belagerungs-Trouppen freylich auch ſich entferneten, und ſich längs dem Ufer des Meers alſo zurückezogen, daß ſie ihren linken Flügel ausbreiteten, um ſich den Weg nach Cöslin offen zu halten, wo ſie ſolange warten wollten, biß die Flotte wieder an die Küſte käme; dahero ſie auch einen Theil ihrer Artillerie zurücke lieſſen.

Was die Ruſſen von dieſer Aufhebung der Belagerung melden.

Als

1760.

Als aber dieſes Corpo von ſeinen Schiffen nicht mehr bedeckt war, indeme die Jahreszeit ohnehin dieſelbe nicht mehr in dieſen Gegenden ſicher ſeyn lieſſe: ſo konnte es die Belagerung nicht fortſetzen, ohne Gefahr zu lauffen, ſich ihre Quartiere, eines nach dem andern von der Beſatzung, welche durch die Ankunft des Gen. Werners ziemlich verſtärkt war, weggenommen zu ſehen. Dieſer gieng hierauf nach Vorpommern, um der dortigen Preußiſ. Armee wider die Schweden eine Verſtärkung zu bringen, und die Operationes fortzuſetzen.

Die Schweden breche[n] hervor und dringen in die Uckermark.

Da die Ruſſen in Hinterpommern ſich zeigten, und es das Anſehen hatte, daß die Haupt-Armee derſelben in die Brandenburgiſche Lande rücken mögte; da ſich auch die Rußiſche Eſcadre mit der Schwediſchen vereinigte: ſo war der Schwediſche General Lantingshauſen zu Anfang des Monaths Auguſt aufgebrochen, um, da die Ruſſen jenſeits der Oderſt unden, diſſeits des Fluſſes ſeine Operationes vorzunehmen, und in die Uckermark einzudringen. Der Preußiſ. General Stutterheim war damals nicht ſtärker, als 5000 M. und der Herzog von Braunſchw. Bevern durfte ſeine Garniſon zu Stettin nicht ſchwächen, indem er ſich gefaſſt halten muſte, wenn die Ruſſen etwann bey Colberg ein gutes Glück fänden, ſie bald vor Stettin zu ſehen, und ſich gegen ſie in Wehre zu ſetzen. Den 17 und 18 Aug. brachen die Schweden in verſchiedenen Corpo aus ihren Lägern auf, giengen über die Peene, und drangen zugleich über Malchin und durch das Mecklenburgiſche in Pommern und in die Uckermark ein, um die Preuſſen von dieſer letztern Gegend abzuſchneiden. Es war aber der Gen. Stutterheim auf der Hut, und ſetzte ſich bey Paſewalk, da hingegen die Schweden Anclam und Demin wieder einnahmen.

Preuſſen ziehen ſich zurücke.

Die Preuſſen wurden nach vielen Scharmützeln hier und dort zum Weichen gebracht, und da ſie ſich bey dem Paß Cavel, durch welchen die Schweden anmarſchiren muſten, ſetzten, wurden ſie angegriffen, von Tergelow und Ferdinandshof den 25 Aug. delogiret, und muſten den Ukerſtrom in der Schwe-

Schwe-

1760. Schweden Gewalt ſehen, wobey ſie genug zu thun fanden, ihnen bey Prenslow vorzukommen, wo ſich der General Stutterheim zwiſchen Blindow und Dauer ſetzte, den Oberſten Belling aber zu Prenslow poſtirte. Dieſes aber verfieng nichts, und dieſe Stadt konnte nicht erhalten werden. Der Schw. General Ehrenſchwerd war auf Paſenwalk gerückt, der Oberſte, Graf Speer, aber gieng auf die Preuſſen unter dem Oberſten Belling hervor, und während, daß dieſe beede ſich mit den Preuſſen zu thun machten, war die Schwediſche Armee in 4 Colonnen nach Prenslow marchiret. Ehrenſchwerd wurde Meiſter von Paſewalk, und nöthigte den General Stutterheim, ſich nach Prenslow zu ziehen, und das Bellingiſ. Corpo hatte eine ſcharfe Action bey Taſchenberg. Die Armee gieng den 6 Sept. an der linken Seite der Ucker nach Prenslow, und rechter Hand rückte der Gen. Ehrenſchwerd mit ſeinem Corpo hervor. Die Preuſſen unter Stutterheim hatten ſich eine halbe Meile hinter Prenslow geſtellet, und 1 Bataillon unter dem Major von Bülow hinein geworfen. Sobald die Schwediſche Avantgarde, welche der Oberſte Kronſtadt führte, vor der Stadt ankam, fieng die Preußiſ. an, über den Damm mit Canonen zu feuern, ſo aber keine Würkung hatte; worauf ein Schw. Rittmeiſter die Stadt aufforderte. Der Major Bülow bat um eine halbe Stunde Zeit, biß er von dem Gen. Stutterheim Befehl erhielte. Als indeſſen die Armee ſelbſt nahe an den Orth kam: ſo ſchickte der General en Chef den Rittmeiſter nochmals dahin, und ließ vorſtellen, wie die Schweden ſchon wüſten, daß die Stadt ſich nicht halten könnte, und es daher nur den Einwohnern zum Schaden gereichen würde, wenn man ſie nicht raumen wollte, indem ſonſt die Schweden auf das ſchärfſte verfahren würden. Der Commendante ließ hierauf zur Antwort wiſſen, wie er den Angriff erwarten wollte, indeſſen aber Ordre habe, wenn durch das feindliche Feuer Brand in der Stadt entſtünde, die bey ihm befindlichen Schwediſchen Kriegs-Gefangene

Schweden rücken auf Prenslow.

Und machen ſich von dieſer Stadt Meiſter.

gene und ſchwerverwundeten Officiers in das erſte Haus 1760.
bringen zu laſſen, wo es zu brennen anfangen würde. Alleine der Gen. Lantinghauſen verachtete dieſe Drohung und ſchritte vielmehr zur Gewalt; ließ ſogleich 2 Bataillons auf das Berliniſche Thor einen Angriff thun, und 2 andere bey dem Anclamiſchen Thor ein gleiches unternehmen. Als man das erſte noch verſchloſſen fand, giengen die Trouppen durch die Palliſaden und Planken, und drangen mit gröſter Eile durch die Oefnungen ein. Sie eröfneten das Thor, um die Canonen hineinzubringen, und die Preuſ. thaten keine Gegenwehr, ſondern hielten ſich in den Straſſen. Der Angriff bey dem andern Thor hielt etwas ſchwerer, indem man dahin einen langen ſchmahlen Damm paßiren muſte, und die Brücke vor dem Thor abgeworfen, auch der Zugang durch Infanterie und Canonen wol verwahret war. Inzwiſchen war das Feuer der Preuſſen alldort ohne Würkung, und ſie durch die Grenadiers zurükgetrieben, die endlich auch den Weg dorthin durch ſie zu bahnen wuſten. Es war zwar innerhalb der Stadt zwiſchen beeden Theilen zu einem hitzigen Feuer gekommen, indeme die Preuſſen ſich von einer Gaſſe in die andre wehrten. Endlich aber muſten doch dieſe ihre Flucht nehmen, und 100 Gefangene, ohne die Todten, zurücke laſſen. Das Stutterheimiſche Corpo blieb jedoch noch biß Abends bey Kitkow in Schlachtordnung, zog ſich aber nach Greifenberg, von dar es nach Zehdenick und Templin marſchirte, wo am erſten Orth der Gen. Stutterheim, am andern aber der Oberſte Belling Poſto faſte.

Wo die P[...] ſich immer zurück ziehen muſte

Die Schwediſche Armee rückte den 9 Sept. nach Reppersdorf, und ihre Avantgarde marſchirte biß Succow, von dar ſie ſich biß ohnweit Templin ausbreitete. Es fiel aber daſelbſt eine Action vor, wo die Schweden den Kürzern ziehen muſten, viele Gefangene zurücke lieſſen, und in ihren Deſſeins eine ziemliche Abänderung vermerkten. Es war nemlich der Prinz Eugen von Würtemberg, der nunmehro das Commando in Pommern über die Trouppen übernommen, angelangt, und der

Auf einm[...] finden die Schweden Hinderniſ[...]

1760. der General Werner war nach ſeiner glücklichen Expedition bey Colberg nicht weniger mit einer Verſtärkung auf dem Wege. Dieſer letztere gieng den 3 October mit einem groſſen Detachement von Stettin aus, dem Feind entgegen, und wo er hinkam, bahnte ihm ſeine Herzhafftigkeit und muthiger Angriff die Wege. Er richtete ſeinen Marſch nach Paſſewalk, und hatte unterwegs, da er die Randow paßirte, in Löcknitz 200 feindliche Husaren und 200 M. Infanterie aufgerieben, und zum Theil zu Gefangenen gemacht. Er fand Paſewalk ſehr ſtark beſetzt, und linker Hand der Stadt 3 Redouten, die erſtere wurde durch 1 Grenadier-Bataillon mit Sturm eingenommen, 6 Canonen erobert und gegen 500 Gefangene gemacht, ſo, daß der Schwediſche Verluſt ſich auf 1000 M. belief, die Preuſſen aber auch bey 200 M. eingebüſſet. Die einbrechende Nacht, und da die Schweden die Vorſtadt in Brand geſteckt, auch ſchon angefangen, Feuer um das Prenslower Thor anzulegen, hatte den Gen. Werner bewogen, ſich in die nächſten Dörfer zu ziehen, um der Stadt zu ſchonen, und ihr Zeit zu laſſen, das Feuer zu löſchen. Der Preußiſ. Lieutenant Franke von dem Grenadier-Bataillon Ingerleben hatte hiebey die Ehre, den tapfern Schwediſchen Oberſt-Lieutenant Hierta, an der Spitze ſeiner Leuthe gefangen zu nehmen. Jedoch wird von dem Gen. Lieutenant Ehrenſchwerd erzehlet, daß er eine ſehr ſtrenge Probe ſeiner Verbitterung gegen den unſchuldigen Orth bewieſen habe. Denn, er ließ nicht nur die Magazin-Häuſer, ſondern auch 171 Scheuern, welche alle voll Getreyde lagen, nebſt 13 Häuſern in die Aſche legen, weil er von einer Kugel des Feindes auf ſeinen Ordens-Stern geſtreift worden, die ihm eine Contuſion gemacht. Die Schwediſche Armee, welche bey Werbelow indeſſen ſtehen geblieben, muſte hier die Gränzen ſich geſetzt ſehen, und konnte nicht weiter kommen. Der Gen. Werner paßirte mit ſeinem Detachement bey Prenslow die Ucker, vereinigte ſich mit dem Oberſten von Belling, der mit ſeinen Huſaren und Infanterie

Gen. Werner formiret einen Angriff auf Paſewalk.

fanterie

fanterie von dem Prinzen von Würtemberg, als dieſer ſich nach Berlin zog, gegen die Schweden zurückgelaſſen war, und marſchirte über Neubrandenburg biß Treptow. Er zog ſich von dort nach Malchin, und machte den Schweden über Triebeſes in ihre Lande Excurſiones; dagegen der Oberſte von Belling von Waldeck her den Feind obſervirte. Der Randow-Fluß blieb indeſſen mit einigen Bataillons von der Garniſon zu Stettin unter dem Oberſten von Langenau, ſo, wie oberhalb die Ucker von den Preußiſ. Frey-Compagnien, Huſaren und Jägern beſetzt, wodurch die Schweden nicht nur gedränget, ſondern auch ihnen die Subſiſtenz benommen wurde. Daher verlieſſen dieſe den 17 Oct. ſowol Paſſewalk, als auch gieng ihre Haupt-Armee den 19 ſelbſt von Werbelow und Ferdinands-Hof zurücke, ſo, daß auch Uckermünde von ihnen verlaſſen ward. Die gröſte Beſorgniß war, daß die Preuſſen wol gar bey Stralſund Poſto faſſen und die Schweden coupiren mögten. Daher verlieſſen auch dieſe Anclam, und eilten über die Peene zurücke. Nach dem Uebergang dieſes Stroms brachen ſie die Brücke ab, und ſo hatte der Feldzug für die Schweden auf einmal ein Ende. Der Gen. Werner war übrigens in das Mecklenburgiſche ſelbſt eingerückt, wo er Manifeſte publicirte, und die Königl. Preußiſ. Herrſchafft über dieſe Lande ankündete, ſtarke Contributiones ausſchrieb, und ſich durch die Schwediſche Gegen-Manifeſte nicht abhalten ließ, ſeine Sache eines Gangs ins Werk zu richten, biß ihn die Streifereyen der Ruſſen in die Märkiſchen Lande veranlaſſten, gegen dieſe zurückzugehen.

1760.

Die Schweden verlaſſen die Brand. Lande.

Und eilen zurücke.

Die Preuſſen ziehen ſich ins Meklenburgiſ.

Die Brandenburgiſ. Lande waren während deſſen in eine groſſe Gefahr gekommen, und überhaupts ließ es ſich mit der Sache des Königs von Preuſſen ſo gefährlich an, daß es wenig fehlte, daß nicht auf einmal der Krieg in das Herz ſeiner Lande geſpielet werden mögte. Es hatten die Reichs-Völker ſich von ganz Sachſen wieder zum Meiſter gemacht, und die Preuſſen wurden überall delogiret. Die Schweden waren, wie wir erſt geſehen,

Mißliche Umſtände des Königs in Preuſſen,

in den Monathē Sept. und Octobr.

1760. geſehen, tief in die Uckermark hereingedrungen. Die Ruſſen hatten, da es in Schleſien ihnen nicht gelungen, und es bey Colberg auch nicht nach Wunſch ergienge, eine andere Wendung gemachet, und den geraden Weg nach Berlin gerichtet, und die Oeſterreichiſche Armee hatte den König in Schleſien bemüßiget, alle ſeine Force zuſammenzuhalten, weil ihm ſein ſtarker Feind anſonſten eine unwiderſtehliche Tete gemacht hätte, ſo, daß er weder dem General Hülſen in Sachſen eine Verſtärkung zuſchicken konnte, noch deme auszuweichen wuſte, was ſeinen eigenen Landen von den Ruſſen gedrohet ward. Gleichwohl aber hatte dieſer Monarch noch das Glück, die auf ihn eingedrungene misliche Umſtände, durch verſchiedene unvermuthete Zufälle ſich verändern zu ſehen; wie eben ſolche mancherley unvorgeſehene Begebenheiten Oeſterreich und ſeinen Alliirten zur Hinderniß gereichen muſten, um in ihrer Abſicht, die ſchon ſoweit gediehen, verkürzet zu werden. Wir wollen dieſes nach ſeinen Umſtänden kürzlich anführen.

Die Reichs-Völker befreyen Sachſen von den Preuſſen. Der General Hülſen war nach der Action bey Strehlen (S. oben. pag. 560.) rings mit Feinden umgeben, und von Leipzig abgeſchnitten, und bloß durch ſeine beſondere Geſchicklichkeit und wohl angebrachte Stellung hatte er ſich gegen die Reichs-Armee biß den 26 Sept. gehalten. Der Herzog von Zweybrück konnte ſich leicht vorſtellen, daß wenn er einen Angriff auf den Feind thun würde, dieſer vor allen ſich nach Torgau ziehen, und daſelbſt das äuſſerſte abwarten würde. Er machte dahero Anſtalten auf dieſen Fall, und als das ſchwere Geſchütz herbeygebracht wurde, rückte er den 24 Sept. aus ſeinem Lager nach Torgau näher, vertrieb die feindliche Vorpoſten und beſetzte die Anhöhen von Siptitz, ſo, daß der Gen. Kleefeld ſich vor der Fronte der Armee poſtirte, der Oberſte Zettwitz aber zwiſchen dem Groſſen Teich und der Elbe ſtunden. Der Entſchluß war gefaſt, den General Hülſen auf allen Seiten anzugreifen, und der General Lucinsky gieng mit ſeiner Cavalerie und etlicher Infanterie noch dieſen Tag über

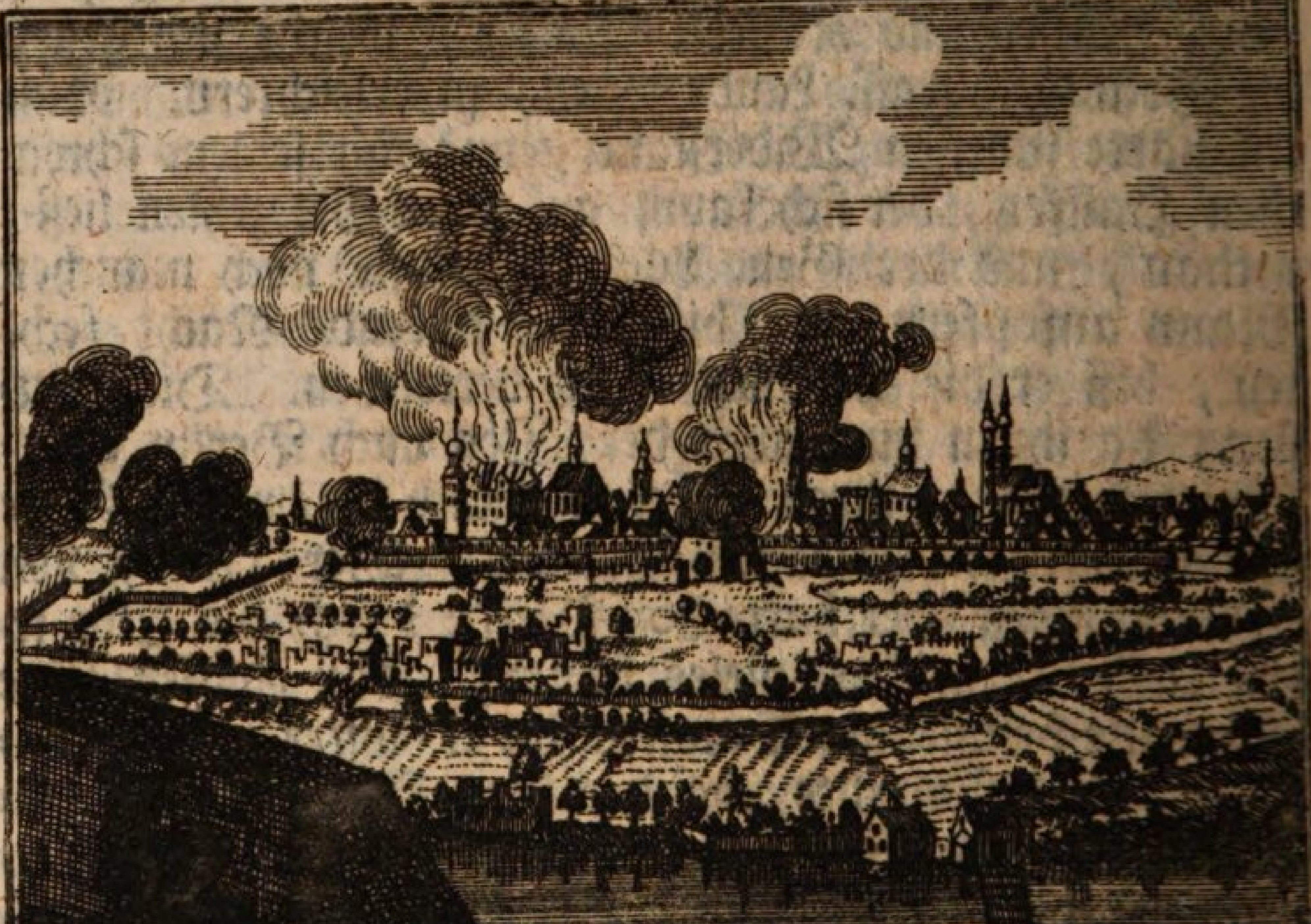
die

die bey Dömitz geſchlagene Brücke. Am 26 ſtellte ſich 1760.
die Armee in Schlacht-Ordnung, und Lucinsky trieb jenſeits der Elbe die Preußiſchen Vorpoſten biß Torgau zurücke. Dieſes veranlaſſete den General Hülſen, ſein Lager abzubrechen, und ſich in die Stadt zu ziehen. Jedoch, ſein Hinterzug wurde bey dem letzten Retrenchement durch den General Kleefeld und den Oberſten Zettwitz eingehohlet, und attaquiret, biß ſich die Preuſſen gezwungen ſahen, da ſie das Haddickiſche Regiment von denen in der Stadt abzuſchneiden ſuchte, zu retiriren. Hülſen der wol ſahe, daß er in Torgau wenig ausrichten würde, und, da ihn der Feind auf beeden Seiten der Elbe faſſen könnte, trachten muſte, Wittenberg zu gewinnen, ehe ihm die Feinde dorthin vorkämen, gieng alſo gleich noch dieſen Tag über die Elbe und ſeine Schiffbrücke jenſeits der Elbe hin, ſo ihm auch noch ziemlich gelung, ohngeachtet das feindliche Feuer aus 14 Canonen auf die Brücke beſtändig gieng, und durch die eingeworfene Haubitz-Granaten 3 Joch von derſelben zu Schaden gerichtet wurden. Er hatte in der Stadt, um ſeine Retirade deſto ſicherer zu machen, eine Garniſon zurückgelaſſen, übrigens aber alle Bagage, Feld-Artillerie, Proviantwagen und alle Bedürfniſſe mit hinweggebracht, worauf er ſich an der Elbe hinunter zog, und das Luszinskiſche Corpo über die Elbe hinüber zurücke bey Dömitz nöthigte; da er inzwiſchen gegen Jeſſen und die Elſter ſeinen Marſch fortſetzte. Der Herzog von Zweybrücken ließ hierauf den Commendanten auffordern, der ſich dann, da ihme die Capitulation faſt in den mehrſten Puncten, wie er verlangte, zugeſtanden worden, mit ſeiner Garniſon ergab, mit allen Kriegs-Ehren auszog, und hernach auſſen vor dem Dresdner Thor das Gewehr nebſt 16 Fahnen niederlegte; worauf er mit ſeinen Leuthen in die 2200 M. nach Dresden, und von dar nach Schwaben in die Kriegs-Gefangenſchafft gebracht wurde. Der Verluſt der combinirten Reichs-Völker betrug in allem kaum 100 M. und der Vortheil, den ſie erhalten, war gedoppelt,

Hr. General Hülſen ziehet ſich nach Wittenberg.

1760. Die R. Armee belagert Wittenberg.

wohl erhalten, daß er den 9 Oct. nach Berlin damit gelangen können. Der Herzog von Zweybrück rückte hierauf vor die Stadt Wittenberg ſelbſten, und ließ ſolche den 5 October berennen, und durch den Hauptmann Ferrari auffordern. Die Antwort war ein Abſchlag, und der General-Major Salomon, der darinn war, und von Leipzig dahin mit einer ziemlichen Garniſon gekommen war, that alles, was man von einem tapfern Mann fordern konnte. Der Prinz trug dem Gen. Guaſco die Belagerung auf, wie bey dem Ingenieurs-Corpo der Oberſt-Lieutenant Baß, und bey der Artillerie der Major Grumbach die Aufſicht hatten. Den 11 October waren die Trencheen eröfnet, und den 13 wurde der Anfang gemacht, von 3 Baterien der Stadt zuzuſetzen. Anfangs feuerten die Belagerten ſehr hefftig, es wurden aber ihre Canonen ziemlich und bald demontiret. Durch das hefftige Feuer der Belagerer geriethen einige nahe dem Wall gelegene Häuſer in



Brand, der ſich durch den damals eben entſtandenen Sturmwind ſo ſehr ausbreitete, daß das Schloß und der Obere Theil des Pulverthurns in Brand geſetzt wurde.

Dieſer

Grafen von Maguire hervor, um die verſchiedene Attaquen zu ſecundiren. Die Canonade fieng frühe um 8 Uhr an, und die der Preuſſen war ſehr lebhafft, indem ſie ihren Feind von ſich entfernen wollten. Alleine, ſobald die Artillerie aufgeführt war, blieb man den Preuſſen nichts ſchuldig. Indem aber das ſehr durchſchnittene Terrain, und die vielen Gräben und Moräſte nicht zulieſſen, den Feind auf dieſer Seite mit Vortheil anzugreiffen, und derſelbe über diß durch das grobe Geſchütz aus der Stadt unterſtützt wurde: ſo umgieng der General Lucinsky mit ſeiner Cavalerie deſſen Lager, um ihme in den Rucken zu kommen, und die Armee zog ſich rechter Hand, um ihm in die Flanquen zu fallen. Die Kaiſerlich Königl. und Reichs-Armee machte kein Geheimniß daraus, in ihren Berichten die Abſicht ihrer Unternehmung frey zu bekennen, nemlich dem General Hülſen von dieſer Seite die Retirade nach Berlin abzuſchneiden, folglich die Operationes der Schweden, Ruſſen und Kaiſerl. Völker, welche ſich gegen die Brandenburgiſ. Lande zogen, zu erleichtern. Hülſen hatte indeſſen Widerſtand genug mit ſeinem ſchwachen Haufen, der ſich kaum auf 8000 M. zehlen ließ, gethan, und der Gen. Lucinsky muſte noch manchen Mann aufopfern, und biß in die ſinkende Nacht fechten, biß er die Preuſſen völlig vertrieben. Dieſe muſten, da ihnen nun auch der Weg nach Berlin abgeſchnitten war, ihren Rückweg nach Coswig auf der Magdeburger-Straſſen nehmen. Der Herzog von Würtemberg aber hatte 800 Pferde durch die Elbe ſetzen laſſen, welches vieles beytrug, daß Hülſen ſeine Retirade beſchleunigen muſte, die er unter einem ziemlichen Verluſt machte, da der Gen Weczai mit 2 Huſaren- und der Gen. Lanthiery mit 2 Dragoner-Regimentern ihme nachgiengen. Indeſſen wollten die Preuſſen behaupten, daß dieſer Choc der Reichs-Armee, welche wenigſtens 3 biß 4 mal ſtärker, als ſie geweſen, bey 800 M. das Leben gekoſtet, und der General Hülſen habe ſeinen ſchwachen Haufen gleichwohl ſo ziemlich

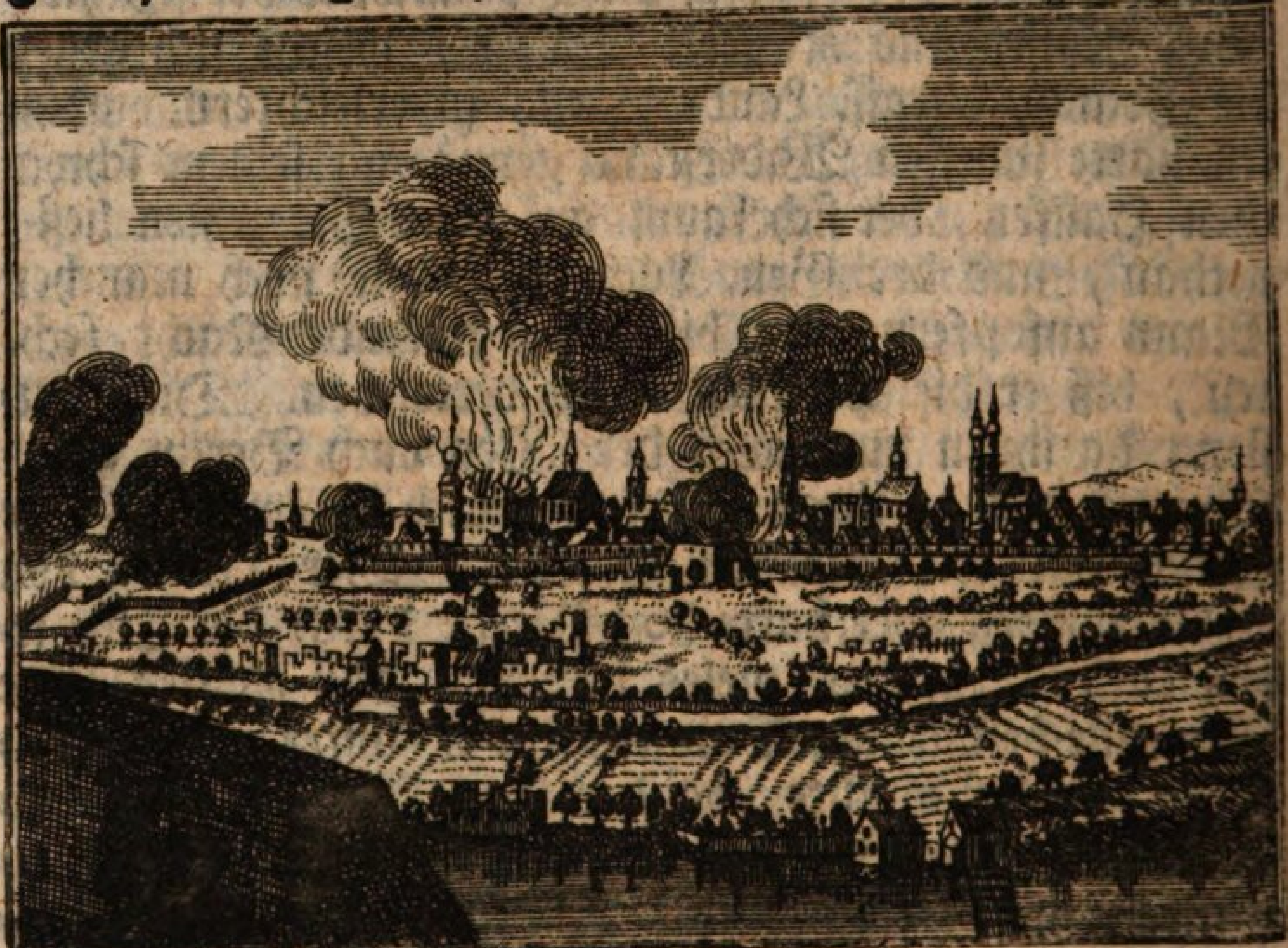
1760.

Und Hülſe a muß ſich von Wittenberg zurücke ziehen.

Wobey er noch vieles leidet.

1760. Die R. Armee belagert Wittenberg.

wohl erhalten, daß er den 9 Oct. nach Berlin damit gelangen können. Der Herzog von Zweybrück rückte hierauf vor die Stadt Wittenberg ſelbſten, und ließ ſolche den 5 October berennen, und durch den Hauptmann Ferrari auffordern. Die Antwort war ein Abſchlag, und der General-Major Salomon, der darinn war, und von Leipzig dahin mit einer ziemlichen Garniſon gekommen war, that alles, was man von einem tapfern Mann fordern konnte. Der Prinz trug dem Gen. Guaſco die Belagerung auf, wie bey dem Ingenieurs-Corpo der Oberſt-Lieutenant Vaß, und bey der Artillerie der Major Grumbach die Aufſicht hatten. Den 11 October waren die Trencheen erofnet, und den 13 wurde der Anfang gemacht, von 3 Baterien der Stadt zuzuſetzen. Anfangs feuerten die Belagerten ſehr hefftig, es wurden aber ihre Canonen ziemlich und bald demontiret. Durch das hefftige Feuer der Belagerer geriethen einige nahe dem Wall gelegene Häuſer in



Brand, der ſich durch den damals eben entſtandenen Sturmwind ſo ſehr ausbreitete, daß das Schloß und der Obere Theil des Pulverthurns in Brand geſetzt wurde.

Dieſer

Dieſer für die Stadt unglückliche Vorfall diente den Belagerern, daß ſie des Abends die Garniſon von allen Seiten allarmirten, und in Beſorgniß eines General-Sturms ſetzten. Der General Kleefeld fieng auf der rechten Flanque an, der General Wartensleben unterſtützte ihn von der Linken alſo, daß 2 Capitains mit 220 Freywilligen ſich des bedeckten Wegs bemeiſterten, und 1 Lieut. mit 30 M. darinn zum Gefangenen machten. Die Garniſon, welche wegen Gefahr des Pulver-Magazins und des fortdaurenden heftigen Feuers der Belagerer nicht mehr auf dem Wall beſtehen konnte, ſchlug hierauf Chamade, und die Capitulation wurde den 14 Oct. geſchloſſen, worauf der Pr. Gen. Salemon mit 3 Bataillons, 1500 M. ſtark mit allen Ehrenbezeigungen auszog, auf dem Glacis das Gewehr ſtreckte, und darauf nach Meiſſen eſcortiret wurde. Auſſer 15 Fahnen und einem groſſen Magazin wurden 28 Canonen, und 6 Mörſer darinn erobert. 1760. Und erobert dieſe Stadt.

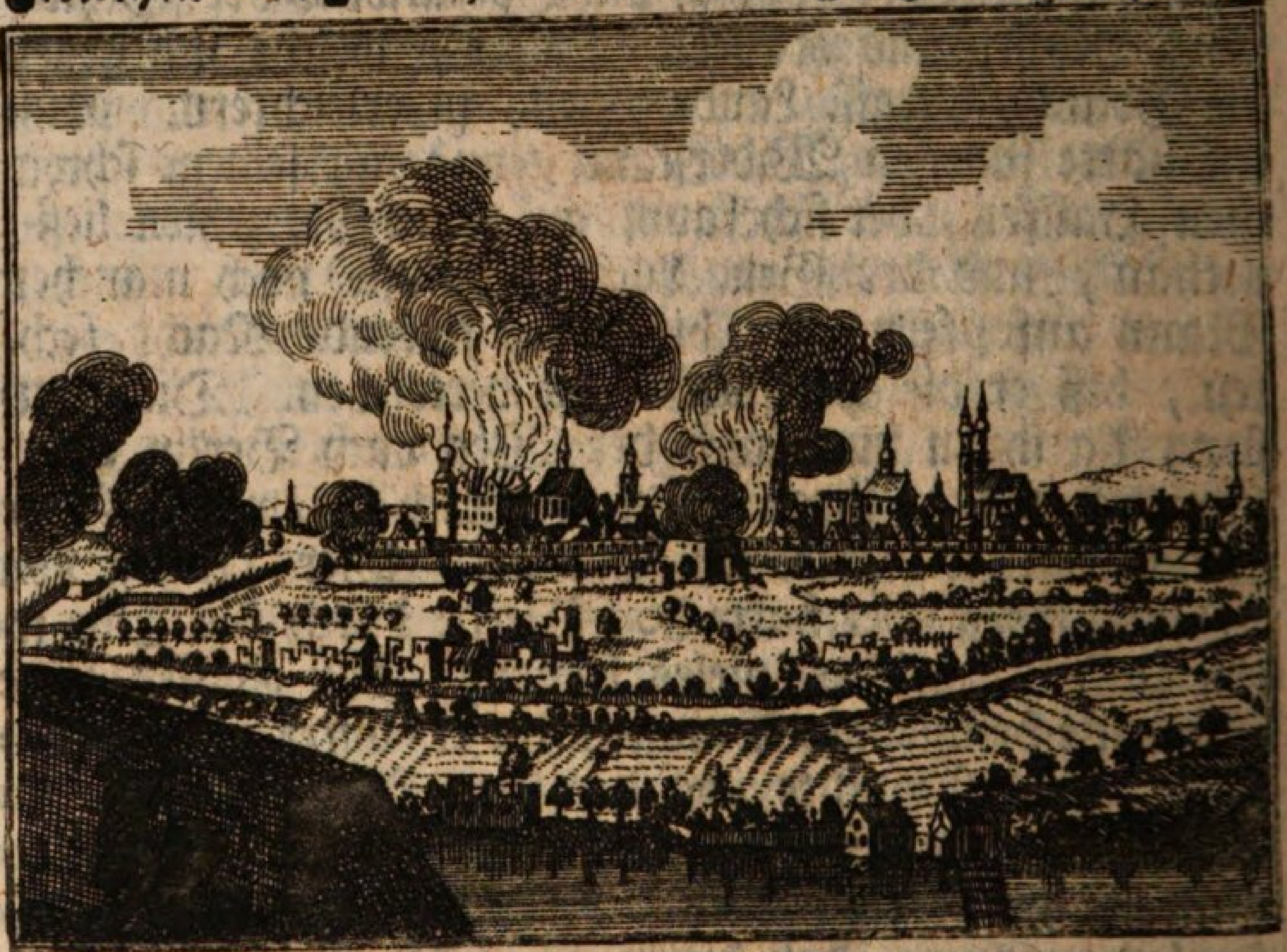
In Schleſien hatten die groſſen beederſeitigen Armeen gegeneinander alle ihre Stärke in der Kriegs-Kunſt erfahren laſſen. Der König bemühete ſich, an den Feld-Marſchall Dhaun zu kommen; und dieſer wuſte ſolche Wendungen und Stellungen zu machen, daß jener ihme nichts anhaben konnte, jedoch hielte man Oeſterreichiſcher Seits auch nicht für rathſam, die Preußiſche Armee anzugreifen, die durch alle ihre Bemühungen ebenfalls nichts weiter ausrichtete, als ihren Feind von der Belagerung von Schweidnitz abzulenken, und ſie in der Unwürkſamkeit zu erhalten, oder ihn zu nöthigen, Schleſien zu verlaſſen, und ſich nach Böhmen zu ziehen. Der Feld-Marſchall Dhaun kannte ſeinen witzigen und erfahrnen Feind allzuwol, als daß er ihm eine Blöſſe geben wollte, durch welche er ihn von ſeinen Magazins abſchneiden, und ihm wol gar in den Rücken kommen könnte. Es blieb alſo mehrentheils bey ein und andern kleinen Actionen, und Hin- und Hermärſchen, wobey man aber bemerken muß, daß der König endlich es ſo weit brachte, daß die Dhauniſche Armee das ganze Terrain

Umſtände in Schleſien.

Im Monath Sept. bis zum Oct.

1760. wohl erhalten, daß er den 9 Oct. nach Berlin damit gelangen können. Der Herzog von Zweybrück rückte hierauf vor die Stadt Wittenberg ſelbſten, und ließ ſolche den 5 October berennen, und durch den Hauptmann Ferrari auffordern. Die Antwort war ein Abſchlag, und der General-Major Salomon, der darinn war, und von Leipzig dahin mit einer ziemlichen Garniſon gekommen war, that alles, was man von einem tapfern Mann fordern konnte. Der Prinz trug dem Gen. Guaſco die Belagerung auf, wie bey dem Ingenieurs-Corpo der Oberſt-Lieutenant Vaß, und bey der Artillerie der Major Grumbach die Aufſicht hatten. Den 11 October waren die Trencheen eröfnet, und den 13 wurde der Anfang gemacht, von 3 Baterien der Stadt zuzuſetzen. Anfangs feuerten die Belagerten ſehr hefftig, es wurden aber ihre Canonen ziemlich und bald demontiret. Durch das hefftige Feuer der Belagerer geriethen einige nahe dem Wall gelegene Häuſer in

Die R. Armee belagert Wittenberg.



Brand, der ſich durch den damals eben entſtandenen Sturmwind ſo ſehr ausbreitete, daß das Schloß und der Obere Theil des Pulverthurns in Brand geſetzt wurde.

Dieſer für die Stadt unglückliche Vorfall diente den Belagerern, daß ſie des Abends die Garniſon von allen Seiten allarmirten, und in Beſorgniß eines General-Sturms ſetzten. Der General Kleefeld fieng auf der rechten Flanque an, der General Wartensleben unterſtützte ihn von der Linken alſo, daß 2 Capitains mit 220 Freywilligen ſich des bedeckten Wegs bemeiſterten, und 1 Lieut. mit 30 M. darinn zum Gefangenen machten. Die Garniſon, welche wegen Gefahr des Pulver-Magazins und des fortdaurenden heftigen Feuers der Belagerer nicht mehr auf dem Wall beſtehen konnte, ſchlug hierauf Chamade, und die Capitulation wurde den 14 Oct. geſchloſſen, worauf der Pr. Gen. Salemon mit 3 Bataillons, 1500 M. ſtark mit allen Ehrenbezeigungen auszog, auf dem Glacis das Gewehr ſtreckte, und darauf nach Meiſſen eſcortiret wurde. Auſſer 15 Fahnen und einem groſſen Magazin wurden 28 Canonen, und 6 Mörſer darinn erobert.

1760. Und erobert dieſe Stadt.

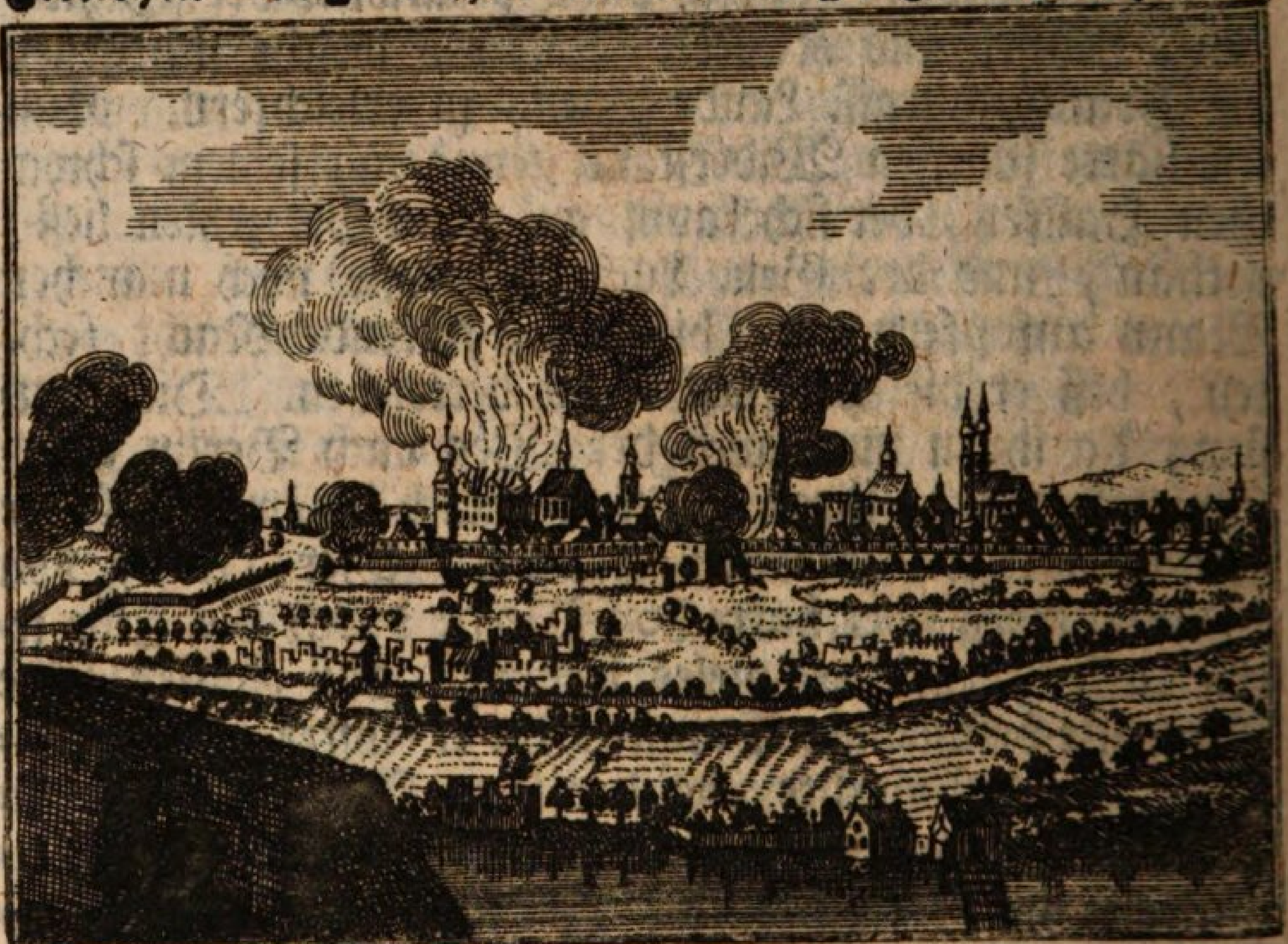
In Schleſien hatten die groſſen beederſeitigen Armeen gegeneinander alle ihre Stärke in der Kriegs-Kunſt erfahren laſſen. Der König bemühete ſich, an den Feld-Marſchall Dhaun zu kommen; und dieſer wuſte ſolche Wendungen und Stellungen zu machen, daß jener ihme nichts anhaben konnte, jedoch hielte man Oeſterreichiſcher Seits auch nicht für rathſam, die Preußiſche Armee anzugreifen, die durch alle ihre Bemühungen ebenfalls nichts weiter ausrichtete, als ihren Feind von der Belagerung von Schweidnitz abzulenken, und ſie in der Unwürkſamkeit zu erhalten, oder ihn zu nöthigen, Schleſien zu verlaſſen, und ſich nach Böhmen zu ziehen. Der Feld-Marſchall Dhaun kannte ſeinen witzigen und erfahrnen Feind allzuwol, als daß er ihm eine Blöſſe geben wollte, durch welche er ihn von ſeinen Magazins abſchneiden, und ihm wol gar in den Rücken kommen könnte. Es blieb alſo mehrentheils bey ein und andern kleinen Actionen, und Hin- und Hermärſchen, wobey man aber bemerken muß, daß der König endlich es ſo weit brachte, daß die Dhauniſche Armee das ganze Terrain

Umſtände in Schleſien.

Im Monath Sept. biß zum Oct.

1760. wohl erhalten, daß er den 9 Oct. nach Berlin damit gelangen können. Der Herzog von Zweybrück rückte hierauf vor die Stadt Wittenberg ſelbſten, und ließ ſolche den 5 October berennen, und durch den Hauptmann Ferrari auffordern. Die Antwort war ein Abſchlag, und der General-Major Salomon, der darinn war, und von Leipzig dahin mit einer ziemlichen Garniſon gekommen war, that alles, was man von einem tapfern Mann fordern konnte. Der Prinz trug dem Gen. Guaſco die Belagerung auf, wie bey dem Ingenieurs-Corpo der Oberſt-Lieutenant Vaß, und bey der Artillerie der Major Grumbach die Aufſicht hatten. Den 11 October waren die Trencheen eröfnet, und den 13 wurde der Anfang gemacht, von 3 Baterien der Stadt zuzuſetzen. Anfangs feuerten die Belagerten ſehr heftig, es wurden aber ihre Canonen ziemlich und bald demontiret. Durch das heftige Feuer der Belagerer geriethen einige nahe dem Wall gelegene Häuſer in

Die R. Armee belagert Wittenberg.



Brand, der ſich durch den damals eben entſtandenen Sturmwind ſo ſehr ausbreitete, daß das Schloß und der Obere Theil des Pulverthurns in Brand geſetzt wurde.

Dieſer

Dieſer für die Stadt unglückliche Vorfall diente den 1760.
Belagerern, daß ſie des Abends die Garniſon von allen Seiten allarmirten, und in Beſorgniß eines General-Sturms ſetzten. Der General Kleefeld fieng auf der rechten Flanque an, der General Wartensleben unterſtützte ihn von der Linken alſo, daß 2 Capitains mit 220 Freywilligen ſich des bedeckten Wegs bemeiſterten, und 1 Lieut. mit 30 M. darinn zum Gefangenen machten. Die Garniſon, welche wegen Gefahr des Pulver-Magazins und des fortdaurenden heftigen Feuers der Belagerer nicht mehr auf dem Wall beſtehen konnte, ſchlug hierauf Chamade, und die Capitulation wurde den 14 Oct. geſchloſſen, worauf der Pr. Gen. Salemon mit 3 Bataillons, 1500 M. ſtark mit allen Ehrenbezeigungen auszog, auf dem Glacis das Gewehr ſtreckte, und darauf nach Meiſſen eſcortiret wurde. Auſſer 15 Fahnen und einem groſſen Magazin wurden 28 Canonen, und 6 Mörſer darinn erobert.

Und erobert dieſe Stadt.

In Schleſien hatten die groſſen beederſeitigen Armeen gegeneinander alle ihre Stärke in der Kriegs-Kunſt erfahren laſſen. Der König bemühete ſich, an den Feld-Marſchall Dhaun zu kommen; und dieſer wuſte ſolche Wendungen und Stellungen zu machen, daß jener ihme nichts anhaben konnte, jedoch hielte man Oeſterreichiſcher Seits auch nicht für rathſam, die Preußiſche Armee anzugreifen, die durch alle ihre Bemühungen ebenfalls nichts weiter ausrichtete, als ihren Feind von der Belagerung von Schweidnitz abzulenken, und ſie in der Unwürkſamkeit zu erhalten, oder ihn zu nöthigen, Schleſien zu verlaſſen, und ſich nach Böhmen zu ziehen. Der Feld-Marſchall Dhaun kannte ſeinen witzigen und erfahrnen Feind allzuwol, als daß er ihm eine Blöſſe geben wollte, durch welche er ihn von ſeinen Magazins abſchneiden, und ihm wol gar in den Rücken kommen könnte. Es blieb alſo mehrentheils bey ein und andern kleinen Actionen, und Hin- und Hermärſchen, wobey man aber bemerken muß, daß der König endlich es ſo weit brachte, daß die Dhauniſche Armee das ganze Terrain

Umſtände in Schleſien.

Im Monath Sept. biß zum Oct.

1760. rain zwiſchen Waldenburg und Schweidnitz dem Feind überlaſſen muſte, damit dieſer ſich nicht den Weg in das Glaziſche bahnen mögte; und die Oeſterreichiſche Armee ſetzte ſich in das Gebürge gegen Böhmen.

Wie es um die Ruſſen geſtanden.

Der General-Lieutenant Golze hatte, währender Zeit die Rußiſche Armee unter dem Gen. Czernichef, welche an den Gränzen von Pohlen ſtand, beobachtet, hatte aber nicht mehr als 20000 M. bey ſich, mit welcher Anzahl er ſeinem Feind freylich nicht gewachſen war. Dieſer verſtärkte ſich faſt täglich durch neue Trouppen, die aus Pohlen zu ihm ſtieſſen, und es ſchiene der Anſchlag auf Breslau noch nicht auf die Seite geſetzt, daß vielmehr ein neues Corpo, ſo aus der Ukraine gekommen, von 12000 M. den 4 Sept. die Weichſel paßirte, und geraden Wegs den Marſch nach Schleſien richtete. Die leichten Trouppen ſtreifften in dieſem Lande herum, und verheerten das Land auf beeden Seiten der Oder. Sowol die Stadt Beuthen, als auch verſchiedene Dörfer um Glogau wurden von den Ruſſen eingeäſchert, Czernichef gieng mit einem Theil der Armee den 17 Sept. bey Carolath über die Oder, beſetzte die Gegenden von Zülichau und Croſſen, und hatte die Gemeinſchaft zwiſchen der Mark und Schleſien unterbrochen.

Anſchlag der Oeſter. und Ruſſen auf einen Einfall in die Churbrand. Lande.

Unterdeſſen hatte der F. M. Dhaun mit dem Rußiſchen General en Chef Soltikof einen andern wichtigen Anſchlag concertiret, auf einmal der Sache eine andere Geſtalt zu geben, und entweder den König aus Schleſien zu bringen, oder ihn in die Mitte zu ſetzen, wenn der General Czernichef mit einem Theil der Armee ſein Abſehen auf Berlin ſelbſt richtete.

Von der Oeſterr. Armee wird General Laſcy mit einen Corpo dahin geſchickt.

Ihn zu unterſtützen, detachirte der F. M. Dhaun den General-Feldzeugmeiſter Graf Laſcy mit 14000 Mann, der durch die Lausnitz eindrang, und über Guben den Marſch nach Berlin fortſetzte. Der Rußiſche General Czernichef rückte nebſt den Generalen Romanzow, Fermor und Tottleben hervor, und ließ die Armee in 4 Colonnen bey Beuthen über die Oder gehen. Der letztere führte die Avantgarde mit 8000 Huſaren und Coſacken,

mit

mit welchen er den 28 Sept. zu Guben anlangte, und den folgenden Tag das Haupt-Corpo daſelbſt ankam. Beede waren den 30 Sept. und 1 Oct. weiter gegen die Stadt Berlin in Marſch, und den 2 Oct. kam der Gen. Fermor mit 22000 M. nach Guben, wie der General Soltikow den 6 Oct. zu Frankfurth an der Oder ſich einfand. Den 3 Oct. war der General Tottleben, Morgens um 10 Uhr vor Berlin von der Schleſiſchen Seite her angelangt, ehe man daſelbſt der Nachricht Glauben beymeſſen konnte, daß die Ruſſen im Anzug wären. Er forderte die Stadt ſogleich auf, und wollte mit ſolcher capituliren. Da dieſe aber glaubte, daß der Feind keinen Hinterhalt habe, ſo beſchloſſen der Feld-Marſchall Lehwald, und die Gen. Lieutenants Rochow und Seidlitz, mit der Beſatzung, die in allem 1500 M. ausmachte, Berlin zu defendiren, und ſchlugen die angebottene Capitulation ab. Dies verdroß den Gen. Tottleben ſo ſehr, daß er ſogleich Nachmittags die Stadt aus 6 Canonen und etlichen Haubitzen hefftig zu beſchieſſen anfieng. Man antwortete ihme mit gleichem Feuer, und ließ noch mehr Geſchütz an das von dem Feind angegriffene Hälliſche und Cotbuſſer Thor bringen, und ſchickte indeſſen an den Prinzen Friedrich von Würtemberg, welcher bey Zehdnick ſtand, und mit dem General Werner wider die Schweden agirte, daß er mit einem Corpo zu Hülfe eilen ſollte. Inzwiſchen wehrte ſich die Beſatzung gegen die Ruſſen ſehr tapfer, und das Canonen-Feuer brachte dieſe dahin, daß ſie ſich nicht mehr den Thoren zu nähern getraueten, und mit dem Schieſſen gegen die Stadt aufhörten. Hiedurch glaubten die Berliner ein vieles gewonnen zu haben, und daß der Feind wohl gar auf den Abmarſch denken würde. Alleine Abends um 9 Uhr fieng dieſer an, die Stadt dermaſſen mit Haubitzen, Granaten und Feuer-Kugeln zu ängſtigen, daß öfters in einer Minute mehr als 12 - 15 Schüſſe geſchahen, woraus man ſchloß, daß er einen Hinterhalt haben, und von ſelbigem ſich noch grobes Geſchütz nach-

1760.

Marſch der Ruſſen nach Berlin.

Tottleben kommt davor an.

Beſchieſſet die Stadt.

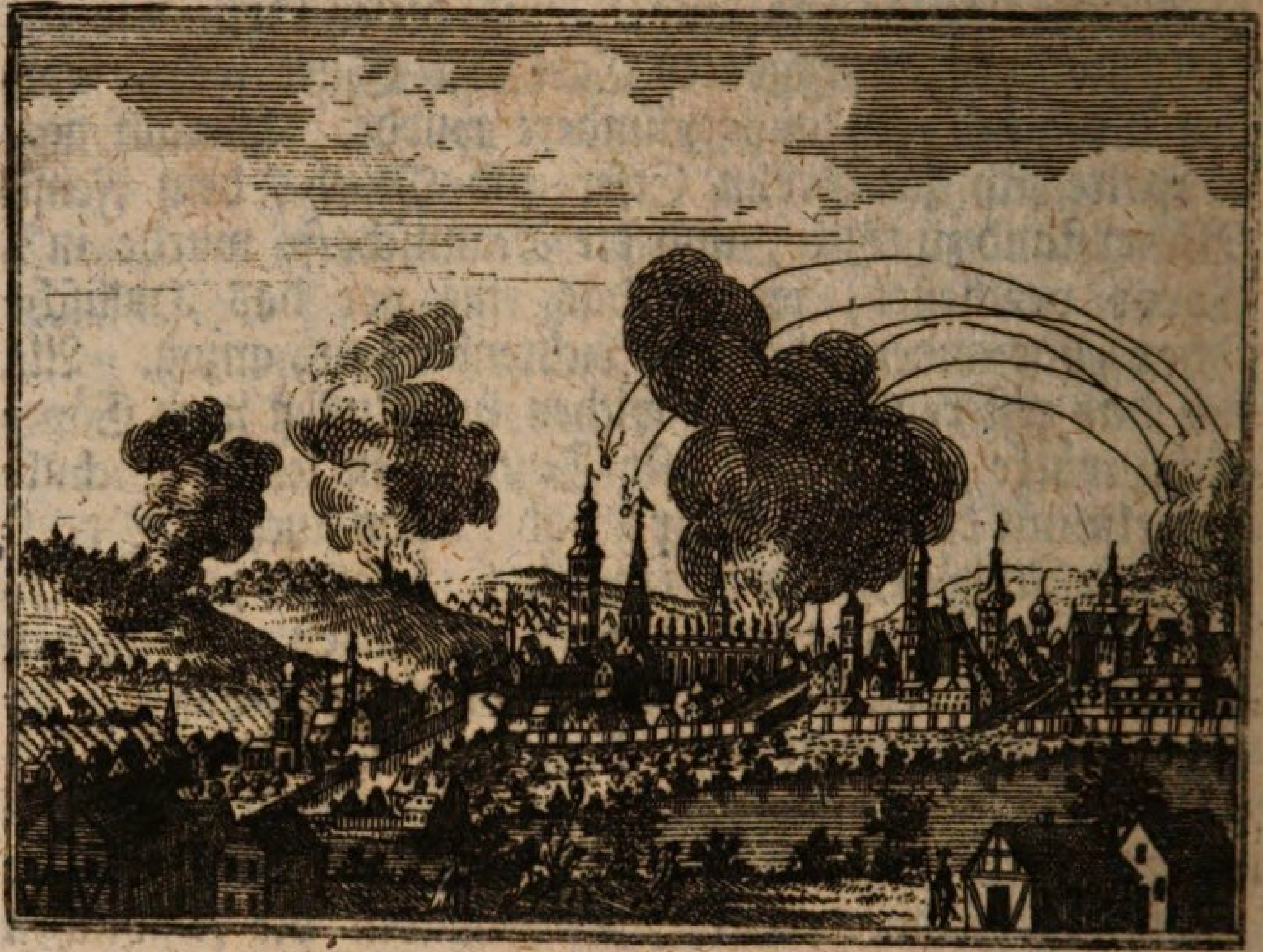
1760. bringen laſſe. Die Feuer-Kugeln waren alle mit lauter Pech- und Schwefel-Cränzen verſehen, und eine der erſtern zündete ſogleich ein Hauß neben dem Gammer-Gericht an; weil aber eine auſſerordentliche Windſtille war, und alles zum Löſchen herbey eilete; ſo brannte nicht mehr, als ein Haus ab, und ohnerachtet der Feind ſein Feuer verdoppelte, ſo fiel doch keine einige Feuerkugel mehr auf die Häuſer. Dieſes brachte die Ruſſen ſo auf, daß ſie an den beeden gemeldten Thoren einen Hauptſturm wagten, wobey aber die Beſatzung unter dem Feld-M. Lehwald ſo brafe gethan, daß der Feind 3mahl hintereinander abgeſchlagen, und ſoviele Ruſſen erlegt wurden, daß allein bey der Baterie am Hälliſchen Thor 200 Mann todte lagen. Es ſchien auch der G. Tottleben die Hofnung aufzugeben, von der Stadt Meiſter zu werden, daher er um 12 Uhr in der Nacht mit ſeinem Feuer aufhörte, und ſich in ſein verſchanztes Lager bey Tempelhof zurücke zog. Den 4 Oct. aber zeigte ſichs, daß der Feind einen deſto beträchtlichern Schaden auf der Friedrichsſtadt verurſachet. Dieſes erbitterte die Beſatzung ſo gewaltig, daß ſie ſich auſſen vor der Stadt mit ihme meſſen wollte. Kaum waren die Huſaren unter Anführung des Gen. Seidlitz vor dem Halliſchen Thor, ſo feuerte der Feind ſeine Canonen auf ſie ab. Unterdeſſen kam von dem Prinzen von Würtemberg der Secours von 2 Drag. Regimentern und den Bellingiſ. Huſaren, wie auch 3 Reg. Infanterie an. Als dieſe ausrückten, um den Feind im freyen Felde anzugreifen; ſo fanden ſich nur hier und dar ſtarke Piquets, die der Gen. Tottleben, der ſich nach Cöpenick retiriret, ausgeſtellet hatte. Dieſe wurden von den Preuſſen aufgehoben, und nunmehro glaubte man zu Berlin feſte, daß man ſich vom Feind nichts zu befürchten habe. Alleine Tottleben erwartete zu Cöpenik ebenfalls Secours, und allerley Rußiſ. Trouppen und Coſacken erſchienen bey Lichtenberg und Friedrichsfelde, die man anfänglich für ſtreifende Trouppen hielte. Der General Czernichef war bereits mit ſeinen Vortrouppen in der

Anſtalten zu Berlin gegen den Feind beſchweben.

der Nähe, und der General Tottleben ruckte mit ſeinem 1760.
ganzen Corpo wieder an, ſo, daß auch die Avantgarde des Gen. Czernichef von der Frankfurther Seite ſchon zu Friedrichsfelde angelanget, und dieſer Orth, ſo ein Luſtſchloß des Marggrafen Carl von Suet war, von den Coſacken rein ausgeplündert wurde. Hierauf verdoppelte ſich zu Berlin Eifer und Muth, dem Feind Widerſtand zu thun, und die Mannſchafft wurde in 2 Corpo vertheilet, wovon das eine vor das Halliſche Thor, das andere aber nach Lichtenberg zu, anzog. Als ſich das erſtere zeigte, ſo wichen die Ruſſen nach Cöpenick zurücke, und auf dieſer Seite fielen leichte Scharmützeln mit den Ruſſen vor, daher dann auch die Preuſſen die Anhöhen von Tempelhof beſetzten, und des Nachts auſſen vor den Thoren campirten. Dagegen hatte das andere Pr. Corpo deſto mehr zu ſchaffen, indeme die Avantgarde unter dem General Czernichef ſich gegen daſſelbe bey dem Lichtenberger Buſch in Schlachtordnung ſetzte, wo es zwiſchen beeden Theilen zu einer Canonade kam. Den 7 Oct. waren die feindlichen Trouppen alle zuſammen gezogen, und ſuchten ſich von Berlin mit äuſſerſter Gewalt zum Meiſter zu machen. Zum Glücke aber war der General Hülſen mit ſeinem Corpo aus Sachſen bey Zehlendorf, 2 Meilen von Berlin angelangt, und kam mit 20 Bataill. und 30 Eſcadrons zu Hülfe; worauf des andern Tags es ſich vor dem Halliſchen Thor zu einer Action anließ. Die Preuſſen ſuchten durch ein entſetzliches Canonen-Feuer den Feind noch abzuhalten. Alleine dieſer blieb nichts ſchuldig, und es geſchahen offt in einer Minute bey 30 Schüſſe, ſo, daß man in Berlin gedachte, daß alles untergehen würde. Endlich ließ ſich das kleine Gewehr hören, und der eine Flügel der Preuſſen ward etwas gegen die Stadt zurücke getrieben. Jedoch, die Kleiſtiſchen Huſaren kamen dieſem zu Hülfe, warfen die Rußiſche leichte Reutherey über den Haufen, und hieben ſo glücklich ein, daß, indeme der Gen. Tottleben wieder eine andere Stellung machen wollte, das Preuſ-

Actiones mit dem Feind.

1760. ſiſche Canonen-Feuer ſeiner Infanterie in die Flanque kam, ſolche in Unordnug brachte, und gänzlich von der Stadt abgeſchlagen wurde.



Der Gen. Czernichef war an dieſem Tag mit 22000 M. aufmarſchiret, und machte Mine, als ob er auf der einen oder andern Seite nach der Stadt wollte. Es nahm aber der Prinz von Würtemberg, der auf dieſer Seite commandirte, gegen den Feind eine ſo kluge Stellung, und wuſte ſeine Canonen auf den Anhöhen ſo vortheilhafft zu poſtiren, daß der Feind ſich nicht weiter wagen durfte, und überdies kam von dem Hülſiſchen Corpo vor dem Halliſchen Thor noch ein Succurs herbey. Daher gieng das Corpo auf den Feind los, um ihme ein Treffen zu liefern. Dieſer aber vermied eine Haupt-Action, und der Tag vergieng bloß mit leichten Scharmuzieren, biß ſich die Ruſſen nach Cöpenick und Friederichsfelde zurücke zogen.

Die Oeſterr. Trouppen unter dem G. Laſcy

Nach dieſem aber kam der Prinz von Lichtenſtein mit einem Oeſterreichiſchen Trompeter und vermeldete, daß der General Laſcy mit einem Corpo von 14000 M. Oeſterr. Troup-

pen

pen vor dem Halliſchen Thor angerückt, und die Stadt zum zweytenmahl aufgefordert wurde. Dieſes bewog die Generalität zu Berlin zum Nachdenken. Es hatte der Prinz von Würtemberg, welcher mit dem, was er von dem Corpo des Generals von Hülſen an ſich gezogen, in allen nicht ſtärker, als 16000 Mann war, den 8 Oct. bey dem Macnoeuvriren geſehen, daß er ſich gegen die Rußiſche Uebermacht, die mit dem Gen. Laſcyſchen Corpo auf 46000 M. geſchätzt wurde, nicht wohl halten könnte, ohne ſeine Mannſchafft einer groſſen, wo nicht gänzlichen Niederlage, und die offene und unbefeſtigte Stadt Berlin ihrem Ruin und Plünderung auszuſetzen. Es hielte demnach die Generalität dafür, daß es dem Intereße des Königs gemäßer wäre, daß der Magiſtrat jetzo, da es noch Zeit war, eine vortheilhafte Capitulation ſuchte, und daß die Armee nach Spandau zurücke gienge. Der Commendante und der Magiſtrat entwarfen alſo ſolche, und brachten ſie mit dem General Tottleben in der Nacht auf den 9 Oct. zu Stande. Die Ruſſen marſchirten hierauf den 9 Oct. in Berlin ein, beſetzten alle Thore der Stadt und alle Hauptwachen, wie dann auch etliche 1000 M. ſich in das Königliche Schloß, etliche 1000 M. Cavalerie aber hinter daſſelbe in den Luſtgarten poſtirten, woſelbſt ſie mit dem ſchweren Geſchütze Tag und Nacht blieben. Die übrige Rußiſ. Armee nebſt dem Laſciſchen Corpo campirten auſſen, vor und in der Stadt herum. Die Oeſterreicher beſetzten auch weiter nichts, als das Brandenburger Thor. Die Capitulation war erträglicher, als man ſich vermuthen konnte. Die Burgerſchafft muſte den 10 Oct. 500000 Thaler Contribution erlegen, und auf noch eine Million 2 Termine accordiren, und Wechſelbriefe darüber ausſtellen. Der Commendante, die in der Stadt gebliebene Generals, Staabs und andere Officiers, auch alle Soldaten, ſo gar Kranke und Invaliden muſten ſich als Kriegs-Gefangene ergeben; die Königliche Magazins wurden ausgeleeret, das Zeughauß geplündert und ruiniret, das Gieshauß verdorben,

1760.
fordern die Stadt auf.
Bedenken der Preußiſ. Generalität.
Die Stadt ergiebt ſich.
Groſſe Contribution.
Ueble Haushaltung der Ruſſen und Coſacken.

1760. dorben, und darinn ſämmtliche Oefen, Machinen ꝛc. verheeret; ſämmtliche Montirungs-Kammern aufgebrochen, alles vorhandene hinweggenommen; alle Königliche Münzen zerſtöret; die Pulvermühlen geſprengt; von dem Cadeten-Corpo über 100 Edelleuthe mit in die Gefangenſchafft geführet, und die Königlichen Pferde und Wägen zur Beuthe gemacht. Das Königl. Luſt-Schloß zu Schönhauſen ward ganz ruiniret, und das Schloß Charlottenburg von den Graf-Brühliſchen Dragonern dergeſtalt zugerichtet, daß alle Meubles verdorben, die Orangerien zerhauen, alles verheeret, und endlich der ganze Orth geplündert wurde. Alles dieſes geſchahe in 3 Tagen. Auf dem platten Lande ſahe es gar erbärmlich aus, und mehrere Meilen um Berlin war durch die feindliche Invaſion wenig oder gar nichts übrig geblieben, indeme die Coſacken überall betrübte Wirthſchafft getrieben. Faſt kein Adelicher Hof und Bauer hatte ſein Zug- und Zuchtvieh gerettet, und es wurden über 9000 Stück Rindvieh und 15000 Schafe weggeführet. Indeſſen dauerte der Aufenthalt nicht über 3 Tage, ſondern, als die Ruſſen hörten, daß der König im Anzug wäre, zogen ſie ſich über Fürſtenwalde nach Frankfurth, ohne, daß ſie die Preußiſchen Trouppen bey Spandeu angetroffen hätten; das Laſciſche Corpo aber nahme ſeinen Weg über Trebbin nach Jüterbeck und zoge ſich zur Reichs-Armee nach Wittenberg.

Ruſſen und Oeſterr. ziehen ſich von Berlin hinweg.

Der König war eben, da dieſes in Sachſen und in ſeiner eigenen Reſidenz vorgieng, in dem Lager bey Dietersbach in Schleſien in ziemlicher Verlegenheit, da ihme die Lebensmitteln anfiengen zu mangeln, und ein groſſer Transport davon, der von Breslau herkam, von den K. K. Trouppen weggenommen wurde. Die Noth ſeiner Churlande nöthigte ihn alſo, daß er in Eile dahin aufbrechen muſte. Dieſes geſchahe den 9 Oct. da er über Jauernick, nach der Gegend Jauer in forcirten Märſchen gieng, und ſich mit dem Corps des General Golze vereinigte, den er aber wieder nach Schleſien zurück-

König bricht aus Schleſien auf.

zurückgehen ließ, um ſich gegen den General Laudohn bey Breslau zu ſetzen. Der G. F. M. Dhaun hatte dieſen Marſch zwar voraus geſehen, ward aber durch die vielen Ravins, hohle Wege und Berge, ſo zwiſchen den beeden Armeen waren, verhindert, den Preuſſen ſogleich zu folgen. Dieſe hatten dadurch einen ziemlichen Vorſprung abgewonnen; doch wurden ſie von den leichten Troupen unter den Generalen Beckh und von Ried von der Seite und im Rücken begleitet. Den 21 Oct. war der König mit der Armee zu Dahme und näherte ſich der Elbe. 1760.

Der F. M. Dhaun zog ſich ihme nach.

Hülſen und Pr. Würtenberg. gehen ins Magdeburg.

Inzwiſchen waren der Prinz von Würtemberg und der Gen. von Hülſen damals noch in der Gegend von Belzig, wohin ſie ſich von Berlin hingezogen. Hülſen hatte den 15 Oct. den K. K. Oberſten Pallaſty nebſt noch einem Officier und 50 Mann gefangen genommen, und marſchirte hierauf mit dem Prinzen nach Treuenbritzen. Beede erhielten Befehl, ſich nach dem Magdeburgiſchen zu begeben, dorten über die Elbe zu gehen, und ſodann in forcirten Märſchen ſich Deſſau zu nähern. Der König aber kam ſelbſt den 23 Oct. bey Schweidnitz an der Elbe, rechter Hand von Pretſch, zu ſtehen, und nunmehro verließ die combinirte Reichs-Armee Wittemberg, und zog ſich nach Prattau, um mit der Oeſterreichiſchen Haupt-Armee unter Dhaun ſich zu conjungiren.

Gen. F. M. Dhaun ſucht Torgau zu gewinnen.

Dieſer glaubte anfänglich, daß der König gerade auf der Straſſe nach Berlin ſich halten, und von dortaus auf die Ruſſen losgehen würde. Da er aber ſahe, daß er auf Dahme gieng, und ſeine Abſicht nach der Elbe gerichtet wäre, ſo beſchleunigte er nicht weniger ſeinen Marſch über Frauenhayn, Martinskirchen und Triſtewitz, daß er ſich bey Torgau der Elbe verſichern mögte, wo der Gen. Laſcy mit ſeinem Corpo wieder zu ihme ſtieß. Er ſchlug hierauf Brücken über die Elbe, und der General der Cavalerie, Fürſt Löwenſtein gieng mit dem Corpo de Reſerve und einigen Bataillons Grenadiers über dieſelbe und faſſte bey Domitſch Poſto, um

1760. um die Communication mit der Reichs-Armee zu unterhalten.

Verſtellter Ubergang des Königs über die Elbe bey Elſter

Der König ſtellte ſich, als wenn er bey Elſter die Elbe paßiren wollte, und man glaubte es deſto ehender, als die Pontons in dieſer Gegend bequem eingeführet werden konnten, und das Terrain wegen ſeiner Ebene zum Aufmarſchiren ſehr dienlich iſt. Um ihn daran zu verhindern, ließ der Prinz von Zweybrück die Elbe alldort garniren. Es näherte ſich aber auch die Preußiſ. Avantgarde, ſo in Cavalerie beſtand, und von den Generalen Ziethen und Platen geführet wurde, der Stadt Wittenberg, von dort aus die Beſatzung ohne Verluſt eines Manns ſich zurücke zog. Die Preuſſen arbeiteten auch bey Elſter ſehr ſtark an Batterien, und machten die Oeſterreicher glauben, daß ſie dort die Elbe paßiren würden. Es waren von ihnen auf daſigen Anhöhen mehr, als 20 Canonen aufgeführet, und der Herzog von Zweybrück ließ ein gleiches thun, auch durch die Generals Pretlach und Gourcy das bey Wartburg ſtehende Corpo verſtärken. Alleine, es war auf Seiten der Preuſſen eine ganz andere Abſicht. Der König wollte nemlich mit der Haupt-Armee der feindlichen in Rücken gehen, bey Deſſau die Paſſage vornehmen, und mit forcirten Märſchen gegen Leipzig zueilen, um die Reichs- und die Oeſterr. Haupt-Armee von dieſer Stadt abzuſchneiden. Jedoch war jene, da ſie ſich von Prattau nach Düben den 26 Oct. in Marſch geſetzet, den 27 in das Lager bey Leipzig zwiſchen den Kohlgärten und St. Thecla-Capellen eingerücket.

den er aber anderſtwo macht.

R. Armee ziehet ſich nach Leipzig.

Dorthin auch die Würtemberger.

Dorthin war auch das Herzogl. Würtembergiſ. Corpo wieder aus dem Saal-Creiſe und dem Deſſauiſchen angezogen. Er vermuthete die Ankunfft der Königl. Preußiſ. Trouppen in daſigen Gegenden am allerwenigſten. Seine Poſtirungen gegen die Saale waren verſtärkt, und beſonders die gegen Bernburg ſehr beſetzt. An dieſem Orth lag der Preußiſ. Major Conradi mit 150 M. Infanterie, und einigen Dragonern, und zu Barby, Calbe und Nienburg waren nicht weniger etliche

liche Detachements von Infanterie. Alleine, ſie muſten 1760. wegen Ueberlegenheit der Würtemberger, und, um nicht von Magdeburg abgeſchnitten zu werden, zurücke, und Brandenburg wurde von dem Würtemb. Oberſten von Bubinghauſen beſetzt. Die Preuſſen erhielten hierauf eine Verſtärkung von 200 M. Infanterie, ſetzten ſich auf Wägen, daß ihr Marſch deſto geſchwinder geſchähe, und ruckten wieder vor Bernburg. Die Würtemb. wollten ſich retiriren; Der Major Conradi aber ließ ſeine Leute mit Leitern über die Stadtmauern ſteigen, drang durch ein von ihnen aufgeſprengtes Thor in die Stadt, verfolgte die auf dem Abzug begriffene Trouppen, und machte einige Gefangene; zu denen noch des Herzogs Flügel-Adjutant, der Graf von Pückler, geſellet wurde, der Abends als Courier daſelbſt vor dem Thor ankam, und eine Ordre des Herzogs überbringen wollte. Indeſſen waren die vereinigten Hülſiſchen und Prinz Friederich Würtembergiſchen Corpo näher angerückt und von dem letztern giengen 2000 M. Cavalerie und Jäger mit ein Paar Canonen nach Cöthen unter dem Oberſten von Kleiſt und dem Maj. von Zedmar, um die Feinde alldort zu vertreiben, ſo den 25 October frühe auch mit ſo gutem Erfolg geſchahe, daß das ganze Herz. Würtembergiſche Jäger-Corpo faſt gänzlich aufgerieben, eine groſſe Anzahl niedergehauen, 8 Officiers aber nebſt 300 M. zu Gefangenen gemacht wurden; welche Actiones den Herzog bemüßigten, die Gegend von Halle zu verlaſſen, und ſich bey Leipzig zu ſetzen.

Die im Deſſauiſch. und Magdeb. von den Preuſſen übel gehalten werden.

Abſonderlich bey Cöthen.

Den 27 Oct. gieng der ganze rechte Flügel der Königl. Preußiſ. Armee bey Roslau, ohnweit Deſſau über die Elbe, und der General Hülſen und Prinz von Würtemberg ſchloſſen ſich an derſelben an. Tags darauf rückte der König mit der ganzen Armee biß Kemberg vor, und zog daſelbſt ſeinen linken Flügel, der bey Bleſſern über die Elbe geſetzt, an ſich. Der Feld-M. Dhaun und Gen. Laſcy hatten dieſen Fluß bey Torgau paßiret, und da ſie biß Eulenburg vorgeruckt waren, ſchloß man, daß ihre Abſicht auf eine Vereinigung mit der Reichs-

Der Uebergang der Preuſſen über die Elbe.

Der Oeſterreicher bey Torgau.

Armee

1760. Armee bey Leipzig gienge. Es marſchirte daher die Königl. Armee nach Düben. Der Feld-M. Dhaun aber zog ſich auf einmal in ſein voriges Lager bey Torgau, und der König richtete ſeinen Marſch nach Eulenburg, ſo, daß die Haupt-Armee auf dem rechten, und der General Hülſen mit der Reſerve auf dem linken Ufer der Mulde blieb, und ſich biß Taucha hervorzog.

Die ſich aber wieder zurückziehen.

Die Reichs-Armee muß endlich ſich von Leipzig wegwenden.

Dieſes bemüßigte den Herzog von Zweybrück ebenfalls ſeine Stellung zu verändern, und ſich in Schlacht-Ordnung zu ſetzen; da aber der Feind in 3 Colonnen ſich von der Eulenburger Straſſe her zeigte, und die leztere Colonne ſich gegen die Wurzner-Straſſe lenkte; gieng die Reichs-Armee über die Pleiſſe, und rückte biß auf die Anhöhen von Steteritz.

Wie es dieſer Stadt ergangen.

Die Stadt Leipzig blieb indeſſen mit 3 Bataillons beſetzt, und wurde von dem Gen. Kleefeld vor dem Hälliſchen Thor, dem Gen. Weczey auf der Wurzner-Straſſe, und dem Grenad. Corpo und 2 Regimentern Cavalerie auf der Stettritzer Anhöhe bedeckt, auch von 6 Bataillons, und 2 Reg. Cavalerie unterſtützt. In ſolcher Stellung wurde den 31 Oct. das weitere abgewartet, da dann in der Nacht der Feind von 3 Seiten anrückte, und deſſen Vortrouppen an mehrern Orthen zugleich angriffen. Der Gen. Hülſen avancirte indeſſen immer weiter, und rückte endlich unter die Canonen der Stadt, die er bey dem Gen. Kleefeld aufforderte und verlangte, daß ſich die Garniſon als Kriegs-Gefangene ergeben ſollte. Zu gleicher Zeit ſtieß ein anders Preußiſ. Corpo bey Stetteritz auf das Grenadiers-Corpo. Der Gen. Kleefeld ſchaffte indeſſen der Garniſon Lufft, und dieſe war bereits fortgeruckt, als die letzte Aufforderung geſchahe. Jedoch konnte es nicht fehlen, daß ſie der Feind nicht verfolgte, und ihr einen ziemlichen Verluſt beybrachte. Hierauf marchirte das Hülſiſche Corpo gerade auf die Stadt, forcirte das verſchloſſene Petersthor mit Canonen, und nöthigte bey 150 Croaten, die in dem Stadtgraben poſtiret waren, daß ſie ſich zu Gefangenen ergeben muſten. Ein dicker

Nebel

Nebel war indeſſen den K. Völkern ſo günſtig, daß ſie ſich unter demſelben zurücke zogen. Dem ohnerachtet aber avancirte der Major Quintus Icilius an der Spitze ſeines Bataillons auf den Damm nach Camwitz und verfolgte den Feind. Dieſer war beſorgt, die Brücke über die Pleiſſe mit der Arriere-Garde zu paßiren, und hatte zu dem Ende die andere Seite des Waſſers mit einem Grenadier-Bataillon und Croaten beſetzt. Alleine, die Preuſſen drangen überall ein, wadeten durchs Waſſer, und nöthigten ſie mit Zurücklaſſung vieler Todten, Bleßirten und Gefangenen und Gewehrs die Flucht zu nehmen. Den Innwohnern zu Leipzig muſte dieſes alles befremdlich vorkommen; denn noch vorher 24 Stunden rechneten ſie auf ihre Beſchützer ſehr vieles, und wuſten, daß über 50000 Mann in ihrer Gegend herum lagerten. Da ſie die groſſe Veränderung bemerkten, auf einmal die Garniſon weggieng, und die Trouppen, ſo zu ihrer Bedeckung ſo nahe vor ihren Thoren ſtunden, ſich entfernten, ſo glaubten Sie, daß das ganze Heer des Königs nun vor ihre Thore kommen würde. Es waren aber nur 8 Bataillons Preuſſen, welche die Stadt beſetzten. Jedoch wollte der Herzog von Zweybrück, da die Preuſſen ſehr vieles ſchweres Geſchütz bey ſich führten, und der geringſte Widerſtand der Stadt ein hartes Verhängniß zugezogen haben würde, ſie nicht einem widrigen Schickſal ausſetzen, und man konnte dieſen Orth, an deſſen Erhaltung ganz Deutſchland ſoviel gelegen, gleichwol dem König biß auf eine bequemere Zeit in den Händen laſſen, und war beſſer, ſich der K. K. Armee zur Unterſtützung zu erhalten, und mit zuſammgeſetzten Kräfften auf den Feind loszugehen. Der vorige Pr. Commendante zu Leipzig, Keller, erhielte wieder dieſe Stelle. Der General Feld-M. Dhaun muſte nunmehro alles anwenden, einen Angriff von dem König zu erwarten, und ſeine Armee zu concentriren, wenigſtens demſelben vorzubeugen, daß er ſich nicht an der Elbe ſetzen, Meiſſen occupiren, oder auch wol bey Dresden ihme vorkommen mögte, wie er dann ſeinem ſchlauen

1760.

Wird von den Preuſſen beſetzt.

Was der F. M. Dhaun hierbey obſervirte.

1760. Feind abmerkte, daß er ihn von Dresden und Freyberg abſchneiden, oder zwingen wolle, bey Torgau über die Elbe, und nach Dresden zu gehen.

Es erfolgt ein ſehr blutiges Treffen.

Wenige Tage darauf erfolgte das ſehr blutige und hitzige Treffen, wovon man in dieſem Krieg kein ähnliches finden wird, und wo beede Theile ſo eiferig um die Ehre und die Entſcheidung der Haupt-Sache gegeneinander gefochten. Der Feld-M. Dhaun hatte ſich mit ſeiner Armee bey Torgau geſetzet, und folgende Stellung genommen. Sein rechter Flügel ſtund ohnweit Torgau an Zinna, und der Linke bey Siptitz auf den Anhöhen, das Corpo de Reſerve war auf der Anhöhe von Großwig, und das Grenadier-Corpo bey Weidenhayn; das Corpo des Gen. Laſcy aber nahm ſeine Stellung bey Makrehna. Der König von Preuſſen ſetzte ſich den 2 Nov. von Päſchwitz in den Marſch nach Schilda, wo er ſich lagerte; und dieſes veranlaſte den Feld-M. Dhaun, ſeine Fronte alſo zu verändern, daß nunmehro ſein rechter Flügel auf der Anhöhe von Siptitz, und der Linke bey Zinna, das Corpo de Reſerve aber und das Grenadier-Corpo ebenfalls bey Graswig, jedoch mit veränderter Fronte ſtunde; das Corpo des Gen. Laſcy aber, nachdem das zweyte Treffen zurück blieb, bey Laßwig vor daſigen Damm bey dem groſſen Teich ſich lagerte.

Der Oeſter. Armee genommene Stellungen.

Indem der König bey Schilda ſein Lager nahm, hatte ſeine Avantgarde den Vortheil, daß ſie den Oeſt. General Brentano, der mit ohngefehr 1000 Pferden auf dem Marſch gegen Belgern begriffen war, angriff und ſchlug, auch 400 M. gefangen nahm. Der Gen. Lieut. von Hülſen ſtieß hier zu dem König, deſſen Heer 65 Bat. und 137 Eſcadrons ausmachte, wiewohl die Oeſter. Berichte ſolches für noch ſtärker ausgaben. Den 3 Nov. vor Anbruch des Tags marchirte der König mit dem gröſten Theil ſeiner Armee über Wildenhayn, und zog ſich, ohne ein dortſtehendes Corps Oeſt. unter dem Gen. Ried, ſich hindern zu laſſen, durch den Wald, ſo in dem Rücken des Oeſt. rechten Flügels gelegen war. Er gieng mit 10 Grena-

Der König von Preuſſen marſchiret wider ſeinen Feind

dier-

diers-Bataillons der Avantgarde, und dem linken Flü- 1760.
gel, zuſammen 30 Bataill. und 50 Eſcadr. in 3 Co- Seine Di-
lonnen auf eben ſoviel verſchiedenen Wegen. Der Ge- ſpoſition.
neral Ziethen hingegen führte den rechten Flügel von 30
Bat. und 70 Eſc. über die groſſe Leipziger Straſſe neben
Makrena auf Gräswig. Dieſe Diſpoſition hatte zum Abſichten.
Endzweck, daß einer oder der andere von den Preußi-
ſchen Flügeln dem Feind in die Flanquen und den Rücken
kommen, und ihn dergeſtalt einſchlüſſen mögte, daß er
auf dem Platz, wo der Angriff geſchehen ſollte, nicht
das geringſte unternehmen mögte. Unterwegs ſtieß der
Zug, bey welchem der König ſich befand, auf den Ge-
neral Ried, der ſich aber in den Torgauiſchen Wald
zog. Bey Wildenhayn im Gehölze fand man ein noch
ſtärkers feindliches Corpo, das auf die Avantgarde ſeine
Canonen zwar etlichemal abfeuerte, ſich aber doch auch
bald retirirte. Die Preußiſche Avantgarde wollte eben
ſolches angreifen, als das Dragoner-Regiment St.
Ignon ſich in dem Gehölze zwiſchen den beeden Colonnen
der Preußiſ. Infanterie befand. Dieſes wurde ange-
griffen, und da ſie ſich retiriren wollten, ſtieſſen ſie auf
die Preußiſ. Grenadiers im Vordertreffen, die auf ſie
hineinfeuerten, und die mehrſten davon zu Gefangenen
machten; diejenige aber, ſo davon kamen, ſtieſſen auf
die 2 und 3te Linie der Preuſſen, und wurden von dieſen
ganz zerſprengt, und dieſes Regiment faſt völlig ruiniret.
Bey der Annäherung des Königs vor der Dhauniſchen
Armee wurden die Preuſſen mit einem Feuer aus 200
Canonen empfangen. Alleine der König marſchirte in
3 Linien weiters fort, und führte in eigener Perſohn die
Infanterie gegen den feindlichen linken Flügel an. Das Zwey ver-
hefftige Canonen-Feuer aber, und das Corpo de Reſer- gebliche An-
ve nebſt dem Grenadier-Corpo, ſo ſich rückwärts die- griffe der
ſes linken Flügels poſtirte, thaten entſetzlichen Wider- Preuſſen.
ſtand; abſonderlich hatten die Carabiniers auf die Pr.
Infanterie geſtoſſen, und unter den Grenadiers einen
ſehr groſſen Schaden angerichtet, ſo, daß der erſte
Angriff völlig ohne Frucht, und mit groſſem Verluſt

1760.

ablief. Die Infanterie wurde gröſtentheils in den Wald repoußiret. Doch aber, da eben nicht ſogleich friſche Batail. den Platz derjenigen, ſo den Preuſſen in der Retirade nachſetzten, wieder erfüllen konnten, gelung es einem Theil der Pr. Infanterie, daß ſelbige etliche Bataillons von dem Corpo de Reſerve in etwas zum Weichen brachte. Als aber der commandirende General ſich an die Spitze der Infanterie ſelbſt ſtellte, und noch einige Regimenter Cavalerie zu ihrer Unterſtützung anrücken ließ, wurde die Preußiſ. Infanterie völlig zur Flucht gebracht. Der König ließ bey dieſem zweyten vergeblichen Angriff hierauf in gröſtem Eifer das Regiment Bayreuthiſche Dragoner anrücken, und auf die Oeſterreicher losgehen. Es war aber das Corpo de Reſerve nebſt den Grenadiers zu hitzig, und poußirte die Preuſſen in den Wald hinein. Bey dieſer Gelegenheit drang ein Theil der Preußiſchen Cavalerie in einige Infanterie-Regimenter des rechten Oeſterr. Flügels, und da kein zweytes Treffen, wegen des Terains allda formiret werden konnte: ſo ſchien es um die Oeſterreicher

gefährlich zu ſtehen, wie dann des Kaiſers Regiment, wie auch die von Neuperg, Geisrügg und ein Bataillon von Bayreuth zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden, zu gleicher Zeit auch das Pr. Cuiraßier-Regiment Span auf die Infanterie einhauete, und ſolche in Unordnung brachte. Es ließ aber der F. M. Dhaun die Cavalerie ſeines rechten Flügels hernach vorrücken, die den Feind von der Infanterie abtrieb, und ihn abermals in die Flucht brachte, ſo, daß der gröſte Theil von des Königs beeden Treffen, und deſſen Corps de Reſerve nicht nur bey ihrem Angreiffen mit ziemlichen Verluſt abgetrieben, ſondern auch gänzlich geſchlagen, ſeine Artillerie verlaſſen, und den Rückzug nach Wittenberg nehmen muſte. Der Gen. F. M. Dhaun ließ ſich hierauf wegen ſeiner Wunde, die er durch einen Muſqueten-Schuß in der Wade erhalten, nach Torgau bringen, nachdem er biß zum Ende der Schlacht mit der gröſten Gegenwart des Geiſtes bey der Armee geblieben, und konnte übrigens auf den Sieg rechnen, da Gefangene, und unter dieſen 2 Pr. General-Lieutenants, verſchiedene Staabs-Officiers und 3000 Gemeine, erbeuthete Fahnen und Standarten, wie auch Canonen, ſeinen Trouppen in die Hände gefallen. Die Preuſſen hingegen behaupteten, daß ſie nicht geflohen wären, als ſie ſich auf das Oeſterr. Geſtändniß bezogen, welches ſelbſt die Action des Königs mit ſeinem linken Flügel für einen falſchen Angriff angegeben, damit der General Ziethen ſeine Manoeuvres deſto eher vollziehen könnte; und es würde, wenn die Preuſſen den Rücken gewendet hätten, wol nicht möglich geweſen ſeyn, daß der General Ziethen, das ausgeführet hätte, was der Erfolg gewieſen. Vielmehr wäre der Umſtand dieſer geweſen; daß, da die Pr. Cavalerie ein ſo groſſes Loch in die Oeſt. Infanterie gemacht, der König immer avanciret, die Oeſt. Cavalerie hierauf alles in der Welt gethan, was man nur von brafen Leuthen fordern können, und biß in die 80 Escadrons gegen Torgau angerücket, den Prinzen von Holſtein auch anfänglich zum Weichen gebracht: Jedoch

1760.

F. Marſc Dhaun ve wundet.

Viele Pr. Gefangene

Relation de Preuſſen von ihren angeblichen Flucht auf dem linken Flügel.

1760. dieſer einen nochmaligen Angriff gethan, wo inzwiſchen die dritte Linie der Preußiſ. Infanterie hervorgerücket, und die Weinberge vor Siptitz angegriffen, da zu gleicher Zeit der Gen. Ziethen mit dem Preußiſchen rechten Flügel den Oeſterr. in den Rücken gegangen.

Action auf dem Pr. rechten Flügel unter dem Gen. Ziethen.

Die Nacht hatte das Treffen auf dieſer Seite geendiget. Alleine, der rechte Preußiſ. Flügel hatte gegen Abend die auf des Königs Seite mißlichen Umſtände wieder zu rechte gebracht, und den Sieg, deſſen die Oeſterreicher ſich erfreuen konnten, ihnen wieder aus den Händen geriſſen. Der General Ziethen, war auf ſeiner Route, wie wir oben angeführet, durch das Klitſchner-Holz marſchiret, und hatte den Oberſten von Kleiſt mit Huſaren und Dragonern die Avantgarde formiren laſſen. Die Oeſterreicher hatten den Wald mit Huſaren, Ungariſcher Infanterie, und einigen Grenadier-Bataillons beſetzt, auf welche Kleiſt ſtieß, und anfangs mit ihnen unter währendem Anrücken das Haupt-Corpo ſcharmuzirte. Da aber die Oeſterreicher mit kleinem Gewehr und Canonen ſtark zu feuern anfiengen: ſo ließ Ziethen die Tete der Colonne auf beeden Seiten der Landſtraſſe aufmarchiren, letztere mit Stücken beſetzen, und rückte alſo heran. Das Feuer war auf beeden Seiten ſehr heftig, aber von keiner langen Dauer. Mittlerweile kam die Tete der Colonne aus dem Buſch Nachmittags um 2 Uhr hervor, um die Zeit, als die Attaque auf des Königs Seite angegangen. Die Ziethenische Colonne marchirte in 2 Treffen auf, und rückte unter beſtändigem Canonen-Feuer immer vorwärts. Die Oeſterr. Cav. war vor den Preuſſen auf der Ebene von Zinna aufmarſchirt, daher die Preußiſ. Cavalerie vom rechten Flügel beordert wurde, rechter Hand der Infanterie in Zügen aufzumarſchiren, die ſich dann in einer groſſen Linie biß an die Pſlikuiſche Heyde ausſtreckte. Hier errichteten die Preuſſen eine Baterie von ſchweren Stücken, canonirten auf die vor ihnen haltende Oeſterr. Cavalerie, und nöthigten ſolche zum Abmarſch. Weil nun die Colonne des Gen. Ziethen

Wird näher beſchrieben.

mit

mit der Colonne des Königs einen ziemlich ſpitzigen Winkel formirte, und nur beede Flügel der Armee dem Feind die Flanque abzugewinnen trachteten, ſo muſte ſich die Dhauniſche Armee, ſobald der König ſolche zum Weichen brachte, auf das Zietheniſche Corps repliiren. Da aber dieſes nicht erfolgte, ſo ließ Ziethen die Colonne links abmarſchiren, doch, daß ſich der rechte Flügel immer vorwärts in einer Art von Bogenlinie ausdehnte. Das zweyte Treffen hatte viel von den Canonen-Kugeln und Haubitz-Granaten der Oeſterr. aus dem Dorf Siptitz her gelitten. Es wurde daher eine Brigade unter dem Gen. von Saldern abgeſchickt, ſich dieſes Dorfs zu bemächtigen. Weil ſelbiges aber in Brand gerieth, und die Oeſterr. ſolches von freyen Stücken verlieſſen, ſo avancirte dieſe Brigade auf den linker Hand von Siptitz befindlichen hohen Weinberg, auf welcher die Hauptbaterie des Feindes war. Dieſer wurde mit Tapferkeit behauptet. Die Oeſterr. ſuchten zwar mit der Reutherey ihres rechten Flügels in die linke Flanque des Gen. Ziethen einzuhauen; es ließ aber derſelbe die Cavalerie ſeines rechten Flügels hinter der Infanterie defiliren, und auf dem linken Flügel ſich formiren, wodurch das Vorhaben der Oeſterreicher vereitelt wurde. Auf dem linken Haupt-Flügel der Oeſterr. geſammten Armee war es ſchon mislich geſtanden, und waren die Oeſterr. auf 1500 Schritte von ihren Verſchanzungen zuruckgetrieben, mithin konnte der General Ziethen die Anhöhen von Siptitz occupiren. Da nun dieſe Anhöhen die Poſition der K. K. Armee völlig dominirten; die Munition aber für Mann und Geſchütze bey derſelben völlig ausgegangen: ſo ſahe man freylich keine Hofnung mehr vor ſich, die Preuſſen von ſolcher wieder abzutreiben, und die K. K. Armee zog ſich zurücke, um noch dem König vorzukommen, welcher vermuthen ließ, daß er ſich nun an der Elbe hinauf ziehen, und vor allen ſich von Dresden zum Meiſter zu machen ſuchen würde.

1760.

Die Oeſt... reicher mü... ſen weiche...

1760.

Die Preuſſen nehmen die Anhöhen von Siptiz ein.

Die Preuſſen meldeten, wie die Nacht, welche ſchon in der Tieffe eingebrochen, den Oeſterr. noch ſo günſtig geweſen, daß ſie nicht hätten verfolgt werden können, und daß es auf Preußiſ. Seite unterlaſſen worden, ſeye daher gekommen, daß der abgemattete Soldate etliche Stunden zur Ruhe nöthig gehabt, auf eine ſo blutige Arbeit, die den ganzen Tag über biß in die Nacht 10 Uhr fortgedauert, Athem zu ſchöpfen. Der F. M. Dhaun ließ indeſſen noch in der Nacht ſeinen rechten Flügel über 3 Brücken die Elbe paßiren, und die Verwundeten wurden in groſſer Menge nach Torgau gebracht. Wenn auch die Retirade der Oeſterr. Armee nicht noch in der Nacht geſchehen wäre, ſo würden die Preuſſen den 4 Nov. nicht Torgau haben beſetzen können. Davon aber wollten die Oeſterr. nichts wiſſen; ſondern berichteten; wie zwar die Haupt-Armee über die Elbe gegangen, das Laſciſche Corpo aber auf der Seite an dem linken Ufer dieſes Stroms geblieben, und den andern Tag erſt auf Belgern gegangen, in ſolcher Ordnung und Gelaſſenheit, daß von allen dem, was die Elbe paßiret, kein Rad zurückgeblieben, wornach ſofort die bey Torgau geſchlagene 3 Brücken gänzlich abgetragen, die Landſchiffe verbrannt, und die Pontons abgeführet worden.

Rückzug der Oeſterr.

Berechnung des Verluſts Oeſterr. Seite.

In Berechnung der Niederlage der Oeſterreicher, und des Verluſts auch auf Seite der Preuſſen, iſt eine ziemliche Ungewisheit anzumerken. Beede Theile gehen voneinander darinnen ab. In der Oeſterr. hervorgekommenen Liſte findet man 11 bleßirte Oeſterr. Generals; den G. Feld-M. Graf von Dhaun, den Gen. der Cavalerie, Baron von Bùccow, den Herz. von Aremberg, den G. F. Z. M. Sincere: den G. F. M. L. Dombale, den Gen. F. M. Odonell, den General von Angern, der in die Kriegs-Gefangenſchafft gerathen, die Grafen von Migazzi, von Bibow, und St. Ignon, denen ein gleiches wiederfahren. Die Generale Graf von Herberſtein und der Gen. Major der Artillerie, Walther, blieben todt. Alle hatten ungemein gethan,

than, und tapfer gefochten. Die beeden K. Pohlniſchen Prinzen Albert und Clemens waren in den gröſten Gefahren mit gegenwärtig; wie auch der Pr. Ludwig von Würtemberg, und der Herzog von Braganza. Die beeden Gebrüdere, Grafen von Montazet, ſo in Franzöſiſchen Dienſten ſtehen, aber bey der K. K. Armee angeſtellet waren, hatten ſich nicht weniger ausnehmend erwieſen. Ein gleiches wurde von dem Rußiſchen General Springer und dem Schwediſchen G. L. Grafen von Heſſenſtein, wie auch dem Fürſten von Anhalt-Zerbſt nachgerühmet. Nach der genaueſten Ausrechnung, waren der Todten Oeſterr. Seits 1543 M.; der Verwundeten 3660 M. Gefangene oder Unwiſſende 5624 M. zuſammen 10827. Mann. 1760.

Die Preuſſen wollten eine genauere Liſte gefertiget haben, in welcher ſie auch die Nahmen der von den Oeſterreichern gefangenen Generals und Officiers angeſetzet. Sie berechneten von dieſen 4 Generals, 3 Oberſten, 3 Oberſt-Lieut. 3 Majors, 56 Capitains, 112 Lieutenants, 26 Fähndriche und der Gemeinen bey 8000 M. Sie hatten auch 40 Canonen und 30 Fahnen und Standarten ihrem Feind abgenommen, und geben deſſen Verluſt auf 15000 M. an. Sie laſſen dem F. M. Dhaun die Gerechtigkeit wiederfahren, daß, wo er nicht verwundet worden wäre, ſie noch wol länger und ſchwerer würden haben kämpfen müſſen. Sie berechnen ihren Verluſt auf 56 todte, und 63 bleßirte Officiers, auf 2 Generale und 2 Oberſten, die mit 1500 M. in die Oeſterr. Kriegs-Gefangenſchafft gerathen; an Todten auf 3000 M. und an Verwundeten auf 5000 M. Der König war ſelbſt in groſſer Gefahr, indem er ſich bey ſeiner Armee beſtändig gegenwärtig befand, und eine ſtarke Contuſion von einem Streifſchuß auf der Bruſt erhalten, welche aber in wenig Tagen glücklich vorüber gegangen. Der Marggraf Carl, wie auch die Generale Hülſen, Syburg und von Stutterheim waren verwundet, doch, daß es wenig zu bedeuten hatte. Preußiſche Berechnung.

1760.

Erfolgen dieſer Schlacht.

Inzwiſchen, ſo theuer als auch die Preußiſche Armee dieſen Sieg erkaufen muſte, waren deſſen Folgen ziemlich beträchtlich. Die Wieder-Eroberung eines groſſen Theils von Sachſen, und die Befreyung der Schleſiſchen Lande von den Oeſterr. Trouppen, der völlige Rückzug der Rußiſ. Armee, und daß der König gleich den andern Tag nach der Schlacht den Prinzen von Würtemberg mit ſeinem Corpo nach Pommern abſenden konnte, auch, daß die Reichs-Armee von der K. K. Armee getrennt wurde, verſchafften dem König ſolche Vortheile, welche ihn dieſe Campagne mit groſſem Uebergewichte gegen ſeine Feinde, auſſer Oeſterreich, beſchlieſſen lieſſen. Während deſſen war in Schleſien es für die K. K. Trouppen unter dem General Feld Z. M. Laudohn eben nicht zum glücklichſten ausgeſchlagen. Er war, als die K. K Haupt-Armee ſich aus Schleſien wieder nach Sachſen wandte, den nemlichen Tag mit ſeinem Corpo auf die Anhöhen von Kunzendorf vorgerückt, von dar er den Marſch nach Frankenſtein richtete, und die Feſtung Coſel im Oppeliſchen Fürſtenthum zu

In Schleſien ſieht es für die Oeſterr. mislich aus.

er obern

erobern ſuchte. Der Gen. Wolfersdorf gieng mit 6 Reg. Infanterie, und 3 von der Cavalerie zur Beobachtung von Schweidnitz; der General Betlem aber poſtirte ſich zwiſchen Neiß und Ziegenhals, um den erſtern Orth keine Zufuhr zuzulaſſen. Der Gen. Nauendorf hingegen gieng immer voraus, und beſetzte Lignitz und die Gegend an der Katzbach. Der General Laudohn rückte den 22 Oct. mit ſeiner Tete d'Armee über Dembowa und Cobelwitz, und paßirte die Oder, da er dann den 23 und 24 alle Anſtalten zum Angriff und Bombardement dieſer Feſtung machte. Sein Angriff war auf die Brücke gerichtet, und die Trouppen wollten die beeden vor ihnen gelegene Poſten in zweyen Redouten erobern, wurden aber durch das hefftige Feuer aus der Artillerie und kleinem Gewehr zurücke gewieſen. Auf dieſen mislungenen Angriff fieng Laudohn den 26 in der Nacht an, die Brücke aus Bomben-Keſſeln und Haubitzen hefftig zu beſchieſſen, und warf auf ſolche und in die Stadt über 500 Feuer- und andere Kugeln, beſchoß das Schloß, die Bekerey, die Meel- und Kornmagazins und die Schleuſſe, ließ auch währendem Feuer die Leitern zum Sturm anlegen; der Commendante aber, der Gen. Lattorf, that einen ſolchen heftigen Widerſtand, daß die Oeſterreicher neben ihrem groſſen Verluſt an Todten und Gefangenen nichts ausrichten konnten. Ohngeachtet dieſe der Beſatzung zum öfftern Pardon zugeruffen, und dadurch ihre Deſerteurs und auch die Preuſſen an ſich ziehen wollten: ſo konnten ſie doch keinen Mann dazu verleiten, und indeme den 27 abermahls ein Angriff Verſucht werden ſollte, muſten ſie vielmehr die Belagerung aufheben, und ſich hinter die Teiche und Moräſte von Grosglogau retiriren. Dazu gab aber den mehrſten Anlaß, die Anrückung eines Preußiſchen Corpo unter dem Gen. Golze, welches der König bey ſeinem Einmarſch in die Lausnitz zurück detachirte, und ſich bey Breslau ſetzte. Es richtete daſſelbe ſeinen Marſch nach Ohlau, und zwang hierdurch die Oeſterr. ſich nun von der Oder gänzlich zu entfernen, und in die Grafſchafft

1760.

müſſen die Belagerung von Coſſel aufheben.

Verlaſſen Landshut.

Glatz

1760. Glatz und die Gränzen von Böhmen zu wenden. Den 14 Nov. hatte Golze bey Schweidnitz Poſto gefaſſt, da Laudohn noch immer in ſeinem Lager bey Kunzendorf in einer Inactivite bleiben muſte, und als endlich dieſer immer zurück wich, ſo brachen die Preuſſen in 3 Colonnen hervor, und beſetzten Landshut; welches mit Eile von ihrem Feind verlaſſen wurde, der hierauf ſich nach Loebau wendete, und ſich bey Warte poſtirte, von dort aus er ſein Corpo in die Cantonirung nach dem Glatziſchen gehen ließ. Wir ſind noch die Erzehlungen von deme ſchuldig, was auch zwiſchen der Franzöſiſchen und der Armee der Alliirten von dem Monath Auguſt an vorgefallen, ſo wir hier in der Kürze anführen wollen. Als die Action bey Warburg ſo mißlich ausgeſchlagen, ſo war noch Hofnung, daß die Reſerve unter dem Pr. Xavier von Sachſen über Münden hinausgehen, und ein Corpo der Alliirten entweder über den Haufen werfen, oder es wenigſtens aus dortigen Gegenden treiben würde. Es hatte auch der Prinz den 4 Aug. Göttingen beſetzt, und ſeine Trouppen waren biß Eimbeck vorwärts gegangen. Alleine da der Marſchall von Broglio in ſeinem Plan durch die Action bey Warburg ſich gehindert ſahe, und die Alliirten ſich bey Uslar ſetzten, auch durch das Luckneriſche Corpo Verſtärkung erhielten: ſo muſte der Prinz ſich wieder zurücke ziehen, wobey es bey Nordheim zu einer Action kam, in welcher 360 M. und 14 Officiers in der Alliirten Gefangenſchafft kamen. Prinz Ferdinand hatte ſich indeſſen an der Dymel behauptet. Ob ſich nun wohl der Ritter de Muy abermals wagte, über Stadtberg vorzurücken, um durch dieſen wichtigen Paß tiefer nach Lippſtadt und Paderborn vorzudringen: ſo wuſte jedoch der Prinz noch in Zeiten dieſem vorzubeugen, und den Franzoſen fiel es überall ſchwer, die Alliirten anzugreifen, die auch in den kleinen Scharmützeln ziemliche Vortheile über ſie erhielten. Der Marſchall von Broglio trachtete endlich mit ſeiner geſammten Macht über Münden hinaus in das Hannöveriſche einzubre-

Marginalia: und räumen Schleſien. — Was zwiſchen den Franzoſen und Alliirten vorgefallen. — Franzoſen beſetzen Göttingen. — Müſſen weichen. — Bewegungen der Armeen. — Broglio zieht ſich nach Caſſel.

zubrechen, und ſetzte ſich Caſſel näher; die Alliirten aber machten ihm dieſen Marſch ſehr koſtbar, rückten ſogleich über die Dymel, und verfolgten den Feind biß Welda; wo der Erbprinz von Braunſchweig ſeinen Marſch ſo forcirte, daß er die Arriere-Garde bey Zieremberg noch antraf, viele davon niedermachte, und die Bagage von 12 Regimentern erbeuthete. Doch der Vortheil dauerte nicht lange, und der Erbprinz muſte ſich in gröſter Eile wieder über die Dümel zurücke ziehen, da der Ritter de Muy wider ihn anmarchirte. Damit aber die Franzoſen, wenn ſie auch an der Weſer oder der Fulde noch ſo nahe waren, nicht weiter kommen konnten, zog ſich Ferdinand mit einem Corpo von Warburg näher an die Weſer, und poſtirte ſich zwiſchen Liebenau und Dringelburg. Der Erbprinz blieb hingegen bey Warburg nicht lange ſtehen, und machte ſeinem Feind einen groſſen Strich durch die Rechnung. In der Nacht vom 5 auf den 6 Sept. gieng er mit 6 Bat. und 9 Eſcadrons über die Dymel nach Zierenberg. Die Cavalerie und 3 Bat. muſten zur Beſetzung der Päße, und an den Orthen zur Unterſtützung bleiben, wo er hätte abgeſchnitten werden können. Mit den übrigen 3 Bataillons, ſo gar nicht laden oder ſchieſſen durften, damit ſie ſich im Finſtern nicht Schaden thun mögten, rückte er in aller Stille bey Zieremberg an, grief die Piquetwache, die nur 200 Schritte vor der Stadt war, mit aufgepflanzten Bajoneten an, warf ſelbige über den Haufen, und drang zugleich in die Stadt, wo alles, was nicht der Alliirten Feld-Geſchrey angab, niedergeſtoſſen oder gefangen genommen wurde. Die Franzoſen bekamen über 300 Todte, und 2 Brigadiers, 38 Officiers nebſt 450 Gemeinen wurden gefangen, auch 2 Canonen erobert. Das ganze Corpo des Ritters Muy war damals nur eine halbe Stunde von Zieremberg geſtanden, mithin dieſe glücklich ausgeführte Unternehmung des Erb-Pr. deſto ruhmwürdiger ausgefallen. Er war nach dieſem noch auf einen andern Coup bedacht, der feindlichen Armee in den Rücken zu kommen.

1760.

Action des ErbPrinzen bey Zieremberg.

1760. kommen. Er ließ daher den Oberſt von Ferſen mit ſeinem Corpo von Meerhof über Brilen und Merdebach auch Hallenberg ſich in die Gegend von Marburg ziehen, er aber ſelbſt gieng mit ſeinem Corpo an die Edder, um den Feind zu beobachten. Den 10 Sept. kam der Oberſt Ferſen vor Marburg an. Der Major von Bülow gieng mit 1000 Mann in der Stille nach der Stadt, und hob die Sauvegarden auf. Als die Franzoſen hierauf in gröſter Eile ſich nach dem Schloß zogen, ließ er den Commendanten Kennedy auffordern, und gab vor, daß er mit einem ſtarken Corpo da wäre, die Citadelle zu belagern, falls er ſich nicht ergebe. Dieſer aber weigerte ſich, und drohete, in die Stadt mit glüenden Kugeln zu ſchiſſen. Indeſſen hatte der Major durch dieſe Kriegsliſt und in der Zeit, als der Trompeter auf dem Schloß war, den Vortheil, daß er in der Stadt die Franz. Beckerey zernichtete, und ohne um die Antwort des Commendanten ſich zu bekümmern, eine ſtarke Anzahl Becker-Knechte, einen Commiſſair und 40 Commis, auch 16 Officiers und 116 Gemeine gefangen nahm. Nach dieſer Expedition breitete ſich dieſes Corpo gegen Homburg an der Ohm, gegen Dillenburg, und Wetzlar aus, und fand Gelegenheit, unterwegs groſſe Transports, und unter andern 600 Ochſen, 1200 Schaafe und 16 Fuder Wein zu erbeuthen, auch biß an die Thore von Frankfurth am Mayn zu ſtreifen und die dortige Garniſon in ſolche Unruhe zu ſetzen; daß der Commendant Thor und Wälle mit Canonen beſetzte. Alleine der Rückzug dieſes Corpo war deſto unglücklicher. Der Franzöſ. General Graf Stainville ſchnitte ihme den Rückzug ab, und hatte es nach einer ſehr hitzigen Action den 13 Sept. ziemlich in die Enge gebracht, ſo, daß es ſich nach einem groſſen Verluſt an Mannſchafft und 8 Canonen biß nach Perleburg retirirte, und in groſſer Zerſtreuung die Auswege zu ihrer Haupt-Armee finden konnte. Es gieng dieſe Action in der Gegend von Frankenberg, ohnweit dem Schloß Lichtenfels, vor, und die Alliirten fochten ſehr hartnäckig. Sie wurden aber von den

Unternehmung eines Corps unter dem Oberſten Ferſen bey Marb.

Daſſelbe wird auf dem Rückzug geſchlagen.

Bey Frankenberg.

den Franzoſen immer näher eingeſchloſſen, und von einer Anhöhe zur andern, und aus ihrer Stellung weichen, nachdeme ſie bey 1500 M. eingebüſſet. Der Oberſte von Ferſen muſte an ſeinen empfangenen Wunden wenige Täge hernach ſterben, und der Erb-Prinz von Braunſchweig war mit ſeinem Corpo allzuſpäte gekommen, daß er einen Hinterhalt hätte machen können. 1760.

Bey Caſſel war nunmehr die Haupt-Armee des Marſchall von Broglio in ihrem Lager, und Prinz Xaver von Sachſen nahm ſeine Stellung zwiſchen Göttingen und Friedland. Dieſer hatte mit dem Alliirten Corpo unter dem Gen. Wangenheim beſtändig Actiones, und bald waren die Sachſen, bald die Alliirten Meiſter von Göttingen. Er ſuchte vornehmlich den General Wangenheim, welches ſich von Uslar herzog, anzugreifen, und es gelung ihm bey Ellershauſen demſelben beyzukommen, und es nicht nur mit groſſem Verluſt zurückzutreiben, ſondern auch viele Canonen und Pontons demſelben abzunehmen. Die Alliirten wollten auf ihrer Seite aber die Vortheile nicht eingeſtehen, deren ſich ihr Feind rühmte. Sie ſagen zwar, daß der nicht ſtärker als 5000 M. geweſene Gen. Wangenheim von 35000 M. wäre angegriffen worden, gleichwol aber nach einem hitzigen Treffen von 6 Stunden lang hätten ſie ſich über die Weſer ziemlich glücklich hinübergezogen, und nicht mehr, als 192 M. 4 Canonen und 4 Pontons verlohren, wie es dann wenig Tage angeſtanden, da ſie den verlaſſenen Poſten wieder behauptet. Doch dieſer Umſtand öfnete dem Prinzen von Sachſen, Göttingen wieder, und die Alliirten muſten in der Folge ſehen, wie ſehr ſie durch dieſen Orth in Franzöſ. Gewalt, aufgehalten wurden. Der Marſchall Broglio breitete ſich hiebey in ganz Heſſen aus, ließ Mühlhauſen, Eſchwege, Vach und Hirſchfeld beſetzen, und hielte die Sächſiſchen Herzogthümer, Gotha und Eiſenach zu ſehr groſſen Lieferungen an; dabey machte er immer zweydeutige Bewegungen, und wuſte dem Prinzen Ferdinand ſtets vorzubeugen, da er inzwiſchen auf den Umſtand Acht

Bewegungen der Armeen im Monath September

Action bey Münden.

hatte,

1760. hatte, der ſich ihme zu Erleichterung ſeiner Operationen bald ergeben ſollte.

Eine neue Franzöſiſche Armee geht an den Nieder-Rhein.

Es hatte nemlich der Aller-Chriſtl. König beſchloſſen, ein neues Corpo von etlichen 20000 Mann an den Nieder-Rhein gehen zu laſſen, welches nach Weſtphalen aufbrechen, Oſt-Friesland zu gewinnen ſuchen, und daſelbſt die Herüberſchiffung mehrerer Engliſchen Trouppen verhindern ſollte; biß dahin Broglio ſich ſtellte, als wenn er ſeine Armee in die Cantonirungs-Quartiere rücken ließe. Alleine die Alliirten merkten ſolches ab, und Broglio muſte in eine groſſe Verlegenheit gerathen, als er ſahe, daß ſich die Sache abermal unrechte anließ.

Pr. Ferdinand ſucht ihr vorzukommen.

Er muſte ſogar, da ihm Prinz Ferdinand mit ſeiner Macht entgegen ſtunde, die Seinige ſchwächen und vertheilen, und ehe noch die Franzoſen aus den Niederlanden an den Niederrhein marſchiren konnten, ſtunde ihnen ſchon eine Armee der Alliirten entgegen.

Der Marq. de Caſtries commandirt die Franzöſ. Armee am N. Rhein.

Der Marſchall von Broglio hatte den Marquis de Caſtries dahin abgeſchickt, das Commando über dieſe ſich zuſammenziehende Armee zu übernehmen. An dem Tag, da dieſer aus dem Lager vor Caſſel aufbrach; ruckte Prinz Ferdinand von Geismar wieder über die Dymel zurücke, und ſetzte ſich zu Ovelgynne. Er wuſte, daß das ganze Corpo des Ritters de Muy und das des Grafen von Stainville den Zug nach dem Bergiſchen richtete, und von dieſer Seite eine Diverſion auf die Grafſchaft Mark auch auf Münſter und Lippſtadt machen mögte.

Die Alliirten ziehen ſich dahin, unter Commando des Erbpr. von Braunſchw.

Er hatte alſo etliche Tage vorher den Gen. Lieut. von Hardenberg nach dieſer Gegend in 3 Colonnen in möglichſter Stille aufbrechen laſſen, welche mit einem anſehnlichen Zug ſchwerer Artillerie in der Grafſchaft Mark ſchon den 25 Sept. ankamen. Den 26 Sept. in der Nacht langte der Erbprinz von Braunſchweig zu Bilefeld an, übernahm über dieſe Armee das Commando, und trat mit der erſten Colonne den Marſch über Lühnen und Dortmund näher an den Rhein an. Bey Rührrort zwiſchen Duysburg und Düſſeldorf, und bey Lobith auch bey Rees geſchahe der

Ueber-

Uebergang über den Rhein. Am erſten Orth paßirte den Strom der Gen. Adjutant des Prinzen, Winzingerode, in der Nacht vom 30 Sept. mit Infanterie und Cavalerie, nahm einen Capitain vom Fiſcheriſchen Corpo mit 60 Mann gefangen, und nöthigte die Beſatzung zu Rheinbergen, ſich zu ergeben. Die an den beyden letzten Orthen hinüber paßirten Trouppen hatten nicht nur die Feſtung und Stadt Weſel eingeſchloſſen, ſondern ſich auch der Stadt Cleve bemächtiget, und verſchiedene Magazins ruiniret. Der Marſchall von Broglio war darüber in der gröſten Verlegenheit. Er mogte vorrücken, wie er wollte, um noch an den Rhein zu kommen; ſo war ihm Prinz Ferdinand im Rücken und an der Flanque; er muſte von ſeiner Armee Volk über Volk abgeben, und es betrug ſich die Anzahl der Trouppen, die er dahin detachirte, in die 34000 Mann. Alles muſte angewendet werden, Weſel, als den Haupt-Paß am Rhein zu erhalten, oder zu entſetzen, indeme der Gouverneur, der Gen. Caſtella, ein Schweitzer, kaum 2000 Mann Garniſon unter ſich hatte. Doch der Marſchall handelte als ein kluger Capitain, daß er dem Prinz Ferdinand abermal eine Hinderniß in den Weg legte, da er die Reſerve des rechten Flügels verſtärckte, und das Auge der Alliirten dorthin zu lenken und ſie zu hindern ſuchte, keine Verſtärkung an den Nieder-Rhein zu ſenden. Der Erbprinz hatte den erſten Tag nach ſeiner Ankunfft das linke Ufer des Rheins von den Franzoſen gereiniget, und ſein Hauptquartier zu Buderich angelegt, auch an der Lippe einen Cordon durch 20000 M. beziehen laſſen, ſo, daß er nur mit 8000 M. jenſeits des Rheins ſtunde. Weſel war eingeſchloſſen, und der Erbprinz hatte die Communication zwiſchen den beeden Ufern des Rheins. Den 10 Oct. wurden die Trencheen eröfnet, und giengen den 15 ſchon biß an das Glacis. Alleine die üblen Wege und ſchlechte Witterung hatten einen allzulangen Verzug gemacht, daß die Artillerie nicht eher vor den Orth gebracht werden konnte. Der Marquis von Caſtries

[Margin notes: 1760. — paßiren den Rhein. — Verlegenheit des Marſch. von Broglio. — Weſel eingeſchloſſen. — Abſicht des Erb-Prinzens von Braunſchw. — Weſel wird belagert.]

1760. hatte während deſſen ſeine Trouppen den 13 Oct. bey Neuß verſammlet, von dort er den 14 nach Rheinbergen aufbrach, und den Vorpoſten der Alliirten durch den Grafen von Chabot mit 5 Bataillons, 2 Dragoner-Regimentern, und dem Fiſcheriſchen Corpo forciren. Der Erb-Prinz wollte hierauf die anmarſchirenden Feinde ſich vom Halſe ſchaffen. Er recognoſcirte daher in Perſohn dieſelben; da er aber befand, daß ſein Feind wenigſtens 20000 Mann ſtark ſeye, ſo entſchloß er ſich, ihn anzugreifen, und damit er ſeine Schwäche deſto beſſer verbergen könnte, ihn in ſeinem Lager zu überfallen. Er ließ alſo 16 Bataillons und eben ſoviel Eſcadrons vor Rheinbergen den 15 Oct. anrücken, und ſetzte ſich ſelbſt in den Marſch. Es würde auch dieſer Schritt noch geglückt ſeyn, wenn nicht währender Nacht ein Detachement vom Fiſcheriſchen Corpo ſich in das Cloſter Alten-Camp, eine halbe Meile von dem feindlichen Lager geworfen hätte, bey welchem man vorbey paßiren muſte, um dem Feind in die linke Flanque zu kommen. Der Angriff auf das Fiſcheriſche Corpo brachte das ganze Lager des Mq. de Caſtries in Bewegung, und gab ihm Zeit, ſich in die Waffen zu ſetzen. Doch der Erb-Prinz wagte den Angriff, und rückte früh Morgens um 5 Uhr wider den Feind an, ohnerachtet das Terrain daſelbſt mit Moräſten und Hohlwegen durchſchnitten war. Der Angriff geſchahe auf den linken Flügel der Armee. Ein ſehr lebhaftes und 3 Stunden lang gedauertes Treffen hatte hingegen nichts entſchieden, und, hatten die Alliirten verlohren, ſo hatten die Franzoſen keine Seide dabey geſponnen. Dieſe hatten überdieß den Vortheil, daß ſie hinter Zäunen und Hecken ſtunden, und ſich hinter einer Mauer bey Rheinbergen ſetzten, zuletzt auch ein Gehölze einnahmen. Dieſes veranlaßte den Erb-Prinzen zur Retirade an den Rhein zurücke, welcher aber zuſehends alſo anſchwoll, daß dadurch ſeine Communication mit der Belagerung faſt gänzlich gehemmet ward. Er zog ſich mit eben der Ordnung zurück, mit welcher ſeine Trouppen gefochten,

Die Franzoſen rücken gegen den Erb-Prinzen an.

Aber dieſer kommt ihnen entgegen,

und liefert ihnen bey CloſterCampen eine hitzige Schlacht.

Durch welche aber nichts entſchieden wird.

ten, und der linke Flügel des Feinds hatte wenigſtens 4000 M. verlohren. Der Franzöſ. General-Lieut. Graf von Segure wurde nebſt 400 Mann gefangen, und ſo geriethen auch einige Canonen den Alliirten in die Hände, deren Verluſt ſich auf ein Paar Tauſend Mann erſtreckte. Während dem Treffen hatte ſich der Marquis von Boisclereau mit 600 Mann in Weſel geworfen, und die Folge des Siegs war, daß der Erb-Prinz bey ſeinem Rückzug nach Büderich ſich gezwungen ſahe, wieder über den Rhein hinüber zu gehen, indeme ſeine Brücken durch die Anſchwellung des Stroms zerbrochen, und das Ufer unter Waſſer geſetzt, die Trencheen nicht weniger mit Waſſer angefüllet waren; daher er ſich ins Lager nach Brüne, eine Meile von Weſel zog, und die Belagerung aufhob.

1760.

Belagerung vor Weſel aufgehoben.

Da dieſes am Nieder-Rhein vorfiel, ließ der Marſchall von Broglio den General-Lieutenant Stainville von dem rechten Flügel ſeiner Armee nach Halberſtadt ziehen, der an eben dem Tage, da die Action bey Cloſter Campen vorfiel, daſelbſt ankam. Die Stadt und das Land wurden gebrandſchazt, und unmittelbar kehrte Stainville wieder zur Armee um, indeme nur ſein Abſehen war, eine Diverſion zum Beſten der Reichs-Armee und der Würtemb. Trouppen zu machen. Die Haupt-Corps beeder Armeen blieben indeſſen ſtille; zu Anfang Novembris aber beſorgten die Franzoſen die Einrichtung ihrer Winter-Quartiere. Da ſie Göttingen als den äuſſerſten haltbaren Poſten gegen das Hannöveriſche anſahen; ſo wurde dieſer Orth ungemein befeſtiget, und eine ſehr ſtarke Garniſon von mehr, als 5000 M. dorthin verleget. Doch Prinz Ferdinand wollte ihm die Ruhe noch nicht gönnen; denn er wuſte allzuwol, daß der Marſchall im Schilde führte, ſich an der Werre und Fulde feſte zu ſetzen, um im künfftigen Frühling die Eroberung von Weſtphalen um dem Churf. Hannover zu unternehmen, die Alliirten in Heßen in der Recroutirung zu hindern, ihnen die Subſiſtens von dem Eichsfeld- und Thüringiſ. her, wegzunehmen, und zwi-

Abſicht der beeden Chefs der Haupt-Armeen.

1760. hatte während deſſen ſeine Trouppen den 13 Oct. bey Neuß verſammlet, von dort er den 14 nach Rheinbergen aufbrach, und den Vorpoſten der Alliirten durch den Grafen von Chabot mit 5 Bataillons, 2 Dragoner-Regimentern, und dem Fiſcheriſchen Corpo forcirten. Der Erb-Prinz wollte hierauf die anmarſchirenden Feinde ſich vom Halſe ſchaffen. Er recognoſcirte daher in Perſohn dieſelben; da er aber befand, daß ſein Feind wenigſtens 20000 Mann ſtark ſeye, ſo entſchloß er ſich, ihn anzugreifen, und damit er ſeine Schwäche deſto beſſer verbergen könnte, ihn in ſeinem Lager zu überfallen. Er ließ alſo 16 Bataillons und eben ſoviel Eſcadrons vor Rheinbergen den 15 Oct. anrücken, und ſetzte ſich ſelbſt in den Marſch. Es würde auch dieſer Schritt noch geglückt ſeyn, wenn nicht währender Nacht ein Detachement vom Fiſcheriſchen Corpo ſich in das Cloſter Alten-Camp, eine halbe Meile von dem feindlichen Lager geworfen hätte, bey welchem man vorbey paßiren muſte, um dem Feind in die linke Flanque zu kommen. Der Angriff auf das Fiſcheriſche Corpo brachte das ganze Lager des Mq. de Caſtries in Bewegung, und gab ihm Zeit, ſich in die Waffen zu ſetzen. Doch der Erb-Prinz wagte den Angriff, und rückte früh Morgens um 5 Uhr wider den Feind an, ohnerachtet das Terrain daſelbſt mit Moräſten und Hohlwegen durchſchnitten war. Der Angriff geſchahe auf den linken Flügel der Armee. Ein ſehr lebhaftes und 3 Stunden lang gedauertes Treffen hatte hingegen nichts entſchieden, und, hatten die Alliirten verlohren, ſo hatten die Franzoſen keine Seide dabey geſponnen. Dieſe hatten überdieß den Vortheil, daß ſie hinter Zäunen und Hecken ſtunden, und ſich hinter einer Mauer bey Rheinbergen ſetzten, zuletzt auch ein Gehölze einnahmen. Dieſes veranlaßte den Erb-Prinzen zur Retirade an den Rhein zurücke, welcher aber zuſehends alſo anſchwoll, daß dadurch ſeine Communication mit der Belagerung faſt gänzlich gehemmet ward. Er zog ſich mit eben der Ordnung zurück, mit welcher ſeine Trouppen gefochten,

Die Franzoſen rücken gegen den Erb-Prinzen an.

Aber dieſer kommt ihnen entgegen,

und liefert ihnen bey Cloſter Campen eine hitzige Schlacht.

Durch welche aber nichts entſchieden wird.

ten, und der linke Flügel des Feinds hatte wenigſtens 4000 M. verlohren. Der Franzöſ. General-Lieut. Graf von Segure wurde nebſt 400 Mann gefangen, und ſo geriethen auch einige Canonen den Alliirten in die Hände, deren Verluſt ſich auf ein Paar Tauſend Mann erſtreckte. Während dem Treffen hatte ſich der Marquis von Boisclereau mit 600 Mann in Weſel geworfen, und die Folge des Siegs war, daß der Erb-Prinz bey ſeinem Rückzug nach Büderich ſich gezwungen ſahe, wieder über den Rhein hinüber zu gehen, indeme ſeine Brücken durch die Anſchwellung des Stroms zerbrochen, und das Ufer unter Waſſer geſetzt, die Trencheen nicht weniger mit Waſſer angefüllet waren; daher er ſich ins Lager nach Brüne, eine Meile von Weſel zog, und die Belagerung aufhob. 1760.

Belagerung vor Weſel aufgehoben.

Da dieſes am Nieder-Rhein vorfiel, ließ der Marſchall von Broglio den General-Lieutenant Stainville von dem rechten Flügel ſeiner Armee nach Halberſtadt ziehen, der an eben dem Tage, da die Action bey Cloſter Campen vorfiel, daſelbſt ankam. Die Stadt und das Land wurden gebrandſchazt, und unmittelbar kehrte Stainville wieder zur Armee um, indeme nur ſein Abſehen war, eine Diverſion zum Beſten der Reichs-Armee und der Würtemb. Trouppen zu machen. Die Haupt-Corps beeder Armeen blieben indeſſen ſtille; zu Anfang Novembris aber beſorgten die Franzoſen die Einrichtung ihrer Winter-Quartiere. Da ſie Göttingen als den äuſſerſten haltbaren Poſten gegen das Hannöveriſche anſahen; ſo wurde dieſer Orth ungemein befeſtiget, und eine ſehr ſtarke Garniſon von mehr, als 5000 M. dorthin verleget. Doch Prinz Ferdinand wollte ihm die Ruhe noch nicht gönnen; denn er wuſte allzuwol, daß der Marſchall im Schilde führte, ſich an der Werre und Fulde feſte zu ſetzen, um im künfftigen Frühling die Eroberung von Weſtphalen um dem Churf. Hannover zu unternehmen, die Alliirten in Heßen in der Recroutirung zu hindern, ihnen die Subſiſtens von dem Eichsfeld- und Thüringiſ. her, wegzunehmen, und zwi-

Abſicht der beeden Chefs der Haupt-Armeen.

1760. hatte während deſſen ſeine Trouppen den 13 Oct. bey Neuß verſammlet, von dort er den 14 nach Rheinbergen aufbrach, und den Vorpoſten der Alliirten durch den Grafen von Chabot mit 5 Bataillons, 2 Dragoner-Regimentern, und dem Fiſcheriſchen Corpo forciren. Der Erb-Prinz wollte hierauf die anmarſchirenden Feinde ſich vom Halſe ſchaffen. Er recognoſcirte daher in Perſohn dieſelben; da er aber befand, daß ſein Feind wenigſtens 20000 Mann ſtark ſeye, ſo entſchloß er ſich, ihn anzugreifen, und damit er ſeine Schwäche deſto beſſer verbergen könnte, ihn in ſeinem Lager zu überfallen. Er ließ alſo 16 Bataillons und eben ſoviel Eſcadrons vor Rheinbergen den 15 Oct. anrücken, und ſetzte ſich ſelbſt in den Marſch. Es würde auch dieſer Schritt noch geglückt ſeyn, wenn nicht währender Nacht ein Detachement vom Fiſcheriſchen Corpo ſich in das Cloſter Alten-Camp, eine halbe Meile von dem feindlichen Lager geworfen hätte, bey welchem man vorbey paßiren muſte, um dem Feind in die linke Flanque zu kommen. Der Angriff auf das Fiſcheriſche Corpo brachte das ganze Lager des Mq. de Caſtries in Bewegung, und gab ihm Zeit, ſich in die Waffen zu ſetzen. Doch der Erb-Prinz wagte den Angriff, und rückte früh Morgens um 5 Uhr wider den Feind an, ohnerachtet das Terrain daſelbſt mit Moräſten und Hohlwegen durchſchnitten war. Der Angriff geſchahe auf den linken Flügel der Armee. Ein ſehr lebhaftes und 3 Stunden lang gedauertes Treffen hatte hingegen nichts entſchieden, und, hatten die Alliirten verlohren, ſo hatten die Franzoſen keine Seide dabey geſponnen. Dieſe hatten überdieß den Vortheil, daß ſie hinter Zäunen und Hecken ſtunden, und ſich hinter einer Mauer bey Rheinbergen ſetzten, zuletzt auch ein Gehölze einnahmen. Dieſes veranlaſſte den Erb-Prinzen zur Retirade an den Rhein zurücke, welcher aber zuſehends alſo anſchwoll, daß dadurch ſeine Communication mit der Belagerung faſt gänzlich gehemmet ward. Er zog ſich mit eben der Ordnung zurück, mit welcher ſeine Trouppen gefochten,

Die Franzoſen rücken gegen den Erb-Prinzen an.

Aber dieſer kommt ihnen entgegen,

und liefert ihnen bey Cloſter Campen eine hitzige Schlacht.

Durch welche aber nichts entſchieden wird.

ten, und der linke Flügel des Feinds hatte wenigſtens 1760.
4000 M. verlohren. Der Franzöſ. General-Lieut. Graf von Segure wurde nebſt 400 Mann gefangen, und ſo geriethen auch einige Canonen den Alliirten in die Hände, deren Verluſt ſich auf ein Paar Tauſend Mann erſtreckte. Während dem Treffen hatte ſich der Marquis von Boisclereau mit 600 Mann in Weſel geworfen, und die Folge des Siegs war, daß der Erb-Prinz bey ſeinem Rückzug nach Büderich ſich gezwungen ſahe, wieder über den Rhein hinüber zu gehen, indeme ſeine Brücken durch die Anſchwellung des Stroms zerbrochen, und das Ufer unter Waſſer geſetzt, die Trencheen nicht weniger mit Waſſer angefüllet waren; daher er ſich ins Lager nach Brüne, eine Meile von Weſel zog, und die Belagerung aufhob.

Belagerung vor Weſel aufgehoben.

Da dieſes am Nieder-Rhein vorfiel, ließ der Marſchall von Broglio den General-Lieutenant Stainville von dem rechten Flügel ſeiner Armee nach Halberſtadt ziehen, der an eben dem Tage, da die Action bey Cloſter Campen vorfiel, daſelbſt ankam. Die Stadt und das Land wurden gebrandſchazt, und unmittelbar kehrte Stainville wieder zur Armee um, indeme nur ſein Abſehen war, eine Diverſion zum Beſten der Reichs-Armee und der Würtemb. Trouppen zu machen. Die Haupt-Corps beeder Armeen blieben indeſſen ſtille; zu Anfang Novembris aber beſorgten die Franzoſen die Einrichtung ihrer Winter-Quartiere. Da ſie Göttingen als den äuſſerſten haltbaren Poſten gegen das Hannöveriſche anſahen; ſo wurde dieſer Orth ungemein befeſtiget, und eine ſehr ſtarke Garniſon von mehr, als 5000 M. dorthin verleget. Doch Prinz Ferdinand wollte ihm die Ruhe noch nicht gönnen; denn er wuſte allzuwol, daß der Marſchall im Schilde führte, ſich an der Werre und Fulde feſte zu ſetzen, um im künfftigen Frühling die Eroberung von Weſtphalen um dem Churf. Hannover zu unternehmen, die Alliirten in Heßen in der Recroutirung zu hindern, ihnen die Subſiſtens von dem Eichsfeld- und Thüringiſ. her, wegzunehmen, und zwi-

Abſicht der beeden Chefs der Haupt-Armeen.

1760. ſchen der Fulda und Werra wenigſtens für ſeinen rechten Flügel und das Corpo des Prinzen Xavier von Sachſen zu beziehen. Es brach demnach der Erb-Prinz vom Nieder-Rhein auf, daß er ſich zur Haupt-Armee zöge. Die Alliirten bekamen jedoch durch Göttingen einen ſtarken Dorn am Fuße, indeme dieſe Stadt ihnen jetzt zu einem andern Gieſſen wurde, welches ihnen im vorigen Feldzuge genug Hudeley gemacht hatte. Sie machten daher einen Verſuch, ob es nicht möglich wäre, die Franzoſen aus Göttingen zu bringen. Sie machten eine Wendung dahin, und ſchloſſen den Orth ein. Zu gleicher Zeit rückte ein Corpo Preuſſen ins Thüringiſche, um dadurch die Gemeinſchafft zwiſchen beeden Armeen zu unterhalten. Göttingen blieb einige Wochen vom 20 Nov. biß zum 11 Dec. eingeſchloſſen. Indeſſen konnten die Alliirten nicht zum Zweck kommen. Es mißglückten einige Verſuche, welche ſie auf die nach Caſſel zu gelegene Poſten machten. Hedemünden wurde den 28 Dec. von ihnen erobert, aber von den Franzoſen bald wieder weggenommen. Der Herzog Ferdinand verlegte hierauf ſeine Armee in die Winterquartiere auf eine ſolche Art, die den Franzoſen Unruhe machte. Das Hauptquartier kam nach Uslar; der Gen. Luckner ſtand zu Duderſtadt und Heiligenſtadt; Spörken bey Warburg; Bock im Sauerlande; der Erb-Prinz vor Coesfeld; und zu Eimbeck war das ſchwere Geſchütze. Das Franzöſiſche Hauptquartier war zu Caſſel; der Graf Stainville zu Langenſalza gegen die Preuſſen; und Prinz Xavier zu Eiſenach. Die Franzoſen faſſten den Anſchlag, den Gen. Luckner am 22 Dec. zu Heiligenſtadt aufzuheben. Es ſollte eine Parallele von der Begebenheit zu Cremona werden. Nur die Ausführung ſchlug fehl, und Luckner entkam. Die Franzoſen hatten 17000 M. in Bewegung geſetzt, um dieſen Streich auszuführen. Der Graf von Broglio war Befehlshaber, und ein Theil der Göttingiſ. Beſatzung ſtieß auch mit dazu. Alleine das ganze Vorhaben ſcheiterte. Mit anbrechendem Tage ſahe der General Luckner 5-6000

Die Alliirten bloquiren Göttingen.

Sind aber in dieſem und andern Verſuchen unglücklich.

Stellung der Alliirten

Der Franzoſen.

Affaire bey Heiligenſtadt.

M.

M. in Schlacht-Ordnung auf den Anhöhen von ſeiner linken Seite. Er fand aber durch einen ohngefehren Zufall die Gelegenheit, ohne den mindeſten Verluſt zu entkommen, und nach Duderſtadt ſich zurücke zu ziehen. Und dies geſchahe durch eine Kriegsliſt; denn auch der Weg nach Duderſtadt war von den Franzoſen beſetzt. Er hatte ſeitwärts dieſes feindlichen Corpo den Weg nach der Werra zu genommen, woher die Feinde ſelbſt kamen, und gieng, welches ſie, als in ihrem Rücken, gar nicht vermuthet hatten, neben dem dritten Franzöſ. Corpo ruhig weg, und kam glücklich zu Duderſtadt an. Der Graf Chatelet traf indeſſen Heiligenſtadt leer an, da er und die mit ihm geweſene Trouppen ſchon in Gedanken die Lucknериſche Bagage getheilet hatten. Er zog ſich daher auch von dorten wieder weg, und Luckner war bereits den 25 Dec. daſelbſt. Der Herzog Ferdinand hingegen bereitete ſich, ſobald nur die Conjunction eines Preußiſchen Corpo mit dem Gen. Luckner möglich gemacht werden konnte, ſeinem Feind einen empfindlichen Streich beyzubringen. 1760.

Die Reichs-Armee hatte ſich nach der Schlacht bey Torgau aus der Gegend von Leipzig nach Cölditz und Mitweyda gezogen, nachdem der General Feld-Z. M. Graf von Maguire ſich mit dem mehrſten Theil der K. K. Trouppen, ſo ſonſt mit ihr combinirt geweſen, abgeſondert, und damit über Noſſen zu der Dhauniſchen Armee abgangen. Von dar richtete ſie den 7 Nov. den Marſch nach Chemnitz, um den Erzgebürgiſ. Creiß zu bedecken und die Communication mit den zuruckliegenden R. Landen zu erhalten, und gieng, um ſich zu erhohlen, in die Cantonirung, nur muſte der General Weczey, da die Preuſſen ſich gegen Freyberg lenkten, an die Tſchoppa rucken, und der Gen. Kleefeld bey Altenburg bleiben, um die feindlichen Bewegungen zu beobachten. Doch Weczey muſte vor den Preuſſen weichen, welche an die Tſchoppa rückten, Lichtenwalde wegnahmen, und ſich in dem Erzgebürgiſ. Creiß Platz machten. Daher die Armee ihren Marſch ebenfalls nach Zwickau richtete.

Die Reichs-Armee muß ſich zurücke ziehen.

1760. tete. Die Abſichten der Preuſſen waren, durch ein über Penig zu ſchickendes Corpo in den Defileen von Lichtenſtein ihr vorzukommen, ſelbige von Zwickau und den Reichslanden abzuſchneiden, oder aber ſolche auf allen Seiten anzugreiffen. Die Generale Gourcy und Weczey, welche die Arriere-Garde machten, verlieſſen Chemnitz den 21 Nov. Kaum waren dieſe hinweg, ſo hatten ihre Feinde ſich von Hohenſtein Meiſter gemacht, und trafen noch den letztern General an. Der General Gourcy kam ihm zwar mit 2 Cavalerie-Regimentern zu Hülfe; er muſte aber, da die Preuſſen in ihre linke Flanque gehen wollten, ſich hinter Langenmilzen ziehen. Während deſſen hatte die Armee Zwikau erreicht. Alleine, da der Paß von Hartenſtein offen war, und der Rücken derſelben unbedeckt, die Gefahr auch am allernächſten war, total geſchlagen zu werden; ſo brach ſie unter der rauheſten Witterung und bey den übelſten Wegen auf, und marchirte nach Oelsnitz. Die Arriere-Garde konnte ebenfalls nicht wider die ihr nachkommende Preuſſen tete machen, und dieſe verfolgten ſie dergeſtalt auf dem Fuße, daß die ganze Armee bemüßiget worden, den ohnehin ſehr beſchwerlichen Marſch nach Hof fortzuſetzen, wo ſie den 24 Nov. anlangte, und in die Cantonirung gieng, wobey das Hauptquartier in der Bambergiſ. Stadt Cronach angelegt wurde.

Würtemb. Trouppen gehen nach Hauſe.

Der Herzog von Würtemberg; dem ſeine letzte Expedition in dem Saal-Creiſe ziemlich verdorben worden, hatte ſich, wie die Reichs-Armee, von Leipzig weg, und nach Merſeburg und Weiſſenfels gezogen. Von dort aus richtete er ſeinen Marſch nach Weimar in das Schwarzenburgiſche und nach Meynungen, von dort aus er endlich ſein Volk wieder nach ſeinen Landen führte.

Die K. K. und Preußiſ. Haupt-Armeen ziehen ſich gegen Dresden.

Die K. K. Armee unter dem Feld-M. Grafen von Dhaun war nach der Schlacht bey Torgau, nach Dresden marchiret, und ſetzte ſich von da an biß nach Pirna; das Laſciſche Corpo aber an Dresden und Benerich. Sie nahm die vorige Stellung, wie vorhin, und ſo war auch der General, Graf Maguire mit den

von

1760.

von der Reichs-Armee abgeſonderten Trouppen bey Dippolswalde eingeruckt. Der König hatte hingegen ſeine Armee bey Meiſſen gelagert, und bemächtigte ſich herauf nach einer Canonade der Anhöhen bey Peſtrowitz, Grobitz und Preisnitz, ſo, daß längs der Weſeritz nur eine Stunde von der K. K. Armee die ſeinige ſtunde, jenſeits der Elbe aber bey Zſcheila gegen Meiſſen über 6 Bataill. nebſt einiger Cavalerie ſich poſtirten, um den Elbſtrom zu decken. Der Gen. F. M. Graf Odonell hingegen, welcher an ſtatt des Grafen von Dhaun die K. K. Armee nunmehro commandirte, erwartete ſeinen Feind ſtandhafft, wenn er wider dieſe Stadt etwas unternehmen würde. Es ſchiene auch, daß dieſes den König abhielte, da ſein Feind ſich zuſehends verſtärkte, in der beſten Verfaſſung war, und man in Dresden ſelbſt alle Anſtalten zur tapfern Gegenwehr machte. Alleine, er hatte ganz andere Deſſeins auszuführen beſchloſſen, da er den 18 Nov. auf einmal die Gegend von Dresden verließ. Er breitete ſeine Armee durch ganz Sachſen aus, und ſelbſt nahm er ſein Quartier zu Leipzig, nachdem er zwiſchen ſeiner und der Oeſterreichiſ. Armee durch Ausräumung der dortigen Orthſchafften eine Barriere hatte machen laſſen. Ein Corpo gieng nach Thüringen, um die in Caſſel und Göttingen ſtehende Franzoſen zu beobachten. Sachſen und Thüringen muſten nunmehro die Strenge des Kriegs empfinden. Sie hatten den gröſten Theil der Preußiſch. Armee zu verpflegen. Darbey wurden ſtarke Lieferungen an Geld, Mannſchafft, Pferden, an Körnern und Fourage ausgeſchrieben, auch die Verfügungen getroffen, daß die Steuer und andere Gefälle auf das künfftige 1761 Jahr voraus bezahlt werden ſollten. Man ſahe ganze Liſten von den Contributionen, ſo dieſe Provinzen zu berichtigen hatten. Erfurth wurde mit 100000 Thl. 400 Recrouten, 500 Pferden belegt, und muſte überdeme das aus dem Brandenburgiſchen von den Würtembergiſchen Trouppen dahin getriebene und verkauffte Vieh herausgeben oder bezahlen. Ueberhaupts betrugen des Thüringiſ.

Die Preuſ ſiſche ziehe ſich von D.. hinweg.

1760. Creiſes Contributiones auſſer 93000 Thl. Brandſchatzungen, 1 Million 375800 Thl. Das Stifft Merſeburg ſollte 120300 Thl. 377 Recrouten, oder vor jeden Kopf 100 Thl. 254 Knechte, oder vor jeden Kopf 50 Thaler, 423 Pferde, oder für jedes 50 Thl. erlegen. Weiter muſte bezahlen Zwickau 8000 Thl. Chemnitz 215000, Marienberg 9000, Annaberg 15000 Thl. der Leipziger Creiß allein wurde mit 2 Millionen Thl. angeſetzt.

Die Geſchichte unſerer Tage lehret uns, wie die beeden Waagſchalen, welche die Gerechtigkeit in dem Senat der Souverainen Mächte führet, dermahlen in einer beſtändigen Abwechslung ſtehen. Der jetzige Krieg entſtand, und man weiß noch nicht zu beſtimmen, wie, warum, und woher er ſich entſponnen. Der angenehme Friede wird von allen Seiten gewünſchet. Alleine, man weiß nicht, wie, woher, und auf was für Arth er könne bewürkt werden. Die Schwürigkeiten, ſolchen Frieden herzuſtellen, ſind unausſehlich; die Zweifels-Knotten ſo verwickelt, daß auch vor der Hand und am Ende dieſes Jahrs nichts übrig blieb, dieſelben aufzulöſen, als das Schwerd. Und es fängt ſich mit dem 1761 Jahr eine neue Epoche an, da der Krieg und Friede zugleich die Höfe beſchäfftigen, und mitten unter dem Geräuſch der Waffen ein angenehmer Anſchein des Friedens hervorbricht, mitten aber auch unter den Friedens-Geſchäfften der Krieg in volle Flammen ausgebrochen, wo man befürchtet, daß auch noch andere Gegenden durch ſie ergriffen werden mögten.

Das XI. Capitel.

Von den Geſchichten in Deutſchland, und der vornehmſten Höfe.

K. K. Hof. DAs Durchlauchtigſte Erzhauß Oeſterreich hatte das Vergnügen gehabt, ein glückliches und höchſterwünſchtes Eheverbindniß vollzogen zu ſehen,

hen, da Jhro Königliche Hoheit, der Erb-Prinz und 1760.
Erz-Herzog, Joſeph, mit der Princeßin Tochter des Herzogs von Parma und Piacenza, Don Philipp, Infantens von Spanien vermählet wurde. Durch dieſes Band ward auch das Bündniß zwiſchen dieſem Allerhöchſten Hauſe und dem von Bourbon genauer verknüpft, und den Jrrungen, welche zwiſchen denſelben wegen der Nachfolge in den Jtalieniſchen Staaten hätten entſtehen können, vorgebogen. Man arbeitete das ganze Jahr hindurch an den Zubereitungen zu feyerlicher Begehung dieſes erfreulichſten Feſtes. Der Feld-Marſchall, Fürſt Wenzel von Lichtenſtein, ward ernennet, die Durchlauchtigſte Braut von Parma abzuhohlen, und dabey die Würde eines K. K. Ambaſſadeurs zu führen. Hiernächſt wurde eine vornehme Dame nach Parma geſchickt, um die hohe Braut in der Deutſchen Sprache und den Gebräuchen des Wieneriſchen Hofs zu unterrichten. Für den Erzherzog Joſeph wurde eine Leibgarde aufgerichtet, die in lauter gebohrnen Ungariſchen Edelleuthen beſtehet, und über welche der Graf von Palfy die Aufſicht und deren Einrichtung hatte. Die Ungariſchen Stände bewilligten ſofort einen Fond zur Verpflegung derſelben, und dieſem Beyſpiel folgten auch die Siebenbürgiſchen Landſtände. Sie wurden dazu durch den Siebenbürgiſchen Hof-Canzler Grafen von Bethlem erinnert. Der Fürſt von Lichtenſtein war den 1 Sept. zu Parma angelangt, wo am 7ten die Vermählungs-Solennitäten vor ſich giengen. Am 13 war der Tag der Abreiſe der Durchl. Erzherzogin nach Caſal-Maggiore, von dar ſie in 14 Stationen nach Laxenburg ſolche fortſetzte, und den 6 Oct. zu Wien anlangte, und ihren prächtigen Einzug hielte, allwo hernach der Päbſtliche Nuntius, Graf von Borromeo die Einſegnung verrichtete. Wir würden unſere Leſern ermüden, wenn wir auch eine noch ſo kurze Beſchreibung der bey dieſem Feſt vorgegangenen Feyerlichkeiten mittheilen wollten, indeme der Gegenſtände ſoviel geweſen, daß ihre Vervielfältigung wenig

Vermählung des Königl. Ung. Böhmiſ. Erb-Prinzen Joſephs

1760. ihres gleichen gehabt, und ein einzelner ſchon genug von der Gröſſe und Pracht des Hofs zeigte, der zumal unter allen Höfen in Europa der glänzendſte genennet werden mag.

Eine Frucht dieſer Vermählung war unter andern der Tractat, den die K. Königin mit dem König von Spanien ſchloſſe, unter deſſen Bedingungen auch dieſe war; daß der Spaniſche Hof die Städte Porto-Hercole, Piombino und Orbitello, welche, um dem Großherzogthum Toſcana zur Vormauer zu dienen, an die K. K. abtrat, dieſe hingegen ſich der Anſprüche auf die Herzogthümer Parma und Piacenza und Guaſtalla begab. Die Oeſterreichiſche Kriegs-Macht hatte in dieſem Jahr dergeſtalt zu genommen, daß ſie um zwey drittel ſtärker, als die Preußiſche zu ſchätzen war. Wie nun der Krieg mit Preuſſen übergroſſe Ausgaben erforderte: ſo wurden die Anſtalten getroffen, Capitalien auf Leib-Renten aufzunehmen. Auch ward auf die Ungariſchen Cammer-Einkünfte ein Darlehen von 3 Millionen Gulden von den Oeſterr. Unterthanen verlanget, dabey ihnen zu deſſen Erleichterung zugeſtanden, Silberwerk zu liefern. Nachdem auch gegen Ende des Jahrs die Stände von Nieder-Oeſterreich über die von K. K. Maj. übergebene Poſtulaten, ſich berathſchlaget; ſo wurde beſchloſſen, 1700000 fl. an Gelde, 600000 Rationes an Fourage, und 2600 Recrouten zu ſtellen. Auſſerdeme iſt noch von dieſem Jahr anzumerken, wie Ihro Kaiſerl. Majeſtät die Hohenlohiſche Grafſchafft Waldenburg, zu einem unmittelbaren Reichs-Fürſtenthum, mit Sitz und Stimme auf der Weltlichen F. Bank des Fränkiſchen Creiſes erhoben.

Sonſtige Verfügungen.

Hohenlohiſches Waldenb. Sitz und Stimmrecht auf der Fränkiſ. Craiß Fürſtenbank.

Bey der Reichs-Verſammlung zu Regensburg wurde den 17 Martii durch ein Reichs-Gutachten, dem die Reichs-Armee en Chef commandirenden Herrn General, Prinz Friedrich von Zweybrücken, und dem Herrn Prinzen Carl Auguſt von Baden-Durlach, Jenem die Cathol. und dieſem die Evangeliſche Reichs-General-Feld-Marſchalls Stelle übertragen.

Reichs Generalat-Stellen.

Den

Den 31 Januar. hatte der Herr Landgraf, Wilhelm VIII. von Heſſen-Caſſel das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, da ihn nach einer langen Unpäßlichkeit zu Rinteln im 78 J. ſeines Alters der Tod von der Welt abforderte. Sein Sohn und Nachfolger, der jetzige Herr Landgraf Friederich, kam hierauf den 17 Febr zu Caſſel an, und übernahm die Regierung. Er faſſte den Entſchluß, von den von ſeinem Herrn Vatter eingegangenen Bündniſſen ſich nicht zu entfernen, und ſchloß zu dem Ende mit der Crone Engeland eine noch nähere Convention, wie er dann ſein Corpo bey der Alliirten Armee mit 4000 Mann verſtärkte. Seine Gemahlin trat hierauf denen von dem verſtorbenen Herrn Landgrafen gemachten, und von den Evangeliſchen Potenzen garantirten Verordnungen und Verträgen gemäß, in den Heſſen-Hanauiſchen Landen, als Regentin und Vormunderin ihres älteſten Sohns, des Prinzen Wilhelm mittelſt eines an den gewöhnlichen Orthen angeſchlagenen Patents an. Die Franzöſiſche Generalität aber zu Hanau ließ ſolche wieder abnehmen, und die geſammte Regierung, weil ſie ohne deren Vorwiſſen dieſe Patente bekannt gemacht, mit Arreſt belegen, dagegen den 2 Mart. mit der Unterſchrifft des Herrn Herzogs und Marſchalls von Broglio ein anders Patent in Franzöſ. und Deutſcher Sprache angeſchlagen wurde, nach welchem die Franzöſ. Seits eingeſetzte Regierungs- und Cammer-Bediente ſich der Verwaltung der Grafſchafft Hanau-Münzenberg fernerhin unterziehen ſollten, weiter, daß die im Nahmen der Fr. Landgräfin angeheſftete Siegel von den Canzleyen und Archiven in Gegenwart obgemeldeter Perſohnen abgenommen, und ſolche den Franzöſiſchen Verordneten eingeraumet werden ſollen. Der König von Preuſſen ernannte wenige Zeit hernach dieſen Fürſten zu Dero Gen. Feld-Marſchall. Bey nahe aber wären Ihro Durchlaucht den 23 April in eine groſſe Gefahr gerathen, woferne die Göttliche Vorſicht beſonders ihre Hand ob Ihnen nicht gehalten hätte. An gedachtem

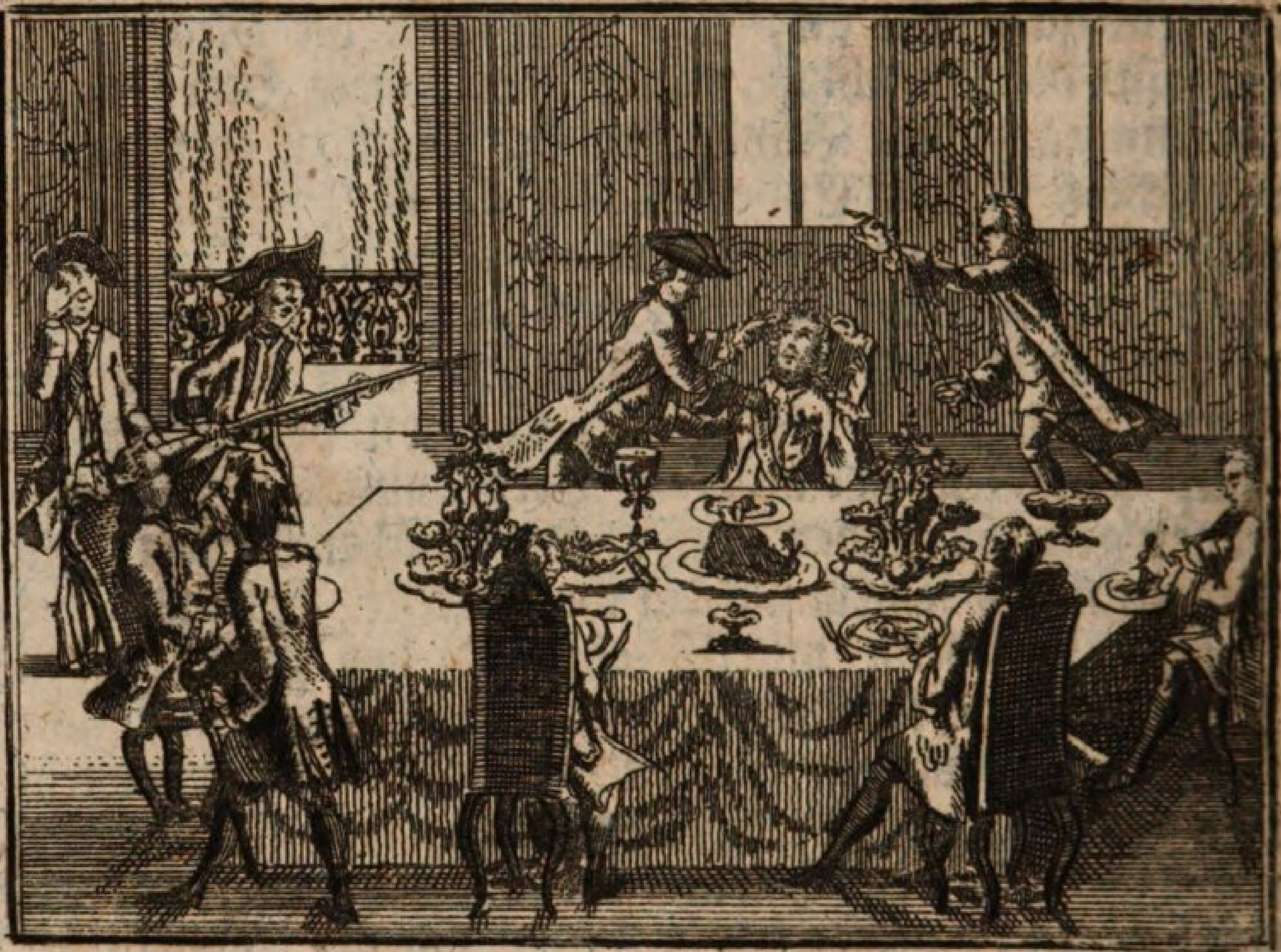
1760. Landgraf zu Heſſen-Caſſel ſtirbt.

Deſſen Nachfolger bleibt in den Verbindungen des Herrn Vatters.

Seine Gemahlin, Regent. und Vormunderin in den Hanauiſchen Landen.

Tag

1760. Tag kam der Laternen-Inſpector, Gregorius, ein Menſch, der ſeit einiger Zeit melancholiſch und endlich wahnwitzig geworden, eben zu der Zeit, als der Landgraf mit einigen Seiner Miniſter zu Mittag ſpeiſete, in das Tafel-Zimmer gerannt, ſtieß die Pagen mit Ungeſtimm auf die Seite, ſprang mit gräßlichen Ge-



berden auf den Herrn zu, ergriff ihn bey der Bruſt; und rüttelte ihn mit vieler Heftigkeit. Er hatte es dem geſetzten Muth des Fürſten zu danken, daß ihn die Bedienten in der erſten Hitze nicht niedergemacht haben. Als er nachgehends durchſucht wurde, fand man weder ein Meſſer noch ein tödliches Gewehr bey ihm. Endlich wurde nach vielen Verhören entdecket, daß er durch einen ſtarcken Anſatz von Enthuſiaſterey zu der Frevelthat angetrieben worden. Als er den Anfall that, ſagte er etliche Sprüche aus der Bibel her. Er war auch beſtändig dabey geblieben, daß er alles, was er gethan und geſprochen, aus Antrib des Heil. Geiſtes, als ein Prophet Gottes, vollbracht habe.

Das XII. Capitel.

Die Geſchichte der andern Staaten in Europa.

a) Portugall.

1760.

Die bißherigen Irrungen mit den Jeſuiten und dem Stuhl zu Rom dauert fort

WEnn ſchon dieſe Crone die Laſt des Kriegs nicht empfunden, der jetzt einen groſſen Theil der Welt in Unruhe ſetzet, und ſo manche Lande verwüſtet: ſo iſt ſie doch nicht glücklicher, als andere Länder geweſen. Eine Zwitracht unter den Magnaten der Crone, eine Zwitracht mit dem Stuhl zu Rom, und die noch fortdaurende Beſchäfftigungen des Hofs mit den Jeſuiten, laſſen noch immer gewiſſe Funken vermuthen, daß ſie noch in der Aſche glimmen, und die man zu erſticken wünſchet. Der Pabſt ließ es zwar an Vorbitten und Ermahnungen an den König nicht ermangeln. Alleine dieſe Bemühungen hatten die verlangten Würkungen nicht. Der König beſtund auf die ein⸗für allemal feſtgeſetzte Verbannung dieſer Ordensleuthe aus allen ſeinen Staaten. Die Vergleichsunterhandlungen zwiſchen Liſabon und Rom betrafen nur die Mittel wegen künftiger Unterhandlung der nach Italien überſchifften Ordensmänner, die andern Irrungen aber vermehrten ſich, worzu die Feyerlichkeiten bey der Vermählung des Bruders des Königs, Prinzen Pedro und der Königlichen Tochter, Princeßin Maria von Braſilien den Ausbruch veranlaſſten. Den 6 Jun. des Abends wurde allen fremden Miniſtern, den Cardinal Nuncium Acciajuoli ausgenommen, von der Vollziehung dieſer Vermählung Nachricht vom Hofe ertheilt. Den folgenden Tag gab der General, Marquis von Tancos den fremden Miniſters Tafel, wozu der Cardinal nicht eingeladen wurde. Er verfügte ſich zu dem Staats⸗Secretair, da Cunha

Vermählung des Prinzen Don Pedro mit der Königlichen Princeßin.

Ungnade des Königs über den Cardinal Nuntius Acciajuoli.

1760. Cunha, und wollte die Urſache vernehmen, warum man ihm von dem Beylager nicht Part gegeben. Denſelben Abend nahmen die Illuminationen durch die ganze Stadt den Anfang; der Cardinal aber ließ ſolche an ſeinem Pallaſt unterwege. Er war auch nicht unter den fremden Miniſtern, als dieſe den 10 Jun. bey Hof die Glückwünſchungen ablegten. Wenige Zeit hernach den 15 Jun. wurde das Hotel und der Garten des Cardinal Nuntii durch Cavalerie und Infanterie eingeſchloſſen, und 6 Mann kamen mit aufgeſteckten Bajonetten in den Hof. Der Staats-Secretarius da Cunha ſtellte ihm ein Schreiben zu, wodurch der König ihm anbefahl, ſich ſogleich nach der andern Seite des Tajo-Fluſſes zu begeben; und innerhalb 4 Tagen ſich aus dem Königreich zu machen, wo ihn eine Eſcorte zu Pferde biß an die Gränzen begleiten ſollte. Der Oberſte Mendoza, der ſolches verrichten ſollte, zeigte ihm an, daß er diejenige Perſohn von ſeinem Gefolge, die ihm gefällig wäre, und alles, was er wollte, mit ſich nehmen könne. Der Cardinal lies hierbey den Auditor und den Secretar der Nunciatus ruffen, und entwarf eine Proteſtation, worinn er erklärte, daß er wegen des Nachtheils, ſo die Unterbrechung des Tribunals der Nunciatur dem Gewiſſen und der Juſtitz zuziehen können, auſſer Verantwortung ſeyn wolle. Um 9 Uhr ſetzte er ſich zu Schiffe, und eine Compagnie Dragoner begleitete ihn. Hierauf erſchien von Seiten des Königs ein Memoire, welches er an den Stuhl zu Rom eingeſchickt und deſſen Abſchrifft den fremden Miniſters kund gemacht wurde. In demſelben war enthalten, wie Seine Majeſtät ſchon den 29 May die Beweiſe von der mißfälligen Aufführung des Cardinals nach Rom geſendet, und den Pabſt erſuchet habe, ihn aus Liſabon ohne Verzug zurückzuberuffen; da nun ſeine dermalige Aufführung das Volk dergeſtalt geärgert, daß es einen Auflauf erregen wollen, und da ſeine Unterlaſſung der Illumination bey allgemeiner Freude eine öffentliche Beleidigung

Welcher das Reich räumen muß.

Urſachen dieſer Ungnade.

digung wäre, die er dem König in ſeiner Reſidenz zu- 1760.
gefüget: ſo wäre Seine Majeſtät gezwungen gewe-
ſen, ſolche Entſchlieſſungen zu nehmen. Zu Rom war
man über dieſen neuen Umſtand bey den ohnehin mis-
lichen Conjuncturen in Portugall ſehr verlegen; da
aber die meiſten Cardinäle in den deswegen gehaltenen
Particular-Congregationen es darauf antrugen, daß
man die Päbſtliche Gerechtſame mit der gröſten Stand-
haftigkeit behaupten ſollte: ſo gewann auch die Sache
einen deſto mislichern Gang. Der König befahl allen
ſeinen Unterthanen, Rom und das Päbſtliche Gebiethe
zu verlaſſen, und der Miniſter des Königs ſelbſt zu
Rom, Almayda y Mendoza ward abgeruffen. Die-
ſer ließ an die Kirche der Portugieſiſchen Nation ein
Manifeſt anſchlagen; in welchem allerhand Beſchwer-
den über das Miniſterium des Römiſchen Hofs geführ-
ret werden. Er hatte wenige Tage vorher es bey dem
Pabſt auf eine Audienz angetragen, die man ihm aber
verzögerte, und am Ende vollends abſchlug. Hierauf
ſandte er an alle zu Rom anweſende fremde Miniſters
eine Copie des Manifeſts, welches den Titel führte:
Deductio de facto et iure, mit einem Auszug aller
der Schrifften, Briefe, Memorien und Billets,
welche dasjenige anbetrafen, was zwiſchen beeden Hö-
fen in Abſicht auf die Jeſuiten vorgefallen. Auch lies
er ſofort eine Erklärung von dem Bruch und dem
Befehl, daß alle Portugieſiſche Unterthanen den Kir-
chenſtaat und Rom raumen ſollten, anſchlagen. Der
Pabſt ließ zwar den Cardinal Corſini nach dem Ver-
langen des Portugieſiſchen Miniſters, an ſtatt der
Cardinäle Cavalchini und Torregiani, mit jenem in
Unterhandlung tretten, um, wo möglich, der Abreiſe
dieſes Miniſters vorzubeugen, welche auch in der That
aufgeſchoben ward. Allein S. Heiligkeit bedeuteten
hernach dem Cardinal Corſini ſelbſt, wie Sie den
Miniſterio d' Almada in dem Kirchenſtaat nicht mehr
leiden wollten. Deme zu folge dieſer den 7 Jul. abrei-
ſete, und ein noch ſchärferes Manifeſt bekannt machte.

Irrungen mit dem Stuhl zu Rom.

Der Portugieſiſche Miniſter und alle Portugieſen gehen von Rom hinweg.

Als

1760. Als er aber abreiſen wollte, muſte er erfahren, daß von dem Staat-Secretar verbothen wäre, ihme Poſt-Pferde verabfolgen zu laſſen. Endlich aber erhielte er noch ſolche, und gieng noch in der Nacht von Rom hinweg.

Während deſſen langten immer neue Transports von den in Portugall verhaſſten Ordens-Geiſtlichen zu Civita-Vechja an, und man vernahm in der Folge, wie noch nicht die von dem Hof vorgenommene Rechtliche Proceduren wider dieſelbe und ihre Güter ſich geendiget haben.

b) Von Spanien.

Fürtrefliche Regierung des Königs in Spanien.

Der Monarch, ein Vatter ſeiner Völker, ein weiſer und kluger Regent, der den Spaniern faſt auf das neue Feuer, Muth und Leben giebt, König Carl III. hat in dieſem Jahr mehrers unter dem Genuß einer genauen Neutralität, in Staats-Sachen und der Regierungs-Kunſt gegen ſeine Staaten ausgerichtet, daß ſein Ruhm von den Unterthanen täglich geprieſen wird.

Marquis de Squilace, der Finanz-Miniſter.

Er iſt beſonders glücklich, daß er in der Perſohn des Marquis de Squilace, eines Manns von der ſchärfſten Einſicht und von der bewährteſten Treue, einen Miniſter gefunden, der Ordnung in der Policey, Manufacturen und dem Finanzweſen, in dem ganzen Reich einführet. Des Königs eigenes Beyſpiel iſt der gröſte Zunder, bey ſeinen Unterthanen den Eifer, ihme nachzuahmen, zu erwecken. Die Einrichtung ſeines eigenen Hofſtaats und des ſeiner Prinzen war die erſte Sorgfalt bey dem Antritt ſeiner Königlichen Regierung.

Beſtellte Lehrer für ſeine Prinzen.

In Spanien wurden die Verdienſte der P. P. S. J. beſſer, als in Portugall, angeſehen, und gelehrte Männer aus dieſer Geſellſchafft für würdig erkannt, die Auferziehung der Königlichen Prinzen zu beſorgen. Der P. Barbo, ein Spanier, unterrichtet ſie Vor- und Nachmittags im Chriſtenthum, 2 Stunden lang, und eben ſo viele in der Lateiniſchen und Spaniſchen Sprache. Der

der P. Johann Wendlinger aus Böhmen, der zugleich Königl. Geographus und Geſchicht-Schreiber beeder Indien iſt, und der bey nahe 10 Jahre die Wolfſiſche Philoſophie in Spaniſcher Sprache bekannt gemacht hat, hat den Unterricht in der Mathematic, Hiſtorie, Geographie und der Deutſchen Sprache; und der P. Hildebrand aus Sachſen, lehrte ſie in den Anfangs-Gründen der Politic und der Staats-Rechte von Spanien, und Deutſchland. 1760.

Verſchiedene löbliche Verordnungen für ſeine Unterthanen.

Alle eingeſchlichene theils ungerechte, theils unnütze Mißbräuche ließ der König durch die heilſamſte Geſetze aufheben. Mehr als 10000 Müßiggänger wurden entweder zum Soldaten-Stand, oder zu einer anſtändigen Lebens-Art angehalten. Alle ledige Bedienungen wurden beſetzt. Durch ein neues Edict hat der König 70 Millionen Realen, oder 7 Millionen Gulden, zur Abthilgung der Cron-Schulden, von den Königen Philipp V. und Ferdinand VI. her, für 1 Jahr hinterleget, und auf eben dieſen Fuß ſollen jährlich biß zur gänzlichen Abzahlung 7 Millionen angewendt werden. Eben ſo groß war auch die Erleichterung der Unterthanen. Die Königreiche Andaluſien, Murzia, Toledo und Eſtremadura hatten in den unfruchtbaren Jahren 1748 - 1754 bey damaliger groſſer Theurung aus dem Königlichen Schatz-Geld und Getreyde erhalten, ſo, daß ſie dem Hof 4 Millionen ſchuldig waren. Ihre Majeſtät aber erließ ihnen dieſe Schuld.

Der Marquis Enſenada wird bey Hof wieder in ſeine Würden geſezt.

Den unter der vorigen Regierung in Ungnade gefallenen und in den Hafen von St. Maria verwieſenen ehemaligen Staats-Miniſter, Marquis de la Enſenade berief der Monarch wieder zurück, und ertheilte ihm ſeine vorige Ehren-Stellen wieder, ernennete ihn auch zum Commiſſario, alle Lehen des Königreichs zu unterſuchen. Der See-Etat wurde auf den beſten Fuß geſetzet, ſo geſchwind, als es nur ſeyn konnte, und 45 Schiffe von der Linie völlig ausgerüſtet, in verſchiedenen Häfen anſehnliche Eſcadren ausgeſtellet, und in Catalonien eine Armee

1760. Als er aber abreiſen wollte, muſte er erfahren, daß von dem Staat-Secretar verbothen wäre, ihme Poſt-Pferde verabfolgen zu laſſen. Endlich aber erhielte er noch ſolche, und gieng noch in der Nacht von Rom hinweg.

Während deſſen langten immer neue Tranſports von den in Portugall verhaſſten Ordens-Geiſtlichen zu Civita-Vechja an, und man vernahm in der Folge, wie noch nicht die von dem Hof vorgenommene Rechtliche Proceduren wider dieſelbe und ihre Güter ſich geendiget haben.

b) Von Spanien.

Fürtrefliche Regierung des Königs in Spanien.

DEr Monarch, ein Vatter ſeiner Völker, ein weiſer und kluger Regent, der den Spaniern faſt auf das neue Feuer, Muth und Leben giebt, König Carl III. hat in dieſem Jahr mehrers unter dem Genuß einer genauen Neutralität, in Staats-Sachen und der Regierungs-Kunſt gegen ſeine Staaten ausgerichtet, daß ſein Ruhm von den Unterthanen täglich geprieſen

Marquis de Squilace, der Finanz-Miniſter.

wird. Er iſt beſonders glücklich, daß er in der Perſohn des Marquis de Squilace, eines Manns von der ſchärfſten Einſicht und von der bewährteſten Treue, einen Miniſter gefunden, der Ordnung in der Policey, Manufacturen und dem Finanzweſen, in dem ganzen Reich einführet. Des Königs eigenes Beyſpiel iſt der gröſte Zunder, bey ſeinen Unterthanen den Eifer, ihme nachzuahmen, zu erwecken. Die Einrichtung ſeines eigenen Hofſtaats und des ſeiner Prinzen war die erſte Sorgfalt bey dem Antritt ſeiner Königlichen Regierung.

Beſtellte Lehrer für ſeine Prinzen.

In Spanien wurden die Verdienſte der P. P. S. J. beſſer, als in Portugall, angeſehen, und gelehrte Männer aus dieſer Geſellſchafft für würdig erkannt, die Auferziehung der Königlichen Prinzen zu beſorgen. Der P. Barbo, ein Spanier, unterrichtet ſie Vor- und Nachmittags im Chriſtenthum, 2 Stunden lang, und eben ſo viele in der Lateiniſchen und Spaniſchen Sprache.

Der

der P. Johann Wendlinger aus Böhmen, der zu- 1760.
gleich Königl. Geographus und Geſchicht-Schreiber beeder Indien iſt, und der bey nahe 10 Jahre die Wolfſiſche Philoſophie in Spaniſcher Sprache bekannt gemacht hat, hat den Unterricht in der Mathematic, Hiſtorie, Geographie und der Deutſchen Sprache; und der P. Hildebrand aus Sachſen, lehrte ſie in den Anfangs-Gründen der Politic und der Staats-Rechte von Spanien, und Deutſchland.

Verſchiedene löbliche Verordnungen für ſeine Unterthanen.

Alle eingeſchlichene theils ungerechte, theils unnütze Mißbräuche ließ der König durch die heilſamſte Geſetze aufheben. Mehr als 10000 Müßiggänger wurden entweder zum Soldaten-Stand, oder zu einer anſtändigen Lebens-Art angehalten. Alle ledige Bedienungen wurden beſetzt. Durch ein neues Edict hat der König 70 Millionen Realen, oder 7 Millionen Gulden, zur Abthilgung der Cron-Schulden, von den Königen Philipp V. und Ferdinand VI. her, für 1 Jahr hinterleget, und auf eben dieſen Fuß ſollen jährlich biß zur gänzlichen Abzahlung 7 Millionen angewendt werden. Eben ſo groß war auch die Erleichterung der Unterthanen. Die Königreiche Andaluſien, Murzia, Toledo und Eſtremadura hatten in den unfruchtbaren Jahren 1748 - 1754 bey damaliger groſſer Theurung aus dem Königlichen Schatz-Geld und Getreyde erhalten, ſo, daß ſie dem Hof 4 Millionen ſchuldig waren. Ihre Majeſtät aber erließ ihnen dieſe Schuld. Den unter der vorigen Regierung in Ungnade gefallenen und in den Hafen von St. Maria verwieſenen ehemaligen Staats-Miniſter, Marquis de la Enſenade berief der Monarch wieder zurück, und ertheilte ihm ſeine vorige Ehren-Stellen wieder, ernennete ihn auch zum Commiſſario, alle Lehen des Königreichs zu unterſuchen. Der See-Etat wurde auf den beſten Fuß geſetzet, ſo geſchwind, als es nur ſeyn konnte, und 45 Schiffe von der Linie völlig ausgerüſtet, in verſchiedenen Häfen anſehnliche Eſcadren ausgeſtellet, und in Catalonien eine Armee

Der Marquis Enſenada wird bey Hof wi[e]derin ſeine Würden g[e]ſetzt.

1760. Als er aber abreiſen wollte, muſte er erfahren, daß von dem Staat-Secretar verbothen wäre, ihme Poſt-Pferde verabfolgen zu laſſen. Endlich aber erhielte er noch ſolche, und gieng noch in der Nacht von Rom hinweg.

Während deſſen langten immer neue Transports von den in Portugall verhaſſten Ordens-Geiſtlichen zu Civita-Vechia an, und man vernahm in der Folge, wie noch nicht die von dem Hof vorgenommene Rechtliche Proceduren wider dieſelbe und ihre Güter ſich geendiget haben.

b) Von Spanien.

Fürtrefliche Regierung des Königs in Spanien.

DEr Monarch, ein Vatter ſeiner Völker, ein weiſer und kluger Regent, der den Spaniern faſt auf das neue Feuer, Muth und Leben giebt, König Carl III. hat in dieſem Jahr mehrers unter dem Genuß einer genauen Neutralität, in Staats-Sachen und der Regierungs-Kunſt gegen ſeine Staaten ausgerichtet, daß ſein Ruhm von den Unterthanen täglich geprieſen wird. Er iſt beſonders glücklich, daß er in der Perſohn des Marquis de Squilace, eines Manns von der ſchärfſten Einſicht und von der bewährteſten Treue, einen Miniſter gefunden, der Ordnung in der Policey, Manufacturen und dem Finanzweſen, in dem ganzen Reich einführet. Des Königs eigenes Beyſpiel iſt der gröſte Zunder, bey ſeinen Unterthanen den Eifer, ihme nachzuahmen, zu erwecken. Die Einrichtung ſeines eigenen Hofſtaats und des ſeiner Prinzen war die erſte Sorgfalt bey dem Antritt ſeiner Königlichen Regierung.

Marquis de Squilace, der Finanz-Miniſter.

In Spanien wurden die Verdienſte der P. P. S. J. beſſer, als in Portugall, angeſehen, und gelehrte Männer aus dieſer Geſellſchafft für würdig erkannt, die Auferziehung der Königlichen Prinzen zu beſorgen. Der P. Barbo, ein Spanier, unterrichtet ſie Vor- und Nachmittags im Chriſtenthum, 2 Stunden lang, und eben ſo viele in der Lateiniſchen und Spaniſchen Sprache.

Beſtellte Lehrer für ſeine Prinzen.

der P. Johann Wendlinger aus Böhmen, der zu- 1760.
gleich Königl. Geographus und Geſchicht-Schreiber beeder Indien iſt, und der bey nahe 10 Jahre die Wolfiſche Philoſophie in Spaniſcher Sprache bekannt gemacht hat, hat den Unterricht in der Mathematic, Hiſtorie, Geographie und der Deutſchen Sprache; und der P. Hildebrand aus Sachſen, lehrte ſie in den Anfangs-Gründen der Politic und der Staats-Rechte von Spanien, und Deutſchland.

Verſchiedene löbliche Verordnungen für ſeine Unterthanen.

Alle eingeſchlichene theils ungerechte, theils unnütze Mißbräuche ließ der König durch die heilſamſte Geſetze aufheben. Mehr als 10000 Müßiggänger wurden entweder zum Soldaten-Stand, oder zu einer anſtändigen Lebens-Art angehalten. Alle ledige Bedienungen wurden beſetzt. Durch ein neues Edict hat der König 70 Millionen Realen, oder 7 Millionen Gulden, zur Abthilgung der Cron-Schulden, von den Königen Philipp V. und Ferdinand VI. her, für 1 Jahr hinterleget, und auf eben dieſen Fuß ſollen jährlich biß zur gänzlichen Abzahlung 7 Millionen angewendt werden. Eben ſo groß war auch die Erleichterung der Unterthanen. Die Königreiche Andaluſien, Murzia, Toledo und Eſtremadura hatten in den unfruchtbaren Jahren 1748 - 1754 bey damaliger groſſer Theurung aus dem Königlichen Schatz Geld und Getreyde erhalten, ſo, daß ſie dem Hof 4 Millionen ſchuldig waren. Ihre Majeſtät aber erließ ihnen dieſe Schuld. Den unter der vorigen Regierung in Ungnade gefallenen und in den Hafen von St. Maria verwieſenen ehemaligen Staats-Miniſter, Marquis de la Enſenade berief der Monarch wieder zurück, und ertheilte ihm ſeine vorige Ehren-Stellen wieder, ernennete ihn auch zum Commiſſario, alle Lehen des Königreichs zu unterſuchen. Der See-Etat wurde auf den beſten Fuß geſetzet, ſo geſchwind, als es nur ſeyn konnte, und 45 Schiffe von der Linie völlig ausgerüſtet, in verſchiedenen Häfen anſehnliche Eſcadren ausgeſtellet, und in Catalonien eine Armee

Der Marquis Enſenada wird bey Hof wieder in ſeine Würden geſetzt.

1760. Als er aber abreiſen wollte, muſte er erfahren, daß von dem Staat-Secretar verbothen wäre, ihme Poſt-Pferde verabfolgen zu laſſen. Endlich aber erhielte er noch ſolche, und gieng noch in der Nacht von Rom hinweg.

Während deſſen langten immer neue Transports von den in Portugall verhaſſten Ordens-Geiſtlichen zu Civita-Vechja an, und man vernahm in der Folge, wie noch nicht die von dem Hof vorgenommene Rechtliche Proceduren wider dieſelbe und ihre Güter ſich geendiget haben.

b) Von Spanien.

Fürtrefliche Regierung des Königs in Spanien.

DEr Monarch, ein Vatter ſeiner Völker, ein weiſer und kluger Regent, der den Spaniern faſt auf das neue Feuer, Muth und Leben giebt, König Carl III. hat in dieſem Jahr mehrers unter dem Genuß einer genauen Neutralität, in Staats-Sachen und der Regierungs-Kunſt gegen ſeine Staaten ausgerichtet, daß ſein Ruhm von den Unterthanen täglich geprieſen wird. Er iſt beſonders glücklich, daß er in der Perſohn des Marquis de Squilace, eines Manns von der ſchärfſten Einſicht und von der bewährteſten Treue, einen Miniſter gefunden, der Ordnung in der Policey, Manufacturen und dem Finanzweſen, in dem ganzen Reich einführet. Des Königs eigenes Beyſpiel iſt der gröſte Zunder, bey ſeinen Unterthanen den Eifer, ihme nachzuahmen, zu erwecken. Die Einrichtung ſeines eigenen Hofſtaats und des ſeiner Prinzen war die erſte Sorgfalt bey dem Antritt ſeiner Königlichen Regierung.

Marquis de Squilace, der Finanz-Miniſter.

Beſtellte Lehrer für ſeine Prinzen.

In Spanien wurden die Verdienſte der P. P. S. J. beſſer, als in Portugall, angeſehen, und gelehrte Männer aus dieſer Geſellſchafft für würdig erkannt, die Auferziehung der Königlichen Prinzen zu beſorgen. Der P. Barbo, ein Spanier, unterrichtet ſie Vor- und Nachmittags im Chriſtenthum, 2 Stunden lang, und eben ſo viele in der Lateiniſchen und Spaniſchen Sprache.

Der

der P. Johann Wendlinger aus Böhmen, der zu- 1760.
gleich Königl. Geographus und Geſchicht-Schreiber beeder Indien iſt, und der bey nahe 10 Jahre die Wolfiſche Philoſophie in Spaniſcher Sprache bekannt gemacht hat, hat den Unterricht in der Mathematic, Hiſtorie, Geographie und der Deutſchen Sprache; und der P. Hildebrand aus Sachſen, lehrte ſie in den Anfangs-Gründen der Politic und der Staats-Rechte von Spanien, und Deutſchland.

Verſchiedene löbliche Verordnungen für ſeine Unterthanen.

Alle eingeſchlichene theils ungerechte, theils unnütze Mißbräuche ließ der König durch die heilſamſte Geſetze aufheben. Mehr als 10000 Müßiggänger wurden entweder zum Soldaten-Stand, oder zu einer anſtändigen Lebens-Art angehalten. Alle ledige Bedienungen wurden beſetzt. Durch ein neues Edict hat der König 70 Millionen Realen, oder 7 Millionen Gulden, zur Abthilgung der Cron-Schulden, von den Königen Philipp V. und Ferdinand VI. her, für 1 Jahr hinterleget, und auf eben dieſen Fuß ſollen jährlich biß zur gänzlichen Abzahlung 7 Millionen angewendt werden. Eben ſo groß war auch die Erleichterung der Unterthanen. Die Königreiche Andaluſien, Murzia, Toledo und Eſtremadura hatten in den unfruchtbaren Jahren 1748 - 1754 bey damaliger groſſer Theurung aus dem Königlichen Schatz-Geld und Getreyde erhalten, ſo, daß ſie dem Hof 4 Millionen ſchuldig waren. Ihre Majeſtät aber erließ ihnen dieſe Schuld.

Der Marquis Enſenada wird bey Hof wieder in ſeine Würden geſezt.

Den unter der vorigen Regierung in Ungnade gefallenen und in den Hafen von St. Maria verwieſenen ehemaligen Staats-Miniſter, Marquis de la Enſenade berief der Monarch wieder zurück, und ertheilte ihm ſeine vorige Ehren-Stellen wieder, ernennete ihn auch zum Commiſſario, alle Lehen des Königreichs zu unterſuchen. Der See-Etat wurde auf den beſten Fuß geſetzet, ſo geſchwind, als es nur ſeyn konnte, und 45 Schiffe von der Linie völlig ausgerüſtet, in verſchiedenen Häfen anſehnliche Eſcadren ausgeſtellet, und in Catalonien eine Armee

1760. Als er aber abreiſen wollte, muſte er erfahren, daß von dem Staat-Secretar verbothen wäre, ihme Poſt-Pferde verabfolgen zu laſſen. Endlich aber erhielte er noch ſolche, und gieng noch in der Nacht von Rom hinweg.

Während deſſen langten immer neue Transports von den in Portugall verhaſſten Ordens-Geiſtlichen zu Civita-Vechja an, und man vernahm in der Folge, wie noch nicht die von dem Hof vorgenommene Rechtliche Proceduren wider dieſelbe und ihre Güter ſich geendiget haben.

b) Von Spanien.

Fürtrefliche Regierung des Königs in Spanien.

DEr Monarch, ein Vatter ſeiner Völker, ein weiſer und kluger Regent, der den Spaniern faſt auf das neue Feuer, Muth und Leben giebt, König Carl III. hat in dieſem Jahr mehrers unter dem Genuß einer genauen Neutralität, in Staats-Sachen und der Regierungs-Kunſt gegen ſeine Staaten ausgerichtet, daß ſein Ruhm von den Unterthanen täglich geprieſen wird. Er iſt beſonders glücklich, daß er in der Perſohn des Marquis de Squilace, eines Manns von der ſchärfſten Einſicht und von der bewährteſten Treue, einen Miniſter gefunden, der Ordnung in der Policey, Manufacturen und dem Finanzweſen, in dem ganzen Reich einführet. Des Königs eigenes Beyſpiel iſt der gröſte Zunder, bey ſeinen Unterthanen den Eifer, ihme nachzuahmen, zu erwecken. Die Einrichtung ſeines eigenen Hofſtaats und des ſeiner Prinzen war die erſte Sorgfalt bey dem Antritt ſeiner Königlichen Regierung. In Spanien wurden die Verdienſte der P. P. S. J. beſſer, als in Portugall, angeſehen, und gelehrte Männer aus dieſer Geſellſchafft für würdig erkannt, die Auferziehung der Königlichen Prinzen zu beſorgen. Der P. Barbo, ein Spanier, unterrichtet ſie Vor- und Nachmittags im Chriſtenthum, 2 Stunden lang, und eben ſo viele in der Lateiniſchen und Spaniſchen Sprache.

Marquis de Squilace, der Finanz-Miniſter.

Beſtellte Lehrer für ſeine Prinzen.

Der

der P. Johann Wendlinger aus Böhmen, der zugleich Königl. Geographus und Geſchicht-Schreiber beeder Indien iſt, und der bey nahe 10 Jahre die Wolfiſche Philoſophie in Spaniſcher Sprache bekannt gemacht hat, hat den Unterricht in der Mathematic, Hiſtorie, Geographie und der Deutſchen Sprache; und der P. Hildebrand aus Sachſen, lehrte ſie in den Anfangs-Gründen der Politic und der Staats-Rechte von Spanien, und Deutſchland. 1760.

Verſchiedene löbliche Verordnungen für ſeine Unterthanen.

Alle eingeſchlichene theils ungerechte, theils unnütze Mißbräuche ließ der König durch die heilſamſte Geſetze aufheben. Mehr als 10000 Müßiggänger wurden entweder zum Soldaten-Stand, oder zu einer anſtändigen Lebens-Art angehalten. Alle ledige Bedienungen wurden beſetzt. Durch ein neues Edict hat der König 70 Millionen Realen, oder 7 Millionen Gulden, zur Abthilgung der Cron-Schulden, von den Königen Philipp V. und Ferdinand VI. her, für 1 Jahr hinterleget, und auf eben dieſen Fuß ſollen jährlich biß zur gänzlichen Abzahlung 7 Millionen angewendt werden. Eben ſo groß war auch die Erleichterung der Unterthanen. Die Königreiche Andaluſien, Murzia, Toledo und Eſtremadura hatten in den unfruchtbaren Jahren 1748 - 1754 bey damaliger groſſer Theurung aus dem Königlichen Schatz-Geld und Getreyde erhalten, ſo, daß ſie dem Hof 4 Millionen ſchuldig waren. Ihre Majeſtät aber erließ ihnen dieſe Schuld. Den unter der vorigen Regierung in Ungnade gefallenen und in den Hafen von St. Maria verwieſenen ehemaligen Staats-Miniſter, Marquis de la Enſenade berief der Monarch wieder zurück, und ertheilte ihm ſeine vorige Ehren-Stellen wieder, ernennete ihn auch zum Commiſſario, alle Lehen des Königreichs zu unterſuchen. Der See-Etat wurde auf den beſten Fuß geſetzet, ſo geſchwind, als es nur ſeyn konnte, und 45 Schiffe von der Linie völlig ausgerüſtet, in verſchiedenen Häfen anſehnliche Eſcadren ausgeſtellet, und in Catalonien eine Armee

Der Marquis Enſenada wird bey Hof wiederin ſeine Würden geſezt.

1760. Als er aber abreiſen wollte, muſte er erfahren, daß von dem Staat-Secretar verbothen wäre, ihme Poſt-Pferde verabfolgen zu laſſen. Endlich aber erhielte er noch ſolche, und gieng noch in der Nacht von Rom hinweg.

Während deſſen langten immer neue Transports von den in Portugall verhaßten Ordens-Geiſtlichen zu Civita-Vechia an, und man vernahm in der Folge, wie noch nicht die von dem Hof vorgenommene Rechtliche Proceduren wider dieſelbe und ihre Güter ſich geendiget haben.

b) Von Spanien.

Fürtrefliche Regierung des Königs in Spanien.

DEr Monarch, ein Vatter ſeiner Völker, ein weiſer und kluger Regent, der den Spaniern faſt auf das neue Feuer, Muth und Leben giebt, König Carl III. hat in dieſem Jahr mehrers unter dem Genuß einer genauen Neutralität, in Staats-Sachen und der Regierungs-Kunſt gegen ſeine Staaten ausgerichtet, daß ſein Ruhm von den Unterthanen täglich geprieſen wird. Er iſt beſonders glücklich, daß er in der Perſohn des Marquis de Squilace, eines Manns von der ſchärfſten Einſicht und von der bewährteſten Treue, einen Miniſter gefunden, der Ordnung in der Policey, Manufacturen und dem Finanzweſen, in dem ganzen Reich einführet. Des Königs eigenes Beyſpiel iſt der gröſte Zunder, bey ſeinen Unterthanen den Eifer, ihme nachzuahmen, zu erwecken. Die Einrichtung ſeines eigenen Hofſtaats und des ſeiner Prinzen war die erſte Sorgfalt bey dem Antritt ſeiner Königlichen Regierung.

Marquis de Squilace, der Finanz-Miniſter.

Beſtellte Lehrer für ſeine Prinzen.

In Spanien wurden die Verdienſte der P. P. S. J. beſſer, als in Portugall, angeſehen, und gelehrte Männer aus dieſer Geſellſchafft für würdig erkannt, die Auferziehung der Königlichen Prinzen zu beſorgen. Der P. Barbo, ein Spanier, unterrichtet ſie Vor- und Nachmittags im Chriſtenthum, 2 Stunden lang, und eben ſo viele in der Lateiniſchen und Spaniſchen Sprache.

Der

der P. Johann Wendlinger aus Böhmen, der zugleich Königl. Geographus und Geſchicht-Schreiber beeder Indien iſt, und der bey nahe 10 Jahre die Wolfiſche Philoſophie in Spaniſcher Sprache bekannt gemacht hat, hat den Unterricht in der Mathematic, Hiſtorie, Geographie und der Deutſchen Sprache; und der P. Hildebrand aus Sachſen, lehrte ſie in den Anfangs-Gründen der Politic und der Staats-Rechte von Spanien, und Deutſchland. 1760.

Verſchiedene löbliche Verordnungen für ſeine Unterthanen.

Alle eingeſchlichene theils ungerechte, theils unnütze Mißbräuche ließ der König durch die heilſamſte Geſetze aufheben. Mehr als 10000 Müßiggänger wurden entweder zum Soldaten-Stand, oder zu einer anſtändigen Lebens-Art angehalten. Alle ledige Bedienungen wurden beſetzt. Durch ein neues Edict hat der König 70 Millionen Realen, oder 7 Millionen Gulden, zur Abthilgung der Cron-Schulden, von den Königen Philipp V. und Ferdinand VI. her, für 1 Jahr hinterleget, und auf eben dieſen Fuß ſollen jährlich biß zur gänzlichen Abzahlung 7 Millionen angewendt werden. Eben ſo groß war auch die Erleichterung der Unterthanen. Die Königreiche Andaluſien, Murzia, Toledo und Eſtremadura hatten in den unfruchtbaren Jahren 1748 - 1754 bey damaliger groſſer Theurung aus dem Königlichen Schatz-Geld und Getreyde erhalten, ſo, daß ſie dem Hof 4 Millionen ſchuldig waren. Ihre Majeſtät aber erließ ihnen dieſe Schuld.

Der Marquis Enſenada wird bey Hof wieder in ſeine Würden geſetzt.

Den unter der vorigen Regierung in Ungnade gefallenen und in den Hafen von St. Maria verwieſenen ehemaligen Staats-Miniſter, Marquis de la Enſenade berief der Monarch wieder zurück, und ertheilte ihm ſeine vorige Ehren-Stellen wieder, ernennete ihn auch zum Commiſſario, alle Lehen des Königreichs zu unterſuchen. Der See-Etat wurde auf den beſten Fuß geſetzet, ſo geſchwind, als es nur ſeyn konnte, und 45 Schiffe von der Linie völlig ausgerüſtet, in verſchiedenen Häfen anſehnliche Eſcadren ausgeſtellet, und in Catalonien eine Armee

1760. von 40000 M. verſammlet. Wenn auch ſchon dieſe Zubereitungen für einige Europäiſche Höfe etwas beſorgliches zu ſeyn ſchiene: ſo hatte jedoch der Hof ſein Syſteme der Neutralität nicht verändert, den Frieden zwiſchen Frankreich und Engeland zwar zu vermitteln geſucht, ſich aber hiebey in keine Verbindungen, welche einer oder der andern dieſer Potenzen Argwohn machten, eingelaſſen, mit der Flotte hingegen, welche unter dem Admiral Reggio zu Cadix mit 37 Schiffen ſich enthielte, erhielte ſich der Hof in beſonderm Anſehen, und machte die vor ſeinen Häfen erſcheinenden Schiffe der Engeländer und Franzoſen behutſam. An Frankreich, welches immer bey dem König ſollicitirte, durch ſeinen Ernſt die Engliſche Unternehmungen in America zu unterbrechen, und durch ſeine dazwiſchen kommende Macht, dem Krieg eine andere Geſtalt zu geben, erklärte er öffentlich; wie er mit den innern Geſchäfften ſeines Reichs ſo behäufft wäre, daß ihm keine Zeit übrig bleibe, die weitläufige Forderungen der Kriegführenden Mächte zu unterſuchen. Jedoch ſchiene es, als wenn die Italieniſchen Angelegenheiten den Hof näher angehen und dieſer das Vorhaben ausführen wollte, dem Bruder des Königs, dem Infanten Herzog von Parma einen gewiſſen und ausgebreitetern Sitz in Italien zu ſchaffen. Wir haben oben unter den Geſchichten von Römiſ. Kaiſ. Hof angeführet, was für ein Tractat mit dem Erz-Hauß Oeſterreich geſchloſſen worden; und, da die Verbindung zwiſchen dem Hauſe Bourbon und jenem durch eine glückliche Vermählung feſter verknüpfet wurde, ſo ließ das Miniſterium in Spanien ſich auch bereitwillig finden, dieſe Sache ins Reine zu ſetzen. Unter dieſen Umſtänden wurde der König durch den Tod ſeiner Gemahlin ungemein betrübt. Dieſe tugendhaffte Fürſtin, Maria Amalia, hatte ſeit ihrer Ankunft in Spanien ſich ſehr kränklich befunden, verfiel aber gegen die Mitte des Septembers in ein ſchnell verzehrendes Fieber, welches ſie den 26 dieſes Monaths in der beſten Blüthe des Alters, im 36 Jahr

Neutralität bey jetzigem Krieg.

Erklärung an Frankreich.

Sorge für den Herz. von Parma.

Tod der Königin.

dahin raffte. Ihre Gottesfurcht, welche ſich an reine und aufgeklärte Grundſätze der Religion hielte, ihr Tugendwandel, ihr holdſeeliges und reitzendes Weſen, machte ſie zu der beſten Gemahlin, und der von ihren vielen Kindern höchſtgeehrten Mutter, auch zur gnädigſten Printzeßin, deren Tod eine allgemeine Trauer nicht ſowohl nach den Ceremonien, als der innerſten Empfindung der Herzen ihrer Unterthanen, verurſachte. Nach ihrem Tode ließ der König derſelben ein ſehr koſtbares Grabmal ſetzen, wo alles angebracht wurde, was nur immer ſeinen Schmerzen und die Unvergeßlichkeit ihrer Tugenden bezeugen konnte. 1760.

c) Engeland.

WIr haben in der Hiſtorie des Kriegs das mehreſte von denjenigen Vorfällen angebracht, welche hieher einſchlagen könnten. Mitten unter den vielen Vortheilen und ausnehmendem Glücke der Nation in America, und eben da die groſſe Expeditions-Flotte, welche dies ganze Jahr her ausgerüſtet wurde, ſtarb der weiſe und groſſe König, Georg II. an einem Schlagfluß den 25 Oct. im 77 Jahr ſeines Alters, 14 Tage vor ſeinem Geburts-Feſt, zu welchem Engeland ſich bereitete. Europa verlohr an dieſem Monarchen einen der weiſeſten Könige, ſeine Bundsgenoſſen einen feſten Freund, und ſeine Unterthanen einen gütigen und gewiſſenhafften Beherrſcher. Sein Character wurde folgendermaſſen beſchrieben. Es war dieſer Herr von einer etwas weniger, als mittelmäßiger Gröſſe, wohl gebildet, hatte ein ſehr majeſtätiſches und ſehr ernſthafftes Anſehen, redete wenig, und, was er redete, mit einer groſſen Ueberlegung. Die Franzöſ. Engliſche und Italieniſche Sprachen waren ihm ſo geläufig, als die Deutſche. Er hatte viel geleſen, und beſaß eine ſehr reiche und ausgebreitete Erkenntniß. Eitler Stolz und Uebermuth hatte ihn niemals eingenommen, und er

König Georg II ſtirbt.

Deſſen Character.

1760. wendete nichts überflüßiges auf den äuſſerlichen Staat; er war ſparſam, ohne Geitz, und freygebig ohne Verſchwendung; ein groſſer Feind des Laſters, und ein Beſchützer der Tugend; mäßig in ſeinem äuſſerlichen Leben, ordentlich in ſeinem Betragen, lebhafft in ſeinem Thun, voller Feuer und Ehrbegierde, hurtig, arbeitſam, und von einem fürtreflichen Gedächtniß. Als Chur-Prinz hatte er die Proben ſeiner Tapferkeit in den Schlachten bey Oudenarde und bey Malplaquet ſehen laſſen; als Prinz von Wallis hatte er gezeiget, daß ſeine Großmuth durch keinen widrigen Zufall verringert werden könnte; als König und Churfürſt legte er an den Tag, daß er eine Beleidigung nicht nur zu vergeben, ſondern auch zu vergeſſen wiſſe. Seine Unterthanen lebten unter ſeiner Regierung glücklich, und dachte er in Engeland auf nichts anders, als wie er den Frieden und das Gleichgewichte von Europa ohnverletzt erhalten, Handel und Wandel in Flor bringen, und die Engliſche Nation zur Macht und Reichthum führen könne. Zu Hannover war er beſchäfftiget, durch Wohlthaten zu erſetzen, was durch ſeine Entfernung dem Lande abgieng. Seine merkwürdige Regierung hatte 34 Jahre gedauert. Drey Tage vorher feyerte er den Gedächtniß-Tag ſeines Regierungs-Antritts, und war noch munter und geſund. Sein Tod erfolgte ſo ſchnell, daß kein Menſch etwas ahndete, und die Princeßin Amalia, welche ſogleich zu ihm geruffen wurde, ihn ſchon ohne Verſtand und Sinnen antraf. Sobald der Staats-Secretair von Pitt dieſe ſo wichtige und betrübte Zeitung empfieng, begab er ſich ſchleunigſt nach Kew, um ſolche dem Prinzen von Wallis bekannt zu machen, und ihme als ſeinem König und Herrn zu huldigen. Zu gleicher Zeit berief der zweyte Staats-Secretair, Mylord Holderneß eine groſſe Raths Verſammlung zu Kenſingthon. Hierauf begab ſich der Prinz von Wallis in die Stadt, und ließ die vornehmſten Herren des Königreichs nebſt den Gliedern des Geheimbden Raths zu ſich in ſeinen Pallaſt

Antritt des neuen Königs Georg III.

laſt entbiethen, wo er an ſie eine fürtrefliche Anrede hielte. Es fand ſich ſodann auch der Herzog von Cumberland von Windſor zu Londen ein, um dem neuen König die Aufwartung zu machen. Seine öffentliche Proclamation geſchahe am 26 Oct. unter dem Nahmen Königs Georg III. Er trat in die Verbindungen ſeines Herrn Großvatters völlig und ſo ſtandhafft ein, daß er in dem Monath December mit dem König von Preuſſen eine neue Convention ſchloß, und ihme die Subſidien von 670000 Pf. Sterling auf das Jahr 1761 fortſetzte. Die groſſe Expeditions-Flotte, welche man wider Frankreich ausgerüſtet, war bereits im Stande, bey dem Tode des verſtorbenen Königs auszulaufen. Die Land-Völker waren an Bord gebracht; alleine der Tod deſſelben verurſachte Gegenbefehle, und das Werk hatte eben den Erfolg, den verſchiedene Jahre hintereinander die koſtbaren und mit ſo vielen Millionen ausgerüſteten Eſcadern gehabt hatten. Indeſſen vereinigte ſich die Macht auf den Krieg in Deutſchland, und zu Waſſer wurde der Antrag gemacht, 4 Flotten auszuſenden. Alle Völker, die bey den vorhabenden Unternehmungen und zur Bewahrung des Königreichs nicht erforderlich seyn mögten, ſollten nach Deutſchland überſchifft werden.

1760. Der in die Maas-Regeln ſeines Herrn Vatters tritt, und den Krieg aufs äuſſerſte fortſetzet.

d) Schweden.

Was die Schwediſ. Operationes hindert.

Der innere Zuſtand des Reichs war Schuld daran, daß die Schwediſche Unternehmungen gegen Preuſſen nicht den Gang nehmen wollten, den ſie bey einer andern Geſtalt vielleicht gewinnen durften. Innerliche Hinderniſſe hatten die Zeither in Schonen geſtandenen Verſtärkungs-Völker von 10000 Mann aufgehalten. Die Hof-Parthie verſtärkte ſich je mehr und mehr. Frankreich und Rusland drangen in die Reichs-Räthe, die gute Gelegenheit nicht vorbeyzulaſſen, um Hinter-Pommern wieder in ihre Hände zu bekommen. Alleine die Zwiſtigkeiten im Reich verurſachten eine Gährung,

1760. Reichstag. rung, die in den Unternehmungen auf dem feſten Lande ihren Einfluß machten. Es ward hierauf ein Reichstag auf den 15 Oct. ausgeſchrieben, deſſen Ende aber in dieſem Jahr nicht erfolgte, und dasjenige alles, was auf demſelben vorgegangen, in einer Ordnung in der künfftigen Geſchichte vorgeſtellet werden wird.

e) Dännemark.

Läſt eine Eſcadre zu der Rußiſ. und Schwediſ. Flotte zur Sicherheit in die Oſt-See ſtoſſen.

DEr König, deſſen genaue Neutralität in dieſem Krieg ihme die Ehre zuwege gebracht, daß ſeine Mediation von den ſtreitenden Theilen hochgeſchätzt wurde, wenn ſie ſich verwenden ſollte, war dem ſchon 1759 zwiſchen Rusland und Schweden wegen Sicherheit der Schiffarth und der Freyheit der Handlung in der Oſt-See geſchloſſenem Vergleich beygetretten, und es muſten 6 Kriegs-Schiffe und 2 Fregatten zu der Flotte dieſer Mächte mitſtoſſen.

König reiſet nach ſ. inen deutſchen Landen.

In dem Monath Jun. that der Monarch eine Reiſe nach ſeinen deutſchen Landen, und ließ ſeine, gleich im vorigen Jahr im Felde ſtehende Obſervations-Armee vor ſich die Muſterung paßiren.

Jubelfeyer wegen der Solennität.

Sonſten iſt die Jubel-Feyer des 16 Oct. in den Dähniſchen Landen zu merken, da eben 100 Jahre vergangen, ſeitdem die höchſte und erbliche Gewalt dem ſelbſtregierenden Königlichen Hauſe aus dem Oldenburgiſchen Stamme von den Reichs-Ständen übertragen worden. Der König hatte hiebey die übergroſſen Ceremonien, womit ſeine Unterthanen dieſes Feſt auszuſchmücken wollten, von ſich abgelehnet, und es bey dem allgemeinen Dankfeſte und dem Gottesdienſt bewenden, ſich aber durch die zu Coppenhagen anweſende Prinzen und den Hof die Glückwünſche ablegen laſſen. Dahingegen es in den Königl. deutſchen Landen an den Solennitäten nicht fehlte.

f) Geſchichte von Italien.

Irrungen des Pabſts mit Genua.

SO ſehr Seine Päbſtliche Heiligkeit mit dem König von Portugall in Irrungen ſich geſetzt fanden: ſo mehr

1760.

mehr häuften ſich Dero Sorgen auch wegen der Republique Genua, welche ſich wider den Päbſtl. Stuhl auflehnte, und wo beyde Theile ihre Gerechtſame gegeneinander in ſehr hefftigen Schrifften behaupteten. Der Gegenſtand des Streits war, daß der Pabſt den Biſchoff von Segni nach Corſica ſandte, um eine Viſitation in den Gegenden, welche von den Malcontenten bewohnet werden, anzuſtellen. Die Genueſer fanden ſich darüber betretten. Sie behaupteten, gleich andern Souverains, das Recht zu haben, keinen Apoſtoliſchen Viſitator ohne ihr Vorwiſſen oder Verlangen annehmen zu dörfen. Der Pabſt ſchützte ſich dagegen mit ſeiner Apoſtoliſchen Macht, da er als Oberhaupt der Römiſchen Kirche für den geiſtlichen Zuſtand der verwilderten Corſen ſorgen müſſe. Die Genueſer behaupteten ihre ohnumſchränkte Gewalt; und wollten ſich ſchlechterdings darinnen nicht beſtimmen laſſen. Sie lieſſen daher ihre Gerechtſame in Schrifften ausführen, und dieſe fanden bey verſchiedenen Höfen Eingang. Die Päbſtl. Nuncii benachrichtigten gleichfalls die Höfe von dem Hergang der Sache. Auf Seiten des Römiſ. Kaiſ. Hofs eröfnete zwar der Cardinal Alexander Albani; wie daß Ihro R. K. M. bey aller Gelegenheit ſich angelegen ſeyn laſſen werde, damit der Stul zu Rom ſeine Rechte genieſſen möge; der Franzöſiſche Ambaſſadeur aber erklärte; wie der Aller-Chriſtl. König hoffe, daß der Pabſt die Aufmerkſamkeit haben werde, keine Entſchlieſſung zu faſſen, welche die Rechte der Souverainete verletzen könnte. Uebrigens both er die guten Dienſte ſeines Hofs an, fernere Weiterungen in dieſer Sache abzuwenden. Der König von Sardinien ſchrieb an den Pabſt, und erbot ſeine Vermittelung bey dieſen Irrungen. Der Pabſt hielte hierauf eine ſehr merkwürdige Rede an das Cardinals Collegium, und es wurden verſchiedene Congregationes gehalten, in welchen endlich der Schluß gefaſſet wurde, ein Abmahnungs-Schreiben an die Republique Genua ergehen zu laſſen, welche ſogar auf die Perſohn des Biſchoffs von Segni 6000 Scudi Belohnung

Wegen der Kirchen-Viſitation in Corſica.

Der Genueſer hartes Verfahren wider den V. Viſitator.

1760.

Der Republique 2tes Edict.

nung geſetzt, wenn er gefänglich könnte eingebracht werden. Alleine die Genueſer lieſſen ein anders Edict ergehen, in welchem ſie dieſen Viſitator als eine ihnen unangenehme und verdächtige Perſon beſchrieben, und ſich beklagten, daß man ihme unbekannte und vorher gar nicht an den Senat communicirte Befehle aufgetragen. Sie beharrten die Gültig- und Gerechtigkeit ihres vorigen Edicts, weil es allen Göttlichen und Menſchlichen Rechten gemäß ſeye, und beſchuldigten eine im Nahmen des Pabſt hervorgekommene Schrifft, daß ſie unanſtändige und der Authorität eines jeden ſouverainen Fürſten nachtheilige Ausdrücke in ſich enthielte, und der Republique ſolche Geſinnungen andichte, die dem Schutz gerade zuwiderlaufen, die ſie jederzeit für die Biſchöfliche Würde und die Freyheit der Kirche bezeuge. Sie beſtättigten derohalben ihr voriges Edict in aller ſeiner Krafft und Nachdruck. Ueber dieſen Hergang freueten ſich die misvergnügten Corſen. Der Biſchoff von Segni war kaum auf der Inſel angelandet, als er ſogleich ſeinen Secretair mit einem Complimente an das Oberhaupt der Mißvergnügten, Paoli, abſandte. Dieſer ließ hierauf denſelben durch 2 Abgeordnete bewillkommen, und betrachtete dieſe Irrungen der Genueſer mit dem Päbſtl. Stul als einen Zeitpunct, der ihrer Sache ein Gewicht geben könnte. Biß hieher war der Krieg der mißvergnügten Corſen gegen dieſelbe nur auf der Inſel geführet worden. Nunmehro aber wurde derſelbe auch zur See erkläret. Sie ermunterten ihre Landesleuthe, Schiffe zum Kreutzen auszurüſten, und die Genueſiſchen Schiffe wegzunehmen. Es erſchien im Nahmen der Corſen ein ſehr nachdenkliches Manifeſt, welches die Republique in groſſe Verlegenheit ſetzte. Sie lieſſen an den Holländiſchen Ambaſſadeur zu Pariß ein Schreiben ergehen, daß dieſe Republ. auf eine ſolche aufrühreriſche Urkunde keine Aufmerkſamkeit verwenden mögte. Alleine, die Corſen nahmen ihren erklärten Feinden gleichwol Schiffe hinweg, und alles ſtunde in der gröſten Gährung, den Krieg mit Genua fortzuſetzen.

Der Krieg der Malconten wird aufs neue rege.

Unter-

Unterdeſſen ſuchte die Republique ihre Strittigkeit mit dem Päbſtl. Stul gütlich beyzulegen. Der Nuntius am Spaniſchen Hof, Cardinal Spinola arbeitete an dieſem Geſchäffte, und endlich ſchien es, als wenn durch Vermittelung anderer Höfe der Pabſt eine mildere Geſinnung in dieſer Sache faſſen wollte. 1760. Die Republique ſucht ſich mit dem P. Stuhl zu ſetzen.

Ausſerdeme aber ſind noch einige andere Puncte, welche die Päbſtl. Sorgfalt beſchäfftigten, und mit andern Höfen berichtiget werden ſollen, als mit Frankreich wegen Benedict XIV. Encyclica und wegen Ernennung der Pfründen; mit Neapel wegen der Nuntiatur; mit Venedig wegen der daſelbſtigen Griechiſchen Gemeinde.

In dem übrigen Italien waren die Umſtände überhaupts nicht von der Beſchaffenheit, daß man ſich einen langwührigen Frieden verſprechen könnte. Der König von Sardinien will ſeinen Anſpruch auf das Herzogthum Piacenza, ohne anderweite Vergütung nimmermehr fahren laſſen, und fieng an, ſich ſehr zu waffnen. Neapolis iſt aufmerkſam, und hat ein Corpo ſeiner Völker nach den Gränzen des Kirchenſtaats rücken laſſen. Und für die Inſel Maltha ereignete ſich ein Glück, welches ſchlimme Folgen nach ſich zu ziehen ſcheinet. Es landete vor dieſer Inſel ein Türkiſches Kriegs-Schiff, ſo den gewöhnlichen Tribut aus den Inſeln des Archipelagus am Bord hatte. Der Befehlshaber deſſelben verſäumete ſeiner Schanze; er ſtieg bey Rhodus mit dem meiſten Theil ſeiner Leuthe ans Land, und die zuruckgelaſſenen Chriſten-Sclaven erſahen ihren Vortheil, bemächtigten ſich des Schiffs und kamen nach Maltha. Der Groß-Sultan ſahe nachher dieſes als eine Beleidigung an, daß der Ordens-Meiſter dieſen Leuthen Schutz gab, und das Schiff anhielte, und wir werden in der Folge hören, was für groſſe Bewegungen dieſer Inſel wegen an der Pforte gemacht worden, die ſich zu einem der gefähr-

Von den übrigen Staaten in Italien. Sardinien. Neapolis. Maltha.

1760. gefährlichſten Kriege in dieſen Gegenden anlieſſen. Der Groß-Admiral der Pforte fiel über ſeine hierbey zu Schulden gekomene Nachläßigkeit in des Groß-Sultans Ungnade, und wurde ſeines Commando entſetzt, und der Capitain, der dieſes Schiff geführet, gar ſtranguliret.

Der R. Tag in Pohlen zerſchlägt ſich in ſeinem Anfang.

In Pohlen hatte ſich der unter den rührendſten Ermahnungen zur Ruhe und Einigkeit von dem König ausgeſchriebene Reichstag zwar den 6 Oct. eröfnet. Als aber die erſte Sache, womit man ſich beſchäfftigte, die Wahl eines neuen Marſchalls, in Propoſition kam, und der Cron-Schneider, Graf von Malachowsky, der bey dem vorigen Reichstag Marſchall geweſen, ſeinen Commando-Stab aufhub, und damit auf die Tafel ſchlug, wurde ſolcher alſo gleich zerſchlagen. Da nun den 8 Oct. einer der Deputirten, Luſinsky, in der Landbothen-Stube die Erlaubniß das Wort zu führen begehrte, und einen Abſchlag erhielte, weil kein Marſchall erwehlet worden, begab er ſich nach dem Grod oder höchſten Juſtitz-Gerichte, und proteſtirte gegen die Haltung des Reichstags ſolange, als ſich auswärtige Trouppen im Königreich finden würden. Worauf noch dieſen Tag der Reichstag zerriſſen wurde.

g) Aſien.

Groß-Mogul wird ermordet.

Der Große Mogul hatte das Unglück gehabt, meuchelmörderiſcher Weiſe ums Leben zu kommen. Die Ermordung geſchahe auf Anſtifften ſeines Gros-Veziers, der die höchſte Gewalt im Reich ausübte, und ſeinem ſchwachen Herrn weiter nichts als den bloſſen Titel eines Monarchen übrig ließ. Die Urſache war eine Eiferſucht, ſo dieſer Miniſter hatte, daß die Patans ſich unverſehens oder doch unter Genehmhaltung des Moguls vor der Hauptſtadt Deli zeigen ſollten. Dieſe Patans ſind

ſind eine tapfere kriegeriſche Nation in dem Nördlichen 1760.
Theil des Reichs, an den Gränzen von Perſien. Der Miniſter hatte, um zu ſeinem Zweck zu gelangen, den Mogul beredet, ſich mit der Jagd zu erluſtigen. Bey Ihrer Zurückkunfft gieng der Weg vor dem Grab eines berühmten Muſelmanns vorbey, und der Vezier erinnerte den Mogul an die in ſolchen Fällen gewöhnlichen Ceremonien.

Der Monarch ſtieg aus Aberglauben vom Pferd. Kaum aber war er in die Grufft eingetretten: ſo ſchlungen ihm zwey darzu beſtellte Böſewichter den Strick um den Hals, und erwürgten ihn. Der Enkel des Aurengzeb folgte ihm in der Regierung. Gleich nach dieſer Revolution ſtellten die Patans eine zahlreiche Armee ins Feld, ſchlugen in der Nachbarſchafft von Deli die Maratten, ſtürzten den neuen Mogul von Thron, und ſetzten den König von Patan, der eine Enkelin von dem ermordeten Mogul

1760. Mogul zur Gemahlin hatte, die Crone auf. So iſt jetzo der Zuſtand dieſes weitläuftigen Reichs beſchaffen, und ſo wird mehrentheils das Schickſal derjenigen Reiche ſeyn, darinn Trägheit und Unwiſſenheit herrſchen. Die Engeländer ſuchten von dieſer Begebenheit einen Vortheil, und ſie erhielten von dem neuen Mogul die Erlaubniß, eine Factorie zu Sindy, ohnweit Tatta an dem Fluß Indus, zu errichten. Sie ſchloſſen darauf einen ſehr vortheilhafften Tractat ſowol mit den Patans, als mit den Inwohnern der Gebürge von Lahor und Candahar, um Wollen-Manufacturen anzulegen, dafür ſie Salpeter und Rauchwerk im Handel empfangen.

Engeländer ziehen daraus Vortheil.

Des neu-

Des neueröfneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals Dreyzehenten Theils, Zweyter Abſchnitt,

in welchem

die Geſchichte des fortwährenden Kriegs zur See, vom Jahr 1756 biß 1760 kurz, doch deutlich beſchrieben werden.

Das I. Capitel.

Von dem Krieg zur See.

Seit den Jahren 1753 und 1754 gab es in dem mitternächtigen America der Gränzen wegen, Streit zwiſchen den commandirenden Engliſchen und Franzöſiſchen Commandeurs und Statthaltern. Sie wollten wechſelsweiſe die Sache ihrer Oberherren vertheidigen, und nahmen bald zu Beweißgründen, bald zu Drohungen, auch wol zu kleinen Thätlichkeiten ihre Zuflucht. Die Gemüther wurden erbittert, und die Gährung nahm zu. Die Höfe zu Verſailles und Londen erhielten öffters Nachrichten, und dachten im Ernſt auf Mittel, das Ungewitter zu vertreiben.

1755. Urſprung und Anfang des Krieges zwiſchen Frankreich und Engeland.

1755. ben. Es wurden von beeden Theilen Commiſſarien ernennet, und ihnen aufgetragen, die Zwiſtigkeiten freundſchafftlich beyzulegen, und es fiengen ſich die Conferenzen zu Pariß an. Alleine keiner von beeden Theilen wollte nachgeben, und jeder behauptete, die Richtigkeit ſeiner Sache bewieſen zu haben. Die Engeländer drangen unaufhörlich auf den XII. Articul des Utrechter Friedens, in welchem Frankreich auf alle Anforderungen gegen die Provinz Acadien, oder Neu-Schottland Verzicht gethan, und an Großbrittannien den Beſitz derſelben verſichert habe, die Franzoſen aber waren von ihrem Vorgeben, wie ihr König ein unſtreitiges Eigenthums-Recht auf ein groß Theil von Acadien in Weſt-Indien habe, nicht abzubringen. Zwiſchen dieſe Handlung miſchte ſich die Eiferſucht auf die Ausbreitung der Handlung; der Groll, daß die Franzöſ. Herings-Buiſen von den Engliſchen Küſten abgewieſen wurden; vielerley Vorfälle in Oſt-Indien, und die Beſtrebungen, einander von der Africaniſchen Gold-Küſte wegzutreiben. Hiedurch ſtemmten ſich die Conferenzen; endlich ruffte Engeland ſeine Commiſſarien zurück, und beede Cronen gaben zu erkennen, wie ſie entſchloſſen wären, ihre Gerechtſame durch die Gewalt der Waffen zu vertheidigen. Zuletzt liefen zwey Flotten, eine aus Frankreichs, und die andere aus Engelands Häfen aus, und kamen faſt zu gleicher Zeit zu Ausgang des Sommers im Jahr 1755 in America an. Zwey Franzöſiſche Kriegs-Schiffe geriethen zu der Zeit mitten in die Engliſche Flotte, und wurden angehalten. Dieſe Priſe wurde von dem Engliſ. Staats-Rath gebilliget, und für geſetzmäßig erkläret, indeme ſich derſelbe auf die vorhergängigen von den Franzoſen in Weſt-Indien angefangenen Thätlichkeiten ſowol, als auf die Befehle ſtützte, welche der Franzöſ. Admiral erhalten, die Forderungen ſeiner Crone mit Gewalt durchzuſetzen. Dieſe Wegnehmung kan auch eigentlich, als der Zeitpunct des öffentlichen Bruchs unter den beeden Cronen angeſehen werden. Faſt zu eben dieſer Zeit fiengen die Engeländer an, in den Europäiſchen

ſchen

ſchen Gewäſſern auf die Franzöſ. Schiffe Jagd zu machen, und ſich derſelben allenthalben zu bemächtigen. Der Hof zu Verſailles bediente ſich anfangs nicht gleich des Widerſtandes, ſondern verboth vielmehr auf eine Zeitlang den Capern, daß ſie die Engliſchen Schiffe nicht angreifen ſollten. Dieſes verurſachte ein allgemeines Murren bey den in Frankreich handlenden Unterthanen, welche ſich mit Nachdruck darüber beſchwerten, daß man ihnen nicht erlauben wolle, Capers auszurüſten; auf der andern Seite aber entſtunden bey den Auswärtigen allerhand Urtheile, und man wurde der Abſicht gewahr, die Frankreich darunter hatte, um ſich nicht zum angreifenden Theil zu machen. Die Verbindungen, welche Engeland mit Oeſterreich und Holland eingegangen, waren Frankreich nicht unbekannt; es wuſte aber auch, daß es nur Vertheidigungs-Bündniſſe waren, die mit den Americaniſchen Händeln nicht die geringſte Verwandſchafft hatten. Damit nun die Engeländer ihren Alliirten nicht den geringſten Grund überlieſſen, an ſie Hülfs-Völker überlaſſen zu dörfen, hatte der Hof zu Verſailles den Engliſchen Unternehmungen nichts, als Gedult und Unachtſamkeit entgegen geſetzet. Dadurch erhielt aber derſelbe ſoviel, daß er nur einen Feind zu beſtreiten bekam. Endlich hielte er dafür, ſeine Aufführung auf einmal zu verändern; er bewilligte den Capern Päſſe zum Auslaufen wider die Engliſchen Fahrzeuge, und ſobald die Feindſeeligkeiten auf beeden Seiten anfiengen, ſo war der Verluſt auch bey beyden Nationen ſich faſt gleich. Der andere Schritt, den Frankreich that, war, daß es ſich um Allianzen umſahe; und der dritte, daß es Holland zur Neutralität brachte. Wir haben davon in dem XII. Theil ausführlich in ſeinen gehörigen Stellen gehandelt. Vornehmlich aber machte der Vorgang des auf der groſſen Bank von Terreneufve vorgefallenen Treffens, Frankreich ſo erbittert, daß es beſchloß, die Feindſeeligkeiten mit Engeland auf das hefftigſte durchzuſetzen, je mehr ſchon über 100 Franzöſ. Schiffe von den Engeländern aufgebracht, und

1755.

Betragen Frankreichs hierbey.

Der Krieg bricht aus.

1755. mehr, als 3000 Matroſen gefangen genommen wurden. Der über den Engliſchen Admiral Braddock in America erfochtenene Sieg ohnweit dem Fort Quesne, ſchien den Muth der Franzoſen zu verdoppeln, und nunmehro wurde zu Breſt, Rochefort, und Dieppe an lauter Zurüſtungen zu einer Landung auf Grosbritannien gearbeitet, welche auf 700 platten Fahrzeugen unter einer Bedeckung von 40 Kriegs-Schiffen geſchehen ſollte. Die erſte Empfindlichkeit, die man ſogleich nach abgebrochenen Unterhandlungen mit Engeland, merken ließ, war die Wiederherſtellung des Hafens von Duynkirchen, wo 8000 Mann die Hand ans Werk legten, und ein Corpo von 10000 Mann unter dem Prinzen Soubiſe ſolche bedeckte, und die Arbeit gieng in kurzer Zeit ſo wol von ſtatten, daß dieſer Hafen zum Aufenthalt der Franzöſ. Kriegs-Schiffe und Capers wider ihre Feinde diente. Als nachher das von uns im vorigen Theil ſchon angeführte Project de Requiſition von dem Franzöſ. Hof erlaſſen wurde, und Engeland die von ihme anverlangte Zurückgabe der Franzöſ. weggenommenen Schiffe zurücke wieß: machte man in Frankreich kein Geheimniß mehr daraus, daß der Krieg auf das feſte Land von Grosbritannien geſpielet werden ſollte. Wie nun aber Grosbritannien ebenfalls nicht es an groſſen Zurüſtungen fehlen ließ, und ſeine groſſe Seemacht auf einmal in die Europäiſche Gewäſſer gegen Frankreich ausſchickte: Alſo giengen der Admiral Moſtyn in den Canal zu creutzen; der Admiral Townshend nach America, der Admiral Byng und Weſt aber in die Mittelländiſche See, um die Inſel Minorca gegen die bedrohete Ueberfälle zu bedecken, und den daſelbſt befindlichen Commandeur Edgecumbe an ſich zu ziehen, welcher bißher der Franzöſ. Handlung groſſen Schaden gethan hatte. Wir werden die hierauf erfolgten Unternehmungen wohl in keiner beſſern Ordnung vortragen können, als wenn wir nach den Weltgegenden, wo dieſe zwey mächtige Potenzen einander zur See angegriffen, die Geſchichte berühren.

In

In Europa.

Bereits mit dem Monath Febr. 1756 waren in den Mittäglichen See-Provinzen von Frankreich Languedoc und Provence die Anſtalten getroffen, auf die Inſel Minorca eine Expedition vorzunehmen. Die Engeländer, welche die Nachricht davon für eine Verſtellung ihres Feinds hielten, daß dieſer nur ihre Aufmerkſamkeit auf dieſe Gegend ziehen, und eine Landung an den Schott- und Engliſchen Küſten weit ehender verſuchen mögte, ſetzten ſich daſelbſt in Poſitur, und waren wegen Porto-Mahon und der Inſel Minorca faſt auſſer Sorgen, da ſie ſich auf die Thaten des Admirals Byng groſſe Rechnung machten, und überdiß ihre groſſe Seemacht in dem Canal alle Franzöſ. Anſchläge hindern ſollte. Der Franzöſ. Hof hingegen bezeigte allen Eifer, den Krieg auf dieſer Inſel im vollem Feuer ausbrechen zu laſſen. Der Marſchall, Herzog von Richelieu, welcher das Ober-Commando über die Landtrouppen führte, war in Begleitung des Grafen von Egmont, ſeines Schwiegerſohns, und des Duc de Fronſac, ſeines Sohns, den 27 Martii zu Toulon angelangt. Er hatte 2 Gener. Lieuten. 6 Marſchalle de Camp und 8 Brigadiers unter ſich, und die Zahl ſeiner Trouppen, die er ans Land ſetzen wollte, belief ſich auf 16000 Mann, etliche Compagnien von der Artillerie, und einigen 100 Arbeitern. Die Flotte, auf welcher dieſes Volk dahin gebracht wurde, ſtunde unter dem Gen. Lieutenant der Seemacht, de la Galiſſoniere, und rechnete ſich auf 13 groſſe Linien-Schiffe, 4 Fregatten, 7 Galeeren, 1 Bombard. Galliote, und 120 Transport-Schiffen, ſo ſämmtlich auf 4 Monathe lang mit Lebens-Mitteln verſehen waren. Der 18 April, als am Oſterfeſt glückte es ihr, auf der Inſel, ohnweit Ciudatella anzuländen. Der Marſchall von Richelieu ſandte ſogleich nach der Stadt eine Kriegs-Schaloupe, um dieſe Stadt aufzufordern, welche ſich, da die Eng-

1756. Expedition der Franzoſen auf der Inſeln Minorca.

Marſch. von Richelieu embarquiret ſich mit den Trouppen dahin.

Admiral Galiſſoniere.

Landen an auf der Inſel.

1756. liſche Beſatzung bey Anblick der Flotte ſich nach Mahon retiriret, unterwarff. Die Grenadiers wurden hierauf unter dem Befehl des Grafen von Maillebois an das Land geſetzt, und der Marſchall von Richelieu traf Abends nebſt der Generalität in der Stadt ein, wo er den folgenden Tag von der Geiſtlichkeit den Eid der Treue abnahm. Die Engeländer hatten indeſſen auf ihrer Retirade die Wege ſo unbrauchbar gemacht, daß die Franzoſen etliche Tage brauchten, biß ſie ihre Artillerie und Kriegsmunition ausſchiffen konnten.

Commendant in der Feſtung St. Philippe Gen. Blackney.

Der Engl. tapfere und 83 jährige General Blackney, Commendante der Feſtung St. Philipp, ließ, als er die Annäherung der Feinde wuſte, ſeine Standarte mitten auf dem Platz der Feſtung pflanzen, und betheuerte, ſie nicht wegzunehmen, ſolang er noch mit Fünfen von ſeinen Leuthen am Leben wäre.

Unter-Commendante Dieſſer.

Der Unter-Commendante, Dieſſer, ein Deutſcher, oder, wie ihn die Engel. nennen, Jeffreis, welcher unter dem Gen. Blackney alles veranſtaltete, trug das Meiſte zur Gegenwehre bey, um den Feind wol zu empfangen.

Anſtalten zur Vertheidigung.

Auf der Höhe, welche das Innere der Inſel gegen den Hafen beſchützet, wurde eine neue Batterie errichtet, und da man wohl vorſehen konnte, daß die Feſtung bombardiret werden würde, ließ man die ſämmtlich in Felſen gehauenen Caſematten der Garniſon zur Sicherheit anweiſen. Er ließ auch eine Menge Brandſchiffe bauen, und den Hafen ſowol mit einer Kette zuſchlieſſen, als auch ſtark verpfahlen. Die in dem Hafen gelegenen Engliſchen Schiffe aber, um nicht von der Franzöſ. Flotte eingeſchloſſen zu werden, giengen dem Admiral Byng entgegen.

Stärcke der Beſatzung.

Die Beſatzung beſtand aus 5 alten Engliſchen Regimentern, und einer Compagnie Artilleriſten, in allem 1500 Mann, aus 300 Griechen, aus einer guten Anzahl der Innwohner der Inſel, die ihre beſten Sachen in die Feſtung gebracht hatten, und endlich 1200 Mann, welche der Admiral Edgecombe noch nachgebracht.

Gleich nach Ausſchiffung der Franzöſiſchen Völker, ſchickte der Marſchal von Richelieu 3000 Mann gegen Fornelli,

1756.

Der Franzoſen geſchwinde Progreſs im Anfang.

Fornelli, die ſich deſſen bemächtiget, auch hernach gegen Mercadal und Mahon gerucket, und beede Orthe ohne Widerſtand eingenommen. So leicht nun dieſes alles vor ſich gegangen, und die Franzoſen ſelbſt auf den Wahn gebracht, daß es bey der Hauptfeſtung auch nicht viel Arbeit geben würde: ſo ſchwer wurde ihnen nachher jeder Schritt gemacht, und Richelieu ſahe ſich bald gezwungen, um einen neuen Succurs von 6-10 Bataillons und allen Arten von Lebensmitteln anzuhalten. Hierzu kam noch die alljährlich gewöhnliche auſſerordentliche Hitze auf dem Lande, welche vielen Leuthen das Leben koſtete. Anſtatt alſo, daß die Laufgräben vor der Feſtung St. Philipp im April eröfnet werden ſollten, verzog ſich ſolches, und die Franzoſen waren genöthiget, aus der Provence und Languedoc auch Kleinigkeiten kommen zu laſſen, um nur der Nothdurfft vorzukommen. Endlich machten ſie den Anfang zur Belagerung der Feſtung damit, daß ſie das kleine Fort St. Philippet mit dem Degen in der Fauſt angriffen, und ſich deſſelben bemächtigten, wie wohl es ihnen viel Volk koſtete. Den 8 May wurde endlich die erſte Batterie von 7 Canonen fertig, und recht und linker Hand der Feſtung wurden andere mit Mörſeln und Canonen angelegt, und in der Nacht vom 10 auf den 11 May war alles zum Bombardement fertig. Jedoch der Engeländer auſſerordentliches Feuer machte alle dieſe Anſtalten zu nichte, und nöthigte den Feind, ſich aus der Vorſtadt Ravale, wo er ſchon Poſto gefaſt, wieder zu ziehen. Am 20 May kam endlich der ſolang erwartete Admiral Byng, welcher mit ſeiner Flotte die Feſtung entſetzen ſollte, ohnweit der Inſel Minorca zum Vorſchein. Der Herr de la Galiſſonniere nahm hierauf 800 Mann Landtrouppen auf ſeine Flotte, und gieng damit der Engliſchen entgegen. Um 2 Uhr Nachmittags kamen beede Flotten aneinander, und die Franzöſiſche griff an. Das Gefecht dauerte 6 Stunden, biß endlich die Engliſchen Schiffe durchlöchert, und aus Furcht der Entfernung das Feuer der Franzöſiſ. Canonen und der Mouſqueterie nicht länger ausſtehen

Den Belagerern wird ihre Arbeit ſauer.

Verlohrnes Seetreffen der Engliſchen Flotte unter dem Adm. Byng.

 konnten,

1756. konnten, ſondern die Flucht nehmen muſten. Der Admiral Byng war zu ſpäte gekommen, und muſte nachher dieſen Fehler ſehr ſcharf abbüſſen, da ihm vieles zur Laſt gelegt wurde, daß er aus Begierde Priſen zu machen, ſeine Fahrt nach Gibraltar verſchoben, ſich allzulange ohne Noth daſelbſt aufgehalten, es vernachläßiget, das Fort Philipp zu verſtärken, und einen Succurs hineinzuwerffen, ſich dem Gefecht entzogen, und gleich auf den erſten Angriff ſich retiriret, ohne an dem Gefecht Theil zu nehmen oder den fechtenden Schiffen dem mindeſten Beyſtand zu leiſten, endlich, daß er, aus Furcht noch einmal angegriffen zu werden, geraden Wegs nach Gibraltar zurückgeſegelt, und dadurch den Verluſt von Minorca veranlaſſet, die Feſtung St. Philippe aber und den tapfern Commendanten mit ſeiner Beſatzung ſeinem eigenen Schickſal überlaſſen habe.

Dem vieles zur Laſt gelegt wird.

Trefliche Gegenwehre der Belagerten.

Der General Blackney that inzwiſchen eine ſo ſtarcke Gegenwehr, daß die Franzoſen würklich vermeynten, er müſte einen Succurs, wenigſtens aber eine beträchtliche Anzahl Canonen erhalten haben, weilen nicht nur das Feuer der Canonen und Mörſer faſt ohne Fehlſchuß hitzig gieng, ſondern auch ihre gröſte Batterie völlig demontiret wurde. Der Marſchall Richelieu hatte den 29 May auch einen neuen Tranſport von Bomben, Kugeln, und anderer Munition, wie nicht weniger Lebens-Mitteln erhalten, und fieng darauf an, der Feſtung mit äuſſerſter Gewalt zuzuſetzen.

Franzoſen gehen mit Ernſt an.

So aber ihnen ſehr ſchwer wird.

Da er mit der bisherigen Arbeit den 1 Jun. noch nicht weiter, als gleich bey Anfang der Belagerung gekommen geweſen, und wegen des felſichten Erdreichs gar an keine Approchen zu gedenken war, ſo verſuchte er, durch das Sappiren der Feſtung beyzukommen, welches aber eben ſo langſam vor ſich gienge, und die Minirer kaum 6 Fuß weit des Tags vorwärts kommen konnten, überdieß das Feuer der Belagerten nicht nachließ, und binnen 24 Stunden wol über die 1000 Bomben und 3000 Kugeln herausgeſchoſſen

wurden,

1756.

wurde, über dies auch von den mitgebrachten Arbeitern faſt zwey drittheil zu ſchanden gegangen. Jedoch die Entfernung der Engliſchen Flotte gab auch dem Marſchall Zeit, daß er ſich nicht allzuſehr mit der Belagerung übereilte, und er beſchlos daher, lieber alle Tage 100 Fäſſer Pulver mehr zu verbrauchen, und keine Munition zu ſpahren, dahero die Verſtärkungen derſelben faſt von Tag zu Tag von Marſeille überführet wurden. Biß den 5 Jun. kamen endlich verſchiedene neue Batterien zu Stande, wovon mit 42 Canonen, und 28 Mörſern den Belagerten ziemlich zugeſetzet wurde. Endlich nachdeme die Minirer bey 14 Tagen mit ſchwerer Mühe zugebracht, die härteſten Felſen durchzuarbeiten, kamen ſie biß auf 15 Klafftern an den bedeckten Weg der Redoute, la Reine, ſo der ſtärkſte Poſten war, und machten hierauf eine Breche, ſo daß die Franzoſen nur einen Piſtohlen-Schuß weit von der Feſtung waren. Die Beſatzung hatte indeſſen ſich an dem friſchen Fleiſch verzehret, und muſte ſich mit dem geräucherten behelfen, desgleichen hatte eine feindliche Bombe ihr vornehmſtes

Dagegen ſte[...] alles mit ihrem Geſchütz und ſtarken Feuer zwingen.

Und bis an den bedeckten Weg der vornehmſten Redoute kommen.

Nothſtand der Belagerten.

1756. nehmſtes Oel-Magazin ruiniret, und das wenige Waſſer, welches in die Feſtung von auſſen hineinlief, war völlig abgegraben, ſo, daß ſie ſich anjetzo nur mit einer einzigen ſchlechten Ciſterne behelfen muſte. Der Commendante verlangte hierauf in dem Franzöſ. Lager, daß man ihm erlauben mögte, die in der Feſtung befindliche Weibs-Perſohnen herauszuſchaffen, erhielte aber zur Antwort, daß ihm ſolches erlaubt ſeyn ſollte, wenn er zugleich alle diejenigen Manns-Perſohnen abziehen ließe, ſo keine gebohrne Engeländer wären.

Heftiges Zuſetzen an die Feſtung.

Zu dieſem Nothſtand kam noch, daß eine Barque, die den Belagerten zur Communication mit dem Fort Marloborugh gedienet, und Lebens-Mitteln dahin tranſportirte, von dem Feind weggenommen wurde. Endlich richteten die Franzoſen die Redoute la Reine alſo zu, daß die Engeländer nur noch 2 Canonen zur Vertheidigung darinn brauchen konnten; danebſt wurden alle übrige Schußſcharten der Feſtung unbrauchbar gemacht, indeme nunmehro 12 Franzöſiſche Batterien mit 84 Canonen, und 30 Mörſnern alle Tage gegen dieſelbe im Feuer lagen.

Allgemeiner Sturm auf die Feſtung.

Der Marſchall von Richelieu wollte hierauf wegen der unerträglichen Sonnenhitze auch nicht mehr die Belagerung langſam gehen laſſen, ſondern beſchloß den 27 Jun. einen allgemeinen Angriff der ſämmtlichen Auſſenwerker der Feſtung St. Philippe zu unternehmen. Der Marquis von Laval muſte die linke Seite angreiffen, und hatte 16 Grenad. Comp. und 4 Bataillons unter ſich. Ueberall, wo man den Angriff unternahm, waren 2 Ingenieurs, 150 Arbeiter, 10 Canoniers, eine Brigade Miniers, und ein Commando von 60 Mann, welche die Leitern trugen. Und ſo war alles zu dem Angriff auf der rechten Seite veranſtaltet. In der Nacht wurde durch einen Stuck-Schuß das Zeichen zum Angriff gegeben. Der Herr de Monti attaquirte die 2 Redouten, Kent und la Reine. Alleine, daſelbſt ſprangen 2 Minen, durch welche 10 Grenadiers Compagnien Franzoſen in den Schutt begraben wurden. Der Prinz von Beauveau ließ ſeine Grenadiers, und

von

von jeder Brigade 100 Mann auf die Sternſchanze, 1756.
Carolina, marchiren, und nachdem er auch mit dem Regiment Royal auf die Weſtwärtsgelegene Redoute gegangen, bemächtigte er ſich daſelbſt des bedeckten Wegs. Endlich verrichtete der Marſchall von Richelieu ſelbſt den Angriff auf der linken Seite, und hatte die Gen. Lieutenant Dumenil und Maillebois unter ſich, wie auch die beeden Prinzen von Würtemberg. Die ganze Unternehmung fiel nach Wunſche aus, jedoch daß bey 2000 Mann und 25 Officiers ihr Leben einbüſſen muſten. Auf Seiten der Engeländer blieben auch 1200 Mann, und der tapfere Unter-Commendante Differ hatte das Unglück, in einem Auſſenwerk mit 15 Mann gefangen zu werden. Er weinte bitterlich bey dieſem Zufall, und knirſchte mit den Zähnen, weilen er allzuwol wuſte, daß nunmehro die ganze Gegenwehr der Beſatzung ein Ende haben würde. Sein Prophezeyen traf auch ein; Dann den 28 Junii frühe wurde ein Waffenſtillſtand auf beeden Seiten beliebet, um die Todte und Verwundete wegzuſchaffen. Endlich um 2 Uhr Nachmittags dieſes für die Engeländer unglücklichen Tags ſchickte der alte Gen. Blackney, deſſen Unter-Commendante in feindlichen Händen war, 3 Officiers aus der Feſtung zum Marſch. von Richelieu, und both ſich zur Capitulation an. Nach derſelben durfte die Beſatzung wegen ihrer ſchönen und tapfern Vertheidigung mit allen militariſchen Ehren-Bezeugungen ausziehen. Jedermann wurde der freye Abzug verſtattet, ausgenommen den Eingebohrnen von Minorca. Zur Fortbringung derſelben wurden Franzöſ. Schiffe hergegeben, die ſie biß Gibraltar ſchifften. Hierauf beſetzten die Franzoſen die Feſtung, in welcher ſie einen zwey Monatlichen Vorrath von allerhand Mund-Proviſion, 400 Centnern Pulvern, 50000 Stück-Kugeln, 20000 Bomben, 240 Canonen und 60 Mörſern fanden, wiewol die meiſten durch das ſtarke Feuer ruiniret waren. Es erwieſe hierauf der Marſchall von Richelieu den Engliſchen Officiers alle nur mögliche Höflichkeiten, und gab

Der die Capitulation zuwege bringt.

Groſſe Beuthe in der Feſtung.

1756. denenſelben zu guter Letzte noch ein herrlich Tractament von 500 Couverts. Den 6 Jul. geſchahe die Einſchiffung der Beſatzung auf Franzöſ. Transport-Schiffen, und ihre Abfahrt nach Gibraltar. Der tapfere General Blackney aber erhielte die Freyheit, mitten durch Frankreich, einen Theil der Schweitz, Deutſchland und Holland nach Engeland abzugehen. Schon während der Belagerung wurde derſelbe von dem König zum Pair von Grosbritannien und Vicomte von St. Philippe gemacht, auch ihme ein jährlicher Gehalt von 50000 Pf. Sterling ausgeworfen. Der Verluſt an Mannſchafft, womit die Franzoſen dieſe Feſtung erkaufen muſten, belief ſich auf 4000 Mann, die Expedition aber ſelbſt koſtete dem König mehr als 20 Millionen Livres. So ſchmerzhafft die Eroberung den Engeländern fiel: ſo erfreulich war ſie hingegen den Franzoſen. Der Commendante hatte nicht ſobald die weiſſe Fahne ausgeſtecket, als der Marſchall von Richelieu ſeinen eigenen Sohn, den Herzog von Fronſac an den König von Frankreich mit dieſer erfreulichen Bottſchafft abſandte. Indeſſen wurde der Marſchall von Maillebois zum Gouverneur der ganzen Inſel und der Herr von Lanion zum eigentlichen Commendanten der Feſtung St. Philipp ernennet, auch auf der Inſel eine Beſatzung von 7200 Mann gelaſſen.

Ehre für den General Blackney.

Groſſe Freude in Frankreich über dieſe Eroberung.

In Engeland verurſachte der Verluſt von Minorca eine allgemeine Unzufriedenheit. Einige Gemeinden lieſſen ſich nicht undeutlich merken, daß ſie eine heimliche Verrätherey muthmaſſeten, auf deren Entdeckung ihre Gewalthaber im Parlament dringen muſten. Der König ſowohl als ſeine Miniſter wichen dem Umgeſtümme aus, und viele der letztern legten ihre Aemter freywillig nieder. Die meiſte Schuld ward auf den Admiral Byng geſchoben, daß dieſer, während die Franzoſen auf Minorca ihre Unternehmung ausführten, zu Gibraltar ſich aufgehalten, und bey nahe wieder nach den Häfen von Grosbritannien zurückgeſeegelt wäre; hernach aber auch in dem Seetreffen ſelbſt ſeine Schuldigkeit nicht gethan

Deſto mehr Unzufriedenheit in Engeland.

than habe. Der König ließ ihn dahero von der Flotte zuruckberuffen, und erklärte gegen das Parlement öffentlich, daß er der Gerechtigkeit den Lauf laſſen, und diejenigen, die man an dem ſchlechten Fortgang der Engliſchen Sachen ſchuldig finden würde, zu unfehlbarer Straffe ziehen wollte. Es muſte dieſer Admiral lange zu Greenwich ſitzen, ehe er wuſte, was ſein Schickſal über ihn beſchloſſen hatte. Endlich wurde ein Kriegs-Rath von der Admiralität angeſetzt, in welchem der Vice-Admiral der rothen Flagge Thomas Smith, als Präſident ſaſſe, und der am Bord des Kriegs-Schiffes St. Georg in dem Hafen von Portsmouth ſich verſammlet hatte. Den 27 Dec. wurde der Kriegs-Rath auf dieſem Schiffe eröfnet. Ohngeachtet nun der Admiral Byng ſich ungemein wohl vertheidigte, und anführte, wie man ihn ſelbſt in ſeinem ganzen Unternehmen gehindert hätte, dabey aber behauptete, wie er in der Action am 20 May alles gethan, was von einem rechtſchaffenen Capitain und Commandeur gefordert werden könnte, daß es ihm auch unmöglich geweſen wäre, wegen der Batterie der Franzoſen eine Verſtärkung in das Fort St. Philipp zu bringen, und daß, wenn er auch dieſes hätte thun können, ein einiges Bataillon nichts zur Vertheidigung würde beygetragen haben: Ohngeachtet er auch ferners erwieſen, wie das Schickſal von Minorca keine Folge des Seetreffens geweſen, auch ſeine Maas-Regeln und Reſolution ſolches nicht verurſachet hätten; ſondern daß man allzuſchlechte Anſtalten gemacht, und die Franzoſen landen, einniſteln, und endlich ihn, den Admiral, ohne Brander Hoſpital, Proviant und Transport-Schiffen, bloß mit 10 ſchlecht bemannten Kriegs-Schiffen abgeſchickt habe: So wollte ſich doch dieſes nicht vor allen ſeinen Richtern als gültige Urſachen bemerken laſſen, ſondern ſein Ankläger machte ſoviele Gegen-Erinnerungen, daß 5 Mitglieder des Kriegs-Raths auf ſeinen Tod, andere auf ſeine Abſetzung mit Schimpf und nur 4 auf ſeine Freyſprechung ſtimmten. Da nun nach der Engliſchen Gewohnheit in einem

1756.

Der Admiral Byng wird zur Verantwortung gezogen.

Byng wird vor das Kriegs-Recht geſtellt.

Deſſen Vertheidigung.

Findet keinen Eingang.

1756.

Er wird des Todes ſchuldig erklärt.

einem Kriegs=Rath 9 Richter einig ſeyn müſſen, wenn ein gültiges Urtheil gefället werden ſoll: ſo wurde die Sache nochmal in Umfrage geſtellet, und es fanden ſich die Neune, welche ihn der Todesſtraffe ſchuldig erklärten, worauf den 27 Jan. 1757 das Todes=Urtheil auch über ihn ausgeſprochen ward.

Beſonderer Umſtand in ſeinem Urtheil.

Es war jedoch der „Schluß deſſelben ſehr merkwürdig, daß, weil durch die Zeugniſſe verſchiedener Officiers, welche nahe um die Perſohn des Admirals geweſen, erhelle, daß ſie im Treffen keine Trägheit, Furcht oder Verwirrung an ihme verſpühret, und alſo nichts zu finden ſeye, ſo einen Mangel der perſöhnlichen Herzhafftigkeit, eine Freyherzigkeit oder üble Abſicht offenbare, ſo erachteten ſie es vor ihre Schuldigkeit, ihn mit den allerſtärkſten Vorſtellungen, der Gnade des Königs zu empfehlen." Dieſem Urtheil war auch eine ſehr dringende Empfehlung und Bitte um Gnade, von den ſämmtlichen Gliedern des Kriegs=Raths unterzeichnet, beygelegt.

Standhafftigkeit des Admiral Byng.

Der gute Admiral Byng bildete ſich nichts wenigers ein, als daß er ein ſo ſcharfes Urtheil erhalten ſollte. Er war ſeiner Sache ſo gewiß, daß er ſich nicht nur bey ſeiner Gefangenſchafft, ſondern auch bey ſeinem Eintritt in den Kriegs=Rath ganz ruhig bezeugte. Als hierauf der Lord Bertie ſich zu ihm wandte, der ſein guter Freund war, und ihn in den Kriegs=Rath begleitet hatte, und ihm eröffnete, daß er ſein Todes=Urtheil bald hören würde: ſprach er: **Es ſey dann! wenn mein Tod das Schreyen des Volks beruhigen kan; ſo ſeye es in GOttes Nahmen um mein Leben.** Er wiederhohlte ein gleiches vor ſeinen Richtern, die ihn mit Thränen in den Augen verurtheilten.

Verſchiedene Meynungen über dieſes Urtheil.

Der König ſollte nunmehro das Urtheil durch ſeine Unterſchrifft beſtättigen, und dies war für den großmüthigen und gütigen Monarchen ein empfindlicher Umſtand. Auf der einen Seite wurden ſogar die Richter des Admirals ſeine Vorbitter, auf der andern ſchrie das ganze Volk nach ſeinem Tode. Die älteſten und erfahrn=

erfahrnſten See-Capitains fiengen an zu murren, daß man Irrthümer, Verſehen oder wohl gar Unglück der Befehlshaber mit dem Tode beſtraffen wollte. Der König grieff demnach zu einem neuen Mittel, die feſte Entſchlieſſung des Schickſals des unglückſeeligen Byngs zu beſtimmen. Er beſtellte einen neuen Gerichtshof von 12 Richtern aus den erfahrnſten Rechtsgelehrten, welche das Urtheil genau prüfen muſten. Als aber auch dieſe das Urtheil beſtättigten, und ihn zur Arquebuſade verdammten, ſo unterſchrieb der König das Urtheil, und es wurde der 28 Febr. zur Vollſtreckung deſſelben angeſetzt, beydes dem Parlament bekannt gemacht, der Admiral auf das Schiff Anna gebracht, und ihm anbefohlen, ſich zum Tode zu bereiten. Er ſagte hierauf nichts weiters; als: **Wenn es des Königs Wille iſt, ſo muß es geſchehen.** 1756.

Je näher aber die Zeit herankam, die zu ſeiner Hinrichtungangeſetzt war, je mehr gaben ſich ſeine Freunde die Mühe, ihn bey Leben zu erhalten. Hierunter befand ſich der Staats-Secretär Pitte, der dem Unterhauß den Vorſchlag that, ſeine Hinrichtung ſolange zu verſchieben, biß man das Verhalten derjenigen, von denen er ſeine Verhaltungs Befehle erhalten, unterſucht habe. Alleine er konnte damit nichts ausrichten, und die Mehrheit der Stimmen gieng bloß dahin, daß es von der Gnade des Königs allein abhienge. Der in des Volks Augen ſchuldig befundene Byng konnte keinen Schutz gegen das viele Schreyen nach ſeinem Blute finden. Der Admiral Weſt ſchiene von der Härte des Urtheils dermaſſen überzeugt zu ſeyn, daß er, bevor er mit ſeiner Eſcadre, die durch widrige Winde zurückgehalten worden, im Febr. 1757 unter Seegel gienge, die Anfrage thun ließ: Ob es ihm auch das Leben koſten würde, wenn er es in etwas verſehen würde. Der Schiffs-Capitain, Auguſt Keppel, einer von den Richtern des Admirals, begab ſich zu dem Staats-Secretar Pitte, und bezeugte für ſich und im Nahmen einiger andern Glieder des Kriegsraths; daß ihr ausgeſproche-

Seiner Freunde B[...] mühungen den Admir[al] zu retten.

Selbſt ei[ner] ſeiner Ri[ch]ter redet [für] ihn zum Beſten.

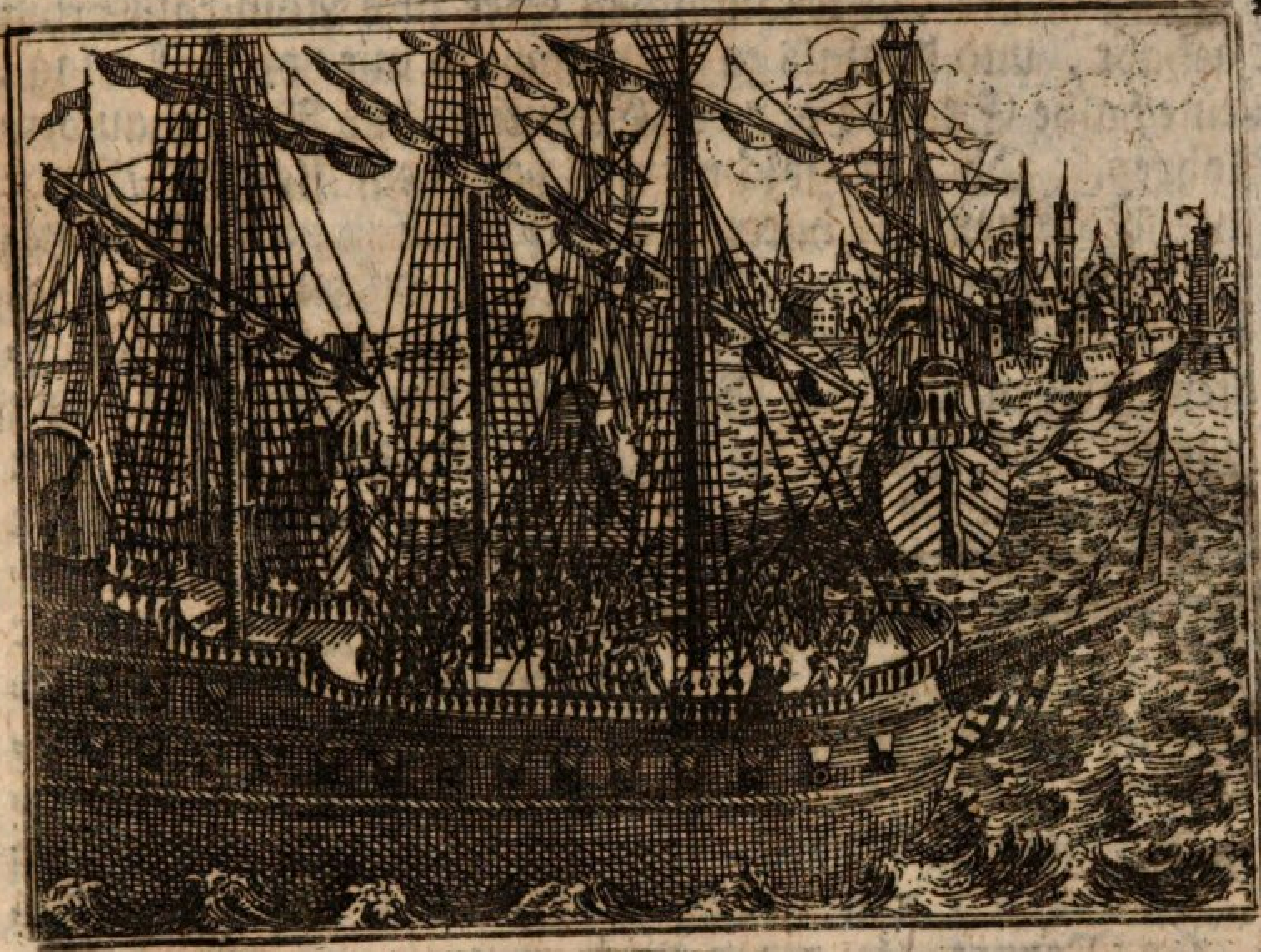
1756. ſprochenes Urtheil unbillig ſeye, und daß eine beſondere Urſache, ſie alſo zu ſprechen, bewogen hätte. Er bat denſelben, den König auf das ſchleunigſte davon Nachricht zu geben, damit durch eine Parlaments-Acte die Glieder des Kriegs-Raths von ihrem Eide entbunden würden; um alsdann freyer zu ſprechen, und ein Geheimniß, welches, wenn ſie zugeben, daß ein unſchuldiger Mann hingerichtet würde, zu einem erſchrecklichen Verbrechen werden dürffte, entdecken konnten. Der König ließ auch den 26 Febr. dem Unterhauß durch den Staats-Secretar Pitt eine Meſſage überbringen: und es wurde Befehl gegeben, mit der Hinrichtung des Adm. innen zu halten. Allein, alles dieſes half nichts, das Parlament entließ die Richter nicht des Eides, und einige darunter wollten auch deſſen nicht entbunden werden, und die Bitte des Unterhauſes wurde von den Obern verworfen. Der Staats-Secretair Pitt that zwar alles, was in ſeinem Vermögen war, und ſeine Anrede im Parlament war nachdrücklich und ſcharf. Er ſagte öffentlich darinn: „Diejenigen, welche den Tod des „Admirals verlangen, ſuchen nichts anders, als die „Engliſche Nation zu beſchimpfen. Sie ſäen Dörner in „das Hauptküſſen eines Königs, auf dem ſie ſein ge„heiligtes Haupt an dem Abend ſeiner Regierung wol„len ruhen laſſen. Jedoch Byng muſte und ſollte ſterben, und ſeine Hinrichtung blieb auf den 14 Martii feſtgeſetzt. Er bereitete ſich zu ſeinem Tode ſehr erbaulich. Man merkte eine beſondere Heiterkeit des Gemüthes an ihm, und in ſeinen Handlungen zeigte ſich gar nichts von Furchtſamkeit und Schwermuth. Als der Tag angebrochen war, an welchem er ſeinem Tod entgegen gehen ſollte, kam er aus der groſſen Cajüte auf das Verdeck unter Begleitung des Schiffs-Capitains, 20 Officiers und 2 ſeiner Anverwandten und hatte einen Schiffs-Geiſtlichen, zur Seite. Nachdem er mit ganz kurzen Worten von ſeinen Begleitern Abſchied genommen: ſagte er noch. Lebt wohl; ſehet hier das Ende meiner Leiden. Hierauf warf er den Hut von dem Verdeck ab

Das Unter-Parlament deliberirt darüber.

Der Staats-Secret. Pitt nimmt ſich Seiner an.

Deſſen Hinrichtung.

1756.



und kniete auf demſelben. Mit einem Schnuptuch verband er ſich die Augen ſelbſt, und das andere ließ er zum Signal fallen, worauf 5 Mariniers auf einmal Feuer gaben. Er empfieng eine Kugel durch den Kopf und drey durch den Leib, und ſank im Augenblick todt danieder. Man ſahe ihn bloß die rechte Hand aufheben, die aber ſogleich wieder niederfiel. Es ſtanden hinter den erſten Fünfen noch Vier andere Mariners bereit, auf ihn zu feuern, wenn jene ihn nicht recht getroffen hätten. Ein jeder von den Officiers, welche die Wache bey ihm gehabt, empfieng von ihme bey ſeinem Austritt aus der Cajůte 50 Guinees, und jeder von den 9 Soldaten, die zu ſeiner Execution commandirt waren, 10 Guineen. Sein Cörper wurde in einen Sarg gelegt, und, wie er verordnet, nach ſeinem Landgut Sauthill in der Grafſchafft Bedfort gebracht, wo er an die Seite ſeines weit glücklichern und groſſen Vatters gelegt worden.

Man hat es als etwas beſonders angemerket, daß das Kriegs-Schiff, Ramelies, welches der Admiral

Büng

1756.

Beſonderer Zufall an ſeinem ehemaligen Adm. Schiffe.

Byng in der Mittelländiſchen See zum Admiral-Schiff gehabt, und damals zu Portsmouth mit vor Anker lag, eine halbe Stunde vor der Execution das Ankerthau verlohren. Ob nun ſolches wol von dem ſtarken Winde hergekommen, ſo hatte doch dieſer Zufall nur alleine dieſes Schiff betroffen. Wir werden unſern Leſern nichts unangenehmes erweiſen, wenn wir ihnen eine der ſchönſten Stellen aus dem Briefe mittheilen, den Byng kurz vor ſeinem Ende an den Marſchall des Obergerichts von der Admiralität erlaſſen, aus deme man wahrnehmen kan, mit welcher Gelaſſenheit er ſein widriges Schickſal erdultet, und in welchen Geſinnungen er aus der Welt gegangen.

Deſſen merkwürdiger Brief kurz vor ſeinem Tode.

„ Ich bin überzeugt, heiſſet es darinnen, daß man zu ſeiner Zeit meiner Ehre Gerechtigkeit wiederfahren laſſen wird, und man wird ſodann ſowohl die gebrauchten Griffe, als den gehabten Endzweck, warum das Murren des Volks und deſſen Vorurtheile gegen mich erreget und unterhalten worden, entdecken. Ich ſehe es voraus, daß man mich für ein Opfer anſehen wird, welches, um den Unwillen einer beleidigten und hintergangenen Nation von denenjenigen, die ihn alleine verdienet haben, abzuwenden, geſchlachtet worden. Was iſt es alſo nicht für ein Glück für mich, daß ich von meiner Unſchuld überzeugt bin, und man mir nicht den geringſten von denen das Vatterland betroffenen widrigen Zufällen beymeſſen kan? Ich weiß nicht, ob mein ganzes Verbrechen in einem Irrthum des Verſtandes meiner Richter oder des Meinigen, ſeinen Urſprung hat. Iſt der Irrthum von ihrer Seite begangen: ſo bitte ich GOtt, daß er ihnen verzeihe, wie ich es gleichfalls thue, und ich wünſche, daß die Gewiſſens-Biſſe, deren Geſtändniß ihnen die mir ſchuldige Gerechtigkeit abgedrungen nachlaſſen, und, gleichwie meine Rachbegierde, aufhören mögen. Der allerhöchſte Richter kennet alle Herzen, und die Urſachen, welche unſere Handlungen beſtimmen, und Ihme habe ich meine Sache heimgeſtellet. „ Dies war das

Lebens

Lebens Ende eines berühmten Manns, der ſonſt in ſeinem Leben nach Ehre geſtrebet, und ſich rühmliche Verdienſte erworben, und am Ende nicht ſowohl durch eigene Schuld, als ein unglückſeeliges Schickſal einen ſolch betrübten Tod erfahren muſte. Sein Vatter war der groſſe und berühmte Byng, Vicomte von Torringthon geweſen, der in der Mittelländiſchen, beſonders Sicilianiſchen See durch das groſſe Seetreffen bey Syracus 1718 die Ehre ſeines Nahmens verewiget, und den damaligen Ruhm der Engliſchen Seemacht aufs höchſte getrieben. 1756.

Wer ſein Vatter geweſen.

Wir gehen noch in das 1756 Jahr zurück, und ſehen, wie ſich ſonſten das Kriegs Glücke für Frankreich oder Grosbritannien erkläret habe. Seit der Kriegs-Declaration von Frankreich, welche den 18 May zu London erfolget, hatte es den Engliſchen Capers gelungen, der Franzöſ. Handlung groſſen Schaden zuzufügen, wie ſie denn drey reich beladene Oſt-Indien-Fahrer der Franzöſ. Compagnie, in die Hände bekamen, und auf einmal bey Maltha 8 Levante Fahrer aufgebracht, ſo, daß ſie 55 Franzöſ. Schiffe in ihre Gewalt bekommen hatten. Alleine deſto unglücklicher waren die Engeländer in Oſt-Indien, und in Weſt-Indien wollte die Sache ebenfalls einen widrigen Ausgang nach dem andern kriegen, ſo daß eine widrige Nachricht nach der andern aus dieſen leztern Gegenden einlief, welche bald den Verluſt ganzer Völker, die es ehemals mit Engeland gehalten, bald die Einbuſſe wichtiger Poſten, welche zum Schutz der Engliſchen Colonien angelegt waren, ankündeten, und es war kein Wunder, daß die ganze Nation in Bewegung gerieth, und der König mit Addreſſen überhäufft wurde, die Urſachen eines ſo ſchlechten Fortgangs genau unterſuchen zu laſſen.

Was ſonſt 1756 in Europa vorgefallen.

In den andern Welttheilen ſieht es für die Engeländer nicht zum Beſten aus.

In America.

Die Franſoſen hatten ihre Verſtärkungen aus Europa erhalten, und um den Krieg in dieſem Welttheil beſon-

1756. beſonders ſich angelegen ſeyn laſſen, ihre Anſprüche mit äuſſerſter Gewalt durchzuſetzen, und die Länder gegen Norden zwiſchen Canada, dem See Michigaa, und dem Flus Miſſiſippi gegen Weſten zu erobern. Es gelung ihnen auch das Fort Oswego, an dem See Ontario in dieſem Jahr wegzunehmen. Es war dies der Sammelplatz der Engliſchen Rüſtungen und das Haupt-Magazin, in welchem alles verwahrt wurde, was die Engeländer zur Belagerung der Franzöſiſchen Schanzen von Niagarap Cronpoint, nöthig zu haben glaubten. Der Marquis de Vaudrevil, Gouverneur und Gen. Lieutenant von Frankreich, achtete es der Mühe werth, ſich von dieſem Orth Meiſter zu machen. Er vertrümmerte im Monath Jul. den Engeländern eine Convoye von 200 Schiffen, auf dem See Ontario, wobey von dieſen 500 getödet oder gefangen wurden. Oswego beſtund eigentlich in 3 Feſtungen. Er kam mit 3000 M. Franzoſen, Canadiern und Wilden dahin, und trug dem Marquis von Montcalm, welcher in Fort Friederich war, die Ausführung des Anſchlags auf, der ſich hiebey ſo munter erwieß und ſeinen Marſch ſo weißlich einrichtete, daß die Engeländer eingeſchloſſen waren, ehe ſie noch was von dem Anzug ihrer Feinde wuſten. Den 12 Jul. eröfnete er die Laufgräben bey dem einen Fort dieſer Feſtung, und den 13 zog ſich ſchon die Engliſ. Beſatzung in die Stadt Oswego. Der Marquis von Montcalm griff aber dieſe den 14 an, und zwang durch ſein ſtarkes Canonen-Feuer die Engeländer, daß ſie ſich mit der ganzen Beſatzung und allen im Strom und auf dem See befindlich geweſenen Schiffen theils in Gefangenſchafft, theils zur Beuthe überlaſſen muſten, ſo, daß 7 Kriegs-Schiffe und 200 Fahrzeuge mit aller ihrer Equippage in die Hände der Franzoſen fielen. An Geſchütz war alleine die Beuthe 55 Canonen, 14 Mörſer und bey 50 Stein-Stücken und die Franzoſen führten ſolche nach Montreal. Engliſcher Seits konnte man weiter nichts ausrichten, als die Colonien, ſoviel möglich, vor den Wilden zu retten, und

Das Fort Oswego von den Franzoſen erobert.

auch

auch damit hatte der aus Engeland angekommene Lord Loudohn alle Hände voll zu thun gehabt. Dabey ſahe er ſich im Mangel an guten Trouppen, und muſte auf einen Tranſport von 10000 Mann warten, ohne welche er die Vertheidigung der Colonien nicht ausführen konnte. 1756.

In Aſien.

Engeländer bezwingen den Seeräuber Angria.

Indem die Engeländer in Europa und America einbüſſeten, ſchiene es, daß ſie in Aſien gewönnen. Sie bezwangen einen Fürſten, der bisher ihnen und den Portugieſen durch ſeine Seeraubereyen groſſen Abbruch gethan. Dieſer war der beruffene Angria. Sein Aelter-Vätter, Sambe Angria, war aus der Inſel Ormus gebürtig, und wurde 1643 auf einem Arabiſchen Schiffe durch Sturm an die Küſte von Cuncan geworfen, wo es auf dem Gebiethe eines Fürſten ſcheiterte, welcher ein Vaſall des groſſen Moguls war. Dieſer Fürſt war damals gleich mit dem groſſen Mogul in Krieg verwickelt, welches dem Angria erwünſchte Gelegenheit gab, ſich durch Tapferkeit hervorzuthun. Er wurde endlich Oberſter Befehlshaber der geſammten Trouppen dieſes Fürſten, und heyrathete deſſen Tochter, mit der er einen Sohn, Purab Angria zeugte. Der Fürſt ſtarb, und ſein Nachfolger gab das Commando ſeiner Trouppen einem andern, als er wider den Nabab von Suratte zu Felde gehen muſte. Dies verdroß den jungen Angria, daß er in die Dienſte dieſes Nababs trat, und in der nächſten Schlacht den General des South Raja, der ihm vorgezogen wurde, gefangen kriegte, dem er in Gegenwart ſeines neuen Herrn den Kopf zerſpalten wollte, aber von demſelben daran verhindert wurde. Hierüber faſſte er gegen den Nabab einen tödtlichen Haß, und ſuchte Gelegenheit, ihn zu verderben. Mit dieſen Gedanken gieng er ſchwanger, als ſein erſter Herr ihm in Geheim vortheilhaffte Anerbietungen machte, wenn er in ſeine Dienſte übergehen wollte. Er nahm ſie an, und verſprach, ihm den Nabab in die Hände zu liefern.

Nachricht, wer dieſer Angria ſeye.

1756. Zu dem Ende zog er in Krieg wider dieſen, und Angria gieng bey der nächſten Schlacht mit 800 M. zu ihm über, worauf der Nabab eine gänzliche Niederlage litte, und die Stadt Suratte geplündert wurde. Nach dieſem gab der Ueberwinder dem Angria ſeine Tochter, mit welcher dieſer einen Sohn erzeugte, Nahmens Cornage Angria, der Seeräuberey triebe, worinnen er ſo glücklich war, daß er den Portugieſen die Stadt Geriach wegnahm, und dieſe zu dem ſtärkſten Platz in Indien machte. Sein Glücke nahm alſo überhand, daß er 1712 eine Armee von 26000 Mann auf den Beinen hatte, und mit den benachbarten Königen Off- und Defenſiv-Allianzen ſchloß.

Nicht lang hernach, da ſein Wolthäter und Mutterbruder ſtarb, wollte er ſelbſt deſſen Thronfolger ſeyn, fiel in ſeine Lande ein, und nahm die Hauptſtadt Allebeg, einen ſehr wichtigen und ſtarken Platz, wie auch die Inſel Henerey weg, wo er einen ſehr groſſen Fiſchfang anlegte. Alle Indianiſche Fürſten erkannten ihn für einen regierenden Herrn. Selbſt der groſſe Mogul, deſſen Vaſall er war, wurde über ſeine Macht unruhig, und ſuchte ſie auf alle Weiſe zu ſchwächen. Niemand aber war mit ihm übler daran, als die Europäer, deren Handlung und Schiffarth er immerzu hinderte; abſonderlich erfuhren ſolches die Portugieſen und Engeländer. Dieſe letztern muſten ſogar 1715 Frieden mit ihm machen, den er aber brach, worauf der Grosbritanniſche Hof den Commandeur Matthews mit einer Eſcadre wider ihn nach Indien ausſchickten. Jedoch die Unternehmung lief fruchtlos ab, und ſein Sohn, der Angria, von dem die Rede iſt, machte ſich den Engeländern nachhero noch furchtbarer.

Sein Glück aber wankte zu letzt. Die Maratten in dem Lande Cuncan empörten ſich wider ihn, und ſtieſſen ihn 1755 vom Thron. Mit dieſen war nun der Angria vor einiger Zeit in Krieg gerathen, die ihn ſchlugen, gefangen nahmen, auch ihm faſt alles Land biß auf Geriach entriſſen. Da ſie nun auch dieſen Platz an-

greifen

greifen wollten, war ihnen der Engliſche Vice-Admiral Watſon mit ſeiner Eſcadre zuvorgekommen. Dieſer kam mit 5 Kriegs-Schiffen und andern vielen Fahrzeugen nach Geriach, und begehrte von den darinn befindlichen Maratten, daß ſie ihm die Stadt übergeben ſollten. Auf die abſchlägige Antwort, fieng er an, den Orth zu belagern, und eine Bombe war ſo glücklich, daß ein Schiff im Hafen angezündet, und darauf die übrigen verbrannt wurden. Währender Nacht ſetzte der Admiral alle ſeine Trouppen aus, und die Belagerung wurde mit einem ſolchen Eifer fortgeſetzt, daß ſich die Garniſon mit allem Vorrath an den Adm. ergab. Man fand in dem Fort 200 Canonen, 20 metallene Mörſer, eine groſſe Menge Munition, und eine Summe Geldes von 130000 Pf. Sterlings. Unter den Gefangenen befand ſich die Ehefrau des Angria und ihre Kinder, wie auch der General der Trouppen. Die Beuthe, welche den Engeländern durch dieſe Eroberung zugefallen, war ſo anſehnlich, daß jeder Officier, der bey dieſer Expedition geweſen, 3000 Pf. Sterling zu ſeinem Antheil bekommen. Ueberhaupts ſoll ſich der ganze Schatz auf 40000 Pf. Gold, 20000 Pf. Silber, 6000 Pf. Elephanten-Zähne, und 20000 Pf. Queckſilber, die Contanten aber, 20000 Pf. belaufen haben. Man glaubte in Engeland, daß der Vortheil, den der Admiral Watſon in Oſt-Indien erlanget, eben ſo viel Aufmerken verdiene als das, was in dem letztern Kriege, dem Lord Anſon ſo viel Ehre gebracht. Der Admiral verlangte hierauf die Ausantwortung des Angria von dem General der Maratten, der aber ſeinen Gefangenen nicht aus den Händen laſſen, ſondern von ihme erzwingen wollte, was er dem Engliſ. Admiral gutwillig zu eröfnen ſich erbothen. Aus dieſer Urſache nun und den Indianiſchen General auf andere Gedanken zu bringen, legte der Admiral Watſon eine gute Beſatzung in den Platz, und behauptete ſeinen Sieg mit aller Stärke. Inzwiſchen hatte der Angria bey einem andern mächtigen Indianiſchen Fürſten Schutz geſuchet, und dieſer war mit ihm

1756.

Die Engeländer erobern Geriach.

Und bekommen groſſe Schätze.

Wohin der Angria gekommen.

1756. auf den Anſchlag gekommen, die Engliſche Nation in den daſigen Gegenden völlig auszurotten; da denn das ſchlimmſte dabey war, daß die Franzoſen mit den Engeländern in Krieg verwickelt waren, und der Waffen-Stillſtand, den ſie für ihre Etabliſſements in Oſt-Indien geſchloſſen, im Nov. 1756 zu Ende gegangen. Es gieng auch bald hernach das Unglück für die Engeländer an. Als zu Ende des Monaths May der alte Nabab zu Bengala geſtorben, berennte ſein Nachfolger Caßinbazar unter dem Vorwand, daß ihme einige Beleidigungen von dem Engliſchen Gouverneuer, Dracke, wiederfahren wären. Da er ſahe, daß die Engeländer den Platz ohne Widerſtand nicht verlaſſen wollten, ſchlug er einen Stillſtand vor, und lud den Chef des Engliſ. Comtoirs zu ſich auf einen Vergleich ein. Dieſen nöthigte er, eine Schrifft zu unterzeichnen, darinn er ſich als Schuldner von einer groſſen Summe Geldes gegen ihn bekannte. Als nachher auf ſeine Verlangen ein paar andere Engeländer vor ihme erſchienen, begehrte er, ihme die Engliſche Factorie mit Canonen und Munition zu übergeben, die man ihm auch abtretten muſte. Hierauf marchirte der Nabab mit aller ſeiner Macht von 70000 M. nach Collicate, belagerte und eroberte dieſen Orth, und ließ hernach die Kriegs-Gefangenen zu Sclaven machen. Dieſer Verluſt gab der Indianiſchen Engliſchen Compagnie einen gewaltigen Stoß, und ſie verlohr dadurch über 2 Millionen und 250000 Pf. Sterlings auſſer der Handlung von Aſien. Inmittelſt ſchmeichelte man ſich, daß die Trouppen, die unter dem Oberſten Clive von Madras nach Colicatte abgegangen waren, und die der Admiral Watſon mit ſeiner Eſcadre unterſtützen ſollte, den Sachen eine Aenderung geben mögte, ſo endlich auch erfolget.

Krieg mit dem Nabab von Bengala

Der ſich für die Engeländer mißlich anläſſet.

Da ſich dieſer mit 5 Kriegs-Schiffen und einigen Trouppen unter dem Oberſten Clive den 12 Dec. 1756 vereiniget hatte, ſo bemächtigte ſich dieſe Eſcadre gleich anfänglich des Forts Buslugra. Hierauf begab ſich ſelbe nach dem Fort Tanna, und bekam es in ihre Gewalt,

Jedoch wieder für ſie glücklich wird.

walt, und den 3ten Tag wurde Colicate wieder erobert, wie auch die Stadt Hougly mit allen Magazins des Nababs glücklich übermeiſtert. Jedoch konnten die Engeländer den ſchlimmen Umſtänden auf der Inſel Madras nicht vorbeugen, und die Maratten, welche die Stadt Bombay überfallen und geplündert, nicht zu Paaren treiben. 1756.

Schlimme Umſtände in Madras und Bombey.

Das II. Capitel.

Die Geſchichte vom Jahr 1757.

In Europa.

Frankreich ſetzte alle Kräfften an, wie es ſeinem Feinde, dem es in America und Oſt-Indien, wie auch in Africa vieles zu ſchaffen gab, auch gleichfalls in dem Canal und Europäiſchen Gewäſſern, nicht nur Abbruch thun, ſondern auch vornehmlich ſeine ſtarken Transports nach America glücklich überbringen könnten. Und Engeland, welches über den Einfall der Franzöſiſchen Völker in Deutſchland überhaupts, beſonders in die Hannöveriſchen Lande, ſehr entrüſtet war, daneben auch wol wuſte, wie der Hof zu Verſailles auf eine Landung an den Küſten von Grosbritannien heimlich bedacht war, unterließ nicht, ſich in die gehörige Faſſung zu ſetzen. Die Admirale Broderick und Holbourne giengen mit anſehnlichen Flotten und vieler Artillerie nach America; Der Admiral Osbourne aber in die mittelländiſche See, um die Franzöſ. Schiffe zu beobachten, und der Admiral Saunders that ein gleiches bey Gibraltar. Frankreich hatte indeſſen gleichwol gewuſt, ſeine Flotten an die Gegenden ihrer Beſtimmungen kommen zu laſſen. Der groſſe Transport nach Canada, als um welches Land den Franzoſen am meiſten gelegen war, und wo ſie die darauf gerichteten Engliſchen Anſchläge vernichten wollten, wurde glücklich dahin gebracht. Die Flotte hatte ſich in 3 Diviſions ge- 1757.

Beeder Cronen Anſtalten zu den Transports nach verſchiedenen Gegenden.

Franzöſiſche Flotte nach Weſt-Indien

 theilet,

1757. theilet, um die Fahrt dahin deſto beſſer zu unternehmen. Der Graf de la Mothe, der mit der erſten von Breſt aus, dahin gieng, hatte keinen Anſtoß von den Engeländern gehabt. Eine andere führte der Admiral Beaufremont dahin, und die dritte unter dem Herrn du Reveſt war von Toulon ausgelauffen, hatte aber unterwegs einen groſſen Anſtoß bey Gibraltar von dem E. Adm. Saunders erlitten, dem ſie endlich doch mit Vortheil ausgewichen, und die dortige Enge paßiret.

Eine Diviſion kommt bey Gibraltar in Gefahr.

Der Herr von Reveſt wurde nemlich auf ſeiner Fahrt mit ſeiner Diviſion durch einen hefftigen Sturm auf den Küſten von Mallaga genöthiget, in dem Hafen von Mallaga die Anker zu werfen. Der Vice Admiral Saunders erhielte von dem Engliſchen Conſul Nachricht hievon, und ſuchte dahero mit 5 Kriegs-Schiffen den Feind anzugreifen, der den 5 April von Mallaga ausgelauffen. Um 5 Uhr Abends waren beede Eſcadren einander ſehr nahe, und der Adm. Saunders gewann den Wind über die Franzoſen, und ſetzte ſich in eine Linie, dieſelbe anzugreifen. Dieſe, ſo unter dem Wind waren, formirten auch eine Linie, und trachteten, ihrem Feind den Wind abzugewinnen, gaben auch eine Salve auf ſeine Seegel, dabey aber hielten ſie ſich ziemlich weit von einander. Da nun ein Paar Engliſche Schiffe ſich bis auf einen Canonen-Schuß ihnen näherten: ſo fieng ſich das Treffen an, jedoch, die einbrechende Nacht war den Franzoſen ſo günſtig, daß ſie von dem Feind nicht bemerket werden konnten, und indem ſie den Wind gewannen, mit vollem Seegel davon fuhren, ſo, daß ihnen der Adm. Saunders, der zwar Jagd auf ſie nachher machte, aber aus Mangel des Winds nicht vorrücken konnte, nichts beybrachte, ſomit ſie die Straſſe von Gibraltar glücklich paßirten, und die Azoriſchen Inſeln erreichten.

Groſſe Expedition der Engeländer auf die Franzöſ. Küſten.

Inzwiſchen hatte ſich in den Häfen von Großbritannien eine fürchterliche Flotte gerüſtet, welche unter dem Admiral Hawke mit 20000 Mann, ſo unter dem Befehl des Lord Mordaunt ſtunden, eine Deſcente an den Franzöſiſchen Küſten machen ſollte. Es war hiebey ein ſolches Geheimniß

niß beobachtet, daß man in Frankreich aus Mangel der Nachricht, wohin dieſe Expedition abzielte, faſt an allen Küſten in dem Canal und gegen das Mittelländiſche Meer die Trouppen vertheilen muſte, iedoch deren nicht ſoviele an der Hand hatte, mit einer groſſen Anzahl derſelben in einer Gegend Widerſtand thun zu können. Man konnte ſich zwar die Rechnung machen, daß es in dem Canal zu einem Ausbruch kommen mögte, und ſahe einige Vorbothen hievon darinnen, da auf einmal den 7 Jul. ohnweit Toulon eine Engliſche Flotte von 14 Kriegs-Schiffen und 5 Fregatten erſchienen. Es war ſolche dieienige, die der Adm. Osbourne aus Engeland nach Gibraltar geführet, woſelbſt ſie ſich mit dem Contre-Admiral Saunders vereiniget, und zu der noch der Chef d'Eſcadre Keppel ſich gezogen, um der Franzöſiſ. Handlung nach der Levante einen Stoß beyzubringen. Alleine, ſie erſchiene nur zum Schrecken, da ſie nach einem kurzen Aufenthalt auseinander gieng, und der Admiral Osbourn mit 7 - 8 Schiffen nach Livorno ſeegelte, und von dar den Lauf nach der Levante richtete. Die bevorſtehende groſſe Expedition der Engeländer machte übrigens viele Bedenklichkeiten, und man ließ Franzöſiſcher Seite dem Miniſterio in Engeland eröfnen, daß, wenn dieſe Zurüſtung auf einen Anfall der Franzöſ. Lande und Staaten angeſehen wäre, die Franzoſen ſich zu Hannover des verurſachten Schadens vollkommen erhohlen, und ſelbſt die Hauptſtadt in einen Aſchenhaufen verwandeln würden. An dieſe Drohung aber kehrte man ſich in Engeland nicht, und man eilete, die groſſe Unternehmung zu Stande zu bringen. Der Admiral Hawke lichtete den 7 September den Anker und ſtach in die See. Wir haben in dem erſten Abſchnitt bereits die Unternehmung etwas ausführlicher beſchrieben; es war aber der Ausſchlag mit der Hofnung nicht übereingekommen, und es hieſſe bloſſerdings: Etwas groſſes gewagt, ſo nicht von ſtatten gegangen. Die Nation war indeſſen darüber ſehr aufgebracht, und man wollte auf den Hof die Schuld wälzen, der ſich durch die Franzöſiſchen Drohungen

1757.

Dazwiſchen erſcheinet eine Engl. Flotte vor Toulon.

Mislungener Ausgang der Expedition.

1757. hungen hätte abſchrecken laſſen. Als aber der Staats-Secretair Pitt dieſes Gerüchte durch Bekanntmachung der dem Admiral ſowohl, als dem General nachgeſchickten Ordre, ſich an der Unternehmung nichts hindern, ja nicht einmal an die ſonſt ihnen beſtimmte Zeit nicht binden zu laſſen, widerlegte: ſo fiel der Zorn der Nation auf die Chefs der Flotte und der Landtrouppen, und das Schickſal des Admirals Byng war das wenigſte, was man dem General Mordaunt, auf welchen die Schuld alleine geworfen ward, weiſſagte. Jedoch der Hof wuſte der Wuth des Volks noch wol auszuweichen. Der König ernannte einen Kriegs-Rath, worinnen der Herzog von Marloborough das Präſidium führte. Dieſer gieng das Tags-Regiſter der Flotte und der Armee ſorgfältig durch; belegte den General Mordaunt mit Arreſt, examinirte alle Officiers der Flotte und der Armee, ja den General ſelbſt, und es ließ ſich in allem ſehr ernſtlich an, zumal, als einige Ausſagen nicht ſonderlich günſtig für den Beklagten ausfielen. Dem ohngeachtet ſtattete der Kriegsrath den Bericht an den König ab, daß dem General nichts zu Schulden komme, und er von aller gegen ihn angebrachten Klage frey zu ſprechen ſeye.

Die Sache wird unterſucht.

Der General Mordaunt aber losgeſprochen.

Auf der andern Seite war der kleine Krieg der beedertheiligen Capers für die Engliſchen ziemlich ausgefallen. Eine Ausrechnung und Vergleichung des Verluſts gegeneinander, bezeugte, daß die letztern 2 Millionen Pf. Sterling mehr Priſen gemacht, als die Franzoſen, und man behauptete, daß die Engländer hierdurch gröſſere Vortheile erlanget hätten, als wenn ſie etliche 100 Meilen Landes in West-Indien erobert hätte.

In America

Engeländer müſſen die Belagerung von Cronen-Point unterlaſſen.

ſahe es für die Engliſchen Waffen in dieſem Jahre eben nicht zum beſten aus. Es ſchiene zwar, daß im Monath Jan. die Engeländer bey dem Fort St. Georg am See vom H. Sacrament, groſſe Anſtalten zu einer Expedition

dition gemacht hätten, und es war unter den Canonen dieſes Forts eine Menge Schiffe bereit gelegen, um den zuſammgebrachten Kriegs-Vorrath an Orth und Stelle zu bringen, und man muthmaſſete, daß es auf die Belagerung von Fort Friederich angeſehen wäre. Alleine der Franzöſ. Gen. Lieutenant, Marq. de Vaudrevil war allzuwachſam, als daß er dieſe Anſchläge nicht hätte vernichten ſollen. Er detachirte vielmehr ein Corpo von 1300 Mann, welche den 17 Mart. bis ziemlich nahe an Fort St. Georg anrückten, und ſolches umzingelten, auch alles verbrannten, was man auf dem See und deſſen Ufern antraf, wie dann 4 Brigatinen von 10-14 Canonen, und 2 Galeeren zu 50 Rudern, mehr als 350 Transport-Schiffe, eine groſſe Quantität Zimmerholz, viele Laveten zu Feldſtucken, alle Magazins, und alles Holz im Rauch aufgiengen, ſo, daß die Engeländer von ihrem Vorſatz abſtehen muſten, Cran-Point zu belagern. Nach dieſem kamen die Franzöſiſchen Escadren unter dem Grafen de la Mothe, Beaufremont und Reveſt nach und nach an, und ſetzten den Marquis de Montcalm in Stand, daß er an der Nähe von Quebec ein Lager von 10000 Mann aufſchlagen, und ſich in eine ſolche Poſitur ſetzen konnte, daß alle Anſchläge der Engeländer verlohren giengen. Es war auch der Lord Laudohn den ganzen Sommer in einer beſtändigen Unwürkſamkeit, ohnerachtet er zu Neu-York allerhand Anſtalten vorkehrte. Er brachte es zwar ſo weit, daß er mit 100 Transport-Schiffen nach Halifax abſeegelte; woſelbſt der Adm. Holbourne mit ſeiner Flotte, zu ihm ſtoſſen, und beede die feindliche angreiffen wollten. Der Admiral Coates hatte ſich auch in Jamaica in ſolche Verfaſſung geſetzt, daß er dieſe Provinz gegen den Feind ſicher ſtellte, und über 130 Schiffe auf einmal unter Bedeckung des Admir. Townshend nach Engeland abfahren laſſen konnte. Nicht weniger hatte eben dieſer letztere Admiral eine von St. Dominge abfahrende Franzöſiſche Flotille von 11 Kaufarthey-Schiffen und 2 Fregatten miteinander weggenommen; Alleine

Margin notes: 1757. — Franzöſ. Verſtärkungen kommen an. — Admiral Coates erlangt einen Vortheil.

1757. auſſerdeme wurde nichts ausgerichtet; und wie die groſſe Expedition auf die Franzöſiſchen Küſten, ſo war auch der Engeländer Unternehmen auf Louisburg und Cap Breton fehlgeſchlagen, indeme die durch die Franzoſen in Harniſch geſezte Wilden den Engliſchen Colonien die Härgſten Feinde waren, und man dieſe vor allen vorher bezwingen muſte, wenn man wider die Franzoſen mit Nachdruck gehen wollte. Es war daher kein Wunder, daß dieſen vieles nach Wunſch gieng, und auch von Ihnen das Fort Wilhelm erobert wurde. Vermög der Capitulation erhielte die Beſatzung von 3000 M. den freyen Abzug mit allen Kriegs-Ehren, muſte ſich aber, auf 2 Jahre nicht zu dienen, verbindlich machen. Die ſämmtliche Franzöſiſche Kriegs-Gefangene muſten freygelaſſen werden, und es fiel dem Marquis Montcalm, der dieſe Unternehmung geführet, ein groſſer Vorrath von Geſchütz, Pulver und anderen Kriegs-Geräthe in die Hände. Bey dem Abzug der Engl. Garniſon war dieſelbe ſo treuherzig, den ſie begleitenden Wilden tapfer Ruhm und Brandwein zuzutrinken, worüber ſie alle berauſcht wurden; Händel untereinander anfiengen, und die Engeländer alle in Gefahr kamen, von den Wilden maſſacriret zu werden. Geplündert wurden ſie würklich und der Marquis de Montcalm hatte alle Mühe, das Morden zu verhüten. Es ſtunden ſchon 600 Engeländer fingernackend ausgekleidet, und das Schwerd war ſchon gezückt, womit man ſie niederhauen wollte, als dieſer General dazwiſchen kam, und die Wilden mit Güte und Ernſte zum Verſchonen brachte. Noch ein Unglück wartete auf die Engeländer. Ihre Flotte unter dem Admiral Holbourne wollte zwar den Graf de la Mothe auf ſeiner Nachhaußreiſe angreiffen; ſie wurde aber von einem grauſamen Sturm zerſtreuet, und 9 ihrer gröſten Kriegs-Schiffe alſo beſchädigt, daß ſie es für ein Glück achten muſte, die Reiſe nach Engeland zuruck legen konnten.

Das Engl. Unternehmen auf Louisburg ſchlägt fehl.

Die Franzoſen erobern das Fort Wilhelm.

Die Flotte des Adm. Holbourne durch Sturm zerſtreuet.

In Aſien.

Der Admiral Watſon und der Oberſte Clive ſetzten ihre Unternehmungen gegen den Nabab von Bengala mit noch zimlichem Glück in den erſten Monathen dieſes Jahr fort. Sie ſchoben die Schuld der von den Maratten wider ſie erhobenen Feindſeeligkeiten auf die Franzoſen; dieſe aber behaupteten, daß der Nabab um deswillen gegen Jene alſo aufgebracht worden wäre, weil ſie das Raubneſt des Angria zerſtöhret, und ihm dadurch jährlich einen groſſen Tribut abgekürzet hatten. Der Admiral Watſon und Oberſte Clive machten ſich dahero zu Waſſer und Lande auf, um ſich ihres Schaden an Caſocate zu erholen, und es dem Nabab und ſeinen Alliirten, den Franzoſen, es entgelten zu laſſen. Im Febr. 1757 kam es ſchon zwiſchen den beederſeitigen Armeen zum Treffen, worinnen der Nabab aufs Haupt geſchlagen wurde. Seine Armee beſtünde aus 15000 zu Fuſſe und 10000 zu Pferde. Der Obriſt Clive warff dieſen ganzen Schwarm mit 2000 Soldaten und 569 von der Schiffs-Equipage genommenen Leuthen über einen Hauſen, und ſchlug ihn, daß 1300 Todte und Bleßirte, worunter 21 Officiers, auf dem Platz blieben, und der Nabab um Frieden bat. Man gab ihm denſelben unter der Bedingung, daß den Engeländern aller Schaden erſetzet werden, ſie Cabecate zu befeſtigen, ja auch Gold- und Silber-Münzen zu ſchlagen berechtiget ſeyen, und ſelbige durch das ganze Land gelten ſollten. Weil nun die Franzoſen für die Anſtiffter des ihnen anfangs von dem Nabab zugefügten Schadens anſahen: ſo griffen die Engeländer ſolche an, belagerten Chandernagro, nebſt dem Fort Orleans, machten die Garniſon, ausgenommen die Officiers, zu Kriegs-Gefangenen, und beſetzten den 24 Martii das Fort und die Stadt, wobey ihnen eine Beuthe von 180000 Pf. Sterlings in die Hände fiel. Die Franzoſen beſchuldigten die Engeländer bey dieſer Gelegenheit eines Bruchs der heiligſten Gewohnheiten

1757.

Sieg über den Nabab von Bengala.

Eroberung von Chandernagor.

heiten

1757. heiten ſelbigen Landes, und behaupteten, daß man ſich Franzöſiſ. Seits auf die Neutralität verlaſſen hätte. Es ſeye alſo diß abermal ein Zeugniß, wie geringe Tractaten und Völker-Recht in den Augen der Engeländer ſeye, wenn ihr Vortheil ein anders erfordere. Die Franzoſen ſtiffteten hierauf den Nabab an, daß er ſich ſeines mit den Engeländern gemachten ſchimpflichen Tractats gereuen laſſen mögte, und ſchickten ihme unter andern Feuerwerker zu, welche ſeine Artillerie gegen jene beſſer bedienen ſollten. Dieſes merkte der Oberſte Clive, und rückte dahero dem Nabab näher zu Leibe, und, als ſichs ſeine eigene Leute merken lieſſen, daß ſie dieſes Tyrannen ſich gerne entſchlügen, und den vornehmſten General unter ihren Armeen zum Nabab zu machen gedächten: ergriff er dieſes zu ſeinem Vortheil. Den 23 Jun. kam es bereits zu einem entſchiedenen Treffen, in welchem der General en Chef des Nabab mit ſeinen Trouppen unter dem Beyſtand des Oberſten Clive den alten Nabab völlig über den Haufen warf, und gefangen bekam, auch denſelben tödete, und deſſen ſämmtliche Artillerie nebſt den ſie bedienenden Franzoſen eroberte, worauf er den 26 Junii ſeinen Einzug zu Muxadarad hielte, und zum Nabab von Bengala ausgeruffen, auch von dem Oberſten Clive auf den Thron geſetzet ward.

Niederlage des Nabobs und ſeine Hinrichtung.

Vertrag der Engeländer mit dem neuen Nabab.

Dieſer neue Nabab verband ſich darauf, alle von ſeinen Vorfahren den Engeländern verſprochene Vortheile zu beſtättigen, ihre Feinde für ſeine Feinde zu halten; kein Franzöſiſches Etabliſſement jemals in ſeinen Staaten zu dulten; den ehemaligen Schaden von Calecota der Engliſ. Compagnie mit ein und einer halben Millions Pf. Sterling; den Engliſ. Einwohnern daſelbſt mit 637500 Pf., und den Eingebohrnen daſelbſten mit 75000 Pf. zu erſetzen; ferner 250000 Pf. für die Engliſchen Landtrouppen zu bezahlen; Calicota nebſt einem Diſtrict von 20 Meilen an die Engeländer abzutretten, keine Schanze in der Nähe anzulegen, und, wenn der Nabab künftig Engliſ. Trouppen zu ſeinem Beyſtand brauchen würde, ſelbige aus ſeinem Schatz zu bezahlen; wobey er noch

für

für die Flotte des Admirals Watſon ein Geſchenke von 625000 Pf. Sterlings auszahlen ließ. 1757.

Man kan leicht gedenken, welche Eiferſucht bey dieſen Begebenheiten in andern Nationen in Oſt-Indien entſtanden. Die Franzoſen, die nun im öffentlichen Krieg mit den Engeländern waren, ſaumten gar nicht, auf der andern Seite den Engeländern einen empfindlichen Streich anzubringen. Sie fielen auch derſelben Comtoir zu Viragapatan und nahmen ſolches hinweg; ja ſie machten Mine, ſogar Madras wieder anzufallen. Doch, der Oberſte Clive, welchen die Engliſche Oſt-Indiſche Compagnie, wegen ſeiner für ſie geleiſteten groſſen Verdienſte zum General Gouverneur in Oſt-Indien ernannt, machte ſich dahin auf den Weg, und vertrieb die Feinde wieder aus dem eroberten Viragapatan zurücke.

Die Franzoſen erobern Viragapatan

Welches ſie aber wieder verlaſſen müſſen.

Durch dieſen groſſen Fortgang gewann die Engl. Oſt-Indiſche Compagnie wie auch die Officiers und Gemeinen zu Waſſer und Land unſägliche Reichthümer. Man hatte nachgerechnet, daß die Expeditiones der Engeländer ſeit der Zerſtörung des Raubneſts Geriach des Angria, ihnen ſoviel Geld eingetragen, daß der Adm. Watſon auf ſeinen Antheil 600000 Pf. der Adm. Pocok nicht viel weniger, und der geringſte Matroſe 2000 Pf. Sterl. Beuthe erhalten habe. Jedoch der Admiral Watſon hatte die Zeit nicht erlebet, daß er ſeiner Reichthümer hätte genieſſen können. Er ſtarb den 16 Aug. zu Bengala, wo er mit einem ſehr groſſen Gepränge begraben, und ſein Andenken in ſeinem Vatterland durch ein ſehr prächtiges Grabmahl zu Weſtminſter in Londen beehret wurde.

Groſſe Beuthe der Engeländer.

Adm. Watſon ſtirbt.

Das III. Capitel.

Die Geſchichte vom 1758 Jahr.

Bißhero giengen die Sachen für Engeland unglücklich. Aber in dieſem Jahr fieng das Glücke an, ſich von den Franzoſen faſt völlig ab- und auf die

1758. die Seite der Engeländer zu neigen. Grosbritannien verdoppelte ſeine Macht, und wie es vor allen die Quelle, aus welcher die Franzöſiſche Handlung allen ihren Reichthum zog, zu ſtopffen ſuchte, ſo wurde das Abſehen vornehmlich darauf gerichtet, wie man die Franzoſen von Canada wegbringen, und ſich wegen Verluſts von Minorca in Weſt-Indien ſich erhohlen mögte. Um deſto mehr die von den Franzöſiſchen Häven noch dahin fahrende Transports zu ſchwächen, und überhaupts den ganzen Handel der Franzoſen auf dem Meer zu ruiniren, waren anſehnliche Eſcadres in den Europäiſchen Gewäſſern; und, wie Frankreich den Krieg zu Lande mit äuſſerſten Kräfften unterhalten muſte, und ſich ſtark angriff, Volk über Volk dahin zu ſchicken: ſo ſuchte man, eine Diverſion abermal an ſeinen Küſten zu machen, und nebſt Ruinirung der Marine und Schiffshäfen, auch zu verhindern, daß es die Angelegenheiten auf dem feſten Land nicht mit Nachdruck unterſtützen könnte. Alle Gewäßer ſowol in Europa, als in Oſt- und Weſt-Indien wimmelten von Engliſchen Kriegs-Schiffen, und ihre Flotten ſetzten alle Küſten, denen ſie ſich näherten, in Furcht und Schrecken. Frankreich kam dabey ſehr zu kurz. Es war der Engliſchen Seemacht nicht mehr gewachſen, und muſte überall unterliegen, und in gegenwärtigen Jahr verlohr es in Oſt- und Weſt-Indien verſchiedene Haupt-Etabliſſements, und was es in Europa für Schaden erlitten, wird folgende Erzehlung an die Hand geben.

Das Glück in dieſem Jahr wird für die Engeländer ſehr günſtig.

Abſicht derſelben.

In Europa.

Ausrüſtung einer groſſen Hauptflotte.

Den ganzen Winter rüſtete man an einer der gröſten Flotten, die Grosbritannien in etlichen Jahrhundert in die See geſtellet; wobey zugleich alles zu einem Trouppen-Transport, der wenigſtens 16000 Mann ausmachte, und mit einem erſtaunlich groſſem Kriegs Geräthe an Canonen und Belagerungs-Werkzeug mit gröſtem Eifer zuwege gebracht ward. Die

groſſe

groſſe Flotte ward dem Ober-Commando des Lord Anſon, des erſten Lords-Commiſſarii von der Admiralität untergeben, unter welchem der berühmte Admiral Hawke ſtunde. Die kleinere, nemlich die Transport-Flotte, und die ſie bedeckende Fregatten, bekam der Lord Howe zu führen, deſſen Nahme ſich ſchon viele Ehre erworben, und der Herzog von Marleborough ward zum General über die Landtrouppen ernennet. Währender Zeit man an dieſer Ausrüſtung arbeitete, kreuzte bald der Admiral Halbourne, bald der Admiral Hawke auf den Franzöſiſchen Küſten, und hinderten die Zufuhre nach America, ſo, daß ſich die Franzöſ. Schiffe nur einzeln durchſchleichen muſten, um wenigſtens Cap Breton zu verſorgen. Viele Franzöſ. Transporte wurden weggenommen, und beſonders auf den Küſten von Aunis viele derſelben, welche eben erſt in die See gegangen, durch den Admiral Hawke auf den Strand gejaget, und die neuen Feſtungswerke der kleinen Inſel Aix zerſtöret, und alles Schanzzeug verbrannt. Frankreich betrieb ſeine ſtärkſten Zurüſtungen in dem Hafen Toulon, um von dort aus nach America ſeine Transports deſto häufiger ſchicken zu können. Von dort aus ſollte eine Eſcadre bey ziemlich guten Zeit durch die Straſſe von Gibraltar nach America eine Anzahl Trouppen bringen, um die Colonien gegen die Anfälle der Engeländer zu bedecken. Der Mq. de la Clue, welcher ſie commandirte, und ſchon mit Ausgang des vorigen Jahrs ausgelauffen war, hatte, als er auf die Höhen von den Andalouſiſchen Küſten gelanget, ſchon eine Engliſche Flotte in der Meerenge wahrgenommen, gegen welche ſeine Eſcadre zu ſchwach geweſen. Er begab ſich alſo in den Spaniſchen Haven von Carthagena, und erwartete eine Verſtärkung von Toulon, die ihn in den Stand ſetzen ſollte, die Fahrt durch die Meerenge auch gegen den Dank der Engeländer vorzunehmen. Auf dieſe Nachricht ward in dieſem Hafen mit erſtaunlichem Eifer an der Ausrüſtung von 5 Kriegs-Schiffen gearbeitet, welche unter dem Commando des Herrn de Quesne ſich nach Carthagena verfügen,

1758.

Engeländer creutzen auf die Franzöſ. Transports nach America.

Die Franzöſ. Eſcadre unter de la Clue.

Muß ſich in den Hafen von Carthagena retiriren.

Mr. du Quesne führt ihm eine Verſtärkung zu.

1758. fügen, und zu dem Herrn de la Clue ſtoſſen ſollten. Der Engliſche Admiral Osbourne hatte mit ſeiner Flotte in dem Mittelländiſchen Meer gekreuzet, und viele Priſen gemacht. Er lauerte auf den Herrn de la Clue, der mit ſeiner Eſcadre vor Carthagena lag; kurz hernach richtete er ſeinen Lauf in eben dieſe Gegend, um die Vereinigung der beeden Eſcadren zu verhindern. Nachdeme der Herr von Quesne auf der Höhe von Carthagena angelangt, gab er zwar durch das abgeredete Zeichen dem Herrn de la Clue ſeine Ankunfft zu erkennen. Dieſem aber wollten die widrige Winde nicht verſtatten, auszulauffen, um zu ienem ſtoſſen zu können; dahero Quesne 3 Tage lang vor dem Hafen creutzen muſte, in Hofnung, daß der Wind ſich ändern würde. Dieſes erfolgte zwar. Alleine ein gewaltiger Nordwind brachte ihn in der Nacht von 27-28 Febr. gegen das Capo de Gatte, wo er am folgenden Morgen frühe die Engliſche Eſcadre entdeckte, die mit 14 Schiffen auf ihn losgienge. Es kam hierauf zu einer Action, dabey ſtark aufeinander canoniret wurde. Der Herr du Quesne, der das Schiff le Foudroyant commandirte, befand nach tapferer Gegenwehre für gut, ſich wegen ſeiner Schwäche mit ſeiner Eſcadre zu retiriren: aber die Engliſche Schiffe waren zu ſtark hinter ihr, alſo, daß ſie ſich trennete, und 2 Schiffe den Engeländern in die Hände fielen. Es waren ſolche das Admirals-Schiff le Foudroyant von 84 Canonen und 700 Mann, und Orpheus von 64 Canonen mit 500 Mann. Das erſte wurde von dem Engliſchen Schiff Monmouth, mit welchem es etliche Stunden einen ſehr hitzigen Kampf gehabt, darinn daſſelbe ſeinen Capitain verlohr, und 150 Todte und Bleßirte bekam, ſo übel zugerichtet, daß es ſich an den Engl. Capitain Stanhope ergeben muſte. Der Orpheus verlohr alle ſeine Maſten, und muſte ſich mit ſeinem Capitain an das Engliſ. Schiff Reveege ergeben. Der Herr du Quesne wurde nebſt den andern gefangenen Franzöſ. Officiers nach Gibraltar, und von dar nach Engeland gebracht, wo ihm der Hafen zu Plymouth zu ſeinem Aufenthalt ange-

Dieſer kommt mit dem E. Adm. Osbourne in ein Treffen.

So für ihn unglücklich ausfällt.

angewieſen ward. Der Admiral, Osbourne und der Vice-Adm. Saunders kehrten nach der Action, worinn die Franzoſen 400 Todte und Verwundete, die Engelånder aber 300 derſelben bekommen, nach Gibraltar zurůcke, wo der erſtere um ſeine Zuruckberuffung anſuchte, weil er ſich an einer Glieder-Krankheit ſehr unpåslich befand, nachdem er einen Anfall vom Schlag und an dem einen Aug einen widrigen Zufall bekommen. Den 26 April langte auch der Herr de la Clue mit ſeiner Eſcadre auf der Rheede von Toulon von Carthagena an, wo er ſo lange durch widrigen Wind, und die Ueberlegenheit ſeines Feinds aufgehalten worden. Die Franzöſ. Flotte von Breſt war gewiſſermaſſen noch übler daran, als die Flotte von Toulon. Der Graf de la Mothe hatte aus Weſt-Indien eine groſſe Krankheit in den Hafen von Breſt gebracht. Dieſe breitete ſich erſtaunlich aus, und hinderte die Bemannung der Kriegs-Schiffe gar ſehr. Man muſte ſich begnügen, nur Diviſionsweiſe Schiffe nach Weſt-Indien zu ſchicken; aber auch dieſe kamen nicht ſämmtlich fort; einige nöthigte Wind und Wetter, andere die ſehr früh in der See geweſene Engliſche Flotte unter dem Adm. Hawke, zurück zu kehren. Die Seemacht bekam über dies in dieſem Jahr hin und wieder ſehr beträchtliche Anſtöſſe, und ſchon im May-Monath ſahe man ein Verzeichniß der von den Engeländern eroberten oder verbrannten Franzöſiſchen Kriegs-Schiffe nach welcher 1 von 84 eines von 74, vier von 64 zwey von 50, 1 von 48, zwey von 36, drey von 34, eines von 30 und eins von 22 Canonen erobert worden.

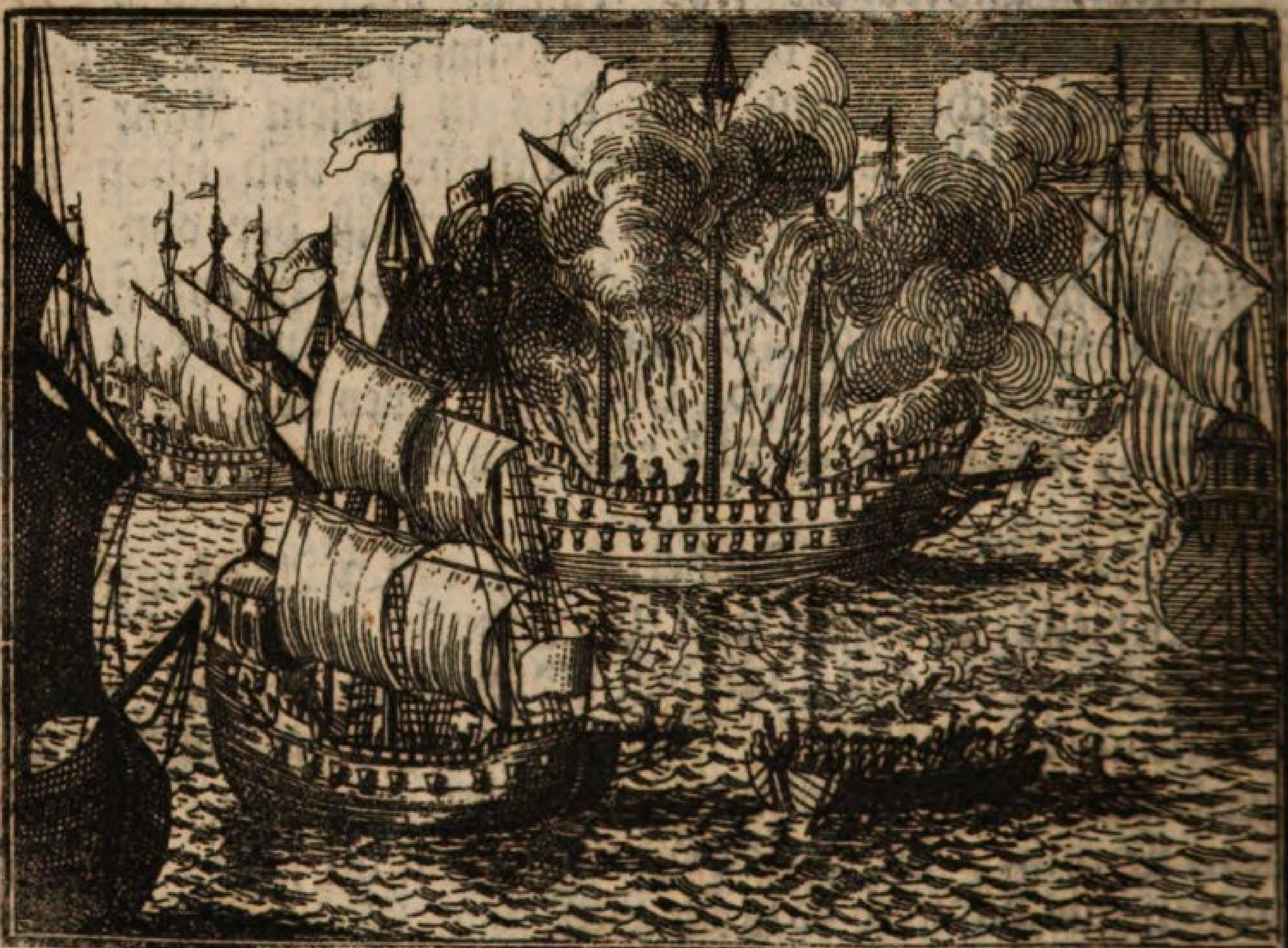
1758. Clue laufft wieder zu Toulon ein. Frankreich leidet viel zur See.

Der Admiral Broderick lief den 2 April mit etlichen Kriegs-Schiffen von Portsmuth nach der Mittelländiſchen See aus, um den Admiral Osbourne in dem Commando abzulöſen. Als er den 13 dieſes in die Gegend der Inſel Oveſſant kam, brach ein Feuer auf ſeinem Schiffe, der Prinz George genannt, von 80 Canonen aus, dadurch es in die Luft flog. Seine wunderbare Errettung wurde folgender geſtalt erzehlet. In der Cajute

Adm. Broderick gebt in das Mittelländiſ. Meer.

1758. des Bootsmanns brach durch die Nachläßigkeit eines unerfahrnen Matroſen, Feuer aus, welches ſo geſchwind über Hand nahm, daß das ganze Vordertheil des Schifs im Brande war. Der Admiral Broderrick und der Capitain Payton thaten nebſt den Officiers und Seeleuten alles, was diente, das Feuer mit Pumpen und Spritzen zu löſchen. Es war aber vergebens. Es wurden Löcher gebohret, um das Waſſer ins Schiff zu laſſen, und die Pulver-Cammer wurde ganz mit Waſſer übergoſſen; man warf auch die Pulvertonnen über Bord, damit das Schiff nicht in die Lufft fliegen ſollte. Da keine Rettung zu hoffen war, und auch die Kaufarthey-Schiffe, welche unter Convoye mitgiengen, ſich nicht nähern konnten, weil die ſcharf geladenen Canonen nach und nach losgiengen, ſo begab ſich der Admiral nebſt 40 Mann ins Boot. Dieſes wurde überladen; und da er die Gefahr ſahe, daß es umwerfen würde, welches auch bald erfolgte, ſo warf er mit der geſchwindeſten Entſchlieſſung alle ſeine Kleider von ſich, und ſprang eilends ins Meer, wo er eine Stunde mit den

Beſonderer Zufall mit ſeinem Adm. Schiff.



Wellen

Wellen kämpfte, bis er ſich endlich mit ſeiner Arbeit einem Boote näherte, das zu einem Kauffarthey-Schiff gehörte. Der Capitain Payton und der Schiffs-Prediger thaten ein gleiches. Von denen 745 Perſonen, ſo auf dem Schiff waren, wurden nicht mehr denn 260 Perſohnen gerettet. Jedoch hatten die Kaufarthey-Schiffe, welche das Admirals-Schiff unter ſeiner Bedeckung gehabt, ſich ſehr unchriſtlich bey dieſem Unglück bezeiget. Das geſammte Schiffsvolk hätte gerettet werden können, wenn die Kaufarthey Schiffe alle ihre Boote zu Hülfe geſendet und Beyſtand geleiſtet hätten. Um die armen Matroſen hatten ſie ſich nichts bekümmert. Unter denen, ſo davon gekommen, befand ſich ein Matroſe, der, als er geſehen, daß der Admiral ſeine Kleider ausgezogen, um ſich mit Schwimmen zu retten, ihn um Erlaubniß gebetten, dieſelbe anzuziehen; da denn der Admiral zu ihme ſagte, daß er es thun könne, weil er ſie vermuthlich niemals wieder nöthig haben würde. Der Matroſe hat ſie darauf angezogen, und ihnen ſein Leben zu danken gehabt, denn, als die Chaloupen ſich genähert, und ihn für den Admiral angeſehen, waren ſie heftig auf ihn zugerudert, und haben ihn ohnverzüglich aus dem Waſſer herausgezogen. Der Admiral Broderick hatte nach dieſem Unglück ſeine Flagge auf das Kriegs-Schiff Glasgow geſteckt, und war auf ſeiner Fahrt nach Gibraltar glücklich daſelbſt angelangt. 1758.

Unterdeſſen war die groſſe Engliſche Flotte völlig zu Stande, und in den letzten Tagen des Monaths May konnte die Einſchiffung geſchehen. Sie hatte keine geringere Abſicht, als die Franzöſ. Handlung, die ohnehin ſchon vieles litte, nun vollends zu ruiniren. Nachdem der Admiral Anſon den 26 May mit den Schiffen von der Linie, der Adm. Hawke den 27 mit den Fregatten, und der Commandeur Howe den 28 mit den Transports-Schiffen von Spithead nach St. Helena abgeſegelt, gieng den 1 Jun. die ganze Flotte mit einem günſtigen Wind unter Seegel. Die Admirals

Die Groſſe Engliſche Flotte langt an den Franz. Küſten an.

1758. Anſon und Hawke ſeegelten mit 21 Schiffen von der Linie um 9 Uhr ab, der Commandeur Howe aber folgte um 4 Uhr mit den Transport-Schiffen nach. Die ganze Flotte beſtund aus 27 Schiffen von der Linie, 6 Fregatten, 4 Brandern, verſchiedenen Bombardier-Galioten, und vielen Lichters, und machte zuſammen 189 Schiffe, worunter 100 Tranſport und 10 Proviant Schiffe waren, aus; und die Land- und Seetrouppen betrugen ebenfalls 20000 Mann. Wir haben im I. Abſchnitt bereits ihre Unternehmungen erzehlet, und fügen hier nur noch bey, daß der Erfolg nicht mit der Hofnung eingeſtimmet, und die Franzoſen den Schaden, den dieſe Flotte hätte ausrichten ſollen, nicht mit ſolchen Gewichte erfahren, als ſelbſt der erſtaunlichen Summe des Aufwands der Engeländer gemäß geweſen wäre. Sie hatte zwar noch zwey Anfälle nachher auf die Franzöſiſchen Küſten gethan; ſie blieben aber wie der erſte, ohne Erfolg, und die Action bey Caſte ohnweit St. Malo war für die Engeländer zum empfindlichen Schaden. Von dieſer ganzen mächtigen Flotte, die 16 Wochen ausgeweſen, und in dem Bretagniſchen Meer gekreutzet, waren nicht mehr, als 6 Schiffe zurücke, welche auf der Höhe von Breſt waren, und die andern alle waren wieder in den Engliſchen Häven eingelauffen.

Groſſer Ruin der Franz. Handlung.

Jedoch es konnte Frankreich ſeinen Verluſt, der ſeine Commercien durch dieſe Landungen betroffen, ebenfalls nicht in Abrede ſtellen; er war ſo groß und wichtig, daß er der ganzen Handlung den Umſturz drohete, und das Creuzen der Engeländer in den dortigen Gewäſſern war zumal der Handlung nach der Levante ſo gefährlich, daß bereits bis an den Monath Sept. alleine deren 50 weggenommen worden, ohne diejenige zu rechnen, welche von den Engliſchen Capern in andern Gegenden aufgebracht waren. Man hatte gleich anfangs geglaubet, die Franzöſiſche Handlung mit Holländiſch- und Schwediſchen Schiffen treiben zu können; alleine, die Engeländer merkten es kaum; als ſie alle

alle Schiffe wegnahmen, die mit Franzöſiſchen Waaren 1758.
beladen geweſen; ſo, daß auch dieſes Mittel fehl ſchlug, ohnerachtet von Seiten Hollands die bitterſten Klagen darüber erhoben wurden, welche ſich nicht wenig vermehrten, als die Engliſchen Capers die Holländiſchen Kaufarthey-Fahrer, die aus ihren Colonien kamen oder nach denſelben abgiengen, in offener See anhielten, und bald ihrer Baarſchafften, bald ihrer Waaren, bald ihrer Geräthſchafft beraubten.

Sonſten war alles den Engeländern in den Europäiſchen Gewäſſern nach Wunſch ausgeſchlagen. Als der Admiral Boſcawen aus America wieder nach Engeland kehrte; ſo traf er die ebenfalls zuruckgehende Franzöſ. Flotte des Herrn de Chaſſault unterwegs an. Die Eſcadren geriethen alſo aneinander. Den 27 Oct. befand ſich der Franzöſ. Admiral mit dem Reſt ſeiner durch Sturm getrennten Eſcadre ohnweit den Sorlingiſchen Inſeln, und hatte den Carnarvan, ein Engliſch-Oſt-Indianiſches Schiff nebſt dem Caper Hercules in ſeiner Gewalt. Er erblickte die Engliſche Flotte, von welcher die Franzoſen verſicherten, daß ſie 7 Schiffe von 3 Verdecken und 2 Fregatten ſtark geweſen; da hingegen die Engelländer behaupteten, daß die Franzoſen 6 Schiffe und 1 Fregatte ausgemacht hätten, ihre Eſcadre aber nur aus 4 Kriegs Schiffen, 3 Fregatten und 1 Brander beſtanden hatte. Die Engliſ. Berichte meldeten; der Admiral habe den Franzöſiſchen Chef d'Eſcadre angegriffen, und das Schiff Wilhelm, auf dem ſich der Ritter Hardy befunden, nebſt einem andern, hätten mit Franzöſ. geſchlagen, worauf ſich die Franzoſen in der Nacht gerettet. Den 28 hätten ſie noch 4 derſelben wahrgenommen, aber nicht mehr, als eines einhohlen können: Sie hätten ſolches Anfangs für ein feindliches Schiff gehalten, hernach aber befunden, daß es der Carnarvan, deſſen ſich die Franzoſen bemächtiget gehabt. Ein anders Franzöſ. Kriegs-Schiff wurde durch Sturm in den Bay von Briſtol gejagt, und daſelbſt

Boſcawen richtet auf dem Rückwegnach Engeland eine Franz. Eſcadre zu Grunde.

1758. auf den Strand geworfen, woſelbſt ſich die Antelope, ein Engliſ. Kriegs-Schiff deſſelben bemeiſtert.

In America

Groſſe Zurüſtung der Engel. nach America.

Grosbritannien hatte, um ſeine Unternehmungen in America fruchtbarer zumachen, als in den vorigen Jahren geſchehen, eine groſſe Macht an Land- und See-trouppen dahin geſendet. Der Ritter Hardy lief im Januar. mit einer Eſcadre dahin aus, und führte einen anſehnlichen Transport von Trouppen ſowohl, als Gelde in daſige Colonien. Den 15 Februar. folgte demſelben der Admiral Boſcawen mit einer groſſen Flotte von Kriegs-Schiffen und Fregatten, Bombardier-Gallioten und Branders. Der erſtere war befehligt, Isle Royale und Louisburg einzuſchlieſſen, ſo, daß der andere mit der groſſen Flotte eine deſto leichtere Arbeit bey der vorzunehmenden Belagerung finden ſollte. Man berechnete die Engliſchen Trouppen wenigſtens auf 60000 Mann. Von dieſen ſollten 14-15000 M. die Belagerung von Louisbourg unternehmen, 20000 M. aber unter dem General Abercrombie auf Canada und die Hauptſtadt Quesbeck anrucken. Ein drittes Corpo von 8-10000 M. ſollte das berühmte Fort Crown Point angreiffen; während deſſen der Reſt der Trouppen die Gränzen der verſchiedenen Colonien der Crone, gegen die Anfälle der Wilden bedecken ſollte. Gegen Ausgang des Monats May kamen die Engliſchen Anſtalten ſoweit zur Reiffe, daß den 1 Jun. die Flotte des Admiral Boſcawen in der Baye von Gaberue zum Vorſchein kam. Sie beſtund aus 22 Schiffen von der Linie, und machte mit den Fregatten, Brandern und Bombardier Gallioten auch andern Transport-Schiffen 113 Seegel aus. Cap Breton war alſo die Braut, um welche gebuhlet wurde. Die Engeländer hatten längſt nach dem Beſitz von dieſer Inſel getrachtet, auch bereits den 27 Jun. 1745 ſich derſelben durch den Adm. Warren bemächtiget. Die Franzoſen, denen an dem Beſitz derſelben ſehr

viel

viel gelegen war, lieſſen nicht eher nach, als biß ſie 1758.
ſolche im Aachiſchen Frieden wieder bekamen, und die Engelländer giengen ſchwer daran, ſie zurücke zu geben. Sie hatten auf 600000 Pf. Sterl. darauf gewendet, und gedachten, ſie ewig zu beſitzen. Alleine, das widrige Schickſal nöthigte ſie, ſolche den 23 Jul. 1749 den Franzoſen wieder einzuraumen. Sie wird ſonſten die Isle Royale genennet, und iſt die vornehmſte unter den Canadiſchen Inſeln, liegt zwiſchen Terre neufve und Neu-Schottland, und iſt von letzterm nur durch einen ſchmalen Canal getrennet. Sie bedeckt ſowol den Eingang in den Meerbuſen von St. Laurent, worinn die Franzoſen ihren vortheilhaffteſten Fiſchfang treiben, als auch die Fahrt nach Quebec in Canada, wo ſie das Haupt-Comtoir ihrer Weſt-Indiſchen Handlung haben.

Dencken auf die Eroberung von Cap-Breton.

Der Adm. Boſcawen war den 12 May mit 22 Schiffen von der Linie, 6 Fregatten und 18-20000 Mann von Hallifax gegen Louisburg unter Seegel gegangen. Er ſetzte eine Armee unter dem Gen. Maj. Armhorſt ans Land, wobey es zu einem blutigen Scharmützel kam, der den Engelländern etliche 100 M. koſtete. Man fieng die Belagerung mit einem hefftigen Bombardement an, und machte ſich gar bald Meiſter von einer groſſen Baterie, die der Stadt gegen über lag, wo der Leucht-Thurn für die Schiffe ſtehet. Der Admiral pflanzte eine groſſe Anzahl Canonen darauf, womit er die Inſel-Baterie, die zwiſchen derſelben und der Stadt lieget, ſtark beſchieſſen ließ. Der General Armhorſt fuhr indeſſen auf der Land-Seite ſtark mit Approchiren fort, und ruckte immer näher an die Stadt. Die Franzoſen gedachten die Inſel gegen die Engelländer zu behaupten, und thaten einen ziemlichen Widerſtand. Der Herr von Beauſſier war den 28 Apr. mit einer Eſcadre in dem Hafen von Louisbourg angelangt, er befand ſich aber gegen die Engliſche Flotte zu ſchwach, etwas zu unternehmen. Seine Schiffe muſten ſich unter die Canonen der Stadt ziehen, und allda ihr Schickſal erwarten. Sie hatten den Eingang des Hafens den

1758. feindlichen Schiffen durch Verſenkung einiger Fahrzeuge geſperret. Die auf der Inſel angelangten Canadier und Wilden unterſtützten die Beſatzung. Sie beunruhigten die Engeländer ſtark im Rücken des Lagers, daß ſich dieſe in Retrenchements einſchlieſſen muſten, wo es ihnen an allem mangelte. Bis auf den 8 Jun. verſtrich die Zeit, ehe die Engeländer zum Zweck kommen konnten; ſelbigen Tags aber fiengen ſie den Angriff an. Er geſchahe von der Seite nach Coromandiere mit vielen platten Fahrzeugen, auf welchen ſich die Trouppen befanden, unter Bedeckung etlicher Fregatten. Dieſer Angriff fand einen harten Widerſtand von den Franzöſ. Canonen, deren Feuer den Engeländern 1200 Mann niedermachte. Indem ſich nun die Franzoſen auf dieſer Seite ſo tapfer vertheidigten: ſo zogen ſich viele der Engliſchen Schiffe hinter den Felſen rechter Hand von Coromandiere herum, und landeten an einem Orth, den Niemand vermuthete. Die daſelbſt ausgeſtiegene Trouppen kletterten die Klippen hinan, und kamen nicht eher hervor, bis ſie in gehöriger Anzahl beyſammen waren. Sobald es die Franzoſen innen wurden: ſo widerſetzten ſie ſich zwar ihrem fernern Anrücken; alleine, ſie waren übermannet, und es blieb ihnen nichts übrig, als ſich in die Feſtung zurücke zu ziehen. Die Engeländer ruckten ihres Orths vor, und bemächtigten ſich eines Poſtens bey dem Wart-Thurm des Hafens, wo ſie ſogleich eine Batterie von Canonen und Mörſeln anlegten, und den Hafen zu beſchieſſen anfiengen, ſo, daß eines von den darinn gelegenen Franzöſiſchen Kriegs-Schiffen durch eine Bombe ſehr beſchädigt ward. Die Franzöſ. Eſcadre, die ſich daſelbſt befand, beſtund aus 6 Schiffen von der Linie und 5 Fregatten. Endlich gewann der Engeländer die Oberhand, und zwang durch das Bombardement Louisburg alſo, daß der Ritter von Brucourt, Gouverneur daſelbſt, ſich und ſeine Garniſon ergab, und alſo die ganze Inſel Cap Breton mit der Inſel St. Jean in die Hände von Grosbritannien kam, und alles was auf denſelben Kriegsdienſte leiſtete, wurde

Louisburg belagert.

erobert.

de zu Gefangenen gemacht. Die Garniſon machte 1758.
5637 Mann aus, worunter 214 Officiers geweſen, und man rechnete bey 230 Canonen und 40 Mörſner nebſt einer groſſen Quantität von Ammunition und Kriegs-Vorrath, welche in dem Platz angetroffen wurden. Alle Franzöſ. Schiffe, die im Hafen waren, wurden entweder weggenommen, oder zu Grunde gerichtet. Engl. Seits koſtete dieſe Eroberung den Engeländern wenig. Die erfreuliche Nachricht von dieſer Eroberung überbrachte den 18 Aug. im Nahmen des Adm. Boſcawen der Capitain Edgecombe, und im Nahmen des Gen. Amhorſt der Capitain gleiches Nahmens, deren jeder von dem König von Grosbritannien 500 Pf. Sterling zum Geſchenk erhielte. Die Freude der Nation über dieſe Vortheile war nicht zu beſchreiben. Aus allen Provinzen liefen an den König Addreſſen ein, welche ihn mit Glückwünſchen überhäufften. Die vornehmſte darunter war die von dem Magiſtrat der Stadt London, welche von ihm ſelbſt in corpore unter der Anführung des Lord Maire dem Monarchen zu Kenſingthon überreicht wurde. In allen dieſen Addreſſen war die Clauſel angehängt, daß man hoffe, es würde Cap Breton, als die wichtigſte Eroberung der Nation bey dem jetzigen Kriege, in Zukunfft ein Theil der Brittiſchen Domainen zur Sicherheit gegen ihre Feinde bleiben. Den 4 Sept. langte eine Chaloupe von dem Admiral Boſcawen aus Louisburg zu Portsmouth an, die dem Hof von den Einrichtungen, welche gedachter Admiral ſowol als der Gen. Amhorſt ſeit der Eroberung dieſes Platzes zu Herſtellung der Fortificationen deſſelben und Regulirung des Civilweſens getroffen, Bericht erſtattet, und der Monarch ernannte den Gen. Amhorſt zum Gouverneur von Louisburg und den Inſeln Cap Breton und St. Jean. Den 6 Sept. wurden die daſelbſt eroberten Siegszeichen mit groſſem Gepränge nach der St. Pauls Kirche zu Londen gebracht. Die Proceßion gieng von dem Pallaſt zu Kenſingthon aus, und beſtund aus 3 Compagnien Grenadiers, 2 Comp. von der Garde zu

Freude in Engeland darüber.

1758. Pferd, und der Comp. der Herolde. Die Siegszeichen beſtanden in 9 Fahnen von der Beſatzung, und 2 Stangen, wovon das Feuer der Engeländer die Fahnen weggenommen. Den 14 und 17 Sept. langten die Kriegs-Gefangenen zu Plymouth an, welche 3000 Mann ausmachten. Der geweſene Franzöſ. Gouverneur, Ritter Brucourt befand ſich mit ſeiner Gemahlin mit dabey, und wurde nebſt 100 Officiers nach Northampton gebracht. Endlich langte der Capitain Norris von dem Admiral Boſcawen aus America an, und brachte die Nachricht, wie der Adm. Hardy vor der Mündung des Laurentii Fluſſes creuze, und von jenem noch 8 Schiffe zur Verſtärkung erhalten habe. Alles dieſes waren traurige Aſpecten für die Franzöſ. Etabliſſements in America. Die Crone Engeland aber war durch dieſe Eroberung genugſam wegen des Verluſts von Minorca ſchadlos geſtellt, und Porto Mahon mögte leicht vergeſſen werden können, wenn ſich nur die Engeländer im Beſitz von Cap Breton erhalten.

Zur See geht es den Engeländern ziemlich glücklich.

Jedoch in dem Nördlichen America war das Glück den Waffen für die Engeländer nicht ſo günſtig, ſondern ſehr veränderlich. Sie hatten kurz vor der Eroberung von Cap Breton bey Ticanderogo eine ſtarke Niederlage von den Franzoſen erlitten. Die vielen Kriegs-Begebenheiten in Europa haben gehindert, daß man von dem, was in Weſt-Indien vorgegangen, dieſes Jahr nicht ſo ordentliche und vollſtändige Nachrichten erhalten, als es zur andern Zeit geſchehen war. Daher wir nur das Vornehmſte zuſammen ziehen.

In Nord America geht es den Engeländern unglücklich.

Der bisherige commandirende Engliſche General, Graf von Laudon wurde im Jan. aus America zuruckberuffen, und an deſſen Statt dem General Abercrombie das Commando aufgetragen, der auch mit einem ſtarken Transport dahin abgieng, worauf Laudohn zu Portsmuth anlangte, nachdem ihm ſeine Unternehmung auf Crown-Point mislungen. Der Obriſt Webb kam ſchon vorher zurücke. Der General Abercrombie hatte hierauf in den Provinzen von Nord-America, auſſer den Trouppen, die zu Eroberung von Cap Breton abgegangen,

gangen, eine Armee von 20000 Mann ſowol Europäern als Americanern zuſammen gebracht, um damit gegen Canada zu Felde zu gehen. Alleine da er dieſelbe nach Ticanderago geführet, hatte er das dortige feindliche Lager ſo wohl verſehen gefunden, daß, nachdem er binnen 4 Stunden daſſelbige 4mahl geſtürmet, und viel Volk dabey eingebüſſet, er, um ſeinen Verluſt nicht gröſſer zu machen, ſich zurückziehen muſte. Es ſuchte derſelbe hernach die Scharte auszuwetzen, da er den 27 Aug. durch den Oberſten Bradſtret das Fort Frantenar erobern ließ. Er ſchickte denſelben zu dem Ende aus ſeinem Lager an der See Georg mit 3000 Mann ab, und empfieng die Nachricht, wie es dieſem gelungen, und hierbey 60 Canonen und 16 kleine Mörſer nebſt einer groſſen Proviſion und Effetten 80000 Livres werth, erbeuthet worden wären. Es wurde nach dieſem dieſes Fort geſchleifft, wie auch das zu Niagara, nachdem die Engeländer ſolches ebenfalls nebſt allen dabey befindlichen Fahrzeugen, die ſich auf 100 belaufen, ruinirt gehabt. Der General Abercrombie rüſtete ſich indeſſen gewaltig, um gegen den Marquis von Montcalm anzurucken. Er blieb die ganze Zeit am See George ſtehen, und erwartete die Verſtärkungen, die man ihme von Boſton zuſchicken wollte. Der Marquis von Montcalm war dagegen äuſſerſt bemühet, den Engeländern einen neuen Angrieff auf Ticonderago und Crown-Point ſehr ſchwer, wo nicht gar ohnmöglich, zu machen. Er ließ daher die See Ontario unbrauchbar machen, und zu Tuonderago 3 Retrenchements anlegen. Hierauf gieng es auf das Fort Quesne. Der Lord Sorbes hatte ein Corpo von ohngefehr 3000 M. welches die Belagerung dieſes einen gewaltigen Landſtrich bedeckenden Forts unternehmen ſollte. Der Major Grant war den 11 September bis 8 Meilen weit davon vorgerücket. Dieſer erfuhr, daß die Indianer, die über den Ohio gegangen, in einem Lager daſelbſt ſtünden, und machte daher Anſtalten, dieſelben in der Nacht mit dem Degen in der Fauſt zu überfallen, und ſeine

1758.

Verfall bey dem fort Quesnes.

1758. ſeine Engeländer zogen, um ſich in Dunkeln deſto beſſer unterſcheiden zu können, weiſſe Hemder an. Er fand aber nichts wenigers, als dieſe. Die Franzoſen und die mit ihnen kämpfende Indianer hielten ſich ſtille biß zu Aufgang der Sonne, und fielen ſodann mit tauſend Mann heraus. Ein Theil dehnte ſich rechts, und der andere lincks aus, ſo, daß der Maior von Grant, ehe er ſich umſahe, in der Mitte war, und der dritte Theil des Feinds ihn von fornen anfiel. Der Major Lewis eilete zwar mit ſeinem Detachement den Engeländern zur Hülfe herbey, fand aber dieſelbe ſchon getrennet. Er grieff zwar an, allein es war vergebens; ſeine Officiers blieben und ſeine Gemeine waren zurückgeſchlagen. Die Flucht gieng zwar zum Capitain Bullet, der bey der Bagage geblieben war; allein auch dieſer ward nach einem tapfern Widerſtand über den Haufen geworfen, mit ſammt ſeinen Leuthen in den Ohio geſprengt und meiſtens erſäufft. Er für ſeine Perſohn hatte das Glück durchzukommen; allein er ward mit dem Reſt ſeiner Leuthe 6 Meilen weit verfolgt, und der Feind hieb alles nieder, was wegen Wunden und Müdigkeit nicht fortkonnte. Der Major Grant war tödlich verwundet, 22 Officiers waren todt und faſt ſo viele gefangen; von den Gemeinen hatten 275 ein gleiches Schickſal. Jedoch, der Lord Forbes verlohr deswegen den Muth nicht. Er ruckte fort und kam den 12 Octobr. mit den Vortroupen ſeines Corps bey Loyal Hammig an. Er ſahe ſich von 1200 Franzoſen und Indianern angefallen, und das Gefechte dauerte bis 4 Stunden. Seine Leuthe hielten tapfer aus, ſo, daß die Feinde dieſes berühmte Fort verlieſſen, und es die Engeländer beſezten. Er brachte es endlich bey den Indianern dieſer Gegend zuwege, daß ſie von den Franzoſen abſezten, und ſich dem Schutz des Königs von Grosbritannien unterwarfen, wobey der General Forbes ſich zum Meiſter eines groſſen Strichs ſchöner Länder machte. Man legte ſodann alſogleich Hand an die Herſtellung des Forts und an die Anlage einer dabey zu erbauenden Stadt, welche dem

Staats

Staats-Secretair Pitte zu Ehren, Pittburg genen- 1758.
net wurde.

In Aſien.

Die Franzöſiſche Eſcadre unter dem Grafen d' Apche, welche aus 11 Schiffen von der Linie beſtand, erſchien den 28 April 1758 auf der Rhede des Forts von St. David, und nöthigte 2 Engliſche Fregatten, die unter dieſem Fort vor Anker lagen, ſich auf den Strand zu ſetzen, und zu verbrennen. Der General-Lieutenant, Graf von Lally machte ſich den erſten Schrecken der Engeländer zu Nutze, und ſtieg zu Pondichery ans Land und ließ ſogleich unter dem Marſchall de Camp d' Eſtaing 2 Bataillons, 3 Compagnien von der Artillerie, nebſt 2000 Sipays in die Terminey von dem Fort St. David ſich begeben, welche die Einwohner daſelbſt im Schlaff überfielen, alles zum Weichen brachten, und den Orth plünderten. Die Flotte blieb etwann 24 Stunden bey dem Fort vor Anker, und ſahe ſich genöthiget, im Angeſicht der Engl. Flotte unter dem Admiral Pocok und gegen den Wind, ſich zur Schlacht zu rüſten. Da ihre Artillerie viel ſchwerer war, als die Franzöſiſche, ſo litten die letztern bey der lebhafften Canonade, die ſich erhoben, ſehr vieles und verlohren 900 Mann. Die meiſten Franzöſ. Schiffe wurden auch wehrlos geſchoſſen, und eines von 74 Canonen, le Bienaime genannt, gieng 3 Meilen vor Pondichery zu Grunde. Der Engl. Adm. Pocok hatte in dieſem Gefechte viele Ehre erworben. Nach der Hand kam es noch 2 mal zu einem Treffen; ſo aber nicht viel zu bedeuten hatte, und der Verluſt allemahl auf beeden Seiten gleich war. Der Adm. Graf d' Ache war den 3 May in der Rheede von Pondichery eingelauffen, um daſelbſt ſeine Trouppen und Bleßirten an das Land zu ſetzen; davon er eine ziemliche Mannſchafft nach St. David detachirte, um die Belagerungs-Armee zu verſtärken. Da nun dem Gen. Lieutenant Lally viel daran lag, Meiſter von Coudulur

Eroberung des Forts David.

zu

1758. zu ſeyn, ſo eine mit Mauern verſehene Stadt iſt, und eine halbe Meile vom Fort entlegen, um daſelbſt ſeine Magazins und Hoſpitals anzulegen: ſo hatte er bereits den 1 Jun. den Commendanten auffordern laſſen. Dieſer hatte von dem Rath und Commendanten des Forts Nachricht erhalten, daß er den Platz auf das äuſſerſte vertheidigen ſollte, und gab dahero abſchlägige Antwort. Allein, der Franzöſ. General, Lally, der wohl einſahe, daß ſich der Platz nicht halten könnte, beharrete darauf, daß man ihm denſelben, ohne einen Schuß zu thun, übergeben ſollte, und man ſahe ſich derohalben genöthiget, ſolchen zu übergeben, jedoch daß Guth und Leben den Einwohnern, und den Holländern und Dähnen ihre Privilegien gelaſſen werden ſollten. Hierauf nahm der Gen. Lally Beſitz von Cudulur, und den folgenden Tag ließ er das Fort berennen, und die Artillerie von beyden Seiten auf daſſelbige ſpielen. Das Feuer war ſo lebhafft, daß die ſämmliche Einfaſſung in wenig Tagen ruinirt, und mehr als 50 Stücke zu ſchanden geſchoſſen waren. Die eine derſelben, welche Creutzweiſe gieng, war den Belägerten ſehr beſchwerlich, die ſich kein Waſſer mehr ſchaffen konnten, da eine Bombe in ihren beſten Brunnen gefallen. Die Beſatzung zog mit allen Kriegs-Ehren aus, muſte aber auf dem Glacis das Gewehr ſtrecken, und wurden als Kriegs-Gefangene nach Pondicherey abgeführet. Man fand 140000 Ruppien baar Geld, und 250000 an Waaren, nebſt einer zahlreichen Artillerie, die ebenfalls nach Pondicherey gebracht wurden. Das Fort wurde hierauf völlig geſchleiffet, und ein gleiches Schickſal hatten die Mauern zu Cudulur. Nach dieſem führte der Gen. Lally die Armee nach Portaunova, um Dieicottay zu belagern. Der dortige Commendante und Gouverneur aber hatte von Madras Befehl erhalten, den Platz, im Fall St. David verlohren gienge, zu verlaſſen und ſich nach Trichanopoli, einer andern Engliſchen Feſtung 10 Meilen Wegs im Lande gelegen, zuruckzuziehen. Der General Lally erhielte

Cudulur ebenfalls

Diricottay nicht weniger.

hielte alſo auch hier einen feſten Platz, ohne Schwerdſtreich, der ihme nachmal ſo ſchwer geworden ſeyn würde, als St. David ſelbſten; Auch hatte die Beſatzung die Retirade ſo ſchnell genommen, daß die Artillerie und Munition, wie auch ein groſſer Vorrath von Lebens-Mitteln den Engeländern in die Hände viel. Sobald die Franzoſen daſelbſt Meiſter waren, ſo gieng er auf Tanjours, eine Feſtung, in der ſich ein Theil der Garniſon von Trichanopoli befand. Hier aber fiengen die Franzoſen an, Mangel an Lebens-Mitteln und Munition zu leiden, und muſten die Belagerung aufheben. Jedoch richtete der Gen. Lally ſeinen Marſch nach der Hauptſtadt in der Provinz Carnade, mit Nahmen Arcate. Dieſes war durch den groſſen Credit, in den ſich der Franzöſ. Oberſt-Lieutenant de Buſſy bey den Indianern geſetzt, ungemein beſchleuniget worden. Der General de Lally war mit einer ziemlichen Macht auf dem Wege, dieſe Stadt zu belagern, als der Herr de Buſſy zu ihme ſties, und ihme den Vorſchlag that, daß er ſelbſt vorausgehen, und einen Verſuch thun wolle, den Gouverneur von Arcate zur Uibergabe zu bringen, ohne, daß man nöthig habe, das ſämmliche Corps den weiten Weg marchiren, und eine an ſich ungewiſſe Belagerung unternehmen zu laſſen. Der Gen. Lally nahm den Vorſchlag an, und Buſſy ſetzte ſich mit ſeinem Corpo in den Marſch. Er ſchrieb, als er in der Nähe von dem Platz war, an den Gouverneur, und forderte ihn auf, und dieſer ergab ſich ohne den geringſten Widerſtand, ſo, daß der Graf d'Etaing mit den Franzöſ. Trouppen Beſitz davon nahme.

1758. Lally geht Tangour. erobert Arcate.

So, wie es den Franzoſen auf dieſer Seite immer glücklich genug ergieng: ſo wollte auf der See der Engl. Admiral Pocok verſuchen, den Franzoſen einen Streich beyzubringen. Er gieng mit ſeiner Eſcadre nach Cudulur, um das Fort St. David ihnen wieder zu entreiſſen. Alleine, der Graf d'Ache kam von Pondichri gleich herbey, und bewog den Admiral Pocok, ſich wieder nach Madras zu wenden, worauf das Fort capitu-

Actiones zur See.

1758. capitulirte. Beede Eſcadren creuzten darauf den ganzen Sommer durch in den daſigen Gewäſſern, und kamen einander bald nahe, bald ferne, biß ſie den 3 Aug. zum Zweytenmahl aneinander geriethen, da denn die Franz. Eſcadre, weil 2 Schiffe durch das darein geworfene Feuer in Brand geſetzt wurden, ſich genöthiget ſahe, nach Pondicheri zurück zu gehen, und ſich daſelbſt vor Anker zu legen. Sie hatte in beeden Treffen einen Verluſt von 251 Todten und 600 Verwundeten gelitten, und ſeegelte den 3 Sept. von dar nach Isle de France, woſelbſt ſie den 13 anlangte.

In Africa.

Der Engeländer Eroberung am Fluß Senegal.

DJe Vortheile der Engeländer, die ſie an den Africaniſchen Küſten erhalten, beſtunden in der Eroberung ſowol der Franzöſiſchen Etabliſſements am Fluß Senegal, als der Inſel Goeree. Am 9 Mart. d. J. gieng der Capitain Marsh, mit 2 Kriegs-Schiffen, 1 Fregatte, 1 Chaloupe und 2 Lichtern von Plymouth unter Seegel, und hatte 200 Marine Trouppen unter dem Major Maſen und ein Detachement von dem Artillerie Corps unter dem Capitain Walker am Bord. Den 29 April langte dieſe Eſcadre auf der Höhe des Fluſſes Senegal an. Nachdeme man den Eingang lang verſucht hatte, gelangte man endlich dahin, daß die kleine Fahrzeuge und Boote die allda ſich findenden Hinderniſſe überwandten, indeme wegen der Untiefe keines von den groſſen Schiffen, als bloß die Chaloupe auf den Fluß kommen konnte. Der Feind machte zwar mit ſeinen 7 Schiffen, wovon 2 mit 10 Canonen bewafnet waren, ein ſtarkes Feuer; er ward aber bald genöthiget, ſich den Fluß hinauf zu retiriren. Die Marine-Trouppen und Matroſen, 700 an der Zahl ſtiegen ans Land und brachten die Artillerie hinan. Als ſie ſich den folgenden Tag, als den 30ſten in Bereitſchafft geſetzt hatten, gegen Fort-Louis, welches auf einer kleinen Inſel, ohngefehr 12 Engliſche Meilen von dem Eingang

des

des Fluſſes liegt, vorzurücken, langten von dem hohen Rath zu Senegal, Deputirten mit einigen Capitulations-Puncten an. Alleine, der Capitain Morsh machte einige Veränderung darinnen. Nach derſelben muſten alle Forts, Magazins, Schiffe, Waffen, Lebens-Mitteln, und was der Compagnie an dem Fluß Senegal zuſtändig war, überliefert werden; Alle Europäer, welche zu der Senegalliſchen Compagnie gehörten, wurden nebſt ihren eigenen Effekten, das ungeprägte Gold und Kaufmanns-Waaren ausgenommen, nach Frankreich gebracht. Den 2 May nahmen die Engeländer von dem Fort Louis Beſitz. Man fand darinnen 232. Franz. Officiers und Gemeine, 92. Canonen, einen groſſen Schatz an Gold und Silber, eine Anzahl Sclaven und viele Kaufmanns Waaren. Man ſchätzte die Beute auf 200000. Pf. Sterlings. Man hatte ſich hiebey 16 Franz. Schiffe mit ihrer Ladung bemächtiget. Die Beuthe war ſo anſehnlich, daß ein gemeiner Soldat auf 30 Pf. St. zu ſeinem Antheil bekommen. Der Fluß Senegal ergieſſet ſich in den Atlantiſchen Ocean, verſchiedene Forts bedecken den Eingang dazu, beſonders das von St. Louis, ſo auf einer Inſel gleiches Nahmens lieget. Es iſt eine Barre bey ſeiner Mündung. Die rechte Zeit, ihn zu paſſiren, iſt von dem Merz-Monath bis in den Auguſt. Die Engeländer hatten A. 1691. die Franzoſen von dort vertrieben, denen ſie 1693. ſchon wieder weichen muſten, ſo, daß dieſe davon Meiſter geblieben, und ſomit ihnen alles Commercium von Cap Blanco bis zum Fluß Gambia in die Hände fiel, welches auſſer dem ſtarken Negre-Handel in Gummi, Pelzwerk, Elephanten-Zähnen, Baumwolle, Leder, Goldſtaub, Ambra, Indigo und Muſcus beſtehet. Da nun für die Engliſchen Manufacturen eine auſſerordentliche Menge Gummi nöthig iſt, und die Holländer, die es bey den Franzoſen genommen, ſie ſonſt damit verſehen haben, ſo war ſolche Eroberung für die Engliſche Nation ſehr vortheilhafft. Wenn die Franzoſen ſich nur in etwas hätten halten können, ſo

1758.

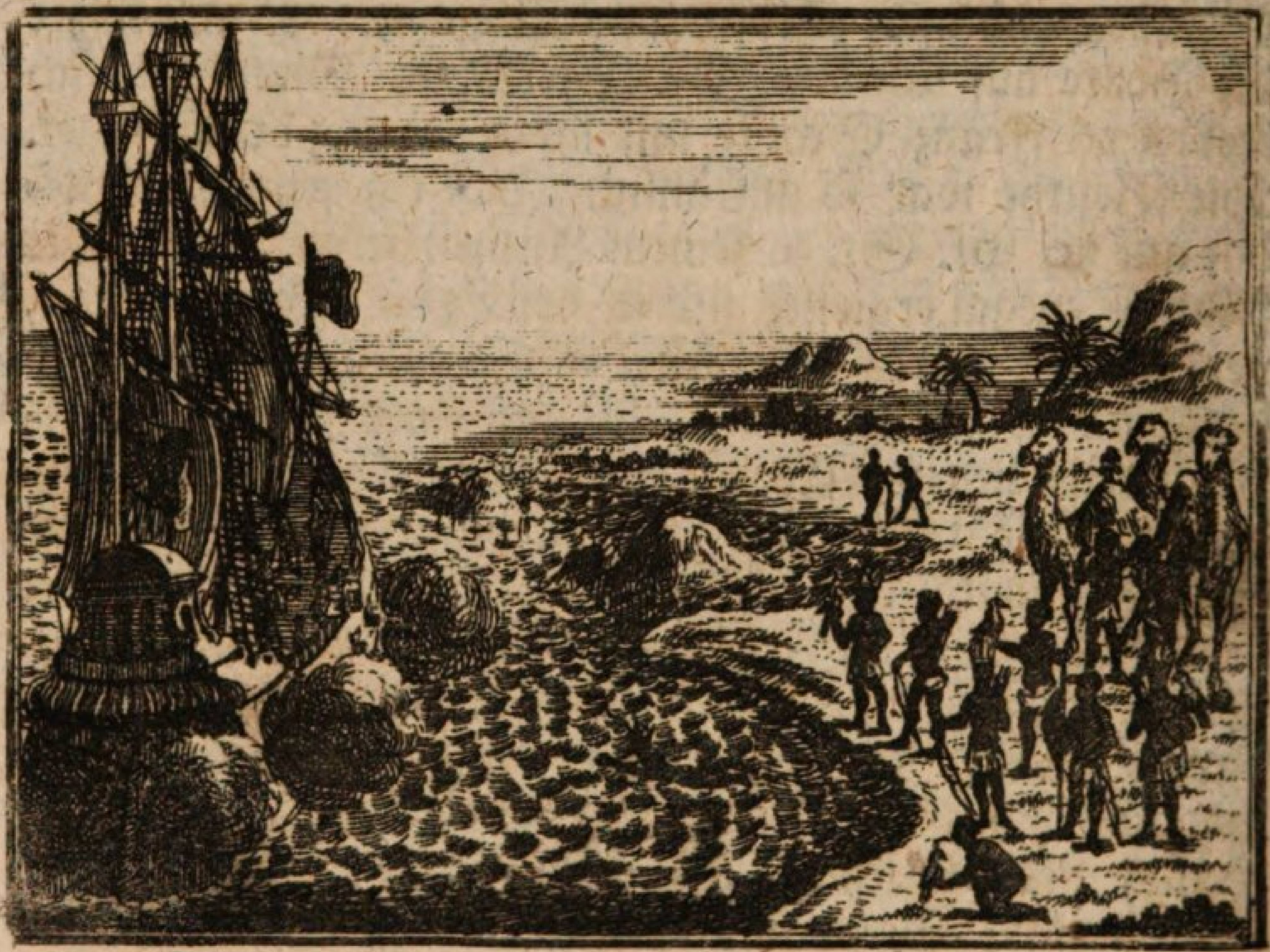
vor Forte Louis.

Beſchreibung von dem Nutzen dieſer Eroberung.

1758. würde ſolche Unternehmung fruchtlos abgelauffen ſeyn. Einige Engliſ. Barquen, welche die Zelter, Artillerie und Munition am Bord hatten, wurden unglücklicher Weiſe umgeſtürzt, ſo, daß die Engliſchen Troupen 8 Tage lang auf dem Sande und in freyer Lufft die faſt unerträgliche Hitze daſiger Gegend ausſtehen muſten. Es gränzet Fort Louis an einige kleine Königreiche, wo ſich die Engeländer die Gewogenheit und Freundſchafft der

Beſonderen Vorfall mit einem Afric. König.

Einwohner gar bald zuwege gebracht. Einer von ihren Königen, der über aus begierig war, ein Kriegs-Schiff innwendig zu ſehen, wollte ſich nicht gedulten, die Chalouppe zu erwarten, die ihn an den Bord hohlen ſollte, ſondern ſprang mit ſeiner ganzen Hofſtaat in die See, und begab ſich durch Schwimmen an das Schiff,



das eine gute halbe deutſche Meile vom Ufer vor Anker lag. Man erwieß ihm alle Höflichkeit, und regalirte ihn aufs beſte, worauf er ans Land zurückkehrte. Bey ſeinem Abſchiede von dem Capitain, ſagte er zu ihm: es würde ihme lieb ſeyn, wenn der König von Engeland ihn zu beſuchen käme, und er glaube, daß er es leicht thun

könnte,

könnte, weil er ſo ſchöne Schiffe hätte. Wenn ich derglei- 1758
chen hätte, ſagte er ferners, ſo würde ich keinen Augen-
blick anſtehen, und ihme die Viſite ſelbſt geben.

Einige Zeit hernach ſchickte der neue Engliſche Gou- Einige andere Fort werden eingenommen.
verneur von Senegal den Lieut. Hamilton mit einem
Corpo Mariniers in 3 Chaloupen nach dem Fort zu
Pandore, ſo etliche 100 Meilen von Fort Louis auf der
Küſte liegt, der ſich auch deſſelben bemächtigte, und ſo
wurde auch St. Joſeph in Beſitz genommen.

Goeree, oder Goree die kleine Inſel bey Capo Eroberung der Inſel Goeree.
Verdo in Africa, kam nicht weniger in der Engeländer
Gewalt, und da ſie wegen ihrer vortreflichen Lage des
Hafens, und bequemen Anker-Plätze ſehr vieles nutzen
kan, ſo rechneten die Engeländer ihre Eroberung ſich
zum beſondern Vortheil an. Der Commandeur Rep-
pel war mit ſeiner Eſcadre den 28 Dec. in ihrer Bay
mit ſeiner Eſcadre angelangt, und hatte ſie gar bald ge-
nöthiget, zu capituliren. Der Gouverneur verlangte
einen freyen Abzug, ſo ihm aber abgeſchlagen wurde;
worauf die Attaque von neuem angieng, endlich aber
doch die Beſatzung ſich auf Diſcretion ergeben muſte.
Man machte 300 Franzoſen und eine Menge bewafnete
Negers zu Kriegs-Gefangenen, und erbeutete 94 eiſerne
Canonen, 6 Mörſer, viele Centner Pulver, und einen
ſehr groſſen Vorrath an koſtbaren Kaufmanns-Waaren.
Bey dieſen Vortheilen konnten die Engeländer des
Schadens vergeſſen, der des Adm. Keppels Eſcadre
den 19 Nov. auf der Küſte von Valdia, zwiſchen Saf-
fia und Alzamor, ſo dem Kaiſer von Marocco gehört,
aufgeſtoſſen. Das Kriegs-Schiff, der Lichtfield von
52 Canonen, ein Tranſport-Schiff mit Trouppen,
und eine Bombardier Galliote giengen dabey zu Grunde.
Der Capitain des Lichtfields, 2 ſeiner Lieutenants, und
220 Mann kamen ans Land, und wurden von den Moh-
ren übel behandelt, nachdem ſie ſich etliche Tage mit er-
ſäufften Hameln und Schweinen, auch am Feuer ge-
trocknetem Meel erhalten hatten. Sie wurden hierauf
in die Sclaverey geſtürzet, bis man ſich Engliſcher Seits

1758. zu einem Löſegeld von 80000 Patacons verſtanden, und dem Geitz dieſer Barbaren ein Opfer gebracht hatte.

Das IV. Capitel.

Geſchichte des Kriegs zur See im Jahr 1759.

In Europa.

1759. Frankreichs neue See-Zurüſtung.

FRankreich verſuchte, das Glück, ſo ihme in West-Indien ſo ſehr im vorigen Jahr zuwider geweſen war, auf ſeine Seite zu lenken; und hatte beſchloſſen, auch ſelbſt an den Engliſchen Küſten eine Deſcente machen zu laſſen. Die Flotten ſeines Feindes hatten durch ihre Ueberlegenheit allzuſtarke Vortheile über die Franzöſ. Schiffarth, Handlung, und die Etabliſſements in Africa und America erhalten. Wir werden unten anführen, wie der Verluſt der Inſel Guadaloupe, Grandeterre, Maria Galante, und Dominique, lauter Etabliſſements in den Antilliſchen Inſeln, ſehr wichtig geweſen. Da die Engliſchen Anfälle auf dieſe Antilliſchen Inſeln die Gegenwart der Franzöſ. Flotte erforderten: ſo konnte kein neuer Trouppen-Tranſport nach Canada geſchehen, und alldort fieng der Mangel an Lebens-Mitteln und Munition wegen geſperrter Zufuhre, an, gewaltig einzureiſſen. Es beſchloß demnach der Hof zu Verſailles, alle Kräfften in dieſem Jahr anzuwenden, um den Engliſchen Flotten die Spitze zu bieten, und eine General-Rüſtung zu Waſſer vorzunehmen.

Landung auf die Engliſchen Küſten im Vorhaben.

Bey dem brennenden Eifer, mit welchem man hiebey zu Werke gieng, ließ es ſich abmerken, und die Franzoſen ſuchten es auch nicht zu verbergen, daß es auf eine Landung in Engeland abgeſehen ſeye. Nicht nur die groſſe Flotte zu Breſt, Rochefort und Toulon ward mit Macht ausgerüſtet; ſondern man fieng auch an, zu Havre de Grace, Morlaix, Orient, St. Malo und Dunnkirchen an einer Menge platter Fahrzeuge zu arbeiten, auf welchen 40000 M. ambarquirt werden konnten.

ten. Zu Havre de Grace war der Haupt-Zimmer-Platz, wo einige 1000 Mann täglich daran arbeiteten. Ein jedes derſelben ſollte 300 Fußgänger mit ihrer ſämmtlichen Bagage tragen, und hatte hinten und fornen eine Canone von 28 - 36. Pf. Diejenige, auf denen die Cavalerie eingeſchiffet werden ſollte, konnten 50 Mann und Pferde mit ihrer ſämmtlichen Rüſtung faſſen, und waren ſo angelegt, daß ein jedes mit Brücken verſehen war, um deſto eher anzulanden. Jedes war 100 Fuß lang, 24 Fuß breit, und 10 Fuß tief. Es blieb bey dieſen Anſtalten nicht alleine, ſondern es zogen ſich ſchon vor Eröfnung der Campagne die zu dieſem groſſen Vornehmen beſtimmte Regimenter den Seeküſten zu. Das gröſte Corps verſammlete ſich in Flandern, und der Marſchall Prinz von Soubiſe wurde ernennet, dieſe Armee zu commandiren. Das General-Commando der Flotte hingegen wurde dem Grafen von Conſlans aufgetragen. 1759.

Engeland war durch ſeine beſonders glückliche Progreſſen muthig, und trachtete, dieſelbe mit eben einerley Eifer fortzuſetzen. Die Eroberung der Inſel Goree in Africa und des dortigen Fort Louis hatten ſeine Hofnung noch um vieles vermehret, und man war auf den Zuſtand der Sachen in Oſt-Indien, wenn er gleich mißlich zu ſeyn ſchiene, nicht ſo ſehr beſorgt, als vielmehr die Conqueten in America immer weiter auszubreiten. Die Admirale Saunders und Holmes muſten mit einer mächtigen Flotte nach America zeitig ablauffen. Der Admiral Coates war mit einer anſehnlichen Escadre in den Gewäſſern von Jamaica, um die Franzöſ. Handlung zu ſtöhren, und der Admiral Moore nebſt dem Commandeur Hugues waren mit einer groſſen Flotte von 14 Schiffen von der Linie, ohne die Fregatten, beſchäfftiget, in Mitwürkung eines Corpo von einigen 1000 Mann unter dem General Barrington die Antilliſ. Inſeln unter die Botmäßigkeit von Grosbritannien zu bringen. Der König und das Miniſterium lieſſen dahero ihren Eifer gedoppelt merken, wie

Engelands Verfaſſung dawider, und Eifer, den Krieg in Weſt-Indien fortzuſetzen.

1759. wie es in dieſem Jahr in allen Meeren den Franzöſiſchen Abſichten näher geleget werden ſollte. Der König ließ an das Parlament eine Botſchafft bringen, wie er die Anſchläge ſeiner Feinde wiſſe, daß dieſe mit einer Landung die Küſten von Großbritannien bedroheten; und daher den thätigen Beyſtand ſeines Volks nachſuche. Dieſe Königl. Eröfnung verurſachte eine allgemeine Bewegung, die den Entſchluß zuwege brachte, dem König alle äuſſerſten Kräfften mit Guth und Leben aufzuopfern. Und gleichwie Engeland eben ſo geſchwind zur See mit ſeiner Macht erſcheinen kan, als Frankreich ſolche auf dem feſten Land zu zeigen pfleget: alſo lief unter dem Admiral Hawke und Hardy eine ſehr anſehnliche Flotte in den Canal, und gieng auf die Höhe von Breſt, um dem Marſchall von Conflans das Auslaufen zu verhindern, und ihn zu einem deciſiven Seetreffen zu nöthigen. Gegen Ende des Monaths Jun. ſtand abermal eine Flotte bereit, unter dem Admiral Rodney nach den Franzöſiſchen Küſten auszulaufen, und der gedroheten Landung vorzukommen. Nicht weniger erhielte der Admiral Boſcawen im April das Commando im Mittelländiſchen Meer, und gieng mit einer Eſcadre nach Gibraltar, wo er den 26 April anlangte; daß alſo der Krieg von allen Seiten in vollen Flammen ſtunde, und abſonderlich auch

önigliche ottſchafft as Parlament.

Admiral Hawke und Hordy lauen aus.

Admiral Rodney.

In Europa

Die merkwürdigſten Begebenheiten ſich ereigneten. Der Admiral Boſcawen war nicht lange nach ſeiner Ankunfft zu Gibraltar wieder unter Seegel gegangen, und hatte das Commando über die Eſcadre des Adm. Broderick, der bisher im Mitl. Meer gekreuzet, übernommen. Er wurde mit einigen Fregatten und Bombardier-Gallioten verſtärket, und befehligt, der Franzöſiſchen Flotte zu Toulon, ſobald ſie auslaufen würde, ein Treffen anzubiethen. Dieſe wurde von dem Herrn de la Clue commandiret, welcher in dem Hafen von Toulon

Admiral Boſcawen liefert an die Flotte von Toulon ein Seetreffen.

lon ſo gut, als eingeſperret war, aber zugleich denſel- 1759.
ben und die Stadt vor einem feindlichen Angriff bedeckte. Zu Anfang des Auguſt-Monaths verließ die Engliſche Escadre die Gegend von Toulon, und kehrte nach Gibraltar zurücke, um allda ihre Schiffe ausbeſſern zu laſſen. Der Herr de la Clue ſuchte ſich dieſes zu Nutze zu machen; daher er in der Nacht vom 5-auf den 6 Aug. mit 12 Schiffen von der Linie und 6 Fregatten auslief, um zu der Franzöſ. Flotte zu Breſt zu ſtoſſen. Alleine, ob er ſchon glücklich durch die Straſſe kam, konnte er doch ſeinem Verhängniß nicht entgehen, ſondern muſte den 17 Aug. auf der Höhe des Vorgebürgs St. Maria in Algarbien dem Admiral Boſcawen Stand halten, nachdem ſeine Escadre durch einen Sturm getrennet worden. Als er durch die Straſſe den 16 Aug. paßirte, wurde er von einer Engl. Fregatte wahrgenommen, welche dem Adm. Boſcawen zu Gibraltar das Signal gab; und dieſer ſeegelte ſogleich mit 17 Schiffen ab. Den andern Tag hatte ein Sturm und Nebel die Franzöſ. Flotte getrennt, ſo, daß der Herr de la Clue nur mit 7 Schiffen alleine blieb, mit denen er ſich gegen die ganze Engl. Flotte in Schlacht-Ordnung ſtellte. Das Gefechte nahm Mittags ſeinen Anfang, und dauerte bis an den Abend, nahm aber für die Franzoſen ein ſo unglückliches Ende, daß das Admiral-Schiff unter dem Fort Almadona ſtrandete, das zweyte, und die übrigen aber, ſich unter die Canonen der nahegelegenen Forts zogen. Auf Seite der Franzoſen wurde das Gefechte ſelbſt, alſo erzehlet: Als der Herr de la Clue um Mitternacht auf den 17 Aug. ein Zeichen gegeben, die Seegel einzuziehen, und daß die Schiffe bey einander bleiben ſollten, ſetzte er ſeinen Lauf mit dem Winde weiter fort, indem er die Ober-Maſt-Seegel auf dem Verdecke liegen hatte. Beym Anbruch des Tags ſahe er kein Land mehr; doch 7 bey den andern gebliebene Schiffe entdeckten 13-14 aus der Straſſe herauffkommende Seegel. Er gab auf das geſchwindeſte ein Zeichen, näher zuſammen zu rücken, zog ſein Obermaſtſeegel ein, und legte ſich unter den Wind.

Bey Capo St. Marien in Algarbien

1759. Als es Tag war, und er merkte, daß 5 von den entdeckten Schiffen keine Bewegung machten, ſo ließ er das eine Reif von ſeinem Obermaſt-Seegel einbinden, und ſeegelte mit 4 von ſeinen Schiffen bis auf 2 biß 3 Franzöſ. Meilen auf ſie zu. Die Schiffe zeigten die Schwediſche Flagge; und man ſahe noch mehr Schiffe von der Straſſe herauskommen, von denen man vermuthete, daß es die übrigen von der Franzöſ. Escadre wären. Doch, da man hernach auf die Gedanken fiel, daß es wol Engliſche Schiffe seyn mögten, ſo gab der Herr de la Clue ein Zeichen, um ſich hinter dem Winde zu halten, und bis gegen 9 Uhr alle Seegel auszuſpannen. Gegen Mittag kam die Engl. Eſcadre ſehr nahe, und um 2 Uhr that der Centaurus, welcher die Avantgarde ausmachte, einige Canonen-Schüſſe auf das vorderſte feindliche Schiff. Als die Engliſche Schiffe immer näher herbeykamen, und der Herr de la Clue ſeine Schiffe in eine Linie geſtellet: ſo formirten jene 2 Linien, und ſchloſſen alſo ein Jedes von den Franzöſ. Schiffen zwiſchen zwey Feuer ein. Das Treffen nahm alſo ſeinen Anfang, und dauerte den ganzen Tag fort. Als es dunkel wurde, hörte das Feuern auf, und der Hr. de la Clue hatte noch 6 Schiffe bey ſich, da indeſſen der Centaur alleine mitten unter der Engliſchen Eſcadre zurücke blieb, und ſo ſehr er auch beſchädiget war, nichts deſtoweniger zur Rechten und zur Linken zu canoniren fortfuhr. Während der Nacht pumpte man das Waſſer aus den Schiffen, und beſſerte die Seegel-Tücher und zerbrochene Thauen aus.

Engliſche und Franz. Berichte davon.

Die Engeländer verfolgten die Franzöſ. Schiffe die ganze Nacht hindurch, und hatten noch das Glück, über ein- und andere Meiſter zu werden. Der Herr de la Clue, dem ein Bein zerſchmettert, und der an dem andern verwundet war, hatte ſich ans Land führen laſſen. Der Ocean von 80 Canonen, welches Schiff der Herr de la Clue commandirte, ſtrandete und wurde verbrannt. Der Redoutable von 74 Canonen, ſo der Marquis von St. Aignon führte, ſtrandete, und wurde ebenfalls verbrannt.

brannt. Vier Schiffe jedes von 74 Canonen wurden von den Engeländern aufgebracht, und der Centaur wurde von den Franzoſen in Brand geſteckt. Der Verluſt der Engeländer war hiebey ſehr geringe, und hatte nicht mehr, als 56 Todte und 196 Verwundete betragen. Den 16 Sept. langte der Admiral Boſcawen zu Londen an, wo ihn der König, dem er die Aufwartung machte, ungemein gnädig empfieng. Der Herr de la Clue nahm ſeinen Aufenthalt in Algarbien; wo er mit 4 Schiffen angeländet und 1400 Mann an der Küſte zwiſchen Lagos und Portimara ausgeſetzet. Der durch Sturm von der geſchlagenen Eſcadre getrennete Theil hatte ſich in den Hafen von Cadix retiriret, weshalben der Admiral Broderick mit dem Reſt der Boſcawiſchen Eſcadre ſich auf die Höhe von Cadix poſtirte, um den Franzöſ. Schiffen das Auslaufen zu verwehren. 1759.

Admiral Hawke macht ſich zur groſſen Expedition Flotte fertig.

Sobald man in Engeland von der ſtarken Ausrüſtung in dem Franzöſ. Hafen von Breſt hörte; traf man alle mögliche Anſtalten, ſich gegen dieſes Vorhaben in gute Verfaſſung zu ſetzen. Der Admiral, Lord Anſon ſelbſt wurde ernennet, die Engliſche Flotte, welche der Franzöſ. Seemacht die Spitze biethen ſollte, zu commandiren. Jedoch er kame ſelbſt nicht dahin, ſondern der Admiral Hawke hatte die Ehre, dieſe Expedition auszuführen. Den 17 May gieng er mit 15 Kriegs-Schiffen von Portsmouth nach Torbay unter Seegel. Der Admiral Hardy lief an eben dieſem Tag von Plymouth aus, um ſich mit 7 andern Schiffen von der Linie eben dahin zu begeben, ſo, daß die geſammte Flotte aus 22 Schiffen von der Linie, 20 Fregatten, Chaloupen, und Brandern beſtunde. Den 19 fand ſich dieſe Flotte ſchon zu Torbay, allwo der Lord Anſon erwartet wurde. Sie gieng den 20 daſelbſt unter Seegel und langte auf der Höhe von Breſt an, um dieſen Hafen zu bloquiren. Engliſcher Seits furchte man ſich überhaupt nicht vor den Franzöſ. Zurüſtungen. Man hatte die Küſte, ſo Frankreich gegen über liegt, mit einer guten Anzahl Trouppen beſetzt, und die neue Land-Militz zu Bewachung der vielen Kriegs-Gefangenen

1759. nen beſtimmt, deren Anzahl ſich biß 26000 Mann erſtreckte. Zu Deale in den Duynen hielt der Commandeur Boys ein ſcharfes Auge auf die Feinde, in welcher Abſicht auch einige Chaloupen nach den Schottl. Küſten und nach den Orcadiſchen Inſeln beordert wurden.

Verhindert das Auslaufen der Flotte von Breſt.

Der Adm. Hawke, der noch mit etlichen Schiffen verſtärket wurde, hatte Befehl auf die Erſcheinung der Franzöſ. Flotte ein wachſames Auge zu haben, und ſie anzugreifen. Man wuſte, daß ſich zu Breſt, Rochefort und Fort-Louis 23 Schiffe von der Linie befänden, die ſich zu Breſt vereinigen, und den 20 May zu der groſſen Expedition zuſammen auslaufen ſollten, ſo aber durch die Ankunfft der Engliſchen Flotte verhindert wurden. Die Franzoſen machten eine ſehr fürchterliche Abbildung von ihrem See-Armament zu Breſt. Sie zählten 35 Kriegs-Schiffe, und auſſer den Fregatten ꝛc. noch 560 Fahrzeuge; So ſtark ſie auch war, ſo hielte ſie ſich doch nicht für zulänglich, etwas gegen die Engl. Flotte zu wagen, ſondern erwartete noch die Eſcadre, die der Herr de la Clue zu Toulon commandirte, welche aber der Admiral Boſcawen beobachtete.

Franz. Flotte kan nicht von Breſt auslauffen.

Den 28 Jun. gieng der Marſchall von Conflans, der dieſe groſſe Flotte commandiren ſollte, von Pariß nach Breſt ab, allwo er das Schiff le Soleil Royal beſtieg. Die Trouppen ſowol als Fahrzeuge machten fleißig ihre Manouvres, und es war alles bereit, unter Seegel zu gehen. Die Engeländer waren indeſſen auf guter Huth, und verſtärkten nicht nur die Flotte des Adm. Hawke, ſondern lieſſen auch den Gen. Rodney mit einer Eſcadre in die See gehen, der nicht nur Havre de Grace bombardiren muſte, ſondern allenfalls auch zu dem Adm. Hawke ſtoſſen ſollte, weshalben er die ganze Zeit auf der Höhe von Havre de Grace kreutzte. Man hatte dieſe Vorſichtigkeit um ſo mehr nöthig, weil man 18-20 Spaniſche Kriegs-Schiffe in der See geſehen haben wollte, die zu der Franzöſ. Flotte ſtoſſen ſollten; welches aber ein falſches Vorgeben geweſen.

Den

Den 23 Jul. lichtete ein Theil der Franzöſ. Flotte die Anker, und wollte aus dem Hafen laufen. Ihre Avantgarde wechſelte ſchon mit einigen Engliſchen Kriegs-Schiffen einige Canonen-Schüſſe. Alleine, da der Adm. Hawke ſeine Flotte in Schlacht-Ordnung ſtellte, begab ſich die Franzöſiſche in ihre vorige Stellung zurücke. Den 2 Aug. langte der Prinz Eduard bey der Engliſchen Flotte an, und begab ſich an den Bord des Admiral-Schiffes. Den 17 Aug. ſchlug der Admiral Boſcawen an der Portugieſiſchen Küſte den Herrn de la Clue, der mit ſeiner Eſcadre vor Toulon ausgelaufen war, um nach Breſt zu ſeegeln. Hiedurch bekam die Unternehmung der Franzöſ Flotte zu Breſt einen neuen Aufſchub. Indeſſen wich die Engl. Flotte, ſo dieſelbe beobachtete, nicht von ihrer Stelle. Der Adm. Hawke breitete ſich an der ganzen Küſte aus, und ließ ſonderlich durch den Commandeur Daff die Häfen von Guiberon und Orient ſperren, damit die darinn liegenden Franzöſ. Fregatten und Transport-Schiffe nicht auslaufen konnten. Die See wurde im October ſehr ungeſtümm, und die ſtarken Süd-Weſtwinde nöthigten die Admirals Hawke, und Hardy den 13 Octobr. mit 12 Schiffen nach Plymouth zurückzukommen, bis ſich der Wind legte, und ſie den 19 Octobr. ihre vorige Stellung wieder einnehmen konnten. Inzwiſchen hatte es auch nicht an verſchiedenen Begebenheiten mit der Flotte des Adm. Rodney gefehlet. Dieſer war den 3 Jul. vor Havre de Grace angelangt, und hatte 2 von ſeinen Bombardier-Galliotten in den Stand ſetzen laſſen, ſchickte auch einen Officier an den Commendanten der Stadt mit dem Bedeuten, daß, woferne er die auf dem Zimmer-Werft befindliche 130 Fahrzeuge ausliefern wollte, der Stadt geſchont werden ſollte; aufferdeme aber ſie ein Bombardement zu gewarten hätte. In der erſten Ungewisheit der feindlichen Abſichten befürchtete der Commendante nichts anders, und glaubte am wenigſten, daß die Engeländer eine Landung zu unternehmen willens wären, weil der Herzog von Harcourt genug Volk bey ſich hatte, ſolches

1759.

Weitere Ausrichtung des Admirals Hawke.

Expedition des Adm. Rodney.

Bombardirung von Havre de Grace.

1759. ſolches zu verhindern. Der Commendant gab demnach zur Antwort, daß er ohne Ordre ohnmöglich dem Admiral willfahren könnte; woranf dieſer noch 4 Bombardier-Gallioten in Stand ſetzen ließ, und ſeine kleinſten und gröſten Fahrzeuge näher anrückten, ſich in der kleinen Rheede, dem Zimmer-Platz gegen über ſetzten, und alle ihre Mörſer zu äuſſerſt auf den rechten Flügel brachten, auch in dieſer Stellung alle Theile des Hafens bedroheten. Den folgenden Tag machten ſie mit dem Bombardement den Anfang, und richteten daſſelbe gegen den Zimmer-Platz und die Stadt. Die Franzoſen

blieben von ihren Wällen den Engliſchen Schiffen nichts ſchuldig, und beſchädigten ſie nicht wenig. Das Ufer war mit einer ſtarken Anzahl Canonen beſetzt, und eine groſſe Menge Trouppen waren wahrzunehmen. Die Franzoſen machten in ihren Erzehlungen es ſehr gering, was ihre Feinde daſelbſt ausgerichtet hatten. Sie gaben vor, daß zwar das Bombardement bis den 7 Jul. angehalten, und auf die 8000 Bomben auf die Stadt und den Hafen geworfen worden wären, aber die wenigſten

Gelingt den Engeländern nicht allzuwohl.

ſten

ſten Schaden gethan hätten, ſo, daß der entſtandene Schaden die Landung auf Engeland nicht gehindert haben würde, wenn die Franzoſen ſolche hätten unternehmen wollen. Den 7 hatte man ſchon ihren Abzug bemerket, und noch ſelbigen Tags waren ſie wieder unter Seegel gegangen, ſo, daß die Frucht dieſer Unternehmung lange nicht ſo groß, als der Werth des Pulvers geweſen, das von ihnen verſchoſſen worden. Ueberhaupts gab man auch den Engeländern ſchuld, daß ſie keine Kenntniß von der Küſte gehabt hätten, und die Franzoſen wuſten dieſe Belagerung ſehr verächtlich zu machen.

1759.

Und die Franzoſen ſprechen davon geringſchätzig.

Die Engeländer hingegen wollten Schaden genug gethan, und das ganze Holz-Magazin in Brand geſetzt haben, der in die 6 Stunden lang gedauert; und überdieß ſeyen 240 Häuſer in der Stadt, ohne die Kirchen und öffentliche Gebäude; 30 im Hafen gelegene Fahrzeuge, und noch mehrere derſelben auf dem Zimmer-Platz zu Grunde gerichtet worden, dahero nach erhaltener Abſicht der Admiral Rodney wieder die Anker gehoben, und nach Spithead zurück geſeegelt ſeye, doch, daß er 2 Schiffe zurück gelaſſen, die vor Havre de Grace kreutzten. Den 27 Aug. ſeegelte er wieder von Spithead aufs neue nach Havre de Grace ab, wo er den 29 anlangte und abermals Anſtalten traf, den Hafen zu bombardiren. Jedoch, es ſtande nicht in ſeinem Vermögen, den Franzoſen beyzukommen, weil ſie auſſer den bisherigen Baterien zwey ganze neue auf dem Waſſer ſchimmende Batterien daſelbſt angeleget hatten. Dieſe zu zerſtöhren ſchickte er zwar eine Fregatte in den Hafen; alleine ſie konnte ihnen ſich nicht nähern, dahingegen ſie von derſelben Kugeln erreichet, und genöthiget wurde, ſich zur Flotte wieder zu begeben. Daher der Admiral Rodney von ſeinem Vorhaben ablaſſen muſte, jedoch auf der Höhe von Havre de Grace noch einige Zeit ſtehen blieb, und dieſen Hafen bloquirte.

Andere Erzehlung, Engliſcher Seite.

Adm. Rodney kommet abermahl vor Havre de Grace.

Der Marſchall von Conflans, welcher die groſſe Flotte zu Breſt commandirte, hatte, während, daß der Admiral Hawke und Hardy ihre Fahrt nach den Engliſchen

Die Franz. Flotte will von Breſt auslaufen.

1759. ſchen Küſten gerichtet, zu zweyenmahlen verſucht, in die See zu gehen, war aber allemahl durch die widrige Winde verhindert worden. Im November kam endlich der Marquis von Bompart mit 7 Schiffen und 3 Fregatten von Martinique glücklich nach Breſt zurücke, der zugleich einige reich beladene Kaufarthey-Schiffe mitbrachte. Der Marſchall von Conflans nahm von jedem 40 bis 50 Mann, und verſtärkte dadurch die Mannſchafft auf ſeiner Flotte, mit welcher er, da der Admiral Hawke abermahls den 14 Nov. ſich nach Torbay gewendet hatte, es wagte, auszulaufen. Er nahm mit derſelben ſeinen Lauf nach dem Quiberoniſchen Meerbuſen, allwo die Transport-Schiffe lagen, und an der Küſte 18000 Mann Militz waren, welche von dem Herzog von Aiguillon commandirt wurden, mit denen unter Bedeckung der Flotte die Landung in Engeland geſchehen ſollte. So lange die Engliſche Flotte unter dem Adm. Hawke vor Breſt lag, ſo lange konnte ſich weder die Breſter-Flotte mit ihren Transport-Schiffen vereinigen, noch die Transports nach Breſt kommen, um ſich mit der Flotte zu conjungiren. Der Admiral Hawke war damals vor Breſt, und der Commandeur Daff mit 8 Schiffen von der Linie, 3 Fregatten, 2 Branders, und 3 Bombard. Gallioten in dem Meerbuſen von Guiberon, um die Transport-Schiffe mit den Trouppen daſelbſt zu beobachten, und zu bloquiren. Zwiſchen dem 12 und 13 Nov. ſahe ſich die Engliſche Flotte genöthigt, wegen Sturms, von den Franzöſ. Küſten bis Torbay in den Canal zuruck zu kommen, und dieſer Umſtand befiel alle 3 Diviſions derſelben unter den Admirals Hawke, Harly und Geary. Indeſſen blieb die kleine Eſcadre unter dem Commandeur Daff in dem Guiberoniſchen Meerbuſen, und lag daſelbſt vor Anker, ohne das Schickſaal der groſſen Flotte zu wiſſen. Die Franzöſiſche Flotte erſahe hiebey ihren Vortheil, und ſeegelte in aller Eile dahin, um daſelbſt die kleine Flotte unter dem Commandeur Daff zu überfallen, welche ſich ohnehin nicht hätte widerſetzen können. Sie ſeegelte den 14 Nov. ab, und befand

Sturm nöthigt die groſſe Engl. Flotte bis Torbay ſich zu retiriren.

davon profitiret jene.

befand ſich den 15 etliche Meilen gegen Süd-West von der Inſel Ounſand in der See. Hier muſte es ſich glücklich fügen, daß ein Engliſches Kriegs-Schiff Nahmens Gibraltar eben die Franzöſiſche Flotte ins Geſicht bekam, ohne ſelbſt von derſelben wahrgenommen zu werden, ob es gleich etliche Stunden lang in Geſellſchafft mit der Franzöſiſchen Flotte, die ihren Lauf gerade nach dem Guiberoniſchen Meerbuſen nahm, ſeegelte. 1759.

Wird aber von einem Engl. Schiff wahrgenommen.

Abends verließ dieſes Engliſche Schiff ſeine Geſellſchafft, und traf ein Holländiſches Fahrzeug an. Der Engliſche Capitain erſuchte den Schiffer deſſelben, es ſo geſchwind, als möglich, zu Plymouth oder Torbay zu melden, wie die Franzöſ. Flotte in der See wäre, und ihren Lauf nach Guiberon richtete. Der Holländer aber gab abſchlägliche Antwort, worauf der Engliſche Capitain ſeinen Lieutenant mit 15 Mann auf ein Fahrzeug ſetzte, und dieſe Zeitung an den Adm. Hawke bringen ließ. Der Capitain ſelbſt ſeegelte mit ſeinem Schiff zu dem Commandeur Daff, und brachte ihme die Nachricht, von dem, was er geſehen hatte. Dieſer lichtete ſeine Ancker, und ſeegelte davon, doch ſo, daß er im Stande war, ſich mit der Hawkiſchen Flotte zu vereinigen. Eine andere Engliſche Fregatte hatte ebenfalls das Glücke, die Franzöſiſche Flotte den 15 November zu ſehen. Sie wurde zwar von den Franzoſen verfolget, entkam aber ihnen, und brachte die Zeitung davon ebenfalls an den Admiral Hawke. Sobald dieſer ſolche erhalten, gieng er unter Seegel, und ſpannte ſie alle an, um keine Zeit zu verliehren. Er hatte trefflichen Wind, der bis an den 20 Novembr. anhielte, und kriegte den 17 Nov. die Franzöſ. Flotte ins Geſichte, von der er nur 6 Stunden entfernet war; und zwar zwiſchen Breſt und dem Quiberoniſchen Buſen, ſo, daß dieſe nicht nach Breſt zurücke kommen konnte, ohne ein Treffen zu wagen. Dieſelbe beſtunde, da ſie von Breſt abſeegelte, aus 21 Schiffen von der Linie, wovon Viere 80, Fünffe jedes 76, und 9 jedes 64 Canonen führten, die geringſten aber 60 Canonen hatten, nebſt 10 Fregatten,

Und Adm. Hawke erhält zu Torbay Nachricht.

Welcher der Franz. Flotte entgegen eilet.

Wie ſtark ſie, und die Engliſche geweſen.

1759. ten, und andern kleinen Fahrzeugen; die Engl. Flotte aber, da ſie von Torbay ſeegelte, zehlte 28 Schiffe von der Linie, worunter 1 von 100, 4 von 90, 7 von 74 Canonen, und die übrigen in dem Verhältniß geringer waren, nebſt 8 Fregatten. Der Admiral Holmes ſollte noch mit 20 Schiffen von der Linie, die zu Spithead bereit lagen, dieſelbe verſtärken, weil man glaubte, daß die Franzöſ. Flotte durch einige Schiffe von Port l'Orient, Rochefort, Rochelle ꝛc. im Guiberoniſchen Meerbuſen verſtärket werden würde. Es ſeegelte daher auch der Adm. Geary, der zu Spithead zurückgeblieben, den 18 mit Capital-Schiffen der Flotte nach, und der Adm. Saunders, der mit 3 Schiffen von Quebec zu Plymouth angekommen war, nahm ebenfalls, ſobald er hörte, wie die feindliche Flotte ausgelaufen wäre, ſeine 3 Schiffe und ſeegelte dem Admiral Hawke nach. Den 20 Nov. kam es zwiſchen beeden Theilen auf der Höhe von Guiberon zu einem Treffen, das für die Franzoſen

Merkwürdiges Seetreffen in dem Meerbuſen von Guibron

eines der unglückſeeligſten war. Ein paar Fregatten muſten der Engliſchen Flotte rechts und links vorher laufen. Den 20 frühe gab die eine das Zeichen, daß ſie den Feind erblicket, und die Engliſche Flotte ſtellte ſich in Schlacht-Ordnung. Die Franzöſiſche ſuchte hierauf auszuweichen, daher gab der Adm. den 7 Schiffen, die ihr am nächſten waren, ein Zeichen, ſie zu verfolgen und aufzuhalten, bis die übrigen Schiffe ebenfalls an ſie gelangen könnten, die ſich dann formirten, und um 11 Uhr ſich mit der ihnen nachkommenden Flotte vereinigten. Der Marſchall von Conflans machte ſich den ſo eben blaſenden Nord-Weſt Wind mit vollen Seegeln zu Nutze, ſein Feind aber verdoppelte ſeine Kräften ihme nachzuſetzen. Als nun das Feuer um 3 Uhr Nachmittags bey der Engl. Avantgarde anfieng, wurde von dem Adm. Hawke das Zeichen zum Treffen gegeben. Damals waren die Engeländer ſüdwärts von Belle-Iſle, und der Franzöſiſche Admiral der ſeiner Eſcadre voraus kam, beſeegelte die Klippen, les Cardinaux, da immittelſt ſeine Arriere Garde im Treffen war. Gegen 4 Uhr

ſtrich

ſtrich das Franzöſ. Schiff, Formidable die Flagge, und 1759.
kurz hernach ſunken die Schiffe, Theſeus und Superbe, kurze Zeit hernach, ſtrich nicht weniger das Schiff, Heros, die Flagge, und warf Anker; Der Wind aber war ſo hefftig, daß die Engeländer keine Chaloupe an deſſen Bord ſchicken konnten. Da die Nacht dazwiſchen kam, und die Engeländer mit dem gröſten Theil der Eſcadre ohne Piloten an einer Küſte voller Inſeln, und ſolcher Gegenden ſich befanden, davon ſie keine Kenntniß hatten, und wo der Wind ſie mit groſſer Gewalt trieb, ließ endlich der Admiral vor Anker werfen.

Den folgenden Tag, mit deſſen Anbruch, gerieth ſowol ein Engliſches Schiff, das maſtloß war, als das Franz. Schiff, Heros, auf den Strand. Dieſes wiederfuhr auch dem Fr. Admiral-Schiff le Soleil, an dem Ufer von Croiſic. Bey der Bewegung dieſes letztern Schiffs gieng das Engliſche Schiff Eſſex demſelben nach, gerieth aber auf den Four, und muſte mit noch einem andern verlohren gehen. Mit Anbruch des 21 Nov. waren 7 - 8 feindliche Schiffe von der Linie zwiſchen der Spitze von Penvis und dem Fluß Vilaine vor Anker. Sie konnten aber nicht angegriffen werden, weil der Wind die Engeländer abhielte. Den 22 ſchickte der Admiral Hawke etliche Schiffe ab, die Schiffe Soleil Royal und le Heros zu Grunde zu richten. Die Franzoſen aber kamen zuvor, und ſteckten das erſte Schiff ſelbſt in Brand, und das andere wurde endlich durch die Engeländer ruiniret. Wiewohl aber nachhero die Engeländer durch die Mündung dieſes Fluſſes zu den in dem Vilaine-Fluß liegenden feindlichen Schiffen zu kommen trachteten, ſo konnten ſie es doch nicht bewerkſtelligen, weil der Eingang enge und das Waſſer ſeichte war. Es kreuzten 2 Fregatten auf dem Strome, ſo die Mündung deſſelben bedeckten. Dieſe wollte der Admiral Hawke durch 12 lange, als Brander equippirte Barquen in Brand ſetzen, das ſchlechte Wetter, und der hefftige Wind aber waren ihm abermalen im Wege. Bey dem Angriff eines Feindes, der auf ſeiner Retirade begriffen war, war es bey der kurzen Zeit eines Winter-Tags ohnmöglich, daß

1759. alle Engl. Schiffe an der Action hätten Theil nehmen können, oder daß man alle feindliche dazu hätten bringen können. Die Capitains und alle Mannſchafft der Schiffe, welche mit der Arriere-Garde der Franzöſiſchen Eſcadre am 20 zuſammen getroffen, hatten die äuſſerſte Tapferkeit bezeigt. Der Verluſt der Engeländer war übrigens nicht allzuſehr beträchtlich, denn man zehlte nur 39 Todte und 200 Verwundete. Die Franzoſen aber laugneten nicht, daß neben dem wichtigen Verluſt von Schiffen, Canonen und bey 1600 Mann, die ganze Unternehmung, welche ſie ausführen ſollten, auf einmal unterbrochen worden. Man hatte nachgehends zu London bekannt gemacht, wohin die Abſichten des Franzöſ. Hofs gezielet hätten. Es hätten nemlich 6000 Franzoſen ſich der Stadt Emden bemächtigen, und von Vannes unter Bedeckung einiger Kriegs-Schiffe dahin gebracht werden ſollen; wodurch man habe verhindern wollen, daß keine Mannſchafft mehr aus Engeland zur Alliirten Armee in Deutſchland geſchickt werden könnte. Ferner habe der Herzog von Würtemberg mit 10000 M. in das Churfürſtenthum Hannover eindringen, der See-Capitain Thürot eine Diverſion in Schottland machen, die groſſe Armee unter dem Herzog von Aigaullon aber mit 18000 Mann unter Bedeckung der Flotte von Breſt nach Irrland ſeegeln, und ſich dieſes Königreichs bemächtigen, der Herzog von Broglio hingegen mit der Haupt-Armee in Deutſchland verhindern ſollen, Hannover zu Hülfe zu kommen, da immittelſt der Marquis d'Armentieres Weſtphalen behaupten und mehrere Progreſſen machen ſollte. Die Franzoſen wollten übrigens nicht zugeben, daß dieſe Begebenheit ein würkliches Seetreffen geweſen, indem die Engeländer nur die Arriere-Garde des Marſalls von Conflans angegriffen hätten, da denn durch das ſchlimme Wetter, die Nacht und den hefftigen Wind beede im Gefechte begriffen geweſen, aber bald wieder voneinander getrennet worden wären, ehe zwiſchen ihnen es zum rechten Ernſt gekommen. Sieben Schiffe hätten auf dem Fluß Vilaine, und acht Schiffe, die

Was für Abſichten durch dieſes Seetreffen für Frankreich zunicht worden.

die ſich den 21 nach der Inſel Aix retiret, in dem Fluß Charente ihre Sicherheit gefunden. Der Admiral Hawke hielt den Hafen von Croiſic bloquirt und beſchoß das kleine Fort, welches zu deſſen Bedeckung dienet. Er gedachte durch Bemächtigung dieſes Hafens in Stand zu kommen, die Franzöſiſchen Kriegs-Schiffe, die ſich auf den Vilaine-Fluß gezogen, zu ruiniren. Da ihm aber dieſes nicht gelingen wollte, bombardirte er die kleine Stadt Croiſic, weil man von den daſigen Baterien auf ſeine Leuthe währender Zeit gefeuert, als ſie beſchäfftig geweſen, die metallenen Canonen von dem verbrannten Schiff le Soleil-Royal, wieder hervorzubringen. 1759.

Der Herzog von Aiguillon hatte die Trouppen, welche zu einer Landung in Engeland beſtimmt geweſen, in den Städten, Flecken und Dörfern längſt der Küſte dergeſtalt cantoniren laſſen, daß man ſie wieder verſammlen konnte, ſobald man es für gut befinden würde. Er legte von ſeiner auſſerordentlichen Complaiſance eine Probe ab, da er dem Admiral Hawke auf ſeinem Admiral-Schiff eine Viſite gab, und ſich auf ſolchem zu Mittage bewirthen ließ. Der Lord How muſte darauf bey ihm die Gegen-Viſite abſtatten, der ebenfalls herrlich tractirt wurde. Den 26 Dec. kam der Admiral Geary mit einigen Schiffen von der Hawkiſchen Flotte, die von den Stürmen viel gelitten hatte, nach Portsmouth zurücke, wohin ſchon vorher eine Anzahl Schiffe zurück gekommen waren. Der Admiral Saunders langte zu Dublin an, wo er mit vielen Freudens-Bezeugungen aufgenommen wurde. Der Adm. Rodney, der bisher vor Havre de Grace gekreuzet, kam mit ſeiner Eſcadre nach Portsmouth zurücke, der Admiral Broderick aber, der mit 8 Kriegs-Schiffen und 2 Fregatten die von der Eſcadre des Herrn de la Clue entronnene Schiffe in den Bayen von Lagos und Cadix bloquirt hielte, erlitte den 6 und 7 Dec. ein groſſes Sturmwetter, wodurch viele Schiffe beſchädiget wurden, und er ſich auf die Rheede vor Cadix in Sicherheit begeben muſte.

Bombardement der Engel. bey Croiſic.

Zurückkunft der Engliſ. Flotten.

In America.

1759. Alle Mühe, ſo ſich die Franzöſiſchen Eſcadres und die Landtrouppen gaben, die Engeländer nicht weiter um ſich greiffen zu laſſen, als ſie ſchon es gebracht hatten, war vergebens, und die Engeländer wurden in kurzer Zeit Meiſter der Antilliſchen Inſel Guadaloupe, die bisher in Europa für nicht ſo gar beträchtlich gehalten wurde, als man bey Eroberung derſelben von ihrer Wichtigkeit Nachricht erhielte. Die Engliſchen Commandeurs Moore und Hugues, und die Generals Hopſon und Barringthon hatten die Ehre, dieſe Conquete gemacht zu haben. Es war Anfangs auf Martinique abgeſehen. Da ſich aber ſolches nicht bewerkſtelligen ließ, kam die Reihe an dieſe Inſel. Es ſtellet dieſelbe 2 Eylande vor, die durch einen kleinen Arm von der See in zween Theile getheilet ſind. Der eine, ſo gegen Europa liegt, heiſſet Grandeterre weil er gröſſer ſeyn ſoll, als der andere Theil, und dieſer heiſſet Guadaloupe, der ſich in Capeſterre und Baſſeterre, oder ins Obere- und Untere Land eintheilet. Baſſeterre iſt ein Haupt-Orth, und hat einen guten Hafen, den ein auf einer Anhöhe angelegtes Fort bedecket. Die Inſel bringt viele Baumwolle, Erbſen, Pontaten, Manico, Caffe, Zucker, Ingber, Toback, Felle, Wildpret, Fiſche, und abſonderlich viele Schildkröte, Papageyen, Ortolanen, See- und Fluß-Vögel hervor.

Die Inſel Guadaloupe von den Engeländer erobert.

Beſchreibung dieſer Inſel.

Die Eſcadre des Commandeur Hugues kam nebſt den Tranſport-Schiffen den 4 Jan. 1759 nach einer Reiſe von 7 Wochen zu Barbados an, wo ſie biß zum 13 blieb, um ſich mit der Eſcadre des Adm. Moore zu vereinigen. Hierauf ſeegelte dieſe combinirte Flotte unter des letztern Commando innerhalb 2 Tagen in den Meer-Buſen von Martinique, und kam vor dem Fort-Royal an. Die Engliſ. Trouppen waren nur 4000 Mann ſtark, weil auf 1500 Kranke zu Barbados zurückgeblieben. Die Franzoſen, welche einen Angriff wohl vermutheten

Vorher verſuchten die Engeländer etwas auf Martinique.

theten, hatten an allen Orthen, wo nur einige Boote landen konnten, Batterien aufgeworffen, und ſie mit Canonen bepflanzt, welche aber gegen die Engliſchen Linie-Schiffen nichts ausrichten könnten. Die Engliſchen Trouppen wurden auch ans Land geſetzt. Als aber der Gen. Hopſon nach einer genauen Unterſuchung aller Umſtände befunden, daß die Landung auf den übrigen Poſten nicht nur eine unmögliche Sache ſeye, weil wegen des aller Orthen gar zu hohen Ufers und widrigen Windes die Trouppen dem feindlichen Feuer gar zu lange ausgeſetzt ſeyn würden, ſondern auch, daß wegen der vielen Berge, Gewäſſer und Hohlwege die ſchwere Artillerie nicht wohl nach dem Fort Royal fortzubringen wäre; zu geſchweigen, daß die Engliſchen Grenadiers und einige Bataillons durch die überlegene Macht der Feinde gezwungen worden, von einer ſchon eingenommenen Anhöhe wieder abzuziehen, allwo durch die verborgene Schüſſe, welche die biß an die Zähne verſchanzten Franzoſen aus den Holzungen, und zwar theils mit Nägeln und altem Eiſen auf die Engeländer thaten, dieſe einen ziemlichen Verluſt bekamen: ſo wurden die Trouppen wieder eingeſchifft. St. Pierre, welches etwann 5 Meilen von dem Port-Royal liegt, war der nächſte Orth, da ſie hinſchifften; alleine, da die Kriegs-Schiffe den ganzen Feldzug über auſſer Stand gekommen waren, zu dienen: ſo war der Admiral Moore der Meynung, daß die Zerſtörung der Stadt und Feſtung Baſſeterre auf der Inſel Guadaloupe, den Engliſchen Colonien ſehr vortheilhafft fallen würde, indeme dieſe Inſel der vornehmſte Schlupfwinkel der Franzöſ. Capers geweſen, von dannen die Britanniſchen Inſeln angefallen, und die Handlung des Nördlichen America unſicher gemacht werden konnte. Der General Hopſon ließ ſich dieſes gefallen, und ſegelte alſo dahin, wo die Flotte den 22 Jan. auf der Höhe der Hauptſtadt Baſſeterre anlangte, und die ganze Nacht in der Bay lavirte. Den folgenden Tag muſten 7 Kriegs-Schiffe von verſchiedenen Seiten, theils auf die Forts, theils auf die Citadelle einen ſehr

1759.

So ihnen mißlingt.

Und daher ihre Abſicht auf Guadaloupe richten

Und die Hauptſtadt Baſſeterre erobern.

1759. hefftigen Angriff machen, ſo, daß die ſämmtlichen Franzöſiſchen Baterien biß zu Abend zum Stillſchweigen gebracht wurden. In der Nacht hatte der Franzöſ. Gouverneur mit ſeinen Leuthen die Stadt und Citadelle verlaſſen, und ſich in die Gebürge retiriret, wohin die ans Land geſetzte Engeländer nicht kommen konnten. Den 24 Jan. nahmen alſo dieſe Beſitz von der Stadt, deren mehrſten Gebäude durch die Bomben in Brand geſetzt wurden, der, weil ſich viel Rum und Zucker daſelbſt fand, eine groſſe Anzahl Häuſer mit ihren Effetten und unſäglichen Schätzen zu Nichte machte. Von der Haupt-Feſtung waren demnach die Engeländer Meiſter; aber der Franzöſ. Gouverneur mit ſeinen Leuten in den Gebürgen wollte von keiner Uebergabe hören, ſondern ließ dem General Hopſon wiſſen, daß er ſich biß auf den letzten Mann wehren würde. Es warteten die Franzoſen auf einen Succurs, den ihnen die Flotte des Herrn von Bompart zuführen ſollte. Alleine die Engeländer ſäumeten nicht, die Sache zu Ende zu treiben, und endlich gelung es ihnen, den Gouverneur und die ſämmtlichen Einwohner zur Ergebung und völliger Unterwerfung zu bringen. Der General Hopſon war bereits den 26 Febr. an einem Blutfluß zu Baſſeterre geſtorben, und der Gen. Barrington hatte das Commando über die ſämmtlichen Trouppen übernommen. Dieſer und der Admiral Moore nahmen den 6 Martii Grande-Terre ein, und lieſſen die Fortificationen von Fort-Louis ausbeſſern. Inzwiſchen war die Franzöſ. Eſcadre unter dem Herrn von Bompart mit 9 Kriegs-Schiffen und 2 Fregatten in dortigen Gewäſſern eingelauffen. Es fand daher der Adm. Moore für nöthig, dieſer Flotte entgegen zu gehen, und verließ alſo den Gen. Barringthon, welcher nun nicht mehr, als das einige Schiff, den Rehbock von 60 Canonen bey ſich hatte, um ſeine Transport-Schiffe zu bedecken. Den 18 fertigte er den Oberſten Crump ab, um die Franzöſ. Baterie zwiſchen St. Anna und St. Francois zu ruiniren, auch ihre Retrenchements anzugreifen. Als dieſes gelungen, ſuchte

Deren Gouverneur ſich in die Gebürge retiriret.

Aber von den Engel. ihm ſehr zu Leibe gegangen wird

Verſchiedene Actiones.

ſuchte der General die Franzoſen zwiſchen 2 Feuer zu brin- 1759.
gen. Er ſelbſt wollte ihre Verſchanzungen angreifen, und die Engliſche Beſatzung zu Fort-Louis ſollte zu gleicher Zeit links und rechts ausfallen, und den Angriff unterſtützen. Allein, die Franzoſen waren auf ihrer Hut, und man muſte andere Anſtalten machen. Inzwiſchen waren viele Negres von den Franzoſen zu den Engeländern übergegangen, und auf deren Entdeckung formirte der General Barrington den Anſchlag, die Poſten von Petitburg, von Govage und von St. Maria zu überfallen, und der Anſchlag ſchien ſo ſicher, daß das ganze Corpo die Hofnung einer baldigen Eroberung der Inſel darauf gründete. Alleine, auch dieſes hatte fehlgeſchlagen. Der Brigadier Clavering war unglücklich. Wegen der ungeſtümmen und rauhen Nacht wurden die Negres verdrüslich und wollten nicht fort. Hierüber verſtrich die Zeit; die Franzoſen wurden des Vorhabens gewahr, und man muſte ſich Engliſcher Seits entſchlieſſen, einen Angriff zu thun. Es ſtiegen alſo den 12 April die Oberſten Crump und Clavering mit 1500 M. zu Arnonville ohne groſſen Widerſtand ans Land. Die Franzoſen zogen ſich gleich hinter den Fluß und in ihre daſelbſtige Retrenchementer, und man vermuthete von ihnen einen ſehr hartnäckigen Widerſtand; alleine, als es den 16 April zum Angriff kam, ſo überfiel ſie ein Schrecken, deſſen Grund niemand einſehen konnte, und verlieſſen in ſelbigem den Poſten in der Baye Mahut nebſt dem von Goyage. Die Engeländer rückten alſo auf St. Maria fort, wohin ſich das geſammte Franzöſiſche Corpo gezogen hatte. Hier kam es zu einem förmlichen Angriff. Die Franzoſen wehrten ſich tapfer, allein die Engeländer drangen durch, und jagten ſie ins Gebürge. Hier giengen ihnen nun die Lebens-Mitteln bald aus. Die Negres lieſſen an der Zahl 900 von ihnen zu den Engeländern über. Die Einwohner von Guadolupe trugen nunmehr die Capitulation den beeden Engliſ. Oberſten an, welche den 1 May unterzeichnet, und von dem General Barringthon und Adm. Moore eines- und

Bis es zur Angriff kommt,

und ſich d[ie] ganze Inſ[el] an die Engländer ergeb en mu[ß].

1759. dem Franzöſ. Gouverneur, Dutreil andern theils, geſchloſſen wurde. Krafft ſolcher hat man dieſem und ſeinen Trouppen, nebſt den Einwohnern von Martinique, Marigalante und Dominico, welche der Inſel zu Hülfe gekommen, mit allen militariſchen Ehren den Abzug verwilliget, und ſie nach Martinique gebracht, den Einwohnern aber iſt der völlige Genuß ihrer Freyheiten, Haabſchafft und Religion zugeſtanden worden. Es war aber auch Zeit, daß die Innwohner der Inſel ſich ihrem Uiberwinder unterwarfen. Alle Häuſer um die Stadt Baſſeterre waren von dieſen faſt gänzlich zerſtöhret; die Engliſchen Capers hatten die Gegend geplündert, und ſonderlich vieles Viehe, Sclaven, Caffe, und andere Waaren weggenommen. Die Franzoſen hatten zu Baſſeterre eine Mine angelegt, durch deren Sprengung ſie die ganze Engliſche Armee hätten zu ſchanden richten können. Alleine ein Italiener entdeckte den Engeländern die ihnen bevorſtehende Gefahr, und ſchnitte die Mine ab; worauf der General Barringthon allenthalben Manifeſte anſchlagen und ausſtreuen laſſen, darinn den Einwohnern und allen Indianiſchen Sclaven ihre Freyheit verſprochen wurde, woferne ſie ſich innerhalb 12 Tagen gutwillig ergeben würden; auſſerdeme des Lebens und ihrer Haabſchafft nicht geſchonet werden ſollte.

Der Franzöſ Succurs kommt an. Eine Stunde nach unterzeichneter Capitulation war in dem Franzöſiſ. Lager die Nachricht angelangt, wie ein Secours von 600 Mann regulirter Trouppen und 2000 Boucaniers oder Innwohnern der Antilliſchen Inſeln mit Gewehr für 2000 Mann Artillerie und Munition unter dem Herrn von Beauharnois und unter der Bedeckung der Eſcadre des Herrn Bompart zu St. Anna ans Land geſetzt worden. Der Admiral Moore erblickte die Franzöſ. Eſcadre nicht ſobald, als er ſich aufmachte, ſie anzugreiffen. Alleine, da die Capitulation ſchon gemacht war, ſo zog der Herr von Bompart den Succurs zuruck und lief den 6 May glücklich zu Martinique in den Hafen. Waren indeſſen die Engeländer glücklich geweſen, daß dieſe Verſtärkung nicht

Der aber zurücke muß.

eher

eher erſchienen; ſo war es dieſem ein Glück, daß er keinen Verzug mit ſeiner Zuruckfahrt machte. Denn, wo er ſich nur eine Stunde länger verweilt hätte, ſo wäre er abgeſchnitten und mit ſeinem Succurſe zu Grunde gerichtet worden, indeme bereits die Engeländer auf Chaloupen nach St. Anna hinſeegelten, und den Franzoſen den Weg verlegten; während deſſen der Adm. Moore mit den Canonen und Bombardier-Gallioten ſeine Flotte heimzuſuchen Anſtalten machte. Der kleinern Inſeln von Marigalante, Domingo und St. Catharine folgten dem Schickſaal der Groſſen, und unterwarfen ſich auf eben die Bedingungen, wie Guadaloupe, den Engeländern, daß ſelbige nun alles, was den Franzoſen auf den Antilliſchen Inſeln zuſtändig war, eroberten, und jener nichts mehr, als Martinique und etliche ſogenannte neutrale Inſeln übrig geblieben. Der General Baringthon wollte übrigens mit ſeiner kleinen Armee ſeit der Landung auf dieſer Inſel keinen gröſſern Verluſt gehabt haben, als, daß ihme 30 Mann erſchoſſen, und 80 verwundet worden. Er kam den 4 Aug. nach Engeland zurück, wohin er zugleich auf 30 Tranſport-Schiffen und 8 Kaufarthey-Schiffen 500 Mann brachte, die ihme nach formirter Garniſon in den neuen Eroberungen, und nachdem er 2000 M. zur Armee dem Gen. Amhorſt in Nord America abgeſendet, übrig geblieben waren. 1759. Und die Engeländer bleiben Meiſter.

In dieſem Theil von America und zwar auf der Inſel Canada war aber noch eine weit mehrers vorgefallen. Die Engeländer hatten daſelbſt alle Anſtalten gemacht, die Franzoſen zu vertreiben. Die Admirale Saunders und Holmes waren bey guter Zeit mit zahlreichen Flotten, einem anſehnlichen Trouppen-Transport und Munition, abſonderlich mit einem groſſen Vorrath an Gelde angekommen, um die Operationes in Canada anzufangen, ſobald es nur die Witterung zuließ, um dadurch dem Franzöſiſ. Commercio den letzten Druck zu geben. Den 6 Jun. ſeegelten die Admirals Saunders und Holmes mit 10 Kriegs-Schiffen 4 Fregatten, und 3 Bombardier-Galliotten und 120 Tranſport-Schiffen von Louisburg nach Die Engeländer ſuchen die Inſel Canada wegzunehmen.

1759. Quebec ab, um von dieſer Hauptſtadt von Canada ſich zum Meiſter zu machen, welchen 300 Berg-Schotten und einige Americaniſche Trouppen unverzüglich dahin folgten, nachdeme vorhero ſchon der Admiral Dürell mit 8 Schiffen von der Linie und 2 Fregatten nach dem St. Laurentii-Fluß abgegangen war. Der neue General der Grosbritanniſchen Trouppen, General-Major von Wolf ſollte dieſe Unternehmung unterſtützen. Er brach zu dem Ende mit 10000 Mann aus Neu-Schottland auf, und ſuchte ſich mit dem General Amhorſt, der mit einem ſtarken Corps aus Neu-Engeland anrückte, zu vereinigen. Ganz Canada war von den Engeländern eingeſchloſſen; und die daſigen Franzoſen wuſten ſich keiner Hülfe zu getröſten. Der Marquis von Montcalm verließ die meiſten Poſten, und zog ſich nach Quebec, um dieſen Haupt-Platz zu vertheidigen. Der General Wolf ließ bey ſeiner Ankunfft ein Manifeſt publiciren, darinn er ſeine Menſchenliebe unter andern folgendermaſſen ausdrückte: Die Abſicht meines Königs gehet nicht dahin, die anſehnlichſten Etabliſſements der Franzoſen in Nord-America zu zerſtöhren. Er will nicht den fleißigen Landmann, oder ſein Weib und Kinder, noch auch die Diener der Religion bekriegen. Er beklaget das Unglück, worein die Strittigkeit zwiſchen Engeland und Frankreich dieſe guten Leuthe verſetzet. Er verſpricht ihnen ſeinen Schutz. Er verheiſſet ihnen, ſie in dem Beſitz der Güther zu laſſen, und verſichert ihnen die freye Religions-Ubung, woferne ſie nur an den Strittigkeiten beyder Cronen keinen Theil nehmen. Den Einwohnern von Canada ſind ihre Umſtände wohl bekannt. Die Engeländer ſind Meiſter von St. Laurentii Fluß und der General Amhorſt führet eine mächtige Landmacht mit ſich. Alle Tapferkeit und aller Widerſtand der Innwohner würden vergeblich ſeyn, und weiter zu nichts dienen, als ſie der Vorrechte zu berauben, die ſie ſich von der Neutralität zu verſprechen haben. Die Grauſamkeiten, welche die Grosbritanniſchen Unterthanen in America von ihren Feinden erdulten müſſen, würden

General Wolf führt das Commando über die Land-trouppen.

Deſſen ſchönes Manifeſt.

vielleicht

vielleicht eine Entſchuldigung zu den ſtrengſten Repreſſalien auf unſerer Seite abgeben; aber die Engeländer ſind viel zu großmüthig. Mitten unter dem Schrecken des Kriegs biethen ſie den Canadiern die ſüſſen Früchte des Friedens an, und die Entſcheidung ihres Schickſaals wird bloß auf ihr eigenes Verhalten ankommen. 1759.

Jedoch wi[…] es ihnen v[…] den Franz[…] ſen ſehr ſa[…] er gemach[…]

Jedoch es hatten die Engeländer in ihrem Feldzug gröſſere Hinderniſſe gefunden, als ſie vorher ſehen können, nicht ſowol durch die Anzahl der Feinde, ob ſie ihnen wohl überlegen waren, als vielmehr durch die natürliche Lage des Landes, deren ſich der Marquis von Montcalm klüglich zu bedienen wuſte. Es waren ziemlich viele Verſtärkungen nach Quebec gekommen, und 5 Bataillons regulirte Trouppen mit der Land-Miliz und allen Canadiern, ſo nur die Waffen tragen konnten, ſammt vielen Wilden hatten ſich an einem vortheilhafften Orth gelagert. Es muſte daher der Gen. Wolf eine Gelegenheit ſuchen, die Franzöſiſche Armee anzugreiffen. Dieſe ſtunde längs dem Ufer von Beaufart von dem Fluß St. Charles an bis zu dem Fall von Montmorency in lauter Retrenchements. Den 26 Jun. landeten die Engeländer auf der Inſel Orleans. Der Brigadier Monkton beſetzte die Land-Spitze von Levi, und der Oberſte Carleton die Weſt-Spitze von dieſer Inſel, damit die Feinde die Engliſchen Schiffe nicht hindern mögten, in den Meerbuſen von Quebec einzulaufen. Es wurden auf der Spitze von Levi Baterien angeleget, um ſowol die Stadt und Magazins zu bombardiren, als auch ihre Werke zu beſchieſſen. Um ſolches zu verhindern, ſetzten die Franzoſen mit 1600 M. über den Fluß, und wollten die Werke der Franzoſen verſtöhren; alleine, ſie geriethen in Unordnung, feuerten auf einander ſelbſt und muſten ſich retiriren. Das Engl. Feuer war ſo ſtark, ohngeachtet es über den Fluß gieng, daß die Unter-Stadt gänzlich verwüſtet, die Ober-Stadt aber ſehr beſchädigt wurde.

Sobald ſie ihre Werke in Stand gebracht, um ihr Hoſpital und Magazins auf der Inſel Orleans zu bedecken;

1759.

decken; giengen ſie den 9 Jul. über den Norder-Canal, und lagerten ſich nahe an dem linken Flügel des Feindes, ſo, daß nur der Fluß Montmorancy zwiſchen ihnen war. Den folgenden Tag giengen 2 Kriegs- und 4 Transport-Schiffe ohne Verluſt mitten durch die Stadt nach dem Oberntheil des Fluſſes. Alleine der Feind hatte nicht weniger daſelbſt ſich ſehr wohl vorgeſehen. Der General Wolf wollte es hierauf zu St. Michel, 3 Meilen oberhalb der Stadt verſuchen, er muſte aber davon abſtehen, weil die Artillerie der Franzoſen allda ſehr ſtark war. Um die Macht derſelben zu zertheilen, ſendete der General den Oberſt Carleton mit einem Detachement nach der Spitze von Trampe, zumal, da ſich ſehr viele Einwohner von Quebec dahin retiriret hatten, und man daſelbſt ein Magazin vermuthete, ſo aber nicht antraf. Den 31 Jul. wurde verſucht, den Feind anzugreifen, nachdeme man die Troupen auf die Boote geſetzet. Zuerſt landeten 13 Compagnien Grenadiers, welche in 4 Corps den Angriff thun ſollten, ſobald die Brigade des Brigadiers Monkton gelandet hätte, um ſie zu unterſtützen.

Wollen ſich …it dem …en. Am…rſt com…piren.

ſtützen. Alleine, ſie warteten ſolches nicht ab, ſondern begaben ſich mit vieler Hitze, aber in der gröſten Unordnung auf das feindliche Retrenchement. Sie wurden durch das feindliche Feuer leicht zurücke getrieben, und der General muſte ſie ſelbſt zurücke ruffen, daß ſie ſich unter die Bedeckung des Corpo von Monkton begeben konnten. Uber dieſe Hinderniſſe brach die Nacht ein, und es kam die Fluth mit einem Sturm, daher man von den Angriff wieder abſtehen muſte. 1759.

Hierauf wurde der Brigadier Murray mit 1200 Mann detachiret, um dem Contre-Admiral Holmes zu Ruinirung der Franzöſ. Schiffe beyzuſtehen, und eine Communication mit dem General Amhorſt zu verſchaffen. Er verſuchte zweymal vergeblich zu landen; das drittemal aber gerieth es ihm bey Chambaud, woſelbſt er ein feindlich Magazin verbrannte. Da er aber den Feind nirgends zu einer Action bringen konnte, kam er mit der Nachricht zurücke, daß man das Fort Niagara erobert, die Franzoſen aber die Forts Cavillon und Crown-Point ſelbſt verlaſſen hätten, ingleichen, daß der General Amhorſt über den Chamblain-See gehen würde, um das Corpo des Oberſten Bourlamaque von 3000 Mann anzugreifen. Die Generalität war nunmehro der Meynung, daß, da die mehreſten Schiffe jenſeits der Stadt gebracht worden wären, man verſuchen ſollte, mit einem Corpo von 5000 Mann den Feind, nachdeme die Inſel Orleans genugſam beſetzt worden, aus ſeiner gegenwärtigen Stellung und zur Action zu bringen. Nun wollte man zwar auch einen Haupt-Sturm gegen die Stadt wagen: Alleine, der Ober-Ingenieur, welcher dieſen Platz ſehr wohl kannte, hatte befunden, daß wenn man ſchon durch Kriegsſchiffe die Baterien von der Unterſtadt zum Stillſchweigen bringen könnte, man doch dadurch in Anſehung eines Sturms nicht viel gewinnen würde, weil alle Zugänge von der Unterſtadt zur Oberſtadt ſehr ſtark befeſtiget wären. Auſſer der vortheilhafften Gegend hatten auch die Franzoſen viele ſchwimmende Baterien zu Beſchützung des Stroms angelegt.

[Margin: ſo aber fehl ſchlägt.]

[Margin: Eben ſo auch mit Verſuch eines Haupt-ſturms.]

1759. gelegt. Täglich hatten auch die Trouppen mit den Wilden Scharmüzeln, in welchen ſie zwar mehrentheils die Oberhand behielten, aber auch dabey immer Leuthe genug einbüſſeten. Und da durch die Natur des Fluſſes der ſtärkſte Theil des Engliſchen Armaments auſſer Stand geſetzt war, etwas zu thun, und ſie ohnedem faſt die ganze Macht von Canada gegen ſich hatten: ſo war es ſchwer, einen Haupt-Entſchluß zu ergreifen.

Während als es auf dieſer Seite alſo hergieng, hatte der Gen. Amhorſt ſich von dem Fort Ticonderago zum Meiſter gemacht, und den 25 Julii eine ſehr wichtige Eroberung an Niagara ausgeführet, auch Crown-Point, oder, welches gleich heiſſet, Fort-Friederich unter Engliſche Botmäßigkeit gebracht. Die Franzoſen muſten nunmehro alle ihre Macht zuſammennehmen, ſich nur um die Erhaltung von Quebec zu bekümmern, und den Engeländern gerieth es durch einen beſondern Zufall Meiſter davon zu werden. Da es einmal beſchloſſen war, die Operations oberhalb der Stadt vorzunehmen, ſo marchirte der General Wolf, am 5 und 6 Sept. mit ſeinen übrig gebliebenen Trouppen, die in allem noch 5000 M. ausmachen mogten, von Point Levi ab, und ſetzte dieſelbe auf Transport-Schiffe, die zu ſolchem Ende vor der Stadt vorbeygefahren waren, um die Mannſchafft einzunehmen. Am 9 Sept. ließ der Admiral Holmes die Schiffe eine ſolche Bewegung vornehmen, dadurch der Feind, welcher nunmehro längſt dem Nordlichen Ufer ſtund, aufgehalten werden mögte. Weil aber die Transport-Schiffe mit Mannſchafft überaus angefüllt waren, und überdieß ein ſehr ſtürmiſch Wetter eingefallen, cantonirten die Trouppen an dem ſüdlichen Ufer, daſelbſt erfriſchten ſie ſich, und giengen den 12 alle zuſammen wieder zu Schiffe, und indeme der Admiral Holmes mit ſeinen Schiffen eine Bewegung gemacht, um die Aufmerkſamkeit des Feinds auf dieſelben zu ziehen; ſo kamen die Transport-Boote mit der Ebbe den Fluß hinunter, und landeten eine Stunde

Engeländer greiffen das Werk mit Quebec aufs neue an.

Mißlichkeit hiebey.

vor

vor Anbruch des Tags am Nordlichen Ufer, eine halbe Meile vor dem Diemant-Vorgebürge. 1759.

Der ſchnelle Strom der Ebbe führte dieſelbe ein wenig zu weit über den Orth hinunter, wo der Angriff geſchehen ſollte. Dieſer Umſtand nöthigte die leichte Infanterie, eine mit Holz dick bewachſene ſteile Anhöhe hinan zu klettern, um durch Delogirung eines Capital-Poſtens, welcher den ſchmalen und verſchanzten Fußſteig defendirte, wo die Trouppen hinauf marchiren muſten, die Landung der Trouppen deſto ſicherer zu machen. Nachdeme die leichte Infanterie ein kleines Feuer aushalten müſſen, ſo erreichte ſie den Gipfel der Höhe und zerſtreuete den Capital-Poſten. Durch dies Mittel kamen die Trouppen nach einem geringen Verluſt von wenig Canadiern und Indianern, die im Wald erſchoſſen worden, den Berg völlig hinauf, und ſtellten ſich daſelbſt in gehörige Ordnung. Der Brigadier Murray, der mit einem Bataillon von Regiment Anſtruther detachiret worden, um die mit 4 Canonen bepflanzte Baterie zur Linken anzugreifen, wurde von dem Gen. Wolf zurück beruffen, weil dieſer letztere nunmehro die Franzöſ. Armee über den Fluß St. Charles hinüber ſetzen ſahe. Hierauf fieng der General an, ſeine Linie zu formiren, nachdeme er ſeinen rechten Flügel durch die Grenadiers aus Louisburg bedeckt hatte. Den rechten Flügel commandirte der Brigadier Monkton, und den linken der Brigad. Murray, welchen linken Flügel nebſt der Arriere-Garde der Oberſte Howe mit ſeiner leichten Infanterie unterſtützen muſte.

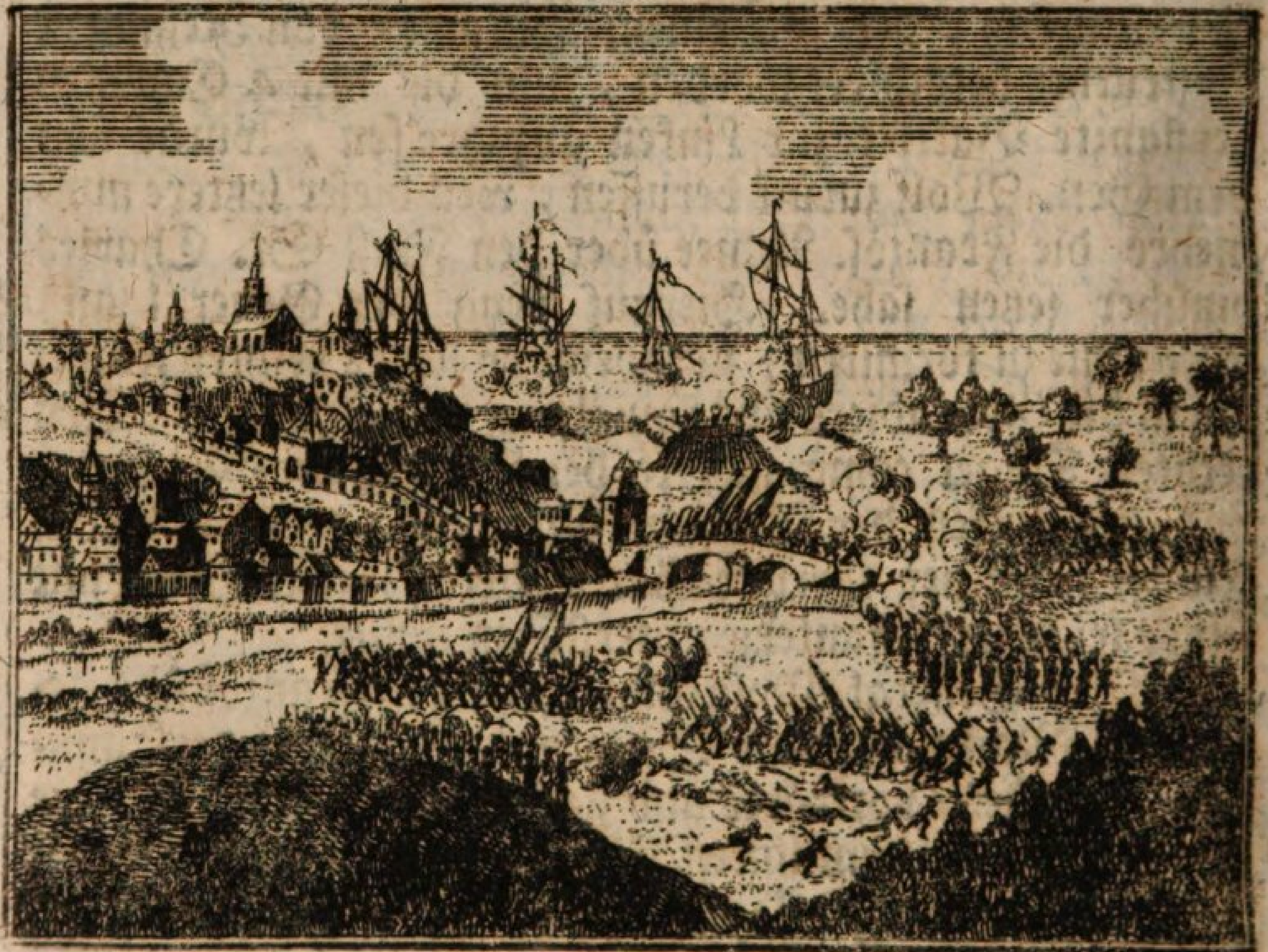
So ſie doch überwinde[n]

Es erfolg[t] ein ſehr hi[t]ziges Tref[f]en.

Der General Montcalm hatte die Franzöſiſche geſammte Macht von der Seite von Beauport verſammlet. Er rückte vorwärts und gab zu erkennen, daß ſeine Abſicht wäre, dem linken Flügel der Engeländer in die Flanque zu fallen. Der General Townshend muſte dieſem letztern ungeſäumt mit dem Amhorſtiſchen Bataillon zu Hülfe eilen. Der Feind ſtellte ſich in den Gebüſchen gerade gegen über, mit 1500 Indianern und Canadiern in Schlachtordnung, und machte ein entſetzliches Feuer.

Der

1759. Der rechte feindliche Flügel beſtunde aus der Helffte der Trouppen der Colonie, Canadiern und Indianern. Ihr Centrum war eine Colonne von 4 Bataillons. Der linke Flügel war, wie der rechte von 8 Bataillons, und ihre Schlacht-Ordnung ſehr wohl eingerichtet. Der General Wolf that an der Spitze des Regiments Bragg und ſeiner Grenadiers den Angriff, welche mit ihren Bajonetten avancirten, und hier geſchahe es, wo er tödlich verwundet ward. Um eben dieſe Zeit empfieng der Brigadier Monkton ſeine Wunde. Es fiel auch der Herr von Montclam in der Fronte der gegen über ſtehenden feindlichen Bataillons; und derjenige, der nach ihme das Commando führte, iſt nachher an ſeinen Wunden am Bord der Engliſchen Flotte geſtorben. Ein Theil der Franzöſ. Trouppen retirirte ſich in ein Gehölze, und ſchiene, ſich daſelbſt zu ſetzen. Die



Engliſchen Grenadiers und ein paar Regimenter aber drangen mit ihren Bajonetten ein. Der Brigadier Murray, der mit ſeinen Trouppen in der gröſten Geſchwindigkeit herum kam, machte den Marſch auf dieſer

Seite

Seite vollſtändig, während, daß die Berg-Schotten, 1759.
die von dem Regiment Anſtruther unterſtützt wurden, ihre breiten Schwerdter gebrauchten, und die Feinde theils in die Stadt hinein, theils in die Werke bey der Brücke am Fluß St. Charles jagten.

Auf dem linken Flügel und bey der Arriere-Garde war die Action nicht ſo heftig. Die Häuſer, worein ſich die leichte Infanterie geworfen hatte, wurden wol vertheidigt, und durch den Oberſten Hove unterſtützt, welcher, da er mit 2 Compagnien hinter einem kleinen Gehölze Poſto gefaßt hatte, und die Feinde auf verſchiedene Arth in den Flanquen angriff, ſie in Pelotons trieb, während deſſen der General Townshend mit einigen Pelotons an dieſer Seite durchdrang, und auf den Feind feuerte, welches die Abſichten ſeines rechten Flügels vereitelte. Es muſte hierauf auf dem Schlachtfelde der General Townshend das General-Commando über die Trouppen übernehmen. Daher begab er ſich ſofort nach dem Centro, wo er wahrnahm, daß die Verfolgung der Feinde einen Theil ſeiner Trouppen in Unordnung gebracht. Kaum hatte er ſie wieder hergeſtellet: ſo präſentirte ſich ſeiner Arriere Garde ein Corpo von 2000 M. welche der Herr von Bougainville anführte, der ſich aber, als man auf ihn anrückte, zurücke zog. Auf dem Schlachtfelde wurde eine groſſe Anzahl Franzöſiſcher Officiers gefangen, und eine Canone erobert; und überhaupts konnte der Verluſt der Franzoſen auf 1500 Mann regulirter Trouppen geſchätzt werden.

Die Engeländer erhalten den Sieg.

Hierauf, da dieſer Sieg ſo glücklich für die Engeländer ausgeſchlagen, war der General Townshend beſchäfftigt, ſein Lager mit Schanzen zu verſehen, um daſſelbe vor allem Uiberfall zu verſichern. Hiernächſt lies er auch durch die jähe Anhöhe einen Weg für das Geſchütz machen, und Baterien aufwerfen, um dem Feind die Gemeinſchafft mit Quebec abzuſchneiden. Den 17 Sept. zu Mittage, ehe die Engeländer eine Baterie errichtet hatten, kam ein Trompeter aus

Worauf Quebec giebt.

1759. Quebec, welcher Capitulations-Puncte vorſchlug; der aber zurückgeſchickt wurde, und dem Franz. Commendanten Herrn von Ramſey, bedeuten muſte, daß er innerhalb 4 Stunden capituliren ſollte oder ſich auf Diſcretion ſodann zu übergeben ſich genöthigt finden würde. Der Admiral hatte ſeine groſſen Kriegs-Schiffe auch herbeygeführet, um ſeiner Seits die Stadt hart anzugreiffen. Des Abends langte ein Franz. Officier bey dem Engliſ. General an, welcher die Capitulations-Puncte überbrachte, die mit Zuſtimmung des Admirals, den 18 Sept. bewilliget und unterzeichnet wurden. Nach denſelben wurde der ganzen Beſatzung mit ihren Waffen und der Bagage, ein freyer Abzug mit 2 Canonen und 2 Schüſſen verſtattet; und ihr verſprochen wurde, ſie, ſobald als möglich zu Schiffe zu bringen, und in dem erſten Hafen von Frankreich ans Land zu ſetzen; die Einwohner aber ſollten in dem Beſitz ihrer Häuſer, Güter, Effetten und Privilegien, auch bey der R. Catholiſchen Religion geſchützet, und dem Commendanten erlaubet worden, dem General-Gouverneur, Marquis von Vaudrevil von der Uibergabe der Stadt Nachricht zu geben; übrigens aber ſollte man alle Artillerie und Munition getreulich überliefern.

Beuthe in der Stadt.

Man hatte in der Stadt 6 metallene und 235. eiſerne Canonen von vielerley Calibre, 4 metallene und eiſerne Mörſner, 900 Bomben und eine groſſe Quantität Pulver erbeuthet. Hiernächſt ſind zwiſchen dem Fluß Charles und Beauport 34 Canonen und 12 Mörſer, auf dem Wahlplatz aber 2 Canonen, und in den Franzöſiſchen Linien eben ſo viel erobert, auch auſſer dem Corps des Herrn Bougainville, 1910 M. in den Linien, und 1500 M. in dem Gehölze längs und vorwärts dem Strom, wie nicht weniger 15 Officiers, zuſammen 4900 M. Kriegs Gefangenen gemacht worden.

Franzöſiſche Erzehlung.

Die Franzoſen wollten in ihren Erzehlungen der Uibermacht der Engeländer alleine den Sieg und die Eroberung von Quebec zuſchreiben. Sie meldeten, wie ſie bis zum 13 Sept. ihre verſchiedene Stellungen gegen den

Feind

Feind behauptet hätten; aber, als derſelbe ohngefehr in 1759.
die 7000 Mann ſtark hernach eine halbe Meile über Quebec eine Landung vollzogen; ſo habe freylich die Nothwendigkeit erfordert, um ihm keine Zeit zu ſeiner Verſchanzung zu laſſen, ihn anzugreifen. Das Treffen würde auch für die Franzoſen glücklich ausgefallen ſeyn, wenn nicht der Marquis von Montcalm, der Feldherr, der Brigadier Senazergues, und der Oberſt-Lieutenant de Pontfoune, 3 ſehr erfahrne Männer, in der Schlacht das Leben eingebüſſet hätten. Da die Engeländer einmal das Schlachtfeld erhalten hatten, ſuchte der Marquis von Vaudrevil wieder in das Lager von Beauport zu eilen, um näher bey den Lebensmitteln zu ſeyn, daher Quebec den Feinden offen und ausgeſetzt geblieben. Dieſer weitläuftige Platz, in welchem alle Häuſer durch die Canonen- und Feuer-Kugeln, wie auch Caraſſen, welche die Feinde bey Tag und Nacht innerhalb 64 Tagen in die Stadt verſchoſſen, in Brandſtätte oder Ruinen verwendet worden, hatte keine weitere Befeſtigung, als nur eine Mauer, und an etlichen Orthen einige Palliſaden; es waren auch alle Lebensmittel aufgezehret. In ſolcher Verfaſſung begehrte der Commendante Capitulation, und die Engeländer machten keine Schwürigkeit. Jedoch konnten ſich dieſe noch weiter nichts, als nur des Beſitzes der Ruinen von der Stadt Quebec rühmen; Keineswegs aber ſollten ſie Meiſter von dem See geworden ſeyn, ſondern nur einige kleine Striche Landes über dieſer Gränze beſitzen, wo hingegen die Königlichen Kriegs-Völker noch die ganze Pflanzſtatt im Beſitz hatten; wie dann der Marquis von Vaudrevil ſich mit ſeinen übrigen Trouppen oberhalb Quebec lagerte und den Ritter Levi von Montreal zu ſich ſtoſſen ließ, und der Herr von Bourlamaque ſich auf die Inſel Noix zurückgezogen; ſomit durch dieſe Stellung den Feind den ganzen Feldzug über aufgehalten, und ſeinen Deſſeins hinderlich geweſen.

Nach welcher das Glück der Engeländer ſo groß nicht wäre.

Zu Londen hingegen ſahe man dieſe Eroberung von Quebec mit ganz andern Augen an. Das Franzöſiſche

Die aber ein ganz andere Farben ... erie

1759. zöſiſche Canada iſt ein groſſes Stück Landes, welches von Morgen bis gegen Abend 300, und von Mittag gegen Norden 200 Meilen beträgt. Der König von Frankreich hatte es der Weſt-Indiſchen Compagnie überlaſſen, und ſich nur die Oberherrſchafft vorbehalten. Der Fluß St. Laurentii macht die Abtheilung. Korn und Flachs wächſt in Menge. Man findet auch groſſe Orangerien und Weinberge, eine gute Viehzucht; ſchöne Bergwerke von Kupfer, Eiſen und Bley. Holz, Steinkohlen, eingeſalzene Fiſche und das koſtbarſte Rauchwerk unterhalten die Handlung, zumahl, da es Bieber, groſſe und wilde Geiſen, Hirſchen, Gemſen, Bären, wilde Katzen, Füchſe, Marder, Fiſchotter, Seehunde und Meer-Wölfe in ſehr groſſer Menge giebt, und das Meer Lachſe, Aalen, Cabeliau, Stockfiſche, Moruen und Walfiſche liefert. Unter Taduſac am Fluß St. Laurentii liegt Quebec von einer ſo bewundernswürdigen Lage, daß man von keiner Stadt in der Welt ſagen kan, daß ſie einen Haven von ſüſſem Waſſer auf 60 Seemeilen habe, der fähig iſt, 100 Schiffe von der Linie in ſich zu faſſen, und der an dem ſchiffbarſten Fluſſe des ganzen Erdbodens liegt. Die Freude der Engeländer über dieſe Eroberung, welche wohl auch die von der noch den Franzoſen alleine übrig gebliebenen Inſel Montreal nach ſich ziehen würde, war im ganzen Königreich allgemein. Der Ritter Douglas, Commendant des Kriegs-Schiffes, Alcides, und der Oberſte Hales, welche die Nachricht von der Niederlage der Franzoſen in Canada und von der Eroberung von Quebec nach Londen überbracht, bekamen, jeder, von dem König 500 Pf. Sterling zum Geſchenke. Man hatte wegen dieſes Glücks der Königlichen Waffen in den 3 Reichen den 29 Nov. ein beſonders Dankfeſt gefeyert. Der Brigadier Murray ward Commendant zu Quebec, der Lord Colville aber erhielte das Commando über die Kriegs-Schiffe, welche in Nord-America bleiben ſollten, da die Admiral Saunders und Holmes nach Hauſe ſegelten. Im Nov. erhielte die Nation noch die Bekräftigung,

Kurze Beſchreibung von Canada.

Und der Hauptſtadt Quebec.

Freude in Engeland.

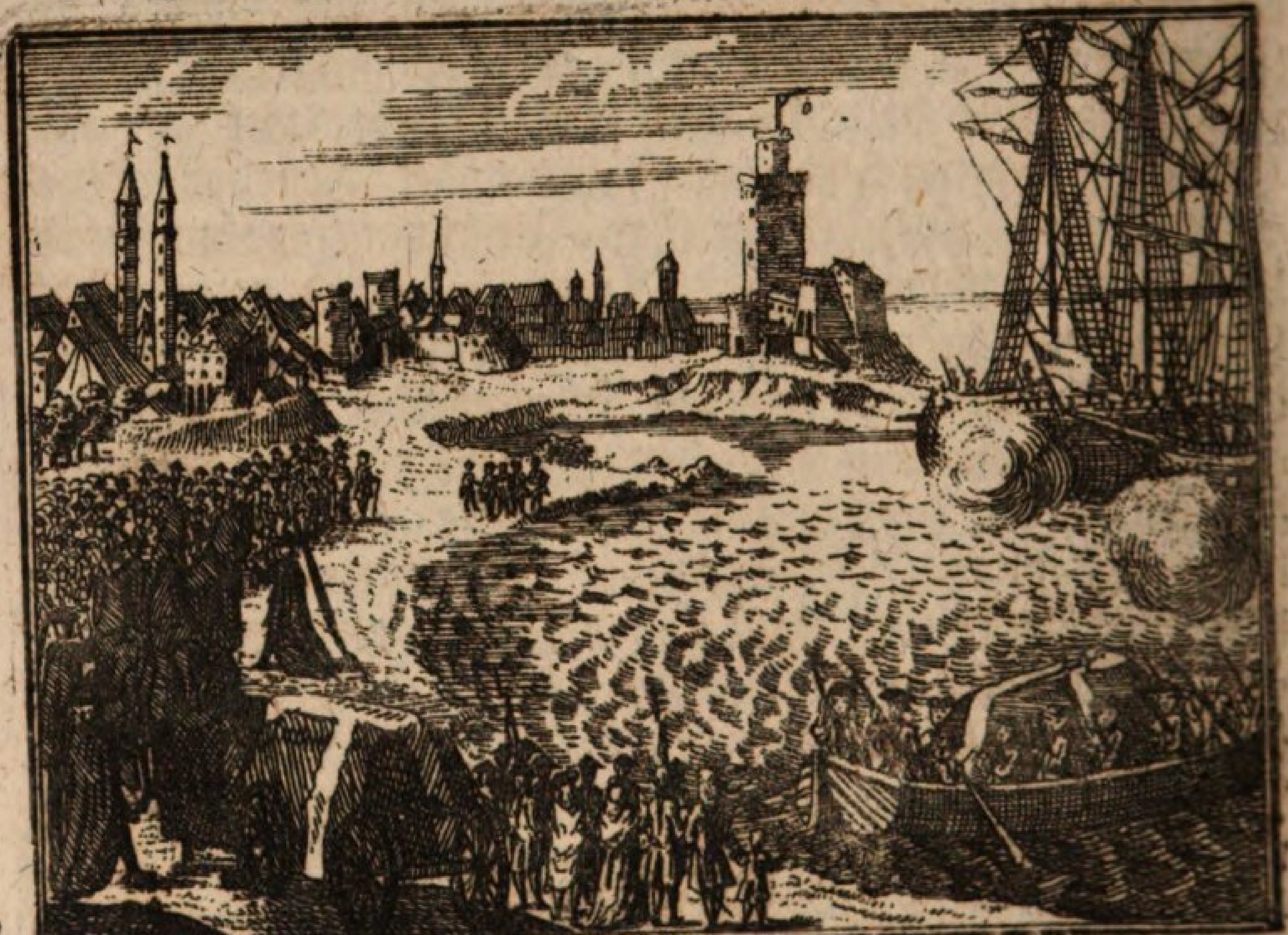
gung, daß auch der General Amhorſt die See Cham- 1759.
plain paßirt, und ſich des Forts St. Jean und noch anderer Franz. Forts bemächtiget habe, auch daß die Einwohner von Canada haufenweiſe ſich dem Commendanten von Quebec unterwürfen, nicht weniger, daß die Engeländer die Forts Crownpoint, Niagara, Ticondarrago, und andere den Franzoſen abgenommene Plätze wiederhergeſtellet, und befeſtiget hätten. Nur machte der Verluſt, den man bey dieſer Eroberung in der Perſohn des tapfern General Wolfe erlitten, einen groſſen Nachdruck bey der Nation, und ſchwerlich wird ein Feldherr mehrers und allgemeines Trauern in einem Reich erlangt haben, als dieſer. Er ſchrieb ſich Jacob Wolfe, war ein Jrrländer von Geburth, und erſt 34 Jahr alt, von welchen er 19 im Dienſt der Crone mit vielem Ruhm zugebracht. Er ward 1758 Oberſter über ein Infanterie Regiment, das bey der Armee in Deutſchland zu ſtehen kam, er aber hingegen wurde zu der Flotte des Admiral Anſon gebraucht, und ſchiffte hierauf nach America, wo er der Expedition des Admir. Boſcawen wider Cap-Breton beywohnte und Louisburg erobern half. A. 1759. ward er General Major und bekam das Ober-Commando in Canada an der Stelle des Generals Abercrombie, da er denn Quebec belagerte, und den Franzoſen am 13 Sept. das glückliche Treffen lieferte, wo er aber auch ſeinen heldenmüthigen Geiſt aufgab. Er hatte in ſolchem bereits einen Streifſchuß an die Hand und einen andern an den Unterleib bekommen, als er dem ohngeachtet fortfuhr, zu commandiren, bis ihn endlich eine tödliche Wunde, ſo er in der Bruſt empfieng, nöthigte, ſich vom Schlachtfelde wegtragen zu laſſen. Er lehnte ſich ganz ohnmächtig an einen Officier, und alle Kräfte, die ihm noch übrig waren, wurden von ihm dazu angewendet, daß er fragte: wie es um die Bataille ſtünde? Kaum hörte er, daß die Engeländer den Sieg erfochten: ſo ſprach er: Gott ſeye gelobt! ich ſterbe im Frieden, und mit dieſen Worten gab er den Geiſt

Und allgemeine Bedauerniß über den Tod des Gen. Wolff

Kurze Nachricht von Ihm.

1759. auf. Die Engeländer hatten ſein Lob ungemein erhoben. Selbſt der König hatte zur Ehre ſeines Andenkens Thränen fallen laſſen, als er die Nachricht von ſeinem ſiegreichen Tode empfangen. Seine Mutter ward hingegen über ſeinen Hintritt ſo tief gerühret, daß ſie darüber krank wurde. Der König ließ durch den Staats Miniſter Pitte ein Schreiben an ſie ergehen, worinn er ihr den Verluſt bezeugen muſte, den die ganze Nation in ſeiner Perſon erlitten, und zugleich die That erheben, die ihm ſein Leben gekoſtet. Den 21. Nov. beſchloß das Unter-Parlament einmüthig, den König zu bitten, daß dieſem verdienten Mann ein prächtiges Grabmal geſetzet würde, ſo der König bewilligte, und auf welches die Nation 4000. Pf. Sterling beſtimmte. Sein Leichnam ward auf dem Kriegs-Schiff König Wilhelm nach Engeland gebracht.

Ehre, ſo ihme von der Nation erwieſen wird.



Als man ihn zu Portsmouth ans Land brachte, geſchahe es mit allen militariſchen Ehrenzeichen, wobey die Canonen eine Minute nach der andern abgefeuert, und ſo eine ganze Stunde angehalten, auch alle Glocken der

ganzen

ganzen Stadt angeſchlagen wurden. Seine Wachſamkeit, ſeine Unerſchrockenheit, und ſeine Leutſeeligkeit hatten ihme eine durchgängige Hochachtung und Liebe erworben. Man erzehlet, daß der Staats-Secretair von Pitt auf ſeinen Sarg die Worte aufſetzen laſſen, die auch auf ſein Monument kommen ſollen: Vincere dum properas, ſeſe ſimul omnia ſubdunt. 1759.

In Aſien.

War es den Engeländern bis in die Mitte des Jahrs gar nicht nach Wunſch ergangen; und wenn man die Anſtalten betrachtet, wie wenig dieſelbe den Franzöſiſchen Progreſſen gewachſen waren, und ihnen vorbeugen konnten: ſo ſchiene es, als wenn Grosbritannien die Americaniſchen Angelegenheiten den Oſt-Indiſchen weit vorziehen wollten, daher auch der Franzöſiſche General Lally ziemlich den Meiſter ſpielte, und es um die Inſel Madras nicht weniger mislich ausſahe. Erſt den 8 April war der Engliſche Admiral Cornish mit 4 Kriegs-Schiffen und 9 Schiffen der Engliſ. Oſt-Indiſchen Compagnie von Portsmouth ausgelauffen, und es war hohe Zeit, den Franzoſen einen mehrern Ernſt zu zeigen, als welche, obſchon bey ihrer mittelmäßigen Seemacht in dortigen Gewäſſern, zumal in der Gegend von St. Helena, mit nicht mehr als 3 Schiffen, die ganze Engliſche Fahrt unſicher machten, ein ſehr reiches Kaufmanns-Schiff, das aus China nach Engeland ſeegelte, wegnahmen, und 3 andern mit gleicher Gefahr droheten, wenn nicht der Admiral Cornish zu rechter Zeit angekommen wäre. Als der Engliſche General nunmehro die nähere Gegenwart der Engliſchen Schiffe wuſte, fieng er an, ſeine Bewegungen mit Nachdruck zu betreiben. Die erſte Unternehmung gieng auf die Stadt und Schloß Suratte, welche der Oberſte Maitland zu erobern Gelegenheit fande. Seine Trouppen beſtanden in 800 Mann, und 1500 Cypayern. Dieſe Trouppen brachte er an Bord

Anfangs iſt das Glück den Engeländern ſehr widrig.

Der Adm. Cornish geht daher nach Oſt-Indien.

Suratte wird belagert und erobert.

1759. der bewafneten Engliſchen Compagnie-Schiffe, und nach einer Fahrt von 8 Tagen langte er mit ihnen 15 Meilen von Suratte an. Sie ſtiegen daſelbſt ans Land, und formirten eine Attaque gegen die Gärten, wo die Franzoſen vertrieben wurden. Hierauf ließ der Oberſte eine Baterie von zwey 24 pfündigen Canonen machen, woraus er die Mauren der Stadt mit aller Möglichkeit und ohne Einhalt 3 Tage lang beſchieſſen ließ. Sobald die Breche brauchbar wurde; ſo verſammelte er einen Kriegs-Rath von Land- und See-Officiers, und machte einen allgemeinen Plan zur Attaque. Er ließ bey der finſtern Nacht die Bombardier-Gallioten und Branders in den Fluß zurücke ziehen, um gegen den Bundar, welches der beſtbefeſtigte Orth der Feinde war, Anker zu werfen, und ſich in Schlacht-Ordnung zu ſtellen. Dieſes ward zur Würklichkeit gebracht, und die Artillerie der Schiffe, wie auch der Baterien, fiengen zuſammen den Angriff zur beſtimmten Zeit an. Es war die Abſicht, den Feind zu nöthigen, ſeine Canonen zu verlaſſen, und der Infanterie, die mit Fleiß in Chaloupen geſetzt waren, die Mittel zu verſchaffen, ſich dem Bundar zu nähern und die Landung zu wagen. Das Feuer dauerte in die 6 Stunden, da man den Chaloupen das Signal gab, ſich zu ihrer Bedeckung hinter die Schiffe zurückzuziehen, welches ſo glücklich von ſtatten gieng, daß die Trouppen ans Land traten, ohne einen Mann zu verliehren, und ſich des Bundars bemächtigten. Dadurch waren die Engeländer im Beſitz des äuſſern Theils der Stadt, und ſuchten dahero den Angriff des Innern, und das Schloß anzugreiffen. Es ließ der Oberſte hierauf auf dieſes und jenes losdonnern, und das ununterbrochene Feuer ſetzte die Belagerten in ſo groſſe Beſtürzung, daß auch mit keinem Canonen-Schuß von den Belagerten geantwortet wurde. Endlich eröfnete ihnen der Franzöſ. Commendante die Thore, durch welche die Engeländer zogen, und ihr Oberſter von dem Gouverneur das Anerbiethen erhielte, daß er bereit ſeye, das Schloß

Schloß ebenfalls zu übergeben, wenn er mit ſeiner Garniſon den freyen Abzug erhielte, welches ihme auch zugeſtanden wurde, und ſomit die Engeländer Meiſter von dieſem wichtigen Orth wurden, und bis den 15 Jun. ſchon zu Bombay eintrafen. 1759.

Das V. Capitel.

Die Geſchichte des Kriegs zur See, im Jahr 1760.

In Europa

1760.

Der Franzöſiſ. See Capitain Thürot landet auf den Küſten von Irrland.

Wurden die groſſen und weitläuftigen Abſichten der Crone Frankreich, 18000 Mann an den Engliſchen und Schottiſchen Küſten landen zu laſſen, auf einmal durch die groſſe Niederlage der Flotte des Marſchalls von Conſlans zu nichte gemacht: ſo war noch einige Hofnung auf den berühmten und tapfern See-Capitain, Herrn Thürot geſetzet, welcher noch im vorigen Jahr zu Duynkirchen 4 Fregatten ausrüſten ließ, mit welchen er einen Verſuch zu einer den Engeländern unerwarteten Zeit gleichwohl, entweder in Schottland oder Irrland, machen wollte. Er war bey guter Zeit ausgelauffen, richtete aber ſeine Fahrt alſo klug und heimlich ein, daß der Engliſche Admiral Boys mit ſeiner Eſcadre, welcher die Gewäſſer von Grosbrittannien durchcreutzen muſte, ſowol denſelben gar nicht ins Geſicht bekam, als auch der Herr von Thürot ſelbſten in der Oſt-See einige Wochen lang ſich aufhielte, bis er unvermuthet losbrechen konnte. Auf einmahl den 18 Febr. war derſelbe in der Bucht von Carrikfergus, an der Nörd-Oſtlichen Küſte von Irrland, 10 Meilen von Belfaſt eingelaufen, und hatte daſelbſt 1000 Mann ans Land geſetzt. Der daſelbſt commandirende Officier, ſo nicht mehr, als 3 Compagnien Infanterie bey ſich hatte, zog ſich zwar in

Sehr unvermuthet.

1760. in die Citadelle zu Belfaſt; er muſte aber befürchten, daß er ſich nicht bis zu Einlangung einer Verſtärkung würde halten können, weil die Feſtung ſchlecht verwahret, und die Franzoſen in der Verfaſſung ſtunden, noch tiefer ins Land einzudringen. Der Vice-König von Irrland, der Herzog von Bedfort, hatte hierauf einige Infanterie-Regimenter und Dragoner vorrücken, und die Bucht von Carikfergus mit etlichen Kriegs-Schiffen beſetzen laſſen, um ihnen den Rückweg abzuſchneiden; er verſammlete auch ohne Zeit-Verluſt 4 Regimenter Inf. und 3 Dragoner Reg. zu Newry in der Zuverſicht, daß, wenn dieſe ausgeſchifften Franzoſen Stand halten würden, dieſe Trouppen hinlänglich ſeyn mögten, ſie zu verjagen. Indeſſen aber vermehrte ſich die Beſtürzung, als der General Strode den 26 dem Herzog berichtete, daß der Oberſt Lieuten. Jeming, welcher 4 Compagnien ſeines Regiments commandirte, nachdem er alle Munition verſchoſſen, zu weichen gezwungen worden, und kaum ſo viele Zeit gehabt von Carrick nach Belfaſt die Retirade ſicher zu ſtellen; daß hierauf die Franzoſen Carrick angegriffen, und ſich die Engeländer daſelbſt durch Capitulation zu Kriegs-Gefangenen ergeben müſſen; daß die Innwohner, den Franzoſen alle Lebensmitteln zuzuführen, genöthiget worden, und als ſie ſich daran in etwas verſaumet, die Franzoſen die Stadt geplündert. Jedoch die Sache gewann auf einmal einen andern Gang. Der See-Capitain Elliot, welcher mit 3 Fregatten zu Kinſale lag, gieng den 25 Febr. unter Seegel, den Feind aufzuſuchen, und kam den 27 von der Baye von Carrickfergus an, konnte aber wegen widrigen Windes und allzuhohler See nicht in dieſelbe gelangen. Als er den 28 die Feinde entdeckt, eilte er ihnen ſogleich nach, und ereilte ihr Haupt Schiff bey der Inſel Man, wo es zu einem allgemeinen Treffen kam. Es dauerte ohngefehr ein und eine halbe Stunde, worauf die 2 Franzöſiſche Schiffe ihre Flaggen ſinken

Verfaßung dagegen,

Die im Anfang nichts ausrichtet,

Hernach aber zu Waſſer nach einer Action guten Ausſchlag giebt.

ließen,

lieſen, und ſich ergaben. Das Schiff, der Marſchall 1760.
von Belle-Isle, auf welchem ſich der Capitain Thůrot befand, welcher in der Action ſein Leben eingebůſſet, hatte 44 Canonen und 545 Mann, nachdem es aber alle ſeine Maſten verlohren, wurde es gar von den Engelåndern erobert. Der Verluſt der Franzoſen war nicht geringe und belief ſich auf 500 Mann, und dieſe Expedition hatte fůr die Engelånder ein ſo erfreuliches Ende genommen, daß man auch dem Capitain Elliot ôffentlich den Dank fůr ſeine Bravour abſtattete.

Und Thůrot geſchlagen wird.

Die Franzoſen beklagten hingegen auch dieſen fůr ſie ſehr empfindlichen Streich, und abſonderlich den Verluſt des Capitains Thůrot, dem ſie nicht genug Lobs-Erhebungen, wegen ſeiner ſonſtigen groſſen Herzhafftigkeit und beſonders treflichen Eigenſchafft beylegen konnten, und den der Marſchall von Belle-Isle, der eigentlich ſein Glůck gemacht, ſelbſt hochſchåzte.

Der ſelbſt ſein Leben dabey eingebůſſet.

Es war dieſer noch in ſeinen beſten Jahren ſtehende Officier von geringen und armen Eltern aus Irrland gebůrtig, und hatte, als ein Schiffs-Junge, der auf eben dem Schiffe gedienet, welches den Herzog und Marſchall de Belle-Isle aus ſeiner Kriegs Gefangenſchafft in Engeland wieder nach Frankreich brachte, das Glůck, dieſem groſſen Kenner aufgeweckter Kôpfe zu gefallen, ſo, daß er ſich ſeiner annahm, und ſein Glůck durch verſchiedene Stuffen, von der unterſten an, bis zu ſeinem zuletzt erhaltenen anſehnlichen Character machte. Er wůrde, wie er ſich ſchon wegen ſeiner Tapferkeit, beſondern Geſchicklichkeit, und einer vollkommenen Kenntniß des Kriegs- und Seeweſens, ausnehmend erwieſen, zu Frankreichs Dienſten einer der beſten Admirals geworden ſeyn, wenn ihn nicht ſein unglůckliches Schickſal ſobald von der Welt weggerafft håtte; und man kan von ſeinem Wohlverhalten und der Hofnung, die man ſich von ihm machte, dieſes als ein ſichers Zeugniß annehmen, daß der Kônig nach ſeinem Tod ſeiner Gemahlin eine anſehnliche Penſion beſtimmete,

Einige Nachricht von ihme.

1760. und ihr ein Condolenz-Compliment in einem Königlichen Schreiben zukommen ließ.

Frankreich verdoppelt ſeinen Eifer gegen die Engliſche Seemacht.

Der unglückliche Erfolg der See-Schlacht, die der Marquis von Conflans an den Engliſchen Admiral Hawke geliefert, und die mißlichen Umſtände wegen des Verluſts in Canada, waren die Gründe nicht, daß Frankreich in ſeinem Eifer, ſeine Abſichten wider den Feind auf das nachdrücklichſte auszuführen, läßig worden wäre. Wenn man ſchon in Engeland Mine machte, eine Flotte auf die Inſel Minorca auslaufen zu laſſen, damit Frankreich bemüßiget würde, ſeine Macht, die an dem Ober- und Nieder-Rhein agirte, zu ſchwächen; wenn auch mit der Expedition dieſer Flotte in Engeland ein Groſſes verbreitet wurde, was ſie für Schaden thun, und wie ſie eine neue Landung an den Franzöſiſchen Küſten vornehmen ſollte: ſo waren doch theils die ſeit 3 Jahren nacheinander vergeblich aufgewandte Verſuche das Zeugniß, wie Frankreich ihre Würkung nicht leicht zu befahren haben mögte, und überdieß fehlte es den Engliſchen Capitains an der Kenntniß von dem Gewäſſern, und deſſen Höhe und Tiefe an Franzöſiſchen Ufern.

Die mit allerley Drohungen hervorbricht.

Ueberdieß war man in Engeland ſelbſt nicht einig, wohin eine abermalige ſo koſtbare Expedition gehen ſollte. Denn, wenn man ſchon drohete, daß die Küſte von Dieppe bis Rochefort einen Beſuch zu beſorgen haben ſollte: ſo war doch noch kein Orth auserſehen, wo die Engeländer einen Waffenplatz haben könnte, oder es hätte der Grosbrittanniſche Hof den zur Zeit des vorigen Kriegs ſo ſehr critiſch befundenen Plan wieder hervorſuchen müſſen, die Halb-Inſel Quiberon von dem feſten Lande abzuſondern, um daſelbſt ein ſolches Etabliſſement, wie Gibraltar, aufzuſchlagen; wowider aber Frankreich allzuſehr auf ſeiner Hut ſtunde, und allen Widerſtand unternehmen wollte. Es ſtunden an den Küſten bereits 6000 Mann, mit welchen der Marſchall von Richelieu, der Marſchall von Thomond, und der Marſchall d' Aiguillon dem Feind entgegen

Anſtalten dawieder.

ſtehen

ſtehen konnte. Der Marſchal Prinz von Soubiſe aber ſollte längs den Küſten von der Mache das Commando führen, und die Herzoge von Harcourt und Chevert unter ſich haben. Nach Minorca wurden von Marſeilles aus 6000 Mann zur Verſtärkung abgeführet; und in dem Hafen von Breſt wurde alles ſo wohl verſehen, daß erſt eine langwührige Belagerung hätte unternommen werden müſſen, da ein Bombardement daſelbſt ohnmöglich anzubringen wäre. Daneben aber wurde das Staats-Miniſterium zu Verſailles in ſeinen Anſchlägen gegen Engeland immer hefftiger, je mehr man von Seiten dieſer Nation bey dem geringſten Vortheil über die Franzoſen zur See mit weitläufftigen Beſchreibungen von dem Werth und der Wichtigkeit einer ſolchen Eroberung hervorgieng, und den F. Verluſt nach allen ſeinen Arthen auf das genaueſte berechnet, ſo, daß man in Frankreich alles anwandte, wie eine ſolche Conquete durch eine andere in Deutſchland compenſiret werden mögte, oder auch von einem Friedens-Vorſchlag nichts angehöret würde, als wenn Engeland darinnen wegen Zurückgabe der Eroberungen in America ſchickliche Aeußerung thun würde. Daneben rächete man ſich in Frankreich auch dadurch, daß man an den ſonſt mit Engeland in guten Vernehmen ſtehenden Höfen die Engliſche Uebermacht zur See mit ſolchen Farben abſchilderte, daß man erkennen ſollte, wie nöthig es im Allgemeinen wäre, daß alle Potenzen dieſe Crone wieder in das Gleichgewichte auf dem Meer ſetzen, und verhinderten, daß ſie nicht allen Handel und die Herrſchafft auf der See an ſich riſſe, und dadurch ſich eines Gebietheriſchen Anſehens gegen alle commerciirenden Staaten anmaſſen mögte. Dahero muſte auch der Marquis d' Hoſſpital bey dem Hof zu Petersburg beſondere Beſchwerden darüber führen, welche alldort und bey den Nordiſchen Reichen überhaupts eine zimliche Aufmerkſamkeit veranlaſten.

1760.

Und was Frankreich an andern Höfen deswegen vorſtellig macht.

Jedoch Grosbritannien fuhr einmal in ſeinen Maasregeln fort, und begnügte ſich, daß die Ausrüſtung ihrer

1760. rer groſſen Flotte für ihren Feind ein Gegenſtand wäre, der ihn beſtändig allarmiren muſte. Sie ſollte aus 28 Schiffen von der Linie beſtehen, und eine ſehr groſſe Anzahl Fregatten, Bombardier-Gallioten, Branders und Cornets Lichter, und 200 Transport-Schiffe haben, auf welchen 16000 M. regulirte Trouppen an Bord gebracht werden konnten. Auſſerdem wurden auch andere Escadres in Bereitſchafft gehalten, deren eine der Admiral Saunders in der Mittelländischen See führte, zwey an den Franzöſiſchen Küſten creußten, und eine Vierte nach Nord-America ſegelte. Frankreich wünſchte, wegen ſeiner Uebermacht zu Lande, Grosbritannien am mehrſten zu ſchaden; und dieſe leztere Crone dachte bloß auf Mittel wegen ſeiner Uebermacht zur See, Frankreich auf dieſer Seite die nachdrücklichſten Schläge zu verſetzen. Großbritannien fiel indeſſen der Krieg zu Lande koſtbarer, als der zur See, wie hingegen Frankreich dieſen für weit beſchwerlicher, als den zu Lande empfand. Hier war der Punct, wo die Feinigkeit der Staats- und Kriegs-Kunſt beeder Höfe ſich emſig beſchäfftiget hatte. Die Franzöſiſchen Küſten muſten übrigens ſich in beſtändiger Hut gegen ihre Feinde halten. Die Ueberbleibſel der geſchlagenen Breſter Flotte des Marſchalls von Conflans wurden die ganze Zeit über in dem Vilaine Fluß eingeſchloſſen gehalten. Frankreich hatte gearbeitet, die Kriegs-Schiffe wieder in ſegelfertigen Stand herzuſtellen. Conflans aber konnte die glückliche Stunde nicht erreichen, um aus dieſer Gefangenſchafft in einen ihme bequemen Hafen zu kommen. Inzwiſchen wollte es der groſſen Engliſchen Expeditions-Flotte nicht gelingen, ihre Unternehmung zu vollführen. Sie wurde, da der Tod des Königs Georg II. den 25 Oct. erfolgte, vollends zurückgeſetzt, und Frankreich durffte nicht mehr den Ausbruch der ſo groſſen Drohungen befürchten. Bey dem allen aber, wenn man die Sache näher betrachtete; fand man, daß dieſe Ausrüſtung allerdings groſſen Nutzen geſchaffet. Denn Franckreich wurde dieſerwegen in einer beſtändigen

Engeland fährt aber fort eine neue Flotte auszurüſten.

Und mehrere Escadres in die See lauffen zu laſſen.

Vergleichung beeder Potenzen im Gewinn und Verluſt.

ſtändigen Ungewisheit erhalten. Es ward genöthiget, 1760.
ſich an mancherley Orthen, wo es einen Einfall befürchten muſte, in Gegenverfaſſung mit den ſchwerſten Koſten zu ſetzen. Ueberdem ward es abgehalten, mehrers Volk und ſtärkere Kräffte auf den deutſchen Krieg zu verwenden; die Franz. Armee erhielte die Verſtärkung nicht, deren ſie ſich verſprochen; der Marſchall von Broglio konnte ſeine Operationes nicht mit dem Nachdruck, als er wünſchte, fortſetzen, und die Alliirte Armee war ihm hingegen gewachſen. Noch mehr. Frankreich wurde abgehalten, nach Weſt- und Oſt-Indien die höchſtbenöthigten Verſtärkungen zu ſenden. Großbritannien aber vermehrte in dieſen Gegenden ſeine Stärke, und machte in den Indianiſchen Landen unermesliche Eroberungen. Die Engeländer hatten vom Anfang des gegenwärtigen Kriegs an, ihr Haupt-Augenmerk auf die Franz. Pflanzſtädte gerichtet. Ihre Flotten in Europa, ihre Armeen in Deutſchland, waren, nur ſo zu ſagen zur Obſervation, um Frankreichs Macht anzulocken, und inzwiſchen Eroberungen in den Indien zu machen. Dieſer Plan hatte ihnen geglückt. Die Inſel, Breton, Grandeterre, Quadaloupe, Marigalante, Eylande von der gröſten Wichtigkeit, waren in ihren Händen. Das Hauptwerk in Canada kam auf die beede Städte und Feſtungen, Quebec und Montral an. Die erſte hatten ſie ſchon in Beſitz, und die andere ſuchten die Franzoſen noch zu behaupten. Allein die Engeländer ſammelten ihre Völker zuſammen, und giengen darauf loß, und Grosbritannien wurde den 8 Sept. Meiſter von dem ganzen Franzöſiſchen Canada. Nun war auch die Gränzſtreittigkeit, worüber ſich der ganze Americaniſche Krieg zwiſchen Engeland und Frankreich erhoben, durch die Waffen entſchieden. In beeden Indien gieng es nun nicht mehr an, daß ſich die Franzoſen rächen konnten, weil der Mangel an Kriegsflotten eine unüberſteigliche Hinderniß verurſachte. Mithin blieb nur Deutſchland übrig, wo Frankreich den beeden Königen von Grosbritannien und

Preuſſen

1760. Preuſſen den Krieg auf das nachdrücklichſte zuſpielen wollte. Man war zu Verſailles, ſagte ein Schreiben von dorther, mehr als jemals geſonnen, ſich von ſeinen Feinden Genugthuung zu verſchaffen. Man wandte ſein Augenwerk auf die gute Einrichtung der Finanzen. Unter den Kriegs-Rüſtungen wurde die Ausruſtung zu Breſt eiferigſt getrieben. Eine Eſcadre mit Lebensmitteln und 4000 M. wurde nach Martinique beſtimmet. Der Grosbritanniſche Hof aber ſetzte gleicher maſſen die Veranſtaltungen, den Krieg mit gröſtem Nachdruck fortzuführen, unablåßig fort. Die Unternehmung auf Martinique und noch eine andere von Wichtigkeit wurden beſchloſſen, und, da in den Europåiſchen Gewåſſern die Eſcadren ohnehin creutzten: ſo wurde Frankreich faſt auf jeder Seite gehemmet, ihren Deſſeins das Gewichte zu geben. Was das allerſchwerſte war, ſo wollte Grosbritannien von einem Particular-Frieden nichts hören, ohne, daß der König von Preuſſen in denſelben miteingeſchloſſen würde, und Frankreich wollte dieſen nicht als Contrahenten anerkennen, da die Convention mit Oeſterreich und Rusland beſonders enthielte, die Waffen wider den König von Preuſſen nicht eher niederzulegen, als bis von dieſem dem Erzhauß Oeſterreich und dem König von Pohlen, als Churf. von Sachſen, eine vollkommene Entſchådigung geſchafft worden wåre.

In America.

Nachricht von Montreal.

DEr Franzoſen gröſte Bemühung war, die Stadt und Feſtung Montreal zu erhalten, je mehrers ihnen daran gelegen war, da ſolche den Haupt-Orth ausmachte, welcher, wenn er behauptet würde, der ganzen Sache eine andere Geſtalt geben könnte. Der Franzöſiſche Gouverneur Marquis de Vaudreuil that alles, was in ſeinem Vermögen war, dem Engliſchen Befehlshaber, General Amhorſt, ſeine Unternehmung zu erſchwehren. Nach der Eroberung von Quebec hatte

hatte ſich die Engliſche Armee beſtändig bemühet, von dem übrigen Theil des Landes ſich zum Meiſter zu machen, und im Monath Jun. dieſes Jahrs gerieth es ihr, da der General Amhorſt ſich mit dem Ritter Murray vereiniget, würklich die Operationes anzufangen. Dieſer letztere war mit 2000 M. von der Garniſon von Quebec den Fluß Laurentii herunter gefahren, und hatte ſeine Leuthe oberhalb Richelieu landen laſſen, wo ſie eine Franzöſ. Batterie weggenommen. Der General Amhorſt hatte ſich ebenfalls zu Oswego in 3 Diviſionen auf dem See Ontario zu Schiffe begeben, und hatte eine Armee von 10000 M. unter ſich und unter dem Oberſten Haviſand und dem Brigadier Ruggles paßirten 6000 Mann den See Chanplain. Der Major Rogers hingegen war mit einem Corpo bis auf die Inſel Jeſus, 5 Meilen von Montreal, vorgerückt, wo er 2 Dörfer abbrannte. Der Franzöſiſche General-Gouverneur, Marquis von Vaudrevil hatte bey ſolchen Umſtänden, nachdem er Montreal hinlänglich verſehen, mit ſeinen aus Canadiern und Indianern vermiſchten Trouppen, zuſammen 15000 Mann, unterhalb Galette eine ſehr vortheilhaffte Stellung genommen, befand ſich in einem wohlverſchanzten und mit 130 Canonen verſehenen Lager, und ſchien ſeinen Feind erwarten zu wollen. Die Franzoſen hatten zu gleicher Zeit eine Convoye von 24 Engliſchen Schiffen, welche Munition nach Quebec brachten, angetroffen, und ſelbige nach Montreal gebracht, ſo, daß dieſe Feſtung in den Stand geſetzet wurde, ſich einige Monathe gegen die Engeländer zu halten. Hingegen war der General Amhorſt in ſeinem Vorhaben deſto unverdroſſener. Nach langen Bemühungen fand er Gelegenheit, den 6 September, zu China auf der Inſel Montreal zu landen. Er formirte ſeine Trouppen in einer Ebene von Montreal, wo ſie die Nacht unter dem Gewehr zubrachten, und ließ einige Canonen hervorrücken. Da die Feinde den Ernſt ſahen, langten den 7 Sept. 2 Officiers bey einem ſeiner Vorpoſten an, und brachten ein Schreiben von

1760.

Was die Engeländer ausgerichtet, bis ſie dieſen Orth bekommen.

1760. dem Marquis von Vaudrevil, in welchem er um Stillſtand bat, bis er die Vorſchläge zur Capitulation einſchicken würde. Den 8 Sept. mit Anbruch des Tags bekam er wieder ein Schreiben von dem Gouverneur, worauf der Engliſ. Major Abercrombie in die Stadt Montreal gieng, um die Capitulations-Puncten zurückzubringen. Der Oberſte Haldimann aber war gleich hierauf mit den Grenadiers und der leichten Infanterie der Armee aufgebrochen, um von einem Poſten Beſitz zu nehmen. Der Gouverneur Murray ſtieg mit ſeinen Trouppen unterhalb Montreal ans Land, und den 9 Sept. nahmen die Großbritanniſchen Trouppen von dieſer Stadt Beſitz, welcher nunmehr die ganze Inſel Canada dem Scepter von Engeland unterwarf.

Montreal ergiebt ſich an ſie mit Capitulation.

Ehe wir von dieſer Capitulation etwas anführen, wollen wir den Leſern die Wichtigkeit dieſes Orths ſelbſt beſchreiben. Die Stadt Montreal liegt von Quebec 25 Meilen, auf einer Inſel an St. Laurentii-Fluß, die 10 Meilen in der Länge und 4 in der Breite hat. Der Berg, davon ſie den Nahmen hat, hat zwo Spitzen von ungleicher Höhe, liegt faſt in der Mitte der Länge der Inſel, und iſt an demſelben die Stadt Montreal erbauet. Sie hat ein fürtrefliches Anſehen, iſt wol gelegen und gebauet, hat gute Feſtungs-Werker, und iſt mit einer Mauer umgeben. Sie formiret ein längliches Viereck, und liegt am Ufer des Flußes. Sie wird in die obere und untere Stadt eingetheilet, hat 5 bis 6 Kirchen, viele Einwohner, und wohnete in ihr ſonſt der Franzöſ. General-Gouverneur von Canada, der aber nun die Armee commandirte, und den Ritter Levis zum Commendanten angeſtellet hatte. Jedermann muſte es bewundern, daß ſich die Engeländer durch eine ſolche Capitulation in dem Beſitz dieſes Orths ſehen konnten, die nicht beſſer und vortheilhaffter für ſie hätte errichtet werden mögen. Alle Magazins, Artillerie, Gewehr, Kriegs-Munition ſowohl in der Stadt, als allen Forts und Poſten wurden ihnen zur Beuthe. Das ganze Archiv und alle Scripturen, alle Charten und Plans des

Beſchreibung von Montreal.

Capitulation

deſ Landeſ waren in ihren Händen. Die Capitulation ſelbſt hat wenig ihres gleichen, und zeuget von der Wichtigkeit des Orths, da ſie in 55 Articuln beſtunde. Die geſammte Beſatzung muſte das Gewehr ſtrecken, und wurde nach Frankreich gebracht; nachdem ſie vorhero ſich verbinden müſſen, daß ſie während dieſes Kriegs über nicht mehr gegen Grosbritannien und deſſen Alliirten dienen ſollte. Sie, und mit ihr der Gouverneur, Marquis de Vaudrevil wurden nach Quebec geſchafft, wo ſie an Bord giengen, und nach Frankreich zurück kehrten. Ein gleiches Schickſal hatten auch alle Franzöſ. im Feld ſtehende Trouppen. Man fand in der Stadt und den Forts eine erſtaunliche Menge an Geſchütze und Munition, und unter dem erſtern alleine 31 metallene Canonen; der Vorrath hätte noch auf 6 Monathe zugereichet, wenn nur mehr regulirte Trouppen zur Verſtärkung in die Feſtung gebracht werden mögen. 1760.

Die Freude in Engeland über dieſe glückliche Progreſſen war unermeßlich. In den Addreſſen an den König war jederzeit dieſe Clauſul angehängt, daß ein jedes Corpus und Collegium wünſchte, daß man bey einem Friedens-Schluß ja bedacht ſeyn mögte, dieſe Eroberung bey der Grosbrittanniſchen Crone beyzubehalten, und an Frankreich nicht mehr abzutretten. Man verdoppelte auch die Zurüſtungen, um wieder in balden eine neue Expedition in Weſt-Indien auszuführen, und eine Flotte von 16 Linie-Schiffen zur Bedeckung von 150 Tranſport-Schiffe, ohne die Fregatten und Bombardier-Gallioten, zur Uiberſchiffung von 1500 Mann dahin abzuſchicken; mit ihr ſollte ſich ein Theil der Eſcadre des Admirals Hawke vereinigen; mit welcher ziemlicher Macht noch ein Verſuch auf Martinique und auf die Franzöſiſchen Forts am Miſſiſippi-Fluß gewagt werden ſollte, um die Franzoſen völlig aus Nord-America zu bringen.

Groſſe Freude in Engeland.

Ferneres Vorhaben der Engelander.

In Aſien.

1760. Großbritannien war in dieſem Welttheil ſo glücklich, als es nur wünſchen mögen. Der General Clive und Admiral Pocock hatten ſolche Verrichtung gemacht, daß nicht nur den Franzoſen der Strich durch die Rechnung geſchahe, ſondern auch den Engeländern neue Vortheile zugewachſen. Der General Clive, der das Glücke der Nation befördert, aber auch ſein eigenes in den gröſten Flor geſetzet, war den 11 Julii zu Londen mit Reichthum, Ehre und Sieg überhäufft angelangt, und hatte die Beſtättigung von den bisherigen guten Nachrichten mitgebracht. Dieſer Mann, den das Glück nunmehro zu dem allerreichſten Bürger und Privat-Mann in der ganzen Welt gemacht, verdienet, daß man ſeiner hier gedenke. Er iſt eines Chirurgi zu Londen Sohn, und ſein Vatter hatte ein ſehr geringes Vermögen. Er brachte dieſes ſein Kind in Dienſten der F. Oſt-Indiſchen Compagnie als Schreiber, wo er ſodann nach Oſt-Indien gieng, ſeine Geſchicklichkeit bewieß, aus Luſt zu dem Krieg aber unter die regulirte Truppen gieng, und durch ſeine ausnehmende Fähigkeit und Wohlverhalten ſich innerhalb 15 Jahren bis zur Oberſten-Stelle geſchwungen. In dieſer Qualität hatte er während dem jetzigen Krieg groſſe Dienſte geleiſtet, und war mit ſeinem Corpo ſo glücklich, daß ihm der König von Bengala ſeinen Thron gegen den aufrühriſchen Nabab, zu danken hatte, ihn in ſeine Dienſte als Oberſten Feldherrn nahm, und auf ſeinen Vortrag und Unterſtützung den Engeländern alle Vortheile einraumte, die ſie nur in Anſehung Bengalens erwarten konnten. Zeit und Glücke verſchafften ihm ein Vermögen von 16 Millionen Pf. Sterlings, und auſſer der Gnade des Nababs hatte er noch von dieſem bey ſeiner Abreiſe nach Engeland, die er mit deſſen Erlaubniß thun durfte, eine jährliche Penſion von 25000 Pf. Sterling erhalten, welche ihme und ſeinen Kindern von

Von den Vortheilen derſelben in Oſt-Indien.

General Clive kommt an

Der ein ſeltenes Beyſpiel des guten Glücks iſt.

von der Oſt-Indiſchen Compagnie zu Londen ausgezahlet werden ſolle. Er brachte dieſer Compagnie ſelbſt von den Nabab ein Geſchenke von Diemanten am Werth 70000 Pf. Sterling mit. Seines Schiffes, auf welchem er angekommen, Ladung beſtunde in 12 Millionen Pf. Sterling, und man hatte nur alleine von den Juwelen 1700 Pf. St. bey dem Zoll-Amt erlegen müſſen. Er hatte mit ſich auch einen Schweſter-Sohn zurückgebracht, der bey ihm als Secretair ſtand, und nicht weniger als ein kleiner Croeſus mit einem Vermögen von 100000 Pf. zurücke kam. Bey nahe aber wäre er auf ſeiner Reiſe eben ſobald um ſeine Reichthümer gekommen, ſo lange und ſauer er durch ſeine Verdienſte ſolche ſich erwerben müſſen. Denn noch in den Indianiſchen Gewäßern wurde ſein Schiff, 6 Tage lang von 2 Franz. Kriegs-Schiffen und einer Chaloupe verfolget, und konnte mit genauer Noth denſelben glücklich entrinnen. Inzwiſchen brachte er die Beſtättigung einer Nachricht mit, welche in Engeland, bey Hof und bey der ganzen Nation einen groſſen Eindruck machte. Es hatten die Holländer ſeit langer Zeit es darauf angetragen, den Salpeter-Handel durch ihr Etabliſſement zu Chincerie in den Fluß Bengala ſo an ſich zu ziehen, daß die Engeländer davon ausgeſchloſſen wurden, und ſuchten dahero noch ſich von Colcotto Meiſter zu machen. Unter dem Vorwand, ihre Beſatzung zu verſtärken, hatte der Gouverneur von Batavia ein Corpo abgeſchickt. Weil nun der General Clive ihr Abſehen bey Ankunfft 2 holländiſchen Transport-Schiffe mit Trouppen merkte, ließ er dem Holländiſchen Commendanten ſagen, daß er ihme nicht geſtatten könnte, ans Land zu ſteigen, weil er die Abſicht, in welcher er käme, ſchon wüſte. Der Holländer begehrte darauf nur eine Landung, um ſeine Leuthe zu erfriſchen, welches ihm auch der Oberſte Clive zugeſtand, doch, daß ſeine Trouppen nicht marſchiren ſollten. Während deſſen kamen noch 7 holländiſche Schiffe den Fluß Bengala herauf, und da der Chef derſelben die

1760.

Vorfall zwiſchen den Engliſchen und Holländiſchen Schiffen bey Bengala.

1760. Uibermacht zu haben glaubte, lieſſen wider ſein Verſprechen, die Trouppen nach Chincorie marchiren, und ertheilte ſeinen 7 Schiffen Befehl, ſich aller Engl. Schiffe auf dem Fluſſe zu bemächtigen; ſo auch erfolgte. Des folgenden Tags wurde ein E. Oſt-Indiſch-Compagnie-Schiff, Calcotta, ſo den Fluß befuhr, und nach Europa ſeine Fahrt richtete, von dem Holländer angeſprochen, und bedrohet, daß es in Grund gebohret werden ſollte, wenn es weiter ſeegelte. Der Capitain deſſelben kehrte nach Calcotta zurück, um dem Gen. Clive, der damals auſſer dieſem noch 2 Schiffe auf ſeiner Rheede hatte, Bericht davon zu geben. Dieſer ließ darauf Anſtalten machen, alle Holländiſ. Schiffe wegzunehmen, und im Fall auch mit ihnen zu ſchlagen. Um ihnen ein Blendwerk zu machen, wurden die Bords der Schiffe mit Salpeter-Säcken belegt. Der Holländer aber ließ ſich nicht verführen; ſtellte ſich im Geſichte der 3 Engl. Schiffe, und es kam würklich zu einer Action, welche 2 Stunden mit gröſter Hefftigkeit dauerte. Endlich aber nahmen 2 Holländiſ. Schiffe die Flucht, und der Holländiſ. Commendante ergab ſich mit den übrigen an die Engeländer, von deren Schiffen eines durch 90 Canonen-Schüſſe durchlöchert worden. Die Holländiſ. Schiffe aber wurden zurückgegeben, nachdem ſie das den Engeländern von ihnen geſchehene Unrecht anerkannt, 120000 Pf Sterling, als eine Erſetzung des Schadens zu zahlen, und zugleich verſprochen, in Zukunfft nur 2 Chaloupen mit 100 M. nach jeden ihre Etablißements zu ſchicken. Doch die Engeländer nahmen dieſen Vorfall als eine der hefftigſten Beleidigung auf, die ihrer Flagge von den Holländern, als einer neutralen Potenz wiederfahren wäre, und es muſte der Grosbritanniſche Miniſter im Haag eine ſehr nachdrückliche Vorſtellung machen, in welcher er eine der ſchärfſten und ſtrengſten Genugthuungen forderte, zu welcher ſich auch nachgehends die Holl. Oſt-Indiſche Compagnie verſtande. Eben dieſer General Clive hatte dem Nabab zu Bengalen zu Dienſte wider die Holländer bey Chincura ein hefftiges

Grosbrit. ſucht bey Holland Satisfaction.

hefftiges Treffen geliefert, und ſie geſchlagen, auch gezwungen, daß ſie einen Tractat mit dem Nabab errichteten, künfftig gegen ihn keine Trouppen mehr anzuführen, ſondern bloß ſich mit dem Handel in ſeine Lande zu begnügen. Nicht lange hernach im Sept. kam auch der Engl. Admiral Pocock, aus Oſt-Indien an, welcher die Engliſche Eſcadre 5 Jahre lang in dieſem Welttheil commandirte. Er brachte unter ſeiner Eſcorte zugleich 17 Schiffe der Oſt-Indiſchen Comp. mit ſich, deren Ladungen mehr als 4 Millionen am Werth betragen. Dabey war die Nachricht am vergnüglichſten, daß der Groß-Mogul ſeine Einwilligung gegeben, daß die Stadt Surate ſammt der Citadelle der Compagnie eigenthümlich zugehören, und daſelbſt die öffentlichen Gelder in ihrem eigenen Nahmen, und für ihre Rechnung erhoben werden ſollten, dahero nunmehr die Einkünffte der Lands-Diſtricte, deren Beſitz die Compagnie zu Bengala und auf der Cüſte von Coromandel an ſich gebracht, jährlich auf 200000 Pf. Sterl. geſchätzt wurden. Es erhielten für dieſe Verdienſte auch dieſer Admiral Pocock und General Clive die Belohnung, daß ihnen die Compagnie Ehren-Säulen in ihrem Hof aufrichtete. 1760. Wie es mit andern Vortheilen in dieſem Welttheil ausſehe.

Die Franzoſen waren übrigens in allen Gegenden von den Engeländern ſehr gedränget und das Blat hatte ſich in dieſem Jahre ſo gewendet, daß Einbuß und Niederlagen auf ſie in dem Wechſel warteten. Der Franzöſiſche Gen. Lieut. Lally hatte im Monath Januar. bey Pondichery ſolches von dem Engliſchen Oberſten Brereton erfahren; wo nach einem greulichen Blutbade, in welchem auch dieſer geblieben, die Franzoſen alles ihr Geſchütze, Munition und Bagage verlohren hatten, auch das Fort Viragapaton den Engeländern wieder überlaſſen müſſen. Pondichery kam darüber in groſſe Noth, indeme der Admiral Cornish an der Küſte von Coromandel den von der Malabariſchen Küſte angekommenen Admiral Stevens an ſich zog, und die Fahrt dahin richtete. Es war indeſſen die Action Action bey Pondichery.

1760. bey Pondichery um ſo merkwürdiger, als, wenn es den Engeländern mislungen wäre, die Franzoſen nebſt den Maratten, ohne Zweifel jene bis unter die Canonen von Madras verfolgt, und alles verwüſtet haben würden. Hingegen war der Sieg daher von groſſer Folge, indeme die Maratten, welche ihren Sold von dem General Lally nicht bekommen hatten, ſchwürig wurden, und den Tag nach der Schlacht wieder in ihr Land zurückkehrten; die Franz. Armee aber ſich nach Pondichery und Sinihi retirirte; ſechs oder 7 Tage hernach aber, der Oberſte Coote das Fort Setipoern einnahm, und das Fort Orcate in 3 Tagen, ſomit dieſe ganze Landſchafft wieder in Engliſche Gewalt und die ganze Inſel Madras die Sicherheit brachte.

In Africa.

Dieſer Welttheil ſchiene, was den gegenwärtigen Krieg anbetrifft, von den Waffen der Engeländer und Franzoſen gänzlich verſchonet zu ſeyn, indeme die letztere nicht mehr gegen die erſtern aufkommen konnten, ſondern ſich mit vieler Mühe in ihren Etablißements zu erhalten hatten. Auſſer ein- und andern ſchlechten und nichts bedeutenden Vorfällen hatte ſich keine Action von Merkwürdigkeiten ereignet, ſondern vielmehro erweiterten die Engeländer ihre Progreſſen durch Errichtung ihrer neuen Comtoirs und Factoreyen, und der Handel der Franzoſen, ſo ſonſten auf der Guineiſchen Küſte ſo ſehr floriret, war nunmehro völlig zernichtet, da die Engeländer in dem Beſitz des Meiſten theils derſelben ſich befanden, auch alle Meerbuſen dominiren konnten. Bloß in den Barbariſchen Provinzen dauerte der Civil-Krieg noch immer fort, und der Prätendent von Tunis muſte ſich in die Gebürge von Soletto flüchten, wo er noch einen Anhang gefunden, mit welchem er nochmals die Feſtung Gimel zu belagern ſich unterfienge, jedoch aber nach einer harten Niederlage ſolche verlaſſen, und ſich tiefer in das Land zog.

Hatte Grosbritannien, wie wir bisher geſehen, 1760.
in America ſo groſſe und nahmhaffte Vortheile über Die Cherockes in America ſind für die Engeländer ſehr gefährliche Feinde
die Franzoſen erhalten: ſo muß man auch mit anführen, daß mehrentheils die gröſte Arbeit und vieles Blut habe angewendet werden müſſen, ſolche zu behaupten. Abſonderlich machten die Cherockees und andere Indianer, welche es mit den Franzoſen hielten, und in einem Krieg mit den Engeländern immer verwickelt waren, dieſen ungemein viel zu ſchaffen, und waren ſolche Feinde, die um ſo gefährlicher ſchienen, als eine jede Conquete durch ſie den Engeländern ſchwer gemacht werden konnte, und gegen ſie ein beſtändiger Krieg geführet werden muſte. Dieſe wilde Nation iſt ein Nachbar der Engeländer von Carolina. Dieſe Provinz Beſchreibung der Gegend, wo ſie wohnen.
liegt zwiſchen Virginien gegen Norden und Georgien gegen Süden, wovon es durch den Fluß Savannah abgeſondert wird, und zwiſchen dem Nord-Meer gegen Oſten und dem Fluß Miſſiſſippi gegen Weſten. Man theilet es in das nordliche und ſüdliche Carolina. Im Jahr 1622 lieſſen ſich die Engeländer, welche aus Virginien und Neu-Engeland flüchteten, um ſich vor dem Blutbad der Indianer zu ſichern, an dieſer Küſte nieder. Ihre Anzahl wuchs daſelbſt an, und dieſes Volk war ſo glücklich und bereicherte ſich durch die Handlung dergeſtalt, daß jährlich von Charlestown über 300 mit Reiß, Theer, Pech, Holz beladene Fahrzeuge, faſt insgeſammt für Engeland abgehen. Sie führen einen groſſen Handel mit den Indianern, denen ſie für ihr Pelzwerk, Pulver, Bley, Eiſen-Arbeit, und Brandwein im Umtauſch geben. Man rechnet aber nicht weniger, als 50000 Negern in Carolina. Die beeden vornehmſten Indianiſchen Völker, ihre Nachbarn ſind die Creecks und die Cherockeres, mit denen die Engeländer ſchon viele Jahre Krieg führeten, bis ſie endlich von ihnen ſich unterworfen wurden, und ihnen zur Vormauer wider die Franzoſen und Spanier dienten. Dieſe Völker ſind die zahlreichſten zwiſchen Canada gegen Norden, dem See Michi-

1760. gan, oder der Illionis, dem Fluß Miſſiſſippi gegen Weſten, der Mexicaniſchen Bay gegen Süden, und den Engl Pflanz-Städten gegen Oſten. Abſonderlich haben ſie ihren Sitz zwiſchen den Apalochen-Gebürgen, den Chicaſawern, dem Miſſiſſippi und dem Ohio. Wie nun die Engeländer ihre Gerechtſame in Luiſiana in den Verträgen und Vergleichen gründen, welche ſie mit den dortigen Völkern haben: ſo bemühten ſich die Franzoſen, ſie ihnen abſpenſtig zu machen, und ſie zu bereden, mit ihnen wider jene gemeine Sache zu machen, und ſie fiengen an, die Engliſchen Factorien, ſo unter ihnen ſind, zu zerſtöhren, und entſetzliche Grauſamkeiten an ihnen auszuüben. Sie ſind ſehr laſterhafft, verwegen, betrügeriſch, groſſe Jäger und Fiſcher; doch bauen ſie ihre Ländereyen, ſäen aber für ihren Unterhalt nur auf 4-5 Monathe, ohne weiter hinaus zu denken, und halten ſich über die Engeländer auf, daß ſie ſich wegen des künftigen Sorge machen. Sie beten die Sonne und den Mond an, und unternehmen nichts, auſſer mit allgemeinen Rath, der aus den Häuptern und Räthen oder Alten der Cantons beſtehet, die ſich alle Morgen verſammlen. Der Engliſche Gouverneur hatte endlich gegen Ende des 1759. J. mit ihnen einen Tractat geſchloſſen, daß ſie bey jetzigem Krieg, die Neutralität halten ſollten. Alleine kaum, da er ſeine Trouppen zurücke gezogen, ſo war ſchon wieder ein Corpo derſelben vor dem Fort Georg erſchienen, und alle Engliſche Handelsleuthe die ſie im Lande habhafft werden konnten, auf eine grauſame Arth maſſacrirten. Sie lieſſen 150 bis 200 Mann in die Engliſ. Etablißements, bis Long-Canes und an die Quellen des Proad-River vorrücken, und wollten dieſelbe zerſtören. Der Gouverneur, von Lyttleton ſchickte hierauf an den Gen. Amhorſt um ſchleunigen Succurs, und ließ einige Landtrouppen und Jäger wider ſie anmarchiren. Sie hatten alle Gemeinſchafft mit Charlestown und dem Fort Laudohn abgeſchnitten, und in dieſem lag der Capitain Stuart mit 200 Mann, auf welchen man ſich

Wie ſie beſchaffen.

Ihre Treuloſigkeit an den Engeländern.

noch

noch Rechnung machte, daß er ſich wider ſie eine 1760.
Zeitlang halten könnte. Der kleine Carpenter und der Groß-Krieger von Chote verſicherten zwar, daß ſie an dieſen Feindſeeligkeiten keinen Antheil hätten, alleine ſie unterhielten ſie heimlich, und die Cherockees hatten das Fort George einmal berennet, und ihre Parthien ſchwermeten im Lande herum und thaten überall Schaden.

Sie hatten ohngefähr 100 Engeländer zu Gefangenen gemacht, mit denen ſie ſo grauſam verfahren, daß die Menſchlichkeit darüber Erſtaunen träget. Endlich im Monath Jun. 1760 ruckte der Obriſt Montgemory, den der General Amhorſt zum Securs geſchicket, nach Fort Georg hervor, und gieng auf ein Corp der Feinde an. Er befand ſich an der Spitze der Königlichen, und der Oberſt-Lieutenant Grant vor den Landtrouppen. Hierauf marſchirte die Armee, auf dem Fußſteig, welcher nach dem Flecken Georg gieng, die Indianer ſuchten die Arriere-Garde anzugreifen, wurden aber abgetrieben, und ſetzten ſich auf den Anhöhen, bis es den andern Tag zu einem ordentlichen Treffen kam, in welchem über 1000 Indianer getödet wurden. Jedoch dieſe grauſamen Feinde vermehrten ſich wieder, ſie hatten ſich zwar von dem Fort Georg weggewendet, zogen ſich aber nach dem Fort Laudohn mit einer gröſſern Macht, und ſetzten durch eine 3 monatliche Bloquade, und endlich durch einen Sturm der Beſatzung alſo zu, daß der Capitain Demere, der das Commando darinn hatte, gezwungen wurde, durch den Capitain Stuart mit dem Krieger von Chote tractiren zu laſſen. Alleine, kaum war der Capitulation zu folge die Garniſon ausgezogen, ſo wurde ſie mitten auf dem Marſch von einem Corpo Indianer angefallen, daß, weil dieſe kein Mittel ſahe, ſich erretten zu können, ſie ſich dem Feind übergab, und von ihm nach dem Flecken abgeführet wurde, wo ſie eine Baſtonade und andere Grauſamkeit zu überſtehen hatten.

Hatten die Engeländer im vorigen Jahr die Hauptſtadt in Canada Quebec mit ſo vielem Ruhm erobert: ſo

1760. ſo muſte ſich die darinn zurückgelaſſene Beſatzung mit äuſſerſten Kräften wider die Franzoſen vertheidigen, welche mit einem ſtarken Corpo, mit welchem ſich die Indianer und Wilde vermiſchet, angezogen kamen, um ſie aus dem Beſitze wieder zu vertreiben. Der Engeländer waren nicht mehr, als 10 Bataillons, 2 Compagnien Artillerie, und eine von Jägern, die in allem 5000 Mann ausmachten. Die Stadt Quebec, der einige Orth, der ihnen zum Winterquartier diente, war nichts weniger, als geſichert. Die ganze Vertheidigung beſtund aus 6 Baſtions nebſt ihren Courtinen, es waren aber an dieſen keine Banquetten, keine Schießlöcher, kein bedeckter Weg, oder ein anders Auſſenwerk vorhanden, endlich ſtunden die Canonen auf ſo elenden Flanquen, daß man ſie nicht mehr brauchen konnte. Faſt der dritte Theil von Häuſern war in die Aſche gelegt, und wenige konnten bewohnet werden. Die Franzöſ. Armee beſtund aus 15 Bataillons alter Trouppen, 30 Compagnien von der Marine, 2 von der leichten Reutherey, 1200 Wilden, und 8000 Canadern, zuſammen 18000 M. Den Franzoſen war das Land bekannt, ſie hatten überflüßig Lebensmitteln, und hatten noch die mittägige Küſte unterhalb Quebec in Beſitz. Uiberdeme konnte ihnen wegen der ganz auſſerordentlichen Lage der Stadt keine Bewegung darinn verborgen bleiben. Die Franzöſiſchen Generals, denen bekannt war, daß die Beſatzung durch die vielen Unbequemlichkeiten, von Tag zu Tag abnahm, entſchloſſen ſich, den Platz mitten im Winter wegzunehmen. Sie machten hierzu alle nöthige Anſtalten, und der Angriff ſollte in der Mitte des Februars 1760 vor ſich gehen. Sie ſchickten ein Detachement nach der Spitze von Levy, um daſelbſt Poſto zu faſſen, die Einwohner der mittägigen Küſte zu verſammlen, ſie mit ihrer Armee zu vereinigen, und allda ein Magazin von Lebensmitteln zu errichten. Sie verſtärkten auch die Poſten von Calvaire, und St. Auguſtin mit einigen Grenadier-Compagnien. Indeſſen

Die Franzoſen ſuchen Quebec wieder einzunehmen.

Wie ſtark die Engeländer

und die Franzoſen geweſen.

Anſtalten zur Belagerung.

ſen brachten ſie eine groſſe Menge Meel zuſammen, und ſchlachteten 4000 Ochſen zum Unterhalt der Armee. Sie waren 8 Tage lang in dem Beſitz der Spitze von Levy, als das Engliſche leichte Fußvolk, ſo durch ein Detachement von 200 M. regulirter Trouppen unterſtützet ward, ſie daraus vertrieb, und ſich eines groſſen Theils ihres Vorraths bemächtigte. Wenige Tage nachher rückte der Feind mit Gewalt an, um dieſen Poſten wieder zu erobern. Weil aber die Engeländer davon Nachricht erhielten, ſo muſten einige Bataillons auf dem Eiſe vorrücken, um ſie abzuſchneiden, da indeſſen andere nebſt dem leichten Fußvolk ſie indeß angriffen, und nöthigte, ſich zurücke zu ziehen, ſo eilends, daß man kaum einen Theil ihres Nachtrabs einhohlen konnte. Die Engeländer brachten hernach ihre Verſchanzungen zu Stande, fälleten eine Menge Bäume, und ſetzten den Poſten Levy gegen einen neuen Angrif in Sicherheit. Kurze Zeit hernach marſchirte ein Theil der Engliſchen leichten Infanterie nebſt einem Detachement der Armee aus, um die Vorpoſten der Feinde zu überfallen. Ob ſie ſich gleich geſchwind zurücke zogen, machte man doch 90 M. zu Gefangenen. Es war ſehr glaublich, daß die Franzöſ. Armee und Schiffe ſich den Fluß hinüber begeben würden, wenn er vom Eiſe befreyet wäre. Daher die Engeländer, das leichte Fußvolk nach Caproug ſandten, um dieſen Poſten zu befeſtigen, eine feindliche Landung daſelbſt zu hindern, und die feindlichen Bewegungen zu beobachten. Die Franzöſ. Armee ſtieg zu St. Auguſtin ans Land, und marſchierte gerad nach Lorette, um dieſen Poſten aufzuheben, und die zu Caprouge und St. Foix abzuſchneiden; woran ſie aber verhindert wurde. In der Nacht vom 27 28 April befand ſich die ganze Franzöſiſche Armee zu St. Foix, und ihre Vorpoſten breiteten ſich bis auf einen Büchſenſchuß von Quebec aus. Den andern Tag Morgens rückte das leichte Fußvolk und die Freywilligen von dieſer Stadt aus, welche den feindlichen Vortrab zurücke trieben, und nöthigten,

1760.

Action bey Levi.

Die Franzoſen näh[ern] ſich Queb[ec].

1760. ten, in einer weiten Entfernung wegzubleiben. Hierauf gieng die geſammte Engliſ. Armee mit 20 Canonen aus der Stadt, ſich auf den Anhöhen von Abraham zu verſchanzen. Alldort ſahe ſie die feindliche Avantgarde auf den kleinen Hügeln bey dem Eingang des Waldes von Syllery, und das Corvo der Armee auf dem Weg nach St. Foix, worauf ſie ſich im Wald formirte. Dieſen Augenblick wollten ſich die Engeländer zu Nutze machen, und ruckten hervor. Ihre erſte Linie mit 8 Bataillons rückte hervor, und die Reſerve beſtand aus 2 Linien. Die leichte Infanterie und 2 Grenadiers-Compagnien bedeckten den rechten; den linken Flügel aber die Freywilligen, die Jäger und ein Detachement von 100 M. Sobald, als ſie zu einem Muſqueten-Schuß angerücket, griff die leichte Infanterie die feindlichen Grenadiers vom linken Flügel an, und brachte ſie zum Weichen. Zu gleicher Zeit nahmen es die Freywilligen und Jäger mit dem rechten Flügel des Feindes auf, waren über ihn glücklich, und machten ſich von einer Verſchanzung zum Meiſter. Die Franzöſiſchen aus der Mitte vorgerückten Trouppen nahmen, ohne einen Angriff zu erwarten, die Flucht.

Ohnweit davon kam es zu einer Action mit ihnen.

Indeſſen, da die Franzöſiſ. Avantgarde gewichen, rückte das Corps ihrer Armee mit groſſen Schritten vor, und formirte ſich in Colonnen. Eine derſelben unterſtützte die Grenadiers, welche von der Engliſ. leichten Infanterie verfolgt wurden. Sie wandte ſich von den Höhen, und fiel dem Engliſ. rechten Flügel in die Flanque. Der Ritter von Levi ſtieß an der Spitze einer andern Colonne auf den Engliſ. linken Flügel. Die Bataillons der zweyten Linie machten ſogleich eine Bewegung gegen die Rechte und Linke, um die Engliſ. Flanquen einzuſchlieſſen. Die Engeländer muſten hier befürchten, daß die ganze Macht von Canada ihnen auf den Hals fiele, und ihnen alle Gemeinſchafft abgeſchnitten würde. Da ſie nicht ſtark genug waren, jener zu widerſtehen, und die Feinde nicht hindern konnten, ſich zu formiren, ſo war es das ſicherſte, ſich zurückzuziehen, wobey ſie

Die Engeländer müſſen weichen.

die Canonen im Stiche laſſen muſten, und der Handel koſte- 1760.
te den Engeländern bey 1000 M., da hingegen die Franzo-
ſen nach ihrem eigenen Geſtändniß 3000 M. verlohren.

In der Nacht vom 28 auf den 29 April eröfneten ſie die Laufgräben. Ihre Schiffe legten ſich zu Foulon unterhalb ihres Lagers vor Anker. Sie brachten einige Täge damit zu, ihr Geſchütze ans Land zu bringen. Am 11 May fiengen ſie an, 3 Baterien von Canonen und Mörſern zu gebrauchen. Die Engeländer trafen alle mögliche Anſtalten, um den Platz bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Sie bepflanzten alle Baſtionen und ſogar die Courtinen mit Canonen; zu gleicher Zeit arbeiteten ſie an den Auſſenwerkern, und trugen es darauf an, das Vorhaben ihres Feinds zu erwarten. Die Franzöſ. Canonade war den erſten Tag lebhafft, aber ſie wurde bald zum Stillſchweigen gebracht, und ihr Feuer ward von Tage zu Tage geringer. Ehe ſie ihre Baterien zu brauchen anfiengen, hatten die Belagerten ſchon 132 Canonen auf ihren Wällen gepflanzt, welche von den Soldaten gröſtentheils ſelbſt dahin gezogen waren. Geichwol befanden ſie ſich in den Umſtänden, daß, wenn eine Franzöſiſche Flotte vor der Engliſchen im Fluß eingelauffen wäre, der Platz ſich nicht würde haben halten können. Den 9 May aber erhielten ſie durch eine ihrer Fregatten die angenehme Nachricht von der Ankunfft der Engl. Schiffe, und am 15 ſahen ſie ein Schiff von der Linie und eine andere Fregatte einlaufen. Den 16 giengen beede Fregatten unter Seegel, liefen bis oberhalb der Stadt, und grieffen die Franzöſiſche Schiffe an, welche ſofort die Anker lichteten. Die Engliſ. Fregatten aber ſchloſſen ſich näher aneinander, und thaten den Angriff mit ſovieler Lebhafftigkeit, daß die ganze feindliche Escadre von 6 Schiffen an verſchiedenen Gegenden ſcheiterte. Das Hauptſchiff gerieth in der Engeländer Gewalt. Dies war ein Donnerſchlag für die Franzoſen. Sie zogen ſich noch denſelben Abend zurücke, und hoben die Belagerung mit ſo groſſer Geſchwindigkeit auf, daß ſie

Die Franzoſen eröfnen die Laufgräben.

Eine Engl. Escadre kommt der Stadt zum Entſatz.

Schlägt die Franzöſiſche

Die Franzoſen heben die Belagerung auf.

34 Cano-

1760. 34 Canonen, 6 Mörſer, ihre ganze Feld-Equippage ihre Lebens-Mitteln und endlich einen ungemeinen Vorrath von Belagerungs-Werkzeug, zurücke lieſſen. Sie wurden durch das Engliſ. leichte Fußvolk bis Caprouge verfolgt, und man brachte eine Menge Gefangene von ihnen ein, und der Reſt der Franzöſ. Armee befande ſich zu Jaquescartier.

Wenn man die erſtaunliche Arbeiten und Strapazen der Engeländer überdenket, und betrachtet, daß ſie den Winter über allein durch Krankheiten über 1000 M. verlohren, und ſtets bey 2000 M. ſich in dem Hoſpital befunden haben: ſo erhellet daraus, daß ſie das ganze Werk mit 4000 M. geführet, welche 8 Monathe hindurch unglaubliche Beſchwerlichkeiten zu einer ſolchen Jahrszeit ausgeſtanden haben, die in andern Ländern zur Erfriſchung und Ruhe der Soldaten angewandt wird.

Wichtigkeit der Engl. Eroberungen.

Um ſo wichtiger wurde Grosbritannien dieſe Conquete, und ſie berechneten ungemeine Summen, welche ſie von den Producten aus Canada jährlich zu beziehen hoffen. Es hatten es die Engeländer anfangs nicht ſo erkannt, was für Nutzen ſie aus denſelben beziehen könnten, bis ſie in den Archiven und Scripturen, welche die Franzoſen bey Uibergabe von Montreal zurücke laſſen muſten, erſahen, was dieſe Eroberungen zu bedeuten hatten. Eben ſo kam die Nation aus dem Irrthum in Anſehung der Inſel Guadaloupe, die man anfangs nicht ſchätzte, und bey deren Eroberung man in Engeland ganz gleichgültig war, bis endlich eine andere Calculation zum Vorſchein kam, ſo die Sache ins Licht ſetzte. Sonſten lieferte Engeland bis A. 1715 faſt ganz alleine den Zucker nach Europa. Nach dieſem kam dieſes Commercium ſo herunter, daß A. 1739 die Ausfuhr ſich kaum auf 4078 Fäßer belaufen, und in den folgenden Jahren wurde dieſer Zuckerhandel noch geringer. Frankreich hingegen, welches zur Zeit des Utrechter-Friedens nicht die geringſte Ausfuhr hatte, verſchickte 1740, 80000 Fäßer in auswärtige Lande, und hatte

doch

1760.

doch noch genug zu ſeiner eigenen Nothdurfft. Dieſer Handel trug den Franzoſen über eine Million Pf. Sterl. und ſie gebrauchten wenigſtens 4-5000 Mariniers dabey, die ſich unterhalten konnten. Daher man in Engeland auch den Schluß faßte, bey erfolgendem Frieden dieſe Eroberung, wegen ihrer Vortheile, nicht mehr an Frankreich wieder zurückzugeben, ſondern ehender von Canada einen Theil fahren zu laſſen, deſſen Einkünffte ohnehin nicht ſo gar vieles auswerfen mögten, wenn man alles wieder in vorigen Stand ſtellen wollte, was bey dem Krieg vernichtet worden, und verfallen war. Daher rührten die Ausdrücke, welche die Parlamenter in Engeland an den König Georg II. und an deſſen Nachfolger, den nunmehrigen König Georg III. in ihren Addreſſen zu Tage legten, mit welcher Freude ſie von der Eroberung von Canada und überhaupts andern erhaltenen Vortheilen über die Franzoſen gerühret wären. Unter andern bedienten ſie ſich in der den 21 Nov. geſtellten Addreſſe folgender Worte: „ Wir beten die Güthe der Vorſicht an, die ſich in groſſen Vortheilen, womit unſere Waffen in dieſem Sommer geſegnet, veroffenbahret. Die Bezwingung der weitſchüchtigen Provinz Canada mit der Stadt Montreal iſt in allem Betracht eine Begebenheit von der allergröſten Wichtigkeit, und der daraus entſpringende Ruhm wird nicht wenig vergröſſert, wenn man zeiget, daß die Brittiſchen Waffen überall, wo ſie Eroberungen machen, auch Schutz verſchaffen. Die in Oſt-Indien erhaltene ſehr groſſe Vortheile ſehen wir als für die Handlung dieſer Königreiche äuſſerſt erſprieslich an, und wir ſehen mit all möglicher Richtigkeit die glücklichen Folgen ein, welche aus dem klugen Betragen des Prinzen Ferdinand von Braunſchweig für die Operationen von Grosbritannien ins beſondere ſowol, als für die gemeine Sache überhaupts, erwachſen. Nach der Erfahrung, die der Feind ehehin von ſeiner Geſchicklichkeit und ſeinen militariſchen Begabniſſen gemacht, nimmt es uns keineswegs Wunder, wenn derſelbe ein entſcheidendes Treffen vermeidet. Wir zehlen

Vergnügen der Nation

Verſchiedene Probe davon in ihren Addreſſen an den König.

1760. die äuſſerſte Schwächung, in welcher die Franzöſ. Seemacht ſich befindet, und den Verfall, in welchen ihre Handlung gebracht iſt, unter die gründlichſte Vortheile, ſo die Nation aus dem koſtbaren Aufwand, den ſie zu Fortſetzung des Kriegs gemacht, gezogen hat. In einer Addreſſe an den verſtorbenen König hieß es. " Die Eroberung von Canada, die ſo heldenmüthig durch die Einnahme von Quebec angefangen, mit ſo vieler Tapferkeit durch die Niederlage und die Zerſtreuung der feindlichen Flotte auf der Britanniſchen Küſte verfolget, und ſo glücklich ohne Blutvergieſſen durch die Uebergabe von Montreal vollendet worden, iſt eine Begebenheit, ſo der Weisheit und dem Muth der Anſchläge Euer Majeſtät, der Anführung, der Herzhaftigkeit und der Würkſamkeit dero Commendanten der Tapferkeit und der Mannszucht der Flotten und dero Armeen zu gleicher Zeit die gröſte Ehre machet, als ſie für die Handlung und Manufacturen dieſer Königreiche von der äuſſerſten Wichtigkeit und das einige kräftigſte Mittel iſt, denen emſigen Unterthanen Euer Majeſtät in Nord-America wider die beſtändigen Anmaſſungen und die unerhörten Grauſamkeiten einer unruhigen, und im Frieden jederzeit mehr, als im Krieg gefährlichen Feindes iſt. Euer Majeſtät wollen wir allezeit mit aufrichtigem Herzen unſere Kräften darbiethen, dieſe ſchätzbare Eroberungen zu erhalten, und denen Angreiffenden die Bedingniſſe eines ſichern und rühmlichen Friedens vorſchreiben zu können. Von dem König ab, lenkte ſich die Erkenntlichkeit der Nation auf den Staats-Secretair Pitt, deſſen Standhafftigkeit und Entſchlieſſung in den Unternehmungen gegen Frankreich ſie verehret, und beſchloſſen, das groſſe und koſtbare Gebäude der Brücke zu Londen zum Denkmal ſeiner Verdienſte zu machen, und derſelben ſeinen

Erkenntlichkeit gegen den Staatsminiſter Pitt.

Nahmen beyzulegen. Als dahero am 29-30 Oct. der Grundſtein zu derſelben von dem Lord-Maire gelegt worden, ward zu gleicher Zeit eine groſſe zinnene Platte unter den Stein geleget, worauf folgende Innſchrifft oder vielmehr Lobserhebung von den Verdienſten dieſes

Staats-

Staats-Mannes zu leſen war. Ultimo die Octobris, anno ab incarnatione 1760, auſpicatiſſimo Principe Georgio III. regnum jam ineunte, Pontis hujus in Reipublicae commodum, urbisque majeſtatem (late tum flagrante bello) a S. P. Q. L. ſuſcepti primum lapidem poſuit Thomas Chitty, Miles, Praetor, Roberto Mylne, Architecto. Utque apud poſteros extet monumentum voluntatis ſuae erga virum, qui vigore ingenii, animi conſtantia, probitatis et virtutis ſuae felici quadam contagione, favente Deo, fauſtisque Georgii II. auſpiciis, Imperium Britannicum in Aſia, Africa et America reſtituit, auxit et ſtabilivit, nec non Patriae autiquum honorem et authoritatem, inter Europae Gentes inſtauravit, Cives Londinenſes uno conſenſu, huic Ponti inſcribi voluerunt nomen GVILIELMI PITT. Die Nation verdoppelte nachher Eifer und Koſten, ihre Unternehmungen in America noch weiters auszuführen, und dieſelbe bis nach Martinique und an den Fluß Miſſiſippi auch an die Caribiſchen Inſeln auszudehnen, hiebey auch gegen die Franzöſiſchen Küſten eine neue Expedition zu unternehmen, wovon wir in dem künftigen Theil das mehrere ferners beyzubringen nicht ermangeln wollen. 1760.

Der Vorſatz der Nation geht auf Martinique.

Wir können bey dieſer Gelegenheit, da wir von den Freudensbezeigungen der Engeländer reden, nicht unterlaſſen, auch von ihrem Vergnügen, ſo ihnen der Antritt der Regierung, den der jetzt herrſchende König gemacht, in vielen Proben gegeben, je mehr derſelbe in ſeinen Anreden an die beeden Parlaments-Cammern nicht nur die Verſicherungen wiederhohlet, den Krieg bis zu einem rühmlichen und vortheilhafften Frieden fortzuſetzen, ſondern auch das Miniſterium ſich beſtrebet, auf alle Wege der Geſinnung der Nation entgegen zu gehen. In ſo jungen Jahren dieſer mächtige Monarch den Thron beſtiegen; ſo männlich, geſetzt und einnehmend fiel ſein ganzes Weſen den Britten in die Augen, daß ſie ſelbſt geſtunden, wie ſich die Maieſtät dieſes Prinzen durch ſeine Eigenſchafften noch in einem

Nachricht von dem Antritt der Regierung des jetzigen Königs.

1760. höhern Glanz erhoben. Vor allen hatte ſeine gleich nach dem Tode ſeines glorreichen Herrn Groß-Vatters, den 25 Octobr. gehaltene Anrede an den verſammleten Staats-Rath einen tiefen Eindruck gemacht, und da ſie an ſich ein Beyſpiel iſt, wie nur ein groſſer Geiſt gedenken kan, alſo drücket ſie zugleich aus, welche Reichs-Vätterliche Liebe ſich Unterthanen von einem Herrn verſprechen können, der ſeine Geſinnungen auf eine ſolch rührende Weiſe an den Tag leget; und ſie iſt allzuſchön, als daß wir ihr nicht einen Platz geben ſollten, da wohl ſonſten Reden groſſer Herren in weit geringern Dingen den Geſchichtsbüchern pflegen einverleibet zu werden; und wir zugleich dasjenige mit erſetzen, was wir oben unter den Staats-Geſchichten unter dem Titel von Engeland ausgelaſſen haben. Der König redete den verſammelten Staats-Rath, in welchem auch der Herzog von Cumberland gegenwärtig geweſen, alſo an: Durch den Tod meines Groß-Vatters und Königs, leiden ich und die Nation einen Verluſt, der zu einer jeden Zeit empfindlich zu fühlen geweſen wäre; jetzo aber um vielerley Urſachen willen noch gröſſer iſt, indem er ſo unerwartet in critiſchen Umſtänden ſich zugetragen, und die dadurch auf mich gefallene ſehr ſchwere Laſt um ein merkliches vergröſſert. Ich fühle ein Unvermögen, mich derſelben alſo zu unterziehen, als ich ſelbſt wünſchte. Da mich aber eine zärtliche Liebe für dieſen meinen Geburths-Orth ermuntert, und da ich mich auf den Rath, die Erfahrung und Geſchicklichkeit Euer Herrlichkeiten eben ſo ſtark, als auf die Unterſtützung und den Beyſtand eines jeden redlichen Manns verlaſſe, ſo trette ich dieſen wichtigen Poſten mit Muth und Vertrauen an. Ich werde mich bemühen, Zeit Lebens durchgehends die Ehre und Wolfarth dieſer Reiche zu erhalten, und ſowohl die Verordnung der Kirche als des Staats zu ſchützen und zu befeſtigen. Da ich mitten in dem Lauf eines zwar koſtbarn, aber gerechten und nothwendigen Kriegs den Thron beſtiegen: ſo will ich denſelben ſo fortſetzen, daß ich dadurch nebſt meinen Alliirten einen an-

Deſſen Anrede an den Staats-Rath.

ſtändi-

ſtändigen, und dauerhafften Frieden erhalte. „ Der Monarch wiederhohlte auch dieſes in ſeiner Anrede an das Parlament, welche ein Meiſterſtück der Königlichen Beredſamkeit iſt, und von den beeden Cammern mit vieler Rührung angehöret worden. Unter andern war darinnen jene Stelle reizend, wo der Monarch ſich erklärte: " Mein Troſt beruhet auf der Aufrichtigkeit meiner Abſichten, auf eurem getreuen und vereinigten Beyſtand und auf dem Seegen des Himmels über dieſe zuſammen geſetzten Kräffte, den ich innbrünſtig anruffe. In dieſem Land gebohren und erzogen, rühme ich mich, den Nahmen eines Brittens zu führen. Das beſondere Glück meines Lebens wird darinn beſtehen, die Glückſeeligkeit eines Volks zu befördern, deſſen Treue und brünſtige Neigung gegen mich, ich als die gröſte und dauerhaffteſte Sicherheit meines Throns betrachte. Die zärtlichſten Zeugniſſe der Treue und Ergebenheit erfolgten hierauf in den Addreſſen und den Glückwünſchen der Collegien. Neben ſovielen iſt die Devotion nicht zu vergeſſen, welche die ſogenannten Quacker bewieſen.

1760.

Aeuſſerung an das Parlament.

1760. Der Quacker Glückwunſch an Ihn.

Sie erhielten vor dem Monarchen den 3 December Audienz. Da ſie das Principium haben, vor keinem Sterblichen den Hut abzuziehen, ſo wurden ihnen ſolche im Vorzimmer abgenommen, worauf ſie der Königl. Cammerherr, Herzog von Devashire zur Audienz einführte. Da ſie auch nach ihren Grundſätzen vor dem Könige nicht knien, noch auch ſeine Hand küſſen dürfen, ſo beſtunde ihre ganze Ehrerbietung in einer mäßigen Vorbeugung. Die Anrede, ſo einer unter Ihnen hielte, war indeſſen merkwürdig genug. Der König wolle ſich es gefallen laſſen, daß wir mit tiefter Rührung über den ſchnellen und betrübten Zufall, durch deſſen Veranlaſſung wir Mit-Unterthanen unſer Mitleid vor den Thron bringen, uns die Erlaubniß ausbitten, den Antheil des Schmerzens ausdrücken, den dieſe traurige Begebenheit in uns erreget hat. Denn, da unſere Herzen beym Andenken der unter der vorigen milden Regierung genoſſenen Gunſt und Beſchützung nicht unempfindlich bleiben können, ſondern von den heiſſeſten Geſinnungen der Pflicht und Dankbarkeit gegen unſern abgeſchiedenen Herrn durchdrungen ſind: ſo iſt dieſes ein natürlicher und ungezwungener Tribut, den wir dem Gedächtniß des Vatters und Freundes ſeines Volks ſchuldig ſind, und täglich verrichten. Wir haben fürwahr und überflüßig Urſache, die Güte des Allmächtigen GOttes dankbar zu erkennen, daß dieſelbe ein für die Wohlfarth dieſer Königreiche ſo wichtiges Leben bis zu dem Zeitpunct fortdauren ließ, in welchem wir den Brittiſchen Thron durch einen ſolchen Prinzen beſtiegen ſehen, der durch ſeine Eigenſchafften den Glanz der Crone vermehret, der durch Aufſicht und gute Beyſpiele gebildet worden iſt, die Freyheiten ſeines Volks zu beſchützen, und bey der erſten Ausübung ſeiner Macht zugleich ſeine Königliche Hochachtung gegen die Gottesfurcht und Tugend an den Tag geleget hat. Ob wir gleich in Anſehung der Meynungen und der äuſſerlichen Aufführung von unſern Mit-Unterthanen unterſchieden ſind, ſo ſind wir doch deinem Durchlauchten Hauſe

jederzeit

jederzeit getreu und eiferig zugethan. Erlaube uns alſo, daß wir dieſe gute Gelegenheit ergreifen, um deinen Schutz und Huld zu bitten, und dir, o unſer König, zu verſichern, daß der Unterſchied unſerer Meynungen nicht aus einer Halsſtarrigen Geringſchätzung der Geſetze, Gebräuche und Oberherrſchafft, ſondern aus uns beywohnenden und blos unſer Gewiſſen betreffenden Bewegungs-Gründen flieſſet. Eben derſelbe gewiſſenhaffte Grundſatz, der dieſe Abweichung in den Meynungen bey uns verurſacht, wird, wie wir ſicher hoffen, unter göttlichen Beyſtand uns noch ferner alſo, als ſeit der Zeit, da wir ein Volk ausmachen, immer fort geſchehen iſt, dahin vermögen, daß wir uns in Beförderung der Gottesfurcht, der Ehre des Königs, und der Glückſeeligkeit ſeiner Unterthanen, ſo weit man uns nur einen Einfluß in dieſe Stücke vergönnen wird, würklich beweiſen werden. Der groſſe und allmächtige GOtt ſeegne alle deine Bemühungen, dem Blutvergieſſen ein Ende zu machen, und mache dich ſelbſten zum geſegneten Werkzeuch, wodurch Friede und Ruhe wieder hergeſtellet werde. Die heilige und untrügliche Weisheit von der Höhe ſeye immer deine Gefehrtin, ſie ſchmücke dich mit jener Tugend, und kröne dich mit jenem Seegen, den ſie deinem Groß-Vatter verliehen hat, damit man noch in den künfftigen Welt-Alter deiner mit Dank und ſüſſer Regung erwehne, und rühme, wie dir der HErr, dein GOtt geholfen, und mit dir und deiner Regierung geweſen. GOtt erhalte dich in Gnade und Geſundheit, und laſſe dir es wohl gehen, dir und deinem Königlichen Hauſe! 1760.

König verdoppelt die Kriegs Anſtalten.

Der König ließ zwar nachhero in den wenigen Monathen dieſes Jahrs die unter der Hand geſchehene Erbiethungen und Vorſchläge von Spanien zu einem Frieden unterſuchen, und bezeigte ſich geneigt, die Hände zu einem ſo heilſamen Werk darzureichen, wenn eine General-Pacification erfolgen würde; er verdoppelte aber auch ſeine Kriegs-Anſtalten, um mit künfftigem Jahr das Ziel noch näher durch den Nachdruck ſeiner Waffen

1760. zu erreichen. Das Parlament war in ſeinen Beyträgen zu den Kriegs-Koſten bereitwillig, und beſtimmte einen noch gröſſern Aufwand, als der vom vorigen Jahr geweſen. Es fanden ſich Rathſchläge über Rathſchläge, wie der Krieg mit Vortheil ferner geführet werden könnte, und man ſahe in den öffentlichen Engliſchen Blättern die Geſinnungen der Nation, den Krieg in America mit Eifer fortzuſetzen. Alles ſchien ſich dahin zu begränzen, die Engliſche Gerechtſame, ſo von Frankreich ſo ſehr geſtöhret worden wären, wieder hervorzuſuchen, ſich wegen der vor den Franzoſen gegen die Engeländer ausgeübten Beleidigungen Genugthuung und Vergütung der verurſachten Schäden zu verſchaffen, und die Sicherheit für das künfftige gegen einen Feind ſicher zu ſtellen, den die Tractaten nicht in Schranken gehalten hätten. Die neue Convention mit dem König von Preuſſen wurde dem 12 Dec. unterzeichnet, und darinnen über die Summe von 670000 Pfund Sterling, auch eine Anzahl Engliſche Trouppen verſprochen. Auſſer der Flotte, die nach America beſtimmt war, ſollte auch eine Eſcadre nach Oſt-Indien, und eine zur Verſtärkung des Admiral Sounders nach dem Mittländiſchen Meer abſegeln. Die groſſe Expeditions-Flotte wurde aufs neue wieder verſtärkt, und damit auf eine gewiſſe Unternehmung angetragen, je mehr man wuſte, daß in dem Franzöſiſchen Hafen zu Breſt eine Flotte von 5 Linien-Schiffen, 7 Fregatten und etlichen Schaloupen ausgerüſtet werde, welche 4000 Mann nach Martinique führen ſolle, auf welches die Engeländer um ſo mehr ihr Abſehen richten, als ſie die Inſel Guadaloupe nicht wohl ohne Martinique behaupten könnten. In den Europäiſchen Gewäſſern ſollten ebenfalls 3 Flotillen offenſive agiren, und die Franzöſiſchen Capers im Zaum zu halten. Um der Sache ſoviel möglich, deſto eher das Ende zu machen, ſollte die gröſte Engliſche Macht in Deutſchland angewandt werden, welches man um ſo für nöthiger hielte, weil man glaubte, das Beſte von Grosbritannien mit der Wohlfarth der Engliſ. Bundsgenoſ-

Allerley Kriegs-Anſtalten und Vorſchläge zu Unternehmungen.

genoſſen aufs genaueſte zu verknüpfen, zumal das Kriegs-Glück in Deutſchland von beyder ihrem Schickſaal den Ausſchlag geben müſſe. 1760.

Doch der Krieg zu Lande wollte ins allgemeine der Nation nicht ſo, als der Krieg zur See gefallen. Endlich ſahe man eine öffentliche Staats-Schrifft, welche die Abſicht der Nation vernehmlich erkläret, aber auch merken läſſet, welchem neuen Auftritt des Kriegs zur See aufs künfftige Jahr die Hand gebotten werde, woferne der Friede, den Grosbritannien ſo sehr, als andere in dem Krieg befangene Potenzen wünſchten, nicht zum Vorſchein kommen ſollte, und aus welcher Schrifft man auf die folgende Geſchichte, die wir dieſer Kriegs-Hiſtorie als ein Supplement beyfügen werden, eine Vorbereitung machen kan; wie wir ſie hier in der möglichſten Kürze mittheilen. Der Miſſiſſippi Fluß iſt den Engeländern, ſo lang ihn die Franzoſen in ihrer Gewalt haben, ein Dorn in Augen. Denn da dieſe auf der Oeſtlichen Seite ſind, ſo haben die Engliſche Pflanz-Städte gegen Süden keine beſtändige Ruhe, und die Engeländer können ſich noch weniger Weſtwärts, ausbreiten. Sie hatten ſchon unter der Regierung Carl II. ein Etabliſſement daſelbſt gehabt, doch hatte ſich ſolches, weil es allzuſchwach war, nicht behaupten können. Bißhero hatten auch die Franzoſen von daher den Engeländern groſſen Schaden gethan, und ihre Südlichen Colonien durch die Empörung der Cherockees noch mehr verheeret, wie dann dieſe Wilden für ſich ſelbſt nicht auf den Gedanken gekommen ſeyn mögten, wenn ſie nicht von den an dem Miſſiſſippi wohnenden Franzoſen mit Waffen und Munition verſehen worden wären. Die Engeländer führen noch ein anders Recht der Sicherheit an, welches man dem Anſehen nach nicht genug Aufmerkſamkeit verwendet haben ſoll, weil man die Feſtungs-Werker von Luisburg geſchleiffet. Es iſt ſolches der Fiſchfang in dem Golfo von St. Laurent und an den Bänken von Terre neuſe, und die Erlaubniß, die Fiſche an der weſtlichen Küſte der Isle Royale oder Cap-Breton,

1760. ton, die man den Franzoſen durch den Utrechter Frieden überlaſſen hatte, zu dörren. Dieſer Fiſchfang liefert dem Feind alleine eine gröſſere Anzahl der beſten Matroſen, als alle ihre Zucker-Plantagen. Wenn man auch von den Würkungen der Eiferſucht etwas einwenden wollte, ſo einige Potenzen haben könnten, wenn die Engeländer ihre Conqueten noch weiter erſtrecken würden; ſo könne man Vorſehung thun, daß man 1) an Spanien jenen Theil der Inſel Hiſpaniola abtrette, welche von den Franzoſen unter dem Nahmen St. Dominguo beſeſſen wird; 2) den Holländern die Inſel Coyennie anlaſſe, die ſie ehehin ſchon gehabt, und 3) den Dähnen einige andere kleine Inſeln, wie ſolches ehehin mit der Inſel Croix geſchehen, gegen etwas geringes, anlaſſen ſoll.

Die Crone Frankreich rüſtete ſich im Gegentheil gegen Grosbritannien aufs neue, und ließ den Muth bey den bisherigen widrigen Begegniſſen nicht ſinken, ſondern ſuchte den Frieden nicht anderſt, als wie er mit der Abſicht der Alliirten von ihr, gemäß wäre, zog aber den Krieg vor, wenn dieſer ja das Mittel werden ſollte, jenen zu erhalten. Auſſerdeme, daß 3 Armeen nach Deutſchland gehen ſollten, wurden die an den Cüſten noch ſtärker vermehret, die Equippirung der Kriegs-Schiffe in den Häven wieder vorgenommen, und nach America neue Transporte abgehen zu laſſen beſchloſſen. Alle Zubereitung ſchien auch ſehr nöthig zu ſeyn, indem vertraute Nachrichten nach Verſailles kamen, daß das Deſſein der groſſen Engl. Expeditions-Flotte auf die Inſel Belle-Isle gerichtet wäre. Dieſe Inſel, würde in vielen Stücken für die Engeländer ein groſſer Vortheil ſeyn, indeme ſie dadurch die Communication zwiſchen Duynkirchen, Boulogne, St. Malo und Breſt mit den Häven l'Orient, Rochefort, Bourdeaux und Bajonne groſſen Abbruch thun könnten. Es muſten ſich dahero an den Küſten eine Armee von mehr, als 50000 Mann zuſammenziehen, um im Nothfall dem Feind Widerſtand zu thun.

andung es Franz. apitains hurot.

Wir

Wir bedienen uns noch, da der Raum es zuläſſet, der Gelegenheit, von der Landung des oben ſchon gemeldten Franzöſ. See-Capitains Thürot ausführlicher die Erzehlung hier beyzubringen. Den 16 Febr. zeigte er ſich an den Küſten von Jslay auf der Nordweſt-Seite von Schottland. Die Jnnwohner hielten ſeine Schiffe vor Engliſche, und daher kamen M. Donnald und O. Neil zu ihm an Bord, die er mit aller Höflichkeit aufnahm. Nach einer kurzen Unterredung ſchickte er den Herrn O. Neil ans Land, um den Einwohnern zu ſagen, daß ihn der Mangel an Lebens-Mitteln an ihre Küſten gezogen, und daß er alles, was man ihm beybringen werde, baar bezahlen wolle. Zwiſchen dieſer Zeit hatten ſeine Leuthe, welche mit den Chaloupen in der Bay Claggencarroch ans Land gefahren, 2 vor Anker liegende Fahrzeuge geplündert. Als ihm den Eigenthümer derſelben, M. Donnald Nachricht davon gab, ſo bot er ihm 50 Guines für ſeine Entſchädigung, und drang in ihm, biß er ſolche einnahm. Nachdem er mit einem Edelmann, der zunächſt am Ufer wohnte, einen Vertrag geſchloſſen, ihme vor Geld eine gewiſſe Menge Lebensmittel zu liefern, ſetzte er 200 Mann ans Land, dieſe herbeyzuhohlen. Dieſe Unglücklichen waren ſo hungerig, daß ſie auf dem Wege alle Wurzeln mit ihren Bajoneten ausſtachen, und als ſie auf ein Feld kamen, worauf Paſtinaden und Erd-Aepfel ſtunden, ſolche ganz rohe aſſen. Es waren bereits 10 Wochen verfloſſen, daß Thürot Bergen verlaſſen, und ſeit dieſer Zeit war er beſtändig im Meer geweſen, ohne zu landen. Sein Schiff, der Belle-Jsle hatte ein ſo groſſes Waſſerloch, das offt 6 Pumpen damit zu thun hatten. Er wuſte damals noch nichts von dem Unglück des Marſchalls von Conflans, und er würde es denen, ſo es Jhme erzehlet, kaum geglaubet haben, wenn man ihm nicht ſelbſt Briefe von Frankreich vorgelegt hätte. Den 19 Febr. gieng der Capitain Thürot wiederum unter Seegel, nachdem er zuvor den M. Donnald ans Land

1760. An der Küſ[te] von Irlan[d]. Auf den Schottl. Küſten.

1760. Land gebracht, und ihn mit einer Doppelten Flinte, ohngefehr 15 Guinees werth, beſchenkt hatte.

Von Schottland gieng er nach Irrland, wo er nicht mehr, als 650 M. ans Land ſetzte. Es folgte ihm aber aus Schottland ein geſchwindes Fahrzeug ſolange heimlich nach, bis er mit 800 Mann ſeine Trouppen am 20 Febr. zu Carrickferguß ans Land ſetzte. Man ſendete ſogleich Expreſſen nach Dublin, London und an alle Orthe, wo Schiffe lagen. Die 4 Compagnien des Oberſt-Lieut. Jennings, ſo zuſammen nur 230 M. ausmachten, ſchlugen die Trouppen des Herrn Thůrots zweymal zurück. Zuletzt aber fehlte es ihnen an Bley, und muſten daher mit der Stadt und Citadelle Carrickfergus eine Capitulation aufrichten. Als er den 25 Febr. wieder von dort wegſegelte, war ihm der Weg ſchon auf allen Seiten verlegt, daß er nothwendig einem oder dem andern in die Hände fallen muſte. Und dieſes Looß hatte der Engliſche Capitain Elliot. Die Ladung der Proviſionen, die von den Franzoſen gehoben worden, gerieth wieder unter die Engeländer. Uibrigens muſte man hierbey der Irrländer Treue und Tapferkeit bewundern, da ſie in Ermangelung kriegeriſcher Waffen mit Miſtgabeln, Aexten und Dreſchflegeln gegen die Franzoſen anmarchirten. Die Catholiſche Geiſtlichkeit hatte ſich beſonders eiferig für das Königliche Hauß bewieſen, indem ſie den Proteſtanten ihre Pferde nebſt einer Belohnung angebotten, wofern ſie den Franzoſen damit entgegen ſehen würden. Andere Catholiſche Einwohner zu Dublin erboten ſich, gleichfalls aufzuſetzen, und unterdeſſen ihre Weiber und Kinder, als Geiſſeln herzugeben. Der Capitain Thůrot nahm ſeinen Weg zurück durch den Canal St. Georg in der Abſicht, die Stadt und den Hafen Liverpool anzugreifen; daher auch 15000 Mann aus Irrland dahin anmarſchirten. Alleine es kam ihm der Capitain Elliot alldorten zu Hůlfe, und verrichtete die That, welche in Engeland ihme ſo groſſen Ruhm erwarb. Er gerieth den 28 Febr. an Ihn bey der Inſel Mann, und nach einem

einem Gefechte von ein und einer halben Stunde muſten die 3 Franzöſiſche Schiffe ihre Flaggen ſenken, und ſich ergeben. Der Capitain Elliot hatte den Vorſatz, ſich ſo nahe an den Marſchall de Belle-Isle, oder das Schiff, welches Thürot ſelbſt commandirte, zu legen, daß ſie ſich faſt einander mit dem Arm hätten erreichen können. Thürot hätte aber ein viel ſchwerers Metall gehabt, weswegen er das Schiff bordiren, und mit dem Säbel in der Fauſt habe fechten müſſen. Nachdeme Thürot gefallen, hatte der Lieut. des Capitains Elliot die Franzöſ. Flagge mit dem Degen heruntergehauen. Sonſten wurd dieſer Seeheld, Thürot, ſelbſt von den Engeländern wegen ſeiner Kriegs-Erfahrenheit und Tapferkeit hochgeſchätzt, und er war ein Beyſpiel eines Menſchen, der ſich ſelbſt in die Höhe zu ſchwingen weiß, wenn ihn nur Vernunfft und Ehrbegierde leitet. Er hatte ſein Grab unter den weitläuftigen Entwürfen die er in glücklichern Zeiten mit allem Ruhm, den ſeine Eigenſchafften verdienten, würde ausgeführet haben, unvermuthet finden müſſen. Man glaubte in Frankreich, daß er bey reiferem Alter gröſſer, als Bares und du Gue-Trouins würde geworden ſeyn. Er wurde im 35 Jahr ſeines Alters hingerafft. Er erblickte die Welt zu Boulogne, wo ſich ſeine ganze Familie noch aufhält. Seine natürlichen Gaben wurden bloß durch Anfechtung und Unglück brauchbar gemacht. Während vorigen Kriegs befand er ſich offt auf dem Armateurs-Schiffen von Duynkirchen, indem er ſeine Lehrjahre als ein Schiffs-Junge anfienge, und wurde von den Engeländern gerade zu der Zeit gefangen genommen, als er einen Feldſcher-Geſellen abgab. Der Marſchall von Belle-Isle befand ſich damals in Engeland ſelbſt in Kriegs-Gefangenſchafft. Thürot that alles, was ihm möglich war, um ſich in der Jacht, welche dieſen Marſchall nach Frankr. zuruckführte, zu verſtecken, aber er ward entdeckt, und verhindert, dem Marſchall zu folgen. Er nahm alſo ein Fahrzeug, welches man nicht bewachte, ſetzte ſich allein hinein, arbeitete ſich durch

1760.

Nähere Nachricht von dem Capitain Thürot.

die

1757. die Moräſte, und war Steuermann und Matroſe zugleich. Sein Fahrzeug wurde ohne einigen widrigen Zufall nach Calais getrieben, von dannen 9 bis 10 M. abfuhren, um ihn zu recognoſciren. Dieſe näherten ſich ihme, und er gab ſich zu erkennen. Der Ruf von ſeinem Abentheuer breitete ſich geſchwind in Calais aus, und der Marſchall von Belle-Isle der ſich gerade daſelbſt befand, wollte ihn ſehen, worauf er ſich für ſeinen Beſchützer erklärte, und ſein Glück nochmals beförderte.

Das VI. Capitel.

Von ſonderbahren Begebenheiten, ſo In dem Umlauf der Jahre von 1757 biß 1760. ſich zugetragen, und angemerkt zu werden verdienen.

Vorläufige Anmerkung.

Das betrübte Schickſal ſo vieler Städte, und ganzer Diſtricte, ſo ihnen der Krieg gebracht, iſt hier und da in dieſen Geſchichten bereits angeführet worden. Das Feuer hat viele verwüſtet, und in Aſchenhaufen ihren anſehnlichſten Theil verwandelt, und die Belagerungen der Städte ſind nicht weniger eine Züchtigung des Himmels, als die Göttliche Drohungen unter den gegen die Sünde verkündeten Gerichten auch die Verheerung der Städte mit angeſetzet. Sonſten findet man in den Geſchicht-Büchern, wie die Scribenten ſich bemühen, einen und andern Fall, der ſich bey einem Orth ereignet, anzumerken. Nunmehro aber würde man eine ganze Reihe anordnen können, wenn man alle die Orthe, ſo durch den Krieg verwüſtet ſind, nach den Umſtänden ihres Unglücks beſchreiben wollte. Dresden, Breslau, Schweidnitz, Cüſtrin, Colberg, Zittau, Gabel, und noch mehrere, ſind unter vielen die vornehmſten, wo die Wuth der Flammen durch der

Menſchen

Menſchen Hände grauſamer geſpielet, als man ſonſten 1757.
findet, wenn GOtt eine Stadt mit Feuer ſtraffet, und durch Blitz oder Nachläßigkeit der Menſchen daſſelbe entzünden läſſet. Aber auch von dieſer letztern Gattung des Unglücks haben ſich in dieſen wenigen Jahren traurige Fälle ergeben, welche in Anſehung ihrer Schweere und Strenge die beſondere Macht GOttes erproben, und das allgemeine Mitleid der Menſchen verdienen. Erdbeben, Waſſerfluthen, und Lufft-Erſcheinungen in Menge, betrübte Exempel von plötzlichen und in ihrer Art wunderbaren Todesfällen, haben ſich nicht weniger ergeben, und wir würden der verſchiedenen Beyſpiele eine gröſſere Zahl hier anſetzen müſſen, ſo wir ſie alle beſchreiben ſollten. Unſer Endzweck iſt, die beſondere Begebenheiten der Natur in den Geſchöpfen, ihrer Erhalhaltung, und Auszierung, die merkwürdigſten Erfindungen des Witzes zum Dienſt des Menſchen, die auſſerordentlichen Werke der Künſte und Wiſſenſchafften, und die ihres Gleichen wenig findende Schickſaale einzelner Perſohnen, die verehrenswürdige Beyſpiele der Tugend, und die abſcheulichen Folgen der Laſter, welche zum Entſetzen der Menſchlichkeit ihre Bosheit ausgeübet, dem G. L. vor Augen zu legen. Jedoch müſſen wir der allgemeinen Landplagen gedenken, welche in den Jahren 1759 und 1760 faſt den ganzen Erdcreiß durchgezogen, und faſt in allen Provinzen die gräulichſten Verwüſtungen angerichtet. Die Erdbeben, dieſe ſo ſchreckliche Zuchtruthe des Höchſten ſchwebte in dieſen Jahren über ſo vielen Städten, daß man faſt ein ganzes Buch davon anfüllen könnte, wenn man ihre Würkungen völlig beſchreiben wollte. Ehe wir zu den vornehmſten Erzehlungen davon kommen, machen wir den Eingang von derjenigen Anmerkung, welche ein gelehrter Franzöſiſcher Officier zu St. Goar, wo es ſich den 20 Jan. 1759 ereignet, davon an den Tag geleget. Er hatte ſich denſelben Tag Abends um halb 11 Uhr zu Bette begeben; ſeine Uhr hieng bey ſeinem Kopf-Küſſen, der Tiſch ſtund an dem Bette, ohne, daß er an daſſelbe

Beobachtung eines Officiers bey dem Erdbeben zu St. Goar.

daſſelbe ſtieß. Das Wetter war dunkel, neblicht und vollkommen ſtille. Die Stellung ſeines Bettes war ſo, daß die Füſſe in einer Abweichung von 11 Grad Nord-Oſt nordwärts giengen; ſein Compaß war ganz ſchlechthin auf dem Tiſche, und von ohngefehr war die Lilie der Nadel gegen den 90 Grad von Weſten geſtanden. Er merkte, daß er in dem Bette durch einen plötzlichen Zufall gewiegt würde, und dieſes dauerte 2 Stunden lang, binnen welchem ſein Cörper 4 mal hin- und wieder bewegt wurde. Ohngefehr 2 Stunden darauf wurde ſein Cörper abermals 5 mal hin und her gewiegt. Während deſſen hatten alle Fenſter ſeines Zimmers und des Hauſes zugleich gezittert, und die Stöſſe hatten ſich an den Obern Böden ſpühren laſſen, von welchen eine Menge Gips von der Decke abgefallen. Er machte hierauf dieſe Schlüſſe, 1) daß, wenn der Ausbruch der feuerſpeyenden Berge Adern oder leere hohle Räume in dem Innern der Erde gelaſſen, und dieſe Räume durch den Fall der ſchweren Cörper, ſo in ihrer Nähe ſind, angefüllt werden, auf der Oberfläche der Erden in ihren weniger haltbaren Theilen und die den angefüllten Räumen gegen über ſind, ſich ereignen und entſtehen müſſen; 2) daß, da dieſe leere Räume entweder perpendicular oder zwerch über angefüllt werden, das Erdbeben bey nahe eben die Bewegung machet, als die Zuſammendrückung verſchiedener Minen, welche, da die eine durch die Würkung der andern ſpielet, nichts, als eine vereinigte Krafft iſt, ſo aber allzuſchwach iſt, um einen losſpringenden Ausbruch zu verurſachen. 3) Daß die Materien, welche dieſe Adern anfüllen, in ihrer Bewegung, in ihrer Schweerung, und da eine der andern widerſtehet, im Senken nach der natürlichen Diagonal-Linie ſich in die Lage der haltharſten feſten Theile legen müſſen, die ſich in dem Innern der Erde befinden, längs welchen feſten Theilen dieſe ſich erſchwerenden Materien hineinſchleichen müſſen.

In Aſien. Anno 1758 im Monath December ereignete ſich zu Conſtantinopel ein ſolches ſtarkes Erdbeben, daß es bis

2 Minu-

2 Minuten dauerte, wodurch die ganze Vorſtadt nach der Seite von Adrianopel nebſt der neuen Türkiſchen Moſchee, die allda der leztere Gros-Sultan prächtig von Marmor aufführen laſſen, mit den ſämmtlichen auſſerhalb dem Thor befindlichen Vorwerkern in Schutt und Trümmern verwandelt wurde. Während deſſen war in der Gegend des Seralis in dem Hauß eines Armenianers Feuer ausgekommen, wo die Flamme binnen 6 Stunden die Häuſer in 40 Straſſen mit verſchiedenen Palläſten verzehret, und bey 900 Perſohnen ums Leben gekommen seyn ſollen.

Zu Alicante war in der Nacht ein hefftiger Stoß 2 bis 3 Meilen lang verſpühret worden; jedoch gieng es ohne Schaden ab, hingegen war es in ganz Aſien deſto hefftiger, daß die Städten Damas, Antiochien, Tiberias, Saffai und Jaffa zuſammengefallen, und hiebey 40-50000 Menſchen ihr Grab gefunden. Das Meer breitete ſich in den Straſſen zu St. Jean d'Acre aus, ohngeachtet ſolche 8-9 Fuß höher ſind, als das Ufer. Den 25 Nov. 1759 kam eine ſo gewaltige Erſchütterung der Erde, daß auch die Erde voneinander geborſten. Die Stadt Balbeo auf der Seite des Bergs Libanon iſt nunmehro nichts, als ein zuſammengefallener Aſchenhaufen, und man hatte die Würkungen dieſer Erdſtöſſe in einem Bezürk von 100 Stunden in der Länge und in der Breite empfunden. Die Stadt Safet in Paleſtina, welche man für das alte Bethulien hält, und welche auf einem hohen Berg ohnweit der See zwiſchen Seyde oder dem alten Sidon und St. Jean d'Acre gelegen, war gänzlich dadurch über den Haufen geworffen.

In Spanien

Mehr in Aſien.

Im Holſteiniſchen, in Jütland, in Fühnen, Corſoen, Soroe, Helſingör und zu Chriſtiania in Norwegen kamen dieſe Erſchütterungen in den letzten Tagen des Dec. 1759 überall. Anfangs war bey ſtillem und trüben Wetter eine feurige Lufftererſcheinung. Nachdeme dieſe verſchwunden, hatte man eine Arth von Donnerwetter gehöret, welcher dem Geraſſel eines Wagens, oder auch unterirrdiſchen Schüſſens ähnlich geweſen. Auf dieſes

In Holſtein und Dähniſchen.

folgte das Erdbeben, ſo bey 2 Minuten gewähret. Das Vieh in den Ställen war dadurch ſcheu geworden. In den Thürnen bewegten ſich die Klocken; der Kalch fiel von den Dächern, und faſt nirgends war eine Stelle, wo es nicht ſtark verſpühret worden wäre.

In Schweden. Um gleiche Zeit, wie in Dänemark, wurden auch verſchiedene Gegenden in Schweden davon angetaſtet, und zumahl die ſüdlichen Provinzen. Zuerſt hatte man ein Sauſen in der Lufft und einigen Knall in der Erde gehöret, worauf eine oder mehr Erſchütterungen erfolget, die zu Gothenburg, Allingsaß und Carlſtadt am gewaltigſten geweſen, indeme die Schorſteine geborſten, die verſchloſſenen Thüren aus den Angeln geſprungen, und verſchiedene Blitze unter einem greßlichen Donnern dazwiſchen gegangen. In Rusland. So gar hat ſich dieſe Plage in das Aeuſſerſte von Rusland gezogen. In Archangel war es ſo hefftig, daß ſich weder Menſchen noch Vieh auf den Füſſen erhalten können. Die Reiſenden haben ſich gezwungen geſehen, in den Schnee niederzufallen, weil ſie in die Länge nicht aufrecht zu ſtehen vermocht. Es dauerte die Erſchütterung 3 Stunden lang, wobey ein Orcan immer angehalten, und die Erde war nicht eher ruhig geworden, als nachdem der ſtarke Sturm ſich geleget.

In Deutſchland und Niederlanden. Zu Cölln, Achen, in dem Lüttichiſchen, Amſterdam, Linden und Haag, zu Maſtricht, Brüſſel, Utrecht, ſpürte man Erſchütterungen. In Frankreich, und an deſſen Küſten hatte es nicht weniger Schaden angerichtet. Aus Bourdeaux hörte man darüber groſſe Klagen, allwo in den daſigen Häven auch viele Schiffe zu Grunde giengen. Zu Liſabon hatte die Wuth des Erdbebens und eines damit verknüpfften Orcans an den auf dem Tago gelegenen Schiffen einen Schaden von 3 Millionen Cruzades angerichtet, und überhaupts rechnet man, daß binnen 3 Jahr Liſabon bis 8mal davon heimgeſuchet worden, ſo, daß auch die ſeit der vorigen Verwüſtung neu aufgeführte Gebäude wieder zerfallen, und in Grund gerichtet worden. In den Niederlanden,

den, auch im Cleviſchen waren dadurch Austrettungen der Flüſſe entſtanden, und man hatte dabey als etwas ganz beſonders anzumerken, daß während deſſen ſich eine groſſe Menge Waſſer-Vögel, und vornehmlich Kriech-Enten, Taucher, Schwanen, wilde Gänſe und Reicher, allda eingefunden.

In America waren nicht weniger die grauſame Würkungen dieſer Zuchtruthe zu beklagen. Zu Kingſton wütete es dergeſtalt, daß ganze Oefnungen in der Erde entſtanden. Baſton, die Hauptſtadt von Neu-Engeland, hatte es zu ihrem gröſten Schaden erfahren, da nicht lange vorher daſelbſt ein anders Zorn-Gericht über dieſelbe ergangen, als ſie den 20 Martii 1759 durch eine Feuersbrunſt alſo zugerichtet worden, daß beynahe 500 Häuſer und Magazins in Rauch aufgiengen, und der Schade auf weniger nicht als 300000 Pf. Sterling geſchätzt werden konnte. In andern Gegenden, ſo Portugall angehören, war ebenfalls Schrecken und Jammer von Erdbeben zu ſpühren. In America.

Ao. 1758 ereignete ſich in der Franzöſiſchen Provinz Guienne eine beſonders merkwürdige Begebenheit. Den 9 Jun. erſchien an einem heitern Himmel Nachmittags eine Feuer-Seule, welche von Oſten-nach Süden gieng, und ſich nach und nach hinter ein Gehölze zog, wodurch ſie den Anſchauenden aus dem Geſichte kam. Der Himmel hatte nichts von Wolken, und dabey gieng ein ſehr kühler Nordwind. Von ohngefehr entdeckte man in einem Stalle ein Feuer. Als man die Thüre aufmachte, gieng eine leichte Flamme heraus, und ſtieg ein ſtarker Schwefeldunſt hervor. Das Feuer verſchwand, und man fand im Stalle 4 Pferde tod, ohne daß ein Merkmal eines Brandes an ihnen zu ſehen war. Der Boden war von dem Feuer ganz und gar nicht beſchädiget, nur fand man in demſelben 2 Oeffnungen in der Groſſe einer Fauſt. Das Holzwerk aber des Hauſes war angebrannt. Eine Stunde hernach aber zeigte ſich eine zweyte Feuer-Säule, die ſich mit einem entſetzlichen Gepraſſel in den Fluß nahe bey einer Mühle ſtürzte. Lufft-Erſcheinung.

Eben denſelben Abend ſahe man von der Stadt Bezas, an dem äuſſerſten des Horizonts einen Feuerwirbel, auch brannte in eben dieſer Nacht ein Hauß ab. Da man keine andere Urſache dieſer Brunſt anzugeben wuſte, ſo ſchrieb man ſie dieſem Wirbel zu; doch ein darauf gefolgter Regen hatte das beſtürzte Volk wieder in Ruhe gebracht.

Schweres Ungewitter zu Portsmouth.

In der Nacht zwiſchen dem 2 und 3 Jul. 1758 entſtunde zu Portsmouth ein ſtarkes Ungewitter mit entſetzlichen Blitzen, welche die Wache verhinderte, ſich recht umzuſehen. Inzwiſchen bemerkte doch ſelbige eine feurige Kugel, welche ſich gegen das Magazin der Anker-Seile wendete, wo 10 Minuten hernach daſſelbe ganz in Brand geriethe. Es dauerte dieſe Brunſt ohnerachtet aller angewandten Löſchungs-Mitteln bis den andern Tag Nachmittags. Dieſes Magazin, und der Orth, wo dieſe Seile gemacht werden, das Hanf-Magazin und noch ein anders wurden durch die Flammen verzehret. Der Verluſt beſtunde in 1000 Tonnen Hanf, 1500 Tonnen Schiffpech, einer groſſen Menge Seegeltuch, und 2000 Centner Oehl, ſo zuſammen auf 400000 Pf. Sterling geſchätzet wurde. Es kamen dabey 12 Menſchen in den Flammen um ihr Leben, und über 30 wurden verwundet.

Orcan in Hinter-Pommern.

In Hinter-Pommern war den 28 Aug. 1760 Nachmittag ein ſolcher Orcan entſtanden, den kein Menſch jemals erlebt zu haben, ſich erinnern konnte. Der Donner und Blitz war der allergröſeſte, ſo nur ſeyn konnte, und der Sturmwind der allerentſetzlichſte. Ganze Gebäude wurden auf einmal umgeworffen, die allerſtärkſten und geſundeſten Bäume entweder mit der Wurzel ausgeriſſen, oder mitten entzwey gebrochen, und die Leuthe mitten auf dem Felde zur Erde geworfen, worauf ein ſolch unerhörtes und ungewöhnliches Hagelwetter erfolgte, daß die Schloſſen 24 Stunden lang die Erde bedeckt. Alles Korn in allen ſeinen Arthen wurde gänzlich ausgeſchlagen, daß nicht ein Kern darinn geblieben, und das Stroh, wie Hechſel klein zerſchlagen worden. Die Garben wurden in der Lufft zu halben Stunden weit gefüh-

geführet, alle Garten-Früchte zu Grunde gerichtet, 1759.
und ein Diſtrict von 3 Meilen in der Rundung auf die
erbärmlichſte Arth verheeret.

Brand zu Carlsbad.

Die Stadt Carlsbad in Böhmen, wo der berühmte Geſundheits-Brunnen iſt, wurde den 23 May 1759 durch eine Feuersbrunſt alſo mitgenommen, daß in Zeit von 5 Stunden, 247 Häuſer nebſt der Dechantkirche, Schule, Rathhauſe, Poſthauß, Apothecke und dem Stadtthurn völlig in die Aſche gelegt wurden. Es ſind nicht mehr, als 132 Häuſer nebſt den Luſthäuſern, Sprudel, Mühlbad, Neubrunn und Bräuhauſe von der Flamme verſchont geblieben.

Donner ſchlägt in das Münſter zu Straßburg.

Den 6 Aug. 1759 ſchlug der Donner in das ſchöne Münſter zu Strasburg, zündete die Spitze an, welche noch mit Mühe gerettet wurde, warf das Gewölbe im Chore nieder, zerſchmetterte den groſſen Altar, beſchädigte den Glocken-Thurn, und andere Gebäude, und verurſachte einen Schaden von 2 Millionen Livres.

Brand zu Hirsfeld.

Den 20 Dec. 1760 entſtunde bey der Heſſen-Caſſeliſchen Stadt Hersfeld Abends ein hefftiger Sturmwind, der eine groſſe Menge Hagel und Schnee auf die Stadt zuführte. Kaum hatte das finſtere Gewölke die Stadt bedeckt: ſo geſchahe ein ſehr ſtarker Schlag und Blitz. Ein Officier der Franzöſ. Beſatzung bemerkte es, daß dieſer in den Thurn der Stadtkirche eingegangen. Er und ein Bürger wagten es, auf den Thurn zu gehen, um das mit Grund vermuthete Feuer zu entdecken. Sie fanden nichts. Kaum aber waren ſie vom Thurn heruntergeſtiegen; ſo fielen ihnen von dem Obern-Theil deſſelben die Funken auf die Köpfe, und der Thurn ſtund auf einmal in Flammen. Es war ſchrecklich anzuſehen, wie das Feuer mit ſeinem fürchterlichen Glanz durch Dampf und Schnee durchbrach. Der Sturmwind hörte dabey nicht auf zu toben, riß ganze feurige Balken vom Thurn, und trieb mit denſelben ganze Wolken glühender Funken über die Stadt. Jedoch, GOtt wendete alles Unglück ab, und es blieb nur der Schade bey dem Abbrennen des obern Theils des

Thurns bis auf die Wohnung des Wächters, der bey dieſem Unglück ebenfalls unbeſchädigt geblieben.

Africaniſ. Eſel-Pferd.

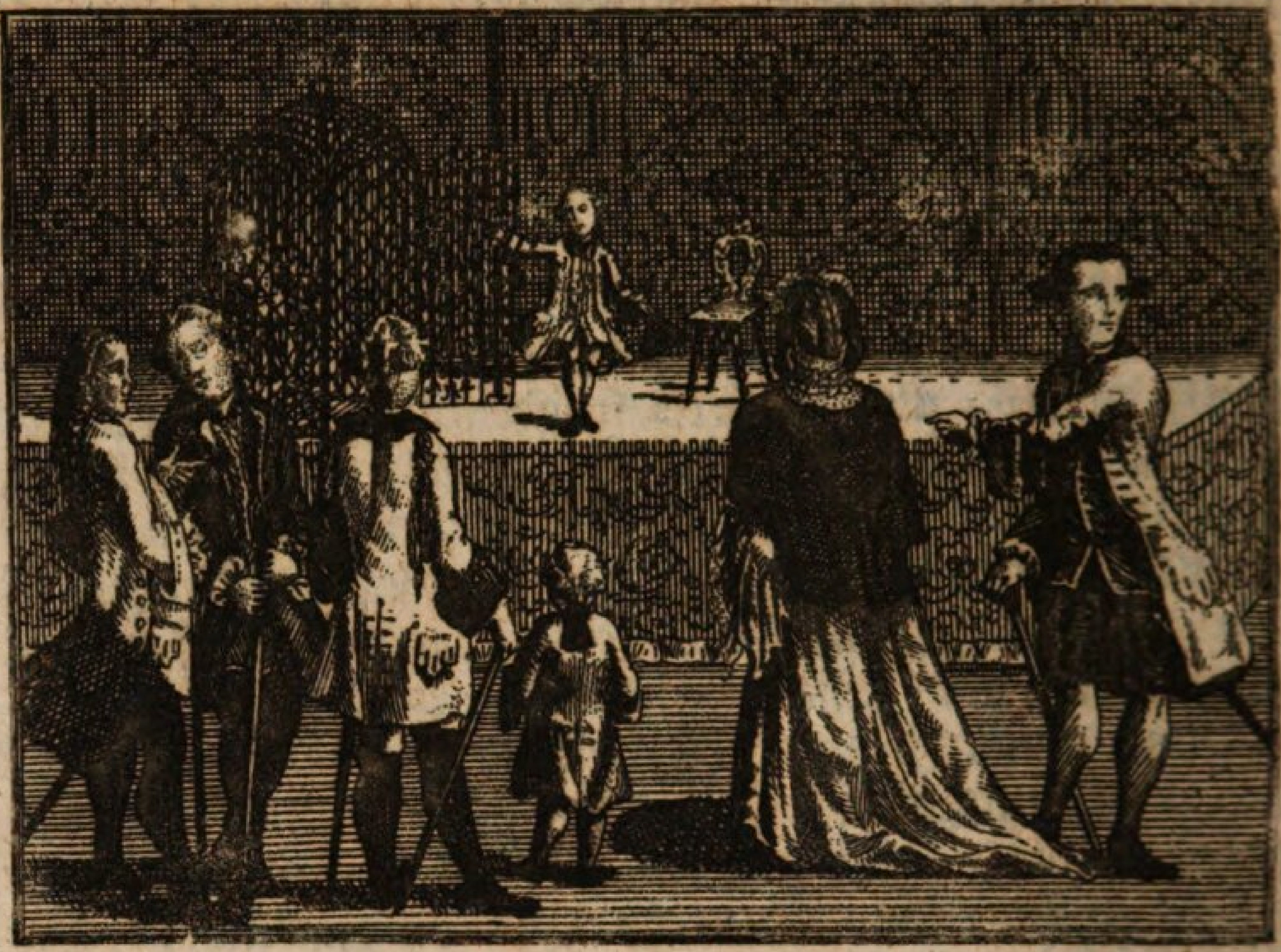
Der Gouverneur zu Cap de bonne Eſperance, hat dem König in Frankreich ein Zebra oder Africaniſch Eſel-Pferd geſchickt. Dieſes Thier hat einen ſehr kleinen, aber langen Kopf, ſehr lange Ohren, eine überaus ſchöne Haut, und geſtreifte Füße. Es iſt ſo koſtbar, daß der Kaiſer von Japan zwey dergleichen mit 160000 Thlr. der Gros-Mogul aber mit 40000 Ducaten bezahlt hatten. Es iſt ſo ſelten zu ſehen, daß man, wenn ſich eines findet, ſolches in den Geſchichtbüchern als eine der Merkwürdigkeiten in dortiger Gegend aufgezeichnet, und ein Gemählde davon nehmen läſſet.

Nachricht von einem Zwerg ohne ſeines Gleichen.

Eine Anverwandtin des Königs Stanislaus von Pohlen, die Gräfin Humieska reiſete nach Paris im Monath Jun. 1760. Sie brachte ein ſo ſeltſames als verwunderns würdiges Meiſterſtück der Natur an einem Zwerg mit ſich, den ſie in ihrer Caroſſe oben am Deckel, in einem Gehäuſe bey ſich führte, welcher nicht allein die Neubegierde der Gelehrten zu Paris, ſondern auch aller Orthen an ſich zog, und es hatte eines der vornehmſten Mitglieder der Königlichen Franzöſ. Academie der Wiſſenſchafften zu Paris, der Graf von Treſſan, eine ſolche ſchöne Abſchilderung gemacht, daß wir unſern Leſern ein weſentliches Vergnügen entziehen würden, wenn wir ſolches nicht hier einſchalten wollten, jemehr ein Menſch von 22 Jahren, der nur 28 Zoll groß iſt, und mit den ſchönſten Leibs- und Gemüths-Gaben geſchmückt iſt, unter die ſeltſamſte Dinge, welche die Natur hervorbringet zu zehlen iſt. Der Name dieſes Manns iſt Borwlasky. Er war 22 Jahr alt. Die Gröſſe ſeines Cörpers erſtreckt ſich auf das ebengemeldte Maaß. Sein Leib iſt indeſſen vollkommen gebildet; es erſcheinet an demſelben weder eine Ausſchweifung der Natur, noch eine Mißgeburt, vielweniger ein Miß-Stand. Sein Haupt hat ein vortrefliches Verhältniß; die Augen ſind voll Schönheit und Feuer, und in allen Geſichtszügen zeiget ſich viele Anmuth. Die Bildniß iſt angenehm, geiſtreich

reich, er hat Höflichkeit, und hat alles Feine ſeines Geiſtes. Seine Leibeslänge iſt gerade, und wohlgeſtalt Die Knie nebſt den Füſſen haben die richtigſte Proportion eines wohlgewachſenen und ſtarken Menſchens. Ohne ſich wehe zu thun, hebet er mit einer einzigen Hand Sachen auf, deren Gewichte ſeine Gröſſe bey weitem zu übertreffen ſcheinen. Er genieſſet der beſten Geſundheit, trinkt nichts, als Waſſer; ſpeiſet wenig; hat einen geſunden Schlaf; wird nicht leicht ermüdet; geht aufrecht und flüchtig. Die Natur ſcheinet, ihn wegen ſeiner ganz unbeſchreiblichen Kleinigkeit ſchadloß gehalten zu haben, indem ſie ihn mit ſolchem Reitz des Leibes ausgeſchmücket, und ſeinen Geiſt mit ſo groſſen Vorzügen, die man an ihm bewundern muß, getadelt hat. Er verbindet das anmuthigſte Betragen mit der Scharfſinnigkeit ſeines Geiſtes. Von allem, was er nur geſehen hat, ſpricht er ſinnreich. Sein Herz iſt voll Zärtlichkeit, Erkenntlichkeit und Menſchenliebe; er iſt weder zornig, noch boshafft, ſondern vielmehr in höchſten Grad gefällig. Er bezeugt keine Ungedult noch Murren, wenn man ſeine Kleinigkeit zum Scherzen anwendet. Seine Eltern ſind von mehr als mittelmäßiger Leibs-Gröſſe, und haben 6 Kinder. Das erſtgebohrne iſt nur 34 Zoll lang und ſchön. Der zweyte, welcher Joſeph heiſſet, iſt eben der, von dem die Rede iſt. Seine Drey jüngern Brüder, die nur ein Jahr nacheinander gebohren ſind ohngefehr 5 Fuß und 6 Zoll lang, und beſitzen Stärke und Schönheit, das Sechſte unter dieſen Geſchwiſtrichten iſt in dem ſechſten Jahr ſeines Alters, und iſt bey nahe 20-21 Zoll hoch. Es iſt merkwürdig, daß die Eltern dieſer Kinder, geraume Zeit die zween Aelteſten, als unglückſeelige Auswürfe der Natur betrachtet, und ihnen keine Auferziehung angedeihen laſſen. Es iſt nicht länger, als 2 Jahre, daß die Frau Gräfin von Humieska, und eine andere Dame von ihrer Anverwandtſchafft ſich dieſer zween Jünglinge angenommen. Man muß indeſſen bewundern, wie der, ſo der Gräfin Humieska zugehörig, in dieſer kurzen Zeit eine ſo groſſe Einſicht erreichen

 können.



können. Er iſt in den Gründen ſeiner Religion wol unterrichtet; lieſt und ſchreibt ſehr gut, verſtehet die Rechenkunſt. Was er unternimmt, greifft er mit einem bedachtſamen Eifer an, begreifet leicht, und unternimmt nichts, was ſeine Kräften überwieget. Innerhalb 4 Monathen hat er deutſch, ſoviel ihm nöthig iſt, gelernet; die Franzöſ. Sprache aber verſtehet er aus dem Grunde, er druckt ſich leicht und mit auserleſenen Worten aus; Kurz, man kan nicht das Mindeſte von ihm entdecken, ſo zur Kindheit gehörte, ſo eine Schwäche des Geiſtes verräth, oder blöden Sinnen ähnlich iſt. Noch ſind einige beſondere Umſtände bey der Geburt dieſer 3 Pohlniſchen Zwerge wol zu bemerken. Die Mutter derſelben iſt jederzeit in den nemlichen Monathen entbunden worden. Die 3 Knaben, die nun von einer ordentlichen Größe, ſind in der gewöhnlichen Länge von 18 bis 22 Zoll gebohren. Alle Theile des Leibes ſind wohlgebildet, frey und entwickelt. Bey der Niederkunfft mit dieſen Zwergen hatte das neugebohrne Kind kaum eine menſchliche Geſtalt. Der Kopf war zwiſchen den zwey Schul-

Schultern verborgen, dieſe waren von gleicher Höhe, folglich machten ſie mit dem Haupt ein ordentliches Viereck aus. Ihre Knie und Schenkel, die aneinander gewachſen geweſen, gaben dem Unterleib die Geſtalt eines Eyes. Uberhaupts ſtellte der ganze Leib einen rauhen und faſt eben ſo breiten, als langen Klumpen vor, der weiter nichts Menſchliches, als bloß die Geſichtszüge an ſich hatte; dieſe 3 Kinder haben ſich ſtuffenweiſe gleichſam entfaltet, hernach war keiner mehr ungeſtalt geblieben.

In der Engliſchen Provinz Wallis hat ſich A. 1757 der beſondere Vorfall ereignet, deſſen Wahrheit von glaubwürdigen Zeugen in Gericht beſtättiget worden. Ein Pachter hatte eine Kuh, welche ſtarb, ehe ſie gekalbet hatte. Da man ſie öfnete, um das Talch herauszunehmen, ſo fuhr ein Feuer aus ihrem Leibe, welches die Haare verſenkte, deme, der nahe ſtunde am Hals einen Brandſchaden machte, und ſeine Flamme noch einige Minuten in dem Leib des Thiers zeigte. Beſondere Umſtand mit einer Kuh

Zu Richelieu in Frankreich verfiel 1743 eine Frauens-Perſon plötzlich in eine Schwachheit des Verſtandes. Sie wollte weder ihren Mann, noch Eltern und Freunde ſehen. Sie wollte nicht mehr gehen, verließ faſt nie das Bette, verſteckte den Kopf zwiſchen die zwey Hände, und verbarg ſich vor allen Menſchen. Dem ohngeachtet fühlte ſie vollkommen ihren Zuſtand. Niemand durfte zugegen ſeyn, wann ſie ſpeiſete; bey ihren Leibs-Schmerzen winſelte ſie beſtändig. Wollte man ihr Bette machen; ſo muſte man ſie, wie ein Kind aufheben, ohne, daß man ſie anſchauen konnte, indem ſie das Geſicht mit beeden Händen beſtändig bedeckte. Der Ehemann ſtarb 1751. Sie bezeugte darüber nicht die mindeſte Betrübniß; ſie ſahe die Erbtheilung an, und war gleichgültig dabey. Die Geiſtlichen beſuchten ſie fleißig; ſie vernahmen aber weiter nichts von ihr, als ohnabläßige Seufzer. Der 6 Sept. 1759, der nemliche Tag, der ſie vor 17 Jahren in ſo betrübte Umſtände verſetzte, brachte ihre Geneſung wieder. Sie ſtund auf, Kläglicher Zufall einer Frauens-Perſohn.

gieng aus ihrem Zimmer, und war, als wenn ſie von einem langen Schlaff erwacht wäre. Sie hatte von allem, was ſie ſonſt wuſte, nicht das Mindeſte vergeſſen, ſo gar auch die Gebeter nicht. Bey ihrem erſten Ausgang hatte ſie von der Lufft keine ſchädliche Würkung, welche doch nach einem 17. jährigen Aufenthalt in einer dunkeln Cammer gar leicht zu vermuthen war. Sie verſicherte, daß ſie unbegreifliche Leibs-Schmerzen empfunden; daß ſie keine einige Stunde ruhig ſchlaffen können, und daß ſie in ihrem Bette niemals anders, als auf dem Rücken gelegen, und den Kopf gegen die Bruſt gekrümmet habe. Sie befand ſich nach der Hand friſch und geſund, ſpeiſte, trank, gieng aus, arbeitete, und that, wie vorher, und mogte ohngefehr 48. Jahr alt ſeyn, da ſie wieder ſo glücklich geneſen war.

Einer andern.

In dem Spital von Weſtmünſter zu Londen wurde 1758. eine Frauens-Perſon an der Waſſerſucht curiret, und durch den Fleiß der Aerzte ſo weit gebracht, daß ſie nach 29 mal an ihr gemachten Punctionen, wo ſie 1956 Punten Waſſer von ſich gegeben, wieder bey voriger Geſundheit ſich befand.

Sechsjährige Ehe mit 15. Kindern.

In der Stadt Bern fand ſich A. 1759. ein Mann, ſo aus dieſem Canton gebürtig, ein, welcher auf die Vermehrung des Menſchlichen Geſchlechts in ſeiner Ehe, eine Belohnung von dem Magiſtrat forderte. Derſelbe hat in einer Zeit von 5 Jahren funfzehn Kindern zur heiligen Taufe bringen laſſen; welches alſo geſchehen: nemlich bey einer dreymaligen Geburth ſind jedesmal 3 geſunde Kinder und wieder bey eben ſovielmaliger Entbindung jedesmalen 2 Kinder gebohren worden, die alle noch im Leben, 1760, geweſen. Der Senat zu Bern hatte auch wegen dieſes ſeltenen Zufalls dieſen Eheleuthen eine Gnade zugeſtanden.

Mißgeburth

In einem benachbarten Dorf, Ginebendorff, ohnweit Weiſſenfels, 2 Stunden von dar nach Merſeburg, an der Saale, hat A. 1758 eine Bauersfrau, ein gedoppeltes Kind, weiblichen Geſchlechts zur Welt gebracht, welches 2 vollkommene Köpfe, 4 Hände,

2 Bruſt-

2 Bruſthöhlungen, aber nur einen Unterleib, und ein Becken hatte, folglich von der Herzgrube an zuſammen gewachſen war. Die beeden Füſſe waren auch vollſtändig. An dem Rücken über dem Maſtdarm in der Gegend des heiligen Beins, ragte ein unvollkommener dritter Fuß hervor, der aber, wie deutlich zu ſehen, aus 2 zuſammengewachſenen Füſſen beſtund, daher auch breiter, als rund war, und nicht ausgedehnet werden konnte, übrigens aber 10 Zehen hatte, davon aber die beeden groſſen Zehen und die beeden leztern wieder zuſammengewachſen waren, daß es dem erſtern Anſehen nach ſchien, als wenn es nur 8 Zehen wären. Es gehörte alſo dieſe Mißgeburt in diejenige Claſſe, wo die beeden Unterleiber oder Becken zuſammen gefallen ſind und eines gebildet haben. Der rechte Cörper des Kindes, welches einen etwas gröſſern Kopf als der linke hatte, war zuerſt auf die Welt gekommen, hatte auch in der Geburth noch gelebt. Als aber der andere nicht gleich folgen konnte, ſondern in der Geburth zuruckgebeugt ward, hatte es nothwendig ſterben müſſen. Die Frau befande ſich übrigens nach dem Umſtänden wol, hat auch während ihres Eheſtandes 4 geſunde Kinder, alle ohne Fehler gebohren, wuſte auch nicht, daß ſie ſich nach der gemeinen Meynung an etwas etwann verſehen hätte.

Gelehrtes Kind.

Ein Kind von 5 Jahren, deſſen Vatter, St. Paul, Oberſter Wund-Arzt des Spitals zu Oſtende und zweyer Regimenter iſt, iſt zu Paris angelangt, wo es wegen ſeiner ſein Alter weit übertreffenden Gelehrſamkeit eine allgemeine Bewunderung auf ſich zog. Nicht nur wuſte daſſelbe eine groſſe Anzahl ſchwerer Fragen in Betreff der Lateiniſchen Sprache, der Kirchen- Profan- und ſowohl ältern, als neuern Geſchichte, dann der Mythologie, Chronologie, und Philoſophie, ſondern auch ſogar über die Anfangs-Gründe der Mathematic aufs genaueſte zu antworten, ohnerachtet es nur 18 Monathe den Unterricht eines gelehrten Mannes erhalten hatte.

In

Schädliches Feld-Ungeziefer.

In dem Limoſiſchen Gebiethe in Frankreich klagete man 3 Jahre her über eine ſchädlich Arth von Ungeziefer, welche ſich in den Kornſpeichern äußerte, und dem Getreide die meeligte Theile entziehet, ſo, daß nichts, als die Schaalen zuruck bleiben. Es breitete ſich auch auf den Feldern aus, und griff Weitzen, Korn, Gerſten, da ſie noch blühten, an. Der König in Frankreich hat 2 groſſe Phyſicos dahin ernennet, ſolche zu unterſuchen.

Schöne Pflanze.

In Erfurth haben die Liebhaber der Seltenheiten 1760 einen reizenden Gegenſtand gefunden, den wir nicht ohnberühret laſſen können. Der daſige Raths-Meiſter, Reichard, hatte durch ſeinen Fleiß eine Pflanze (die Fackeldiſtel, oder den Sonnenfeind) zur Blüthe gebracht. Sie hat keine Blätter, ſondern ihre Stängel ſind dick und ſafftig, eckigt und hohl. Jedes Eck oder Winkel iſt mit ſcharfen Stacheln beſetzt, die Büſchelweiſe wachſen. Die Blume iſt eine der ſchönſten und ſeltenſten. Sie blühet nur 12 Stunden lang, und ſtellet einen Stern vor, welcher im Durchſchnitt einen Schuh ausmacht. Ihre Blätter ſind pomeranzengelb und ſpitzig, und werden gegen dem Mittelpunct der Blume ſchwefelgelb, bis ſie ſich ganz ins Weiſſe verliehren, und einen ſchneeweiſſen Kelch vorſtellen, allwo die Blätter an dem Ende rund werden. In dieſem Kelch geben die Stamina, oder Fortzeugungs-Glieder das prächtigſte Anſehen. Sie riechet ſehr balſamiſch und ſtark, und gieng am 20 Jul. Abends um 6 Uhr auf, und am 21 früh um 5 Uhr war ſie wieder geſchloſſen.

Angeblicher Blutregen.

In der Gegend von Halle hat man in dem Monath Jun. eine Arth von einem Blutregen bemerket, und es wurden auch auf den Blättern verſchiedener Baume, des Salats und der Planzen, auch auf der unter freyem Himmel ausgebreitete Wäſche rothe Flecken angetroffen. Man hatte nicht wahrgenommen, wo dieſes Blut herkam, und ſchloß alſo auf einen Regen aus der Lufft. Es hat aber der berühmte Natur-Forſcher und Profeſſor Lange zu Halle die

die Sache näher unterſucht und gefunden, daß es in folgendem ſeinen Grund habe. Es iſt bekannt, daß die Raupen, als kleine Würmlein oder kriechende Thierlein aus ihren Eyern hervorkommen, daß ſolche unter bequemer Witterung und gehöriger Nahrung, jede nach ihrer Art zu ihrer beſtimmten Gröſſe aufwachſen und ſodann zu freſſen aufhören, die Raupengeſtalt verliehren, ihre eigene Verwandlungs-Geſtalt annehmen, und in ſolcher wie tod da liegen. Hierauf folgt die letzte Veränderung, da ein geflügeltes Thier zum Vorſchein kommt. In dieſem Stande zeigt ſich erſt der Unterſchied des Geſchlechts. Dieſe paaren ſich, die Weibgen legen Eyer, aus denen zu ſeiner Zeit wieder ſolche Raupen auskriechen, die ihnen ähnlich ſind. Sie laſſen einen Safft von ſich, welcher braunlich, grünlich, gelblich und röthlich ausſiehet. Dieſes hat zu dieſem Blutregen die Veranlaſſung gegeben, und die Blutwolken, woraus dieſer Blutregen flieſſen ſollte, verwandelten ſich in Papillions, wie dann auch der groſſe Naturforſcher zu Nürnberg, Roſel von Roſenhof in ſeinen Inſecten-Beluſtigungen im 1 Theil angemerket, daß alle Tag Papilions, nachdem ſie aus der Puppen-Schaale geſchloſſen, einen rothen Safft aus ihrem Leibe fahren laſſen, woraus ſchon in uralten Zeiten die Fabeln vom blutigen Regen entſtanden ſind; denn, wenn einfältige Leuthe bisweilen an einer Wand, oder an einem Baume, wo dergleichen Papilions in groſſer Anzahl ausgeſchloſſen, hin und wieder viele Tropfen von ſolchem rothen Safft gewahr worden ſind: ſo haben ſie daraus geſchloſſen, dieſe Tropfen müſten vom Himmel herabgefallen ſeyn, und wären würkliche Blutstropfen.

Woher er entſtanden

Feuersbrunſt in Wien.

Den 24 Jun. 1759 kam in dem Gräflich-Stahrenbergiſchen Pallaſt zu Wien vor dem Kärtner-Thor auf der Wieden eine unvermuthete ſehr gefährliche Feuersbrunſt aus, die bey dem ſtarken Nordweſtwind ohngeachtet aller angewandten Mitteln alſo gewütet, daß nicht nur der gröſte Theil des Guths und der herrſchafftlichen Gebäude bis auf den Grund, ſondern auch die am andern

dern Eck befindliche Häuſer, und die K. K. groſſen Poſt-Ställe in ſolcher Geſchwindigkeit in die Aſche verkehret worden, daß man faſt nichts erretten können, und bey nahe 45 Häuſer in Aſche verfallen.

Brand in Stockholm.

Die Reſidenz-Stadt Stockholm hat nicht weniger den 19 Jul. 1759 ein groſſes Unglück betroffen, da auf dem Südlermalm ein Feuer entſtanden, und bey 464 Häuſer von der Flamme verzehret worden. Das Palais des Rußiſch-Kaiſ. Geſandtens verbrannte mit.

Brand zu Gubin in Groß-Pohlen

Eben ſo muſte die Stadt Gubin in Groß-Pohlen den 15 Jul. 1759 ein hartes ausſtehen, da bey einem Donnerwetter der Blitz in die Kirche ſchlug, 37 Perſohnen tödete, die Glocken zerſchmelzte, und die Kirchen-Mauer geborſtet.

Lufft-Erſcheinung.

Im Königreich Schottland hatte man 1759 im Monath Auguſt ein beſonders Luftzeichen wahrgenommen, welches ſich mit Geſchwindigkeit über die Stadt Edenburg wegzog. Der Geſtalt nach war es Kegelförmig, und am äuſſerſten Ende hatte es 4 bis 5 Zoll im Diameter. Als ſelbiges über die Stadt weggieng, gab es viele Funken, wie Sterne von ſich, und es erleuchtete die Stadt 5 bis 6 Stunden lang, ſo ſtark, als wenn es lichter heller Tag wäre.

Comet.

Einem Landmann in Sachſen bey Dresden, Paliſch war es vorbehalten, den 28 Dec. 1758 den erſchienen Cometen zu erblicken. Er zeigte ſich den 18 Jan. 1759 ſo klein, daß er nur mit Fernläſern zu entdecken war. Von der Zeit an näherte ſich derſelbe der Sonne bis zum 14 Merz. Den 13 April wurde er einem Stern erſter Gröſſe gleich. Den 22 April verſchwand er aus den mehreſten Gegenden Deutſchlands gänzlich. Den 1 May aber wurde er wieder ſichtbar, doch konnten ihn die Südländer weit beſſer ſehen, und die vielen Obſervationes der Gelehrten haben bewieſen, daß es eben derjenige Comete geweſen, der Ao. 1682 ſchon erſchienen, und alſo eingetroffen ſeye, wie er von dem Engliſchen Aſtronomoe Halley verkündigt worden.

In der Gräflich-Schönburgiſchen Stadt Glachau hatte ſich 1757 folgender Fall zugetragen. Eine Weibs-Perſohn von 31 Jahren, welche wegen 4 jährig gehabten Epilepſie im Hoſpital verſorgt ward, hatte ſolche gewaltige Anfälle davon gehabt, daß man geglaubet, es würden ihr noch alle Glieder gelähmet, und ſie bey einem nächſten Anfall vollends ums Leben gebracht werden. Nach Gebrauch verſchiedener Arzneyen nahm ſich ein dortiger erfahrner Arzt, Dr. Gilbart ihrer an, welcher die Krankheit zu mäßigen das Glück hatte. Auf eine heftige Alteration der Patientin ward dieſe wieder ſo gewaltſam, daß gar nichts anſchlug. Sie hatte vor dem Paroxismo über etwas Lebendiges im Leibe geklaget, welches ihr den Magen und das Herz angreiffe, auf- und niederſteige, und grauſame Bewegungen mache. Der Medicus kam auf die Gedanken, daß dieſes vielleicht von Würmern herrühre. Nach ſonderlichem Gebrauch einer Saliniſchen Mixtur gieng ein groſſer lebendiger Froſch in Beyſeyn vieler Perſohnen per vomitum weg, worauf aber die Zufälle noch hefftiger wurden, und die Patientin bis 9 lebendige Fröſche von ſich geben muſte, auch nachher von ihr eine groſſe Menge Froſchlaich nebſt groſſen und kleinen Würmern zum Erſtaunen fortgegangen. Fröſche im Menſchlichen Leibe.

Zu Bourdeaux, fiel den 22 Aug. 1760, da der Wind Südweſt war, gegen Mittag ein kleiner Staubregen, welcher bey nahe die Farbe der Schwefelblumen hatte, jedoch etwas höher und röthlicher von Farbe war. Es fiel derſelbe in der ganzen Stadt bey nahe 2 Linien hoch. Weil die Innwohner zuvor nie dergleichen geſehen hatten: ſo waren ſie darüber beunruhiget. Es ſammelten aber die Phyſici etwas von dieſem Staubregen auf, betrachteten ihn ſorgfältig durch Microſkopia und fanden bald, daß es ſich mit der Begebenheit ganz natürlich verhielte. Es war nichts, als der Staub von den Blüthen der Füchtenbäume, die in einem nahen Gehölze ſtehen. Sonderzweifel hatte ſie ein Wirbelwind aus Südweſten auf einmal in Menge aufgehoben. Es war auch Schwefel-Regen.

dieſer

dieſer Staub den 24 wieder gefallen, da zugleich eben dieſer Wind wehrte.

Schnee-Sturz.

Aus Norwegen wurde von einem andern nicht weniger beſonderer Vorfall Nachricht gegeben. Auf der Inſel Reen in den ſogenannten Nordlanden wurde ein Bauerhof, gegen den Prieſterhof über, durch einen hefftigen Schneeſturz mit allen zugehörigen Gebäuden durch den Schnee fortgeriſſen, wodurch 12 Menſchen elend um ihr Leben kamen. Dieſer Schneeſturz rollete unter einem ſtarken Sauſen und hefftigem Sturm bey Carloe vorüber, führte die dortige Windſcheide mit ſich fort, ſtürzte ſich mit groſſem Krachen ins Meer, und richtete die dortherum ſtehende Fiſcherhütten und Boote zu Grunde.

Ein alter Mann.

Zu Venedig ſtarb 1759 ein Wechſelmackler, Johannes Nira in einem Alter von 120 Jahren. Er war 1639 zu Marocco gebohren, und in ſeiner zarten Jugend nach Cadix und von dannen nach Venedig gebracht worden, woſelbſt man ihn in Spital der Catechumenen im Chriſtlichen Glauben unterrichtet, und zur Zeit des Kriegs in Mreoa getaufft. Als er 80 Jahr alt worden, hatte er geheyrathet, und 10 Kinder gezeugt. Er war niemals krank, trug auch keinen Stock, und hatte bis an ſein Ende ein ſcharfes Gehör und Geſicht behalten, wie er dann ſeinen Verrichtungen bis 2 Tage vor ſeinem Tod abgewartet.

Beſonderer Stein.

In die Verſammlung der Herren General-Staaten wurde den 25 Jan. 1758 ein blauer Dornickiſcher Stein, eine Art Petrification von 150 Pfund gebracht, welcher bey Weſt-Capelle an dem Orth, wo 1738 ein Oſt-Indiſches Compagnie-Schiff verunglücket und geſunken war, aufgehohlet und gefunden worden. Man hat daran angemerket, daß ſolcher eben ſo, als ehemals die Holzpfähle von einer Arth Würmer durchnaget war, und man traf noch derſelben darinn viele lebendig an.

Die Stadt Verona, durch welche der Etſchfluß flieſſet, hatte in vorigen Jahrhunderten verſchiedene

Unglücks-

Unglücks-Fälle von Ueberſchwemmung gehabt, welche aber doch nicht ſo greslich geweſen, als die den 31 Aug. 1757, als bey welcher die Stadt an etlichen Theilen unter Waſſer ſtunde. Die Fluth riß Brücken und Mauern ein, ſie drang faſt in alle Häuſer, ſpühlete alle Effetten aus denſelben, und die Einwohner flüchteten auf die Dächer, wo ſie vergeblich um Hülfe rufften. Einige Geiſtlichen wagten ſich mit kleinen Barquen auf die Fluth, und ertheilten dem Volk mit dem Hochwürdigen die General-Abſolution. Es hat dieſe Ueberſchwemmung mehr, als 500 Menſchen in der Stadt und auf dem Lande das Leben gekoſtet. Ueberſchwemmung zu Verona.

Von Mannfrodonia hatte man die betrübte Nachricht zu vernehmen, daß ein dortiger Wald im Umfang auf 2 Meilen ausgebrannt, und 2000 Stück Vieh dabey verbronnen. Brennende Wald.

Der Herzog von Villars, Gouverneur in der Provence hat zu Aix eine Stifftung zum Einpropffen der Blattern und der Verpflegung der Kinder während dieſer Krankheit gemacht. Es befinden ſich würklich A. 1760, 60 Kinder darinnen, und den Eltern, ſo ihre Kinder zu gedachter Operation hergeben, wurde vor iedes Kind ein Louis d'or zum Geſchenke gemacht, um dieſe Krankheit, welche in Frankreich ſoviele junge Leuthe hinrafft, aus dem Grunde heben zu können. Inoculati der Blattern.

In Frankreich iſt zwiſchen Lion und Deſiri eine brandbare Erde entdeckt worden, welche von ſelbſt brennet, ohne daß Feuer dazu gebracht wird. Sie iſt ſchwarz und ſchwefelicht, dabey mit Eiſentheilgen vermengt, die meiſtens Kugelförmig ſind, und man fande ſie 22 - 24 Fuß tief. Die Entdeckung geſchahe, da man ein Stück derſelben von ohngefehr daraus geholet, und ſelbige ſich ſofort entzündet hat, und ein Feuer gewieſen, ſo centraliſch und anhaltend iſt. Brennende Erde.

Der Königl. Franzöſiſchen Academie der Wiſſenſchafften, iſt ein beſonderer Verſuch mitgetheilet worden, welchen man ohnlängſt zu Petersburg anſtellte. Er beſtehet darinnen: Nachdem man den Schnee durch Rauch Verſuch mit Queckſilber.

von Spiritus Nitri in eine Art von Flüßigkeit gebracht, ſo ſenkte man eine mit Queckſilber gefüllte Phiole in die flüßige Materie, wodurch das Queckſilber dergeſtalt frohr, daß es mit dem Hammer zerſchlagen werden konnte. Dieſes Phaenomenon kan die Begriffe von vielen Dingen verändern. Z. E. die Metalle, von denen man glaubte, daß ſie durch die Bewegung des Centraliſchen Feuers in dem Eingeweide der Erde entſtanden wären, ſind vielleicht nichts, als die Würkung der auſſerordentlichen Kälte. Die Alchimiſten, ſo den Stein der Weiſen ſuchen, verlieſſen ihre Oefen, und brachten ihre Laboratorien nach den Eisgruben. Man fand in den Petersburgiſchen Experimenten würklich etwas beſonders. Die gröſte künſtliche Kälte ward vorhin durch Vermiſchung des gehabten Eiſes oder Schnees mit dem Salmiac-Geiſte hervorgebracht. Daß aber der Rauch des Salpeter-Geiſtes dergleichen Kälte verurſachen könne, ſolches war bisher Niemand eingefallen; am allerwenigſten glaubte man, daß davon das Queckſilber frieren könne.

Execution an dem Königs-Mörder Damiens.

Diejenigen Fälle, ſo wegen ihres Auſſerordentlichen, ſo ſie an ſich gehabt, die Aufmerkſamkeit verdienen, machen eine ziemlich groſſe Claſſe aus, aus welcher wir die vornehmſten hieher anſetzen. Oben in der Hiſtorie von Frankreich haben wir des Königs-Mörders Damiens gedacht, welcher die Verwegenheit hatte, den König Louis XV. anzutaſten. Hier wollen wir auch die von ihm wohlverdiente Straffe anführen, welche ſeiner verfluchten That und deren Gröſſe gemäß war, und nach dem über ihn den 26 März geſprochenen folgenden Urtheil an ihm vollzogen wurde. Er wurde dahin verdammet, daß er vor der groſſen Pforte der Kirche zu U. L. F. zu Pariß auf den Knien öffentlich Abbitte thun ſoll, wohin er auf einen Karrn in bloſſem Hemd, und mit einer brennenden Wachsfakel in der Hand von 2 Pfund ſchwer gebracht werden ſollte, und erklären muſte, wie er tükiſcher und verrätheriſcher Weiſe dieſen erſchrecklichen Meuchelmord begangen, und den König mit einem

Urtheil.

Meſſerſtich in die rechte Seite verwundet habe, welches ihn gereue, und daher GOtt, den König und die Gerechtigkeit um Vergebung anruffe. Wenn dieſes vorbey, ſoll ihn der Karren nach dem Platz la Greve ſchleppen. Alsdann ſoll er auf das Schavot gebracht, daſelbſt mit glüenden Zangen an der Bruſt, an den Armen, Lenden und Waden gezwicket, die rechte Hand, in welcher er das Meſſer hält, womit er den Mord begangen, ihm abgehauen, durch Schwefel gebrannt und geſchmolzenes Bley, kochendes Oehl, heiſſer Theer, und zuſammengeſchmolzenes Wachs und Schwefel in die Oefnung gegoſſen werden, welche die Zangen gemacht haben. Nachher ſoll ſein Cörper durch 4 Pferde gezogen, und von einander geriſſen, ſeine Glieder und Körper ins Feuer geworfen, zu Aſche verbrannt, und dieſe in die Lufft geſtreuet, ſeine beweglich- und unbeweglichen Güther aber confiſciret, und das Hauß, worinnen er gebohren, niedergeriſſen, und zu ewigen Zeiten kein anders Gebäude auf demſelben Grund wieder aufgerichtet werden. Der 28 Mart. 1757 war der Tag der Vollziehung dieſes entſetzlichen Urtheils. Es dauerte 2 Stunden, bis man ihn zwickte, die Hand abhauete, und in die Oefnung das Geſchmolzene Bley und Oehl hinein goß. Es wurden 4 Pferde, an jedem Arm und Fuß eines geſpannet. Alleine, ſie waren die ſtärkſten nicht, daß ſie ihm die Glieder abreiſſen konnten, und man muſte noch 2 andere dazu nehmen. Er war noch am Leben, als die zween Beine und der rechte Arm ausgeriſſen waren, und bließ nicht eher die Seele aus, bis der linke Arm fortgieng. Die Hinrichtung nahm ihren Anfang um 3 Uhr Nachmittags und es war 6 Uhr Abends, da er ſein Leben endigte. Er ſtarb mit einer beſondern Wildigkeit und Härte, und ließ keine weitere Empfindlichkeit von ſich ſpühren, als welche von dem bloſſen cörperlichen Mechaniſmo herrührte, der ihm dann und wann einen Laut auspreſſete. Alle ſeine Verwandten wurden aus dem Königreich verbannt, mit dem Befehl nimmermehr zurück

Deſſen ſchreckliche Vollziehung.

zukommen bey Straffe gehangen zu werden, und der Nahme Damiens für verflucht erkläret.

Hartes Schickſal einniger Engeländer in einem Gefängnis.

Eine Probe von dem allergrößten Elend, ſo einem Menſchen begegnen kan, und die ſchärfſten Martern und das bitterſte Creutz übertrifft, iſt in folgender Begebenheit zu finden. Als Ao. 1757 der Nabab von Bengala, Souraie-Doulab, die Stadt Calicotta eingenommen, bey welcher die Engeländer nicht wenig gelitten, hatte dieſer Tyranne 146 Mann dieſer Nation in ein ſchmähliches Gefängniß werfen laſſen, denen der Präſidente der Franzöſ. Oſt-Indiſchen Compagnie zu gedachtem Bengala, Holwell, in dieſem abſcheulichen Loch, ſo der ſchwarze Kerker genennet wurde, Geſellſchafft leiſten muſte. Hollwell war der erſte, der in denſelben, nebſt den E. Officiers Baillie, Jenks, Coles, Scot, Rively, Law, Buchanan ꝛc. hinunter ſtieg. Er kam zu einem Fenſter, welches am weiteſten von der Thür war, zu ſtehen, und Coles und Scot, welche beede ſehr verwundet waren, hatte er am nächſten. Der Raum des Gefängniſſes war nicht weiter, als 18 Schuh, worinnen dieſe 145 Mann in der allergrößten Sommerhitze eine ganze Nacht zubringen muſten. Es waren zwar 2 Fenſter in dem Kerker, aber dieſe durch das eiſerne Gitterwerk ſo ſehr verſtopfft, daß kaum Lufft genug durchgieng, zu verhindern, daß nicht alle in einem Augenblick erſtickten. In weniger Zeit fühlten ſich alle, gleichſam im Schweiſſe eingetaucht, und alle kam ein brennender Durſt an, der nach der Maaſe, als die Cörper durch die Ausdünſtung geſchwächt waren, noch unerträglicher wurde. Man fiel auf allerhand Mittel, um ſich ein wenig mehr Raum zu ſchaffen, und friſche Lufft zu bekommen; alleine man muſte gar bald die Hüte nehmen, um die Luft in Bewegung zu bringen, und endlich wurde vorgeſchlagen, ſich auf die Erde zu ſetzen und die Beine creutzweiſe unter den Leib zu nehmen; es fanden ſich aber etliche, die nicht Kräfften hatten, um mit den übrigen, wenn man ſolches befahl aufzuſtehen, und daher durch die plötzliche Beraubung der Lufft erſtickt, oder unter den

146 Mann müſſen elendiglich Durſt leiden.

Füſſen

Füſſen derjenigen zertretten wurden, die aufgeſtanden waren, Der Durſt wurde nun auf das alleräuſſerſte unerträglich. Die Leuthe fiengen an, die Thüren aufzuſprengen; dies war aber vergebens. Hierauf entſtunde ein erſchreckliches Geſchrey. Man verſuchte, durch harte Schmähworte die Wache zu reitzen, ihr Gewehr durch die Stangen der Fenſter loszuſchieſſen. Sinnloſigkeit und Raſerey hatte ſich aller derjenigen bemächtiget, die nicht an den Fenſtern waren. Jedermann ſchrie: Waſſer, Waſſer! Als dieſes herbeygebracht wurde; ſo war das Uibel noch ärger gemacht. Man gab es bloß durch das Fenſter, wo Hollwell war, und man muſte es in die Hüte auffaſſen, welches nicht ohne Mühe geſchehen konnte. Hollwell, Coles und Scott theilten es aus. Jedermann fiel auf die Hüte mit ſolcher Wuth zuſammen, und man riß ſich ſolche mit ſo vieler Gewalt aus den Händen, daß ehe es möglich war, daß jemand davon koſten konnte, kaum, ſoviel, als in eine Thee-Taſſe gehet, mehr darinnen war. Und dies war Oehl ins Feuer gegoſſen. Die Unordnung und Verwirrung waren aufs äuſſerſte gekommen, da dieſes Waſſer ausgetheilet wurde. Diejenige, ſo an dem andern Fenſter waren, hatten ſich ganz vergeſſen. Sie kamen, begieriger ihren Durſt zu ſtillen, als für ihre eigene Erhaltung beſorgt, vermehrten den Haufen an dem Fenſter des Präſidenten Hollwell. Andere, gleichſam von dem letzten Stoß ihrer Wuth angetrieben, warfen alles was ihnen hinderlich war, über den Haufen, und etliche wurden von ihnen vollends erdrückt. Mehr, als 20, welche wegen ihrer ſtärkern Leibs-Conſtitution noch Kräfften hatten, brachten es mit Gewalt dahin, daß ihnen das andere Fenſter geräumet werden muſte. Die Cörper der Verſtorbenen dienten ihnen dazu, ſich, ſoviel ihnen möglich war, in die Höhe zu richten, um das Fenſter zu erreichen. Sie hatten alle den Arm über den Kopf des Herrn Hollwel ausgeſtreckt, und ſich der Stangen bemächtigt. Dieſes nöthigte dieſen Mann, von dem Fenſter ſich wegzugeben, und er bath nur, daß ſie ihm eine andere Stelle lieſſen, um

Und in einem engen Raum beyſammen bleiben.

Sie bekommen Waſſer

So aber das Uebel ärger macht.

Und viele fangen an zu ſterben.

ruhig ſterben zu können. Er gewann die Mitte, wo das Gedränge ſowol wegen Menge der Todten, die ſich bereits auf 45 belaufen mogte, als auch daher, weil Jedermann zu den 2 Fenſtern zu kommen trachtete, nicht

ſo ſtark war. Um an den Orth des Kerkers, wo er zu ſterben entſchloſſen war, zu gelangen, muſte er über die todten Cörper ſteigen. Als er dahin gekommen, folgte ihm einer, ſeiner Freunde, Nahmens Eyre nach. Die todten Cörper machten, daß er hin- und her wanckte. Kaum war er bey Hollwell, fiel er vor ſeinen Füſſen nieder und gab den Geiſt auf. Dieſer letztere ſtreckte ſich über etliche Leichname aus, und empfahl ſich GOtt, um Ende zu erwarten. Er war kaum 10 Minuten in ſolcher Verfaſſung, ſo wurde er mit einem ſo hefftigen Magen-Wehe und Herzklopfen befallen, daß er ſich aufraffen und Lufft ſuchen muſte, daher er ſich wieder an das Fenſter, welches er verlaſſen hatte, machte. Er ſchrie der Wache, Waſſer! Alleine der gethane Trunk machte ſeinen Durſt noch brennender. Er begnügte ſich von Zeit zu Zeit den Mund mit der Feuchtigkeit der Ermeln ſeines

Elend des Herrn Hollwell.

Hemds

Hands zu netzen, und ſuchte, daß die Schweistropfen, ſo von ſeiner Stirne herabfielen, auf ſeine Zunge flieſſen mögten. Einer, ſo neben ihm war, entriß ihm von Zeit zu Zeit einen Theil dieſes elenden erquickenden Hülfs-Mittels. Hollwell aber war hierinn geitzig, und ſaugte, was er konnte, an ſeinem Hemde aus. Um Mitternacht überlieſſen ſich die Meiſten von denjenigen, die am Leben waren, der ausgelaſſenſten Wuth. Alle beklagten ſich, daß das Waſſer, anſtatt ſie zu erquicken, ihr Ungemach nur deſto gröſſer gemacht hätte, und es entſtand ein allgemeines Schreyen: Lufft, Lufft, wir müſſen Lufft haben. Es war keine Beſchimpfung, die der Wache, die vor dem Kerker auf- und abgieng, nicht angethan worden wäre. Man verfluchte auf das gräulichſte das Leben des Nababs; man wünſchte nichts, als daß ſich die Wache erzürnen, und ihr Gewehr durch die Fenſter des Gefängniſſes losfeuern mögte. Man beſchwur GOtt und Himmel, das Eingewaide der Erde aufzuthun und ſie lebendig begraben, oder mitten unter ſie die Blitze fahren zu laſſen. Da dieſer Ausbruch von Wuth vorüber war, ſtarben viele von denen, ſo nicht zu den Fenſtern gelangen konnten, und andere verdoppelten ihre Kräffte, um an das Fenſter zu gelangen, wo Hollwell war. Einige ſchwungen ſich über die Schultern derjenigen, welche die Oberſte Reihe innen hatten, hinauf, um ſich ebenfalls der Gitter zu bemächtigen. Durch dieſen Uiberfall fielen verſchiedene zu Boden und erſtickten. Viele ſtarben ſtehend, weil die Menge der Leichname ſie verhinderte, umzufallen. Als endlich der Tag anbrach, und die übrig gebliebene alle Verſuche gemacht hatten, die Wache zu vermögen, die Thür zu eröfnen, kam einer von den Soldaten des Nababs, welcher Nachricht erhalten, daß viele der Gefangenen geſtorben wären, und fragte, ob der Directeur unter der Anzahl der noch Lebendigen ſich befände. Diejenigen, ſo den Herrn Hollwell hielten, verſicherten ihm, daß er nur von einer Ohnmacht befallen wäre, und daß ſie gewiß glaubten, wie er, wenn die Thür geöfnet würde, in einem Augenblick

Es entſtehet faſt eine allgemeine Verzweiflung.

Endlich kam die Stunde der Erlöſung.

wieder zu ſich ſelbſt kommen mögte; worauf der Befehl ergieng, ſie loszulaſſen. Es war damals 6 Uhr des Morgens, es kamen aber nur 23 Perſohnen aus dieſem Höllen-Schlunde heraus, ohngeachtet 146 Perſohnen darinnen geweſen.

Groſſe Begebenheit mit dem König von Madura.

Während des gegenwärtigen Kriegs, da in Oſt-Indien die Engeländer mit dem Holländern von Zeit zu Zeit einige Mishelligkeiten hatten, ereignete ſich folgende Begebenheit, aus welcher diejenigen, ſo ſich in der Moral umſehen, allerley Anmerkungen machen können. Der König von Madura, einer reichen Gewürz-Inſel, nahe bey der Inſel Java, war durch die Zudringlichkeiten der benachbarten Holländer ſo verdrüslich gemacht worden, daß er mit den Gedanken umgieng, ſich unter den Schutz der Engeländer zu begeben. Als die Holländer dieſes merkten: thaten ſie in ſein Land etliche Einfälle; ſie wurden aber allemahl durch den herzhafften Widerſtand des Königs geſchlagen, biß er endlich der Ubermacht nachgeben, und ſein Heil in der Flucht ſuchen muſte.

König begiebt ſich auf die Flucht.

Er nahm zu dem Ende verſchiedene ſeiner Gemahlinnen, eine Anzahl ſeiner Bedienten, einen Haufen ſeiner tapferſten Soldaten und einen unſäglichen Schatz an Gold und Edelgeſteinen mit ſich, und begab ſich unter den Schutz des Sultans von Benjor. Sein Sohn und Erbprinz aber nahm einen andern Weg, und wollte zu den Engeländern. Die Holländer ſchickten ein Schiff ab, um ihn in dem Fluß Benjar aufzufangen. Indem aber die Leuthe des Königs dieſes Schiffes noch bey guter Zeit anſichtig wurden: ſo ſuchten ſie ſich mit ihren Booten biß an den Abend unter der Cüſte verborgen zu halten, da ſie denn des Nachts vor dem Holländiſchen Schiffe glücklich vorbey ſeegelten, und einen Engl. Oſt-Indien-Fahrer antrafen, nemlich den Capitain Congreve. Der Prinz des Königs, ein ſehr junger Herr war indeſſen in das Engliſche Gebiethe auf Bemooler geflüchtet. Der Vatter nahm Engliſchen Schutz an, und bath ſich aus, entweder nach Engeland, oder nach irgend einem feſten Platz in Oſt-Indien geführet zu werden. Er verſprach, ein

ſein Königreich an die Engeländer abzutretten, ihnen groſſe Schätze zu liefern, und ihnen Anweiſung zu geben, wie man ſich ſeiner Inſel bemächtigen könnte. Der Capitain, welcher an der Küſte von Cailonia lag, nahm den Antrag an, und der König von Madura wurde mit ſeinen Weibern und Bedienten an Bord genommen. Seine Soldaten aber ließ man zurücke gehen. Alleine, aus Unvorſichtigkeit ließ man die Boote der Madurianer um das Schiff herumſtehen, welche von den Holländern erblickt wurden. Weil ſie ſich nicht getrauen durften, das Schiff anzugreiffen, ſo wandten ſie ſich an den Sultan von Brigar, und lieſſen ihm wiſſen, daß, wenn er ſich nicht des Engliſchen Capitains verſicherte, und denſelben anhielte, den König von Mandura auszuliefern, er ein gleiches Schickſal mit demſelben zu gewarten haben ſollte. Deme zu folge wurde der Capitain in Verhafft genommen, und in Ketten und Banden verwahrt, auch gezwungen, einen ſchrifftlichen Befehl an ſeine Leuthe auszuſtellen, den König von Madura mit den Seinigen auszuliefern. Dieſer Prinz ſpeiſete ſo eben Abends in der kleinen Cajute mit dem commandirenden Officier, als dieſem das Schreiben ſeines Capitains behändiget ward. Jener merkte den Innhalt des Briefs aus dem Angeſichte dieſes, ſtund plötzlich auf, und eilete nach der groſſen Cajute, wo er ſeine Leute verſammlete, und darauf einen Bedienten abfertigte, der ſich ausdrücklich nach der Wahrheit erkundigen ſollte, was man vorhätte. Weil man aber ihme keine vergnügende Antwort geben konnte: ſo ſchöpffte er Verdacht von einer vorſehenden Verrätherey und ſeinem beſchloſſenen Untergang. Endlich merkte er, daß man damit umgieng, ihn zu greifen. Er ſchickte ſich alſo an zum Verderben, und nicht zu einer vergeblichen und unmöglichen Vertheidigung. Sie ſprengten die Thüre auf, und er ſahe ſie mit Säbeln, Flinten und Bajoneten auf ſich zukommen. Seines eigenen Schickſals gewiß nahm er ſich, nach der wilden Großmuth der Indianer feſte vor, es dahin zu bringen, daß ſeine Weiber, nach ſei-

nimmt Engliſchen Schuz an.

Die Hollän[der aber] entziehen ihm denſelben.

Er ſoll von ihnen ausgeliefert werden.

Sein Be[...] gen.

nem Tode, nicht in die Sclaverey geführt werden ſollten. Da er ſie nicht länger ſchützen konte: ſo entſchloß er ſich, ſie zu tödten. Er machte in Gegenwart der erſtaunten Zuſchauer den Anfang bey ſeiner vornehmſten Favoritin, der er den Dolch ins Herz ſtieß. Bey jedem Stoß ſchoſſen ihm die Thränen ins Geſichte, und er war eben im Begriff, es mit den andern auch ſo zu machen, als die Engeländer über ihn herfielen, verwundeten, entwaffneten und ſich ſeiner bemächtigten. Man legte ihm Ketten an, und eröfnete ihm ſein Schickſal. Hierauf brach er in hefftige Verweiſe über die Engliſche Nation aus. Der Officier ſagte zu ihme, wie man Mitleiden mit Ihm habe, und wieß dabey zu ſeiner Ueberzeugung auf alle gegenwärtige Perſonen, die insgeſammt Thränen um ihn vergoſſen. Währender Zeit kamen die Holländiſche Booten, und man bedeutete ihm, daß er an Bord derſelben gehen müſte. Darauf wandte er ſich gegen ſeine Leute, und befahl denſelben mit einer anſtändigen Mine, ihm zu folgen. Jedoch wandte er ſich gegen die Engeländer, nahm von ihnen Abſchied und ſagte: Beweiſet Freundſchafft an meinem Sohn, der ſich in des Engliſchen Königs Schutz begeben. Gewährt ihm den Schutz, den ihr ſeinem Vatter entſaget. Gebt ihm Nachricht von meinem Unglück, und ſagt ihm, daß ſein Vatter, als er zu ſeinem Tode hingegangen, ihm befohlen habe ſolchen zu rächen. Wenn die Tugend dieſes nicht von euch erzwingen kan: ſo laſt es mich erkauffen. Da nehmt meine Schätze hin. Warum ſollte ich meine gröſſern und ärgern Feinde damit bereichern. Mit dieſen Worten ſchüttete er alle ſein Gold und Edelgeſteine hin, und ſtieg, ohne weiter einige Beſtürzung an ſich blicken zu laſſen, in das Holländiſche Boot. Die Inſel Madura iſt biß itzo noch in der Holländer Händen, und der König wurde nach dem Cap de bonne Eſperence abgeführet. Der Sohn deſſelben aber lebet in dem Engliſchen Gebiethe in Bencoolen, und vermählte ſich mit der Tochter des Engliſchen Marine-Generals.

Merkwürdige Anrede.

Schickſal dieſes Königs.

In

wunderbar Erhaltung eines Fran Capit. im Schiffbruc

In der bekannten See-Schlacht zwiſchen der Franzöſiſchen Flotte unter dem Marquis Conflans und der Engliſchen unter dem Admiral Hawke am 20 November 1759 ward das Schiff der Formidable, durch 3 Engliſche Schiffe angegriffen. Inzwiſchen fochte es 5 Stunden lang, und zehlte 600 Mann an Todten und Verwundeten. Der Commandeur ward erſchoſſen, und den meiſten Officiers begegnete faſt ein gleiches Schickſal. Das Schiff empfieng bey 100 Canonen Schüße, und das Waſſer war unten ſchon 6 Fuß hoch eingedrungen, daher es ſich endlich an die Engeländer ergeben muſte. Da dieſe davon Meiſter waren: ſo ſchickten ſie einige Officiers und Matroſen von demſelben an Boord eines ihrer Schiffe, die Reſolution genannt. Unter dieſen Officiers befand ſich der Ritter von Barleymond, Capitain des Regiments Saintonge. Dieſer hatte während der Schlacht einen Schuß in die Hand bekommen; und durch eine Muſqueten Kugel ward ihme die vorderſte Spitze von ſeinem Hut weggenommen. Das Schiff, die Reſolution, ſtieß hernach wider die Felſen und zerſcheiterte. Der Ritter von Barleymont ſahe ſolches, und warf ſich nebſt andern 11 Perſohnen auf die Trümmer des Schiffs, machten eine Arth von Flöſſen daraus, und trieben ſelbige in die See, in Hofnung deſto eher das Land zu gewinnen, welches eine halbe Stunde weit davon entfernet war. Aber die Flut hielt ihn davon zurück. Er blieb 2 Tage, den Leib faſt biß an die Helffte im Waſſer. In dieſem äuſſerſten Elend begegnete ihm ein Fiſcher von der Inſel Ree, den er um ſeine Barque anſprach, der ſie ihme aber verſagte. Die ganze Geſellſchafft des Ritters gieng zu Grunde biß auf einen Matroſen. Endlich ſahe der Patron eines Holländiſchen Fahrzeugs, ſo ein Windſtoß nach der Seite dieſer Unglücklichen geworfen hatte, die ſchwachen Zeichen, ſo ſie noch von ſich gaben, ließ ſie abhohlen, und führte ſie nach Breſt, nachdem er ihnen alle nur mögliche Hülfe geleiſtet hatte.

Noch

Ein noch greßlichers Schickſal ein Schiffbruch.

Noch eine greßlichere Geſchichte war dieſe: Ein Norwegiſches Schiff, welches nach Gollowey in Schottland, mit Brettern beladen war, und 8 Perſohnen am Bord hatte, ſcheiterte den 2 Dec. 1758 ohnweit Bally Longane, und verlohr in dem Sturm ſeinen Compaß. Endlich brachte der gänzliche Mangel an Lebens-Mitteln den Schiffer und Steuermann dahin, daß ſie den grauſamen Entſchluß faßten, 5 von ihren Leuthen aufzufreſſen, deren GeripPe ſie an den Maſt mit Nägeln befeſtigten. Sie verbanden ſich mit einander, daß einer des andern Leben ſchonen, und ein Jeder ſeines Schickſals erwarten wollte. Der Hunger aber brachte ſie doch dazu, daß jeder die Finger von ſeiner linken Hand abhauete, um dem Schiffs Holz, welches ſie fraſſen, einigen Geſchmack zu ſchaffen. Sie kamen beede zu letzte ans Land, muſten aber in etlichen Stunden hernach ihren Geiſt aufgeben.

Ein Schiff mit 300 Perſohnen geht zu Grunde.

Nach der von den Engeländern beſchehenen Eroberung von Louisburg auf der Inſel Cap-Breton in America 1758 führte ein Engliſches Transport-Schiff 300 Franzoſen, Männer, Weiber und Kinder nach Engeland, denen ein ſehr traurige Begebenheit wiederfahren. Es wurde das Schiff auf der See leck. Nachdem man 4 Tag hintereinander gepumpet hatte, und der Capitain ſahe, daß das Uibel ohne Hülfe war, wurde er von weitem 3 Schiffe gewahr. Er that hierauf Nothſchüſſe, und wiederholte dieſelbe von allen Canonen. Er blieb aber ohne Rettung. Die Franzoſen waren überzeugt, daß der Capitain alles gethan, was menſchenmöglich war, ſie zu retten. Sie waren die erſten, welche die Engeländer ermahnten, daß ſie vermittels des Schiffboots auf ihre Sicherheit bedacht ſeyn mögten. Sie verlangten nichts mehr, als daß man nur ihren Prieſter retten ſollte, und ſagten: Sie ſähen, daß ſie von GOtt verlaſſen wären, und daß ſie mit Ergebung in ſeinen Göttlichen Willen die Straffe ihrer Sünden leiden wollten. Die Engliſche Schiffs-Equippage konnte ſich nicht entſchlieſſen, von ihnen zu gehen; endlich aber, da die

Gefahr

Gefahr aufs höchſte gekommen, beſtiegen die Engelän-der, 34 an der Zahl das Boot, welches von ſoviel Leu-then beladen, ebenfalls zu ſinken drohete, und nahmen von den Franzoſen den einigen Prieſter mit. Es währte keine Viertel-Stunde: ſo gieng das Schiff mit 300 Paſſagiers in den Grund. Das Geſchrey der armen Leuthe war erſchrecklich anzuhören. Viele derſelben um-armten einander in dem Tode, und die Engeländer mu-ſten Zeugen ſeyn, von einer Begebenheit, die zu den traurigſten gehöret.

Wie die erboſte blinde Rache auch zu weilen die hei-ligſten Orthe nicht verſchone, hat ein betrübter Zufall auf der Inſel Corſica gewieſen. Ein junger Menſch, welcher ein Frauenzimmer auf eine ſolche Arth um die Ehre gebracht, daß ſolche nicht anderſt, als durch ſeine Verehlichung mit ihr konnte wiederhergeſtellet werden, hatte ſich darzu bequemet, und ſich ſolche in der Kirche antrauen laſſen. Durch dieſe Genugthuung aber war die Rachbegierde der Anverwandten der Frauens-Per-ſohne nicht beſänfftiget, ſondern, es überfielen den Bräutigam, als er noch vor dem Altar geſtanden, 2 masquirte Perſohnen mit den Dolchen in der Fauſt, und überhäuften ihn mit Stichen, an denen er bald darauf geſtorben. In dem darüber in der Kirche entſtandenen Tumult aber hatte es auch noch 4 andern Perſohnen das Leben gekoſtet. Rachbegie de in ihren unglückſee Erfolg.

Eben dieſer ſchändliche Affect, wenn er ſich mit der blinden Eiferſucht verſchwiſtert, bringt jederzeit die ab-ſcheulichſten Folgen hervor. Zu Clermont in Auvergne hatte ſich eine beſonders merkwürdige Probe davon erge-ben. Der Abt Rouſſillon, ein dortiger Canonicus gieng in dem Hauſe des Königl. General-Lieutenants dieſer Provintz, fleißig ein- und aus. Er befand ſich den 22 Feber 1758 mit bey der Abendmahlzeit, und nach die-ſer gieng er mit der Tochter vom Hauſe in ein Neben-zimmer vor den Camin. Hier ſagte er ihr einige unan-ſtändige Dinge, welche ſie nach Verdienſt beantwortete. In dem Augenblick verſetzte er ihr einen Stich mit einem Beſonder Mordthat

Dolch

Dolch, daß ſie auf den Stul fiel und ein groſſes Geſchrey erhob. Er warf ſich über ſie her, und gab ihr noch 2 Stiche. Der Bruder des unglücklichen Frauenzimmers hörte das Geſchrey, und eilete zur Hülfe, worauf der Canonicus die Flucht ergriff. Alleine das Blut der Schweſter erregte das Seinige, und er ſetzte dem Mörder ſolange nach, bis er ihr zu Mondflor entdeckte, da er dann in Verhafft gebracht, und nach geendigtem Proceß, nachdem er degradirt und dem weltlichen Gerichte übergeben war, lebendig gerädert wurde.

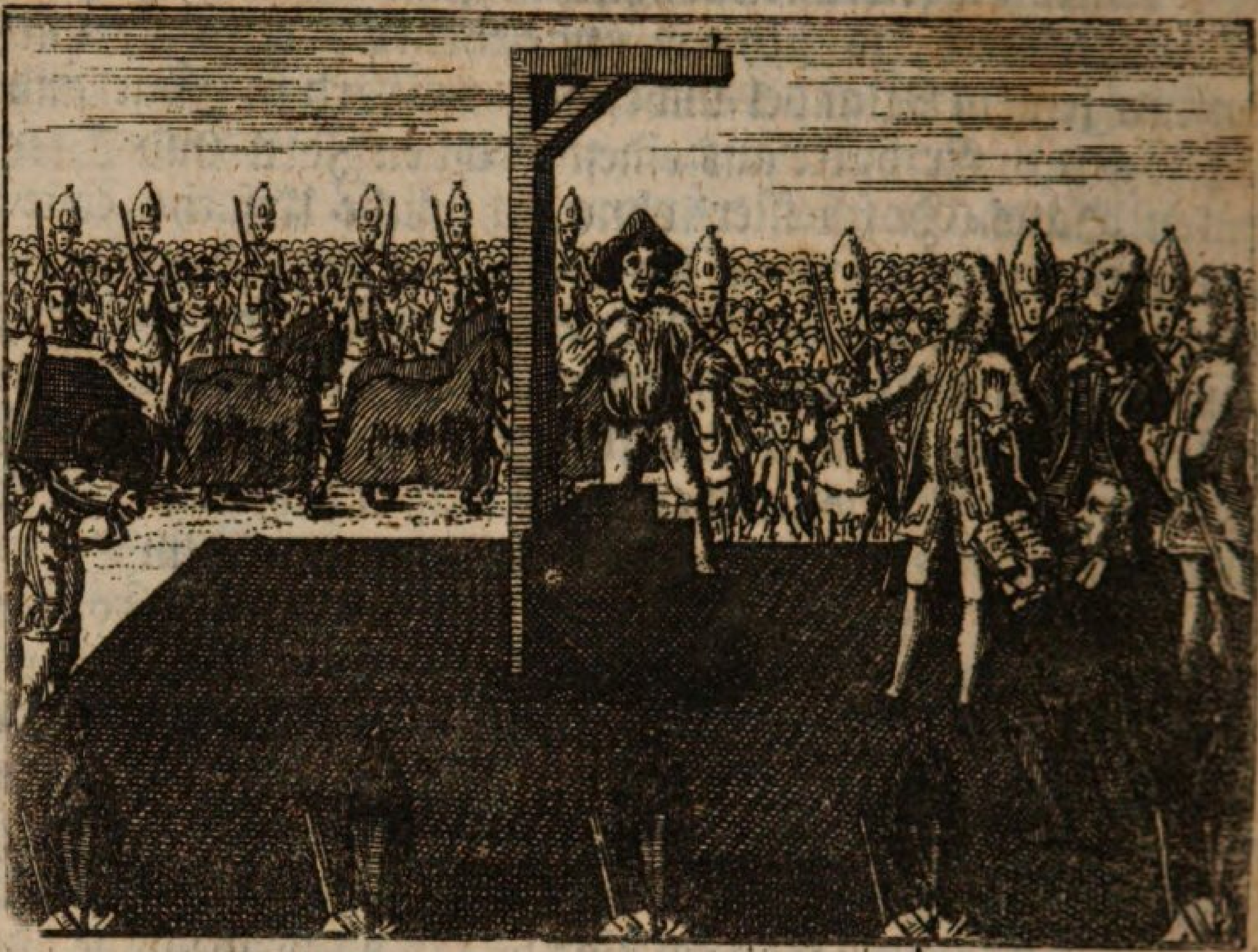
Groſſes Unglück von einem wütigen Wolf.

Der Graf von Beaumont, Franzöſ. Rittmeiſter, ein junger Herr von 19 Jahren, war 1759 im Jahr auf der Jagd in der Gegend von Morial in Burgund. Dieſem war ein wütiger Wolf von anſehnlicher Gröſſe nachgejaget. Das raſende Thier erreichte ſein Pferd, biß ſolches, und brachte es zu falle. Sogleich machte es ſich an den Mann ſelbſten, der aber eine ungemeine Reſolution faßte. Er ergriff mit umgewickelten Schnupftuch an der Hand die ſchaumende Zunge des wütenden Thiers, und mit der andern deſſen Pfoten. Da er aber endlich die Zunge loßlaſſen muſte, ſo biß ihm die Beſtie den rechten Daumen ab. In dieſem Augenblick ſchwang er ſich, ohngeachtet des Schmerzens auf den Cörper des Wolfs, und hielt ſich mit den Stiefeln geſchloſſen. Da er endlich ein Paar Jäger erblickte, ruffte er ihnen zu Hülfe. Er rufte ſie an, daß ſie nur zuſchieſſen ſollten, und daß er ihnen es verzeihe, wenn ſie ſchon ihn ſelbſt treffen würden. Hierauf gab einer Feuer, wodurch aber der Wolf keine Beſchädigung erlitten. Bey dem andern Schuß hingegen wurde das wilde Thier ſo wol getroffen, daß es fiel, und nach einigen Bewegungen crepirte. Der unglückliche Officier hatte indeſſen nicht nur den rechten Daumen verlohren, ſondern es war ihm auch die linke Hand zerriſſen, in dem Hinterbacken verſchiedene Biſſe gemacht, und ſeine Füſſe durch des Wolfs Zähne ganz durchlöchert. Er muſte ſich hierauf nach dem Meer begeben, und ſich in daſſelbe tauchen laſſen, um von der Wuth, wenn er davon angeſteckt worden wäre, ſich zu befreyen.

Unter

Unter die ſeltenſten tragiſchen Fälle war das Schickſal zu rechnen, ſo ſich ein angeſehener, reicher, und ſonſt in ſeinem Wandel unbeſcholtener Lord in Engelland zugezogen. Er hatte aus einem blinden Zorn und Eifer ſeinen Haus-Hofmeiſter ohne erhebliche Urſache erſtochen, und wurde hierauf ins Gefängniß nach dem Towr gebracht. Als ſich das Blut-Gerichte über ihn eröfnet, wurde er zum Tode verurtheilet, und ob er ſich wohl von dieſer Straffe dadurch zu befreyen vermeinte, daß er Zeugen darſtellte, die von ihm erwieſen, daß er ſich bisweilen in einer Sinnloſigkeit, zumal bey zuviel genommenem Truncke befunden: ſo war jedoch die Gerechtigkeit des Königs und der über den Lord geſetzten Richter nicht zu bewegen, daß ſie ſolche Entſchuldigung anhörten, da Umſtände und andere Zeugniſſe darlegten, daß ein wahrer Vorſatz bey ſeiner That vorhanden geweſen. Er wurde demnach dahin verurtheilt, daß er, gleich als ein Uibelthäter von gemeiner Sorte, gehangen, und das Eingeweide ihme aus dem Cörper geriſſen werden ſollte, und ſeine Hinrichtung geſchahe folgender maſſen. Den 5 May 1760 begaben ſich die beeden Sherifs, die bey der Execution gegenwärtig ſeyn ſollten, zu ihm in den Towr zu Londen, wo ihnen der Graf überliefert werden ſollte. Er trug ſeine eigene hellbraune in Bouclen gelegte Haare, und war mit ſeinem Hochzeit-Kleide, welches in einem weißtuchenen mit Silber geſtickten Rock, und in einer weiß atlaſſenen mit Silbern Spitzen beſetzten Weſte, nebſt ſchwarzſeidenen Beinkleidern, weiß Seidenen Strümpfen, diemanteren Schuhe- und Knie-Schnallen beſtunde, bekleidet. Er wurde von dem Tour nach Tiburn in ſeiner eigenen mit 6 Pferden beſpannten Reiſe-Kutſche geführet, worinnen er vornen an, zu ſeiner linken ein Sherif, gegen ihm über aber der Geiſtliche ſaß. Vor der Kutſche her fuhr ein anderer Sherif, und ein Detachement von den Grenadiers zu Pferd, und eines von der Garde zu Fuß giengen voraus. Nach der Kutſche des Lord Ferrers fuhr der Leichenwagen, und eine Trauer-Kutſche beede mit 6 Pferden beſpannt, wovon diejenige am Leichenwagen

Hinrichtung eines vornehmen Engliſchen Lords, des Grafens von Ferrers.



wagen mit Federbüſchen gezieret waren. Der Zug langte ohngefehr um Mittag auf dem Richtplatz an, wo ſchon ein anders Detachement Grenadiers ſich befand, und einen groſſen Creiß um den Galgen, welcher, wie auch das Schaffaut mit ſchwarzem Tuch behängt und mit einem Tafelwerk umgeben war. Der Graf, welchem die Arme ein wenig oberhalb den Elenbogen mit einer ſchwarz ſeidenen Schnur, die über den Rucken creutzweiß gieng, gebunden waren, beſtieg die Stuffen des Schaffaut den Hut in der Hand habend mit vieler Herzhafftigkeit und Entſchloſſenheit, hatte den Hut in der Hand, und grüſte diejenigen, die er ſahe, ſehr höflich und kehrte ſich hierauf gegen den Geiſtlichen, und den Sherif, der bey ihm geſeſſen, deme er ſeine goldene Uhr gab. Der Caplan ſchlug ein Buch auf, um ihm etwas vorzuleſen, der Graf aber nahm ihm ſolches aus der Hand, und las darinnen. Hierauf bat ihn der Geiſtliche, ſein Gebet mit dem Seinigen zu vereinigen, und er ließ ſich mit demſelben und den beeden Sherifs auf ſchwarze Küſſen auf die Knie nieder. Nach dem Gebete

ſtunden

ſtunden ſie auf, worauf der Knecht des Henkers ſich näherte, um ihme die Hände zu binden. Der Graf, welcher ihn vor den Scharfrichter ſelbſt anſahe, gab ihm ſeine Goldbörſe. Dieſer Irrthum veranlaſte unter dieſen beyden einen Streit, worüber der Graf ungehalten wurde. Der eine Sherif gebrauchte ſich hierauf ſeiner Authorität, und befahl ihnen, fortzufahren. Sie ſezten dem Verbrecher eine weiſſe Haube auf, nahmen ihme das Halstuch vom Hals, und legten ihm den Strick um. Hierauf ſtieg der Graf auf ein kleines Tafelwerk; man zog ihm hierauf die Haube übers Geſicht, und der älteſte Sherif gab ſodann durch einen Stoß mit dem Fuß das Zeichen, daß das Tafelwerk weggethan wurde. Der Hingerichtete hatte nichts, oder wenigſtens ſehr wenig gelitten. Sogleich nach der Execution näherte ſich der Leichenwagen und die Trauer-Kutſche; aus deren erſterem ein mit weiſſem Atlas gefütterter und ſchwarzbezogener Sarg gezogen wurde. Nachdeme der Cörper eine Stunde und 5 Minuten gehangen, wurde er von dem Galgen dergeſtalt los gemacht, daß er in den Sarg herabrutſchte. Sechs Mann trugen ihn ſodann auf ihren Schultern in den Leichenwagen, welchem die Trauer-Kutſche, in welcher ſich einer der Brüder des unglücklichen Grafens befand, folgten. Der Zug gieng unter Begleitung der beeden Sherifs nach dem Saal der Wund-Aerzte, wo ſich die Sherifs einen Empfang-Schein geben lieſſen. Der Hut und Strick lagen zu den Füſſen des Grafens im Sarg. Die einige Gnade, die man für das Geſchlecht Ferrers hatte, beſtund darinnen, daß die Anatomiſche Vorleſungen privatim gehalten wurden. Der Hingerichtete war übrigens in einer ſehr guten Faſſung geſtorben. Als er ſein Zimmer in dem Tour verließ, erklärte er: daß er niemals gegen ſeinen Haußhofmeiſter, den er umgebracht, einen Groll gehabt habe. Er bate GOtt, ihm ſolches zu verzeihen, und ſeine Seele in Gnaden aufzunehmen. Er war aus dem berühmten Hauſe Shirley abſtammend. Er hatte noch 4 Brüder und noch 3 Vatters-Brüder am Leben. Im Jahr 1752

vermählte er ſich mit der Tochter des Ritters Mereditch, welcher er aber ſo übel mitfuhr, daß ſie durch eine Parlaments-Acte von ihme geſchieden wurde.

[N]och ein be[ſ]onderer [T]odſchlag in [L]onden.

Wenige Wochen nach dieſer Begebenheit ereignete ſich ein anderer trauriger Zufall, den ein ſonſt artiger und wegen ſeiner Geſchicklichkeit und Aufführung beliebter Menſch, Nahmens Stirne aus dem Heſſen-Caſſeliſchen gebürtig, zu ſchulden kommen ließ. Er war zu Londen bey einem berühmten Chirurgo, Nahmens Matthews einlogirt, deſſen Ehefrau er in der Muſic unterrichtete. Der Chirurgus fiel endlich auf den Verdacht, als ſuchte dieſer Stirne ihm ſeine Ehefrau abwendig zu machen, und er machte dieſer auch den unerweislichen Vorwurf, als ob ſie ihren Lehrmeiſter heimlich mit Geld unterhielte. Der Verdruß über dieſen Vorwurf ſowol, als über die von dem Matthews bey dem Friedens-Richter erhobene Klagen brachten ihn auf die Gedanken einer unſeeligen Rache. Er begab ſich zu dem Chirurgo, und brachte ihm mit dem Degen einen tödlichen Stoß bey, der dieſen in etlichen Tagen hernach ins Grab legte. Nachdem der Proceß wider ihn ausgeführet worden, bekam er ſein Todes-Urtheil zu hören, krafft deſſen er zu Tyburn gehangen werden ſollte. Als er wieder in ſein Gefängniß nach Newgatt gebracht wurde, ließ er den Geiſtlichen bey der deutſchreformirten Kirche erſuchen, ihn wo möglich bald zu beſuchen, weil er vielleicht hernach nicht mehr im Stande ſeyn mögte, ſeinen Beſuch anzunehmen. Der Geiſtliche verfügte ſich zu ihme, fand ihn aber in den allerentſetzlichſten Convulſionen auf der Erde liegen. Man öfnete ihm eine Ader, worauf er eine kleine Weile wieder in etwas zu ſich ſelbſt kam. Der Scherif beſuchte ihn ſelbſt, und fragte ihn: Ob er etwann Gifft eingenommen hätte? Nach einiger Verzögerung antwortete er mit Nein. Die hefftigen Zuckungen ſtellten ſich aufs neue ein, und gegen 11 Uhr des Nachts gab er den Geiſt auf. Man fand neben ſeinem Bette D. Sherloks Betrachtungen vom Tode und ein Stuck Opium. Man verordnete eine Beſichtigung ſeines Cörpers, und da fanden

ſich

ſich freylich ſolche Anzeichen, daß er ſich ſelbſt getödet habe. Wiewohl es nicht ganz ohnwahrſcheinlich war, daß der ihm ungewohnte Gebrauch des Opium, deſſen er ſich vielleicht zur Beförderung des Schlafs mag bedient haben, etwann gegen ſeine Abſicht ihme den Tod zugezogen haben könnte.

Eine bey dem Einfall der Ruſſen in Berlin geflüchtete vornehmen Dame hat folgende Großmuth von einem wilden Coſacken erfahren. Man hatte derſelben bey ihrer Abreiſe gerathen, etwas Silbergeld in verſchiedenen Paqueten bey ſich zu ſtecken. Sie erfuhr davon den Nutzen bald, als etwann eine halbe Meile von Berlin auf jeder Seite der Kutſche ein Coſacke angeritten kam. Beede forderten durch Zeichen Geld von ihr. Sie ſchüttete iedem eine Tutte voll in ſeine Mütze. Da der eine bemerkte, daß ſie einen Ring am Finger hatte, zeigte er, ſie ſollte ihm ſolchen auch geben. Sie war hiezu willig, um nur je eher, je lieber dieſer fürchterlichen Begleiter los zu werden. Alleine, der andere wollte ſolches nicht leiden, ſondern drohete, auf ſeinen Cameraden zu hauen. Als die Dame aus Schrecken darüber den Ring aus dem Wagen fallen ließ, ſtieg der erſtere dieſer Coſacken vom Pferde, hub ihn von der Erde auf, reichte ihn der Dame wieder, und nöthigte ſie mit den höflichſten Geberden, ſolchen zu behalten, worauf ſie ſich entfernten. Großmuth eines Coſacken.

Die berühmte Italieniſche Sängerin, Browna verheyrathete ſich zu St. Germain en Lane der Vorſtadt von Pariß mit einem Arzt, welchem das Glück ſeine Gaben eben nicht reichlich mitgetheilet. Sie reiſte nach Engeland; wo ſie durch ihre Kunſt ein gröſſers Vermögen erwerben wollte. Der Herzog von Cumberland hatte Wohlgefallen an ihrer Geſchicklichkeit, und es wurd ihre erlaubt, eine Gnade auszubitten. Sie bat ſich darauf die Freyheit für 25 Kriegsgefangene Franzöſ. Officiers aus, und es wurden 50 auf freyen Fuß geſtellet Wie auch einer Italien. Sengerin ... Kriegs-Gefangene Franzoſen.

In dem Monath Martii 1757 war zu Mercatillo in Umbrien in dem Cloſter von St. Clara, eine Cloſter-Frau, Nahmens Dorothea Mancini Giuliani, Capu- Merkwürdiger Leich... einer frem...

ziner-Ordens im 91 Jahr ihres Alters geſtorben. Wegen ihres geführten ganz ſonderbar frommen und ſtrengen Wandels hinterließ ſelbige einen allgemeinen Tugend-Ruhm, ſo, daß man, um das andächtige Volk zu befriedigen, ihren Leichnam 3 volle Täge öffentlich ausſetzen muſte, ehe man ihn begraben konnte. Während dieſer Zeit ſtarrete dieſer Leichnam nicht, ſondern war biegſam, und als man ihm den 3ten Tag ſowohl an beyden Füſſen, als an dem linken Arm zu Ader ließ, ſo ſprang das Blut, wie bey einer lebendigen Perſohn. Auſſerdeme ſahe man inwendig in der Hand des Leichnams einen hellglänzenden Stern, der anbey ſo erhoben geweſen ſeyn ſoll, daß davon der Abdruck in Gips, den man darauf legte, zurücke blieb.

eſondere öttliche rhaltung unmündi- er Kinder.

Die Göttliche Vorſicht war auf eine offenbare Weiſe an zweyen Kindern zu verehren, die durch dieſelbe mächtig errettet worden. Zu Lemnitz, einem unter das Amt Delitzſch in Sachſen gehörigen Orth, hatten ſich 3 Kinder bey einem Brunnen im Dorfe niedergeſetzt, und miteinander geſpielet. Mitten unter ihrem Ergötzlichkeit brach das Geländer, welches um den Brunnen war, und die Kinder ſtürzten hinab in den Brunnen. Ein nicht weit davon ſtehender Bauersmann eilete herzu, dieſe Kinder zu retten, und war ſo glücklich, daß er zwey derſelben heraus brachte, welche aber halb betäubt und faſt ohne Empfindung waren. Von ohngefehr ſahe er noch einmal in den Brunnen, und hörte etwas im Waſſer blanſchern. Er ſtieg alſo wieder hinab, war auch gleichermaſſen glücklich, daß er das 3te Kind ohne Verletzung herausbrachte. Mit was vor Schrecken aber ſolches begleitet wurde, als er, da er dieſes Kind recht betrachtete, wahrnahm, daß es ſein eigenes Kind geweſen, iſt leicht zu erachten.

eſondere eichbe- ingniß nes Ju- ſchen abbi.

Zu Amſterdam ſtarb im Monath Jun. 1757 der gelehrte Ober-Rabbine der Portugieſiſchen Judenſchafft, Iſaac Abendava de Britto, in einem Alter von 80 Jahren; deſſen Leichbegängniß angemerkt zu werden verdienet. Den Tag nach ſeinem Abſterben Abends verſammleten

leten ſich die Aelteſten einer gewiſſen Jüdiſchen Zunfft, zogen den Leichnam aus, und legten ihn auf die Erde, zwiſchen 4 Wachsfackeln, 2 beym Haupte und 2 bey den Füſſen. Hierauf ſangen die Schuler aus der groſſen Synagoge nach morgenländiſchem Gebrauch, einige auf den Todesfall ausgeſuchte, und in Hebr. Verſe gebrachte Stellen aus den Klageliedern Jeremiä. Dieſes Singen dauerte von 7 Uhr des Abends an, biß um 7 Uhr Morgens; da inzwiſchen unter dem Vorleſen vieler Verſe aus dem alten Teſtament, die ſich auf dieſe Ceremonie ſchicken, der Cörper gewaſchen und von Lehrern, den Schülern und Mitgliedern der Zunfft in den Sarg gelegt und auf die Canzel geſtellet ward, von welcher er bey ſeinem Leben zu lehren pflegte. Hierauf fiengen ſich die Leichen-Geſänge wieder an, die bis um 10 Uhr dauerten. Nachher ward der Cörper mit groſſem Gepränge, und unter zahlreicher Begleitung der Portugieſiſchen- und Deutſchen Juden nach der Synagoge gebracht. Sobald die Begleiter vor der Thür ankamen, ſtimmten die Sänger die Trauerlieder an, da inzwiſchen der Sarg in die Mitte der Synagoge hingeſtellet ward. Hierauf beſtieg der Aelteſte Rabbiner den Lehrſtul und hielte eine ſchöne Leichen-Rede über 1 B. Moſe, 24 v. 62 mit nicht wenigem Nachdruck. Nach dieſem zog das Gefolge nebſt dem todten Cörper um die Synagoge auf den Deventer-houtmarkt, wo eine in und auswendig ſchwarz behängte und mit einem ſchwarzen Fähnlein am Maſt gezierte Barque ſtand, worein der Cörper gelegt, und nach dem gewöhnlichen Kirchhof gebracht ward. Das Gefolg beſtund aus 4 Jagden und 15 andern Barquen, längs dem Waſſer aber lagen 102 Fahrzeuge, die voller Juden waren. Vor der Beerdigung hielten noch die Portugieſiſche Rabinen, und der Deutſche 2 Leichen-Reden. Alle Spiele und Luſtbarkeiten der Juden wurden auf 7 Täge verbotten, und auf ſo viele Täge auch alle Kaufläden und Gewölbe der Juden, ohne Anſehen der Stämme, des Herkommens und der Gemeinden geſchloſſen.

od eines hr groſſen Beförderers es Chriſten- ums un- r den Ju- den.

Dieſem gelehrten und groſſen Rabbiner, der ſeine Untergebene in der Verſtockung wider die Wahrheit des Evangelii und der Lehre J. C. befeſtigte, ſetzen wir einen andern groſſen Mann an die Seite, der das Licht am Abend unter dieſem Geſchlechte der Juden angezündet, und JEſum ihnen zum Heil und als ihren einigen Meßias vorſtellte. Es war ſolcher der berühmte Profeſſor J. H. Callenberg in Halle, welcher A. 1760 geſtorben, der ſich durch die Jüdiſchen Anſtalten beſonders in der Chriſtlichen Welt verdient gemacht. Die erſte Gelegenheit hiezu gab ein alter Evangel. Prediger, der im 80 Jahr ſeines Alters demſelben ein gründliches, glimpfliches, und nach der Faſſung der Juden eingerichtetes, und auf eine Verbreitung derſelben zu Annehmung eines Unterrichts von der Chriſtl. Religion, abzielendes jüdiſch-deutſches Tractätgen 1723 übergab, davon einmal einen guten Gebrauch zu machen. Da er dieſen Aufſatz einigen Gottesgelehrten und andern Perſohnen bekannt machte, ſo hatten ſolche die Koſten des Drucks übernommen, und er lies 1727 die Jüdiſchen Lettern dazu gieſſen. Hierauf hatten einige Gönner und Freunde denſelben erſucht, mit dieſen Bemühungen fortzufahren. Sie hatten auch von Zeit zu Zeit einige milde Gaben an ihn eingeſandt, ja Fürſtliche Perſohnen ſich erkläret, dazu jährlich einen gewiſſen und erbaulichen Beytrag zu thun. Hierauf entſtunden die ſogenannten Jüdiſchen Anſtalten im Gröſſern, und theilten ſich in 3 Hauptſtücke, nemlich in eine Buchdruckerey, in die Vorſorge für die Catichumenen, und in die Proſelyten von dieſer Nation, und 3tens in die um der Juden willen unternommenen Reiſen. Die Buchdruckerey betreffend, ſo war dabey die Abſicht, daß nicht nur den Europäiſchen, ſondern auch den übrigen in allen Welttheilen befindlichen Juden ſolche von der Chriſtlichen Religion handelnde Bücher, welche ſie verſtehen und faſſen können, mehrentheils ohne Entgeld in die Hände geliefer werden mögen. Hierzu wurden Ebräiſche, und Rabiniſche, Jüdiſch deutſche, lateiniſche und Arabiſche Schrifften gegoſſen, und ſammt den

Prof. Callenberg zu Halle.

Drucker-

Drucker-Preſſen angeſchafft. Der verſtorbene König von Preuſſen, Friederich Wilhelm hat ſich dieſe Anſtalten gefallen laſſen, und auf Anſuchen des Prof. Callenberg demſelben ein Privilegium ertheilet, zum Behuf dieſer Anſtalten eine eigene Druckerey anzulegen. Anlangend die zum Beſten der Juden unternommene Reiſen, ſo verhielte es ſich damit alſo: Ein gewiſſer junger Theologe, der Magiſter war, hatte im Jul. 1728 angefangen, auf einigen Reiſen ſich in Unterredungen mit den Juden einzulaſſen, und ſie zum Bekenntniß der Chriſtl. Lehre zu ermahnen. Als dieſer auf ſeiner Reiſe den Callenbergiſ. Bericht, und einige für die Juden beſtimmten Bücher zu leſen bekommen, und wahrgenommen, daß ſelbige einen guten Eingang gefunden, hatte er mit Beyrath anderer ſich entſchloſſen, dem Prof. an die Hand zu gehen. Er that im Oct. 1730 eine Reiſe von 70 Meilen zu Fuß, um bey ihme einzuſprechen. Es geſellete ſich ſodann zu ihme ein geſchickter Studioſ. Theologiä, und erboth ſich, ihn auf eine zeitlang zu begleiten. Die Reiſe-Koſten wurden ihnen von den Gaben Nothdürftig gereicht. Sie waren durch ganz Deutſchland, die Niederlande, Preuſſen und Pohlen herumgereiſet. Sie hatten ſich auch nach Böheim gemacht; allwo ſie aber als Emiſſarii an die Hußiten angeſehen, und in Verhafft genommen worden, bis ſie auf Vorſchrifft des Königl. Preußiſ. Hofs erlaſſen, und mit dem Verboth, nicht wieder zukommen, über die Gränze gebracht worden. An vielen Orthen wurden ſie von den Juden wol aufgenommen. Sie haben einen Weg nach Italien gemacht. Sie waren nach Conſtantinopel und ins Gelobte Land gezogen, und ihr Zweck war aller Orthen, die Lehre von JEſu unter Juden und Mahomedanern auf eine gelegene Arth zu verbreiten.

In Irrland ſtarb A. 1758 ein Mann, Patricius Oneil, welcher im Jahr 1637 gebohren, und 7mal verheyrathet war. Er hinterließ eine Frau mit 8 Kindern. Dieſer dem Wittwerſtand ſo gehäßige Mann hat im 4ten Jahr der Regierung Carls II. als Dragoner, und her-

nach bey verſchiedenen Corps bis 1745, da er ſeinen Abſchied erhalten, gedienet. Er hat alle Feldzüge unter König Wilhelm und der Königin Anna mitgemacht. Er hatte nie einen andern Tranck, als Bier, genoſſen, ſich beſtändig mit Erdgewächſen genähret, und niemals, als bey einigen Mahlzeiten, die er mit ſeinen Anverwandten gehalten, Fleiſch geeſſen. Sein Gebrauch war allezeit mit Auf und Untergang der Sonne aufzuſtehen, oder ſich niederzulegen. Ohnerachtet ſein ſehr hohes Alter ihm die Kräffte verweigerte, ſo bediente er ſich doch keines Stocks, und war bis an ſein Ende geſund und munter, welches ihme zu Nachts im Schlaff erfolgte. Er hinterließ 120 Perſonen, die in gerader Linie alle von ihm, als Vatter, Groß- und Urgroßvatter, abſtammten.

Ein ſehr groſſer Mechanicus ſtirbt.

Der gelehrte und ſehr erfahrne Dr. Hales, der Cabinets-Prediger Ihro Königl. Hoheit, der verwittibten Frauen Princeßin von Wallis, ſtarb im 83 Jahr ſeines Alters 1760. Er verdient wegen ſeiner nützlichen Erfindung des Ventilators, der auf Kriegs-Schiffen, in Gefängniſſen und Hoſpitälern ſo groſſe Dienſte leiſtet, angemerket zu werden.

Ein blinder groſſer Gelehrter ſtirbt.

Eben ſo machte ſich ein anderer Alter von Natur blinder Mann, der ſein Leben auf 106 Jahr brachte, in dem Königreich Irrland bekannt. Er ſchrieb ſich Georg Berket, insgemein der blinde Georg genannt. Er hatte in der Theologie eine ſo ſtarke Erkenntniß erlanget, daß ihm auch die Univerſität Oxfort den Doctor-Hut anboth. In der Moral und in der Phyſic, zumal in dem Theil vom Druck und Widerſtand der Cörper, hatte er eine ausgebreitete und gründliche Wiſſenſchafft. In der Muſic war er ſo ſtark, daß er öffters in öffentlichen Concerts mitſpielte, und blos durch ſein gutes Gehör die Thöne nachahmen, und wenn er ein Stück nur einmal gehöret, daſſelbe fertig wiederhohlen konnte. Und bey allen dieſen ſchönen Eigenſchafften wurde er auch, als ein Beyſpiel der Tugend von Jedermann geachtet.

In Dänemark iſt eine neue Metall-Compoſition zu Canonen in Gebrauch gekommen, welche künfftig in der Königlichen Stückgieſerey ſtatt finden ſolle. Ihro Majeſtät der König lieſſen dahero den 29 Jun. 1759 eine Probe von ſolchen daraus gegoſſenen neuen Canonen machen, und zu beſtimmen, ob das Metall hiezu beſſer ſeye, als dasjenige, deſſen man ſich unter der Regierung Chriſtians V bediente, und wovon damals bekannt war, daß die Dähniſche metallene Canonen für die beſten in Europa gehalten wurden. Seit ſolcher Zeit waren keine Stücke von neuem Metall zu des Königs Land-Etat gegoſſen worden. Dieſe General-Probe wurde von dem Oberſten von Schöller und den unter ihm ſtehenden Major, 2 Capitains, und 24 Artilleriſten, vorgenommen. Man probirte nemlich von den geſchwind ſchieſſenden metallenen Canonen von geringerem, als gewöhnlichen Gut, gegen ein vom Land-Etat dahin gebrachtes Stück, in welchem die Metall-Compoſition iſt, die bey der Stralſunder Belagerung ſo groſſe Dienſte gethan. Nachdem die gewöhnliche 3 Prob-Schuſſe aus jeder Canone geſchehen, ſo wurde damit ſolange fortgefahren, bis die Metall-Compoſition, welche mit einen kupfernen Zündloch verſehen war, 375 ſcharfe Geſchwind-Schuſſe ausgehalten hatte. In jeder Minute geſchahen 3-4 Schuß, wobey die Canone dergeſtalt entzündet wurde, daß der Thermometer auf dem höchſten Grad der Hitze ſtand. Man that diß alles, um damit die Würkung und Veränderung des Metalles bey einer ſo gewaltſamen Bewegung, in welche es durch die verdoppelte Würkung des zugleich entzündeten Pulvers gebracht worden, deſto genauer zu erfahren. Es fand ſich, daß das Metall, in Anſehung ſeiner Natur, weder zu weich, noch zu hart, ſondern, daß die Vermiſchung der metalliſchen Particuln in der rechten Proportion geſchehen war. Das Metall ſiehet, wie Tomback aus, und war um ein Fünftel ſchwerer und compacter, als das vormals gebräuchliche Canonen-Metall. Das Werk, auf welchen alle Maſchinen durch das Waſſer getrieben werden, iſt

Königl. Dähniſche Stückgieſerey.

Die damit gemachte Proben.

iſt nunmehr ſoweit gebracht, daß bey der gemachten neuen Einrichtung monathlich 24-30 metallene Canonen verfertigt werden können. Eben ſo ſind auch die Pulvermühlen ſo ſchön eingerichtet, daß die Arbeiter mit vollkommener Sicherheit arbeiten können. Sie kamen ſoweit zu Stande, daß die Königliche Land- und Seemacht mit dem benöthigten Pulver verſehen werden kan, und wöchentlich 20-30000 Pf. Pulver, von welcher Sorte und Güte es verlangt wird, geliefert werden.

Groſſes Kunſt-Stük an einer Uhr.

Zu Pariß hat ein kunſtreicher Uhrmacher eine Wand-Uhr verfertiget, die in der Welt ſchwerlich ihres Gleichen hat. Seine Uhr zeiget eine Bewegung verſchiedener Cirkel-Kugeln, deren eine gegen die andere entweder einen langen oder kurzen Lauf vollbringet, ein Jeder dieſer Cirkel führet das Bild ſeines vorſtellenden Planeten; jeder Cirkel endiget ſeinen Lauf um die nemliche Zeit, als der natürliche Planet um die Sonne laufft. Dieſe ſtehet mitten in der Machine nach dem Weltgebäude des Copernicus, nemlich, daß der Cirkel, ſo die *Welt* bedeutet, ordentlich innerhalb 365 Tagen um die Sonne laufet; da hingegen die Saturnus-Kugel 29 Jahre dazu brauchet. Uiber dieſes bezeichnen noch zwey andere Cirkel alle Tage im Jahr den Auf- und Untergang der Sonne, und die Abwechslungen des Monds; der Thier-Creiß ſchlieſt mit einem Cirkel alle übrige Planeten-Kugeln ein; kurz, alles zeiget auf das vollkommenſte den Weltlauf an. Dieſes Kunſtſtück iſt durch das Einfache, ſo die Triebfeder aller Bewegungen iſt, deſto bewundernswürdiger.

Künſtlich zubereitete Caninchen Haare.

Eine andere neue Erfindung iſt diejenige Fabrique, welche man zu Pariß 1759 angeleget, die Haare der Caninchen und Haaſen zu verlängern, indem man ſie, wie Seiten ſpinnet, und daraus Strümpfe, Beinkleider und Handſchuhe, die an Güte die aus Peruaniſcher Wolle weit übertreffen, verfertiget. Eben ſo hat ein gewiſſer de la Rouviere, welcher Flanelle, Sammet und andere Stoffe mit einer ſeidigten Pflanze, die in der Botanick Apocynium (Hundskohl) heiſſet, belegen kan, und

Gebrauch einer ſeidigten Pflanze.

aus

aus dieſer Pflanze eine Arth einer ſehr ſchönen und feinen Baumwolle zu ziehen weiß.

Der Ritter vom Orden St. Michael, und Ingenieur zu Bouchain, Laurent, der ſich durch ſeine beſondern Begebniſſe und durch verſchiedene ſehr nützliche mechaniſche Werke ſchon vorhin bekannt gemacht, war auf den glücklichen Gedanken gerathen, eine Machine auszuſinnen, ſo die Geſtalt eines Arms hatte, und alle die Bewegungen eines natürlichen Arms nachzumachen fähig war. Es hat ihm auch ſolches gelungen, und es zeigte bereits ein Soldat in dem Königl. Hotel des Invalides zu Pariß, welcher beede Armen verlohren, und welcher auf der linken Seite nur noch einen Stumpfen von 5 Zoll hatte, die Probe an ſich, als welcher mit einem ſolchen künſtlichen Arm iſſet und trinkt, Toback nimmt und ſchreibet. Dieſes ſo ſeltene Kunſt-Stück hatte der König ſelbſt in Augenſchein genommen, und es hat daſſelbe auch bey der Academie der Wiſſenſchafften, ungemeinen Beyfall erhalten. Künſtlicher Arm.

Aus Engeland wurden zu gleicher Zeit zwey neue Erfindungen angekündet, mittels welchen den zwey gegeneinander ſtreitenden Elementen, dem Feuer und Waſſer Einhalt gethan werden kan. Die eine davon iſt eine Schiffs-Pumpe, wodurch in einer Minute 500 Tonnen Waſſer ausgepumpet werden können, welche ein ſogenannter Abbott erfunden; und die andere beſtund in einer von dem berühmten Mechanico Geoffroy ausgeſonnen Machine, die das Feuer, ohne Anwendung eines Tropfen Waſſers dämpfet und erſticket. Engliſche Erfindungen.

In Frankreich hat man auch auf die Verpflanzung des beſchwerlichen Uebels, des Podagra, gedacht. Dieſe geſchiehet vom Menſchen auf die Hunde, vermittelſt einer Emulſion, die man dem Patienten auf die ſchmerzhaffte Stelle leget, und ſodann dem Hund zu freſſen giebt, wodurch dieſer das Podagra an ſich ziehet. Verpflanzung des Podagra.

Der erſte Aumonier des Convents zu St. Magdalena zu Meyland, Abbe Bolla, ein groſſer Kenner der Muſic, und welcher verſchiedene Inſtrumenten mit einer aus- Muſicaliſches Inſtrument.

nehmenden Geſchicklichkeit ſpielete, hat ein dergleichen erfunden, welches er Tetra cardo nennet. Es dienet vortreflich zum Accompagniren und gleichet dem Violon-Baß. Man ſchläget es, wie die Laute, die Mandola und Mandolino, welche Inſtrumenten auſſer Italien unbekannt ſind.

Künſte und Wiſſenſchafften erhalten ihren Werth abſonderlich, wenn ſich ganze Corpora und Collegia zuſammenthun, und auf einen gemeinſchafftlichen Endzweck arbeiten, das Reich der Künſte und Wiſſenſchafften zu erweitern. Dahin gehören folgende Nachrichten von neuaufgerichteten Academien der Wiſſenſchafften, worunter folgende die merkwürdigſte in unſern Tagen worden ſind, deren Stifftung allen Beyruhm der Welt verdienet. Zu Metz iſt auf Veranlaſſung des Marſchalls von Belle-Isle eine Königliche Franzöſ. Societät der Wiſſenſchafften und Künſte geſtifftet worden, welche am 17 Nov. 1760 ihre erſte Verſammlung gehalten. Die Arbeiten ihrer Mitglieder beſtehen, die Art und Weiſe zu entdecken, wie ungebauete Landſtriche am beſten anzubauen; diejenige, ſo in keinem Werth ſind, in einen beſſern zu bringen; die, von geringem Betrag ſind, zu erhöhen, überhaupt ſich angelegen ſeyn zu laſſen, nützliche Künſte zur Vollkommenheit zu bringen, und auf alle Oeconomiſchen Umſtände ihren Fleiß zu verwenden Der Stiffter hat dem Rathhauß eine Summe von 600000 L. übergeben, um daraus eine jährl. Rente von 3000 Livres zu beſagten Abſichten zu leiſten. Alljährlich wird von der Societät, ein Preiß, oder eine groſſe Medaille von Gold, 400 Livres werth auf die beſte Ausarbeitung einer gewiſſen Aufgabe geſetzet, und hiernächſt denjenigen, die ihren Verſammlungen beywohnen, beſondere Denkmünzen ausgetheilet, auf welchen beeden auf des Königs ausdrücklichen Befehl je und allezeit zum ewigen Andenken des Marſchalls, deſſen Bruſtbild gepräget werden ſoll. Der Revers der Medaille aber ſoll die 3 Genies des Ackerbaues, der Civil-Kunſt, der Kriegsbaukunſt, welche ſich miteinander ſtehend beſprechen, vorſtellen, mit der

Des Marſchalls von Belle-Isle Academie zu Metz.

Bey-

Beyſchrifft Utilitati publicae: Zum allgemeinen Beſten.

Ein gelehrter Italieniſcher Officier, Nahmens Rugieri, hat in Frankreich einen Lufft-Schwärmer erfunden, den man in der Nacht auf 6 Meilen weit ſehen kan, welches Kunſtſtück in Kriegszeiten brauchbar ſeyn wird. Beſonders wird es auf den Franzöſ. Schiffen dienen, wenn ſolche dem nächſten Hafen Zeichen von ihrer Ankunfft aus der See zu ertheilen nöthig haben, um eine Bedeckung zu erhalten. Der König hat ſeinen Witz mit einer reichlichen Penſion belohnet, und es werden deren eine erſtaunliche Menge zu Breſt gemacht, um ſolche allen Fahrzeugen mitzutheilen. Lufft-Schwärmer.

Die Würkung, welche die Fabel dem Haupt der Meduſa zueignete, zeigte ſich A. 1758 zu Aix in Provence ſehr deutlich, und iſt denjenigen Entdeckungen, die zu Herculanum und andern Orthen Welſchlands geſchehen, gerade entgegen. Man hat bey Durchwühlung der Erde Steine gefunden, welche eine in der ganzen Welt bekannte Kunſt, wie Menſchen gebildet; hier aber hat man Menſchen gefunden, welche die Natur durch ein verborgenes Geheimniß in Stein verwandelt. In einen ohnweit der Stadt Aix gelegenem Bezirke lag ein Felſen, der den daſelbſt angelegten Wein- und Ackerbau beſchwerlich machte. Es wurde alſo beſchloſſen, dieſen Felſen entweder durch Minen oder Petarden ſprengen zu laſſen. Als man auf eine Tiefe von 5 bis 6 Fuß gekommen, hatte man darinn menſchliche Cörper angetroffen, die in Stein verwandelt ſind, und mit dem Felſen einen Cörper ausmachen. Man hatte 6 Köpfe und viele Gebeine davon erhalten. Einer war darunter, an dem man die Geſichtszüge noch ſehr genau wahrnehmen kan; an den übrigen kan man, auſſer dem Hirnſchädel ſonſt nichts deutlich erkennen. Sie ſind von einer Härte, welche dem allerhärtſten Marmor nichts nachgiebt. Man fand auch Zähne, davon einige 2 3 4-5 Zoll lang ſind, und welche man für Zähne von Seethieren hält. Die in dem Felſen gemachte Oefnung kan ohngefehr 20 Schu- In Stein verwandelte Menſchen.

he breit und lang ſeyn, und die Tiefe mag ſich auf 10 Fuß erſtrecken.

Statue im Herculan.

Der König beeder Sicilien läſſet die unter Regierung ſeines Herrn Vatters angefangene Ausgrabung des Herculani fleißig fortſetzen. Es beſchehret dieſe Bemühung von Zeit zu Zeit manche koſtbare Ausbeuthe. Im Monath Jun. 1759 ward ein Stück der vornehmſten Griechiſ. Denckmale nemlich eine Statue aus Marmor, etwa 7 Fuß hoch, ausgegraben. Sie ſtellte ein Frauenbild vor, welches, eine eherne verguldete Schlange in der Hand, hält, und ſehr ſtark trinket. An dem Fuß-Geſtelle iſt die Höhle oder Grotte abgebildet, darinn vor Zeiten eine der Sibyllen gewohnet hat, und dieſe will von den Kennern der Alterthümer, als die Wohnung der Sibylle von Cuma angeſehen werden, die in den alten Geſchichten ſo berühmt iſt.

Kunſt das Feuer zu löſchen.

In Holland fande ſich ein Mann, der einen Feuer-löſchenden Leim, oder Kütte zu machen, das Geheimniß beſitzet. Dieſe neuerfundene Maſſa löſchet auf das allerſchleunigſte alle Brände ſowol zu Waſſer, als zu Lande. Er machte damit öffentlich einen Verſuch in einer Gegend von Amſterdam, die an den Gaſthof Zeeburg ſtieß auf dem Damm von Muyden folgender geſtalt, 1) an drey nebeneinander ſtehenden Fäſſern. Das erſte ſollte halb mit Schiffpech, das andere mit Terpentin, das dritte mit Unſchlitt angefüllt ſeyn. 2) An Leinwand, die vormals mit dieſem Feuerleim getränkt, und alsdann vollkommen getrocknet worden, 3) an einem dicken Pappendeckel, 4) endlich an einem bretternen Hauſe, ſo theils mit Schiff-Thran, theils mit Schmeer, um die Wuth der Flammen zu vermehren, überſtrichen war. Die Probe lief gut ab, und er verkauft dieſes bewährte Mittel nun öffentlich.

Streit des Franz. Hofs mit der Geiſtlichkeit

Oben in dem Articul der Staats-Geſchichte bey Frankreich haben wir vergeſſen, von den neuen Bewegungen in dem Streit zwiſchen dem Hof und der Geiſtlichkeit etwas zu erwehnen, welches wir hiemit nachbringen. Der Kirchenfriede war noch nicht ſo feſt gegründet, daß

daß ſich nicht von Zeit zu Zeit Ausbrüche einer noch fortdauernden heimlichen Uneinigkeit ereignen hätten ſollen. Die Strittigkeiten zwiſchen dem Geiſtlichen und weltlichen Arm waren nicht ſowol verglichen, und beygeleget, als vielmehr nur in etwas beſänftigt. A. 1760 weigerten ſich die Erzbiſchöffe von Reims und Tours ausdrücklich, ſich der Königlichen Erklärung, das Stillſchweigen wegen aller Stritigkeiten die Conſtitution Unigenitus betreffend, zu unterwerfen. Der Pabſt erließ an beede Prälaten ein Breve dieſer wegen, worinn er ihnen bey den auf den Ungehorſam geſetzten Straffen befahl, ſich nach der Königlichen Erklärung zu richten, von welcher, wie ſich der Heil. Vatter ausdrückte, die Wohlfarth der Religion abhienge. Clemens XIII. erließ hiernächſt ein eigenes Breve an die Franz. Geiſtlicheit in Anſehung deſſen, und erklärte darinnen: daß er in Anſehung der Bulle Unigenitus, und des Lehrſatzes von der Gnade auf den Geſinnungen ſeines Vorfahrers, Benedict XIV. beharre. Hierauf hielte der Clerus eine General-Verſammlung, und es erſchien nachhero eine Reclamation, welche höchſt merkwürdig war, und die wohl verdienet hier angeführt zu werden, wie nemlich in Abſicht auf die Verbal-Proceſſe der beeden vorigen Verſammlungen, nahmentlich der den König durch die Verſammlungen vom Jahr 1755 und 1758 übergebene Vorſtellungen; ingleichen in Betracht derjenigen, welche die Geiſtlichkeit den 7 Jun. Ihro Maieſtät überreichet hat, ſie ſich erklären, bey eben denſelben zu bleiben, indem ſie von neuem den König bitten, und im Nahmen J. C. des Königs aller Könige und des Herrn aller Herren beſchwören, die Kirche und deren Schlüſſe, Diener, Tempel und Altäre wider die betrübten Eingriffe auf das kräfftigſte zu beſchützen. Da aber die dem König von allen ſeinen Unterthanen gebührende Ehrfurcht nicht verſtatten wolle, dieſe Vorſtellung ohne deſſen Genehmhaltung bekannt zu machen, und die Bedürfniß der Kirche, die Dauer und der Fortgang des Ubels, worunter ſie ſeuffzet, von den gegenwärtigen Verſammlung eine öffentliche Einrede zum Vortheil der heiligen Authorität,

Verhalten des Pabſt[es]

Reclamation der Franzöſiſ[chen] Geiſtlich[keit]

he breit und lang ſeyn, und die Tiefe mag ſich auf 10 Fuß erſtrecken.

Statue im Herculan.

Der König beeder Sicilien läſſet die unter Regierung ſeines Herrn Vatters angefangene Ausgrabung des Herculani fleißig fortſetzen. Es beſchehret dieſe Bemühung von Zeit zu Zeit manche koſtbare Ausbeuthe. Im Monath Jun. 1759 ward ein Stück der vornehmſten Griechiſ. Denckmale nemlich eine Statue aus Marmor, etwa 7 Fuß hoch, ausgegraben. Sie ſtellte ein Frauenbild vor, welches, eine eherne verguldete Schlange in der Hand, hält, und ſehr ſtark trinket. An dem Fuß-Geſtelle iſt die Höhle oder Grotte abgebildet, darinn vor Zeiten eine der Sibyllen gewohnet hat, und dieſe will von den Kennern der Alterthümer, als die Wohnung der Sibylle von Cuma angeſehen werden, die in den alten Geſchichten ſo berühmt iſt.

Kunſt das Feuer zu löſchen.

In Holland fande ſich ein Mann, der einen Feuerlöſchenden Leim, oder Kütte zu machen, das Geheimniß beſitzet. Dieſe neuerfundene Maſſa löſchet auf das allerſchleunigſte alle Brände ſowol zu Waſſer, als zu Lande. Er machte damit öffentlich einen Verſuch in einer Gegend von Amſterdam, die an den Gaſthof Zeeburg ſtieß auf dem Damm von Muyden folgender geſtalt, 1) an drey nebeneinander ſtehenden Fäſſern. Das erſte ſollte halb mit Schiffpech, das andere mit Terpentin, das dritte mit Unſchlitt angefüllt ſeyn. 2) An Leinwand, die vormals mit dieſem Feuerleim getränkt, und alsdann vollkommen getrocknet worden, 3) an einem dicken Pappendeckel, 4) endlich an einem bretternen Hauſe, ſo theils mit Schiff-Thran, theils mit Schmeer, um die Wuth der Flammen zu vermehren, überſtrichen war. Die Probe lief gut ab, und er verkauft dieſes bewährte Mittel nun öffentlich.

Streit des Franz. Hofs mit der Geiſtlichkeit

Oben in dem Articul der Staats-Geſchichte bey Frankreich haben wir vergeſſen, von den neuen Bewegungen in dem Streit zwiſchen dem Hof und der Geiſtlichkeit etwas zu erwehnen, welches wir hiemit nachbringen. Der Kirchenfriede war noch nicht ſo feſt gegründet,

daß

daß ſich nicht von Zeit zu Zeit Ausbrüche einer noch fortdauernden heimlichen Uneinigkeit ereignen hätten ſollen. Die Strittigkeiten zwiſchen dem Geiſtlichen und weltlichen Arm waren nicht ſowol verglichen, und beygeleget, als vielmehr nur in etwas beſänftigt. A. 1760 weigerten ſich die Erzbiſchöffe von Reims und Tours ausdrücklich, ſich der Königlichen Erklärung, das Stillſchweigen wegen aller Stritigkeiten die Conſtitution Unigenitus betreffend, zu unterwerfen. Der Pabſt erließ an beede Prälaten ein Breve dieſer wegen, worinn er ihnen bey den auf den Ungehorſam geſetzten Straffen befahl, ſich nach der Königlichen Erklärung zu richten, von welcher, wie ſich der Heil. Vatter ausdrückte, die Wohlfarth der Religion abhienge. Clemens XIII. erließ hiernächſt ein eigenes Breve an die Franz. Geiſtlicheit in Anſehung deſſen, und erklärte darinnen: daß er in Anſehung der Bulle Unigenitus, und des Lehrſatzes von der Gnade auf den Geſinnungen ſeines Vorfahrers, Benedict XIV. beharre. Hierauf hielte der Clerus eine General-Verſammlung, und es erſchien nachhero eine Reclamation, welche höchſt merkwürdig war, und die wohl verdienet hier angeführt zu werden, wie nemlich in Abſicht auf die Verbal-Proceſſe der beeden vorigen Verſammlungen, nahmentlich der den König durch die Verſammlungen vom Jahr 1755 und 1758 übergebene Vorſtellungen; ingleichen in Betracht derjenigen, welche die Geiſtlichkeit den 7 Jun. Ihro Maieſtät überreichet hat, ſie ſich erklären, bey eben denſelben zu bleiben, indem ſie von neuem den König bitten, und im Nahmen J. C. des Königs aller Könige und des Herrn aller Herren beſchwören, die Kirche und deren Schlüſſe, Diener, Tempel und Altäre wider die betrübten Eingriffe auf das kräfftigſte zu beſchützen. Da aber die dem König von allen ſeinen Unterthanen gebührende Ehrfurcht nicht verſtatten wolle, dieſe Vorſtellung ohne deſſen Genehmhaltung bekannt zu machen, und die Bedürfniß der Kirche, die Dauer und der Fortgang des Ubels, worunter ſie ſeuffzet, von den gegenwärtigen Verſammlung eine öffentliche Einrede zum Vortheil der heiligen Authoritát

Verhalten des Pabſts.

Reclamation der Franzöſiſ. Geiſtlichkeit.

rität, die man herunterzuſetzen ſuchet, erfordert: ſo wollten ſie im Nahmen GOttes erklären, daß ſie, dem Wort GOttes gemäß, ihrem König ehren, und ihme gehorſam ſeyn, auch bey ſeinen Dienern und Amtleuthen den Theil des Anſehens verehren, ſo Jhro Majeſtät ihnen anzuvertrauen geruhet haben. Indeſſen könnten ſie das Recht, welches einige weltliche Gerichte ſich in den letztern Jahren angemaſſet, nicht erkennen, ſondern verwerfen und verdammen es vielmehr öffentlich, da ſie nemlich die nöthigen Einrichtungen wegen öffentlichen Austheilung der Sacramente machen, und die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der öfentlichen Verweigerung derſelben beurtheilen und entſcheiden. Die höchſte Gewalt, die J. C. in dieſem Stück den erſtern Lehrern ſeiner Kirche mit Ausſchlieſſung aller übrigen Gewalt, verliehen, könne weder durch dergleichen vermeynte Beſitzergreifungen weltlicher Gerichte, noch durch die erſchlichene Billigung einiger Geiſtlichen, die ſie erhalten haben mögten, geſchwächet werden. Dieſer Lehrſatz ſeye unbeweglich, und ohne denſelben würden die beeden Mächte miteinander verwirret, und er ſeye dem Staat nicht weniger dienlich, als weſentlich in der Religion. In den Sachen, welche nicht nur den Glauben, ſondern auch die Kirchenzucht betreffen, kommt der Kirche die Entſcheidung, dem Fürſten aber die Beſchützung, Vertheidigung, Vollſtreckung der Canonum und Kirchenregeln zu. Die Richter und diejenigen, welche die Königliche Gewalt handhaben, müſſen den Biſchöffen in Dingen, welche die Sache GOttes und den Vortheil der Kirche betreffen, gehorchen. In dergleichen Sachen laſſen die Verordnungen der Könige den Biſchöffen eine freye Macht und dieſes von Rechtswegen, weil hierinn der Göttliche Befehl, die ihrem Caracter anklebende Eigenſchafften, die H. Schrifft, die Traditiones, die Canones und die Geſetze für ſie reden und ſchreiben. Es iſt eine ſchimpfliche Ausſchweifung, und eine laſterhaffte Staatskunſt, den Fürſten, vielweniger den Magiſtrats-Perſohnen zu erlauben,

daß

daß ſie die Lehre beſtimmen, und die Bedingungen vorſchreiben, unter welchen man das Sacrament des HErrn austheilen ſolle; dergeſtalt, daß die Lehrer nicht weiter predigten, als was die Fürſten oder ihre Bedienten befohlen hätten, und daß ſie das Abendmahl nach den Regeln der letztern austheileten. Dieſes heiſſet, die Kirche zu einer Gefangenen der Könige der Erde machen, ſie in eine weltliche Zunft verwandeln, und ſie von der himmliſchen durch J. C. errichteten Regierung abwendig machen; das heiſſet, das Chriſtenthum zerreiſſen, und dem Antichriſt den Weg bahnen. Deme zu folge proteſtiret die Geiſtlichkeit wider alle Verordnungen, richterliche Unterſuchungen, Urthelſprüche und Unternehmungen der Weltlichen Gerichte in Dingen, welche die Lehre und die Verwaltung der Sacramenten betreffen, als welche allen Rechten nach, nichtig und unbefugter Weiſe unternommen ſind, und die überhaupts wider alles dieſes von den ermeldten Gerichten, zum Nachtheil der Geiſtlichen Gerichtsbarkeit, und der nicht zu verjährenden Rechte des Prieſterthums bereits vorgenommen ſind, oder vorgenommen werden mögten.

Wir erklären, heiſt es ferner, daß die gegenwärtige Proteſtation nicht ſowol ein Weg Rechtens ſeye, der durch alle Geſetze, den Privat-Perſonen und Gemeinen, die ihre Vorzüge, welche man ihnen nehmen will, zu erhalten ſuchen, offen gelaſſen wird; als vielmehr eine Anzeige an alle Gläubige, die unveränderliche Ordnung der Kirchen-Hirarchie zu reſpectiren, und mit den Augen des Glaubens zu überlegen, daß ihnen nicht weniger, als uns ſelbſt, an der heilſamen Erhaltung dieſer von GOtt eingeſetzten Ordnung gelegen ſeye.

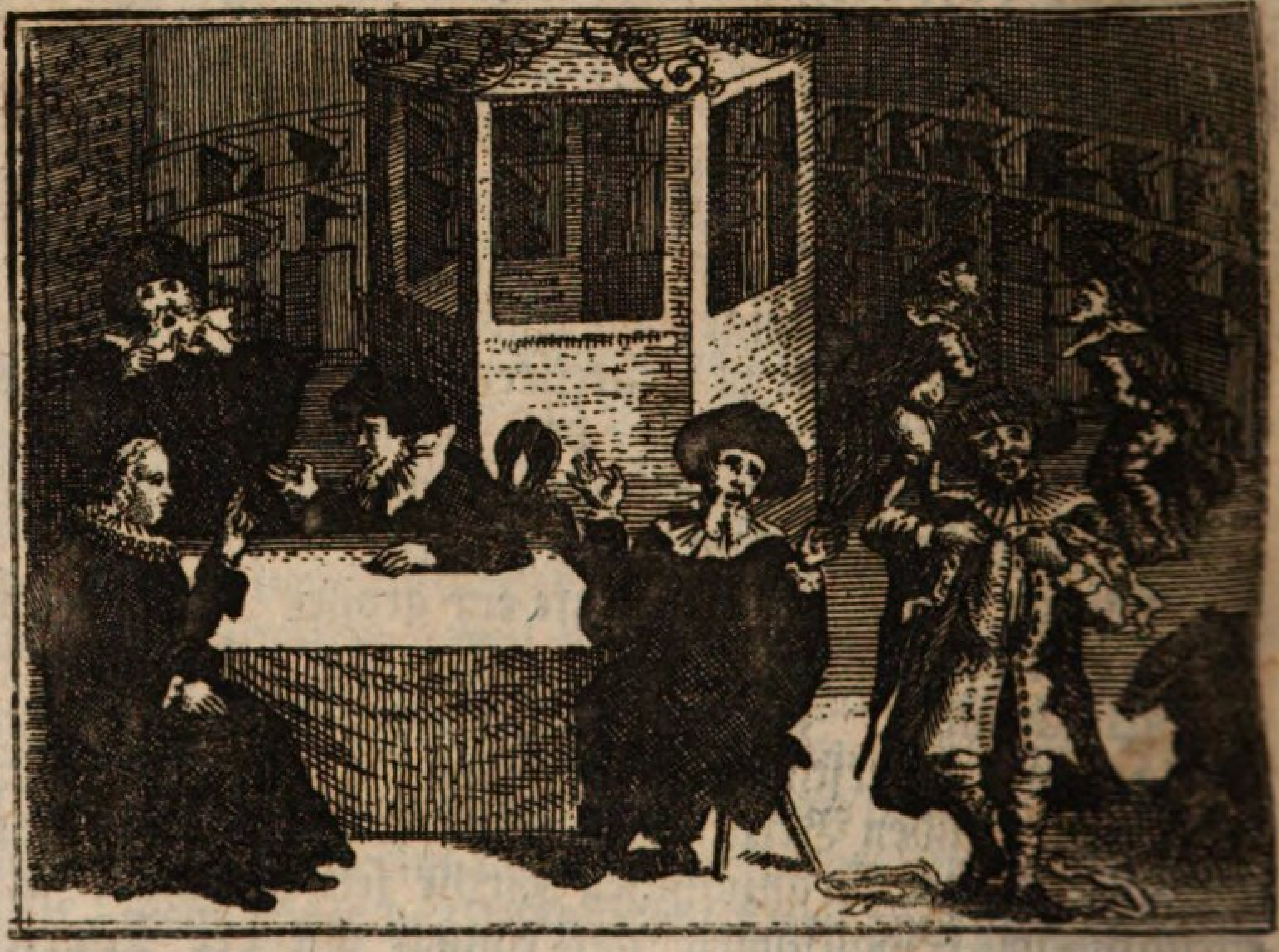
Obige Reclamation erregte ein groſſes Aufſehen in ganz Frankreich. Das Parlament zu Pariß blieb dabey nicht gleichgültig. Es ließ alle Ducs und Pairs in dem Parlamente zu erſcheinen, einladen. Der erſte Punct der anzuſtellenden Berathſchlagung war die Frage: Wie man alle in der Franzöſiſchen Kirche ſeit ſo langer Zeit entſtandene Spaltungen auf einmal mit der Wurzel

Betragen des Pariſiſchen Parlaments.

ausrotten könne? Der andere Punct war die Frage: Wie man der nach verſchiedenen Verweiſungs-Orthen entfernten Glieder des Parlaments von Beſancon Zurückberufung bewürken mögte.

Merkwürdige Bekehrung eines Juden.

Von eines Juden merkwürdigen Bekehrung zum Chriſtenthum wurde folgendes aus Weickersheim in der Grafſchafft Hohenlohe-Neuenſtein A. 1758 bekannt gemacht. Es hatte ſich einige Zeit ein gelehrter Rabbi und Schüler des bekannten Jonathan zu Altona, mit dem daſigen Superintendenten, Kern, in Unterredungen von Religions-Sachen eingelaſſen, und den Beweiſen deſſelben von der Nothwendigkeit der Genugthuung des Meßias zur Verſöhnung der Sünden bey GOtt ſo wenig widerſtehen können, daß er endlich denſelben eingeladen, ſeine Gründe nochmals gegen ihn und zwey andere Rabbinen, vor der geſammten Judenſchafft in öffentlicher Schule zu vertheidigen. Den 25 Febr. 1758 begab ſich alſo der Superintendent in die Schule, und da die Sache bekannt worden, ſo hatte ſich nebſt dem Juden, auch eine Menge Chriſten eingefunden, welche der



Unter-

Unterredung beywohneten. Der Innhalt derſelben war das 53 Capitel aus dem Propheten Jeſaia, und nachdem der Theologus ſowol den beeden Beyſtänden des Rabbi, als dieſem ſelbſt dermaſſen das Maul geſtopfet, daß auch der einfältigſte Zuhörer von der Unlaugbarkeit der Sätze deſſelben überführet ward: ſo rief der Rabbi endlich auf einmal aus: O JEſu! Meßia! du Schlachtlamm! verzeihe mir, daß ich dich bisher geläſtert habe. Ich will dich nun öffentlich bekennen. Er nahm auch ſogleich die Decke von ſeinem Haupt, zerriß die Zillis, und gieng mit freudigem Ausruf: JEſus, der gekreuzigte iſt der wahre Meßias! aus der Juden-Schule hinaus, um ſich zu dem Heil. Evangelio zu wenden, wie er dann einige Zeit darauf das Sacrament der Heil. Taufe empfienge.

Den 4 April 1760 ſtarb zu Pariß der groſſe Anatomicus, Jacob Benignus Winslow, Mitglied der Königl. Franzöſiſchen und Preußiſ. Academien der Wiſſenſchafften, Doctor der Mediciniſchen Facultät zu Pariß, Profeſſor der Anatomie und Chirurgie im 92ſten Jahr ſeines Alters. Er war aus Dänemark gebürtig. Der berühmte Biſchoff von Meaux, Jacob Benignus Boſſuet brachte ihn vor ohngefehr 63 Jahren dahin, daß er ſich von der Ev. Lutheriſchen zur Römiſch-Catholiſchen Religion wandte. Sein Andenken iſt in der gelehrten Hiſtorie unſterblich, und er hatte durch ſeine gelehrte Schriften ſich einen ſeltenen Ruhm erworben. Winslow, ein groſſer Anatomicus ſtirbt.

Beſchluß
des Dreyzehenden Theils.

WAnn wir das Ende der Unruhen, welche der ſo unvermuthet ausgebrochene und mit gröſtem Eifer fortgeſetzte Krieg über ſo viele Länder gezogen, annoch hier beſchreiben, und mit dem gehofften Friedens-Schluß dieſem Bande ſein Ende geben könnten: ſo würde gegenwärtiger dreyzehender Theil der glücklichſte unter allen ſeyn. Nach dem Frieden ſeuffzen ſo viele Provinzen; und er hat ſich alſo verlohren, daß, wo man glaubte, daß er

noch Wurzeln faſſen könnte, ein neuer Krieg entſtand, und, wo man hoffte, daß er zum Glück der Völker ferners dauern würde, ziehen ſich Wolken auf, welche ihn von dem Horizont zu vertreiben ſuchen. Nach dem Frieden ſtrecken ſich die Lorbeern der im Krieg befangenen hohen Theile aus: Indem ſie ſich aber um den Palmzweig ſchlingen wollen, trennet ſie eine neue Hinderniß auseinander. Die Hiſtorie hat keinen Krieg dieſes gleichen in ihren Büchern bishero aufgewieſen. Eine Zeit von 4 Jahren enthält mehr Geſchichte, als in dem dreyſigjährigen Krieg vorgefallen. Die Betrachtungen hierüber ſind ſchwerer, als daß man ſie der Welt vorlegen mögte. Denn eine geheimnißreiche Stille hat ſich in alle Cabinete der Höfe gezogen, und wir ſahen nichts als Erfolge der Dinge, deren Urſachen einmal erſt entdeckt werden können, wenn man die Hiſtorie des gegenwärtigen Kriegs unter die längſtvergangene zehlen wird. Wir müſſen aber gleichwohl ſo viele ſeltene Proben der Göttlichen Regierung der Welt bewundern, daß wir darinn den hellſten Spiegel der Weißheit, der Vorſicht und der Erhaltung mitten unter den gefährlichſten Anſtöſſen befinden. Künſte und Wiſſenſchafften ſahen unter dem Lauf der Waffen ihren ſchönſten Wachsthum. Neue Erfindungen, und ausgeſonnene Werke des Witzes bereicherten die Welt. Die Tugend führte ihre Verehrer auch mitten durch die Heere unter Ruhm und Ehre; und dem Laſter folgten ſeine natürliche Straffen auch unter denen ſelbſten, welche der Tugend zuwider zu handeln ſchienen. Wie viele ſchöne Bilder dieſer Göttlichen Regierung und der Sittenlehre hat die Hiſtorie in ihrem Saal aufgeſtellet; wie viele Schreckbilder des Verderbens und des Laſters hat die Hiſtorie vor die Augen der lehrbegierigen Jugend gemahlet! Wie angenehm - vermiſcht iſt dieſer Saal ausgezieret, in welchen dich! Geneigter Leſer! die Göttin der Erkenntniß und Wiſſenſchafften einführet. Siehe, lerne, folge nach, und meide!

Regiſter
über
die vornehmſten Begebenheiten, welche ſich währenden Kriegs zugetragen, und in dieſem Dreyzehenden Theil näher und ausführlicher beſchrieben worden.

Nach den Seiten eines ieden Blats.

A.

Acadien, die Gränzſtrittigkeit daſelbſt, veranlaſſet einen Krieg zwiſchen Frankreich und Engeland. p. 1 und 2. ziehet ſich nach Deutſchland, p. 2. ſeq. Urſprung von daher zu dem Krieg zwiſchen Frankreich und Engeland. 669 ſeq. Betragen Frankreichs hiebey. 671. der Krieg bricht aus. 671 ſeq.

Africaniſches Eſelpferd. 806.

Algardien in, Cap. St. Marie, Seetreffen zwiſchen der Franz. und Engeländ. Flotte 727 ſeqq.

Alicante in Spanien groſſes Erdbeben daſ. 801.

America der Krieg, ziehet ſich aus dieſem Welttheil nach Europa. p. 2. 4. 5. die Cherockees in America ſind für die Engeländer gefährliche Feinde. 777 Beſchreibung der Gegend wo ſie wohnen. 777. wie ſie beſchaffen 778. ihre Treuloſigkeit an den Engeländern 779.

Anclam. A. 1759 von den Preuſſen wieder erobert 384 ſeq. A. 1760 eine groſſe Action ohnweit davon zwiſchen Preuſſen und Schweden. 594.

Angria, Seerauber in Aſien, wer er geweſen. 689. 690. die Engeländer erobern den Orth ſeines Aufenthalts 691. wohin er nachhero gekommen. 691.

Anhalt, Fürſtl. Hauß nimmt ſeines Geſandten auf dem Reichstag gethane Erklärung wider den König von Preuſſen zuruck. 204.

Apoſtoliſch, dieſen Titel legt der Pabſt der Kaiſerin Königin bey. 319.

Apraxin Fürſt, Feldherr der Rußiſchen in das Königreich Preuſſen marchirende Armee. p. 110. ihm wird das Commando genommen und dem Gen. Fermor übergeben. 225. wird in Arreſt gebracht. ib. 359.

Arcate in Aſien, von den Franzoſen erobert. 719.
Arm künſtlich gemachter, in Frankreich. 843.
Armee Oeſterreichiſche verſamlete ſich bey Collin in Böhmen. 6. Feld M. Graf von Broune commandirt dieſelbe. 7. bricht auf, um die Sachſen zu befreyen. 12. bey Lobositz liefert ſie eine Schlacht dem König in Preuſſen. ib. ſeq. beede Theile ſchreiben ſich den Sieg zu. 15. will die Sachſen bey Pirna befreyen. 17. ſeq ſo aber vergeblich. 18 . 23. A. 1757 überfällt Gen. Laſcy die Preußiſ. Poſtirungen in der Lausnitz. 61. dagegen fällt der Prinz von Bevern in Böhmen bey Krotzau ein. 62. Broune kommt bey der Armee an. ib. und ſtehet dem Prinz Carl von Lothringen zur Seite, der das Commando über die Armee antritt. 62. ſeq. der König von Preuſſen bricht mit ſeiner Armee auf wider ſie. 63. 64. Action bey Reichenberg 64. Schlacht bey Prag. 70 ſeq. die für die Preuſſen glücklich ausfällt 74. und der mehreſte Theil ſich in Prag werfen muß. 74. der General Dhaun ſetzt ſich bey Planian von Jenikau her. 80. und liefert dem König eine Schlacht bey Planian. 80. ſeq. Prag wird dadurch befreyet. 84. Preuſſen müſſen ſich zurucke ziehen. 85. denen die Oeſterreicher ſtark in den Eiſen liegen. 86 ſeq. und Gabel erobern 87. dringen in Oberlausnitz ein, und erobern Zittau. 87. 88. ihre Verrichtungen daſelbſt. 89. 90. geben einige Corpetten dem König nach Sachſen nach. 92. der General Haddick macht einen glücklichen Anfall auf die Königl. Reſidenz-Stadt Berlin. 105 ſeq. der aber ſich bald von dort abwenden muß. 109. Action bey Moysberg in der Lausnitz. 127. ſeq. Haddick erobert Bauzen. 129. die Armee rückt in Schleſien ein. ib. Abſicht. 130. Nadaſti unternimmt die Belagerung von Schweidnitz. 131. 133t 154. 135. erobert ſolche ib. die Armee ſucht dem Herzog von Braunſchweig Bevern bey Breslau ein Treffen zu liefern. 135. wo es zu einer hitzigen und für die Oeſterreicher ſiegreichen Schlacht kommt. 135 ſeq. etliche Tage darauf der Prinz Bevern gefangen genommen wird. 141. Breslau auch erobert wird. 141. König von Preuſſen kommt aus der Lausnitz an. 144. liefert die groſſe Schlacht bey Liſſa. 144 ſeq. aber mit groſſem Verluſt 145 ſeq. und muß Breslau dem König wieder überlaſſen. 148. der Lignitz erobert. 151. Graf Leopold Dhaun übernimmt das Commando der Armee. 249. ihre Stärke. ib. verhindert dem König den Einfall in Böhmen. 251. der auf einer andern Route in Mähren einfället. 251. daher Dhaun dahin aus Böhmen aufbricht. 251. dem König die Belagerung von Ollmitz ſchwer macht. 251. und zum Entſatz Anſtalt macht. 252.

252. er hat das Glück, eine Preußiſ. Convoy zu Sternberg gänzlich zu zernichten. 254. wodurch der König gezwungen wird, die Belagerung aufzuheben. 255. 256. und ſich nach Böhmen zu ziehen. ib. dahin die Armee ihm folgt. 258. Graf Serbelloni bleibt mit einem Corpo in Sachſen. 268. ziehet die Reichs Armee an ſich. 268. dazwiſchen thun die Preuſſen einen Einfall in Franken. 270 270 ſeq. dagegen wollen die Oeſterreicher einen Anſchlag auf Pirna ausführen. 271. ein neues Corpo unter dem General Dombale aus den Niederlanden geht von der Franzöſiſchen Armee am Rhein herauf nach Sachſen. 271. dieſer ſchickte ein Corpo nach Halle im Magdeb. auf Contribution aus. 272. Dhaun marchirt nach dem Abzug des Königs aus Böhmen, mit der Armee nach Sachſen. 285. kommt zu Stolpe an, ib. und ſucht die Reichs Armee in ihren Unternehmungen zu unterſtützen. 285. ſeq. Laudohn nimmt die Feſtung Peitz ein. 286. Dhaun will bey Meiſſen die Elbe paſſiren. 287. alleine der König kommt aus der Neuen Mark herbey, und unterſtützt ſeinen Bruder, den Prinzen Heinrich. 288. zwey biß 3 Actiones mit den Preuſſen des Generals Laudohn. 289. König geht durch die Lausnitz und will nach Schleſien. 289. Dhaun bricht auch auf, und ſucht den König von dieſem Land abzuſchneiden. 289. wo hierauf die Action bey Hohen-Kirchen erfolgt. 290. ſeq. Indeſſen ward in Schleſien die Feſtung Neiſſe belagert. 294. weil aber der König zum Entſatz herbey eilte, verlaſſen, ibid. ſeq. eben ſo gieng es mit der Feſtung Coſel. 295. Dhaun wendet ſich unvermuthet bey Görlitz und kehrt um nach Sachſen. 297. um ſich Dresden zu bemächtigen. 297. als als aber der König kommt, verläſt Dhaun Dresden und führt die Armee nach Böhmen 301. ſeq. Prinz Heinrichſ. Einfall in Böhmen 1759. 403 wo er die Magazins verheeret. 404. in Schleſien 1759. ſtehet die Armee zwiſchen Schurz und Jaromirz. 414. als der König mit einem Corpo den Ruſſen entgegen ziehet, bricht Dhaun nach der Lausnitz auf. 423. ſchickt aber den Ruſſen eine Verſtärkung unter den Gen. Laudohn und Haddick nach. 422. letzterer wird gehindert von dem König. 424. Jener kommt an. 16. Prinz Heinrich ſetzte ſich dem Dhaun auf ſeinem Marſch entgegen. 423. Nach der Schlacht bey Kunnersdorf giengen die Preußiſ. Generals Fink und Wunſch nach Sachſen. 450. Dhaun aber wollte bey Prybus hervorrücken. ib. Indem ſich hingegen der Prinz Heinrich bewegte, um bey Glogau in Schleſien einzubrechen. ibid. ſo gieng ihm Dhaun näher ib. Heinrich kehrt wieder in der Lausnitz um, nach Sachſen

451. daher Dhaun ihn abſcheiden will, und ſelbſt dahin gehet. 451. Heinrich bricht doch durch, und will ſich mit dem Finkiſchen Corpo vereinigen. 460. Allein Dhaun kam auch dahin, und lagerte ſich bey Keſſelsdorff in 3 Treffen. 460. Nunmehro ſtunden 4 Armeen in Sachſen. 460. ſeq. Dhaun will die Conjunction des Prinzen Heinrich mit dem General Finck hindern. 461. aber vergeblich. ib. daher trachteten die Oeſterreicher, die Preuſſen aus ihrer Stellung zu bringen. 461. Dhaun nimmt ſein Lager bey Strehlen. 461. bey Schilda. ib. Action bey Pretſch. 462. ſeq. König iſt im Anzug aus Schleſien nach Sachſen. 463. daher Dhaun ſich in ſein Lager bey Dresden ziehet. 463. hinter ihm aber die Preuſſen nachgehen. 463. König kommt bey der Armee in Sachſen an. ib. Das General Finkiſche Corpo gehet nach Dippolswalde und Maxen. 463. und der K. K. Armee werden alle Zufuhren eingeſchränckt. 464. daher gehet ein groſſes Corpo unter dem General Sincere nach Dippolswalde. 464. um den Feind zu vertreiben. 464. groſſe und für die Oeſterr. glückl. Schlacht bey Maxen. 465 ſeq. Anordnung zum Treffen. 465. ihr Anmarſch. ibid. und die K. K. Trouppen tragen einen vollkommenen Sieg davon. 467. wo ſich die Preuſſen in Gefangenſchafft geben müſſen. 467. der König muß ein Corpo von der Allirten Armee unter dem Erbprinzen von Braunſchweig zu ſich ſtoſſen laſſen. 470. Dhaun läſt die Armee eine Winter-Campagne aushalten. 516. ſeine Anſtalten den König in der Mitte zu faſſen. ib. Stellung der Armeen zu Anfang des 1760 Jahrs. ib. ſeq. Action bey Cosdorf. 518. Bewegungen des Königs in Preuſſen. 522. welche den Gen. Dhaun veranlaſſen, daß er den General Laudon mit ſeiner Armee aus Schleſien und Böhmen rufft. ib. doch geſchehen von der Reichs Armee etliche Anfälle auf die Preuſſen in Thüringen. 522. Action derſelben bey Zwickau. 522. Stellung der Armee gegen den König. 525. 526. 527. die Reichs-Armee ruckt biß an Dresden an. 527. Dhaun ſchickt immer Volk zu Laudohn. 532. läſt ſeine Armee wider den König ins Feld rücken. 533. ſucht den König in ſeinem Zug aus Sachſen nach Schleſien zu hindern. 533. 534. ziehet neben des Königs Armee, da dieſe dahin aufbricht, her. 534. und kommt ihr um 3 Märſche vor. 535. hält auch den König in ſeinem Zug auf. ib. der daher ſich ſchnell nach Sachſen umwendet. 535. 536. und vor Dresden ziehet. 536. auch die Belagerung unternimt. 537. 538. die Stadt bombardirt und ohne Noth verwüſtet. ib. 539. 540. Dhaun eilt zum Entſatz bey. 540. und zwingt den König, die Belagerung aufzuhe-

zuhe-

zuheben. ib. Scharmützel hiebey 540. der König muß Dresden verlaſſen. 541. der aber hierauf den Zug nach Schleſien fortſetzt. 542. Dhaun zieht ihme nach. 551. und General Laſcy thut ihm groſſen Schaden. 551. ſeq. Dhaun rückt in Schleſien ein. 552. poſtirt ſich ſo, daß er den König beynahe in der Mitte faßte. 552. jedoch wuſte Letzterer der Gefahr auszuweichen. 553. ſeq. und verändert ſeine Stellung von Lignitz nach Pfaffendorf. 554. groſſe Schlacht bey Lignitz. 554 ſeq. Folgen davon 558. Was in den Monat Aug. Sept. und Oct. vorgegangen. 613. Dhaun muß ſich in das Gebürge von Böhmen ziehen. 614. Fäſt einen Anſchlag, mit dem Rußiſ. General auf Berlin loszugehen 614. läſt daher den Gen. Laſcy mit einem Corpo dahin aufbrechen 614. der König merkt es, und bricht nach der Lausnitz auf, um ſeinen Landen zu Hülfe zu kommen 620. vereinigte ſich mit dem General Golz 620. und marchiret dahin 621. Dhaun folgt ihm durch die Lausnitz nach Sachſen nach 621. ſucht Torgau zu gewinnen 621. 622. geht bey Torgau über die Elbe, um ſich mit der Reichs-Armee zu ereinigen 623. muß wieder zurück, als der König wider ihn ſelbſt anzieht 625. ſeq. ſeine Stellung 625. groſſe Schlacht bey Torgau 625. 626. zwey vergebliche Angriffe der Preuſſen 627. doch ermannen ſich die Preuſ. 628. Dhaun wird verwundet 628. viele Preußiſ. Trouppen werden gefangen 629. ihre Flucht auf dem linken Flügel 629 ſeq. ihr rechter Flügel giebt der Sache den Ausſchlag 630. die Armee muß dahero weichen 631. und ziehet ſich nach Dresden zurück 632. Berechnung ihres Verluſts ib. ſeq. ziehet ſich nach Dresden 646. und macht ſolche gute Verfaſſungen 647. daß auch die Preußiſ. Armee dieſe Gegend verläſt ib. und ſich auf der andern Seite der Elbe in Sachſen halten muß ib.

Armee in Mähren unter dem Fürſten Piccolomini p. 7. was im Herbſt 1757 zwiſchen ihr und den Preuſſen vorgegangen 24. Serbelloni übernimt nach dem Tod des Fürſten 1757. das Commando über die Armee 62. hernach bekomt es der Graf von Dhaun 63. bricht auf, um den General Broune zu verſtärken ib. ſein kluges Betragen gegen den König von Preuſſen 74. bricht von Jenickau hervor 80. und thut den Preuſſen groſſen Schaden 80.

Allirte, Engliſch und Preußiſ. Armee. 45. Hertzog von Cumberland übernahm das Commando über dieſelbe. 48. brachen in das Münſteriſ. auf. 50. beſetzen Rittberg. 50. Paderborn. 51. müßen ſich über die Weſer zurückeziehen. 51. verweigern dem Marſch d' Etrees den Durchgang durchs Hannöverſche. 55. können die Franzoſen an der Paßage über die

Weſer nicht hindern. 55. Schlacht bey Haſtenbeck. 56. ſeq. müßen die Hannöveriſchen Lande verlaſſen. 60. ſchlieſſen die Convention zu Cloſter Seeven. 101. ſeq. brechen ſolche wieder. 152 Gründe hierzu. 153. ſeq. Nach Abgang des Herzogs von Cumberland erhält Prinz Ferdinand von Braunſchw. das Commando. 156. läßt die ſich abtrennen wollende Braunſchweiger nicht von der Armee. 156. 157 diese rückt vor. 157. Scharmutzel bey Edsdorf. 157. belagert die Citadelle von Harburg und erobert ſolche. 158. 159. rückt von Lüneburg nach Verden, und erobert Rothenburg 239. ſodann Ottersberg. 204. und zwingen den Feind, Bremen zu verlaſſen, ſo ſie beſetzen. 240. bringen überall die Franzoſen zum Weichen und erobern alle Orthe von ihnen, ſo ſie beſetzet. 241 - 248. darunter ſind merkwürdig. Minden 146. Nienburg. ib. Hameln. ib. und die Franzoſen verlaſſen auch Heſſen und Oſtfriesland. 247. Prinz Ferdinand bricht auf, und verſucht den Uebergang über den Rhein. 259. welcher gelingt. ib. ſeq. zwingt die Franzoſen, ihr Lager zu verlaſſen. 261. dieſe ziehen ſich bey Crevelt beyſammen, wo ſie den Alliirten ein Treffen lieferten. 261. welches für die Alliirten eine ſiegreiche Schlacht war. ib. 262. 263. nehmen Rüremond ein. 263 dadurch die Alliirten den Weg nach Brabant offen fanden. ib. Düßeldorf muß capituliren. 264. Clermont legt das Commando nieder. 264. welches der Marquis von Contades übernimmt ib. Prinz Ferdinand zog ſich zurück. p. 264 vermuthliche Urſachen ib. ſein behutſamer Ruckmarſch vom Rhein. ib 265. und ſucht den Engliſchen Succurs von Emden an ſich zu ziehen. 265. die Franzoſen ſuchen ihn abzuſcheiden. ib. und es erfolgt eine ſtarke Action bey Meeren. ib. ſeq. ziehen ſich von dannen zurück. 268. In Heſſen war Prinz Iſenburg zurück geblieben, der dem Prinz von Soubiſe Einhalt thun ſollte. 263. dieſer verliehrt die Schlacht bey Sangerhauſen 267. und muß ſich zurücke ziehen 268. welches eben auch den Prinz Ferdinand nöthigte, den Marſch vom Rhein herauf zu beſchleunigen ib. Prinz von Iſenburg thut in Heſſen dem Feind Abbruch 394. Ferdinand ſchickt ihm dem General Zaſtrow und Oberg zu, 303. mit deren Corpo er den Prinzen von Soubiſe faſt von Caſſel abſchneidet. ib. ſeq. Prinz Ferdinand verhindert, daß Contades und Soubiſe ſich nicht vereinigen können 307. geht jenem beſtändig zur Seite ib. ſeq. ziehet ſich nach Ham 308. und von dort biß in die Nähe von Lippſtadt. 300. - 309. Scharmützel bey Soeſt 309. der Erbprinz verjagt die Feinde von Werl 309.

Ferdi-

Ferdinand hindert den Anfall auf Münſter 309. ſeq. ziebt in die Winterquartiere 310. Iſenburg und der General von Urf wenden ſich gegen Thüringen, und vertreiben die Reichstrouppen aus dieſen Landen 396. worauf ein anders Corpo und auch die Armee des Prinzen Ferdinands nachfolgt. 397. nach Fulda gehet ib. und Progreſſen wider die Feinde macht 397. Ulrichſtein erobert 297. machen die Franzoſen ſehr aufmerkſam 398. und bricht gegen Frankfurth auf 399. Action bey Bergen. 400. ſeq. die nachtheilig ausfällt 402. bey dem Anbruch der Contadiſchen und Broglipiſchen Armeen müßen die Alliirten Heſſen verlaſſen 410. ſeq. ziehen ſich nach Rittberg 411. müſſen aber auch von dort fort 412. fernere Bewegungen. 413. 428. Münſter und Minden gehen verlohren 428. der Pr. Ferdinand ſucht gegen Contades durch kluge Märſch und Contremärſche ſeine Abſicht zu verbergen 429. 430. und liefert ihm ein groſſes Treffen bey Pr. Minden 429. welches ihm einen ſehr groſſen Sieg zuwege bringt 430 ſeq. Franz. Diſpoſitiones und Erzehlung davon 430. ſeq. die der Alliirten 433. ſeq. müſſen Caſſel verlaſſen 438. und die zurückgelaſſene Garniſon ſich an die Alliirten ergeben 438. 439. ſo auch die Feſtung Ziegenhayn 439. ziebt den Franzoſen biß in die Gegend von Gieſen nach 444. belagert Marburg und nimmt ſolches ein 445. die Vortrouppen der Armee ſtreifen biß Wetzlar 445. das Lager bey Crofdorf. 446. Erbprinz von Braunſw. geht den Würtenb. Hülfs = Völkern nach Fuld entgegen 447. wo es zu einer ſcharfen Action kommt 447. 448. und der Erbprinz Vortheil hat 449. Als der Feind nach Friedberg rückte, wird Gieſſen aufgefordert 449. ſo aber abſchlägige Antwort giebt 449. Erbprinz von Braunſchweig geht mit einem Corpo zur Armee des Königs in Preuſſen nach Sachſen 470. Erb-Prinz Braunſchweigiſ. Corpo geht von der Armee des Königs in Preuſſen zur Alliirten Armee wieder zurück im Febr. 1760. 513 ſeq. dieſe muß ſich in etwas zurück ziehen 566. Broglio ſucht ſie noch weiter zurückzutreiben ib. Dillenburg aber geht darüber verlohren 567. 568. hierauf rückt die Armee in die Winterquartiere 569. Diſpoſition des Prinzen Ferdinand in Heſſen 572. daß er mit allen ſeinen Corpo Communication hatte 573. Verſuche der Alliirten und Scharmützeln im Fuldiſchen mit den Franzoſen 574. 575. Broglio bricht mit der Armee auf 575. Homburg an der Ohme wird weggenommen 575. ſeq. Ferdinands kluge Bewegungen hiebey ib. 576. zwinget den Broglio, daß er auf der andern Seite bey Corbach den Einbruch in Heſſen verſuchet 576. ſeq. Vorfall

fall bey Fritzlar 577. Ferdinand ſucht den Marſchall von Broglio bey dem Edderfluß zu erreichen 578. Action bey Corbach, ſo nicht allzuvortheilhafft für die Alliirten ausfällt 578. ſeq. Stellung der Armee nach der Schlacht 581. Erbprinz ſchlägt ein Franz. Corpo bey Emsdorf oder Kirchhayn 581. 582. kan aber Marpurg nicht wegnehmen 583. ziehet ſich näher nach Caſſel 584. erfährt, daß der Feind einen Anſchlag auf Warburg habe 584. daher ſucht er ihme vorzukommen 585. und es erfolgt eine ſehr hitzige Action bey Warburg ib. ſeq. die für die Alliirten ſiegreich ausfällt 588. Indeſſen fällt Caſſel in Franz. Hände ibid. ſeq. Folgen der Schlacht bey Warburg 588. ſeq. auch Münden 190. fernere Bewegungen biß in den Monath September 191. 192. Prinz Ferdinand macht ſich gegen einen feindl. Angriff ſicher 636. macht dem Marſchall Broglio den Zug nach Caſſel theuer und koſtbar 637. Der Erbprinz von Braunſchw. ſchlägt deſſen Arriere-garde 637. bey Zürmberg ibid. Ein anderes Corpo macht einen Verſuch auf Marburg 638. ſo aber auf dem Rückzug von den Franzoſen bey Frankenberg geſchlagen wird 638. ſeq. Action mit dem Corpo des Prinzen Xav. von Sachſen bey Minden 639. Ferdinand merkt das Vorhaben mit der neuen Franzöſiſ. Armee am Nieder-Rhein 640. ſchickt den Erbprinz von Braunſchweig mit einem Corpo dahin 640. ſeq. ſiehe Armee am Nieder-Rhein. ſetzt dadurch den Herz. Broglio in die gröſte Verlegenheit 641. merkt deſſen weitere Abſicht beym Schluß der Campagne 644. bloquirt daher Göttingen ib. ſo aber mißlingt ib. Action bey Heiligenſtadt 644. ſeq. Stellung ſeiner Armee 644.

Armee Franzöſiſche, unter dem Prinzen von Soubiſe gehet nach Sachſen 93 94. 95. ihre Vereinigung mit der Reichs-Armee ib. ſcharfer Scharmützel vor Gotha 96. ſeq. ſetzt ſich mit der R. Armee vor Langenſalza 98. rückt mit der R. Armee vor Leipzig an, und fordert dieſe Stadt auf 117. darauf folgt das Treffen bey bey Roßbach 119. ſeq. ziehet ſich zur Armee des Herzogs Richelieu ins Hannöveriſche 124. ſeq. beq. bey dem Abzug der Franzoſen aus Heſſen und den Braunſchweigiſchen Landen zog ſich dieſe Armee nach Hanau und in die Gegend Frankfurt. 259. und ſtoſſen zu ihr 10000. Sachſe 259. wächſt durch die darzu ſtoſſende Würtembergiſche Trouppen von 6800. M. an, und bricht im Jul. 1758. nach Heſſen auf 266. und lieferte dem dortſtehenden Prinzen von Iſenburg eine Schlacht bey Sangerhauſen 267. bringt ihn zum Weichen ib. und dringt über Göttingen ins Hannöveriſche ein 268. 302. Iſenburg thut ihm groſſen Abbruch 302. 303.

da er von dem Prinz Ferdinand Verſtärkung erhalten 303. mit welcher er die Franzoſen von Caſſel bey nahe abgeſchnitten ib. Soubiſe erhält Verſtärkung von dem Marquis Contades 314. Action bey Lutterberg 304. 305. läſt Rheinfels überrumpeln 307. beſetzt den 2 Jan. 1759. Frankfurth 394. ſeq. die Alliirten eilen hervor 396. Die Armee unter dem Herzog von Broglio: Die Alliirten rücken bey Frankfurth hervor 399. Broglio erwartet ſie zu Bergen ib. Beſchreibung ſeines Lagers ib. Action daſelbſt 400. ſeq. ſo für die Franzoſen glücklich ausfällt 402. gehet mit der Contadiſ. Ar. in gleicher Operation 410. dringen auf Caſſel zu 410. und machen ſich bald von dem ganzen Land Meiſter 411. deſſen Feldzug nebſt Contades, ſiehe unter dem Titel Franzöſiſche Armee unter Contades. Der Graf Broglio erobert mit dem Degen in der Fauſt, Preußiſch Minden 428. nach der Schlacht bey dieſem Orth 429 ſeq. ſo ſehr unglücklich ausgefallen, ziehet ſich die combinirte Armee nach Gieſſen 444. Marburg wird belagert 444. und muß ſich übergeben 445. die Alliirten ziehen ſich nach, und ihre Vortrouppen ſtreifen biß Wezlar 444. ihr Lager bey Crofdorff 446. Herzog Broglio erhält das Commando über dieſe und die Contadiſche Armee 446. der Herzog von Wirtemberg führt ſeine Sold-Völker ſelbſt an, und bringt ſie zur Franz. Armee 1759. 446. hat eine ſtarke Action mit dem Erbprinzen von Braunſchweig bey Fulda 447. 448. die ſehr viel Leuthe koſtet 448.

Armee Franzöſiſche am Nieder-Rhein, nach der Schlacht bey Minden, unter dem Marquis d'Armantieres 1759. erobert Minſter 428. die Alliirten belagern im Aug. ſolche ib. Die Franzoſen entſetzten ſie ib. bringt einen groſſen Kriegs-Vorrath dahin 450. endlich, da die Alliirten im November wieder die Belagerung unternehmen, muſte ſich die Stadt ergeben 450. und die Franzoſen gehen nach Weſel zurück ib. Im Frühjahr 1760. ziehet ſich der Graf St. Germain mit dieſer Armee herauf nach den Heßiſchen Landen 575. Im Sept. verſammlet ſich eine neue Armee am Nieder-Rhein 640. deren Beſtimmung ib. Broglio ſchickt dazu in der Stille eine groſſe Verſtärkung ib. der Marquis de Caſtries erhält das Commando darüber ib. Caſtries eilt zum Entſatz von Weſel 641. ſeq.

Alliirten in Weſtphalen unter dem General Imhof, dieſer belagert Münſter 449. muß aber die Belagerung aufheben ib. erhält Verſtärkung, und poſtirt ſich bey Bököm 449. fängt die Belagerung aufs neue an 450. und Münſter ergiebt ſich 450. Prinz Ferdinan merkt dieſes Vorhaben 640. und ſchickt ein Corbo

unter den Erbprinzen von Braunſchweig dahin 640. deſſen Marſch dahin ib. ſeq. paßirt den Rhein 641. bloquiret Weſel 641. ſeine Poſition ib. thut einen Angriff auf den Feind, damit dieſer nicht Weſel entſetzen könne 642. Action bey Cloſter Campen 642. durch welche aber nichts entſchieden wird ib. ſeq. wohl aber der Prinz genöthiget wird, die Belagerung aufzuheben 643.

Reichs Röm. Execut. Armee, warum ſie dieſen Nahmen führet 93. ziehet ſich bey Nürnberg und Fürth zuſammen ib. ſoll ſich mit der Franzöſiſchen Armee unter dem Prinzen Soubiſe vereinigen 93. 94. marchirt nach Sachſen 94. der König iſt wider ſie im Anzug 94. dieſe ziehet ſich nach Erfurth zurücke. 95. der König rückt an, und kommt nach Erfurth 95. die Armee wendet ſich in das Eiſenachiſche 96. Scharfer Scharmützel vor Gotha 96. ſeq. ſetzet ſich mit dem Franzoſen bey Langenſalza 98. von dar rückt ſie nach Leipzig, und fordert die Stadt auf 117. der König rückt an 118. dieſen grieffen ſie bey Rosbach an, aber verliehren die Schlacht 119. ſeq. der commandirende General Herzog von Hildburgh. reſigniret, und wird der Herz. Friederich von Pfalz = Zweybrücken der Chef 268. die Preuſſen unter Prinz Heinrich in Sachſen gehen hervor 268. die Reichs-Armee formiret ſich 1758. bey Bayreuth 268. und ſoll in Böhmen ſich mit dem Graf Serbelloniſchen Corpo formiren 269. währeud deſſen geht ein Preußiſ. Corpo in den Fränkiſchen Creiß, und nach Bamberg 269. ſeq. zieht von dannen wieder ab 271. die Armee bricht auf und paßirte die Elbe 287. vertreibt den Prinz Heinrich aus ſeinem Lager 287. erobert Sonnenſtein und Pirna 287. 288. und richtete ihr Abſehen auf Dresden 288. nach dem Abzug des Königs nach Schleſien, will ſie von Dresden Meiſter werden 296. und die Preußiſ. Trouppen delogiren 297. Haddick hat eine Action bey Eulenburg, ſo unglücklich für ihn ausfält 301. die Armee muß die Bloquade vor Leipzig aufheben 301. und ſich zurücke ziehen 301. worauf ſie nach Franken giengen 302. ihre Poſition, und wie ſie ſich gegen die Preuſſen verwahrten, die ihren Cordon einbrechen wollten 388. ſeq. wie ſie neben den Oeſterreichern ihre Poſtirungen hielten ib. ſeq. ein Theil gehet in das Heßiſche 389. ihre Trouppen in Thüringen müſſen vor den Preuſſen weichen 390 und Erfurth verlaſſen ib. die im Heßiſchen müſſen von den Alliirten vieles ausſtehen 391. beſetzten aber doch die dortigen Orthe, werden wieder beſetzt 392. Action bey Saalfeld mit den Preuſſen 392. Prinz Heinrich richtet ſeinen Zug nach Franken 405. ſeq. die Reichs-

Armee muß ſich zurückziehen ib. ſeq. der Gen. Maguire ziehet ſich aus Böhmen nach Nürnberg 407. ſeq. wo ſie ſich ſetzet 408. ſeq. nach dem Rückzug der Preuſſen aber wieder nach Sachſen aufbricht 409. ſich dem Fuldiſch- und Heßiſchen näherte 425. Ein Corpo derſelben unter dem General Ried geht nach Hohenſtein und Halberſtadt 425. auch Blankenburg 425. und hebt Contributiones auf ib. Ein anders Corpo fällt in das Magdeb. ein, und beſetzt Halle 426. rückt gegen Leipzig 426. fordert dieſe Stadt auf ib. welche von den Preuſſen verlaſſen wird 426. ſeq. und die Reichs-Völker nehmen davon Beſitz 426. ſeq. wie auch Torgau und Wittenberg werden erobert 427. erobert Dresden im Monat Aug. 451. St. Andre geräth in eine gefährliche und für ihn unglückliche Action bey Torgau 456. ſeq. inzwiſchen hatte der General Wunſch Leipzig wieder eingenommen 457. die Armee ſetzt ſich bey Plauen 457. bringen die Reichs-Völker mit Hülfe des Gen. Haddick den General Fink zum Weichen 457. bey Meiſſen kommt es zu einer Action 458. Action bey Pretſch 460. zieht ſich zurücke 463. nimmt das Lager bey Gießhübel 464. ein Theil von ihr iſt bey der Action bey Dihpolswalde und Maxen 464. Beſchreibung dieſer Schlacht 465 ſeq. An. 1760. rückt die Armee hervor 522. dringt ins Heßiſche ib. General Kleefeld thut den Preuſſen im Erzgebürgiſ. Creiß groſſen Abbruch 522. ſeq. Action bey Zwikau 522. ſeq. Lucinsky poſtirt ſich mit enіem Corpo bey Römhild 525. Die Haupt Armee formirt ſich, und ſetzt ſich in Marſch nach Sachſen 527. ihr Betragen bey der Belagerung der Preuſſen vor Dresden 531. rückt nach dem Entſatz dieſer Stadt in das Lager von Plauen bey Dresden 542. ſucht den in Sachſen mit einem Corpo zurückgebliebenen General Hülſen zu delogiren 558. bricht von Dresden auf 558. treibt ihn von Meiſſen hinweg 559. und beſetzt dieſe Stadt 559. erhält einen groſſen Vortheil über ihn durch die Action bey Strehlen 560. ſeq. ſo, daß er ſich nach Torgau ziehen muß 564. die Armee rückt nach Belgern. ib. die Preuſſen aber ſetzten ſich bey Torgau feſte 564. Lucinsky rückt mit ſeinem Corpo in Sachſen ein ib. wie auch der Herzog von Würtemberg ib. ſeq. Jener thut einen Einfall nach Halle 564. und es ſchien auf Leipzig loszubrechen. 565. Indeſſen zieht der Preußl. General Hülſen ſich nach Torgau 608. die Armee zieht ihm noch dorthin ib. das Lucinskiſche Corpo vereiniget ſich mit derſelben 608. vertreibt die Armee den Feind aus Torgau 609. nimmt die Stadt ein ib. und Hülſen muß ſich gegen Wittenberg ziehen 609. nach Jeſſen ib. der Armee ihre

Stellung

Stellung nach dieſer Action 610. der Herzog von Würtemberg iſt bey derſelben mit ſeinem Corpo 610. das Tete de Pont ohnweit Wittenberg wird erobert ibid. und man trachtete, den Gen. Hülſen von Jeſſen zu delogiren ibid. Action daſelbſt 610 ſeq. Hülſen muß von Wittenb. weichen, und leidet dabey vieles 611. Wittenberg wird belagert und erobert 612. 613. Hülſen wendet ſich nach Berlin, wo die Invaſion der Ruſſen iſt 617. 618. als der König kommt, ziehet er ſich mit Prinz Eugen von Würtemberg ins Magdeburgiſche 621. als der König an der Elbe Poſto fäßt, ziehet ſich die Reichs-Armee zurück, um ſich mit Haupt-Armee unter Dhaun zu vereinigen 621. dieſer ſtunde bey Toraau 621. die R. Armee zieht ſich, als der König vor Deſſau her anmarchirte nach Leipzig 622. zu ihr kommt auch der Herzog von Würtemberg mit ſeinem Corpo 622. wird von Leipzig zurückgedrückt 623. 624. zieht ſich nach Cölditz 645. nach Chemnitz ib. wird aber von den Preuſſen verfolgt. ibid. kommen endlich in die Fränkiſ. Creißlande zurück 646.

Armee Köni. Preußiſ. anfänglich in Sachſen, ihr Marſch dahin in 3 Colonnen 7. überfället ganz Sachſenland ibid. rückt der Sächſiſchen Armee nach Pirna nach 7. ſeq. umzingelt dieſelbe 8. ſeq. macht ſie gefangen 24. Schlacht bey Loboſitz in Böhmen 13. ſeq. bricht 1757. nach Böhmen wider die Feinde auf 63. in 4 Colonnen. Die eine unter Moritz von Anh. Deſſau 64. Die andere unter dem Prinzen von Bevern 64. Action bey Reichenberg, die 3te unter dem Grafen von Schwerin 66. die ſich mit dem Prinz Moritz Deſſau vereinigte 67. und die 4te unter dem König 67. dieſer nimmt Beſitz von Weiſſenberg bey Prag. 68. wo es den 6 May zur Schlacht kommt 68. ſeq. und der König den Sieg erhält 78. ſeq. belagert Prag 74. ein Frey Corpo unter dem Oberſt Lieuten. Majer geht nach Franken 75. ein anders Corpo nach Erfurth 75 ſeq. Prinz von Bevern obſervirt die Dhauniſche Armee bey Beneſchau 76. und thut ihr vielen Abbruch 79. ſeq. die ihm aber auch vielen Widerſtand thut 80. Prinz von Bevern thut groſſe Dinge 80. und es kommt zur Schlacht bey Planian 81. biß 83. durch deren glücklichen Ausgang für die Oeſterreicher Prag entſetzt und frey wird 85. Ruckzug der Pr. Armee aus Böhmen 86. müſſen Gabel in K. K. Händen fallen laſſen 87. wie auch Zittau 87. in der Lausnitz ſucht der König den Oeſterr. ein Treffen zu liefern 91. dem ſie aber auswichen 91. und doch gehet er mit einem Corpo nach Sachſen 91. 92. wider die Reichs-Armee 94. nach Leipzig ibid. nach Erfurth 95.

scharfes

ſcharfer Scharmützel vor Gotha 96. ſeq. der König ziehet ſich nach Buttelſtadt 98. weil der General Haddick einen Einfall in die Mark und auf Berlin thut 105. ſeq. deme der Fürſt Moritz von Anhalt begegnet 109. König gehet aufs neue wider die Reichs-Armee 109. welche Leipzig aufgeruffen 117. liefert die ſiegreiche Schlacht bey Rosbach 119. ſeq. dazwiſchen war die Schlacht bey Moysberg in der Lausnitz 127. ſeq. Prinz von Bevern ziehet ſich nach Breslau 131. 135. in ein wohlverſchanztes Lager 136. wo ihn die Oeſterreicher angreiffen 137. 136. und über ihn den Sieg erhalten 139. der Prinz von Bevern wird gefangen 141. und Breslau muß ſich an die Kaiſerin Königin ergeben 142. die Beveriſche Armee retirirt ſich 143. der König kommt nach der Schlacht bey Rosbach nach Schleſien. 143. vertreibt die in der Läusnitz ſtehende Corpo der K. K. Armee. ib. läſt durch den F. M. Keith einen Einfall in Böhmen thun 143. rückt in Schleſien ein 144. die K. K. Armee geht ihm entgegen, und es kommt zur Schlacht bey Liſſa, wo er einen vollkommenen Sieg erhält 144. ſeq. Breslau und Lignitz erobert 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. in Sachſen blieb der F. M. Keith und des Königs Bruder Heinrich, ſtehen 151. welcher 1758. in Febr. nach Hildesheim aufbrach, und die Franzoſen von dort und aus den Hannöveriſ. Landen trieb. 245. ſeq. König belagert Schweidnitz 249. und erobert es 250. wird von dem Gen. Dhaun gehindert, einen Einfall in Böhmen zu thun 250. er zog dahero nach Mähren 251. berennet Ollmütz 251. Action mit dem General de Ville 251. 252. Belagerung von Ollmütz 252. Dhaun rückt zum Entſatz näher 253. eine Preußiſche Convoye nach Ollmütz wird zu Sternberg geſchlagen und ruiniret 255. 256. dies bewog den König, die Belagerung aufzuheben 256. deſſen ſchöner Rückzug. ibid. der nach Königsgrätz geht 258. Scharmützel an den Mähriſch- und Böhmiſchen Gränzen ib. Während deſſen war Prinz Heinrich in Sachſen geblieben 269. und hatte einen Einfall in Franken gethan ib. deſſen Contributiones in Bamberg 270. ſeq. ziehet ſich wieder nach Sachſen 271. der Anſchlag der Oeſterreicher auf Pirna mißlingt 272. Der König führt ſeine Armee von Böhmen nach Schleſien 277. daſelbſt läſt er den gröſten Theil ſtehen, und wendet ſich mit einem Theil gegen die neue Mark 278. paßiret die Oder 278. und liefert den Ruſſen die Schlacht bey Zorndorff. 279 ſeq. wendet ſich hierauf nach Sachſen ib. und 288. wo er ſeinem Bruder, dem Prinzen Heinrich zu Hülfe kommt 288. dem Feind näher rückte 289. den General Laudon

delogiren läſt 289. hierauf nach der Lausnitz aufbricht ib. und nach Schleſien will 289. bey Hohenkirchen ereignet ſich eine dem König nachtheilige Action p. 290. ſeq. der König ſetzt ſeinen Zug nach Schleſien jedoch fort 293. entſetzt die Feſtungen Neiß und Coſel 294. 295. während deſſen zog ſich die Reichs Armee gegen Dresden 296. 297. welche aber durch die Preuſſen vertheidiget wird ibid. ſeq. die Oeſterreich. Armee langt vor Dresden an 298. und treibet den Pr. General Itzenplitz von Keſſeldorf hinweg 298. der ſich nach Dresden ziehet ib. die Vorſtädte werden in Brand geſetzt 298. während deſſen rückten die Preuſſen aus Pommern hervor 300. ſeq. Wedel bringt den Gen. Haddick zum Weichen 301. und nöthiget die Reichs-Armee die Bloquade von Leipzig aufzuheben 301. Der König rückt aus Schleſien wieder nach Sachſen 302. worauf der Feld-Marſchall Dhaun den Abzug nahm, und ſich nach Böhmen wandte 301. König kommt zu Dresden an 301. ſeq. Prinz Heinrichs Ausfälle gegen die Reichs-Armee in Thüringen 390. ſeq. deſſen Einbruch 1759 in Böhmen 403. wo er die Oeſterr. Magazins ruinirte 404. richtet ſeinen Zug nach Franken 405. Action bey Aſch. 406. rückt über Bayreuth 407. überfällt den Gen. Riedeſel ib. und wendet ſich nach Bamberg 408. geht nach erhobenen Contribution zurück 409. in Schleſien verſammelt bey dem Feldzug 1759 der König die Armee bey Landshut 414. von dort aus läſt er einen Einfall nach Böhmen wider die Ruſſen thun 415. König zieht ſelbſt mit einem Corpo den Ruſſen entgegen 422. ſchlägt unterwegs den Gen. Haddick 424. kan aber die Conjunction des Gen. Laudohns mit den Ruſſen nicht hindern 424. König hält eine Schlacht mit Ruſſen bey Kunnersdorf. Siehe Rußiſ. Armee. ſtellt ſich Prinz Heinrich, als wann er nach Schleſien gehen wollte 450. um den Dhaun aus ſeiner Stellung zu bringen ib.; wendet ſich und geht nach Sachſen ib. Dhaun wendet auch um, und ſucht ihm dahin vorzukommen 450. Dresden wird indeſſen von der R. Armee erobert 451. 452. 454. Capitulation von dieſer Stadt 455. 456. der General Wunſch und Fink führen eine glückliche Action bey Torgau aus 456. ſeq. auch hatte der erſtere Leipzig wieder unter ſich gebracht 457. die Preuſſen müſſen ſich bey Annäherung des Gen. Haddick zurücke ziehen 457. ſeq. und ſetzt ſich der General Fink bey Meiſſen 458. dorten kam es aufs neue zu einer Action 458. 459. Hierauf kommt Prinz Heinrich mit ſeinem Corpo wieder in Sachſen aus der Lausnitz an 460. wie auch die Oeſterreichiſ. Armee ib. dieſe ziehet ſich nach Meiſſen 461.

macht

macht verſchiedene andere Bewegungen 461. und hierauf erfolgte die Action bey Pretſch 462. 463. Die Königl. Armee nähert ſich aus Schleſien 463. daher Dhaun abermahl ſich von Meiſſen zurücke ziehet. 464. ſeq. und die Preuſſen nahe genug ihme bis in die Gegend von Dresden nachgehen 463. 464. Fink ziehet ſich mit einen anſehnlichen Corpo nach Maxen und Dippolswalde 464. König war bey der Armee angekommen 463. die Preuſſen nehmen dem Feind alle Päſſe zur Zufuhr hinweg 464. daher ſuchte Dhaun, ſie von Dippelswalde wegzubringen 464. Alldort und bey Maxen erfolgt eine groſſe Action 465, welche dem Gen. Finkiſchen Corpo eine ganze Niederlage giebt 466. ſeq. und ſich daſſelbe zu Gefangenen ergeben muß 468. Pr. Erzehlung davon 468. ſeq. bey Cölln bey Meiſſen hatte der Pr. General Diericke auch einen mißlichen Coup zu erleiden 469. der König wird dadurch bewogen, ein anſehnl. Corpo von der Alliirten Armee zu ſich ſtoſſen zu laſſen 470. und läſſet ſeine Armee im freyen Felde liegen, und wechſelsweiſe Cantonirung halten 470. kennt alle Anſchläge ſeines Feinds, und weiß ſolchen auszuweichen 516. hat Sachſen bis auf Dresden diſſeits der Elbe völlig in ſeiner Gewalt 516. ſeq. läſt im Febr. das Corpo von der alliirten Armee den Rückweg nehmen 517. detachirt immer Trouppen nach Schleſien 518. Action bey Cosdorf 518. König macht verſchiedene Bewegungen 522. und ſchickt nach Schleſien und Pommern verſchiedene Detachements 522. bemüßigt den General Dhaun, Verſtärkung von der Laudohniſ. Armee herbey zu ſchaffen 522. von der Reichs-Armee geſchehen auf die Pr. im Thüringiſchen etliche Anfälle 522. Prinz Heinrich geht den Ruſſen nach Pommern und Schleſien entgegen 524. ſeq. will aber einen Einfall in Böh. vorher thun 525. Kön. viele Bewegung mit Marſch und Contramärſchen in Sachſen 525. ziehet ſich ins Lager zwiſchen Noſſen und Meiſſen 526. Beſchaffenheit ſeiner Stellung 526. beobachtet ſeinen Feind lange ib. der allerhand Blendungen macht 533. der König aber bricht gleichwohl nach Schleſien auf 533. paßiret die Elbe bey Zehren 533. 534. und läſt den General Hülſen in Sachſen 534. König findet Hinderniß auf ſeinem Marſch 534. und Dhaun ſucht ihm vorzukommen 534. 535. wodurch jener in ſeinem Zug aufgehalten wird 535. 536. der König wendet ſich auf einmal bey Kleinbautzen 536. treibt den Gen. Laſcy zurücke 536. wendet ſich auf einmal nach Sachſen 536. und geht vor Dresden 536. 537. unternimmt die Belagerung dieſer Stadt 537. ſeq. deren Garniſon ſich wohl vertheidigt 538. die Vorſtäd-

te werden verbrandt 538. und die Stadt ſehr verwüſtet, 538. Die Oeſterr. Armee unter Dhaun aber rückt aus der Lausnitz zum Entſatz an 540. Scharmützeln mit den Oeſterr. 542. König muß die Belagerung aufheben 541. ſeq. ziehet ſich aber von dort nach Schleſien 542. ohngeachtet der General Dhaun ihn ſtark daran hindern will 551. doch ruckt er in Schleſien ein 551. wiewohl unter vieler Schwürigkeit 552. Dhaun hatte es darauf angetragen, ihn in der Mitte zu faſſen 552. Bewegungen des Königs dagegen 553. verändert auf einmal ſeine Stellung und geht von Lignitz nach Pfaffendorff 553. 554. und auf den General Laudohn entgegen 554. ſeq. mit dem er bey Lignitz ein Treffen liefert 554. ſeq. welches für den König ſehr ſiegreich ausfällt 555. ſeq. Beſchreibung dieſer Schlacht 556. ſeq. Folgen davon 558. König zieht ſich nach Breslau, und vereinigt ſich mit der Armee des Prinzen Heinrich. 558. Was der König im Monath Aug. Sept. und Oct. daſelbſt gethan 613. 614. trieb die Oeſterr. Armee bis ins Gebürge in Böhmen 614. Dhaun faßt einen Anſchlag mit dem Rußiſ. General, wegen eines Anfalls auf Berlin 614. wie dann auch von der Oeſterr. Armee der General Laſcy mit 14000. Mann dahin aufbricht 614. der König merkt das Vorhaben des Feindes, und bricht dahin auf 620. der Feld-Marſchall Dhaun geht ihme nach 621. der König ſtellt Ordre an Hülſen und Prinz Eugen, daß ſie ſich nach dem Magdeb. ziehen 621. König ſteht bey Schweidnitz an der Elbe 621. Verſtellter Ubergang des Königs über die Elſter 622. den er bey Deſſau vornimmt 622. 623. und nach Leipzig vorrückte 624 der König wendet ſich gegen den F. M. Dhaun ſelbſt 625. Seine Diſpoſition und Abſicht 627. liefert ihme eine groſſe Schlacht bey Torgau 626. ſeq. thut 2. fruchtloſe Angriffe 627. die Schlacht wird hitzig 628. ſeq. Action auf dem Preußiſ. rechten Flügel 630. giebt den Ausſchlag der Sache, 630. ſeq. und bringt den Pr. einen vollkommenen Sieg zu wegen 631. dieſe nehmen die Anhöhen von Siptitz ein 632. und die Oeſterr. Armee muß ſich zurücke ziehen ib. Berechnung des Verluſts auf jeder Seite 632. 633. Erfolgen dieſer Schlacht 634. Glückliche Veränderung der Preußiſ. Sache 634. die Armee zieht ſich gegen Dresden 646. ziehet von dorten hinweg, und breitet ſich in Sachſen auf der andern Seite der Elbe in Meiſſen und Leipziger Creiß aus 647. ſchreibt groſſe Contributionen aus 647. Verzeichniß davon 648. In Böhmen unter dem Feld-Marſcharſchall Grafen Schwerin / marſchiret aus Schleſien nach Böhmen 7. was den Herbſt 1756. hindurch geſchehen 24. Ausbruch 1757. nach Böhmen 67.

Armee Franzöſiſche 1757. unter dem Marſchall d'Etrees, rückt in Nieder-Sachſen ein 46. erobert Cleve, Weſel 46 ſeq. ſuchet dem Herzog von Cumberland in den Rücken zu fallen 51. bringen ihn zum Weichen 51. Expedition auf Oſtfriesland 52. 53. bemächtigen ſich der Heſſiſchen Lande 53. 54. gehen über die Weſer 55. nehmen Rinteln und Münden weg 54 liefern die Schlacht bey Haſtenbeck 56. ſeq zwingen die Allirten zur Retirade bis nach Stade 60 und werden überall im Lande Meiſter 60. ein Theil der Armee ziehet ſich nach Halberſtadt und Magdeburg 98. 103. Prinz Ferdinand kommt ihnen entgegen 104 Affaire bey Egeln 105. Der Herzog von Richelieu übernimt das Commando an ſtatt des Marſch. d'Etrees 99. läſſet Bremen beſetzen 99. ſeq. Harburg überfallen, und bringt die Allirte Armee bey Stade in misliche Umſtände 101. errichtet mit dem Herzog von Cumberland eine Convention zu Cloſter Seven 101 ſeq. beſondere Anmuthungen an die Generalität der Allirten Armee 152. und deswegen die Allirten die Convention aufhuben 153. und den Krieg wieder eröfneten 157. die Franzoſen müſſen weichen 157. und den aus Pommern und dem Hildesheimiſchen her einbrechenden Preuſſen ſich widerſetzen 159. A. 1757. rückt Boyer d'Argenſon nach Halberſtadt 237. die Franzoſen beſetzen das zweytemal Bremen 237 ſeq. weichen endlich, und ziehen ſich aus dieſen Gegenden 239. 240. Die Franzoſen müſſen biß zu Ende Febr. die mehrſten Orthe im Hannöveriſchen verlaſſen 243. Zelle ib. Wolfenbüttel ib. denn es kam Pr. Heinrich mit einem Preußiſ. Corpo aus Sachſen 243 welcher ſie von Goslar und Hildesheim verjagte 244 ihr beſchwerlicher Abzug 244. 245. verlaſſen Hannover 245. die Armee zieht ſich nach Hameln 246. Minden muß ſich ergeben; 246. und ſo muſten ſie überall durch Weſtphalen zurücke weichen 247. ihr Verluſt bey dieſem Ruckzug 248. Richelieu wird abgefordert und kommt Prinz Clermont an ſeine Stelle 245. der ſich jenſeits des Rheins mit ſeiner Armee ſetzt 249. und die Bewegungen des Prinzen Soubiſe wahrnimmt und ſich darnach richtet 250. Indeſſen verſuchen die Allirten den Ubergang über den Rhein 259 ſeq. und müſſen die Franzoſen ihr Lager verlaſſen 259. 260. 261. Schlacht bey Crevelt 261. 262. 263. Rüremonde wird von den Allirten weggenommen 263. Düſſeldorf muß capituliren 264. Clermont legt das Commando nieder und übergiebt es dem Mr. Contades 264. dieſer gehet auf die Allirten gleich loß 264. die ſich aber zurucke ziehen ib. ſucht dieſe von dem Engliſchen Succurs, der zu

Emden angelangt, abzuſchneiden 265. worauf eine Action bey Meer erfolget 266. 267. Contades ſchickt an den Soubiſe eine Verſtärkung 303. nach der Schlacht bey Lutterberg in Heſſen kommt dieſe wieder zurück 306. weil Prinz Ferdinand auf Contades losgehet 306. und ſich mit dem General Oberg und Zaſtrow in der Gegend von Soeſt vereinigte 306. Iſenburg zwingt die Franzoſen Caſſel zu verlaſſen 307. und bleibt den Winter hindurch zu Fritzlar 307. Prinz Ferdinand bleibt in Weſtphalen dem Mr. Contades etliche Wochen im Geſichte ſtehen 307. bleibt zu Recklingshauſen ſtehen 307. verſucht, mit dem Prinzen von Soubiſe ſich zu vereinigen 308. aber vergeblich ib. zieht ſich ins Paderborniſche 308. Scharmützel bey Soeſt 309. wodurch die Vereinigung mit Soubiſe vereitelt wird ibid. Armentieres ſucht Münſter zu überfallen 309. wurde aber vom Prinz Ferdinand geſtöhret 310. A. 1759. erhält ſie Verſtärkung 410. zieht mit Gewalt den Rhein hinauf, um mit Broglio in Heſſen einzudringen 410. Armentieres bleibt mit einem Corpo bey Weſel 410. rückt Contades nach Caſſel 410. wird bald Meiſter vom Lande 411. rückt vorwärts wider den Feind 411. vertreiben den Feind von Rittberg 412. fernere Bewegungen 413. 428. Armentieres bekommt Münſter in ſeine Gewalt 428. und der Graf Broglio Münden 428. es erfolgt die für die Franz. Armee unglückliche Schlacht bey Münden 429 ſeqq. müſſen Caſſel, und Ziegenheyn verlaſſen 438. ſeq. und ziehen ſich in die Gegend von Gieſſen 444. Marburg wird belagert 445. muß ſich ergeben 445. der Prinz ziehet ſich den Franzoſen immer nach 445. ſein Lager bey Crofdorf 446. die Armee ſteht jetzt unter den Befehlen des Herzogs Broglio 446. Der Herzog von Würtenberg bringt 1759. ſeine Sold-Völker zur Franzöſiſchen Armee 446. Action derſelben mit dem Erbprinzen von Braunſchweig bey Fuld 446. 447. 448. ſo viele Leuthe koſtet 448. 449. Die Armee bezieht den 5 Dec. das Lager bey Friedberg 449. und läſſet in Gieſſen eine ſtarke Beſatzung 449. Broglio ſucht die Conjunction der Preuſſen mit den Alliirten zu verhindern 525. doch vergebens ib. ſucht den Prinz Ferdinand mit Anfang des 1760. J. zurückzutreiben 466. der aber zu wachſam iſt, 566. 567. und Dillenburg erobert 567. 568. hierauf gehet er in die Quartiere 569. Verſchiedene Bewegungen gegeneinander währenden Winter 571. 572. Broglio rüſtet ſich ſtark den Feldzug zu eröfnen 572. und macht ſeinen Feind zweifelhafft 573. Herz. von Würtemb. ſondert ſich von der Franzöſiſchen Armee ab 573.

ver-

verſchiedene Scharmützeln im Fuldiſchen 575. ſeq. Homburg an der Ohme wird weggenommen 575. Reſerve des Prinzen von Sachſen 575. die Armee rückt dem Feind näher 576. Marburg wird erobert ib. Broglio muß den Marſch nach Heſſen abändern, und auf der Seite bey Corbach einbrechen 576. Vorfall bey Fritzlar 577. Broglio kommt dem Pr. Ferdinand bey der Edder zuvor 578. Action bey Corbach 578. ſeq. wo Broglio in groſſe Gefahr geräth 580. mißliche Stellung der Franzoſen nach der Schlacht 581. Action bey Emsdorff oder Kirchhayn 581. ſeq. Bewegung der Armee im Monath Jul. 583. ſeq. Irrung zwiſchen Broglio und dem Grafen von St. Germain 584. Anſchlag der Franzoſen auf Warburg 584. ſchickt den Ritter May mit einem Corpo dahin ib. ſeq. Ferdinand aber merkt es, und geht ihm entgegen 585. wo es ſodann zu einer groſſen Schlacht kommt 585. ſeqq. in welcher die Allirten ſiegen 586. 587. warum Broglio den Ritter Muy nicht beſſer ſecundiret 588. Indeſſen erobert Prinz Xavier von Sachſen Caſſel 588. 589. und auch Münden 590. Göttingen wird beſetzt 636. verlaſſen ſolches 636. Broglio will über Münden hinaus ins Hanöveriſche einbrechen 636. ſetzt ſich daher bey Caſſel näher ib. ſeq. Action bey Zieremberg 637. Verſuch der Allirten auf Marburg 638. werden auf ihrem Rückzug bey Frankenberg geſchlagen 638. Action des Prinzen Xav. von Sachſen bey Münden 639. ſeq. Broglio ſtellt ſich, als wann er in die Winterquart. gehen wolle 640. will aber die Armee am Nieder-Rhein verſtärken ib. kommt ihm Prinz Ferdinand hierinn zuvor ib. Broglio breitete ſeine übrige Armee im Heßiſchen und Thüringiſchen aus 639. Deſſen Verlegenheit, daß Ferdinand ein Corpo an den Nieder-Rhein geſchickt 641. ſendet ein Corpo unter dem Gen. Stainville nach Halberſtadt 643. befeſtigte Göttingen ib. ſucht ſich an der Werra und Fulda feſt zu ſetzen 643. ſeq. Stellung ſeiner Armee 644. Action bey Heiligenſtadt 644.

Armee Rußiſ. Kaiſerl. rückt 1757. ins Königr. Preuſſen 110. Memel wird erobert 111. einige Corpo gehen auf der andern Seite ins Reich ein 111. Schlacht bey Groß-Jägerndorf, für die Rußen vortheilhafft 113. ziehet ſich hierauf nach Rusland zurück 114. Siblisky beſchwert ſich darüber bey der Kaiſerin 222. 223. 224. Fermor erhält das Commando über die Armee 225. A. 1758. will ſie Danzig beſetzen 273. ſo aber dieſe Sadt verweigert 273. bricht auf nach Pommern und in die neue Mark 273. ſeq. Exceſſe überall 274. Die Abſicht des General Fermor 274.

274. Die Ruſſen attaquiren Drieſen 275. rücken vor Cüſtrin, und äſchern den Orth ein 275. 276. 277. Des Königs von Preuſſen Ankunfft aber nöthigt ſie den Orth zu verlaſſen 277. ſeq. der über die Oder gehet 279. und ihnen eine groſſe Schlacht bey Zorndorff liefert 280. ſeq. worauf ſie ſich zurücke ziehen 283. ſeq. verſuchen noch, Colberg zu belagern 284. aber vergeblich 284. worauf die ganze Armee nach Pohlen ſich wendet 284. A. 1759. bricht die Armee gegen den König wieder auf 416. und ſoll mit den Oeſterreichern gemeinſchäfftlich agiren 417 theilt ſich in 3 Corpo 417. Fermor legt das Commando nieder, ſo Soltikow erhält. ib. bringen die Preuſſen in groſſe Noth 418. und zwingen ſie zum Weichen ib. 419. werden über ſie in der Schlacht bey Palzig glücklich 419 420 erobern glücklich Croſſen 420. gehen nach Frankfurth an der Oder 422. und auf Berlin zu 422. Ein Corpo Oeſterreicher ſoll ſich mit ihr vereinigen 422. welches der König von Preuſſen zu verhindern ſucht ib. auch den Haddick ſchlägt 424. Laudohn trifft im Ruß. Lager mit einer Verſtärkung ein 424. Soltikow zieht dem anmarchirenden König zu einem Treffen entgegen 459. ſeq. und erhält über ihn einen groſſen Sieg bey Kunnersdorff 440. ſeq. Rußiſ. Armee zieht ſich an die Gränzen von Schleſien zurück 444. der aber der König auf dem Fuß nachfolgt ib. A. 1760. ziehen ſich die Ruſſen mit einem Corpo nach Schleſien 549. unter dem Gen. Czernichef ib. müſſen aber nach verlohrner Schlacht bey Lignitz zurücke ziehen 551. ſeq. der Ruſſen ihre Verrichtungen 1760. in Pommern 596. ſeq. Congreß zu Butow 598. ſeq. die Rußiſ. Armee bricht auf, 600. ein Theil geht nach Brandenburg, der andre nach Schleſien 600. auch eine Rußiſ. Flotte geht in die See vor Colberg ib. und dieſer Orth wird auch zu Land belagert 600. Czerniſchef ruckt mit ſeiner Armee in Schleſien ein 600. ſeq. Was die Ruſſen für Urſachen vorwenden 602. 603. Czernichef verſtärkt ſich und nimmt ſeinen Weg aufs neue nach Schleſien 614. beſitzt die Gegenden von Züllichau und Croſſen ib. Nachhero richtet er mit ſeinem Corpo den Marſch nach Brandenburg 614. wie auch die Corpo aus Pommern unter Tottleben, Romanzow und Fermor dahin gehen 614. der erſtere führt die Avantgarde ib. kommt an und beſchieſſet die Stadt 615. Anſtalten daſelbſt 616. Actiones zwiſchen den Ruſſen und Preuſſen 617. 618. die Oeſterreichiſ. Trouppen unter Laſcy kommen auch dazu 619. die Stadt wird aufgefordert 619. Bedenken der darinnen befindlichen Preuß. Generalität ib. die Stadt ergiebt ſich ib. Uble Haußhal-

tung der irregulirten Rußiſ. Völker ib. ſeq. als man von der Annäherung des Königs aus Schleſien hörte, giengen dieſe ſämmtlichen Trouppen wieder ab. 620.

Armee Königl. Preußiſ. unter dem Feld Marchal Lehwald ihre Stärke 111. ihre Poſitiones gegen die Rußen. 111. Schlacht bey Gros-Jägersdorf 113. ſeq. verfolgen die Rußen bey ihrem Rückzug 114. gehet nach Pommern, um den Schweden Einhalt zu thun 115. A. 1759. läſt der König durch den General Wodersnow einen Einfall in Pohlen auf die Rußiſche Magazins thun 415. wobey der Fürſt Sulgowsky aufgehoben wird 416. Dohna und Hülſen gehen den Ruſſen entgegen 417. laßen Manifeſte nach Pohlen ergehen ib. ſeq. gerathen aber in ſehr große Noth 418. und muß ſich zurücke ziehen 418. 419. Dohna muß das Commando dem General Wedel übergeben 419. unglückliche Schlacht bey Palzig 419. ſeq. müſſen die Preuſſen Croßen verlaſſen 421. König eilt mit einem Corpo aus Schleſien nach der N. Mark. 422. und ſucht die Conjunction des Gen. Laudohn und Haddick zu hindern 422. erhält Vortheil über den leztern 424. Laudohn aber kommt zur Rußiſ. Armee 424. König paßirt die Oder zwiſchen Lebus und Cüſtrin 439. und liefert ſeinem Feind eine große Schlacht bey Kunnersdorf 440. ſeq. welche ihm aber mißlich ausfällt 443. doch ſezte er ſich in die Gegend von Berlin, um dieſe Stadt zu bedecken 443 ſeq. er ziehet ſich den nach Schleſien abmarchirenden Rußen nach 444. welche Schleſien näher kommen 450. nach der Schlacht bey Lignitz aber ſich wieder zurücke ziehen 552. ſeq. der Congreß mit den Rußiſ. Commiſſarien zu Bütow. 598. ſq. zerſchlägt ſich 599. Prinz Heinrich muß ſich von den Ruſſen, die ins Brandenb. giengen, ab und nach Schleſien, wohin der andere Theil der R. Armee gieng, hinwenden 600. der Gen. Werner entſetzt Colberg 601. ſeq.

Armee Königlich Schwediſche fallen mit Anfang des Septemb. 1757. in Pommern ein 115. ihre Manifeſte 115. die Penamünder Schanz erobert 116. brechen in die Uckermark ein 116. ziehen ſich zurücke 117. ſuchen 1758. den Preuſſen die Penamünder Schanz wieder wegzunehmen 273. beſetzen Anclam und Demin und die Penaminder-Schanze 310. Graf Hamilton hat das Commando en Chef 311. Action bey Tergelaw ib. beſetzen Paſewalk 311. Verrichtungen und unglücklicher Feldzug 311. ſeq. 314. A. 1759. werden ſie den 2. Jan. aus Wolgaſt vertrieben 383. müſſen Demmin und Anclam den Preuſſen überlaſſen 384. 385. ziehen ſich nach Stralſund 386. formiren ſich 1790. bey

Greiffswalde 593 ſtoſſen auf die Preuſſen ib. treiben ſie biß nach Anclam hinein 593. Haubtabſicht der Schweden 594. Action bey Anclam ib. ſeq. Schweden dringen hervor in die Uckermark 603. erobern Prenzlow 604. die Pr. müſſen überall weichen 605. breiten ſich aus biß Templin 605. alleine dort fiel eine für ſie unglückliche Action vor ib. ſeq. werden von Paſewalk vertrieben 606. und müſſen die Brandenburg. Lande verlaßen 607.

Armee Preußiſche in Pommern war anfänglich der Gen. Lieu. Mannteufel mit 12000. M. da, der aber nicht viel ausrichtete 116. Lehwald kommt mit der Armee aus Preuſſen dahin 272. davon ein Theil nach der Allirten Armee gehet 272. ein Theil ins Mecklenburgiſche ib. Mannteufel erobert die Penamünder-Schantz wieder 272. ſeq. Lehwald wird ſeiner Dienſte entlaſſen 273. und der Graf von Dohna kam in ſeine Stelle 273. zieht ſich aus dem Lande, um den Ruſſen, die in die Neue Mark und Hinterpommern einfielen, zu begegnen 273. ſeq. nach der Schlacht bey Zorndorf ruckte der General Wedel in Preuſ. Pommern ein 311. Actiones gegen die Schweden 311. ſeq. 314. Dohna gehet mit ſeinen Völkern aus Sachſen nach Pommern 383. belagert Demmin und Anclam 384. der General Kleiſt ruckt ins Mecklenburgſ. ein. 387. komt vor Schwerin 387. Dohna fällt in Krankheit, und Mannteufel übernimmt das Commando 387. Preußiſche Flotille auf der Oder und in Pommern 388. A. 1760. greifen die Preuſſen die Redouten bey Anclam an 592. machen den Schweden vieles zu ſchaffen 593. fernere Bewegungen, 593. ſeq. Action bey Anclam, 594. Mannteufel wird gefangen 595. Gen. Stutterheim übernimmt das Commando 595. muß ſich von den Schweden, als ſie in die Uckermark einfielen, zuruckziehen 603. müſſen Prenslow den Schweden überlaſſen 604. und ſich überall zurücke ziehen 605. jedoch, da der Prinz Eugen von Würtemberg kommt, ändert ſich die Sache 605. und er ſiegt bey Templin 605. 606. vertreibt die Schweden von Paſewalk 606. und aus den Brandenb. Landen völlig 607. Werner ruckt ins Mecklenburgiſ. ein 607.

Armee R. K. unter dem Gen. Feldzeugmeiſter Laudohn in Schleſien. A 1760. ſtunde biß Ende Febr. mit ſeinem Corpo an den Vordern Böhmiſchen Gränzen 523. ſucht die Preuſſen bey Neuſtadt in Schleſien zu überfallen, 523. verfehlt aber ſeines Zwecks ib. ſeq. muß ſich nach Ottmachau zurücke ziehen 524. muß aus Schleſien, um einem Einfall den Preußen unter Prinz Heinrich ſich zu widerſetzen 525. nach erhaltener

Verſtärkung von der Dhauniſchen Armee bricht er von Böhmen auf nach Schleſien 527. und richtet den Marſch nach Glatz 528. zwinget den Gen Fouquee, Landshut zu verlaſſen 528. berennet Glatz 529. ziehet indeſſen mit einem Corpo nach Landshut, um den Pr. Gen. Fouquee zu vertreiben 529. groſſe Schlacht daſelbſt 530. 531. Verluſt auf beeden Seiten 532. ſetzt ſeine Operationes fort ib. und ſucht dem Kö. den Eingang in Schleſien zu verwehren 533. Ein Corpo Ruſſen iſt in Anzug nach Schleſien 542. Glatz wird belagert und erobert 543. 544. Große Beuthe wird daſelbſt gefunden 545. ein Corpo Ruſſen nähert ſich unter dem Gen. Czernichef den Schleſiſchen Gränzen 546. Laudohn gehet nach Breslau ib. und berennet dieſe Stadt ib. läſt ſolche auffordern 547. bombardirt dieſelbe 548. muſte aber die Belagerung aufheben 549. weil Prinz Heinrich zum Entſatz kommt 549. und dorten ſich poſtiret ib. ſeq. Bewegungen der Ruſſen 550. müſſen ſich aber in etwas zurücke ziehen 550. nachdem die Schlacht bey Lignitz für den General Laudohn mißlich abgelauffen ib. die Beſchreibung dieſer Schlacht 554. ſq. hernach verrinigt er ſich mit der K. K. Haupt-Armee; ſiehe unter dieſem Titel 613. Als der Feld-Marſchal Dhaun dem König nach Sachſen nachfolgte 621, ruckt Laudohn bey Kunzendorf hervor 634. und ſucht Coſel zu erobern 634. ſeq. aber das Glück läſt ihn den Anſchlag nicht gelingen 635. und Golze kommt mit ſeinem Corpo zum Entſatz herbey 635. ſeq. daher Laudohn ſich ganz von der Oder entfernen muſte 636. Landshut verlaſſen und Schleſien raumen muſte 637.

Armee Königlich Preußiſche, Preuſſen unter Fouquee ziehet zu Anf. des Jahrs einen Cordon von Ober-Schleſien bis an die Oberlausnitz 523. dem Gen. Laudohn verfehlt ſeine Abſicht auf Neuſtadt in Ober-Schleſien 523. 524. Prinz Heinrich, der gegen die Ruſſen im Anmarſch war, läſt eine Verſtärkung zu Fouquee ſtoſſen 524. Fouquee ſtehet bey Landshut, da Laudohn von Böhmen nach Schleſien aufbricht 527. ſeq. er will ihn verhindern, daß er nicht bey Schweidnitz Poſto faße 528. verläſt bey andringender Gewalt Landshut 528. beſetzt aber doch bald hernach dieſen Orth 529. die Poſition ſeines Corpo dort herum 529. ſeq. groſſe Schlacht mit den Oeſterreichern 530. 31. 32. wird gefangen ib. und Laudohn bleibt Meiſter 532. ſo, daß es dem König ſchwer wird, nach Schleſien zu kommen 532. Prinz Heinrich führt über Glogau einen Entſatz herbey nach Breslau. 549. und bringet nach der Schlacht bey Lignitz die Rußen zum weichen 550. kommt nach Bres-

lau, 549. und die Ruſſen ziehen ſich wieder über die Schleſiſchen Gränzen hinüber 550. nächſte Urſache dieſes Ruckzugs 551. ſeq. der König vereinigt ſich mit dem Prinzen 558. als der erſte nach Sachſen im Oct. aufbrach 620. eilte der General Golze herbey 635. entſatzte Coſel 636 und drückte die Oeſterr.Trouppen aus Schleſien hinauß. 637.

Aſch, Action bey, 406.

Aſien. Der Groß-Mogul wird meuchelmörderiſcher Weiſe ums Leben gebracht 666. ſeq.

Aveiro Herz. Königs Mörder in Portugall. 351. was ihn hiezu bewogen 352. ſeine und der andern Mitſchuldigen Hinrichtung 356.

Avocatoria wider den König von Preuſſen 163. 164. 166. 172. Der König von Preuſſen läſt dergleichen an die bey Pirna gefangen wordene Sächſiſche Officiers ergehen 328. K. K. Declaration deswegen 471. ſeq. Kaiſerl. Patent 472. ſeq. König in Frankreich nimmt ſich derſelben auch an ib.

Auto di fe in Portugall 349.

B.

Baiern, Churf. Betragen bey dem Preußiſchen Einfall unter dem Oberſt Meyer 187. reclamirt ſeine Trouppen von der R. Armee 325. läſt ſie wieder dabey 325. legt zu München eine Academie der Wiſſenſchafften an 478.

Bamberg. Einfall der Preußen 1758. daſelbſt 269. 270. 271. wiederhohlt 1759. 408. ſeq.

Bautſch ohnweit Ollmütz, alldort ſchlagt Laudohn den Preußiſ. nach Ollmütz gehenden Tranſport gänzlich 254. 255.

Belle-Isle Marſchall Franzöſ. errichtete Academie zu Metz 844.

Bengala Nabab in, Krieg der Engeländer mit ihm 691. ſeq. Vorfall zwiſchen Engliſ. und Holländiſchen Schiffen 1760. p. 773.

Bergen, Action daſelbſt 1759. 400. ſeq.

Berlin, die unter dem General Haddick 1757. beſchehene Invaſion der Oeſterreicher auf dieſe Stadt 106. ſeq. A. 1760. wird die Stadt von den Ruſſen überfallen 614. wird beſchoſſen 615. Anſtalten dagegen 616. Actiones mit den Ruſſen 617. 618. die Oeſterr. Trouppen kommen unter dem Gen. Laſcy auch dazu 619. die Stadt wird aufgefordert 619 der Preußiſ. Generalität darinnen Bedenken 619 die Stadt ergiebt ſich ib. wird übel darinn haußgehalten ib. ſeq. wird von allen dieſen Trouppen verlaſſen 620.

Beſtuchef, Groß-Canzler in Rußland, fällt in Ungnade 360. ſein Urtheil 495.

Blattern Inoculation der, in Frankreich.

Blut-Regen, was es damit für Bewandniß habe 812. ſeq.

Bombay, ſchlechter Zuſtand der Engeländer daſelbſt 693.

Braunſchweig Chur. Manifeſt bey Ausruckung der Alliirten Armee wider die Franzoſen 49. das Mißvergnügen des K. K. Hofs wider ihn 176. dieſe Lande erleiden von den Franzoſen viele Beſchwerden 196. Churf. wird auf die Acht angeklaget 317.
Braunſchweig Herzog, will ſeine Völker von der Alliirten Armee zurück nehmen 156. ſo aber nicht angehet 156. 201. 202. 203. Mandat an den Herzog vom Kaiſer 317.
Braunſchweig-Bevern Prinz, führt 1757. eine Colonne Preußen nach Böhmen 64. Action bey Reichenberg 64. ſeq. iſt bey der Schlacht bey Prag 71. geht dem Gen. Dhaun entgegen 78. ſeq. mit dem es zu einer Schlacht bey Planian kommt 80. ſeq. als der König 1757. nach Sachſen gieng, führt er die Haupt-Armee in Schleſien 131. ſetzt ſich bey Breslau in ein verſchanztes Lager 134. wird von der K. K. Armee angegriffen 137. ſeq. überwunden 139. und 2 Tage darauf beym Recognoſciren gefangen 141. 315. ſeq.
Bremen A. 1757. von den Franzoſen beſetzt 99. das 2temahl 1758. 237. ſeq. von ihnen verlaſſen 240, und von den Alliir. beſetzt ib. ehe die Schlacht bey Minden vorgieng, aufs neue von ihnen beſetzt 480.
Breslau. Schlacht bey Breslau 1757. p. 136-141. die Stadt von den K. K. Völkern erobert. 142. der König belagert die Stadt wieder 147. und dieſe muß ſich ihme unterwerffen. 148. wird 1760. von dem Oeſterreichiſ. General bombardirt. 546. 547. 548. Prinz Heinrich kommt zum Entſatz an 549.
Breſter Flotte equippiret 489. ihr paſſet der Engliſche Admiral Hawke auf 491. will 1759 auslaufen. 733. 734. laufft aus ib. die Engl. Flotte muß ſich bis Tourbes retiriren 735. wovon jene profitiret ib. ſeq. ein Engliſ. Schiff nimmt ſie wahr 735. Seetreffen der Engeländer und Franzoſen. 735. ſeq. welches ſich im Meerbuſen zu Guiberon ergiebt 736.
Breton Cap, in America von den Engeländern angegriffen 711. Louisburg belagert und erobert 712.
Broüne Graf, Feldherr der Kaiſ. Königl. Armee in Böhmen 7. Zufriedenheit der K. Königin über ſeine Anſtalten in Böhmen zur Befreyung der Sachſen 24. kommt 1757. bey der Armee an, und commandiret unter dem Prinzen Carl von Lothringen 62. liefert die Schlacht bey Prag, in der er verwundet wird 71. ſtirbt nachdem er die Befreyung von Prag erlebt 85. 166.
Bütow Congreß zu 598. zwiſchen den Rußiſ. und Preußiſ. Commißarien, zerſchlägt ſich 599.
Byng, Engl. Admiral ſoll Minorca entſetzen 675. wird geſchlagen ib. ſeq. ihm wird alle Schuld beygemeſſen 676.

wird zur Verantwortung ge- zogen 681. vertheidigt ſich ib. richtet aber damit nichts aus 681. ſondern wird des Todes ſchuldig erklärt 682. beſonderer Umſtand in ſeinem Urtheil ib. ſeine Standhaff- tigkeit 682. verſchiedene Meynungen über ſein Urtheil 682. ſeine Freunde bemühen ſich, ihn zu retten 683. und ſelbſt einer ſeiner Richter re- det für ihn das Beſte 683. das Unterparlament delibe- rirt darüber 684. der Staats Secretair Pitt nimmt ſich ſei- ner an 684. er wird aber doch hingerichtet ib. ſeq. beſon- derer Zufall an ſeinem Admi- ralitäts Schiff 686. ſein Brief vor ſeinem Tod ib. ſq. wer ſein Vatter geweſen 687.

C.

Callicotta, in Aſien, hartes Schickſal 100. Engeländer daſelbſt 820. 821.

Callenberg in Halle Prof. deſſen Tod und Nachricht von ſeinem Inſtituto zur Bekehrung der Juden 837. 838.

Camp Cloſter, am Nieder- Rhein. Schlacht zwiſchen den Franzoſen und dem Erb- Prinz Braunſchweigiſ. Cor- po 642. wodurch aber nichts entſchieden wird 642

Canada, Franzöſiſ. Flotte geht dahin 693. A. 1758. geht es den Engeländern nicht recht glücklich 714. Engelands Ver- faſſung und Eifer, den Krieg in America fortzuſetzen 725. Anſchlag der Engeländer auf Canada 1759. p. 745. Gen. Wolff führt die Landtrouppen 746. deſſen ſchönes Manifeſt ib. ſq. alles wird ihnen von den Franzoſen ſauer gemacht 747. ſeq. bringen ſtarken Succurs dahin 707. der Engliſche Gen. Wolff gehet auf Quebec loß 746. mühſa- me Anſtalten 748. ſiehe unter Quebec. Freude in Enge- land über dieſe Eroberung 756. Beſchreibung von Cana- da und Quebec 756. die Fran- zoſen ſuchen noch die Feſtung Montreal zu erhalten 768. ſo aber doch an die Enge- länder ſich ergiebt 770. 771. und dieſe nun von ganz Cana- da Meiſter ſind 771.

Caninchen-Haare zubereitet 842.

Carlsbad, groſſer Brand da- ſelbſt 305.

Carthagena Seetreffen bey, 344. ſeq. Franzöſiſ. Eſcadre wird daſelbſt von den Engl. geſchlagen 703. 704.

Chandernagro in Aſien von den Engeländern erobert 699.

Caſt, ohnweit St. Malo Action mit den Engeländern und Franzoſen 335.

Cherbourg in Frankreich, 1758 von den Engeländern erobert. 333.

Clermont Prinz. Marſchall de, kommt zur Franzöſ. Armee in Weſtphalen an die Stelle des Herz. von Richelieu 245. legt ſolches nieder 264.

Clive ein Engliſ. See-Capitain 772. macht ſich groß durch ſeine Thaten 772. erwirbt ſich ungemeinen Reichthum ib. und iſt ein ſeltnes Beyſpiel des guten Glücks ib. ſeq.

Cloſter-

Cloſterfrauen einer frommen, Leichnam glänzt nach dem Tod. 835. ſeq.
Coeln Churf. Freude des Churfürſten über den Franzöſ. Sieg bey Halberſtadt 186.
Comet wird geſehen 814.
Cöln bey Meiſſen, Action daſelbſt 469.
Collin in Böhmen, daſelbſt verſammlet ſich die K. K. Armee unter dem Feld-M. Broune 6.
Cöthen bey, Action zwiſchen den Preuſſen und Würtembergern 623.
Conſtantinopel Erdbeben daſelbſt 800. ſeq.
Contades Marquis, übernimmt 1758. das Commando der Franzöſ. Armee am Rhein 264.
Colberg von den Ruſſen 1758. vergeblich belagert 284. 1760. von den Ruſſen zum 2tenmahl belagert 600. durch den Gen. Werner entſetzt 601. ſeq.
Coſacke, beſondere Großmuth eines 835.
Coſel in Schleſien 1758. von den Oeſterreichern belagert und durch Preuſſen entſetzt. 251. A. 1760. wieder belagert 634. ſeq. und von den Preuſſen entſetzt 635.
Coßdorf Action bey, 1760. 518.
Corbach. Action bey 578. ſeq.
Cronpoint in America von den Engeländern vergeblich belagert 696 ſeq. Franzöſ. Verſtärkung kommt an 697.
Croiſie in Frankr. Bombardement der Engeländer daſelbſt 739.
Crevelt, Schlacht bey, 261. ſeq.
Cudulur in Aſien, von den Franzoſen erobert 718.
Curland, daſelbſt wird der Königliche Pohlniſche Prinz Carl zum Herzog erwehlet. 371. und von dem Königreich Pohlen belehnet 497. die von ihm zugeſagte Pacta Conventa 498.
Cüſtrin wird von den Ruſſen 1758. belagert und eingeäſchert 275. 276. ſeq.

D.

Dänemark vermittelt die Convention zu Cloſter Seven zwiſchen den Franzöſ. und Alliirten 101. erwählt in dieſem Krieg die Neutralität 227. Succeßions-Tractat mit Holſtein-Ploen ib. der Königliche Prinz Friedreich, Coadiutor zu Lübeck 228. ſoll nach Kaiſerl. Befehl den Herz. von Mecklenburg ſchützen 318. Engeland biethet ihm 1758. Subſidien an 342. läſt eine Obſervat. Armee im Hollſteiniſchen zuſammen ziehen 368. verbeſſert ſeine See-macht ib. läſt eine Eſcadre zu der Rußiſ. und Schwediſchen Flotte zur Sicherheit in die Oſt-See ſtoſſen. 662. der König begiebt ſich nach Deutſchland ib. Jubelfeyer wegen der Thron-Beſteigung ſeiner Familie 662.
Damgarten in Pommern von den Preuſſen eingenommen 383
Damiens der Königs-Mörder, an Louis XV. Execution an demſelben 818. 819.

Danzig trägt Beſorgnis, daß es von den Ruſſen beſetzt werde 369. Schreiben des Königs von Preuſſen an die Stadt 369 wird ſeiner Furcht frey 370.
David, Fort in Aſien, von den Franzoſen erobert 717.
Demin in Pommern von den Preuſſen 1759. erobert. 384. 385.
Deſſau, Prinz Moriz von Anhalt. bricht mit einer Colonne der Preußiſ. Armee nach Böhmen 1757. auf 63. 64.
Dhaun. Graf Leopold, übernimmt das Commando der Armee in Mähren 68. bricht auf und will die Brouniſche Armee verſtärken ib. kommt zu ſpat, da die Schlacht bey Prag erfolgt 74. thut dem König groſſen Schaden 79. 80. und trägt den Sieg davon bey Planian 80. ſeq. erhält im Feldzug 1758. das Commando en Chef über die Kaiſ. Königliche Armee 258. ſeine Thaten ſiehe K. K. Armee, wird Groß-Creutz des Maria Thereſien Ordens 316. ſeine Thaten ſiehe unter Oeſterreichiſ. oder K. K. Armee. Wird in der Schlacht bey Torgau verwundet 629.
Diecòttay in Aſien, von den Franzoſen erobert 718.
Dillenburg, Action zwiſchen den Alliirten und Franzoſen 567. ſeq.
Dippolswalde und Maxen, daſelbſt leidet 1759. das Königl. Preußiſ. Finkiſchen Corpo eine totale Niederlage von den Oeſterreichern 465. ſeq.
Drieſen in der Neuen Mark von den Ruſſen belagert und eingenommen 1758. 275.
Dresden, der König von Preuſſen kommt den 9. Sept. 1756. dahin 10. A. 1758. nähert ſich die Oeſterreichiſche, Dhauniſche und Reichs-Armee 297. die Preuſſen zünden die Vorſtädte an 298. ſeq. die Oeſterreicher müſſen bey Annäherung des Königs von Preuſſen ſich zurücke ziehen 301. König kommt zu Dresden an ib. ſq. A. 1759. wird ſie von der Reichs Armee eingenommen. 451. biß 455. Wunſch kommt herbey zum Entſatz, aber zu ſpat 455. 456. Dresden wird zu einer Feſtung von den K. K. und Reichs Völkern gemacht 460. ſeq. wird 1760. von dem König in Preuſſen belagert. 531. 32. wird von der Oeſterreichiſ. Armee entſetzt. 533. der König muß die Belagerung aufheben 541.
Durſt groſſer, was es für ein Elend ſeye, an 100 Engeländern 820.

E.

EGeln, Affaire daſelbſt. 104.
Ehe eine 6jährige mit 15. Kindern geſegnet 810.
Emsdorf in Heſſen, Action zwiſchen den Franzoſen und Alliirten, daſelbſt 581. ſeq.
Engeland verweigert an Oeſterreich die Hülfe 44. erklärt ſich öffentlich für Preußen 45. errichtet eine Obſervations Armee, welche die Alliirte heiſſet 45. billigt die Convention von Cloſter Seven nicht, welche das deutſche Miniſterium des Königs in den Hannöveriſ. Landen errichtet 152.

219. mißliche Umſtände der Sachen 1757. 213. bedenkliche Rede des Königs an das Parlament 213. das Reich will ſich der deutſchen Sachen nichts annehmen p. 214. 215. 216. 217. der Kaiſerl. Königl. Miniſter verläſt London 217. unglückliche Expedition auf die Franzöſiſ. Küſten 218. ſeq. Neigung für den König von Preuſen 220. Princeßin Caroline ſtirbt 221. Freude der Nation über die Preußiſ. Progreſſen 339. dieſe erwecken ſie, ſich der deutſchen Angelegenheiten noch mehr anzunehmen 340. ſchlieſt mit Preuſſen eine Convention und giebt Subſidien 340. ſeq. biethet Dänemark Subſidien an 342. ſucht Rusland zu gewinnen 343. Irrungen mit Schweden 343. ſeq. gutes Vernehmen mit Spanien 344. ſeine groſſe Macht zur See 344. Seetreffen bey Carthagena 344. ſeq. Mißvergnügen über die Expedition an den Franzöſiſ. Küſten 346. Irrungen mit Holland wegen der Engl. Armateurs 346. 347. Rußiſ. Declaration wegen der Convention mit Preuſſen 363. Negotiation mit Holland wegen der Contreband-Handlung 380. ſeq. Beſorgniß wegen der Sachen in Deutſchland 1759. 492. 493. Anſtalten nach America 493. Rüſtung gegen die Franzöſiſche Landung 493. ſeq. Prinz Wallis wird majorenn 494 groſſe Freude über den Sieg bey Minden 494. ſeq. erneuert die Subſidien-Convention mit dem König in Preuſen 495. Engeland mit Preuſen thut Vorſchläge; Ao. 1760. zu einem Friedens-Congreß 415. was der Gegentheil darauf antworte 515. König Georg II. ſtirbt 659. deſſen Gemüths-Character 659. ſeq. Antritt ſeines Nachfolgers, Georg III. 660. ſeq. der in ſeines Gros-Vatters Maaßregeln tritt, und den Krieg aufs äuſſerſte fortſetzet 661. Engliſche groſſe Expeditions-Flotte 1757. nach den Franzöſiſ. Küſten 694. ihr Unternehmen mislingt 695. Unzufriedenheit der Nation darüber 695. ſeq. die Sache wird unterſucht 696. und General Mordaunt losgeſprochen 696. Ao. 1758. neue Expeditions-Flotte dahin 702. creutzet auf die Transports nach America 703. langt auf den Franzöſiſ. Küſten an 707. und die Franz. Handlung wird dadurch ſehr ruinirt 708. groſſe Zurüſtung nach America 710. Freude über die Eroberung von Cap-Breton 713. glückliche Progreſſen der Nation 1758. 714. Verfaſſung und Eifer, den Krieg in Weſt-Indien fortzuſetzen 725. ſeq. Ao. 1759. dritte Expeditions-Flotte auf die Franzöſiſchen Küſten 729. ſeq. 729. 730. groſſe Freude über die geſchlagene Breſter-Flotte 737. 738. 739. wie ſehr die Franz. Deſſeins dadurch zernichtet worden 738. Zurückkunfft der Flotte 739. allgemeine Betrübniß über den Tod des Gen. Wolfs, der vor Quebec geblieben, da er dieſe Hauptſtadt in Canada erober-

te 757. Ehre, ſo ſeinem Angedenken in Engeland erwieſen wird 759. Ao. 1760. wird die Nation noch eiferiger in Ausrüſtung einer Flotte nach Frankr. 766. Vergleich mit Frankreich wegen Gewinn und Verluſts 766. 767. will von einem Frieden nichts wiſſen, wann der König von Preuſſen nicht eingeſchloſſen wird 768. groſſe Freude über die Eroberung von Montreal p. 771. ferneres Vorhaben der Engeländer, ſo nun von ganz Canada Meiſter ſind 771. ſeq. Engeland ſucht bey Holland Satisfaction wegen des Vorfalls bey Bengala 775. Wichtigkeit der von der Nation gemachten Eroberungen in America 784. ſeq. Proben ihrer Zufriedenheit in den Addreſſen an den König 785. Erkenntlichkeit gegen den Staats-Miniſter Pitt 787. der Vorſatz der Nation auf Martinique 787. Nachricht von dem Antritt der Regierung des jezigen Königs 787. Deſſen Anrede an den Staats-Rath 788. Aeuſſerung an das Parlament 789. Wunſch der Quacker an ihn 790. der König verdoppelt die Kriegs Anſtalten 791. verſchiedene Anſchläge zu neuen Unternehmungen 792. ſeq. Engeländer etlicher hartes Schickſal 820. ſeq. grauſamer Schiffbruch eines Engliſchen Schiffes 828. Engliſcher Lord Ferrers wird hingerichtet 831

Erde brennende 817.

Erdbeben, Wahrnehmung deſſelben eines Franzöſiſ. Officiers zu St. Goar p. 799. 800. in Aſien 800. ſeq. 801. zu Conſtantinopel ibid. ſeq. in Spanien 801. im Holſteiniſchen und Dänemark 801. in Schweden, und Rusland 802. in Deutſch- und Niederlanden 802. ſeq. in America 803.

Erfurth von den Preuſſen beſucht 76. ſeq. Ao. 1759. muß der General Gunſco vor den Preuſſen die Stadt verlaſſen, welche in die Stadt drangen 390.

Etrees Graf, Franzöſ. Marſchall führt 1757. die Franz. Armee nach Nieder-Sachſen 47. 48. wird abgeruffen 99. 211. ſeine Diſpute mit dem Grafen von Maillebois 337.

Eulenburg, Action daſelbſt 1758. p. 301.

F.

Ferdinand Prinz von Braunſchweig führt eine Colonne bey den Preuſiſchen Einfall in Sachſen, dahin 7. nimmt Leipzig hinweg 7. weitere Verrichtungen in Sachſen 8. 9. 10. iſt bey der Schlacht bey Prag 70. folgt dem König nach Sachſen 94. 95. ſeq. rückt von dar nach dem Halberſtädtiſ. und Magdeburgiſchen 103. ſeine Affaire bey Egeln 104. übernimmt das Commando der Armee bey den Alliirten 153. 156. wie er ſich das Vertrauen derſelben erwirbt 157. ſeine erſten Verrichtungen im Monath Dec. 1757. p. 157-159.

Fermor von, wird Chef über die Rußiſ. Armee wider den König von Preuſſen 225.

Ferrer ein Engliſcher Lord, deſſen

ſen Hinrichtung 831. ſeq. 832. 833.
Feuer zu löſchen, ein ſehr künſtliches Mittel 846.
Feuersbrunſt in Wien 813. zu Stockholm 814. Gros-Gubin in Pohlen 814.
Fraigne Franz. Marquis, wird von Königl. Preußiſ. Seits wegen, zu Zerbſt arretirt. 329.
Frankenberg in Heſſen, Action zwiſchen den Franzoſen und Alliirten 638. ſeq.
Frankfurth am Mayn wird den 2 Jan. 1759. von den Franzoſen beſetzt 394. die Alliirten rücken hervor in ſelbige Gegend 399.
Frankreichs erſte Declaration wegen des Preußiſ. Anfalls auf Böhmen und Sachſen 32. ſeq. läſt ſeine Armee 1757. nach Nieder-Sachſen einrücken. vid. Armee p. 46. 47. ſchickt unter dem Prinzen von Soubiſe eine Armee, um in Sachſen einzudringen 92. 93. ſchlieſt mit Würtemberg und Churbayern Subſidie Tractaten 93. ſchlieſt die Quad. Allianz mit 173. läſt Neuport und Oſtende beſetzen 169. Erklärung an das Reich, als Garant, des Weſtph. Friedens zu handeln 174. 175. 210. 211. was Frankreich eigentlich bewogen habe, an dem Krieg in Deutſchland theil zu nehmen 206. 207. König kommt in Gefahr durch einen Meuchelmörder 208. Veränderung im Miniſterio 1757 210. fruchloſer Anfall der Engeländer auf Rochefort 212. Landung der groſſen Engl. Flotte 1758. auf der Franzöſiſchen Küſte 331. ſeq. Cherburg wird von den Engeländern erobert 333. Verfall der Franz Marine 336. Veränderung im Miniſterio 1758 337. 339. Unzufriedenheit wegen der Schlacht bey Crevelt 337. groſſe Zurüſtungen 338. ſeq. errichtet der König einen Militär-Ritter-Orden für die Proteſtantiſche Officiers 487. Inſtituten deſſelben 487. ſeq. die erſten Gros-Creutze deſſelben 489. das Miniſterium iſt ſehr wegen des Seeweſens beſorgt 489. eine groſſe Flotte zu Breſt, Rochefort und Toulon ausgerüſtet 489. welche eine Landung nach Engeland unternehmen ſoll 489. 490. Havre de Grace wird von den Engeländern bombardiret 490. 491. der Flotte zu Breſt wird von dem Engliſchen Admiral Hawke aufgepaßt 491. der Flotte von Toulon Verluſt von dem Engl. Admiral Boſcawen 491. 492. Finanzen-Anſtalten 492. groſſe Zurüſtungen 1759. gegen die Engeländer 724. Vorhaben an den Engliſchen Küſten eine Landung vorzunehmen 724. die Flotte von Breſt kan 1759. vor den Engeländern nicht auslaufen 730. 733. wieviel Abſicht durch das Seetreffen von Guiberon verrichtet worden 738. Frankreich verdoppelt A. 1760. ſeinen Eifer gegen die Engliſche Seemacht 764. bricht mit allerhand Drohungen hervor 764. Anſtalten hiezu ib. ſeq. was Frankreich deswegen an andern Hö-

ſen vorgegeben 765. Vergleichung mit Engeland in Gewinn und Verluſt 766. Streit des Hofs mit der Geiſtlichkeit 847. Verhalten des Pabſts hiebey. 848. fernere Erzehlung ib. ſeq.
Frauens Perſohn, klägl. Zufall mit einer 809.
Friede, zu einem Friedens-Congreß Vorſchläge von Engeland und Preuſſen 515. was Oeſterreich mit ſeinen Alliirten darauf antworte 515.
Frizlar, Vorfall bey Frizlar 557.
Fulda Biſchoff zu, ſtirbt 204. Action zwiſchen Würtemb. und den Alliirten Trouppen 447. 448.

G.

Gabel von den Oeſterreichern eingenommen 87.
Galiſſoniere Franz. Adm. bringt die Franz. Flotte nach Minorca 673. ſchlägt die Engl. Flotte unter dem Adm. Byng 675. ſeq.
Gelehrter ein Blinder in Irrland 840.
Genua Republic drohet dem Orden der Capuziner ein hartes Schickſal 505. leidet den von Pabſt nach Corſica geſchickten Viſitator der Kirchen nicht 663. hartes Verfahren wider denſelben 663. ſeq. ihr Edict deswegen 664. der Krieg der Malcontenten wird noch hefftiger ib. ſeq. die Republique ſucht ſich mit dem Pabſt zu ſetzen 665.
Gibraltar, die Franz. Flotte wird ohnweit davon durch den Admiral Saunders angegrif. 694. und geſchlagen ib.
Gieſſen, im Dec. 1759. von den Alliirten aufgefordert 449. abſchlägige Antwort. ib.
Glaz, von dem General Laudon berennet 529. und belagert 529. 542. erobert 543. 544. groſſe Beuthe 545.
Goar St. Wahrnehmung von einem dortigen Erdbeben 799. 800.
Goeree Inſel in Africa, von den Engel. erobert 720. Beſchreibung der Vortheile durch dieſe Conquete 721. Curioſität eines kleinen Königs in dieſer Gegend 722.
Groſzjägerndorf in Preuſſen, Schlacht zwiſchen den Preuſſen und Ruſſen 113. ſeq.
Guadaloupe Inſel in America, von den Engeländern 1759 erobert 740. Beſchreibung dieſer Inſel 740. 741. verſchiedene Actiones daſelbſt 741. 742. muß ſich die ganze Inſel an die Engeländer ergeben 743. ſeq. der Franzöſiſche Succurs kommt an 744. muß aber zurück weichen und die Engeländer bleiben Meiſter 745.
Guienne Franz. Provinz, Luft-Erſcheinung daſelbſt 803.
Guiberon ein Meerbuſen, Seetreffen zwiſchen den Franzoſen und Engeländern, 1759. 736. ſeq.

H.

Halberſtadt wird zu Anfang 1757. von den Franzoſen hart heimgeſucht 236. ſeq. von dem Oeſterr. Gen. Ried 425 und 426.
Hales Dr. ein groſſer Mechanicus in Engeland ſtirbt 840.
Halle, 1758. ein Oeſterreichiſ.

ihr Landskind p. 379. erhält von ihm eine Gefälligkeit 380. von einem ſehr alten Mann daſelbſt 816
Verona leidet groſſe Uiberſchwemmung 817.
Uhr, groſſes Kunſtſtück an einer, 842
Vlnagapatan in Aſien von den Engeländern erobert 701. groſſe Beuthe der Engeländer. ib.
Ungeziefer im Feld in Frankr. 812.

W.

Wald brennender 817.
Warburg an der Dümel, Action zwiſchen den Franzoſen und Alliirten A. 1760 585 - 588.
Watſen Eng. Admiral ſtirbt 701.
Weimar Sachſen Vormundſchafts-Sache 318. 324. ſeq. Ao. 1759. auf dem Reichstag verglichen 476
Weſel von dem Erb-Prinzen von Braunſchweig eingeſchloſſen 641. belagert 641. wird aber nach der Schlacht bey Cloſter Campe durch den Marquis Caſtries entſetzt 642. 643.
Wien, Feuersbrunſt in Wien. 813.
William St. das Fort in America von den Franzoſen erobert 692.
Wittenberg An. 1760. von den Reichs-Völkern belagert 611. 612. 613.
Wolff Engl. General, welcher Quebec in Canada erobert 757. allgemeines Trauren der Nation über ſeinen Tod in der Schlacht ib. wer er geweſen ib. Ehre, ſo ihme von der Nation erwieſen wird ib. ſeq. herrliche Grabſchrifft 759.
Wolf wütiger, groſſes Unglück von demſelben 830.
Würtemberg Herz. führt ſeine Völker im Franz. Sold zur K. K. Ar. in Böhmen 131. Aufſtand derſelben vorhero ib. ſeq. giebt 1758. an Frankreich 6800 M. und führt ſolche zu des Prinzens Soubiſe Armee am Mayn 266. führt in Perſohn 9-10000 M. ſeiner Völker 1759. zur Franzöſiſchen Ar. 446. hat eine ſtarke Action mit dem Erbprinzen von Braunſchw. bey Fuld 446. die auf ſeiner Seite vieles koſtet 447. Aeuſſerung des Herzogs wegen des Concluſi Corp. Evangel. auf dem Reichstag 475. was Chur-Braunſchweig dagegen verſetzt 475. ſeq. gehet 1760 mit einem Corpo nach Sachſen 565. ſetzt Schmalkalten in Contribution ib. marchirt nach Gotha von dar in die Grafſchaft Hohenſtein 565. von dar nach Halle 609. und zu der R. Armee. Iſt mit in der Schlacht bey Torgau 609. hilft den Pr. Gen. Hülſen delogiren 610. treibt ihn von Jeſſen zurück 610. ſeq. rückt von dar in den Saal-Creiß 622. die Preuſ. Trouppen ziehen wider ihn an ib. muß zu der Reichs Armee ſtoſſen bey Leipzig ib. nachdem ſeine Trouppen vieles gelitten 623. führt ſeine Trouppen, mit denen er ſich von Leipzig nach Weimar gezogen, nach Hauſe 646.
Wittenberg, Ao. 1759 von den Reichstruppen erobert 427. von den Preuſ. wieder eingenommen 455. ſondert ſich von der Franz. Armee unter Broglio ab 573.

Z.

Zalusky Biſchoff zu Cracau ſtirbt 371.
Zebra, oder Africani. Eſelpferd 806
Ziremberg, Action zwiſchen den Franzoſen und Alliirten 637.
Zorndorf groſſe Schlacht daſelbſt 1758. zwiſchen den Ruß. und Preuß. 279 ſeq.
Zwerg aus Pohlen ohne ſeines gleichen, eine umſtändliche Beſchreibung von ihm 806. 809.
Zweybrück Pfalz Herzog Friedr. übernimmt das Commando der R. Armee p. 268. 316 wird K. K. F. M. ib. wird der R. Gen. F. M. 650.
Zittau, Action bey, 522. ſeq.

Bayerische Staatsbibliothek München

der Contribution ſehr hart von den Preußiſ. gehalten 519. die Reichs- und Soubiſiſche Armee fordern im Oct. 1757. die Stadt auf. 117. wird A. 1760. von den Reichs-Völkern und dem Herzog von Würtenberg bedrohet. 565. A. 1760. zieht ſich die Reichs-Armee, als der König von Deſſau her auf den Gen. F. M. Dhaun losgehet, allda zuſammen 623. muß aber, als Hülſen ankommt, die Stadt verlaſſen ib. und wird von den Preußen wieder beſetzt. 624. 625.

Liegnitz vom König in Preußen wieder erobert p. 151. Schlacht bey Liegnitz zwiſchen dem König von Preußen und den Oeſterreichern. 554. 555. 556. 557.

Liſabon ſoll wieder erbauet werden. 350.

Liſſa groſſe Schlacht ohnweit daſelbſt den 5. Dec. 1757. p. 144. ſeq.

Levi Action zwiſchen den Franzoſen und Engeländern in America 781.

Loboſitz die Schlacht daſelbſt den 1. October 1756. 15. p. ſeq.

Louisburg das Unternehmen der Engeländer darauf ſchlägt fehl. 698. 1758. belagert und erobert 712. ſeq.

Lufft-Erſcheinung in der Franz. Provinz Guienne 803. dergleichen in Schottland 814. Lufftſchwärmer beſondere erfunden. 845.

Lutterberg, die Action daſelbſt zwiſchen den Alliirten und Franzoſen. 304. ſeq.

M.

Madras in America, ſchlechte Umſtände der Engeländer daſelbſt 693.

Madura, groſſe Begebenheit mit dem König daſelbſt 825. begiebt ſich auf die Flucht ib. nimmt Engliſchen Schutz 826. wird an die Holländer ausgeliefert. Sein Betragen 827. hartes Schickſal 828.

Mainz Chur, überläſt, der K.K. ein Corpo Trouppen 186.

Maltha, ein in deren Hafen aufgenommenes Türckiſches Schiff verurſacht viele Unruhen 665. ſeq.

Marburg von den Alliirten A. 1759. belagert und erobert 445. A. 1760. von den Franz. erobert 576.

Marien St. Cap. Seetreffen zwiſchen den Engel. und Franzoſen 727. ſeq.

Martinique, Verſuch der Engeländer 1759. auf dieſe Inſel. 740. wiederholter Vorſatz. 787.

Maxen, groſſe Action daſelbſt, und wird das Preußiſ. General Finkiſche Corpo völlig daſelbſt geſchlagen 465. ſeq.

Mecklenburg. A. 1759. rückt der Preußiſ. Gen. Kleiſt ein 387. kommt vor Schwerin 387. das harte Verfahren der Preußen in dieſen Landen 478. ſeq. Herzog giebt ſeine Trouppen in Schwediſ. Sequeſtration 479. A. 1760. kommen die Preußen unter dem Gen. Werner abermal ins Land. 607.

Meer Action bey, 265.

Meißen, Action daſelbſt, 458. 459.

General Harſch A. 1758. belagert, aber durch den König von Preuſſen entſetzt 294.
Neuſtadt in Ober-Schleſien, der auf dieſen Orth gerichtete Anſchlag des Gen. Laudohns gehet 1760. fehl 523. 524.
Nieuport von Franzoſen beſetzt 169. 170.
Nürnberg nach, ziehet ſich die Reichs Armee 1759. 407. ſeq.

O.

OEſterreich ſchreibt dem König von Preuſſen die die Schuld des Kriegs zu p. 2. ſeine Rüſtungen p. 6. läſt die Armee in Böhmen ſich zuſammen ziehen ib. und in Mähren p. 7. Reſcript der Kaiſerin Königin an ihre Miniſter p. 26. ihre Antwort auf das K. Preußiſche Manifeſt 27. ſeq. fordert von ſeinen Alliirten Hülfe wieder Preußen 40. ſeq. von Rusland ib. Schweden ib. Frankreich ib. ſeq. fernere Zurüſtungen 43. findet ſeine Alliirte bereitwillig 43. nur Engeland nicht 44. welches ſich für Preußen erkläret 44 Marſch der K. K. Völker aus den Niederlanden nach Böhmen 42. ſucht Engeland vom Deutſchen Krieg abzuhalten 162. aber vergeblich ib. ſeq. daher kommt es zum Bruch 169. überläſt an Frankreich, die Häfen Nieuport und Oſtende zu beſetzen 169. ſeq. Gründe hierzu ib. Mißvergnügen über Churbraunſchw. 174. daher der Miniſter vom Hof muß ib. Antwort auf die von Großbritannien und Preuſſen gemachte Vorſchläge zum Friedens-Congreß 515.
Ollmütz von den Preußen berennet 251. belagert 252. Ausfälle der Garniſen 253. Dhaun rückt Ollmütz näher 253. die Belagerung wird aufgehoben 256. 257.
Oneil Patric. in Irrland 839.
Orcan in Hinter-Pommern 804.
Oſtende von Frankreich beſetzt 169.
Oswego, Fort in America, von den Engeländern 1756. erobert. 688.
Oſtfriesland 1757. von den Franzoſen erobert 53.
Ottomanniſche Pforte, dem Groß-Sultan wird Gifft beygebracht 509. vermählt ſeine Schweſter mit dem Groß Vezier 410. Solennität hiebey 410. 411. Policey-Sachen 411. 412. Feldzug wieder die aufrühriſchen Araber 415. ſeq. Sieg über dieſelbe 513. läſt den See Aſcanius an die Stadt Nicomedien führen 513. Niederkunfft der Sultanin 513. 514. Landplagen 514. Conſpiration zu Smirna 514.
Oueſſant, in der Gegend dieſer Inſel beſonderer Zufall mit einem Engliſchen Admiral-Schiffe 705. ſeq.

P.

PAbſt Benedict XIV. ſtirbt 372. deſſen Leben ib. ſeq. ſein Gemüths-Character 384. ſeq. etliche Cardinäle, ſo Hofnung hatten, ſeine Nachfolger zu werden. 375. Frankreich giebt dem Card. Cavalchini die Excluſivam 376.

Car-

p. 496. Rußiſche Declaration 496. 497. König verwendet ſich hiebey 496. Herzog von Curland wird belohnt 497. 498. der Reichstag 1760. zerſchlägt ſich. 666.
Pohlen die Königin, ſtirbt 192.
Pondichery in Aſien, Action der Engelånder und Franzoſen daſelbſt 775. 776.
Portsmouth ſchweres Ungewitter 804.
Portugall, König läſt gegen die Jeſuiten eine ſtarke Unterſuchung ergehen 348. ſeq. ſchränket die Inquiſition ein 349. Auto di Fe 349. will Liſabon wieder aufbauen 350. Mörderiſcher Anſchlag wider den König 350. wird entdeckt ib. ſeq. die Mitſchuldigen 351. werden zum Geſtändniß gebracht 352. Nachricht von ihnen 352. wie ſie zu Werk gegangen. 353. ihr Urtheil und Straffe 355. 356. der Jeſuiter Orden muß ſehr viel hartes vom Hof ausſtehen 461. ſeq. ſeine Vertheidigung weg'n Paraguay. 482. 483. werden viele aus Portugall nach Italien tranſportiret 484. die Irrungen mit den Jeſuiten und dem Påbſtlichen Stuhl dauern fort 652. Vermählung des Prinzen Don Pedro mit der Königl. Princeßin 653. Ungnade des Königs über den Cardinal Nuntius Acciajuoli 653. ſeq. der Königl. Miniſter muß von Rom hinweg 654. 655.
Prag. Schlacht bey Prag p. 70. ſeq. Belagerung der Preußen davor 74 ſeq. 78. 79. Befreyung davon 84.
Prenzlow A. 1760. von den Schweden eingenommen 604.
Pretſch. Action daſelbſt 462. ſeq.
Preußen König ſchreibt dem Hauß Oeſterreich die Schuld des Kriegs zu p. 2. ſein Einfall in Sachſen p. 7. 8. ſeq. kommt nach Dresden den 9. Sept. 1756. p. 10. biethet dem König von Pohlen Neutralität an. p. 8. iſt in der Schlacht bey Lowoſitz gegenwärtig 13. ſeq. und ſieget 13. ſeq. bezwinget hierauf die Sachſen bey Pirna, und macht ſie zu Kriegs Gefangenen 20. ſeq. geht wieder nach Böhmen 23. und führt die Armee nach Sachſen in die Winterquartiere ib. der König läſt eine Schrifft, unter dem Nahmen Memoire raiſonne ausgehen 30. Äuſſerung auf des K. Reichs-Hofraths Verfahren 34. gehet von ſeinen Maasregeln nicht ab. 45. ſein Bezeigen in der Schlacht bey Prag 69. ſeq. bey Belagerung dieſer Stadt 74. ſeq. bey der Schlacht bey Planian 81. entdeckt eine Correſpondenz der Oeſter. Generalität mit dem Hof zu Dresden 92. daher er aus der Lausnitz nach Sachſen gehet 92. ſeq. wendet ſich nach der Reichs-Armee 93. 94. 95. Scharmützel vor Gotha 96. ſeq. Declaration gegen Rusland 194. Schreiben des Königs an den Cron-Großfeldherrn 229. Kriegsthaten dieſes Monarchen ſiehe unter den Titul Ar. Wie derſelbe

ſelbe aus dem Königl. Pohl. Chur-Sächſiſchen Archiv die Urkunden erhalten 320. ſeq. Avocatorien an die Kriegs-Gefangene Sächſiſche Officiers 327. des Königs Bruder, der Prinz von Preußen ſtirbt 328. König läſt den Marquis von Fraigne zu Zerbſt arretiren 329. ſchlieſt 1758. mit Engeland eine Convention und erhält Subſidien 340. ſeq. ſein Königreich Preußen wird von den Rußen beſetzt 362. Avocatoria wider die bey Pirna gefangene Sächſiſ. Officiers 328. die K. K. nimmt ſich ihrer an 471. auch der Kaiſer läſt ein Patent an das Reich ergehen 472. König ſchlägt 1760. einen Friedens-Congreß vor 515. Antwort darauf von Seiten Oeſterreichs ib. Congreß ſeiner Commißarien mit den Ruß. zu Bütow in Pommern 598. ſeq. mißliche Umſtände um des Königs Sache im Mon. Sept. und Oct. 1760. 608. Veränderte glückliche Umſtände des Königs nach der Schlacht bey Torgau 634. 637.

Q.

Quadruple-Allianz zwiſchen Oeſterreich, Rusland, Frankreich und Schweden 173.

Queckſilber, Verſuch damit 817.

Quebec. die Engeländer gehen 1759. auf die Hauptſtadt in Canada, Quebec zu 747. mühſame Anſtalten und Schwürigkeiten ib. ſeq. 749. ein unternommener Hauptſturm mislingt 749. greiffen das Werk nochmals mit Eifer an 750. ſo ihnen auch nach vieler Mühe gelingt 751. und ein ſehr hitziges Treffen erfolgt ib. wobey die beederſeitige Chefs der Armeen ververwundet, und getödet wurden 752. die Engeländer aber den Sieg erhalten 752. und Quebec ſich an ſie ergiebt 753. Beuthe in der Stadt 753. Franzöſ. Erzehlung 753. 754. die Franzoſen ſuchen dieſe Stadt wieder einzunehmen 780. wie ſtark die Engeländer waren ib. wie ſtark die Franzoſen ib. Anſtalten zur Belagerung ib. ſeq. Action bey Levi 781. die Franzoſen nähern ſich Quebec 781. es kommt zu einer Action, in welcher die Engeländer weichen 762. die Franzoſen eröfnen die Laufgräben 783. eine Engliſ. Eſcadre kommt der Stadt zum Entſatz ib. und die Belagerung wird aufgehoben 783. ſeq.

Queſne Vorfall zwiſchen den Franzoſen und Engeländern bey dieſem Fort in America 715.

R.

Rache iſt in ihrem Erfolg unglückſeelig 829.

Rheinfels von den Franzoſen erobert 307.

Reichenberg Action daſelbſt 64. 65.

Reich Römiſ. an daſſelbe bringt der Kaiſer die Sache wegen des K. Preußiſ. Anfalls auf Böhmen und Sachſen 31.

Königs von Frankreich Declaration deswegen, 32. ſeq. das 3ten Kaiſerl. Hof-Decret ans Reich 35. deliberirt, ob man wider Preußen eine Reichs-Executions-Armee aufſtellen ſolle 38. Reichs-Schluß deswegen ib. 39. Widerſpruch einiger Stände 39. Churbrandenburgiſ. Proteſtation 39. ſeq. nähere Declaration von Frankreich und Schweden, wegen der Garantie des Weſtphäliſ. Friedens-Schluſſes 174. 175. Churbrandenb. Proteſtation dawider 176. Kaiſ. Commißions-decret wegen Beytrags zur Reichs-Operations-Caße 176. 177. Reichs-Gutachten deswegen 177. Churbrandenb. beſchwert ſich wegen des Einfalls der Franzoſen in den Clevüſchen Landen 177. ſeq. Churbraunſchweig ebenfalls 178. Kaiſer bringt den Einfall des Mayriſ. Batail. in Franken an das Reich 179. wie auch beſonders den zu Erfurth 179. 180. Chur-Sächſiſche Beſchwerden über Preuſſen 181. mehrerer Reichsſtände Beſchwerden 182. 183. Kaiſerl. Commißions Decret wegen Ernennung des Pfalzgrafen von Zweybrück zum R. General 316. wowider Churbrandenb. vieles ſpricht 316. Chur-Sächſiſche Beſchwerden 320. Kaiſ. Antrag wegen der Römer-Monathe 322. Churbrandenb. Aeuſſerung hierauf ib. Hof-decret wegen Churbraunſchweig ib. ſeq. Corpus Evangelic. macht wegen der Achts-Sache ein Concluſum commune 323. ſeq. Weimariſ. Vormundſchaffts Sache 324. betrübter Zuſtand des Reichs 1758. p. 330. Achts-Sache wider den König von Preußen macht große Bewegungen im Reich 474. wegen des oberwehnten Concluſi Corporis Evang. Kaiſerl. Hofcommißions-Decret ans Reich 474. Gemeinſchafft der K. K. Geſandten mit den Churbraunſchw. Geſandten beym Reich aufgehoben 475. Herzoglich-Würtemberg. Aeußerung wegen des Concluſi. Corp. Evangelic. 475. was Churbraunſchweig dagegen vorſetzt 475. ſeq. S. Weimariſ. Tutel-Sache vergleichen 476. ſeq. Bewegungen wegen des Einmarſchs der Preußen in Franken 477. Reichs-Schluß deswegen 477. ſeq. Reichs-Generalat-Stellen 650.

Reichsſtädte halten die Anſchlagung der Avocatorien gegen den König von Preußen für ſich zu gefährlich. 164.

Rezzonico Card. wird Pabſt unter dem Nahmen Clemens XIII. 376. ſeq.

Richelieu Herzog kommt an des Marſchalls von Etrees Stelle, zum Commando der Franz. Armee im Hannöveriſ 99.

Rinteln 1757. von den Franzoſen eingenommen p. 55.

Rochefort Anfall der Engeländer darauf 212.

Rosbach, Schlacht bey Rosbach 119. ſeq.

Rothenburg im Verdiſ. von den Alliirten erobert 239.

Rusland verſpricht den Bundsmäßigen Beyſtand wider Preuſſen an Oeſterreich und den König von Pohlen 41. läſt ſeine Armee nach Preuſſen aufbrechen 110. ſeq. verſchiedene Manifeſte ins Land ib. ſchlieſſet die Quadrupel-Allianz mit 173. Eifer in der Hülfe der Kaiſerin an ihre Alliirte 221. Unzufriedenheit über den Rückmarſch der Ruſſiſchen Armee aus Preußen 222. neue Verbindung zur Quadrupple-Allians 224. Schreiben des Groß-Canzlers Beſtuchef an den Primas in Pohlen 229. Engeland ſucht den Kaiſerl. Hof auf ſeine Seite zu lenken 342. ſeq. aber vergebens 343. die Kaiſerin erwirbt ſich großes Anſehen in Europa 359. der Groß-Canzler Beſtuchef fällt in Ungnade 360. Note deswegen an die ausländiſchen Miniſter 360. ſeq. anderer Groß-Canzler 361. Engliſche Miniſter Keith langt an 361. Eifer der Kaiſerin wird noch gröſſer gegen Preuſſen 361. Convention mit Schweden 362. unterwirfft ſich das Königreich Preuſſen 362. ſeq. declaration wider die Convention des Königs in Preuſſen mit Engeland 363. des Königs in Pohlen, Prinz Carl langt zu Petersburg an 365. auch ein türkiſ. Bottſchaffter 365. ſeq. Erklärung an Pohlen, daß man einige Städte beſetzen wolle 366. ſeq. Urtheil über den Groscanzler Beſtuchef 495. Declaration an Pohlen 496. Commiſſarien mit den Preuſ. zu Bütow in Pommern 598. ſeq.

S.

Saalfeld Action bey Saalfeld 392.

Sachſen, Preußiſ. Einfall in dieſes Land p. 7. ſeq. war unvermuthet p. 7. was Preußen für Urſachen angiebt 8. die Sächſiſche Armee ruckt in das Lager bey Pirna ein 8. dem König in Pohlen wird die Neutralität angetragen ib. ſeq. er aber will ſich nach Böhmen ziehen ib. Verſchanzt ſich die S. Armee bey Pirna 9. wird von den Preußen eingeſchloſſen p. 10. 11. Anſtalten des Kriegs in Sachſen 11. die Oeſterreicher wollen die Sachſen bey Pirna befreyen 12. der König von Preuſſen aber liefert ihnen eine Schlacht bey Loboſitz 13. Preußen ſetzt ein Feldkriegs-Directorium an 11. verfährt im Lande nach ſeinem Gefallen 11. 25. ſchreibt groſſe Recrutirung aus 25. antwortet auf die Oeſterreichiſche Beſchuldigung 29. ſeq. hartes Betragen in Sachſen 1757. p. 187. verſchiedene vornehme Perſonen werden arretirt p. 188. Gräfin von Brühl muß von Dresden hinweg 188. der Oberhofmeiſter des Chur-Prinzen arretirt 189. der Königin zugemuthet von Dresden zu weichen ib. ſeq. 190. Aufſtand einiger Recrouten 190. wie der König von Preußen aus dem Chur-S. Archiv die Urkunden erhalten 320. ſeq. die beſchwerlichen Umſtände 1758. p. 321. ſeq. 325. müſſen an Preußen huldigen ib.

ib. ſeq. harte Anforderungen 326. ſeq Preußiſ. Avocatorien an die von Preußen gefangene Kriegs-Officiers 327. gegen dem Herbſt 1759. ſtehen 4. groſe Armeen in Sachſen p. 460. ſeq. im Winter 1760. bleibt Sachſen biß auf Dresden in ſeiner Gewalt 516. wie er hiebey im Lande verfahren 517. hartes Verfahren wegen der Contribution zu Leipzig 1760. 519. 520. und ſo ergieng gleich ſtrenges Verfahren durchs ganze Land 521. nach der Schlacht bey Torgau 1760. erfolgen groſſe Contributiones für Preuſſen 647. und 648.

Sachſen-Gotha, ſcharfes Concluſum wider ihn 163. Reichs-Fiſcal wider ihn excitirt 171. Kaiſ. Mandat wider ihn ib.

Sächſiſche Officiers / die in der Gefangenſchafft bey Pirna geweſen, avociret der König in Preuſſen 328. K. K. Declaration hierüber 471. Franzöſiſche ib. Kaiſ. Patent. 472. ſie gehen hierauf als ein Subſidial Corpo zur Franzöſiſchen Armee 473. Prinz Xaver comandirt daſelbe 473

Sangerhauſen im Heſſen Caßel. Schlacht daſelbſt 267.

Schiffbruch, merkwürdige Erhaltung eines Franzöſiſ. Capitain in demſelben 827. ein noch gräßlicherer Zufall 828. ein Engliſches Schiff muß elendig zu Grunde gehen 828.

Schnee-Sturz in Norwegen 816.

Schweden unterzieht ſich als Garant des Weſtph. Friedens des Kriegs wieder Preußen 41. ſchlieſſet die Quadrupel Allianz mit 173. ſeine Erklärung als Garant des Weſtph. Friedens 174. und 175. 226. erneuert mit Frankreich die Allianz 226. Preußiſ. Manifeſt gegen Schweden, ib. ſeq. Irrungen mit Engeland 343 ſeq. Comißion wider die Mißvergnügten 366. und Mißvergnügen über das Concluſum Evangel. zu Regensburg 367. das Reich ſiehet viel Hinderniße in ſeinem Innern 495. Feuersbrunſt zu Stockholm 1759. 496. was die A. 1760. ſo ſchlecht geweſene Operationes der Armee in Pommern verurſachet p. 661. Reichstag gehet an 662.

Schweidniz durch den General Nadaſti belagert und eingenommen p. 133. 135. von dem König 1758. wieder belagert und erobert 249. 250.

Seven Cloſter, die zwiſchen der Franzöſ. und Allürten Generalität geſchloßene Convention daſelbſt 101 102. 103.

Sicilien beeder König, wird König in Spanien 487. was wegen der Thronfolge in dieſen Reichen durch den Aachiſchen Friedens-Schluß ausgemachet worden 501. ſeq. der ietzige König bindet ſich daran nicht 502. und überträgt ſeiner Familie die Crone ib. 59. ſo, daß ſein dritter Sohn der Herzog von Tarento, König wird ibid. der älteſte Prinz wird für unfähig erklärt. 503. Maiorennität der künftigen Könige 503. ſeq. Erbfolgsordnung

Ordnung nach den Linien 303. ſq. Sicilien ſoll nicht mehr mit Spanien vereinigt werden 504. Kön. tritt ſeine Reiſe nach Spanien an 504. ſeine Rede an ſeinen Sohn den jetzigen König. ib. ſeq.
Smirna, Conſpiration daſelbſt 514.
Soeſt Scharmützel, ohnweit davon 309.
Sorlingiſ. Inſeln, wird ohnweit davon eine Franz. Escadre von einer Engl. zu Grund gerichtet 709. ſeq.
Steine, in beſonderer Dorinkiſcher 816. in Stein verwandelte Menſchen 845.
Stockholm, Feuersbrunſt daſelbſt 496. 814.
Straßburg, daſelbſt ſchlägt der Donner ins Münſter 805.
Streblen, Action 1760. daſ. 560.
Stuckgieſerey Königlich Dähniſche, iſt wohl eingerichtet 841.
Surate in Oſtindien von den Engel. belagert und erobert 759. 760.
Spanien läſt 1758. eine Flotille auslaufen 357. Kön. baut ſeinem Vater ein Grabmal 358. die Königin ſtirbt 355. Kön. verfällt in Betrübniß und Krankheit ib. macht ein Teſtament zum Beſten des Kö. beeder Sicilien. 359. gutes Vernehmen mit Engeland 344. die Inactivite dieſes Reichs bey den groſſen Troublen in Europa 485. Kön. ſtirbt. 485. ſeq. deſſen Gemüths-Character beſchrieben 486 ſq. ſein Nachfolger am Reich 486. ſq. welcher in Spanien ankommt 487. Spanien ſoll nicht mehr mit Sicilien vereinigt werden 505. fürtrefl. Regierung des Königs. 656. Squillace Marquis, wird Finanz Miniſter 656. Beſtellung der Lehrer über die Königl. Prin. 656. ſq. verſchiedene löbliche Verordnungen für ſeine Unterthanen 657. ſetzt den Marq. Enſena de in alle vorige Würden ein 657. Neutralität bey jetzigem Krieg 658. Erklärung an Frankr. ib. Sorge für das Herzogt. Parma ib. Tod der regierenden Königin ib. ſeq.

T.

Tavora Mq. in Portugall, deſſen Gemahlin und 2 Söhne, laſſen ſich gegen den K. von Portugall in eine Conjuration ein 351. ſeq. ihr Urtheil und Straffe 355. 356.
Thereſien Militar-Orden nach der Schlacht bey Planian geſtift. 167.
Templin, Action zwiſchen den Pr. und Schweden 605. 606.
Torgau von den Reichs-Trouppen 1759. erobert 427. Action zwiſchen den Pr. und Reichs Völkern 1759. daſ. 456. der Gen. Hülſen wird von dort A. 1760. durch die Reichsarmee vertrieben, u. Torgau erobert 609. Dhaun lagert ſich daſelbſt im Oct. als er aus Schleſien kam 621. 622. geht allдort über die Elbe, um ſich mit der R. Armee zu vereinigen 623. muß zurück 625. und erfolgt eine groſſe Schlacht daſelbſt 625. ſeq.
Thurot der Franz. See-Capitain landet auf den Küſten von Irrland 761. ohne, daß es die Engell. vermutheten. ib. Verfaſſung dagegen 762. welche im Anf. nichts ausrichtet 762. hernach aber der Engliſ Capt. Elliot ausführet ib. ſeq. den Thurot ſchläget 763. der in der Action ſein Leben ſelbſt einbüſſet 764. Nachricht von dieſem Helden 764. ſeq. ausführliche Erzehlung von ſeiner Landung 795 796. 797.

U.

Venedig Republique, Freude über den neuerwehlten Pabſt,

ihr Landskind p. 379. erhält von ihm eine Gefälligkeit 380. von einem ſehr alten Mann daſelbſt 816
Verona leidet groſſe Uiberſchwemmung 817.
Uhr, groſſes Kunſtſtück an einer, 842
Vlnagapatan in Aſien von den Engeländern erobert 701. groſſe Beuthe der Engeländer. ib.
Ungeziefer im Feld in Frankr. 812.

W.

Wald brennender 817.
Warburg an der Dümel, Action zwiſchen den Franzoſen und Alliirten A. 1760 585 - 588.
Watſen Eng. Admiral ſtirbt 701.
Weimar-Sachſen-Vormundſchafts-Sache 318. 324. ſeq. Ao. 1759. auf dem Reichstag verglichen 476
Weſel von dem Erb-Prinzen von Braunſchweig eingeſchloſſen 641. belagert 641. wird aber nach der Schlacht bey Cloſter Campe durch den Marquis Caſtries entſetzt 642. 643.
Wien, Feuersbrunſt in Wien. 813.
William St. das Fort in America von den Franzoſen erobert 692.
Wittenberg An. 1760. von den Reichs-Völkern belagert 611. 612. 613.
Wolff Engl. General, welcher Quebec in Canada erobert 757. allgemeines Trauren der Nation über ſeinen Tod in der Schlacht ib. wer er geweſen ib. Ehre, ſo ihme von der Nation erwieſen wird ib. ſeq. herrliche Grabſchrifft 759.
Wolf wütiger, groſſes Unglück von demſelben 830.
Würtemberg Herz. führt ſeine Völker im Franz. Sold zur K. K. Ar. in Böhmen 131. Aufſtand derſelben vorhero ib. ſeq. giebt 1758. an Frankreich 6800 M. und führt ſolche zu des Prinzens Soubiſe Armee am Mayn 266. führt in Perſohn 9-10000 M. ſeiner Völker 1759. zur Franzöſiſchen Ar. 446. hat eine ſtarke Action mit dem Erbprinzen von Braunſw. bey Fuld 446. die auf ſeiner Seite vieles koſtet 447. Aeuſſerung des Herzogs wegen des Concluſi Corp. Evangel. auf dem Reichstag 475. was Chur-Braunſchweig dagegen verſetzt 475. ſeq. gehet 1760 mit einem Corpo nach Sachſen 565. ſetzt Schmalkalten in Contribution ib. marchirt nach Gotha von dar in die Grafſchaft Hohenſtein 565. von dar nach Halle 609. und zu der R. Armee. Iſt mit in der Schlacht bey Torgau 609. hilft den Pr. Gen. Hülſen delogiren 610. treibt ihn von Jeſſen zurück 610. ſeq. rückt von dar in den Saal-Creiß 622. die Preuſ. Trouppen ziehen wider ihn an ib. muß zu der Reichs Armee ſtoſſen bey Leipzig ib. nachdem ſeine Trouppen vieles gelitten 623. führt ſeine Trouppen, mit denen er ſich von Leipzig nach Weimar gezogen, nach Hauſe 646.
Wittenberg, Ao. 1759 von den Reichstruppen erobert 427. von den Preuſ. wieder eingenommen 455. ſondert ſich von der Franz. Armee unter Broglio ab 573.

Z.

Zalusky Biſchoff zu Cracau ſtirbt 371.
Zebra, oder Africani. Eſelpferd 806
Zieremberg, Action zwiſchen den Franzoſen und Alliirten 637.
Zorndorf groſſe Schlacht daſelbſt 1758. zwiſchen den Ruß. und Preuß. 279 ſeq.
Zwerg aus Pohlen ohne ſeines gleichen, eine umſtändliche Beſchreibung von ihm 806. 809.
Zweybrück Pfalz Herzog Friedr. übernimmt das Commando der R. Armee p. 268. 316 wird K. K. F. M. ib. wird der R. Gen. F. M. 650.
Zinnau, Action bey, 522. ſeq.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Imhof, Andreas Lazarus von

Neu-eröffneter Historischer Bilder-Saal, Das ist: Kurtze, deutliche und unpassionirte Beschreibung Der Historiae Universalis Nebst einem vollstä ndigem Register
Bd.: 13

Nürnberg [1762]

Bibl.Mont. 1617-13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10716733-5
VD18 9017724